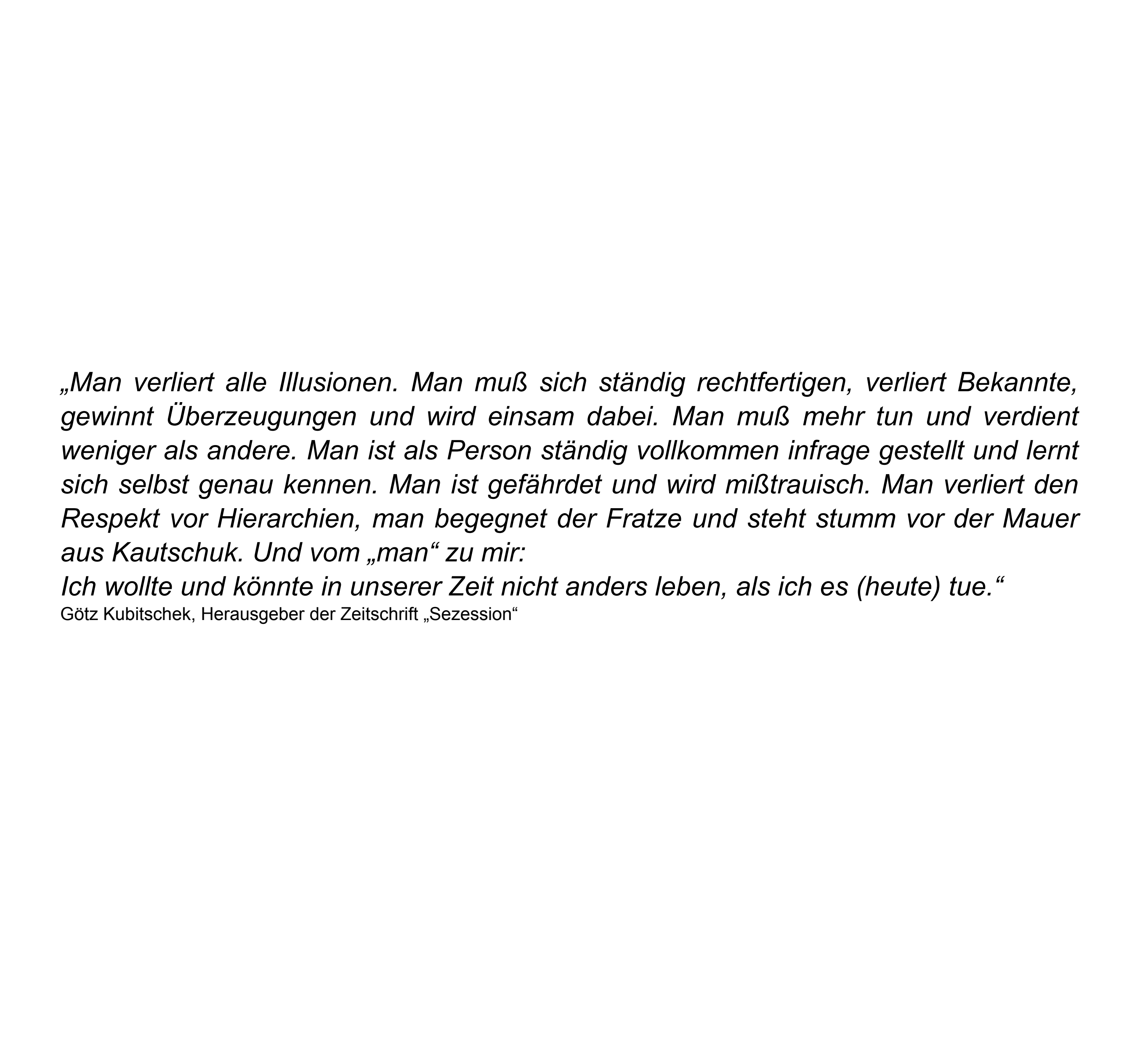


„Man verliert alle Illusionen. Man muß sich ständig rechtfertigen, verliert Bekannte, gewinnt Überzeugungen und wird einsam dabei. Man muß mehr tun und verdient weniger als andere. Man ist als Person ständig vollkommen infrage gestellt und lernt sich selbst genau kennen. Man ist gefährdet und wird mißtrauisch. Man verliert den Respekt vor Hierarchien, man begegnet der Fratze und steht stumm vor der Mauer aus Kautschuk. Und vom „man“ zu mir:
Ich wollte und könnte in unserer Zeit nicht anders leben, als ich es (heute) tue.“

Götz Kubitschek, Herausgeber der Zeitschrift „Sezession“

04.10.2004 – 15.04.2006

Der Minority Report

Die zugelassene Islamisierung Europas

„Das Kopftuch steht für eine Rechts- und Gesellschaftsordnung, die mit unserer Verfassung nicht vereinbar ist...“
Christoph Böhr, CDU-Landtagsfraktion in der Plenardebatte am 17. März 2005 zum Gesetzentwurf der CDU-Fraktion, zur Änderung des Schulgesetzes (Kopftuchverbot). Die Brisanz, die in diesem Satz steckt, war mir am Anfang gar nicht bewußt (s.a. Kapitel 9.3).

„Ich habe (euch) nichts (weiter) anzubieten als Blut, Arbeit, Schweiß und Tränen."
Premierminister Winston Churchill, 13. Mai 1940

„Dann und wann begegnen wir der Realität und sind überhaupt nicht auf sie vorbereitet.“
Der britische Schriftsteller John le Carré

„Siehst du diese Menschen? Wenn man die umbringt, ist das keine Sünde. Das sind alles Ungläubige."
Alpaslan Sürücü, der Bruder des Todesschützen von Hatun Sürücü (23)

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“
Jesus von Nazareth

„Wir sind wir.“
(„Wolfsheim“; s. a. letzte Seite)

Im Juni 2006 wurde der *Minority Report* in gebundener Form den folgenden genannten Politikern der Bundesrepublik Deutschland überreicht. Mögen die Menschen in Deutschland auf ihre berechtigten Fragen wieder konkrete Antworten erhalten.

Bundespräsident Horst Köhler	(CDU)	horst.koehler@bpra.bund.de
Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel	(CDU)	angela.merkel@cdu.de
Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble	(CDU)	wolfgang.schaeuble@cdu.de
Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung	(CDU)	franz-josef.jung@cdu.de
Ministerpräsident Jürgen Rüttgers	(CDU)	juergen.ruettgers@cdu.de
Ministerpräsident Christian Wulff	(CDU)	christian.wulff@cdu.de
Landesinnenminister Jörg Schönbohm	(CDU)	joerg.schoenbohm@cdu.de
Wolfgang Bosbach	(CDU)	wolfgang.bosbach@cdu.de
Kristina Köhler	(CDU)	kristina.koehler@bundestag.de
Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber	(CSU)	edmund.stoiber@csu.de
Landesinnenminister Dr. Günther Beckstein	(CSU)	poststelle@stmi.bayern.de
Generalsekretär Dr. Markus Söder	(CSU)	soeder@osn.de
Vizekanzler Franz Müntefering	(SPD)	franz.muentefering@bundestag.de
Dr. Dieter Wiefelspütz	(SPD)	dieter.wiefelspuetz@bundestag.de
Ministerpräsident Matthias Platzeck	(SPD)	nachricht@matthiasplatzeck.de
Dr. Guido Westerwelle	(FDP)	guido.westerwelle@bundestag.de
Dr. Wolfgang Gerhard	(FDP)	wolfgang.gerhardt@bundestag.de

Der oberste Zensor dieses Essays ist nicht eine selbstverordnete politische Korrektheit oder der momentane Zeitgeist. Der oberste Zensor des Minority Reports ist mein eigener Anspruch, die immerwährende (weil zeitlose) Wahrheit wiederzugeben und die bittere Realität in Europa in Auszügen bekannt zu machen. Dieses Essay ist somit bewußt einseitig, aber damit auch nicht weniger richtig.

Sollten Menschen am „Tag des Dialoges" eine Moschee besuchen, so werden ein freundlicher und warmherziger Empfang, ein heißer Tee und ein mildes Lächeln wohl eher die Regel als die Ausnahme sein. Sanft klingende Worte von der Wichtigkeit des interkulturellen Dialoges, der menschlichen Begegnung und des geistigen Austausches werden fallen. All das ist schön. All das ist sicher richtig und wahrscheinlich sogar in dem ein oder anderen Fall wirklich aufrichtig gemeint. Nur ändern solche Worte nichts, aber auch gar nichts am Wesen des Islam, so sehr man sich dies auch wünschen mag. Nicht ohne Grund werden Moscheenbesucher immer die frühen, mekkanischen Verse aus dem Koran präsentiert; die gewissenlosen Suren der medinensischen Zeit werden fast immer verschwiegen.

Daß die Politik bisher so sprachlos war, hängt auch mit der Tatsache zusammen, daß sie ihre Islamberater vorwiegend aus dem linken Spektrum holt. Oftmals selbst Islamapologeten oder Muslime, erzählen diese dann auch zum hundertstenmal, daß sich der muslimische Terror (Furcht und Schrecken, Irhabiyun) mit dem Koran nicht rechtfertigen lasse.

Die Zukunft wird wohl keine grundlegende Politikänderung hervorbringen. Wenigstens können sich die Politiker später nicht mehr herausreden, wenn der Islam dann zunehmend sein wahres Gesicht enthüllen wird. Dabei droht den demokratischen Parteien in Westeuropa der Verlust des Führungsanspruches, nachdem sie die gesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten nie wirklich kritisch zur Kenntnis nahmen, geschweige denn, diesen politisch entgegenwirkten. Zunehmende soziale Destabilisierung und der unaufhaltsame Abstieg ganzer Nationen werden in Europa die Folgen sein.

Die Zeit, da die politische Linke unwidersprochen Begriffe besetzt und für sich die Deutungshoheit über den Islam beansprucht, ist vorbei. Sie werden sie auch nie wieder zurückerlangen, nachdem sie uns solange mit ihren Lügen verdummt und Kritiker als Feinde der Freiheit diffamiert haben. Es sollte ein geistiger Bumerang werden...

Nicht hastige, politische Lippenbekenntnisse sollen das Ziel der Diskussion sein, sondern eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den auf uns zukommenden gesellschaftlichen Konsequenzen. Es stellt sich die Frage, wie die Politik der islamischen Herausforderung mittelfristig überhaupt begegnen will. Auf reflexartige und anerzogene religiöse Gefühle kann und werde ich in diesem Essay keine Rücksicht nehmen. Dazu ist die Sachlage zu ernst und die Bedrohung unserer Gesellschaft einfach zu umfassend. Dieses Land und seine Menschen haben es verdient, daß man ihnen endlich die Wahrheit erzählt. Nicht mehr, aber auch *keinen* Millimeter weniger.

ARDVA DETVRBANS VIS ANIMOSA QVATIT

(Ludwig Wilhelm v. Baden)

Ein Grund für die Übergabe in Buchform ist mein Wunsch, von der Politik eine präzisere Stellungnahme zu ihrem Verhältnis und ihrem Bild vom Islam, ihren Erwartungen, Forderungen und Wünschen, zu erhalten. Und von ihrer Vorstellung vom gemeinsamen, zukünftigen Zusammenleben. Zweifelsohne ist der Islam auch eine Religion. Aber eben nicht die, für die er sich hier in Europa (sanft lächelnd) ausgibt. In zwanzig Jahren soll nicht gesagt werden: *Wir haben es damals nicht besser gewußt. Wir wußten nicht, daß es so schlimm werden wird !* Die deutsche Politik in Bonn und später in Berlin, wie auch die übergeordnete europäische Politik in Brüssel und Straßburg, hat die heutigen gesellschaftlichen Zustände z.T. initiiert, zugelassen oder zumindestens achselzuckend hingenommen. Sie tragen Verantwortung für die sinnlose Ausbreitung muslimisch dominierter Stadtviertel und der unwirtlichen Gettoisierung deutscher und auch europäischer Innenstädte. Politische Verantwortung tragen heißt, auch nachkommenden Generationen eine lebenswerte Gesellschaft zu hinterlassen. Und genau diese Entwicklung ist beim besten Willen nicht mehr erkennbar.

Traurig und verbittert muß ich feststellen: Mit jedem Tag, an dem der Islam in Deutschland an Einfluß gewinnt, verliert die Politik ihre Legitimation, uns zu führen. Endlose Vorhaltungen nutzen aber wenig. Vielmehr ist eine umfassende Neubewertung der Sachlage und eine grundlegende Neuausrichtung der Politik vonnöten. Westeuropa darf nicht das gleiche Schicksal ereilen, wie das des vorislamischen Orients.

Die Voraussetzung zur Islamisierung Europas, also der Auslöser und Masterplan war die Ölkrise 1973, woraufhin es, vereinfacht gesagt, zur folgenden Übereinkunft mit der arabischen Welt kam: Ihr nehmt muslimische Arbeiter auf und wir liefern euch Europäern wieder pünktlich das Öl (Kap. **6.7-Eurabia**). Es ist eine niederträchtige Übereinkunft. Bereits heute bezahlen die Europäer einen hohen Preis für ihre verordnete Sorglosigkeit im Umgang mit dem Islam. Der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) kann zu diesem Thema sicherlich noch Stellung beziehen.

In Demut verneigen wir uns vor den sinnlosen Opfern des islamischen Dschihad-Terrors. Die ungehemmte Einwanderungspolitik in fast alle europäischen Staaten und das stetige Wachstum seiner muslimischen Gemeinden führt bereits heute vielerorts zu unwirtlichen Zuständen in den Parallelvierteln. Die Franzosen werden ihre Politiker wohl als erstes dafür verdammen, daß sie es waren, die Anfang der siebziger Jahre als eine der treibenden Kräfte mit ihrer Immigrationspolitik die heutigen Verhältnisse in Südfrankreich und in den Vorstädten zu verantworten haben.

Der Minority Report erhebt nicht den Anspruch, eine wissenschaftliche Arbeit zu sein. Das muß er auch nicht. Er wurde mit bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Meine eigene, subjektive Meinung verhehle ich nicht. Das Essay wurde aus freien Stücken geschrieben und ich ziehe keinen kommerziellen Nutzen daraus. Der Autor bleibt aus guten Gründen anonym.

Daß das Wesen des Islam nichts mit dem Haß und der Verachtung gegenüber der westlichen Welt und damit auch mit seiner momentan schlimmsten Form, dem Bombenterror, zu tun habe, ist eine weitverbreitete Lüge. Die Verdummung der Öffentlichkeit muß beendet werden. Wenn wir schon verdammt sind, potentiell Opfer zu werden, dann soll wenigstens die Wahrheit über diese Religion ausgesprochen werden. Der Großmut muß aufhören, zumal er nicht honoriert wird. Die islamischen Minderheiten sind und werden die Herausforderung kommender Generationen. Damit wiederholt sich die Geschichte auf ein Neues. Die *Bedrohte Freiheit - Der Islam im Spannungsfeld von GG und Verfassung* (Kapitel 8, Punkt 47) beleuchtet eindringlich die Unvereinbarkeit von Islam und Demokratie und sollte fast schon zum Allgemeinwissen der politisch Verantwortlichen gehören. Würde der Islam je die Toleranz und Freiheit nach unserem Maßstab zulassen, wäre das wohl der Anfang seines Endes.

„*Wir sind geboren deutsch zu fühlen..()*," aus einer Widmung für meinen Uronkel von seiner damaligen Schwester aus dem Jahr 1927. Die politische Linke, allen voran die Grünen, werden mir niemals vorschreiben, was ich denken und sagen darf und was nicht. Schon gar nicht werden sie mir meine Empfindungen verbieten können. Ein unemanzipierter Islam wird nie Bestandteil unserer abendländischen Kultur sein, dazu sind die Unterschiede einfach zu fundamental. Es gibt momentan leider keinen einzigen demokratisch orientierten Dachverband der Muslime in Deutschland, der es wirklich ehrlich meint. Und selbst das ist eigentlich gar nicht verwunderlich...

Es gibt nichts in diesem Essay, was der Autor wissentlich vor Gericht zurücknehmen müßte. Es gibt nichts wichtigeres als die Wahrheit, auch wenn sie noch so bedrückend ist. Der Autor möchte all jenen danken, die mich unterstützten und die ihrerseits aktiv wurden. Die Solidarität war und ist überwältigend – danke. Einen letzten Gruß möchte ich noch an meine Landsleute richten, die zwischen Rhein und Oder, zwischen Weser und Donau mehr und mehr zur Minderheit im eigenen Land werden und damit bei Gott nicht glücklich sind. Inwieweit wir alle nur mit einem blauen Auge davonkommen, wird die Geschichte erst noch in naher Zukunft zeigen müssen.

In Liebe zu meinem Land, der Autor.

Europa wird widerstehen. Wie einst unsere europäischen Vorväter werden wir bestehen, und trotz aller Not werden wir leben. Wir erinnern uns an die Jahrhunderte großer Bedrängnis und nicht ohne Stolz an seine Siege: 732 n.Chr. Tours/Südfrankreich, 916 n.Chr. Garigliano/Italien, 1212 n.Chr. Navas de Tolossa/Spanien und 1529/1532/1683 n.Chr. Wien (s.a. Kapitel 4.2.3, 5.2). **Für die Freiheit. Für Europa. Gott mit uns.**

- Sure 8, Vers 55: „Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen.“
- Sure 98, Vers 6: „Siehe die Ungläubigen vom Volk der Schrift (d.h. Juden und Christen) ... Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.“
- „Bekämpft sie, bis alle Versuchung aufhört und die Religion Allahs allgemein verbreitet ist." (Sure 8:39)
- „Allah ist es, der seine Gesandten mit der Rechtleitung gesandt hat und der Religion der Wahrheit, damit sie über alle Religionen siegt." (Sure 9, Vers 33)
- „Ich werde in die Herzen der Glaubensverweigerer den Schrecken werfen, dann schlagt ein auf ihre Hälse und schlagt von ihnen alle Fingerkuppen ab." (8.Sure, Vers 12)
- „Weil sie sich Allah und seinen Gesandten widersetzt haben, und wer sich Allah und seinem Gesandten widersetzt, wird von Allah hart bestraft."(8.Sure, Vers 13)
- „Und wenn Ihr die Ungläubigen trefft, dann schneidet ihnen die Hälse durch (auch: schlagt ihnen die Köpfe ab), bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt.“ (Sure 47,Verse 4-5) [1]

Koranübersetzung nach Rudi Paret [P]. Auch die von M. Henning [H] und Ullmann/Winter [UW] ist glaubwürdig. Es existieren unzählige weichgespülte Übersetzungen, die den gewalttätigen Inhalt dieses Buches sehr stark verwischen. Siehe hierzu auch Fußnote 387 auf Seite 224. Auch der Koran, der beim Weltbild-Verlag bestellt werden kann, ist nicht authentisch.

FAZ 18.8.2005, Leserbrief: Sorge und Wut wegen der Gewalt

Zu den Artikeln „Lesarten des Korans" und „Vom ‚wilden' Islam" (F.A.Z. vom 27. Juni und 19. Juli): Ich bin geborene, großgewordene und gläubige Muslimin. Ich habe sechs Kinder, davon fünf Söhne. Ich habe eine fünfundzwanzigjährige, arrangierte Ehe, aus vorwiegend politischen Interessen, hinter mir und weiß nun mit Sicherheit, daß ein funktionierendes Miteinander von Lebenspartnern und Eltern erheblich zur Gewaltprävention beiträgt. Ich habe in den letzten neun Jahren meines Lebens als Vorsitzende eines islamischen Vereins die Schwierigkeiten, aber auch die vielen Möglichkeiten für eine optimale Kommunikation zwischen Muslimen und Nichtmuslimen studieren können. Was ich an zunehmender, populär gewordener Gewalt im Namen des Islams und von Menschen, die sich als Muslime bezeichnen, beobachte, macht mir Sorgen, aber auch Wut. Die Reaktionen und der Umgang seitens der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft sind zu meinem Erstaunen geprägt von Verdrängung bis zu aufrichtigem Bemühen, aber auch von verzweifelter Ratlosigkeit. Auf die Idee, mutig in die Offensive zu gehen und kritische Gespräche und professionelle Diskussionen mit den Muslimen im In- und Ausland zu führen, will leider noch niemand kommen, vor allem politisch Verantwortliche nicht. Ich habe mich seit einiger Zeit, besonders im Rahmen der mißglückten Kopftuchdebatte, auf eigene Faust, jenseits theologischer Ausbildungsstätten, mit den Quellen des Islams befaßt und habe mich so in die Position eines potentiellen Ehrenmordopfers und einer Abtrünnigen (Apostatin) katapultiert. Mein Perspektivenwandel hat zu tiefgreifenden, veränderten Wahrnehmungen geführt. Ich habe die Kostbarkeit meines Lebens entdeckt und hole nun allmählich nach, was mir dieser Islam, diese gemachte Gesetzesreligion, die mit Sanktionsdruck den Gehorsam einfordert, bisher unter Androhung von Strafe verboten hatte. Für mich ist es dieses Land, in dem ich lebe, das mir Selbstbestimmtheit und Selbstverantwortung überhaupt ermöglicht. Unsere organisierten Religionen mit ihrem doktrinären Verständnis sind weit davon entfernt, Menschen in ihrer Selbstbestimmtheit und Selbstverantwortung zu bestärken und Flexibilität und Anpassung zu gewährleisten. Insofern ist es keineswegs nur, wie Sie feststellen, das mangelnde Wissen, sondern auch das mangelnde Selbstbewußtsein und die fehlende Selbstliebe, die Menschen in Abhängigkeiten schwach und bedürftig hält und sie zu gewaltbereiten Werkzeugen und Objekten macht..(..)
Emely Abidin, Berlin. Sie sei willkommen in dieser Gesellschaft. [47, Bürgerbewegungen e.V.]

Das Kapitel 8 beinhaltet das Quellenverzeichnis. Eckige Klammern hinter diversen Texten, Auszügen und Berichten weisen in der Regel auf die Nummer der Quelle im Anhang und die Seitenzahl hin. Sollte sich jemand tiefgründig und wirklich kritisch mit dem Islam auseinandersetzen wollen, so empfehle ich ihm das Buch „Gabriels Einflüsterungen“ von Jaya Gopal [49], das nahezu sämtliche Themenbereiche abdeckt. Das Buch der „Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam“ [50] der Autorin Bat Ye`or behandelt dagegen schwerpunktmäßig das Schicksal der nicht-muslimischen Völker, die seit dem 7. Jh. unter das Schwert des Islam gerieten, deren schrittweisen Niedergang und ihre Degeneration. Sie stützt sich in ihrem Buch hauptsächlich auf historische Dokumente, was es um so eindrucksvoller macht. Vor dem Hintergrund, daß Europa bereits heute aus Furcht dem Islam mit so beängstigem Großmut entgegenkommt und gleichzeitig nichts unversucht läßt, Islamkritiker zu ignorieren bzw. sie zu diskreditieren, ist dieses Buch ein Schlag ins Gesicht all derjenigen, die von der angeblichen Toleranz und Güte des Islam schwärmen und sich dabei auch noch auf die Geschichte berufen. Daß ich beide Bücher in einem großen Buchladen bestellen mußte und sie nicht frei zur Auslage standen, mutet seltsam an. Offensichtlich entsprechen sie nicht dem allgemeinen Islambild, das wir haben sollen. Ein Umstand der nachdenklich stimmt. Die Geschichte erklärt so vieles und im nachhinein kam ich mir blind und naiv vor.

---

[1] (..) Die meisten dieser Zitate erfüllen nach deutschem Recht den Tatbestand der Anstiftung zu Verbrechen, §30 StGB, oder der öffentlichen Billigung einer Straftat, § 140 StGB. Man muß den Koran studieren und auf seine verfassungsfeindlichen und menschenrechtswidrigen Inhalte hin überprüfen.(..) Man stelle sich vor, dies wäre das Parteiprogramm einer „religiösen Partei“, einer (zukünftigen) islamischen Partei in Deutschland...

Daß der Islam eine Religion und der Islamismus eine Ideologie ist, schreibe ich später auf den nachfolgenden Seiten. Diese Verkürzung ist falsch. Es gibt nur den *einen* Koran und nur das *eine* Leben des Propheten Mohammed. Das Bundesinnenministerium (**s.a. Kap. 6.2**) wollte mich sogar in diesem geistigen Nonsens bestärken ! Ob zumindest die Christdemokraten die richtigen Lehren aus dem Minority Report (kurz M.R.) ziehen, wage ich zu bezweifeln. Wenigstens sind sie offen für dieses leidvolle Thema, das wohl in den kommenden Jahrzehnten zur Schicksalsfrage eines ganzen Kontinents wird. Darüber hinaus möchte ich noch einige grundlegende Dinge zu dem M.R. sagen.

Der Minority Report (in Anlehnung an den gleichnamigen Film) wurde am 04. Oktober 2004 begonnen und am 23. Januar 2005 fertiggestellt. Laufende Korrekturen, Änderungen und Erweiterungen brachten es alsbald mit sich, daß er immer wieder neu aufgelegt, ab März 2005 dann auch zum freien Download im Internet dem interessierten Leser zur Verfügung gestellt wurde. Bis zum 09. Juni 2005 wurde der M.R. dann für einen längeren Zeitraum nicht mehr verändert, und mit dieser letzten Version soll auch ein Abschluß gefunden werden. Neu sind seitdem u.a. die Kapitel 4, 4.2.3-4.2.8, 6.3.4, 6.3.5, 6.7, und 6.8. Nahezu alle anderen Kapitel wurden korrigiert, geändert oder erweitert. Der Grund für diese Neuauflage ist in erster Linie die Geschichte. Die Geschichte ist wichtig, um ein Verständnis für die Gegenwart herzustellen, um Parallelen zu finden und eventuell eine zukünftige Entwicklung erahnen zu können. Und natürlich, um sich selbst bewußt zu werden, wo man steht, wer man ist und wo die eigene Wurzeln sind. Erst dann kann man seinen Standpunkt richtig einschätzen. Erst dann fängt man an, nachzudenken und sich selbst die Frage zu stellen: Was will ich und was will ich eigentlich nicht? Es wird immer wieder auf den einen Punkt hinauslaufen: unsere **FREIHEIT**. Die Freiheit zu denken, was man fühlt. Die Freiheit zu äußern, was man denkt. Die Freiheit für das zu kämpfen, was man liebt.

Daß ich anonym bleibe und das Essay über kein Impressum verfügt, bitte ich zu entschuldigen. Ich brauche nicht erst die Information von einem durch eine Todesschwadron erschossenen Türken in Berlin – Spandau, der im Offenen Kanal wohl einigen Leuten zu islamkritische Äußerungen tätigte. Ich brauche nicht das Wissen über den Buchautor Ulfkotte, der von moslemischer Seite bedroht wurde, um selbst zu erkennen, daß es leichtsinnig wäre, nicht anonym zu bleiben. Von unserem Staat ist diesbezüglich kaum Hilfe zu erwarten. Wenn selbst das Innenministerium unter dem ehemaligen Innenminister Otto Schily mich in Unwahrheiten zu bestärken versuchte, dann kann ich nicht von einem einfachen Polizisten erwarten, daß der nun über die Schlagkraft der straff organisierten Moslemverbände von seinem obersten Chef informiert wurde. Trotz all der Schwierigkeiten, die Aufklärung über den Islam kommt. Ob mit Hilfe unserer Parteien, Medien und Kirchen, oder ohne sie.

Das Motiv überhaupt mit dem Schreiben, der Recherche und dem Zusammentragen von Informationen zu beginnen war der Umstand, daß nach jedem Anschlag, nach jedem Attentat auf Nichtmuslime durch vom Islam durchdrungene, fromme Moslems sich nichts, aber auch gar nichts zu ändern schien. Die Diskussionskultur und-themen mit den Vertretern der Moslems änderten sich nicht. In den Medien gibt es immer noch keine Berichterstattung, die überzeugend die Hintergründe, die religiösen Motive und die geschichtlichen Parallelen dieses „so neuen Phänomens“ ‚des islamischen Dschihad – Terrors, uns begreiflich machen konnte. Ich glaubte auch bis vor kurzem, daß wir in einem freien Land leben, in dem jeder in einem bestimmten zulässigen Rahmen laut seine Meinung äußern darf. Und wenn er die Religion des Islam für eine autoritäre, freiheitsfeindliche Religion hält und für eine gewalttätige noch dazu, so sollte das eigentlich jedem zustehen, dies auch laut und deutlich offen zu sagen. Dem ist aber nicht so. Wir leben in einer Gesinnungsdiktatur. Kapitel 6.7 gibt diesbezüglich einigen Aufschluß darüber, was es mit dieser gezielten Desinformationskampagne selbst seitens des Bundesinnenministeriums[2], seitens unserer Behörden, der Politiker, seitens der Kirchen und Medien eigentlich auf sich hat. Wenn aber Staat, Kirche und Medien ihrer Aufklärungspflicht über den Islam nicht nachkommen, dann klärt sich, so bitter dies auch ist, das Volk eben selber auf. Denn erst seit dreißig Jahren gilt der Islam, zumindestens in Europa, als eine „*Institution des Friedens*.“ (Raddatz)

Mögen diese Republik und ihre Menschen endlich wieder den Mut zur Wahrheit finden. Mögen sie aufwachen und wieder den Mut finden, frei zu fragen und zu hinterfragen. Mögen die Menschen die Zuversicht bekommen, daß sich etwas tut. Möge der Glanz und das Leuchten in ihren Augen und mit ihm die Hoffnung und das Selbstbewußtsein zurückkehren, das in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Islam so bitter nötig ist. Möge dieses Essay den Menschen in Offenbach und Gelsenkirchen, in Duisburg und Heilbronn ein wenig dabei helfen, mit der nötigen Würde und Standhaftigkeit die geistige Auseinandersetzung nun endlich zu suchen.

---

[2] Auf mein Anschreiben an das BMI im Juni 05 antwortete mir drei Wochen später Frau Maria Mueller-Bajohr. (Telefon: 01888 681 3129, buergerservice@bmi.bund.de) Ich möchte betonen, daß ich keine persönlichen negativen Gefühle gegenüber Frau Mueller-Bajohr habe. Sie macht nur ihren Job im Rahmen des ihr politisch möglichen und wahrscheinlich auch von oben vorgegebenen Kontextes. Aber sie hat von offizieller Seite ganz klar mit Halbwahrheiten hantiert. So etwas steht auch einem Ministerium bzw. einem Mitarbeiter des BMI nicht zu. Auch sie haben sich an die Wahrheit zu halten. Für die Korrumpierung der Wahrheit habe ich kein Verständnis. Manche mögen das anders und nicht so streng sehen. Vielleicht bin ich in diesem Punkt einfach auch nur altmodisch, konservativ und (zu) *stolz*. Ihr Antwortbrief ist im Kapitel 6.2 nachzulesen.

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist dumm.
Wer die Wahrheit kennt, sie aber eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“
Der Schriftsteller Berthold Brecht

„Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben soll."
Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)

....(). „Möglicherweise sind ja alle Muslime Gegner, aber es gibt eben auch eine kleine Gruppe Feinde.“
Bezugnehmend auf die freiheitlich – demokratische Grundordnung,
der niederländische Schriftsteller Harry Mulisch [41, S. 102]

„Der Islam könnte zum Prüfstein werden, der die Europäer zur Renaissance der eigenen Kultur zwingt.“ „Er wird immer noch als eine reine Religion angesehen. Sein politischer Anspruch wird dabei völlig unterschätzt.“
Der Orientalist Dr. Hans-Peter Raddatz

„Wenn ein Staat das Leben seiner Bürger nicht schützen kann, wird er nicht mehr lange auf deren Loyalität zählen dürfen.“
Dr. Udo Ulfkotte, Herausgeber u.a. des Buches „*Der Krieg in unseren Städten*“; *S. 232*

„Islam heißt Frieden.“
Grünenchefin Claudia Roth

Inhaltsverzeichnis

1. Rückblende

Es ist der 04.10.2004, und ich schreibe diesen Artikel unter dem Eindruck der jetzt im Dezember 2004 sehr wahrscheinlich beginnenden Sondierungsgespräche zwischen der Europäischen Union und der Türkei. Das Thema der Aufnahme der Türkei war aber lediglich die Initialzündung zum Schreiben. Sie ist Teil eines komplexeren und immer dringlicher werdenden Problems. In meinem Aufsatz möchte ich mich daher schwerpunktmäßig mit der unvermindert starken Einwanderung aus islamischen Ländern wie der Türkei, den Maghreb-Staaten Nordafrikas und aus dem Nahen Osten nach Europa beschäftigen. Dabei sollen u.a. die zunehmenden Probleme in unseren Städten das Thema sein, und erst in zweiter Linie werde ich mich mit der sehr wahrscheinlichen EU-Aufnahme der Türkei auseinandersetzen. Beides kann aber nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Letztendlich verursacht gerade die massive Einwanderung von Menschen aus dem islamischen Kulturkreis überall die gleichen Probleme, so wie sie heute in fast allen deutschen Großstädten, zumindest Westdeutschlands, existieren. Die Probleme mit speziell islamischen Einwanderern in Berlin sollen exemplarisch auch für viele andere Gegenden innerhalb Europas stehen. Bevor ich aber damit beginne, möchte ich einige allgemeine Dinge zu diesem Aufsatz sagen.

Als ich zu schreiben begann, wußte ich noch nicht, daß es so umfangreich werden würde. Auch während meines Studiums las ich regelmäßig die Tageszeitung. Stieß ich auf einen für mich interessanten Artikel, so schnitt ich ihn meistens aus und legte ihn beiseite. Dies sollte sich später für diesen Aufsatz als vorteilhaft erweisen. Hinzu kommen Ausgaben des Spiegels und des Stern aus den Jahren 2001 bis 2004 und das in der Öffentlichkeit oft verbrämte Buch „Der Krieg in unseren Städten" [1] von Udo Ulfkotte. Ein nicht unerheblicher Teil dieses Aufsatzes wird sich auf diese Quellen stützen. Der Schwerpunkt dieses Essays ist im Kapitel 4 bzw. 6.2 zu finden, die sich thematisch ausschließlich mit dem Islam und dem Islamismus auseinandersetzen. In Kapitel 6.3.6 sage ich das, was ich denke und was ich für richtig halte entgegen jeglicher verordneten politischen Zurückhaltung, wie sie von Grünenchefin Claudia Roth und Volker Beck ja nur allzu oft propagiert wird, und wider jegliche Blindheit vor dem Alltag in unserem Land. Theoretisch reichen diese Kapitel zum Verständnis aus. Nur wären sie separat nicht so glaubwürdig.

Es ist sicher nicht meine Aufgabe, das Rad neu zu erfinden. Aus diesem Grund stützt sich der Aufsatz zum großen Teil auf bereits bestehendes Material, wobei ich auf Bücher, ja sogar zeitweise auf den Brockhaus [6. Aufl.] zurückgreife und alles mit persönlichen Erlebnissen zu einem Ganzen vermische. Ich glaube, daß die eigentliche Kunst dieses Essays darin besteht, ein möglichst „rundes" Bild von der Gefahr des politischen Islamismus zu geben und einen in sich schlüssigen und für jedermann nachvollziehbaren Aufsatz zu schaffen. Ich möchte aber noch anmerken, daß ausschließlich die negativen Aspekte berücksichtigt werden sollen. Es werden keine Beispiele erfolgreicher Integration muslimischer Einwanderer aufgeführt, die es natürlich aber auch gibt. Ich werde ausgiebig auf die Denkstrukturen, Hintergründe und Motivationen der islamischen Welt eingehen. Um diese zum größten Teil rückwärtsgewandte Denkweise überhaupt verstehen zu können, mußte ich mich notgedrungen mit der unseren und der islamischen Geschichte intensiver beschäftigen. Wer Kritik hierzu äußern möchte oder mir einfach nur schreiben will, der kann mich unter folgender Adresse erreichen:
renaissance_wd@yahoo.de

Einige früher getroffenen Aussagen mußten im Laufe der im Juni 2005 begonnenen Neuauflage des *Minority Reports* korrigiert werden. Erst mit der Zeit begriff ich das Wesen der Religion des Islam besser – es war also auch bei mir ein Umdenk- und Lernprozeß erforderlich. Es ist nicht immer einfach, wenn man mit fortschreitender Zeit feststellt, daß die offizielle Version eines friedliebenden Islam nur eine Illusion ist, und weder die Geschichte noch die Realität der Gegenwart dies wiedergibt. Im Oktober 2004 wußte ich kaum mehr als der Durchschnittsbürger. Dieses Kapitel (es war urspr. das Vorwort/Prolog) ist dem letzten Erkenntnisstand nicht angepaßt und spiegelt den Wissensstand vom Herbst 2004 wider. Dies sollte sich im Lauf der Monate ändern und nach unzähligen Updates wird diese Version definitiv die letzte des *Minority Reports* sein. Das Kapitel 6.8 beinhaltet das abschließende Fazit und meine persönliche Bewertung des Islam. Trotzdem empfehle ich ein chronologisches durchlesen dieses Essays.

2. Gründe für diesen Aufsatz

Dieses Essay richtet sich nicht gegen eine „*emanzipierte*“[3] Form des Islam als Religion. Ich werde weder den Islam noch praktizierende, aufgeklärte und in „*kantschem Sinne*“ friedliebende Muslime in irgendeiner Form diffamieren oder bewußt Sachverhalte falsch darstellen. Dabei ist aber auffällig, daß insbesondere „*säkularisierte*“ Muslime oft zu den integrierteren Moslems gehören, also Muslime, die ihre Religion nur sehr „*rudimentär“ leben*. Bei den Islamisten verhält sich das aber völlig anders. Da dieser Aufsatz aufklärerisch und definitiv auch politisch ist, werden explizit nur die Schattenseiten der muslimischen Immigration behandelt, d.h. dem Leser werden nicht positive Beispiele gelungener Integration den negativen Erscheinungsformen gegenübergestellt. Dies ist nämlich nicht der Sinn dieses Aufsatzes. Folgende Schwerpunkte sehe ich daher als meine Hauptaufgabe an:

1. Aufklärung über die Ursachen speziell islamisch motivierter Gewalt und ihre Ursprünge in der Religion und dem Selbstverständnis des Islam [Kapitel **4, 4.1**]
2. Der Anspruch des Islam, die Ideologie und das Gedankengut der Islamisten und die daraus resultierenden europaweiten Probleme der Integration gerade auch bei streng gläubigen und konservativen Muslimen [Kapitel **4.2, 6.2**]
3. Die Geschichte der islamischen Expansion (Dschihad), der Umgang mit Nichtmuslimen und das Wirken dieser religiösen Muster bis in die heutige Gegenwart. [Kapitel **4.2.3**, **4.2.6**]
4. Parallelen in anderen Ländern Europas, die zeigen, daß die Probleme mit muslimischen Migranten keine speziell deutschen Probleme nur sind [Kapitel **6.4**]
5. Die EXISTENZ von selbstauferlegten Zensurbeschlüssen, klare Kritiker der Einwanderung, der multikulturellen Gesellschaft, der europäischen Integrationspolitik - sog. Rechtspopulisten- nicht zu Wort kommen zu lassen. Diese Selbstzensur gilt auch für die Türkeiaufnahme, das Verschweigen der Aufschlüsselung von Straftaten nach ethnischer Herkunft und natürlich das von den Medien propagierte Bild vom Islam. Alles fällt mehr oder weniger unter die Zensur der herrschenden politischen Korrektheit. [Kapitel **6.1.3, 6.7**]

Ebenso werde ich das schwierige Verhältnis in sozialen Brennpunkten Deutschlands aufgreifen, was vielerorts zu mittlerweile unerträglichen Situationen führt.
Persönlich empfinde ich kein positives Gefühl in Wohngegenden, wo Einwanderer aus dem islamischen Kulturkreis dominieren. Dieses Gefühl kann mir auch nicht durch irgendwelche „aufklärenden“ Dialoge oder Informationsabende genommen werden, dafür habe ich auch zu viele persönliche Erfahrungen machen können, als daß sich daran je etwas grundlegend ändern würde. Nicht einmal meine beste Freundschaft in meiner Grundschulzeit zu einem Türken hält mich davon ab, dieses Skript zu verfassen. Meine Meinung ist und bleibt: wir haben leider mittlerweile zu viele Immigranten aus dem islamischen Raum, und Jahr für Jahr steigt deren Zahl[4]. Trotzdem empfinde ich grundsätzlich gegenüber gläubigen Menschen, seien es nun Muslime oder Christen, keine prinzipielle Abneigung, sofern es sich um spirituelle Inspiration handelt, und nicht um politisch-religiöse Ansprüche.

---

[3] D.h. an die Leute, die den Koran nicht wortwörtlich nehmen und Andersgläubige nicht als schlechtere Menschen, Ungläubige (*kafirin*) oder gar als Schweine bezeichnen und die andere Religionen nicht als *falsche* Religionen betrachten: Der neue Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für interreligiöse Fragen, der Nahost-Experte Peter Hünseler, ist erst seit ein paar Tagen im Amt: *„Es ist wahnsinnig schwer, einen Ton zu treffen, der weder blauäugig noch verletzend ist. Wie soll ich einen theologischen Dialog führen mit einem islamischen Geistlichen, der das Christentum nicht einfach für eine* ***andere*** *Religion hält, sondern für eine* ***falsche****? Wir wollen nicht aufhören, miteinander zu reden, aber wir haben auch absolut keine Illusionen mehr.*“ http://www.zeit.de
Nach islamischer Auffassung hat Gott als Schöpfer und Herr der Welt den Islam, wie Mohammed ihn gelehrt und praktiziert hat, als die eine, wahre und unverfälschte Religion anerkannt (Sure 3,19; 5, 3). Der Islam ist die ursprüngliche, schöpfungsgemäße Religion der ganzen Menschheit (Sure 30,30). Folglich soll der Islam über den Bereich der ganzen Welt ausgebreitet werden. http://www.evangelium.de/1013.0.html
Und im Duden heißt es: ...Mohammed wandte sich der Erneuerung der nach seiner Auffassung durch Juden und Christen *verfälschten* reinen Abrahamsreligion zu..().; im Brockhaus [Band 2, 6. Aufl., Seite 691] heißt es:
„ ()..der Islam [arab. Ergebung in den Willen Gottes] betrachtet sich als Fortsetzer der Religion Abrahams, von der die Menschheit entweder völlig oder nur zum Teil (Juden, Christen u.a.) abgefallen ist....()..“
[4] Vgl.: Im Jahr 2000 gab es ca. 3,05, im Jahre 2003 ca. 3,45 Millionen Muslime in Deutschland, dies entspricht einer jährlichen Steigerungsrate von ca. 6,6 Prozent (Quelle: Islam-Institut in Soest)

Denn schließlich kann einem der Glaube Kraft geben. Er kann einem in schwierigen Zeiten den Halt geben, weiter zu leben oder etwas Schwieriges zu meistern.
Jeder Mensch braucht etwas, aus dem er neue Energie schöpfen kann. Ich käme nie auf die Idee, gläubige Menschen per se geringzuschätzen. Eine ganz klare Trennungslinie werde ich aber zu der Ideologie des Islamismus, dem politischen Islam, deren Endziel die Unterwerfung der Menschheit unter den Willen Allahs ist und deren Streben immer auch in diesem Kontext gesehen werden muß. Christliche Fundamentalisten spielen hier keine Rolle, denn obwohl es sie sicher gibt, ist es mir nicht bekannt, daß sie im 21. Jahrhundert Flugzeuge entführen und diese in Wolkenkratzern der muslimischen Welt zu „parken“ versuchen oder ganze Züge in die Luft sprengen und dabei „Gott ist groß“ rufen. Außerdem strömen nicht die Christen zu Tausenden aus Europa in die muslimische Welt und gründen dort massenhaft Kirchen und Gebetshäuser. Nein. Die Bedrohung kommt leider ganz klar und unmißverständlich aus dem islamischen Kulturkreis. Während die gewaltbereiten Terroristen uns nach dem Leben trachten, werden die sogenannten gemäßigten Vertreter muslimischer Organisationen nicht müde, deren Handeln als wider dem Koran zu stigmatisieren und bieten uns als Lösung den Dialog an. Nur was nützt ein Dialog, wenn nur die eine Seite Opfer der Religion der anderen wird? Während Europäer und Amerikaner im Bombenterror zerfetzt werden, beklagen sich die muslimischen Organisationen, daß sie sich permanent rechtfertigen und erklären müßten! Das ist zutiefst unaufrichtig. Denn die Islamisten berufen sich in ihrem Kampf gegen das „Haupt des Kufr“ explizit auf ihren Glauben. Die Fundamentalisten sehen in uns „niedere Menschen ohne Glauben, die nicht viel mehr wert seien als „*Schweine* oder *Affen*“.
Ich selbst wurde bei meiner Geburt getauft, später konfirmiert und besuche Heiligabend die Kirche. Trotzdem bin ich kein praktizierender Christ. Ich fühle mich aber dennoch dem abendländisch geprägten Europa verbunden und es ist mir nicht gleichgültig, in welche Richtung sich die europäischen Gesellschaften seit etwa 25 Jahren bewegen. Der Hauptgrund für dieses ganz sicher auch politische Essay, ist die eigene Unzufriedenheit. Die Unzufriedenheit über die viel zu laxe und nachgiebige Politik gegenüber ausländischen Straftätern. Die Unzufriedenheit über die Abschiebepraxis und über den Sozialhilfemißbrauch oder überhaupt der Nutzung der sozialen Sicherungssysteme von Leuten, die wider dieses System arbeiten. Die Unzufriedenheit über die Zustände in vielen sozialen Brennpunkten hier in Berlin und die Ignoranz der Politik, darüber hinwegzusehen bzw. diese überhaupt erst möglich gemacht zu haben. Diese Entwicklung offensiv entgegenzuwirken, traut sich die Politik offensichtlich nicht, ja vielfach wird sie sogar der Öffentlichkeit als nicht existent verkauft. Entsprechende Gesetze zu verabschieden, die unsere Gesellschaft inklusive der gesetzestreuen ausländischen Mitbürger, vor ihren Feinden besser schützt, sind wohl leider erst nach einem Anschlag in Deutschland möglich. Neonazis und militante Autonome, die diese Republik ja beide ebenfalls ablehnen, sollen hier wenn überhaupt, dann nur am Rande erwähnt werden. Mir geht es in erster Linie um die Bedrohung durch die Islamisten und ihre Ideologie, die religiösem Faschismus ähnelt. Dieser Aufsatz richtet sich also explizit gegen eine Bedrohung, die von außen in unsere Gesellschaft getragen wird und die schon längst unter uns weilt. Mein Aufsatz richtet sich gegen ihr „Endziel“ eines auf islamische Dominanz aufgebauten Staates, mit der Scharia als Rechtsprechung[5] und ihre Mittel und Wege, dies zu erreichen. Er richtet sich gegen die systematische Unterwanderung der europäischen Gesellschaften. Ihr schändliches Spiel, den Rechtsstaat mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, ist ein weiterer Mißstand, den zu beheben uns unser Staat immer noch schuldig geblieben ist. Darüber hinaus werden ihre unfreiwilligen Helfer, die sogenannten Gutmenschen kritisiert, die mit ihrem falsch verstandenem Verständnis von Toleranz und ihrem Harmoniebedürfnis den Islamisten unfreiwillig das Leben leichter machen.

[5] Die Scharia, so kompromißlos auch ihr Strafregister ist, bevorzugt Muslime vor Nichtmuslimen (s.a. Kapitel 4.2.6).
Auch wenn in der islamischen Terminologie Europa religiös motiviert als „*Haus des Krieges*“ bezeichnet wird, so ist das *weiche* Europa doch heute schon eher ein „*Beutekontinent*“.
..Ein 15jähriger Schüler aus Neukölln ist am Dienstagabend in der Gropiusstadt Opfer eines Raubüberfalls geworden. Der Jugendliche befand sich gegen 18.30 Uhr auf dem Weg vom U-Bahnhof Lipschitzallee nach Hause....,
als er plötzlich von 15 bis 20 Jugendlichen umringt und mit Messern bedroht wurde. Ohne daß der 15jährige eine Chance hatte, sich zu wehren oder zu entkommen, hielten ihn zwei der unbekannten Straßenräuber fest während ein Dritter ihn durchsuchte. Die Täter südländischer Herkunft raubten ihrem Opfer Bargeld, ein Handy und einen MP-3-Player und flüchteten anschließend unerkannt in Richtung Lipschitzallee. (Berliner M. v. 19.01.06, S. 14)
Dieses Motiv des Beraubens soll später im geschichtlichen Teil des Kapitel 4 wieder auftauchen.

Es ist schon eigenartig welche unkoordinierte Hektik ein Anschlag, wie im März 2004 in Madrid geschehen, in der Politik auslöst. Schaut man sich ein halbes Jahr später die tatsächlichen Veränderungen an, dann muß man zur Verblüffung feststellen, daß nur sehr wenig von dem übrig blieb, was einst der Öffentlichkeit an Maßnahmen zugesagt wurde. Ob man letztendlich diesem Aufsatz positiv oder ihn eher skeptisch gegenübersteht, ist eher zweitrangig. Wichtig ist überhaupt eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema Islamisierung zustandezubringen, die, beschäftigt man sich intensiver damit, schicksalsbestimmend für unsere Nation sein wird. Und obwohl es bereits in der Gegenwart immer wieder in die Schlagzeilen gerät, wird es DAS Thema der Zukunft werden.
Politische Gleichgültigkeit gegenüber einem so wichtigen Thema wie dem EU-Beitritt der Türkei sollte es nicht geben. Entweder ist man für oder gegen die Aufnahme. Ich persönlich bin gegen den Beitritt. Es ehrt mich aber, wenn gerade diejenigen unter den Lesern, die eine gegenteilige Meinung vertreten, diesen Aufsatz trotzdem weiterlesen. Manchmal ist es nicht verkehrt, auch die andere Seite kennenzulernen. Halbwahrheiten und Gerüchte sollen jedenfalls keinen Platz eingeräumt bekommen, und ich habe dieses Manuskript nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Eigene Meinungen sind entsprechend gekennzeichnet und daher subjektiv. Politisch fühle ich mich bei der CDU am ehesten aufgehoben. Ich schätze aber durchaus auch Altbundeskanzler Helmut Schmidt, und das nicht nur wegen seiner Aussagen zur Gastarbeiterpolitik der Vergangenheit. Wenn ich mich selbst politisch einstufen müßte, dann würde ich mich als „konservativ" bezeichnen. Es ist nicht auszuschließen, daß sich in den nächsten Jahren eine konservative Partei rechts von der CDU gründet. Vielleicht lohnt es sich, diese Entwicklung zu beobachten. Sie wäre wünschenswert, denn auch die CDU hat in ihrer Tiefe das eigentliche Problem nicht durchdrungen und glaubt in der Mehrheit fest an eine Integration des Islam.
Der Aufsatz wird neben historischen Fakten auch einige persönliche Erlebnisse erwähnen und Erlebtes von Freunden etc. sinngemäß wiedergeben. Wie gesagt, dieser Aufsatz richtet sich nicht gegen emanzipierte Muslime und ihre Religionsausübung, sondern gegen ein reflexartiges Muster, wie er im allgemeinen totalitären Ideologien eigen ist. Auch der Islam besitzt dieses Muster, das im Laufe des Essays immer wieder aufgegriffen werden soll.
Ein großes Problem stellt der Umstand dar, daß fromme Muslime sich bei Gewaltanwendung gegenüber Andersgläubigen entgegen der landläufigen Meinung sehr wohl auf den Koran und das Leben ihres Propheten, also des Urhebers und Begründers des Islam, berufen können.[6]
Dieser Umstand wäre nicht weiter tragisch, würde er in der Gegenwart nicht zu religiös motivierter Gewalt führen und als heilige Verpflichtung auch noch legitimiert werden. Säkulare bzw. sogenannte emanzipierte Muslime, die sich ebenso nach Frieden, Freiheit und ein wenig Wohlstand sehnen, können nicht darüberhinwegtäuschen, daß sie als verwestlichte (Nicht-) Muslime in den Augen vieler korangläubiger Muslims angesehen werden.

„Nirgendwo wird der Islam so mißbraucht wie in der islamischen Welt!"[7]

Inwieweit dieser Satz den Tatsachen entspricht, muß jeder selbst entscheiden. Auch gutmeinende Absicht sollte uns nicht davon abhalten, genauer hinzuschauen . Denn unsere größte Schwäche ist unsere eigene kulturelle Überlegenheit[8], die es uns gestattet, über bestimmte Dinge einfach hinwegzusehen bzw. nicht allzu bohrende Fragen zu stellen. Fast scheint es so, daß hier ein Komplex des Mitleides genaueres Hinsehen verbietet. Was dann als Toleranz angesehen wird. Vielleicht ist es aber auch verdeckter Hochmut unsererseits, der bestimmten (*niederen)* Kulturen einen Bonus gewährt und Hinterfragen als anmaßend abkanzelt. Damit dieses Spiel funktionieren kann, ist es von enormer Wichtigkeit, daß muslimische Verbände sich rituell über (angebliche) erlittene Ausgrenzung, gesellschaftliche Diskriminierung und mangelnden kulturellen Respekt beklagen. Diese Klagen werden dann reflexartig von linken und islamophilen Gruppierungen aufgenommen und in politischen Forderungen zum Gegenstand öffentlicher Diskussionen gemacht.

---

6 S.a. Kapitel 4.2.5
7 *Stern,* Nr. 7, 9.2.2006, Seite 44
8 Vgl. auch das griechisch-slawisch gepägte Byzanz. Die orthodoxe Christenheit sah in ihren Nebenbuhlern der lateinisch-katholischen Kirche stets die größere Konkurrenz bzw. Gefahr. Und nicht in den türkischen Nomandenvölker, die sich anschickten, Stück für Stück des byzantinischen Reiches zu erobern. Frei nach dem Motto: Der Klügere gibt nach. Doch wenn er immer nachgibt, sind die Klügeren am Ende die Dummen...

Wünschen sich die Deutschen wirklich eine weitere Zuwanderung aus dem Nahen Osten, Afrika und den Maghreb-Staaten zum Ausgleich ihrer schrumpfenden Bevölkerung? Haben sie die Verhältnisse je so herbeigesehnt? Ich denke nein. Wir hatten nie die Wahl. Wir haben mittlerweile Tatsachen zwischen Weser und Donau, die eine verstärkte (kostenintensive) Integrationspolitik nun schon zwingend notwendig macht. Aber auch sie wird versagen. Solange man es nicht thematisiert, daß ein nicht geringer Prozentsatz, noch dazu jährlich im ungestümen Wachstum begriffen, weder an Integration[9], noch einen wirklichen Sinn darin sieht, diese Gesellschaft in der man bewußt einwanderte, zu stützen bzw. sich einzubringen. Solange man dieses Problem als Randerscheinung betrachtet, solange redet man am eigentlichen Problem vorbei. Der Islam strebt nicht nach Integration in unserem Sinne. Das wird nie seine orginäre Absicht sein. Dazu wurde er nie erschaffen. Er wurde nicht erschaffen, sich dauerhaft zu fügen. Oder daß er sich weltlichen Gesetzen unterzuordnen hat. Der Islam wurde erschaffen, um zu herrschen. Dominanz zeichnet ihn aus! Er ist in dieser Form einzigartig und für viele auch aus diesem Grunde so attraktiv.[10] Unsere Vorstellung, daß alle Menschen so denken und fühlen wie wir, wird eigentlich permanent widerlegt. Und doch glauben wir auch noch heute daran, daß der Islam, so wie wir es verstehen, eine Religion des Friedens sei. Gleichzeitig sind wir immer wieder verwirrt und ich zitiere den *stern* in seiner Februar-Ausgabe:
Im Bewußtsein europäischer Ängstlichkeit haben sich die arabischen Staaten am Wochenende nun mit der Forderung an die Vereinten Nationen gewandt: „Die UN solle einen Beschluß fassen, der beleidigende Angriffe gegen religiöse Überzeugungen“ verbietet. Der Kontakt mit europäischen Staaten sei abzubrechen, bis diese „ihre Medien wieder unter Kontrolle hätten.“ Desweiteren einigten sich die „Informationsminister“ dieser Staaten in Kairo darauf, eine Medienkampagne zu starten- „um das schlechte Image des Islam geradezurücken.“
Einen vermutlich ungeplant originellen Textvorschlag machten Demonstranten auf einer Kundgebung in London mit dem Transparent:

„Köpft jeden, der behauptet, der Islam sei keine friedliche Religion!“

In der Vergangenheit hatte ich mir einen Aufsatz gewünscht, der mir meine Fragen zum Islam, seinen Hang zur Gewalt und seine Geschichte erklärt. Der mir die Verliebtheit so vieler Politiker in Europa für die Belange dieser eingewanderten Religion verständlich macht. Ich fand keinen. Wie in einem Puzzle sollten neunzehn Monate vergehen, bis aus vielen Fragmenten, Zeitungsausschnitten und Büchern die Neuauflage des *Minority Reports* entstehen konnte. Dieses Wissen, mag er auch auf Widerspruch und harte Kritik stoßen, soll weitergereicht und weitergegeben werden. Wir müssen wieder lernen, unseren gesunden Menschenverstand zu gebrauchen. Um zu verstehen, was alles möglich sein kann.
Das Essay hat über 400 Seiten und es wurde nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Ich kann aber eine absolute Fehlerfreiheit nicht garantieren. Ich bin über Kritik und Anregungen diesbezüglich dankbar, möchte an dieser Stelle aber noch gerne zwei Sätze hinzufügen. Die Kernaussage des *Minority Reports* wird auch durch etwaige Fehler im Detail in keinster Weise zunichte gemacht. Mir fällt immer wieder auch in den Foren auf, daß sich Leute an Kleinigkeiten aufreiben und dann den Eindruck erwecken, als sei nun die gesamte Aussage eines Beitrages irrelevant. Dem ist auch hier nicht so. Die Kernaussage lautet, daß die islamische Welt, die leider Gottes auch noch hervorragend untereinander vernetzt ist, die starke Migrationsbewegung in den europäischen Kulturkreis für ihre Zwecke mißbraucht bzw. sie (geziehlt) fördert. Frei nach dem Motto:
Erst gebären wir Euch kaputt, dann erstellen wir auf den Trümmern der alten, freiheitlichen Grundordnung das System, das wir für das einzig Richtige und Gottgefällige halten. Ich möchte die Leser daher bitten, dies nicht zu vergessen. In der Kunst nannte man das abstrahieren, das Wesentliche erkennen und das Unwesentliche weglassen. Bitte vergessen Sie dies beim Durchlesen nicht. In diesem Sinne fällt darüber hinaus auf, daß die Deutschen bzw. die Europäer es in ihrer Masse verlernt haben, strategisch zu denken. Wie in einem Puzzle Teile zu einem Ganzen zusammenzufügen. Wenn man sich über die Ziele klarer wird, versteht man den Islam und seine Vertreter auch besser.

[9] Sprich die bewußte und gewollte Eingliederung in unsere Gesellschaft. Schlicht das Bemühen, für diese Gesellschaft *wertvoll* und im eigentlichen Sinne bereichernd zu sein. Aus diesem Grund teile ich die Meinung von Altbundeskanzler Helmut Schmidt (SPD), der in einem Interview Anfang Oktober 2004 in der Berliner Morgenpost eine weitere, massive Einwanderung „*von Menschen aus so fernen Kulturkreisen wie dem Nahen und Fernen Osten zum Bevölkerungsausgleich*“ als den „*Irrsinn* ***selbsternannter*** *Intellektueller*“ bezeichnete.
[10] Schwerpunkt in den Kapitel 4.2.3 bis 4.2.6.

Um dem Verdacht der Pauschalierung von Millionen von Menschen entgegenzutreten, möchte ich noch ein paar Sätze zu dem Thema Muslime und Islam sagen. Jeder Mensch hat das unveräußerliche Recht, allein nach seinen Taten und nach seiner geistigen Haltung beurteilt zu werden. Dies gilt sowohl für Muslime, als auch für Nicht-Muslime. Es gibt in Deutschland und Europa viele rechtschaffene Menschen, die Muslime sind und gleichzeitig kaum eine Ahnung davon haben, was das Wesen ihrer Religion ist. Wenn im folgenden vom Islam die Rede ist, dann sei genau jener Islam damit gemeint, den der Prophet Mohammed (Muhammad) den Menschen im Koran geoffenbart hat. Es ist der Islam gemeint, der die Aussagen und Taten des Propheten Mohammeds, mit seiner normativen Kraft in der Sunna festgehalten und in der Überlieferung, dem Hadith, dokumentiert hat. Islam din wa daula - der Islam ist ein Staat und eine Religion. Genau dieser Islam sei gemeint und kein Sufismus, ein spirituell und nach innen gerichteter, mystischer Islam, wie er von einer argwöhnisch beäugten Minderheit auch heute noch teilweise praktiziert wird, so aber nie von dem Propheten vorgesehen war.
„Bitte Differenzieren“, *„keine Pauschalierungen bitte“*, *„das sind Vorurteile und Übertreibungen“*, *„schüren Sie bitte keine Ängste“*, sind heutzutage weitverbreitete Argumente. Die Ideologen von Multi-Kulti haben eine Diskussionskultur geschaffen, in der Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und vor allem die Wahrhaftigkeit zweitrangig geworden sind, sobald eine neue, eine erschaffene *Tugend* durch sie infrage gestellt wird: Die politische Korrektheit. Alle diese Statements haben einen Haken: Sie gestehen den Menschen nicht das Recht zu, ungezwungen und frei ihre Sorgen, Nöte, Ängste oder Befürchtungen artikulieren zu dürfen, geschweige denn, ungezwungen kritisieren zu können. Die selbsternannte Korrektheit moralisiert und stigmatisiert. An einem offenen und ehrlichen Austausch von Sachargumenten ist sie gar nicht interessiert. Damit versäumt es diese Linke, wirklich ernstgenommen zu werden. Die Art ihrer Argumentation ist darauf bedacht, besser zu schweigen, wenn man nicht konform läuft. Oder man wird pauschal in ein schlechtes gesellschaftliches Licht gerückt. Es ist Strategie, die systematisch angewandt, sich über die Jahre und Jahrzehnte auch bei den Liberalen und den Konservativen in weiten Teilen festgesetzt hat. Sie ist heutzutage tief in dem Bewußtsein unserer Gesellschaft verwurzelt. Indoktrinierung nennt man so etwas.

Und einmal mehr gilt der Satz aus meiner Grundschulzeit, die Zeit der Poesie-Alben:
„Redet einer schlecht von Dir, so sei es ihm erlaubt,
doch Du du lebe so, daß keiner es ihm glaubt.“

Es ist kein Wunder, daß viele Menschen in Deutschland hin- und hergerissen sind. Gespalten von der offiziellen Darstellung des Islam in Deutschland, die so oft Zweifel ob der alltäglichen Wirklichkeit hinterläßt. Andererseits ist die Wahrheit einer Bat Ye`or [50] oder eines Jaya Gopal [49] dermaßen erschreckend, daß man dann doch lieber geneigt ist, dem offiziellen Bild Glauben zu schenken. Frei nach dem Motto: Der Staat wird uns schon nicht belügen. Als es in Belgien ein Politiker nach den Herbstunruhen 2005 in Frankreich wagte, vor der zunehmenden Islamisierung seines Landes zu warnen, wurde er von der Justiz mit eine Geldstrafe belegt.
Begründung: Ungerechtfertigte Stigmatisierung einer Religion als Gefahr. Ob der Islam eine Gefahr für die weltliche Macht (Staat) und die geistige Macht (Kirche) ist, soll an dieser Stelle noch nicht erörtert werden. Eines möchte ich aber doch vorwegnehmen: der Islam war im Laufe seiner Geschichte nie eine tolerante bzw. eine gütige Religion des Friedens für alle Menschen. Er ist auch gar nicht darauf ausgerichtet bzw. dahingehend gegründet worden. In der Gegenwart stehen sich das zivile Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die religiös legitimierte Scharia des Islam in den Belangen der Glaubens- und Meinungsfreiheit, der Gleichberechtigung[11] der Geschlechter, der Gleichheit vor dem Gesetz, aber auch der Strafgesetzgebung und des allgemeinen Rechts- und Justizwesens gegenüber. Eine absolutes Novum: eine Religion regelt allumfassend weltliche Angelegenheiten. Oder umgekehrt: Ein Staatskonzept bekommt eine aus der Religion heraus legitimierte Rechtssprechung, deren gesetzgebende Gewalt also die Legislative, göttlichen Ursprungs sein soll. Und deren Exekutive die selbsternannten *Rechtgläubigen* sind.
Ich glaube nicht daran, daß die Mehrheit der Deutschen bis in die sechziger Jahre die Lebensqualität in ihren Innenstädten weniger hoch einschätzten, als heute. Die politisch

[11] Die Frau im Islam, siehe hierzu das Kapitel 10 [49, Seite 238-257] – Die Erniedrigung der Frauen im Islam: Frauen sind unrein; Männer stehen über den Frauen; Frauen sind töricht („schwach im Geiste“; arab. *sufaha*, s.a Sure 4:5); Die Ehe; Fitna.. Zitiert wird aus dem Koran, den Hadithen, Anweisungen des Propheten Mohammeds, religiösen Kommentaren und Stellungnahmen aus der Gegenwart (von Ehemännern) um die heutige Situation der Frauen auch im historischen und religiösen Kontext zu sehen. Sowie Ursachen ihrer Unterdrückung begreiflich zu machen.

Verantwortlichen ließen den Menschen in Deutschland zu keinem Zeitpunkt die freie Wahl, ob sie einer zukünftigen systematisch und flächendeckenden islamischen Expansion[12] zustimmen oder sie ablehnen wollten. Aus diesem Grund werden wir auch zur Duldsamkeit[13] erzogen. Man muß der Politik, der europäischen wie der nationalen, die Frage stellen, wie sie sich das Zusammenleben mit den stetig wachsenden islamischen Gemeinden in der Zukunft vorstellt?
Dabei sollten die Verhältnisse, die bereits heute in West- und Mitteleuropa existieren, umfassend berücksichtigt werden. Wie stellt sich unsere Politik die Zukunft mit einem an Gewicht zunehmenden Islam vor? Mich persönlich interessieren keine gutmeinenden Appelle oder verbale Aufforderungen, sich doch bitte an die zivilen Spielregeln zu halten und einen respektvollen Umgang miteinander zu pflegen.
Mich interessiert der worst-case! Wie in der Mechanik, wo nur die Stelle untersucht wird, an der die höchsten mechanischen Kräfte auftreten. Der worst-case ist der Fall, wenn uns die Enkel einst fragen sollten: *„Opa, warum ist das heute so, daß Mama den Schleier tragen muß?“* Der worst-case tritt dann ein, wenn die Mehrheitsverhältnisse kippen und die Demokratie einer religiösen Theokratie Platz machen muß. Ich wünsche mir eine klare Aussage von der Politik und den Parteien zu einem Zukunftsszenario, daß mir persönlich wie ein Alptraum erscheint. Was bedeutet der Politik vorausschauendes Handeln? Was bedeutet ihr Verantwortung zu tragen, das Überleben einer Gesellschaft zu sichern? Was bedeutet ihnen der Eid, den sie schwören? Der worst-case ist, wenn auch dem Letzten klar wird, was „*Frieden machen*“ im Islam eigentlich bedeutet. Tatsache ist, die Politik hat bis heute keine Konzepte geschweige denn Antworten parat. Wahrscheinlich ist es den Parlamentariern in letzter Konsequenz auch gar nicht bewußt, welche Entwicklung wir eigentlich momentan durchmachen. Wenn ich eine ernsthafte Antwort auf diese Fragen erhalten möchte, setzt dies naturgegeben die Erkenntnis bzw. die Einsicht voraus, daß es überhaupt eine Islamisierung gibt. Mit einigen Ausnahmen werden sämtliche nachfolgenden Kapitel in der einen oder anderen Form diese These stützen und dem geneigten Leser eine alles in allem sehr skeptische Vorahnung von dem geben, was die Zukunft unter Umständen bereithalten wird. Ganz zuverlässig läßt sich aber die politische Entwicklung nicht vorhersagen. Rein rechnerisch aber schon. Für mich persönlich ist die Islamisierung Europas ein Selbstverständnis und steht für mich auch nicht zur Disposition. Trotzdem muß sich jeder Einzelne selber einen Überblick verschaffen. Ich kann und werde von niemanden erwarten, daß er meine Meinung teilt. In den folgenden Kapiteln wird des öfteren ganz bewußt vom Islam und seltener von islamischen Fundamentalisten die Rede sein. Man mag diese Sichtweise für falsch halten. Man nehme aber bitte auch zur Kenntnis, daß sie meiner Überzeugung entspringt und ich keinen Sinn darin erkennen kann, nicht das wiedergeben, was ich persönlich denke. Der orginäre Islam wurde nun einmal so *erschaffen.*

Meine Loyalität gebührt keiner Partei, keiner kurzfristigen Wahlstrategie oder gar dem momentanen Zeitgeist einer selbsterschaffenen politischen Korrektheit. Meine Ergebenheit schulde ich meinem eigenen Verständnis von Ehrlichkeit. Der Stolz, der jedem Menschen innewohnt, verpflichtet mich zur Aufrichtigkeit. Meine einzige Achtung schulde ich der Liebe zur Wahrheit, die mir wichtiger denn je erscheint in diesen Zeiten des Umbruchs. In diesen Zeiten, wo der Islam zunehmend an gesellschaftlicher Macht und Einfluß gewinnt. Meine Verbundenheit gebührt selbstverständlich dem Land meiner Väter. Und seinen Menschen, denen die Politik etwas schuldet. Sie schuldet ihnen Verläßlichkeit. Sie schuldet den Menschen den Mut zur Wahrheit. Und wo Verläßlichkeit und Wahrheit fehlen, wächst das Mißtrauen und die Enttäuschung. Beides haben Demokratie und Gesellschaft nicht verdient. Beides muß wohl erst wieder neu errungen werden. Wir können nur hoffen, daß die Vernunft und die Einsicht greift, daß die Freiheit des Einzelnen ein kostbares Gut ist. Es wird sicherlich für den einen oder anderen ein schmerzlicher Weg werden, von liebgewonnen Vorstellungen Abstand zu nehmen. Die Frauen sind wohl der Schlüssel zur wirklichen Integration von Muslimen, zumindestens diejenigen, die dies auch wirklich wollen. Es ist unheimlich wichtig, das nie zu vergessen. Und auch wir Männer haben eine ganz spezielle Verantwortung gegenüber unserem Land. Denn wir Männer sind es in erster Linie, die die Gesellschaft notfalls mit ihrem Blut verteidigen.

---

[12] Die Moscheen in Europa werden nur zum Teil aus den Spenden der hiesigen Muslime finanziert. Das Aufkommen reicht bei weitem nicht für alle Investitionen. Ein Großteil des Geldes stammt aus islamischen Ländern. Es ist kein Geheimnis, daß die Islamisierung und die Festigung muslimischer Strukturen hierzulande gezielt gefördert und mit großer Genugtuung in der islamischen Welt aufgenommen wird. Man schaue sich auch diesbezüglich die islamische Charta an, die es sich bis zur Jahrtausendwende zum Ziel machte, sämtliche Christen in ihren Ländern zu vertreiben oder zu töten!
[13] Übersetzung des Wortes Toleranz.

Die Triebfeder meiner Motivation zu schreiben war wirklich purer Idealismus und ich habe genauso viel dazugelernt, wie wahrscheinlich die meisten der Leser. Als ich im Oktober 2004 mit dem Nieder- bzw. Abschreiben der ersten Zeitungsartikel begann, da wußte ich nicht viel mehr über den Islam, wie die meisten Bundesbürger. Eine allgemeine Verbreitung dieses Skripts wäre wünschenswert, damit der Umgang gerade auch mit den Islamisten in Nadelstreifen unter der Voraussetzung geführt wird, wie es eigentlich sein sollte: Nämlich, daß die Ideologie des Islamismus ein Verbrechen an der Menschlichkeit ist und in seiner Totalität und Intoleranz nur vergleichbar mit religiösem Faschismus (Fukyuma) ist. Und: verbrecherische Ideologien gehören verboten ! Davon ist unsere Gesellschaft aber noch weit entfernt. Wir sollten nicht leichtfertig denken, daß der Islamismus lediglich ein Phänomen in fernen Ländern sei. Die Freiheit und Toleranz, die unsere Gesellschaft diesen Leuten leider einräumt, werden wir von ihnen nicht erwarten können, sollten die Mehrheitsverhältnisse der europäischen Gesellschaften in gar nicht allzu ferner Zukunft einmal ganz anders aussehen.

„Rein rechtlich gehören sämtliche Islamverbände in Deutschland verboten." Prof. K. (München), Jurist

„Das beste wäre, den Islam wegen seiner Aufrufe zu Verbrechen und Gewalt schnellstmöglich zu verbieten. Verfassungsfeindlich ist er sowieso !" Innocent, **Focus Forum**

Ich möchte den *Minority Report* den Menschen in Deutschland und Europa widmen[14]. Genau jenen, die friedliebend und klaglos die zumeist ungewollten gesellschaftspolitischen Veränderungen in ihren Gemeinden und Innenstädten hinnehmen. Die ohne eine Stimme, ohne eigene Lobby widerstandslos die Umbrüche unserer Zeit ertragen. Die aus Furcht vor Repression oder Diffamierung durch ihre eigenen Landsleute der angestammten Heimat, ihren Straßen oder Stadtvierteln[15] den Rücken kehren, ohne je ein Wort darüber verloren zu haben. Meine Zuneigung gilt den Menschen, die an die Freiheit glauben und doch feststellen müssen, daß genau diese Freiheit von Menschen eingeschränkt wird, die meinen bestimmen zu dürfen, was gesagt werden darf und was nicht. Somit widme ich meinen Aufsatz all jenen, die sich ohne ein Murren kopfschüttelnd und resigniert zurückziehen, anstatt laut aufzubegehren. An dieser Stelle möchte ich auch Europa und unserer abendländischen Kultur wieder ein Stück seiner Würde zurückgeben. Der *Minority Report* ist ganz sicher nicht dem momentanen Geist unserer Zeit unterworfen. Er sei der Freiheit gewidmet, der Freiheit des Geistes und der Freiheit des Wortes. Die Fackel der Wahrheit, möge sie ewig leuchten...

® Berlin, April 2006

---

[14] Die alte Widmung ging an Herrn Klinger. Aus diversen Gründen nehme ich sie zurück. Im alten M.R. hieß es dann auch im tiefen Respekt für sein Referat: Gewidmet dem stellvertretenden Polizeidirektor der Stadt Köln, Dieter Klinger, für seine realistische Zukunftseinschätzung Deutschlands im April 2005 in Emden. (s.a. Kapitel 6.2)

[15] Sehr geehrter Herr (),
vielen Dank für die Antwort. Die überarbeitete Version werde ich sobald vorhanden gerne lesen. Zumal ich in einem, ich möchte es mal „ehemals gut bürgerlichen", Stadtviertel in der Dortmunder Innenstadt lebe (Gerichtsviertel). Vor einigen Jahren hat eine Wohnungsgesellschaft dort einige Häuser aufgekauft, renoviert und an dann muslimischen Großfamilien weitervermietet. Es dauerte keine zwei Jahre, bis ein gesamter Straßenzug fest im muslimischer Hand war. (Auch aus Philipsburg (BW) und aus Wuppertal (NRW) wurde mir dasselbe mitgeteilt)
Ich kann dort keine integrierten Menschen sehen, ganz im Gegenteil. Es erinnert mich regelrecht an eine Besetzung eines Gebietes und Verdrängung der Bewohner, die dieses Viertel geprägt haben. Es gab dort Kunstgalerien, Anwaltskanzleien und Ärztepraxen. Heute prägen diesen Straßenzug pöbelnde aggressive Halbwüchsige, vermummte Frauen und patriarchische, mit Ketten spielende Männer. Es wird jedes Klischee erfüllt. Nicht zuletzt ergreift sogar der linksalternative Mittelstand die Stadtflucht. Es ist regelrechter Wahnsinn, mit welcher Naivität versucht wird, die Kulturentwicklung in Deutschland den Verhältnissen in Holland anzupassen. Welche Konsequenzen das hat, konnte und kann zu Genüge in genau diesem Land beobachtet werden. Es bleibt nur zu hoffen, daß eine neue Generation von Politikern diesen Wahnsinn stoppt und reglementiert, doch befürchte ich, daß bereits zuviel falsche Toleranz gelehrt und vermittelt wurde.
Aber zu Ihrer Fragestellung: Ich bin auf Ihren Report im Spielonline Forum aufmerksam geworden. Dort wird er von einigen wenigen Teilnehmern gutgeheißen weil die Wahrheit angesprochen wird, von anderen wird er angefeindet, weil er die Wahrheit wiedergibt und den deutschen Alltag reflektiert. Es sind genau diese Gutmenschen die argumentationsresistent sind, oder versuchen durch die Radikalismuskeule zu disqualifizieren, wenn die Wahrheit angesprochen wird. Machen Sie bitte weiter so, ich kann und werde Ihren Bericht weiterempfehlen und kann nur jedem raten, diesen zu lesen.
Mit freundlichen Grüßen,
J.

3. Deutschland im Wandel

In Deutschland und Europa gilt der Dialog zwischen dem westlich-christlich geprägten Europa und den arabisch-islamischen Staaten, als Mittel der Verständigung, als Mittler zwischen den Kulturen und als wichtiges Instrument des gegenseitigen Verständnisses. Das Anliegen dieses Dialoges ist also durchaus positiver Natur. Es muß aber die Frage geklärt werden, warum es eines Dialoges bedarf und wie lange er überhaupt geführt werden muß? Was sind die konkreten Ziele? Wo will man hin? Was will man erreichen? Es ist wichtig, daß man sich diese Fragen stellt. Ein Dialog nur um des Dialoges Willen, erscheint auf Dauer wenig effizient. Dabei stellt sich natürlich auch die Frage, warum es diesen Dialog nicht auch mit anderen Glaubensgemeinschaften geben muß.

Es gibt aber eine Reihe an Punkten, wo dieser Dialog schnell an seine Grenzen stößt. Dazu gehören naturgemäß für den Islam so sensible Themen wie die Art und Weise seiner rasanten Expansion, den Dschihad. Das Verhältnis Islam und Gewalt ist ein weiterer Punkt, den näher zu beleuchten Europa weitestgehend ausklammert. Beinahe so als fürchte man sich, daß das eigene Bild vom Islam getrübt oder gar infrage gestellt werden könnte. Immer wieder baut man im festen Glauben darauf, daß der Islam in der Historie der Träger von Zivilisation und Toleranz gewesen sei und verdrängt die Frage, wo beides geblieben ist. Der Islam als Ursprung mächtiger Konigreiche, prächtiger Städte, verschwenderischen Reichtums und dem glamorösen Bild lüsterner Harems. Der Islam als Träger, als Mittler und als Ursache für zivilisatorischen Fortschritt und gesellschaftlichen Wohlstand. In Anbetracht der heutigen weitestgehend trostlosen Zustände in islamischen Ländern ist die Frage mehr als berechtigt, was war geschehen?

Ohne an dieser Stelle Antworten auf diese Fragen zu geben, möchte ich ein wenig vorpreschen und auch an dieser Stelle sagen, daß es mir trotz der Fülle an Negativbeispielen nicht darum geht, Menschen zu diffamieren. Der *Minority Report* richtet sich gegen ein Wesen bzw. gegen ein reflexartiges Muster. Was hier noch so banal klingen mag, ist aber von höchster Brisanz. Es geht im einzelnen also weniger um Glaubensregeln, der Sehnsucht nach spiritueller Vollkommenheit oder sittlicher Weisheit, sondern um ein Muster, das Menschen verinnerlichen und damit zur Bedrohung für andere Menschen werden läßt. Dieses Muster wird sehr viel später mit Namen benannt und an den Pranger gestellt, ganz so, wie es der indischstämmige Autor Jaya Gopal in seinem Buch „Gabriels Einflüsterungen“ [49] beschrieben hat.

Ich möchte den Leser an dieser Stelle darum bitten, sich von dem offiziellen Bild, das in Deutschland über den Islam verbreitet wird, innerlich ein wenig zu lösen. Dies ist wichtig, da die tendenziell wohlgesonnene bzw. „harmlose“ Presse, die Verlautbarungen aus der Politik und die Kirchen ein Bild vom Islam zeichnen, das sich bei genauem Hinschauen nur schwer aufrechterhalten läßt. An dieser Stelle sei daran erinnert, daß der Islam und auch der Prophet Mohammed bis in die sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts europaweit noch eine Presse besaß, die man heute vorsichtig ausgedrückt, als überaus negativ beschreiben würde. Obwohl der Islam seit Anfang des 18. Jahrhundert keine ernstzunehmende Gefahr für West- und Mitteleuropa darstellte, kam bis vor fünfzig Jahren niemand auf die Idee, aus dem Islam eine Religion des Friedens zu machen. Auch hier stellt sich die Frage, was war geschehen?

Mit dem Vatikanischen Konzil 1964 wurde der Islam von der katholischen Kirche rehabilitiert und der christliche Gott mit dem muslimischen Allah gleichgesetzt. Die bis dato islamkritische Haltung der Kirche wich immer mehr einem versöhnlichen Ton. Anfang der siebziger Jahre schien es fast so, als müsse Europa sich für die kulturellen Leistungen und Errungenschaften des Orients bei dem Islam bedanken (s.a. Kap. 6.7.). Der Islam, seine Lehre und Geschichte erschienen zunehmend im strahlenden Glanz seiner Vergangenheit und die früher so selbstverständliche Kritik am Islam geriet mehr und mehr ins Abseits. So verwundert es nicht, daß das heutige Bild von dem scheinbar permanenten Mißbrauch durch geistig verwirrte Anhänger geprägt ist. Der Islam sei Träger einer verlorengegangenen Zivilisation[16] und stehe für Frieden und Toleranz, ja sogar als Urheber für die Menschenrechte. Jahrzehntelang verfingen sich die Europäer in diesen Aussagen, bis sie diese selbst am stärksten verinnerlicht hatten. Erst langsam beginnt das Bewußtsein zu wachsen, daß irgendetwas nicht stimmen könnte. Allmählich, beinahe in Zeitlupe, beginnt man, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen. Die Europäer, die so stolz sind auf ihre geistige Unabhängigkeit, auf die Freiheit ihres Geistes und die Freiheit des Wortes, scheinen nur langsam zu erahnen, daß auch ganz offizielle Behörden,

[16] Mythos Andalusien

Orientinstitute, Journalisten- und Medienbeiträge aus Zeitung und Fernsehen die Widerspüchlichkeit dieser Religion nur schwer zu erklären vermögen. Der Dialog als ein Mittel, eventuell zukünftige Konflikte verhindern zu können, klingt fast zu schön um wahr zu sein. Die Ausbreitung islamischer Parallelgesellschaften, die vielfältigen Probleme bei der Integration muslimischer Jugendlicher in der Schule oder auch der aus dem Ausland mitfinanzierte, inflationäre Moscheenneubau in Deutschland wird, wie auch immer ein Dialog geführt wird, weder unterbrochen, noch verhindert werden. In diesem Sinne möchte ich den Leser bitten, nicht nur den Inhalt dieses Essays permanent kritisch zu hinterfragen, sondern denselben Maßstab auch an die Berichterstattung unserer Presse, an unsere kirchlichen Würdenträger, an unsere Politik und Führungspersonen zu legen. In diesem Bewußtsein soll der *Minority Report* gelesen und beurteilt werden.

Bild 1: In mittlerer Zukunft die Normalität in Europa ? Bei der anhaltenden starken Geburtenrate (Fertilität) muslimischer Frauen, ist ein Umkippen der Mehrheitsverhältnisse in Deutschland nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. Was treibt aber gerade die Linken zu ihrer „*Kuschelpolitik*" gegenüber den wenig integrationswilligen Muslimen? Ich weiß es nicht, aber eines ist sicher: Niemand wird sich dann auf die freiheitlich-demokratisch garantierte Grundordnung oder auf die Verfassung unseres Landes berufen können, wenn orthodoxe Muslime und Islamisten die Mehrheit der Bevölkerung stellen; Demonstration in Köln für das Recht auf Kopftuch



Aus „Ausländer - Die Rückseite der Republik" [37, S. 36] will ich folgende Auszüge wiedergeben..„(..).Tatsächlich geht es um Fundamentales: Welche Zuwanderer braucht die Republik? Wieviele Zuwanderer verträgt sie ? Und vor allem: Wie lassen sie sich so integrieren, daß beide Seiten davon profitieren? Denn 40 Jahre nach der ersten Gastarbeiterwelle haben sich im Land erschreckende Parallelwelten gebildet, bevölkert von Menschen, die mit dieser Republik nichts zu tun haben oder gar nichts zu tun haben wollen. Die Parallelwelten der Ausländer zeigen mehr als alles andere das ganze Elend deutscher Zuwanderungspolitik seit Jahrzehnten: die Unfähigkeit, jene Ausländer nach Deutschland zu locken, die das Land dringend braucht; das Versagen, jene Ausländer einzugliedern, die schon im Land leben; und die Hilflosigkeit, wenn es darum geht, jene Ausländer aus dem Land zu bekommen, die ihr Gastrecht mißbrauchen – als Asylschwindler, als Kriminelle, Terroristen oder als Dealer, die in Deutschlands Großstädten Kinder und Jugendliche vergiften, für ein Goldkettchen oder ein paar Nike-Turnschuhe...

So entstanden auf der Rückseite der Republik ethnische Inseln, Parallelwelten von Ausländern, die eines gemeinsam haben: daß sie in Deutschland leben, ohne jemals in diesem Land angekommen zu sein. Da gibt es Muslime, die ihren deutschen Hausfrauen drohen, ihnen „die Hand abzuhacken", wenn sie einen anderen Mann auch nur anschauen, wie sich die Ehefrau eines Hamburger Islamisten schaudernd erinnert. Oder analphabetische Patriarchen, die ihre Familienangelegenheiten mitten in Berlin nach dem Hausbrauch afghanischer Bergvölker regeln. Die Symptome sind so unterschiedlich wie auch die Ansichten darüber, was schon eine Parallelgesellschaft ist und was noch nicht. Ob etwa die Türken in Deutschland schon deshalb keine Parallelwelt bilden, wie der Osnabrücker Migrationsforscher Klaus Bade meint, weil sie schließlich keine eigene Polizei und kein eigenes Sozialamt haben?

Oder ob sie, wie sein Bamberger Kollege Friedrich Heckmann glaubt, zumindest in Ansätzen in einer Parallelwelt leben, weil sich die meisten nicht für Deutsche halten, selbst wenn sie hier geboren sind? Oder ob es unter Türken ganz sicher Parallelwelten gibt, was frustrierte Sozialarbeiter in Brennpunkten Duisburgs oder Berlins sofort unterschreiben würden? Fest steht: Die Abkapselung von Ausländern ist nicht immer strikt, sie ist bei den einen mehr, bei den anderen weniger gefährlich, in vielen Fällen auch harmlos, aber sie ist ein Problem für die deutsche Gesellschaft....()..Sonst findet der Kampf um die besten Köpfe, den der saarländische Ministerpräsident Peter Müller als Vorsitzender der CDU-Zuwanderungskommission ausgerufen hat, in einer Arena statt, in der sich das Publikum für ganz andere Probleme als die Zukunft des Wohlstands interessiert: für die Verbrechen ausländischer Banden, für Extremisten, die von deutschem Boden aus die Regierung ihres Heimatlandes stürzen wollen, oder für Ausländer, die einfach nur in einer Türkei leben wollen – mitten in Deutschland.

Sie sagt, daß sie in Deutschland lebt, aber daß es auch die Türkei sein könnte, wegen der vielen Türken im Frankfurter Bahnhofsviertel. Türkische Lebensmittelläden, türkische Ärzte, türkische Reisebüros, alles türkisch, alles gut. Und zuhause türkisches Fernsehen.
Vahide Yesil kam vor 24 Jahren, sie kam aus Erzurum in Anatolien und hatte Angst vor Deutschland. Obwohl sie auch neugierig war. Auf das Land, in dem es angeblich alles gab. Und auf den Unbekannten. Wie er wohl sein würde, der Mann, der ihr sein Foto geschickt hatte und den sie zum ersten Mal gesehen hatte, als er nach Erzurum zurückkehrte, um sie zu heiraten und mitzunehmen. Vahides Mann gehört zur ersten Generation. Eingereist in den sechziger, siebziger Jahren, als die Deutschen noch glaubten, daß die Türken wieder zurückgehen würden und Integrationsversuche deshalb überflüssig seien.
Das dachten die meisten Ausländer auch: drei bis fünf Jahre bleiben, Geld nach Hause schicken, als gemachter Mann heimkehren. Sie nahmen die Billigbuden der Innenstädte und Arbeiterquartiere, aus denen die Deutschen auszogen. Wo die Wohnungen deshalb noch billiger wurden, noch mehr Ausländer kamen, noch mehr Deutsche weggingen und das Endergebnis nun Berlin – Kreuzberg heißt, Duisburg – Marxloh, Hamburg –Wilhelmsburg.
Diese erste Gastarbeitergeneration wollte mit Deutschen so wenig zu tun haben, wie die Deutschen mit ihr. Vor allem Türken hätten eine „homogene soziale und kulturelle Subgesellschaft“ geschaffen, so das Essener Zentrum für Türkeistudien in einem Gutachten. Darunter sind Patriarchen, die immer noch ihre Ehefrauen in der Fußgängerzone mit drei Schritten Abstand hinter sich hergehen lassen und in den Schränken ihrer Töchter schnüffeln, ob es dort nach Zigaretten oder dem Aftershave eines Mannes riecht....().....So entstand nach der ersten Gastarbeitergeneration eine Zweite, die anfangs kein Politiker auf der Rechnung hatte: eine Generation der hier Geborenen. Nicht Türken. Nicht Deutsche. Grenzgänger, wenn es gut ging. Ausgegrenzte, wenn es schlecht lief. Und in den Gettos, den überwiegend türkischen Siedlungen und Stadtteilen, in denen auch heute noch 18% aller Türken im Land leben, lief es besonders schlecht. So sehr, daß sich der Duisburger Stadtdirektor Jürgen Brandt sorgt, ihm könnten „ganze Stadtteile abhanden kommen“.
Auch das Bahnhofsviertel, Frankfurts klassisches Einwanderungsquartier, ist so ein Stadtteil. Keiner mit türkischer Monokultur, sondern Multi-Kulti-Mix, aber mit hohem Ausländeranteil von 61 Prozent. Vahide Yesil ist aus diesem Durchgangslager für Einreisende nie herausgekommen, 24 Jahre lang, vermißt hat sie Deutschland nicht. Na ja, manchmal die Sprache, bei den Elternabenden etwa, als sie da saß kein Wort verstand. Oder als sie mit ihrer Schilddrüsensache im Krankenhaus lag, vier Wochen lang ohne zu wissen, was Ärzte und Schwestern redeten. Aber ihr Mann konnte ja übersetzen, ihr Mann ging auch mit zum Frauenarzt. Und bei Aldi standen die Preise schließlich an den Regalen. Kürzlich hat Vahide trotzdem mal bei der Stadt einen Kursus „Mama lernt Deutsch“ gemacht, aber „was ich da lernte, habe ich gleich wieder vergessen, ich hab`s ja nicht gebraucht“. Wofür auch? Waren sie in 24 Jahren jemals bei einer deutschen Familie eingeladen? Nur selten geht sie rüber zur deutschen Nachbarin, läßt die dann erzählen, „und ich sage „ja, ja, ja“ oder „nix verstehen. “



Bild 2: Muslime vor der Mevlana – Moschee in Kreuzberg

Kaum ein Wort Deutsch zu verstehen ist zwar keine Bedingung für eine Parallelgesellschaft, es ebnet aber den Weg dahin. Umso alarmierender die Erfahrung, die nicht nur die Berliner Ausländerbeauftragte Barbara John macht: daß die Enkel der ersten Generation schlechter Deutsch können, als ihre Väter und Großväter. Die Zahlen sind dramatisch: In Kreuzberg sprechen 63 Prozent der Ausländerkinder bei der Einschulung fast kein Wort Deutsch, bei den Türken sogar vier von fünf Kindern nicht. Darunter einige, die nicht einmal wissen, was „Wie heißt Du?“ bedeutet, oder solche, die ernsthaft denken, daß sie in der Türkei leben. Dazu kommen noch Wertemaßstäbe, die sie aus einer fernen Welt in die nahe Schule tragen: Weil beispielsweise an der Kreuzberger Carl-Friedrich-Zelter-Oberschule ein Mädchen wenigstens für den Sportunterricht das Kopftuch abnehmen sollte, schrie ein türkischer Vater den Rektor Michael Rudolph „mit glühenden Augen“ an: *„Tod egal, aber Kopftuch.“*

Daniel Cohn-Bendit, in den neunziger Jahren Multi-Kulti-Dezernent der Grünen in Frankfurt am Main, schätzt die Zahl der Außenseiter und Draußenbleiber auf ein Drittel der Ausländerkinder – bei ihnen reiche es oft nur für die Sonderschule. Einer der Gründe: Noch immer sucht sich fast jeder zweite Berliner Türke seine Frau im Land der Väter, weil Bräute aus Anatolien den Ruf genießen, vom Westen noch nicht verdorben zu sein. Meistens spricht die Frau kein Deutsch. Da sie deshalb zuhause ist, behält sie auch die Kinder im Haus, und während die Mutter den Haushalt macht, sitzen die Knirpse vor dem Fernseher - gefüttert mit Türk-TV aus der Satellitenschüssel. Nach einer Erhebung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung spricht nur jeder fünfte Türke im Alltag überwiegend Deutsch; auf die Frage, warum sie keinen Sprachkurs belegen, antworten gut drei Viertel: keine Zeit...“ [37]

10.11.04: Nach Recherchen des ZDF-Magazins Frontal 21 wird in der Berliner Mevlana-Moschee durch den Vorbeter Yakup T., ein Türke der bereits seit 1970 in Deutschland lebt, Hetze gegen das deutsche Volk betrieben: „*Es gibt Deutsche, die auch gut sind. Aber sie sind und bleiben doch Atheisten. Wozu nutzen sie also*?“



Bild 3: Herr Yakup T. ein Türke, der seit fast 35 Jahren in Deutschland lebt. Das Bundesverfassungsgericht hob die bereits beschlossene gerichtliche Ausweisung wieder auf.

In den Koranschulen wird gelehrt, wie der Islam in Deutschland verbreitet wird: „*Wenn man von klein auf einen Menschen oder viele Menschen mit einer bestimmten Weltsicht erzieht, dann wird sich diese Weltsicht auch irgendwann in der Mehrheit durchsetzen*.“ Was sagt der Schulsenator Klaus Böger dazu? „*Sehen Sie, ich kann ja eine Religion nicht verbieten. Ich kann nicht verbieten, daß in den Moscheen so gepredigt wird, wie gepredigt wird. Die Schule ist ein Baustein. Ich versuche durch Ganztagsschulangebote den Raum und die Möglichkeit zu verbreitern, daß wir eben auch andere gesellschaftliche Wertvorstellungen den Kindern nahebringen."* Doch das ist nahezu aussichtslos. Noch nie waren die Gebetshäuser so gut besucht wie heute. Zum Freitagsgebet versammeln sich mehr als 1200 Männer in der Mevlana-Moschee. Hier ist auch die Islamische Föderation zuhause. Filmen dürfen wir nur einen Ausschnitt des Gebetes. Interviews gibt nur der Pressesprecher, die Kinder- und Jugendarbeit bleibt unseren Blicken verborgen. Zur Zeit Bauarbeiten, heißt es. Den Vorwurf der Geheimniskrämerei aber weist der Sprecher Resul Bayram zurück: „*Das widerspricht unserer Arbeit, denn wir betreiben Öffentlichkeitsarbeit, wie mit dem Tag der offenen Moschee, und wir treffen uns auch mit anderen Religionsgemeinschaften oder mit Vereinen, die mit dem Islam gar nichts zu tun haben.*"
In Wahrheit wird aber gegen die Deutschen gehetzt. Frontal 21 liegt der Mitschnitt einer Predigt vor, die in der Mevlana-Moschee vor wenigen Tagen gehalten wurde. Der Hodscha erklärt: *„Es gibt Deutsche, die auch gut sind. Aber sie sind und bleiben doch Atheisten. Wozu nutzen sie also? Haben wir jemals einen Nutzen von ihnen gehabt? Auf der ganzen Welt noch nicht. Weil Gott mit ihnen Mitleid hatte, gab er ihnen Freuden im Diesseits. Aber im Jenseits kann der Deutsche wegen seiner Ungläubigkeit nur das Höllenfeuer erwarten."*



Bild 4: Zelebrierte Weltoffenheit und friedliebende Gesinnung? Was denken diese Leute wirklich von uns, wenn sie unter sich sind? Der ehemalige Zentralratsvorsitzende Dr. Nadeem Elyas: „*Das Grundgesetz sei zu akzeptieren, wenigstens solange die Muslime in der Minderheit seien.“* [1, S. 44]

Die Deutschen werden pauschal herabgesetzt: „*Bei diesen Deutschen gab es keine Toiletten.(...). In den Wohnungen waren keine Toiletten, als wir hierher kamen. Man mußte vom fünften Stock bis in den letzten hinab, dort war aus vier oder fünf Brettern eine Toilette gezimmert, für die gesamte Familie. Sie verrichtete ihre Notdurft auf einem Eimer."* Und weiter spricht der Hodscha: „*Diese Deutschen, diese Atheisten, rasieren sich nicht unter den Armen. Ihr Schweiß verbreitet einen üblen Geruch und sie stinken. Sie benutzen daher Parfum und haben deshalb eine ganze Parfumindustrie aufgebaut."*
Derartiges kommt an, der Hoça ist populär. Und die Moschee will sich demnächst vergrößern, noch mehr Platz für islamische Jugendarbeit schaffen und für die Frauen getrennte Bereiche.
Die islamische Parallelgesellschaft erfaßt alle. „*Das ist die Gefahr, die dritte und vierte Generation wächst in diesem Milieu auf*", meint der Islamwissenschaftler Ralph Gadban. „*Sie wächst sozusagen in Deutschland physisch, aber nicht kulturell auf. Das kann man nicht*

hinnehmen. Die Spaltung der Gesellschaft wird weiter vertieft." Und die Behörden schauen machtlos zu, überlassen das Feld denjenigen, die Abgrenzung predigen statt Toleranz.

Die Berliner Morgenpost vom 17.Dezember 2004: Berlin weist Haßprediger, den Imam Yakup T., aus. Aber nicht aufgrund des recherchierten Vorfalls, sondern weil der Religionslehrer am 12. Juni 2004 auf dem Kreuzberger Oranienplatz *„in lyrischer Form, die Selbstmordattentate in Israel und im Irak verherrlicht und einzelne Bevölkerungsgruppen „als nutzlos" bezeichnete.*" Er wird am darauffolgenden Tag Widerspruch gegen die Ausweisung, die er bis zum 15. Januar 2005 vollziehen soll, einlegen.

Am 21.12.2004 veröffentlicht die BM folgenden Leserbrief:

„Hoffentlich sind wir diesen Verbreiter von Haß und Gewalt bald los! Doch wenn Staat beziehungsweise Land schon einmal Härte zeigen, folgt gleich die Beschwichtigung, er sei ja nur eine Ausnahme, alle anderen seien doch lieb und nett. Sind sie das wirklich? Was wissen wir denn, was in den Moscheen gesprochen und verkündigt wird? Sind unsere türkischen Mitbürger wirklich bereit, unsere Behörden zu informieren, wenn in ihren Moscheen Unrat unter dem Deckmantel der Religion verkündigt wird? Wie ist der Druck zu bewerten, dem sie ausgesetzt sind? Wie würden ihre Anzeigen geahndet? Wenn Bundeskanzler Schröder im Zusammenhang mit den EU-Beitrittsgesprächen mit der Türkei von einem Beschluß von ungeheurer Tragweite sprach, dann sagt er sicher die Wahrheit."
Dr. Herbert B., Berlin-Charlottenburg

Unglaublich...

....was wollen die hier? Sollen sie doch abhauen wenn es denen hier nicht gefällt. Tut mir leid, aber wen wundert es noch, daß Türken[17] so unbeliebt sind, wenn so etwas gelehrt wird? Da tun mir die Türken leid, die echt okay sind... die sich integriert haben und mit denen man auch befreundet sein kann! Leider sind es nur wenige....
10.11.2004 12:30 von **Koecki.net**

In der Berliner Morgenpost vom Mittwoch, dem 17. November 2004 steht auf Seite 19 der Artikel: Mit 16 Jahren zwangsverheiratet – Junge muslimische Frauen erzählen von ihren Nöten und Wünschen nach mehr Freiheit und Toleranz.

Lange hat sie sprachlos in der Ecke gesessen. Vertrauen gesucht in den Augen des Gegenübers. Jetzt sprudelt sie los. „Vor zehn Jahren wurde ich zwangsverheiratet – da war ich 16 – ich habe keine Ausbildung – weil ich zwei Kinder gebären mußte – ich liebe meinen Mann nicht – ich möchte mich von ihm trennen – mein Leben ist eine Katastrophe." Ohne Punkt und Komma erzählt Gülcan (26) ihre Geschichte. Kurz. Knapp. Emotionslos. Wie ein präzise funktionierendes Uhrwerk...()...Gülcans Blick ist leer. Ihr Leben im Multi-Kulti-Getto Rollbergviertel verpfuscht. Sie sucht Trost und findet ihn im Mädchenclub „MaDonna". „Hier können die Mädchen endlich einmal ihre Freiheit und Freiraum erleben. Sie spüren Zuwendung und Wärme", sagt die Leiterin Gabriele Heinemann. Freiheit, Freiraum, Zuwendung und Wärme. Zuhause müssen die meisten muslimischen Mädchen der Rollbergsiedlung darauf verzichten. Armut und Arbeitslosigkeit bestimmen ihr Leben. Und der Islam. „Ich möchte eine WG gründen, meine Eltern würden mir aber alle Knochen brechen", sagt ein Mädchen. Ein anderes erzählt: *„Wenn meine Eltern wüßten, daß ich rauche, würden sie mich aufhängen und in die Türkei zurückschicken."* Und weiter: *„Aus Respekt vor meiner Familie bringe ich meinen Freund nicht mit nach Hause. Mein Bruder würde uns* ***köpfen*** *!" „Das ist ja auch Sünde, du Schlampe!"* , entgegnet eine junge Muslima. Ernst gemeinte Aussagen sind das. Und Worte, die sich die Jugendlichen gern um die Ohren hauen. Die vielen Medienberichte über Theo van Gogh und den Haßpredigern der Mevlana – Moschee, über brennende Kirchen und brennende Moscheen in Holland haben die Stimmung angeheizt. Zahlreiche muslimische Mädchen im „MaDonna" sind selbst Opfer von Gewalt. Führen ein Leben ohne Selbstbestimmung.

[17] Nach offiziellen Angaben leben circa 2,2 Millionen Türken in Deutschland, nicht miteingerechnet Einwohner türkischer Abstammung mit deutschem Paß. Deren Zahl wird auf ca. 1 Million geschätzt, könnte jedoch auch viel höher liegen. (Stand: 2004, Quelle: wikipedia)

Und doch verteidigen sie ihre Religion. „Was hat meine Zwangsverheiratung mit dem Islam zu tun?“ fragt Gülcan. Ihre Mutter sei Schuld. Und ihr Vater. Nicht der Islam. Und außerdem sei sie ja eine Ausnahme. Genau wie die anderen Mädchen, die sich jeden Nachmittag in den Jugendclub flüchten. Aus Angst vor den Eltern. Aus Angst vor Streß mit den Geschwistern. Es scheint viele Ausnahmen zu geben im Islam der Rollberge....()... „meine Familie ist eben modern“, sagt das Mädchen (Eltern ließen sie Sozialpädagogik studieren). Und sie sagt, daß sie sich seit ein paar Jahren nicht mehr wohl fühle hier in Deutschland. Mit Kopftuch und langem Mantel werde sie schnell als Fundamentalistin abgetan. „Dabei bedeutet Islam doch Friede machen“, klagt sie. *„Frauen sind in vielen Religionen unterdrückt. Mein Bruder sagt, das kommt noch aus der Steinzeit. Da hätte man ansetzen müssen, das Problem zu lösen.“* Der Islam sei dagegen sogar recht fortschrittlich. Immerhin habe er den Frauen vor 1400 Jahren das Recht gegeben zu sprechen. Die Religion selbst sei liberal. Nur die uralten Traditionen sind es nicht. *„Trotzdem würde ich nie einen Freund mit nach Hause bringen*“, erzählt Aleyna. *„Ich habe nie Verlangen nach Jungs gehabt.*“ Also steht Hochzeit für sie nicht zur Debatte? Staunend zieht die 20jährige die Augenbrauen in die Höhe. *„Ich bin doch schon verlobt. Bekannte meiner Eltern wünschen sich mich als Schwiegertochter. Sie haben mir ihren Sohn vorgestellt, er hat um meine Hand angehalten, und ich habe ja gesagt, weil ich ihn ganz nett fand.“* Erst bei der Hochzeit sehe man sich wieder Das sei doch ganz normal so. Unnormal findet sie dagegen die Recherchemethoden des Fernsehens in Sachen Haßprediger: *„Warum gehen die nicht mal in die Kirche und filmen da*?“[18]...().

Nichts ist mehr, wie es einmal war. Kürzlich trat Berlins Innensenator Jörg Schönbohm mit der Aussage vor die Öffentlichkeit, die Ausländergettos[19] müßten in den nächsten zehn, zwanzig Jahren aufgelöst werden, es dürften keine Parallelgesellschaften entstehen. Natürlich blies ihm Gegenwind entgegen. Der Vorwurf lautete: Ausländerfeindlichkeit, Rassismus etc. Die Reaktionen aktivierten alte Reflexe. Scheinbar standen sich wieder einmal die alten Lager gegenüber: hier ein rechter Populist, der sich auf Kosten der Einwanderer profiliert, dort die links-liberale Öffentlichkeit, die sich diesem Versuch widersetzt. Die Aufregung um die Schönbohmschen Äußerungen verdeckten für eine kurze Zeit, daß es diese Polarität wie einst in den achtziger und frühen neunziger Jahren nicht mehr gibt. Ob im Schanzenviertel in Hamburg, dem Gallus-Viertel in Frankfurt, dem Dortmunder Norden oder in Berlin-Kreuzberg, überall mehren sich die Klagen über laute, expressiv auftretende Migrantenjugendliche[20]. [29]

---

[18] Eine in der Tat interessante Frage.

[19] **„Ströme von Blut“** von Peter Lattas

Für die Zukunft sehe er schwarz, prognostizierte einst Enoch Powell. Wie Vergil, der den Tiber von Blut schäumen sah, zog der Tory-Politiker das Fazit aus seiner Generalabrechnung mit der landnehmenden Einwanderung aus anderen Kontinenten. Das war 1968, in seiner Heimatstadt Birmingham. Für diesen Rivers of Blood Speech feuerte Edward Heath den konservativen Star-Redner damals aus seinem Schattenkabinett. Bis zu seinem Tod dreißig Jahre später bekleidete Enoch Powell nie wieder ein höheres Amt, obwohl seine düsteren Prophezeiungen längst eingetreten waren. Laxe Einwanderungspolitik und pseudoliberale Antidiskriminierungsgesetze, warnte Powell, gäben Einwanderergruppen das Werkzeug an die Hand, um sich abzuschotten, ihre Landsleute zu agitieren und letztlich ihre einheimischen Mitbürger zu dominieren. Anschauungsunterricht gibt es dieser Tage wieder mal in Birmingham und im Pariser Vorort Clichy: Eine Latrinenparole reicht aus, um Blut in den Straßen fließen zu lassen. In Birmingham tobte der Bürgerkrieg zunächst zwischen rivalisierenden Ethnien. Längst ist dort, wie in Frankreich, die Staatsmacht im Visier rebellierender Immigranten. Daß es in Deutschland noch relativ ruhig ist, heißt nicht, daß die multikulturelle Utopie hier geglückt wäre. Die deutsche Zuwanderungspolitik ist nicht besser oder klüger als die französische oder britische, sie ist nur später dran und hat derzeit noch mehr Geld, um soziale Verwerfungen zuzukleistern. Wie schnell der Firnis brechen kann, hat man jetzt gesehen. Powells Kassandraruf gilt auch für uns.
In JUNGE FREIHEIT vom Freitag, 4. November 05

30 Milliarden Euro (zum Vergleich: der Verteidigungsetat der deutschen Streitkräfte umfaßt einen Haushalt von ca. 24 Mrd. Euro. Und er muß sparen.) geben allein die deutschen Städte und Gemeinden pro Jahr für Ausländer aus. In dem Betrag sind die Aufwendungen der Länder und des Bundes für Ausländer nicht enthalten. Jetzt soll die Mehrwertsteuer auf 20 Prozent erhöht werden. Wann fangen die deutschen Politiker eigentlich mal an, über die Ursachen unserer Probleme nachzudenken? Könnten die 30 Milliarden Euro pro Jahr, das sind fast 60 Milliarden Mark investiert werden, könnte die Arbeitslosigkeit in Deutschland auf ein harmloses Maß reduziert werden.
Quelle: „Die Mitnehmgesellschaft – Die Tabus des Sozialstaats“ von Jochen Kummer und Joachim Schäfer. Erschienen im Verlag Universitas in der F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung, München. ISBN 3-8004-1471-6.
Die Information erhielt ich von Herrn Kurt R. E., Mitglied der Bürgerbewegung [47].

[20] ...Wenn Deutschland wegen des eigenen Bevölkerungsschwundes Einwanderer benötigt, sollte man klar sehen, daß, wenn dieses Potential aus den hier geborenen lernunwilligen oder unfähigen Ausländerkindern gewonnen werden soll, Deutschland mit Sicherheit verliert. Die Besten wandern schon heute aus. M. C.
Berliner Morgenpost vom 04.02.2006, Seite 2, Leserbriefe

Im Forum der Tagesschau geht es zu wie auf dem Schlachtfeld der verbalen Auseinandersetzung. Das Für und Wider eines Türkeibeitritts zur EU wird heiß diskutiert. Hier ein unkorrigiertes Schreiben:

hallo der blaue kurfürst

also wie sie hier stimung machen gegen türken ist unverträglich. wenn sie schon link auf meine von mir geschriebene thema machen, müsen sie bissen bemerken, daß es darum geht, daß in zukumft man nicht vorbeikommen wird in diskusion immer mehr zum bringen den begriff "deutschland" zu ändern, weil bundesrepublik einwanderungland ist und **nicht mehr** land von "teutschen" schon lange nicht mehr.
und tatsache, wenn immer mehr türken stärkere bevölkerung- anteil sind von bald zig- millionen, das nciht zum bedeuten hat, bezeichnuing in irgendwas von türkisch zum ändern sondern man mus neutrale begriff finden wie z. b. nur **bundesrepublik "nochwas"** zum sagen. ich habe auch darauf hingewiesen, das sowas noch garnicht oficiele forderung von ausländerverbände ist, sondern nur bereits von **weitblikende politikerinnen** von 1a klasse wie z. b. **claudia roth** und andere tolle intelektuele prakticiert wird nämlich wort "deutschland" oder daß ausländer "deutsche" werden sollen vermieden wird. so politiker wie **rezzo schlauch** oder **ströbele**, die ihre zeit mal wieder um jahrzente voraus sind reden seit paar jahre bereits nur noch von "bürger dieses landes werden" und nicht "deutsche werden". ob bewust oder unbewust spielt kein rolle. ofen zum sehen fällt das niemand hier in forum bisher und auch nicht in ganse bundesrepublik so auf, deswegen jezt entweder betretenes kucken auf eigene schuhe oder geschrei anfangen in forum als reaktion auf mein beitrag. ich weise nur auf so etwas hin zum verdeutlichen für zukumft was kommt weil so fakt ist. das ist thema von jene thread und nicht großosmanische reich und eroberung von teutschland wie sie unterstehlen.
gruß DovBonde, http://forum.tagesschau.de/showthread.php?t=7115

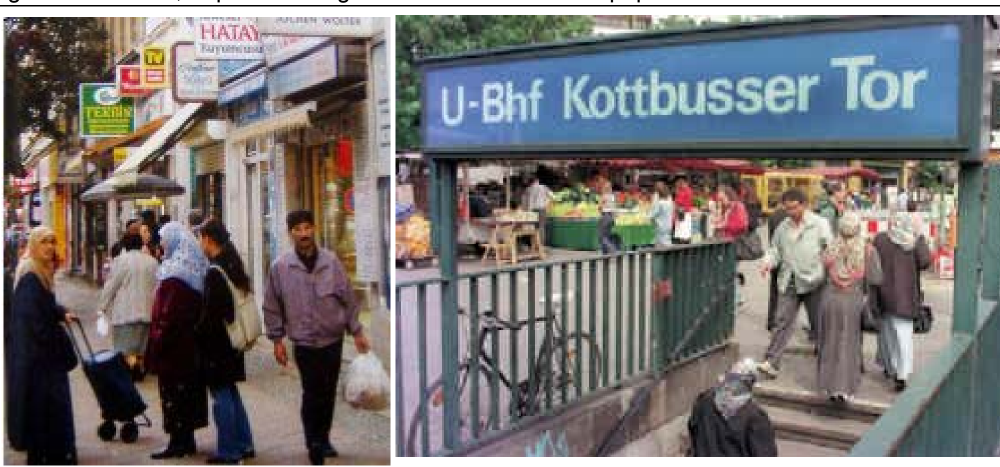


Bild 5: Bloß Parallelgesellschaften? Oder doch Ausgangspunkte von Gegenwelten? Wen es interessiert: Am Hermannplatz in Berlin, wo 1929 das einst riesige Karstadt seine Pforten öffnete, muß man nur eine Weile einen der dort in großer Zahl stehenden Araber oder Türken anschauen, schon wird man gefragt, welchen „Stoff“ man denn brauche. Politiker die unabläßlich immer nur von Toleranz reden, wie Grünenchefin Claudia Roth, leben nicht am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg, am Hermannplatz in Berlin-Neukölln oder im Soldiner Kiez in Berlin-Wedding

Im Focus/50, vom 06.12.04 auf Seite 23 heißt es: „...().. *Mitten in den Kulturkampf platzte Altbundeskanzler Helmut Schmidt mit dem für Rot-Grün schockierenden Bekenntnis: „Es war ein Fehler, daß wir zu Beginn der 60er-Jahre Gastarbeiter aus fremden Kulturen ins Land holten.“ Jeder Unionspolitiker wäre für dieses harsche Urteil von den Linken wochenlang verbal geprügelt worden. Doch Schmidt hat die 68er Generation und Hamburger Ausländerviertel gut beobachtet: „Die großen Fürsprecher der multikulturellen Gesellschaft leben übrigens nicht in Mottenburg, die leben oft in Villengegenden.“*

Der Niederländer Bolkestein führte bei einer kürzlichen Rede aus, nach einem Beitritt der Türkei könne die EU die bisherige Agrar- und Regionalpolitik nicht einfach fortsetzen wie gehabt, sonst würde Europa implodieren. Die Folgen einer durch die türkische Mitgliedschaft lahmgelegten EU beschreibt Bolkestein mit den Worten: ***„Die USA bleiben die einzige Supermacht, China wird ein ökonomischer Riese und Europa wird islamischer."*** Und: „*Wer die Türkei hereinläßt, der wird auch die Ukraine und Weißrußland akzeptieren müssen",* denn diese Länder seien schließlich „*europäischer als die Türkei"*.

„Ein Staat, der den Migranten ein dauerhaft einklagbares Bleiberecht gibt, wird auf Gebietshoheit und Souveränität verzichten müssen.“
[Raddatz, 2, Seite 219]

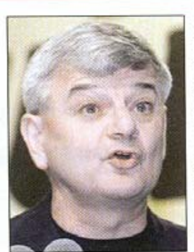
3.1 Eine nie gewollte Entwicklung

„Was die deutsche politische Klasse sich gegenüber dem eigenen Volk geleistet hat, indem sie über Jahrzehnte hinweg jede Kritik an Ausländern unter Generalverdacht gestellt hat und jeden Kritiker in die rechte Schmuddelecke verbannte, erleben wir zunehmend. Was man angerichtet hat, ist im ganzen Land zu besichtigen. Die Ausländer-/Integrationspolitik ist gescheitert. Gettos haben sich gebildet, Feinde unserer Lebensordnung und Kultur gibt es zu Tausenden, und sie werden nicht weniger. Daß sich ein Zuwanderer in seiner neuen Heimat um sie bemühen muß, diese Selbstverständlichkeit galt nichts.“

G. und R. S., Berlin Charlottenburg, Leserbrief der Berliner Morgenpost vom 25.01.06, S. 2

Zunehmender Unmut unter den Deutschen

(Düsbara, 22. Oktober 2091) Aus Düsbara, dem ehemaligen Duisburg, werden Zusammenstöße zwischen der überwiegend türkischen Bevölkerung und der deutschen Minderheit gemeldet. Wie dpa berichtet, protestierten etwa 20 Deutsche in der Innenstadt von Düsbara gegen die Verhaftung einer 13jährigen Schülerin christlichen Glaubens, die sich geweigert hatte, im Unterricht ein Kopftuch zu tragen. Gleichzeitig verurteilte der Verband deutscher Minderheiten (VDM) die menschenunwürdige Behandlung dreier deutscher Häftlinge, die in der JVA Karlograd, dem früheren Karlsruhe, wegen angeblicher Deutschtümelei harte Gefängnisstrafen verbüßen. Sie wurden verurteilt, weil sie sich im Hinterzimmer einer Gaststätte in der Pfalz zusammengefunden hatten, um deutsche Heimatlieder zu singen. Ein Schlägertrupp von 7 Männern, von zunächst unbekannter Nationalität, hatte seinerzeit die Versammlung zerschlagen, wobei die Deutschen zum Teil schwer verletzt wurden. Nach erster medizinischer Notversorgung wurden sie verhaftet. Der Vorsitzende des Grünen Halbmonds, Josip Asnan Fischer, Urenkel des ehemaligen Außenministers Joschka Fischer, verteidigte das Vorgehen gegen die Sänger. Das Verhalten des Verbands bezeichnete er als eine hysterische Überreaktion aufgeputschter deutscher Menschenrechts-Phantasten. Am selben Tag führte er einen Gedankenaustausch mit der Vorsitzenden der Grünen Frauenfront, Ludmilla Radtkova, über die angebliche Diskriminierung deutscher Frauen. Dabei verteidigte er die standhafte Haltung des Innenministers Rüdiger Yilmüz, Frauen auch zukünftig vom Besuch von Moscheen und Kirchen auszuschließen.



Sein Ur-Enkel wird als Vorsitzender des „Grünen Halbmonds“ Josip Asnan Fischer heißen – schreibt die Zeitung „Bäckerblume“

Diese Meldung vom 22. Oktober 2091 in der mit 34.000 Exemplaren (nach der „Bäckerblume“) zweitgrößten deutschsprachigen Zeitung, der Rheinischen Post, ist zugegeben fiktiv. Aber: Im Februar 2000 haben deutsche Politiker gefordert, den Unterricht an deutschen Schulen teilweise in türkischer Sprache durchzuführen. Vor diesem Hintergrund ist der Artikel natürlich reiner Rassismus! Und in der ‚Welt am Sonntag' vom 7.9.2003 sagte der Islam-Experte Peter Scholl-Latour die Einwanderung von 12-15 Mio. Türken nach Deutschland voraus, falls die Türkei EU-Mitglied würde.

Bild 6: Ein fiktiver Artikel, der mir aus dem Saarland zur Verfügung gestellt wurde.

Die ehemalige „Migrationsbeauftragte“ der Bundesregierung, Marieluise Beck (Grüne) stellte am 23. Juni 2005 den 6. Bericht zur Lage der Ausländer in Deutschland vor. In diesem heißt es u.a., daß die Anzahl der Menschen mit „Migrationshintergrund“ auf deutlich mehr als 14 Millionen gestiegen ist. „*Das ist fast jede fünfte Einwohner*“, so Beck mit einem Lächeln im Gesicht. Was viele Deutsche schon seit Jahren ahnten, ist somit traurige Gewißheit: in Deutschland leben wesentlich mehr als die offiziellen 7,4 Millionen Ausländer. Hinzu kommen wohl noch ca.zwei Millionen Menschen, die sich illlegal in Deutschland aufhalten und die gar nicht erfaßt sind.[21]

Die Ausbreitung von gettoartigen Vierteln, nicht selten soziale Brennpunkte, waren und werden auch heute noch von der Mehrheit der Deutschen abgelehnt. Sie wurden nie gefragt und hatten auch nie die freie Entscheidungsmöglichkeit, ob sie diese Entwicklung mittragen wollen oder nicht. Wir sind heute bereits in einer Situation, in der wir nicht mehr auf amerikanische Städte den Finger richten und die Gettokultur kritisieren können. Wir haben sie bereits selbst in unseren Städten. Die Auswirkungen werden aber aufgrund des dichtmaschigen Sozialnetzes noch weitgehend aufgefangen. Sie sind Ursache und Symptom einer zunehmenden Heterogenisierung der Gesellschaft und der Entfremdung im eigenen Land, was sich mittelbar sogar auf die Geburtenrate[22] der Deutschen auswirkt. Die Ergebnisse einer völlig falschen Politik. Mittelfristig wird dies zur zunehmenden sozialen Destabilisierung führen.

---

[21] In Deutschland leben nicht 3,2 Millionen Muslime. Diese Zahl, traut man offiziellen Stellen, verharrt nun bereits seit Jahren auf konstantem Niveau, was angesichts der demographischen Entwicklung und der ungebremsten Zuwanderung nicht korrekt ist. Es dürften in Summe heute weit mehr als 5 Millionen Muslime in Deutschland leben. 27,2% der unter 25jährigen in D. haben einen Migrationshintergrund; Berliner Morgenpost vom 30. Mai 2006, S. 4 *„Die dumpfe Wut und die Gewalt, mit der die Neuköllner Lehrer nicht mehr fertiggworden sind, wird früher oder später auf der Straße landen. Dann werden auch andere Bürger sie zu spüren bekommen, auch in den sogenannten besseren Bezirken. Die wenigen deutschstämmigen Schüler in Neukölln, die dort „Schweinefleischfresser“ heißen, wissen immerhin schon, was nach der Schule auf sie zukommt: ein Leben als Minderheit.“* Berthold Kohler, Herausgeber in der „FAZ“ vom 31. März 2006, s.a. Kap. 4.2.6 Dhimmitum – das Los der Nichtmuslime

[22] *„Wenn es hier (Essen) nicht so schlimm wäre, hätte man auch mehr Lust Kinder zu kriegen“ „Abends muß man sich schon überlegen, welchen Weg man nimmt, um nach Hause zu kommen*“ [zitiert nach S. S, Essen]

„Das Multi-Kulti-Getto - im Rollbergviertel gibt es zu viele Ausländer- sagen die Ausländer. Die Deutschen schweigen“ von Thomas Loy.

Für die Nicht-Berliner: das Rollberg-Viertel[23] ist eine Wohnsiedlung im Norden des Bezirks Neukölln. In den sechziger oder siebziger Jahren wurden die alten Häuser aus der Kaiserzeit dem Erdboden gleichgemacht und durch moderne Häuserzeilen ersetzt. Mittlerweile gehört dieser Kiez zu einem der problematischsten Gegenden, eine sogannente Parallelwelt[24] in Berlin.

„..Die Werbelliner Straße 51 und, gleich nebenan, die Morusstraße 18, gehören zum Wohnblock IV der Rollbergsiedlung, einem Viertel mit hoher Arbeitslosigkeit und vielen Ausländern. Das Rollbergviertel wiederum gehört der Wohnungsbaugesellschaft Stadt & Land. Und die wiederum fiel vor zwei Jahren mit einer spektakulären Ankündigung auf: *Ausländer kriegen keine Wohnungen mehr, damit die letzten Deutschen nicht auch noch wegziehen*. Daran ist eigentlich nichts Ungewöhnliches. Andere Gesellschaften machen es mit ihren Problemvierteln ähnlich, nur drücken sie sich politisch korrekter aus. Günter Adam, Geschäftsführer von Stadt & Land, wollte nicht lange um den heißen Brei herumreden und verbrannte sich prompt die Zunge: *„Wenn Deutsche immer wieder ausländische Namen auf Klingelschildern sehen, wird dies als störend empfunden.“* Das hatte er schön beobachtet, nur sagen sollte man so etwas nicht, denn eigentlich ist das Diskriminierung. Günter Adam bekam viel Ärger und wurde inzwischen abgelöst - aus anderen Gründen, heißt es. Nun, zwei Jahre später, spricht Gunter Haedke für Stadt & Land, soweit es das Rollbergviertel betrifft- und was er sagt, hört sich nicht mehr nach Diskriminierung an. Kriterium für die Vergabe von Wohnungen sei nicht die „ethnische Herkunft“, sondern das „soziale Verhalten“. Drei Fragen stünden im Vordergrund, sagt Haedke: Wird der Mieter seine Miete zahlen? Wird er länger in der Wohnung bleiben? Paßt er in die Nachbarschaft? Die letzte Frage ist in ihren Auswirkungen zumindest teilweise identisch mit dem groben Keil, den Adam vor zwei Jahren in die Rollbergsiedlung trieb. Headke sagt es so: „In einem Haus, wo schon viele nicht-deutsche Mieter wohnen, werden wir nicht noch mehr einziehen lassen.“ Eine „Gettoisierung“ solle so verhindert werden. Ein Drittel der Bewohner im Rollbergviertel ist gegenwärtig nicht-deutscher Nationalität. Ziel von Stadt & Land ist, diesen Anteil nicht zu erhöhen. Wobei Ausländer nicht gleich Ausländer ist. Das „*größte soziale Problem*“ der Siedlung seien die *„männlichen arabischen Jugendlichen“.*In den Häusern Werbelliner Straße 51 und Morusstraße 18 wohnen überwiegend Ausländer. Laut Headke sollen frei werdende Wohnungen deshalb nur noch an Deutsche vergeben werden. Die Praxis sieht aber anders aus. Die Türkin Dilek erzählt, sie sei vor acht Monaten eingezogen. Probleme wegen ihrer Herkunft habe es nicht gegeben. Ein Landsmann von ihr kam vor einem Jahr in die 51. Seine Frau sei schwanger gewesen, da brauchten sie eben eine größere Wohnung. Kann man Mieter überhaupt nach ihrer Nationalität auswählen? Deutsche würden hier nie einziehen, sagt ein Pole, der schon 20 Jahre in der 51 wohnt. Seinen Namen behält er lieber für sich. Die Ankündigung von Stadt & Land sei „völliger Quatsch.“ Alle paar Monate würden Türken und Araber ein- und wieder ausziehen „das geht rucki-zucki“. Deren Kinder lärmten bis spät in die Nacht. Wenn er sich traue, mal was zu sagen, komme nur die Drohfloskel:

„Was willst du, Alter?“[25]

---

[23] Das Quartiersmanagementgebiet Rollbergsiedlung befindet sich im Norden des Bezirks Neukölln. Die Rollberg-siedlung ist im Rahmen einer Flächensanierung in den Jahren 1967 bis1982 entstanden. Dieses zentral gelegene Wohnquartier verfügt über eine sehr gute Infrastruktur. So machen die guten Verkehrsanbindungen und Einkaufsmöglichkeiten das Quartier besonders attraktiv. Neben großen Innenhöfen ist die neugestaltete Lessinghöhe eine grüne Oase im Kiez. Im Norden wird es von der Rollbergstraße, im Westen von der Herrmannstraße und dem benachbarten Quartiersmanagementgebiet Schillerpromenade begrenzt.
Im Süden bilden Kopfstraße und Mittelweg die Grenze. Im Osten öffnet sich die Siedlung entlang der Bornsdorfer Straße zur Karl-Marx-Straße. In dem ca. 29 ha großen Gebiet leben rund 5300 Menschen in ca. 2450 Wohnungen. Rund 34% der Bewohner sind Ausländer. Insgesamt leben über 30 Nationalitäten in der Rollbergsiedlung. Die größte Gruppe sind die türkischen und arabischen Bewohner. Unter den Sozialhilfeempfängern befinden sich überdurchschnittlich viele aus ausländischen Haushalten. Im Rahmen des „Territorialen Beschäftigungspaktes“ Berlin-Neukölln gibt es umfangreiche Aktivitäten zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung. Besonders Jugendliche sollen durch gezielte Bildungsmaßnahmen eine berufliche Perspektive erhalten. Die entsprechenden Projekte arbeiten vorwiegend im Wohnumfeld, in der sozialen Beratung und Betreuung sowie bei der Unterstützung des nachbarschaftlichen und kulturellen Lebens... www.soziale-stadt.de

[24] Im folgenden soll der Begriff „Parallelgesellschaft“, die uns die Politik erst beschert hat, durch den Begriff „**Konkurrenzgesellschaft**“ ersetzt werden. Den Begriff prägte Frau Doris Neujahr in ihrem Artikel „Mehr Intoleranz wagen“ (Junge Freiheit, Nr. 15/06-7. April 2006) Da islamisch dominierte Viertel im allgemeinen einen aggressiveren Charakter besitzen (s. Gewaltkriminalität; Statistik) und die „Restdeutschen“ sich dort eher unterzuordnen haben, kann von Parallelgesellschaft nicht die Rede sein. Arbeitslose Deutsche konkurrieren natürlich um „soziale Zu-wendungen“ mit den an Zahl stetig zunehmenden islamischen Großfamilien. Es ähnelt einem Sozialdarwinismus, indem sich die „stärkeren“ durchsetzen. Der Begriff „Parallelgesellschaft“ suggeriert Friedfertigkeit und verharmlost die sozialen, gesellschaftlichen und psychologischen Auswirkungen auf die Deutschen. Er wird im M.R. daher von meiner Seite weitestgehend vermieden, denn ich sehe mich nicht als Anwalt der Multi-Kulti-Idealisten.

[25] „*Was kuckst du so du Schwein*!“, so einst ein Muslim zu mir. Aber das ist viele Jahre her...

Ein Stein sei ihm schon ins Fenster geflogen[26]. „*Es wird gegrillt, arabische Musik gespielt, und auf den Boden gespuckt. Man fühlt sich in einer anderen Welt.*“ Der Pole denkt wie die Deutschen, die geblieben sind und schweigen. Die Frontlinie verläuft nicht zwischen Deutschen und Ausländern, sondern - wenn überhaupt erkennbar - zwischen europäischer und arabischer Kultur. Dilek will so bald wie möglich wieder ausziehen, zum Schutz ihrer Kinder.
„*Zu viele Ausländer*“, sagt sie und meint damit vor allem die „*frechen“ türkischen und arabischen Kids*.“ „*Ich wußte nicht, daß es so extrem ist*.“ Sie ist in Deutschland geboren und fühlte sich in Zehlendorf, wo sie vorher wohnte, sehr wohl. Auch Dilek denkt wie die schweigenden Deutschen; genau wie der Pole, auch wenn es im Paß anders steht. Dana zeigt ihre Wohnung. Hell, mit Wintergarten und schönem Blick auf den Spielhof. Dana würde lieber in Charlottenburg oder Steglitz wohnen[27], weil die Menschen dort „*anders sind.“*

Nach außen geben sich Islamisten, egal welcher Organisation sie angehören, betont gesprächsbereit, tolerant, weltoffen und gesetzestreu. Was hinter den Kulissen wirklich abläuft, läßt sich nur erahnen. Berichte wie der nun folgende Artikel aus der *Berliner Morgenpost „* Islam – Unterricht wirkt sich negativ aus *“* vom 05.11.2004 von Gabi Zylla sprechen aber eine andere Sprache.
„*Immer öfter kommt`s vor, daß ich Kinder, die sich kaum noch auf den Beinen halten können, nach Hause schicken muß*“, sagt Marion Berning. Die Leiterin der Rixdorfer Grundschule sieht mit Besorgnis die Auswirkungen des Fastenmonats auf ihre islamischen Schüler. Und sie registriert seit der Einführung des Islam – Unterrichts an ihrer Schule vor zweieinhalb Jahren einen immer schärfer werdenden Ton zwischen Schülern.
„*Es kann nicht sein, daß die Kinder, die zum islamischen Religionsunterricht gehen, Schüler christlichen Glaubens oder ohne Religionszugehörigkeit als Schweinefresser beschimpfen, ihnen sagen, sie riechen schlecht oder auch massiv die Überlegenheit des Islam gegenüber westlichen Religionen vertreten*“, so Berninger. Für die Integration und das Miteinander der Schüler sei das nicht sehr förderlich. Nach Feststellung der Schulleiterin steigt der Druck auf die Mädchen zum Kopftuchtragen in der Schule schon sehr früh, ebenso die Teilnahme der Kinder am Ramadan. „*Eigentlich sollte das Fasten erst mit zwölf Jahren beginnen, aber hier gibt es schon Sieben- und Achtjährige, die mitmachen und überfordert sind*“, sagt Berning. Die Ramadan Erfahrungen der Lehrerin laut Schulstadtrat Wolfgang Schimmang (SPD) für alle Nord-Neuköllner Grundschulen zu. Rita Hermanns, Sprecherin der Senatsbildungsverwaltung, stellt fest, daß berlinweit an Grundschulen mit sehr hohem Schüleranteil nichtdeutscher Herkunft generell Verhaltensweisen auftauchen, die es früher nicht gab. „*Das sind zum Teil regelrechte islamistische Tendenzen, die das Klima verschlechtern*“, so Hermanns. Sie habe auch aus Kreuzberger und Weddinger Grundschulen solche Berichte gehört.
„*Da gab ein Junge seiner Lehrerin plötzlich nicht mehr die Hand, weil sie eine Frau ist*“, sagt Hermanns. Es gebe immer mehr Versuche, die Kinder bei Klassenfahrten und für den Schwimm- oder Biologieunterricht abzumelden. Und auch sie weiß, daß die Zahl der kleinen Mädchen, die in der Schule Kopftücher tragen, rapide zunimmt. Andererseits wurden deutsche Kinder beschimpft, weil sie ein „unreines“ Wurstbrot aßen. „*Die im Grundgesetz verankerte Gleichheit von Mann und Frau wird mit solchem Verhalten ebenso ignoriert wie die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Menschen*“, sagt Schulleiterin Berning. Zur Kontrolle der im Islamunterricht vermittelten Werte gibt es von den Lehrern an den Schulen und von der Schulaufsicht unangemeldete Besuche. „*Dabei wurden zum Teil sehr schlechte Deutschkenntnisse bei den Lehrern bemerkt und auch etwas veraltete Lehrmethoden wie der Frontalunterricht*“, so Hermanns. Ein Gegenunterricht zu den Bildungszielen der Berliner Schulen sei jedoch nicht festgestellt worden.

---

26 „*Was auf oberer Prozeßebene sozusagen als „vorauseilender Strukturwandel“ richtungsweisend vorgegeben ist, scheint in großen Teilen der Bevölkerung angekommen und gerade auch von der jungen Generation inzwischen verinnerlicht zu sein. So geben deutsche Jugendliche ihre Wertgegenstände und sonstige Habe ab, sobald sie sich von Ausländern bedroht fühlen (s.a. Kap. 3.1.2). Aufgrund der Erfahrung signalisiert allein ihr Erscheinen die virtuelle Gefahr. Wenn es zu Anzeigen kommt, sind als Tatverdächtige die Türken „drastisch überrepräsentiert“, was wiederum mit der hohen Gewaltbelastung türkischer Familien erklärt wird.“*
[Raddatz, 2, Seite 226f., s.a S. 276, Fußnote 285: Luft, Ausländerpolitik, 190, 192f.]

27 Der Umstand, daß Deutsche in islamischen Parallelvierteln wenig Neigung zeigen, Nachwuchs zu zeugen, wurde mir überhaupt erst durch diverse Briefe bewußt. Wer nicht wegziehen kann, verzichtet zum Teil ganz bewußt auf eigenen Nachwuchs. Die Konsequenz dieser parteienübergreifenden Konsenspolitik, ist, das zunehmende Fremdfühlen in der eigenen Heimat. In diesem Sinne gibt es für manche Politiker nur eine Alternative:
Ein Mehr an Zuwanderung, was diesen Prozeß dann eher noch beschleunigt.

Den größten Teil des islamischen Religionsunterrichts gibt die Islamische Föderation in Berlin. „*Wir plädieren für Akzeptanz und Toleranz des anderen*“[28], sagt Burhan Kesici von der Islamischen Föderation. Beschuldigungen wie die aus Neukölln gebe es seit längerem immer mal wieder. Mit dem Unterricht habe das alles nichts zu tun. Er biete weiterhin Gespräche für alle an, die miteinander reden wollen.“

Leserbrief. *„Ich bin Lehrerin an einer Hauptschule in einer rheinischen Stadt. Zur Verdeutlichung der Situation an einer deutschen Hauptschule lege ich Ihnen die Namensliste der Schüler meiner 9. Klasse bei. Alle Schüler, die ich mit dem Halbmond bezeichnet habe, gehören dem islamischen Glauben an, das sind von 27 Schülern und Schülerinnen genau zwanzig. Diese Überzahl muslimischer Schüler bedeutet für uns Lehrer, daß wir vielfache Rücksicht zu nehmen haben: Im Haushaltslehre-Unterricht müssen wir die islamischen Speisevorschriften beachten, ebenso bei Klassenfahrten und bei Schulfeiern. Wir haben mit dem Ramadan, den Sitten und Besonderheiten der Muslime respektvoll umzugehen. Das geht inzwischen so weit, daß unser eigenes Brauchtum zurückgestellt wird. Karneval z.B., hier am Rhein langgepflegte Tradition, mußte in der Schule mit Rücksicht auf die muslimischen Kinder ausfallen. Auch der niedrige Leistungsstand bestimmt unseren Unterricht. Wenn Sie nun glauben, unser Entgegenkommen und unser demokratischer, freundlicher Erziehungsstil würden von den muslimischen Eltern und Schülern entsprechend gewürdigt, so täuschen Sie sich. Das Gegenteil ist der Fall: Wir Lehrer müssen uns als „Scheißchristen“, „Christenhuren" und dergleichen bezeichnen lassen. Zur „Beruhigung" stellt man uns dann in Aussicht, der Islam würde ohnehin in Kürze das Abendland erobern, und dann würde alles anders Bei solchen Erfahrungen wird erschreckend deutlich, daß alle Freundlichkeit und Anpassungsversprechungen der Muslime nur eine Maske sind. Sie wollen gerade keine Integration, sondern Eroberung. Wir haben uns anzupassen. Geschürt und gefördert werden die Angriffe muslimischer Schüler in den Koranschulen. Dort wird ihnen der Haß auf die Christen und auf alle Nicht-Muslime im wahrsten Sinne des Wortes eingeprügelt. Die dort gelehrten Koran-Dogmen werden niemals angezweifelt oder hinterfragt. Bei meinen Versuchen, mit der Zeitleiste zu beweisen, daß die jüdische und christliche Religion und Ethik schon lange vor Mohammed existierten, wird mir geantwortet: Alle Propheten seien Muslime gewesen und die Bibel sei eine Fälschung. Diese Leute sind einfach nicht zu überzeugen, weil sie fanatisch an ihrem Koran hängen. Was ich immer wieder erfahren muß, ist, daß die tolerante und humane Einstellung der Deutschen als Schwäche, Dummheit und Dekadenz gedeutet werden und als sichere Zeichen dafür, daß „Allah die Ungläubigen in unsere Hände geben wird", wie es mir so wörtlich ein Schüler sagte. Ich habe diese Erfahrungen, Erkenntnisse und Befürchtungen Vorgesetzten und höheren Stellen vorgetragen. Die Antwort, das sei „Hysterie" und „Kreuzritter-Mentalität" ist noch harmlos. Ich mußte mir noch Schlimmeres anhören. Kollegen, die ähnliche Erfahrungen mit muslimischen Schülern machen, wollen die Gefahr nicht sehen. „Sie steigern sich da in irgendetwas hinein`; wird mir gesagt. Bestenfalls höre ich resignierende Seufzer oder ein Gemurmel von Religionsfreiheit, Rechtsstaat und Demokratie. Wo aber bleiben unsere Rechte? Müssen wir uns in unserem eigenen Land diffamieren lassen? Was ist so faszinierend am Islam, dieser Ideologie der Intoleranz und des Hasses."*
Brief einer Lehrerin an die Christliche Mitte [36]

---

[28] ()..Lehrer an Haupt- und Grundschulen in sozialen Brennpunkten Berlins hatten beklagt, daß sich die Probleme mit Schülern arabischer und türkischer Nationalität verschärfen. Intoleranz, Gewaltbereitschaft, frauenfeindliche Äußerungen und Isolationstendenzen seien Ausdruck einer **zunehmenden Islamisierung**. Nach Auffassung der Lehrerschaft sind die negativen Erscheinungen insbesondere an jenen Schulen zu beobachten, an denen islamischer Religionsunterricht angeboten wird. Seitdem die Islamische Föderation Religionsunterricht erteilt, verweigern immer mehr Mädchen die Beteiligung am Schwimmunterricht, sagte eine Grundschullehrerin aus Neukölln, die ihren Namen nicht nennen möchte. Ein anderer Lehrer hat festgestellt, daß muslimische Kinder zunehmend den naturwissenschaftlichen Unterricht mit der Begründung ablehnen, *daß „er nicht mit den Lehren des Korans“ übereinstimme*.“ Gesellschaftskundelehrer Detlef Mücke von der Neuköllner Helmholtz- Oberschule berichtet von Unflätigkeiten und einer verrohten Sprache sowie einer sich verstärkenden verbalen Gewalt gegenüber Kolleginnen durch muslimische Schüler. Beschimpfungen über die *„ungläubigen Schweinefleischfresser*“ seien noch harmlos. Besonders makaber sei es, wenn in diesen Tagen die Ereignisse um den 11. September 2001 von muslimischen Kindern lächerlich gemacht würden, sagte er. Jutta Kaddatz, Schulleiterin der Schätzel-Grundschule in Berlin-Tempelhof, lehnt einen islamischen Religionsunterricht nicht grundsätzlich ab, fordert aber von den Trägern wie der Islamischen Föderation Berlin (IFB), die an 37 Schulen Unterricht erteilt, diesen in deutscher Sprache (nach fast fünfundvierzig Jahren türkischer Einwanderung !) zu führen. Zudem solle jeder Schulleitung ein Lehrplan vorgelegt werden, der zu genehmigen sei. „Auch fehlt bei den meisten Islamlehrern der Nachweis einer Ausbildung mit einem gültigen staatlichen Abschluß, wie ihn auch die Kirchen vorweisen müssen“, moniert Kaddatz....()...
Berliner Morgenpost vom 11. September 2004, Seite 16: „Streit um Islamunterricht- Lehrer und Politiker fordern wirkungsvolle Konzepte gegen zunehmende Islamisierung an Schulen.“



Für viele deutsche Frauen sind türkische Viertel längst eine No-Go-Area, sie meiden Straßenzüge, in denen sie ständig angesprochen, angefaßt, sexuell belästigt werden. Nahezu kampflos werden im Namen der Toleranz ganze Stadtteile den Machos überlassen – und deren Töchter und Schwestern der männlichen Willkür preisgegeben. In Frankreich ist die Macht der Machogangs in den vorwiegend von Nordafrikanern bevölkerten Betonvorstädten so groß, daß es mehrfach zu gezielten Vergewaltigungen von Mädchen kam, die kein Kopftuch trugen.

Bild 7: Von der euphorisch propagierten multikulturellen Bereicherung hin zur beklagten Parallelgesellschaft, spannt sich der Bogen weiter zu den mit zunehmender Sorge betrachteten Gegenwelten. Links oben: Verschleierte Frauen in Hannover. In Hannover ist bereits jedes zweite Neugeborene nichtdeutscher Herkunft. Kann man von einer Gesellschaft, von einer Nation, von seinen Menschen ernsthaft erwarten, daß diese eine Politik bejahen, welche die Einheimischen in absehbarer Zukunft zur dominierten Minderheit im eigenen Land werden läßt?[29] Man kann dies von keiner Gesellschaft und keiner Nation erwarten. Ansonsten sollte man so ehrlich sein und sagen, daß man ein ganz anderes Gesellschaftsmodell anstrebt.

Denn ohne Kopftuch seien sie ohnehin Huren, befanden die Täter. Sind solche Zustände in Deutschland undenkbar?[30] Von wegen: Eine türkische Hauptschülerin in Berlin erzählt, in Hiltrud Schröters Buch: „Mohammeds Deutsche Töchter“[31], was es heißt, in Kreuzberg kein Kopftuch zu tragen: *„Türkische Jungmachos“ laufen hinter uns her und drohen: „Wenn du das Kopftuch nicht anziehst, dann ficken wir dich*.“ „Lans“ nennen sich diese jungen Türken, ein Begriff irgendwo zwischen „Mensch Maier!“ und „Nerv nicht“. Lans halten sich für cool und kratzen sich im Schritt ihrer Adidas-Sporthose. Und sie sind die Herrscher über Frauen. Wie Haluk, 20, aus Stuttgart. Seine Familie versteht sich als liberal. Kopftücher müssen seine Schwestern nur in der Moschee tragen, doch allein ausgehen? Undenkbar. Wenn Haluk durch die Diskos zieht, sitzen seine Schwestern zuhause. Manchmal sind sie traurig. *„Dabei haben sie gerade ein Monopoly-Spiel gekriegt. Die brauchen nicht zu jammern.“* Schließlich sei das alles zu ihrem Schutz: „Wenn sich die Brüder kümmern, sieht man doch, wie wertvoll die Frau ist.“ Er wird entscheiden, welchen Ausbildungsplatz seine Schwester annehmen und wen sie heiraten wird: *„Wir müssen doch aufpassen, daß sie keinen Trottel erwischt.*“ Das klingt nach Allmacht, doch für den Leiter des kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, Christian Pfeiffer, sind auch die Jungs Opfer der patriarchalischen Verhältnisse. Verhätschelt, bemühten sie sich nur selten um einen guten Schulabschluß oder eine Lehrstelle – sie werden zu gesellschaftlichen Versagern erzogen. Aus dem Gemisch von Frust, Gewalterfahrung in den Familien und Zukunftsangst, entstehe eine Aggression, die sich gegenüber Schwächeren entlade. „Die Schläge“, sagt Pfeiffer, *„sind der vergebliche Versuch, die alte Vorherrschaft aufrecht zu erhalten.*“ Ihre Zerrissenheit treibt manche der Jungs radikalen Imamen in die Arme. Denn in vielen Koranschulen ist das Patriarchat oberstes Gebot, ein Lehrsatz, der durchaus Halt und Identität verleihen kann. Die Unterlegenheit wird mit Überlegenheitsphantasien kompensiert. [39]

---

[29] *„Allah brachte die Muslime auf (in) die Welt, damit sie die Welt erobern und beherrschen und bevölkern. Wenn ein Volk sich dem Willen Allahs widersetzt und sich weigert, muslimisch zu sein, dann wird es zu Sklaven der Muslime werden und Steuern an die islamische Obrigkeit bezahlen. Diese Völker werden hart arbeiten, und ihr werdet Nutzen daraus ziehen.*" (Hadith, Conquest of the Countries. Kairo, Ägypten: Verlag Dar al Nahadah 1961, Bd.2, S. 310)

[30] Der Untergang des Abendlandes(Oswald Spengler)

(..) Am Ende der determinierten Entwicklung stehe unweigerlich der Verfall: Der Übergang von der kreativen Kultur zur greisenhaften Zivilisation-während anderswo sich die Geburt einer neuen Kultur (z.B. der russischen) vorbereite. Aufgrund seiner Untersuchung der vergangenen sieben Kulturen und der Analyse bestimmter Abläufe in allen Kulturen kam Spengler zu der Überzeugung, daß die abendländische Kultur ihre letzte Stufe erreicht haben müsse. Sie habe bereits den Zenit ihrer geistig-seelischen Leistungsfähigkeit überschritten und gehe unweigerlich ihrem Untergang entgegen. *http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Untergang_des_Abendlandes*

(..) *Wohlstand, **Verweichlichung**, Verfall und Auslöschung sind die Stufen des Abstiegs von Hochkulturen. „Ich habe den Triumph von Barbarei und Religion beschrieben“ – mit diesen Worten faßte Edward Gibbon im 18. Jahrhundert sein monumentales Werk „The Decline and Fall of the Roman Empire“ zusammen. Demographie und Überlebenswillen spielten bei dem von Gibbon beschriebenen Aufstieg des Christentums zur führenden Weltreligion die entscheidende Rolle. Der Soziologe Rodney Stark weist nach, daß im Römischen Reich die frühen Christen eine höhere Geburtenrate als die Heiden hatten, weniger Kindsmord praktizierten und weniger früh starben. Ihr demographischer Vorteil trug dazu bei, daß die marginale Jesus-Bewegung zur dominierenden kulturellen Macht des Westens wurde.“ (*Quelle: Weltwoche; Auszug aus dem Artikel „Abendland unter“, 11.02.2006)

[31] Hiltrud Schröter: „Mohammeds deutsche Töchter“.
Ulrike Helmer Verlag, Königstein; 295 Seiten.

„Man kann die nicht mehr ändern"

Offene Jugendarbeit in Kreuzberg gescheitert - Pädagogen geben Kampf gegen Kriminalität, Drogen und Islamismus auf. In Teilen von Kreuzberg und in anderen Stadtteilen ist eine Parallelgesellschaft entstanden. Perspektivlose Einwandererkinder leben in ihrer eigenen Getto-Welt. Sozialarbeiter geben die meisten der Jugendlichen verloren.
von Joachim Fahrun



Bild 8: Jugendfreizeitclub in Kreuzberg

Berlin - Hinter jedem Foto mit den selbstbewußt posierenden Jungs steckt ein Drama. „*Der hier sitzt im Knast*", sagt Ahmad Omid-Yazdani und deutet auf einen der dunkelhaarigen Halbwüchsigen. Dreieinhalb Jahre wegen schweren Raubüberfalls. „*Der hier kifft ohne Ende. Und der ist schizophren geworden. Zu viel LSD.*" Wenn der Leiter des Sportjugend-Clubs Kreuzberg über seine jugendliche Klientel spricht, sind die Beispiele gelungener Integration die rare Ausnahme.

„*Der hat sogar eine Tischlerlehre beendet, aber keine Stelle gefunden. Jetzt dealt er im Kiez. Und dieser hier ist harter Sympathisant von al-Qaida. Der weiß viel, hat viel gelesen.*" Und so sei der 20jährige überzeugt, die Anschläge vom 11. September seien ein jüdisch-amerikanisches Komplott gewesen. „*Juden und Christen sind unsere Feinde*"[32], hört der Betreuer von einigen Jungen. „*Jude*" ist bei Streitigkeiten selbst unter Kindern ein Schimpfwort. Omid-Yazdanis aserbaidschanische Muttersprache ähnelt dem Türkischen. Er versteht, was die Jungen untereinander reden. Und er hat keine Lust mehr, sein Wissen zu verschweigen. „*Gewalt und Drogenabhängigkeit haben in den letzten zehn Jahren gravierend zugenommen. Wir stecken mitten im Prozeß der Gettoisierung.*" Kontakte zur demokratischen Mehrheitsgesellschaft seien unter den meisten der türkisch- und kurdischstämmigen Einwandererfamilien in den Straßen rund um die bunte Multi-Kulti-Meile der Oranienstraße abgerissen. 90 Prozent der Jungen, die in seinen Club kommen, tragen mindestens ein Messer bei sich. Die meisten rauchen Haschisch oder schlucken die neumodische Aufputschdroge Tilidin, ein rezeptpflichtiges Medikament, das stark macht und die Angst nimmt. Alkohol spielt keine große Rolle, denn fast alle sind Muslime. Deutsche Halbwüchsige gibt es hier nicht. Einen Job oder Ausbildungsplatz oder eine Perspektive hat kaum keiner. Die überwiegende Mehrheit steht auf der Straße. „*Die bringen auch keine Ausbildung zu Ende*", äußert der aus dem Iran stammende Soziologe sogar Verständnis für die zögerlichen Arbeitgeber.

---

[32] **Das Motiv des gesellschaftlich-sozialen Terrors** kommt eher daher, daß die übergroße Mehrheit der Kopftuch-Muslimas durch ihre hohe Geburtenrate direkt zum Niedergang des sozialen Gefüges der Innenstädte beiträgt. In der Mehrzahl sind es Frauen, die im eigentlichen Sinne oft selbst Opfer überkommener Traditionen sind. Viele mit niedrigstem Bildungsniveau, (Stichwort Importbräute) besteht ihre einzige Aufgabe darin, den Haushalt zu führen und möglichst viele Söhne zu gebären. Zur Durchsetzung gegenüber den deutschen „Schweinefressern" scheint in vielen Elternhäusern die Gewalt der Sprößlinge durchaus legitim zu sein. Eine Erziehung nach europäischem Maßstab, die sozialen Umgang, gegenseitige Achtung, Höflichkeit, gutes Benehmen etc. lehrt, wird im Elternhaus kaum vermittelt. D.h., die eingewanderten bildungsfernen Schichten reproduzieren bildungsschwache Kinder, die in der Schule schon Schwierigkeiten im einfachsten sozialen Umgang mit anderen haben. Keine guten Voraussetzungen für einen Schulabschluß geschweige denn, der Aussicht auf einen Arbeitsplatz bzw. einer zukünftigen zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung. Dabei wird lt. vieler Verbände die Einwanderung für Deutschland überlebenwichtig. Sie negieren aber den Umstand, daß genau die Ausbreitung islamischer Gettos zum Niedergang führt und erhoffen sich eine Festigung und Ausweitung ihres Machtanspruches. Von islamischer Seite sind bildungsarme Jungendliche sogar erwünscht. Einzig zum Gehorsam gegenüber dem Islam/Koran/Imam und Vater/großen Bruder erzogen, bilden sie die potentielle Masse der wehrtüchtigen, dem Islam ergebenen Krieger zukünftiger Auseinandersetzungen in unseren Städten. Zugegeben eine gewagte These aber nicht völlig irreal. Die Frau als Träger zukünftiger Krieger – die dann in Koranschulen indoktriniert und ideologisch *ausgerichtet* werden. Es ist mittlerweile quasi unmöglich, flächendeckend diesen Tendenzen wirkungsvoll entgegenzusteuern. Es wird wohl oder übel in den nächsten Jahrzehnten zu islamischen Ballungszentren kommen, die mehr oder weniger autonom auf deutschen Gebiet existieren. Dieses Szenario mag Ende der sechziger Jahre absolut unvorstellbar gewesen sein. Die Entwicklung aber geht in diese Richtung. Besonders gefährdet sind im Norden der Republik die Städte Hamburg und Bremen, das gesamte Ruhrgebiet einschließlich dem Einzugsgebiet um Köln und Aachen im Rheinland. In Hessen die Ballungsgebiete Frankfurt a. Main, Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach, Kassel. In Baden-Württemberg (32% der Schüler in BW sind Migrantenkinder) die Städte Mannheim und Stuttgart, in Bayern: München, Augsburg, Ulm und Nürnberg und im Osten natürlich Berlin- (West), Dresden, Leipzig und Magdeburg. Aber auch in Schwerin und Greifswald gibt es bereits Moscheen/islamische Kulturzentren. Die Angaben erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Seit 16 Jahren macht er Jugendarbeit im ehemaligen Postzustellbezirk SO 36, zuerst am Kottbusser Tor, heute im Club der Sportjugend im Bethanienhaus am Mariannenplatz. In den kahlen Räumen im Erdgeschoß des einstigen Krankenhauses strahlt Neonlicht über die Tischtennisplatte, ein paar alte Möbel stehen herum. Im Kraftraum stemmen zwei Halbwüchsige Hanteln. Über und über sind die Wände mit Graffitis und Tags bemalt. Schwere Türen versperren Computer- und Medienraum. „*Sonst ist alles sofort weg*", sagen die Betreuer. Für seine Sozialeinrichtung zieht der engagierte Pädagoge Omid-Yazdani eine drastische Konsequenz aus den Zuständen. Er sperrt die Tür zu. Die offene Jugendarbeit, wo jeder zum Tischtennis, Fitneßtraining, Dart oder einfach nur zum Abhängen vorbeischauen konnte, wird eingestellt. „*Die Pädagogen haben dabei keine Wirkung, wir sind nur Aufpasser*", beschreibt der Leiter die Lage. Jetzt wollen er und sein Kollege die Gewalttätigen und Drogenabhängigen fernhalten, sagt der Betreuer und senkt die Stimme: „*Man kann die nicht mehr ändern*." Von den 60 bis 70 Jugendlichen, die täglich in den Club gekommen sind, hält Omid-Yazdani vielleicht 25 für noch erreichbar: „*Die anderen sind verloren*", flüstert er.
Für die noch beeinflußbaren Jüngeren will er nun extra in kleineren Gruppen Kurse anbieten, Bewerbungstraining, Computer, Musik, Tanzen oder einfach Gespräche über Demokratie und Toleranz führen. „*Die meisten von ihnen sprechen zwar einwandfrei deutsch, aber sie verhalten sich ganz anders*", hat er beobachtet. Ob sie deutsche Staatsbürger seien oder nicht, mache dabei keinen Unterschied. Den Schritt der Mitarbeiter aus dem Bethanienhaus hat das Jugendzentrum Chip in der wenige hundert Meter entfernten Reichenberger Straße bereits vollzogen. Hier plante einst eine Jugendgang ihre Raubzüge auf Kneipen. Die Betreuer fanden Waffen und Masken, berichtet Leiter Wolfram Englert. Zwischenzeitlich wurde es so schlimm, daß der Bezirk das Chip schließen mußte.
Jetzt wird nur noch mit denen gearbeitet, die bereit sind, sich für die Einrichtung zu engagieren. Und die nicht bis in die Puppen rumhängen, wenn sie morgens zum Job oder in die Schule müssen. Das sind derzeit 25 Jugendliche. Vor allem die Älteren, über 18jährigen, sind raus. „Die müssen eben irgendwann mal selbst Verantwortung übernehmen", sagt Englert. Offene Jugendarbeit sei eine „*schöne Idee*", findet der erfahrene Pädagoge, der seit 25 Jahren in Kreuzberg arbeitet: „*Aber sie funktioniert in Kreuzberg nicht."* In Internet-Cafés werden bärtige Männer beobachtet, die islamistische Web-Seiten aufrufen und versuchen, die Jugendlichen dafür zu interessieren. Yazdani berichtet vom Einfluß der Imame: Im Fastenmonat Ramadan wollte der Club im Rahmen eines Projektages eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche besuchen. 25 Jugendliche hätten sich versammelt. Dann brachte ein Jugendlicher eine Botschaft eines Moscheepredigers:
„Wer in die Kirche oder die Synagoge geht, macht sein Fasten ungültig." Ein Besuch dort sei Sünde. Nur sieben jugendliche allevitischen Glaubens nahmen danach am Programm teil. Die meisten huldigen aber einem mit Macho-Getue vermengten Vulgär-Islam. Wenn sich der Betreuer Salami-Pizza ordert, werfen sie ihm vor, er sei unrein, weil er Schweinefleisch ißt. Und die Zeiten, als türkische Jungs aus Kreuzberg deutsche Freundinnen hatten, sind längst vorbei. Beim Besuch des Freibades Prinzenstraße lästerten die Jungen über deutsche Mädchen im Bikini: Das seien Huren und „*man muß diese halbnackten Frauen auspeitschen, wie es die Taliban in Afghanistan tun*". Die eigenen Schwestern müssen sowieso zuhause bleiben. Im Jugendclub wurde die Stelle der Betreuerin letztes Jahr gestrichen. Die Mädchengruppe wurde eingestellt. Vor einiger Zeit haben sechs Jugendliche im Garten des Bethanien ein Mädchen vergewaltigt. „*Was läuft die Schlampe auch abends draußen herum*", hätten sich die Jungs gerechtfertigt, erzählt Yazdani. Strafen scheinen die Kids nicht abzuschrecken. Einer aus dem Club war als Intensivtäter in die Türkei abgeschoben. Kaum war er wieder zurück, zerbrach er den Billard-Queue über seinem Oberschenkel und verprügelte damit einen anderen Jungen, erzählt der Betreuer. Das Gefängnis[33] birgt keinen Schrecken. Wer im Knast sitzt, genießt besonders viel Respekt. Berliner Morgenpost vom 20. Januar 2006, Seite 3

[33] „*Somit drückt sich der Erfolg deutscher Migrationpolitik in hohen Kriminalitätsraten bei Ausländern bzw. Türken aus. In den Sektoren Mord, Totschlag, Vergewaltigung und Raub liegt der Anteil der Nicht-Deutschen- bei einem Gesamtanteil von 10 Prozent – etwa zwölfmal so hoch wie bei Inländern. Die Türken stellen dabei ein Fünftel der Gesamtstrafen (20 Prozent) innerhalb des Gesamtanteils der Ausländer von einem Drittel. Das bedeutet, daß sie, mit drei Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung – 20 Prozent der Schwerkriminellen stellen (Luft, Ausländerpolitik, S. 190, 192) und mit 30 Prozent Anteil an den Nichtdeutschen in dieser Gruppe 60 Prozent der Schwerkriminellen ausmachen, d.h. 60 Prozent der Ausländerstraftaten werden von türkischstämmigen Mitbürgern begangen ! Dabei sind diese Relationen eher geschönt, weil sie nicht die Einbürgerungen berücksichtigen, die aus Türken Paßdeutsche, in jedem zweiten Fall Doppel-Paß-Deutschtürken machen.*" [Raddatz, 2, Seite 226]

„Es wird ernst“

Kampf der Kulturen: Deutschland muß seine Zukunft als selbstbewußte Nation wollen
Foto der JF: Installation („Der Bevölkerung“) im Lichthof des Berliner Reichstagsgebäudes: Die Ideologen der multikulturellen Gesellschaft wollen aus dem deutschen Volk eine beliebige Bevölkerung machen
Junge Freiheit Nr. 9/06-24.Februar 2006, Seite 1 (Auszug), Text von Götz Kubitschek

Wir befinden uns im Kampf der Kulturen. Nur wer blind ist, kann das bestreiten. Seit ein paar dänische Karikaturisten Mohammed zeichneten, sind in islamischen Ländern bei Protesten mehr als fünfzig arabische, afrikanische und asiatische Christen umgebracht worden, weil sie nicht den Beleidigten, sondern den Beleidigern zugerechnet wurden; in Berlin erheben sich junge Türken aus den Kinosesseln und skandieren „Allah ist groß“, wenn in dem Film „Tal der Wölfe“ ein moslemischer Prediger über den langen Atem spricht, den die islamische Welt im Kampf gegen die USA und ihre Satrapen benötige. Es sind dies Einwanderer der dritten Generation, und sie verlassen nach Ende der Vorstellung einen Raum, der für zwei Stunden wirkmächtiger Identität stiftete, als das die deutsche Restkultur im Wedding oder in Neukölln je könnte. Derweil sitzt bei Sabine Christiansen der Grünen-Politiker Volker Beck, und an ihm kriecht die Erkenntnis hoch, daß der multikulturelle Traum nicht nur geplatzt ist, sondern das sein, Becks, links-liberales Lebensmilieu dort keinen Raum mehr findet, wo das Deutsche nach einer kurzen, bunten Phase sich ins Nicht-Deutsche verwandelt hat. So also sieht es wohl aus, wenn die „Dinge“ ins Rutschen geraten: Es wird ernst, und vor laufender Kamera wird einer ratlos, der in seinem machtgesättigten Politiker-Leben **nichts zu Ende dachte, sondern mit der Zukunft seines Landes spielte.**[34] Beck geriet in dem bequemen Sessel neben Christiansen und gegen Peter Scholl-Latour arg in die Defensive: Der warf ihm vor, verantwortlich zu sein für einen Zustand, mit dem wir nicht umgehen können. Unser Land gleitet uns aus den Händen. In vielerlei Hinsicht ist es zu spät. Der Wedding, Kreuzberg und Neukölln sind für Deutschland verloren, ebenso ganze Viertel in Mannheim, Stuttgart, Offenbach, Hannover und den meisten anderen westdeutschen Großstädten. Verloren, das heißt: Integration ist dort nicht mehr möglich, wenn mit Integration die Eingliederung des Ausländers in die politische und kulturelle Tradition des neuen Heimatlandes gemeint ist. Denn das Ziel ist ja die gemeinsame Zukunft, und welche, wenn nicht die deutsche, könnte in Deutschland das Ziel sein? Daß die Zukunft in Deutschland keine deutsche sein muß, zeigt die Entwicklung der letzten 20 Jahre. Die Selbstverständlichkeit der Integrationsrichtung ist infrage gestellt und in den genannten Stadtteilen bereits umgekehrt. Der Deutsche ist dort längst zur Minderheit im eigenen Land geworden und schaut, wo er bleibt, wenn er auf die Mehrheit trifft. Auch dem Schriftsteller Botho Strauß fällt dieser Umstand mittlerweile auf. Verblüfft sieht er im Beobachteten Vorboten eines „Konflikts“ und schreibt darüber einen Text (Spiegel vom 13. Februar), auf den der *FAZ*-Herausgeber Frank Schirrmacher flugs und zustimmend antwortet. Die Texte von Strauß und Schirrmachen markieren einen veränderten Ton, das steht außer Frage. Sie wirken indes recht hilflos in ihrem Ansinnen, die Lebenswirklichkeit als deutsche Minderheit in Deutschland zu beschreiben und in dieser Situation auch noch Mindeststandards an Toleranz und Gemeinsamkeit einzufordern. Strauß sucht den gemeinsamen Nenner von Eingeborenen und Einwanderern in der Hingabe an eine säkulare Karriere: McDonald`s und eine Banklehre haben noch jeden korrumpiert. Schirrmacher hofft, die eingewanderten Muslime von ihrer Rückbindung an die Herkunftsländer trennen zu können...() Wir müssen die Ideologen der multikulturellen Gesellschaft stellen. Bereits jetzt hört ihnen kaum einer mehr gläubig zu. Aber das darf uns nicht genügen. Wir müssen eine zweite Vergangenheitsbewältigung anstoßen. Wir müssen diejenigen demaskieren, die unser Volk in die Krise geführt haben. Wir haben in der Analyse der Fehlentwicklung Roß und Reiter zu nennen, die verantwortlichen Politiker und Intellektuellen also. **Wir dürfen ihnen nicht glauben, daß sie es gut meinten mit Deutschland**. Die meisten meinten es nicht gut, sie wußten, was sie taten, sie wollten die Bundesrepublik umgründen und aus unserem Volk eine Bevölkerung machen. Mit diesen Leuten kann man nicht an einem Strang ziehen.

[34] Die Linke, die über so viele Jahre den islamophilen (islamfreundlichen) Wahn predigte und als unumstößliche Wahrheit propagierte, ist auf Gedeih und Verderb mit dem Islam verbandelt. Scheibchenweise wird die Wahrheit über diese Religion bekannt und mit ihr, der Wahrheit, wird sich der holde Schein um jene Gruppen verflüchtigen, die mit dem Islam unumwunden verschränkt sind und ihm genau jenen Freiraum bereiteten, den diese Religion zur Expansion benötigt. Ohne die Unterstützung Einheimischer, islamophiler Wissenschaftler, Würdenträger der Kirchen, Migrationsforscher und Theologen, wäre es nie soweit gekommen. Die Apologeten werden benannt. Der Islam wird das *Verdun* der Grünen. Wenn auch manche vielleicht in Unwissenheit handeln, so werden sie doch in Zukunft den Islamkritikern nicht zur Seite stehen. Denn sie sind ein Teil im Rad der Islamisierung Deutschlands und Europas. Die linken „Volksvertreter", Soziologen, Islamapologeten und Migrationsforscher sind Trojaner der Islamisierung.

Für Scheingefechte keine Zeit

Einwanderung: Debatte um Integrationspolitik/Parallelgesellschaften entwickeln sich zu aggessiven Gegengesellschaften, von Doris Neujahr in Auszügen, Junge Freiheit, Nr. 12/06, S. 6, 17. März 2006

In der deutschen Presse findet eine heftige Debatte zur Integrationspolitik statt, die zur Hälfte eine Scheindebatte ist. Ausgelöst wurde sie durch einen Offenen Brief in der *Zeit* vom 2. Februar, den zwei „Migrationsexperten" verfaßt haben, der Psychologe und frühere *Spex*-Redakteur Mark Terkessidis aus Köln sowie Yasemin Karakasoglu, Professorin an der Universität Bremen, Fachgebiet Interkulturelle Bildung. Weitere 60 „deutsche Migrationsforscher" haben sich angeschlossen. In Deutschland, so der Tenor des Schreibens, würden drei Autorinnen eine Aufmerksamkeit genießen, die sie nicht verdient hätten, die sogar gefährlich sei. Es handelt sich um die Soziologin Necla Kelek („Die fremde Braut"), die niederländische Politikerin Ayaan Hirsi Ali („Ich klage an") und die Berliner Rechtsanwältin Seyran Ates („Große Reise ins Feuer"). Alle drei Frauen stammen aus islamischen Ländern und leben seit langem im Westen. Hirsi Ali wird von der Fatwa bedroht, Ates hat nur knapp einen Mordanschlag von Fanatikern überlebt. Ihre Bücher werfen einen kritischen Blick auf sogenannte Parallelgesellschaften, die längst dabei sind, sich zu aggressiven Gegenwelten zu entwickeln. Es handele sich aber, verbreitet der Offene Brief, nur *„um reißerische Pamphlete, in denen eigene Erlebnisse und Einzelfälle zu einem gesellschaftlichen Problem aufgepumpt werden."*
Besonders empört es Verfasser und Unterzeichner, daß die Autorinnen die „Integration in die deutsche, sprich westliche Gesellschaft" empfehlen. Kelek wird vorgeworfen, heute zu ganz anderen Schlußfolgerungen zu kommen, als noch in ihrer Dissertation vor drei Jahren....
Kelek jedenfalls hat erwidert, es habe ihren Gegnern ja freigestanden, ebenfalls Fragen zu stellen, die sie nun aufgeworfen hat. Sie paßten aber nicht in die Ideologie des Multikulturalismus. Wem verdanken Kelek, Hirsi Ali und Ates die (öffentliche) Resonanz? Einer rechten Verschwörung? Eine lächerliche Annahme. Es ist viel einfacher: Der Mord an Theo van Gogh, die Krawalle in Paris, der Karikaturenstreit und besorgniserregende Entwicklungen im Alltag unserer Städte haben wie ein Weckruf gewirkt. **Nichts davon hatte die etablierte, von Rot-Grün gehätschelte „Migrationsforschung" reflektiert und antizipiert.**[35] Sie hat sich als irrelevant erwiesen und zittert nun vor Angst, daß sich das herumspricht und ihr der Geldhahn abgedreht wird (sie bedeutungslos werden). Der Brief transportiert einen impliziten Rassismus-Vorwurf gegen die deutsche Gesellschaft. Wes Geistes Kind seine Unterzeichner sind, zeigt ihre Bemerkung über die Zwangsehe. Sie sei *„das Ergebnis der Abschottungspolitik Europas gegenüber geregelter Einwanderung. Wenn es keine transparenten Möglichkeiten zur Einwanderung gibt, nutzen die Ausreisewilligen eben Schlupflöcher. Das ist ein politisches und kein moralisches Problem."*
Den letzten Satz greifen wir gerne auf. Ohnehin wird auf diesem Gebiet zuviel moralisiert. Politisch betrachtet, kann von einer Verpflichtung, für Ausreisewillige aus dem islamischen Kulturkreis „Möglichkeiten zur Einwanderung" nach Europa zu schaffen, überhaupt nicht die Rede sein. Diese „Pflicht" erscheint erst innerhalb eines apolitischen Moraldiskurses plausibel, womit die Argumentation in sich zusammenfällt. Was würde eine „geregelte Einwanderung" überhaupt bedeuten? Der deutsche Staat müßte prüfen, ob, in welchem Maße und welcher Qualität er Zuwanderer benötigt. Dann müßte er von den Bewerbern Sprachkenntnisse, Führungszeugnisse sowie Nachweise über Arbeit, Versicherung und Wohnung verlangen. Zu dieser rationalen Einwanderungspolitik hat Deutschland aber nie die Gelegenheit[36] gehabt. Diese Tatsache, und nicht ein „grassierender Rassismus" ist der Grund dafür, daß Deutschland sich mit Zuwanderung schwertut.

---

[35] Antizipation: Vorwegnahme, Vorausschau

[36] Und weiter heißt es: Häufig wird darauf verwiesen, daß Deutschland sie mit dem Ruf nach Gastarbeitern ja selbst in Gang gesetzt habe. ..Die Anwerbung wurde bereits 1973 gestoppt, erst danach nahm der Zustrom dramatische Ausmaße an...Nehmen wir die Türkei, aus der seit den frühen sechziger Jahren die meisten „Migranten" kommen.
Das Land war innenpolitisch äußerst labil, es gab Militärrevolten, Putschversuche, Regierungskrisen...1964 brach auf Zypern ein Bürgerkrieg (Griechen und Türken) aus, die Türkei intervenierte. Weil die Türkei mit der Haltung des Westens unzufrieden war, begannen sie, sich der Sowjetunion anzunähern-eine Katastrophe (die Türkei wird, selbst wenn sie Europa beigetreten ist, immer in erster Linie eigene Interessen durchzusetzen versuchen). Der NATO-Partner mußte stabilisiert werden. Der Export überschüssiger Arbeitskräfte und die Armutswanderung nach Deutschland entspannte die innenpolitische Lage. In diesem Zusammenhang ist auch das ungewöhnlich **großzügige Sozialabkommen von 1965** zu sehen, durch das die Großfamilien türkischer Arbeitnehmer in Deutschland mitversichert sind...() Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die Zuwanderung zu einem großen Teil auf Grundlage der eingeschränkten Souveränität Deutschlands, damit aber als eine Perpetuierung der deutschen Niederlage und als fortgesetzte kollektive Kränkung stattfand. Erst wenn dieser Zusammenhang realisiert wird, kann man mit einer rationalen Argumentation und Politik beginnen. Für Scheingefechte ist keine Zeit mehr.

„Noch nie habe ich die Nationalhymne mitgesungen und werde es auch als Minister nicht tun“
Jürgen Trittin, ehemaliger deutscher Umweltminister

„Stalin[37] *war so ein Typ wie wir“*
„Ich entdecke mehr und mehr, wie sehr ich doch Marxist geblieben bin“
Joschka Fischer, ehemaliger deutscher Bundesaußenminister, 1997

„Im eigenen Interesse müßte man diese deutsche Karte . . . ein für alle mal verbrennen. Das heißt, selbst wenn eine Wiedervereinigung angeboten würde, müßte man sie ablehne.“
Joschka Fischer

„*Wiedervereinigung? Welch historischer Schwachsinn*!“
Oskar Lafontaine, ehemaliger deutscher Finanzminister, im Dezember 1989

„*Ja, ich bin Marxist*“ – Gerhard Schröder, ehemaliger deutscher Bundeskanzler[38]

„Nach 40 Jahren Bundesrepublik sollte man eine neue Generation in Deutschland nicht über die Chancen einer Wiedervereinigung belügen. Es gibt sie nicht!“
Gerhard Schröder, am 27. September 1989

Rot-Grün war zwei Amtsperioden (1998-2005) an der Macht. Es war die erste deutsche Bundesregierung, die es mit ihren geistigen Wurzeln aus den links-sozialistischen Ideologien der 68er Generation an die Spitze einer Industrienation brachte. Erwähnenswert ist darüber hinaus, daß sich eine ganze Nation in der Vergangenheit und noch heute teilweise in der Gegenwart diktieren läßt, was sie zu glauben hat und welche Gedanken verwerflich sind. Da wird dann die ungehinderte Zuwanderung, die Kosten der Aufnahme und des Unterhaltes, die wesentlich höhere Kriminalitätsrate unter bestimmten Ethnien und die vom Staat, und somit vom Steuerzahler zu tragenden Prozeßkosten pauschal in dem Begriff „kulturelle Bereicherung“ zusammengefaßt. Und viele Deutschen nehmen diese Erklärung an. Der Staat wird es nicht mehr schaffen, einen positiven Staatshaushalt in naher Zukunft aufbringen zu könne. Zu sehr steigen (auch) die Zuwanderungskosten, als daß das ebenfalls momentan (2006) leicht wachsende Steueraufkommen diese Entwicklung kompensieren könnte. In einem Interview der Berliner Morgenpost (S. 3) vom 28. Februar 2006 erklärt der Völkerforscher Herwig Birg zu der demographischen Entwicklung und dem Begriff der Bereicherung folgendes:

Die ältere Bevölkerung wird in allen Städten noch in der zweiten Jahrhunderthälfte die absolute Mehrheit haben, die jüngere wird in wenigen Jahren in den Großstädten von der zugewanderten Population und ihren Nachfahren bestimmt. Das geschieht zunächst auf Quartiersebene, dann auf Stadtteilebene, und dann nähert sich das der 50-Prozent-Marke in der Stadt insgesamt. Wer da von „kultureller Bereicherung“ spricht, soll das erklären: Wo sind die Galerien, die Orchester, die Chöre und Theater, die uns bereichern? Bunte Gemüseläden, Restaurants und Folklore sind schön, aber nicht genug.

Für mich persönlich waren Fischer und Co. nie geistig-moralische Vorbilder. Dies schließt auch ihre geschaffene Multi-Kulti-Ideologie und die politische Korrektheit mit ein.

---

[37] Stalin (Josef Stalin (kyrillisch *Иосиф Сталин*; * 21. Dezember 1879 in Gori, Georgien; † 5. März 1953 in Kunzewo bei Moskau war ein sowjetischer Politiker. Geboren als *Josif Wissarjonowitsch Dschugaschwili)* trieb die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft unnachgiebig voran. Dabei brach er rücksichtslos den Widerstand der Bauern, die er als „Kulaken“ diffamierte. Folge, aber auch durchaus erwünschtes Hilfsmittel der Kollektivierung war eine riesige Hungersnot an der Wolga, in der Ukraine und im ganzen Land. Sie kostete mehreren Millionen Menschen das Leben, jedoch sind genaue Opferzahlen nicht bekannt. Einzelne Schätzungen geben bis zu 10 Millionen Opfer an....Stalin ließ ein System von Strafarbeitslagern, das unter dem Namen Gulag bekannt war, einrichten, das Internierungs-, Arbeitslager oder „Besserungsanstalten“ für politische Gefangene, die nach dem Paragraphen 58 des sowjetischen Strafgesetzbuches verurteilt wurden, beinhaltete. Der Paragraph 58 ermöglichte es, den Begriff des politischen Gefangenen sehr weit auszudehnen: So war zum Beispiel das Stehlen von Äpfeln aus einem Kolchosgarten konterrevolutionäre Sabotage. Die genauen Zahlen über die Anzahl der Gefangenen und der Todesopfer des Lagersystems sind seit Öffnung der russischen Archive Gegenstand historischer Forschung und äußerst umstritten: so schwankt die geschätzte Zahl der Gefangenen zwischen 3,7 und 28,7 Millionen. Mit ca. 20 bis 40 Millionen Todesopfern zählt Stalin zusammen mit Mao und Adolf Hitler zu den drei größten Massenmördern des zwanzigsten Jahrhunderts. http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Stalin

[38] „Rot-Grüne“ Lebenslügen – Wie die 68er Deutschland an die Wand gefahren haben“.
Autor ist Torsten Mann; erschienen ist es im Kopp Verlag, Graf-Wolfegg-Str. 71, 72108 Rottenburg, Bestellnummer im Buchhandel: ISBN 3-938516-12-7
(..) „Im Kapitel über Hartz IV schreibt Torsten Mann „Gleichzeitig sind die reduzierten Arbeitslosengeld-II-Ansprüche immer noch so attraktiv, daß es weiterhin zu einer Einwanderung von Ausländern in das deutsche Sozialsystem kommen wird. Schon vor Einführung von Hartz IV war der Anteil von Ausländern unter den Sozialhilfeempfängern drei – bis viermal so hoch wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung. Daß auch hier ein Teil des Problems der zu hohen Sozialausgaben in Deutschland zu suchen ist, hat bisher noch nicht einmal die Opposition begriffen, von den rot-grünen Multi-Kulti-Traumtänzern, welche die deutschen Grenzen noch durchlässiger und Deutschland zu einem Einwanderungsland machen wollen, ganz zu schweigen“. [47, Bürgerbewegung]



Die FAZ hat dieses Problem kürzlich in der ganzen harten Wirklichkeit beschrieben: „Wo sich ethnische Absonderung mit sozialem Abstieg verbindet, treten zu den Wirkungskreisen des Gettos neue, aggressive Züge hinzu: die sich selbst verstärkenden Mechanismen des Vorurteils und der Opfermentalität. Wenn ein junger Türke im Getto aufgewachsen ist, wird er Arbeitslosigkeit nicht sich selbst zuschreiben, sondern den Deutschen und ihrem angeblichen Rassismus. mißtrauisch und gereizt, wird er es erst recht schwer haben, eine Stelle zu finden. Bei deutschen Arbeitgebern kommen analoge Mechanismen in Gang. Sie erleben einen türkischen Mitarbeiter mit schlechter Qualifikation und aufbrausendem Minderheitenstolz und schließen daraus, es sei klüger, künftig keinen Türken mehr einzustellen."

Bild 9: Das Bild suggeriert ein islamisches Land, und es ist doch eine Straße in Köln

Ich möchte betonen, daß ich beim Zusammenstellen dieses und des folgenden Kapitels, ja des ganzen Essays, weder Schadenfreude noch Genugtuung oder dergleichen empfand. Ich werde niemals dem Leser „*viel Spaß beim Lesen*“ wünschen - dafür ist das Thema zu ernst und zu traurig. Es soll eine Ahnung und einen Ausschnitt von der mittlerweile urbanen Realität in den Städten unseres Landes widerspiegeln, aber nur die Kehrseite. Genaugenommen veruntreut der Staat das Geld seiner rechtschaffenen, steuerzahlenden[39] Bürger. Unangepaßte Großfamilien, noch dazu oftmals im kriminellen Milieu tätig und in der Vergangenheit bei ihrer Einreise gar nicht als Asylbewerber anerkannt, erhalten dennoch eine Duldung. Aus der Duldung wird dann eine Aufenthaltserlaubnis und nach einigen Jahren Aufenthalt können nicht wenige sogar die deutsche Staatsangehörigkeit erlangen. Alles legal finanziert mit Steuergeldern, die der Staat kassiert. Wenigstens sollte man dies nicht unerwähnt lassen.

Nun, der deutsche Paß macht nicht aus jedem Immigranten automatisch grundanständige, steuerzahlende Mitbürger. Für dieses Phänomen des eigentlich unrechtmäßigen Erwerbes hat sich in einigen Foren der Begriff *„die mit den erschlichenen Beutepässen*“ eingebürgert. Sie erhalten quasi vor ihrer eigentlichen Integration die deutsche Staatsangehörigkeit, in der Hoffnung, sich anschließend zu nützlichen Bürgern dieses Landes zu entwickeln. In den USA undenkbar. Es ist nicht auszuschließen, daß nach den Jahren der Wanderung der Ost-deutschen nach Westdeutschland, in den kommenden Jahren und Jahrzehnten eine entgegen-gesetzte Wanderung in die neuen Länder einsetzen wird. Die Grünen stehen für Multikulti[40] und meinen doch im Grunde eine völlig heterogenisierte Gesellschaft[41]. Der folgende Beitrag aus dem Spiegel Forum bringt es auf den Punkt, wenn er davon spricht, daß nur die relativ gute Rundumversorgung Verhältnisse wie in Frankreich und Holland[42] bisher verhindert hat. Diese Furcht ist nicht unbegründet. Erinnert sei an die Kurdenkrawalle auf Deutschlands Autobahnen und in einigen Städten Anfang der neunziger Jahre oder die Randale im Kölner Dom im Januar 2006, ebenfalls Kurden. Und die Berliner Morgenpost meldet aus Holland:[43].

---

[39] Damit sind dann aber auch alle gemeint, also auch die rechtschaffenen Einwanderer. Bei Einwanderern gibt es aber den Umstand der Ausweisung, wovon im Interesse aller generell Gebrauch gemacht werden sollte.

[40] Zuzüge 2004: 780.175, Deutsche: 177.993, Ausländer: 602.182 (Rest: Asylsuchende u.a.)
Abwanderung: 697.633, Deutsche: 150.667, Ausländer: 546.996;
Es geht dabei nicht so sehr um den Nettozuzug, es geht dabei um die Personen, die in unserer Gesellschaft Nettobeitragszahler sind und um die, die Beitragsempfänger sind. Im schlimmsten Fall sieht das so aus, daß alle ausgewanderten Deutsche und Ausländer Selbsständige, Facharbeiter und Hochschulabsolventen sind, die im Ausland nun ihr Geld verdienen, während Einwanderer in erster Linie Leute sind, die kaum über eine brauchbare Qualifikation, Sprachkenntnis oder dergl. verfügen.
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Demographie_Deutschlands

[41] *„Deutschland muß von außen eingehegt, und innen durch Zustrom heterogenisiert, quasi verdünnt*" werden**.**"
Quelle : Die Welt 7. Februar 2005; Rezension des Buches von J. Fischer (Günen): Risiko Deutschland

[42] Sachlich lassen sich fundamentalistische Christen in Europa weder quantitativ noch qualitativ analog auffassen. Ingesamt sind Muslime in Europa keineswegs gut integriert. In fast allen Ländern haben sich muslimische Konkurrenzgesellschaften gebildet. Mit dem sozialen Niedergang wird sich dies noch verstärken, denn allgemeiner Wohlstand kompensiert ethnische und religiöse Konfliktpotentiale. Ethnisch religiöse Grenzen sind Sollbruchstellen einer Gesellschaft. **m.michaelis**, **spiegel forum**

[43] Proteste in den Niederlanden. In Amsterdam haben mehrere tausend Zuwanderer am Wochenende gegen die Ausländerpolitik der niederländischen Regierung demonstriert. Unterstützt von Kirchen, jüdischen Organisationen und linken Parteien klagten sie über eine zunehmende anti-muslimische Stimmung im Land. Diese sei Folge der Regierungspolitik, hieß es [Berliner Morgenpost vom 19. September 2005, S. 8].
Die Demonstration erfolgte wahrscheinlich nach dem neuen, sehr viel strengeren Ausländergesetz in den Niederlanden. Eine Ausweisung und Abschiebung krimineller Ausländer ist nun wesentlich einfacher. Ist dies wirklich eine Diskriminierung der Muslime? Die Kirche täte gut daran, ihr reflexartiges Verhalten kritisch zu hinterfragen.

Muslime lehnen Fragebogen zur Verfassungstreue ab
Stuttgart/Berlin – Die zu Jahresbeginn in Baden-Württemberg eingeführten Einbürgerungstests für Muslime stoßen bei den großen muslimischen Verbänden in Deutschland auf scharfe Kritik. Als erstes Bundesland unterzieht Baden-Württemberg Einbürgerunswillige einer Prüfung zu Gesinnung und Verfassungstreue. Die Verbände der Muslime in Deutschland erwägen eine Klage gegen die Einbürgerungspraxis. Der Zentralrat der Muslime spricht von einer *„grundgesetzwidrigen Gewissensprüfung“* und einer *„Stigmatisierung von Muslimen*.“ Für den Vorsitzenden des Islamrats, Ali Kizilkaya, verstößt die Sonderbehandlung der einbürgerungswilligen Muslime gegen die Gleichbehandlung der Religionen. Die baden-württembergische Landesregierung fordert einen Gesprächsleitfaden, der für Einbürgerungsbewerber aus 57 islamischen Staaten gilt.
Berliner Morgenpost, 04.01.2006

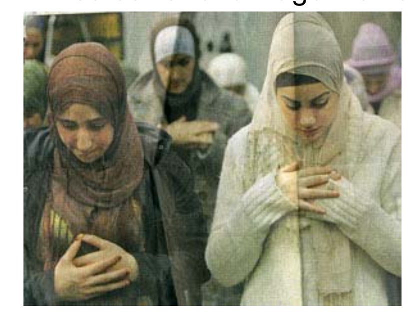


Bild 10: Muslime in ganz Deutschland machen gegen den Fragebogen in Baden-Württemberg mobil, dpa. Man entferne die Wörter „Fragebogen zur“ aus der obigen Überschrift und der dann entstehende Inhalt bringt es quasi auf den Punkt. Natürlich lehnt der Islam das deutsche GG ab.

Wenn ich unter anderem im Koran lese: „Die Männer sind den Frauen überlegen“[44] *oder „Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen“, so meine ich, daß der Islam eher eine Ideologie als eine Religion darstellt. Unsere Toleranz sollte nicht soweit gehen, daß eine wachsende Parallelgesellschaft weiterhin sich gerade auf die Freiheiten beruft, die sie negiert. Wem unsere Lebensart nicht gefällt, dem steht es frei, dieses Land zu verlassen.*
M.L., Berlin-Adlershof, Leserbrief der Berliner Morgenpost vom 10.01.2006, Seite 2

Genau das ist der springende Punkt. In Europa muß man sich endlich ernsthaft die Frage stellen lassen, inwieweit der Islam eine Religion ist wie jede andere. Und ob das Gleichheitsgebot der Religionen überhaupt greift, das sich unsere Gründerväter in den fünfziger Jahren ausgedacht haben. Ist es nicht die elementarste Aufgabe der Politik, seine Gesellschaft lebenswert und lebensfähig zu halten? Die Demokratie lebt davon, das Probleme offen, oft auch kontrovers, in der Gesellschaft angesprochen und diskutiert werden. Es gibt keine Denkverbote. Die Demokratie lebt von der Meinungsfreiheit seiner Bürger. Sie lebt von dem Engagement[45] seiner Menschen und den Einsatz ihrer demokratischen Führung. Der Eid verpflichtet neben der Gewissenhaftigkeit auch zur Ehrlichkeit und Loyalität gegenüber seinen Untergebenen. Der letzte Satz ist fakultativ.



Bild 11: Unfreiwillige Komik?

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe." Art. 56,GG

[44] Herbst 2004: „So fordern Grünenchefin Claudia Roth und Reinhard Bütikofer eine *„Kultur des Respekts*“. Denn in Deutschland sei das *„Feuer der Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit ausgebrochen*“. Die „Multikulturalität“ fordere von Deutschen *„sogar Toleranz für Lebensweisen, die man für falsch hält*“, mahnen beide Spitzengrüne. Wenige Tage später hält Bundespräsident Köhler dagegen: *„Nicht jeder Aspekt einer Kultur verdient Respekt*.“ Auch Meyer sieht die Grünen in einer Zwickmühle. *„Die tragen die Frauenrechte wie eine Fahne vor sich her, und wenn in Deutschland muslimische Frauen unterdrückt werden, fällt das plötzlich unter Multikulti und soll toleriert werden*.“
[Focus, Nr. 50, vom 06.12.04, Seite 23]

[45] „Der Herrscher repräsentiert den Staat; er und sein Volk bilden bloß einen einzigen Körper, der nur insoweit glücklich sein kann, als Eintracht die einzelnen Glieder zusammenhält. Der Fürst ist für den Staat, den er regiert, dasselbe, was das Haupt für den Körper ist: er muß für die Allgemeinheit sehen, denken und handeln, um ihr jeglichen wünschenswerten Vorteil zu verschaffen.“ (Friedrich der Große)
„Unser Leben führt uns mit raschen Schritten von der Geburt bis zum Tode. In dieser kurzen Zeitspanne ist es die Bestimmung des Menschen, für das Wohl der Gemeinschaft, deren Mitglied er ist, zu arbeiten.“
(Friedrich der Große)

Wehrhafte Demokratie? Helmut Schmidts jüngste Feststellung hätte Berlins früheren Innensenator Jörg Schönbohm CDU im Juni 1998 fast den Job gekostet. Er wagte den Satz: „*es gibt Gebiete in Deutschland, in denen man sich nicht als Deutscher in Deutschland fühlt.“*
Die damalige Grünenfraktionschefin Renate Künast attackierte Schönbohm als „*Mann für den rechten Rand*“, der Stimmung gegen Ausländer mache.“[46.] „*Ich war erstaunt über die Wirklichkeitsverweigerung“*, sagt Schönbohm heute. „*Wir hatten jahrzehntelang Einwanderung ins soziale Netz*[47]*.“* Seine Lehre: „*Wir dürfen nicht zulassen, daß Political Correctness und selbsternannte Schützer Sachverhalte, die die Menschen erleben, einfach ausblenden.“* Schönbohm warnt die Union: „*Wenn wir jetzt dieses Thema los lassen, verlieren wir unsere Glaubwürdigkeit.“* Multikulti verändere die Gesellschaft. „*Da wird das deutsche Volk zur Bevölkerung in Deutschland.“* [45, Focus 50/2004, S. 24]

Mittlerweile glaube ich auch zu wissen, warum gerade die grüne „8 Prozent – Partei“ so vehement auf die multikulturelle Gesellschaftsform der Beliebigkeit setzt: Es geht wie immer um Macht. Eine Gesellschaft, in der selbst Städte wie Görlitz, Jena, Greifswald oder Oldenburg eine Bevölkerungsstruktur wie Berlin-Kreuzberg, Offenbach, Wiesbaden oder Heilbronn haben, eine solche Gesellschaft würde den Grünen mit zunehmender Einbürgerung der Migranten eine sichere Machtbasis zum Dauerregieren ermöglichen. Zumindestens glaubt das die Linke. Ich halte die jahrzehntelange nichtselektive Einwanderungspraxis in Deutschland aus problematischen Kulturkreisen nicht nur für politisch falsch. Ich halte sie für verantwortungslos gegenüber den Menschen. Zumal der einzelne Bürger der Entwicklung völlig machtlos gegenübersteht. Da nutzen auch politischen Appelle wenig.

Ich sage es offen: Bei dem letzten Wohnungsumzug spielte auch das soziale Milieu eine große Rolle. Sich fremd fühlen in der eigene Stadt ist ein eigenartiges Gefühl. Es ist ein Gefühl des Alleinseins. Der Ohnmacht. Dabei haben mir kopftuchtragene Muslime nie etwas getan. Im Gegenteil. Sie schauen einen selten an, eher weg oder durch einem hindurch. Oft emotionslos. Dabei sind sie selbst Opfer, auch wenn viele dies vehement bestreiten. Und doch machen sie mir angst. Oder präziser: Die Ideologie, die hinter ihnen steht. Die Frage ist und bleibt aktuell: Wieviel Islam ist „*kulturelle Bereicherung*“, und ab wann wird er zur *existenziellen Bedrohung* der Gastgebergesellschaft ?

[46] Was mache ich denn dann, eine Vorstufe zum Holocaust? Nichts in meinem Bericht habe ich erfunden oder mir ausgedacht, die Grünen haben echt einen „an der Glocke“. Die spinnen ! Mir ist bis heute schleierhaft, wie man so denken kann, und das Schlimme: gerade junge Leute vertrauen den Grünen, den politisch „*korrekten*“. Aber vertrauen sich die Grünen denn selbst? Immer wieder knicken sie früher oder später politisch ein, nachdem die Wahrheit sich einfach nicht mehr länger verdecken läßt. Zur Erinnerung: Ihr massiver Widerstand in den Jahren 1991,1992 und 1993. Als Deutschland über 60 Prozent der Asylbewerber Europas aufnahm, und die Linken eine Verschärfung und Verschlankung der bestehenden Gesetze ablehnten, um dann erst 1994 einen Kompromiß zu tragen, oder Mitte der neunziger Jahre, als sie sich vehement gegen den Lauschangriff wehrten. Das Organisierte Verbrechen dankte es ihnen. Für mich sind die Grünen der politische Gegner schlechthin. Menschen, die für mich stets den Touch des Irrationalen haben. Einen besseren Beleg dafür, als daß Claudia Roth Parteichefin ist, gibt es gar nicht. Auch die CDU hat diese Entwicklung völlig verschlafen. Der damalige Bundesinnenminister Kanther (CDU) hatte nie auf Warnungen reagiert. Aber im Gegensatz zu den Grünen ist die multikulturelle (islamische) Zwangsbereicherung Deutschlands nicht Ideologie und erklärtes Ziel der CDU.

[47] **Wirtschaftsmagazin 2/2000 Geldidee** - Titel „FEHLERmeldung" - Die Falschen wandern ein; S.16
„Von 7.5 Millionen Ausländern stehen heute 73 Prozent dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung“, stellt Klaus Zimmermann vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin fest. „Drei Viertel der Zuwanderer ziehen es vor, hier zu leben, statt hier zu arbeiten." Zimmermanns Fazit: „Faktisch betreibt Deutschland seit 1973 eine humanitäre, multikulturelle Einwanderungspolitik, die Konkurrenzgesellschaften duldet und fördert. Während Fachkräfte einen Bogen um Deutschland schlagen, schwillt der Zuzug der Familienangehörigen an...... Seit 1980 kamen circa 3 Millionen Asylbewerber. Obwohl im Schnitt nur 11,3 Prozent der Anträge positiv beschieden wurden, bleibt der Großteil im Land - legal oder eben illegal. Soziologisch gesprochen hat Deutschland eine Unterschicht importiert mit wenig Bildung, wenig Kapital, die auch kaum kulturelle Impulse liefert....... Während die westliche Welt auf dem Weg in die Wissensgesellschaft fortschreitet, holte Deutschland Millionen Rückständiger aus den islamischen Unterschichten - viele nur fähig für einfache Anlernberufe."
Fortsetzung zu S. 16, Einleitung; Die Bilanz nach 40 Jahren ist düster:
Ausländerkinder der dritten Generation können kaum Deutsch und versagen oft in der Ausbildung. Ausländer bevölkern die Sozialämter und Krankenhäuser und stehen in der Arbeitslosenstatistik ganz oben. „*Das Ideal einer multikulturellen Gesellschaft ist in Deutschland nicht durchsetzbar"*, sagt Schmidt.
Einwanderung in die Sozialsysteme: 1970: 2,9 Millionen Ausländer 1,8 Millionen sozialvers.Besch. ;1985: 4,4 Millionen Ausländer ; 1,5 Millionen sozialvers.Besch. 2004: 7,5 Millionen Ausländer ;1,9 Millionen sozialvers.Besch. Quelle: Statistisches Bundesamt
Am 15. 10. 05 hatte ich ein Treffen mit Leuten aus dem Focus Forum. Im Laufe des Gesprächs wurde von einer Statistik aus dem Jahr 2000 berichtete, die aufgeschlüsselt aussagte: 11 Morde von Inländern an Ausländern, 1011 Morde an Deutsche durch Nichtdeutsche. Achselzucken bei mir. Wirklich wundern tut mich schon lange nichts mehr.

3.1.1 Westdeutsche Parallelgesellschaften

Dieses Kapitel soll einen Einblick davon geben, was es im einzelnen für viele deutsche Städte westlich der Elbe konkret bedeutet, Parallelgesellschaften, bzw. hier islamisch dominierte Stadtviertel, zu besitzen. Gerade die Gemeinden in Ostdeutschland (s. aber: in Magdeburg leben ca. 3000 Muslime) haben ja noch gar keine Vorstellung von den Schattenseiten der *kulturellen Bereicherung*[48] durch islamische Dominanz. Dabei fällt mir wieder auf: die Mehrheit der Deutschen hat sich nie nach einer Festsetzung des Islam in seiner Umgebung gesehnt. Die mit jedem Jahr voranschreitende Ausbreitung aber ist heute kaum mehr zu leugnen. Dieses Thema ist nicht neu, und bis in die achtziger Jahre hieß es beinahe beschwörend, daß die türkisch-muslimischen Gastarbeiter schon bald wieder nach Hause zurückkehren. Daraus wurde bekanntlich nichts und mit den Jahren verstummte die Politik bezüglich der Migration aus der Türkei. Aber es ist absolut nicht neu und wurde in den siebziger und achtziger Jahren, obgleich weniger problematisch als heute, so doch damals viel kontroverser diskutiert.[49]
Ein bis heute in meinen Augen gänzlich ausgeklammerter Punkt scheint der Umstand zu sein, daß die Zustände auf beinahe sämtliche Bundesbürger, zumal mit Familie, Anlaß geben, aus besagten Vierteln wegzuziehen. Und das europaweit! Speziell die neuen Bundesländer sollen an dieser Stelle wenigstens eine Vorahnung davon bekommen, was es im einzelnen heißt, islamisch dominierte Stadtviertel zu besitzen. Die Menschen in den Städten wie Görlitz und Rostock, Greifswald und Jena, Dessau und Eberswalde, Potsdam und Frankfurt a. O. haben oftmals noch nicht den Hauch einer Ahnung. Auch die Medien thematisieren dieses sensible Thema ausschließlich unter dem bildungspolitischen Aspekt und klammern religiös – ethnische Gründe weitestgehend aus.
Um unseren Landsleuten östlich der Elbe ein Gefühl dafür zu geben, was es heißen kann, Parallelgesellschaften in einer Stadt zu haben, sollen aus dem Focus Forum persönliche Erlebnisberichte erwähnt werden. Diese Aussagen lassen sich nicht verifizieren, sollen aber als Teil des alltäglichen Zusammenlebens Zeugnis von der Realität in westdeutschen Städten geben. Neben Beiträgen aus dem Focus Forum und einigen Statistiken aus diversen Büchern sollen auch Auszüge aus Tageszeitungen und Wochenzeitungen abgedruckt werden. Aber das wichtigste war die Unterstützung und Hilfe, die mir von vielen aus ganz Deutschland zuteil wurde. Ohne die Antworten und Hinweise auf meine Fragen hätten viele Informationen nicht ihren Weg hierher gefunden.

---

[48] Ich hatte damals im Tagesschau-Forum einen Beitrag geschrieben, der doch ob seiner Formulierung für viel Heiterkeit bei einigen weiblichen Kolleginnen sorgte: „*...wir werden hier in Berlin gegen unseren Willen „kulturell bereichert ", und das sehr massiv sogar....*", in diesem Zynismus steckte meine ganze Ohnmacht, mit der man die Veränderung der Gesellschaft hier in Berlin Jahr für Jahr miterleben kann.

[49] Jahrzehntelang hat die Politik die Mißstände verwaltet und mehr oder weniger zugelassen. Mit allen Konsequenzen. Der folgende Artikel der taz ist ein Auszug, und das Thema Migration aus dem islamischen Kulturkreis ist alles andere als neu. Wer mit dem Zug von Osten nach Dortmund reinfährt, kann sie sehen, die Minarette der Moscheen. Wie Perlen einer Kette reihen sie sich aneinander. Nie werde ich nach Westdeutschland ziehen...
Deutschland hat ein Türkenproblem [Auszug aus der *taz*]
Ein polemischer Rückblick auf deutsche Stimmen und Stimmung zur türkischen Zuwanderung und die Kassandra-Rufer des Abendlandes:
„Die Bundesrepublik hat kein Ausländerproblem, sie hat ein Türkenproblem. Diese muslimische Diaspora ist im Prinzip nicht integrierbar. Man soll sich nicht freiwillig Sprengstoff ins Land holen." (Der Bielefelder Historiker Hans-Ulrich Wehler im taz-Interview vom 10. 09. 2002)
Deutschland hat ein Türkenproblem. Seit dreißig Jahren. Aber keiner tut was. Und das, obgleich der *Spiegel* bereits 1973 in einer Titelgeschichte warnte: „Die Türken kommen - rette sich wer kann. Berlin, München oder Frankfurt können die Invasion kaum noch bewältigen: Es entstehen Gettos, Kriminalität und soziale Verelendung wie in Harlem." Damals lebten eine Million Türken im Land.
Aber die Kassandra-Rufe des *Spiegels* blieben unerhört. Die Türken wurden immer mehr und heute leben bereits 2,5 Millionen von ihnen in Deutschland. Dabei hat sich eine großdeutsche Koalition viel einfallen lassen, die Invasion zu stoppen. Kleinbürger wählten in den Achtziger- und Neunzigerjahren fleißig Parteien wie die „Republikaner" und die DVU in die Landesparlamente. Und seit Anfang der Achtzigerjahre beschwören Bürgertum und rechte Skinheads vereint die Türkengefahr.
„Mit großer Sorge beobachten wir die Unterwanderung des deutschen Volkes durch Zuzug von Millionen von Ausländern und ihren Familien, die Überfremdung unserer Sprache, unserer Kultur und unseres Volkstums", verkünden **1981** elf Professoren im „Heidelberger Manifest". Und der Herausgeber des Berliner Tagesspiegels forderte: „Mehr Wohnungen, weniger Türken." Weniger Türken, das heißt, Türken raus! Die Böhsen Onkelz verstanden das und antworteten 1982 mit dem Song: „Türken raus, Türken raus aus unserem Land. / Geht zurück nach Ankara."
Türken raus! Das wollte auch Altkanzler Helmut Schmidt (SPD) und bereitete ein Rückkehrprogramm vor, das sein Nachfolger Helmut Kohl umsetzte. *„Ein konfliktfreies Zusammenleben wird nur möglich sein, wenn die Zahl der Ausländer bei uns begrenzt und langfristig vermindert wird, was vor allem die großen Volksgruppen der Türken betrifft"*, meinte der damalige Innenminister Friedrich Zimmermann schon 1983 vor dem deutschen Bundestag. (..)
EBERHARD SEIDEL, taz Nr. 6860 vom 23.9.2002, Seite 16, 184 TAZ-Bericht EBERHARD SEIDEL



Bild 12: Berlin Kreuzberg, Das Neue Kreuzberger Zentrum (NKZ) am Kottbusser Tor in nördlicher Richtung; war früher mit Altbauten bebaut, und ist heute ein Zentrum in Berlin mit allen möglichen sozialen Problemen

Die Berliner Morgenpost titelt am 20.12.04 in einem Artikel „Hier sind wir Lehrer die einzigen Ausländer“

Eberhard-Klein-Oberschule, Mittwoch, 5. Stunde. Auf dem Plan der **7. Klasse** steht Erdkunde. Die Schüler sollen einen Text vom Arbeitsblatt abschreiben. Aber Hassan schreibt nicht mehr, er ist wütend. In lautstarkem Türkisch herrscht er seine Nachbarin Ayse an. Die giftet zurück. „Hassan“, ermahnt Lehrerin Gabriele Heinze, *„du bist an einer deutschen Schule, also redest du auch Deutsch!“* Hassan starrt auf sein Arbeitsblatt und zischt noch ein paar Sätze Richtung Lehrertisch hinterher – auf Türkisch. Daß es nichts Versöhnliches war, kann sich Gabriele Heinze denken. Verstehen kann sie die Muttersprache ihrer Schüler nicht. An der Schule sind „wir die Ausländer“, sagt die 49jährige. Die Kreuzberger Haupt- und Realschule ist Berlins erste Schule, an der es keine deutschen Schüler mehr gibt. Die letzten vier sind Ende vergangenen Schuljahres abgegangen. Und es werden auch keine mehr kommen. Davon ist Schulleiter Bernd Böttig überzeugt: „Selbst wenn ich die Schule vergolden lassen würde.“ Die wenigen deutschen Eltern, die es in den vergangenen Jahren immer mal wieder gewagt hätten, *„haben ihre Kinder spätestens nach der Begrüßungsfeier wieder abgemeldet*,“ sagt Böttig. Mittlerweile rate er von vornherein ab. *„Ich kann das pädagogisch*[50] *nicht verantworten*.“ Gabriele Heinze kennt die Skrupel. Beim Erdkundetest, den sie heute in der 7. Klasse zurückgegeben hat, ist keine Arbeit besser als Fünf ausgefallen. Aus einer Reihe vorgegebener Worte mußten die Schüler Satzlücken mit den richtigen Begriffen ausfüllen. Mohammed hat es zumindest versucht. „Wichtiger Bodenschatz in der Nordsee ist *Taiga*“, hat er eingetragen. Dabei sei diese Siebte *„schon ein guter Jahrgang*“, sagt Gabriele Heinze. *„Vor allem sind alle bemüht*.“ Ihre Chancen auf Schulerfolg stehen dennoch schlecht, da macht sich die Lehrerin keine Illusionen: „Außerhalb des Unterrichts sprechen diese Schüler so gut wie kein deutsches Wort mehr, und ihre Erfahrungswelt endet am Kottbusser Tor.“ 342 Schüler[51] lernen an der Eberhard-Klein-Schule, davon sind 80 Prozent Türken, etwa 15 Prozent Araber, wenige Albaner, Jugoslawen, Afrikaner, Vietnamesen. Mehr als die Hälfte lebt von Sozialhilfe, schätzt Hasan Topraklar.....()...

---

[50] **Madonna kämpft für die Freiheit** – Die Pariser Krawalle und die Folgen: Ist die Integration von Einwanderern gescheitert? – Eine Nahaufnahme aus Berlin
() In Gegenden wie dem Rollbergviertel hat ein überaus streng ausgelegter Islam großen Einfluß gewonnen, auch weil deutsche Normalfamilien und türkische Aufsteiger die 70er-Jahre-Neubauten zwischen Hermann- und Karl-Marx-Straße verlassen. Türkische und arabische Großfamilien palästinensischer Herkunft stellen 40 Prozent der 5700 Bewohner der Siedlung. Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe sind weit verbreitet. Kaum ein Jugendlicher schafft es zu einem guten Beruf. Äußerlich wirkt alles in Ordnung. Gepflegte Grünflächen, hölzerne Spielgeräte. An den Hauswänden zeugt frische Farbe vom Kampf der Wohnungsbaugesellschaft gegen Schmierereien...
Aber Quartiersmanager berichten von „altertümlichen religiösen Bräuchen, Aberglaube und einer totalitären Macht der Familie“. Eine verhältnismäßig kleine Gruppe konservativer Moslems instrumentalisiere die Religion, um Macht über eingeschüchterte Glaubensbrüder zu sichern.() Unterschwellig gebe es „Mobbing“ gegen die wenigen deutschen Schüler.Kontakt mit den Eltern aus konservativen Familien existiere nicht: „Die mauern“, so der Pädagoge.
(Anm.: lt. Koran sind nicht nur Frauen (Sure 4:43, [49, S. 245]), sondern auch „Ungläubige“ „unreine Wesen“ !!)
Es leben Menschen im Rollbergviertel, die halten wie die afghanische Taliban Musik für Teufelswerk. Aus ihren Fenstern dringen laut Koransuren, berichtet Ayten Köse.() *„Was die in ihren Hinterhofmoscheen zu hören kriegen, weiß niemand*“, sagt die Deutsch-Türkin.(..) Die Familien interessierten sich nicht für deutsche Gesetze, sagt Madonna-Betreuerin Adla....() Auszüge aus der Berliner Morgenpost, 09.11.05, Seite 3

[51] In der BRD sind ca. 750.000 Schüler islamischen Glaubens (Stand 2005). Tendenz steigend.

Es ist nur zu logisch, daß die Grünen und Teile der SPD in Migranten u.a. ein potentielles Wählerreservoir sehen. Trotzdem schlägt nicht bei jedem Linken das Herz automatisch höher, wenn er islamisch korrekt gekleidete Frauen erblickt. Vor etwa zehn Jahre verkündete der Europaabgeordnete der Grünen, Daniel – Cohn Bendit sinngemäß:

1. Wir, die Grünen, müssen dafür sorgen,so viele Ausländer wie möglich nach Deutschland zu holen.
2. Wenn sie in Deutschland sind, müssen wir für ihr Wahlrecht kämpfen.
3. Wenn wir das erreicht haben, werden wir den Stimmenanteil haben, den wir brauchen, um diese Republik zu verändern.[52]




Bild 13: Islamische Subkultur in Deutschland: Welritzstraße in Wiesbaden – bis vor drei Jahrzehnten lebten hier fast nur Deutsche: *„Nie hätte ich mir vorstellen können, daß es hier einmal so aussieht", ... „Manchmal fühle ich mich fremd hier."...... „Orientalische und deutsche Mentalität, das paßt nicht zusammen".... „andere Sitten, anderes Temperament, andere Moral".... „Wir leben hier nebeneinander."* ; Auszug aus *Spiegel spezial*, „Die Deutschen", Seite 176f.
Rechts: Gegenwelt in Hamburg; Quelle: 40, S. 62

„Eigentlich ist doch diese ganze Diskussion hier sowieso sinnlos: In ein paar Jahren ist die Türkei in der EU und wir werden überschwemmt mit deren Leuten... Die Deutschen sind dann die Minderheit im eigenem Land, bis wir dann schließlich fast ausgestorben sind.(..). Es lebe das türkische Deutschland ! (**nick S87**, Focus Forum)

...Hallo! Da muß ich S87, leider, Recht geben. Bei uns in Wiesbaden haben wir in manchem Stadtviertel bis zu 40% islamische „Mitbürger". Bei den 6 bis 14 jährigen sind es schon, stadtweit fast 50% Anteil und manche Schulklasse hat höhere Werte. Die Unterwanderung ist also abgeschlossen, jetzt beginnt die Übernahme der Viertel[53] *in den Städten. Die Polizei und die verbliebenen deutschen Geschäftsinhaber können von den Auswirkungen bereits jetzt ein Klagelied singen. Ladendiebstähle, Schutzgelderpressung, Straßenraub und weitere Bedrohungen aller Art um nur einiges zu nennen sind die ersten Auswirkungen dieser Übernahme. Das Ausländerwahlrecht sorgt für ein Übriges*.. (**nick ChrisWI**, Focus Forum)

---

52 *...„Der Trugschluß der links- und rechtsliberalen Weltverbesserer ist offenbar: Die in Massen eingewanderten und sich in Massen reproduzierenden Nord- und Schwarzafrikaner denken in ihrer überwältigenden Mehrheit nicht daran, sich in die französische Gesellschaft einzugliedern und sich als Franzosen zu assimilieren. Sie bleiben vielmehr unter sich, kapseln sich ab und verweigern in ihrer großen Mehrheit jeglichen Versuch zur Vermischung und Integration mit dem (noch) mehrheitlichen Staatsvolk. Der Aberglaube der Linken, diese möglichst schnell eingebürgerten Immigranten würden dereinst zu verläßlich „links" wählenden „Franzosen" mutieren, hat sich als falsche Hoffnung erwiesen."*
Auszug aus „Die Kolonisation Europas" von Guillaume Faye, vollständiger Artikel im Kapitel 6.3.4. Man vergesse nicht, daß ein nicht unerheblicher Teil der Grünen auch aus der Sponti- bzw. der partiell gewalttätigen APO-Szene (Straßenkämpfer-Szene) stammt. Viele standen ideologisch der DKP und den Sozialisten Westdeutschlands nahe.

53 Hallo (), in Wiesbaden ist es so, daß die statistischen Werte eher verschleiern, als daß sie zur Klärung beitragen. Die Unterscheidung muslimisch ja/nein wird nicht vorgenommen, deshalb kann man bei dem Kriterium „Migrationshintergrund" nur Vermutungen anstellen.
2 Beispiele: Stadteil „Westend": Ausländeranteil 23,3% (davon wiederum 23,7%=Türkei und 3,9%=Marokko) und zusätzlich 38% Bevölkerung mit Migrationshintergrund.
Stadtteil „Kostheim": Ausländeranteil 26,8% (davon wiederum 36,0%=Türkei und 9,8%=Marokko) und zusätzlich 42% Bevölkerung mit Migrationshintergrund.
Die oben genannten Zahlen ergeben rein rechnerisch noch keine Dominanz (das fängt bei mir bei +50% an), aber wenn man hinginge und innerhalb der Altersgruppen differenzieren würde, wäre die Lage noch brisanter, als sie jetzt bereits ist. Viele Grüße, R. E., Wiesbaden; Quelle: Privatmail [47]



Nachmittags um 17 Uhr. Im Westend-Café, dem beliebtesten Treffpunkt der Straße, diskutieren ein paar Männer über Fußball, ausnahmsweise auf Deutsch. Ein kleiner, grauhaariger Mann mit stoppeligem Bart steht mittendrin und doch irgendwie abseits. Richtig Deutsch kann er nicht, nur ein paar Brocken, verständlich macht er sich mit lebhaften Bewegungen....Jetzt ist er alt und abgearbeitet, den Laden hat er längst zugemacht.

Bild 14: Islamische Subkultur in Deutschland: Koranschule in Frankfurt am Main
Quelle: 40, S. 62

Zurück in sein Dorf, wo er noch viele Verwandte und zwei seiner Kinder leben, will er jedoch auf keinen Fall. Er breitet die Arme aus, deutet hinaus auf die Straße. „*Meine Heimat*", versichert er. Ein paar Häuser weiter. Der deutsche Rentner Ludwig Wondrak, der hier seit fast 50 Jahren lebt, deutet ebenfalls auf die Straße. „*Nie hätte ich mir früher vorstellen können, daß es hier einmal so aussieht*", gesteht er. Irritiert schaut er auf das bunte Gewimmel, auf die vielen Frauen mit Kopftüchern, auf die dunkelhaarigen Kinder, die Geschäfte mit ausländischen Namen. „*Manchmal fühle ich mich fremd hier*" sagt er....
Welritzstraße – eine Straße in Deutschland (). 100 Jahre Geschichte. 1000 Geschichten. Von Häusern und ihren Bewohnern. Von Weggejagten, Zurückgekehrten und Neuzugezogenen. Von Zerstörung und Wiederaufbau. Von atemberaubendem Wandel. Bis vor drei Jahrzehnten lebten hier fast nur Deutsche: Arbeiter, Angestellte, Handwerker. Heute ist die Straße ein Zuhause für Menschen aus 25 Ländern: für Türken und Marokkaner, für Afghanen und Kongolesen, für Italiener und Pakistaner, für Polen und Albaner.
„*Ein Getto", schimpfen Bürger*", denen die ganze Entwicklung[54] nicht paßt. Sie machen lange Umwege, um hier nicht durchzufahren. „*Ein Schmelztigel*", schwärmen andere. Sie gehen lange Umwege, um hier einzukaufen... Auszug: *Spiegel spezial*: Die Deutschen, Seite 176

Natürlich ist es nicht so, daß man durch muslimisch geprägte Straßen tagsüber gar nicht mehr durchlaufen kann. Persönlich empfinde ich das Erscheinungsbild und vor allem das Ausmaß seiner Verbreitung als überaus negativ. Von den übrigen Problemen ganz zu schweigen. Auf der nächsten Seite werden weitere Auszüge aufgeführt.

---

[54] ...Lieber Laurin, ich lebe nicht in einer Kurstadt, sondern in einer Hansestadt, genauer gesagt Hamburg. Ich habe gar nichts gegen Türken, die auf Bänken sitzen und reden oder gegen Türken, die picknicken. Wenn es sich nur um solche Gegebenheiten handeln würde, würde ich Dir tatsächlich etwas mehr Toleranz und Weltoffenheit abringen wollen. Das Problem in meiner Stadt (und jeder anderen deutschen Großstadt) sind Muslime (in HH überwiegend Türken), die Woche für Woche wieder versuchen, harmlose Menschen mit ihren Messern zu zerfetzen, Leute grundlos zusammenschlagen, Geld und Handys erpressen und die Straßen unsicher machen mit deutlich mehr als einem Picknick-Korb und fremdländischer Sprache (für viele Deutsche ist der Satz „Ey, was guckst du" das letzte, was sie hören, bevor sie lebensgefährlich verletzt wieder im Krankenhaus erwachen). Und das Problem in meiner Stadt sind Muslime, die in ihren Moscheen ihre faschistische Ideologie verbreiten und Haß säen auf mich als Ungläubigen und unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung abschaffen wollen. Mit Picknicken hab ich wirklich kein Problem, selbst wenn ich ihre Gewürze nicht mögen würde oder Schnurrbärte und Goldkettchen lächerlich finde.
(**nick tommie**, Focus Forum)
Ich schätze jeden Menschen, der sich an die Regeln der Gastfreundschaft hält und begrüße diese gerne in meinem Heim. Von fremden Kulturen lernen, diese verstehen zu wollen, heißt aber noch lange nicht diese annehmen oder gutheißen zu müssen. Wir haben inzwischen genug „Gäste". Diejenigen, die sich nicht wie Gäste benehmen gehören rausgeworfen. Die Vereinigten Staaten von Europa können nur dann funktionieren, wenn sie ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Wenn die Gesellschaften eine gemeinsame Identität haben, was durch Zufügen einer dominanten Religion sicher verhindert wird. Der Vergleich mit den USA hinkt hier, da diese ERST ihre Identität bekamen und DANN die Staatsform. Bei uns wird der Gaul von hinten aufgezäumt. Die Folge wird sein, daß Europa durch innere Streitereien handlungsunfähig wird und dann entweder erobert wird oder sich auflöst. In beiden Fällen werde ich für mich feststellen, daß meine Identität als Deutscher in Europa keine Heimat mehr hat, ich mir also ein Land suchen werde, das zumindest nicht auf sein Verderben zusteuert. Da ich mir eine gute Ausbildung auf internationalem Sektor gegönnt habe, wird mir das möglich sein. Ich trauere um meine Nation. Friede seiner Asche.
(**nick poobear**, Focus Forum)
Also wenn ein Ausländeranteil von mehr als 20%, mindestens eine Moschee/Betstube im Ort, und mehrere Ausländerkneipen die nur von Migranten besucht werden dann gibt es hier in Nordbaden keine Gemeinde mehr, die nicht diese Kriterien erfüllt. Es gibt aber auch besondere Schwerpunkte wie Philippsburg mir einem Migrantenanteil mehr als 30% und drei bis fünf Bethäusern und fünf Spezialkneipen. In der schönen Pfalz gibt es mit den Gemeinden Edenkoben, Germersheim und Neustadt an der Weinstraße ebenfalls diese Schwerpunkte.
(nick Ur – Misteredd, Focus Forum)




Bild 15: Links das NKZ in südlicher Richtung, nördlicher und südlicher Teil werden durch die Hoch-Bahn, gebaut um 1905, getrennt, rechts der Sozialpalast in Schöneberg, beide wurden in bestehende Altbauquartiere der Jahrhundertwende im typischen sechziger bzw. siebziger Jahre Stil eingefügt, besonders kurios: geht man durch das Tor links im Bild, kommt man wieder in die nun sanierten Altbauquartiere, wo der Landwehrkanal sich anschließt. Ich hatte dort mal eine Freundin, die Gegend um den Landwehrkanal ist stellenweise sehr reizvoll, mit vielen Lokalen herrscht dort im Sommer beinahe ein italienisches Flair. (Foto erstellt im Winter 2005)

...das ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das Problem ist unsere Politik, die absolut verantwortungslos handelt, die deutsche Interessen mit Füßen tritt und sich eher um sich kümmert. Nur um das klarzustellen: mit deutschen Faschos habe ich nix weiter. Aber das Migration-Problem wird trotzdem von der „normalen" Politik ignoriert. Auch von meiner Partei.
Es geht immer um den Ruf Deutschlands. So enthält der CDU-Antrag zu den Armeniern nicht das Wort „Völkermord". Man könnte damit Leuten auf die Füße treten. Es geht um Wählerstimmen und um den Verlust von „Vertrauen" im Ausland. Es kommen von den Problem-Migranten immer mehr. Und die Türken machen sich auch noch an unsere Frauen ran. Ich sehe es jeden Tag. Neulich in einer überfüllten Hamburger U-Bahn: ein Türke mit zwei deutschen Mädels im Arm brüllt: „Ihr scheiß Deutschen. Ihr seid alle Nazis." Der einzige, der mit dem Kopf schüttelt, war ich. Wir merken die Einschläge schon gar nicht mehr, so degeneriert sind wir[55]*. Es ist zum KOTZEN ! Um die Deutschen und ihre Identität steht es sehr schlecht. Ich glaube, den Kampf haben wir bereits verloren. Wir können ihn nicht mehr gewinnen; es ist Zeitgeist. das muß man akzeptieren.“* (**nick Aussterbender Deutscher,** ehemals Focus Forum)

Nun alles ist veränderbar, nichts ist ewig....Auf der nachfolgenden Seite sind Viertel in Westdeutschland aufgelistet, die verhältnismäßig stark islamisch geprägt sind.[56] Das erstemal wurde ich im Buch [1] von Ulfkotte darauf aufmerksam, daß es islamische Parallelviertel längst nicht mehr nur in unseren Großstädten und Ballungszentren unserer Republik gibt (s. Kapitel 6.2). Insgesamt gibt es in Westdeutschland weit mehr als 300 staatlich *geförderte* soziale Brennpunkte. Als deutschsprachige Stadt soll auch Wien auf der folgenden Seite aufgeführt werden.

---

55 „...Du hast nach Geschichten gefragt, die wir im Zusammenhang mit der Vermuselung Deutschlands erlebt haben. Na ja, nichts Dramatisches im Vergleich zu Tommies Beitrag, aber immerhin: In Kassel habe ich erlebt, wie sich eine Kopftuch-Frau mit Anhang (mehrere Kinder) in einer Supermarktschlange vorgedrängelt hat. Als einige Kunden dagegen protestierten, kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf diese Kopftuch-Hexe sich über die „Ausländerfeindlichkeit" der Kunden beschwerte und einige Frauen ankeifte, sie sollten die „Fresse halten". Als ich die Dame darauf hinwies, daß Menschen keine Fresse sondern einen Mund haben, stand plötzlich ein grimmig dreinblickender Jung-Orientale vor mir und gab mir den „guten Rat", mich nicht in fremde Angelegenheiten einzumischen. Kleiner Vorgeschmack darauf, wie es sich anfühlt, ein Dhimmi zu sein. Während meines Studiums haben mir zwei Mitstudentinnen (unabhängig voneinander) erzählt, wie sie schon mehrfach sexuell belästigt worden sind, und daß es jedesmal muslimische Ausländer waren. Eine der beiden stellte einmal einen Belästiger zur Rede und erhielt als Antwort, sein Verhalten sei in Ordnung, da Frauen den Männern "gehörten ".
(**nick Waldfrüchtesammler**, Focus Forum, Raum Münster)
Wenn nicht gegengesteuert wird, dann werden unsere Kinder bald zur unterdrückten Minderheit im eigenen Land und uns als ihre Vorfahren verfluchen.
(**nick kieker**, Focus Forum)

56 Die Informationen über nachfolgend entsprechende Viertel habe ich oftmals aus Antworten im Internet erhalten. Bemerkungen sind in Klammern und kursiv gesetzt. In vielen war neben der blanken Ohnmacht auch eine enorme Wut auf die Politik zu vernehmen. Manchmal so drastisch, daß ich die Kommentare nicht wiedergeben möchte. Es geht mir in diesem Zusammenhang primär nicht um eine Ausländer/Inländer-Problematik. Die Trennlinie verläuft hier eher zwischen Muslimen und Nichtmuslimen, also deutsche Konvertiten mit eingeschlossen. Es die religiöse Geisteshaltung, die vermischt mit diversen Traditionen (man bedenke aber auch, der Islam enstand unter dem rauhen Bedingungen des Leben in der Wüste der Beduinen), eigenen Minderwertigkeitskomplexen, kompensiert durch vermeintliche eigene religiöse Überlegenheit, so oft für Spannungen auf den Straßen sorgt.

„Unsere Städte müssen bunter werden !“* (Credo der politischen Linken in Deutschland*)
Islamisch geprägte Stadtviertel[57] in Deutschland befinden sich u.a. in:

Aachen: Aachen Ost (Rothe Erde), Islamische Zentrum Aachen
Ahlen (Westfalen) Anteil der Muslime: 17 %
Augsburg: Oberhausen Nord, Hochfeld
Berlin Kreuzberg: Wrangelkiez, Kottbusser Tor, Oranienstraße, Düttmannsiedlung
Berlin Neukölln: Rollbergviertel, Reuterkiez, Hermannplatz, Sonnenallee
Berlin: Schöneberger Norden, Kleistpark (Sozialpalast), Hauptstraße, Kurfürstenstraße
Berlin Wedding: Soldiner Kiez, Wollankstraße, Müllerstraße, Drontheimer Straße, Sparrplatz
Berlin Spandau: Wilhelmstadt, Berlin – Charlottenburg: Kantstr. (<120 Moscheen/Gebetsstuben)
Bonn: Bonn – Dransdorf, Bonn – Tannenbusch, Bad Godesberg (Fahd Akadmie)
Bremen: Bremen –Tenever, Bremen – Lüssüm – Bockhorn, Bremen – Huchting (27 Moscheen)
Bochum am Husadtring, Hustadt (29 Moscheen)
Bottrop: Bottrop – Welheim, Bottrop Prosperstraße (*„4 km lang, links u. rechts rein muslimisch!“)*
Darmstadt: Darmstadt – Kranichstein, Darmstadt – Eberstadt – Süd, Industriegebiet – Nord
Darmstadt: Rodgauer Straße, Messeler Straße
Dortmund: Dortmund – Nordstadt/ Mallingkrotstraße, Dortmund – Scharnhorst – Ost
Dietzenbach: Dietzenbach – Spessartviertel (früher Starkenburgring)
Duisburg: D.– Bruchhausen, D.– Hochfeld, D.– Marxloh (<60.000 Muslime, 37 Moscheen)
Essen: Essen – Altendorf, Essen – Altenessen, Essen – Katernberg (*Riesenmoschee*),
Frankfurt: F. – Bahnhofsviertel, F. – Gallusviertel, F. – Bornheim, F – Griesenheim, Königsstr.
Frankfurt: Ben – Gurion – Ring ; Gera: Gera – Bieblach – Ost; Gelsenkirchen – Bismarck
Göttingen: Göttingen – Königsstieg (*„Göttingen ist allgemein sehr Multi-Kulti“*)
Hamburg: Hamburg – Wilhelmsburg, Hamburg – St. Georg, Hamburg-Ostendorf,
Hamburg– Veddel, Hamburg-Hamm/Horn, Hamburg Billstedt (<130.000 Muslime, 43 Moscheen)
Hannover: Oberricklingen (Gronostraße), Mühlenberg (Canarisweg), Garbsen (Auf der Horst)
Hannover: (ca. 20 Moscheen); Heidelberg – Emmertsgrund
Kassel: Kassel – Nordstadt, Kassel – Mattenberg, Kassel – Oberzwehren; 13 Moscheen
Köln: Köln – Kalk, Köln – Mühlheim, Köln – Chorweiler (<120.000 Muslime, 45 Moscheen)
Leipzig: Leipzig-Neuschönfeld (Bahnhofsviertel) und Knauthain, (ca. 4500 Muslime, Stand 2003)
Mannheim: Mannheim – Jungbusch (viele orthodoxe Muslime), Mannheim – Hafenviertel
Mülheim/Ruhr: Eppinghoferstraße
München: M – Hasenbergl, Schwanthaler Höhe, Neuperlach, Milbertshofen (26 Moscheen)
Nürnberg: N – Gostenhofen (<30.000 Muslime); Offenbach: (25% Muslime)
Regensburg: Neutraubling b. Regensburg, Regensburg Burgweinting,
Neu-Ulm: Leipheim, Weimar: Weimar-Nord, Schwerin: Al-Salam-Moschee
Wiesbaden: Viertel zwischen Welritzstraße und Bleichstraße, W - Westend, W - Kostheim
Wuppertal: Elberfelder–Nordstadt (Pestalozziviertel); *„Straßenzüge der B 7 vom Ortsteil Barmen durch Elberfeld bis zum Ortsteil Sonnborn*“, Wetzlar – Niedergirmes,
Wien: Wien–Simmering, Wien–Rudolfsheim, Wien–Fünfhaus, Wien–Ottakring, Wien–Hernals, Wien–Brigittenau (<50 Moscheen, bereits 50% sind Migrantenkinder); Salzburg (<14 Moscheen)

---

[57] (..) Der jüngste Anstieg der Gewaltkriminalität in Deutschland ist besorgniserregend, wie Ex-Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) am 21. Mai 2003 in Berlin bei der Vorstellung der „Polizeilichen Kriminalstatistik" einräumte. Um 4,8 Prozent sei die Zahl der Gewaltdelikte 2002 im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Mit 197.492 erfaßten Fällen wäre damit die mit Abstand höchste Marke seit der Wiedervereinigung erreicht. Zum Vergleich: 1993 wurden 160.680 Gewalttaten erfaßt. Die Zahl ist seitdem konstant gestiegen. Der sprunghafte Anstieg zwischen 2001 und 2002 ist sicher bemerkenswert, kann aber im Grunde kaum überraschen, denn er dokumentiert die sogenannte Bereicherung der immer weiter fortschreitenden „multikulturellen" Gesellschaft.(..) Die veröffentlichten Zahlen zur Ausländer-kriminalität sprechen dennoch eine deutliche Sprache. Auzug:
1) Gewerbs- und bandenmäßiges Einschleusen von Ausländern 63,7 Prozent (..); 12) Mord und Totschlag 31,3 Prozent; 13) Vergewaltigung und sexuelle Nötigung 30,6 Prozent; 15**)** Sozialleistungsbetrug 27,6 Prozent.
Dabei ist der Anteil der Türken an den „nichtdeutschen Tatverdächtigen" (..), mit 120.730 oder 21,3 Prozent der größte. Mit weitem Abstand folgen mit 9,2 Prozent Jugoslawen und mit 7,6 Prozent Polen...
© Waldemar Maier, www.radio-freiheit.com, 23.5.2003
Der Herr Maier hatte bereits ein Jahr zuvor einen ähnlichen Auswertungsbericht des Bundesamtes für Statistik in das Internet gestellt. Dort schrieb er:
(..) Rechnet man einmal die Delikte nichtdeutscher Tatverdächtiger auf den Tagesdurchschnitt um (von den nichtaufgeklärten Verbrechen wollen wir erst gar nicht reden), dann wird für das Jahr 2002 folgendes deutlich: Täglich wurden in der realexistierenden BRD 2,6 Menschen von Ausländern ermordet oder totgeschlagen; täglich wurden in der realexistierenden BRD fast sechs Frauen von Ausländern vergewaltigt oder sexuell genötigt; täglich wurden in der realexistierenden BRD 31 Menschen von Ausländern ausgeraubt; täglich wurden in der realexistierenden BRD 98 Menschen von Ausländern zusammengeschlagen und mißhandelt usw. usf., die Dunkelziffer ist hoch (..).

„Der Duisburger Stadtteil Marxloh ist fest in türkischer Hand. Hier leben mehr Türken als Deutsche. Sie haben sich ihre eigene Infrastruktur geschaffen: türkische Läden, Friseure und Kneipen, sogar ein türkischsprachiger Fernsehsender ist hier entstanden. ZDF - Reporter haben Deutsche und Türken in Marxloh getroffen und zeigen, wo die Integration funktioniert und wo sie schwierig ist."
Einwohner: 21600, Arbeitslosigkeit: 25%, offizieller Ausländeranteil: 35%
http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/22/0,1872,2322838,00.html

„In Stuttgart lebt über die Hälfte der nicht-deutschen Einwohnerinnen und Einwohner in den innerstädtischen und innenstadtnahen Stadtbezirken Bad Cannstatt, Stuttgart-Ost, -Süd, -West und Zuffenhausen. Hier finden sich auch die Stadtviertel mit den höchsten Anteilen an nicht-deutschen Einwohnern (über 40%)." [SH-Dichte = Sozial-Hilfe-Dichte]
Bad Cannstatt: Einwohner: 64000, Arbeitslosigkeit: nicht bekannt, offizieller Ausländeranteil: 31%
(Susanne Albrecht, Stadtregion Stuttgart 2003 und die Frage der sozialen Ungleichheit)

„Die soziale Lebenslage der zugewanderten Bevölkerungsgruppen in beiden Stadtteilen ist als besonders prekär einzustufen. Die SH-Dichte liegt bei der nichtdeutschen Bevölkerung extrem hoch. In beiden Quartieren finden wir eine insgesamt verschärfte soziale Problematik, die mit einer hohen Konzentration von Migrantengruppen zusammentrifft, welche besonders hohen sozialen Risiken (?) ausgesetzt ist."
(Dierks, G., Stadtteilarbeit in Darmstadt Kranichstein-Süd und Eberstadt-Süd., 08.11.2004)

„Der Anteil ausländischer Kinder ist mit 60,9% weitaus höher als der prozentuale Anteil deutscher Kinder (39,1%). Bei der älteren Generation hat sich dieses Verhältnis umgekehrt: Die über 65-Jährigen sind mit 85,9% zum größten Teil deutscher Herkunft, nur 14,1% der Bewohner sind nicht-deutscher Herkunft."
(MODELLGEBIET KASSEL-NORDSTADT, Endbericht, 2002)
Kassel Nordstadt: Einwohner: 14000, Arbeitslosigkeit: 26%, offizieller Ausländeranteil: 43%

„Neuer Tumult mit 200 Beteiligten - Zum dritten Mal innerhalb weniger Tage mußten in der Nacht zum Donnerstag Dutzende von Polizisten zum Einsatz in das Dietzenbacher Spessartviertel ausrücken. Grund waren befürchtete Übergriffe von 200 Jugendlichen, die sich auf der Straße versammelt und einen Container in Brand gesetzt hatten." (hr-online.de, 22.07.2005)
Dietzenbach: Einwohner: 34000, Arbeitslosigkeit: n.b., offizieller Ausländeranteil: 30%
Dietzenbach Spessartviertel: offizieller Ausländeranteil: 95%, 2300 Jugendliche, davon 39% Türken, 22% Marrokaner
Quelle: http://www.heimatforum.de/

Im Focus Forum wurde dieses Thema der Verdrängung der Einheimischen deutschen Bevölkerung durch Migranten bereits des öfteren angesprochen. Es ist keine Frage, daß die Zunahme von Einwanderern aus fremden Kulturen zu Segregationsprozessen (Entmischung) führt, indem viele Deutsche einfach wegziehen – eine Abstimmung mit den Füßen, wie es einst Heinz Buschkowsky (Bezirksbürgermeister von Berlin – Neukölln, SPD) im Fernsehen nannte. Gerade die Ostdeutschen haben gar keine Vorstellung davon, wie es in vielen westdeutschen Klein-, Mittel- und Großstädten heute bereits aussieht. Die Meldungen über wöchentliche Messerstechereien in Hamburg, Hannover, Wuppertal, Frankfurt, Essen, Duisburg etc. dringen so gut wie nie an die Öffentlichkeit. Augsburg, Bielefeld, Herne, Hamm, Krefeld, Ludwigshafen, Hagen und Oberhausen sind alles Städte mit teilweise weit mehr als 10.000 Muslimen. Nachfolgend zwei Beiträge aus dem Focus Forum, die nachdenklich stimmen.

Von mir aus kannst du ruhig gehen! Vor allem wenn Dir die deutsche Kultur derart fremd ist, daß Du sie mit Barbarei verwechselst! Ich persönlich habe nichts gegen Türken, nur möchte ich nicht in einem Land leben, das durch die Muslimisierung und die damit verbundenen Probleme sich in eine 2. Türkei verwandelt ! Die Deutschen haben früher sehr gut miteinander gelebt und sind auch gut miteinander ausgekommen! Es war wirklich schön in diesem Land zu leben! Seit ihr Euch hier breit macht und mit eurer Ignoranz und Intoleranz die Rechte des Islams einfordert hat die Lebensqualität in Deutschland stark nachgelassen! Wir wissen alle, daß die Türkei enorme Probleme hat den Islameinfluß aus dem Staatswesen herauszu- halten! Auf die Deutschen und das übrige Europa kommt da genau das Gleiche zu ! Es ist ein Verlust der eigenen kulturellen Identität und das gilt es zu verhindern! Deutschland hat eine eigene kulturelle Identität und daher ist es wichtig, daß die Türken in Deutschland sich eingliedern und wer sich nicht eingliedern will, der soll dahin zurück gehen, wo er hergekommen ist !
(**nick Pal,** Focus Forum)

Dresden ist eine Stadt zum Verlieben. Dresden ist sowieso schon mal traumhaft schön. Und für Besucher aus dem Westen, die das Straßenbild unserer westlichen Großstädte kennen, eine wahre Erholung. Knipsende Touristen, Japaner, Amerikaner usw. jede Menge, wie es sich gehört. Aber keine Türken, die in Viererreihen auf einen zukommen, keine Kopftücher, ein wahres Labsal. Kein Wunder, daß ausländischen Touristen ostdeutsche Großstädte mehr als typisch deutsch einstufen als westliche. Unsere Brüder und Schwestern in Ostelbien wissen gar nicht, wie gut sie es haben.
(**nick kühnhilde**, Focus Forum)

Diese latente Furcht[58] der Allgemeinheit spiegelt sich auch in der extremen Zurückhaltung wider, mit der Politiker genauso wie Kirchenverbände gerade die islamischen Verbände vor allzu ehrlicher und offener Kritik bewahren. Was zu der paradoxen Situation führt, daß gerade viele Islamisten in Nadelstreifen[59] besonders ungeniert auftreten. Die allergrößte Gefahr ist aber trotzdem nicht der islamische Dschihad – Terror (vorausgesetzt er bedient sich nicht atomarer, biologischer und chemischer Waffen), sondern der immense Bevölkerungsschub in den Metropolen, Groß-und Kleinstädten Westeuropas. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Zuwanderer von außerhalb Europas handelt, oder um konvertierte Deutsche. Für einen wahren Moslem wird immer die Scharia das anzustrebende einzig und allein verbindliche Rechtssystem sein. Auch wenn sämtliche Islamverbände momentan so etwas noch nicht öffentlich sagen und sie sich zur Zeit noch der *umgekehrten Mimikry*[60] bedienen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit werden es nicht die kopftuchtragenden Muslima sein, die bei einer Einführung der Scharia in Teilen oder im Ganzen protestierend auf unsere Straßen gehen werden. Die Probleme der Verdrängung seitens der Politik sind allgemeingültig und lassen sich überall in Europa wiederfinden. Daß die sozialen und gesellschaftlichen Probleme nichts mit dem Islam zu tun habe wird uns schon seit Jahren erzählt. Dies ist genauso falsch wie der Satz, daß sich mit dem Islam Terror und Schrecken nicht vereinbaren lasse. Konkret sind wir, wenn wir ehrlich sind, komplett mit der Situation überfordert. Die Bundesregierungen, so sie sich der Sorgen und Nöte[61] in den Parallelvierteln überhaupt bewußt waren, sind quasi gelähmt. Rat- und konzeptlos steht man dem Problem der zunehmenden islamischen Durchdringung unserer Gesellschaft gegenüber.
Die Multi-Kulti-Ideologen haben aus ehemals homogenen Gesellschaften, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu stabilen Demokratien entwickelten, fragile Gebilde gemacht, die durch den Verlust der kulturellen Identität zunehmend den inneren Zusammenhalt verlieren. Sie schaffen eine Gesellschaft mit Sollbruchstellen. Multi-Kulti oder präziser, die Integration der islamischen Monokultur, ist nicht nur gescheitert, sie ist zutiefst zukunftsfeindlich. Nicht nur daß Deutschland im allgemeinen keinen Nutzen von den ausufernden Gettos hat. Diese Form der Immigration ist zukunftsfeindlich, weil die Deutschen, kurzerhand nur als „Schweinefresser" bezeichnet, jene Viertel verlassen, deutsches Recht zunehmend lokalem Scharia-Recht platzmacht und die Viertel zu teilautonomen Gebieten nichteuropäischer Prägung transformieren. Ohne Schadenfreude kann man feststellen, Multi-Kulti ist nicht nur gescheitert, es verändert nachhaltig die Republik, die Zivilisation. Abgelöst durch Slangsprache der „Respektkultur": *„Verpiss Dich Du Mißgeburt !"* und in völliger Verdrängung der Wahrheit sind solche Sätze junger Muslime heute keine Seltenheit: *„Ohne uns wärt Ihr Deutschen gar nichts.*" Die Bankrotterklärung einer Entwicklung ohne echte Perspektive, die darüber hinaus von der großen Mehrheit der Deutschen auch nie gewollt wurde. **Niemand der die Frage stellt, wo diese Entwicklung aufhört? Wann sie zu Ende ist? Wer überhaupt die Verantwortung trägt?**

---

[58] *...In „meiner" Stadt wurden bereits 2 Minarette errichtet, obwohl die meisten Anwohner dagegen sind. (..) Die Stadt, in der ich leider leben muß, heißt: Göttingen....Ich verteile auch Flugblätter der ...()....Viele (ältere) Leute geben mir recht, doch fast jede/r hat Ausreden, um etwas zu unternehmen. Selbst zum Beten gegen den Islam sind die meisten „Christ(inn)en zu feige und zu faul ! Gott segne Sie ! M - K.,* Göttingen, Email vom 04.12.2005

[59] Die Kommentare, daß es noch die Muslime sein werden, die uns aus dieser „Patsche" befreien werden, könnten zynischer nicht sein, da es der Islam auch ist, der den Niedergang westeuropäischer Innenstädte vorantreibt und den Europäern ihre eigene Heimat entfremdet. Diese Verhältnissse sind nicht gerade geburtenfördernd.

[60] Mimikry [eng. Nachahmung] die,-, Sonderfall einer tier. Schutzanpassung, …eine Art Warntracht, die von völlig ungefährlichen Tieren simuliert wird, um sich vor Feinden zu schützen und die Gefährlichkeit vortäuscht.

[61] Bundesregierung.de (28.08.04) : Die ausländische Bevölkerung wächst prozentual doppelt (+ 100 %) so schnell wie die Deutsche ■ In Moscheen in Deutschland wird zum "Heiligen Krieg" gegen den Westen aufgerufen (ARD, Panorama, 02.10.2003) ■ Welt.de (10.11.04) : Kriminelle elfköpfige Araberfamilie aus dem Libanon (230 Straftaten) wird aus Deutschland abgeschoben■ Welt.de (17.11.04) Im islamischen Recht steht die Gewalt als Pflicht ■SpiegelOnline.de (14.04.2004): Grundschule in Hamburg (Billbrook): 167 Ausländer und 3 Deutsche. Ausländeranteil : 98,20 % ■ Welt.de (10.11.04): Überproportional hoher Anteil von Ausländern bei Gewalt an Schulen ■ Morgenpost.de (17.11.04): In Berlin leben bereits 230.000 Moslems und es gibt ca. 100 muslimische Gebetshäuser ■ Morgenpost (26.04.2004): Kriminelle arabische Großfamilien (100 Familien mit insgesamt 4.000 Angehörigen) libanesische Kurden aus der Türkei betrügen den deutschen Staat und erhalten Sozialhilfe in Höhe von 20 Mio. Euro■ Haz.de (15.11.04) : Immer mehr Politiker befürchten, daß es bald zu Konflikten zwischen Muslimen und Deutschen kommen wird ■ Welt.de (02.12.04) : Wir Deutschen laufen Gefahr in unserem eigenen Land zur Minderheit zu werden■ ARD, Monitor (02.02.2004) : Arabische Jugendgangs terrorisieren einen ganzen Stadtteil in Berlin. 37 % Ausländer. Höchste Kriminalitätsrate. Die Menschen trauen sich nicht mehr auf die Straße. Ein Libanese erschoß im Jahr 2003 einen Polizisten. Jedes dritte Polizeirevier soll geschlossen werden, da kein Geld mehr da ist. ■Buch: Gute Nacht, Deutschland (Arndt-Verlag) : 25 % alle Einwohner Deutschlands zwischen 15 und 30 Jahre sind Ausländer, 40 % dieser Menschen haben keinen Berufsschulabschluß■ Der Spiegel (01.09.97) : Die Muslime in Deutschland lehnen das deutsche Grundgesetz ab■ Welt.de (09.12.04) : Die Muslime Versuchen die Macht in den Ländern zu übernehmen, in denen sie leben ■ Focus (48-2004) : Bei uns haben sich muslimische Welten gebildet, welche unseren Werten oft feindlich gegenüberstehen; zusammengestellt von Fakten24.





Bild 16: Ein Stück Orient in Deutschland: Die Zentrumsmoschee in Hamburg St. Georg.
Rechts: Muslime in den neuen Bundesländern: Offiziell gibt es ca. 8200 Muslime in Thüringen

Die Thüringer Landeszeitung vom 02. Dezember 2004 schreibt in ihrem Artikel „Muslime wünschen sich größere Akzeptanz" bzw. „Fehlende Kenntnisse – Vorurteile und Mißtrauen sind im Dialog abzubauen", u.a. folgendes: „*Unser Verein beispielsweise distanziert sich ganz klar vom radikalen Islam, vom Terrorismus*", erklärte Imam Abdula Dümdar. „*Enthauptungen, Entführungen, Selbstmordattentate hätten in keiner Weise eine Grundlage im Islam.*[62] *Jene Terrorgruppen....besudeln den Koran und den Islam."* Nur genau dies würde nicht so transportiert werden in den Massenmedien, meint der Erfurter......Sie (die Dialogpartner) bekannten aber auch, daß auf beiden Seiten – Christen und Muslime[63] – Angst vor der Religion des anderen bestehe und nicht wenige Deutsche den Islam als fremd und bedrohlich empfinden. (...)

„Posten bringen Macht, und Macht bringt den Zugriff auf Staatsknete, die noch mehr Einfluß schafft. Öffentliches Geld wurde in den Neunzigern nicht nur inflationär für die Propagierung einwanderungsfreundlicher Haltungen und die Diffamierung kritischer Stimmen ausgegeben, sondern auch für die Schaffung von Stellen und Apparaten für Ausländerbeauftragte, Sozialarbeiter, Migrationsforscher usw., die sich gegenseitig die Notwendigkeit einer Ausweitung ihrer Aktivitäten bescheinigen." ...Während die linksgestrickte Meinungselite samt der am zähen Beharrungsvermögen des CDU-Kanzlers aus der Pfalz verzweifelnden rot-grünen Opposition sich mit dem Ausbau dieser Bürokratie über die Schmach der ungewollten Wiedervereinigung trösten konnte und den Traum vom „Nie wieder Deutschland" auf dem Umweg über die Auflösung des verfassungstragenden Staatsvolkes in einer multikulturellen Mischbevölkerung zu realisieren trachtete, blieben die gemeinhin als „konservativ" angesehenden Unionsparteien eine fundierte Gegenposition zum Multikulturalismus schuldig...[64]
Und während die politische Linke völlig unreflektiert und unkritisch stolz auf ihre „bunte Republik" ist, bekommt man mit jeder neuen privaten Nachricht und Email aus Westdeutschland ein so ganz anderes Bild bestätigt, nämlich das Gefühl:

Der Islam nimmt mir zunehmend meine Heimat, mein Vaterland, mein Zuhause !

---

62 Man lese sich später bitte aufmerksam das Kapitel 4.2.3 durch.
63 Muslimische Verbände sind dermaßen eingeschüchtert, daß sie zum Schutz vor den zahlreichen unverschämten Ungläubigen und deren illegalen Protesten bereits eigene **Sicherheitstruppen** mitbringen:
„Im kleinstädtischen Penzberg (ca. 50 km von München entfernt) wurde unlängst die von Saudi-Arabien gesponserte „Blaue Moschee" eingeweiht. Bei der Feier waren hochrangige „Persönlichkeiten" anwesend wie z.B. Nadeem Elyas und eine ganze Reihe von Scheichs. Die Szene war darüber hinaus gespickt mit einem regelrechten Kommando finster dreinschauender türkischer Leibwächter und obskuren Beobachtern mit Ohrfunkgeräten an allen Ecken und Enden. Zum Eklat kam es, als Koranexperte und BDB-Sympathisant Herr Werner am Eingang von einem Polizisten am Betreten der Moschee gehindert wurde, weil man ihn „vorgewarnt" habe, daß dieser Mann derartige Veranstaltungen ständig stören würde (, was - unter Zeugen - jeder Grundlage entbehrt). Es ging so weit, daß Hr. Werner seinen mitgebrachten Koffer öffnen mußte, weil man offenbar befürchtete, er würde einen "Anschlag" beabsichtigen. Umso verdutzter war dann die Polizei, als sie in dem Koffer lediglich eine Ausgabe des Korans vorfand... „*Dann verstand der Beamte überhaupt nichts mehr*...", so Herr Werner, seines Zeichens nach zivilisierter, nicht-mohammedanischer Muslim, in einem Interview. Ein entsprechender Beschwerde-Termin beim Bürgermeister von Penzberg wurde von letzterem nicht eingehalten und auch die SPD, welcher Hr. Werner angehört, scheint sich für diesen skandalösen Vorgang in unserem „Rechtsstaat" offenbar nicht im geringsten zu interessieren... "
Auszug eines Berichtes der Bürgerbewegung, www.buergerbewegungen.de [47]
64 Junge Freiheit, Nr. 16/06, Auszug aus „(Multi-Kulti-) War nur so`ne Idee", Seite 3

3.1.2 Krieg in den Städten – Jugendgangs in Deutschland

Es wäre nicht gerecht, wenn man jungen männlichen Messerstechern und chronisch gewalttätigen Jugendlichen den Vorwurf macht, sie seien alle türkischer Abstammung. Da sollte man differenzieren. Es dürfen nicht alle Messerstecher über einen Kamm geschoren werden. Auch ist es unsachlich gegenüber der Geschichte, wenn behauptet wird, daß dieser *„brutale Messerkult“*, so eine britische Zeitschrift, die eben genau dieses Thema ansprach, daß dieser erst seit dem 11. September eskaliert.
Der Fairneß halber kann man also feststellen, wobei die Ausnahmen die Regel bestätigen, daß eben nicht alle kriminellen Gewalttäter und Messerstecher ausschließlich türkischer Abstammung sind. Es gibt auch die notorischen polizeibekannten Kriminellen, die nicht türkischer Herkunft sind. Die aber ebenso eine wahrlich beeindruckende Karriere der Gewalt und der Verbrechen in Berlin an den Tag legen. Ihre Herkunft kann dabei nicht immer eindeutig geklärt werden. Mal sollen es arabisch sprechende Kurden sein, oder staatenlose Libanesen. Ein anderes Mal heißt es, daß es wahrscheinlich eingewanderte Palästinenser oder Muslime aus Nordafrika waren. Und manchmal sind es eben auch Deutsche.
Der 11. September war vielleicht eine geschichtliche Zäsur. Der Kontinuität des *Messerkultes* in den Straßen von Berlin hat das Attentat jedenfalls keinen Abbruch getan. Von Scham, besonnener Zurückhaltung oder gar radikaler Distanzierung zu den Fundamentalisten in den muslimischen Gemeinden kam es jedoch, von ein paar Ausnahmen einmal abgesehen, nicht. Nach der Ermordung von 3000 Amerikanern waren Tage später jedoch ganz andere Meldungen zu vernehmen. Neben diversen Freudenschüssen in Berlin - Kreuzberg und Neukölln und offenen Familienfeiern auf den Straßen in Berlin-Moabit, kam es auch in einigen Schulen zu diversen Störungen. So berichteten Lehrerinnen in Berliner Tageszeitungen, daß sich viele muslimische Kinder und Jugendliche partout nicht an die Schweigeminuten zum Gedenken an die Opfer zu Beginn des Unterrichts halten wollten. Oder diese bewußt störten und die Opfer verhöhnten.
Um aber zurückzukommen auf den Messerkult. Zum besseren Verständnis für diese lange „*Tradition*“, die den Deutschen erst allmählich ins Bewußtsein dringt, werde ich nun in Auszügen aus dem Buch „Krieg in den Städten - Jugendgangs in Deutschland“ von Klaus Farin und Eberhard Seidel-Pielen berichten. Dieses Buch ist bitte nicht mit dem Buch von Ulfkotte, „*Der (kommende) Krieg in unseren Städten*“ zu verwechseln. Der Sinn und Zweck liegt darin, meine Landsleute mit den Gepflogenheiten und Sitten des Messerkultes vertrauter zu machen. Nicht jeder aber geht dem Messerkult mit der gleichen Inbrunst nach. Die Aufklärungsarbeit soll aber helfen, Mißverständnisse zu vermeiden und Konflikten wider allem Rat zur Zivilcourage aus dem Weg zu gehen. Es ist nämlich kaum von öffentlichem Interesse, wenn Deutsche die Opfer sind. Dafür wird es weder Lichterketten, noch Demonstrationen aufgebrachter linker Gruppierungen geben, noch zieht der Generalbundesanwalt den Fall an sich. Was kaum verwundert bei der hohen Zahl der Überfälle und Messerstechereien mit „Migrationshintergrund“. Auch diesen Umstand haben wir sicher nie gewollt, und trotzdem bekommen.
Im Zweifelsfall ist es, sofern dies überhaupt noch möglich erscheint, also ratsamer, rasch den Rückzug anzutreten. Widerstand ist nicht unbedingt die *„ultima ratio.“* Politiker werden nicht müde, diesbezüglich von Ausnahmen zu sprechen. Dann gibt es aber sehr viele dieser Ausnahmen hier in Berlin.

„Wohin diese Entwicklung führt, das zeigten beispielsweise 2005 die Unruhen in den französischen Banlieues oder die jetzt medial „entdeckte“ Gewalt an Berliner Schulen. Die Masseneinwanderung führt nicht, wie die Apologeten des spätlinken Zeitgeistes predigen, zu nachgerade paradiesischen Zuständen, sondern zur Entstehung von Parallelgesellschaften. Und die münden letztes Endes in einer ***Multikonfliktgesellschaft.“***
Andreas Mölzer, Chefredakteur der Wiener Wochenzeitung „Zur Zeit“, JF, Nr. 16/06, Seite 10

Es wäre schön, wenn ihr Moslems ein Minimum der Toleranz gegenüber Christen üben würdet, die ihr selbst einfordert. Wo Moslems die Mehrheit haben, da werden Christen bestenfalls als minderwertige Menschen geduldet, ansonsten verfolgt.
Immer mehr Leuten geht das auf den Wecker. Da werden mit saudischem Geld in D Moscheen gebaut, in Saudi-Arabien darf keine Kirche errichtet werden. Da beschimpft ein Irrer und bescheuerter türkischer Imam die Deutschen, beleidigt sie zutiefst und hat die rotzige Frechheit, auch noch gegen seine Ausweisung zu klagen. Ist der eigentlich geisteskrank? Das ist der absolute Gipfel. Man stelle sich mal vor, ein deutscher Pfarrer (der in der Türkei überhaupt nicht legal predigen darf, nur mal nebenbei) würde in einer Kirche die Moslems oder Türken so beschimpfen. Der käme gar nicht lebend nach Deutschland zurück ! Wieso haben eigentlich die „Gläubigen" nicht protestiert, den Verrückten am Arsch und Kragen gepackt und aus der Moschee geworfen? Weil sie genauso denken?!?! Warum haben ihm die Moslems nicht gesagt, er soll so schnell wie möglich aus Deutschland verschwinden? Habt ihr überhaupt kein **Anstandsgefühl**? Ihr habt doch nicht mehr alle Tassen im Schrank. Aber dann jammern über Rassismus und andern Quatsch... **Jan2**, Focus Forum



Focus- Stammeskriege erschüttern europäische Metropolen. Ob London, Paris, Frankfurt oder Berlin: überall bietet sich ein ähnliches Bild. Jugendbanden durchstreifen mit lautem Kriegsgeschrei und martial-ischem Outfit den Großstadtdschungel. Aufgeschreckte Bürger verlangen nach Polizeischutz und verbarrikadieren sich in ihren Wohnungen. Die Rhythmen, die den multikulturellen Alltag begleiten, sind ihnen zu heiß. Die schrillsten und radikalsten Partituren werden augenblicklich im welthistorisch gebeutelten Berlin komponiert. Dort liefern sich, beschattet von deutsch-deutschen Vereinigungen, multi-ethnische Streetgangs Straßenschlachten mit Skinheads, Neonazis und Polizisten.

Bild 17: Das Cover des gleichnamigen Buches[65]
Foto: Metin Yilmez

Rivalisierende Gangs wandeln auf dem Kriegspfad. Sie kämpfen um Ruhm, Ehre und die Kontrolle über ihre Hoheitsgebiete. Mit Fahrradketten, nagelbespickten Baseballschlägern, Butterfly- Messern, Wurfsternen, Leuchtspurgeschossen, Molotowcocktails und asiatischen Kampfhölzern bewaffnet, ziehen sie in die Schlacht. Allein in Westberlin schlagen nach Schätzungen der Polizei mehr als 4000 Jugendliche zwischen vierzehn und fünfundzwanzig Jahren brutal aufeinander ein. Zurück bleiben Blessuren, Schwerverletzte, mitunter selbst ein Toter. Verwirrend ist die Szene auch in Ostberlin, wie im Gebiet der ehemaligen DDR überhaupt. Niemand hat einen genauen Überblick, und Insider befürchten Schlimmstes für die Zukunft (!). Die lokalen Kriegshandlungen könnten sich zum epidemischen Flächenbrand ausweiten. Werden *riots (We got violence on our minds, The Last Resort, englische Oi-Band der achtziger Jahre)*
und brennende Stadtteile – wie wir sie bereits aus Brixton, New York oder Lyon kennen – bald zum Alltag bundesrepublikanischer Großstädte gehören? ()..Freilich sind die Platzhirschrituale der Gangs ein Gradmesser für den aktuellen Entwicklungsstand der multikulturellen Gesellschaft. Die Ermahnungen und Belehrungen aus dem Laut-sprecherwagen des kampferprobten „Schwarzen Blockes“ lassen die Streetgangs kalt....()...Knapp zweihundert Jugendliche versammeln sich im Schatten der Emmaus-Kirche, um Kriegsrat zu halten. „Glatzenjagen“ im Süden Berlins ist angesagt....
Die blutigen Gruppenkämpfe machen deutlich, wie konzeptionslos die Einwanderungspolitik der Bundesrepublik ist. Anders als die Generation der Erwachsenen können sich die Heranwachsenden der achtziger und neunziger Jahre um eindeutige Stellungnahmen zur Zukunft eines neuen, multiethnischen Deutschlands nicht mehr herumdrücken. Diese Jugendlichen spüren, daß der unangefochtenen Dominanz der Mehrheits-gesellschaft in Wirklichkeit die Stunde geschlagen hat...()..
Objekt Revolutionärer Begierden Die militante Entschlossenheit, mit der sich Straßenbanden türkischer Jugendlicher den „Nazis“ entgegenwerfen, nötigt den radikalen Linken Bewunderung ab. Endlich scheint die jahrelange Forderung der Autonomen – „Bildet Banden!“ – auf offene Ohren zu stoßen. So stellen sich Antifas schützend vor die multikulturellen Streetgangs und unterstreichen deren emanzipatorischen und antifaschistischen Charakter. ..()..
Mit einfühlender Geduld und pädagogischem Verständnis umwirbt die Antifa-Jugend die Gangs, „um gemeinsame Strategien des Kampfes zu entwickeln.“ Doch bei soviel revolutionärem Eifer werden kleine Schönheitsfehler gerne übersehen. Kein Wort der Trauer, keine moralische Entrüstung - als am 27. Juli 1990 der achtzehnjährige Berlin-Besucher aus Dresden, Jens Zimmermann, von Mitgliedern einer Streetgang mit Baseballkeulen zusammengeschlagen und ausgeraubt wird. Zwei Tage später erliegt er seinen Verletzungen. ..()...
Mit kleinen, militanten Coups versucht die Antifaşist Genclik (antfaschistische Jugend) bei anderen Gangs Eindruck zu schinden. Noch vor Beginn der „Deutschland halt`s Maul“- Demo durchbricht sie knüppelschwingend eine Polizeikette, die Taschen-kontrollen durchführt. Gleichzeitig ruft ein Agitator die Black Panther, Gianteler, Street Fighteler durch das Megaphon auf, sich unter der Fahnen der erfahrenen Führung Antifaşist Genclik zu sammeln. Niemand jedoch fühlte sich angesprochen.
Ähnliche Erfahrungen mußte bereits Kreuzbergs vereinigte Linke am 1. Mai 1990 machen. Die Reihen fest geschlossen, Lederjacke an Lederjacke, brüllen die Jungen und Mädels der in die Jahre gekommenen Streetfighter-Front brav ihr „Schwarz-Rot-Gold ist das System – Morgen wird es untergeh`n.“
Bewegung bringen allerdings die türkischen Kids in das ritualisierte und erstarrte „Zerschlagt das Schweinesystem- Spiel.“ Zu Hunderten durchstreifen sie den Demo-Zug, tauchen unvermutet an der Spitze und dann wieder am Ende des Zuges auf. „Reiht Euch in den Demo-Zug ein, bildet Ketten, Bleibt dicht zusammen, damit euch die Bullen nicht provozieren können!“

65 Das Buch habe ich mir vor etwa zehn Jahren zur Abi-Zeit zugelegt.
Klaus Farin, Eberhard Seidel-Pielen, „Krieg in den Städten“, Rotbuch Verlag Berlin,
ISBN 3-88022-044-1. 5. Auflage, 1993

()..Askin läßt Dampf ab: *„Der erste Mai ist Freiheit, Arbeitertag. Für uns bedeutet er jetzt auch Demonstration gegen das neue Ausländergesetz. Dagegen sind wir. Wir werden wie Tiere (!) behandelt. Das ist nicht gut, Kollege. Wir bezahlen genauso unsere Steuern wie ihr, also haben wir das Recht hier zu leben. Deine Mutter lebt vielleicht im Altersheim von meinen Steuern*.“ Ein anderer liefert die religiöse Variante: *„Also die Nazis haben am letzten Freitag in Kreuzberg eine Moschee überfallen und den Frauen das Kopftuch vom Kopf gerissen.“*
Sein Kumpel überzeugt die letzten Zweifler und packt sie am nationalen Ehrgefühl: *„In Lichtenrade gibt es einen türkischen Kollegen, der mußte sein Geschäft zwei Monate lang schließen und dann an einen Deutschen verkaufen, weil er von Skinheads mit einem Messer bedroht wurde.“*(...) Unter „Nazis raus“ und „Türkiye, Türkiye“- Rufen machen sich die angeheizten Youngsters auf den Weg. Angeführt von einem Zwanzigjährigen, der mit allen Insignien der Macht ausgestattet ist: Malerisch-rotes Militärbarett auf dem Kopf, den türkischen Halbmond in Form eines Amuletts am Hals, einen deutschen Schäferhund an der Leine und einen vierzehnjährigen Lakaien zur Verfügung. Beide folgen ihrem Herrn bei Fuß. Kurz bevor die vereinigten Gangs einen Bus kapern, der sie zum Einsatzort bringen soll, hält der Boss eine feurige Rede: *„Also Jungs, wir ficken zurück. Wir machen sie alle. Wenn schon, denn schon. Wir machen sie klein, so wie sie uns klein gemacht haben*.“
Nach dem flammenden Plädoyer reicht der Adjutant seinem Führer untertänigst die Hundeleine. Endstation Nahariyastraße, Ecke Skarbiastraße. Knüppelschwingend stürmen die Jugendlichen aus dem Wagen und suchen Skinheads. Angst und Schrecken bricht unversehens in die Feiertagsidylle ein. Mütter rennen auf den Spielplatz, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Ungläubig starren die Bewohner des Viertels von den Balkonen. Zuerst werden die Scheiben eines Edeka-Ladens entglast. Molotowcocktails fliegen hinterher, zünden aber nicht. Die Gangs verteilen sich im gesamten Viertel, verschwinden zwischen den Hochhäusern. Skinheads sind nirgends zu sehen. Dafür nimmt eine mit Eisenstangen, Gaspistolen und Holzprügeln bewaffnete Bürgerwehr die Verfolgung der überwiegend türkischen Kids auf. Die Bewohner des Blocks waren auf den Besuch der Jugendlichen vorbereitet. Viele empören sich über das Verhalten der Polizei: *„Es ist eine Sauerei. Die Polizei hat uns vor zwei Stunden entwaffnet und behauptet, die Kanaken würden nicht kommen. Wir wollen keine Ausländer hier. Unsere Straße bleibt sauber. Wir leben seit vierzehn Jahren hier. Nun kommen die Türken und machen alles kaputt.“*...()
()..**Dennoch ist das Jahr 1973 eine geschichtliche Zäsur für die Bundesrepublik Deutschland**. Angesichts der Krise auf dem Weltmarkt verhängt die Bundesregierung einen bis heute gültigen Anwerbestop. Auch die „Gastarbeiter- vor allem aus der ökonomisch daniederliegenden Türkei – reagieren auf die ausbrechende Weltwirtschaftskrise. Zu Hunderttausenden lassen sie ihre Frauen und Kinder im Zuge der „Familienzusammenführung“ nachkommen und machen die Bundesrepublik unwiderruflich zum Einwanderungsland...()..Es war ein relativ harmlose und vorübergehende Episode, die sich 1973 im Berliner Norden (Wedding Gesundbrunnen) abspielt. Ein Vorbeben....()...Die Mehrheit von Envers „Kampfgefährten“ schottet sich von den Deutschen ab. Sie meiden die Deutschen, die sie als „Gavour“, als Ungläubige, sehen und nicht selten verachten. Sie bleiben auf Distanz zum „German way of life“ und versuchen, ihre Kinder so gut es geht vor dem verderblichen Einfluß zu schützen. Ihre Kontakte beschränken sich auf die Familie, nähere Bekannte und Verwandte. Türkischer Chauvinismus, Religion und Nationalismus stehen für Enver zwischen seinen Lands-leuten und den Deutschen. Nur eine Minderheit schafft es im Laufe der Jahre, mit der deutschen Gesellschaft klar zu kommen.
().. In diesem von Restberlin abgeschotteten Milieu werden 1973 Boyraz, Rocky und Ego geboren. In ihrem Kiez um den Nauener Platz in Berlin Wedding wohnen nur wenige Deutsche...
1987 gründen die Jungs die **Black Panther**. Im Januar 1990 tritt die Streetgang aus ihrem Schatten-dasein und wird über Nacht berühmt. Sie liefern sich einen erbitterten Bandenkrieg mit den **36-Boys**, der einflußreichsten Gang türkischer Jugendlicher in Kreuzberg, die sich ihren Gruppennamen nach dem Postzustellbezirk gab. Am 13. Januar 1990 kommt es zum großen Showdown. Mitglieder der 36-Boys stechen zwei Black Panther nieder. Hintergrund der Auseinandersetzung: Der Kampf um die Vorherrschaft in ein paar Diskotheken am Kurfürstendamm. Auf der Strecke bleibt Ömer, der mit aufgeschlitzter Wange und schweren Stich-verletzungen in die Intensivstation eingeliefert wird. Mühelos mobilisiert die Gang 150 Jugendliche. Brüder, Onkels, Cousins und Nachbarn schließen sich dem Rachefeldzug an. Blutzoll wird gefordert. Mit Messern und Gaspistolen ziehen sie aus dem Berliner Norden Richtung Kudamm, um sich mit den Kreuzbergern eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Nur ein massives Polizeiaufgebot verhindert an diesem Tag Schwerverletzte und Tote. ..()
()... So überraschte die Illustrierte Quick im Mai 1990 ihre Leser mit der Reportage „Am Sonntag machen wir die Skinheads platt.“ Ein Foto zeigt das vernarbte Gesicht Ömers. Bildunterschrift: „Es waren Skinheads, die ihn mit Messern quälten.“ Ömers Kommentar: „ Wie wirkt denn das in der Öffentlichkeit, wenn da stünde, Türke sticht Türken ab.“ Als Boyraz, Rocky und Ego 1987 die Black Panter gründen, stand die Abwehr von Skinheads tatsächlich im Vordergrund. Noch heute hält Rocky an dieser Legende fest: „Die Rivalitäten mit anderen Gangs sind Kleinigkeiten. Eigentlich sind wir gegen Skinheads.“ Abwehr von Übergriffen deutscher Rassisten und Nationalisten, sowie eigenen Rassismen und Nationalismen ergeben eine brisante Mischung an Gefühlen.

„**Die Türken haben einmal halb Europa beherrscht.** Ich wünsche mir eine große und starke Türkei zurück. Wir wollen zeigen, daß wir keine Feiglinge sind. Also bin ich stolz, ein Türke zu sein“[66], erklärt Boyraz. Viele Black Panter tragen den türkischen Halbmond an Halskettchen oder als Aufnäher ihrer Bomberjacken. Für xenophile Beobachter der Szene ein Beweis, daß die in Berlin geborenen Jugendlichen aufgrund der Diskriminierung ihr Heil in einem übersteigerten Nationalgefühl suchen. Die schnelle Schuldzuweisung an die Mehrheitsgesellschaft beschreibt allerdings nur einen Teil der Wahrheit...()...**Die Frühen Achtziger** – Was heute für Schlagzeilen sorgt, kündigte sich bereits seit 1982 an. Zwischen 1982 und 1985 gründen sich republikweit Streetgangs in den klassischen Arbeitervierteln der Städte. Die meisten von ihnen werden von jugendlichen Einwanderern dominiert, überall stecken sie ihre Reviere mit Graffitis ab. Ständig tauchen neue Namen auf. In Berlin sind es die **Simsekler**, **Belalilar**, **Earthquakes**, **Vulkanlar** und Rambo-Boys. In der Hamburger Vorortschlafstadt Billstedt machen die **Champs** von sich reden. Neben diesen stehen die **Streetboys** vom St-Pauli-Kiez, die sich langsam ins Milieu hochprügeln, die **Nameless** aus Wandsbek, die **Doggys** aus Eimsbüttel, die **Rebels** aus Harburg. Im November 1984 überblickt das Fachkommissariat „Straftaten junger Gewalttäter“ etwa zwanzig Gangs in der Stadt. ...()..In Duisburg-Hamborn geben **Black-Hands** und **Aposlar** den Ton an. In Frankfurt zählt die Polizei im Herbst 1984 etwa dreißig Gruppierungen. Anders als die Vorläufer Mitte der siebziger Jahre sind die Streetgangs nun auch eine Reaktion auf die zunehmenden Ressentiments gegenüber den Immigranten. Das sogenannte „Ausländerproblem“ avancierte inzwischen zum innenpolitischen Dauerbrenner...() Die Ursachen, die zur Bildung der Streetgangs führten, sind so komplex wie die Szenerie selbst. Eines eint jedoch alle Gangs: Die Kriegserklärung an die bundesrepublikanische Mehrheitsgesellschaft und die eigene Elterngeneration. Die Gewalt in den Straßen ist das Ergebnis der neokonservativen Politik der achtziger Jahre.
Die Wendepolitik richtete einen Flurschaden an, dessen Ausmaß noch nicht zu überblicken ist. Die unausweichliche Folge: *„Wir müssen die Deutschen töten, bevor die uns töten.“* Die Lehrerin einer türkisch-deutschen Grundschulklasse in Berlin-Kreuzberg traut ihren Ohren nicht. Zehnjährige Kinder sind davon überzeugt, daß die Deutschen ihren Familien, „so wie sie es früher mit den Juden gemacht haben“, nach dem Leben trachten. Ein paar Straßenzüge weiter rennt der zwölfjährige Nazim mit Dolch und Beil bewaffnet durch Kreuzbergs Hinterhöfe. *„Damit bringe ich Schweine um. Deutsche Schweine und Nazischweine.“*..()..
„Ausschlaggebend für meine Wahlentscheidung war die verfehlte Ausländerpolitik“, erzählt Oliver, 19 Jahre, Gymnasiast an einer Weddinger Oberschule. „Jedesmal vor der Wahl verspricht die CDU, daß sie das Asylrecht verschärft, daß sie die Zahl der nach Berlin kommenden Ausländer beschränkt. Aber dann hat sie fast nie etwas getan. Es tut sich ja nun endlich etwas.“ Ende der siebziger Jahre geht die relativ friedliche Koexistenz zwischen Inländern und Einwanderern zu Ende. Die Mehrheitsgesellschaft kündigt den Gastarbeitern die Freundschaft endgültig auf. Sie werden zur ungeliebten Erblast aus den Zeiten des „Wirtschaftwunders“, die man nun möglichst „human“ und „elegant“ los werden möchte. Ein Bündel von Sondergesetzen wird verabschiedet. Die Zuzugssperre vom 1. April 1975 stigmatisiert die Einwanderer als soziale Belastung für Wohngebiete und suggeriert gleichzeitig, es gebe eine „natürliche Grenze“ des sozial vertretbaren Anteils. Seit 1975 sind Wohngebiete mit einem Ausländeranteil von mehr als zwölf Prozent für Nicht-Deutsche gesperrt....()...Der Familiennachzug wird begrenzt und die Rechte der zweiten Generation werden eingeschränkt. Das Ziel: Erhebliche Reduzierung der in Berlin lebenden Ausländer und weiterer Verschlechterung des Rechtsstatus. 1982 wird dies zur Bundespolitik. Arbeitslosigkeit, Teuerung und Einbußen des Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten haben nun einen Namen: „die Türken.“ Innenminister **Friedrich Zimmermann im Mai 1983**: *„Ein konfliktfreies Zusammenleben wird nur möglich sein, wenn die Zahl der Ausländer bei uns begrenzt und langfristig vermindert wird, was vor allem die großen Volksgruppen (Türken) betrifft.“* Im Herbst 1983 versuchte Zimmermann die türkischen Einwanderer mit einer „Prämie“ zur Rückkehr zu bewegen. Vielen Deutschen geht die Rückwanderung dennoch zu langsam. Es kommt zu einer Welle antitürkischer Übergriffe. Türkenwitze sind *in...*()

„Dann machen wir halt unsere eigenen Regeln“ Interview mit Mehmed, 20 Jahre alt, Mitglied der Alis, kurzer Auszug:
1. Hast Du Diskriminierungen erlebt? 2. Und überwiegen im Umgang mit Deutschen die guten oder die schlechten Erfahrungen? 3. Warum war dein Vater dagegen, daß Du die deutsche Staatsbürgerschaft annimmst?

1. Ich erlebe sie täglich. Immer wieder werde ich als Kanake bezeichnet. 2. Man kann das nicht abwägen und sagen, die oder die Sache überwiegt. Man muß sich das so vorstellen: Man schmeckt irgendetwas, aber immer mit einem Beigeschmack... 3. ...()... ich würde mich übrigens nicht als *Deutscher* bezeichnen, sondern als jemanden, der die deutschen Rechte hat.“
Nachfolgend sollen Auszüge aus *Das mühselige Geschäft der Integration , von Klaus-Peter Martin* Einblicke in die Denkweise und die Gefühlswelt gewalttätiger jugendlicher Migranten geben.
Potentiell ist diese Entwicklung ein Pulverfaß, auf dem unsere Republik (seelenruhig) sitzt .

[66] Die Allegorie von *Ehre* und *Treue,* ein Gefühl was Linken zutiefst suspekt und anfeindungswürdig erscheint, zumindest bei den eigene Landsleuten. Türken mit Nationalstolz werden natürlich ausgeklammert von Kritik, das könnte ja auch falsch oder rassistisch verstanden werden, außerdem wissen auch sie, daß es ratsamer ist, den sprichwörtlichen türkischen Stolz besser nicht all zu sehr zu reizen. Die Doppelmoral der Grünen.

„Turkish Power Boys" oder: Das mühselige Geschäft der Integration von Klaus-Peter Martin

Zwei Jahre lang - ab Sommer 1990 bis zum Herbst 1992, als sie sich selbst auflösten - machte eine türkische „Jugendgang" aus dem Frankfurter Stadtteil Bornheim viel von sich reden. Das Besondere an den „Turkish Power Boys", wie sie sich nannten, waren nicht ihre zahlreichen Straftaten, die regelmäßig für Schlagzeilen in der örtlichen Presse sorgten und auch nicht ihre Bereitschaft, mit Gewalt ihr Territorium gegen andere Jugendgangs zu verteidigen. Anfang der neunziger Jahre waren Bandenzusammenschlüsse unter Jugendlichen an der Tagesordnung. Allein in Frankfurt sollen nach Polizeiangaben zu der Zeit etwa 500 Jugendliche in gewaltbereiten Cliquen organisiert gewesen sein. Dabei spielten deutsche Heranwachsende in der Regel nur eine untergeordnete Rolle. (..) Neben Schuleschwänzen, Ladendiebstahl, allerlei „groben Unfugs" und anderer Delikte waren es vor allem die Straßenraubüberfälle und Jackendiebstähle, die für Aufsehen sorgten und den Ruf einer „gefährlichen Jugendbande" begründeten. Noch Monate später schwärmten einzelne Gruppenmitglieder: *„Wir haben in einem halben Jahr soviel Hektik gemacht, was andere Banden nicht einmal in einem ganzen Jahr gemacht haben. Wir haben so was innerhalb eines Monats gemacht - so viele Jacken abgenommen, Geld genommen, Männer zusammengeschlagen..."* Und warum? Die Begründungen für ihr Tun bleiben vage, unbestimmt: „(...) nur so aus Spaß...", *„Das zeigt die Macht halt..."* Die Polizei lastete im Herbst 1990 einigen wenigen Mitgliedern der Gang allein über 40 Fälle innerhalb von zwei Monaten an. Opfer waren ausschließlich gleichaltrige oder jüngere Deutsche, die aus der Position der großen Überzahl zum Herausgeben ihrer Jacken, Uhren, Walkmen oder ihres Mountainbikes gezwungen und anschließend verprügelt wurden. Und warum nur Deutsche? – *„Die haben sich nicht gewehrt!"*
Die tiefe Feindseligkeit und der Haß auf alle Deutschen sowie die grenzenlose Brutalität und die Lust zur **Demütigung** (s.a. Kapitel 4.2.6) ihrer Opfer, das bleibt das schwierigste Problem beim Versuch, die Geschichte der „Turkish Power Boys" zu verstehen und zu interpretieren. Aktuell sind in der Jugendszene feste, über einen längeren Zeitraum bestehende Zusammenschlüsse eher die Ausnahme. Die Gegensätze und Frontstellungen allerdings sind nach wie vor zu beobachten, nur, daß die Jungs heute mal mit dem und morgen mit jemand anderem auf „Tour" gehen. (..)

„Weit wichtiger als materielle Bereicherung waren bei den Raubüberfällen der „Turkish Power Boys" offenbar die Suche nach Abenteuer, das Streben nach Geltung und die Demonstration von Männlichkeit und Macht", schreibt Hermann Tertilt. Typisch bereits der allererste Überfall: Ausgangslage war das gemeinsame „Abhängen" der Gruppe. Der Überfall wurde weder vorher geplant noch organisiert, sondern ergab sich spontan aus der jeweiligen Situation heraus. Einem Jungen, der zufällig vorbeikommt, wird der Walkman mit Gewalt weggenommen und ihm gleich noch ein Faustschlag mitgegeben. Charakteristisch ist auch die große Überzahl der Angreifer gegenüber dem Opfer von zwölf zu eins. Bei zahlreichen anderen Überfällen forderten sie, das Portemonnaie, das Fahrrad, die Mütze oder die Jacke herauszugeben. Dabei spielte unter anderem auch eine Rolle, daß die Gruppenmitglieder es „geil" fanden, immer die neuesten Klamotten zu besitzen, die aber holten sie sich auch aus allen möglichen Läden, wenn sie gebraucht wurden. Im Mittelpunkt der „Abripp-Aktionen" auf der Straße war die Demütigung des Opfers. Nicht allein, daß es eingeschüchtert, bedroht und schließlich beraubt wurde, es mußte auch jeweils heftige Schläge einstecken. Regelrecht enttäuscht zeigte man sich, wenn ein Opfer sich nicht traute zu widersprechen oder sich zu wehren: dann „machte es gar keinen Spaß", so ein Gruppenmitglied. Diese scheinbar unmotivierte, nicht nachvollziehbare Gewalt und Brutalität stellte die Polizei vor ein Rätsel. Sie sprach von einer „neuen Qualität der jugendlicher Gewalt". (..)

Vordergründig scheint der Zusammenschluß der türkischen Jugendlichen zunächst eine Reaktion auf ausländerfeindliche und rassistische Anschläge Anfang der neunziger Jahre zu sein. Ausgehend von Berlin organisierten sich junge Ausländer, um sich kollektiv gegen Neonazis und gewalttätige Skinheads zur Wehr zu setzen. Bei den „Turkish Power Boys" wurde aber sehr schnell klar, daß dies allenfalls eine im nachhinein abgegebene und nur vorgegebene Argumentation war. Bei einer Veranstaltung in Frankfurt gab Mesut, ehemals einer der führenden Köpfe der „Turkish Power", zu: „Bei uns ging es nie um Politik!" Keiner der Bornheimer „Power Boys" hatte jemals persönliche Erfahrung mit rechten Schlägern gemacht. Dafür dehnten sie den Begriff „Nazis" gleich auf alle Deutschen aus und hatten für sie nur Haß und Verachtung übrig. Wer sich seine Jacke wegnehmen läßt, der ist selbst schuld. Veli, einer der Gründungsmitglieder der „Power Boys":

„Weil die so blöd sind, deshalb nehmen wir die Jacken. Von so einem normalen Typ kannst du die Jacke nicht nehmen..." **Passanten, die bei Überfällen anwesend waren, haben nie eingegriffen. Für die türkischen Jungs ein weiterer Grund, die Deutschen zu verachten. Yildirim: „*Unter Türken bzw. unter Ausländern" sei eine solche von Ängstlichkeit und Gleichgültigkeit geprägte Distanzierung nicht denkbar.“***

(..) „*Türken halten zusammen! Mit den Deutschen dagegen ist Freundschaft nie möglich,* „da ist nicht diese Brüderlichkeit!" Darüber waren sich die Gruppenmitglieder alle einig. Zafer zum Beispiel kann Deutsche „*überhaupt nicht abhaben, wegen ihrer Eigenart*." Und zwar: „*So eine Art Egoismus ist der*." Er geht noch weiter: „*Freundschaft heißt: das gibt es bei den Deutschen nicht."*
An anderer Stelle wird „typisch deutsch" zudem mit „unmännlich" übersetzt. Kein Wunder, daß die überfallenen deutschen Jugendlichen für die Bandenmitglieder nichts weiter als Tiere darstellten, die auch entsprechend zu behandeln waren. „*Wir haben immer gesagt: Das ist nur eine kleine Ameise für uns, ein kleines Tier für uns"*, bekennt ein Gruppenmitglied nachträglich. .(..) Dies erklärt zum einen das Einfordern der bedingungslosen Solidarität unter den Gruppenangehörigen („Jeder kämpft für jeden!", „Alle müssen zusammenhalten; alle, alle waren dabei!"), zum anderen die Verachtung für die „ehrlosen" Deutschen, die ihren Landsleuten nicht helfen und die sich schlagen und demütigen lassen, ohne sich zu wehren. Eine zerstörte Ehre nämlich kann nur durch Gewalt wieder hergestellt werden; wer dagegen keine Vergeltung übt, wenn die Ehre befleckt wurde, der hat Schwäche gezeigt. Die Ehre des Mannes wird also mit Stärke assoziiert. Um die Ehre „der Türken" wiederherzustellen, die von Deutschen mißachtet, beschimpft, angegriffen werden, mißachten, beschimpfen, demütigen und schlagen die „Turkish Power Boys" demnach „die Deutschen". Auf der oben erwähnten Veranstaltung in Frankfurt beharrten die ehemaligen „Power Boys" auch heute noch darauf, daß „die Deutschen angefangen" hätten. Sie hätten darauf nur in dem Sinne reagiert, daß sie es „den Deutschen mit Gewalt zeigen" wollten. Dabei macht die Familien- und die Gruppenbezogenheit rücksichtsloses und brutales Vorgehen problemlos, da die Opfer als „schwache" oder „unmännliche" Wesen gelten - und nicht als Menschen, die Achtung verlangen können. (..) Dazu paßt aktuell, daß die Frankfurter Rundschau Anfang Februar meldet, daß sich immer mehr junge Türken in Deutschland zum Islam hingezogen fühlen und sich auf die heimatliche Kultur besinnen. Laut einer Untersuchung der Universität Bielefeld stimmen 41 Prozent der 15- bis 21jährigen türkischen Jugendlichen der Aussage zu, sie seien „*bereit, sich mit körperlicher Gewalt gegen Ungläubige durchzusetzen"*, wenn dies der islamischen Gemeinschaft diene. Knapp 30 Prozent waren in diesem Fall auch dafür, „andere zu erniedrigen". Und 28 Prozent stimmten dem Satz zu: „*Wenn jemand gegen den Islam kämpft, muß man ihn töten."* Nun waren die „Turkish Power Boys" keine schlagkräftige Gemeinschaft fundamentalistischer Islamisten, als „Rechte" galten sie unter Landsleuten allemal. Bedenklich muß die Tendenz der Abgrenzung und Selbstisolierung und die fanatische Beschwörung der türkischen Identität schon stimmen. Quelle: http://www.oeko-net.de/kommune/kommune5-96/TTUERKEN.htm

Der Begriff der Ehre[67] wird von vielen Migranten, und auch hier sind es wieder überwiegend die Moslems, leidlich überstrapaziert. Zu zweit, zu dritt, zu viert oder gar mehr Einzelne zu umringen, ihnen Messer an Bauch und Kehle zu halten, hat wahrlich wenig ehrvolles an sich. Das ist auch der große Unterschied: Ehre muß man sich verdienen. Anerkennung und Repekt gibt es nicht zum Nulltarif und durch abrippen völlig verängstigter Bürger schon gar nicht. Bedenklich ist nur, daß die Deutschen nicht die geringsten Anstalten machen, sich in welcher Form auch immer, ebenfalls zu organisieren. Man stelle sich den umgekehrten Fall vor, jugendliche Deutsche terrorisieren eine türkische Stadt – aus dem letzten Dorf in Ostanatolien würden die Türken zusammenströmen um denen den Garaus zu machen. Die Erziehung zur Nichtgewalt und zum friedlichen Miteinander ist von der Sache her natürlich gut. Sobald aber eine zur massiven Gewalt entschlossene Gruppe auftritt, hilft kein Sozialarbeiter oder gar der Appell an die Vernunft oder den Verstand. Selbst eine Mehrheitsgesellschaft wird dann Opfer – einfach weil sie völlig überfordet ist mit der Situation. Angst spielt natürlich auch eine wesentliche Rolle - niemand wird es verdenken können. Trotzdem, es macht einen nachdenklich, weil dies nun einmal kein Einzelfall ist. Fängt bei dieser Passivität einer Bürgergesellschaft nicht schon der Prozeß an, wo sich Menschen im eigenen Land nicht mehr wohl, nicht mehr zuhause fühlen und sich resigniert abwenden ? Das zukünftige Dhimmitum der Deutschen ? Zurück zur Ehre. Ehre erlangen Menschen, die sich selbstlos für eine Sache zum Wohle anderer aufopfern. Solche Menschen verdienen Respekt. Solche Menschen werden zu Führungspersonen, weil sie Vertrauen genießen und dafür die Treue der Menschen erhalten. Ehre hat sich Oriana Fallaci verdient. Ulfkotte ebenso, genau wie Hans-Peter Raddatz. Am meisten aber Dieter Klinger (s.a. Kapitel 6.2), der sich mit seinem erschreckenden Ausblick in die Zukunft wider sämtlichen momentanen Mainstream - Populismus beinahe um seine Stellung als stellvertretender Polizeipräsident der Stadt Köln brachte. Aber es hat ihn am Ende stärker gemacht als je zuvor. Die Wahrheit zahlt sich am Ende doch aus. Auch der derzeitige französische Innenminister Sarkozy spricht die Zustände einer völlig fehlgeschlagenen französischen Einwanderungspolitik offen an. Er erntet bei den völlig desinformierten und auf absolute politische Korrektheit erzogenen Franzosen allein für diese Ehrlichkeit nicht nur Zustimmung, sondern sogar so etwas wie Dankbarkeit. Ehre haben sich auch unsere Vorfahren verdient, als sie Europa verteidigten und dafür mit ihrem Leben bezahlten. Wir profitieren noch heute von ihnen....

[67] Brockhaus: Ehre [ahd.(h)era] *die*; das auf **Selbstachtung** beruhende Ansehen, das der Mensch von seinen Mitmenschen beansprucht. Als innere, auf dem Bewußtsein der eigenen Unbescholtenheit begr. Haltung, die sich auch durch äussere Mißachtung und Verunglimpfung nicht angefochten fühlt (..)

3.2 Der elende Alltag in Berlin

Es ist der 20.10.2004, und kaum ein Tag vergeht, an dem in Berlin nicht irgendwo ein Verbrechen von Migranten in den Berliner Medien für Schlagzeilen sorgt.
Ein kurzer Auszug des Monats Oktober 2004:

1. Im Viktoriapark in Kreuzberg kommt es zu einer Schießerei zwischen türkischen Jugendlichen und mit Macheten bewaffneten Arabern, ein Mann stirbt dabei, zwei werden veletzt.
2. Am Mittwoch den 20.10.2004 wird der 36jährige Libanese Bassam Alian in Berlin Charlottenburg auf offener Straße erschossen, er gehört zum Umfeld eines kriminellen Clans der sich in Fehde mit einer anderen arabischen Großfamilie befindet.
3. Lebensgefährtin Ramona S. ertränkt: Haftbefehl gegen den 23jährigen Libanesen Mohammed El-C. aus Spandau [Berliner Morgenpost 10/2004].
4. 15jähriger vorbestrafter staatenloser Libanese fährt Toni L. mit dem Auto über den Haufen.
5. Ein einschlägig bekannter Drogenhändler fährt einen Polizisten bei einer Routine-Kontrolle ebenfalls über den Haufen. Im Wagen des Südländers werden Drogen beschlagnahmt.
6. Tödliches Ehedrama: Der arbeitslose 28jährige Türke Mahmut Celik ersticht vor den Augen seiner Tochter seine von ihm getrennt lebende Frau Stefanie C. in der Naugarder Straße in Berlin Pankow und verletzt die Schwiegermutter Karin K. schwer. Mahmut war es von Amts wegen eigentlich verboten, sich seiner Noch-Ehefrau zu nähern; geschützt hat sie das nicht.
7. Am 21.10.2004 schießt ein 31jähriger Türke Kurt R im Tiergarten nieder, beide sind der Polizei bereits wegen diverser Gewaltdelikte bekannt.

Weitere bekannt gewordene Fälle aus den Jahren 2003/2004:

8. Am S-Bahnhof Mahrzahn in der Nähe vom „Le Prom“ zerstört ein offensichtlich verwirrter 25jähriger Tunesier mit einer Steinschleuder wahllos dort parkende Autoscheiben, als Deutsche ihn zur Rede stellen wollen, ersticht er einen 20jährigen und verletzt einen 33-jährigen Deutschen so schwer, daß dieser zeitlebens berufsunfähig bleibt [Frühjahr 2004].
9. Anfang 2005 Jahres wird ein Student angeklagt, einen Professor an der Technischen Universität Berlin massiv mit dem Tode bedroht zu haben. Hintergrund: Der sich im Hauptstudium für Maschinenbau befindliche Mann war dreimal durch eine Prüfung gefallen und ihm drohte nun die Exmatrikulation. Vor Gericht mußte für den Mann extra ein Dolmetscher herangeholt werden, weil die Deutschkenntnisse so unzureichend waren. Wie dieser Mann überhaupt das Grundstudium schaffen konnte, blieb ein Rätsel. Der Mann war staatenloser Palästinenser.
10. Am 2 März 2004 wird der wegen zweifacher Sexualdelikte vorbestrafte 35jährige Walid El-A (staatenloser Libanese) wegen einer weiteren schweren Vergewaltigung angeklagt. Während der Verhandlung droht er einem Polizisten der als Zeuge auftritt „Ich werde Dir den Kopf abreißen“, und ohrfeigt den 63jährigen Richter Baae während der Verhandlung – ein Novum in der Berliner Justizgeschichte und eine Respektlosigkeit sondergleichen. [Berliner Morgenpost März 2004]
11. Messerstecherei in Kreuzberg: Streit um 100 Euro endet tödlich; zwei Türken, der 29jährige Hakan O. und Osman B. haben Eyüp A. erstochen. Eyüp A. hatte Hakan 100 Euro geliehen. Dieser zahlte die Summe an seinem ehemaligen Klassenkameraden nicht vollständig zurück. Warum der Streit so eskalierte, konnte nicht herausgefunden werden, es ging aber wohl auch um Stolz, Wut, Demütigung und Rache .[Berliner Morgenpost 11/2004]
12. Im Jahr 2003 kommt es zu einem tragischen Zwischenfall auf dem Schulhof einer Tempelhofer Schule: Der 16jährige Sawis schleift eine schreiende Schülerin an den Haaren über den Schulhof, als Lehrer dem Mädchen zur Hilfe kommen wollen, schlägt er insgesamt drei der Lehrer mit einer sog. Kopfnuß[68] zu Boden, er wird von der Polizei verhaftet.
Tags darauf kommt der iranische Vater des Jungen in die Schule, nicht etwa um sich für seinen Sohn zu entschuldigen, sondern um den Schulrektor zu bedrohen und zu beschimpfen.

[13] Erklärung einer Kopfnuß: Der Kragen o.ä. wird mit den Händen gepackt und mit der eigenen Stirn schlägt man in das Gesicht des anderen (gebrochene Nasen und Platzwunden sind meist die Folgen).

<u>Fortsetzung</u>:
Bezugnehmend auf Fall 12, steht im November 2004 in der Berliner Morgenpost folgendes:

13. „..()... Der 44jährige, in Teheran geborene Mann war dem Gericht hinlänglich bekannt. In den vergangenen Jahren war er bereits wegen Beleidigung in zwei Fällen, vorsätzlicher und gefährlicher Körperverletzung verurteilt worden. Zu einiger Berühmtheit war er gelangt, weil er seinen Sohn Sawis (12) offensiv verteidigt hatte, nachdem dieser Schüler und Lehrer der Gustav-Heinemann-Oberschule, auf die seine Freundin ging, verprügelt hatte. Sawis` eigene Schule, die Leistikow-Oberschule, weigerte sich, den gewalttätigen Jungen weiterhin zu unterrichten. Gegen beide Lehrkörper veröffentlichte J.-M. daraufhin auf einer Internetseite Anschuldigungen, über die das Gericht nun zu entscheiden hatte. Einige Vorhaltungen, so das Urteil seien als „besonders ehrverletzend“ bzw. als „Schmähkritik“ zu werten. Die Liste der Beleidigungen ist lang. Lehrer wurden als „Abschaum“ und „brutale Schlägertypen“ bezeichnet, an der Schule würden „Nazis“ ausgebildet, dort herrschten „Gestapo-Methoden“, „psychischer Terror“ und „Haß gegen Ausländer“.....()....seinem Sohn riet er, „mit diesen Pennern nicht zu reden.“ Gegenüber den betroffenen Lehrern und Polizisten gestand J.-M. jetzt ein, er habe „die Fassung verloren“ und sie dabei „gekränkt und verletzt.“
Der Verurteilte (acht Monate Bewährung) sieht sich und seine Familie zwar weiterhin als *„das einzige Opfer dieser Geschichte*“, doch will er nun auch „einen Schlußstrich ziehen.“ Darin konnte ihm die Richterin nur zustimmen: „Irgendwann“, gab sie ihrer Hoffnung Ausdruck, *„ist mal gut*.“ Artikel von Kai Ritzmann.

14. 18jähriger nach Todesdrohung gegen Rektorin vor Gericht: Wegen Todesdrohungen gegen eine Schuldirektorin und einer Serie von Raubüberfällen muß sich seit gestern ein 18jähriger vor dem Landgericht verantworten. Im März soll der Angeklagte in einer Kreuzberger Oberschule zunächst einen 17jährigen zu Boden geschlagen haben. Als die Rektorin ihn zur Rede stellen wollte, habe er gedroht, *„ich schwöre beim Tod meiner Mutter, daß ich dich umbringen werde.“* Der aus dem Libanon stammende Jugendliche hat Gewaltausbrüche auf dem Schulhof bestritten. Darüber hinaus soll der Angeklagte von Mai bis Juni dieses Jahres auf U-Bahnhöfen in Neukölln vorwiegend Jugendliche bedroht und ausgeraubt haben. [Berliner Morgenpost, 17.11.04]

15. Der 25jährige Cengis U. ersticht vor den Augen seiner kleinen Tochter seine von ihm getrennt lebende Frau mit ca. 36 Messerstichen, die 21jährige verblutet am Eichborndamm, Berlin-Reinickendorf. [Berliner Morgenpost, 26.11.04]

16. Der 21jährige Kurde Selhattin E., der nach eigener Aussage nach Deutschland eingeschleust wurde, wird verdächtigt, seine Ehefrau am Montag, den 30 November erstochen zu haben, er behauptet jedoch, seine Frau Melek habe sich selbst in den Oberkörper gestochen. Die Beweislage sieht laut Ermittler jedoch anders aus. Bislang ist nur bekannt, daß das Paar öfter lautstarken Streit hatte. [Tagesspiegel, 03.12.04, S. 14]

17. 15jähriger greift Polizei mit einem Säbel an: Der 15jährige stand im Türrahmen, als die Beamten des Spezialeinsatzkommandos (SEK) in die Wohnung im Senftenberger Ring in Reinickendorf stürmten. Plötzlich holte er aus und griff den vordersten SEK-Mann mit einem Säbel an. Der Beamte Riß sein Schutzschild rechtzeitig hoch und wehrte den Hieb ab. Der Libanese wurde dem Haftrichter vorgeführt.
Dieser Angriff hat folgende Vorgeschichte: Der Anlaß, warum das SEK gerufen worden war, ergab sich am Mittwoch: Hier hatte es der 15-jährige Libanese gemeinsam mit seinen drei Brüdern (16jährige Zwillinge und ein 17jähriger) sowie seinem Vater Abdul C. (41) auf einen 15jährigen Bosnier abgesehen. Bereits am Vortag sollen sie ihn geschlagen haben. Die Gründe sind noch unklar. Als sie den Bosnier nun am Mittwochnachmittag an der Bushaltestelle Alt - Wittenau sahen, rannten sie auf ihn zu. Das Opfer flüchtete in einen Imbiß und rief von dort aus die Polizei. Abdul C. und seine Söhne warteten draußen: Sie zogen Metallstangen aus ihren Jacken. Einer hatte sogar eine Stahlrute dabei. Abdul soll eine Pistole durchgeladen haben. Bevor die Polizei kam, flüchteten sie. Kurz darauf stürmte das SEK die Wohnung der Familie. In der Vernehmung gab der 15jährige Libanese an, die

„Polizei! Polizei !"- Rufe der SEK- Beamten gehört zu haben. Die Beamten beschlagnahmten vier Schreckschußpistolen und eine Stahlrute. Abdul C. ist bereits wegen Drogenhandels bei der Polizei bekannt.

In der gleichen Zeitungsausgabe heißt es u.a.: 24 Prozent der Deutschen äußerten sich zustimmend zu dem Satz: *„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.",..*90 Prozent sehen eine soziale Spaltung der Gesellschaft*,....* 60 Prozent der Deutschen stimmen der Aussage zu, *„es gäbe zu viele Ausländer in Deutschland", auch hat die Forderung, „daß Ausländer in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden sollen, wenn die Arbeitsplätze knapp werden"* an Zustimmung zugenommen: 2004 (36 Prozent) gegenüber 2002 (27 Prozent). Auch die Abneigung gegenüber dem Islam ist der Studie zufolge gewachsen. So waren 2004 fast 70 Prozent der Befragten der Meinung, daß die islamische Kultur nicht in die westliche Welt passe (2003: 66 Prozent). Und mehr als jeder dritte Befragte stimmt der Aussage zu: „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land."
Quelle: Tagesspiegel; Die Heitmeyer-Studie, befragt wurden 3000 Personen.

1961 lebten 6.800 türkische Staatsangehörige in Deutschland.
1971: 652.000,
1981: 1.546.000,
1991: 1.780.000,
1998: 2.110.000,
2004: 2.500.000
http://www.ankara.diplo.de

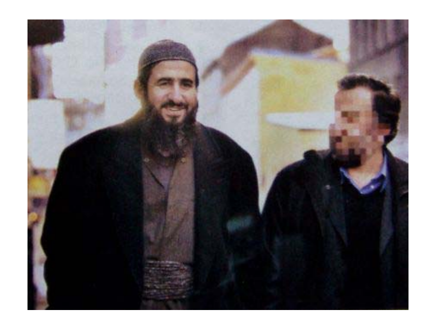


Bild 18: Ex-Ansar-Oberhaupt Mullah Krekar aus Norwegen zu Besuch in Nürnberg. In Nürnberg leben allein etwa 30.000 Muslime (Stand 1999). Es stellt sich eher die Frage, wo die Islamisten noch nicht die muslimische Gemeinschaft durchdrungen haben, ***Quelle Spiegel 51, Seite 47***

Zur gleichen Zeit wird Metin Kaplan in die Türkei abgeschoben wo ihm nun endlich der Prozeß gemacht wird. Kein Kommentar dazu, wieviele hunderttausend Euro Steuergelder dieser Mann Deutschland bisher kostete. Seine Frau und seine Kinder leben immer noch in Köln-Chorweiler, ganz zu schweigen von seinen ehemaligen, viele Tausend zählenden Anhängern.
In der Morgenpost vom 27.12.2004 heißt es: „Essen – Bei einer Hochzeit mit mehr als 100 Personen kommt es zu einer Massenschlägerei, wobei auch Messer und Schwerter (!) eingesetzt werden. Der Streit hatte sich entzündet, nachdem auf das Hochzeitsfoto nicht alle Teilnehmer der Hochzeit drauf paßten." Die Nationalität der Teilnehmer wird nicht erwähnt. Daß es keine deutsche Hochzeit war, ist anzunehmen.
In derselben Ausgabe heißt es auf Seite 10: *„Amokläufer sticht in London auf Passanten ein – ein mit Messer bewaffneter Mann hat am Donnerstag im Norden Londons wahllos auf Passanten eingestochen. Dabei wurde ein Mann tödlich verletzt. Fünf weitere Opfer erlitten schwere Verletzungen. Der Angreifer stamme wahrscheinlich aus der Türkei oder dem Nahen Osten...()....Der Täter war mit einem Fahrzeug unterwegs und stieg aus, um seinen Opfern „in den Rücken zu stechen", berichtet BBC*."

Am 30.12. 2004 waren meine Freundin und ich im Hugendubel am Breitscheidplatz. Es sind wirklich zur Zeit viele Menschen unterwegs, und auch im Hugendubel sitzen allerlei Leute; lesen in Zeitungen, schmökern in Büchern und trinken Kaffee oder Tee oder schauen einfach nur nach Büchern. Dabei sitzen Englisch sprechende Touristen einträglich neben Menschen, deren Herkunft eindeutig asiatischer Abstammung sind und neben Berlinern oder Deutschen aus dem Bundesgebiet. Es ist mir erst heute aufgefallen, daß Türken oder Araber hier im Buchtempel kaum vertreten sind. Dasselbe gilt auch für andere Einrichtungen kultureller oder kirchlicher Art. Da helfen auch nicht die Sat1 - Show „*Was guckst Du*?" oder der erfolgreiche türkisch-deutsche Film „*Gegen die Wand*". Während man türkisch-arabische Jugendliche in jedem Karate-Verein antrifft, machen sie sich in Bibliotheken rar. Was sind die Ursachen dieser „*bildungsfernen Einwanderer*", wie sie der Historiker Professor Wehler in einer ZDF-Sendung bezeichnete? Andere Ethnien aus dem Ausland interessieren sich nämlich durchaus auch für Kultur, wie

beispielsweise die neugierigen Asiaten. Auf Seite 18 der Berliner Morgenpost vom 14. Januar 2005 steht der anfangs erfreuliche Artikel „Stipendien für Einwanderer-Kinder":

„Es gibt sie – Kinder aus sozial benachteiligten Familien, die in der Schule Spitze sind und dabei noch hilfsbereit und engagiert. Erstmals haben zehn begabte Berliner Schüler aus Einwandererfamilien gestern das Start-Stipendium erhalten..().. *„In Berlin schaffen nur sechs Prozent der Migrantenkinder das Abitur, hier wird eine große Begabungsreserve verschenkt", sagte Bildungssenator Klaus Böger* (SPD).....()

Frau Süßmuth von der CDU, und leider auch mitbestimmend im Zuwanderungsrecht, sieht die Türken dagegen als besonders stark in der Mathematik. Woher sie diese Erkenntnis in einer Diskussion des Offenen Kanals der Konrad-Adenauer-Stiftung hatte, verschwieg sie aber. Ich kann mich noch gut an mein Grundstudium in Berlin erinnern. Auch dort gab es einige türkische Studenten im Studium. Besonders an die Mechanik- und Werkstoff-Klausuren kann ich mich gut erinnern, wo sie während der Klausur ob ihrer „intensiven Zusammenarbeit" bestachen. Was mich persönlich gar nicht störte, dieser Selbstbetrug. Aber daß sie nun in den Vorlesungen der Mathematik besonders gut gewesen wären, davon habe ich nichts mitbekommen. Mir ist auch sonst kein berühmter historischer, türkischer Mathematiker bekannt, Deutschland hatte u.a. den findigen Gauß und Leibnitz, die Schweizer den genialen Euler und die Briten u.a. „Mechanicus" Isaac Newton. Aber die Türken? Die hatten den blauäugigen Kemal Atatürk, der ist mir ein Begriff. Aber Mathematiker? Da müßte ich erst nachschlagen, da fällt mir auf Anhieb keiner ein. Dafür kenne ich einen berühmten Ausspruch von Mustafa Kemal Atatürk, den dieser über den Propheten Mohammed gemacht haben soll und den ich das erstemal in einer Sendung des ZDF gesehen habe:

„Islam, diese absurde Theologie eines unmoralischen Beduinen, ist eine verwesende Leiche, die unser Leben vergiftet...." [69]

November 2004 - In der Schweiz wird nebenbei ein vorbestrafter 30jähriger Algerier festgenommen, dem eine Verbindung zum Terroranschlag in Madrid vorgeworfen wird. Außerdem wird in Hamburg der Syrer Mamonn Darkazanli wegen Verbindungen zum Al-Qaida Netzwerk festgenommen und in Spanien werden weitere mutmaßliche Terrorzellen ausgehoben. Sind dies nun beruhigende oder beunruhigende Nachrichten? Als im Jahr 2003 ein Mitglied des Berliner SEK bei einer Wohnungsrazzia in Berlin Neukölln von einem Libanesen erschossen wurde, gingen tausende Berliner Beamte auf die Straßen um u.a. gegen die zunehmende Gewaltkriminalität vor allem von muslimischen Immigranten zu demonstrieren. Ich kann mich noch gut an ein Plakat erinnern, auf dem sinngemäß stand, *„...daß Berlin sicherer wäre, ohne die oftmals sehr aggressiv auftretenden jungen Immigranten."* Woher kommt eigentlich diese Wut? Es ist sicherlich der Arbeits- und Perspektivlosigkeit dieser Leute mit zuzuschreiben, es kommen aber noch einige weitere Dinge hinzu. Ich werde im folgenden über mögliche Ursachen berichten.

Fast hat man den Eindruck, daß diese Muschkoten[70] völlig außer Rand und Band geraten sind. Die Zukunft wird uns voraussichtlich noch stürmischere Zeiten bescheren als wir es heute wohl für möglich halten. Dieses Thema wird in Deutschland bekanntlich nicht aufrichtig und offen diskutiert[71]. Wenn über diese Dinge geredet wird, dann heißt es fast immer: *„Na ja, Deutsche begehen ja auch Verbrechen."*

---

[69] Fergosi, Dschihad, 407; Pryce-Jones, The Closed Circle, 144, [2, Seite 98 , *„Die türkische Gefahr"*, H-P. Raddatz]
[70] Muschkote kenne ich als Bezeichnung für die in der ehemaligen DDR stationierten, einfachen russischen Soldaten der Roten Armee, die es bei Gott lange nicht so gut hatten, wie ihre Kameraden westlich der Elbe, die pausbäckig und rundbäuchig im Osten eher den Ruf einer „Freizeittruppe" hatten.
Das Entfernen in Fürstenfeldbruck von Traditionsnamen wie „Mölders", „Immelmann" u.a. ist ein nicht unumkehrbarer Vorgang. Es wird die Zeit kommen, da man diese Entscheidungen von „Beamten", weniger Soldaten, (manche würde man gar nicht als Soldaten ausmachen, würden sie keine Uniform tragen) wieder rückgängig macht. Vielen fehlt so etwas wie „soldatischer Geist",der „Haltung/Habitus", den man schon mitbringen sollte, wenn man sich bewußt für die Armee entscheidet. Deutschland schickt seine Söhne um den ganzen Globus. Bereits heute sind über 100 Soldaten in der Ausübung ihres Auftrages umgekommen. Es stünde meinem Land gut zu Gesicht, ihnen endlich eine letzte Ehrung an einem zentralen Ort zuzugestehen. Mangelt es an Geld? Ich wüßte da eine ganze Menge Einsparpotentiale...(s.a. Kap. 6.1.3 Zuwanderung als wachsender Kostenfaktor)
[71] Dies habe ich Anfang Oktober geschrieben, mittlerweile scheint das Thema aber auch die „hohe Politik" und die Öffentlichkeit erreicht zu haben, so daß einiges Geschriebenes in dieser Form nicht mehr ganz aktuell ist

Nun, das ist ja auch erst einmal nicht falsch. Nur sind an bestimmten Verbrechensformen wie Gewaltdelikten, Körperverletzung und dem Drogenhandel, Immigranten überproportional häufig verwickelt. Jeder weiß das, aber keiner spricht es offen aus.

()...*Nicht nur vor dem Hintergrund erheblicher Kosten, die den Sozialkassen*[72] *sowie durch Ermittlungsarbeit der Sicherheits- und Justizbehörden entstehen, sondern insbesondere aus Sicherheitsgründen, erscheint in vielen Fällen die konsequente Einleitung aufenthalts-beendender Maßnahmen, die Ermittlung der wahren Identität und letztlich der Rückführung krimineller Ausländer erforderlich, die ihre Integrationsunfähigkeit und Integrationsunwilligkeit im Gastland Deutschland und z.T. auch bereits im eigenen Kulturkreis unter Beweis gestellt haben.“* © Henninger, Januar 2003 http://www.berlin.de/polizei/Download/impkrim_oeff11.pdf

Sicher ist, daß viele Migranten in Deutschland nichts verloren haben und unbedingt in ihre Heimatländer zurückkehren müssen. Ich denke, Deutschland sollte viel mehr darauf achtgeben, wer einwandert, und vor allem, wie sie sich in unserem Land benehmen und in der deutschen Mehrheitsgesellschaft verhalten. Und wenn sich in Berlin herausstellt, daß eine arabische Großfamilie mit mehr als 300 Mitgliedern dermaßen in Mißbrauch von Sozialhilfe verwickelt ist und ihre Mitglieder sich im Drogengeschäft fleißig Euros hinzuverdienen, dann müssen diese Leute eben alle wieder nach Hause zurück. Ich widerspreche da unserem derzeitigen Innensenator Hans Körting (SPD) ganz entschieden, wenn der in einem Interview der Berliner Morgenpost meint „*So viele könne man doch nicht abschieben*“. Die Begründung für diese Aussage blieb der Innensenator bis heute schuldig, es scheint wohl eher ein moralisches, als ein logistisches Problem zu sein.

Was der Begriff „jugendliche Intensivtäter“ bedeutet, soll anhand eines palästinensischen Serien - Straftäters aus Berlin erläutert werden. Fast immer handelt es sich um nichtdeutsche, junge Männer, nur allzu oft aus dem islamischen Kulturkreis. Wenigstens darin gibt es eine ungebrochene Kontinuität: Egal ob in Amsterdam oder Mailand, in Marseille, Lyon oder Brüssel, Stockholm oder Kopenhagen, in Wien oder halt in Berlin, junge männliche Einwanderer aus dem islamischen Kulturkreis sorgen vielerorts für ein und dieselben Probleme. Man mag es kaum glauben, wie lasch die europäischen Staaten auf den Terror ganzer Familien-Clans und Sippen reagieren. Dieser Verfall von Recht und Gesetz kann sich für die europäischen Demokratien noch einmal schwer rächen. Unsere Volksvertreter in den Parlamenten, die diese jugendlichen Ergüsse wie „*Was kuckst Du so, du Hurensohn etc. !“* lediglich aus Witzeleien oder den Zeitungen kennen, können natürlich diese Art der Demütigung und Furcht kaum nachvollziehen.

---

[72] Angeblich staatenlose Kurden aus dem Libanon betrügen Berlin um 20 Millionen Euro
() Die Einsätze in Berlin standen im engen Zusammenhang mit weiteren Durchsuchungen im Großraum Stuttgart, im Landkreis Augsburg und in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens. Sie richteten sich gegen 27 Angehörige der Großfamilie. Sie stehen unter anderem in Verdacht, sich die Aufenthaltsberechtigung in der Bundesrepublik durch falsche Identitätsangaben erschlichen und dadurch gemeinsam mit anderen Familienangehörigen unberechtigt 1,2 Millionen Euro Sozialhilfe kassiert zu haben.
[1,2 Millionen; dafür müßte ich ca. 30 Jahre lang arbeiten! Offensichtlich hat der deutsche Staat Geld zu verschenken. Ich würde meinem Staat gerne folgendes Angebot machen: Ihr lasst mir mein Geld und ich zahle keine Steuern, dafür behalte ich Brutto gleich Netto und finanziere mir später selbst meinen Lebensabend im hohen Alter. Vorteil für mich: Ich würde mich nicht mehr darüber aufregen, daß ihr das Geld der Steuerzahler so völlig ohne Sinn und Verstand den einwandernden Sozialbetrügern aushändigt. Man fragt sich zu recht, wie *dumm* ist eigentlich unser System?]
() Nach Erkenntnissen der „Gemeinsamen Ermittlungsgruppe Ident“ des LKA leben in Berlin etwa 100 Großfamilien mit fast 4000 Mitgliedern, die sich wahrheitswidrig als staatenlose Kurden aus dem Libanon ausgegeben haben. Nach Angaben der Senatsinnenverwaltung haben sie bislang Sozialhilfe in Höhe von 20 Millionen Euro erhalten.()
„Trotz aller Ankündigungen von Politikern, sich des Themas anzunehmen, hat sich an den Schwierigkeiten unserer Arbeit bislang nichts geändert.“ [Berliner Morgenpost, 11. Oktober 2005, Seite 14]
Wie heißt es im Amtseid in der Politik: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen**, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden..**()“ Artikel 56, GG

Mehr als 80 Vorfälle in zehn Jahren – Aber keiner stoppt die kriminelle Karriere eines jungen Palästinensers in Berlin,

heißt es in der Berliner Morgenpost vom 26. Februar 2003, S. 15.
„Konsequente Inkonsequenz“ – so lautet die Überschrift zu einem Artikel in der Fachzeitschrift „Kriminalistik“. Darin schildert der 35-jährige Kriminaloberrat Markus Henninger die kriminelle Karriere eines aus dem Libanon stammenden Palästinensers in Berlin und die Unfähigkeit der Justiz, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Der Fall: Mahmoud (eigentlich Nidal), inzwischen 20 Jahre alt, kam als Achtjähriger mit seiner Familie nach Berlin. Seine Eltern waren zuvor bereits zweimal ausgewiesen worden, doch sie blieben hartnäckig. Mahmouds Mutter berichtete ihrem Sohn mit leuchtenden Augen: *„In Deutschland kann man vom Boden Schokolade essen.“....()...*die Familie lebte von Sozialhilfe, Geld verschaffte sich Mahmoud auf seine Weise, er beraubte andere Kinder.


Mehr als 80 Vorfälle in zehn Jahren – Aber keiner stoppt die kriminelle Karriere eines jungen Palästinensers in Berlin

INFO

Das sagt die Justizsenatorin

Das sagt der Kriminalist

Das sagt der Sicherheitsexperte

Seit seinem zehnten Lebensjahr ist er der Berliner Polizei wegen fast 80 Vorfällen bekannt.... Auszüge:

- 23.10.1992 Jakob L. (11 Jahre), wird von Mahmoud (10 Jahre) und zwei weiteren Kindern geschlagen
- 15.11.1994 Maurice W. (10), wird von Mahmoud und zwei Mittätern mit einem Messer bedroht...()
- 20.06.1995 Mahmoud (13 Jahre) und weitere Kinder und Jugendliche setzen sich im Oberdeck eines Busses um 3 deutsche 13- bis 14-jährige Mädchen, fassen sie an die Brust, schieben deren Röcke hoch, um die Genitalien zu befassen..........()...
- 24.11.1996 Mahmoud und fünf weitere arabische Täter umringen[73] einen 16-jährigen Jugendlichen und rauben unter Vorhaltung einer Schreckschußwaffe 120 DM Bargeld
- 09.01.1997 Mahmoud sticht einen Jugendlichen zweimal in den Rücken, dieser erleidet eine schwere Lungenverletzung, die ohne ärztliche Hilfe zum Tod geführt hätte.....()
- 29.05.2000 Mahmoud schlägt einen Mechaniker in der Autowerkstatt bewußtlos...()
- In der Diskothek Bodrum belästigt Mahmoud eine 19-jährige Türkin mit den Worten, daß sie *„mit ihm ficken solle, „ihm einen blasen solle“, mit ihm „raus ins Auto kommen solle, um dort einen Fünfer zu machen, nur halbe Stunde“*. ...Als sie erwidert, daß sie noch Jungfrau sei, schlägt er ihr mit der Faust ins Gesicht..()..M. ist mittlerweile wieder frei und hat sich nicht geändert...

Justizsenatorin Karin Schuberts (SPD) tiefschürfendes Kommentar dazu: ....*im Jugendstrafrecht hat das Erziehungsrecht Vorrang vor dem Strafgedanken.“*

Berlin:94 jugendliche Intensivtäter, 45 Ausländer,49 Deutsche, davon 28 Paßdeutsche. Ausländer :77.6 % , mehr als 32 Prozent der inhaftierten Gefangenen in Berliner Gefängnisse sind Türken

Justizsenatorin: *„Trotz der Verfehlungen haben wir bei den jungen Menschen als Gesellschaft noch einen Erziehungsauftrag",* sagte Justizsenatorin Karin Schubert (SPD). Sie müßten durch verstärkte Einwirkung auf den rechten Weg gebracht werden. Es müsse verhindert werden, daß sich junge Menschen durch kriminelle Erfahrungen jegliche Chance für die Zukunft verbauten, appellierte Schubert. Eine spezielle Ermittlungsgruppe der Staatsanwaltschaft kümmere sich seit einem halben Jahr vorrangig um junge Intensivstraftäter.....()

taz Berlin lokal Nr. 7245 vom 30.12.2003, Seite 20, 37 Zeilen (Agentur)

Insgesamt sind in Berlin ungefähr **300 (450) Intensivtäter** polizeilich bekannt, von denen haben ca. 80 Prozent aus dem Ausland nach Deutschland zugewanderte Eltern. Berliner Morgenpost , 18.01.2005

[73] Dieses Rauben, Stehlen und Auflauern kenne ich auch noch aus unserer Grundschule, auch da waren es die aus der „Libanesen-Klasse“.

3.3 Kriminelle – Abschiebung trotzdem nicht in Sicht

Daß sich gerade jene aus der Türkei, wie der Killer Alaatin Cakici oder der Ex-Banker und Mafiapate Ali Fevzi Bir, einst ebenfalls eine Schlüsselfigur in der „Susurluk-Affäre", nun ebenfalls in des Gastprofessors Nähe niedergelassen hatten, könnte ein Zufall sein, muß es aber nicht. Deutlicher werden die Verbindungen zwischen Schwerkriminellen und der politischen Führung am Beispiel des internationalen Drogenhandels. Anfang der Neunziger waren die Mitglieder des ostanatolischen Clan Baybasin die größten Drogenhändler der Türkei. Familie Baybasin, die in der Türkei in einschlägigen kriminellen und politischen Zirkeln einen „guten Ruf" genießt, besitzt derweil riesige Länderein im Südosten der Türkei. Es gibt kaum ein Mitglied des Clans, das nicht in internationalen Drogenhandel verwickelt ist. Hüseyin Baybasin zählte aber zu den wenigen Clanangehörigen, die verhaftet wurden – in Holland. Gerne zeigte er in seiner Zelle Fotos, auf denen er zusammen mit dem türkischen Ex-Innenminister Mehmet Agar zu sehen war. Von ihm kam auch der Hinweis, daß selbst Mitglieder des höchsten Militärgerichtshofes der Türkei in ihre schmutzigen Geschäfte eingebunden waren. Auf ihrer Gehaltsliste standen mit Sicherheit führende türkische Politiker, Generäle und Polizeioffiziere. Das ist weitgehend alles bekannt. Diplomatenpässe: Drogenbaron Hüseyin Baybasin, der Älteste des Clans selbst, erklärte gegenüber diversen türkischen Fernsehsendern, demzufolge er und sein Clan unter dem Schutz und zum Wohle des Staates tätig gewesen sei. „Die Dealer reisen mit Diplomatenpässen", sagte er öffentlich. Sagen kann er mit orientalischer Weitschweifigkeit viel, doch was bedeutet das konkret? Da führen die weiteren Spuren nach Frankfurt am Main. Nicht zufällig also kam der Vorsitzende der 17. Strafkammer des Landgerichtes Frankfurt, Rolf Schwalbe, am 21. Januar 1997, im Prozeß gegen drei türkische Drogendealer zu der Einschätzung, daß es enge Verbindungen von Heroinhändlern zur türkischen Regierung gegeben habe. In seiner Urteilsbegründung stand: „Der Drogenhandel von der Türkei nach Deutschland und in andere europäische Länder wird von den Familien Senoglu und Baybasin organisiert, und diese Familien werden, nach den Aussagen der Zeugen, von der türkischen Regierung geschützt, und das macht es schwierig, den ganzen Umfang dieses Verkehrs öffentlich zu machen. Man behauptet, daß diese zwei Händlerfamilien extrem enge Beziehungen zu einem weiblichen türkischen Minister haben. Dies habe sich während des Prozesses herausgestellt." [15]

Schüsse und Prügel: Plötzlich ist die Salve aus einer Maschinenpistole zu hören. Die Kugeln schlagen in die Wände und die Decke ein. Gut 150 Menschen laufen vor den Schaufenstern des Pizza-Service in der Soldiner Straße, dem sogenannten „Soldiner Kiez" im Berliner Stadtteil Wedding zusammen. Eine Schlägerei entbrennt zwischen den Verteidigern der Pizza-Lieferanten Ahmed und Bilal A. und den Angreifern unter Führung von Mohammad. Der Anlaß ist ein Streit am Vortag – offenbar um Prostituierte und Bordelle – bei dem Mohammad D. dem Walid A. eine Pistole an den Kopf gehalten und mehrfach abgedrückt hatte, ohne daß sich ein Schuß löste. Ein „Familienrat" konnte eine „Versöhnung" erreichen, die aber mit dem Sturm auf den Pizza-Service endete. Der anrückenden Polizei machen beide Seiten klar: Dies sei „ihr" Kiez .Sie habe dort überhaupt nichts verloren. Im Übrigen befällt alle Beteiligten eine plötzliche Amnesie: Niemand kann sich an irgendetwas erinnern.

Duldungsgenehmigungen: Weit über 20 Schießereien[74] hat die Berliner Polizei in den letzten zehn Jahren im sogenannten „libanesisch-kurdischen Milieu" registriert, im Durchschnitt mehr als einer pro Halbjahr und ihre Zahl steigt. Beteiligte wie Ahmed und Billal A. und Mohammad D. und viele andere besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit.

Ihre Taten werden in der offiziellen Statistik unter den Straftaten **deutscher Staatsangehöriger** gezählt. Andere sind staatenlos oder haben amtliche Duldungsgenehmigungen. In einer sehr sorgfältigen Studie, die dem Berliner Abgeordnetenhaus vorlag, hat die Berliner Polizei die Entstehung dieses Milieus

---

[74] Zwei Monate lang bezog ich selbst Sozialhilfe: 224Euro. Ich beklagte mich nicht, denn es ist keine Selbstverständlichkeit, im Monat einfach 440 DM geschenkt zu bekommen. Aber ich bin dagegen, daß eingereiste, abgelehnte Asylbewerber und zur Rückkehr verpflichtetet Ausländer ebenfalls Geld erhalten. Die Zeiten ändern sich und man wird selbst wieder Steuerzahler. Der 39jährige, vorbestrafte Polizistenmörder, der im März 2006 aus nächster Nähe dem 42jährigen Zivilfahnder Uwe L. in den Kopf schoß, bekam Monat für Monat von meinem Staat 700 Euro Sozialhilfe zugewiesen. Obwohl der Regelsatz bei 345 Euro (West) liegt. Weshalb ausgerechnet ein geduldeter Ausländer mehr als das Doppelte an Sozialhilfe beziehen kann, bleibt ein Rätsel. Keiner der demokratischen Parteien sieht Handlungsbedarf. Ich danke ihnen mit Nicht-Loyalität. Es ist eine Provokation, denn schließlich alimentiere ich gezwungenermaßen Leute, die ich nicht hier haben will, die hochgradig kriminell sind und unsere Leute erschießen. Viel stärker kann mich mein eigener Staat gar nicht mehr entehren und verhöhnen. Und ich unterstütze sie! Es sind die Gesetze. Genauer, die gesetzgebende Gewalt. Oder präziser: die parlamentarischen Parteien der Grünen, der SPD und der CDU, die solcheart Gesetze verankert haben. Dabei wäre ich sogar bereit, noch mehr Steuern zu zahlen, wenn sie nicht so völlig sinnlos verschleudert werden würden. Ich entsolidarisiere mich nicht mit meinem Land. Ich entsolidarisiere mich innerlich mit dieser Entwicklung, die nicht meine Zustimmung findet. Daß sich ausgerechnet die Politiker demonstrativ in die erste Reihe des Trauerzuges des Ermordeten stellten, soll nicht weiter kommentiert werden. Es ist nicht verkehrt, sich ihre Aussagen zu merken. Wir vergessen zu schnell. Leider. Der Polizistenmörder hieß Mehmet E. Er hätte aufgrund seiner Vorstrafen gar nicht mehr hier sein müssen. Aber wann war unser Staat schon einmal konsequent? Noch nie hat der Staat eine Politik für die Deutschen betrieben, die sich einzig und allein an der Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft und der Nation messen ließe. Die Zahl der Migranten, die nicht einmal über die grundlegendsten zivilisatorischen Umgangsformen verfügen, steigt unaufhörlich. Es ist nicht erkennbar, wie die Nachkommen der eingewanderten und durch großzügige soziale Absicherung hierhergelockten muslimischen Migranten später einmal unsere Rente zahlen sollen. Es sind utopische Luftschlösser.

geschildert. Die Bezeichnung des „libanesisch-kurdischen Milieus“ geht auf mehrere kurdische Einwanderungswellen nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches und der Niederschlagung kurdischer Aufstände aus dem Südosten der Türkei in den benachbarten Libanon zurück. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts traten wirtschaftliche Gründe hinzu. Gerade die später eingewanderten erhielten zum großen Teil nur noch besondere Duldungserklärungen, die bereits nach einem Jahr ihre Gültigkeit verloren. Der Bürgerkrieg im Libanon – und dadurch bedingte wirtschaftliche Probleme – trieb viele dieser „libanesischen Kurden“ in Richtung Europa.
Bis 1990, schätzt die Berliner Polizei, sind es mindestens 15.000 gewesen. Asylanträge wurden fast ausnahmslos abgelehnt. Eine Abschiebung war nach geltendem Recht unmöglich, weil die im Libanon erteilten Duldungsgenehmigungen ungültig waren und die meisten vorhandene Ausweise ohnehin vernichteten. Daraufhin reisten in den darauffolgenden Jahren Menschen aus dem ursprünglichen Siedlungsgebiet in der Türkei direkt und ohne den Umweg über den Libanon nach Deutschland ein, um sich ebenfalls als Bürgerkriegsflüchtlinge registrieren zu lassen. Größte außereuropäische Migrantengruppe: Akribische Recherchen bei den verschiedensten Behörden führen zum dem Schluß, daß im Jahr 2000 etwa 115.000 Personen mit „libanesischen Bezugspunkten“ in Deutschland lebten, die größte außereuropäische Migrantengruppe noch vor den USA. Nach den – etwas unterschiedlichen - Kriterien der offiziellen Bevölkerungsstatistik zusammengefaßt, lebten allein in Berlin deutlich mehr als 20.000 Libanesen, Staatenlose und „Ungeklärte“, die weitaus größte Gruppe innerhalb Deutschlands.
Über ihre soziale Situation sagt der in Berlin lebende Islamwissenschaftler Ralph Ghadban: *„Die Emanzipation, die die Menschen in Deutschland erfahren, führt paradoxerweise zur Absonderung der Gruppen und nicht zu ihrer Eingliederung in die Gesellschaft. Sie erlaubt ihnen, heimatliche Verhältnisse herzustellen, deren Herstellung in der Heimat eigentlich längst nicht mehr möglich wäre.“*
Grund ist ein materieller Wohlstand, der von vielen schon über die Sozialhilfe erreicht wird: Familien mit 10 oder mehr Kindern sind kein Einzelfall.
(..) Ohne damit ein Pauschalurteil über alle Libanesen oder „libanesischen Kurden“ abzugeben, lassen die Berliner Ermittlungen jedoch den Schluß zu, daß ein nicht unerheblicher Teil zusätzlich von einer besonderen Form der „Schwarzarbeit“ lebt: dem Rauschgifthandel. Laut Berliner Polizei-Kriminalstatistik stammt fast die Hälfte der Tatverdächtigen im Handel[75] mit Heroin aus den Reihen der Libanesen, „Ungeklärten“ oder Staatenlosen. Höchstmaß an Abschottung: Die Clanstruktur zeigt auch hier ihren besonderen Nutzen: Weitverzweigte Kontakte über Familienangehörige im Ruhrgebiet oder Bremen, aber auch in den Niederlanden, der Schweiz, Skandinavien, der Türkei, dem Libanon und insbesondere Kokainlieferanten in Brasilien und Paraguay ermöglichen ein Höchstmaß an Abschottung und Sicherheit. Die Berliner Polizei – so die Studie – kann „*diesem bereits fest strukturierten und etablierten Kriminalitätsgefüge nur ansatzweise gerecht werden*“. Mit anderen Worten: Auf- grund der Fülle der Straftaten werden nur ausgewählte Delikte bearbeitet. Erschwert wird die Arbeit durch völligen „Gedächtnisverlust“ von Zeugen in den Gerichtsverhandlungen. Gelegentlich werden Polizisten nach solchen erfolglosen Gerichtsverfahren öffentlich angespuckt. Aber auch die Senatsverwaltung zeigt erstaunliche Zurückhaltung.
So lehnte die Justizverwaltung eine Zusammenstellung aller rechtskräftig zumindestens zwei Jahren Freiheitsstrafe Verurteilten mit der Begründung ab, eine solche Auskunft sei nur in konkreten Einzelfällen möglich. Der Datenschutzbeauftragte der Berliner Sozialverwaltung verlangte richterliche Beschlüsse für die Herausgabe von Sozialdaten, die zur Ermittlung von Fällen von Sozialleistungsbetrug dringend benötigt wurden. Derartige Ermittlungen dürften sich jedoch schon kurzfristig bezahlt machen, da jede Abschiebung jährliche Einsparungen ermöglicht, die deutlich über dem Monatsgehalt des damit beauftragten Beamten liegen. Weit schwerer wiegt allerdings die Perspektive, daß die Berliner Polizei

[75] Drogenfund im Vereinslokal - Polizisten entdecken bei Razzia 17 haschischrauchende Männer
Beamte des Rauschgiftkommissariates der Direktion 5 haben am Dienstag abend die Räume eines türkischen Kulturvereines an der Skalitzer Straße in Kreuzberg geschlossen. Sie hatten das Lokal für Vereinsmitglieder observiert und festgestellt, daß es als Umschlagplatz für Drogen diente. Die Fahnder waren durch einen Hinweis auf die Vereinsräume aufmerksam geworden. Gegen 18.10 Uhr kontrollierten sie einen verdächtigen Besucher, der eben das Gebäude verlassen hatte. Bei ihm beschlagnahmten sie eine geringe Menge Marihuana und stellten seine Personalien fest. Dann setzten sie ihn wieder auf freien Fuß, ohne ihn aus den Augen zu lassen. Seiner vorübergehenden Festnahme folgte hektische Aktivität: Der Mann telefonierte mit seinem Mobiltelefon, und wenig später räumte etwa ein Dutzend Gäste die Gaststätte des Kulturvereins. Sie wurden überprüft, doch wurde nichts Verdächtiges festgestellt. Die Polizisten forderten Unterstützung von einer Einsatzhundertschaft an. Als die Gruppenstreife eintraf, ließen sie eine Razzia folgen. Sei fanden 17 überwiegend ausländische Männer vor, die entweder Marihuana rauchten oder kleinere Mengen davon bei sich hatten. Den eingesetzten Beamten offenbarte der Verantwortliche des Lokals seine eigenwillige Sicht der Dinge. Haschischkonsum an sich sei nichts Schlimmes, meinte er. Außerdem seien die Ertappten zum überwiegenden Teil Musiker, die Drogen nehmen würden, um sich besser zu konzentrieren zu können. Da diese Auffassung nicht in Einklang mit geltendem Recht steht, wird gegen den 38jährigen türkischen Staatsbürger wegen des Verdachts auf Rauschgifthandel ermittelt. Die Schließung des Vereinslokals ist nicht die erste dieser Art in jüngster Zeit. Im Oktober 2005 war im Zuge einer Razzia ein Lokal an der Bülowstraße geschlossen worden. Im Juli 2005 hatte die Polizei die Räume eines türkischen Kulturvereines an der Flughafenstraße in Neukölln versiegeln lassen. Auch dort waren verbotene Betäubungsmittel entdeckt worde. Vor einem Jahr hatten Ermittler in einem türkischen Kulturverein an der Bellermannstraße in Wedding mehrere Stangen Haschisch und einige Szenetüten Marihuana sichergestellt. Der Fund bedeutet das Aus für das Vereinslokal.
(Berliner Morgenpost, S. 12, 12.01.2006)

schon heute des „fest strukturierten Kriminalitätsgefüges" nicht mehr Herr werden kann und angesichts der hohen Kinderzahl[76] innerhalb der Clans in der Zukunft mit deutlich anwachsenden Kriminalitätszahlen rechnen muß. *„Wir stehen schon heute auf verlorenem Posten*," sagt ein Insider.

„Die politischen Versäumnisse der letzten Jahre müssen jetzt von allen ausgebadet werden."

Viele Ausländer, die der Abschiebung entgehen wollen, brauchen jedoch gar kein Attest. Ebenso gut hilft der älteste Trick von allen: Sie werfen einfach den Paß weg. Ist das Papier erst mal verschwunden, kann jeder sich gefahrlos, wie schon geschehen, Johnny Walker oder Franz Beckenbauer nennen, das Gegenteil ist ja kaum zu beweisen. Dann gibt man ein Herkunftsland an, in das just nicht abgeschoben werden kann, weil z. B. ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Oder man nennt gar kein Land, dann sollen die Behörden schauen, wie sie einen loswerden können. So abgesichert, kann nicht einmal ein Krimineller abgeschoben werden, der als Dealer regelmäßig dabei erwischt wird, wie er Süchtigen Heroin liefert.[77] Kurdische Drogenclans in Berlin probieren auch gern den sogenannten Libanesentrick. Die Kurden behaupten für gewöhnlich erst, sie kämen aus dem Libanon – das Land im Nahen Osten nimmt so gut wie keine Flüchtlinge zurück. Und wenn sich dann doch herausstellt, daß die angeblichen Libanesen in Wahrheit türkische Kurden sind, sperrt sich die Türkei. Zumindest immer mal wieder bei Männern, die längere Zeit ausgereist waren und sich so der Wehrpflicht entzogen haben – das reichte den Türken nämlich bisher, um ihnen die Staatsbürgerschaft zu entziehen. Und dann gibt es Fälle wie den der Familie R., Eltern mit drei Kindern, die es zehn Jahre lang geschafft haben, die niedersächsischen Behörden zu narren, um dann am Ende auch noch den Petitionsausschuß des Landtags anzurufen. Mal behaupteten sie, sie kämen aus Montenegro, dann aus dem Kosovo, mal wollten sie Albaner sein, dann Roma, dann Aschkali. Sie stellten Asylanträge, zahlreiche Asylfolgeanträge, und sie kassierten 182.000 Euro Sozialhilfe.…

()…Die „richtigen Harten" sind ganz andere: Rückkehrer aus afghanischen Terrorcamps, Anhänger der Qaida oder ihrer Filiale al-Tawhid oder der im Irak mordenden Ansar-e Islam, Leute mit der Fantasie und der Fähigkeit zum Bombenbau. Männer, die als Asylberechtigte oder ewige Studenten hier sind und denen die Sicherheitsbehörden Anschläge wie den gegen die deutschen Touristen auf Djerba zutrauen.

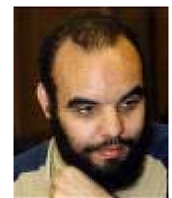


Bild 19: Abdelghani Mzoudi

Und dazu kommen noch jene Islamisten, die sich als Gesinnungsgenossen mitfreuen, hier mal eine Meldeadresse zur Verfügung stellen, dort mal eine Überweisung machen, ohne daß es ausreicht, sie aus dem Land zu bekommen. Es geht z. B. um die Marokkaner Mounir al-Motassadeq und Abdelghani Mzoudi, die engste Verbindung zu den Hamburger Todespiloten des 11. September hatten. Nach gescheiterten Strafverfahren sind vorerst beide auf freiem Fuß und wollen nun weiter studieren. Schily nennt das den „Gipfel der Absurdität", erst recht weil beide im Verdacht stehen, weiter zur harten Islamistenfraktion der Hansestadt zu gehören (Spiegel 23/2004). ()..Die Erfolge von Schilys sogenanntem Ottokatalog beruhen auf der Verschärfung der Einreisebestimmungen: In Nigeria müssen nun z. B. alle Antragsteller für ein Visum ihre Fingerabdrücke abgeben, und siehe da: Fast 30 % durften danach nicht mehr nach Deutschland fliegen, weil sie hier schon einmal herausgeflogen waren als Kriminelle oder Asylschwindler. ()..

[76] *Spiegel Nr. 14*, 03.04.06, S. 26: ...Perspektiven? *„Ich will Hartz IV werden*", das soll ein arabischstämmiger Rütli-Schüler auf die Frage nach seinen Berufswünschen geantwortet haben. Ein anderer holte seinen Personalausweis heraus und rief: *„Ist doch egal, ihr könnt mich jetzt nicht mehr ausweisen*."
Die Politik die uns Bürgern weder schützt (s.a. Moscheenbau Pankow-Heinersdorf/Berlin, Kap. 6.9), noch Kritik ernst nimmt, ja, sie operieren sogar mit den Islamvereinen gegen den ausdrücklichen Bürgerwillen, was erwarten sie eigentlich von uns? Anerkennung? Loyalität? Dankbarkeit? Sie haben jahrzehntelang muslimischen Großfamilien, Clans, ganze Sippen dazu ermuntert, sich in Deutschland anzusiedeln und niederzulassen. Nie wirklich gefährdet von Abschiebung, großzügig alimentiert gehen nun ihre nichtintegrierbaren Nachkommen auf unsere Schulen. Diese Welt ist hinreichend bekannt: ...Aufklärung? Bildung? Lernen, für Zensuren, vielleicht sogar fürs Leben? *Was soll der Scheiß?* So reden die Bewohner dieser Welt. *Ey, Mann, ey. Nutte. Killer. Krass*. Es gibt viele „sch"- und „ch"-Laute in dieser Sprache. *Dreckische Deutsche*, so reden sie... Respekt bekommt, wer die eigene, also die türkische oder libanesische Schwester vor Sex und Liebe und diesem großen glitzernden Westen schützt und selbst *deutsche Schlampe fickt. (Spiegel Nr. 14,* Auszug Seite 24).
Die Ergebnisse sind bekannt; nachts sind ganze Straßenzüge in Berlin-Kreuzberg, Neukölln und Wedding „exterritoriales Gebiet", indem die Polizei höchstens noch in „Wannenstärke" durchfährt.

[77] 30 Banden beherrschen den Drogenhandel in Berlin – Dealer auch im Umfeld von Jugendtreffs aktiv
Der Drogenhandel bildet bereits seit Jahren den größten und – aus Sicht der Täter – lukrativsten Bereich der Organisierten Kriminalität (OK) in Berlin. Etwa 30 Tätergruppen mit jeweils bis zu mehr als 100 Mitgliedern sind auf diesem Gebiet in der Hauptstadt aktiv. Nach einem gemeinsamen OK-Lagebild von Polizei und Justiz waren im vergangenen Jahr die meisten registrierten Täter türkischer Nationalität (35,5 Prozent). An zweiter Stelle folgten mit 30,6 Prozent Deutsche (davon mehr als die Hälfte mit migrationshintergrund). Weiter im Drogengeschäft aktiv sind Libanesen (sieben Prozent) und Staatenlose, die zum größten Teil ebenfalls aus dem Libanon eingereist sind. Die größte Gruppe unter den staatenlosen Tätern bilden Kurden. Osteuropäer und Schwarzafrikaner spielen entgegen der öffentlichen Wahrnehmung nur eine untergeordnete Rolle....(); Berliner Morgenpost , 13.12.2005, Seite 11

Mit dem geplanten neuen Zuwanderungsgesetz könnte sich daran zumindest bei Thaer M. etwas ändern, der mit der Begründung *„ich kenne ihn ja nicht* “ auch Osama Bin Laden nicht verdammen will: Aus Sicht der deutschen Innenpolitiker gilt M. als klassischer Fall für die im Gesetz vorgesehene *„tatsachengestützte Gefahrenprognose*“ so vage und zweifelhaft diese Konstruktion auch noch sein mag. Frei übersetzt bedeutet der Passus: Fahnder können einem mutmaßlichen Terroristen zwar nichts Konkretes nachweisen, sehen aber Indizien, daß er Böses im Schilde führt. ()

Als Bummelstudent sollte Abdul Rahman al-M. eigentlich schon 2001 gehen, doch er blieb einfach. Und dann heiratete er eine Deutsche, der beste Trick von allen. Heute lebt M. in Bremerhaven. Jetzt will er sich einbürgern lassen – in einem Land, das er wiederholt als *„schlecht für Muslime*“ bezeichnet hat. Wie er stehen viele Kandidaten, die deutsche Innenminister gern über die Grenze brächten, unter einem *„besonderen Ausweisungsschutz“*, weil sie rechtzeitig eine Deutsche geheiratet haben. Oder seit mindestens fünf Jahren hier leben. Oder als Kind gekommen sind..() Beckstein, der Bayer, würde diese Regeln gern kippen. Wenn die innere Sicherheit in Gefahr sei, schrieb er Schily, müßten *„im Zweifelsfall die persönlichen Interessen eines Ausländers zurückstehen“*. Bei denen, die schon einen deutschen Paß haben, so wie der mutmaßliche Qaida - Anhänger Reda Seyam aus Neu-Ulm hilft aber auch das nicht. Weil nach den Erfahrungen der Nazizeit die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit tabu ist, sind Leute wie er dann für immer unabschiebbar, egal was sie tun – wohin sollte man sie schließlich bringen, *als Deutsche*? …[42, S.40]



Islamist zieht nach Berlin. Quelle: Berliner Tagesspiegel vom 14.09.04
Der mutmaßliche Al-Qaida-Terrorist Reda Seyam zieht nach Berlin. Wie aus Sicherheitskreisen außerhalb Berlins verlautete, stehe der Umzug des gebürtigen Ägypters *„unmittelbar bevor*“. Möglicherweise halte Seyam sich sogar schon in der Hauptstadt auf, hieß es weiter. Der gebürtige Ägypter, seit Ende der achtziger Jahre deutscher Staatsbürger, wohnte seit Mitte vergangenen Jahres mit seiner Frau und fünf Kindern in der baden-württembergischen Stadt Laichingen. Der Sozialhilfeempfänger erhält für seinen Umzug eine Umzugskostenbeihilfe vom zuständigen Landratsamt. Ein Amtssprecher sagte dem Tagesspiegel, dies sei *„ein normaler Vorgang*“.

Bild 20: Reda Seyam, 45, Ägypter, mit deutschem Paß: *„Laut Koran ist es in Ordnung, Terrorist zu sein! Laut Koran ist es eine Pflicht, Ungläubige umzubringen!“*[78]
(Frankfurter Rundschau Juli 2003)

Generalbundesanwalt Kay Nehm ermittelt gegen den 45-Jährigen wegen des „Verdachts der Unterstützung einer ausländischen terroristischen Vereinigung“. Seyam wurde im Sommer 2002 in der indonesischen Hauptstadt Jakarta unter dem Verdacht festgenommen, den Terroranschlag auf der Ferieninsel Bali im Oktober 2002 finanziert zu haben. Dabei starben 202 Menschen, darunter sechs Deutsche. Wegen „Visa- Vergehen“ wurde er lediglich zu einer zehnmonatigen Haftstrafe verurteilt und anschließend nach Deutschland abgeschoben. Die Innenverwaltung wollte sich zu dem Fall nicht äußern. Senator Körting sagte am Montag lediglich, soweit es um Personen der islamistischen Szene geht, bestehe ein „hervorragender Informationsaustausch“ zwischen den Berliner Behörden und denen anderer Bundesländer. Bislang ist nicht bekannt, ob Seyam Kontakte zur Neuköllner Al-Nur-Moschee hat. Hier soll der Tunesier Ihsan G. im Januar 2003 junge Islamisten für den Heiligen Krieg trainiert haben – seit Mai läuft gegen ihn der Prozeß vor dem Kammergericht. Unklar bleibt, ob Seyams Kinder in der König-Fahd-Schule in Charlottenburg unterrichtet werden können. Über eine entsprechende Absicht hatte das Magazin „Focus“ gestern berichtet. Dennoch wurde Seyam nur wegen eines Visumverstoßes zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt und zog nach Verbüßung gen Deutschland, nach Ulm, wo er mit seiner Ehefrau und fünf Kindern von Sozialhilfe lebt. Eine Nähe zu Al Qaida wies ihm bisher keiner nach. In jede Fernsehkamera, die ihn in Ulm aufspürt, lächelt Seyam: „Ich bin kein Terrorist." Seyam: ein Musterbeispiel für 270 so genannte Gefährder. In anderen Fällen indes treffen die deutschen Behörden auf Handfestes. Dem Berliner Ihsan Garnaoui kamen Ermittler zum Beispiel auf die Spur, als er in einer Moschee Männer für einen Anschlag anzuwerben versuchte. In Düsseldorf verwandelten Polizisten Schadi Abdallah von einem „Gefährder" in einen Kronzeugen.

[78] Mittlerweile distanziert sich Herr Seyam von dieser Äußerung, die angeblich von den Medien aus dem Zusammenhang gerissen wurde. Aber es gibt im Koran tatsächlich „Terror-Verse.“ (Koran:8:12; 8,60 – Angst/Schrecken/Furcht in die Herzen der Ungläubigen bringen)
Quelle : http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,291640,00.html

Der Pate von Berlin

Er ist Schutzpatron, vermutlich Drogenbaron, Sozialhilfeempfänger und ein Freund großer Worte: Mahmud al-Zein, alias der „Präsident", gilt als einer der führenden Bosse der Berliner Unterwelt .Will mehr Sicherheit für die Hauptstadt: „Präsident" **Mahmud al-Zein**. Das Landeskriminalamt spricht von "importierter Kriminalität": In den seltensten Fällen gehen Bandenkriege, Drogenhandel, Schutzgelderpressung und Schießereien in Berlin auf das Konto deutscher Straftäter. In der Hauptstadt haben es die Beamten hauptsächlich mit libanesischen Großfamilien zu tun, die seit Jahren die kriminelle Szene beherrschen. Ein 50-seitiger LKA-Bericht über importierte Kriminalität brachte es ans Licht: Gegen keine andere ethnische Gruppe wird häufiger ermittelt und keine ist potenziell so gewalttätig wie die libanesisch-kurdische. LKA-Ermittler Peter K kennt sich aus in Berlins Schattenreich und kann solche Erhebungen nur bestätigen: Die Unterwelt sei naturgemäß eine Welt für sich, in der eigene Regeln herrschten und es sogar eine eigene Gerichtsbarkeit gebe, so der Beamte.

„Diese Leute unterwerfen sich nicht ohne weiteres unseren Gesetzen". Die Clans sind nach den Prinzipien der organisierten Kriminalität strukturiert - Fehden werden untereinander ausgetragen, Blutgelder bis zu 250.000 Euro sind keine Seltenheit. Seit den achtziger Jahren versucht die Berliner Polizei, in die Unterwelt vorzudringen. In den letzten zehn Jahren zählte das LKA allein im kurdisch- libanesischen Milieu 20

Bild 14: Clanchef und seine schlagfertigen Freunde (2. v. rechts)

Schießereien sowie weitere schwere Auseinandersetzungen - darunter Massenschlägereien, Handgranaten-anschläge und zwei Morde. Die herausragende Figur der Szene soll Mahmud al-Zein sein: Mit Autorität und hartem Durchgreifen hat sich der offiziell arbeitslose Sozialhilfeempfänger nach Polizeierkenntnissen seinen Platz als Hauptstadt-Pate gesichert: *„Ich habe den Leuten in Berlin bewiesen, was der richtige Weg ist*", tönt al-Zein heute selbstbewußt Er gilt den Fahndern als uneingeschränkter Führer jener arabischen Gruppierungen, die maßgeblich an Drogenhandel und Schutzgelderpressung beteiligt sind und Umsätze in zwei- bis dreistelliger Millionenhöhe machen. Al-Zein reiste 1982 mit seiner Ehefrau über den damaligen Grenzübergang Friedrichstraße ein. Als „staatenloser Moslem" stellte er seinen ersten Asylantrag, der 1984 abgelehnt wurde. Da er zu diesem Zeitpunkt keinen gültigen Paß besaß, konnte der Mann, der sich zunächst als Libanese und später als Kurde bezeichnete, nicht ausgewiesen werden. Im Juli 1988, al-Zein war inzwischen straffällig geworden und im Besitz neuer Papiere, wurde seine Ausweisung per Gericht beschlossen. Doch wieder entzog er sich der Justiz: Zwar landete der "Präsident" nach seiner Entlassung aus der Jugendstrafanstalt in Abschiebehaft, zwei weitere Asylanträge wurden abgelehnt. Eine Abschiebung scheiterte jedoch stets an der Tatsache, daß der inzwischen der Körperverletzung, des Diebstahls und Rauschgifthandels überführte Libanese keinen Paß vorweisen konnte.
Ob mit Ausweis oder ohne: Al-Zeins Ehefrau und seine Kinder wollten derweil versorgt werden und beantragten **Sozialhilfe.** Über **4000 Mark** kassierte die Familie im Monat, bis das Bezirksamt Schöneberg die Zahlungen einstellte, weil die Polizei klare Anhaltspunkte dafür hatte, daß der Libanese Teil der organisierten Kriminalität war. Al-Zein übertrug das Problem seinen Rechtsanwälten - das Verwaltungsgericht ordnete die Fortführung der Zahlungen an. Als der Unterweltboß im September 1998 wegen Beihilfe zum Drogenhandel zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt wird, ging ein Schrei der Entrüstung durch Staatsanwaltschaft und Polizei: Viel zu milde sei das Urteil, schließlich gilt al-Zein bei den Fahndern des Landeskriminalamtes am Tempelhofer Damm als einer der einflußreichsten Drogenpaten in Berlin. Der Richterbund rechtfertigte das Urteil des Gerichts damit, daß die Ermittlungsergebnisse der Polizei keine höhere Bestrafung zugelassen hätten. Obwohl selbst die Oberstaatsanwältin von einem „Scheinprozeß" spricht und dem Gericht Befangenheit vorwarf, kam eine Revision des Urteils nicht zustande. Zurzeit muß sich al-Zein wegen Sozialhilfebetrugs und Verstoßes gegen das Ausländergesetz verantworten. Laut den Behörden ist der angebliche Libanese in Wahrheit ein aus Anatolien stammender Türke. Nachdem er jahrelang als Schutzpatron deutscher und ausländischer Rotlicht-Unternehmer fungierte „Braucht er nicht anrufen, regeln wir sofort", will al-Zein jetzt in die Sicherheitsbranche wechseln. Der furchtlose Pate hat Ambitionen: *„Ich werde der Stadt helfen und sie sauber halten."* Ein Mann, ein Wort. http://www.politikforum.de

Ausländer-Banden haben Berlin fest im Griff – und die Polizei muß zusehen „Deutsche Gangster sind nicht grausam genug"

Berlin - Politiker und hohe Polizisten, sie kennen sich aus in unserer Stadt und zeichnen von der Lage ein düsteres Bild. Sie sagen, die kriminelle Szene sei inzwischen fest in den Pranken ausländischer Mafia-Bosse. Berlins Chef der Polizei-Gewerkschaft (GdP), Eberhard Schönberg, gegenüber SuperIllu: *„Deutsche mischen kaum noch mit. Sie sind nicht grausam genug."* Durch ihre deutlich **größere Brutalität** setzen sich laut Schönberg die Ausländer-Banden durch. Er sieht den Schwerpunkt der Aktivitäten dieser Mafiosi in Berlin: *„Hier steht der Staat den Kriminellen mittlerweile nahezu machtlos gegenüber. Die Polizei kann die Organisationen nicht mehr erfolgreich bekämpfen und zurückdrängen. Die kann nur noch ein bißchen stören."* Schönberg beklagt seit Jahren den dramatischen Personal-abbau in seiner Behörde. Auch Neuköllns Bezirksbürgermeister **Heinz Buschkowsky** (SPD) stehen die Sorgenfalten im Gesicht: *„In Neukölln und Kreuzberg haben zehn arabische Großclans von bis zu 1000 Menschen die Herrschaft übernommen."* Buschkowsky: *„Das sind Parallelgesellschaften mit eigenen Regeln*." LKA-Kriminal-direktor Uwe Schmidt: *„Die plündern nach russischem System das Volksvermögen aus*." Zitat: *„Der Staat steht Kriminellen mittlerweile nahezu machtlos gegenüber. Er kann sie nicht mehr zurückdrängen*"

Auch Konrad Freiberg (GdP, gdp-bund-berlin@gdp-online.de) bekennt in einer an mich gerichteten Email:

„Ich kann Ihnen nur recht geben, daß die Gefahren des islamistischen Fundamentalismus bei uns immer noch nicht entsprechend ernstgenommen werden...*"*
Politisch ist man sprach- und konzeptlos. Es fehlt der konsequente Wille und die politische Kraft zu wirklich einschneidenden Veränderungen. Berlins Innensenator Ehrhart Körting (SPD) möchte Islamisten *beobachten* und *integrieren* (!).

Berlins zugewanderte Verbrecher - Arabische Clans kontrollieren den Kiez. Autoren: Klaus Wiendl und Oliver Bendixen, *Quelle*: Internet

24. Februar: Bewaffneter Überfall auf das Spielcasino am Berliner Alexanderplatz. Mit Waffengewalt versuchen Maskierte an die Tageseinnahmen im Safe zu kommen. Drei Croupiers werden zusammengeschlagen. Einer kann entkommen und die Polizei alarmieren. Die nimmt in der Nähe des Tatortes drei der Gangster fest. Für die Ermittler fügt sich dieser Coup nahtlos in das "Lagebild importierte Kriminalität" ein, das erstmals zeigt, wie libanesisch-kurdische Banden die Szene in Berlin beherrschen. Ein typischer Fall. Manfred Schmandra vom Landeskriminalamt Berlin über die Täter: „Es sind hinlänglich bekannte Tatverdächtige, ein 22-, ein 21- und ein 20-jähriger, einer Türke und die anderen beiden Deutsche, aber libanesischer Abstammung. Alle drei gehören Familien an, die in Berlin nicht ganz unbekannt sind. „Mit harten Bandagen kämpfen die Clans bei Schutzgelderpressungen und Drogenhandel um die Macht auf dem Kiez. Einer der Großen in diesem Geschäft ist Mahmud al-Zein, genannt: „Präsident". Und der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Sein Sohn war unter den Casinoräubern vom Alex. Der Pate von Berlin, Mahmud al-Zein, steht im Dauerclinch mit der Polizei: „*Es sind Zeugen hier: ich ficke euch alle*!"

Der Mann der starken Worte führt die Behörden weiter vor. Seine Anwälte schafften es, daß für den Dauerarbeitslosen und seinen Clan weiterhin mehrere tausend Euro Sozialhilfe gezahlt wird - das Geld für den Hummer dürfte aus anderen Quellen stammen. Versuche, den Staatenlosen in den Libanon oder die Türkei abzuschieben, scheiterten - was auch für die anderen Clans gilt. Ein Kriminalbeamter von Berlin schildert die Lage: „In Berlin dürften es etwa vier bis fünf Großfamilien sein, die vornehmlich ihren Lebensunterhalt durch Rauschgiftgeschäfte, Einbrüche, Förderung der Prostitution, verschiedener Arten des Betruges und anderer Straftaten bestreiten." Beim Kampf um die kriminelle Marktführerschaft halten die Libanesen in Berlin einen traurigen Rekord. Gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil ist keine Gruppe gewalttätiger, so die Statistik der Polizei aus dem Jahr 2002. Die "Gemeinsame **Ermittlungsgruppe Ident**" von Landeskriminalamt und Ausländerbehörde versucht nun zu klären, wen Polizei und Justiz überhaupt vor sich haben. Das elfköpfige Team sucht nach den echten Namen und der wahren Nationalität von Straftätern. Viele geben vor, aus dem Libanon zu stammen, gehören aber zu einer im Süden der Türkei lebenden arabischen Minderheit oder sind Kurden. In einem mühevollen Puzzle arbeiten die Beamten die Folgen eines völlig unkontrollierten Zuzugs auf. Bis zu **300 Mitglieder** zählen einzelne Großfamilien in Berlin. Gegen die Kriminellen unter ihnen will nun auch der Senat härter durchgreifen - und hofft auf ein verschärftes Zuwanderungsgesetz. Der SPD-Innensenator von Berlin, **Ehrhart Körting**, sagt:

„Es gibt einmal Schwierigkeiten, bei denjenigen, die aus dem Libanon gekommen sind und die tatsächlich staatenlos sind, weil der Libanon diese nicht zurücknimmt, auch wenn sie Aufenthaltspapiere für den Libanon hatten. Das ist ein ganz großes Problem. Und wir haben teilweise auch Probleme mit der türkischen Seite, weil die Türken eine Reihe von Straftätern, die wir abschieben wollten, aus der türkischen Staatsangehörigkeit ausgebürgert haben, mit dem Hinweis darauf, daß diese in der Türkei keine Wehrpflicht geleistet haben und damit ihre Männer nicht zurücknehmen. Da deutet sich aber an, die Türkei hat angekündigt, daß sie das Gesetz ändert, so daß es dann auch leichter sein wird, straffällig gewordene Türken wieder in die Türkei zurückzubringen". Den kriminellen Clans auf der Spur zu bleiben, wurde für die Fahnder immer schwieriger. Verdeckte Ermittler einzuschleusen war kaum möglich. Für weiterreichende Überwachungen, wie zum Beispiel der Drogenszene und des Rotlichtmilieus, fehlte Polizei und Justiz in Berlin die politische Rückendeckung, wie Beamte gegenüber Report München beklagen. Auch Eberhard Schönberg von der Gewerkschaft der Polizei in Berlin übt Kritik: ***„Ich glaube, daß die Politik über viele Jahre das Problem schlicht und ergreifend verdrängt hat, so wie viele Probleme bei uns verdrängt werden****. Man möchte nicht darüber reden. Hier kommt es noch dazu, daß es sich um Ausländer handelt, d.h., es ist auch ein Thema, was man dann politisch gewichten mußte. Nach dem Motto: Rechtsradikalismus wollen wir nicht schüren, also reden wir nicht darüber. Die Ernte dieses Verdrängens, die fahren wir jetzt ein*." Der Polizeibeamte Roland Krüger bezahlt mit seinem Leben dafür. Er wird Opfer im Berliner Krieg der libanesisch-kurdischen Clans. Als seine Spezial-Einheit in einer Neuköllner Wohnung einen Verdächtigen festnehmen will, wird er von einem 34jährigen Libanesen erschossen. Den Schützen Yassime Ali Khan verurteilt das Kammergericht im März 2004 zu lebenslanger Haft. Erst jetzt wird ein Exempel an dem Libanesen statuiert, der bereits 30 schwerste Delikte und sechs Vorstrafen im Register hat, doch nie abgeschoben wurde.

Erst engagiert, dann resigniert verloren die Ermittler das Vertrauen in die Justiz und andere Berliner Behörden. Dazu zählen auch die Sozialämter, wie hier in Neukölln In diesem Stadtteil leben die meisten Mitglieder dieser Clans. Und sie haben es geschafft, daß bis zu 300 Familienangehörige unter verschiedensten Namen in mehreren Berliner Bezirken gleichzeitig **Sozialleistungen** kassieren. Geschätzter Schaden: pro Jahr über 10 Mio. Euro. Organisiert werden hier libanesische Männer, Frauen und Kinder eingesetzt, die angeblich ohne Ausweis in Deutschland angekommen sind und deshalb als staatenlos gelten. Michael Büge (CDU), Bezirksstadtrat von Neukölln, über den Betrug bei der Sozialhilfe: „Die Geldübergabe, die wir zum Teil konkret beobachten können, findet in der Art statt, daß die Menschen hier vor Ort Sozialhilfe erhalten, sich die Sozialhilfe bar auszahlen lassen, also nicht über Konten verfügen, oder zumindest die Konten bei uns nicht angeben und teilweise direkt vor unserer Tür diese Gelder an andere weitergeben".

Doch wichtigster Geschäftszweig bleibt der **Drogenhandel.** Markus Henninger vom Landeskriminalamt Berlin schildert das Ausmaß: „Bei einer libanesisch-kurdischen Großfamilie wurden zehn Kilo Kokain bei der Einfuhr aus Paris sichergestellt. Insgesamt konnten über diese Gruppierung die Einfuhr von über 60 Kilo Kokain nach Berlin nachgewiesen werden. Der Organisator war **Sozialhilfeempfänger** und bei der Durchsuchung wurden 415 000 DM in seinem Tresor gefunden, dazu ein Daimler-Benz im Wert von 120 000 DM." Khaled Ali Khan ist der Organisator und Mitglied einer Großfamilie, die seit Jahren mit Schießereien um die Vorherrschaft auf dem Drogenmarkt kämpft. Der 28-jährige wurde später zu zehn Jahren Haft verurteilt. Arnd Bödeker von der Staatsanwaltschaft Berlin erzählt:

„*Der Verurteilte ist nach den Feststellungen des Urteils auch im Besitz einer halbautomatischen Selbstladewaffe gewesen, obwohl er dafür nicht die erforderliche Erlaubnis hatte*". Nur wenige Wochen vor seiner Festnahme begleitete der schwerkriminelle Libanese mit der Pistole in der Tasche Yassir Arafat bei seinem Berlinbesuch als Bodyguard - auf Tuchfühlung mit Bundeskanzler Gerhard Schröder und Bundespräsident Johannes Rau. Eine unvorstellbare Sicherheitslücke und ein Beweis dafür, wie weit nach oben Berlins kriminelle Libanesen bereits gekommen sind...

„Wir haben in Neukölln-Nord[79] und Kreuzberg zehn arabische Großclans von etwa 500 bis 1000 Menschen, die alle der organisierten Kriminalität nachgehen“, sagt Bürgermeister Buschkowsky (SPD). „Das sind Parallelgesellschaften, in denen unsere Gesetze nicht gelten.“ Die Großfamilien regeln ihre Streitigkeiten häufig unter sich, Anzeige bei der Polizei zu erstatten widerspricht dem Ehrenkodex.....“ [Berliner Tagesspiegel 14.12.2004, von Katja Füchsel]
Das ist aber eigentlich keine Neuigkeit. Bereits vor einigen Jahren wurde in der Zeitung geschrieben, daß kriminelle arabischstämmige Großfamilien mit mehreren hundert Mitgliedern mittlerweile ganze Straßenzüge in Schöneberg um die Hauptstraße kontrollieren.
Die drei unten aufgeführten Beiträge entsprechen teilweise exakt dem Verhalten der vor Jahrhunderten unterworfenen Christen und Juden im Orient, als der Islam bei seiner Eroberung die „Dhimmis“ (s.a. Kapitel 4.2.6 Dhimmitum – das Los der Nichtmuslime) in die Knechtschaft der Dhimma zwang und sie damit als „Ungläubige“ kennzeichnete, deren Leben von der brüchigen Gnade des Islam abhing.

---

[79] **Sabine (29) aus Berlin schrieb am 06.04.2006 13:50:24**
Gewalt an Berliner Schulen
Da ich selbst viele Jahre in Neukölln gelebt habe, kann ich nur bestätigen: das Verhalten der vielen türkischen und arabischen Jugendlichen, die mit Militärhaarschnitt und -hose, stolzem Gang und Messer in der Tasche immer in Gruppen unterwegs sind, ist tatsächlich unerträglich. Eigentlich ist man dort in einem ständigen Zustand des „aus dem Weg gehens" und "den Blick senken" um nicht als potenzielles Opfer aufzufallen. Die Politik hat auf ganzer Linie versagt. Die Grünen hofieren weiterhin die Selbstverliebtheit der verwöhnten Macho-Bubis, die sich im Grunde für alles zu schade sind. Bei denen alles gleich ehrverletzend ist usw. Als deutsches Kind hat man dort kaum noch Chancen ungeschoren davon zu kommen. Die Wirklichkeit sieht noch viel schlimmer aus, als von den Medien zur Zeit beschrieben. Nach ein paar Wochen ist das Interesse eh wieder abgeebbt. Bei vielen Politikern ist es sowieso nicht vorhanden. In gesicherter Entfernung träumen und verordnen sie weiterhin einen Multikultifrohsinn, der nicht bemerkt, daß es Multikulti in solchen Vierteln ohnehin nicht gibt. Dort gibt es vor allem Araber Türken und Jugoslawen. Die meisten Ausländer, die ich kenne, meiden selbst und fürchten sich vor diesen Männergruppen. Daß aber auch Mädchen zuschlagen und rumspucken können, steht natürlich außer Frage. Ich jedenfalls kann der Forderung nur zustimmen: Diejenigen, die die Grundlagen des Zusammenlebens in dieser Gesellschaft nicht akzeptieren, die aber gerne all die Sozialleistungen in Anspruch nehmen. Diejenigen, für die deutsche Frauen nichts als Schlampen und zu fickende Huren, deutsche Schweinefresser sind und das Wort Christ als Schimpfwort benutzt wird. Und diejenigen, die darüber hinaus ein immer länger werdendes Vorstrafenregister vorzuweisen haben, sollten endlich abgeschoben werden. Das aber solche Leute in diesem Land mit keinerlei Konsequenzen zu rechnen haben ist eine bodenlose Ungerechtigkeit denen gegenüber, die hier einfach nur friedlich leben möchten.

Sabine (35) aus Iserlohn schrieb am 07.04.2006 09:03:26:
Hallo Sabine aus Berlin,
wir haben auch eine zeitlang in Berlin gelebt und als ich mal beruflich in Neukölln zu tun hatte, habe ich auch zuviel gekriegt!! Überall standen junge, dunkelhäutige Männer, die mich als blonde Frau feindselig anstarrten. Ich habe mich schließlich in meine lange Jacke gehüllt und mein langes Halstuch als Kopftuch (!) umgebunden. So sah ich dann aus wie eine Muslimin. Dann bin ich mit gesenktem Kopf durch das Viertel gelaufen (und wurde daraufhin in Ruhe gelassen!) - und das war noch nicht mal im allertiefsten Neukölln, sondern nur am Rande - das ganze war übrigens bereits 2000 und ich habe schon vor sechs Jahren gedacht, es kann doch nicht sein, daß mir hier mitten in Deutschland ein islamischer, frauenfeindlicher Brauch quasi aufgezwungen wird und ich nur als Muslimin verkleidet durch bestimmte Stadtteile laufen kann!!!
Gruß Sabine

Sven (24) schrieb am 08.04.2006 00:54:33
@ Sabine Ich kann dir nur recht geben. Die Deutschen in solchen Gegenden trauen sich schon nicht mehr aus dem Haus. Unsere Multikulti-Ideologie führt zu einem menschenverachtenden System. Multikulti ist die Vorstufe zum Bürgerkrieg. Das haben wir in Jugoslawien gesehen. Aber lernen wir daraus? Leider Nein. Ganz im Gegenteil. Wenn man etwas gegen diese Multikulti-Ideologie sagt wird man sehr schnell in die Rechte Ecke gestellt. Bis vor kurzem waren die Feministinnen die Einzigen die etwas gegen Multikulti sagen konnten, ohne gleich als Nazi bezeichnet zu werden. Aber auch heute noch wird man sehr gerne als Nazi beschimpft wenn man sagt das wir von den Ausländern eine Anpassung an die deutschen Normen verlangen sollen. Multikulti ist leider noch immer nicht tot. Niemand will alle Ausländer aus Deutschland herausschmeißen. Keiner will das vierte Reich aufbauen. Aber wir wollen das die hier lebenden Ausländer sich an gewisse Regeln halten. Dazu gehören neben der Gleichberechtigung der Frau auch das ein Moslem sich nicht anderen Religionen überlegen fühlen darf. Auch gehört ein Gewaltverzicht dazu sowie gute Sprachkenntnis des Deutschen. Und außerdem sollte er/sie nicht in kriminelle Handlungen (Mafia) verwickelt sein. Wenn sich Ausländer nicht an solche Regeln halten haben sie in Deutschland und Europa nichts verloren. Wir müssen endlich anfangen die Ausländer die sich in Deutschland nicht benehmen können (Memet;Kalif von Köln) aus zuweisen. Gleichzeitig müssen wir auch die Ausländer die sich anpassen und hie friedlich leben stärker fördern z.b. mit kostenlosen Sprachkursen. Viele Ausländer, insbesondere aus Männlich dominierten Gesellschaften würden mit einer strengeren Justiz besser klarkommen als mit unserer weichen. Mit klaren Regeln und Strafen kommen sie in ihren Heimatländer oft sehr gut zurecht. Würde man einen Ausländer sofort nicht der Straftat abschieben, oder nachdem er/sie seine/ihre Gefängnisstrafe abgesessen hat, und ihm/ihr für einige Jahr verbieten nach Deutschland/Europa zurückzukommen so hätte das sicher eine Signalwirkung. Zumindest könnte man vielleicht noch die Mitläufer in die Gesellschaft einfügen. Aber für die die schon endgültig abgerutscht sind kann es nur eine Lösung geben: Abschiebung und zwar sofort. Wenn wir nicht schnell gegen Ausländer vorgehen die sich nicht anpassen so werden auch die Ausländer darunter zu leiden haben die hier leben wollen und ihre Heimat hier sehen. Sie werden dann von den Ausländer die sich nicht anpassen wollen unterdrückt werden , und werden außerdem noch die ersten Opfer der dann immer stärker werdenden Nazis werden. Mit unserer viel zu weichen Ausländerpolitik sind wir die besten Wahlhelfer der Nazis. Um uns selbst und die friedlichen Ausländer zu beschützen müssen wir endlich etwas tun. Multikulti funktioniert nicht.
http://www.emma.de/guestbook_entries.php?&cursor=3

In der Berliner Morgenpost vom 09.November 2004 heißt es in dem Artikel „Drogenhandel im Park am Weinberg:(...). „*Seit Beginn dieses Frühlings hat sich die Rauschgiftkriminalität dort massiert*", sagt Suhr. Vormals verkauften im Park vorrangig Schwarzafrikaner Cannabis und Haschisch. „*Unten in der U-Bahn boten vor allem Araber harte Drogen wie Heroin und Kokain an"*, sagt Suhr. Dann drängten die Araber nach oben: Ab Mai registrierte die Polizei zahlreiche Kämpfe, Körperverletzungen, Messerstechereien. Jetzt ist der Markt offenbar aufgeteilt: Araber handeln im Süden, Schwarzafrikaner im Norden des Parks. Die Polizei kann sie trotz massiven Vorgehens nur zeitweise verdrängen."
In derselben Zeitungsausgabe heißt es im Artikel „Angriffe gegen Polizisten im Dienst häufen sich"...()..„Nach GdP-Informationen wenden insbesondere Menschen mit ausländischem Hintergrund „unmotiviert" Gewalt an, dabei vor allem Männer zwischen 17 und 23 Jahren. An erster Stelle stehen demnach libanesische Staatsangehörige, es folgen Tatverdächtige mit ungeklärter Staatsangehörigkeit[80]. Auf Platz vier rangieren nach GdP (Gewerkschaft d. Polizei) – Angaben Vietnamesen. Türken stehen an siebter, deutsche Gewalttäter an 14. Stelle."()..Doch Religion ist nur ein Aspekt der Integration von Muslimen. Noch immer trennt vor allem eine „soziale Gardine" Muslime von der Mehrheitsgesellschaft. Zwar sind Muslime in allen erdenklichen Berufssparten tätig. Aber: 85 Prozent der Türken in Deutschland kommen aus sozial schwachen Schichten, ihre Arbeitslosenquote liegt bei 20 Prozent, und der Bildungsgrad gibt Anlaß zur Sorge. Während 21 Prozent der deutschen Schüler die Hauptschule besuchen, sind es von den türkischen 40 Prozent - und 15 Prozent verlassen die Schule ohne jeglichen Abschluß. Fehlende Anerkennung zeitigt oft negative Folgen. Die Kriminalitätsstatistik von 2001 weist 24,9 Prozent Ausländer, von denen der größte Teil türkischstämmig ist, als Tatverdächtige auf, obwohl ihr Anteil an der Wohnbevölkerung bei neun Prozent liegt.

Noch gestern Abend, als ich mit O. und seinem kleinen Bruder „B." in deren Küche saß und wir uns Curry-Wurst machten (!) [81] , sagte B.: „*...ich verstehe nicht, warum die Araber so aggressiv sind,..., ich meine wenn in Deutschland so viele Koreaner wären, glaube ich nicht, daß die genauso viel „trouble" machen würden."*

Und während die Berliner Brennpunkte mit ihren sozialen Problemen nicht zu Ruhe kommen, kommt unser Regierender Bürgermeister doch in die Schlagzeilen: Knutschszene mit Dschungel- Queen Desirée Nick, Balg-Szene im Fernsehen, und PISA - Schock vor laufender Kamera: Wowereit weiß nicht, wie man Rhythmus buchstabiert, hat keine Ahnung von wann bis wann der Zweite Weltkrieg ging und ist nicht in der Lage, eine einfache Punkt-Vor-Strich- Rechnung der Grundschule durchzuführen. Ein Offenbarungseid. Lieber ist man lustig und vergnügt sich auf Partys. Ein Trauerspiel, das ratlos macht.

Und in der Berliner Morgenpost vom 15.12.2004 schreibt ein Leser zu Wowereit:
„Was sollen wir von unseren und ausländischen Kindern an schulischen Leistungen erwarten, wenn wir einen Regierenden Bürgermeister haben, der der deutschen Rechtschreibung nicht mächtig ist, die einfachsten Grundrechenarten nicht beherrscht, den Zeitraum des Zweiten Weltkriegs nicht kennt, auf Partys rumtingelt, Privatreisen als Hauptstadtaufgaben bezeichnet und eine „Dschungelkönigin" küßt? Ich schäme mich für ein solches Vorbild der Jugend. Dietmar O., Berlin -Wedding

In [1] auf Seite 82 steht, „*nicht ein einziger Kalifatanhänger wurde abgeschoben, in Hessen waren fünf von fünfzehn Abschiebekandidaten nicht mehr ausweisbar, da sie längst die deutsche Staatbürgerschaft besitzen, in Hannover hatten von zwanzig mittlerweile acht die deutsche Staatsbürgerschaft..().*
Der Sozialetat ist mittlerweile der zweitgrößte Posten im Bundeshaushalt ist. Wirklich stören tut dies aber niemanden. Trotzdem liegt so etwas wie Mehltau auf der Handlungsfreiheit des Staates und es sollte auch nachdenklich stimmen, daß von den ca. 11 % der Haushalte, die in Deutschland von Sozialhilfe leben, lt. statistischem Bundesamt ca. 8,6 % Ausländer und ca. 2,9 % Deutsche sind. Wobei auch diese Statistik „geschönt" ist. Ebenso wie in der Kriminalitätsstatistik (einsehbar im Internet des Bundesamtes für Statistik; Stand 2003), wo schwere Straftaten wie Mord zu 34 % von ausländischen Straftätern und Vergewaltigungen sogar mit 35 % ausländischem Hintergrund durchgeführt werden, verschweigt diese empirische Studie natürlich sämtliche Straftaten von „Paßdeutschen", also von „Deutschen" mit Migrationshintergrund. Dieser Umstand ist selbstverständlich gutunterrichteten Kreisen hinlänglich bekannt, trotzdem ist es wider der allgemeinen „*political correctness*", die eine offene und ehrliche Diskussion dieses Themas schlichtweg verbietet.

---

[80] Wahrscheinlich Kurden aus der Türkei, die ihre Identität verheimlichen und trotzdem vom Staat Sozialhilfe beziehen, s.a. Artikel der BM: „*Schwindel mit der Identität: Abschiebung – Türken geben sich als Staatenlose aus aus und kassieren zu Unrecht"*, mehr als 100 Ausländern konnte der Schwindel durch die Behörden (Ident) in Berlin nachgewiesen werden, die unaufgeklärten Fälle werden aber verschwiegen. Allein von März 2001 bis Februar 2004 hatte ein Türke, seine Frau und fünf Kinder zu Unrecht Sozialleistungen von mehr als 120 000 Euro bezogen. D.h. in einem Zeitraum von ca. 33 Monaten erhielt diese Familie vom Staat jeden Monat etwa 3636,4 Euro! Ich glaube mittlerweile nicht mehr das Märchen, daß Deutschland 1400 Milliarden Euro Schulden hat.
Wir leisten uns eine armselige Gesetzgebung.
[81] Die spinnen, meine Koreaner..

Ein Rückbau von Moscheen, in denen wiederholt Haßmaterial gefunden wurde, darf kein Tabu mehr sein. Warum macht man eigentlich das gefundene Material, die Enthauptungsvideos, die beschlagnahmten „Koran-Predigten“, nicht öffentlich? Haben wir kein Recht darauf zu erfahren, was hinter den Mauern von vielen Moscheen gedacht und was dort für Schriften vertrieben werden? Der Ausspruch des ehemaligen Außenministers Joschka Fischer: „*Wir brauchen Zuwanderung, wir müssen weltoffen bleiben, Deutschland kann auf Wissenschaftler nicht verzichten !*“ Wer würde ihm da widersprechen? Nur kommen eben keine Wissenschaftler und Spitzenkräfte nach Deutschland. Die gehen freiwillig lieber woanders hin. Nach Deutschland kommen mehrheitlich andere Leute, und die haben nicht selten den Koran im Gepäck. In Berlin ist es mittlerweile so, daß kein Geld für die Straßenausbesserungen da ist. Es können keine neuen Lehrer eingestellt werden und man spart Jahr für Jahr an Personal und technischer Ausrüstung bei der Polizei. Was bei in Wirklichkeit steigender Kriminalitätsrate dazu führt, daß die offiziellen Polizeistatistiken einen leichten Rückgang vermelden. Beunruhigende Eckdaten:

In Berlin leben knapp 300 000 Muslime
Davon sind 48 % Sozialhilfeempfänger
Kosten pro Jahr für die Stadt: 3 Milliarden Euro.

In diesen Tagen kidnappte in Ennepetal (NRW) ein Iraner Kinder, um seine Familie nach Deutschland nachholen zu dürfen (!). Ich gehe jede Wette ein, obwohl er für den Fall des Nichtnachkommens seiner Forderung weitere Entführungen ankündigte, wird er nicht abgeschoben werden. In Berlin rannte in der Reichsstraße in Berlin Charlottenburg der arabischstämmige 45jährige Taha R. in Boxershorts bekleidet und mit zwei großen Messern bewaffnet vor seinem Mietshaus rum, und bedrohte vorbeilaufende Passanten. „Die meisten Bewohner in der Nachbarschaft hätten sich vor dem Mann gefürchtet“, bestätigt ein Anwohner des Hauses, der ebenfalls seinen Namen aus „Angst vor der Rache eines Irren“ nicht nennen möchte. (Berliner Morgenpost, 14.04.2005, S. 19).

Ein Kölner Polizist hat mir kürzlich erzählt, siebzig oder achtzig Prozent der Vergewaltigungen in Köln würden von Türken verübt. Ich habe ihn gefragt: *„Warum sagen Sie das nicht, damit wir an die Wurzeln des Problems gehen können?“ Er antwortete: „Das dürfen wir ja nicht, Frau Schwarzer,* das gilt als Rassismus.“ Das Zitat stammt von Alice Schwarzer und steht in der Weltwoche 49/03.

Mit der zunehmenden Vergreisung, der Kinderarmut und den stetig wachsenden Bevölkerungsgruppen in den Parallelgesellschaften, allen voran dem immensen Wachstum der muslimischen Minderheiten, wird sich das Bild Deutschlands in den nächsten Jahrzehnten dramatisch verändern. Die Großstädte Westdeutschlands und Berlins werden bis dato eine völlig andere Bevölkerungsstruktur angenommen haben. Und zu hoffen, daß der Nachwuchs von Menschen aus dem islamischen Kulturkreis den Schwund Einheimischer auffangen, daß muslimische Jugendliche die Lücken der Wissensgesellschaft kompensieren und Deutschland in eine neue Epoche mit den „besten Köpfen“ führen wird, halte ich für eine sehr blauäugige These und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird dies so auch nicht passieren. Viel wahrscheinlicher wird die Welt in einhundert Jahren sagen können:

„Die Deutschen, die Deutschen waren über 2000 Jahre lang das Volk, das den europäischen Raum zwischen Rhein und Weichsel, bzw. zwischen Rhein und Oder bewohnt und beherrscht hat.“

Wie kann man denn eine solche Politik bezeichnen, die eine derartige Entwicklung forciert, propagiert und fördert? Verantwortungsvoll? Zukunftsweisend? Gar innovativ? Eine Politik, die den Mehrheitswillen der angestammten Bevölkerung, also der deutschen Bevölkerung, weniger Beachtung schenkt, sobald diese der politisch geförderten Ausbreitung sogenannter multikultureller Verhältnisse entgegensteht. Verhältnisse, die sie aber gar nicht mehr kontrollieren können. Den Anwohnern in Berlin-Heinersdorf konnten die Volksvertreter von der PDS, von den Grünen, SPD, von FDP und CDU bis heute nicht plausibel erklären, wie sie die ausufernden muslimischen Gettos in West-Berlin befrieden wollen. Dafür sollen nun aber auch die Heinersdorfer Bürger eine Moschee tolerieren. Die Parteien können von mir weder Anerkennung noch Loyalität erwarten, nachdem sie die Bürger sogar mit Unwahrheiten über den Islam zu gängeln versuchen. Aber die Heinersdorfer sind nicht allein. Aus Berlin-Buch, aus Berlin-Pankow und dem Prenzlauer Berg gibt es Unterstützung. Ja, der Ruf hallt durch die ganze Republik. Mittlerweile schwappt nun die Solidarität auch aus Westdeutschland in dieses kleine, unbedeutende Fleckchen Erde. Ich werde nicht vergessen was sie unter dem Deckmantel von „Toleranz“ und „Religionsfreiheit“ versuchen, uns aufzuzwingen. Den Menschen wird einst Gerechtigkeit widerfahren. Ich möchte das die Deutschen wissen, daß ich diese Art der Politik wider die eigene Bevölkerung nie unterstützte. Sie geistig bekämpfte, wo immer es mir möglich war. Es ist eine zugelassene Islamisierung, die uns am Ende entrechtet. Und natürlich geht es auch um Landnahme und Entfremdung. Und wo die Politik Unrecht erzeugt, ist sie verantwortungslos. Sie ist weder rechtens, noch demokratisch. Ansonsten hätte man die Bürger einfach nur abstimmen lassen brauchen. Und gerade deswegen gibt es keinen Grund, sich zurückzuziehen und zu schweigen.

3.4 Eine untergegangene Welt – das Berliner Judentum

Die vielen gut angezogenen, spielenden Kinder deuten auf die wohlhabenden Bewohner des als komfortabel geltenden „Bayerischen Viertels“. Hier wohnte auch der größte Teil der 17785 im Jahre 1925 in Schöneberg gemeldeten jüdischen Bürger. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Stadtteil zu 77% zerstört und ist heute in bescheidener Form wieder aufgebaut worden. [7]





Bild 21: Der Viktoria-Luise-Platz in Berlin - Schöneberg 1904; im Krieg zerstört
Bild 22: Der Bayerische Platz ebenfalls in Berlin - Schöneberg 1909; zerstört

Das Bayerische Viertel ist ein Beispiel von vielen, in denen das Bildungs-Bürgertum lebte. Viele Arzt- und Rechtsanwaltskanzleien wurden von Deutschen jüdischen Glaubens geführt. Kein Vergleich mit den heutigen Zuständen in Schöneberg. Darüber hinaus gab es in Berlin viele derartige Schmuckplätze, wie den Hohenstaufenplatz, den Wartburgplatz, den Barbarossa-Platz oder den Kaiserplatz. Insgesamt wurden im Jahr 1910 148 Schmuckplätze gezählt [7], von denen die meisten heute aber nicht mehr wiederzuerkennen sind.

Der Baustratege Salomon Haberland begründete um 1900 das Bayerische Viertel für ein großbürgerliches Publikum. Vornehme Fassaden, riesige Wohnungen mit Salons, reizvolle Platzanlagen und eine bezirkseigene U-Bahnlinie zeichneten den Reichtum des Viertels aus, in dem die besten Ärzte und Rechtsanwälte Berlins lebten und die prominenten Künstler der Zwanziger Jahre zuhause waren. Im Volksmund „Jüdische Schweiz" genannt, führten vorwiegend jüdische Bürger ein komfortables Leben im Bayerischen Viertel, bis das unmenschliche Nazi-Regime Unheil und Angst in jede Familie brachte. Die grausamen Deportationen nach der Wannsee-Konferenz 1942 entvölkerten den Stadtteil. Bomben und Feuerstürme des Krieges radierten das wohlbestellte Stadtbild fast vollständig aus. [26]
Der von den Nationalsozialisten entfesselte Krieg in Europa sollte auch für Berlin verheerende Folgen haben. Ca. 173.000 Juden[82] lebten in den Zwanziger Jahren in Berlin. Seit dem 13. Jahrhundert gab es Juden in Berlin und immer wieder kamen aus ihren Reihen hervorragende Naturwissenschaftler, Autoren, Philosophen und Unternehmer.

Man kann das Verhältnis und den sozialen Stand dieser sehr oft überdurchschnittlich gebildeten Leute, die zu Zehntausenden auf den Schlachtfeldern im ersten Weltkrieg für das Deutsche Kaiserreich fielen, im Durschnitt nicht mit den heutigen muslimischen Immigranten vergleichen. Optisch waren deutsche Juden von Deutschen christlichen Glaubens kaum zu unterschieden, so daß sich für sie die Bezeichnung Deutsche jüdischen Glaubens einbürgerte. Das Schicksal ließ es aber zu, daß den Nationalsozialisten nach der Machtergreifung im Januar 1933 die Akten jüdischer Organisationen in die Hände fielen, in denen europaweit Juden registriert waren.

[82] Die aus Osteuropa eingewanderten orthodoxen Juden mit Schäferlocken lebten v.a. im ehemaligen Scheunenviertel, an der Oranienburger Straße der Spandauer Vorstadt, Nahe dem Alexanderplatz

Als 1937 die Nationalsozialisten ihre Ausstellung „entartete Kunst“ zeigten, in der u.a. entstellte Gesichter von wahrlich unansehnlichen Menschen zu sehen waren, wollten sie damit auch die Enteignung und Entrechtung der Berliner Juden rechtfertigen. Dieses Verbrechen der „Nazis“ am eigenen Volk hat eine Brache in der Innovationskraft Deutschlands hinterlassen, die bis heute nicht adäquat ersetzt werden konnte. Deutsche Ingenieurskunst war zwar seit der Industriellen Revolution Mitte des 19. Jahrhunderts weltweit Spitze. Aber viele geniale Wissenschaftler in der Physik und Mathematik waren, gemessen an ihrer Zahl, überproportional oft Deutsche jüdischen Glaubens.

In der Weimarer Republik waren unter fünfzehn Nobelpreisträgern fünf deutsche Juden: Albert Einstein (Physik), Otto Meyerhof (Medizin), James Franck (Physik), Gustav Hertz (Physik), Otto H. Warburg (Medizin). Einstein ist zwar sicher der prominenteste Vertreter, aber es gab auch andere Naturwissenschaftler jüdischer Herkunft, die auf ihrem Gebiet Bedeutendes geleistet haben. So entwickelte Paul Ehrlich eine Methode zum Färben von Blutzellen, die Hämatologie. Außerdem war er der Begründer der Chemotherapie, welche noch heute in der modernen Pharmazeutik angewandt wird. Fritz Haber erfand ein Verfahren zur synthetischen Herstellung von Ammoniak, welches für die Produktion von Kunstdünger eingesetzt werden konnte. Angesichts der Geschehnisse unter Hitler mußten viele Juden, unter ihnen auch Albert Einstein in das Ausland emigrieren, was sie aber nicht von ihrem Forscherdrang abbrachte. So erhielt Otto Meyerhof eine Gastprofessur an der Universität Philadelphia. Gustav Hertz überlebte die schwere Zeit in Deutschland und wurde, nachdem er einige Jahre in Rußland verbracht hatte, in Leipzig Professor an der Universität (1954). So erhielten wenigstens einige nach dem Krieg die lange verweigerte Anerkennung für ihre harte und entbehrungsreiche Arbeit im Dienste der Wissenschaft. [17]

Die innovativen Formen der Forschungsorganisation und -unterstützung nach dem Ersten Weltkrieg einerseits, und der besonderen gesellschaftlichen Stellung der akademischen Forscher andererseits ist es zu verdanken, daß Deutschland seine führende Rolle in der Wissenschaft trotz der Traumata der Niederlage, Revolution und der wirtschaftlichen Wirren nach dem Ersten Weltkrieg beibehalten konnte. Gebiete, wie z. B. die Kernphysik und die Quantenmechanik, zu welchen Heisenberg als nicht einmal Dreißigjähriger wesentliche Beiträge geleistet hatte, durchliefen während der Weimarer Zeit eine im positiven Sinne revolutionäre Entwicklung. [18]

Die heutige Toleranz und Weichheit der politischen Klasse rührt immer noch von den Verbrechen im Namen des nationalsozialistischen Großdeutschland. Diese Einstellung ist aber leider in der heutigen Situation völlig fehl am Platz und führt u.a. dazu, daß unser heutiger Staat der unbestritten hohen Zahl an kriminellen Ausländern aus der Dritten Welt oder aus islamischen Ländern nicht energisch genug entgegentritt und so die friedliebenden Ausländer nicht mehr überzeugend vor einer pauschalen Verurteilung durch die Mehrheit der Deutschen schützen kann. Die Politik trägt zu dieser Entwicklung selbst bei. Es ist die Tragik unserer Zeit, daß bestimmte Themen, die von enormer gesellschaftlicher Wichtigkeit und Dringlichkeit sind, von der Politik in ihrer Tiefe und Konsequenz nicht thematisiert werden. Fast scheint es so, daß die Einsicht, der Wille oder auch die Fähigkeit abhanden gekommen sind, Veränderungen zum Wohle der Zukunft zu beschließen. Die richtigen Weichen zu stellen, eine politische Kurskorrektur durchzusetzen um wenigstens die Entwicklung der unselektiven Zuwanderung und des Familiennachzuges einzudämmen, Kriminelle konsequent außer Landes zu bringen und wieder ein Stück mehr Sicherheit und Lebensqualität in den Städten wie Wuppertal und Köln zu gewährleisten. Der jährlich steigende innerdeutsche Sozialtransfer, aber auch die Krankenversicherungsabkommen (s.a. Kapitel 6.1.3 Zuwanderung als wachsender Kostenfaktor) mit ausländischen Staaten sind angesichts chronisch leerer Kassen kaum zu vermitteln. Auch dieses Thema wird geflissentlich übergangen. Die altbewährten Parolen von der kulturellen Bereicherung, den allgemeinen Gewinn und den Vorteilen für die Gesellschaft wird unablässig propagiert, ohne jedoch wirklich konkret zu werden. Nichtsdestrotrotz zielt der Minority Report in erster Linie auf ein Muster ab, das man erst einmal als solches begreifen muß. Ein Muster, daß am Ende mit seinem Namen benannt und auch bewertet werden soll.

3.4.1 Jüdische Unternehmer Berlins

Nur wenige wissen, daß Berlin kurz vor Kriegausbruch im September 1939 ca. 4,39 Millionen Einwohner besaß, gegenüber heute knapp 3,4 Millionen. Allein diese Zahl macht deutlich, wie groß die menschlichen und baulichen Verluste des Zweiten Weltkrieges für Berlin waren.






Bild 23: Das legendäre Kempinski- Haus Vaterland am Potsdamer Platz, Europas größter Vergnügungspalast und das Hotel Fürstenhof (links im Bild), rechts die „Rheinterrassen“ im Vaterland, zerstört, nach der Wende neu bebaut

Die jüdischen Einwohner Berlins haben erheblich zur kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt beigetragen: der Philosoph Moses Mendelssohn, die Gründerin der Berliner literarischen Salons Rahel Varnhagen, die Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, Paul Dessau und Kurt Weill, die Nobelpreisträger Fritz Haber und Albert Einstein, die Verleger Leopold Ullstein, Samuel Fischer und Rudolf Mosse, die Warenhaus-Gründer Hermann Tietz (Hertie), Arthur Wertheim und Adolf Jandorf (KaDeWe), der Industrielle und Politiker Walther Rathenau, der Theaterdirektor Max Reinhardt, die Gelehrten Gerschom Scholem und Leo Baeck, die Schriftsteller Alfred Döblin und Kurt Tucholsky und der Filmemacher Billy Wilder [18] ...




Bild 24: Links das gewaltige Karstadt in Berlin Am Hermannplatz 1929, rechts die Kaisergalerie

Das Leid der Juden im Dritten Reich ist unbestritten. Die Entehrungen und damaligen Verfolgungen allgemein bekannt. Die Entweihung deutsch-jüdischer Synagogen wird im allgemeinen nicht geleugnet. Der Nachfolgestaat, die Bundesrepublik Deutschland, hat diese Schuld und Verantwortung nie geleugnet und alles versucht, Wiedergutmachung zu leisten. So gut dies eben für einen Staat möglich war. Genau aus dieser Verantwortung erwuchs das Bekenntnis zur Religionsfreiheit, d.h., der Freiheit, sich öffentlich und gefahrlos zu jeglicher Religion zu bekennen. Doch sind nicht alle Religionen gleich, noch gleichwertig. Manche sind friedlich, manche weniger. Trotzdem das Wort „Differenzierung“ in deutschem Sprachgebrauch so inflationär Anwendung findet, verzichtet man „großzügig“ auf eine genaue Untersuchung bestimmter Religionen. **Nur weil man (v.a. Politik, Medien und Kirche) schlicht <u>zu bequem</u> ist, kritische Stimmen anzuhören, geschweige denn sie zu verifizieren,** haben wir die absurde Situation, daß sich diverse Politiker von SPD und CDU im April 2006 für den Bau einer Moschee in Berlin-Pankow/Heinersdorf stark machen, auch wenn dort (noch) überhaupt keine Muslime wohnen. Sie machen sich letztenendes stark für eine Religion, die unsere Unfreiheit fordert und die Demokratie ersetzen wird. Diese Volksvertreter haben keine Nachsicht in der geistig- politischen Auseinandersetzung verdient.

Welche Stadt eignete sich für Kauflust und Kaufrausch zur Jahrhundertwende besser als Berlin, die Hauptstadt des Kaiserreiches, die wuchs und wuchs, um alles aufzuholen, was sie bisher gegenüber anderen Residenz- und Hauptstädten an Ruhm und Boden verloren hatte? Millionen Menschen lebten schon damals in Berlin, und sie waren bereit, den neuen Götzen ihr Geld zu opfern. Tietz zum Beispiel, dem riesigen Warenhaus an der Leipziger Straße, oder Wertheim, das gleich in der Nachbarschaft Scharen anlockte.

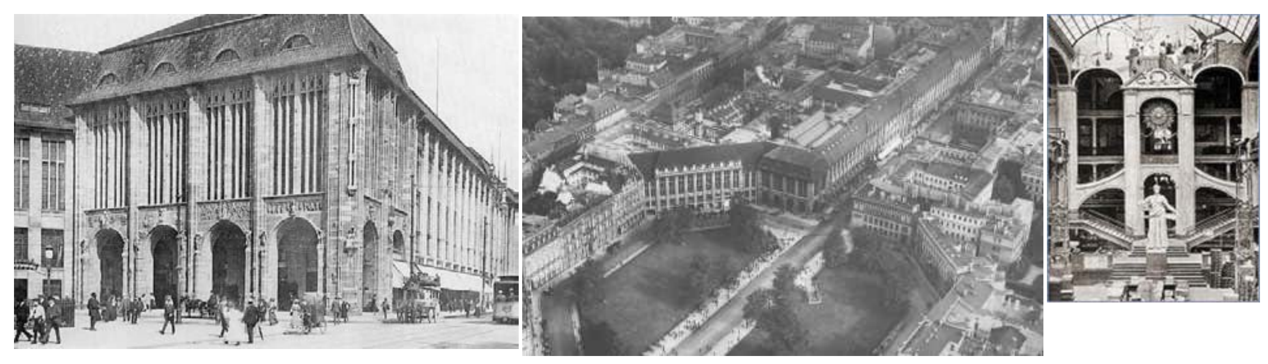


Bild 25: Das Warenhaus Wertheim am achteckigen Leipziger Platz, ganz rechts das „Entree“, im Krieg wurde das gesamte Areal zerstört

1904 war das Jahr der Kaufhäuser. Wertheim hatte gerade seine wichtigsten Bauphasen abgeschlossen. Der Architekt Alfred Messel hatte dafür eine vertikal gegliederte Fassade aus Glas und Pfeilern hingeklotzt. Innen gab es ein Palmenhaus mit Grotten und Wasserfällen, einen Saal, verkleidet mit Platten aus Onyx, Wandgemälde und Skulpturen - und unendlich viele Waren: von Antiquitäten und Büchern über Kleider und Parfum bis hin zu Reisen und Teppichen.

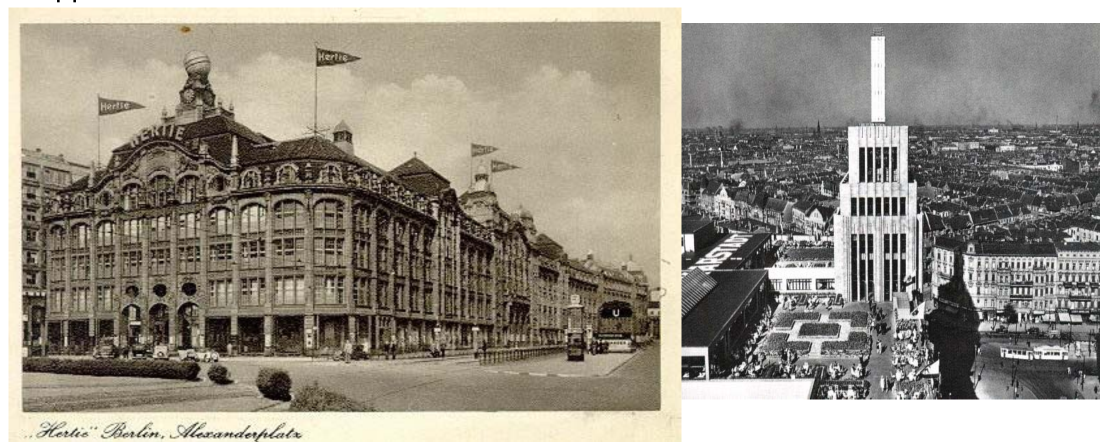


Bild 26 Das riesige Warenhaus v. Hermann Tietz vor der Enteignung und Zerstörung am „Alex“
Bild 27 Die „deutsche“ Konkurrenz: das 11 Stockwerke hohe Karstadt am Hermannplatz 1929 mit Dachterrasse, sehr vereinfacht wiederaufgebaut

Nicht durch mehr Prunk wollte Tietz diese Pracht übertrumpfen, sondern mit proletarischem Flair - und begann noch im selben Jahr, auf dem Alexanderplatz ein neues Haus zu bauen, das schließlich im Oktober 1905 eröffnet wurde. Statt Klaviere wie Wertheim bot Tietz dort Grammophone feil, statt Porzellan Steingut. Praktisches wie die ersten Elektrostaubsauger avancierte bei Tietz zum Bestseller - neben der Kleidung. *„Jeh'n Se baden, jeh'n Se baden mit Jefühl / Ohne Badehose is det Wasser kühl / Doch bei Tietz am Alexanderplatz / Jibt et Badehosen mit ‘nem Pelzbesatz," freute sich der Volksmund über das breite Angebot.* [19]

3.4.2 Der Kurfürstendamm

Bis 1905 war der größte Teil des Kurfürstendammes bebaut, und unter Architekturkritikern bürgerte sich der Begriff "Kurfürstendammarchitektur" ein. Er war keineswegs schmeichelhaft gemeint, sondern stand für eine pompöse, überladene, protzende und geschmacklose Architektur, die nur nach außen wirkte. Die individuell sehr unterschiedlichen Fassaden der einzelnen Häuser wirkten wie angeklebt und hatten mit dem eigentlichen Bauwerk wenig zu tun. Dahinter entstanden hochherrschaftliche Wohnungen mit oft 15 und mehr Zimmern für großbürgerliche und häufig auch prominente Bewohner. Noch in den 50er Jahren wurde über die „Gemütsarmut dieser Behausungen" geklagt. Heute sind die Altbauwohnungen wohl die gefragtesten am Kurfürstendamm, und die restaurierten Stuckfassaden gelten als Schmuckstücke. Der Anteil jüdischer Bewohner war am Kurfürstendamm von Anfang an mit etwa 25% besonders hoch.



Bild 28: Auguste-Viktoria Platz, heute Breitscheid-platz, weitestgehend zerstört

Das Charlottenburger Statistische Jahrbuch von 1910 zählte 35.811 Bewohner am Kurfürsten-damm, von denen 23.410 „Evangelische Christen", 8095 „Israeliten" und 3.732 „Römisch-katholische Christen" waren. 1912 wurde in der Fasanenstraße 79/80 unweit des Kurfürstendammes die große Synagoge eingeweiht. Heute befindet sich dort das jüdische Gemeindezentrum. Aber der Kurfürstendamm sollte natürlich mehr werden als eine Wohnstraße.





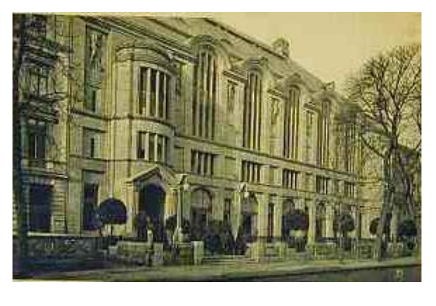


Bild 29: Gloriapalast, im Bild 9 ganz links zu sehen, zerstört
Bild 30: Romanisches Haus, heute steht hier das moderne Europa-Center
Bild 31: Vermutlich eines der Berliner Weinhäuser

Dafür sorgte zunächst der Kaiser: Wilhelm II ließ zur Erinnerung an seinen verstorbenen Großvater Wilhelm I auf dem Auguste-Viktoria-Platz die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bauen. Er nahm persönlich Einfluß auf den von Franz Schwechten entworfenen Bau und sorgte dafür, daß er mehr der kaiserlich-staatlichen Repräsentation diente als einem religiösen Bedürfnis. Mit 113 Metern war es lange Zeit Berlins höchstes Bauwerk überhaupt.

Eine Kultur beruht nicht auf dem Gebrauch der erschaffenen Dinge, sondern auf der Glut (geistigen Vitalität), die sie hervorbringt.
Antoinie de Saint-Exupery

Am 1. September 1895 wurde die Kirche mit großem militärischem Zeremoniell eingeweiht. Für die Kirche selbst und für die gesamte Randbebauung des Auguste-Viktoria-Platzes hatte der Kaiser den romanischen Baustil festgelegt. Das gesamte Areal sollte als romanisches Forum entstehen. Westlich der Kirche zwischen Kurfürstendamm und Kantstraße entstand 1896 das erste Romanische Haus, in das in den 20er Jahren der Gloria-Palast eingebaut wurde, und östlich der Kirche zwischen Kurfürstendamm und Tauentzienstraße 1901 das zweite Romanische Haus, in dem in den 20er Jahren das legendäre Romanische Café eröffnet wurde. Heute zeugt vom romanischen Forum außer der Ruine der Gedächtniskirche nur noch der 1915 entstandene Rundbau des „Kaiserecks" am Kurfürstendamm 237 Ecke Rankestraße.

Das berühmte **„Café Größenwahn"**
Der kaiserlichen Repräsentation trat respektlos die intellektuelle und künstlerische Avantgarde entgegen. An der Stelle des heutigen Kranzlerecks eröffnete in einem 1895 gebauten Haus am Kurfürstendamm 18-19 Ecke Joachimstaler Straße ein „Kleines Café", das seit 1898 als „Café des Westens" firmierte. Hier trafen sich Künstler, Schriftsteller, Schauspieler, Kabarettisten und ihre Mäzene. Konservative Kritiker nannten es „Café Größenwahn", aber die Besucher machten sich den als Schimpfwort gemeinten Namen zu eigen, und es wurde eine internationale Berühmtheit. Stammgäste waren Richard Strauss, Alfred Kerr, Maximilian Harden, Christian Morgenstern, Frank Wedekind, Carl Sternheim, George Grosz, John Heartfield, Else Lasker-Schüler und viele andere. Hier wurden Kabaretts und Zeitschriften gegründet, Autorenverträge geschlossen, Pamphlete verfaßt und Künstlerportraits gemalt. Im Ersten Weltkrieg trafen sich hier die Kriegsgegner und Pazifisten um Wieland Herzfelde, der seinen Malik-Verlag hier gründete und in seiner Dachatelier-Wohnung am Kurfürstendamm 76 ansiedelte.



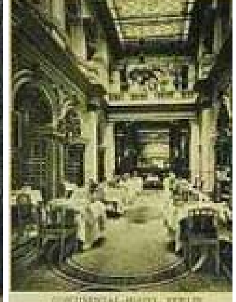


Bild 32: Hotel Excelsior (l), Friedrichstraße mit der „Kaiserpassage“ (m), einer glasüberdachten Einkaufsgalerie, das später u.a. das Wachsfigurenkabinett (Panoptikum) beherbergte, rechts das Entree des Hotel Continental (r), die wohl größten und prächtigsten Hotels waren aber das Grandhotel Esplanade, das Adlon, das Central-Hotel und der Kaiserhof, alle im Krieg zerstört

Moderne Kunst
Ähnliche Angriffe galten den Malern der Berliner Secession um Max Liebermann und Walter Leistikow, die 1905 von der Kantstraße in ihr neues Ausstellungsgebäude am Kurfürstendamm 208/209 zogen. Kaiser Wilhelm II hatte ihre Werke als „Rinnsteinkunst" tituliert, und der Berliner Stadtkommandant hatte angeordnet, daß Offiziere das Gebäude nur in Zivil betreten durften, womit er die Secession mit Etablissements von zweifelhaftem Ruf auf eine Stufe stellte. Unterstützt wurden die Maler von Geldgebern wie Walther Rathenau, Richard Israel, Julius Stern und Carl Fürstenberg. Ohne das Mäzenatentum des liberalen, oft jüdischen Berliner Großbürgertums wäre die Entwicklung der modernen Kunst in Berlin undenkbar gewesen. Gegen den kaiserlichen Geschmack wurde die Secession zu einem weltweit bekannten Anziehungspunkt. Hier wurden die Werke von Käthe Kollwitz, Heinrich Zille, Lovis Corinth, Max Slevogt, Max Beckmann, Emil Nolde, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Claude Monet, Edouard Manet, Edvard Munch und – in der Sommerausstellung 1912 erstmals in Deutschland, von Pablo Picasso gezeigt. Am Kurfürstendamm wurde Berlin im Kaiserreich zur modernen Kunstmetropole.



Die Vergnügungsindustrie breitete sich aus. Aber der Kurfürstendamm wäre kein Boulevard geworden, wenn er nur den Eliten vorbehalten gewesen wäre. Im Gegenteil: Um die Jahrhundertwende entstanden unzählige Cafés, Vergnügungslokale, Kabaretts, Theater, Kinos und Geschäfte, von denen die Massen aus allen Teilen Berlins aber auch Touristen aus aller Welt angezogen wurden. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Kurfürstendamm schlagartig zur City-Filiale und machte der alten Mitte Berlins Konkurrenz. Hier verbanden sich Kommerz und Kultur, Witz und Unterhaltung, Turbulenz und Internationalität, Sensation und Avantgarde zu einer unwiderstehlichen Mischung. Die Vergnügungsindustrie machte sogar in den noch vorhandenen Baulücken gute Geschäfte und bot in den bis zur Bebauung verbleibenden Jahren Sportparks, Transvaal- und andere Ausstellungen, Zirkus, Flottenspiele, den Untergang von Pompeji, Velodrome und andere Volksbelustigungen an. Theater und Kinos wurden rund um den Kurfürstendamm in der City West gebaut: 1896 das Theater des Westens an der Kantstraße, 1902 das Renaissance-Theater an der Hardenbergstraße, 1907 das Schiller-Theater und 1912 das Deutsche Opernhaus an der Bismarckstraße; 1913 das Marmorhaus am Kurfürstendamm 236 und der Union- Palast am Kurfürstendamm 26. Wer in Berlin noch etwas vom historischen Berlin entdecken möchte, dem empfehle ich den Hackeschen Markt und die Gegend um die Sophienstraße in Mitte, die Bergmannstraße in Kreuzberg, die Gegend um den Kollwitzplatz im Prenzlauer Berg, und die schöne Fasanen- und Mommsenstraße am Kurfürstendamm in Berlin-Charlottenburg.

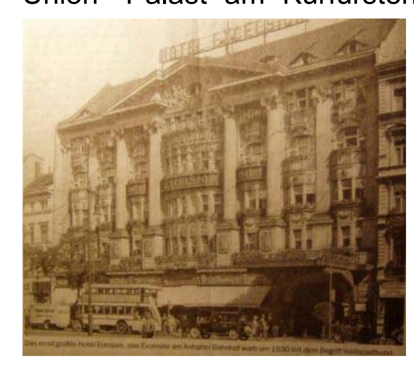




Bild 33: Links das „Excelsior“ in der Nähe des ebenfalls zerstörten Anhalter Hauptbahnhofes, rechts das Gebäude aus den 60er Jahren, das heute dort in der Stresemannstraße in Kreuzberg steht [Berliner Morgenpost], links unten und rechs oben: die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche



Was übrig blieb. So wie die Berliner Juden fast gänzlich aus dem Nachkriegsberlin verschwunden waren, so radikal war auch der Niedergang einer der schönsten und dynamischsten Hauptstädte des europäischen Kontinents. Die gewaltige Trümmerstadt, die nach dem Krieg zurückblieb, war zurück in die Steinzeit gebombt und deren Straßen und Plätze allerorts kaum mehr wiederzuerkennen. In den 50er Jahren sprengte die DDR unter Führung des damaligen SED-Ministerpräsidenten Walther Ulbricht[83] auch das Stadtschloß und das, was noch von der es umgebenden Altstadt auf der Fischerinsel mit seinen kleinen, verwinkelten Gassen übrigblieb. Heute stehen hier 20-geschossige Hochhäuser im tristen sozialistischen Einheitsstil und fast nichts erinnert mehr daran, daß hier einst vor 775 Jahren die Stadt ihren Ausgangspunkt nahm. Die Auslöschung der Urbanität, das städtische Leben mit seinen Wohnungen, Kirchen und Plätzen schaffte einen kollektiven Identitätsverlust. Indem jahrhundertealte gewachsene Strukturen pulverisiert wurden, wurde der Grundstein für eine seiner Wurzeln bewußtseinsferner, nur noch auf Konsum ausgerichteter Gesellschaft geschaffen. Die Touristen in Berlin rennen alle zum Hackeschen Markt und in die noch relativ gut erhaltene Spandauer Vorstadt. Wer kennt schon den Süden Berlins, die Friedrichstadt, die alte Luisenstadt und die Dorotheenstadt, die alle samt am 3. Februar 1945 bei einem der schrecklichsten Bombenangriffe auf Berlin innerhalb von 54 Minuten untergingen.

[83] Der doch kurz vor dem Mauerbau mit fistelnder Stimme allen Ernstes behauptete: „()..*niemand hat hier vor, eine Mauer zu bauen* !“

3.5 Vaterland

„Der Kuppelsaal bildete das Zentrum der brandenburgisch-preußischen Ruhmeshalle, die aus der Herrscherhalle und den sich rechts und links anschließenden Feldherrenhallen bestand. Neben der Viktoria (Nike) von Fritz Schaper (1885) zwei Bronzestandbilder, links der „Große Kurfürst" Friedrich Wilhelm (1883/84) von dem Bildhauer Erdmann Encke, rechts der Kaiser Wilhelm I. (1889/91) von dem Bildhauer Rudolf Siemering. Die Historiengemälde von Anton v. Werner zeigen links „Die Krönung Friedrich I. in Königsberg" und rechts „Die Kaiserproklamation zu Versailles 1871". In der Mitte die Totenmaske Hindenburgs. In der Mitte die Siegesgöttin „Nike“. Rechts: Blick aus der Herrscherhalle in die westliche Feldherrenhalle. Das Wandgemälde zeigt „Die Aufnahme der Gefallenen nach Walhalla" (1890) von Friedr. Geselschap, darunter die Bronzestandbilder, rechts König Friedrich I. (1883/84) von L. Brunow, links König Friedrich Wilhelm I. (1883/84) von C.H. Hilgers. Im Hintergrund der Feldherrenhalle ist die Marmorskulptur „Kraft" (1881/87) von Reinhold Begas zu sehen, Aufnahme nach 1935.“

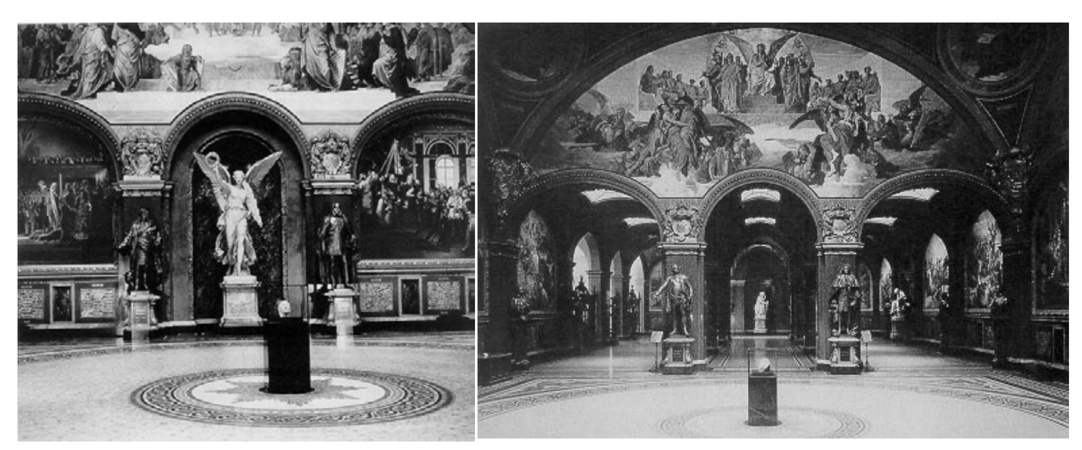


Bild 34: Die Ruhmeshalle im Zeughaus. Vorbild war die Herrscherhalle in der Kaiserstadt Wien, aber auch Paris besitzt mit dem Pantheon (selbst besichtigt 01/2000) eine Ehrenhalle für verstorbene Staatsmänner. Das Zeughaus Unter den Linden existiert noch, von der einstigen Pracht ist aber im Innern nichts mehr erhalten

Den nun folgenden Artikel schreibe ich mit Wehmut, Berlin nie so kennenlernen gedurft zu haben, wie es meine mittlerweile verstorbene Oma noch konnte. Sie kannte die Stadt noch vor ihrer Zerstörung. Ein Freund von mir sagte einst, daß er Berlin nicht so großartig findet, wie London oder Paris, Berlin ist viel zu zerstückelt und konfus, jung neben alt, Häuser der Nachkriegsära neben noch erhaltener Bausubstanz aus vergangener Zeit. Aber er wird auch nie richtig begreifen können, daß die damalige Reichshauptstadt ein gänzlich anderes Stadtbild aufzuweisen hatte, als es heute der Fall ist. Quasi als Liebeserklärung an meine Stadt habe ich auch im vorangegangenen Kapitel einige alte Aufnahmen Berlins vor seiner Zerstörung gezeigt. Die alten Fotos geben eine Ahnung davon, wie schön Berlin einmal war. Die Stadt wird an die damalige Zeit nie wieder anknüpfen können, trotzdem hat sie sich nach dem Mauerfall extrem gemausert. Sie ist nun wieder die Hauptstadt der Deutschen und wird nun von Jahr zu Jahr ansehnlicher und geschlossener.

Mit diesem Kapitel werde ich außerdem eine persönliche Sicht der deutschen Geschichte wiedergeben, die so reich an Freude und Trauer, Leid und Triumpf ist, und deren Zeitrechnung wesentlich älter ist, als die der letzten achtzig Jahre.[84] Ein kurze Reise durch europäisch-deutsche Geschichte: Vorgeschichte, das Mittelalter, das 19. Jahrhundert, welches ein europäisches Jahrhundert war[85], das 20. Jahrhundert mit seinen großen Kriegen und Zerstörungen. Bis zur Gegenwart, in der die Politik vielfach geprägt ist durch Unwissenheit und Zukunftssorgen. Das Schreiben dieses Kapitels ist mir eine Herzensangelegenheit. Und auch eine *Hommage* an meine Heimat.

[84] Bezugnehmend auf die Frage an Bundeskanzler G. Schröder, welche Tradition er für sich beanspruche. Antwort: „Die seit Friedrich Ebert und Stresemann der Weimarer Republik...“

[85] Zu keinem Zeitpunkt mehr sollten europäische Nationen so dominant und führend sein in der Welt, wie im ausgehenden 19. jahrhundert.

Vorgeschichte. Ich werde im folgenden Auszüge aus der Deutschen Geschichte wiedergeben.



.. „Die **Urheimat der Germanen** liegt – darüber sind sich die Gelehrten heute ziemlich einig – im südlichen Schweden, auf der Jütischen Halbinsel, auf den dänischen Eilanden und in Norddeutschland zwischen Weser- und Odermündung.......In diesem Sinn, aber nur in diesem, können wir in Übereinstimmung mit den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen auch heute noch dem Zeugnis des *Tacitus* beipflichten, der die Germanen für ein eigenartiges Volk hielt, das nur seiner selbst ähnlich ist.[86] ....Das goldschimmernde, geschmeidige Metall der Bronze, das verschiedene Möglichkeiten der Bearbeitung bot, formten die Germanen zu wundervollen Schmucksachen und prächtigen Waffen, zierten es mit Mäandern und Zickzackbändern und den Symbolen des Sonnenrades und der Sonnenlaufspirale. .... Um 600 v. Chr. (also 1200 Jahre vor dem Islam) erreichten sie im Westen den Niederrhein, stießen nach Osten an die Weichsel vor und schoben sich beim Ausgang der vorchristlichen Zeit bis an die Donau heran, wo ihnen die schicksalhafte Begegnung mit den Römern Halt gebot und für einige Jahrhunderte den weiteren Zug nach dem Süden verwehrte....()...

Bild 35: Zeughof im Berliner Zeughaus: Der Lichthof mit der Freitreppe zur Ruhmeshalle und der Borussia (Verkörperung Preußens) von Reinhold Begas nach dem Umbau 1877-80 von Friedrich Hitzig. Aufnahme nach 1930.

Die Römer erhielten von den Kelten nähere Kunde über diese vordringenden Scharen. Daher ist es begreiflich, daß auch sie den Namen Germanien aufgriffen, der allerdings ursprünglich nur eine einzelne Völkergruppe bezeichnete, die als Saum des großen Volkes der Kelten im belgischen Gebiet benachbart war, die *Germani cisrhenani*, die in der Römerzeit *Tungrer* hießen.....()... „So sei der Name eines Stammes, nicht der eines Volkes, allmählich zu Geltung gekommen[87]. Solche Namensübertragung finden wir übrigens öfters. Die Franzosen haben den Namen ihres östlichen Nachbarn, des Stammes der Alemannen[88], als dieser seine politische Selbstständigkeit verloren hatte, auf alle Deutschen ausgedehnt und sie ***les Allemands*** genannt.....So nannten also die Römer nach dem zuerst in Gallien eingefallenen Stamm das Gesamtvolk oder, besser, die westlichen Stämme Germanen, während die **Ostgermanen**, wie die Goten, Wandalen usw., unter ihren eigenen Stammesnamen erscheinen. () Die Germanen ließen bei ihrem Auftreten in der Geschichte keinen politischen Zusammenhang untereinander erkennen, aber ein wichtiges einigendes Band umschloß sie, gab ihnen selbst das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und ließ sie auch in den Augen der anderen Völker als eine geschlossenen Einheit erscheinen: ihre **gemeinsame Sprache**, das Gemeingermanische. ...()....Die Germanen breiteten sich im Lauf der Bronzezeit von ihrem geschlossenen Siedlungsgebiet fächerförmig nach Westen, Süden und Osten aus. Sie schoben sich im Osten bis an den Unterlauf der Weichsel vor, im Westen bis an die Ems und den Niederrhein. Den Südsaum bildete der Zug der deutschen Mittelgebirgsschwelle. Östlich der Weichsel stießen die Germanen auf baltische Stämme, südöstlich auf die Illyrer. Aus dem neuen Raum drängten sie stärker gegen die angrenzenden Kelten.....Die **Nordgermanen** vergößerten ihr Gebiet, soweit es die Natur ihrer Heimat und die Nachbarschaft der Finnen zuließen, verhältnismäßig in Ruhe, ohne von Eindringlingen in ihrer Entfaltung zu einem selbständigen Volkstum gestört zu werden. Aus ihnen sind die heutigen Dänen, Schweden und Norweger hervorgegangen.....Sie ließen sich auf den Färöern und anderen Inseln des Nordmeeres nieder und besetzten 870 n. Chr. Island, wo sich ihre nordische Sprache bis heute im Neuisländischen erhalten hat.

Die Ostgermanen hielten fast anderthalb Jahrtausende, von ungefähr 800 v. Chr. Bis 500 n. Chr. das Weichselland besetzt. Die bedeutendste Stammesgruppe bildete das mächtige Volk der Goten, die nach ihrer eigenen Stammessage von Südskandinavien[89] nach der Bernsteinküste gekommen waren. ...()...Im weiten Bogen zogen sie nach Ost- und Südeuropa, gerieten in unheilvolle Verwicklungen mit den Hunnen, errichteten mächtige Reiche am Mittelmeer, die aber nur von beschränkter Dauer waren, und erloschen endlich unter der sengenden südlichen Sonne[90]....()...Während die Ostgermanen die von ihnen gewonnenen Landstriche in ihrer drängenden Sehnsucht nach der Ferne wieder räumten und damit die Väterscholle an die Slawen verloren ging, blieben die Westgermanen ihrer Heimat treu. Sie bewohnten in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr. Das Gebiet zwischen Nordsee un den Mittelgebirgen und schoben sich später südwärts bis in die Alpentäler hinein. Sie zerfallen nach Tacitus in die drei großen Kulturverbände der Ingävonen, Herminonen und Istävonen. Aus den Istävonen erwuchsen jene Stämme, auf die vom dritten nachchristlichen Jahrhundert an der Name Franken überging....().....Die Ingävonen siedelten an der Nordsee, die Herminonen an der oberen und mittleren Ebene, also im Binnenland, und die Istävonen zwischen

[86] *Tacitus,* Germania, IV.
[87] *Tacitus,* Germania, II.
[88] [germ. „alle Männer“] westgermanischer Stamm.Die A. von den Nachbarn Sweben genannt...Die geschichtliche Entwicklung führte in der Folgezeit zu einer Dreigliederung des Stamms in Schwaben, Deutschweizer und Elsässer [4, S. 55]
[89] Noch heute erinnert der Name *Götaland* an die Goten
[90] Das Westgotenreich Roderichs in Spanien wurde von den Mauren und Arabern zerschlagen, [4, S. 176]
Zu Anfang des 8. Jahrhunderts drangen neue welterobernde Stämme nach Westen, die Nordküste Afrikas entlang, jeden Widerstand niederwerfend. Für die Araber, die früher in vielerlei einfache Religionen zerspalten waren, bedeutete der Islam eine Erlösungsreligion. Durch die Lehre Mohammeds wurden sie alle Brüder und verloren ihre Todesfurcht: Allah wird niemanden vergessen, wird ihn heimholen in sein Jenseits höchster Freude. Dieses Freiheitsgefühl gab dem kriegerischen Volk die ungestüme Kraft, die Begeisterung zu weltweiter Eroberung..... Dem Islam schlossen sich die Berber an, eine Völkergruppe in Nordafrika, die zu den fanatischsten Verfechtern der neuen Religion wurden. Natürlich waren dabei auch wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend, denn die Nichtmuselmanen zahlten eine Kopfsteuer. Die aus Berbern und den vorgestoßenen Arabern vermischte Bevölkerung des Atlasgebirges führte den Namen Mauren.

Rhein und Weser. Eine völlig befriedigende Erklärung dieser Stammesnamen ist bisher nicht gelungen, auch sind die Bezeichnungen schon in der ersten Zeit n. Chr. in Vergessenheit geraten. .....()....Die Westgermanen bildeten jene Völkerfamilie, der die größte Zahl von Stämmen angehörten. ...Zu den Herminonen zählten die Sueben und die Cherusker, die im Wesergebiet zwischen Teutoburger Wald und Elbe lebten und im 1. Jahrhundert n. Chr. als selbständiger Volksstamm unterging, und die Catten, die Vorfahren der heutigen Hessen, die ihre Stammessitze im Gebiet der Fulda, Schwalm und Eder hatten. Bei den Ingävonen sind als führende Völkerschaft die Sachsen hervorzuheben, die zusammen mit den Angeln das Meer überqueren und in Britannien ein neues Reich aufrichten, ein künftiges Weltreich, dem Jahrhunderte später eine zweite Gründung, jenseits des Ozeans, folgen sollte. Die Westgermanen haben im Gegensatz zu den Ostgermanen bleibende Reiche geschaffen, und ihre Sprache ist in heutigen Sprachen von Weltgeltung eingegangen, in das Deutsche, Englische und Niederländische[91]. ...()...
Weitere Stämme der Germanen waren die Markomannen, die Langobarden und die Burgunder.

Familie. Die Führung der Familie oblag dem Mann als Familienoberhaupt. Er waltete unbeschränkt in seinem kleinen Reich und vereinigte alle Rechte in seiner Hand. Er hatte die Munt [92] über alle Familienmitglieder, also auch über die Frau, war verpflichtet sie zu beschützen, und vertrat sie nach außen in allen Rechtsfällen, er hatte bei Vergehen der Frau auch das Recht der Züchtigung....()...
Die Stellung der Frau. So berichtet Tacitus: „Die Germanen glauben, daß den Frauen etwas Heiliges und Seherisches innewohne, sie hören auf deren Ratschläge und verachten deren Aussprüche nicht....“...**Den Kindern brachte man große Liebe entgegen. Die Römer bewunderten den Kinderreichtum der Germanen. Mit der Zahl der Kinder wuchsen der Stolz und das Gefühl der Stärke bei den Eltern. In den Nachkommen sollte ja die Familie weiterleben**, **sie sollten die künftigen Beschützer sein**.....()..
Volkscharakter. Keine Tugend achteten die Germanen so hoch wie die **Ehre**, nichts war für ihn ein so entscheidender Maßstab für alles, was er tat und ließ. Die Ehre war für ihn das geistige Gegenstück zu Boden und Besitz. Der Ehrverlust rief vollständige Unsicherheit hervor. In der Ehre des Einzelnen lag die Ehre der ganzen Sippe, mit dem Einzelnen war die ganze Sippe gekränkt und verletzt. Das stark ausgeprägte Gefühl der Sitte steigerte noch die Empfindlichkeit des germanischen Menschen, wenn er seine Ehre bedroht sah. Ein Wort, das ihn beleidigte, eine Verletzung oder gar die Tötung eines Verwandten, ein Verstoß gegen das Besitzrecht nötigten ihn, Gut und Leben aufs Spiel zu setzen und die angetane Schmach zu tilgen. Heldenlied und Saga kündigen davon. Die Erhaltung der Ehre forderte daher Willenskraft und Selbstüberwindung, Mut und Tapferkeit. Der Einsatz war hoch, aber der Gewinn größer. Er gab das Gefühl des Glücks, des Friedens. **Ehre** und **Frieden** waren die Summe des Lebens.
Das Wort **Treue**[93] bedeutet zunächst Vertrag, Eid und das darauf gegründete gegenseitige Verhalten zwischen Gefolgsherren und Gefolgsmannen, Herren und Knechten, Mann und Frau. Die hohe Schätzung dieser Tugend finden wir schon bei Tacitus, wenn er zwei friesische Fürsten ausrufen läßt, niemand auf Erden übertreffe die Germanen in Waffen und Treue. Das Gebot der Treue findet sich immer wieder in Geschichte und Sage, sie ist die vornehmste heilige Pflicht von der Zeit Tacitus an. Auch Ammianus Marcellinus erwähnt sie gelegentlich anlässlich der Alemannenschlacht bei Straßburg (357 n. Chr.), nach dem zweihundert Gefolgsleute mit ihrem König Chnodomar freiwillig in die Gefangenschaft gingen, weil es ihnen Schmach schien, ihren Fürsten zu überleben....()...
Auffassung vom Schicksal. Für den germanischen Menschen war die Familie die Kraftquelle aus der ihm alle Stärke kam. Es konnte ihm kein größeres Unglück drohen, als durch eine Schandtat aus dem Familienverband ausgestoßen zu werden. Das Geborgensein im Verwandtenkreis erhöhte das Selbstbewußtsein und stachelte dazu an, die gegebenen Anlagen zu entwickeln und zur Ehre der Familie einzusetzen.....()..
Weltschöpfung. Seine Phantasie schuf aus dem Ungeformten, dem gähnenden Abgrund, eine geordnete Welt: Das Chaos spaltet sich in ein südliches Feuerreich *Muspelheim* und in die nördliche Eiswelt *Nebelheim*. Die Begegnung von Feuer und Eis erzeugt das Leben. Zunächst entstehen die Riesen, sodann die Götter. Diese schaffen die Menschen und die Schwarzalben oder Zwerge, die als kunstreiche Schmiede im Inneren der Erde hausen. Da die Riesen älter sind als die Götter, sind sie dem Chaos näher, ihr Denken und Trachten bleibt immer auf Vernichtung des Götterwerkes gerichtet. ...Utgard, Midgard, Asgard, die Burg der Götter, die Weltesche Yggdrasil, die Nornen, die Vanen, und die Asen, Odin der Weiseste sieht den kommenden Untergang voraus, Schlachtjungfrauen, die Walküren, Walhall, die erlesenen Einherier und die nahende Götterdämmerung, die den Weltuntergang vorausgeht. Dies sind alles Symbole und Geschichten, die noch heute als Motiv für viele Fantasy - Geschichten herhalten. Tolkien, dessen Vorfahren aus Sachsen stammten, bediente sich bei seinem epischen Werk „Der Herr der Ringe“ u.a. auch an germanischen und keltischen Sagen.

Im folgenden ein kurzer Abriß der deutschen Geschichte wiedergeben.
Brockhaus (Bd. 6); Ausgabe 1979, Seite 566ff

()...**Das späte Mittelalter** ...()..Das 16. Jh. brachte den Niedergang der Hanse. Im W. bildete sich ein neues Burgund. Reich, das unter der Herrschaft einer Nebenlinie des frz. Könighauses seit 1390 auf die dt. Niederlande (Brabant, Hennegau, Holland, Luxemburg) übergriff und sie dem dt. Reich entfremdete. Im SW trennte sich die Schweizer Eidgenossenschaft, die im Kampf gegen die Habsburg. Herrschaft entstanden war, vom Reich; sie versagte seit 1495 den Reichgesetzen die Annerkennung. Der Verfall des Reichs hat aber damals weder die wirtschaftliche, noch die geistige Entwicklung wesentlich beeinträchtigt. Die Städte, die seit der Stauferzeit (Hohenstaufer Adelsgeschlecht) emporgekommen waren, blühten teils als Reichsstädte, teils unterlagen sie dem Landesfürstentum, errangen jedoch wirtschaftlich die Führung. Wie Lübeck und Köln unter den Hansestädten, so traten Augsburg (Fugger), Ulm, Straßburg und Nürnberg unter den süddt. Städten hervor. Die erste dt. Universität gründete 1348 Karl IV. in Prag, zahlreiche weitere folgten (Heidelberg 1386, Köln 1388). An der neuen, aus Italien stammenden Kunst (Renaissance) und Wissenschaft (Humanismus) nahmen die Deutschen großen Anteil. ...()....

---

[91] In Deutschland siedeln die Ostfriesen, in den Niederlanden die Westfriesen
[92] Das Wort bedeutet Schutz und ist noch erhalten in Vormund, Mündel
[93] Althochdeutsch *triuwa,*ist wahrscheinlich auch der Grund, warum die Deutschen auch heute noch ob ihrer Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in der Wirtschaft geschätzt sind

Reformation und Gegenreformation. Franz von Sickingen erlag 1523, die Bauern erlagen 1525 im großen Bauernkrieg den Fürsten. Karl V. wurde immer wieder durch seine Kriege mit Frankreich und durch die **Abwehr der Türken**, die den größten Teil Ungarns eroberten und 1529 sogar Wien belagerten, daran gehindert, der dt. Reformation mit seiner ganzen Macht entgegenzutreten....()...Der Sieg des dt. Kaisers über die seit 1529 sich als „Protestanten" bezeichneten Fürsten und Reichstädte 1547 trieb die dt. Fürsten unter der Führung Moritz von Sachsens zum siegreichen Aufstand von 1552; sie wurden unterstützt von **Frankreich**, das sich dafür der lothringischen Reichstädte Metz, Toul, Verdun und Cambrail bemächtigte. Der Augsburger Religionsfriede von 1555 setzte die Gleichberechtigung der Lutheraner mit den Katholiken fest...().. Der Protestantismus hatte damals die überwiegende Mehrheit des dt. Volkes ergriffen. Von der katholischen Seite setzte die Bewegung der Gegenreformation (Jesuiten) ein, deren Vorkämpfer die bayerischen Wittelsbacher und die Habsburger waren....().. Der wachsende relig. Gegensatz entlud sich im Dreißigjährigen Krieg, der als Glaubenskrieg begann und als europäischer Machtkampf zwischen Habsburg, Frankreich und Schweden auf dt. Boden endete. Als der Westfälische Frieden zustande kam, war der Wohlstand Deutschlands vernichtet, die Bevölkerung zusammengeschmolzen, das Reich nahezu aufgelöst. Frankreich nahm die habsburgischen Besitzungen im **Elsaß** an sich, Schweden die Mündungen der Oder, Elbe und Weser; die **Schweiz** und die nördliche **Niederlande** schieden förmlich aus dem Reich aus...()..In der europäischen Politik stand Deutschland unter ständigem Druck Frankreichs, das unter Ludwig XIV. die stärkste Macht Europas wurde. Frankreich konnte sich durch die Reunion stückweise fast das ganze Elsaß aneignen; 1681 besetzte es Straßburg; 1688/89 ließ Ludwig XIV. die Pfalz[94] völlig verwüsten. Inzwischen kämpfte Österreich, unterstützt von starken Heeraufgeboten aus dem ganzen Reich, während der Regierung Kaiser Leopolds I. gegen die **Türken**, die 1683 noch einmal Wien belagerten, und entriß ihnen ganz Ungarn; **Österreich**[95] stieg dadurch zur europ. Großmacht auf...()...Die **kulturelle Vorherrschaft Frankreichs** in Sprache und Literatur, in Mode und Sitten fanden keinen ebenbürtigen Widerstand, und das Versailles Ludwig XIV. war das große Vorbild der deutschen Höfe (Barock)...()..Die Regierung Kaiser Karls VI. ging vor allem darauf aus, seiner Erbtochter Maria Theresia die Nachfolge in den österreichischen Erblanden zu sichern. Darum gab er das Herzogtum **Lothringen** an Frankreich preis. Unterdessen war in Norddeutschland Preußen emporgewachsen; Friedrich Wilhelm I. schuf dort einen Militärstaat eigener Prägung. Als mit dem Tode Karls VI. der habsburgische Mannesstamm erlosch, eroberte Friedrich der Große in den Schlesischen Kriegen die reichste Provinz Österreichs, und zugleich fiel die Kaiserwürde dem bayerischen Wittelsbacher Karl VII. zu. Aber Maria Theresia behauptete sich im Österreichischen Erbfolgekrieg; ihr Gemahl, Franz I. von Lothringen, erlangte 1745 die Kaiserkrone. Im Bunde mit Frankreich und Rußland strebte sie nun danach, den preußischen Nebenbuhler niederzuwerfen. Der erfolgreiche Widerstand Friedrich des Großen im Siebenjährigen Krieg von 1756-1763 gegen die starke Übermacht erhob Preußen zur europ. Großmacht. Der preußisch-österreichische Gegensatz (Dualismus) beherrschte seitdem die Geschichte bis zur Reichsgründung[96] Bismarcks. Diese Zerrissenheit und ständigen Konflikte sind mit ein Grund, warum sich der deutsche Militarismus entwickelte. Der Ursprung geht aber auf den **30jährigen Krieg** zurück, als sich die Führung im entvölkerten und verheerten Brandenburg darauf festlegte, nie wieder auf ein stehendes Heer zu verzichten. Spätestens seit dem „Napoleon-Trauma" entstand ein preußischer, militärisch geprägter Staat, der 1871 mit „*Blut und Eisen*" ein neues deutsches Reich, einen Nationalstaat der Deutschen unter Ausschluß Österreichs, schmiedete.

Mein 1875 geborener **Urgroßvater, Emil K.**, der 96jährig 1971 in der ehemaligen DDR verstarb, hatte noch im Kaiserreich seinen 2jährigen Wehrdienst in Thorn an der Weichsel in Westpreußen abgeleistet. Es existieren noch alte Gruppenfotos seiner Soldatenzeit, auf denen Sprüche stehen wie: „*An der Weichsel gen Osten, standen oftmals wir auf Posten*", oder: „*Wer treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht*." Als der Erste Weltkrieg ausbrach, und die deutschen Soldaten euphorisch schon den kommenden Sieg in Paris feierten, soll mein Uropa später immer sehr zynisch gesagt haben *„die haben Paris nie gesehen, auf Strümpfe sind se später jerannt."* Als dann später zusätzlich zu den Engländern auch noch ab 1917 über 2 Millionen amerikanische Soldaten in Frankreich landeten, brach die Westfront zusammen, und das deutsche Kaiserreich sollte aufhören zu bestehen. Mein Urgroßvater spielte väterlicherseits eine bedeutende Rolle. Als dann die Nazis den Zweiten Weltkrieg entfesselten, wurde auch unserem Hof ein Zwangsarbeiter aus Südpolen zugeteilt. 17 Jahre jung soll der Bursche gewesen sein, und so übermotiviert, daß mein Urgroßvater ihn mehrmals auf seine noch „weichen Knochen" hingewiesen haben soll, wenn Wadek, so wurde er genannt, einmal wieder zuviel auf einmal versuchte. Zu dieser Zeit soll es Polen verboten gewesen sein, mit den deutschen Familien zu Abend zu essen. Dies wurde auch von den Dorfvorstehern kontrolliert, aber mein Urgroßvater soll daraufhin erwidert haben, „*wer auf meinem Hof arbeitet, der ißt auch mit uns zusammen bei Tisch*." Dies war nicht ungefährlich, in dieser düsteren Zeit. Nach dem Krieg sollen die freigelassenen Polen so einige ihrer früheren Peiniger im Dorf brutal massakriert haben, meine Familie blieb von diesen Exzessen Gott sei Dank verschont. Nach der Wende, als die Grenzen sich öffneten, haben meine Eltern Wadek in Polen noch einmal besucht.

---

[94] Die Franzosen verwüsteten Heidelberg 1689 und 1693 vollständig bzw. versuchten auch die Schloßburg zu sprengen, den schiefen Eckturm des Heidelberger Schlosses haben meine Freundin und ich uns im Sommer 2004 angesehen. Selbst im Ausland ist das kleine Heidelberg kurioserweise nicht unbekannt, als mein Freund O. bei seinen Verwandten in Korea war, und dortige Freunde in Seoul erfuhren, daß er aus Deutschland kommt, haben sie ihn gefragt, ob er denn aus Heidelberg stamme. Übrigens kennt man dort auch den ***Spiegel,*** was wohl für die Qualität dieses Hamburger Magazins spricht.

[95] Die östliche Gruppe des bairischen Stammes. Die größeren Gruppen beiderseits der Donau sind die Ober- und Niederösterreicher, weitere Gruppen die Tiroler, Kärntner und Steiermärker. Die Vorarlberger sind Alemannen.[Brockhaus, Band IV., Seite 102] und Zisleithanien: das Land diesseits (westlich) der Leitha, 1867-1918 der deutsch- österr. Teil Österreich-Ungarns [Brockhaus, Band V., Seite 670]

[96] Die kleindeutsche Lösung von 1871 unter Ausschluß der Deutschen in Österreich. ()..1918 und 1932 hatten die Sieger die ausdrücklichen Willenskundgebungen des Deutschen Reiches und Österreichs zum Zusammenschluß mißachtet. ()..*die Begeisterung (1938) der deutschen und österreichischen Bevölkerung demonstrierte Selbst-bestimmung in so eindeutiger Weise, daß ein Protest auf der Basis der Versailler Bestimmungen lächerlich gewirkt hätte..()* Aus Informationen zur politischen Bildung 123/126/127-Der Nationalsozialismus, B6897F, Seite 45
Die Österreicher, von einem Freund liebevoll „Bergdeutsche" genannt.

Wer im Vorfeld die Auszüge der deutschen Geschichte aus dem Brockhaus gelesen hat, wird feststellen, daß das innerlich in Herzogtümer (Pfalz, Thüringen), Königreiche (Preußen, Bayern, Sachsen) und dem Kaiserreich Österreich zersplitterte Deutschland lange keinen Nationalstaat wie Frankreich formen konnte. Diese Sehnsucht spiegelt sich in der Nationalhymne von Hoffmann von Fallersleben wider. Außerdem wird deutlich, daß die „Erbfeindschaft“ zu Frankreich über die Jahrhunderte sehr lebendig war, und erst in den 60er Jahren des Zwanzigsten Jahrhunderts zwischen de Gaulle und Adenauer ihr offizielles Ende finden sollte.

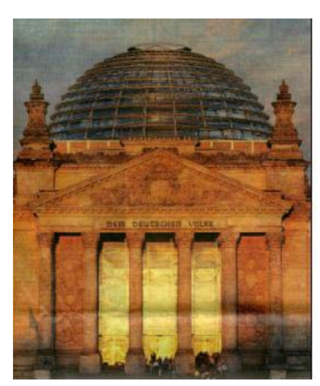




Bild 36: Der Reichstag heute und vor seiner Zerstörung. Die Inschrift „Dem Deutschen Volke“ wurde erst im Kriegsjahr 1915 angebracht. Genau über dem Dreiecksgiebel thronte früher die *Germania,* die Verkörperung (Allegorie) Deutschlands. Wo sie sich nun befindet, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls fehlt eine ganze Menge des ursprünglichen Fassadenschmuckes.

Als zerstückelte Großmacht Zentraleuropas lag Deutschland oft mit anderen Großmächten seiner Peripherie im Clinch, ebenso gab es die innerdeutschen Kriege. Seien es die Konfessions- oder die Kriege zwischen Preußen und Österreich. Immer ging es um die Vormachtstellung und Einfluß innerhalb des deutschsprachigen Raums. Ich möchte im folgenden noch einige Bauwerke des Kaiserreichs in Deutschland vorstellen, die fast alle auf die deutsche Vereinigung von 1871 zurückgehen, nach denen sich viele Deutsche jahrhundertelang so gesehnt hatten. Außerdem werde ich die deutsche Nationalhymne inklusive ihrer umstrittenen Strophen abbilden und, um den Schock für die *links-liberalen Gutmenschen* komplett zu machen, im folgenden u.a. einen geschichtlichen Kurzabriß vom Zweiten Weltkrieg machen und von meiner eigenen Wehrdienstzeit erzählen.

Sie ist und war nicht unumstritten, unsere deutsche Nationalhymne. Vor allem die ersten Silben gleicher Strophe erhitzen in regelmäßigen Abständen verschiedene Gemüter. „**Deutschland, Deutschland über alles**...", was wollte uns der Dichter Hoffmann von Fallersleben am **26. August 1841** damit sagen?
Anfang des 19. Jahrhunderts gab es keine deutsche, vor allem einheitliche Nationalhymne. Zersplittert und uneins mit sich selbst sang jedes deutsche Land eine eigene Hymne. Die Preußen schmetterten: „Heil dir im Siegerkranz!", die Bayern formulierten es nicht so pathetisch: „**Heil unserm König, heil, Langleben sei sein Teil**!" und selbst die Thüringer im kleinen Weimarer Großherzogtum sangen ihre eigene Hymne: „**Möge Gott dich stets erhalten, Weimars edles Fürstenhaus".** Als deutsche Nationalhymne galt vor 1866 das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland" von Ernst Moritz Arndt (1769-1860), gedichtet 1813 und 1825 komponiert von Gustav Reichardt (1797-1884). Die „Wacht am Rhein" wurde **1840** von Max Schneckenburger (1819-1849) gedichtet. In dieser Zeit fing der damalige französische Regierungschef Thiers an darüber zu schwadronieren, daß der Rhein die französische Ostgrenze sein müsse und verursachte damit einen Sturm der Entrüstung (Rheinkrise). **1854** komponierte Karl Wilhelm (1815-1873) die Melodie. Am 11. Juni 1854 wurde das Lied in Krefeld zur Feier der silbernen Hochzeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. mit nachmaliger Kaiserin Augusta erstmals gesungen. Bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 wurde die „Wacht am Rhein" zur **deutschen Volkshymne**. Auch wenn die „Wacht am Rhein" heute fast vergessen ist, so erfreute es sich damals einer großen Popularität. Es ist kein „Angriffslied", denn der Rhein sollte ja nur verteidigt werden und es ist auch weit weniger martialisch als z. B. die heute noch leidenschaftlich gesungene französische Nationalhymne „Marseillaise".

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zum Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt -
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang -
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand -
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann v. Fallersleben 1841





Das Kyffhäusergebirge, auch kurz „Kyffhäuser" genannt, liegt südlich des Harzes im Bundesland **Thüringen**. Mit einer Fläche von 60 Quadratkilometern ist es das kleinste Mittelgebirge Deutschlands. Dieses Mini-Gebirge liegt eingebettet zwischen der „Goldenen Aue" im Norden und der „Diamantenen Aue" im Süden. Mit der Figur des erwachenden Barbarossa und einem Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. symbolisiert das von den deutschen Kriegervereinen errichtete Kyffhäuserdenkmal die Reichsgründung von 1871 als Erfüllung des Traums von der Wiederherstellung des mittelalter - lichen Reiches der Staufer.

Bild 37: Kyffhäusergebirge in Thüringen, rechts Kaiser Friedrich Barbarossa, der der Sage nach einst zurückkehren wird.

Es wurde Ende des 19. Jahrhunderts auf den Resten einer mittelalterlichen Burganlage errichtet. Das 81 Meter hohe Denkmal soll an die Reichsgründung im Jahre 1871 unter Kaiser Wilhelm I. erinnern. Durch dieses Bauwerk, die Barbarossa-Sage und das beide umgebende Beziehungsgeflecht ist das Kyffhäusergebirge in ganz Deutschland bekannt.

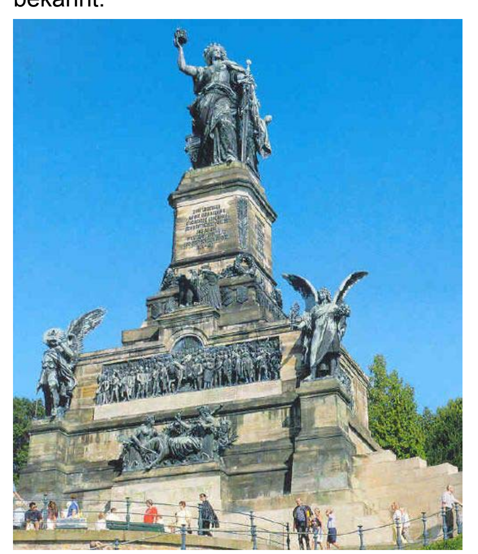
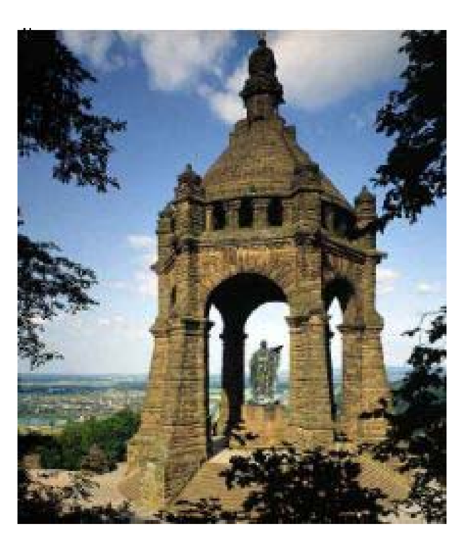


Bild 38: Das Niederwalddenkmal am Rhein

Am **28. September 1883** wird das Niederwalddenkmal zur Erinnerung an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 und an die Reichsgründung nach sechsjähriger Bauzeit in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm I. eingeweiht...() ....Der Unterbau ist 25 m hoch. Der Sockel unter dem Standbild trägt die Inschrift: „**Zum Andenken an die einmütige und siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches 1870/71**." Darunter befinden sich der Reichsadler, umgeben von den Wappen der deutschen Staaten. Auf der rechten Ecke des unteren Sockels steht der Engel des Friedens mit Füllhorn und Palmenzweig, auf der linken der Engel des Krieges, das kampfbereite Schwert in der Rechten und die Kriegstrompete an den Lippen. Zwischen beiden als Relief in Lebensgröße hält der Kaiser, hoch zu Roß, umgeben von den deutschen Fürsten und Heerführern. Auf dem Sockel thront ein Standbild der Germania mit gesenktem Schwert in der Linken und der Reichskrone in der Rechten. Ein Eichenkranz ziert als Ruhmessymbol ihr Haupt. ..().....So hoch sind auch die Gestalten Krieg und Frieden. Im Sockelrelief sind als Reichsgründer Kaiser Wilhelm I., Otto von Bismarck sowie die zum Reich gehörenden Souveräne verewigt, flankiert von Allegorien für Krieg und Frieden. Unter dem Hauptrelief prangt das Gedicht „**Die Wacht am Rhein**".

Auszüge: Die Wacht am Rhein



Text: Max Schneckenburger (1819-1849)
Melodie: Karl Wilhelm (1815-1873)

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
wie Schwertgeklirr und Bogenprall
zum Rhein, zum Rhein zum deutschen Rhein
Wer will des Stromes Hüter sein?

Durch hunderttausend zuckt es schnell,
und aller Augen blitzen hell;
der deutsche Jüngling, fromm und stark,
beschirmt die heil'ge Landesmark

....()......
Refrain nach jeder Strophe:
Lieb Vaterland magst ruhig sein; fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

Bild 39: Porta Westfalica in Westfalen, bekannt sind darüber hinaus das „Völkerschlachtdenkmal" in Leipzig, das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald und das „Deutsche Eck" in Koblenz.

Sämtliche Beiträge sind aus dem Internet: http://www.deutsche-schutzgebiete.de/deutschlandlied.htm

Als die deutsche Wehrmacht am 22.06.1941 um 3.15 Uhr den Bug überschritt und in die Sowjetunion einfiel und um acht Uhr der deutsche Botschafter in Moskau die offizielle Kriegerklärung überreichte, da war beiden Völkern unmißverständlich klar, daß sie sich nun im Krieg der Weltanschauungen befanden. Mit den Deutschen überschritten auch finnische, ungarische, slowakische, rumänische und italienische Truppen die Grenzen zur Sowjetunion. Aber dieser Krieg sollte ganz anders verlaufen als ihn sich das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) vorgestellt hatte. Waren beim Überfall auf Polen 1939 10.600 deutschen Soldaten ums Leben gekommen, so stieg die Zahl der Toten im Frankreichfeldzug 1940 auf 27.074 Tote. Die Verluste des deutschen Ostheeres Ende Oktober 1941 betrugen: 162.314 Tote, 33.334 Vermißte und 571.767 Verwundete (24% seiner Sollstärke). [Quelle: Brockhaus]



Hitler soll bereits im August 1941 bei einem Frontbesuch bei der Heeresgruppe Süd gesagt haben: *„hätte ich gewußt, wieviele Panzer der Russe hat, dann hätte ich mir einen Angriff wohl zweimal überlegt.“* Bisher war ich immer der Meinung, daß Hitler nicht nur ein Choleriker, sondern auch zutiefst irrational war. Das ist so aber überhaupt nicht richtig.

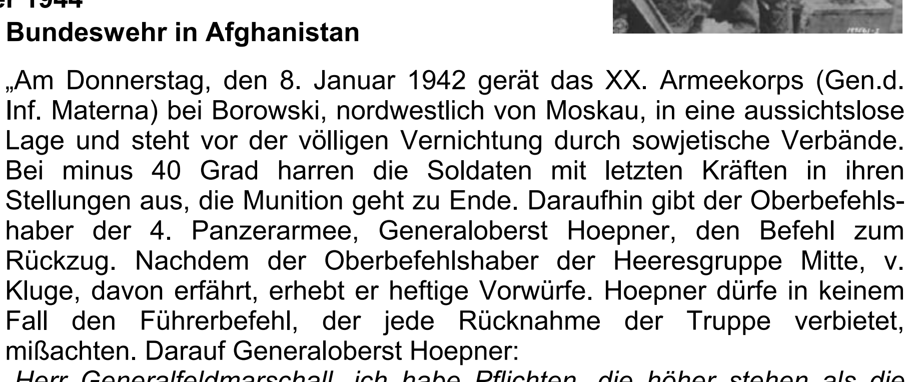
Bild 40: Herbst 1942, deutsche Soldaten im völlig zerstörten Stalingrad – 3000 km von der Heimat entfernt

Der Krieg im Osten sollte sich als der blutigste, verbissenste und unmenschlichste Krieg zwischen zwei Nationen der Menschheitsgeschichte entwickeln. Bereits im Herbst 1941 notierte der Divisionskommandeur der 18. Panzerdivision der Heeresgruppe Nord: *„Wir müssen aufpassen, daß wir uns nicht zu Tode siegen.“* Die gewaltigen Kesselschlachten im Jahr 1941 bringen die Rote Armee an den Rand der Niederlage. Aber bereits im Dezember starten die Sowjets vor Moskau bei Temperaturen von stellenweise – 40C° ihre erste Winteroffensive. Die Wehrmacht der Heeresgruppe Mitte gerät in arge Bedrängnis und Hitler fordert in seinem Tagesbefehl vom 16. Dezember 1941 die Truppen der Ostfront zum *„fanatischen Widerstand*“ auf. [6, Seite 144]

Bild 41: Westfront Dezember 1944

Bild 42 unten: Soldaten der Bundeswehr in Afghanistan





„Am Donnerstag, den 8. Januar 1942 gerät das XX. Armeekorps (Gen.d. Inf. Materna) bei Borowski, nordwestlich von Moskau, in eine aussichtslose Lage und steht vor der völligen Vernichtung durch sowjetische Verbände. Bei minus 40 Grad harren die Soldaten mit letzten Kräften in ihren Stellungen aus, die Munition geht zu Ende. Daraufhin gibt der Oberbefehlshaber der 4. Panzerarmee, Generaloberst Hoepner, den Befehl zum Rückzug. Nachdem der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, v. Kluge, davon erfährt, erhebt er heftige Vorwürfe. Hoepner dürfe in keinem Fall den Führerbefehl, der jede Rücknahme der Truppe verbietet, mißachten. Darauf Generaloberst Hoepner:

„Herr Generalfeldmarschall, ich habe Pflichten, die höher stehen als die Pflichten Ihnen gegenüber und die Pflichten gegenüber dem Führer. Das sind die Pflichten gegenüber der mir anvertrauten Truppe.“

Für diese Art beispielloser Zivilcourage wird Generaloberst Hoepner, der bewährte Panzertruppenführer, von Hitler mit sofortiger Wirkung aus der Wehrmacht ausgestoßen. [6, S.159]

Im Sommer 1942 erfolgt die Offensive (Unternehmen Blau/Braunschweig) der Deutschen im Süden Rußlands und im Herbst entbrennt der erbitterte Kampf um Stalingrad, in deren Folge die 6. Armee untergeht. Ein halbes Jahr später im fernen Britannien, W. Churchill an seinen Außenminister, am 13. Juni 1943:
„Ich habe den Rapport über den deutschen Kampfgeist in Tunesien gelesen. Es ist kaum möglich, den Kampfeigenschaften des deutschen Soldaten einen höheren Tribut zu zollen, und deren Verwendung von Worten wie „tierisch“ beeinträchtigen in keiner Weise den starken Eindruck, den dieser Report vermittelt. Die „außergewöhnliche Dummheit“ der Deutschen erstreckt sich bestimmt nicht auf den richtigen Gebrauch ihrer Waffen und die Ausnutzung taktischer Gegebenheiten.“ [6, S. 210]

Nach der Zerschlagung der russischen Gegenoffensive im Früjahr 1943 bei Charkow sind beide Seiten erschöpft und nutzen die Zwangspause der russischen Schlammperiode im Früjahr (6, Seite 217), um sich für den Sommer 1943 auf die neuen Kämpfe bei Kursk und Orel vorzubereiten, in deren Verlauf der deutschen Panzerwaffe für immer das Rückgrat gebrochen wird. Von nun an sollte es nur noch rückwärts gehen.[97] Verzweifelt versuchen die deutschen Divisionen noch an der Ostfront einen Schild aufzubauen. Trotz umfangreicher Verstärkungen im Frühjahr 1944 aus den besetzten Gebieten ist es nur eine Frage der Zeit, wann der Krieg im Osten die Reichsgrenze erreichen wird. Es ist einfach, wenn Briten und Amerikaner von der Westfront zu reden. Tatsächlich werden es die Sowjets[98] sein, die die Wehrmacht unter immensen eigenen Verlusten zu Lande schlagen und sie am Ende brechen werden. In anhaltenen Kämpfen muß sich die Wehrmacht nun Stück für Stück zurückziehen. Der wirkliche Anfang vom Ende beginnt aber am 22. Juni 1944. Genau drei Jahre nach dem deutschen Überfall wird die Heeresgruppe Mitte in der sowjetischen Sommeroffensive innerhalb kürzestere Zeit förmlich zertrümmert und die Rote Armee stößt[99] infolgedessen bis Warschau vor.
Am 13. Januar 1945 beginnt die sowjetische Winteroffensive, die die Russen aus dem Raum Warschau heraus innerhalb kurzer Zeit bis an die Oder trägt. Das Ende zwischen Weichsel und Oder bahnt sich an.
17. Januar 1945, Berlin, der militärische Mitarbeiter des Deutschen Nachrichtenbureaus, Dr. Max Krull, schreibt zur Offensive: „*In dem militärischen Geschehen der mehr als fünf Kriegsjahre fehlen die Maßstäbe für die Massen an Menschen, Waffen und Material, wie sie die Sowjets in die Winterschlacht zwischen Karpaten und Memel geworfen haben. Das Hervorbrechen von bisher ungezählten Schützendivisionen und Panzerkorps aus den Brückenköpfen des großen Weichselbogens ist mehr als einer der zahlreichen Durchbruchsversuche, die die sowjetische Führung mit wechselndem Erfolg seit 1943 wiederholt unternommen hat. Diese Offensive ist ohne Beispiel, gemessen am totalen Einsatz aller vorhandenen Kräfte. Es handelt sich hier um den Versuch, die gesamte deutsche Abwehrmauer im Osten mit einem Schlage umzuwerfen und alle Wege in das Herz Europas freizulegen..“* [6, Seite 300]
Die Januar-Offensive der Roten Armee erschüttert die gesamte Ostfront. Im Mittelabschnitt stehen die Sowjets jetzt kaum 60 Kilometer vor Berlin und das wichtige Industriezentrum Oberschlesien geht verloren. General v. Mellenthin: „*Man kann unmöglich beschreiben, was in den ersten Monaten des Jahres 1945 zwischen Weichsel und Oder vor sich ging. Seit dem Untergang des Römischen Reiches hat Europa nichts Ähnliches gekannt.“* [6, Seite 319]
Am Montag, dem 16 April 1945 treten an der Neiße und aus den Oderbrückenköpfen die 1. Ukrainische Front (Marschall Konjew) und die 1. Weißrussische Front (Marschall Schukow) zum Großangriff an. Das Ziel: die Einschließung und Eroberung von Berlin. Die Offensive beginnt mit einer gewaltigen Artillerie- und Luftvorbereitung. Die Panzerverbände durchbrechen sofort die deutsche Verteidigung an Oder und Neiße[100] und dringen in Richtung Berlin vor. An der Schlacht um Berlin nehmen teil: 18 Armeen mit insgesamt 2,5 Millionen Mann, 42.973 Geschütze und Granatwerfer, 6287 Panzer und Selbstfahrlafetten sowie 8354 Flugzeuge. [6, Seite 312/322].
Am 30. April 1945 um 12.25 hissen die Feldwebel M.A. Jegerow und M.W. Kantarija das Rote Banner auf dem Reichstag. Währenddessen landet auf dem Feldflugplatz bei Kalau eine aus Moskau kommende Dakota mit der sog. „Gruppe Ulbricht“, die die Macht in Deutschland jetzt auf Stalins Geheiß übernehmen soll. Als auf dem Vorplatz zur Reichskanzlei bereits sowjetische Panzer auftauchen, tritt darunter ein anderer Diktator von der Bühne ab: Um 15.30 begeht Hitler Selbstmord...
Unterdessen rollen in München die ersten Panzerspitzen der 7. US-Armee (Lt.Gen. Patch) durch die mit Trümmern bedeckten Straßen. Deutschland bezahlte diesen Wahnsinn mit 6,73 Millionen Toten. [6, 324]

---

[97] Geheimer Bericht des Sicherheitsdienstes zur innenpolitischen Lage vom 18. November 1943:
Nach den vorliegenden Meldungen ist die Stimmung unter den Frauen infolge der schweren Kämpfe und der ständigen Rückzugsbewegungen im Osten zwar ruhig, aber doch recht gedrückt. Man wartet mit Sorge ab, was nun in Rußland werden soll. Mit Sorge sähen viele Frauen, daß der Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis in ihrer Ehe unter der langen Kriegsdauer zu leiden beginne. Die mit kurzen Unterbrechungen nun schon Jahre andauernde Trennung, die Umgestaltung der Lebensverhältnisse durch den totalen Krieg, dazu die hohen Anforderungen, die jetzt an jeden einzelnen gestellt werden, formten den Menschen um und erfüllten sein Leben. Der Frontsoldat zeige im Urlaub oft kein Verständnis mehr für die kriegsbedingten häuslichen Dinge und bleibe interessenlos gegenüber vielen täglichen Sorgen der Heimat. Daraus ergeben sich häufiger ein gewisses Auseinanderleben der Eheleute. So wiesen Frauen bekümmert daraufhin, daß das sehnlichst erwartete Zusammensein in der schnell vorüberfliegenden Urlaubszeit getrübt worden sei durch häufige Zusammenstöße, die durch gegenseitige Nervosität hervorgerufen wurden. Das trete selbst bei solchen Ehen ein, die früher vorbildlich harmonisch waren.
[6, Seite 234]

[98] 70 Prozent der deutschen Verbände waren an der Ostfront eingesetzt, obwohl allein in Italien seit 1943 ca. 1 Million deutsche Soldaten stationiert waren, um den Vormarsch der Alliierten in Italien (nach der Kapitulation des Deutschen Afrikakorps (DAK) im März 1943 in Tunis) zu verhindern. Auch in Norwegen sind über die gesamte Dauer des Krieges 400.000 deutsche Soldaten stationiert, nicht zu vergessen die Besatzungen in Frankreich, den Benelux-Ländern, auf den Balkan und Griechenland.

[99] **Stalin** räumte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges freimütig ein, I. „Eins zu eins[99] hätten wir gegen die Deutschen den Krieg wohl nicht gewonnen.“ II. „Die wahrscheinlich beste Division der Deutschen war wohl die 2. SS-Panzerdivision „Das Reich“. III. „Die Deutschen kämpfen wie die Teufel !“, Stalin im Frühjahr 1944, als er sich über das Ausbleiben der Alliierten Entlastungsfront im Westen beschwerte. Churchills Memoiren, Bd. I
Chruschtschow, Kriegskommissar der Roten Armee, urteilte: „*Wohin ich auch immer kam, die 3. SS-Totenkopfdivision war schon da.*“ Abscheu und Bewunderung für diese Soldaten „Hitlers“.

[100] S.a. Seelower Höhen, Kessel von Halbe

Der europäische Krieg aber wurde vor allem im Osten entschieden – in den Steppen Rußlands, wo das deutsche Heer in einem der barbarischsten Feldzüge der Geschichte verblutete. Er wurde als rassistischer Kolonialkrieg geführt, ähnlich wie in Polen. Im Gegensatz zu Frankreich sollte das unterworfene Rußland bis zum Ural militärisch besetzt und es sollten so genante „Wehrdörfer" mit deutschen Siedlern errichtet werden, denen eine ähnliche Funktion wie den Grenzmarken im Mittelalter zukommen sollte.



Bild 43: Berlin am 30. April 1945

Das besetzte Territorium sollte als Kornkammer und als Rohstofflieferant für ein prosperierendes „Groß - Germanisches Weltreich" dienen. Mit Berlin als Hauptstadt, das 1950 nach dem „Endsieg" dann in „Germania" umbenannt werden sollte. Die übriggebliebene slawische Bevölkerung sollte vertrieben, vernichtet oder, ähnlich den Polen und den Tschechen, versklavt werden. Daraus wurde bekanntlich nichts. Als 1945 der Russe sich durch Berlin in Richtung Reichskanzlei vorkämpfte, die von Angehörigen der französischen Division der Waffen-SS „Charlemagne" bis zuletzt verbissen und sinnlos verteidigt wurde, bekannte Hitler sinngemäß: *„Das „Ostvolk" hat sich als das stärkere erwiesen. Wenn das deutsche Volk nicht in der Lage ist, meine Vision umzusetzen, dann hat es seinen Lebensanspruch verwirkt.*" Dieser Satz[101] wird gerne im Kontext der „Götterdämmerung" zitiert.





Bild 44: „Deutsches Volk ! Gebt mir vier Jahre Zeit, und Ihr werdet Deutschland nicht mehr wiedererkennen" (A. Hitler 1933)

Das nenne ich den Inbegriff von Faschismus. Kein Zitat Hitlers zeigt besser das Böse seiner Ideologie. Es ist absurd zu sagen, daß die Arbeitslosigkeitsreduzierung oder die „Kraft durch Freude" – Fahrten für die Arbeiterklasse mit dem Dampfer im Nordmeer eine positive Seite des Dritten Reiches gewesen sei. Auch diese Vergnügungsfahrten waren kein Selbstzweck. Am Ende sollte das Deutsche Volk bitter für seine Treue und Gutgläubigkeit bezahlen. Die Konfrontation mit den Schrecken des zweiten Weltkrieges und mit dem Nationalsozialismus halte ich für unheimlich wichtig. Es wichtig darüber zu sprechen, um sich davon zu emanzipieren, andere faschistoide Muster nicht zu kritisieren, weil man sich aufgrund der eigenen Bürde dazu nicht mehr imstande sieht. Ein grundsätzlich falscher Ansatz. Gerade die Europäer sollten aufgrund der Kriege christlich geprägter Nationen untereinander nicht dem Fehler unterliegen, dieses Muster nur in den eigenen Reihen zu suchen. Es gibt keinen Grund, Unrecht, welches nicht aus den eigenen Reihen stammt, geflissentlich hinzunehmen. Faschistische Ideologien bekämpfen ihre Kritiker auf das Schärfste. Gleichzeitig belohnen sie Gefolgschaft. Sie fordern nicht Verständnis. Sie fordern bedingungslose Hingabe und Leidenschaft. Sie fordern unbändige Treue und Opferbereitschaft für die Sache. Gerade auch der deutsche Faschismus belohnte seine Anhänger mit der Aussicht auf Macht. Macht über andere Völker. Die Herrschaft über die slawischen Völker des Ostens. Der Islam verspricht seinen Anhängern die Macht über die Dhimmis. Die Herrschaft über den Besitz der „Ungläubigen" und über seine Frauen (*Fai*).

[101] Falsche Übersetzung von island. Ragnarök (Götterverhängnis) in der germanischen Mythologie. G. ist der Titel des letzten Teils von Richard Wagners „Der Ring der Nibelungen", Kampf der Götter (Asen) gegen die Riesen, ihr Untergang und die Vernichtung der Erde: Odin fällt im Kampf gegen den Fenriswolf, Thor erschlägt die Midgardschlange, stirbt aber von ihrem giftigen Hauch; Freyr wird vom Feuerriesen Surt getötet, der dann die Erde und den Sitz der Götter vernichtet [z.n. Brockhaus]; siehe auch Roman: *Midgard*; von W. und H. Hohlbein



Aus meiner Wehrdienstzeit. Ich hatte noch nie so gefroren wie im Winter 1995/96 und ich lernte das zivilisierte Wohnen in festen Häusern nun mit ganz anderen Augen zu schätzen. Unsere Ausrüstung, wir hatten damals noch olivgrün, die Koppel, die schlecht sitzende Koppeltragehilfe, die Magazintaschen aus billigem Plastik: die Bundeswehr glich in ihrer damaligen Ausrüstung ihrer Soldaten eher einer Spielzeugarmee. Da besaß die Wehrmacht vor 60 Jahren bereits besseres Equipment. Mittlerweile hat sich auf diesem Gebiet wohl einiges getan. Jedenfalls hatte ich damals nicht den Eindruck, daß Deutschland seinen Soldaten eine zeitgemäße Ausrüstung zur Verfügung stellte. Übrigens, auf dem Koppelschloß der Wehrmacht stand: „*Gott mit uns !*“ Ein Mißbrauch durch die Nazis. Die Waffen-SS hatte dagegen auf Koppelschloß und Ehren-Dolch den von den Flamen (in Belgien lebende Niederländer) übernommenen Spruch: „*Onze eer is trouw* !“, „*Unsere Ehre die heißt Treue* !“ Ehre und Treue sind fast vergessene Eigenschaften. Die Treue zum eigenen Volk ist sicherlich gut, die Treue dem *Führer* gegenüber mündete in eine Katastrophe. Die 68er Generation sollte diese Sekundärtugenden ins Bodenlose verdammen, aber Treue und Loyalität sind auch ein wichtiger Bestandteil in einer funktionierenden Partnerschaft, einer intakten Gesellschaft oder gegenüber echten Freunden, und nicht bloß Kumpels.

Bild 45: Mein Wehrdienst 1995/96 in Brandenburg an der Havel. *„Märkische Heide“* singend ziehen die Jungs und ich im kalten November 1995 zum feierlichen Gelöbnis. Singen und Leuchtspurschießen waren die einzigen Dinge, die für willkommene Abwechslung sorgten, ansonsten O-Ton meines Hauptfeldwebels: *„Der ..()... wäre eigentlich kein schlechter Soldat, wenn er nicht so schrecklich unmotiviert wäre!“*

1. Märkische Heide, märkischer Sand,
sind des Märkers Freude,
sind sein Heimatland
<u>Refrain:</u>
Steige hoch du roter Adler,
hoch über Sumpf und Sand,
hoch über dunkle Kiefernwälder,
Heil Dir, mein Brandenburger Land

2.Uralte Eichen, dunkler Buchenhain,
grünende Birken, ,
stehen am Wegesrain

Strophe 3 und 4 werden aus Platzmangel nicht aufgeführt, Das Lied wurde von dem Berliner Beamten G. Büchsenschütz 1923 als Heimatlied komponiert

Nach neun Monaten war er vorbei, der Wehrdienst. Geschlossen wurden wir von der 3/421 in die Reserve entlassen. Nachdem wir im Winter mehrere Wochen lang in Lehnin (bei Potsdam) Gefechtsschießen durchführten, in Klietz Waldkampf übten, froren, im Sommer in unseren Splitterschutzwesten in Lehnin (sechs Wochen: Übung Häuserkampf) schwitzten und unzählige Male ausrückten, um im Freien zu übernachteten. Unvergleichlich war die Freude, endlich entlassen zu werden. Nie werde ich dieses Gefühl vergessen wieder selbst zu bestimmen, was ich tue und was nicht. Im Anschluß an den Wehrdienst sind wir dann im Juli 1995 von Berlin aus nach Holland und später weiter nach Belgien gefahren - mit 220 km/h auf der Autobahn Richtung Westen. Ein berauschendes Gefühl. Freiheit ist nicht bloß ein Begriff.



Bild 46: Demonstration in Deutschland

Aber es stimmt, die Deutschen verdrehen und wenden sich. Sie sehnen sich krampfhaft nach geistigen Halt, nach Traditionen die nicht faschistoid, aber doch typisch deutsch sein sollen. Diese Verrenkungen und Widersprüche münden dann in so eigenartigen Sprüchen auf Plakaten wie: „*Bush und Drittes Reich – Ihr seid Euch so gleich*.“ Einen Religiös-Konservativen wie Bush mit Hitler zu vergleichen, ist absurd und zeugt nicht nur von mangelndem Respekt, sondern auch von Geschichtslosigkeit. Es mag sein, daß das Kapitel „Vaterland“ nicht so recht in das Thema Islamisierung paßt. Für mich ist es aber wichtig aufzuzeigen, wie gut wir es hier in Deutschland und Europa haben. Und daß der Erhalt unserer Kultur, unseres Selbst-verständnisse im zivilen Umgang miteinander, unserer gemeinsame Geschichte und unsere Freiheit es wert sind, in Zeiten nicht nur der geistigen Herausforderung, verteidigt zu werden. Trotz all den großen Kriegen, die sich auf unseren Kontinent ereigneten, ist es doch schwer zu leugnen, daß die kulturelle Nähe zu Griechen wie zu Norwegern, zu Spaniern wie zu den Russen, da ist. In diesem Punkt stimmt es sogar, wenn der türkische Außenminister Gül verächtlich von einem „Christenclub“ spricht. Es ist aber das Maß der Zivilisation, welches den Unterschied ausmacht. Das Maß an Freiheit, das ein Staat gewährt. Das Verständnis vom Verhältnis zwischen Mann und Frau, das in unseren Kulturkreisen besteht und wo der Islam keine Alternative darstellen kann. Wir unterliegen keinem religiös-einengenden Muster. Wir unterliegen einem anderen Muster. Dem selbstverordneten Muster Eurabiens. Ein selbstverordnetes Muster der *politischen Korrektheit*.

3.6 Der Wiederaufbau

„Vergessen Sie nicht: Als Deutschland in Schutt und Asche lag, kamen die Ausländer und bauten das Land wieder auf. Die Ausländer haben den Deutschen den Wohlstand gebracht. Ohne die Ausländer ständen die Deutschen heute noch auf ihren Trümmern...()…. Darum folgende logische Folgerung: Wer das Land aufgebaut hat, dem gehört es auch. Ausländer sind Inländer.....()......Wir wollen: hier wählen, hier arbeiten, hier mitbestimmen.
Darum: Der nächste Bundeskanzler mit seinen Ministern müssen Türken sein !!!! Die Kreuze müssen verschwinden! Der Islam ist die stärkste Kraft. Der Islam wird siegen." [34]
Ismailcelbioglu, der Vorsitzende des „Koordinationsrates der Türken-Vereine" in Düsseldorf

Dann haben also die deutschen Trümmerfrauen, die mit dem Maurerhammer den Mörtel von den Ziegelsteinen abklopften, ihre Arbeit in den vom Krieg zerstörten Städten unter der Aufsicht türkischer Facharbeiter durchgeführt? Dann haben türkische Ingenieure den Wiederaufbau unserer Großstädte koordiniert? Dann hat also die Türkei großzügig Deutschland unter die Arme gegriffen, und nicht die Amerikaner mit ihrem Marschallplan? Und bereits kurz nach dem Krieg kamen die Türken, selbstlos wie sie nun einmal sind, den Deutschen zu Hilfe. Sie brachten Decken mit, damit unsere Großeltern im strengen Winter 1945 nicht so frieren mußten. Sogar Spitzenkräfte schickten sie, die die Industrie wieder auf Vordermann brachte. Volkswagen ist quasi ein Paradebeispiel des deutschen Wirtschaftwunders nach anatolischem Muster. Anschließend stieg Deutschland unter fachlicher Beratung vom Bosporus schnell wieder zu einer der führenden Industrienationen in der Welt auf - quasi wie ein Phoenix aus der Asche. Sie brachten Krupp und Thyssen, AEG und Borsig, Siemens und BASF, Mannesmann und MAN, Daimler Benz und die Opel AG zu neuem Glanz und wirtschaftlichem Aufschwung. Die Türken waren es, daran besteht heutzutage überhaupt gar kein Zweifel mehr. Ihre Ingenieure waren weltweit berühmt dafür, daß sie Deutschland den nötigen Innovationsschub in den 50er Jahren verpaßten. Leider hatte es die Türkei einfach zu gut gemeint. Als dann nämlich in Deutschland niemand mehr hungern und im Winter frieren mußte, da stellten die in der Türkei zurückgebliebenen Türken zu ihrer eigenen Verblüffung fest, daß sie das eigene Land völlig vernachlässigt hatten! Im Brockhaus von 1979, Band 5 auf Seite 341 steht zu der türkischen Wirtschaft: *„Die Industrie ist im Aufbau,* (Aufzählung der einzelnen Sparten)...."
Zu allem Überfluß fing Deutschland Ende der Siebziger Jahre damit an, Schulden zu machen. Die Arbeitslosigkeit stieg, und die undankbaren Deutschen, die seit 1973 den Anwerbungsstopp durchsetzten, hatten für die hochqualifizierten türkischen Arbeitnehmer, die man damals als „Gastarbeiter" bezeichnete, auf einmal keine Verwendung mehr. Aber die Menschen dachten gar nicht daran, wieder heimzukehren. Obwohl man ihnen Rückkehr-Prämien anbot, stieg ihre Zahl von ca. 680.000 1973 auf heute ca. 2,6 Millionen an. Viele holten ihre Familien nach oder ließen nach Deutschland reinheiraten. Aber daß die *kafirlerin* so undankbar werden würden, das hatten sich die Türken nicht vorstellen können. So bildeten sie immer mehr eigene Gemeinden und schotteten sich von der übrigen Gesellschaft ab. Dabei verlernten viele ihre ausgezeichneten deutschen Sprachkenntnisse. Zu allem Überfluß begannen nach der Jahrtausendwende die Zeitungen unglaubliche Hetzjagden gegen die einstigen geistigen Eliten dieser Gesellschaft. So titelt der Focus*: Muslime- Die unheimlichen Gäste* [11/2004], Spiegel: Allahs rechtlose Töchter, Stern: Die Ruhe vor dem Sturm ? [10/2004]. Die Weltverschwörung gipfelte im September 2001 in der Beschuldigung, Muslime hätten die Anschläge in New York ausgeführt. Im März 2004 wurden die Spanier frech, machten sie doch ebenfalls die „Gläubigen", des in Deutschland auch als „Frieden-Machen" bekannt gewordenen Glaubens, für die Attentate von Madrid verantwortlich. Und im Herbst dieses Jahres erstach sich der Irre Theo van Gogh auf offener Straße. Wieder wurde ungerechtfertigter Weise den toleranten Muslimen in Holland die Schuld dafür in die Schuhe geschoben. Besonders unfair und gemein war auch die Behauptung, die gefälschten Videoaufnahmen in der Londoner U-Bahn wären der Beweis dafür, daß es sich bei den Attentätern vom 7. Juli 2005 um Muslime handelte. Diese unerhörten Anschuldigungen brachte den ansonsten für seine Augeglichenheit und Nächstenliebe bekanntgewordenen Islam in Deutschland dermaßen auf die Palme, daß nun der Muslim - Markt ganz offen dazu aufruft, Herrn Raddatz und seine Familie mit Allahs Hilfe endlich zum Schweigen zu bringen*. Nur eine Verteidigung im Glauben,* wenn man so will..

Aber auch diesmal gibt es ganz schnell das Dementi der Muslime, daß er sich von nun an wieder lieb und nett[102] an unsere Vorschriften halten werde. Wie Sie sicher schon gemerkt haben, liebe Leser, ist in dieser Passage die Ernsthaftigkeit ein wenig auf der Strecke geblieben. Aber wenn so ein geistiger Schwachfug verbreitet wird, dann erlaube ich mir, darauf auch in polemischer Form zu reagieren. Auch wenn dieses Kapitel sarkastisch und scherzhaft geschrieben ist, in türkisch-muslimischen Kreisen ist es ein weitverbreiteter Glaube, daß Deutschland den Wiederaufbau seinen türkisch-anatolischen Gastarbeitern zu verdanken hat.

In Anspielung auf die zahlreichen Beiträge im Internet, wo die wirtschaftlichen Vorzüge eines Türkei-Beitritts gepriesen werden, hier noch ein Auszug, den ich ganz treffend finde:
...Die Mehrheit der EU-Bürger glaubt folglich nicht daran, daß „eine Generation junger türkischer Unternehmer, die an allen Orten der Welt Aufträgen nachjagt und auch noch die kleinsten Chancen auszunutzen versteht, zur Rettung des Abendlandes beitragen werden. Die Bundesbürger schauen auf die türkischen Parallelgesellschaften, welche sich in Städten wie Berlin, Frankfurt oder Bochum gebildet haben, und sie wissen: in deutschem Interesse ist die Mitgliedschaft der Türkei in der EU nicht. Gleich, wieviele kostenlose Bücher von Lobbyisten auch noch verschickt werden...

Wie würden sich umgekehrt die Türken in der Türkei verhalten?

---

[102] **Wie nett ist der Islam?**
Viel Zustimmung zum Terror, der Koran als Strafgesetz und Gesellschaftsordnung.
Der Islam ist nicht ganz so aufgeklärt, wie er behauptet. Ist es Naivität, ist es Political Correctness, ist es Kalkül? Wie kommt der Westen dazu anzunehmen, die Menschen in moslemisch dominierten Ländern strebten nach westlichen politischen und gesellschaftlichen Prinzipien? Warum behaupten wir, die überwältigende Mehrheit unserer moslemischen Mitbürger samt ihren religiösen Führern suchten auch in Österreich nach diesen Werten? Tatsächlich muß es eine Mischung aus gutem Glauben und Wunschdenken sein, die uns seit Jahrzehnten ein schöngefärbtes Bild des Islam beschert hat. Kein Wunder: Die Gesellschaftsordnung des Korans hatte sich zwangsläufig außerhalb unserer eigenen Wohneinheiten breit gemacht. Und die politischen Auswüchse waren meist nur in der Ferne auszumachen, sei es in Algerien, in Libyen, am Persischen Golf oder in Indonesien. Erst mit dem islamistischen Terror im Westen besteht ein dringender Anlaß, diese Sichtweise zu hinterfragen: Wie tolerant ist der Islam nach außen und nach innen wirklich? Der Befund fällt unerfreulich aus. Was die globale Dimension betrifft, ist er verheerend. Der britische Journalist und Buchautor Mark Hollingsworth zitiert in dieser Ausgabe von profil (Seite 79) eine Studie des saudi-arabischen Geheimdienstes aus dem Jahr 2001, wonach „95 Prozent aller gebildeten Saudis, die im Berufsleben stehen, die Sache der al-Qa'ida unterstützen". Es ist nicht anzunehmen, daß die weniger Gebildeten und die nicht arbeitende Bevölkerung eine schlechtere Meinung von Osama Bin Laden und damit eine freundlichere Haltung gegenüber dem Westen haben. Zumal diese Zahlen durchaus mit jener Studie kompatibel sind, von der profil vor zwei Wochen berichtete. Demnach unterstützen aktuell 24 Prozent der Türken, 49 Prozent der Jordanier und 56 Prozent der Marokkaner die Selbstmordattentate gegen die USA im Irak. 26 Prozent der Marokkaner, 35 Prozent der Indonesier, 51 Prozent der Pakistanis und 60 Prozent der Jordanier haben „Vertrauen in Bin Laden". Daß die Unterstützung für den islamistischen Terrorismus „abgenommen hat", wie die Verfasser der Studie feststellen, ist bei diesen Werten wenig tröstlich (und hängt vor allem mit Anschlägen im jeweiligen Land zusammen). Vielmehr ist es verstörend, wie sehr diese Zahlen und das dahinterstehende Potenzial im Westen verdrängt werden: Wahr ist demnach nämlich, daß mindestens ein Drittel, vielleicht aber auch die Hälfte aller Moslems weltweit die Ziele und die Mittel des islamistischen Terrors gutheißen (und daß ein Viertel der Bevölkerung des zukünftigen EU-Mitglieds Türkei die Selbstmordattentate im Irak offen befürwortet).
Das ist ein eklatanter Widerspruch zum einschlägigen Substrat der Aussagen westlicher – auch österreichischer – Politiker, wonach die Islamisten samt al-Qa'ida ein extremistisches Netzwerk ohne Rückhalt in der islamischen Welt seien. Wie groß die unterschwellige Sympathie für den Terror unter den Moslems in Österreich wirklich ist (präziser: bei jenen Menschen, die sich selbst als gläubige Moslems bezeichnen), weiß niemand. Vermutlich ist sie nicht so klein, wie die Vertreter der Islamischen Glaubensgemeinschaft behaupten – und hoffentlich ist sie nicht so groß, wie persönliche Erfahrungen vermuten lassen.
Um einiges präziser als die Toleranz nach außen läßt sich freilich die Intoleranz nach innen darstellen. Auch diese entspricht kaum dem Bild, wonach die österreichischen Moslems sich weit gehend den einigermaßen laizistischen Gepflogenheiten des Landes angepaßt hätten. Nur ein Beispiel: Die Wiener Stadtzeitung „Falter" interviewte in ihrer jüngsten Ausgabe „drei Wiener Imame", die als „moderne Prediger den moslemischen Fundamentalismus bekämpfen".
Wie das geht, beschreibt der „moderne" Imam Vehid Podojak so: Ob denn die Strafen Steinigung und Handabhacken wörtlich zu nehmen seien, fragt der „Falter". Podojak: „Ja. Wenn es so im Koran steht, können wir es nicht ändern."
Ob die österreichischen Gesetze zu weich seien. Antwort: „Wenn sie strenger wären, würde manches Verbrechen nicht passieren. Die harten Strafen sind eine Vorwarnung für Ehebrecher, Mörder und Vergewaltiger." Wünscht er sich einen islamischen Staat, in dem es Steinigungen gibt? Auch ja: „An erster Stelle steht der Respekt vor Gott. Wenn das jemand vergessen hat, kommt die Strafe."
Im Vergleich zu diesen unerquicklichen Vorstellungen nimmt sich Imam Podojaks Begründung der Polygamie für Männer – nicht aber für Frauen – geradezu lieblich aus: „Wenn Sie Milch von drei Kühen in eine Schüssel gießen, wissen Sie dann, welche Milch von welcher Kuh ist?" Der Koran als Vaterschaftsnachweis, Steinigung für den Seitensprung. Das ist das viel gepriesene Weltbild des modernen Islam in Österreich? Mein Kommentar:
Da wächst eine Generation heran, die zum 3.Weltkrieg führen wird!

3.7 Patriotismusdebatte

November 2004 – Die zur Zeit geführte Debatte im Parlament und den Medien über Patriotismus verstehe ich nicht . Für mich bedeutet Vaterlandsliebe auch, daß sich die Politiker um ihre Hausaufgaben redlichst bemühen. Stattdessen: Eifriges Raunen im Walde. Die Aufgabe der Politik ist es, u.a. Gesetze und Rahmenbedingungen zu schaffen, die eindeutig, nachvollziehbar und unmißverständlich für die Justiz sind. Für die Gerichte ist das wichtig, damit Prozesse gegen diese unsäglichen Islamisten nicht jedesmal zur peinlichen Farce[103] verkommen. Die deutsche Öffentlichkeit hat jedenfalls nicht den Eindruck, daß Islamisten sich in Deutschland nur schwer bewegen und agieren können. Imame, die zu Haß aufrufen, können nach langer Prüfung fast immer in Deutschland bleiben. Ich bezweifle, daß die Mehrheit der Deutschen dies begrüßt. Radikale Instutitionen wie die wahabitische König-Fahd Akademie in Bonn werden nicht geschlossen. Worauf wartet die Politik? Daß sich die Probleme in Westdeutschland und Berlin in Luft auflösen und die tiefreligiösen Radikalen auf einmal säkularisiert, aufgeklärt und den *kafirin*[104] freundlich gesonnen werden? Daß die Al-Nur – Moschee in Berlin-Neukölln und die Mevlana- Moschee in Berlin-Kreuzberg in ein paar Jahren zu einem Hort des Friedens und der Toleranz mutieren? Worauf warten die Politiker? Metin Kaplan konnte nur mit Mühe und Not nach jahrelangen mühseligem Tauziehen durch alle Instanzen nun endlich seiner Heimat übergeben werden. Warum bleiben aber seine von Sozialhilfe lebende Frau und die Kinder immer noch in Köln? Ganz zu schweigen von seinen engsten Anhängern. Warum observiert man bekannte Islamisten nur und wartet? Wartet worauf? Es besteht kein Unterschied zwischen dem Aufruf zur Gewalt, der Billigung oder die geistigen Rechtfertigung von Gewalt gegen die *kafirin* und denjenigen die diese Taten umsetzen. Worauf wartet dieses Land? Warten Politiker auf einen Fememord wie in Holland? Auf Krawalle muslimischer Jugendlicher, aufgestachelt aus Moscheen und „Kulturvereinen". Worauf warten die Politiker? Wollen sie warten, bis die Islamisten noch stärker geworden sind und noch offensiver ihre Maske der Zurückhaltung aufgeben? Nein, wenn Politiker über Patriotismus debattieren und gleichzeitig Otto Schilys richtige Bemühungen torpedieren, dann sind das keine Patrioten.
Auf dem Reichstag über dem Portikus steht im Giebel: „Dem Deutschen Volke." Parlamentarier dienen dem Volk, rechtschaffenen Ausländern genauso wie den Deutschen. Sie dienen nicht dem Datenschutz und auch nicht dem Schutz islamischer Krimineller. Diese Laxheit sorgt für Unverständnis, Kopfschütteln in der Bevölkerung und birgt letztendlich böses Blut. Allein in Berlin gibt es geschätzte 4000 Islamisten und deren Einfluß auf die ca. 280.000 Moslems ist im Wachsen begriffen. Wollen wir warten bis es 6000, 7000 werden, sich ihre Zahl verdoppelt und verdreifacht? Warten die Politiker darauf, daß in ferner Zukunft mit der Anhebung der Sozialhilfesätze die Islamisten wieder zu lammfrommen „Kirchenmäusen" degenerieren? Worauf also warten sie? Haben sie zu wenig Vorwarnzeit? 1993 erster Anschlag in New York, 1998 Anschläge in Afrika und auf die Pariser Metro, 2000 Vereitelung des Anschlages in Straßburg, 2001 wieder New York, diesmal „erfolgreicher", 2004 Madrid und die Islamisten in Deutschland lachen sich kaputt über die zunehmende Verunsicherung und Angst der *kuffar*. Die Bevölkerung versteht die Welt nicht mehr, dafür verlangt Grünenchefin Roth:

***„Der Islam dürfe nicht bloß als Gastarbeiter-Religion toleriert, sondern müsse als Bestandteil unserer eigenen Kultur anerkannt werden.*"** [35, Köln 21.11.2004]

Man muß nicht immer auf das Gedöns so mancher Politiker hören.
Nun, ich bin deutsch und nicht ein „Mensch ohne Migrationshintergrund."[105] Nichtsdestotrotz ist es erstaunlich, wie wenig Gegenposition, wie wenig Kontra eine Weltanschauung in öffentlichen Diskussionen und Talkshows verursacht, deren flächendeckende Umsetzung bereits heute Deutschland verändert Für dieses jahrzehntelange Nichtreagieren auf eine so fundamentale, gesellschaftliche Herausforderung gibt es eigentlich nur einen Begriff: Dekadenz. Die politische Hilflosigkeit über die selbstverschuldeten Zustände geht einher mit der weitverbreiteten Entfremdung und allgemeinen Ratlosigkeit, angesichts der prosporierenden muslimischen Gemeinden und die nachhaltige Veränderung deutscher Stadtbilder.

---

[103] Und dann sollen solche entwürdigenden Szenen wie bei dem Prozeß in Frankfurt am Main endlich der Vergangenheit angehören, als der wegen der geplanten Anschläge auf dem Weihnachtsmarkt in Straßburg angeklagte 31jährige Salim Boukhari der Bundesstaatsanwaltschaft im Prozeß grinsend zurief: „*Beweisen Sie doch, daß wir Menschen töten wollten* !" [1, Seite 149]

[104] Arab. „vogelfreie" Ungläubige, Erklärung S.282

[105] Neueste Bezeichnung in öffentlichen Diskussionen: Deutsche seien „Menschen ohne Migrationshintergrund".

Thread aus dem Politikforum. *Etwas spät, aber trotzdem möchte ich euch einen Brief einer Dame an Claudia Roth nicht vorenthalten. Find den Brief Klasse. Schade, daß er nicht von mir ist. Geschrieben nach einer Münchner Runde mit PSL, Markus Söder (CSU, sehr sympathisch und kompetent), einem türkischen Unternehmer und besagter Claudia.*

„Sehr geehrte Frau Roth, ich habe Sie kürzlich in einer Experten-Runde im Bayerischen Rundfunk zum Thema Türkei-Beitritt gesehen, und wie immer haben Sie meine Erwartungen nicht enttäuscht: Wie üblich hatten Sie keine Ahnung und haben sich hysterisch und sachfremd solange wiederholt, bis alle anwesenden Männer Sie nicht mehr ernstgenommen haben. Und von den Zuschauern nur die Klientel linker Ideologen, die Sie ohnehin nicht überzeugen müssen. „Dank" im Namen aller emanzipierten Frauen. Herr Scholl-Latour hat Sie gebeten zu schweigen und kompetenteren Leuten zuzuhören, aber die unsägliche Demonstration einer durch übersteigerte Emotionalität mangelhaft kaschierten und unterdurchschnittlichen Allgemeinbildung war echt total peinlich. Weiter so, Sie sind ein Sahnebonbon für jeden Mann, der meint, daß Frauen nicht in die Politik sollten. Wie Sie ohne auf den Punkt zu kommen rührselige Multi-Kulti-Folklore aus den frühen Achtzigern mit immer schrillerer Stimme den ruhigen, gebildeten und seriösen Herren Scholl-Latour und Söder entgegenkreischten, war oberpeinlich. Welcher PR-Berater bei den Grünen hat Ihnen bloß erlaubt zu dieser Sendung zu gehen ?
Ihre demonstrative Abscheu gegen den Ihnen sachlich und geistig unglaublich überlegenen Herrn Söder war kindisch, Ihre kriecherische devote Art gegenüber dem türkischen Gast so zum Lachen, weil Sie jedes Klischee einer islamischen unterwürfigen Frau übererfüllt haben. Bravo, so werden Frauen in der Politik ernstgenommen. Da sich die Migranten nach traditioneller linksradikaler Meinung niemals integrieren dürfen, müssen Sie sich da unbedingt im islamischen Kulturkreis assimilieren? Zur Korrektur Ihrer bestenfalls vagen historischen Kenntnisse: Türken waren niemals Trümmerfrauen, auch wenn diese ein Kopftuch getragen haben. Die Türken kamen in ihrem eigenen Interesse erst später als gut bezahlte Gastarbeiter, nicht aus Großherzigkeit, sondern ausschließlich um hier Geld zu verdienen. Sie haben Deutschland nicht mit aufgebaut, sondern sich in der Wirtschaftswunderzeit ein Stück vom Kuchen abgeschnitten, was ja auch verständlich aber nicht heroisch ist. Daraus entsteht für niemanden in Europa der gemeinsamen Werte eine Verpflichtung, wären die Türken nicht gekommen, wären es eben mehr Spanier, Portugiesen und Italiener gewesen, was sich für die „deutsche Restbevölkerung" zu einem weit harmonischeren Miteinander entwickelt hätte. Wir hätten heute keine Gettobildung, keine Angst vor Überfremdung und keinen Zulauf bei Parteien wie der DVU, also tun Sie bitte nicht so, als müßten hier alle vor Dankbarkeit auf die Knie fallen, weil diese Leute damals bereit waren, sich im Bereich der gering qualifizierten Dienstleistungen von uns bezahlen zu lassen. Jetzt sind sie in der dritten Generation angelangt und hängen zu einem gewaltigen Prozentsatz am Tropf der Solidargemeinschaft. Dafür soll ich mich jetzt beschämt und unwahrscheinlich verpflichtet fühlen? Sie können mich gerne als Nazi bezeichnen, damit werden ja sowieso alle Kritiker der linken Befehls- und Meinungshoheit abgefrühstückt. Aber Sie werden damit leben müssen, daß die von Ihnen zutiefst verachtete Bevölkerung in ihrer Mehrheit meiner Meinung ist, können ja nicht alles reiche Grünenwähler in Berlin-Zehlendorf sein. Die Normalverdiener haben Probleme, die jemand wie Sie nie begreifen wird, Sie sind von der Realität viel zu weit entfernt. Aber über Meinungen kann man streiten, nicht jedoch über deren Darbietung. Diese sollte seriös, kompetent und von Fakten untermauert daherkommen, nicht vage irgendwie- ein- Stück- weit- so- total- aus- dem- Bauch- raus, bitteschön. Kennen Sie Condoleeza Rice? So sollte eine ernstzunehmende Politikerin daherkommen, nicht teils tränenerstickt, teils aggressiv. Fakten, klare Aussagen, statt weinerlich immer wieder das Gleiche zu jammern. Politik ist kein alternatives Treffen alleinerziehender Kreuzberger Mütter im Dritte-Welt-Laden. Und noch gibt es ihn, den Bildungsbürger, trotz aller Bemühungen der Regierung die „Hochkultur" und die „buchnahen" Familien abzuschaffen. Damit niemand mehr den Blödsinn infragestellen kann, der so geschwafelt wird, und sich der halbgebildete Politiker dem Volk, „dem großen Lümmel" überlegen fühlen kann. Tut mir leid, verehrte Frau Roth, der Kaiser ist nackt. ***Sie sind für mich die lebende Inkarnation einer verkommenen politischen Kultur, Symptom und Ursache der Politikverdrossenheit zugleich.***
Mit freundlichen Grüßen
N.N.

3.8 Das Märchen vom Dialog

„Wir müssen für eine Eroberung des Islam in Europa kämpfen. Im Rahmen dessen soll in Deutschland die Scharia eingeführt werden: „Ein religiöser Muslim ist auch gleichzeitig ein Verfechter der Scharia. Der Staat, die Medien und die Gerichtsbarkeit haben nicht das Recht, sich einzumischen.“ (Milli Görus und ihr Sprecher Ali Yüksel in einer Erklärung 1998 in der „Milli Gazete" vom 7. August 2001, Seite 2)

Im Internet lese ich Schlagzeilen wie *„Leverkusen gegen „Neubau einer Moschee*“,.*„Köln-Kalk protestiert gegen den Bau einer weiteren Moschee“* und im rechtsrheinischen Köln-Mülheim, unweit vom Kölner Dom (!), wehren sich ebenfalls die Anwohner gegen eine große, neue Zentralmoschee. Die einheimische Bevölkerung fühlt sich zu Recht von der Politik übergangen und im Stich gelassen. Die Vertreter der Muslime täten gut daran, derartige Bauvorhaben nicht gegen den Willen der deutschen Bevölkerung durchsetzen zu wollen. Und auch in Offenbach wehrt man sich vergeblich gegen den Bau einer neuen Moschee. Dabei sollte man den Islam nicht unbedingt mit dem Islamismus verwechseln[106].

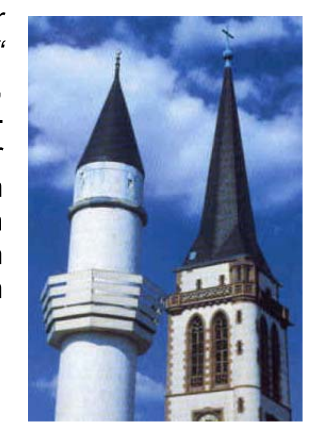


Bild 47: Paralleluniversum: Der Islam profitiert hierzulande von Toleranz, die Christen in muslimischen Ländern verwehrt wird. Rechts: Mannheimer Kirche und Moschee – wirklich Brüder im Geiste ?

Fremdeln in der Moderne: Warum Muslime sich in Deutschland abschotten,
ein Bericht aus dem Berliner Tagesspiegel vom 17. November 2001 von Rainer Glagow.

„Was vor 40 Jahren als zeitlich begrenzte Anwerbung von „Gastarbeitern“ aus der traditionell befreundeten Türkei begann, ist zu einem damals nicht voraussehbaren Phänomen geworden: In Deutschland gibt es heute eine zum Bleiben entschlossene islamische Gemeinschaft von über drei Millionen Gläubigen. Verwundert stellen die Deutschen, sofern sie überhaupt ein historisches Bewußtsein besitzen, fest, daß die Präsenz der muslimischen Zuwanderer ganz andere Probleme aufwirft als früher entstandene und gemeisterte Herausforderungen – wie etwa die Aufnahme von verfolgten Salzburgern und Hugenotten[107] oder die Integration polnischer Arbeiter im Ruhrgebiet, die bereits in der zweiten Generation zu überzeugten Deutschen wurden. Im Unterschied zu den Muslimen handelte es sich damals um Zuwanderer aus dem gleichen europäischen Kulturraum. Aber schon die aus dem Balkan, aus Osteuropa oder Rußland zu uns kommenden Menschen treffen bei ihrer Eingliederung in die moderne deutsche Gesellschaft auf weit mehr Schwierigkeiten als die südeuropäischen Immigranten aus der Gastarbeiterzeit. Welche Probleme man hier auch immer feststellen muß: Im Vergleich mit den von muslimischen Einwanderern verursachten Schwierigkeiten erscheinen sie lösbar und weit weniger beunruhigend. Die Religion und Kultur des Islam ist einer Mehrzahl der Deutschen (und Europäer) bis heute zutiefst fremd geblieben.

Ein anderes Menschenbild

Die Kenntnisse über den Islam sind in erschreckender Weise rudimentär und leider oftmals falsch. Verharmlosungen und Schönfärberei täuschen darüber hinweg, daß das Gottes- und Menschenbild des Islam und die Vorstellungen der Muslime von Religion, Gesellschaft und Staat erheblich vom überkommenen westlich-christlichen Verständnis abweichen. Umgekehrt ist

[106] Ich mußte im Laufe meiner Recherchen meine Meinung etwas revidieren, es ist sehr schwer, eine Trennlinie zwischen Muslimen, die sich des Inhaltes und des Anspruches des Islam gar nicht bewußt sind u. den Fundamentalisten, zu ziehen. Der Islam ist sicherlich, vor allem in der Gegenwart, die kriegerischste Religion, die es gibt. Paradox: während die Muslime das Gefühl haben, von allen Seiten bedroht und verfolgt zu werden (Balkan, Tschetschenien, Irak, Afghanistan, Kaschmir, Sudan etc., hat der Rest der Welt das umgekehrte Gefühl, der Islam als *„troublemaker*“ und, ich zitiere aus dem Internet:.....(). *„...it is rather a religion of hate, than of peace.“*
Der Leser soll sich nicht wundern, dies sind die älteren Kapitel in denen ich noch glaubte, es gebe einen Unterschied zwischen dem Islam und dem Islamismus

[107] Deutsche aus Salzburg (Österreich), Hugenotten sind in Frankreich von den Katholiken verfolgte französische Protestanten (s.a Barholomäusnacht).

gleichermaßen festzustellen, daß die Bemühungen der Muslime, sich ihrerseits mit den Traditionen und Werten der deutschen Gesellschaft vertraut zu machen, in engen Grenzen bleiben. Ganz im Sinne ihres religiös-politischen Umma-Gedankens (von der idealen islamischen Gemeinschaft), wie sie sie in ihren Heimatländern gewohnt sind, streben viele Gläubige des Islam in Deutschland danach, möglichst in geschlossener, nach außen abgeschotteter und gegen verderbliche Einflüsse geschützter islamischer Umgebung zu leben.

Diese Beobachtung bezieht sich in erster Linie auf die Mehrheit derjenigen Muslime, deren bildungsmäßige und soziale Voraussetzungen sehr bescheiden sind. Aus ihrer Idealvorstellung von der Verwirklichung islamischen Lebens in der Fremde resultiert eine Vielzahl von Problemen, welche die Integration in die demokratisch verfaßte Mehrheitsgesellschaft erschweren oder zum Scheitern verurteilen: Unkenntnis der deutschen Sprache, Festhalten an religiös und ethnisch bedingten Sitten- und Verhaltensvorschriften – etwa an einem Ehrbegriff, der mitunter zu Gewalttaten führt, Schwierigkeiten mit dem Grundgesetz, Verführbarkeit durch den radikalen Islam („Fundamentalismus“). Auch die Integration der Kinder wird erschwert, wenn muslimische Mädchen nicht an Ausflügen ihrer Klasse oder am Schulsport teilnehmen dürfen. Die Abschottung muslimischer Wohngebiete von ihrer deutschen Umwelt führt zu Erscheinungen der sozialen Segregation. Vielfach unter dem Einfluß radikal-islamischer Moscheen und „Kulturvereine“ kommt es zu einer Verfestigung islamischer Denkstrukturen gerade unter den heutigen Enkeln und Urenkeln der „Gastarbeiter“ von vor 40 Jahren.
Ein hoher Prozentsatz von Jugendlichen ohne Schul- und Berufsabschluß, überdurchschnittlich große Anteile an der Arbeitslosigkeit und Jugendkriminalität, die ambivalente Situation zwischen der religiösen Sittenstrenge der Familie und den Verlockungen der westlichen „Spaßgesellschaft“, das Unsicherheitsgefühl, ob sie sich mehr der eigenen, religiösen oder der deutschen, säkularen Identität anschließen sollen, treiben die verunsicherten muslimischen Jugendlichen vielfach in die Arme der Fundamentalisten. Diese verheißen ihnen Geborgenheit, Selbstbewußtsein und islamisches Überlegenheitsgefühl. Das drohende Scheitern der Integration muslimischer Einwanderer bringt es mit sich, daß sich ein enormes religiös-ethnisches Konfliktpotenzial zwischen der deutschen Gesellschaft und der islamischen „Parallelgesellschaft“ aufbaut. Vom Miteinander führt der Weg über das Nebeneinander zum Auseinander und zum Gegeneinander.
Was ist in dieser Situation zu tun? Auch ehemalige Bundespräsident Johannes Rau spricht sich dezidiert gegen Multi-Kulti-Illusionen aus und warnt vor *„falsch verstandener Ausländerfreundlichkeit*“. In der Tat ist es dringend notwendig, statt geschönter Wunschvorstellungen auch unangenehme Realitäten zur Kenntnis zu nehmen. Vielfach ist es so, daß man sich in Unkenntnis der Kernprinzipien des Islam diese Religion so vorstellt, wie man sie sich in idealer Weise wünscht (Stichwort: Euro-Islam). In der Konsequenz fragt man sich dann gar nicht mehr, weshalb es einem muslimischen Gläubigen, der seine Religion ernst nimmt und sich an das aus Koran und Sunna (Handlungen und Aussprüche des Propheten Mohammed) hergeleitete religiöse Recht, die Scharia halten will, so schwer fällt, sich in einem säkularisierten Staat des Westens zurechtzufinden. Der Islam hat es bisher nicht vermocht, aus sich selbst heraus die heutige wirtschaftliche und soziale Unterentwicklung der Dar-al-Islam („Haus des Islam“, die islamische Welt) zu beenden. Es bleibt eine unabweisbare Tatsache, daß in keinem Land der Weltreligion des Islam - die mehrere Kontinente umfaßt, 1,3 Milliarden Gläubige zählt und dazu noch in unaufhaltsamen demographischen Anwachsen begriffen ist – bisher eine auch nur einigermaßen funktionierende oder sozial gerechte Ordnung errichtet werden konnte. Von Pluralismus, Gleichberechtigung, Religions- und Geistesfreiheit ganz zu schweigen.
Viele Deutsche fragen sich angesichts der permanenten Errichtung neuer Moscheen hierzulande, weshalb es in den meisten islamischen Ländern nicht gestattet ist, Kirchen zu bauen und weshalb Christen oft verfolgt und diskriminiert werden. Da sich in der islamischen Welt keine selbstbewußte Bürgergesellschaft entwickeln konnte, fehlt eine wichtige Voraussetzung für Demokratie. Welche politische Alternative zu einem islamischen Regime bietet sich in diesem Kontext eigentlich für ein von der Taliban befreites Afghanistan? Kann die gegen Atatürks laizistische Republik gerichtete Reislamisierung in der Türkei in demokratische Bahnen gelenkt werden?

Kann die islamistische Unterwanderung der Staaten und Gesellschaften in der Dar-al-Islam gestoppt werden? Dies sind nur einige der aktuellen Fragen, die sich aufdrängen.
Eines der wichtigsten Probleme, das auch die seit dem 19.Jahrhundert versuchte Islamreform nie zufriedenstellend zu lösen vermochte, ist die vom Islam vorgegebene **Einheit von Religion, Gesetz, Staat und Politik**. Die Formel „**al-Islam Din wa Daula**“ (Der Islam ist eine Religion und ein Staat) gehört zum Erbe dieser Religion, die sich als Ganzheitssystem für die von Allah gewollte menschliche Gemeinschaft auf Erden empfindet.

Erstickte Geistesfreiheit

Kann diese Erbe ohne Schwierigkeiten aufgegeben werden? Die den Gläubigen im Koran befohlenen Richtlinien für das geistliche und weltliche Leben können schon allein deshalb nicht abgeschafft werden, **weil der Koran im Gegensatz zur christlichen Bibel als das ewige „unerschaffene Wort Allahs“, als sein wesensimmanenter Wille, gilt**. Der Mensch ist keineswegs befugt, den Koran, also den Willen Allahs, in verbindliche oder sogar heutzutage nicht mehr gültige Ge- und Verbote aufzuteilen (wie es einige wenige wirkungslos gebliebene Reformer tatsächlich versucht, und – wie im Falle des Sudanesen Taha – sogar mit dem Leben bezahlt haben).
Die islamische Orthodoxie hat es in mehreren Phasen der Islamgeschichte geschafft, mit ihrer rigorosen Auslegung der heiligen Schriften und Gesetze die Geistesfreiheit in der Dar-al-Islam zu ersticken. So vernichtete sie im 9. Jahrhundert die rationalistische Philosophie und Theologie der Mutasila– Bewegung. Im 12./13. Jahrhundert wurden die großen aristotelischen Philosophen als Ketzer verfolgt und ihre Werke verfemt. Damit läutete die Orthodoxie den Niedergang und die Dekadenz der islamischen Hochkultur des Mittelalters ein.
Nie hat es der moderne Islam geschafft, wieder an diese Zeiten anzuknüpfen. Es bleibt festzuhalten, daß die rigorose Anwendung unwandelbarer Grundprinzipien dieser Religion zur Zerstörung der eigenen Kultur geführt hat. Und die gleiche Orthodoxie ist heute im Gewand des Islamismus wieder auf dem Vormarsch. Die **absolute Gültigkeit der Scharia** ist für alle Gläubigen bis heute unverzichtbar. Diejenigen Muslime, die in einem fremden Land außerhalb der Dar– Al– Islam, etwa in Deutschland leben, sind zwar zeitweilig von einigen Bestimmungen der Scharia befreit und müssen die Gesetze des Gastlandes beachten, wenn diese nicht eklatant dem Islam widersprechen. Sie sind aber gehalten, für die Anwendung der Scharia permanent zu arbeiten. Daher hört man des öfteren Forderungen, den Muslimen in Deutschland die Befolgung ihres eigenen Rechtes zuzugestehen.
Auf der Scharia beruht aber unter anderem die Minderstellung der Frau, die Ablehnung der Religionsfreiheit für Muslime und die Einschränkung des Pluralismus und der individuellen Freiheitsrechte des Individuums. Auch das Gebot des Dschihad, des religiös gerechtfertigten Krieges islamischer Staaten oder des Kampfes einzelner Muslime zwecks Erwerb des religiös höchst verdienstvollen Märtyrertum, ist in der Scharia enthalten. Die religiös-rechtliche Begründung des Dschihad dient den islamistischen Kämpfern gegen die eigenen „unislamisch“ empfundenen Regime und gegen den „ungläubigen“ Westen als Legitimation. Die **Islamisten sind orthodoxe Gläubige**, welche die traditionelle Einheit von Religion und Politik im Islam zum Ausgangspunkt nehmen, um eine totalitäre Ideologie zu entwickeln. Diese ist für sie der wahre Islam.
Die islamischen Gemeinden in Deutschland werden sich kaum vollständig von religiös-politischen Entwicklungen und Impulsen ihrer Herkunftsländer abschotten können. Sie werden dies auch nicht ohne weiteres wollen. Nach den Ereignissen des 11. September müssen deshalb radikal-islamische Bestrebungen auch bei uns sorgfältiger beobachtet werden als früher. Es kann nicht geduldet werden, daß Moscheen zu Stützpunkten eines neuen Extremismus und Antijudaismus in Deutschland werden. Welche Möglichkeiten gibt es von deutscher Seite, Einfluß auf die Entwicklung des hier etablierten Islam zu nehmen? Sicherlich nur sehr wenige. Bei diesem Thema wird immer wieder der christlich-islamische Dialog als eine Art Allheilmittel genannt. Man mißt ihm geradezu Wunderkräfte bei der Konfliktvermeidung und Problemlösung bei. Man muß allerdings vor einer Überschätzung der Dialogmöglichkeiten warnen. Notwendige Vorbehalte, geboren aus praktischen Erfahrungen und nüchterner Einschätzung der politischen Wirkung, stoßen bei den überzeugten Dialogverfechtern selbstverständlich kaum auf Gegenliebe. Aber die Problematik beginnt schon bei der Frage, wer von deutscher beziehungsweise muslimischer Seite das Gespräch führen soll.

Wenn deutsche Experten und Wissenschaftler sich mit Intellektuellen aus islamischen Ländern treffen, ergeben sich meist schnell gemeinsame Positionen. Die Dialogpartner gehen in der Regel von gleichen Kriterien aus, die ihnen auf westlichen Universitäten vermittelt wurden. Auch die muslimischen Dialogteilnehmer können in diesem Fall als säkularisiert und stark westlich beeinflußt bezeichnet werden. In Sachen Fortschritt und Moderne geben sie sich oft der Selbsttäuschung hin. Sprechen sie doch keineswegs im Namen ihrer Glaubensbrüder, mit denen sie selbst größte Verständnisschwierigkeiten haben. Viele unter ihnen sind selbstentfremdete Muslime. Da sie im Unterschied zu den Massen in ihren Herkunftsländern den Sprung vom Mittelalter in die Moderne geschafft haben, sind sie schon alleine deswegen nicht als authentische Vertreter des real existierenden Islam, sondern einer eher utopisch zu nennenden Version vom Islam anzusehen. Der Dialog mit ihnen kann zwar eine theoretische Übereinstimmung in wichtigen Problembereichen bringen, trägt aber kaum etwas zur Lösung der praktischen Fragen bei.
Selten genug aber findet ein Dialog[108] zwischen den wirklich Betroffenen statt, welche die Gegensätze zwischen deutscher Gesellschaft und islamischer Glaubensgemeinschaft täglich erleben und ihnen hilflos gegenüberstehen. Solche Gespräche, wenn sie denn stattfinden, ermangeln der Kenntnisse über die jeweils andere Seite. Die Dialogpartner mißverstehen sich vor allem deshalb, weil sie auf unterschiedlichen Bewußtseinsebenen leben. Die Deutschen haben sich in der Regel weit von ihrer eigenen christlichen Religion entfernt. Sie können sich überhaupt nicht mehr vorstellen, daß andere Menschen eine Religion nicht nur praktizieren, sondern die Welt auch nach deren Geboten geordnet sehen wollen. Die Muslime hingegen verstehen ihre deutschen Dialogpartner nicht, weil diese säkular reden, denken und handeln. In einem solchen Dialog stoßen Partner aus zwei Welten aufeinander.

Postmoderne trifft auf Mittelalter

Die Deutschen befinden sich in der Postmoderne, in einer Gesellschaft der Beliebigkeit, oftmals in hedonistischem Anspruchsdenken gefangen. Die Muslime hingegen messen das Leben an den Vorgaben einer Religion, die in einer Zeit vor der Aufklärung verharrt. Oftmals kommen sie direkt aus einem mittelalterlichen Ganzheitssystem, das persönliches und öffentliches Leben verbindlich regelt. Wenn die deutschen Dialogpartner dann um des lieben Friedenswillen auch noch signalisieren, daß ihnen eigene christliche Glaubensvorstellungen nichts bedeuten, ist das Mißverständnis perfekt, und die gläubigen Muslime sehen sich in dem Überlegenheitsanspruch ihrer Religion voll bestätigt.
Ein synkretistisches Religionsverständnis oder ein wie auch immer gearteter „Weltethos“ stoßen bei überzeugten Muslimen auf wenig Gegenliebe. Kompromisse auf der Basis total unterschiedlicher Denk- und Beurteilungskriterien suggerieren scheinbaren Erfolg, führen aber zu nichts Konkretem, beseitigen die Gegensätze nicht. In diesem Zusammenhang erübrigt es sich, auf einen fruchtbaren Dialog gar mit islamischen Fundamentalisten zu hoffen.
Der Wille zur Integration muß auf beiden Seiten bestehen. Nicht nur die Deutschen müssen sich den Muslimen öffnen, sondern auch umgekehrt. Die Bereitschaft hierzu ist begrenzt, weil man sich gegenseitig nicht kennenlernt und das gegenseitige Fremdsein nicht überwinden kann (oder will). Beispielweise bewirkt das demonstrative Tragen des Kopftuches gewollte Abgrenzung von der deutschen Gesellschaft. Die Gegensätze und die Desintegration werden sich noch verschärfen, wenn die muslimische Bevölkerung immer mehr unter den Einfluß der extremistischen Islamisten geraten sollte, worauf leider viele islamische „Kulturvereine“ und Moscheen unbehelligt hinarbeiten. Dann wird auch der innere Frieden in Deutschland durch enorme Konfliktpotenziale immer häufiger gestört werden.“ Der Autor Rainer Glagow ist Islamwissenschaftler und lebt als Publizist in Berlin.

[108] Zum Beispiel erzeugt man mit dem Begriff des „Dialogs mit dem Islam“ den Eindruck eines Gesprächs, das über den Abgleich von Sachargumenten zu einem ausgewogenen Interessensausgleich gelangt. Das faktische Ergebnis der zunehmenden Radikalität und Gettobildung verdeutlicht, daß innerhalb der „ gerichteten Unschärfe“ die Unzahl der ausgetauschten Argumente irrelevant war, weil ihre Richtung von vornherein feststand. [2, Seite 181]
Oder anders ausgedrückt: Egal wie oft und wie intensiv ihr den „Dialog“ führt, islamische Konkurrenzgesellschaften mit all ihren Konsequenzen werden damit in keinster Weise aufgehalten.

3.8.1 Der christlich-islamische Dialog beruht auf Täuschungen – und fördert westliches Wunschdenken

Von Bassam Tibi



Die Forderung nach einem „Dialog mit dem Islam" wurde schon lange vor dem 11. September erhoben. Seitdem jedoch wird er geradezu fieberhaft geführt. Aber was für eine Art von Dialog findet da statt? Dafür ein Beispiel: Der Bischof von Hildesheim wollte dem Dialogaufruf folgen und suchte den Imam einer Moschee auf, um eine christlich-islamische Begegnung herbeizuführen.

Bild 48: Der syrisch-stämmige Professor für Politikwissenschaften Bassam Tibi

Der Imam empfing den Bischof höflich und überreichte ihm ein Exemplar des heiligen Buches der Muslime. Der Bischof nahm den Koran dankend entgegen und wollte dem Imam als Gegengabe die Bibel schenken. Doch der sah ihn entsetzt an und lehnte es ab, das Buch auch nur anzufassen.

Diese Begegnung veranschaulicht exemplarisch die grundlegenden weltanschaulichen Differenzen, die ein gegenseitiges Verständnis erschweren. Der Bischof ist von der Haltung des Imams, die er als grobe Unhöflichkeit auffaßt, irritiert. Doch der Imam hat nur seinem Glauben entsprechend gehandelt, sich also nach seiner eigenen Wahrnehmung vorbildlich verhalten. Wenn ein Imam einem Bischof den Koran schenkt, dann ist dies für ihn ein Akt des *Da'wa*[109] (Aufruf zum Islam), gemäß dem Koranvers: „Und sprich ... zu den Ungelehrten: Werdet Ihr nun Muslime werden?" (Sure Al-Imran, Vers 20). Etwas anderes ist für ihn die Schenkung einer Bibel; das kommt für ihn einem Akt christlicher Missionierung gleich, die er natürlich ablehnt. Der Imam und der Bischof leben in verschiedenen Welten: Die Denkweise des Bischofs ist modern, er geht vom religiösen Pluralismus aus, in dem alle Religionen als gleichwertig gelten und daher miteinander in Frieden leben können. Der Imam hingegen ist in seinem Denken und Handeln noch vormodern und vorpluralistisch. Für ihn gilt das Gebot des Koranverses absolut: „Die Religion bei Gott ist der Islam" (Al-Imran, Vers 19).

Von einigen deutschen Islamexperten wird behauptet, den Islam verbinde mit dem Christentum eine historische Ehe. Vor dem 11. September 2001 sei die Pflege dieser intimen Verbindung sträflich vernachlässigt worden. Als Heilmittel wird jetzt der "Dialog" angepriesen. Doch diese „Ehe"- Vorstellung ist nur dem Wunschdenken wohlmeinender deutscher Idealisten geschuldet. Und bevor man einen Dialog führt, muß man sich doch fragen: Verstehen beide Seiten darunter überhaupt dasselbe? Seit der Wandlung Europas vom „christlichen Abendland" zur säkularen westlichen Zivilisation bedeutet Dialog hier: diskursiver Austausch, nicht aber Missionierung Andersgläubiger. Eine vergleichbare Entwicklung hat im Islam jedoch niemals stattgefunden. Erst kürzlich gab der Londoner Imam Zaki Badawi ein Beispiel dafür, wie ungebrochen der Missionsgeist unter islamischen Würdenträgern ist. Wohlwollend bezeichnete Badawi Europa als Teil des „Hauses des Islam", weil dort Muslime leben. Eigentlich wollte Badawi damit seine „Toleranz" unter Beweis stellen, denn mit dieser Qualifizierung stempelte er Europa immerhin nicht mehr als *Dar al-Harb* (Haus des Krieges) beziehungsweise als *Dar al-Kuffar* (Haus der Ungläubigen) ab, wie das früher der Fall war. Aber er sagte damit doch indirekt auch, daß nur die Anwesenheit von Muslimen Europa überhaupt zu so etwas wie einer zivilisierten Weltgegend macht. Welche **Herablassung** aus solchen vermeintlichen Zugeständnissen spricht, entgeht den meisten Europäern, die sich von den schön klingenden Worten betören lassen. Die historische Beziehung zwischen der christlich-europäischen und der islamischen Zivilisation ist durch gegenseitige Bedrohung, aber auch durch gegenseitige Faszination gekennzeichnet. Mit kriegerischen Mitteln - Dschihad einerseits, Kreuzzüge andererseits - wollte die eine Zivilisation die andere unterwerfen. Dieses kriegerische Bewußtsein ist im Islam bis heute lebendig geblieben. Auf westlicher Seite hat dagegen die Faszination obsiegt. Im Westen will man daher zum Beispiel nicht so recht wahrhaben, daß sich die Attentäter des 11. September als Dschihad - Kämpfer, nicht aber als Terroristen verstanden. Und von Seiten der Muslime ist es in höchstem Maße unaufrichtig, wenn sie im Dialog - statt an der in der islamischen Welt sehr weit verbreiteten Dschihad- Deutung des 11. September Kritik zu üben -

[109] Einladung zum Dialog mit dem Ziel der Werbung für den Islam. Bereits die Entgegennahme des Korans gilt bereits als Dawa, als Einladung bzw. Annahme des Islam!

behaupten, dies alles habe mit dem Islam nichts zu tun, und man trage zu einem „Feindbild Islam" bei, wenn man Mohammed Atta und seinen Meister bin Laden mit dem Islam in Zusammenhang bringe. Es ist sträflich naiv, wenn sich gut meinende Christen mit solchen Erklärungen zufrieden geben. Um ehrlich miteinander sprechen zu können, müßte man sich zunächst eingestehen, daß nicht einmal die gemeinsam benutzten Begriffe für beide Seiten dasselbe bedeuten. So bezeichnet das Wort „Friede" im Islam nichts anderes als die Ausweitung des *Dar al-Islam* auf die gesamte Welt - etwas ganz anderes also als der aufgeklärte „ewige Friede" Kants. Auch unter Toleranz versteht der Islam etwas anderes als die westliche Aufklärung, nämlich die Duldung nichtislamischer Monotheisten - also nur von Juden und Christen - als *Dhimmi* (Gläubige, jedoch zweiter Klasse), das heißt: als geschützte, aber unmündige Minderheiten. Es führt kein Weg daran vorbei, von den Muslimen zu fordern, ihr Verständnis von Toleranz und von Frieden im Sinne einer Akzeptanz des Pluralismus zu revidieren und auf die Doktrin des Dschihad als Eroberung zu verzichten. Diese Forderung ist bereits erhoben worden - jedoch nie von christlicher Seite. Zu Beginn des ersten jüdisch-islamischen Dialogs 1994 in der Londoner Westminster-Synagoge stand ein Rabbiner auf und sagte: „Wir Juden sind den Muslimen dafür dankbar, als geschützte Minderheit unter dem Banner des Islam toleriert worden zu sein. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heute wollen wir nicht nur den Muslimen gleichwertig sein, sondern auch als ein souveränes Volk anerkannt werden. Wir wollen also keine *Dhimmi* mehr sein. Nur unter der Voraussetzung, daß die Muslime dies akzeptieren, können wir einen Dialog führen, anders ergibt es keinen Sinn!" Anders gesagt: Im 21. Jahrhundert kann die „islamische Toleranz" nicht mehr als Vorbild dienen, denn sie gleicht heute eher der Diskriminierung. Vom Selbstbewußtsein und von der Aufrichtigkeit des Rabbiners, der diese Feststellung traf, können die Christen nur lernen.
Die jüngsten Versuche eines Dialoges mit dem Islam gehen in Deutschland auf die frühen achtziger Jahre zurück. Der damalige evangelische Kirchentagspräsident von Bismarck initiierte entsprechende Begegnungen. Ähnliches geschah von katholischer Seite. Diese Versuche standen unter dem Eindruck der „islamischen Revolution" im Iran. Stets ging es dabei um rein religiöse Themen, nie um konkrete Probleme des Zusammenlebens. Gesprächspartner waren auf europäischer Seite die Kirchen und christlichen Stiftungen, auf muslimischer Seite Islamgelehrte und Regierungsvertreter. Ab den neunziger Jahren aber traten organisierte Gruppen auf, die vorgaben, für die deutschen Muslime zu sprechen.
Es handelt sich dabei um zwei miteinander konkurrierende „Räte": den türkisch dominierten „Islamrat" mit eindeutigen Beziehungen zu den als rechtsradikal einzustufenden Milli Görus und den orthodox-islamisch ausgerichteten „Zentralrat der Muslime", der vom wahhabitischen Saudi-Araber Nadeem Elyas[110] geführt wird. Ob der Islamismus von Milli Görus oder die Auffassungen des orthodox-wahhabitischen Islam mit säkularer Demokratie und einem religiös-kulturellen Pluralismus im Sinne des deutschen Grundgesetzes vereinbar ist, war bei den christlich-islamischen Gesprächen nie ein Thema. Nach einem Urteil des Verwaltungsgerichtes Düsseldorf aus dem Jahr 2001 steht fest, daß dem Zentralrat die „Voraussetzungen fehlen", ein Mandat zur Vertretung der Muslime für sich zu beanspruchen. Auch ergab eine empirische Studie des Zentrums für Türkeistudien in Essen, daß diese Institution nur drei bis fünf Prozent der Muslime in Deutschland vertritt. Ähnlich verhält es sich mit dem Islamrat. Die große Mehrheit der in Deutschland lebenden Muslime ist demnach nicht in Moscheevereinen organisiert. Der Dialog wird also mit Institutionen geführt, die für die in Deutschland lebenden Muslime nicht repräsentativ sind. In der bisher geführten Form ist er somit nicht nur verlogen, sondern auch in höchstem Maße undemokratisch.
Neuerdings sprechen selbst Funktionäre des Zentralrates von einem „europäischen Islam" und geben Bekenntnisse zum Grundgesetz ab. Doch verstehen sie darunter dasselbe wie das von mir vertretene Konzept eines „Euroislam", das heißt: eines mit der zivilisatorischen Identität Europas versöhnten Islam ?

---

110 Dem ein extra Kapitel [3.5.3] gewidmet ist. Dr Elyas steht aber exemplarisch auch für andere muslimische Vertreter, die in der Öffentlichkeit stehen.

Ist ihr Bekenntnis zu Demokratie und religiösem Pluralismus aufrichtig oder bloß *Iham*[111], also bewußte Täuschung der Ungläubigen, die nach dem Koran ausdrücklich erlaubt ist ? Skepsis ist angebracht, wenn man bedenkt, daß im bisherigen Dialog von islamischer Seite nichts als Forderungen und Anklagen erhoben wurden. Die Muslime gefielen sich in der Rolle des Opfers. Den christlichen Vertretern wurde nicht nur die deutsche Vergangenheit vorgehalten, sie wurden auch für die Kreuzzüge und für den Kolonialismus mitverantwortlich gemacht. Zugleich verbaten es sich die Muslime, mit der Geschichte des Dschihad konfrontiert zu werden. **Bei den islamischen Dschihad-Eroberungen ist jedoch viel Blut geflossen, und Muslime haben Nichtmuslimen ihren Glauben oftmals brutal aufgezwungen**[112]
Doch darüber zu reden gilt als tabu. Lieber reden auch die Christen von ihrer eigenen dunklen Vergangenheit. Ein solches Ritual einseitiger Schuldzuweisungen ist kein Beitrag zur Verständigung zwischen den Zivilisationen. Es kommt dabei nur ein verlogener Dialog heraus.
Die ernüchternde Wahrheit lautet: Nicht nur Islamisten, auch orthodoxe Muslime halten die Christen für „Kreuzzügler", *Salibiyyun* - und zwar auch dann, wenn diese sich vor dem Islam anbiedernd verbeugen. Christen müssen sich mit dieser feindseligen Einstellung offen auseinandersetzen, statt sie weiterhin zu verdrängen. Warum geschieht dies nicht ? Ich sehe dafür drei Gründe. [12]
Erstens: die Schuldgefühle der Christen, vor allem der deutschen Protestanten, in bezug auf die unrühmliche Vergangenheit ihrer Kirche im „Dritten Reich". Nie wieder will man in die Gefahr kommen, andere Religionen zu diskriminieren. Hier stellt sich freilich die Frage, warum es Islamisten, die ja militante Antisemiten sind, gestattet sein soll, moralisches Kapital aus dem vergangenen Leiden der Juden zu schlagen.
Zweitens: die gesinnungsethisch verordnete Fremdenliebe der Deutschen, die es ihnen verbietet, zwischen demokratischen und undemokratischen Ausländern und Kulturen zu unterscheiden.
Drittens*:* die Angst der christlichen Kirchen vor Machtverlust. Wenn nämlich der Anspruch des organisierten Islam, alle Muslime im Rahmen einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zu vertreten, zurückgewiesen wird, bliebe dies im Sinne der Gleichbehandlung nicht ohne Folgen für die Kirchen. Wer den Monopolanspruch der orthodoxen Muslime bestreitet, gefährdet das entsprechende christliche Monopol.
Ein aufrichtiger Dialog hat dagegen einige Mindestkriterien zur Voraussetzung: Beide Dialogpartner müssen sich vorurteilfreies, theologisches und historisches Wissen über den anderen aneignen. Im Dialog geht es um *conflict resolution* als friedliche Konfliktbewältigung. Also: Weder brauchen wir interreligiöse Schmusestunden noch einen Austausch von Beweihräucherungen oder verlogenen Zusicherungen des guten Willens. Ehrlichkeit gibt es nur, wenn man ohne Selbstzensur, ohne Tabus und ohne Duckmäuserei miteinander reden kann. Die Geschäftsgrundlage muß die Akzeptanz des religiösen Pluralismus sein, also die Anerkennung der Gleichberechtigung der Religionen. Weder Beschuldigungen noch Selbstbezichtigungen helfen dabei weiter. Scheut man die Kontroverse nicht, wird man bald auch auf Verbindendes stoßen. Die Geschichte der Mittelmeerregion zeigt, daß sich die

---

[111] Eine Spezialität des islamischen Wirkens nach außen ist „**Taqiya**“, bzw. „**Iham**“, die „Täuschung der Ungläubigen“. (*Sure 3, Vers 54: „Und sie schmiedeten Listen, und Allah schmiedete Listen; und Allah ist der beste Listenschmied.“)*
Wenn man mit Moslems redet, muß man sich klar sein, daß sie diese Form der Lüge gern gebrauchen. So behaupten sie gern, Mohammed habe keine Kriege geführt. (Der Prophet Mohammed hat 66 Kriege gegen Nicht-Muslime geführt, davon 27 als Feldherr.) Oder daß der Koran jede Art der Gewaltausübung untersagt („Islamische Charta“ des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Art.11). Dagegen muß man sie in aller Deutlichkeit darauf aufmerksam machen, daß man ihnen das nicht glaubt und es für „Taqyia“ hält. Nur indem man ihre eigenen Denkkategorien benennt und entlarvt, kommt man weiter im Austausch mit Moslems. Der Dialog muß konfrontativ geführt werden. http://www.koran.terror.ms/
Muslimische Strategie der "Taqiya", der "Verhüllung der Wahrheit" durch Täuschung und Verstellung bis zur offenen Lüge. „Taqiya ist angebracht, wenn es dem Wohle der Religion (des Islam) dienlich ist" (Khomeini).
„Mir persönlich macht die meisten Probleme, daß gemäß der Lehre des Koran es eine Tugend ist, die Wahrheit zu "verschleiern", soweit es dem Islam dient. Diese moralische Aufwertung der Lüge halte ich für inkompatibel mit westlichen Erziehungsprinzipien, wo jedes wohl erzogene Kind eines hinter die Löffel bekommt, wenn es lügt. Ich weiß also nie, ob mir ein Muslim gerade die Wahrheit sagt, oder die Tugend begehrt, die Wahrheit für ein höheres Gut "zu verschleiern" Ich habe einfach keine Lust angelogen zu werden“, Internet / http://forum.tagesschau.de
Khamenei, oberster geistlicher Führer des Iran sagte: „Wirf Deine Gebetsschnur fort und kaufe Dir ein Gewehr. Denn Gebetsschnüre halten Dich still, während Gewehre die Feinde des Islam verstummen lassen! Wir kennen keine absoluten Werte außer der totalen Unterwerfung unter den Willen des allmächtigen Allahs. Die Christen und Juden sagen: Du sollst nicht töten! Wir sagen, daß das Töten einem Gebet an Bedeutung gleichkommt, wenn es nötig ist. Täuschung, Hinterlist, Verschwörung, Betrug, Stehlen und Töten sind nichts als Mittel für die Sache Allahs!"
[112] S.a. Kapitel 4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion

islamische und die westliche Zivilisation über Jahrhunderte hinweg gegenseitig befruchtet haben - jenseits kriegerischer Auseinandersetzungen im Zeichen von Kreuzzug und Dschihad. Zwischen dem 9. und dem 12. Jahrhundert fand eine Hellenisierung des Islam statt. Von ihr führt eine direkte Linie bis zur europäischen Renaissance. Die Muslime retteten das antike griechische Erbe vor dem Vergessen und bereicherten es. Darauf konnte die Renaissance aufbauen. So leistete der Islam einen wichtigen Beitrag zur Entstehung des modernen Europa. Diese positiven Impulse sollten einen Dialog in Erinnerung rufen. Geschichte kann damit zur Quelle einer künftigen gemeinsamen Werteorientierung werden. [25]

...Laut Innenminister Ingo Wolf (FDP) sei die Bedrohung durch den „internationalen Terrorismus“ mittlerweile die größte Herausforderung für den Verfassungsschutz. Man habe es mit einem neuen Typ von Attentätern zu tun. Es handele sich dabei um „Dschihadisten“, heilige Krieger, die aus der eigenen Gesellschaft hervorgegangen seien. **Über die Hintergründe der Entwicklung zu diesen sogenannten „home grown terrorists“ wisse man jedoch wenig.**[113]
Junge Freiheit, Terrorismus als größte Herausforderung, Seite 4, Nr. 14/06-31. März 2006

Muslim schreibt: Sahih Muslim, Kapitel: 19, Nummer: 4321 It is reported on the authority of
Sa'b b. Jaththama that the Prophet of Allah (may peace be upon him), when asked about the women and children of the polytheists being killed during the night raid, said: They are from them.
Es ist überliefert von Sa'b b. Jaththama, daß der Gesandte Allahs (sws), als er gefragt wurde über die Frauen und Kinder der Mushrikun, die im nächtlichen Angriff getötet werden, er gesagt hat:
Sie sind von ihnen (Sie gehören zu ihnen).
http://www.khutba.net/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&t=477; Recherche: J.A.

Verfassungsschutz: Islamisten wollen eigene Partei gründen. Islamische Gruppierungen fordern ihre Anhänger auf, sich um die deutsche Staatsbürgerschaft zu bemühen, damit sie in den Bundestag einziehen können um den Kampf für die absolute Weltherrschaft gegen die Ungläubigen zu unterstützen. Laut Nachrichtendiensten zeigen sich fundamentalistische Organisationen in der Öffentlichkeit gesetzestreu, tolerant und dialogbereit. Laut Hessens Innenminister Volker Bouffier (CDU), „*streben sie in Wahrheit eine totalitäre islamistische Gesellschaft an, die sämtliche Werte unserer Ordnung außerkraftsetzt*", wie der folgenden Predigttext aus einer Moschee, aufgenommen vom Verfassungsschutz Bayern, bestätigt:
„Amerika ist ein großer Teufel, Großbritannien ein kleiner, Israel ein blutsaugender Vampir. Einst waren die Europäer unsere Sklaven[114], heute sind es die Moslems. Dies muß sich ändern. Wir müssen die Ungläubigen in die tiefste Hölle treiben. Wir müssen zusammenhalten und uns ruhig verhalten, bis es so weit ist. Ihr könnt jetzt noch nichts sehen, aber es ist alles in Vorbereitung. Es läuft im Verborgenen. Ihr müßt euch bereithalten für den richtigen Zeitpunkt.[115] Wir müssen die Demokratie für unsere Sache nutzen, und Europa mit Moscheen und Schulen überziehen."
Durch massive Einbürgerungen sollen die Anhänger des Islamismus die Rechte deutscher Staatsbürger erhalten und vor Abschiebungen geschützt werden. In Religionskursen und bei Freizeiten würden darüber hinaus Kinder und Jugendliche frühzeitig auf das Ziel einer weltweiten Islamisierung eingeschworen. Minister Bouffier: „*Dies sei* ***eine schleichende Gefahr*** *für die deutsche Gesellschaftsordnung. Man müsse verstärkt auf diejenigen achten, die bewußt zum Islam übertreten, man wisse, daß sich einige von ihnen durch extreme Radikalität auszeichnen."* Nach Angaben des Verfassungsschutz seien die islamistischen Organisationen mit 30.600 Aktivisten die zahlenmäßig größten, in Deutschland tätigen, extremistischen Ausländergruppierungen. Die Mehrzahl der moslemischen Fundamentalisten verfolge das Ziel, weltlich orientierte Regime in den Heimatländern durch ein auf die Scharia gegründetes islamistisches Staats- und Gesellschaftssystem zu ersetzen. Einige der Gruppierungen strebten aber auch in Deutschland mehr Raum für den Islam an. Desweiteren ist laut BKA grenzüberschreitender islamistischer Terrorismus in Deutschland existent und funktionsfähig. Unverändert hoch schätzt das BKA die Gefährdung für amerikanische und britische Einrichtungen in Deutschland ein. Eine Verbesserung dieses Zustandes sei laut BKA nicht zu erwarten. So berichtete „Die Welt“ am 05.06.2003

[113] Was die Attraktivität des Beherrschens kulturell höherstehender Zivilisationen ausmacht, kann in Kapitel 4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion nachgelesen werden. Wozu brauchen wir so einen (roten) Verfassungsschutz, wenn er unseren Politikern nicht die einfachsten Dinge erklären kann?
[114] Was in der Tat historisch der Fall war.
[115] Wer es nicht gemerkt hat: hier wird der bevorstehenden Kampf gegen die Gastgebergesellschaft beschworen

3.8.2 Wie führende Islamisten Selbstmordattentate rechtfertigen

Ein Bericht von *Enno Dobberke*
21.06.2002
Die viel zu ehrlichen Antworten der Islamischen Weltliga zu den jüngsten Selbstmordanschlägen führten auf der Berliner Pressekonferenz zu Aufruhr im Auditorium
Der Islam ist lange nicht so hierarchisch organisiert wie das Christentum. Das ist ein Vorteil, weil jeder ganz direkt und ohne Kircheneintritt zu Gott beten kann. Das ist ein Nachteil, weil es viele Fragen zum Islam gibt, aber nur wenige Instanzen, die das islamische Recht (Scharia) mit verbindlichen Antworten (Fatwah) auslegen dürfen. Eines dieser Gremien ist die 1962 gegründete Islamische Weltliga (Muslim World League), die sich nicht als politisches Organ versteht, sondern als religiöse Vertretung der islamischen Völker.

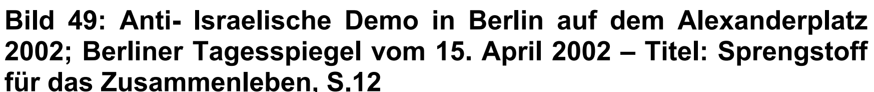
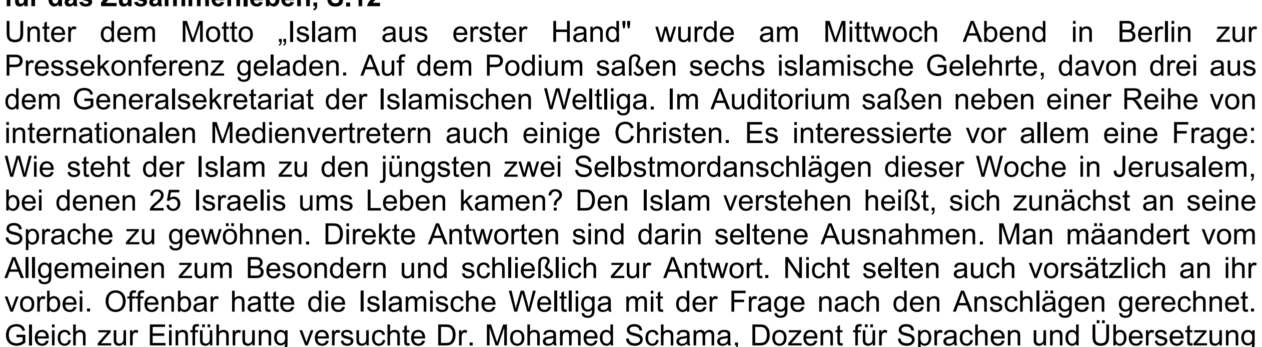


Bild 49: Anti- Israelische Demo in Berlin auf dem Alexanderplatz 2002; Berliner Tagesspiegel vom 15. April 2002 – Titel: Sprengstoff für das Zusammenleben, S.12



Unter dem Motto „Islam aus erster Hand" wurde am Mittwoch Abend in Berlin zur Pressekonferenz geladen. Auf dem Podium saßen sechs islamische Gelehrte, davon drei aus dem Generalsekretariat der Islamischen Weltliga. Im Auditorium saßen neben einer Reihe von internationalen Medienvertretern auch einige Christen. Es interessierte vor allem eine Frage: Wie steht der Islam zu den jüngsten zwei Selbstmordanschlägen dieser Woche in Jerusalem, bei denen 25 Israelis ums Leben kamen? Den Islam verstehen heißt, sich zunächst an seine Sprache zu gewöhnen. Direkte Antworten sind darin seltene Ausnahmen. Man mäandert vom Allgemeinen zum Besondern und schließlich zur Antwort. Nicht selten auch vorsätzlich an ihr vorbei. Offenbar hatte die Islamische Weltliga mit der Frage nach den Anschlägen gerechnet. Gleich zur Einführung versuchte Dr. Mohamed Schama, Dozent für Sprachen und Übersetzung an der Al-Azhar-Universität in Kairo, den Islam vom Stigma des Terrors zu befreien. Die Worte Islam und Salam hätten den gleichen Wortstamm, nämlich Frieden, was jede Aggressivität verbiete. Schon im Koran stehe in Sure 5.32[116] singemäß, daß wer einen Mensche tötet, die Menschheit insgesamt tötet.



Bild 50: Islamische Friedfertigkeit ?

Grundprinzip des Islam sei die Verkündung des Glaubens mit Weisheit, die liebevolle Bekehrung der Ungläubigen, sowie die ruhige und freundliche Diskussion mit ihnen. Im Publikum zeigte sich wenig Begeisterung ob des allgemeinen Friedensangebots des Orients. Ob der Islam denn nun die Selbstmordanschläge billige, hakt eine engagierte Christin aus dem Publikum nach. Nun versuchte sich Generalsekretär Kamel Ismael Al-Sharif mit einer Antwort. Der Islam setze den Dialog vor den Kampf. Nur habe Israel einen Kriegszustand herbeigeführt, in dem alle Mittel eingesetzt würden. Den Palästinensern bliebe nur die Wahl, getötet zu werden oder selbstbestimmt zu sterben. Einen Selbstmord aus religiösen Gründen zu den Ungerechtigkeiten Israels. Die feine Differenzierung zwischen Politik und Religion sorgte für Unmut im Auditorium. Eine Ungläubige schimpfte laut, daß den Märtyrern doch ganz religiös ein Leben im Himmel mit 72[117] Jungfrauen versprochen werde. Niemand auf dem Podium reagierte auf den Einwurf. Ein junger Moslem erhob sich aus dem Publikum und sagte, er wolle die weise Weltliga mit seiner Frage nicht an den Pranger stellen. Der Koran sage doch, ein Schwert dürfe

---

[116] Oft versuchen Imame ihre Mitmenschen von der Friedlichkeit des Korans zu überzeugen, indem sie folgenden Koranvers zitieren: *Wer einen Menschen tötet, der hat die ganze Welt getötet*." Dieser Vers ist unvollständig! Der Koranvers lautet richtig: *„Den Kindern Israels (Juden) hat Gott geboten, daß wer einen Menschen tötet, der hat die ganze Welt getötet.*" Hier zitiert Mohammed also nur die jüdischen Gebote [13].

[117] In palästinensischen Autonomiegebieten soll es vorgekommen sein, daß das sogenannte „Paradies" mit den Jungfrauen jungen Selbstmordattentätern anhand westlicher Hochglanzmagazine wie dem Playboy anschaulich gemacht wurden

niemals gegen Unbeteiligte erhoben werden. Bei den Selbstmordanschlägen in Israel kämen jedoch unschuldige Frauen und Kinder zu Tode. Er verstehe das nicht. Die Frage wurde auf dem Podium hin und her geschoben. Schließlich versuchte es Dr. Mohamed Schama mit einem Vergleich, bei dem ein Fremder ins Haus kommt, den Besitzer niederschlägt und den Fuß triumphierend auf dessen Kopf drückt. Nun wurde es laut im Raum 3-4 des Presseclubs. Einige erhoben sich und protestierten. Das sei doch keine Antwort, hieß es. Das könne man nicht vergleichen.

Der konkrete Okzident war mit dem im Prinzip eher allgemeinen Orient sehr unzufrieden. Typisch Islam, sagte jemand, direkte Antworten kriege man nie, weil es offenbar keine gebe. Besonnen blieb nach diesem Vergleich nur der junge Moslem. Er hakte nach: Und die unschuldigen Kinder?



Bild 51: Palästinensische Kinder

Da explodierte Dr. Schama und fing an, wild mit den Armen zu fuchteln. Er schimpfte, die israelischen Kinder seien die zweite Reihe hinter der Armee. Schon auf dem Spielplatz übten sie sich im Erschießen von Palästinensern (!). Nun herrschte Aufruhr im Saal. Die ersten verließen den Raum. Dr. Schama sprach einfach weiter. An dieser Stelle schaltete ihm der 1. Mann der Weltliga, Dr. Abdullah Abdelmuhsin Al-Turki, in weiser Voraussicht das Tischmikrofon aus. Er warf dem emotional aufgebrachten Dr. Schama böse Blicke zu. Langsam versuchte Dr. Al-Turki, die Islamische Weltliga zu ihrer Verantwortung als Auslegungsinstanz der Scharia zurückzuführen. Dr. Schama lehnte sich derweil enttäuscht zurück. Für ihn war es das Ende der ruhigen und freundlichen Diskussion zum liebevollen Bekehren der Ungläubigen

3.8.3 Nadeem Elyas – Spiel mit gezinkten Karten

Das hört sich gut an: Den gegenseitigen Respekt von Muslimen und Christen, fordert - im Interview mit einer großen süddeutschen Zeitung - der ehemalige Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Dr. Nadeem Elyas. Auch sollen sich die in Deutschland lebenden Muslime *„mit der Gesellschaft mehr auseinandersetzen, sich die Sprache aneignen*".


Bild 52: Dr. Nadeem Elyas

Man hätte das zwar schon längst für selbstverständlich gehalten, aber immerhin gut, daß es Dr. Elyas mal sagt. Dann nähern sich die offenbar furchtlosen Interviewer dem unwegsameren Teil des Gesprächs. Es gebe zwar, läßt sich Dr. Elyas ein, *„Bereiche, die im Grundgesetz anders geregelt sind als im Islam"*. Das sei aber gar kein Problem, denn in einem solchen Fall seien die islamischen Vorschriften nicht verbindlich, da sie „einen islamischen Staat voraussetzen". Als Beispiel gibt er dazu die Mehrehe an: Sie sei *„in Deutschland unangebracht, weil sie keine Pflicht im Islam ist"*. Etwas unlogisch, wie eine Nicht-Vorschrift überhaupt mit einer Rechtsnorm in Konflikt geraten sollte. Aber gut. In der nächsten Antwort wird's jetzt schon ernster. Es geht um die Scharia. „*Sie könne*", sagt Dr. Elyas, *„nur angewendet werden, wenn ein islamischer Rechtsstaat vorhanden ist"*, danach präzisiert er auch noch: *„wenn es einen intakten islamischen Rechtsstaat gibt*". Auf die Frage, wo es diesen intakten Staat gebe, antwortet er mit überraschender Knappheit. *„Derzeit nirgends*." Was heißt hier, mit Verlaub, „derzeit"? Ist es unfair, ihm hier zu unterstellen, er erwarte (befürworte?, betreibe?) die hoffentlich baldige Existenz eines solchen „intakten islamischen Rechtsstaats?" In dem dann endlich die Scharia ihre volle Geltung entfalte? Aber hören wir noch weiter zu, denn die tapferen Reporter lassen ihn noch nicht von der Angel. Mit einer bewundernswerten Wendung bleiben sie konkret am Scharia- Thema: „Auch im islamischen Utopia", halten sie ihm vor, *„widerspricht Steinigung dem Menschenrecht*." Woraufhin Dr. Elyas das tut, was wir früher noch als *„Und ihr seid schlecht zu den Negern*" karikieren durften: Er versucht, das Argument mit einem Hinweis auf Mißstände in den USA und die dortige Todesstrafe zu widerlegen, ein dreifacher Roßtäuschertrick, denn erstens ging es hier nicht um die Todesstrafe, sondern um Steinigung; zweitens ging es nicht um die USA, sondern um eine selbst im noch fernen „intakten" Islam-Staat angreifbare Unverhältnismäßigkeit; und drittens wird ein Unrecht nicht dadurch beseitigt, daß es auch noch an anderer Stelle vorkommt. *„Diese harten Strafen*", fährt er unbelehrbar fort, seien „diskutabel.

Der Islam hat seine Gründe dafür, aber das heißt nicht, daß sie als Maßstab für den Westen gelten sollen". Hier ist das billige, aber gängige Ausweichmanöver mit Händen zu greifen: Es wird etwas zurückgewiesen, was niemand verlangt hat, um bloß nicht auf das Verlangte eingehen zu müssen. Als ihm schließlich gesagt wird, solche Strafen „dürften nirgendwo gelten", kommt Dr. Elyas vollends ins Schwimmen. Seine nur noch schwach fingerzeigende Antwort verliert sich im Ungefähren: *„Andere westliche Rechtsstaaten haben auch eine andere Sicht als der deutsche - ohne daß man ihre Menschenrechtstreue infragestellt."* An der Stelle geben die Interviewer das Thema auf. Man muß anerkennen, daß sie es lange durchgehalten haben. Die Behauptung, der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime argumentiere unaufrichtig, ist wohl vermessen. Aber sehen wir uns die offizielle Website des Verbands an (www.zentralrat.de). Da ist zu erfahren: *„Der Islam gibt der Menschheit ein vollständiges Rechtssystem",* und die Handlungsweise des Muslims wird durchgehend *„von dem einen, ewigen und immergültigen Gesetz Gottes bestimmt* ...". Das klingt nicht so, als wäre da noch viel Platz für ein Grundgesetz oder, Gott behüte, ein Verbot der Steinigung, gar der Todesstrafe. Weiter zum Absatz über die Familie:



Bild 53: Podiumsdiskussion

„Während der Mann für den Unterhalt verantwortlich ist, ist die Frau bemüht, ihre Kinder ... zu erziehen und das Haus zu einem Hort der Geborgenheit zu machen." Sieht so die islamische Gleichberechtigung aus? Oder hat der Islam auch hier "seine Gründe"? Sicher nur aus Raumnot werden "noch viele andere Gebote und Verbote, die dem Menschen den Weg weisen", ebenso wenig offen dargelegt. Aber natürlich gilt das alles, die vielen uns noch unbekannten Gebote und Verbote der Scharia, erst in einem *„intakten islamischen Rechtsstaat*", den es *„derzeit nirgends"* gibt. Hat man sich durch die Website durchgelesen, dann hört sich die Forderung Dr. Elyas nach einem Islam deutscher Prägung überhaupt nicht mehr respektvoll an, eher wie ein Ultimatum. Der deutsche Innenminister hat soeben den Kalifatstaat verboten, weil dessen Prinzipien wesentlichen Normen des Grundgesetzes widersprechen. Die islamischen Prinzipien, die der Zentralrat der Muslime in Deutschland öffentlich verbreitet, glänzen aber auch nicht durch Verfassungstreue. Deshalb ein guter Rat an den Verband: Bessern Sie Ihre Website nach. Es werden Ihnen schon ein paar Argumentationstricks einfallen, um wenigstens die schlimmsten Verstöße gegen die Verfassung Ihres Gastlandes wegzubügeln. Damit man nicht gleich merkt, wie gezinkt die Karten sind. Dr. Elyas, *„der Darling der christlichen Dialog-Eliten*" („Die Welt"), gilt als gemäßigter Verfechter des Islam. [28]

Dr. Herbert Müller schreibt in seinem Aufsatz „Islamische Organisationen in Deutschland": „Glaubwürdige Augen- und Ohrenzeugen haben übereinstimmend berichtet, daß der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime[118], Nadeem Elyas, auf Anfrage bei einer Veranstaltung in Hamburg sinngemäß erwidert habe*:*

„Die deutsche Verfassung sei zu akzeptieren, zumindest so lange, wie die Muslime in der Minderheit seien." [1, Seite 44]

---

118 **Der Zentralrat der Muslime** in Deutschland distanzierte sich entschieden von der Gewalt und den jüngsten Terroranschlägen. „*Der Islam könne solche Taten nicht rechtfertigen*," sagte der Vorsitzende des Zentralrats, Nadeem Elyas, im Deutschland Radio Berlin. „*Religiöse Rechtfertigungen und Slogans seien ein Mißbrauch der Religion: Davor ist weder der Islam, noch das Christentum, noch die Demokratie gefeit*." Den Vorschlag einer Videoüberwachung von Moscheen wies Elyas zurück. „*Viele deutsche Moslems fühlten sich durch solche Vorschläge pauschal verurteilt. Die bisherigen Durchsuchungen islamischer Einrichtungen hätten nicht zu Ergebnissen geführt,* betonte er. „*Die Extremisten seien nicht in den Moscheen zu finden*." Elyas forderte, die Moslems in Deutschland zukünftig mehr als Partner im Kampf gegen den Terrorismus anzusehen.
Was für eine Verdummung der Öffentlichkeit angesichts der doch sehr ergiebigen Funde: kistenweise Propaganda-material wie Lehrvideos von Qaida, Hinrichtungsfilme und allerlei Adressen auf Festplatten zu eindeutig islamistischen Terrorkreisen. Der Islam fordert Dominanz aufgrund seinem Wahrheitsanspruch gegenüber allen anderen Religionen und Staatsformen.
„Der Rechtscharakter der Sunna bzw. des Hadith wird mit dem Koran erklärt, wo es u.a.heißt: „Ihr Gläubigen! gehorcht Allah und seinem Gesandten"(Sure 8:20).Und: „Wenn einer dem Gesandten gehorcht, gehorcht er (damit) Allah"(Sure 4:80). Die Glaubensgrundsätze und das islamische Recht (Scharia) zeigen den quasi-totalen Anspruch der Religion auf Mensch und Gesellschaft." (S. 25) Ayyub Axel Köhler, Islam-Leitbilder, Nachfolger v. Hr. Elyas

Nun aber wo ist der christliche Terror heutzutage? Wo sind die militanten Buddhisten ? Wo sind die militanten Demokraten, die es nur darauf abgesehen haben, friedliebende Muslime direkt ins Paradies zu bomben? Oder meint Dr. Elyas den baskischen Terror der ETA in Spanien, weswegen Muslime auch das Recht haben, Anschläge wie im März 2004 in Madrid zu verüben? Meint er den Kampf zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland, weswegen Muslime das Recht haben, in Djerba einen Anschlag auf die *kafirin*, auch Deutsche genannt, zu verüben? Und rechtfertigt der Krieg der US- Amerikaner gegen die immerhin auch bewaffneten Taliban die vorangegangen Anschläge in New York und Washington ? Hier wird mal wieder gerne der Zeigefinger in eine Scharte gelegt, die gar nicht existiert. Ich schlage für den nächsten Dialog zwischen den Christen und Muslimen folgendes vor: Wir laden bei Maybrit Illner oder Sabine Christiansen den radikalsten Prediger zum Gespräch ein. Wichtig ist dabei, ihm vorher zu sagen, daß er keine Rücksicht auf uns *kafirin* machen soll, und einfach nur das erzählen, was er auch den Gläubigen in der Moschee predigt. Es dürfen natürlich auch die sogenannten Vertreter der gemäßigten Muslime nicht fehlen, und man sollte sie auch vorab nicht über diesen Radikalen informieren. Diese „Gemäßigten“ behaupten ja immer, die Anschläge auf die *kafirin* habe mit dem Islam nichts zu tun und deshalb seien die Islamisten keine rechten Gläubigen. Mich würde schon einmal die Reaktion des Radikalen auf diese Äußerungen interessieren. Noch etwas ist ganz wichtig, der eingeladene Islamist braucht nicht zwangsläufig aus Europa zu stammen. Wenn nicht, muß eben einer aus dem Jemen oder sonst wo eingeflogen werden, inklusive einem glaubwürdigen Dolmetscher. Der letzte Punkt ist ganz wichtig, wir wollen kein *Iham,* also keine bewußte Täuschung der *kafirin.* Wir wollen alles ungeschminkt hören, von diesem Mann, von dem der Zentralrat der Muslime behauptet, daß er kein richtiger Muslim ist, und dieser wiederum sich als der Gralshüter der Wahrheit sieht. Außerdem könnte man diesen Herrn doch gleich fragen, am besten von Grünenchefin Roth persönlich, wie der „friedliche“ Islam mit Bin Ladens Auslegung zusammenpaßt. Der ja laut unseren Muslimen kein wahrer Moslem sei.



Bild 54: Podiumsdiskussion in Mannheim „Dialog der Religionen“– Diskutierabende, die es für christliche Minderheiten in muslimischen Ländern nicht gibt.

O-Ton, Nadeem Elyas, 19.03.1994:
„Jede Reklame, die man sieht, ist eine Sünde, fast jede Reklame. Jeder Film, den man sieht im Fernsehen, ist eine Sünde. Auch die wichtigen Sachen in unserem Leben, nehmen wir die „Tagesschau“, nehmen wir die Nachrichtenmagazine usw. „Wenn das Übel, wenn das Verderbnis, wenn die Sünden so zunehmen, dann werdet ihr vernichtet.“ [37]

„Da'wa“ (Ruf zum Islam) als Lebensaufgabe Der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) Vorsitzende Dr. Nadeem Elyas Elyas sagte 1994 in der Aachener Bilal-Moschee über „Da'wa“ (Ruf zum Islam) als Lebensaufgabe: *„Jeder Muslim und jede Muslimin ist mit Da' wa beauftragt. Diejenigen, die Da'wa nicht ausüben, sind laut Koran von Allah verflucht. Wir machen Da'wa um uns vor der Verderbnis dieser (deutschen) Gesellschaft zu schützen ...Das Ziel von Da'wa ist, daß die Menschen Allah dienen Wir können die Errichtung des islamischen Staates (hier) nur erreichen, wenn wir das islamische Leben errichten.“*

„In den klassischen islamischen Verfassungen ist von Demokratie, so wie sie in den modernen westlichen Staaten ausgeprägt ist, nichts zu spüren. Die islamischen Staatstheorien lehnen das Prinzip der Volkssouveränität ab. Die Abneigung gegenüber dem demokratisch-parlamentarischen System hat im Islam also eine begründete Tradition. Der islamische Herrscher sollte am besten mittels Wahl bestimmt werden, erkannten schon die Staatsrechtler des goldenen islamischen Mittelalters. Das islamische Gesellschaftssystem wird damit aber keineswegs zu einer Demokratie. Diese Staatsform ist dem Islam fremd."
***Dr. Ayyub Axel Köhler**, neuer Zentralratsvorsitzende der Muslime in D., Islam-Leitbilder, S.32 f*

Eine Christenverfolgung mitten in Europa, mitten in Deutschland ? Die muslimischen Verbände in Deutschland betonen, der Islam sei eine *„im Grunde tolerante und friedliche Religion.“* Also müßte der Islam ja auch die Religionsfreiheit kennen. *„Der Islam kennt nur eine Religionsfreiheit - aus seiner Perspektive*", so die Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirrmacher. *„Alle Menschen sind frei, sich zum Islam zu bekehren. Einen umgekehrten Weg gibt es nicht."* Der Rahmen für die Toleranz gegenüber anderen Religionen wird ganz genau vom Koran und der islamischen Tradition vorgegeben. „Christen und Juden sind als Besitzer Heiliger Schriften zu respektieren, allerdings nicht auf gleicher Augenhöhe, sondern immer nur als Menschen zweiter Klasse. Der Islam setzt sich hier absolut. Er begreift sich als die einzige Religion, die am Ende der Zeiten herrschen wird. Alle anderen Religionen werden als verfälscht und als vorläufig erachtet. Es kann somit auch keinen gleichberechtigten Dialog geben." Menschen wie Nassim, die dem Islam den Rücken kehren, untergraben die Autorität dieser Religion: *„Sehr viel dreht sich im Islam um den Heiligen Krieg. Da Europa christlich ist, ist es nach islamischer Lehre ein „Haus des Krieges". Nur wo der Islam herrscht, ist das „Haus des Friedens*", sagt er. Für Nassim sind die friedlichen Töne von Islamvertretern nur Lippenbekenntnisse. „Nach dem 11. September 2001 hat der Zentralrat der Muslime in Deutschland eine Erklärung abgegeben, daß der Islam eine friedliche Religion sei und Gewalt verurteile. Ich habe mit einem Freund gemeinsam dort angerufen. Da wir arabisch sprachen, dachte man, wir seien auch Muslime. Wir sagten: „Hey Leute, was ihr da schreibt, entspricht doch gar nicht dem Koran." „Die Antwort sei gewesen: *„Das ist ja nur für deutsche Ohren bestimmt. Wir sagen ihnen, was sie hören wollen*."
http://www.welt.de/data/2004/11/18/362018.html

Pressestimmen

„....Sie haben damit den Vorwurf entkräftet, zu viel Nachsicht gegenüber Terroristen zu üben, die ihre Taten im Namen ihrer Religion begehen. Das sollte die deutsche Mehrheitsgesellschaft beruhigen. Die Mehrheit der Muslime aber fühlt sich schlichtweg nicht verantwortlich für die Taten von al-Qaida & Co. Und manche scheinen auch einfach nicht wahrhaben zu wollen, daß der Terrorismus etwas mit einer Deformation ihrer Religion zu tun haben könnte. Der Ditib-Vorsitzende Ridvan Cakir beklagte in seiner Rede, der Terror werde dem „Islam zugeschoben"[119]. Das aber klingt, als seien nicht die Terroristen das Problem, die sich auf religiöse Motive berufen, sondern eine westliche Öffentlichkeit, die sich davon beirren läßt. Hier wäre eine kritischere Auseinandersetzung nötig. Ob die Türkisch-Islamische Anstalt für Religion (Ditib) dazu in der Lage ist, ist allerdings fraglich..“. taz vom 22.11.2004

..... Dort verurteilt Verbandschef Cakir vor der Menge den Mord an dem islam-kritischen Filmemacher Theo van Gogh in den Niederlanden Anfang November: *„Die Tötung von Menschen kann keine religiöse Begründung haben*." Es sei eine Verleumdung, wenn der Islam als Quelle von Radikalismus und Terrorismus dargestellt werde. *„Auf keinen Fall duldet der Islam Terror."* Sagt Ditib-Vorsitzende Ridvan Cakir, stern.de - 21.11.2004

In der Berliner Morgenpost vom 21.12.2004 heißt es *„Muslime ignorieren Einladung zum Dialog“* „Berlin – Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Wolfgang Huber hat Spitzenvertretern der Muslime vorgeworfen, sich einem kritischen Dialog zu verweigern. Seine Einladung an den Vorsitzenden des Islamrats, Ali Kizilkaya, und den Vorsitzenden des Zentralrats der Muslime Nadeem Elyas zu einem Gespräch am 11. Januar sei bisher ohne Antwort geblieben, sagte der Berliner Bischof bei „Sabine Christiansen“. [Sendung vom Sonntag, den 19.12. 2004] Beide Repräsentanten des Islam in Deutschland hatten sich öffentlich über einen fehlenden Dialog mit den Spitzenvertretern der Kirche beklagt. *„Da wird mit der Frage des Kontakts Politik gemacht, anstatt daß man wirklich miteinander redet“*, kritisierte Huber, der 25,8 Millionen Protestanten repräsentiert. Huber vermutete, daß sich beide dem Dialog verweigern wollten, weil sie möglicherweise kritische Dinge ausklammern wollten.“



Bild 55: Vorsitzende des Islamrates Ali Kizilkaya

„Eine Verfassung nach dem Prinzip der Gewaltenteilung mit der Institutionalisierung von Legislative, Exekutive und richterlicher Gewalt ist in der klassischen islamischen Staatstheorie nicht zu finden. Das ist aus islamischer Sicht verständlich, als die Gesetze- nämlich die göttlichen Gesetze- als Scharia schon vorhanden sind und sich eine im Sinne des Wortes gesetzgebende Macht nicht mehr zu konstituieren braucht. NUR ALLAH IST GESETZ-GEBENDE MACHT! Eine verfassungsmäßig verankerte Institution erübrigt sich daher...Demnach vereint ein islamischer Herrscher stets alle Gewalten in einer Person - getreu dem Vorbild des STAATSGRÜNDERS MOHAMMED." ***Ayyub Köhler****, Islam-Leitbilder, S.28*

[119] S.a. Schwertverse und die Aufrufe zur Verunglimpfung Andersgläubiger im Koran

Den Begriff Mission kennt der Islam nicht. Trotzdem ist die Religionsfreiheit im Islam eine Einbahnstraße, wer einmal zum Islam konvertierte, für den gibt es kein zurück mehr.

.. „Der Islam befaßt sich nicht nur mit dem ewigen Leben im Jenseits, sondern er richtet sein Augenmerk in gleichem Maße auch auf das diesseitige Leben. Sittliche Vollkommenheit, sozialer Fortschritt, wirtschaftliche Gerechtigkeit, zwischenmenschliche Liebe und Barmherzigkeit, politische Vernunft und Friede sind Ziele, die der Islam zur Erreichung wahren menschlichen Glücks in diesem Leben zu verwirklichen sucht.
In diesem Bericht soll in erster Linie auf die islamische Betrachtungsweise zum Dialog eingegangen werden.. Der Dialog zwischen den Religionen insbesondere mit den Christen und Juden wird vom Islam gefordert. Die Menschen - gleich welchem Volk sie zugehören - sollen sich gegenseitig kennenlernen. Jeder Muslim hat hierbei die Pflicht, andere Menschen zum Islam einzuladen. Dies geschieht im wesentlichen dadurch, daß der Islam erläutert wird. Beim Verkünden spielt die **Tonart** und die **Wortwahl** eine große Rolle. So sollte der Muslim nicht zu **hart** und zu **grob** reden. Vielmehr ist bei dem Dialog die Beweisführung von großer Bedeutung. Zu beachten ist stets, daß der Andersgläubige nicht zum Islam gezwungen werden kann. Der Dialog muß also auf freier und ungezwungener Basis stattfinden. Im Qur´an heißt es: *'Es gibt keinen Zwang in der Religion." (2;256)* Hieraus wird deutlich, daß man keinen Menschen zum Verlassen seiner Religion und zur Annahme des Islam zwingen kann. So konnten Juden und Christen in der islamischen Welt ihrer Religion zugehörig bleiben. Ein weiterer Vers im Qur´an lautet: *„Und setzt euch nicht mit dem Volk der Schrift auseinander; es sei denn auf die beste Art und Weise. " (29;44)* Die Diskussion soll also in vernünftiger Weise und in anständiger Sprache geführt werden, so daß sie das Herz des anderen anspricht..“
http://home.t-online.de

Im Spiegel heißt es in Auszügen eines Interviews mit dem holländischen Schriftsteller Harry Mulisch kurz nach der öffentlichen Hinrichtung von Theo van Gogh in Amsterdam [40]

(..) Und da kann der 600 Jahre später begründete Islam nicht mithalten?

Da ging es wieder zurück. All diese Sachen, die da passieren, das Kehledurchschneiden, die Unterdrückung der Frauen, das ist nicht wirklich islamisch, das glaube ich nicht. Das sind 8000 Jahre alte Stammesrituale. Und wenn man Mohammed einen Vorwurf machen will, dann den, daß er diese Rituale nicht abgeschafft, sondern in seine Lehre integriert hat. Insofern ist der Islam ein Weg zurück.

Wovor haben Sie mehr Angst, vor dem Absolutheitsanspruch der Islamisten oder vor der Reaktion, die dieser Anspruch hier auslösen wird?

Erst kommt der Anspruch und dann die Reaktion. Also habe ich erst einmal Angst vor dem Anspruch.

()...Anhänger der Idee des multikulturellen Zusammenlebens brachten stets das Argument: Die Immigranten sind eine Bereicherung unserer Kultur. War das blauäugig?

Ich bin auch ein Immigrantenkind. Meine Eltern sind aus Österreich und Deutschland. Aber deshalb käme ich nicht auf die Idee, meine Braut aus Österreich zu holen, wenn ich heiraten wollte. Wir haben in Amsterdam eine chinesische Kolonie seit Hunderten von Jahren. Die war nie ein Problem für uns. Es ist eben die Religion, genauer: die monotheistische Religion, welche die Probleme schafft. Dennoch gilt: Es ist dumm, wenn man einen Gegner behandelt, als wäre er ein Feind. Aber es ist lebensgefährlich, wenn man einen Feind behandelt, als sei er nur ein Gegner.

Und bisher haben wir im Westen uns nicht getraut, die Feinde wirklich beim Namen zu nennen?

Deswegen müssen wir jetzt klar unterscheiden, sind das wirklich Feinde, oder sind das Gegner? Möglicherweise sind ja alle Muslime Gegner, aber es gibt eben auch eine kleine Gruppe Feinde.
[41, Seite 94]

3.9 Moscheen in Deutschland

„..Gewaltfreie Muslime und gewaltbereite Islamisten teilen einen zentralen Ort miteinander: die Moschee. Während das tägliche Gebet für Männer und Frauen obligatorisch ist, gehört das Freitagsgebet nur zu den Pflichten der männlichen Muslime. Da es anstelle des rituellen Mittagsgebets verrichtet wird und als besonders heilig gilt, sind sogenannte Freitagsmoscheen, die man im Arabischen „Dschami“ und im Türkischen „Camii“ nennt, für die Männer von besonderer Bedeutung.







Bild 56: Die Hagia Sophia in Istanbul die nicht mit der ebenfalls prächtigen „Blauen Moschee“ verwechselt werden sollte. Unten rechts: Mosaik mit christlichem Motiv dieser uralten Kirche.

Die Moschee ist das einigende Band für alle Muslime und repräsentiert nach außen Macht, Stärke und Selbstbewußtein des Islam. Das gilt auch -und gerade- für die Gebetshäuser in den nicht-arabischen Ländern, weshalb für deren Bau und Einrichtung viel Zeit, Mühe und Unterstützung aus den arabischen Staaten aufgewandt wird. Die wohl größte europäische Moschee steht derzeit in Madrid. Ihr Minarett ist 36 Meter hoch, das Grundstück umfaßt 8000 Quadratmeter. In Frankreich, dem europäischen Land mit den meisten Muslimen, steht die größte Moschee in Lyon. Sie wurde 1994 gebaut. Ihr Minarett mißt 25 Meter, und im 1200 Quadratmeter großen Gebetsraum finden mehr als tausend Gläubige Platz. Während der saudische König Fahd für den Bau der Madrider Moschee 17 Millionen Dollar gab, half Saudi–Arabien beim Bau der Lyoner Moschee mit immerhin drei Millionen Dollar. Unter Polizeischutz versammeln sich in der größten italienischen Moschee in Rom jeden Freitag mehr als zweitausend Muslime zum Gebet. Am Sitz des Papstes half ebenfalls saudisches Geld, das imposante islamische Bauwerk zu errichten. In London, Moskau, Brüssel, Rotterdam und an vielen anderen Orten wachsen neue Moscheen schneller aus dem Boden, als Statistiker ihre Zahl festhalten können.



Während es 1973 nur drei Moscheen in Deutschland gab, zählte man 1995 bereits 2180 islamische Moscheen oder Gebetsräume, inzwischen ist ihre Zahl auf mehr als 2300 gestiegen. Neue Moscheen entstanden in jüngster Zeit in Hilden, Marl, Hamm, Werl und Iserlohn, Troisdorf, Karlstadt (Bayern), Pforzheim, Bobingen, Dillenburg, Dortmund und Duisburg, Launingen, Karlsberg, Mannheim, Berlin, Köln, Hamburg, Siegen und Darmstadt. Erstaunlicherweise erhalten viele der Moscheen in Deutschland den Beinamen „Fatih“ („der Eroberer“) in Anlehnung an Fatih Sultan Mehmet, „den Eroberer“, der 1453 Istanbul und damit das frühere christliche Konstantinopel (ehemals Byzanz) in seine Gewalt brachte.

Kaum eine der Moscheen trägt weibliche Namen. Der Islam ist nicht umsonst auch die *männlichste* Religion [49] der Welt. Natürlich ist es völlig unerheblich, ob die Lehre Mohammeds in unauffälligen Hinterhofmoscheen oder in den neu erbauten Riesenmoscheen in Duisburg und Köln gepredigt wird. 1400 Jahre Islam haben nicht zur Selbstreflexion oder irgendeiner Art wirklicher inneren Abkehr von seinen Ansprüchen, Legitimationen sakraler Gewalt und Allmachtanspruch geführt.

Oder aber sie tragen den Namen „Ayasofya", um an die Umwidmung der vom christlichen Kaiser Konstantin erbauten Kirche in Istanbul zu einer großen Moschee zu erinnern, die heute unter den Namen „Hagia Sophia[120]" bekannt ist. Natürlich ist es nicht strafbar, Moscheen nach Eroberern zu benennen. Doch man stelle sich einmal vor, in der laizistischen Türkei würde eine christliche Gruppe überhaupt nur eine Kirche bauen und diese nach Gottfried von Bouillon benennen, der Jerusalem im Ersten Kreuzzug 1099 von den Muslimen zurückeroberte. Allein das Ansinnen wäre eine Provokation, die in der Türkei zum Aufschrei führen würde. Man darf also getrost Absichten hinter den Namensgebungen vermuten.

Ursula Spuler-Stegemann schreibt über die Fatih-Moscheen[121] in Deutschland: „*Moscheen im christlichen Umfeld so zu benennen und dies auch – trotz lauter Proteste aus der deutsch-christlichen Bevölkerung – weiterhin zu tun, kann man im besten Falle als religionspolitische Instinktlosigkeit kennzeichnen, (man) muß aber Absicht hinter dieser tendenziösen bzw. provokativen Namengebung vermuten. Vergleichbares würde in den islamischen Ländern jedenfalls niemals toleriert. (..)*

Kirchenbau, das Tragen eines Kreuzes, selbst das Abhalten von Andachten in Privaträumen ist in Saudi-Arabien nach wie vor strengstens verboten, obgleich dort viele tausend Katholiken – vor allem von den Philippinen – leben."

Den Hintergrund der Namensgebung „Ayasofya",erläutert die Islamwissenschaftlerin wie folgt: „Nach der einst byzantinisch-christlichen Hagia-Sophia-Kirche in Istanbul sind Ayasofya – Moscheen benannt wie die im Juli 1996 in Nürnberg eröffnete Moschee oder die in Oberhausen und Karlsruhe; der Grundstein für die Ayasofya–Moschee Neuss wurde Anfang April 1997 gelegt. Dieser Name mag manchen Christen als positives Zeichen eines als Bruderreligion darstellenden Islam beeindrucken. Tatsächlich gilt die Hagia-Sophia, die zwar seit der Eroberung Byzanz im Jahre 1453 als Moschee ihren Namen beibehalten hat, den Muslimen bis zum heutigen Tag aber als ein Symbol für den Sieg des (jüngeren) Islam über das (ältere) Christentum..."

Professorin Ursula Spuler-Stegemann kommt zu folgender Einschätzung bezüglich dieser Namensgebung: „*Moscheen im christlichen Umfeld so zu benennen und dies auch weiterhin zu tun, kann man im besten Falle als religionspolitische Instinktlosigkeit kennzeichnen, muß aber Absicht hinter dieser tendenziösen bzw. provokativen Namensgebung vermuten. Vergleichbares würde in den islamischen Ländern jedenfalls niemals toleriert. Gelänge es tatsächlich einmal, dort eine neue Kirche zu errichten und gäbe man ihr den Namen Eroberer-Kirche, es gäbe dort einen Riesenskandal, und jeder Christ in islamischen Ländern müßte ob solcher Kühnheit vor Angst erstarren."*
Fatih-Moscheen gibt es beispielsweise in Pforzheim, Augsburg, Hannover und Bremen. [1]

„...Wir haben von dem Universalitätsanspruch des Islam gehört. Den Anspruch und die Pflicht zur Ausbreitung. In diesem Kontext steht auch die Namensgebung einiger Moscheen in Deutschland, wenn diese Moscheen den Namen Fatih- Moschee tragen.
Sultan Fatih Mehmet II. war der Eroberer des christlichen Byzanz im Jahre 1453. Heute heißt Byzanz Istanbul. Alljährlich gibt es in der Türkei Feiern anlässlich dieser Eroberung. Fatih gilt als Symbolfigur des Sieges über das Christentum. Wer seine Moschee Fatih-Moschee nennt, versteht sich durchaus auch in der Tradition dieses Eroberers.
Bassam Tibi fragt in diesem Zusammenhang: „*Gilt auch bei dieser Namenswahl Toleranz?"* und erinnert an die islamischen Eroberungen in Europa. [10]

---

42 Hagia Sophia [griech. „Heilige Weisheit"] die Sophienkirche in Konstantinopel, das bedeutendste Bauwerk der byzantinischen Kunst mit einer der größten Kuppeln der Welt – eine technische Meisterleistung frühchristlicher Baukunst, nach ihrer Zerstörung ließ Kaiser Justinian 532-37 die Kirche neu errichten, im Innern aufs Reichste ausgestattet mit Marmor und Mosaiken; 1453, also etwa 900 Jahre später, wird sie nach der Eroberung durch die Türken in eine Moschee umgewandelt; *Quelle: „Der neue Brockhaus; 6 Aufl."*

121 Genauso verhält es sich mit den „Tarik"-Moscheen (z.B. Frankfurt a. M.), die an den Berberfürsten Tarik Bin Ziad erinnern, der im Jahr 711 nach Spanien übersetzte und die Christen (Westgotenreich) unterwarf.

Al-Fatih ist ein arabisches Wort für „Eroberer". Der Eroberer, Sultan Mohammed Al-Fatih (1451-1481) hatte im Jahr 1453 Konstantinopel angegriffen und erobert. Damit brach das christliche Byzanz zusammen. Alle türkischen Moscheen in Deutschland, die Al-Fatih genannt werden, sind nach Sultan Mohammed Al-Fatih (dem Eroberer) benannt, und symbolisieren das Ende der christlichen Herrschaft. Man findet diese Al-Fatih Moscheen in den Städten: Wuppertal, Essen, Lauterbach, Mannheim, Sinsheim Heilbronn, Köln, Lübeck, Castrop-Rauxel, Kaiserlautern, Bremen, Kiel, Stadtallendorf, Flensburg, Hameln, Düren und Pforzheim. [11]


dpa
Fatih-Moschee in Essen

So weit zu diesem sicherlich interessanten Thema. Ich möchte an dieser Stelle eine Annekdote hinzufügen, die mir jemand im Sommer 2004 erzählte. In Großbritannien, genauer gesagt in Blackburn, einem Randbezirk von Manchester, gibt es, wie in fast ganz Mittelengland eine starke muslimische Gemeinde (etwa 70-80%) was im Laufe der Zeit dazu führte, daß die einheimischen Engländer wegzogen und die Mieten recht preiswert blieben. In Großbritannien herrscht ein sehr liberales Gesetz im Umgang mit Minderheiten, die nun in Blackburn und anderswo mittlerweile die Mehrheit stellen. Die Muslime dürfen fortan jeden Freitag den Muezzin 5 mal über den Lautsprecher zum Freitagsgebet aufrufen lassen, im Gegenzug dazu wurde aber das Glockengeläut der Kirchen am Sonntag verboten. Der mehrheitlich von Einwanderern gestellte Stadtrat begründete dies mit der nicht hinnehmbaren *Lärmbelästigung* für die Bewohner. Das zeugt von einem gesunden Selbstbewußtsein und sicher auch einer gewissen Kaltschnäuzigkeit.

Sind wir die nächsten, von denen sich Muslime die Unterwerfung unter den Willen Allahs erhoffen, quasi eine *„friedliche“* Eroberung von innen heraus ?

Auszug aus einem pdf-Dokument im Internet: Der Bremer Bürgermeister Henning Scherf (SPD) über die gute Zusammenarbeit mit der muslimischen Gemeinde (ca. 30.000) in Bremen:

„...das Medienecho war durchweg positiv, aber in der Berichterstattung ging es immer wieder um die Frage, ob es richtig sei, Milli Görüs einzubeziehen und mit dieser angeblichen Fundamentalisten-Organisation zusammenzuarbeiten. Es ging dabei vordergründig auch um die Fatih-Moschee, eine der größten und schönsten Moscheen in Norddeutschland. Sie hat sich längst gut in unser Stadtbild eingefügt und wird von den meisten Bremern als Schmuckstück begriffen. „Fatih“ heißt bekanntlich „Eroberer“, aber ich habe mir sagen lassen, daß es bei der Namensgebung weniger um den Sultan geht, der Byzanz eroberte, sondern um die Moschee in Istanbul die seinen Namen trägt und zum Vorbild für den Neubau in Bremen genommen wurde...“

Wahrscheinlich auch zum geistigen Vorbild. Bremen hat darüber hinaus die höchsten Sozialausgaben der gesamten Bundesrepublik Deutschlands und liegt mit knapp 8 Prozent des Stadthaushaltes sogar noch über der meiner Heimatstadt Berlin! Der Anteil der Türken für so eine mittlere deutsche Großstadt vor allem im Norden ist überproportional hoch. Die Ideologie von Milli Görüs wird im Kapitel 6.2 noch ausführlich dargestellt. *„Angeblich fundamentalistisch*“ - ich glaube es einfach nicht. Was für Politiker sind das eigentlich? Ich weiß manchmal nicht, wovor ich mich mehr fürchten soll: Dem Wolf im Schafspelz oder vor unseren eigenen Politikern. Herr H. Scherf soll mittlerweile selbst zum Islam konvertiert sein.

So sehr doch Multi-Kulti ursächlich mit den Grünen in Verbindung gebracht wird, so wenig wird in der Öffentlichkeit wahrgenommen, daß es die Sozialdemokraten in Deutschland sind, die in weiten Teilen diese Ideologie stützen. Ohne die Rückendeckung einer der großen Volksparteien, mit ihrem klaren Bekenntnis auch und gerade zum Islam, wäre die Islamisierung kaum durchführbar. Die Sozialdemokraten, den Kirchen traditionell eher skeptisch gegenüberstehend, haben gewichtigen Anteil daran, daß Zuwanderung immer auch als Faktor zum politischen Machterhalt angesehen wird. Darüber hinaus gibt es aber natürlich in jeder Partei Islamskeptiker und *Islamversteher*.

4. Islam und Islamismus – zwei ungleiche Brüder?

Der Islam, von unzähligen Fundamentalisten, Islamisten und den Dschihadisten mißbraucht? Wozu brauchen wir eigentlich einen christlich-muslimischen Dialog, wenn doch gleichzeitig der Islam oftmals von diversen islamischen Gruppen mißbraucht oder mißverstanden wird. Warum kommen die muslimischen Vertreter dann zu uns, die wir Zielobjekt ihrer Anschläge sind? Vielleicht sollten sie zuerst zu ihren islamischen Glaubensbrüdern gehen und ihnen klarmachen, daß sie den Islam mißbrauchen und daß dies verboten ist. Anstatt uns zu erklären, daß sich der Terror nicht mit dem Islam vereinbaren lasse. Nun, der Islam existiert bekanntermaßen seit mehr als 1400 Jahren. Die Geschichte müßte eigentlich genug Aufschluß darüber geben können, in welcher Art und Weise sich die Verbreitung der Muslime unter den Nichtmuslimen, den orientalischen Christen, den Juden, den Persern und den Hinduisten vollzogen konnte. In den folgenden Kapiteln kommen auch einige Hadithen vor. Der Begriff ist in der Fußnote erklärt.[122]



Bild 57: Demonstration gegen den islamischen Terror, Köln November 2004

„Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zur Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation von Betrüger und Altruist, die sich in jedem Falle zugunsten des Betrügers stellt." (Zitat n. Raddatz)

Doch solche Verschleierungstaktik wird auch von einem der bedeutendsten Theologen und Denker des Islam, el Ghazali (1059-1111 n.Chr.), befürwortet: *„Wisse, daß die Lüge in sich nicht falsch ist. Wenn eine Lüge der einzige Weg ist, ein gutes Ergebnis zu erzielen, ist sie erlaubt. Daher müssen wir lügen, wenn die Wahrheit zu einem unangenehmen Ergebnis führt."*

Im folgenden Kapitel werde ich unter anderem aus dem Tagesspiegel zitieren, der sich mit den möglichen Ursachen des Hasses in der islamischen Welt beschäftigt. Der Artikel basiert auf dem Buch von Michael Lüders: „*Wir hungern nach dem Tod - woher kommt die Gewalt im Dschihad- Islam?*"; Arche Verlag, Zürich/Hamburg 2001, stützt.



Bild 58: „*Terror darf nicht dem Islam zugeschoben werden.*" Ob dies ein frommer Wunsch ist oder der Wahrheit entspricht, soll in späteren Kapiteln der islamischen Expansion thematisiert werden.

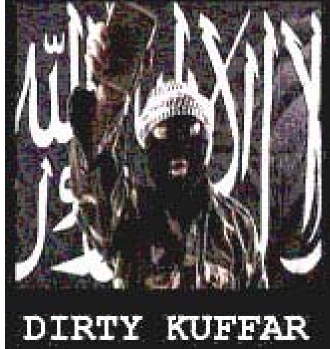
---

[122] **Hadîth** (arabisch: حديث pl. أحاديث Ahadîth Bericht, Tradition, Überlieferung) bezeichnet die Überlieferungen der Aussagen von Mohammed, ferner seiner Taten oder seiner stillschweigenden Billigungen oder Ablehnungen von Handlungen, wenn sie in seiner Gegenwart geschahen. Diese Überlieferungen in ihrer Gesamtheit bilden die Sunna des Propheten. Überlieferungen, in denen Aussprüche und Taten der Gefährten des Propheten erhalten sind, können ebenfalls - wie die Hadithe - richtungsweisend sein. In diesem Fall spricht man nicht vom Hadith sondern vom athar (أثر) eig. „Spur", die man hinterläßt. Oft sind aber beide Begriffe austauschbar. Ein Hadith besteht aus seinem Inhalt (*matn*) und einer vorangestellten Überliefererkette (*isnad*). Ein *Isnad* kann *musnad*, *mursal*, *muttasil*, *munqati*, *mu'dal* und *mu'allaq* sein und hat dabei in der Regel eine Form ähnlich dem Muster „A hörte von B, dem erzählt wurde von C, ...". ..()..
Folgende „sechs Bücher" (*al-kutub as-sitta*) stellen den klassischen Kanon der Hadith-Samlungen dar:
die „ganz großen Zwei":
Al-Bukhari (810-870): Sahih Bukhari *al-Dschami as-sahih* („Die gesunde Sammlung")
Muslim (817-875): Sahih Bukhari, *al-Dschami as-sahih* („Die gesunde Sammlung")
Ibn Madscha (824-887): *Kitab as-sunan*
Abu Dawud (817-889): *Kitab as-sunan*
At-Tirmidi (893): *al-Dschami as-sahih fi s-sunan*
an-Nasa`i (830-915): *Kitab as-sunan*
Folgende weiteren Hadith-Sammlungen sind von Bedeutung:
Malik ibn Anas: *al-Muwatta`*
Ahmad Ibn Hanbal: *Musnad ibn Hanbal*

4.1 Die Wut der islamischen Welt und ihre Ursachen

Der Zeitungsartikel von Ralf Balke „*Gefühl der Demütigung*" des Berliner Tagesspiegels geht der Frage nach, woher dieser in der arabischen Welt weit verbreitete Haß auf den Westen kommt. „Islam- und Terrorismusexperten haben seit dem 11. September Hochkonjunktur. Entsprechend groß ist die Zahl publizistischer Schnellschüsse. Umso erfreulicher ist es, wenn sich dennoch die eine oder andere Neuerscheinung zum Thema findet, die nicht nur auf wenigen Seiten fundierte Informationen liefert, sondern auch sprachlich zu überzeugen vermag. Das neue Buch von Michael Lüders ist so ein Glücksfall..()..Für Lüders ist dieser nicht allein Ausdruck einer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Krise, sondern zugleich auch ein psychosoziales Phänomen, *„ein Gefühl tiefer Demütigung und Verletzung. "*





Dirty Kuffar [Dreckige Ungläubige]

Peace to Hamas and the Hizbollah
OBL [bin-Laden] pulled me like a shiny star
Like the way we destroyed them two towers ha-ha
The minister Tony Blair, there my dirty Kuffar
The one Mr Bush, there my dirty Kuffar...
Throw them on the fire

Bild 59: Hamas Demonstration im Nahen Osten (I), „Dreckige Ungläubige": Textauszug aus einem „Dschihad-Rap", der am 15.07.05 im Auslandsspiegel gezeigt wurde und im Internet steht.

Damit bezieht er sich nicht nur auf eine in der moslemischen Welt weit verbreitete Auffassung, immer nur Opfer westlicher Politik oder gar Verschwörung zu sein, sondern auf etwas, das tiefer in den Befindlichkeiten vieler Muslime verborgen liegt: eine narzißtische Kränkung. Denn wie kann es sein, daß man im Besitz einer höheren, göttlichen und unanfechtbaren Wahrheit ist und trotzdem im Elend lebt und die Ungläubigen auf der Welt das Sagen haben ?
„Die Macht hat Amerika, und die große Mehrheit der Menschheit, die große Mehrheit auch der Moslems, zieht im Zweifel Disneyworld dem Paradies vor." Die Konsequenz in der Wahrnehmung des Westens durch viele Muslime: *„Ein Gefühl von Sehnsucht und Bewunderung, gepaart mit tiefer Verachtung."* Diese Erkenntnis ergibt Sinn und kann gar nicht deutlich genug unterstrichen werden. Die moslemische Welt erklärt sich ihre eigene Misere der Armut der Massen und die eigene Rückständigkeit oftmals mit Verschwörungstheorien (der Westen hat uns unseren Reichtum gestohlen u.ä.), die durch Halbwahrheiten in den Moscheen und den Medien Unterstützung findet. Man muß sich dieses Gefühl der eigenen Rückständigkeit immer unter dem Gesichtspunkt



Bild 60: Demonstration in Köln

vorstellen, daß viele Moslems sich als das ausgesuchte Volk Gottes empfinden, legitimiert durch das „unfehlbare" Wort Gottes in Form des heiligen Korans. Aus diesem Grund wird auch jegliche andere Religion als die des Islam als „Irrweg" diskreditiert, und leider nicht als eine andere Religion. Nachdem sich der Islam in Windeseile aus Arabien heraus bis nach Marokko im Westen und bis an die indische Grenze im Osten ausdehnte, wurden viele wichtige Erkenntnisse der Wissenschaft aus den jeweiligen eroberten Gebieten ins Arabische übersetzt. In dieser Zeit war der Islam den eroberten Kulturen gegenüber liberaler und aufgeschlossener und es setzte eine Periode ein, die sich später die arabische Hochkultur[123] nennen sollte, deren

[123] Diesen Satz würde ich in dieser Form heute so nicht mehr schreiben. Der Islam war nie wirklich tolerant oder liberal gegenüber den unterworfenen Andersgläubigen. Geschichtliche Dokumente aus [49] und [50] belegen dies eindringlich.

Niedergang durch den zerstörerischen Wahn der Mongolen eingeleitet wurde. In ihrer Unfähigkeit gesellschaftliche Reformen durchzusetzen vermochten es die Araber nicht, sich weiterzuentwickeln und hatten der jahrhundertelangen osmanischen Vorherrschaft und später den Kolonialmächten England und Frankreich nichts mehr entgegenzusetzen. Zu keinem Zeitpunkt rührte der technische und wissenschaftliche Fortschritt der Menschheit aus den arabischen bzw. arabisierten Ländern. Die Kultur- und Wissensträger des Orients waren die christlichen, jüdischen und persischen Bevölkerungsgruppen, deren Religionen und Kulte unter dem Islam über die Jahrhunderte degenerierten, und später fast ganz verschwinden sollten.

Bild 61: Was den Westen am meisten irritiert, das sind die Kinder auf den islamischen Demonstrationen, dies kann man nur verstehen, wenn man sich über die Bedeutung der Märtyrer (*Schahid*) klar wird, die sich, grundlegend von dem Martyrium Jesus am Kreuz unterscheidet, rechts auf dem Plakat hinter dem kleinen Jungen: Osama Bin Laden



Fast alles auf der Erde wird in den Ländern der „Ungläubigen" entwickelt. Autos kommen aus Europa, das Internet ist amerikanischen Ursprungs, moderne Waffen werden aus Russland importiert, Japan und Korea liefern moderne Unterhaltungselektronik. Kaum etwas davon hat seinen Ursprung im arabischen Raum. Dies erzeugt Selbstzweifel, Neid und Erklärungsnot. Und führt zu einem kollektiven gekränkten Stolz. Europa hat seit Jahrhunderten immer wieder Menschen hervorgebracht, die durch ihre Forschung die Naturwissenschaften und die Technik immer weiter revolutionierten und voranbrachten. Der Hauptgrund war die geistige Freiheit, die staatliche Förderung und den Wert den die Gesellschaft dem Fortschritt einräumt. Eine Gesellschaft, die Arbeit als eigenständigen Wert begreift und Leistung fördert.

Im folgenden sind einige der bekanntesten Entdeckungen aufgeführt:

- 250 v. Christus Flaschenzug, Hebel-, Schwerpunkt-, Auftriebs- Gesetz; Archimedes
- 16 Jh. Sprenggeschosse, Fallschirm, seine angewandte Mechanik wird auch als Vorläufer einer elementaren Maschinenkunde angesehen; Universalgenie: Leonardo da Vinci
- 17 Jh. Fall- und Pendelgesetze; Galilei
- 17 Jh. klassische Mechanik, Spiegelteleskop, Infinitesimalrechnung; Isaak Newton/Leibnitz
- 18 Jh. Dampfmaschine; James Watt
- 19 Jh. Ohmsches Gesetz; Georg Simon Ohm
- 19 Jh. Elektromagnet. Induktion, Elektrolyse, Benzol im Ölgas; Michael Faraday
- 19 Jh. Doppel -T- Anker, Siemens-Martin-Stahl, Berliner Rohrpost, Dynamomaschine, elektrische Lokomotive, elektrische Straßenbahn , Werner von Siemens
- 19 Jh. Gasmaschine; Lenoir
- 19 Jh. Schnelllaufender Benzinmotor; Gottfried Daimler, Karl Benz, Maybach
- 19 Jh. Dieselmotor; Rudolf Diesel, Röhren- Schrägwalzverfahren; Mannesmann
- 20 Jh. Quantentheorie; Max Planck
- 20 Jh. künstlich Radiaktivität; Joliot- Curie, Kernreaktionen, Protonen; Rutherford
- 21 Jh. u.a. Nanotechnologie, Molekulare Biotechnik, Mikroelektronik, Luft- und Raumfahrttechnik

Fast alle physikalischen Größen und Gesetze in den Naturwissenschaften haben ihre Gültigkeit bis heute bewahrt und wir verdanken unseren Lebenskomfort im wesentlichen diesen damals genialen Köpfen und ihren Erfindungen.
In einer Sendung von *Spiegel - TV* über bin Laden ist mir eine Szene noch gut in Erinnerung: Osama, wie er stolz seine selbstgezüchteten Sonnenblumen der Kamera präsentiert und sinngemäß sagt, daß selbst die Amerikaner nicht in der Lage seien, höher wachsende und schöner blühende Sonnenblumen zu züchten, da ihm Gottes Segen gewährt werde. Für einen Psychologen sicher ein typischer Fall von Minderwertigkeitskomplexen. Hinter dem blutigen Terror, der sich für seine Rechtfertigung auf die Religion des Islam stützt und diese damit entweiht, steht eine „*mentale Modernitätsverweigerung und gleichzeitig technische Rationalität, da die Attentäter mit der westlichen Technik, die sie angeblich ablehnen, sehr wohl umzugehen wußten* [1, 194]."

Der krasse Widerspruch zwischen dem Anspruch der muslimischen Welt und der Wirklichkeit führt zu diesem reflexartigen Gemisch an Gefühlen, die zwischen Verachtung und stiller Bewunderung schwanken. Die angebliche Dekadenz des Westens, die religiöse Abkehr von den Kirchen, die Emanzipation der Frauen wird in vielen Teilen der muslimischen und männlichen Welt abgelehnt und verachtet. Gleichzeitig fällt man aber in der eigenen Entwicklung zurück oder verharrt in inzwischen überkommenen gesellschaftlichen Strukturen und einem aufwendigen Lebensstil, wie in Saudi-Arabien. Man kann sich das vielleicht gar nicht vorstellen , aber ein großer Teil der muslimischen Welt glaubt wirklich daran, nach dem Tod in den Himmel bzw. ins Paradies zu gelangen. Ungläubige, also Christen, Juden u.a. kommen demnach garantiert in die Hölle und ein Mensch ganz ohne jeden Glauben, also ein Atheist, ist in ihren Augen nicht viel mehr wert, als ein Schwein oder ein Hund[124].

Dabei steht in den UN-Berichten, deren Verfasser selbst arabischer Abstammung sind, daß die gesellschaftliche Rückständigkeit in den arabischen Ländern hausgemacht ist und zum großen Teil auf die gesellschaftlichen Unfreiheiten zurückzuführen sind. Selbst Sender wie Al- Dschiasira betreiben eine tendenzielle Informationspolitik. Die Aufmachung ist dagegen hochmodern und eng an CNN angelehnt. Aber durch den Umstand, daß über Hintergründe und Ursachen kaum berichtet und Muslime nur als Opfer in Großaufnahme gezeigt werden, kommen viele Menschen in der arabischen Welt zu dem Schluß, daß der Westen und die Juden den Islam zerstören wollen. Dies ist einer der Nährböden für die Mudschaheddin von Al-Qaida und Co.

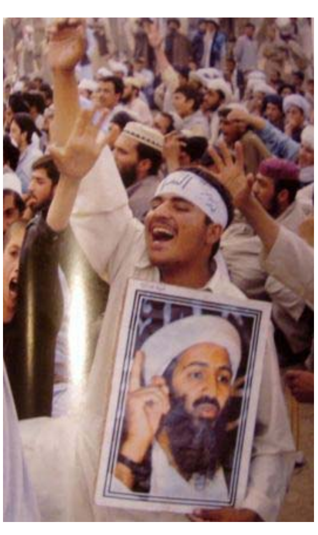


Bild 62: In der pakistanischen Stadt Quetta tragen jubelnde Koranschüler das Bild ihres Idols, Osama Bin Laden mit sich. [Peter-Scholl-Latours Buch: Kampf dem Terror-Kampf dem Islam?]

„Alan Krueger und Jitka Maleckova vertreten daher die Auffassung, daß die Gründe für die Entstehung des Terrorismus tiefer reichen und (im Vergleich zur Armut) schwieriger zu beseitigen sei. Die Hinwendung zum Terrorismus entstehe vielmehr aus verweigerten Anerkennungsverhältnissen[125]. Wenn Menschen sich ausgebeutet, mißachtet und minderwertig fühlen, greifen sie, so die Autoren, mitunter zu Aufmerksamkeit erzeugenden Mitteln wie dem Terrorismus. Diesen definieren sie als „Reaktion auf politische Bedingungen und lange anhaltende Gefühle der wirklichen oder so empfundenen Entwürdigung und Frustration, die wenig mit der Ökonomie zu tun haben." Wenn wir uns vergegenwärtigen, mit welchen Ansichten und Argumenten die islamischen Vereine in Deutschland und ihre Vertreter wie zum Beispiel Metin Kaplan oder Milli Görüs um ihre Mitglieder in den Reihen der Muslime werben, erscheint die These der amerikanischen Wissenschaftler durchaus plausibel. Der erste Schritt der Radikalisierung ist nun einmal auch hier die Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen, die als moralisch verwerflich, „unislamisch" und „gottlos" betrachtet werden. So schließt man sich gegen den Staat, in dem man lebt, zusammen, fühlt sich unverstanden und mißachtet, schottet sich ab, entwickelt eigene Auffassungen auf der Basis der eigenen religiösen Wurzeln und gleitet langsam, aber stetig in die Isolation einer frustrierten Minderheit, die sich irgendwann einmal gegen die herrschenden Unterdrücker „wehren" wird. Die muslimischen Vereine bieten eine Anlaufstelle und versorgen sie mit den notwendigen Argumenten sowie der entsprechenden Weltanschauung. Die Spirale der Gewalt dreht sich demnach nicht nur in fernen Ländern, sondern im alltäglichen Zusammenleben. Mit Krieg und Geld allein wird man diesen Wurzeln des Terrors und seinem billigenden Umfeld, die in den muslimischen Mittelschichten heranwachsen, daher kaum beikommen...()..“ [1, Seite 185]

[124] Beide Tiere gelten in der islamischen Welt als «unrein», ebd. die Frauen [s.a. 49, Seite 279]

[125] „Ey Alter, zeig`mir Respekt, oder ich mache Dich Messer," „Was kuckst Du so Du Schwein", „Ich f. Deine Mutter Du Hurensohn!," „Willst Du meine Religion beleidigen?!" Solche Sätze habe ich früher „live" miterleben dürfen, und es sind nun mal leider Gottes oft türkische oder arabische Jugendliche, die so reden und oft auch Streits mit solchen Äußerungen bewußt provozieren. Wenn sie alleine wären, wäre dies auch nicht so problematisch..

Ein weiterer wichtiger Punkt stellt die Rückwärtsgewandtheit in der Gedankenwelt der arabischen Welt dar. Anders als in der westlichen Welt sind die Kreuzzüge und die damaligen Eroberungen der arabischen Heere, die zur rasanten Ausbreitung des Islam führten, auch heute noch viel stärker im Bewußtsein der islamischen Welt verankert und werden bis heute glorifiziert. Diese Eroberungen führten die Araber im Jahr 720 bis 732 n.Chr. über die Pyrenäen bis nach Tours, ins heutige Frankreich hinein, wo sich das damalige Frankenreich unter Karl Martell[126] noch viele Jahrzehnte schwere Abwehrkämpfe mit den Arabern lieferte. Im Jahr 1453 entrissen die aus Zentralasien kommenden Türken den orthodoxen Christen eine ihrer bedeutendsten Städte, nämlich Konstantinopel und im Jahre 1683 belagerten die Osmanen bereits ein zweites Mal Wien, ein weiteres Zentrum des Abendlandes.





Bild 63: Der Nahost-Konflikt fungiert auch als Katalysator der arabischen Wut. Rechts martialische Posen militanter Islamisten, Posen wie sie aber in jeder normalen Armee auch zu finden sind

Der Konflikt war von jeher ein religiös geprägter Kampf, bei dem beide Seiten die Religion des anderen unterwerfen und sich als Träger des einzig richtigen und wahren Glaubens betrachteten. Dieses Bewußtsein ist in Europa über die Jahrhunderte fast vollständig verloren gegangen und dies ist meiner Meinung nach auch ein Grund dafür, warum uns die arabische Welt oft so fremd erscheint. In der moslemischen Welt dagegen ist dieses Bewußtsein bis heute noch viel lebendiger und sie zieht aus dieser Vergangenheit, in der man dem Christentum auf dem Schlachtfeld überlegen war, auch heute noch ein Teil ihres Selbstbewußtseins. Will man also die Gefühlswelt der arabischen Welt besser begreifen, so muß man sich zwangsläufig auch viel mehr mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen.

Die *taz* stellt in einer Buchrezension ein weiteres Buch von Michael Lüders vor:
„Lüders Buch ist eine kenntnisreiche Beschreibung einer politisch und sozial desolaten Welt, die im Westen immer mehr als Club der Verlierer gehandelt wird. Als Gemeinschaft von Losern, die Israel zum Sündenbock erklärt hat und damit von ihrer eigenen Unfähigkeit ablenkt. Voller islamischer Fanatiker, die aufgrund des Gefühls ständiger Demütigung durch Israel und den Westen insgesamt Haß, Wut, und Rachegelüste hegen. Michael Lüders benennt diese Festlegungen und beschönigt nicht: ***„Selbst wenn es den jüdischen Staat nicht gäbe, wäre die Misere der arabischen Welt, ihre Stagnation und fehlende Kreativität, ihre Repression und Gewalttätigkeit dieselbe."****....()...*

Vor allem steht die wichtigste Aufgabe an: „Investitionen in das katastrophale Bildungswesen der arabisch-islamischen Welt, von der Grundschule bis zur Universität". Darin sieht Lüders einen wichtigen Beitrag zur „Entradikalisierung" der islamistischen Bewegungen, die ihr Fußvolk aus den armen, ungebildeten Schichten rekrutieren.....()......Der romantischen Verklärung kann man Lüders jedenfalls nicht bezichtigen. Allenfalls wenn er in der arabischen Welt ein Gegenstück zu unserer Konsumgesellschaft zu finden glaubt: „Ich glaube, daß genau darin die ungeheure Provokation des Islam und der arabischen Welt liegt. Dieser aus unserer Sicht

[126] Karl Martell (* ca. 689; † 22. Oktober 741) war ein fränkischer Hausmeier aus dem Geschlecht der Karolinger. Er regierte von 714-741. Seine militärischen Erfolge galten den Zeitgenossen als ein Beweis für das „Heil" der karolingischen Familie und festigten den Bestand des Frankenreichs. Sein berühmtester Sieg, die Abwehrschlacht gegen die Araber zwischen Tours und Poitiers im Jahre 732, wird oft als eine Art „Rettung Europas" vor den einfallenden Muslimen angesehen, obwohl sie als Einzelereignis eher unbedeutend war und im Zusammenhang mit weiteren Kämpfen gegen die Araber zuvor und auch noch nachher gesehen werden muß. Der Beiname „Martell" bedeutet „der Hammer" und ist nicht zeitgenössisch.

rückständige und fanatische Teil der Welt hat etwas, wonach auch wir uns sehnen, das uns aber längst abhanden gekommen ist…. dieses Schwerelose, diesen anderen Umgang mit Zeit, mit Schicksal, mit sich selbst, weil nicht das gesamte Leben den Gesetzen der Ökonomie unterworfen ist." Mag sein, daß dieses Andere noch manchmal in den Souks von Marrakesch, einem Kaffeehaus von Damaskus oder in einer algerischen Oase aufscheint, aber längst ist auch in der arabischen Welt die Moderne eingezogen. Mit dem Auflösen der alten Strukturen macht sich gerade dort ein ungebremster Materialismus breit. „Wir sind reich an materiellen Werten, doch arm an Menschlichkeit. Im Orient ist es genau umgedreht", behauptet Lüders. So ein Pauschalurteil paßt nicht zu seinen sonstigen differenzierten Einschätzungen." [23]





Bild 64: Von einer Bürgergesellschaft weit entfernt: Wenn man nicht immer gleich das Gefühl hätte, daß sie einem aus Wut und Frustration am liebsten die Kehle durchschneiden würden, dann könnte man glatt Mitleid mit ihrer tristen Wirklichkeit aufbringen. Die Ruhe und Ausgeglichenheit einer idealen islamischen Gemeinschaft ‚der *Ummah*, die mit sich und „Allah" in einer gottgefälligen Symbiose lebt (wie sie von den Islamisten angestrebt wird), dieser Eindruck von Friedfertigkeit will sich bei mir nicht so recht einstellen. Würde diese Gemeinschaft auch nicht in allen sämtlichen muslimischen Ländern und in unseren Parallelgesellschaften so explosionsartig wachsen und die sozialen Probleme damit weiter verschärfen, würden sie in mir auch nicht so ein ungutes Gefühl auslösen, mit dem wir uns in naher Zukunft wohl immer radikaler konfrontiert sehen werden.

()…Ohne Bildung, Aufklärung und dann auch noch mit der Doktrin, der ganze Inhalt sei 1zu1 Allahs Wort und nicht veränderbar, läuft man Gefahr die Wirkung solcher Texte zu unterschätzen. Der Islam wurde fast immer – seit Gründung - für den ***Kampf*** *benutzt. Nicht wenige sagen, exakt hierfür wurde er auch einst erfunden und erschaffen. Natürlich sind es immer die Eliten gewesen, die – wie Mohammed als Erfinder und Gründer selbst ja auch – diese neue „Religion" für Kriegs- und Kampfzüge benutzt haben. Ein Leichtes, mit einfachen, klaren und nicht zu hinterfragenden Texten, Massen hinter sich zu scharen. Wir sind die Guten, die sind die Bösen und nun haut mal schön drauf. Der Nationalismus übrigens- und das ist der Unterschied zum Europa von einst, ist ja eben so gut wie nicht vorhanden. Greift ein Land heute aus politischen oder wirtschaftlichen Motiven den Irak an, so greift er eben in deren Augen nicht den Irak an, sondern den Islam.*

Bevor ich fortfahre, zitiere ich Peter Scholl-Latour [3, S.462/463]:
„Was wäre schon die Islamische Revolution, wohin käme die „fundamentalistische" Idee vom koranischen Gottesstaat, wenn diese Bewegung nicht durch die explosiv anwachsende Bevölkerungszahl der Mohammedaner zwischen Maghreb und Zentralasien potenziert würde? Die Demographie ist der wirksame und unentbehrliche Weggefährte der religiösen Wiedergeburt. Ohne die angestaute Verbitterung jener Massen von Halbwüchsigen und verzweifelten jungen Männern, die die Mißwirtschaft der eigenen Militärregime und Potentaten nicht länger dulden, die sich von der „christlichen" Hegemonialmacht nicht länger gängeln lassen wollen, wäre der islamische Integrismus ein interessantes Phänomen theokratischer Schwärmerei, das weltweit sogar im christlichen Umfeld (Stichwort: Parallelgesellschaften) um sich greift...()....Die christlichen und jüdischen Kulturzonen stehen der stärksten Waffe der militanten islamistischen Umma, dem ständig wachsenden Bevölkerungsdruck, rat- und hilflos gegenüber."

Vor diesem Hintergrund möchte ich einen weiteren Zeitungsartikel zitieren. Dieser stammt aus dem Berliner Tagesspiegel und heißt „Die Blindheit der Sieger", geschrieben von Clemens Wegin. Die Unterüberschrift lautet: „Die muslimische Welt fühlte sich jahrhundertelang dem „barbarischen" Westen kulturell überlegen - und verpaßte dadurch die Moderne.

„Wenn heute die Hälfte der Jugendlichen in arabischen Ländern emigrieren will, dann ist das ein deutlicher Beweis: Etwas ist schief gelaufen in der muslimischen Welt. Das wird nicht nur dem Westen bewußt, der sich von Terroristen aus dem islamischen Kulturkreis bedroht fühlt. Es ist auch eine Erkenntnis, die im Nahen und Fernen Osten seit dem 11. September dringlicher diskutiert wird: Wo wurden die Weichen falsch gestellt ? Was muß sich ändern?

Mit dem Briten Bernhard Lewis hat sich einer der prominentesten westlichen Islamforscher eben dieser Frage angenommen. „What went wrong?“[127] lautet der englische Titel seines Buches, das nun auch auf Deutsch erschienen ist. Lewis erklärt die Krise mit dem früheren zivilisatorischen Vorsprung der arabischen Welt: Gerade weil die muslimische Hochkultur im Mittelalter dem Westen überlegen war, kam es den Muslimen erst zu spät in den Sinn, daß man von den Barbaren im kalten Norden etwas lernen könnte. Denn zweifellos war der Islam in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens eine Religion der Sieger. Die Ausdehnung im siebten und achten Jahrhundert von der arabischen Halbinsel bis nach Spanien im Westen und bis an den Hindukusch im Osten übertraf an Geschwindigkeit sogar das bis dato bereits untergegangene römische Weltreich. Nach den Eroberungen entstand im Mittelalter eine Hochkultur, die Europa noch über Jahrhunderte in Theologie, in Philosophie und in den Naturwissenschaften befruchten sollte. Die Einnahme des christlichen Konstantinopels im Jahr 1453 schien die Überlegenheit der muslimischen Kultur zu bestätigen. Und doch hatte im christlichen Europa schon mit dem Humanismus, mit dem Studium der antiken Schriften, ein Prozeß begonnen, der die europäische Kultur mit der islamischen aufschließen, sie gar überholen ließ. Bis sich die Muslime dieser Entwicklung bewußt wurden, war es schon zu spät: Als Napoleon 1799 in Ägypten landete, war der Vorsprung Europas besonders auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet so weit fortgeschritten, daß die muslimische Welt, namentlich das osmanische Reich, sich im folgenden Jahrhundert Stück für Stück der westlichen Vormacht ergeben mußte. Zumal die militärischen Niederlagen des osmanischen Reiches im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts weniger Ursache, als vielmehr Symptom eines kulturellen Niedergangs der muslimischen Zivilisation waren. Denn das, was diese Zivilisation einst auszeichnete: die Offenheit für kulturelle Einflüsse – ohne die Muslime wären Europa große Teile des antiken Wissens verloren[128] gegangen – war verschwunden. Man gab sich mit der vermeintlichen eigenen Überlegenheit zufrieden. Die geistigen Errungenschaften der europäischen Renaissance (Wiederentdeckung der Antike.), der Aufschwung der Naturwissenschaften – die Muslime hatten all das verschlafen, weil sie sich nicht für jenes Europa interessierten, das dabei war, seine früheren Lehrmeister zu überflügeln. „Sowohl die Renaissance als auch die Reformation und die technologische Revolution gingen praktisch unbemerkt an den islamischen Ländern vorbei“, schreibt Lewis. „Dort tendierte man immer noch dazu, die Bewohner der Länder jenseits der westlichen Grenzen als ungebildete Barbaren zu betrachten.“ Warum sollte man sich auch mit der Kultur Europas beschäftigen, wenn man eine seiner Hauptstädte, Wien, am Ende des 17. Jahrhunderts noch einmal belagerte? Selbst nach den Niederlagen auf dem Balkan ließen sich die Türken allenfalls von europäischer Waffentechnik und militärischer Organisation beeinflussen. Daß hinter diesen Fertigkeiten des Westens eine Kultur und Mentalität wirkte, die sich bald anschickten, den Globus zu erobern – das konnte man sich im Orient schwer vorstellen.

---

[127] „Die westlichen Gesellschaften sind den muslimischen wirtschaftlich, wissenschaftlich, technisch, kulturell, geistig und gesellschaftlich um Jahrhunderte voraus. Und dies dürfte nach muselmanischer Vorstellung eigentlich gar nicht sein ! Denn nach dieser Vorstellung ist der Islam das Höchste und allem anderen überlegen. Ergo kann der Grund für diese "ungerechte" Überlegenheit des Westens nur in Ausbeutung und Unterdrückung der muslimischen Welt liegen. Daß der Grund für die eigene Unterlegenheit in Wirklichkeit in eigenem religiösem Dogmatismus und starrsinnigem Traditionalismus liegt, mag zwar erahnt werden, darf aber nicht ausgesprochen werden, weil das der Tod des eigenen haltgebenden Weltbildes wäre. Hier sind psychische Abwehrmechanismen am Werk. Im Grunde ist die gesamte muslimische Welt ein Fall für die Couch.“ **Focus Forum**, Waldfrüchtesammler
„..Der Islam, so hört man jetzt immer öfter, werde vom Westen gedemütigt - und keiner fragt: wodurch eigentlich? Die Antwort ist ziemlich ungemütlich: durch seine bloße Existenz. Der Westen braucht gar keine Beleidigungen auszustoßen; er ist eine Beleidigung. Sein Reichtum beschämt, seine Freiheit erscheint wie eine Gotteslästerung.... Und weil sie sehen, daß andere Gegenden der Welt wunderbar ohne Allah auskommen und dabei sogar mehr auf die Reihe kriegen. Und das darf nicht zugelassen werden, weil sonst das Weltbild der Muslime, beruhend auf der Gewißheit der eigenen Überlegenheit, angekratzt werden könnte. Die Folge wäre ein völliger Verlust des seelischen Gleichgewichts. Auszug von **Hannes Steins** Artikel: „Die bloße Existenz des Westens ist für den Islam ein ständiger Affront".

[128] Dem würde ich widersprechen. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß das orientalische Christentum vor seiner Unterwerfung unter dem Islam die alten Schriften der Griechen u.a. nicht aufzubewahren vermochte.

Ein wichtiges Hindernis zur besseren Kenntnis des Westens war der Islam. Während christliche Kaufleute Niederlassungen im osmanischen Reich gründeten, überließen es die Muslime meist den eigenen jüdischen und christlichen Minderheiten, Handel mit dem Westen zu treiben. Nicht zuletzt, weil die Rechtsgelehrten der Meinung waren, daß ein gottesfürchtiges Leben in nichtmuslimischen Ländern nicht möglich sei.







Bild 65: Der indischstämmige Salman Rushdie, wird noch heute, fast zehn Jahre nach seinen „Satanischen Versen", als Verfemter und Gotteslästerer verfolgt. Interessant, daß er als „*white coloured terrorist*" bezeichnet wird, offensichtlich haben Muslime ein langes Gedächtnis und im Gegensatz zu dem atheistischen Europa vergeben und vergessen sie nicht so schnell. Unvorstellbar, daß Deutsche gegen Muslime bzw. den Islam demonstrieren, die auf Djerba in Tunesien die Täter eines brutalen Anschlages auf deutsche Urlauber waren.

So wußte man im Westen viel besser über den Orient Bescheid als umgekehrt. Selbst diplomatische Missionen waren selten. Erst im 18. Jahrhundert schickte der Orient vermehrt Kundschafter aus, die in Erfahrung bringen sollten, was denn die Ungläubigen auf dem Schlachtfeld so erfolgreich machte. Daß es noch mehr zu lernen gab als Wehrkunde, darauf kam man auch dann noch nicht. Literatur und Übersetzungen aus dem Westen beschränkte sich auf Praktisches: Medizin und Militärtechnik. Erst im 19.Jahrhundert, als die Überlegenheit des Westens zu offenkundig wurde, entsandten muslimische Herrscher Studenten nach Europa, die Sprache und Kultur der Ungläubigen studieren sollten, um „den Anschluß nicht zu verlieren." Allerdings konzentrierte man sich meist auf Fragen der Wirtschaft und Politik. Was die kulturellen und geistigen Quellen waren, die die Basis für die immer rascher fortschreitende Modernisierung des Okzidents bildeten, danach wurde kaum gefragt. Schlimmer noch, vielfach wird gerade der westliche Liberalismus als Gefahr gesehen, als Entfremdung vom Islam. Statt die versäumte Öffnung der eigenen Kultur zu kritisieren, suchen viele Muslime bis heute die Schuld für den eigenen Niedergang lieber bei anderen. Der westliche Imperialismus, Amerika, die Zionisten sollen für die Misere verantwortlich sein und für das Gefühl der Demütigung, das nicht nur die Terroristen, sondern weite Teile der islamischen Gesellschaft heute empfinden. Daß die Probleme weitgehend hausgemacht sind, ist hingegen viel schwerer zu ertragen. Doch Lewis hat Recht, wenn er den Rückstand der muslimischen Welt, der immer gravierender wird, auf deren Verständnis von Freiheit zurückführt. Denn das ist das Problem der muslimischen Welt, der „***Mangel an Freiheit des Geistes von Zwang und Indoktrination, die Freiheit zu fragen, zu forschen und zu sprechen, Freiheit der Wirtschaft von korrupter und alles durchdringender Mißwirtschaft, Freiheit der Frauen von männlicher Unterdrückung, Freiheit der Bürger von staatlicher Tyrannei.*"** Hätten sich die Muslime früher für den Westen interessiert, dann hätten sie die Freiheit als Triebkraft des Abendlandes ausgemacht: Seit dem Humanismus gab es die Sehnsucht nach geistiger Freiheit und mit der französischen Revolution die nach politischer Freiheit. Dem Problem der Freiheit müssen sich die Muslime stellen, Herrscher genauso wie Beherrschte und Religionsgelehrte. Wir können nur hoffen, daß der Weg der muslimischen Welt in die Moderne und zur Demokratie nicht ebenso blutig verläuft wie der unsrige.





Bild 66: In den arabischsprachigen Medressen (Koranschulen) von Marokko bis Indonesien wird der „authentische Koran“ gelehrt, und nicht etwa ein „Euro-Islam“, der schlicht und einfach die Tatsache verschleiert, daß der Islam nur sehr begrenzt „*gezähmt*“ werden kann. Eher sollen die nichtmuslimischen Gesellschaften der Gastgeberkulturen in Europa beschwichtigt werden. Was tatsächlich hinter den Mauern türkischer und arabischer Moscheen gelehrt und gepredigt wird, wissen wir zum großen Teil ja gar nicht. Tatsache ist auch: Der „Islam-Unterricht“ der Islamischen Föderation (IF) an Berliner Schulen hat die gespannte Situation für deutsche und nichtmuslimische Schüler an Schulen mit hohem Moslemanteil weiter verschärft. IF islamisiert muslimische Schüler und bekommt vom Berliner Senat auch noch finanzielle Unterstützung.

Unsere Zeit ist geprägt von einer kritischen Geschichtsschreibung, die großen Wert auf Selbstreflektion und Differenzierung legt. Dennoch ist sie nicht selten einseitig, da diese Attribute der Geschichtsaufarbeitung nur der eigenen Geschichte auferlegt wird. Die Geschichte der islamischen Ausbreitung und Eroberung ist heute in der Gegenwart kaum Bestandteil unserer Wahrnehmung. Immer wieder wird von den christlichen Kreuzzügen[129] gesprochen, dabei wird gerne verschwiegen, daß diese als Reaktion auf die fortschreitende islamische Eroberung des Orients erfolgten.

---

[129] **ZENIT: Die Kreuzzüge werden oft als ein militärischer Angriffsschlag dargestellt. Waren sie das?**
Spencer: Nein. Papst Urban II., der auf dem Konzil von Clermont im Jahr 1095 zum ersten Kreuzzug aufrief, hat dies aus Gründen einer längst fälligen Verteidigung getan. In seinem Aufruf erklärte er, daß er deshalb zum Kreuzzug aufrufe, weil „die Angriffe auf die Christen", die „Gottgläubigen", durch die Türken und andere muslimische Streitkräfte ohne Verteidigung noch viel größere Ausmaße annehmen würden. „Denn die Gläubigen wurden, wie die meisten von euch bereits gehört haben, von Türken und Arabern angegriffen und das Territorium der 'Romania' (des hellenistischen, also griechischen Imperiums), das im Westen bis zur Mittelmeerküste und dem Hellespont (Dardanellen), der der Arm St. Georgs genannt wird, reichte, wurde erobert." In dem Aufruf Papst Urbans II. heißt es desweiteren wörtlich: „Sie haben immer mehr Länder der dortigen Christen besetzt und diese in sieben Kriegen besiegt. Sie haben viele von ihnen getötet und gefangengenommen, die Kirchen zerstört und das Kaiserreich (von Byzanz) verwüstet. Wenn man sie das weiter ungestraft tun läßt, werden die Gläubigen in einem noch weit größerem Ausmaß von ihnen angegriffen werden." Was der Heilige Vater damals gesagt hat, stimmte. Im Verlaufe des Dschihad, des „Heiligen Krieges", sind vom siebten Jahrhundert an bis zur Zeit Papst Urbans über die Hälfte der christlich besiedelten Gebiete erobert und islamisiert worden. Bis zu den Kreuzzügen hatte die europäische Christenheit auf diese Provokationen nicht reagiert.
ZENIT: Was sind die am weitest verbreiteten Irrtümer über die Kreuzzüge?
Spencer: Eines der häufigsten Mißverständnisse ist die Vorstellung, die Kreuzzüge seien ein unprovozierter Angriff von Seiten Europas gegen die islamische Welt gewesen. In Wirklichkeit stand die Eroberung Jerusalems durch die Muslime im Jahr 638 am Anfang jahrhundertelanger Angriffe von Seiten des Islam, und die Christen im Heiligen Land sahen sich einer Spirale der Verfolgung ausgesetzt, die zu eskalieren drohte. Zu Beginn des achten Jahrhunderts wurden zum Beispiel 60 christliche Pilger, die von Amorion, einer byzantinischen Stadt im Zentrum Anatoliens, kamen, gekreuzigt. Um dieselbe Zeit ließ der muslimische Kommandant von Caesarea eine Gruppe von Pilgern aus Ikonium (antiker Name für Konya, einer Stadt in Inneranatolien) gefangen nehmen und alle „bis auf eine kleine Zahl, die zum Islam konvertierten“ als Spione hinrichten. Die Muslime verlangten von den Pilgern auch Geld „unter der Drohung, die Auferstehungskirche zu plündern“, falls sie nicht zahlten. Im späteren Verlauf des achten Jahrhunderts ließ ein muslimischer Herrscher in Jerusalem das Symbol des Kreuzes in der Öffentlichkeit verbieten. Er ließ auch die Steuern für Nicht-Muslime erhöhen, die „*dschizya* ", die die Christen zu zahlen hatten, und verbot ihnen, ihre eigenen Kinder und ihre Mitchristen im Glauben zu unterweisen. Zu Beginn des neunten Jahrhunderts wurden die Verfolgungen so grausam, daß eine große Zahl von Christen nach Konstantinopel und in andere christliche Städten floh. Im Jahr 937 wüteten Muslime am Palmsonntag in Jerusalem und plünderten und zerstörten die Kirche auf dem Kalvarienberg sowie die Auferstehungskirche. Im Jahr 1004 ordnete der Fatimidenkalif Abu 'Ali al-Mansur al-Hakim, die Zerstörung von Kirchen, das Verbrennen von Kreuzen und die Aneignung von Kirchenbesitz an. In den darauf - folgenden zehn Jahren wurden 30.000 Kirchen zerstört, und unzählige Christen traten zum Islam über, um ihr Leben zu retten. Im Jahr 1009 ließ al-Hakim die Grabeskirche in Jerusalem zusammen mit mehreren anderen Kirchen, darunter die Auferstehungskirche, zerstören. Im Jahr 1056 vertrieben die Muslime 300 Christen aus Jerusalem und verboten europäischen Christen, die wieder aufgebaute Grabeskirche zu betreten. Als die seldschukischen Türken im Jahr 1077 Jerusalem einnahmen, versprach der Seldschuke Emir Atsiz bin Uwaq, die Einwohner zu verschonen. Als jedoch seine Männer die Stadt betreten hatten, ermordeten sie rund 3.000 Menschen.(...)
Auszüge aus: Die Wahrheit über die Kreuzzüge, Robert Spencer über die Folgen der verbreiteten historischen Irrtümer , Quelle: Bürgerbewegungen e.V. [47]

Bild 67: *„Koranischer Moral scheinen wir es auch zu verdanken, daß Osama Bin Laden von ganz normalen Moslems als „besonders fromm“ bezeichnet wird, wie ich in Gesprächen bestürzt feststellen mußte. Daß Kinder schon sagen: „Ich schwör` auf Koran, ich bring dich um !“ oder „Mein Allah ist ein Killer!“ Neben dem großen Terror erlebt man in muslimischen Gettos vielfach alltäglichen Terror.“* http://www.koran.terror.ms/ [47]
Der in Deutschland flächendeckende Islamunterricht an deutschen Schulen wird nicht zur Entspannung vor allem für nichtmuslimische und deutsche Kinder führen. Aber solange in einem Land wie Deutschland offen Ursache und Wirkung vertauscht werden (*„Polizeikontrollen in Moscheen mache aus Muslime Islamisten*“), solange braucht man sich auch nicht über die Konsequenzen zu wundern.

Auszug aus dem Interview vom 12.12.2003 aus dem Berliner Tagesspiegel heißt „Frieden nicht in Sicht“, mit Leon de Winter[130].

Ist Samuel P. Huntingtons „Clash of Civilizations“ die düstere, unausweichliche Perspektive des 21. Jahrhunderts?

Ich glaube, daß es besser ist, sich auf den „Clash“ vorzubereiten als ihn zu verneinen oder ihn zu reduzieren auf einen Krieg gegen den Terror. Terror ist nur eine Facette der großen Unruhe in der arabisch-islamischen Kultur, eine Konsequenz der großen kulturellen Krise in der arabischen Welt. Das hat mit dem Selbstbild der Mehrheit der islamischen Menschen, mit ihren Erwartungen, Träumen und Ambitionen zu tun. Denn im schrecklichen Kontrast dazu steht ihre von Armut geprägt Wirklichkeit und die unglaubliche Kluft zwischen ihren sehr beschränkten Möglichkeiten und unserem Reichtum. Es gibt eindrucksvolle Rapporte von arabischen Intellektuellen und Wissenschaftlern für die Vereinten Nationen. Darin wird verwiesen, daß die Probleme wirklich arabische Probleme[131] sind. Was fehlt uns, wird dort gefragt. Hat das mit unserer Religion zu tun, mit unserem Stellenwert in der Welt? Natürlich. Aber lieber sucht man andere Erklärungen. Denn es ist einfacher und befriedigt die Emotionen mehr, wenn man sagt, das sind Verschwörungen, der Reichtum ist uns gestohlen worden, das sind der Westen und die Juden gewesen ! Diese Art, Probleme zu erklären, ist ein schrecklicher Fehler der arabischen Welt.

Der Islam insgesamt, genauso wie Aussagen im Alten Testaments und Teilen der Thora, können aus heutiger Sicht als geistige Irrungen angesehen werden und ich schließe mich unserem ehemaligen Bundesinnenminister Otto Schily an, der 2002 in Dessau sagte:

„Es muß wieder erlaubt sein zu sagen, daß der muslimische Glaube eine Verirrung ist, ohne daß die Muslime zu körperlicher Gewalt greifen.“„Hannoversche Allgemeine Zeitung“ vom 06.03.02

[130] Der 1954 als Sohn von Holocaust-Überlebenden geborene niederländische Schriftsteller Leon de Winter („Hoffmanns Hunger“ etc.) hat sich bei der linksliberalen politischen Klasse in Deutschland unbeliebt gemacht, weil er für eine amerikanische Invasion des Irak eintrat.“

[131] *Die Verknüpfung von Staat und Religion und die sakrale Überhöhung von Gewalt in Namen der Religion sind problematisch. Nicht umsonst hat der Bordelaiser Soziologe Jaques Ellul (1912-1994) in seinem Vorwort zur französischen Erstauflage 1991 von der Gefahr gesprochen, die dem Westen vom islamischen Fundamentalismus drohte....Von den Muslimen erwartet er eine Entsakralisierung des Dschihad, selbstkritische Auseinandersetzung mit den islamischen Machtansprüchen und Laisierung der politischen Gewalt.*
Vorwort von Heribert Busse in [50], Seite 22

4.2 Islam – Anspruch und Selbstverständnis einer Religion

Kollektivanspruch - Aus der Sicht der Muslime ist die Welt eingeteilt in zwei große Kollektive: Hier die Gemeinschaft der Gläubigen, die Muslime, die als „*Ummah*" bezeichnet wird. Dort die Gemeinschaft der Ungläubigen, unter denen zwei Gruppen, die Christen und die Juden die besondere Rollen (Buchbesitzer) einnehmen. Dies hat zur Folge, daß es für Muslime volle Solidarität und Verpflichtung nicht gegenüber anderen Gruppen gibt, sondern nur der „*Ummah*" gegenüber, der Gemeinschaft der Gläubigen. In diesem Zusammenhang ist auch die Vorschrift zu sehen, daß die Almosensteuer, der „zakat" nur der Ummah zugute kommen darf.

Absolutheitsanspruch - Die islamische Gemeinschaft, als die Gemeinschaft der Gläubigen, versteht sich in Anlehnung an den Koran als „*die beste Gemeinschaft, die Gott auf Erden erschaffen hat*". Im Mittelpunkt dieser Auffassung steht die Sure 3; Vers 110 im Koran[132]: *„Ihr seid die beste Gemeinschaft. Ihr gebietet, was recht ist und verbietet, was verwerflich ist"*. Dieser Überlegenheitsanspruch hat seine konkreten Auswirkungen: Christen werden zwar positiv als *Ahlalkitab* (nichtmuslimische Monotheisten) anerkannt, gelten aber in einem islamischen Staat als Bürger zweiter Klasse. Sie haben kein Recht auf Expansion oder Propagierung ihrer Religion. Christen und Juden gelten als so genannte „*Dhimmi*", das heißt Schutzbefohlene. In früheren Zeiten mußten sie eine Sondersteuer bezahlen. Heute sind sie in islamischen Ländern Benachteiligungen und Diskriminierungen ausgesetzt (z.B. beim Hochschulzugang). IGFM (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte, Sitz Frankfurt, www.igfm.de)

Alle anderen Religionen oder Religionslose werden als Ungläubige, als *Kufr* bezeichnet und entsprechend bekämpft. Bassam Tibi kommt zu folgender Beurteilung: „*Schon der islamische Glaube an die Überlegenheit gegenüber Nichtmuslimen ist eine Verletzung der Rechte der anderen."*

Universalitätsanspruch Zitat von Adel Khoury (Professor für Religionswissenschaften an der Universität Münster, hat mehrere Standardbücher über den Islam verfaßt und gilt als anerkannter Experte auf diesem Gebiet): Zum Universalitätsanspruch des Islams schreibt Khoury:
„*So fühlt sich der Islam dazu aufgerufen, den Herrschaftsbereich des islamischen Staates auszudehnen, die Normen der islamischen Gesellschaftsordnung zu universaler Geltung zu bringen, die Institutionen der politischen Struktur des Islam überall in der Welt zu etablieren und somit eine einheitliche Gesellschaft unter islamischem Recht zu bilden, die möglichst alle Menschen umgreift. Dieser Universalitätsanspruch wird heute im Rahmen der islamischen Wiedererweckungsbewegung ausdrücklich proklamiert*".

Universalitätsanspruch ist also der Anspruch, auch andere Länder, letztlich alle Länder zu islamisieren. Wobei das in den Ländern, die geographisch näher zu den islamischen Stammländern liegen, natürlich einfacher zu bewerkstelligen ist. In diesem Zusammenhang teilt der Islam die Welt in zwei Gebiete auf: Haus des Islams („Haus des Friedens"), das heißt das Gebiet, in dem der Islam herrscht und entgegengesetzt „Haus des Krieges", das Gebiet, in dem die Nicht-Muslime herrschen. Bassam Tibi, Professor in Göttingen, selbst Muslim und anerkannter Experte auf diesem Gebiet schreibt darüber: „*Umso eindeutiger stelle ich fest:* ***Die Islamisierung der Welt ist ein fester Bestandteil islamischer Weltanschauung.*** *In der Begrifflichkeit des Islam heißt das: Es müsse das Dar al-Islam (Haus des Islam) auf die gesamte Erde ausgeweitet werden, um es in ein Dar al-Salam (Haus des Friedens) zu verwandeln. Selbst noch die liberalere islamische Reformtheologie hebt* ***al-Taqhallub*** *(Dominanz) als Wesensmerkmal des Islam hervor."*

---

[132] [arab. „Lesung"; Verkündung"] Genauer Qu`ran, das heilige Buch des Islam, das die dem Propheten Mohammed um 610-31 nach Christus zuteil gewordenen Offenbarungen enthält. Es wurde nach Mohammeds Tod unter dem Kalifen Othman um 653 endgültig zusammengestellt und in 114 Kapitel (Suren) eingeteilt. Der K. enthält endzeitliche Weissagungen und Gerichtsdrohungen, Ermahnungen und Belehrungen, Propheten-Erzählungen und Predigten, nach der Hidschra (622) immer mehr auch gesetzliche Bestimmungen. Der K. wurde oft kommentiert; zu seiner Deutung dient auch der Hadith.

Weiter bemerkt Tibi, daß, wenn man die aktuellen islamischen Schriften betrachtet, es bis heute kein Muslim gewagt hat, diese Zweiteilung der Welt und den Anspruch der weltweiten Islamisierung infragezustellen.

Nur am Rande sei erwähnt, daß es vor allem Aufgabe von Islam-Zentren ist, islamisches Schrifttum zu verbreiten. Wie schon erwähnt liegt die Problematik der Zweiteilung der Welt natürlich insbesondere darin, daß nach islamischem Selbstverständnis auch andere Länder islamisiert werden sollen. Hinsichtlich dieser Problematik bleibt zu berücksichtigen: Die Ausbreitung des Islam gehört nach dem Koran zu einer religiösen Pflicht eines jeden Muslims. Khoury schreibt darüber: ***„Diese Pflicht der Gemeinschaft ist eine ständige Pflicht. Der Einsatz für den Islam hört grundsätzlich erst dann auf, wenn alle Menschen den Glauben an Gott angenommen oder gar sich zum Islam bekehrt haben.*** *Das Endziel des Kampfes „auf dem Weg Gottes, wie sich der Koran ausdrückt, wird erst erreicht, wenn auch das Gebiet der Feinde dem Gebiet des Islams angegliedert wird, wenn der Unglaube endgültig ausgerottet ist, wenn die Nicht-Muslime sich der Oberherrschaft des Islams unterworfen haben. Solange die alleinige Herrschaft des Islams nicht die ganze Welt umfaßt hat, bleibt der heilige Krieg ein Dauerzustand, und zwar ein solcher, der entweder durch militärische Aktionen oder wenigstens durch politische Versuche oder auf irgendeine Weise erfolgen muß."*

Es ist also nicht nur ein politisches Gebot, sondern die religiöse Pflicht eines jeden Muslims, den Islam auszudehnen. Die Bezeichnung hierfür heißt „Dschihad". „Dschihad" bedeutet Anstrengung im Glauben. Aber es wäre verfehlt anzunehmen, der „Dschihad" sei immer mit Gewalt verbunden. Die Pflicht, den Islam auszudehnen, kann ebenso gewaltfrei erfüllt werden. Das Etablieren einer koranbezogenen Parallelgesellschaft gehört genauso dazu wie Unterwanderung und Infiltrierung aller erdenklichen Bereiche wie z.B. der Medien, politischer Organisationen, Vereinen, Unternehmen etc. Der Kampf kann sich nach der späten Sure 9 auch gegen die Buchbesitzer (Christen und Juden) wenden (9,29): *„Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Gott und den jüngsten Tag glauben und nicht verbieten (oder: für verboten erklären), was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören - von denen, die die Schrift erhalten haben - (kämpft gegen sie), bis sie kleinlaut aus der Hand (?) Tribut (Zakat) entrichten!* - Auch hier kommt der Kampf zu einem Ende, wenn sie keine Bedrohung für die islamische Ordnung mehr darstellen, sondern sich ihr unterwerfen und Tribut bezahlen. Die Ursache für den Unfrieden liegt nach islamischem Verständnis darin, daß Menschen den Islam, d.h. den Glauben an Gott und das Leben nach seinen Ordnungen, ablehnen. Das sind Leute, die (5,33) *... gegen Gott und seinen Gesandten Krieg führen und (überall) im Land eifrig auf Unheil bedacht sind..()..* http://www.orientdienst.de/Minikurs_Islam

Die Friedens-Semantik - Die Vertreter der islamischen Verbände weisen unermüdlich darauf hin, daß „*zu wenig bekannt sei, daß diese Religion für Frieden und Liebe steht*". Der Ausspruch, daß der Islam die Religion des Friedens ist, ist ein Standardausspruch der Muslime in allen europäischen Staaten. Bassam Tibi weist darauf hin, was Friede im Islam bedeutet:
„Um ehrlich miteinander sprechen zu können, müßte man sich zunächst eingestehen, daß nicht einmal die gemeinsam benutzten Begriffe für beide Seiten dasselbe bedeuten. So bezeichnet das Wort „Friede" im Islam nichts anderes als die Ausweitung der „Dar al-Islam" (Haus des Islam) auf die gesamte Welt – etwas ganz anderes also als der aufgeklärte „ewige Friede" Immanuel Kants. Auch unter Toleranz versteht der Islam etwas anderes als die westliche Aufklärung, nämlich die Duldung nichtislamischer Monotheisten – also Juden und Christen – als Dhimmi (Gläubige zweiter Klasse), das heißt als geschützte, aber unmündige Minderheiten". Der Begriff „Friede" beinhaltet also den Anspruch des Islams auf Ausweitung.

Der Ausspruch „Islam ist Friede“ wird bei allen Gelegenheiten benutzt, er ist aber falsch. Islam [arab. „Ergebung in den Willen Gottes, Hingebung“] bedeutet vom Wortinhalt her „*Unterwerfung*“. Dasselbe erläutert auch der Orientalist Hans- Peter Raddatz in einem Interview mit der Weltwoche (CH) unter der Überschrift:

„Islam bedeutet Frieden? Unfug!“ „Zu lange hat man sich im „Dialog“ mit komfortablen Allgemeinplätzen begnügt; die Folge ist, daß als Störfaktor erscheint, wer die Realität klar anspricht. Ein Beispiel eines solchen Allgemeinplatzes: Permanent wird behauptet, Islam bedeute „Frieden“, weshalb der Islam eine friedliche Religion sei. Das ist Unfug. Islam heißt „Unterwerfung“ oder „Hinwendung“, die sich in der Verschmelzung der menschlichen Existenz mit Glaube und Gesellschaft ausdrücken. Da es sich um Allahs System handelt, ist dem Muslim zumindest langfristig aufgegeben, die Befolgung nichtislamischer Gesetze und Vorschriften zu umgehen.“ Quelle: http://www.buergerbewegungen.de

Der Islam heißt Friede: Organisiert wurde die Demonstration von der „Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion", kurz Ditib genannt. Deren Vorsitzender Ridvan Cakir ließ bei der Abschlußkundgebung erkennen, daß sich die Demo nicht nur gegen den Terror, sondern auch gegen Vorurteile richtete: *„Es ist die größte Verleumdung sowohl dem Islam als auch den Muslimen gegenüber, daß eine Religion, die das Grüßen als Friedensbotschaft, die freundliche Begegnung und das Lächeln als gutes Werk betrachtet, die Quelle von Radikalismus und Terrorismus sein soll."* Vielleicht waren es die Vorkommnisse in den Niederlanden, die den Anstoß zu dieser ersten muslimischen Großdemonstration in Deutschland gaben. Der Mord an dem Islamkritiker van Gogh und darauf folgende Anschläge auf Kirchen und Moscheen haben Ängste geschürt. Viele muslimische Redner betonten, daß der Islam eine friedliche Religion sei: „*Der Islam heißt Frieden*", so stand es auch auf Transparenten. *„Wir müssen jetzt reden und den Mund aufmachen und darauf hinweisen, daß der Terror keine Religion und Nationalität hat",* so der Ditib-Vorsitzende Ridvan Cakir. http://www.maerkischeallgemeine.de 22.11.04

()...Er vermutet, mit der Kölner Demonstration werde „dem Druck aus der deutschen Öffentlichkeit auf die Muslime Rechnung getragen, ein sichtbares Zeichen gegen islamistische Gewalt zu geben“. „Was aber haben wir Muslime in Deutschland mit dem Terror anderswo zu tun?“, fragt Ücüncü gereizt. Allein wegen dieses „unterschwelligen Vorwurfs“ komme eine Teilnahme an dem Protestzug für Milli Görüs nicht infrage.

Es ist Donnerstag, der 10. März 2005. Ich revidiere meine ursprüngliche Trennung zwischen dem Islam als Religion und den sogenannten Islamisten. **Was unterscheidet sie denn beide?** Die Auslegung des Korans ? Bin Ladens Satz: „*Und wenn ihr auf die Amerikaner trefft, dann tötet sie“,* ist schließlich einem Vers des Korans entlehnt. Mißbraucht er damit die Religion, in dem er eine der zentralen Aussagen (Kampf gegen den Unglauben) des Korans für seine politischen Ziele nutzt ? Der Islam ist nicht nur spirituelle Kraft, er ist viel mehr. Er beinhaltet ein völlig homogenes Weltbild und Rechtssystem. Der Islam ist ein Politikum, warum sollte er nicht zur Durchsetzung von politischen Zielen durch die Fundamentalisten genutzt werden dürfen ? Sicher, damit verstößt er gegen internationales Recht, ja sogar gegen die Menschenrechte. Die haben aber in den Augen vieler muslimischer Geistlicher gar keine Rechtsgültigkeit, der Islam bestimmt auch hier eindeutig die „Rechtsnorm.“ Was unterscheidet also Fundamentalisten von orthodoxen Moslems? Daß die einen Gewalt als legitimes Recht zur „Selbstverteidigung“ ansehen ist klar. Aber was ist mit dem Durchschnittsmuslim? Geht er auf die Straße um gegen den Mißbrauch des Islam gegen die Ideologie von Al Qaida zu demonstrieren? Die zentrale Aussage des Islam ist die Unterwerfung: **Die Frau hat sich dem Mann zu unterwerfen, der Nicht-Muslim dem Muslim und dieser wieder unterwirft sich nur Allah.** In Kombination mit den toleranten und nach Weltoffenheit strebenden Zivilgesellschaften Europas eine gefährliche Mischung ! Die krampfhafte „Nächstenliebe“ der Christen wird auch hier auf eine harte Probe gestellt. Wahrscheinlich wird diese Erkenntnis, daß es zwischen Fundamentalisten und „orthodoxen“ Muslimen faktisch keinen prägnanten Unterschied in den politischen Zielen gibt, unserem Kontinent erst in ein oder zwei Jahrzehnten richtig dämmern - und dann Gnade uns Gott !

„Die islamistische Sichtweise stellt keinen Mißbrauch des Islam dar, wie oft fälschlicherweise behauptet wird, sondern sie entstammt einer langen Tradition extremer Intoleranz....“ [2 Raddatz, S.259, aus New York Sun vom 27. Juni 2004]

Hier in Auszügen die Sicht des Islam, wie sie von offizieller muslimischer Seite propagiert wird. Ob die Wirklichkeit in den muslimischen Ländern und in unseren islamischen Parallelvierteln diesen Idealen entsprechen, mag jeder selbst entscheiden.

Einheit der Religionen ()..*Die Propheten des Einen Gottes erschienen im Verlauf der Geschichte in jedem Land und bei jeder Gemeinschaft und überbrachten den Menschen die Weisungen Gottes. Die Menschheit wurde so auf die endgültige und an die ganze Welt gerichtete Botschaft stufenweise vorbereitet. Diese letzte göttliche Offenbarung, die durch den letzten Propheten Muhammad überbracht wurde, berichtigt[133] und ergänzt alle inzwischen durch menschliche Schwächen veränderten Botschaften. Allein diese letzte Botschaft ist wissenschaftlich beweisbar[134], bis auf den heutigen Tag den Menschen unverfälscht zugänglich. Alle Propheten, von Adam über Abraham, Moses, Jesus bis hin zu Mohammed sind die Propheten, an die der Muslim glaubt und die er ohne Unterschied verehrt. Alle göttlichen Offenbarungen, von der Thora über die Psalmen und das Evangelium bis des einen Gottes; nur ist der Koran die letzte dieser Offenbarungen, die unverfälscht geblieben ist, und die all das enthält, was der Mensch zu einem gottgewollten Leben benötigt.*

Allumfassender Lebensweg *Der Islam ist ein allumfassender Lebensweg, der sich auf alle Bereiche des menschlichen Daseins erstreckt und der in grundsätzlicher Übereinstimmung mit der Natur, ihren Gesetzen und ihren Anforderungen steht. Islam ist das in die Praxis umgesetzte Wissen um die Existenz Gottes, die Wahrhaftigkeit seiner Propheten, seiner Bücher, seiner Engel und des Lebens nach dem Tode. Ein Muslim ist derjenige, der die Gesetze Gottes in allen Lebenssituationen befolgt, und die islamische Gesellschaft ist die nach Wissen um den Willen Gottes strebende Gemeinschaft der jeder Einzelne direkt und ohne Vermittlung eines Priesters mit Gott in Verbindung steht. Und schließlich ist die islamische Gesellschaft die jedem Nichtmuslim größte Toleranz entgegenbringende Gemeinschaft der Gottgläubigen, denn das Wort Islam hat sowohl die Bedeutung Unterwerfung unter den Willen Gottes, als auch die Bedeutung Frieden.*

Ziele des Islam *Der Islam befaßt sich nicht nur mit dem ewigen Leben im Jenseits, sondern er richtet sein Augenmerk in gleichem Maße auch auf das diesseitige Leben. Sittliche Vollkommenheit, sozialer Fortschritt, wirtschaftliche Gerechtigkeit, zwischenmenschliche Liebe und Barmherzigkeit[135], politische Vernunft und Friede sind Ziele, die der* ***Islam*** *zur Erreichung wahren menschlichen Glücks in diesem Leben zu verwirklichen sucht.*
© 1994 Islamisches Zentrum Aachen (IZA); Schriftenreihe *Kenne den Islam* als Blatt Nr. 1 in der 3. überarbeiteten Ausgabe im Mai 1989 veröffentlicht. www.islam.de

Ja, wir haben andere Werte als der Islam. Abfall vom Glauben ist überhaupt nicht strafbar, deshalb gibt es ja auch die positive Glaubensfreiheit. Im Islam ist der Abfall und die Abwendung vom Islam eine Todsünde und auch im Koran heißt es diesbezüglich ziemlich eindeutig (nicht beliebig interpretierbar):
„Und erschlagt sie (die Ungläubigen), wo immer ihr auf sie stoßt, und vertreibt sie, von wannen sie euch vertrieben; ***denn Verführung (zum Unglauben) ist schlimmer als Totschlag****. ...“*
Sure 2, Vers 191

Das arabische Wort im Koran für „abschrecken“, bzw. „einschüchtern“ heißt „Irhabiyun“ und bedeutet auch „Terroristen“. Es ist ein himmelweiter Unterschied in seiner Nachbarschaft eine Moschee zu haben, oder einen buddhistischen Tempel. Der Islam ist also viel mehr als eine Religion. Der Islam ist ein allumfassendes Lebensregelwerk, eine Staatsideologie mit universalem Anspruch und eine Soziallehre. (zitiert nach **Waldfrüchtesammler**, Focus Forum)

---

133 Umgekehrt ist es der Fall: Mohammed kupferte bei den Juden, Christen und Persern ab und vermengte das ganze zu seiner Religion, die er über alle anderen Religionen erhaben machte. Nimmt man die Auszüge der Juden, Christen und Perser weg, dann bleibt außer seinen Frauengeschichten und den Aufrufen zum Kampf und Beutemachen wider den Nichtmuslimen nicht viel Neues und Spirituelles übrig
(s.a Kapitel 4.2.5 Die Entmystifizierung des Islam).

134 Was einen Widerspruch darstellt. Bisher hat der Islam sich jeder wissenschaftlichen Untersuchung (Exegese) nämlich verweigert. Raddatz fordert sie (s. Kapitel 6.2) und es wird höchste Zeit, daß man sich den Islam einmal ein wenig genauer ansieht.

135 Die muslimische Charta (Lahore 1984) sah die Ausrottung der Christen in ihren Ländern bis zum Jahr 2000 vor. Jedes Jahr werden ca. 160.000 Nichtmuslime (IGFM), vorwiegend Christen, in islamischen Ländern ermordet oder kommen durch Kriegseinwirkungen zu Tode. Quelle: 47, Bürgerbewegung

4.2.1 Die fatale Wirkung der „*Schwertverse*“ im Koran

Das Problem mit den in Foren und auf diversen Websites im Internet kursierenden Koranzitaten war, daß ich ja nie wußte, ob es sich um authentische Verse oder ob es sich um Verfälschungen handelte. Auf der Website www.igmg.de von der türkisch - fundamentalistischen Organisation (strebt nach dem Weltkalifat) Milli Görüs wurde ich dann Gott sei Dank fündig: Die 114 Kapitel des Koran mit den entsprechenden Versen lassen sich dort komplett aufrufen, so daß ich die Quellenangaben von einigen Versen ob ihrer Richtigkeit vergleichen konnte. Danke an dieser Stelle an die Graphikdesigner von Milli Görüs. Die Seite ist wirklich sehr schön aufgeräumt und übersichtlich gestaltet. Ich werde an dieser Stelle insgesamt vier Verse exemplarisch aufführen und mit den Bildschirmfotos (Screenshots) vergleichen. Das Hauptportal sieht dann auch folgendermaßen aus:



Bild 68: Die Homepage von Milli Görüs, ich hatte damals Sure 5, Vers 60 aufgerufen, in dem es heißt: .()..*und wen Er (Allah) in Affen und Schweinen verwandelt hat...*.;dieses Motiv kommt des öfteren auch in Qaida-Videos vor: „*die Nachfahren von Affen und Schweinen..“ (*gemeint sind Juden und Christen)

Ich werde es im folgenden auch vermeiden, Gott und Allah gleichzusetzen. Denn für mich persönlich sind beide nicht identisch. Man tut gläubigen Christen, aber auch gläubigen Muslimen damit keinen Gefallen. Dies ist aber ausdrücklich meine ganz persönliche Sichtweise.

Der „Dschihad" ist im Koran so lange geboten, bis der Islam die Grenzen der Erde erreicht hat. Sein Ziel ist die Unterwerfung aller Menschen unter den Willen Allahs: *,,Bekämpft sie, bis alle Versuchung aufhört und die Religion Allahs allgemein verbreitet ist." (Sure 8:39)*
„Und rüstet gegen sie, wozu Ihr imstande seid an Streitmacht und an gekoppelten Pferden, damit schüchtert Ihr die Feinde Allahs und Eure Feinde ein." (Sure 8:60)
Bis zur Verwirklichung der Weltherrschaft des Islam bleibt die Welt aufgeteilt in das Haus des Islam (Dar al-Islam) und das Haus des Krieges (Dar Al-Harb), das noch nicht nach den Gesetzen Allahs regiert wird. Der Friede ist erst dann erreicht, wenn alle Christen, Juden und Heiden ausgerottet sind oder sich dem Islam unterworfen haben, wie in Sure 9:33 geschrieben steht *„Allah ist es, der seine Gesandten mit der Rechtleitung gesandt hat und der Religion der Wahrheit, damit sie über alle Religionen siegt".*



إِنَّ الَّذِينَ كَفَرُوا مِنْ أَهْلِ الْكِتَابِ وَالْمُشْرِكِينَ فِي نَارِ جَهَنَّمَ خَالِدِينَ فِيهَا أُولَٰئِكَ هُمْ شَرُّ الْبَرِيَّةِ

Verse: **6** Sura: **Al-Baiyina**

Die Ungläubigen unter den Leuten der Schrift und die Götzendiener werden gewiß in das Feuer der Hölle kommen, um darin zu bleiben. Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.

Ayet: **6** Sure: **Beyyine Sûresi**

Ehl-i kitap ve müşriklerden olan inkârcılar, içinde ebedî olarak kalacakları cehennem ateşindedirler. İşte halkın en şerlileri onlardır.

Sure 98, Vers 6: *„Siehe die Ungläubigen vom Volk der Schrift (d.h. Juden und Christen) ... Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.“*
Vergleich auch mit Bild 69.

Bild 69: Ganz ähnlich klingt auch Sure 8, Vers 55: *„Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen.“*

Im Hadith sagte Mohammed: „Mir wurde der Befehl erteilt, solange gegen die Menschen zu kämpfen, bis sie bezeugen, daß: „La ilaha ill Allah wa anna Mohammed Rasul Allah." Dies heißt übersetzt: „Kein Gott ist da außer Allah, und Mohammed ist sein Gesandter." (Sahih Al-Bukharie Vol. 1, Hadtih Nr.24) ..()..Die Alt-Araber beteten ihn an unter dem Namen „Allah" „der Herr der Götter". In seinen Offenbarungen an Mohammed legte er sich 99 Ehrentitel zu, die 99 „schönsten" Namen, unter denen er sein Wesen und seine Eigenschaften verrät. Hier einige Beispiele:

- Al Malik: der absolute Herrscher, der in seinem Reich tut, was ihm gefällt. (Sure 59:23)
- Al Mumm: der, der seine Offenbarungen selber bestätigt: ,,*Es gibt keinen Gott außer mir.*" (Sure 59:23)
- Al Kabir: der Große. (Sure 59:23)
- Al Hamid: der Gepriesene. (Sahih Al-Bukharie Vol.8 - Hadith Nr.419 - Sure 7:180)
- Al Gabbar: der Zwingende, der alle Geschöpfe zwingt, seinen Willen zu tun. (Sure 59:23)
  Al Mudihl: der Diktator, der die Menschen zwingt zu sündigen, damit er einen Grund hat, sie zu töten *„läßt fehlgehen wen er will, und leitet recht wen er will.*“ (Sure 4:88, Sure 14:4, Sure 16:93, Sure 17:97 und Sure 74:31)
  So steht in Sure 17 Vers 16 geschrieben: *„Und wenn wir gewollt haben, daß wir eine Ansiedlung vernichten, haben wir ihre üppig Ausgestatteten angewiesen, und sie haben dort gefrevelt, und das Wort ihnen gegenüber wurde wahr, und wir haben sie gänzlich vernichtend zerstört."*
- Mörder: er läßt die Muslimen ermorden, die ,,*Glaubensverweigerer*" und er ist verantwortlich für diesen Mord. (Sure 8:17)
- Sklaveninhaber: Jeder, der in den Himmeln und auf der Erde ist, kommt zu ihm wie als Sklave. (Sure 19:93)

Unter den islamischen 99 Eigenschaften für Allah, fehlt der Begriff „**Liebe**". Die Botschaft von der „Liebe Gottes" ist unbekannt im Islam. Auch das Wort „**Vater**" fehlt in dieser Aufzählung. Die Lehre des Islam lehnt es ab, Allah „Vater“ zu nennen. Eine liebevolle Vater-Kind-Beziehung zwischen Gott und den Menschen ist dem muslimischen Denken unvorstellbar, vielmehr steht in Sure 19:93 geschrieben: *,,Keiner in den Himmeln und auf Erden darf sich dem Allerbarmer anders nahen als ein Sklave."* Mit anderen Worten, niemand darf sich Allah nähern in kindlicher Liebe wie wir zu Gott[136], unserem Vater, kommen. Nach der Lehre des Islam ist es geradezu ein Beweis für die Souveränität Allahs, daß er absolut fern und unbeweglich ist. ..()...

Zum Gewaltaspekt - Die erste schockierende Aussage, die hinter der „Theologie" der Gewalt steht, findet man im Koran im Kapitel 47 unter dem Titel „Sure Mohammed" (47:35): *„... und ladet (sie) nicht ein zum Frieden, während Ihr die Oberhand habt."* Das ist das Dogma des Islam, welches die Haltung derer widerspiegelt, die an der Macht sind, besonders auf der politischen oder militärischen Ebene gesehen..()..... Ähnlich steht es auch geschrieben in Kapitel 8:12-13, unter dem Titel, „*Sure Beutegüter*" (Al-Anfal): ,,*Ich werde in die Herzen der Glaubensverweigerer den Schrecken werfen, dann schlagt ein auf die Hälse und schlagt von ihnen alle Fingerkuppen ab."* Die Erklärung erhalten wir im nächsten Vers 13: „*Weil sie sich Allah und seinen Gesandten widersetzt haben, und wer sich Allah und seinem Gesandten widersetzt, wird von Allah hart bestraft."*

[136] Darüber hinaus sollte das katholische (vatikanische) Konzil die Passage streichen, in der der christliche Gott und der islamische Allah gleichgesetzt sind.

Und weiter heißt es: Glaubensverweigerer sind, die an die Dreifaltigkeit (Gott, Jesus und den Heiligen Geist) glauben *,,Tötet die Götzendiener (andere Übersetzung: die Trinitarier: die an die Dreifaltigkeit glauben) wo Ihr sie findet, und ergreift sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf." (Sure 9:5) ,,Bestimmt haben schon diejenigen den Glauben verweigert, die sagten: Allah ist ja ein Dritter von Dreien, und es gibt keinen Gott außer einem einzigen Gott, und wenn sie nicht aufhören mit dem, was sie sagen, bestimmt trifft diejenigen von ihnen, die den Glauben verweigert haben, schmerzende Strafe."(5:73)* ...()

Freie Religionswahl - Fehlanzeige - Die Anhänger des Islam sind gezwungen, andere zum Islam zu zwingen. Muslime müssen kämpfen, bis sich alle Nicht-Muslime dem Islam unterworfen haben, es sei denn, diese ziehen den Tod vor. Christen und Juden können nur von diesen zwanghaften Bekehrungen ausgenommen bleiben, wenn sie ,,ihren Tribut" (Jezia = Kopfsteuer) bezahlen und sich unterwerfen und erniedrigen. In Sure 9:29 heißt es *,,Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Allah glauben und nicht an den letzten Tag und die nicht verbieten, was Allah und sein Gesandter verboten haben, und die nicht die Religion der Wahrheit befolgen - von denjenigen, denen die Schrift gegeben wurde, bis sie die Ersatzsteuer aus der Hand gegeben haben und sie klein beigeben." (Sieh auch Sure 2:193) ,,Und wenn Ihr auf diejenigen trefft, die den Glauben verweigert haben, so gilt das Schlagen der Genicke, bis, wenn Ihr sie niedergekämpft habt, Ihr dann die Fesseln fest macht." (Sure 47:4)*....().....

„In einer arabischen Zeitung habe ich vor kurzem gelesen: ,,Die islamischen Zentren und die islamischen Moscheen in den westlichen Ländern, ganz besonders in Deutschland, müssen sehr stark finanziert und unterstützt sein. Diese Unterstützung kommt aus der muslimischen Welt. Denn diese Zentren sind sehr wichtig, um die Deutschen zum Islam zu konvertieren und auch die europäischen Länder zu islamisieren. Ganz besonders Deutschland, denn es ist ein wichtiges Schlüsselland, um das ganze Europa für den Islam zu gewinnen." Der Artikel geht noch weiter: ,,Es gibt über drei Millionen Moslems in Deutschland. Über 11.000 davon sind konvertierte Deutsche." (idea 23. April 2001)“

Scheich At-Saadi behauptete, daß Lügen verboten ist, wenn es nicht dazu dient, einem Muslim aus einer Not oder einem Problem herauszuhelfen. **Er fügte hinzu, daß ein Muslim immer stolz sein solle, und alles zu tun habe, seinen Feind zu demütigen und zu unterdrücken.** Professor der ,,Scharia" an der islamische Universität ,,Al-Azhar" in Kairo, sagte bei dieser Konferenz, daß ,,Al-Dschihad" nicht nur die Bereitschaft der bewaffneten Streitkräfte zum Kampf bedeutete, sondern auch verschiedene andere Formen annehmen könne. Überall müsse es Gruppen von gläubigen, fanatischen Muslimen geben, die zum Kampf gegen Nicht-Muslime bereit seien, sie zu schikanieren und ihnen das Leben zur Hölle zu machen.“ Er sagt weiter: ,,Al-Dschihad" ist in keiner Weise zeitlich begrenzt, sondern müsse bis zum Tag des Jüngsten Gerichtes fortgesetzt werden.

Scheich Abu-Hamza, mittlerweile von London an die USA überstellt, der Koordinator der ,,Europäischen Gruppe für den Heiligen Krieg" „Al-Dschihad" behauptete in seinem Vortrag, daß ,,*Muslimen in Europa, die zur Verständigung mit Angehörigen anderer Religionen bereit seien, keine echten Muslimen seien."* Echte Muslime müssen seiner Meinung nach in Europa und Amerika islamische Staaten gründen. In seiner Rede rief er auch die Muslime in Europa auf, die Moscheen und islamischen Vereine für paramilitärische Ausbildung zu nutzen, wo die jungen Muslime Volontärdienst zu leisten haben, um die Muslime in Palästina, Tschetschenien, Mazedonien und auf den Philippinien zu unterstützen, dort islamische Länder zu gründen.

Schlechter Einfluß auf die Gesellschaft - Nach einer neuen statistischen Analyse, die das norwegische Emigrationsministerium bekannt gemacht hat, wurden 80 bis 90 Prozent der Straftaten in skandinavischen Ländern von Muslimen begangen. 70 Prozent aller Gefangenen in den Niederlanden sind Muslime, ihr Verbrechen ist Drogenhandel. Und in Deutschland? Fehlanzeige. Eine statistische Untersuchung wird der Öffentlichkeit offenbar vorenthalten Das Statistische Bundesamt hat für das Jahr 2003 lediglich 25,3 Prozent der in Deutschland lebenden Ausländer in einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit registriert (Focus 50, 06.12.2004, S. 22). http://hermannsocken.info

Oft versuchen Imame ihre Mitmenschen von der Friedlichkeit des Korans zu überzeugen, indem sie folgenden Koranvers zitieren: *„Wer einen Menschen tötet, der hat die ganze Welt getötet.“* Dieser Vers ist unvollständig! Der Koranvers lautet richtig: *„Den Kindern Israels (Juden) hat Gott geboten, daß wer einen Menschen tötet, der hat die ganze Welt getötet.“* Hier zitiert Mohammed also nur die jüdischen Gebote.

مِنْ أَجْلِ ذَٰلِكَ كَتَبْنَا عَلَىٰ بَنِي إِسْرَائِيلَ أَنَّهُ مَنْ قَتَلَ نَفْسًا بِغَيْرِ
نَفْسٍ أَوْ فَسَادٍ فِي الْأَرْضِ فَكَأَنَّمَا قَتَلَ النَّاسَ جَمِيعًا وَمَنْ أَحْيَاهَا
فَكَأَنَّمَا أَحْيَا النَّاسَ جَمِيعًا وَلَقَدْ جَاءَتْهُمْ رُسُلُنَا بِالْبَيِّنَاتِ ثُمَّ إِنَّ
كَثِيرًا مِنْهُمْ بَعْدَ ذَٰلِكَ فِي الْأَرْضِ لَمُسْرِفُونَ

Verse: **32** Sura: **Al-Maida**

Aus diesem Grunde haben Wir den Kindern Israels angeordnet, daß, wer einen Menschen tötet, ohne daß dieser einen Mord begangen oder Unheil im Lande angerichtet hat, wie einer sein soll, der die ganze Menschheit ermordet hat. Und wer ein Leben erhält, soll sein, als hätte er die ganze Menschheit am Leben erhalten. Und zu ihnen kamen Unsere Gesandten mit deutlichen Beweisen; aber selbst dann waren viele von ihnen (weiterhin) ausschweifend auf Erden.

Ayet: **32** Sure: **Mâide Sûresi**

İşte bu yüzdendir ki İsrailoğulları'na şöyle yazmıştık: Kim, bir cana veya yeryüzünde bozgunculuk çıkarmaya karşılık olmaksızın (haksız yere) bir cana kıyarsa bütün insanları öldürmüş gibi olur. Her kim bir canı kurtarırsa bütün insanları kurtarmış gibi olur. Peygamberlerimiz onlara apaçık deliller getirdiler; ama bundan sonra da onlardan çoğu yine yeryüzünde aşırı gitmektedirler.

Bild 70: Sure 5, Vers 32: der sog. „Friedensvers“ des Islam.

Bild 71 unten: Demonstration gegen den Terror, Herbst 2004 in Köln.

Der Tötungsverbotsvers wird dann auch im Koran im nächsten Vers (Sure 5:33) präzisiert: „Der Lohn derer, die gegen Allah und seinen Gesandten Krieg führen und (überall) im Land eifrig auf Unheil bedacht sind (yas`auna fie l-ardi fasaadan), soll darin bestehen, daß sie „umgebracht oder gekreuzigt werden, oder daß ihnen wechselweise (rechts und links) Hand und Fuß abgehauen wird, oder daß sie des Landes verwiesen werden. Das kommt ihnen als Schande im Diesseits zu. Und im Jenseits haben sie (überdies) eine gewaltige Strafe zu erwarten.“
(Übers.: Rudi Paret); zitiert nach A.W. [47]

Wie der SPIEGEL in 16/2006, Seite 160 richtig analysiert, dürfen, nein sollen, die, die im Land eifrig auf Unheil bedacht sind, ermordet werden; das wird als rechtmäßiges Töten betrachtet. Es ist ausdrücklich eine ***diesseitige Strafe, die jeder Moslem berechtigt ist auszuführen****. In die Kategorie der „Unruhestifter“ fällt jeder, der den Islam und den Propheten kritisiert: Theo van Gogh, Ayaan Hirsi Ali, Ibn Warraq, Salman Rushdie, Hans-Peter Raddatz u.v.a.* [A.W.]
„Im Blick auf Ungläubige heißt es martialisch: „Tötet sie, wo immer ihr auf sie stoßt.“ (Sure 2:191). Allah selbst übt vernichtend „Vergeltung“ an dem, der ihn beleidigt.“ Auszug SPIEGEL in 16/2006

Ein weiteres beliebtes Motiv der muslimischen Vertreter in Diskussionen und innerkulturellen Dialogen ist die Aussage, daß es im Islam keinen Zwang im Glauben gäbe. Dazu schreibt der Orientalist Dr. H.- Peter Raddatz in [2, S. 184]: *„Wenn oft genug der Koranvers wiederholt wird, demzufolge es „keinen Zwang im Glauben“ (Koran 2/256) gibt, könnte, so wird offenbar angenommen, der Effekt entstehen, daß Muslime die Religionsfreiheit einführen. Dies ist aber eine Freiheit, die nur in eine Richtung geht.* Und im Anhang vermerkt er: *„Verschwiegen wird dabei, daß die Aussage natürlich nur für Muslime gilt, solange sie nicht vom „Glauben“ abweichen, dokumentiert durch die tödliche Strafandrohung bei Glaubensabfall (HI 544f.). Wer Allahs System befolgt, ist „islamische korrekt“ und braucht „keinen Zwang im Glauben“ zu befürchten – die Normalität in einer Kontrollgesellschaft.“*



Nach einem von Muslimen häufig zitierten Koranvers gibt es „keinen Zwang im Glauben“. Dieses Fragment aus Sure 2, Vers 256 wird als Beleg für islamische Toleranz vorgebracht – „*eine bewußte Irreführung*“, sagt Prof. Tilman Nagel. Wer den Gesamtvers liest, erkennt den Zusammenhang. „*Gemeint ist mit `kein Zwang im Glauben`, daß Mohammed den natürlichen, das heißt, den von Allah dem Menschen von Natur aus zugedachten Weg wiedergibt, während jüdische und christliche Elemente als `Entstellungen` abgelehnt werden.“* Das Zitat meint im Kontext also, die „*widernatürlichen*“ Lehren anderer Religionen zu überwinden. Im folgenden Vers wird den Ungläubigen schon wieder mit ewigem Höllenfeuer gedroht. *„Mit Religionsfreiheit“, so Nagel, „hat das also überhaupt nichts zu tun.“*
Junge Freiheit, 04.11.05, Seite 13

Sure 2, Vers 256: „Es sei kein Zwang im Glauben…“
Rudi Paret schreibt über diesen berühmten Koranvers: „Vielleicht sollte auch der bekannte Spruch: „Es gibt keinen Zwang in der Religion" (2,256) ursprünglich bedeuten, daß man niemanden zum rechten Glauben zwingen *kann*, nicht aber, daß man ihn nicht dazu zwingen *darf."* Rudi Paret „Mohammed und der Koran" Seite 109, Verlag Kohlhammer, Stuttgart 1980. Beitrag zur Verfügung gestellt von A.W. [47]

Es sei gesagt, daß die Mehrheit der zur Zeit in Deutschland lebenden Muslime nicht offen gewalttätig ist. Pauschal aber den Islam als Friedensreligion zu bezeichnen, die mit Gewalt nichts zu tun hat, ist natürlich abwegig. Im Koran gibt es 206 Stellen, die zur Gewalt gegen Ungläubige aufrufen. Islamische Attentäter der Gegenwart berufen sich direkt auf diese Koranstellen. Historisch gesehen war die Ausbreitung des Islam immer mit Gewalt verbunden. Auch wenn Muslime in Deutschland offenbar kaum Gewaltbereitschaft zeigen, kommt eine sozialwissenschaftliche Studie zu einem anderen Ergebnis: Nach der berühmten Heitmayer Studie - Heitmayer ist Professor an der Universität Bielefeld und Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung - ergibt sich folgendes Bild: 35% der türkischen Jugendlichen stimmen der Aussage zu: *„Wenn es der islamischen Gemeinschaft dient, bin ich bereit, mich mit körperlicher Gewalt gegen Ungläubige durchzusetzen.“* 28% der türkischen Jugendlichen sind der Meinung: *„Gewalt ist gerechtfertigt, wenn es um die Durchsetzung des islamischen Glaubens geht.“* Einen sehr guten Bericht gibt es auch unter http://www.ge-li.de/islam-frieden.htm im Internet zu finden.


إِذْ يُوحِي رَبُّكَ إِلَى الْمَلَائِكَةِ أَنِّي مَعَكُمْ فَثَبِّتُوا الَّذِينَ آمَنُوا سَأُلْقِي
فِي قُلُوبِ الَّذِينَ كَفَرُوا الرُّعْبَ فَاضْرِبُوا فَوْقَ الْأَعْنَاقِ
وَاضْرِبُوا مِنْهُمْ كُلَّ بَنَانٍ

Verse: **12** Sura: **Al-Anfal**

(Erinnert euch,) als dein Herr den Engeln (die Botschaft) mitgab: »Ich bin mit euch! Stärkt daher die Gläubigen. Wahrlich, Ich werfe Schrecken in die Herzen der Ungläubigen. So haut auf ihre Nacken ein und haut ihnen auf alle Finger!«

Ayet: **12** Sure: **Enfâl Sûresi**

Hani Rabbin meleklere: "Muhakkak ben sizinle beraberim; haydi iman edenlere destek olun; Ben kâfirlerin yüreğine korku salacağım; vurun boyunlarına! Vurun onların bütün parmaklarına! diye vahyediyordu.

Mein Dank geht hier an einen türkischen Kumpel in Berlin, der mir den Vers 12, Sure 5 vom türkischen (Bild 20 ganz unten) ins Deutsche übersetzte. Da er nicht wußte, woher ich diesen türkischen Vers hatte, hier seine Reaktion am Telefon, als er mich zurückrief: *„Wo hast du das her? Ich sage Dir, das ist kraß was Du mir da gegeben hast, das sind die Radikalen! Damit müßte man eigentlich zur Polizei gehen!“*

Bild 72: Der absolute Tiefpunkt: „..Schneidet die Hälse der kafirin (türk., kafirlerin) - ich hatte keine Fragen mehr !!!

Als ich sagte, daß dieser Satz wohl aus dem Koran zitiert wurde, war seine Reaktion eindeutig: *„Das kann nicht sein, so etwas steht bestimmt nicht im Koran, das glaube ich nicht!“*
Ich beließ es dabei. Aber in der deutschen Übersetzung von Milli Görüs steht *„So haut auf ihre Nacken ein...“* Übersetzt heißt Nacken auf Türkisch: *ense* [Einzahl] und *ensele* [Plural, also Nacken]. Dieses Wort kam aber nicht im Text vor. Also fragte ich, was denn Hals auf Türkisch heißt. *„boyun“*, war seine Antwort. Und die Mehrzahl heißt *boyunla*, was mit dem Wort *boyunlarina* oben übereinstimmt. Was so viel bedeutet wie *„Köpft Sie*!“ oder *„Schneidet Ihre Hälse*!“ Ich konnte es kaum glauben... Danke noch einmal für die Hilfe aus Berlin. Und danke auch für die Ehrlichkeit, *„gehe zur Polizei...“* Es gibt also noch Türken, die davon auch nichts wissen und die ehrlich sind. Das beruhigt mich doch irgendwie. Und wenn man folgende Zitate aus dem Koran wörtlich nimmt, dann kann einen dies durchaus im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf kosten.

Sure 9, Vers 5: „Sind aber die heiligen Monate verflossen, so erschlaget die Götzendiener, wo ihr sie findet, und packet sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf. So sie jedoch bereuen und das Gebet verrichten und die Armensteuer zahlen, so lasst sie ihres Weges ziehen. Siehe, Allah ist verzeihend und barmherzig.“ (Gerne zitieren islamische Geistliche nur den letzten Satz dieses Koran-Verses.)
Sure 2, Vers 191: „Und erschlagt sie (die Ungläubigen), wo immer ihr auf sie stoßt, und vertreibt sie, von wannen sie euch vertrieben; denn Verführung [zum Unglauben; Abfall vom Islam ist somit schlimmer als Totschlag !!!] ist schlimmer als Totschlag. ...“
Sure 8, Vers 39: „Und kämpfet wider die Ungläubigen, bis kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt."

22. April 2005: Auf den nächsten Seiten sind Bilder zu sehen, die für viele Leser schwer zu ertragen sein werden. Nachdem die website www.islamisten.tk geschlossen wurde, habe ich mich entschlossen, einige dieser schockierenden Bilder gerade deswegen nun auch in dieses Essay zu übernehmen um zu zeigen, daß die islamischen Gesellschaften mitnichten frei von Gewalt und Exzessen sind. Und was es in letzter Konsequenz bedeuten kann, wenn diverse Politiker fordern, den Islam endlich als einen Teil unserer eigenen Kultur anzuerkennen. Das untrennbar mit dem Islam verbundene Rechtssystem, die Scharia, kann einfach nur als verfassungsfeindlich bezeichnet werden. Wenigstens in unserer Kultur hat sie nichts zu suchen.





Bild 73: Links, geköpfte Serben während des Bosnienkrieges in Ex-Jugoslawien. Daß die serbischen Verbände den Krieg begannen ist hinlänglich bekannt, die Brutalität nahm sich aber auf allen Seiten nicht viel. Ähnliches in Tschetschenien: Während Moskau blutjunge Rekruten nach Tschetschenien abkommandiert und dieser kleinen muslimischen Kaukasusrepublik seine Unabhängigkeit verwehrt hat, sind die Greueltaten auf beiden Seiten enorm, wobei die Russen als Besatzer auch noch in moralische Erklärungsnot kommen. Auch hier gibt es muslimische Freiwillige, genauso wie im Bosnienkrieg, in Kaschmir und dem Irak.

Rechtes Bild: Als Islamisten im Irak den Zivilisten Nick Berg in ihre Gewalt brachten, schnitten sie ihm bei vollem Bewußtsein langsam den Kopf ab: Während er wie wahnsinnig brüllte, verlasen sie Koranverse: Der heilige Koran, Sure 47, 4 -5 *„Und wenn Ihr die Ungläubigen trefft, dann schneidet ihnen die Hälse durch, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt .“* Dann stellten sie das Video ins Internet. Das Köpfen hatte schon im Altertum im Orient eine lange Tradition, die Türken bildeten bestimmte Kriegerkasten extra auf das Köpfen des Feindes aus, und auch die Mitglieder der Widerstandsgruppe der Weißen Rose wurden ebenfalls durch das Fallbeil von den Nazis enthauptet. Dieser Tod galt als der „ehrloseste“. In der islamischen Welt ist ein Fuß im Gesicht eines besiegten Feindes der ultimative Ausdruck der Verachtung seiner Peiniger ! [13]

B. hat sich dieses Video ebenfalls aus dem Internet geladen. Er hat mir erzählt, daß der Kopf nicht so einfach ab war, sondern daß der Henker das Schlachtermesser wie wild hin und her bewegen mußte, während der Amerikaner aus Leibeskräften schrie, sangen im Hintergrund vermummte Gotteskrieger religiöse Suren. Diese bizarre Szene ließen ihm schlecht werden, und er war froh, sich nur eine „lower vision“ auf den Rechner geladen zu haben, also eine mit schlechterer Auflösung wo die Details nicht so genau zu erkennen waren.

Klar ist, daß im Namen der Kirche schreckliche Dinge passierten. Die Glaubenskriege in Europa, die Kreuzzüge, die Hexenverfolgung und Inquisition, Ablaßhandel, all das hat ja erst zu der Aufklärung, Renaissance und Reformation (Kirchenspaltung) geführt. Die öffentliche Auseinandersetzung mit den Schrecken der Vergangenheit und auch die Reue- und Schuldeingeständnisse des mittlerweile verstorbenen Heiligen Vaters Johannes Paul II, für die im Namen der Kirche (die Kirche betrieb in diesem Sinne wirklich Mißbrauch der christlichen Religion) begangenen Verbrechen zeigt aber auch gleichzeitig ein Dilemma auf: Nämlich das „Auge zuzudrücken“ bei der momentanen Bedrohung und der offenen Herausforderung durch den expansiven, von außen in unseren Kulturkreis hineingetragenen Islam. „*Der Kinderreichtum wird uns den Sieg schenken*“, dieser Satz aus muslimischen Mündern zeigt das eigentliche Problem auf, vor dem Europa heute steht. Die Hoffnung und die Sehnsucht nach einem friedlichem Zusammenleben der Religionen der Europäer einerseits, und die Furcht vor dem „Sturm“ vor der eigenen Haustür andererseits sind meiner Meinung nach die Hauptgründe, warum ein „Dialog der Religionen“ immer wieder gefordert wird. Konkret verändert er gar nichts an der Situation. Und warum kritische Stimmen hier in Deutschland absolut unpopulär sind. Man will Ruhe vor der eigenen Haustür. Wer will das nicht? Aber haben wir sie wirklich ? Die Ruhe vor der eigenen Haustür ?

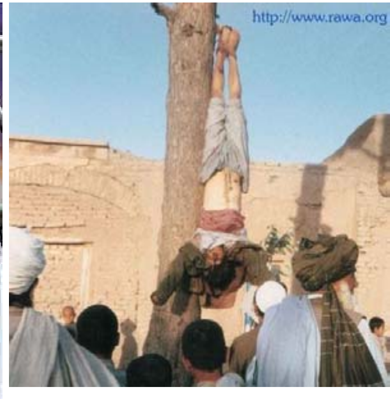





Bild 74: *„Koran 5.34 „Der Lohn derer, welche sich gegen Allah und seinen Gesandten (Mohammad) empören und sich bestreben, nur Verderben auf der Erde anzurichten, wird sein, daß sie getötet oder gekreuzigt oder ihnen die Hände und Füße an den entgegengesetzten Seiten abgehauen oder daß sie aus dem Lande verjagt werden.":*
Auch innerhalb der Ummah, der muslimischen Gemeinschaft werden bestimmte Vergehen oder gar Verräter ganz öffentlich bestraft, unter Berücksichtigung der Scharia. Ganz rechts: der Junge soll nach seiner öffentlichen Auspeitschung (arab. hudud, Körperstrafen) gestorben sein. Sein Vergehen: Er soll während des Ramadans tagsüber Speisen zu sich genommen haben, so steht es jedenfalls auf der website (www.euroislam.info). Die Frage stellt sich doch: Inwieweit „mißbrauchen“ denn die von uns in Europa als „Islamisten“ bezeichneten Muslime den Koran ?

Daß die ehemalige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach (SPD) ernsthaft erwog, Teile der islamischen Scharia in unsere bundesrepublikanische Verfassung[137] aufzunehmen, erscheint angesichts der ansonsten eher *weichen* Gesetze wie ein schlechter Witz. Böse Absicht mag selbst ich ihr aber nicht unterstellen, eher gutmeinende Naivität.





Bild 75: Steinigungen vor allem für Ehebruch sind wirklich ein Bestandteil der Scharia im heiligen Koran. Sie werden aber in den meisten Ländern nicht oder nur kaum angewendet. Der Fall in Südfrankreich bei Lyon, wo eine Frau gesteinigt worden sein soll, diesen Fall kann ich weder bestätigen noch dementieren. Vor diesem Hintergrund mutet es um so absurder und törichter an, wenn Politiker meinen, der deutschen Gesellschaft und seinen Muslimen einen Gefallen tun zu müssen, und Elemente dieses barbarischen „Rechtssystems“ partiell auch hierzulande einzuführen.

„…..Der Koran ist unserer Meinung nach Menschenwerk, der Prophet war ein erfolgreicher Warlord. Der rundum trostlose Zustand der arabischen Welt hat viel mit dem Verbot von Islamkritik zu tun. Wenn andererseits radikale Imame die Kulturfreiheit einseitig zu Haßpredigten mißbrauchen, gegen Islamkritik sich aber auflehnen, ohne daß sich die aufgeklärte Elite der islamischen Gemeinschaften Europas dagegen wehrt, dann wird offenkundig, daß hier ein bedenkliches Defizit in dem Selbstverständnis der Muslime über ihr Verhältnis zu den westlichen Kulturen besteht. Wieviele tausend Moscheen brauchen die Deutschen eigentlich noch, bis sie merken, in wessen Land sie leben?“
(Auszug aus „Integration- nein danke!“ von R. R., Offenbach, [47])

[137] Nichtsdestotrotz werden Teile der islamischen Kultur bereits in staatlichen Regelungen gebilligt. Polygamie, in Deutschland (wohl nur für Deutsche) unter Strafe gestellt, wird stillschweigend toleriert. Wie sonst ist es möglich, daß gesetzliche Krankenkassen bis zu vier Frauen staatlich mitversichern (s.a. Interview mit A. Schwarzer).



Bild 76: Eine Frau wird zur Steinigung eingegraben. Ja, wir haben wahrlich andere Werte als der Islam ! Frauen, die der Untreue bezichtigt werden, zu steinigen, ist ein Unwert. Bei uns noch nicht einmal strafbar, wird ein Seitensprung im Islam wohl auch deshalb so schwer bestraft, weil die Frau nach der Hochzeit als das Eigentum des Mannes gilt. Und: Mord und Totschlag kann laut islamischem Recht auch mit „Blutgeld" vergolten werden. Auch dies undenkbar in unserem Rechtssystem. Mord bleibt immer ein Kapitalverbrechen, für das es keinen Ablaßhandel gibt. Die Scharia findet in nahezu allen islamischen Ländern mehr oder minder Eingang in das Rechtssystem. Ausnahmen sind die Türkei und Tunesien. Aber Claudia Roth plädiert ja für eine Übenahme dieser kulturellen Werte...

Wie schwer es Muslimen fallen muß dem eigenen Glauben abzuschwören, belegt die folgende Passage:

„We know too well that it is not easy to denounce our faith because it means denouncing a part of ourselves. We are a group of freethinkers and humanists with Islamic roots. Discovering the truth and leaving the religion of our fathers and forefathers was a painful experience. But after learning what Islam stands for we had no choice but to leave it. After becoming familiar with the Qur'an the choice became clear: It is either Islam or humanity..."

(Übersetzung: *„Wir wissen zu gut, daß es nicht einfach ist, unserem Glauben abzuschwören, denn es bedeutet einem Teil von uns selbst abzuschwören. Wir sind eine Gruppe von Freidenkern und Humanisten mit islamischen Wurzeln. Die Wahrheit zu entdecken und die Religion unserer Väter und Vorväter zu verlassen war eine schmerzhafte Erfahrung. Aber nachdem wir verstanden hatten, wofür der Islam steht, hatten wir keine andere Wahl als ihn zu verlassen. Nachdem wir uns mit dem Koran auseinandergesetzt hatten, wurde die Wahl klar: Entweder Islam oder Menschlichkeit..."*) *[47]*
http://secularislam.org/articles/call.htm

Am 05. Oktober 2005 erhielt ich den ersten Brief von einem Muslim[138], der sich den Minority Report aus dem Internet geladen hatte. Hier soll noch einmal ganz deutlich gemacht werden, daß es nicht um die Diskreditierung gläubiger Menschen an sich geht, sondern um das Aufzeigen des Wesen des Islam, der, und dafür kann auch ich nichts, bei Gott wenig schmeichelhaft ist. Eine Religion, die ihre Anhänger verdummt wie der Kommunismus, und kritische Stimmen wie im Nationalsozialismus mit Terror und Einschüchterung verfolgt, muß einfach kritisiert werden. Abgesehen davon betrifft (präziser: bedroht) der Islam auch die Freiheit in meinem eigenen Land! Aus diesem Grund kann ich auf anerzogene Reflexe und sogenannten religiösen Gefühle der Muslime keine Rücksicht nehmen. Nur die Wahrheit zählt. Schonungslose Offenheit und bedingungslose Transparenz sind ein erster Schritt, um die Angst und Furcht vor dem Islam ein wenig zu nehmen. Es fehlt nur noch, daß mir mit Gewalt die Friedlichkeit des Islam eingehämmert wird. Nun, die Gastarbeiter waren nicht die Ursache für

[138] [Überschrift: Die wahre Wahrheit, Email vom 05.10.2005]
Also erstmal einen schönen guten Tag. Ich bin zufällig auf deinen Artikel gestoßen und ich muß sagen, daß ich durch deinen Artikel nachvollziehen kann, warum so viele Ausländer eine solche Wut und Haß auf Menschen wie dich haben. Dieses Essay ist in vielen Teilen, nicht in allen, aber in den meisten einfach nur vollkommener Stuß. Ich kann einfach nicht verstehen, warum du den Islam auf eine solch harte Weise kritisierst. Ich gebe dir in Punkten Recht, daß die Islamisten eine Gefahr für die Menschheit sind. Jedoch finde ich deine Bemerkung, daß du unglaubwürdig findest, daß die Mehrheit der Muslime nicht zu diesem Teil gehören, eine Frechheit! Um darüber zu urteilen, bist du einfach nicht genug in der islamischen Welt rumgekommen, glaube ich, wenn doch ist es für mich nur unerklärlich wie du auf eine solch rätselhafte Theorie kommst. Doch das beste ist ja, daß du den Islam an sich schon kritisierst und ihn eine ungerechte Religion nennst. Brenn dir das in dein Gehirn:
„KEINE RELIGION IST SO FRIEDVOLL UND GERECHT WIE DER ISLAM!!"
Du kannst nicht erstens falsche Verse zitieren und zweitens den Kontext der Verse nicht beachten! Man merkt sofort, daß du von einer starken Subjektivität geprägt bist und die Sache nur von einer Seite betrachtest. Ferner sagtest du, daß wir Ausländer nichts auf die Reihe kriegen. Nur eine kurze Frage dazu: Waren es nicht die Gastarbeiter, die das Wirtschaftswunder ermöglichten? Und jetzt willst du sie nicht mehr hier haben.Das ist die typische deutsche Mentalität: undankbar und unhöflich! Du erwähnst gar nicht wie damalige Fehler in der Politik die jetzige Situation begründen! Es gibt so viele Aspekte auf die ich eingehen könnte, glaub mir aber dann müßte ich länger als ne Woche an diesem Text schreiben und ich denke daß das keinerlei Auswirkungen auf deine Person hat. Denn Menschen wie du leben in einer Welt aus Vorurteilen und Unwissenheit! Menschen wie du gehören zu der intoleranten abscheuliche Schicht Deutschlands! Menschen wie du sind der Grund dafür warum der Haß bei Muslimen nur größer wird! Menschen wie du sind Schuld an der Existenz des Islamismus! Sharif R.

den Wirtschaftsboom Westdeutschlands, der bereits Anfang der 50er Jahre einsetzte. Und die verhältnismässig spät hergeholten türkischen Gastarbeiter haben ganz sicher nicht die zerstörten deutschen Städte wiederaufgebaut, noch haben sie das Wirtschaftswunder überhaupt erst ermöglicht. Nie hörte ich einen ähnlichen Unsinn von Griechen, Italienern, Spaniern oder Portugiesen, die bereits früher nach Deutschland kamen. Darüber hinaus habe ich nie geschrieben, daß Ausländer, also Nichtdeutsche, grundsätzlich nichts auf die Reihe bekommen. Ich schrieb, daß Muslime überproportional häufig in der Kriminaltäts- und Gewaltstatistik präsent sind und sie bei uns im Studium sicherlich nicht die strebsamsten waren.

Im Alten Testament der Bibel gibt es ähnliche kriegerische Aussagen.
Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Esther, Kapitel 9, Vers 16

Und trotzdem ist die Kernaussage der Bibel das Neue Testament, welches das Alte Testament durch die Jesus Lehre und das Evangelium ersetzt. Es ersetzt den Auge um Auge, Zahn um Zahn Anspruch durch die Nächsten-, ja sogar durch die Feindesliebe[139]. Für damalige Verhältnisse ein revolutionärer Gedanke, der aber auch selbstzerstörerisch sein kann.
Ihr habt gehört, daß gesagt ist (2. Mose 21,24): „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dem biete auch die andere dar." Matthäus Evangelium, Kapitel 5. Vers 38

Im Fernsehen wurde ein Palästinenser interviewt, der Rache an Israel schwor, da man ihm den Zutritt nach Israel verwehrte. Im Interview sagte er daraufhin sinngemäß: *„Die Christen sagen, wenn Du auf die linke Wange geschlagen wirst, so halte auch die rechte hin, ich aber bin Moslem! Mich schlägt man nur einmal."* Es gibt einen gewaltigen qualitativen Unterschied zwischen den Schwertversen im Koran und den Gewaltaufrufen im Alten Testament. Keine Passage führt heutzutage zu Konsequenzen für Muslime in Europa oder den USA, so daß es bei der zunehmenden Islamisierung direkt vor unserer Haustür immer wie ein schlechter Scherz klingt, wenn die Vertreter der muslimischen Gemeinden auf die Kreuzritter vor 800 Jahren verweisen, während wir Europäer selbst in unseren eigenen Ländern nicht mehr sicher sind vor den Fanatikern, ihren heimlichen Sympathisanten und den Parallelkulturen. Und die Grünen wollen uns das auch noch als „*kulturelle Bereicherung*" verkaufen.

Ich glaube an das Gute im Menschen. Gott als Inbegriff für das Gute. So glaube ich an die Ehrlichkeit. Ich glaube an die Aufrichtigkeit und an die Wahrheitsliebe. Ich glaube an die Liebe unter den Menschen, die Höflichkeit, die gegenseitige Achtung und guten Umgangsformen, die eine Zivilisation überhaupt erst als solche ausmacht. Und wenn man diese Attribute der Menschheit in einem Begriff zusammenfassen will, dann mag dies etwas göttliches darstellen. Dann mag Jesus[140] Gottes Sohn sein, denn seine Lehre zur damaligen Zeit, die Lehre der Vergebung und der Feindesliebe, war revolutionär. Jesus als die Verkörperung dessen, was den zwischen-menschlichen Umgang über alle Kulturgrenzen hinweg einfacher macht. Und in dem Moment, in dem ich daran glaube, muß ich das Muster des Islam ablehnen. Ich muß ihn als Staatsform, als Wertekanon, als Ideologie, ja sogar als Moralinstanz ablehnen. Nie kann ein Gott SEINE Anhänger mit einem Paradies entlohnen, wenn dafür SEINE anderen Kinder sterben müssen *„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm."* (1. Johannes 4,16).

---

[139] Ihr habt gehört, daß gesagt ist (3. Moses 19,18): „Du sollst deinen Nächsten lieben" und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.." .Matthäus, Kapitel 5, Vers 43/44

[140] Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: *Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.* Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: *„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen ein Wohlgefallen.* (Lk 2,10-11)
Als kleiner Junge an Heilig-Abend in der Kirche aufgesagt. An Engel glaube ich zwar nicht. Trotzdem ist es kaum verständlich, daß derselbe Erzengel Gabriel sechshundert Jahre später einem Mann soviel Haß übermitteln sollte. Wer sind eigentlich die Ungläubigen? „Ungläubig sind gewiß diejenigen, die sagen: Christus, der Sohn Marias, ist Gott!" Koran, Sure 5,17. Daher auch der zentrale Satz im islamischen Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet. Jesus als Gottes Sohn hat da keinen Platz.
..*Dieser historischen Ausgangssituation entspricht als theologisches Fundament der radikale Monotheismus des Islams. Dessen Grundbekenntnis lautet: „Es gibt keinen Gott außer Gott", und mit diesem Bekenntnis warnt der Koran vor den Christen, die dem Vater einen Sohn beigegeben haben und damit in den Polytheismus zurückgefallen seien. Dieser gleichsam „naive" Monotheismus ist für die Identität des Islams unaufgebbar und verbietet jede Form der Trennung von Religion und Staat... © DIE ZEIT 09.02.2006 Nr.7*

Peter Scholl-Latour schreibt in [3, S.384/385]: „In Untersuchungen des amerikanischen Nachrichtendienstes wurde schon lange festgestellt, daß in fast allen muselmanischen Staaten, zumal in Ägypten, falls wirklich freie Wahlen stattfänden, islamische Parteien sich als stärkste politische Kraft durchsetzen würden. Es ist ein Fehler, diesen religiös motivierten, auf soziale Gerechtigkeit pochenden Meinungsströmungen a priori fanatische Verblendung, rabiate Christenfeindlichkeit oder blutrünstigen Terrorismus zu unterstellen. Diese Generaltendenz wird von Land zu Land, von Gegend zu Gegend durch konträre historische Entwicklungen und ethnische Partikularismen stark differenziert und schließt Widersprüchlichkeit aus. Zwischen Usbekistan und Marokko, um nur dieses Exempel zu zitieren, liegen Welten. Es bedürfte eines neuen Propheten – nicht nur eines Osama Bin Laden -, um die Harmonie der „Ummah“, die ideale Gemeinschaft der Gläubigen, neu zu schmieden. Doch bei allen Kontroversen dieser permanenten „Fitna“ bleibt ein zwingendes, einigendes Band, ein unverrückbarer Kern: der Text des Heiligen Koran, der keine beliebige Interpretation duldet, sondern als „ungeschaffenes Wort Gottes von Ewigkeit an“ die unverrückbare Linie vorgibt.“

Allah ist allmächtig. Allah ist der einzig wahre Gott. Mohammed behauptet: „Der Islam ist immer überlegen, es gibt nichts Höheres als ihn." Dieser Anspruch zeigt sich im Gottesdienst-Ruf, wo der Ruf des Muezzin lauter ist als das Läuten der Kirchenglocken, und auch in der Architektur, wo neben einer Kirche die Moschee mit dem höheren Minarett steht, wie beispielsweise neben der Geburtskirche in Bethlehem oder neben der Grabeskirche in Jerusalem. Der Koran sagt (Sure 5,56): „Die auf Gottes Seite stehen, werden Sieger sein". Eines Tages wird, nach der Lehre des Islam, die ganze Welt „Dar al-Islam", „Haus des Islam" sein. Das Leben aller Menschen wird dann von der „Shari'a", islamischem Recht, beherrscht, auch wenn nicht alle Menschen Moslems sein werden. Die „Leute des Buches", wie Juden und Christen im Koran genannt werden, haben als „Dhimmi", als Menschen zweiter Klasse, nach der „Shari'a" ein (vorläufiges) Existenzrecht. Entscheidend ist nicht, was die Menschen im „Haus des Islam" denken, glauben oder fühlen. Entscheidend ist, welches Rechtssystem ihr Leben regiert. Deshalb ist es möglich, daß Moslems, Juden und Christen unter islamischer Herrschaft jahrhundertelang friedlich nebeneinander leben konnten. Und doch bietet die islamische Theologie einen Ausweg. Wenn der nicht-moslemische Feind zu stark ist und nicht überwunden werden kann, ist ein Waffenstillstand möglich. Der Präzedenzfall dafür liegt in Mohammeds eigener Biographie. Im Jahre 628 wollte er als Pilger in seine Heimatstadt Mekka zurückkehren. Doch die Stadt wurde von den Stämmen von Kureish beherrscht, die sich seiner Herrschaft nicht unterwerfen wollten. Weil die Leute von Kureish zu stark waren und von Mohammed nicht unterworfen werden konnten, schloß er einen Waffenstillstand mit ihnen. Die Kureish fühlten sich sicher und rüsteten ab. Doch im Jahre 630 marschierte Mohammed mit 10.000 Soldaten in Mekka ein und richtete ein furchtbares Blutbad an. Beides, das Massaker und der Vertragsbruch sind nach islamischem Recht gerechtfertigt, weil sie der Ehre Allahs dienten.Yasser Arafat hat mehrfach die Verträge von Oslo vor seinen moslemischen Mitgläubigen als „Verträge von Kureish" gerechtfertigt. Ein starker Gegner ist nötig, zu solch einem Scheinfrieden. Ein schwacher Feind hingegen zwingt jeden Moslem aufgrund der Lehre des Koran, den Kampf wieder aufzunehmen. www.bibelbund.christen.net

Sehr interessant ist auch das frühere Leben Mohammeds. Ich werde kurz folgende Passage zitieren, die da heißt *„...Für den Muslim ist der Koran (Verkündung) „das Buch“ schlechthin.* ***Denn es ist für ihn nicht Menschenwort, sondern bis in jeden Buchstaben das durch einen Menschen vermittelte Wort Gottes.*** *Sehr bald reichte es nicht aus für die Gestaltung des gläubigen Lebens, und man mußte hinschauen auf das Hadith, auf die Überlieferung der Lebenspraxis Mohammeds. Aber der Koran ist die Grundlage des Glaubens. Seine Satzungen bestimmen das religiöse Handeln und Denken jedes Gläubigen....()....“* [5, S. 1217, 1220]
In Anbetracht dieser Tatsachen erscheint es geradezu rührselig, wenn die Grüne Politikerin Marieluise Beck die „*Integration des Islam in unsere pluralistische, säkularisierte und freiheitlich-demokratische Grundordnung*“ anstrebt. Sie muß aber wissen, daß es für gläubige Muslime nur eine zeitweise Unterwerfung unter das Grundgesetz geben kann. Meine Meinung ist und bleibt, die Grünen beschäftigen sich, wenn überhaupt, dann nur sehr oberflächlich mit dem Islam, den sie zu „*bändigen*“ trachten. Dies kann man getrost als den naiven Wunschglauben völlig areligiöser Politiker hinstellen.

Und immer noch behaupten Muslime, Jesus und den Propheten Mohammed miteinander in einer gemeinsamen Linie aufstellen zu können. Kann man das ? Kann man einen Mann, der die Nächsten-, nein sogar die Feindesliebe predigte, der sich widerstandslos an das Kreuz schlagen ließ mit einem Mann vergleichen, der nach heutigen Wertmaßstäben ein *Kriegsverbrecher* war ?

„....Als der jüdische Stamm der Banu Qurayza sich bedingungslos ergab (627 n.Chr.), schickte der Apostel Mohammed die Gefangenen in ein Viertel in Medina von al-Harity. Dann ging der Apostel zum Marktplatz von Medina (welcher bis heute noch der Marktplatz ist) und ließ Gräben ausheben. Nun ließ er die Gefangenen kommen und ihre Köpfe abhacken, die in diese Gräben fielen. Sie wurden in Gruppen gebracht, die Hände mit dem Hals zusammengebunden. Diese Enthauptungen fuhren fort, bis Mohammed sie beendete. Zusammen waren es 600 oder 700, manche Quellen sagen, daß es 800 oder 900 Menschen waren. Es sieht so aus, als hätte Mohammed selbst dabei geholfen, die Gräben auszuheben, wo dann die massakrierten Juden hineingeworfen wurden. Aber Mohammed hat nicht nur in den Vorbereitungen geholfen, er hat sogar selbst bei der Enthauptung von mindestens zwei der führenden Juden mitgewirkt.

Die Juden, die es damals noch in größerer Zahl in den Wüsten Saudi-Arabiens gab, widersetzten sich beharrlich Mohammeds Werbeversuchen für den Islam. Sie lehnten es ab, ihn als den Messias, auf den sie warteten, anzuerkennen. Für Mohammed muß es anfangs im 7. Jh. nach Christus Tod sehr schwer gewesen sein, eine Rechtfertigung und eine Legitimation für diese neue Religion zu finden. So daß er umso empfindlicher auf Kritiker reagierte, und viele wurden später umgebracht. Moses wird von vielen Muslimen als der erste Moslem überhaupt bezeichnet. Der Islam sei in Wahrheit älter als das Juden- und Christentum, nein, sie seien in Wahrheit auch Muslime, nur hätten sie die ursprüngliche Lehre „verfälscht.“ So etwas steht tatsächlich auf diversen Websites im Netz, wie www.islam.de. Und die Vertreter der Christen lassen sie gewähren.

Interessant ist auch die Begründung, die viele Deutsche, die zum Islam konvertieren, als Begründung aufführen:

- *Im Islam sei alles bis in das kleinste Detail geregelt*
- *der Islam sei so wunderbar einfach, klar und unmißverständlich in seinen Aussagen*

Was dann natürlich Probleme bereitet, wenn man gleichzeitig behauptet, der Koran sei frei interpretier- und auslegbar. Das Gebet der christlichen Kirchen beginnt bekanntermaßen mit folgenden Versen:

„Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name,
Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen,
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen“
Matthäus Kapitel 6, Vers 9 – Das Vaterunser

Wie eingangs bereits erwähnt, sieht der Islam in Allah nicht den Gottvater. Diese Terminologie ist Allah fremd und so braucht es keinen zu verwundern, daß der christliche Gott und Allah nicht ein und dasselbe darstellen. Während im Christentum die Nächstenliebe das zentrale Dogma darstellt, ist im Islam alles auf die Unterwerfung unter den Willen des allmächtigen Gottes und dem islamischen Recht ausgerichtet. In einer alten Übersetzung des arabischen Korans heißt es im Vorwort eindeutig und völlig emotionslos:

„Der Islam ist schlicht und ergreifend eine „Kriegsreligion...!“

(s.a. Kapitel 4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion)

4.2.2 Bin Ladens religiöse Rechtfertigung

„Wenn man es mit Geheimdiensten zu tun hat, darf man Manipulation in höchster Qualität unterstellen. Die Technik könnte Hollywood liefern. Ich halte die Videos als Beweismittel für ungeeignet."
Andreas von Bülow (SPD) auf die Frage „*Was halten Sie von den Bin-Laden-Videos*?": ('Tagesspiegel' vom 13.1.2002)



Bild 77: Osama Bin Laden

Kairo/Kabul (dpa) - Der mutmaßliche saudische Terroristenführer Osama bin Laden und zwei seiner Getreuen haben die Moslems in aller Welt zum Heiligen Krieg gegen die USA aufgerufen. Es folgen Wortlautauszüge (in einer dpa-Übersetzung) aus dem von dem arabischen TV-Sender 'Al-Dschasira' am Sonntag ausgestrahlten Video. Es zeigt Bin Laden zusammen mit dem Exil-Führer des ägyptischen 'Dschihad', Aiman el Sawahiri, und dem Sprecher der Terrororganisation 'Al-Qaida'[141], Suleiman Abu Gheith, in einem gebirgigen Versteck.

Bin Laden*: „Die Schlacht zwischen dem Glauben und dem Unglauben[142] hat begonnen. ..Gott hat es ihr (den USA) beschert (die Anschläge). .Ihre höchsten Gebäude wurden zerstört. Amerika zittert und Gott sei Dank. Was Amerika heute erlebt, erleben wir seit Jahrzehnten. ... Als eine kleine Einheit nun Amerika angegriffen hat, hat die ganze Welt geschrieen..." Die Ungläubigen haben geschrieen und die Heuchler. ... Das ist eine Schlacht zwischen Glaube und Unglaube. ... Ich schwöre beim mächtigen Gott, der den Himmel ohne Säulen geschaffen hat, daß die USA und die Leute, die in den USA leben, niemals von Sicherheit träumen können oder diese erleben, bevor wir diese nicht auch tatsächlich in Palästina erleben, und bevor alle ungläubigen Truppen vom Boden Mohammeds (des Propheten) verschwunden sind. Und Gott ist groß."* *Aus einem Video mit Osama bin Laden, ausgestrahlt am 07.10.2001 – Auszüge und Übersetzungen entsprechend dpa.*

Die indonesische Site des „Laskar Dschihad", einer Extremistentruppe, der nach einem BBC Bericht rund 2000 Kämpfer zugerechnet werden, reagiert so auf den 11. September: „*Trauere Amerika, und hoffentlich ziehst du eine Lehre aus der Dummheit deiner Arroganz. Zu den Moslems sagen wir: Freut euch über die Vergeltung für alle Verletzungen, die der größte terroristische Staat der Welt (Nordamerika) den moslemischen Staaten zugefügt hat.*"



Bild 78: Gotteskrieger

Der Vorwurf der „Gotteslästerung" bzw. der „Gottlosigkeit" ist ein zentrales Motiv im Islam. Und wie ist es um das Europa, jenen Nachfolger der abendländischen Kultur bestellt? Die Länder konnten sich noch nicht einmal auf einen Passus in der Verfassung einigen, auf einen Verweis der eigenen christlichen Wurzeln. Weiter können diese beiden Antipoden gar nicht mehr auseinander liegen. Eine fatale Konsequenz der 68er - Politgeneration, denen alles Religiöse zutiefst suspekt ist. Es ist paradox, daß gerade sie heute in der Verantwortung stehen, dem islamischen Fundamentalismus die Stirn bieten zu müssen. Eine unsichere Zukunft, der sich unsere Beliebigkeitsgesellschaft da nähert..... In der arabischen Welt wird Bin Laden vielerorts als neuer Prophet angesehen und als **„Emir des Dschihad**", also als der Führer eines „Weltanschauungskrieges zwischen dem dekadenten Westen und den „Gläubigen" verehrt.

[141] Es heißt im „Al Qaeda Training Manual": „The member of the Organization (Al Qaeda) must be Moslem"…„The confrontation we are calling for … does not know … diplomacy. But it knows the dialogue of bullets, the ideals of assassination, bombing and destruction, and the diplomacy of the cannon and the mashine-gun." … „Islam is not just performing rituals but a complete system: - Religion and government, - worship and Dschihad (holy war), - ethics and dealing with people, - and the Koran and sword."
Quelle: U.S. Department of Justice 950 Pennsylvania Avenue, NW Washington, DC 20530-0001; Internet-Adresse: www.usdoj.gov/ag/trainingmanual.htm

[142] Bin Laden nennt es den Kampf zwischen Glauben und Unglauben. Selbst darauf könnte man antworten. Ich würde es anders nennen: Es ist das Ringen des Prinzip der Freiheit mit dem Prinzip der Unfreiheit







Bild 79: Wieviel Prozent der Muslime wirklich Bin Laden als Helden verehren, ist mir nicht bekannt, ich kann mir aber Größenordnungen von 20 bis 25 Prozent durchaus vorstellen (lt. Umfrage bejahen 88 Prozent der Muslime Bin Ladens „Politik", Nachtrag vom 06.09.2005, s.a. Kap. 6.2). Die oft von Wut verzerrten Gesichter bin ich nun fast schon gewohnt, aber der rührselige, fast liebevolle Blick in den Augen des jungen Mannes ganz rechts, stimmt nachdenklich.

An dieser Stelle möchte ich noch aus Peter Scholl - Latours Buch [3, S. 127ff] zitieren:

„..() *An der abrahamitischen Inspiration des Hadsch, der religiösen Wallfahrt nach Mekka, läßt sich ermessen, mit welch verbissener Rivalität Juden (Sohn Isaak) und Araber (der Sohn Ismail) des gemeinsamen Vaters Abrahams ihr Ringen um die Gunst des Höchsten austragen. Durch die Schaffung des Staates Israel ist der Anspruch der Juden auf das Gelobte Land, ihre Vorstellung, das auserwählte Volk Jawes zu sein, auf besitzergreifende Weise bekundet und reaktualisiert worden. Dem stehen die Heilsbotschaft Mohammeds entgegen sowie das inbrünstige Gefühl der Muslime, daß sie die einzige,* ***von Irrtümern gereinigte und endgültige Wahrheit besitzen****, wie sie dem „Hanif" Ibrahim schon zu Vorzeiten zuteil wurde. Dem für das Volk Israel in quasi tribalistischer Einschränkung reservierten Erwähltheitsbegriff der Juden und dem Dreifaltigkeitsglauben der Christen, der den Korangläubigen als eine Spaltung der Einzigkeit Gottes erscheint, setzt der fromme Muslim die Überzeugung entgegen, daß er der perfekten Religion anhängt. Er bekennt, daß dem Islam eine universale Rolle zukommt und daß der Prophet – kein „Gottessohn", sondern der vollkommene Mensch – durch sein exemplarisches Leben als Siegel der Offenbarung, als Gesetzgeber und als Feldherr zugleich die Einheit von Religion und Staat, ja die Unterwerfung der Politik unter das Sakrale für alle Zeiten festgeschrieben habe..."*

Und auf Seite 194 schreibt dieser immer noch streitlustige alte Herr: **„....***Sie werden im Irak, ja in der ganzen arabisch-islamischen Welt kaum noch Menschen finden, die der offiziellen amerikanischen Darstellung über die Vernichtung des World Trade Center von Manhattan Glauben schenken", fügt der junge Baath - Funktionär hinzu. „Für uns deutet alles darauf hin, daß es sich in Wirklichkeit um ein zionistisch gesteuertes Komplott handelt. Vielleicht haben auch mafiöse Börsenspekulationen dabei eine Rolle gespielt. Die wirkliche Zielsetzung war jedoch strategisch. Das Atlantische Bündnis, dessen ursprüngliche Sinngebung mit Ende des Kalten Krieges erloschen war, mußte neu orientiert und motiviert werden. Es sollte für die globalen Interessen der USA eingespannt und zur Stärkung des Judenstaates in einen weltumspannenden Kreuzzug gegen den Islam verwickelt werden. Die tatsächlichen Akteure von Ground Zero werden ebenso im verborgenen bleiben, wie die wahren Drahtzieher bei der Ermordung John F. Kennedys." Wir waren am Ende jeder Argumentation angelangt. Man könnte sich über solche Verdächtigungen achselzuckend hinwegsetzen und sie der typisch orientalischen Zwangsvorstellung permanenter Verschwörung, von „el mu`amara", zuschreiben, wenn sich nicht eine gewaltige Masse von Muselmanen rund um den Erdball diese extravaganten Thesen zu eigen gemacht hätten."*

Als die Polizei die Wohnung des marokkanischen Islamisten Mzoudi durchsuchte, fand man u.a. folgendes Terror-Video: „*...und unsere Religion ist hart zu den Ungläubigen, denn sie gebietet uns, ihnen die Hälse durchzuschneiden...."* Die Meinung von Andreas von Bülow (SPD) ist keine Einzelmeinung. Aber wie so oft, gibt es auch hier nicht nur schwarz und weiß. Gute Menschen in islamischen Ländern stehen Menschen, auch in unserem Land, gegenüber, die nur scheinbar die Freiheit vorziehen. Mit dem Herzen aber sind sie woanders (s. Orientinstitute).





Bild 80: Links palästinensische Demonstranten, Mitte: Muslime in Pakistan, ganz rechts: indonesische Pro-Bin Laden Demo. Indonesien ist mit über 200 Millionen Muslime die größte islamische Gemeinschaft der Welt und auf einigen Inseln toben bis heute blutige Glaubenskämpfe (Köpfen, Kämpfe mit Macheten etc.) zwischen christlichen und muslimischen Indonesiern. Auf dem Schild ganz rechts steht: Murka Amerika, was so viel heißt wie: „Tod Amerika."

Das vielzitierte „Weltkalifat", von dem hier so oft die Rede ist, und nach dem viele Muslime, aber insbesondere die Fundamentalisten[143] streben. Auszüge aus einem Rundschreiben der ägyptischen Muslimbrüder:

„..()...*Das Kalifat ist eine kollektive Führung für alle Muslime auf dieser Erde, um die islamischen Gesetze zu implementieren und die islamische Botschaft in alle Welt weiterzutragen. Es ist eine politische Struktur, die Muslime und ihre Länder vereint. Der Gesandte Allahs (s.) hat den Muslimen befohlen, daß sie einen Kalifen aufstellen, der sie mit den Gesetzen der islamischen Gesetzgebung regiert...*

Das Kalifat ist auch jener Staat, den Allah den Muslimen auferlegt hat, um die islamische Botschaft in alle Welt weiterzutragen, die Länder der Muslime zu schützen und ihr Leben, ihre Angehörigen, ihr Eigentum und das ihrer Schutzbefohlenen zu verteidigen...()...Es ist auch jener Staat, der das Unrecht verbietet, von dem sich die Muslime fernhalten müssen. Alle schlechten Erscheinungen in der Gesellschaft werden vom Staat eliminiert. Er hält das Glaubensfundament aufrecht und verbietet jede Abweichung von ihm, jede Verletzung oder Übertretung..()
So ist der Muslim in den Vereinigten Staaten, gleich dem Muslim in Europa und der Muslim in China gleich dem in Indonesien, und der Muslim im Libanon gleich dem in Marokko, alle sind sie durch die Gesetze des Islam angesprochen und haben die Pflicht, das Islamische Kalifat zu errichten.

Jeder Muslim muß darüber hinaus der felsenfesten Überzeugung sein, daß er zu einer einzigen Islamischen Ummah gehört und daß es für die Muslime unzulässig ist, gespalten und unterdrückt in unzähligen künstlichen Staatsgebilden zu verweilen, die der Kolonialismus für sie errichtet und ihnen aufgezwungen hat. Sie müssen vielmehr die Vereinigung dieser künstlichen Gebilde in einem einzigen Staat ins Auge fassen und sich dafür nach Kräften einsetzen...()..Der Muslim in Ägypten ruft zum islamischen Kalifat auf und setzt sich dafür ein, daß Ägypten der Kern des islamischen Kalifats wird oder ein Teil davon. Genauso ruft der Muslim in Kuwait dazu auf, daß Kuwait ein Teil des islamischen Staates wird. In gleicher Weise verhält es sich auch mit dem Sudan, dem Irak, Iran, dem Libanon und allen anderen Ländern der islamischen Welt..(..) *Und Allah wird sein **Licht** vollenden, auch wenn es den Ungläubigen verhaßt ist.*
http://www.hizb-ut-tahrir.org/deutsch/leaflets/wilayatlflts/Egypten/Kalifat_agpt.htm



Bild 81: Das immer wiederkehrende Motiv im Internet: Bombe, Bin Laden und die ehemaligen Zwillingstürme von New York

Das ist der Grund warum ich befürchte, daß die Mehrheit der strenggläubigen Muslime die bei uns leben, unsere Gesellschaftsstruktur der freiheitlichen Demokratie nur als ein vorübergehendes Auslaufmodell betrachten. Man muß sich allen Ernstes die Frage stellen dürfen, welchen Nutzen Europa von seinen stetig wachsenden muslimischen Gemeinden hat? Inwieweit hat die türkisch-muslimische Zuwanderung Deutschland vorangebracht? Inwieweit befruchtet die arabische Zuwanderung Europa geistig, kulturell und materiell?

143 Ich vermeide ganz bewußt den Begriff „*Radikale*", weil sie im eigentlichem Sinne in meinen Augen Fundamentalisten sind, die die Aussagen in den Suren des Korans sprichwörtlich übernehmen.
Radikale Menschen sind sie, aber keine *radikalen* Moslems im eigentlichen Sinne.

4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion

Der vorislamische Orient. Will man die Geschichte der Völker des vorislamischen Orients behandeln, so muß man zunächst, wenn auch in stark gedrängter Form, die allgemeine Situation skizzieren, die dort im 7. Jahrhundert, am Vorabend der arabischen Eroberung, geherrscht hat. Vor den Toren Arabiens erstreckte sich vom Persischen Golf im Süden bis nach Armenien im Norden und zum Indus im Osten das sassanidische Persien. Überall in den fruchtbaren Regionen dieses riesigen Gebietes versorgten dicht bevölkerte Dörfer die Kaufleute und Kunsthandwerker in den Städten und Marktflecken mit ihren Erzeugnissen. Im Gebiet von Euphrat und Tigris gab es unzählige Kirchen, Klöster und Synagogen. Die Dynastie der Sassaniden (224-651) hatte trotz gelegentlicher Perioden der Intoleranz religiösen Pluralismus praktiziert. Die Aristokratie, die Armee und das persische Volk hingen der Nationalreligion des Zoroastrismus oder Mazdaismus an, während in Babylon und bis hinauf nach Obermesopotamien Christen und Juden praktisch die Mehrheit der bäuerlichen wie der städtischen Bevölkerung ausmachten.
Die nestorianische Form des Christentums, die im Byzantinischen Reich verfolgt war und deshalb in Persien favorisiert wurde, war in Babylonien, in der Susiana, in Fars und Chusistan, an der Ostküste Arabiens, in Bahrain und in Oman weit verbreitet; sie war bis nach Sistan (Südost–Iran und Südwest Afghanistan) vorgedrungen und hatte schließlich China erreicht. Nach den Nestorianern bildeten die Juden in Babylonien die zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe. In der Südprovinz zwischen Euphrat und Tigris (Sawad), einer Region, in der ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem eine intensive Bodennutzung ermöglichte, waren sie in der Mehrheit. So war diese Provinz wegen ihrer Fruchtbarkeit, ihrer Gärten und Obstanlagen berühmt. Die Juden, die vor allem an den Ufern von Euphrat und Tigris siedelten, bildeten jedoch auch in Syrien und bis hin zum Fuße des Zagros verstreute Gemeinden. (..)
Diese dicht bevölkerten Gebiete waren die Wiege einer bäuerlichen und städtischen Wirtschaftskultur; es gab reiche Städte, in denen rührige Kaufleute wirkten und Handwerker arbeiteten, deren Geschicklichkeit in der Herstellung von Gebrauchsgegenständen wie Kunstobjekten- seien sie nun gewoben, geschmiedet, ziseliert oder plastisch geformt, ihren schönsten Ausdruck fand. Das geistliche Leben spielte sich in den Synagogen, Kirchen und Klöstern ab, während Juristen die Gesetze des bürgerlichen Zusammenlebens kodifizierten, die es den Christen und Juden in Persien erlaubten, sich mit eigener Rechtsprechung selbst zu verwalten. Jede Gruppe besaß Schulen und Akademien, in denen Gebildete, Gelehrte und Theologen ihre Kenntnisse vertiefen und ihr Wissen weitergaben.
Dem mächtigen Persischen Reich stand das Byzantinische Reich gegenüber; es erstreckte sich vom Wüstensaum Syriens und Palästinas im Osten bis nach Nordafrika im Westen. Dogmatische Konflikte schwächten das Christentum, das seit 313, dem Toleranzedikt von Mailand, eine vom Staat anerkannte Religion war. Während der Nestorianismus in Persien Zuflucht fand, verbreitete sich das monophysitische Bekenntnis in Ägypten, Syrien, Mesopotamien und Armenien. Obwohl das Byzantinische Reich vollständig christianisiert war, gab es dort eine zahlreiche sehr starke jüdische Bevölkerung, die am Mittelmeer, besonders aber in Palästina (Galiläa, Samaria, Judäa), in Syrien, in Ägypten und entlang der nordafrikanischen Küste verstreut lebte. Diese im wesentlichen bäuerlichen Bevölkerungsgruppen trieben in den Tälern des Nils, des Jordans und des Litani, sowie in den Bergen und Hügeln Palästinas, des Libanons und Syriens und in den Oasen Ägyptens, des Negev und Transjordaniens intensiv Landwirtschaft. Viele dieser dichtbevölkerten Gebiete gehörten trotz der Kargheit der Böden zu den fruchtbarsten jener Zeit. Fruchtbare Felder sowie Obstgärten und Tierzucht dienten der Versorgung der zahlreichen Marktflecken und Städte, Zentren der Zivilisation und einer glanzvollen Kultur. Jerusalem, Alexandrien, Caesarea Maritima, Antiochien (Antakya) und viele andere Städte verbreiteten ihren Glanz über die lateinisch-byzantinische Welt. Die Pracht der städtischen Architektur, der Ideenreichtum und das Geschick der Handwerker sowie die Streitgespräche der Gelehrten entsprachen den Bedürfnissen einer großen städtischen Bevölkerung aus Gebildeten, Philosophen, Juristen, Theologen, Gelehrten oder Händlern, deren Aktivitäten sich über den gesamten Mittelmeerraum erstreckten und bis nach Indien reichten.

Am Vorabend der islamischen Eroberung waren der Nahe Osten und Nordafrika trotz blutiger religiöser Konflikte dennoch von einer gewissen Einheitlichkeit geprägt. Als Erben der hellenistischen Kultur hatten die Menschen durch das Christentum die spirituellen Werte des Judentums in sich aufgenommen. Obwohl Griechisch bzw. Pahlawi die offiziellen Staatssprachen des Byzantinischen bzw. des Persischen Reiches waren, sprachen und schrieben die autochthonen Bewohner Babyloniens, Mesopotamiens, Syriens und Palästinas aramäisch. Als Umgangssprache wie als Sprache der Litugie und der Literatur fand das Aramäische bzw. Syrische Verwendung bei der Kompilierung juristischer Werke wie etwa des Talmud sowie bei der Abfassung historischer und theologischer Traktate der nestorianischen und monophystischen Christen. In Ägypten war das Koptische die gesprochene und geschriebene Nationalsprache der einheimischen Bevölkerung. Wie im sassanidischen Mesopotamien manifestierte sich ein intensives religiöses und kulturelles Leben im byzantinischen Gebiet in zahllosen Kirchen; heftige religiöse Auseinandersetzungen und Konflikte regten die literarische und künstlerische Produktivität an. Vom Niltal bis hin nach Seleukia-Ktesiphon in Babylonien, deren Hauptstadt der Sassaniden, gehörten die Bewohner der Gebiete, in welche die Araber binnen kurzem einfallen sollten, zu den kulturell höchstentwickelten Völkern jener Zeit. (..) Die ruinösen Kriege[144] zwischen Byzanz und Persien (611-30) hatte die Grenzen der beiden Reiche nach Arabien hin entblößt. Als die islamisierten Beduinen ihre Züge gegen die Städte Babyloniens und Syriens planten, rekrutierten sie Verbündete nicht nur unter den Christen - Nestorianern, Jakobiten und Griechisch-Orthodoxen – sondern vor allem unter den Arabern; nachdem sie in diesen Gebieten seßhaft und Verbündete der Invasoren geworden waren, nahmen sie an der Eroberung der Städte und Ausplünderung der Bevölkerung, unter der sie

[144] **Die Zeit vor der arabischen Expansion** (..).Khosrau Parves („Der Siegreiche") griff nach 603 das vom Zwist der Parteien zerrissene und geschwächte Byzanz nach dem Mord an Maurikios an und eroberte bis 613 Dara (römische Grenzstadt), Amida, Edessa, Hierapolis, Aleppo, Apameia und Damaskus. Im Siegesrausch proklamierte er den Heiligen Krieg gegen die Christen und gewann 26.000 Juden für sein Heer, das 614 Jerusalem plünderte und 90.000 Christen ermordete. Neben vielen anderen Kultstätten wurde die Kirche zum Heiligen Grab niedergebrannt und das echte Kreuz, die heiligste christliche Reliquie, nach Persien verschleppt. Voll Hohn behandelte Khosrau Kaiser Herakleios. 616 eroberten die Perser Alexandrien, und um 619 war ganz Ägypten in Khosraus Hand. Der „König der Könige" überrannte gleichzeitig Kleinasien, nahm 617 Chalkedon und bedrohte von hier aus Konstantinopel zehn Jahre lang. Parves zerstörte Kirchen, brachte deren Kunstschätze und Reichtümer nach Persien, saugte Westasien durch Steuern aus. So bereitete er dem Arabersturm die Bahn; die Lande waren ihm mittellos preisgegeben, Khosraus Siege aber schien der endgültige Triumph Persiens über Griechenland und Rom, Ahura Mazdas über Christus gewesen zu sein. Marathon, Salamis, Plataiai, Arbela waren gerächt und Alexander überwunden. In einem luxuriösen Palast in Dastagird (100 km nördlich Ctesiphon) gab sich am Ende seiner Laufbahn der „Siegreiche" der Kunst und der Liebe seiner 3000 Ehefrauen, vorab der schönen Christin Schirin hin, der er Kirchen baute. Persien war reich an Beute und Sklaven geworden und widersprach deshalb diesem Treiben des Königs nicht. Wie sehr aber war das Byzantinische Reich zusammengeschrumpft! Es besaß noch ein paar Häfen in Asien, einige Landfetzen in Italien, Nordafrika und Griechenland; seine Hauptstadt war belagert, nur seine Flotte noch unbesiegt. Es war eine Schreckenszeit der Angst und Verzweiflung für die Byzantiner. Herakleios schuf in Byzanz aus den Trümmern in zehn Jahren ein neues Heer und einen neuen Staat; dann griff er mit seiner Flotte im Schwarzen Meer Persien an. Er nahm Vergeltung für Jerusalem, zerstörte Zarathustras Geburtsort Klorumia und löschte 624 dort das heilige ewige Feuer aus, eine ahnungsschwere symbolische Handlung. Alle Heere Khosraus II. wurden geschlagen, vor den siegreichen Griechen floh der „König der Könige" nach Ctesiphon, wo ihn, von seinen Feldherrn und der Aristokratie verfemt, der eigene Sohn Scheroye 628 tötete. Dieser schloß Frieden mit Herakleios und mußte Ägypten, Palästina, Syrien, Kleinasien und das westliche Mesopotamien wieder herausgeben, die Gefangenen in die Heimat entlassen und das Kreuz an Jerusalem zurückgeben. Am gleichen Tage aber, an dem Herakleios das Kreuz wieder an seiner alten Kultstätte aufstellte, griffen Araber eine griechische Garnison am Jordan an. Persien erlebte eine furchtbare Pestepidemie im nämlichen Jahr, die auch den König hinwegraffte. Das in einem 26jährigen Krieg erschöpfte Perserreich war stark geschwächt und verfiel in Anarchie; der Reichtum hatte auch die Moral zerrüttet[144]. (..) Der syrische Feldherr Muthanna lenkte 634 die Blicke des Kalifen Umar, des zweiten Nachfolgers des Propheten, auf die chaotischen Zustände des eroberungsreifen Persien. Umar schickte seinen Befehlshaber Khalid mit einem kriegstüchtigen Beduinenheer aus; der führte seine Scharen der Südküste des Persischen Golfes entlang bis zum Euphrat, wo Muthanna das Kommando übernahm. Die Perser stellten sich an die Euphratbrücke und vertrieben die Araber, kamen aber bei der Verfolgung in so große Unordnung, daß Muthanna sie 624 in der Schlacht von Al-Bowaid bis zum letzten Mann aufrieb. Umar sandte einen neuen Feldherrn, Sa `ad, da Muthanna gefallen war, und ein neues Heer, da auch die Verluste der Muselmanen sehr blutig gewesen waren. Yesdegerd rief 120.000 Perser unter die Waffen. Bei Qadisiya wurde vier Tage lang eine der entscheidensten Schlachten der asiatischen Geschichte ausgetragen (636), in der die Araber obsiegten. Sa `ad überschritt den Tigris und marschierte in Ctesiphon ein. Dort aber gebot Umar seinem Feldherrn Halt und beauftragte ihn, während der drei nächsten Jahre die Araberherrschaft im ganzen Mesopotamien zu festigen. Als Yesdegerd bei Navahad sich nochmals stellte, da errang die überlegene Taktik der Araber den „Sieg der Siege" (641). Und nun fiel bald ganz Persien mit den Nordprovinzen in die Hände des Kalifen. Der Sassanide floh nach Balkh und erbat chinesische Hilfe, die versagt wurde; die Türken sandten ihm eine kleine Streitmacht; Türken aber ermordeten ihn auch 652. Das sassanidische Persien war ausgelöscht; Byzanz war einen großen Gegner losgeworden, gewann aber gleichzeitig neue an seiner Ostgrenze hinzu. In Vorderasien und im östlichen Mittelmeer hatte zur selben Stunde ein neues Kapitel der Weltgeschichte schon begonnen; denn zur nämlichen Zeit, da die Araber den Irak und Persien unterwarfen, hatte Umar (634-644) auch Syrien, Palästina, Ägypten, die Cyrenaica erobert (..).[5, 1385ff]

bisher gelebt hatten, teil. Perser und Griechen sahen damals in diesen Zerstörungen lediglich Beutezüge, wie sie bei Nomaden üblich waren. Sie sollten sich täuschen: ***Dies war der Dschihad, der „heilige", religiös begründete Krieg gegen die Nichtmuslime.*** [50, Seite 29ff]

„Der Dschihad ist eine harte Sache für die Ungläubigen, da unsere Religion uns befiehlt, ihnen die Hälse durchzuschneiden."... Die Ungläubigen haben uns die Armut gebracht und uns gezwungen, nach Europa auszuwandern. Und hier geben sie uns nichts als Krümel und Almosen. Wir machen die Arbeit, die die Deutschen nicht tun wollen, waschen Teller, putzen Toiletten.[...] wir arbeiten für sie wie Sklaven. [...] Du hast die Aufgabe, die Herrschaft der Ungläubigen zu beseitigen, ihre Kinder zu töten, ihre Frauen zu erbeuten und ihre Häuser zu zerstören. Sei in dieser Welt wie ein Fremder. Sei kein Gefangener Deines Geldes. Dschihad ist die einzige Lösung, diese Welt zu verändern [...] Die Demokratie ist die Religion der Ungläubigen und wird der ganzen Welt aufgezwungen. Das Volk wählt eine Partei von selbsternannten Götzen. Wenn europäische Parlamente Feindseligkeiten gegen Muslime anzetteln, ist die Bevölkerung mitverantwortlich, denn sie beteiligt sich durch Wahlen, Steuern, Presse. Die Presse ist ja die vierte Macht im Staate. Deshalb sind diese Ungläubigen Krieger. Und da sie Krieger sind, sind ihre Vermögen, ihre Ehre, ihre Seelen und alles, was sie besitzen, für die Muslime antastbar. Mohammed Fazazi in der Hamburger Moschee Al-Quds http://www.heise.de/tp/r4/artikel/22/22140/22140_1.jpg

Land und Menschen

Arabische Historiker erzählen, daß in der Stunde, als Mohammed geboren wurde, die Feueraltäre Persiens erloschen und bedrohliche Zeichen den König und sein Volk erschreckten. Aber im Wunsche zu rühmen, sagt die Legende zu wenig von dem Wirken dieses Mannes. Er hat nicht nur ein Reich, sondern Erdteile erschüttert, und er hat der Weltgeschichte einen anderen Lauf aufgezwungen. Niemand hätte damals sagen können, daß aus Arabien eine weltgeschichtliche Macht kommen würde. Weltmächte waren die rivalisierenden Reiche Byzanz und Persien. Sie schienen fest gegründet zu sein wie seit Jahrhunderten. Was war zu erwarten oder gar zu fürchten aus dem elenden Niemandsland der Halbinsel Arabien? Einst hatten sich in ihrem regenreichen Süden Staaten entfaltet, von deren Reichtum man wundersame Dinge erzählte und um deren Handel in Weihrauch die Welt des Mittelmeeres warb. Aber das gehörte ferner Vergangenheit an, und man wußte nur noch, daß auch der König Salomon Handel gepflegt hatte mit der Königin von Saba, deren Karawanen auf der Straße längs des Roten Meeres durch die Wüste zogen. Wer jetzt auf Arabien blickte, meinte nur noch das beängstigende Land der Wüsten und Bergzüge, der verbrannten Hochflächen und bodenlosen Sandöden, und er dachte an die Horden der Beduinen, die Schrecken verbreitend bald hier und bald da in das Fruchtland einfielen. Leer und tot scheint die Wüste zu sein. Der Mensch des Fruchtlandes ruht im Rhythmus von Sommer und Winter, Erneuerung des Lebens ist ihm gewiß im Kreislauf von Saat und Ernte. Auch der Mensch der Wüste könnte Regelmäßiges entdecken. Aber er bemerkt es kaum unter so vielem, was jederzeit zufallen kann. Jedes Jahr kommt ein Winter. Aber wird er Regen bringen, oder wird der Regen ausbleiben und dann Hungersnot die Folge sein? Vielleicht zwei oder auch sieben Jahre lang? Was immer aber grünen wird: unter der plötzlich aufsteigenden Sonne werden Gras und Blume verwelken, und der Mensch wird mit seinen Kamelherden sein Lager verlassen, kämpfend mit dem Nachbarn um eine Weidestelle oder Tümpel, kämpfend gegen verwehende Sandstürme, kämpfend gegen Raubtiere, die in seine Herde fallen. Der ackerbauende Mensch mag fragen, ob das noch Leben ist. Aber der Beduine verachtet ihn. Wer lebt ein lebendigeres Leben? Immer gespannt auf das plötzlich Zufallende, immer besorgt um den nächsten Tag, klar und wach, stets bereit zu Widerstand lebt der Mensch der Wüste. Keiner kann sagen, wie lange schon. Aber die Sprachen, die die angrenzenden Völker vor Jahrtausenden von einfallenden Stämmen der Arabischen Wüste empfangen haben, geben einen Hinweis. Alle die verwandten Sprachen der Babylonier und Aramäer, der Kanaanäer, Hebräer und Abessinier, die wir heute semitische Sprachen nennen, haben die Eigentümlichkeit des Arabischen: das klar Berechnende, das Aktive und Dynamische des Widerstand leistenden Menschen. Erst im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung sprechen die Beduinen in eigenen Zeugnissen zu uns. Ihre Stämme sind durch Kämpfe zerrissen. Aber sie sind verbunden durch eine gemeinsam gepflegte Sprache und Dichtung. „*Feste Anhänglichkeit an Stammesgenossen, Ehrbegierde, Tapferkeit, unversöhnbare Rachelust, gemildert durch Liebestrauer, Wohltätigkeit, Aufopferung, sämtlich grenzenlos*", so beschrieb Goethe kurz den Inhalt der berühmtesten Gedichte, der Moallakat, und er fügt die alte, wenn auch nicht zutreffende Erzählung hinzu, daß sie, mit goldenen Buchstaben geschrieben, an den Pforten des Gotteshauses zu Mekka aufgehängt waren.. [5, Seite 1214]

Da menschliches Handeln menschlich ist, ist es keine besondere Leistung festzustellen, daß überall materielle Interessen im Spiele sind. Aber diese Feststellung reicht nicht aus. Blickt man aus dem reichen Niltal nach Westen über die endlosen Wüsten, dann versteht man, daß die Ausdehnung der muslimischen Araber sich von der ihrer Vorfahren unterscheidet. Die vorislamischen Beduinen raubten und verschwanden, die alten semitischen Stämme setzten sich fest und blieben. Die Muslime nehmen Besitz vom Lande, verwalten es und lassen ihre Heere weiter vorstoßen..(). Es war die Zeit, in der die Alten den Jungen nur schwer verständlich machen konnten, was sich in einem einzigen Leben verändert hatte. Gerade erst, zwanzig Jahre früher, hatten die mächtigen Sassaniden Persiens zu einem Schlage ausgeholt gegen Byzanz, und siegreich waren sie eingezogen in Syrien, Palästina und Ägypten. In sechs Kriegsjahren hatte der byzantinische Kaiser Herakleios die Perser zurückgeschlagen und das Reich wiederhergestellt. Es war ein gewaltiger Krieg zwischen zwei gewaltigen Mächten. Aber an ihm waren beide so verblutet, daß sie nicht einmal mehr die Mittel hatten, ihre arabischen Vasallen an den Grenzen zur Wüste zu besolden. Was niemand auch nur wenige Jahre zuvor vermutet hatte, war jetzt Wirklichkeit. Die Araber der Wüste standen bereit, nach beiden Seiten gegen Großmächte den Kampf aufzunehmen....() [5, 1228]

„Bei den islamischen Dschihad-Eroberungen ist jedoch viel Blut geflossen, und Muslime haben Nichtmuslimen ihren Glauben oftmals brutal aufgezwungen...“

Bassam Tibi, s.a. Kapitel 3.6.1

Als ich das Kapitel 3.6.1 im Frühjahr 2005 einpflegte, da nahm ich diese Worte von Bassam Tibi stillschweigend hin. Nun soll aber genau der Umstand der islamischen Expansion in diesem Kapitel genauer beleuchtet werden, um sich ein besseres und umfassenderes Bild von der Art und Weise seiner historischen Ausbreitung machen zu können. Im folgenden sollen, ohne echte Systematik, in Auszügen von den Eroberungen im Namen des Islam berichtet werden.

Der Dschihad: Dogma und Strategien

Die Lehre vom Dschihad[145] übernimmt die Praktiken der von den Nomaden unternommenen Beutezüge, mildert sie jedoch durch entsprechende koranische Weisungen ab.[146] Die muslimischen Rechtsgelehrten schufen eine koranische Dogmatik, die Vorgehensweise und Taktiken der militärischen Unternehmungen im Laufe der Eroberungen, die Behandlung der unterworfenen Völker, das Steuerwesen und den Status der eroberten Gebiete (*fai*) regelte. Im folgenden geben wir hiervon eine kurze Zusammenfassung. Ziel des Dschihad[147] ist die Unterwerfung der Völker der Erde unter das Gesetz Allahs, das durch den Propheten Mohammed verkündet wurde. Die Menschheit ist in zwei Gruppen eingeteilt: Muslime und Nichtmuslime. Erstere bilden die islamische Gemeinschaft, die Umma, welche das unter dem islamischen Gesetz stehenden Dar al-Islam („Haus des Islam“) besitzt. Die Nichtmuslime sind die Harbis, die Bewohner des Dar al-Harb („Haus des Krieges“). Es heißt so, weil es ihnen bestimmt ist, unter das islamische Gesetz zu kommen, sei es durch Krieg (*harb*), oder durch Bekehrung der Bewohner. **Nach dem Rechtsgelehrten Ibn Taimiya (14. Jh.) muß das**

---

[145] Ähnlich wie bei den auf eine zeitliche Epoche begrenzten christlichen Kreuzzügen war auch hier die Grausamkeit, die Kriege und Eroberungen mit sich bringen, religiös legitimiert. Von einer **„Rückeroberung“**, wie die Kreuzfahrerheere ihren Einfall in das „heilige Land“ ansahen, konnten die maraudierenden Araber in Syrien, Mesopotamien, Ägypten und später in Italien, Spanien und Südfrankreich und Indien natürlich nicht sprechen.

[146] Das Thema Dschihad wird in den islamischen Quellen immer wieder behandelt. Hier seien nur folgende Werke zitiert: Buchari, Sahih, Buch 56: Dschihad, Buch 57: Chums; Buch 58: Kopfsteuer; Muslim, Sahih, Nr. 704-53, Dschihad; Muhammad b. Dscharir at-Tabari, Kitab al-Dchihad, hrsg. V. J. Schacht, Leiden 1933; etc. etc [50, Seite 423, Fußnote 10 im Auszug]

[147] Begründung des Dschihad (Ibn Chaldun)

Im Islam ist der Dschihad gesetzlich vorgeschrieben, weil er einen universellen Auftrag hat und gehalten ist, die gesamte Menschheit freiwillig oder gezwungen zur Religion des Islams zu bekehren. Weil dies so ist, sind Kalifat und Königtum vereint, so daß der Amtsinhaber die ihm zur Verfügung stehende Kraft beiden, dem Religiösen und Weltlichen, zur gleichen Zeit widmen kann. Die anderen Religionen haben keinen universellen Auftrag, und der Dschihad ist bei ihnen zur Verteidigung nicht gesetzlich vorgeschrieben...()...Deshalb brauchen sie den Gemeinschaftsgeist, der auf natürliche Weise nach dem Königtum verlangt, wie wir oben gezeigt haben, denn sie sind nicht dazu verpflichtet, die Völker zu unterwerfen, wie dies im Islam der Fall ist. Sie suchen nur den Erhalt ihrer Religion in ihrem eigenen Volk. () Diese Konfessionen sind die Melkiten, Jakobiten und Nestorianer. Wir meinen nicht, daß wir die Seiten dieses Buches mit der Diskussion ihres Bekenntnisses zum Unglauben beschmutzen sollten. Dieser ist wohlbekannt, es ist ganz und gar Unglaube, wie es klar im Koran steht. Wir brauchen mit ihnen nicht darüber zu diskutieren und stellen sie vor die Wahl: Bekehrung zum Islam, Zahlung der Dschizya, oder Tod.

[I 480, aus 50, Seite 318]

Eigentum der Nichtmuslime rechtmäßig an die alleinigen Anhänger des wahren Glaubens (des Islams) übergehen. Der Dschihad ist darüber hinaus der Weg, auf dem die Rückgabe der von den Nichtmuslimen illegal erworbenen Güter an die Muslime erfolgt.[148]
Aus diesem Grunde ist jeder kriegerische Akt im Dar al-Harb[149] erlaubt und unterliegt nicht der Mißbilligung.[150] Da der Dschihad ein permanenter Krieg ist, schließt er den Begriff „Frieden“ aus, erlaubt jedoch provisorische Waffenruhen (sog. *muhadana*), die von der politischen Lage abhängig ist. Die Waffenruhe darf eine Dauer von zehn Jahren nicht überschreiten und kann nach vorheriger Benachrichtigung des Gegners vom Imam einseitig aufgekündigt werden. Im Zusammenhang mit der vorläufigen Waffenruhe regelt der Dschihad die Vertragsmodalitäten mit dem Dar al-Harb und sieht einen Zwischenzustand des Nicht-Krieges oder des Vasallen-Status vor. **Der heilige Krieg, der von einem Teil der islamischen Gelehrten als eine der Säulen des Glaubens betrachtet wird**, **ist für alle Muslime Pflicht**: Die Gläubigen müssen gemäß ihren Möglichkeiten, mit ihrer Person, ihrem Besitz oder ihren Schriften dazu beitragen.

Der Dschihad kann mit militärischen Mitteln geführt werden, wie dies zur Zeit der großen arabischen Eroberungen im 7. und 8. Jh. der Fall war; später wurden sie in Europa von den islamisierten Türken fortgeführt. Die Kriegstaktik besteht in einem Kleinkrieg durch irreguläre Verbände an den Grenzen des Dar al-Harb, der Brandschatzung von Dörfern, Geiselnahme, Plünderung und Massaker; dadurch sollen die Bewohner vertrieben und so das Vorrücken der Armee durch fortschreitende territoriale Übergriffe erleichtert werden. Die Beuteteilung ist durch koranische Vorschriften geregelt (). Der Dschihad kann auch mit friedlichen Mitteln geführt werden: durch Bekehrung, Propaganda und Bestechung[151], wobei letzteres auf diejenigen abzielt, deren Herzen „gewonnen“ werden sollen (ta`lif al-qulub) (..). [50, Seite 36ff]

---

[148] Henri Laoust, Le Traite de droit publique d`Ibn Taymiya. Tradition annotée de la « Siyasa sar`iya»; Beirut 1948, 35f. [50, Seite 423] Wenn man diese allgemeine Auffassung im Islam „*weiterspinnt*“, dann bekommt man ein Verständnis für den recht weitverbreiteten Umstand, mit welcher Nonchalance und Selbstverständlichkeit viele Einwanderer aus islamischen Ländern den deutschen Sozialstaat *nutzen.* Diese Selbstbedienungsmentalität fußt sicher auch auf dem Überlegenheitsanspruch, den der Islam seinen Anhängern eintrichtert und den Dienerstatus, den die Nichtmuslime nach koranischer Lehre einzunehmen haben. In keiner anderen Religion gibt es denn auch eine „Beute-Sure“ (Sure 8; Al - Anfal)

[149] **Der arabische Begriff Dar ul-Harb** (دار الحرب) heißt wörtlich übersetzt "Haus des Krieges" und bezeichnet alle nicht unter islamischer Herrschaft stehenden Gebiete der Welt. Im Gegensatz dazu werden Gebiete unter islamischer Herrschaft *Dar ul-Islam* (دار الاسلام) genannt. Weitestgehend mit gleicher Bedeutung wird auch der Begriff *Dar ul-Kufr* (دار الكف), wörtlich "Haus des Unglaubens" gebraucht.
Kriegszüge gegen den Dar ul-Harb werden aus traditioneller Sicht des Islam nicht als Kriege betrachtet und deshalb auch nicht als Kriege sondern als Öffnungen *Futuhat* (فتحات) bezeichnet. Nach traditioneller islamischer Auffassung kann es keinen Salam (Frieden) mit dem Dar ul-Harb geben, sondern nur eine zeitlich begrenzte Waffenruhe *Hudna*. Dieses Tun wird oft als Dschihad bezeichnet, was eigentlich „Anstrengung" bedeutet.
Derjenige, der den Dschihad betreibt wird als *Mudjahid*, pl. *Mudjahidun*, bzw. im Genitiv und Akkusativ *Mudjahidin* (مجهيد , مجهيدوب , مجهيديب) bezeichnet. Jeder Muslim hat die Pflicht zum Dschihad. Wer während des „Dschihad" getötet wird, geht als Schahid (سهيد), wörtlich übersetzt „Zeuge, Märtyrer" unmittelbar in den islamischen Himmel ein, wo er von den sogenannten Paradiesjungfrauen und anderen Freuden umgeben ist.
Eigentlich ist es nach ursprünglicher Auffassung einem Muslim verboten, im *Dar ul-Harb* zu leben und er muß, wenn es ihm irgend möglich ist, von dort in den *Dar ul-Islam* auswandern (Hidjra, „Auswanderung", wie einst der Prophet Mohammed aus Mekka, als es noch nicht islamisch war, ins islamische Medina.
In späterer Zeit wurden Begriffe wie „Dar-ul-Sulh" (Haus de Vertrages) und gleichbedeutend "Dar-ul-Ahad" geschaffen. Sie bezeichneten Gebiete, die einen Vertrag mit dem Dar ul-Islam geschossen hatten und tributplichtig waren. Aus diesen Gebieten mußten Muslime auch nicht zwingend auswandern. Da nach der Teilung Indiens viele Muslime nicht nach Pakistan auswanderten, obwohl Indien Pakistan nicht tributpflichtig war, wurde von einigen der Begriff *Dar-ul-Aman*, „Haus der Ordnung", in dem Muslime nach ihren Regeln leben konnten und deshalb nicht auszuwandern brauchten, geschaffen. Viele indische Muslime blieben aber der traditionellen Auffassung treu und wanderten nach Pakistan aus („Muhadjirun").
Die islamische Zivilisation kennt eine Vielzahl von Bezeichnungen für kriegerischer Auseinandersetzungen bzw. von Gewalt die verschieden bewertet werden: Harb, „Krieg", Qital, „Kampf", „Schlacht", Ridda-Kriege, Fitna-Kriege, Ghaza-Raubzüge, Fatah/Futuh, „Eroberung", „Sieg". (s.a. el-Fatah)
Diese späteren Begriffe sind aber relativ umstritten, da das islamische Establishment etwa seit dem 11. oder 12. Jahrhundert jegliche Neuerungen ablehnt. Genaueres über Neuerungen steht im Artikel Fiqh.
http://www.physikerboard.de/lexikon/Dschihad,definition.htm

[150] Maurice Gaudefroy-Demombynes, Mahomet, Paris 1957, 2. Aufl. Paris 1969, 521. [50, Seite 423]

[151] Eventuell kann man die Herren Udo Steinbach (Vorsitzender des Hamburger Orient-Institut) und Werner Schiffauer diesem Spektrum der „gekauften Herzen“ zurechnen. Sie zeichnen ein tendenziöses Bild vom Islam. Die Äußerungen und das Engagement Schiffauers als Gutachter für die König-Fahd-Akademie in Bonn ist bezeichnend. Damals gab der Verfassungsschutz in Nordrhein-Westfalen die Empfehlung an die Politik, aufgrund massiver verfassungsfeindlicher Tendenzen die Akademie zu schließen. Im Auftrage der saudischen Regierung erstellte er ein Gegengutachten, woraufhin sie nicht geschlossen wurde.

Die Zeit der Eroberungen. Auszüge aus dem Kapitel „Die erste Islamisierungswelle“
Nach dem Tod des Propheten organisierte der Kalif Abu Bakr die Eroberung Syriens – einen Krieg, den angeblich schon Mohammed ins Auge gefaßt hatte. Er versammelte Beduinenstämme aus dem Hidschaz, dem Nadschd und dem Jemen und befahl Abu Ubaida, der mit den Operationen auf dem Golan (Dschaulan, Palästina) betraut war, die ländlichen Gebiete zu plündern, wegen ungenügender Ausrüstung aber von einem Angriff auf die Städte abzusehen.[152]
In der Folge wurde während des Feldzuges des Jahres 634 die ganze Gegend um Gaza bis hin nach Caesarea geplündert und verwüstet. Viertausend christliche, jüdische und samaritanische Bauern, die ihr Land verteidigten, wurden getötet. Die Dörfer des Negev wurden von Amr b. al-As ausgeraubt, während die Araber über die ländlichen Gebiete herfielen, die Verbindungswege besetzten und die Straßen unsicher machten. Städte wie Jerusalem, Gaza, Jaffa, Caesarea, Nablus und Beth Shean (Baisan) waren wie Inseln abgeriegelt und schlossen ihre Tore. In seiner Weihnachtspredigt von 634 beklagte Sophronius, der Patriarch von Jerusalem, daß es unmöglich sei, wie üblich nach Bethlehem zu pilgern, da die Christen in Jerusalem festgehalten würden, „nicht zurückgehalten durch körperliche Bande, sondern angekettet und festgenagelt durch den Schrecken der Sarazenen“, deren „wildes, barbarisches, blutgetränktes Schwert“ sie in der Stadt gefangen halte.[153]
In Syrien verbündeten sich die Ghassaniden, monophysitische Araber, mit den Muslimen. In seiner Predigt zu Epiphanias des Jahres 636 beklagte Sophronius zerstörte Kirchen und Klöster, geplünderte Städte, verwüstete Felder und von umherschweifenden Beduinen in Brand gesetzte Dörfer. In einem Brief aus demselben Jahr 636 an Sergius, den Patriarchen von Konstantinopel, erwähnte er die von den Arabern angerichteten Verwüstungen[154].
Im Jahre 639 starben Tausende von Menschen an einer durch die Zerstörungen ausgelösten Hungersnot und Pestepidemie. Man muß hier unterscheiden zwischen dem Los der Bauern und dem der Städter. Diese Feldzüge vereinten nämlich die üblichen Beutezüge der Nomaden gegen die Seßhaften mit neuen Bestimmungen, die aus den Kapitulations-Bedingungen für die Städte entstanden waren. Die ländlichen Gebiete, insbesondere die Ebenen und Täler mit ihren Weilern und Dörfern, wurden von den Nomaden verwüstet; sie zündeten die Felder an, metzelten Menschen nieder, raubten Vieh und Menschen und ließen nur Ruinen zurück.[155]

---

[152] Donner, Conquests, 117 [50, Seite 423]
[153] Felix-Marie Abel, Histoire de la Palestine depuis la conquete d`Alexandre jusqu`a l`invasion arabe, 2 Bde., Paris 1952, II 397 () [50, Seite 424]
[154] Abel Histoire, 399; vgl. Sharon, Reforms, 112, und Demetrios Constantelos, The Moslem Conquest of the Near East as Revealed in the Greek Sources of the Seventh and the Eights Centuries, in : Byzantion, 42 (1972) (..) [50, Seite 424]
[155] Heiliger Krieg
Sure 2,216: Der Heilige Krieg ist euch befohlen, auch wenn er euch mißfällt; aber es ist wohl möglich, daß euch etwas mißfällt, was gut für euch ist; und es ist wohl möglich, daß euch etwas gefällt, was für euch übel ist. Allah weiß, ihr aber wisset nicht.
Sure 4,76: Diejenigen, die gläubig sind, kämpfen mit Waffen für Allah, diejenigen, die ungläubig sind, kämpfen mit Waffen für den Taghuut (d.h. ihren Teufel). So kämpft (mit Waffen) gegen die Schutzbefohlenen des Satans! (Wahrlich) die List des Satans ist schwach.
Sure 9,29: Kämpft mit Waffen gegen diejenigen, die nicht an Allah glauben, noch an den jüngsten Tag glauben, und die nicht für verboten erklären, was Allah und sein Gesandter Mohammed für verboten erklärt haben, und die sich nicht nach der rechten Religion (dem Islam) richten - von denen, die die Schrift erhalten haben (d. h. Juden und Christen) - kämpft mit der Waffe gegen diese, bis sie die Minderheitensteuer abgeben als Erniedrigte!
Sure 4,84: So kämpfe mit Waffen für Allah! Du hast einmal nur deine selbst veranlaßten Handlungen zu verantworten. Und feure die Gläubigen zum Kampf an! Vielleicht wird Allah die Gewalt derer, die ungläubig sind, zurückhalten. Allah übt mehr Gewalt aus und kann schrecklicher bestrafen als irgendjemand anders.
Sure 2,217: Man fragt dich nach dem heiligen Monat, nämlich danach, ob es erlaubt ist, in ihm zu kämpfen. Sag: In ihm zu kämpfen ist ein schweres Vergehen. Aber seine Mitmenschen vom Weg Allahs abzuhalten - und nicht an ihn zu glauben -, und Gläubige von der heiligen Kultstätte abzuhalten, und deren Anwohner daraus zu vertreiben, all das wiegt bei Allah schwerer. Und der Versuch, Gläubige zum Abfall vom Islam zu verführen, wiegt schwerer als Töten. Und sie werden nicht aufhören, gegen euch zu kämpfen, bis sie euch von eurer Religion abbringen - wenn sie können. Und diejenigen von euch, die sich von ihrer Religion abbringen lassen und ohne sich wieder bekehrt zu haben, als Ungläubige sterben, deren Werke sind im Diesseits und im Jenseits hinfällig. Sie werden Insassen des Höllenfeuers sein und ewig darin weilen.
Belohnung
Sure 4,74: Es sollen für Allah kämpfen diejenigen, die das irdische Leben für das Endzeitliche verkaufen. Und wenn einer um Allahs willen kämpft, und er wird getötet, werden wir ihm gewaltigen Lohn zukommen lassen.
Sure 48,20-21: Allah hat euch versprochen, daß ihr viel Beute machen werdet. Und er hat euch diesen Teil der Beute schnell zukommen lassen und die Hände der Menschen von euch zurückgehalten so daß sie euch nicht abhalten konnten, die Beute zu nehmen. Und das alles geschah, damit es ein Zeichen für die Gläubigen sei und er euch einen geraden Weg führe. Und einen anderen Teil der Beute, über den ihr noch keine Gewalt habt, hat Allah bereits für euch umfaßt, um es euch später zu geben. Er hat zu allem die Macht.

Die Situation der Städter war anders. Im Schutze ihrer Mauern konnten sie sich entweder verteidigen oder Bedingungen aushandeln, unter denen sie sich nach Zahlung eines Tributs den Beduinenfürsten ergaben. Diese Unterscheidung zwischen ländlichen Gebieten und Städten, die von zeitgenössischen christlichen Chroniken vorgenommen wird, finden wir später bei muslimischen Historikern bestätigt. Die genaue Überlieferung des Ablaufs der arabischen Eroberungen stellten nämlich im islamischen Recht von Anfang an ein wesentliches Prinzip dar, denn darin wurde nicht nur die Art und Besteuerung des Bodens festgelegt, sondern auch für die ansässige Bevölkerung gültige Rechtssprechung formuliert. Während hinsichtlich der Städte Abweichungen zu verzeichnen sind, fallen die Provinzen zum überwiegenden Teil in die Kategorie der Eroberungen ohne Vertragsabschluß. In der Strategie des Dschihad jedoch erlaubte das Fehlen eines Vertrages Massaker oder Versklavung der Besiegten und die Aufteilung ihres Besitzes. [50, Seite 41ff in Auszüge]
Unabhängig davon, um welche Gebiete, Länder oder besiegten Völker es sich handelte: Dieses Schema wurde in den beiden Islamisierungszyklen – dem arabischen und später dem türkischen – immer wieder angewandt. Es vereint die für die Beduinen typischen Beutezüge gegen die Seßhaften mit den Vorschriften des Dschihad und natürlich mit den damals üblichen Praktiken. () Nach ihrem Sieg bei al-Qadisiya (636) überfielen sie den Sawad (Babylonien) sowie die Dörfer an Tigris und Euphrat und stießen bis nach Takrit am Tigris und Qarqisiya am Euphrat vor[156]. Diese Vorstöße wurden von Umar unterstützt, der von Medina aus Verstärkung schickte. Klöster wurden geplündert, Mönche umgebracht, monophysitische Araber ermordet, versklavt oder zwangsweise zum Islam bekehrt.[157]. In Elam wurde die ganze Bevölkerung umgebracht, in Susa ließ man die Honorationen über die Klinge springen. Die Eroberung Mesopotamiens vollzog sich zwischen 635 und 642. Wie die Eroberung Syriens scheint auch sie ein Gemeinschaftsunternehmen von muslimischen Truppen und in der Region ansässigen Arabern gewesen zu sein.
Über die politische Situation in Ägypten sind wir dank der Chronik, die Johannes, Bischof von Nikiu[158], einem Ort am Nil in der Nähe des heutigen Damanhur, zwischen 693 und 700 verfaßt hat, besser informiert. Der Autor repräsentierte den koptischen Episkopat Oberägyptens und bekleidete das Amt eines Vorstehers der Klöster. Er war Zeuge der Ereignisse und bedeutend genug, um deren Hintergründe zu verstehen.[159] Ein bereits seit zehn Jahren andauernder Glaubenskrieg spaltete Ägypten, als die Araber im Dezember 639 dorthin vordrangen. An der Spitze von viertausend Mann durchquerte Amr. B. al-As die Oase von al-Arisch, bemächtigte sich nach einmonatiger Belagerung der Städte Pelusium (im Delta) und Bilbais und marschierte auf Babylon (Alt-Kairo) zu, wobei er gleichzeitig Truppen in den Faiyum schickte. Die Muslime eroberten al-Bahnasa, eine Stadt in der Nähe des Faiyum, und rotteten deren Bewohner aus[160], der Faiyum und Abwait erlitten dasselbe Schicksal. In Nikiu brachten die Muslime die gesamte Bevölkerung um. Amr setzte die Eroberung Ägyptens und das Plündern und Morden fort. Unter Zurücklassung ihrer Habe und ihres Viehs flohen die verängstigten Dorfbewohner in die Städte. Der Bischof Johannes erwähnte zwei Ägypter, die die Beduinen unterstützten. Der eine verriet Amr die Position der ägyptisch – griechischen Armee, die in der Nähe von Abwait aufgerieben wurde..(). Völlig verängstigt durch die von den Arabern begangenen Grausamkeiten, befolgte die ägyptische Bevölkerung die Befehle Amrs bezüglich der Ausrüstung und Versorgung der Truppen. Viele Ägypter fielen vom Christentum ab und schlossen sich den Arabern an. () ..Die Araber zogen weiter nach Kilikien, dessen Einwohner sie in die Gefangenschaft verschleppten. Mu`awiya [b. Abi Sufyan] entsandte Habib b. Maslama nach Armenien, das damals von Streitigkeiten zwischen Satrapen zerrissen war. Auf seinen Befehl hin wurde die Bevölkerung von Euchaita (am Halys) umgebracht. Wer dem entkam, wurde in die Sklaverei entführt.[161] Nach Aussagen armenischer Chronisten drangen die Araber, nachdem sie die Bevölkerung von Assyrien dezimiert und eine große Zahl von ihnen zwangsweise zum Islam bekehrt hatten, „in

[156] Donner, Conquests, 185 [50, Seite 424]
[157] Morony, Iraq, 382
[158] Zu ihm vgl. Aßfalg/Krüger, Wörterbuch, 141, und jetzt Siegmar Döpp u. Wilhelm Geerlings (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1988, () [50, Seite 424]
[159] Johannes von Nikiu: Chronique de Jean, Eveque de Nikiou, texte ethiopien publie et traduit par Hermann Zotenberg, Paris 1879, 2. Aufl. 1883 [50, Seite 424]
[160] Ibid., 229 [50, Seite 424]
[161] Ibid, 431 [50, Seite 424]

den Destrikt von Daron [südwestlich des Vansees] ein, den sie ausplünderten **und wo sie Ströme von Blut vergossen.** [162]
Sie forderten Tribut und ließen sich Frauen und Kinder ausliefern.[163] Im Jahr 642 eroberten sie die Stadt Dvin und löschten die Bevölkerung mit dem Schwert aus. Dann *„kehrten die Ismaeliten (Araber) auf dem Weg zurück, den sie gekommen waren, und schleppten eine Menge Gefangener mit sich, deren Zahl sich auf fünfunddreißigtausend belief.*“[164] (..) In Nordafrika machten die Araber Tausende von Gefangene und trugen eine große Beute zusammen. Während sich die befestigten Orte verteidigten, „gingen die Muslime dazu über, das umliegende offene Land zu durchstreifen und zu verwüsten. Tripolis wurde 643 geplündert, Karthago völlig zerstört und dem Erdboden gleichgemacht, die Mehrzahl seiner Bewohner fand den Tod. Die Araber brandschatzten den Maghreb und vergossen das Blut der Bewohner; sie brauchten mehr als ein Jahrzehnt, um diese Region zu befrieden und den Widerstand der Berber zu brechen.
Unter Mu`awiyas Nachfolgern gingen die kriegerischen Auseinandersetzungen zu Wasser und zu Lande weiter. Die arabischen Truppen verwüsteten Anatolien (Kleinasien) bei zahlreichen Überfällen. Kirchen wurden in Brand gesetzt und profaniert[165], die Einwohner von Pergamon, Sardes und anderen Städten allesamt in Gefangenschaft verschleppt. Die griechischen Städte Gangra und Nicäa wurden zerstört. Die zeitgenössischen christlichen Chroniken berichten, daß ganze Regionen verwüstet, Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, Städte in Brand gesetzt, geplündert und zerstört, die Bewohner in die Sklaverei abgeführt wurden. () Die religiöse Pflicht, die Christen zu bekämpfen, machte einen permanenten Kriegszustand erforderlich, der viermal pro Jahr, im Winter, Frühling, Sommer und Herbst die Durchführung von Beutezügen (*ghazwas*) rechtfertigte. Hierbei handelte es sich um bisweilen nur kurze Plünderungszüge gegen die Harbi-Dörfer der Umgebung, wo die Muslime dann Beute machten, Vieh raubten und Menschen zusammentrieben und versklavten. Andere Feldzüge, die vom Kalifen persönlich geleitet wurden, machten umfangreiche militärische Vorbereitungen erforderlich. () Die Einwanderung der turkmenischen Nomaden in den Nahen und Mittleren Osten löste den Dschihad der Araber ab. Im 11. Jh. „hatte sich das Reich der Türken bis nach Mesopotamien, Syrien und Palästina hin ausgebreitet, (..) Türken und Araber hatten sich vermischt und waren ein Volk geworden.“[166]

Im Westen des Dar al-Islam wurde Spanien[167], das die Muslime im Jahr 712[168] erobert hatten, für Jahrhunderte das Beispiel par excellence des Dschihad. Wellen muslimischer Einwanderer, bestehend aus Arabern und Berbern, hatten sich Landgüter angeeignet, welche von

---

[162] **823 n.Chr**. Während der ganzen Epoche kreuzten auch islamische Seefahrer und Piraten an den Küsten Südfrankreichs, Italiens, Sardiniens, Siziliens, Griechenlands auf. Ihre verheerenden Überfälle hatten die Entvölkerung ganzer Landstriche zur Folge, wie viele zeitgenössische Berichte dokumentieren. Kreta, überliefert eine Chronik, wurde zwölf Tagen geplündert, und die Einwohner von 29 Städten wurden in die Sklaverei getrieben.
[50, S. 50]
831 n.Chr. In diesem Jahr standen die Muslime vor Palermo/Sizilien. Nach einjähriger Belagerung drangen die Muslime in die Stadt, nur 3000 von 70.000 Einwohner überlebten !!
878 n.Chr. In diesem Jahr fiel die letzte byzantinische Stadt auf Sizilien - Syrakus- in die Hände der Araber. Ibn al Idari schildert die Einnahme der Stadt wie folgt: *Es wurden 4410 Renegaten (Abtrünnige) getötet. Die Muslime machten eine größere Beute als je in einer christlichen Stadt, und nicht ein Verteidiger kam mit dem Leben davon.*
[s.a. 50, S. 50 bzw. S. 424: Ibn al-Athir, in Vasiliev/Canard, Byzance, II 136f.]
s.a.: Hans Leicht ‚Sturmwind über dem Abendland, S. 183, Beitrag der Bürgerbewegungen [47], v. Hr. R.
[163] Édouard Dulaurier, Recherches sur la chronologie arménienne, Paris 1859, I 226 [50, Seite 424]
[164] Sebeos(Sepeos) (gest. Ende des 7. Jh.), zitiert bei Dulaurier, 228 [50, Seite 424]
[165] Profan [lat.] 1) unheilig, weltlich. 2) U. alltäglich. Ich profaniere es 1) entweihe, entheilige, Hptw. Die Profanation
[166] Michael der Syrer, III 175 [50, Seite 424]
[167] Toleranz des Islams in Spanien? () In Andalusien brachte der christliche Widerstand unter Abd ar-Rahman II. (822-52) Märtyrer hervor; sein Nachfolger Muhammad I. gab den (muslimischen) Gelehrten von Córdoba nach und zwang einige seiner christlichen Beamten, zu konvertieren, wollten sie ihre Stellung behalten. In der Provinz Elvira gingen die religiösen Unruhen im Jahr 889 weiter; 891 fand in Sevilla und Umgebung ein Massaker an Tausenden von Spaniern – Christen und Konvertiten-statt. In Granada wurde 1066 die gesamte jüdische Bevölkerung, etwa 3000 Personen, ausgelöscht. [Hirschberg, History, I 108; Moshe Perlmann, Eleventh-Century Andalusian Authors on the Jews of Granada, in PAAJR 18 (1948-49), 285; aus 50, Seite 94, Quellenangabe: [50, Seite 428]
[168] Weniger genau und eher allgemein gehalten liest sich das in :
Aus [5., S. 1231]: ()....Im Osten überschritten muslimische Heere den Oxus und den Indus. Und im äußersten Westen der Feldherr Tariq auf jenen Djebel, und das heißt Berg, übersetzte, der fortan Djebel at Tariq, nämlich Gibraltar heißen wird, wurde der Islam der bedrohliche Nachbar des Okzidens. Vergebens versuchten die durch Zwiespalt zerrissenen Westgoten noch einen Widerstand. Die Schlacht von Wadi Bekka, oder genau, von Xeres de la Frontera, im Jahre 711 entschied über ihr Reich. In schnellem Siegeszug unterwarfen die Araber die Iberische Halbinsel, und ein gewaltiger Strom von Beute floß über Nordafrika nach Damaskus..(..)...In der kurzen Spanne von hundert Jahren nach Mohammeds Tod standen die Araber im Frankenreich, wo ihnen durch Karl Martell bei Tours und Poitiers eine Grenze gesetzt wird.

Einheimischen bearbeitet wurden; letztere wurden je nach den Bedingungen des Eroberungsvertrages als Tributpflichtige oder als Sklaven geduldet.[169] Verschiedene arabische Stämme, die im Süden [Kalb] bzw. im Norden und im Zentrum der Arabischen Halbinsel [Qais] nomadisierten, waren in den Maghreb und dann nach Spanien eingewandert und hatten sich dort die besten Ländereien angeeignet; den Berbern überließen sie die bergigen Gebiete. Diese in aufeinanderfolgenden Wellen aus Arabien und den eroberten Gebieten (Mesopotamien, Syrien und Palästina) ankommenden Einwanderer setzten sich in Spanien fest und terrorisierten den Süden Frankreichs[170]. Wiederholt plünderten sie auf ihren Beutezügen das Rhône-Tal und stiessen bis nach Avignon vor. 793 wurden die Vororte von Narbonne in Brand gesetzt und die Umgebung der Stadt mit Razzien überzogen.[171]

Aufforderungen zum Dschihad lockten kampfbegeisterte Scharen in die befestigten Siedlungen (*ribat*), welche die Grenze des islamischen Spaniens säumten. Städte wurden geplündert und ländliche Gebiete gebrandschatzt. 981 erlitt die Stadt Zamora im Königreich Léon mit ihrer Umgebung Verwüstung und die Deportation von 4000 Gefangenen. Vier Jahre später wurde Barcelona in Brand gesetzt, und alle Bewohner wurden entweder ermordet oder gefangen genommen und verschleppt. Coimbra, das 987 erobert wurde, blieb mehrere Jahre lang unbewohnt. Léon wurde zerstört, seine Umgebung durch Beutezüge und Feuer verwüstet.
997 wurde Santiago de Compostela[172] geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Drei Jahre später überzogen die muslimischen Truppen Kastilien mit Feuer und Schwert; die im Laufe dieser Feldzüge gefangengenommenen Menschen wurden versklavt.[173] Die Einfälle der maghrebinischen Berber-Dynastien der Almoraviden und Almohaden (11. und 12. Jh) sollten den Dschihad aufs Neue entfachen. ()

---

[169] () Wie auch immer, es gab lokale Widerstandsbewegungen und Revolten, denn das arabische Vordringen mit all seinen Zerstörungen wurde als großes Unglück empfunden. Perser, Syrer und Ägypter waren mit ihren eigenen religiösen Konflikten mit Konstantinopel beschäftigt und sich daher der religiösen Ereignisse nicht bewußt, die Arabien von Grund auf verändert hatten. Den meisten schien der Islam eine jener zahlreichen jüdischen oder christlichen Häresien zu sein, die in diesen von religiösen Auseinandersetzungen heimgesuchten Zeiten aufkamen. Die auf Arabisch abgefaßten vereinzelten Blätter des Korans waren noch nicht zusammengefügt worden, und überdies kannten nur sehr wenige Orientalen diese Sprache. Was den Dschihad angeht, so setzten ihn die Menschen damals mit ihrer Meinung nach typischen Beutezügen der Beduinen gleich, die sich im allgemeinen alsbald mit ihrer Beute in die Wüste zurückzogen. So empfing der persischen Statthalter von Nihawand (Susiana), al-Mughira, den Anführer der arabischen Unternehmungen in Persien und erklärte diesem, sie seien [für ihn] *„ein Trupp von Arabern, die von Hunger und Elend bis zu uns getrieben wurden; wenn ihr wollt, werde ich euch mit Vorräten versorgen, und ihr zieht euch dann wieder zurück.*" Al-Mughira entgegnete, sie befänden sich im Kampf, da ein Prophet, der aus ihrem Volk hervorgegangen sei, ihnen eine Offenbarung gebracht und ihnen den Sieg versprochen habe, der sie zu Herren dieser Gegend mache, wo er [al-Mughira] soviel Reichtum und Luxus angetroffen habe, *„daß meine Anhänger sich nicht zurückziehen werden, bevor diese nicht in ihren Besitz übergegangen sind."*
[aus 50, Seite 58f. und 424; Abu Yusuf Ya`qub (731-798), Le Livre de l´impôt foncier (Kitab al-Kharâdj), Paris 1921, 51f.] Eine Bemerkung zu den Krawallen in Frankreich im Herbst 2005 sei erlaubt: In vielen Moscheen wird den Jugendlichen erzählt, daß sie sich nicht grämen sollen. Sie werden die neuen Herren sein und ihnen, den Muslimen, werden die reichen Länder der „Ungläubigen" zufallen. Die europäischen Regierungen scheuen keine finanziellen Kraftanstrengungen, um diese frustrierten muslimischen Unterschichten (in beinahe jedem europäischen Land ist es dasselbe) zu integrieren. Bereits 1980 verkündete der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt seine Bedenken gegenüber einer weiteren Zuwanderung aus der Türkei. Das war vor 25 Jahren. Die Frage liegt Nahe: Wo wird die Integration in 25 Jahren stehen? Wo werden wir stehen? *Wie werden wir leben..?*

[170] „Die Muselmanen überschritten die Pyrenäen und drangen in Gallien ein, im Glauben, aus den westlichen Ländern eine Provinz des Khalifen von Damaskus machen zu können. In der siebentägigen Schlacht zwischen Tours und Poitiers 732 wurde der muselmanische Vormarsch im Westen von einem Heere Karl Martells von Austrasien und Etudes, des Herzogs von Aquitanien, aufgehalten. Bei einem nochmaligen Versuch im Jahre 735 eroberten die Muselmanen Ales, die große alte Provinzstadt, 737 nahmen sie Avignon und plünderten das ganze Rhône-Tal bis Lyon. Pippin der Jüngere vertrieb sie 759 endgültig aus Südfrankreich...()..." [5, S. 1409].

[171] Lévi-Provencial, Histoire, I 145 [50, Seite 424]

[172] Hakam übertrug das Armeekommando dem bedeutenden, aber skrupellosen Al Mansur (Almansor), von dem die Christen in Drama und Romanze sangen (Muhammed ibn Abi Amir). Unter dem schwachen Khalifen Hischam II. ließ Ibn Ali alle nicht rechtgläubigen Bücher aus Al Hakams großer Bücherei ausmerzen, um sich vom Verdacht des Aufklärers zu befreien. Heimlich unterstützte er die Philosophen weiter, nahm Literaten auf und scharte Dichter um sich...()...Mit seinen christlichen Söldnern und den Berbern vernichtete er eine Rebellion des christlichen Staates León gegen ihn. Er ließ die Hauptstadt von León dem Erdboden gleichmachen und die Einwohner niedermetzeln. 997 zerstörte er die heilige Pilgerstadt Santiago di Compostela, ließ die berühmte Apostelkirche des heiligen Jakobus niederreißen und zwang christliche Gefangene, die Tore und Glocken der Kirche bei seinem Triumphzug durch Córdoba auf den Schultern mitzuschleppen. Nach seinem Tod 1002 zerbrach das Kalifat von Córdoba in sich zusammen. [5, Seite 1409, 1410 in Auszügen]

[173] Zum Dschihad in Spanien s. ibid., II 233ff [50, Seite 424]

Dieses allgemeine Bild von Verwüstung, Ruinen, Massakern und Deportation von Gefangenen aus den Städten wie auch aus den ländlichen Regionen betraf alle eroberten Gebiete in Asien, Afrika und Europa. Die wenigen zitierten Beispiele stehen für eine allgemeine Situation, die in den zeitgenössischen syrischen, griechischen und arabischen Chroniken sehr gut dokumentiert ist, denn sie wiederholte sich im Laufe der Jahre und Jahrhunderte durch periodische immer wiederkehrende Beutezüge. Diese Chroniken, von denen die meisten in europäische Sprachen übersetzt, publiziert und den Spezialisten bekannt sind, zeigen ganz zweifelsfrei, daß die Vorschriften des Dschihad hinsichtlich der Beute, des Fünfts [*chums*], des Fai`, der Ernten und des Loses der Menschen (Bekehrung, Tod, Sklaverei oder Tribut) nicht nur vage Prinzipien aus einem theoretischen Kriegstraktrat darstellen, die sich irgendein obskurer Theologe ausgedacht hat. Durch ihre tiefe Gläubigkeit und von der Überzeugung getragen, einer allen anderen überlegenen Religionsgemeinschaft anzugehören (Sure 3,110 [..die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen entstanden ist]), wandten die Araber diese Vorschriften an in der Überzeugung, einer religiösen Pflicht nachzukommen und den Willen Allahs zu erfüllen.
Man muß jedoch bedenken, daß Tötung oder Versklavung von Besiegten, Brandschatzung, Plünderung, Zerstörung sowie Erhebung von Tribut Vorgehensweisen sind, die in der Zeit, um die es hier geht, von allen Armeen, griechischen, lateinischen und slawischen, praktiziert wurden. Allein die Maßlosigkeit, die Regelmäßigkeit und der systematische Charakter der von den islamischen Theologen zur Norm erhobenen Verwüstungen unterscheiden den Dschihad von anderen Eroberungskriegen oder Beutezügen. [50, Seite 41ff]

(..) Von Spanien gelangten sie (Muslime) 721 ins weniger katholische Frankreich. Unter der Führung von Abd al-Rahman, dem Gouverneur von Andalusien, überquerten sie die Pyrenäen und eroberten Narbonne. Dort metzelten sie die gesamte männliche Bevölkerung nieder, machten alle Frauen und Kinder zu Sklaven und zogen dann weiter nach Carcasonne. Von Carcasonne rückten sie nach Nîmes vor, wo sie unter Mönchen und Patres ein Blutbad anrichteten. Von Nîmes zogen sie nach Lyon und Dijon, wo sie jede einzelne Kirche plünderten, und weißt du wie lang ihr Feldzug dauerte? Elf Jahre. Sie kamen in Wellen. Im Jahr 731 erreichte eine Welle von dreihundertachtzigtausend Fußsoldaten und sechzehntausend Reitern Bordeaux, das sich sofort ergab. Von Bordeaux schwappte sie nach Poitiers, dann nach Tours, und hätte Karl Martell nicht 732 die Schlacht von Poitiers-Tours gewonnen, würden heute auch die Franzosen Flamenco tanzen. (..) [48, S. 43/44]

Ein islamischer Geschichtsschreiber umschreibt die damalige Situation wie folgt:
„Abd ar-Rahman und seine Soldaten griffen die Stadt Tours an, um noch weitere Beute zu machen. Fast hätten sie noch vor dem anrückenden Heer, das die Stadt entsetzen sollte, die Mauern erstiegen. Wut und Grausamkeit der Muslime gegen die Ungläubigen waren wie die Wut und Grausamkeit rasender Tiger. Es war nicht zu übersehen, daß diesem Vergehen Gottesstrafe folgen mußte, und das Glück verließ daraufhin die Muslime.“
Hans Leicht, Sturmwind über dem Abendland, Weltgeschichte Band 5, S. 67 [47]

Vorstöße der Araber, 793-860 (Ibn al-Athir)
In diesem Jahr (177/793/94) schickte Hischam, der Herr von Andalusien, ein großes Heer unter dem Befehl von Abd al-Malik b. Abd al-Wahid b. Mughith in das Feindesland. Sie eroberten Narbonne und drangen bis nach Gerona vor. Er begann mit Gerona, wo eine fränkische Garnison war, tötete die Männer, zerstörte die Stadtmauer und die Türme und überwachte die Eroberung. Von dort zog er nach Narbonne, tat dort dasselbe und zog durch die Cerdagne.[174]
Er tat den Frauen Gewalt an, tötete Kämpfer und durchzog monatelang das Land, zerstörte die Festungen, brandschatzte und machte Beute. Er trieb die Fliehenden vor sich her, drang tief in das Land ein und kehrte mit einer Beute die nur Allah kannte, zurück. Das ist einer der berühmtesten Kriegszüge der Muslime von Andalusien. [144] Im Jahr 210 (825/26) schickte Abd ar-Rahman b. al-Hakam ein großes Heer unter der Führung von Ubaidallah, bekannt als Ibn al-Balansi, in das Land der Franken. Er drang in das Feindesland ein und unternahm dort Raubzüge, plünderte, tötete und machte Gefangene. Im Rabi`i I. (Juni/Juli 825) traf er auf ein Heer der Feinde, es kam zum Kampf, die Ungläubigen wurden besiegt und viele von ihnen getötet. Es war ein großer Sieg. [200]

[174] Die Cerdagne (span. Ceraña, katal. Cerdanya), Umgebung von Puigcerda, östlich von Andorra
[50, Seite 442]

Im Jahr 223 (838)[175] schickte Abd ar-Rahman b. al-Hakam, der Herr von Andalusien, ein Heer nach Alava[176] und gegen die dortigen Festungen. Sie belagerten Hisn al-Gharat, eroberten es, erbeuteten, was sie dort fanden und töteten die Bewohner. Die Frauen und Kinder versklavten sie und kehrten dann zurück. [211] Im Jahr 231 (845/46) zog ein Heer der Muslime in das Land der Ungläubigen. Ihr Ziel war Galizien; dort töteten und plünderten sie und machten Beute. Sie gelangten bis zu der Stadt Leon, belagerten sie und beschossen sie mit Ballisten. Die Bewohner hatten große Angst, flohen und ließen ihre Habe im Stich. Die Muslime erbeuteten, was sie wollten, und zerstörten den Rest. Die Mauer konnten sie aber nicht zerstören, denn sie war 27 Ellen dick. Deshalb ließen sie sie stehen und zogen ab. Doch schlugen sie viele Breschen in die Mauer. [222]

Der Islam verbietet die Verschleppung von Menschen genauso wie Terror, Gewalt und Blutvergießen ! Quelle: www.islamische-zeitung.de
„..ein deutliches Signal gegen den Mißbrauch der friedliebenden Lehre des Islam durch Verbrecher zu setzen.“ Berliner Morgenpost, 05.12.2005, Seite 3
Nadeem Elyas, Zentralratsvorsitzender der Muslime in Deutschland

Im Jahr 246 (860/61) zog Muhammad b. Abd ar-Rahman, der Herr von Andalusien, mit einem großen und wohl ausgerüsteten Heer gegen Pamplona. Er durchzog das Land, unterwarf es, zerstörte es, plünderte es aus und tötete viele Menschen. [236] [50, Seite 310].
In Andalusien hatte Abd-ar-Rahman[177] I. (756-88) mehr als 40.000 nichtmuslimische Sklaven in seinem Heer. Sein Nachfolger Hischam soll deren 45.000 gehabt haben. Beutezüge und ständige militärische Vorstöße in das christliche Spanien sorgten für eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen, die dann versklavt wurden. [50, Seite 117]
...1064 machte der Seldschuken-Sultan Alp Arslan (1063-72) Georgien und Armenien zu einem Land voller Ruinen, richtete viele Massaker an „und verbreitete dort überall Tod und Versklavung“, rottete ganze Bevölkerungsgruppen aus und führte unzählige Gefangene mit sich fort.[178]. ....Die Dhimma (Status der unterworfenen Nichtmuslime) verleiht dem Eroberungsrecht Dauer und erlaubt es den Siegern, von der menschlichen Beute den Fünft (Knabenlese) einzubehalten. Die Nachkommen der als Beute betrachteten Menschen gelten also immer als Gefangene. [50, Seite. 278]

[175] Fast zur selben Zeit weit entfernt im fernen Anatolien kommt es zur Belagerung der byzantinischen Stadt Amorium: Die Einnahme von Amorium 838 (Michael der Syrer)
Tausende von Männern starben auf beiden Seiten während der dreitägigen Schlacht. Dann zeigte man dem König (Al-Mu`tasim (833-42), Bruder des al-Ma`mun (813-33) [50, Seite 442] eine Spalte in der Mauer. An dieser Stelle zogen sie alle Wurfmaschinen und Rammböcke zusammen. Nachdem sie die Stelle zwei Tage lang berannt hatten, öffnete sich plötzlich eine Bresche; im Inneren erhob sich lautes Wehklagen, außen (Freuden-) Geschrei. In dieser Bresche wurden die zahlreichen getöteten Kämpfer zusammengetragen, so daß sie mit Leichen aufgefüllt war und die Belagerer nicht eindringen konnten. Abu Ishaq wurde wütend; nachdem er seine maurischen und türkischen Sklaven zusammengetrieben hatte, stellte er sie vorne auf, seine Truppen dahinter; wer zurückwich, wurde getötet. Dann baten die Byzantiner um eine Unterredung, und Abu Ishq stimmte zu. Der Bischof und drei Notabeln traten vor; sie schlugen vor, die Stadt zu räumen und abzuziehen. In seinem Hochmut verhärtete sich das Herz des Königs, und er lehnte ab. Als sie zurückkehrten, trat einer der Notabeln namens Bodin erneut vor den König und versprach, ihm die Stadt durch eine List auszuliefern. Der König nahm erfreut an und gab ihm 10.000 Dariq. Der Verräter verabredete mit ihm folgendes: „Wenn ihr mich auf den Mauern seht, wie ich die Hand hebe und meine Mütze abnehme, sollt ihr wissen, daß ich die Kämpfer von der Bresche abgezogen habe, dann kommt und tretet ein.“ – Als der Bischof sah, daß Bodin zum König zurückging, erkannte er, daß dieser die Stadt verraten wollte. Als die Einwohner der Stadt bemerkten, daß Bodin die Taiyaye (Araber) in die Stadt ließ, flohen die einen in die Kirche und riefen Kyrie eleison, andere in Häuser, Zisternen oder Gräben; die Frauen legten sich über ihre Kinder wie Hennen über ihre Küken, um nicht von ihnen getrennt zu werden, sei es durch das Schwert oder durch Versklavung. Das Schwert der Taiyaye begann das Gemetzel und häufte sie aufeinander; als es von Blut trunken war, kam der Befehl, nicht mehr zu töten, sondern die Bewohner gefangen zu nehmen und abzuführen. Dann plünderten sie die Stadt. Als der König in die Stadt kam, um sie zu besichtigen, bewunderte er den schönen Bau der Kirchen und Paläste. Da er Nachricht erhielt, die ihn beunruhigten, legte er in der Stadt Feuer und brannte alles nieder. Es gab dort so viele Nonnenklöster, daß mehr als tausend Jungfrauen in die Gefangenschaft verschleppt wurden, ohne jene zu zählen, die zuvor getötet worden waren. Sie wurden den maurischen und türkischen Sklaven übergeben, die an ihnen ihre Gelüste befriedigten. **Preis sei dem unbegreiflichen Ratschluß Gottes!** Sie verbrannten alle, die sich in den Häusern versteckt hatten oder auf die Emporen der Kirchen geklettert waren. Als die Beute aus der Stadt an einer einzigen Stelle zusammengetragen wurde, sah der König, daß die Bevölkerung sehr zahlreich war und gab den Befehl, viertausend Männer zu töten. (..) [50, Seite 310f.]
Die Frauen waren Teil der Beute. Aus diesem Grund ließ man sie auch nicht ziehen.

[176] Baskische Provinz

[177] Nach dem wohl die Moschee in Leipzig benannt ist

[178] Matthhäus von Edessa, in: Marius Canard, L`expansion arabo-islamique et ses repercussions, London 1974, VI 255; Osman Turan, Les souverains seldjoukides et leurs sujets non-musulmans, in SI 1 (1953), 65-100 [50, Seite 117]

…Innerhalb von zwei Jahrzehnten nach Mohammeds Tod plünderten[179] seine Anhänger ein Land nach dem anderen und häuften die Güter der Eroberten an. F.A. Ridley hat die Motive hinter der Expansion des Islam so zusammengefaßt:
„In den frühen Jahren des 7. Jh. nach christlicher Zeitrechnung erfolgte der Aufstieg eines Menschen von religiösem und politischen Genie, Mohammed, der genau zum richtigen historischen Zeitpunkt auf der Bildfläche Arabiens auftauchte: als die arabische Nation, die seit jeher in einzelne Stämme aufgeteilt war, den überwältigenden Drang zu expandieren empfand, offenbar, weil ihre ökonomische Potenz in langer unbehelligter Abseitslage einen Schwellenwert erreicht hatte. Für diese Expansion war ein gewisses Mass an politischer Einheit unabdingbar. Diese nötige Einheit wurde vom „totalitären“ Credo des Islam hergestellt, der gleichzeitig die arabische Nation zu einer politischen Einheit zusammenschweißte und sie mit religiösem Eifer gegen die nicht-arabische Welt erfüllte.“

…Der Dschihad, der Heilige Krieg, hatte somit seinen Antrieb in den drei stärksten Motiven, die ein Volk von mit Tatendrang ausgestatteten Halbbarbaren, wie es die Araber des 7. Jh. waren, zu kühnen Taten und waghalsigen aggressiven Unternehmungen anstacheln kann: die Liebe zu Gott mit der Gewißheit auf himmlische Belohnung; das Streben, fruchtbare Landstriche zu erobern; und der Wunsch, reichere und zivilisiertere Völker auszuplündern. Ich darf hinzufügen, daß Mohammed die Mentalität seiner Landsleute offenbar vorzüglich kannte. Aus diesem Grund endete es bei ihm nicht so wie bei der überwiegenden Mehrheit der Propheten, die in ihrem eigenen Land „nichts galten“, sondern so, daß er als Herr über Arabien starb[180].
[49, Seite 201ff]

…***Als wichtiges Ergebnis kann nach den geschichtlichen Recherchen wie folgt gezogen werden. Das islamische Spanien und das osmanische Reich sind durch den inneren Verfall zugrunde gegangen. Die inneren Machstrukturen und Machtkämpfe waren ausschlaggebend, dabei spielte der verkrustete Islam mit seinen überkommenen Traditionen und Strukturen eine maßgebende Rolle. Nach dem Motto: „Der Islam kommt aus der Wüste, wo er war, hinterläßt er Wüste.“[181] Als aktuelles Beispiel sei der Balkan genannt, der mit seinen Problemen bis in unsere Lebensbereiche vordringt.***
Auszug aus dem Beitrag: „Der Islam und ein Teil seiner Geschichte“, von Herrn R., [47, BDB]

….Ebenso unverbergbar äußert sich die falsche Toleranz beim sogenannten „interreligiösen Dialog" zwischen Christen und Muslimen. Man muß das einmal mitgemacht haben. Sobald das Stichwort „Kreuzzüge" gefallen ist, zieht sich die christliche Seite in eine geradezu duckmäuserische Verteidigungsposition zurück - offensichtlich bar jeder Geschichtskenntnis, daß die Mittelmeerküsten und riesige Landflächen Europas bis vor die Tore Wiens jahrhundertelang von islamischer Expansion und Okkupation schwer bedroht waren. () Welchen Unterschied es auch immer zwischen Islam und Islamismus geben mag - die Scharia, das Gesetzeswerk, entspringt dem Islam, und sie ist, unter anderem, ein Vergehen an der weiblichen Hälfte der Bevölkerung durch die männliche. Die Scharia ist im Sinne der Menschenrechtsdeklarationen inakzeptabel und sonst gar nichts.
http://www.dradio.de/dlr/sendungen/feuilleton/346466/, Ralph Giordano, Deutschlandradio vom 10.2.2005

---

179 Die Güter, die als Fai` bezeichnet werden (Ibn Taimiya) () ...Die beiden Schriftreligionen wurden dadurch geschwächt, daß sie nicht in der Lage waren, sich zu vervollkommnen, oder durch die Furcht, die ihre Anhänger davor hatten, sich den erforderlichen Prüfungen zu unterziehen. Diese Religionen erscheinen denjenigen kraftlos und ohne Größe, die erkannten, daß sie weder ihr eigenes Glück noch das Glück anderer sicherstellen konnten. Diese beiden (Juden- u. Christentum) falschen Wege sind der Weg von Menschen, die eine Religion angenommen haben, ohne sie durch all das zu vervollkommnen, was für die Existenz notwendig ist: Macht, Dschihad, materielle Ressourcen – oder der Weg jener, die Macht, Glück oder Krieg gesucht haben, ohne daß sie sich den Triumph ihrer Religion zum Ziel gesetzt haben....() [50, Seite 319, 320]
180 Ridley o. J., p.44sq.
181 Während der Orientalist Hans Leicht euphorische Lobgesänge auf arabische Kultur und Errungenschaften singt, sieht dies der Historiker Gustav Edmund von Grunebaum wesentlich realistischer und faßt die islamische Zeit Spaniens wie folgt zusammen....
Es läßt sich kaum sagen, daß das muslimische Spanien in seiner politisch gefestigten Zeit auf das übrige Europa eingewirkt habe; was der christliche Westen ihm verdankte, war antikes Erbe in Philosophie und Wissenschaft, islamisch neu durchdacht und arabisch formuliert, das vom 12. Jahrhundert, gefiltert in den wieder christlichen Zentren - zumal Toledo, dem Sitz umfassender Übersetzungsarbeit -, auf lateinisch zugänglich wurde. Lesenswert in diesem Zusammenhang den Aufsatz von Prof. Lapacherie „Der islamische Schwindel", der auch schon innerhalb des BDB kreiste. (ebd. Herr R., Islam und ein Teil seiner Geschichte, [47])

Eine wirklich treffende Aussage eines der engsten Weggefährten und Freundes Mohammeds durch den zweiten Kalifen[182] Omar:

„Allah will die Härte gegen seine Leugner, nicht die Milde. Darum habe ich verkünden lassen, daß Juden und Christen Arabien zu verlassen haben, es sei denn, sie würden Moslems und Schützlinge eines der arabischen Stämme. Die Gläubigen sollen die Herrschaft üben und über die Ungläubigen eine feste Hand halten. Da kein Volk außer den Stämmen Arabiens sich dem Islam freiwillig gebeugt hat, so muß Arabien die Aufgabe zufallen, das Wort des Propheten gewaltsam auszubreiten."

Der Kalif verkündete zudem die Pläne über die Stellung der Araber:

„Es mag daher gelten, daß dem Araber Grundbesitz und Ackerbau strengverboten seien; denn ***den Kriegern der Wüste hat Allah aufgetragen, Kämpfer und Eroberer[183], nicht aber seßhafte Besitzer von Äckern und Gärten zu sein****. Die wehrhaften Männer der Stämme sollen in Wehrrollen eingetragen und nach Sippen und Stämmen geordnet ins Feld ziehen. Die jungen Leute aber sollen Muhadschirs, Auswanderer, werden, die in den besiegten Ländern als bewaffnete Besatzung in Burgen und Lagern wachen, um die Ungläubigen für alle Zeit niederzuhalten. Feste arabische Truppenstädte wie zu Kufa, Basra und hier in Dschabija sollen in aller Welt entstehen."*

Der Feldherr Ibn Wakkas bittet ehrfürchtig um die Beantwortung einer Frage.

„O Kalif", sagt er, „es ist schwer, nach einem siegreichen Feldzug die Beute[184] abzuschätzen und zu verteilen. Es gibt immer Streit um den Wert der Dinge, um die Sklaven und Sklavinnen. Wie soll diesem Übelstand abgeholfen werden?" „Ich habe daran gedacht", erwidert Omar, „eine Änderung wird eintreten. Die Stämme haben bisher von der Beute gelebt, sie sollen künftig zu einem wohlgeordneten Heere werden; aus der Vielzahl der Stämme wird ein Staat, ein Gottesstaat, geschaffen. Daher verkünden wir, daß alle Moslems gleiche Rechte genießen. Gleich ist vor Allah Angesicht der Kalif und der letzte Kameltreiber. Alle eroberten Länder, Städte, Schätze und das Staatseinkommen sind darum auch gemeinsamer Besitz der moslemischen Gemeinde. Den Kriegern aber soll künftig der Tadwyun, ein festes Gehalt aus der Staatskasse, bezahlt werden. Das Land werden die Unterworfenen zum Nutzen der Staatskasse bebauen, der Araber soll Krieger bleiben - nichts als Krieger. Die Schätze der Welt werden sich über ihn ergießen[185], so daß ihn die Armentaxe von einem Zehntel seines Einkommens nicht bedrückt. Aus diesen Steuern und dem Fünftel, das von jeder Beute dem Kalifen als dem Vormund der Armen zufällt, kann die Gemeinde der Invaliden, die Witwen und Waisen versorgen." Diese Unterredung wird mit den folgenden Worten beendet*:*
„Denn, wen Allah nicht erleuchtet zum wahren Glauben, den wird der Steuereintreiber erleuchten." Mit einem Gebet schließt die Versammlung von Dschabija, die dem künftigen Großstaat seine Verfassung gibt.

QUELLE: Otto Zierer, Geschichte Indiens und des Islam, Erster Band, Seite 248/249
Im Bertelsmann Lesering, Lizenzausgabe für den Bertelsmann Lesering mit Genehmigung des Sebastian LuxVerlages; MurnauGesamtherstellung Mohn & Co GmbH, Gütersloh
Printed in Germany - Buvh Nr.5329/6, Text zur Verfügung gestellt von J.A.

---

[182] Das **Kalifat** (abgeleitet aus dem arabischen *khilâfa* bzw. *khalîfa rasûl Allâh* (خليفة رسول الله); arabisch *khalîfa*, Plural *khulafâ'* „Nachfolger, Stellvertreter, Kalif", wörtlich also „die Nachfolger des Gesandten Gottes". Allerdings wurde unter Auslassung des Wortes *rasûl* schon unter den Umayyaden der Titel in *khalîfat Allâh* خليفة الله, „Stellvertreter Gottes [auf Erden]" geändert) ist eine islamische Regierungsform, bei der säkulare und geistliche Führerschaft in der Person des Kalifen vereint sind. Mohammeds Lehre basierte nach seiner Auswanderung nach Medina auf einem theokratischen Modell: er war sowohl der Führer der religiösen Bewegung, als auch der Herrscher über den Machtbereich, in dem dieser Glaube gelebt wurde. Das Kalifat war somit nicht nur ein Amt, es wurde auch mit dem Machtbereich gleichgesetzt, dem Reich des Kalifen.

[183] *„Diejenigen, die glauben und auswandern und mit ihrem Gut und ihrem Blut für Allahs Sache kämpfen, nehmen den höchsten Rang bei Allah ein; und sie sind es, die gewinnen werden."* [9:20]
Quelle: http://www.islam.de/1406.php, Recherche: J.A.

[184] Der Koran verfügt über eine „Beute-Sure" (Al-Anfal, Sure 8).

[185] Auch Raddatz schildert in [2, Seite 51]
„Die Umayyaden, die sowohl im Kernland als auch in Spanien arabische Königreiche propagiert hatten, fielen islamischen Einheitsdenken zum Opfer. Um die Wende zum 14. Jahrhundert gingen in beiden Herrschaftsräumen die direkten Besteuerungspotentiale zur Neige (die Zahl der nichtmuslimischen „Dhimmis" nahm ab). Tributmaschinen, die „nur von der Ideologie des islamischen Dschihad angetrieben wurden, ging früher oder später der Treibstoff aus. Ihre Dynamik mußte sich verringern, wenn das nichtmuslimische „Humankapital" abnahm."

916 n. Ch. werden die Sarazenen am weiteren Vormarsch durch vereinigte griechische, deutsche, süd- und mittelitalienische Streitkräfte am Garigliano gestoppt. [5, S.1407]
Die Wirkung der Krönung Berengars zeigte sich in dem glänzenden Feldzuge, welcher sofort gegen die Sarazenen unternommen wurde. Das erwachende Nationalgefühl belebte und **einigte die Italiener**, so daß sie in Massen zu den Fahnen dieses rühmlichen Kreuzzuges strömten. Der neue Kaiser stellte sich freilich nicht an ihre Spitze. Dringende Angelegenheiten riefen ihn nach Oberitalien zurück, nachdem er mit den unteritalischen Fürsten und den Byzantinern wegen der gemeinsamen Unternehmung übereingekommen war. Er selbst stellte dem Papst Truppen zur Verfügung, nämlich die Toskaner unter dem Markgrafen Adalbert, die Mannschaften Spoletos und Camerinos, welche Alberich führte. Die große Liga war glücklich zustande gekommen; die Fürsten Unteritaliens waren einig; selbst der byzantinische Kaiser unterdrückte seinen Groll und reichte dem Kaiser der Römer die Hand. Der junge Constantin hatte eine Flotte ausgerüstet und unter den Befehl des Strategen Nikolaus Picingli gestellt. Indem ein großer Teil Kalabriens und Apuliens den Griechen wieder gehorchte, welche fortfuhren, ihre dortige Provinz Lombardien zu nennen, war es der byzantinischen Regierung erwünscht, kriegsgerüstet in Unteritalien aufzutreten. Picingli brachte im Frühjahr 916 den Herzögen von Gaëta und Neapel den noch immer begehrten Titel des Patricius, bewog diese ehemaligen Freunde der Sarazenen, an der Liga teilzunehmen, und stellte dann seine Flotte vor der Mündung des Garigliano auf; das süditalische Landheer nahm unterhalb der sarazenischen Festung nach der Meeresseite seine Stellung ein. Von der Landseite rückten die Truppen heran, welche Johann X. in Person führte. Mit unermüdlicher Tätigkeit hatte der Papst die Milizen Roms, aus Latium, römisch Tuszien, der Sabina und allen seinen Staaten aufgeboten und mit denen vereinigt, welche Toskana und Spoleto sandten. Dieses Heer befehligten wohl als Generale der Senator Theophylakt und Alberich. Seine Übermacht schlug die Sarazenen aus der Sabina heraus, und dort wie in der latinischen Campagna entbrannte der erste Kampf. Die Langobarden von Rieti unter Agiprands Führung warfen sich bei Trevi auf die Feinde, die Milizen von Sutri und Nepi fochten tapfer bei Baccano, bis die Mohammedaner gezwungen wurden, nach dem Garigliano zu entweichen, wohin sie ihre bedrängten Brüder ohnedies zurückrufen mochten. Es scheint, daß Johann bei Tivoli und Vicovaro einen Sieg erfocht, dessen Kunde sich als Tradition erhielt.(..) Im Juni 916 begann der Sturm gegen die Schanzen der Sarazenen, die sich noch zwei Monate lang verteidigten. Ohne Aussicht auf Entsatz von Sizilien her, beschlossen sie endlich, sich einen Weg ins Gebirge zu bahnen. Sie zündeten nachts ihr Lager an und stürzten heraus, aber sie fielen unter das Schwert der ergrimmten Christen[186] oder in Gefangenschaft, und was sich in die Berge gerettet hatte, wurde auch dort vertilgt. So verschwand dies Raubnest am Garigliano, nachdem es mehr als dreißig Jahre lang der Schrecken Italiens gewesen war. Seine Zerstörung ist die ehrenvollste Nationaltat der Italiener im 10. Jahrhundert, wie es der Sieg bei Ostia im 9. gewesen war. (..) http://gutenberg.spiegel.de/gregorov/stadtrom/rom0614.htm

---

[186] Was kein Wunder ist:
Im klassischem Geschichtsbuch liest sich dann die Spur der islamischen Raubzüge durch das Weglassen der koranischen Aufforderungen zur Unterwerfung und Plünderung der „Ungläubigen“ zwar schrecklich, aber nicht mehr so abgrundtief *böse*, da die islamische Ideologie/Theologie des Dschihad nicht erläutert wird. Daß Phänomen der Plünderung gab es auch während der Kreuzzüge, z.B. als das christliche Konstantinopel 1204 von den lateinischen Kreuzfahrern geplündert und verheert wurde Die Systematik der einfallenden, brandschatzenden moslemischen Horden, die die christlichen Frauen dann im fernen Bagdad oder Damaskus verkauften, konnten sich jedoch bei ihren Unternehmungen auf ihren Gott (besser: Allah), ihren Propheten und ihrem heiligen Buch berufen. Oder anders: Der Koran ist mit aus diesem Grund erschaffen worden, ein großer Unterschied zur christlichen Bibel. Nach der Eroberung von Syrien und Ägypten stachen bald muselmanische Flotten in See und eroberten Zypern und Rhodos, schlugen wiederholt die Flotte der Byzantiner, besetzten 809 Korsika, 810 Sardinien, 823 Kreta, 870 Malta. Um 823 brach der Kampf um Sizilien von Afrika aus los. In aller Ruhe eroberten die Kalifen von Kairouan (Kairo) die Insel; Palermo fiel 831, Messina 843, Syrakus 878, Taormina 902. (..) Seeräuberei war in der ganzen damaligen Welt kein anrüchiger Beruf, gleich, ob sie christlich oder muselmanisch war. Diese Unternehmungen dienten vor allem dazu, Ungläubige gefangenzunehmen und als Sklaven zu verkaufen. 841 fiel Bari. Auf Geheiß des langobardischen Herzogs von Benevent, der Hilfe gegen Salerno benötigte, verheerten sie 842 die ganze italienische Westküste und plünderten dabei Klöster und Äcker; 846 landeten eine große muselmanische Schar in Ostia, zogen vor Rom und verheerten die Vorstädte und die Peterskirche und San Paolo fuori le mura. In dieser **Notstunde** (siehe auch Türkenkriege, erst 1683 konnten sich die Europäer einigen und schlugen dann auch prompt die Türken) übernahm Papst Leo die Führung im Kampfe, schloß mit Amalfi, Gaeta und Rom Bündnisse und ließ den Schiffsverkehr auf dem Tiberfluß durch eine Kette sperren. Ein neuerlicher Angriff der Muselmanen gegen die Ewige Stadt 849 scheiterte am siegreichen Widerstand einer vereinigten italienischen Flotte. Der fränkische Kaiser Ludwig II. trieb 866 die muselmanischen Marodeure aus dem Lande nach Bari und Tarent zurück (..) 884 ging das große benediktinische Urkloster Monte Cassino bei Rom in Flammen auf, die furchtbaren Invasionen konnten erst 916 durch einen **gemeinsamen Sieg** der griechischen, deutschen und italienischen Streitkräfte am Garigliano beendet werden...().. [5, S.1407]........und wie Rom durch ein Wunder vor ihnen (den Muslimen) bewahrt worden ist, hat noch Raffael festgehalten. [5, Seite 1247]

Die zweite Islamisierungswelle

Obwohl der Dschihad in Spanien, im Mittelmeerraum und in Kleinasien unablässig fortgeführt wurde, schien die Herrschaft der Muslime, wenn auch in mehrere Teile zersplittert, im 10. Jahrhundert ihre Grenzen erreicht zu haben. In diesen Gebieten waren die christlichen Gemeinden, die früher über die Mehrheit verfügten und mächtig waren, ebenso wie die einst bedeutenden jüdischen Gemeinden bereits beträchtlich kleiner geworden. Die Islamisierung der Türken hauchte dem islamischen Imperium neue und unbegrenzte Kräfte ein. Urwüchsig und ausdauernd, hatten diese seit dem 9. Jahrhundert Kontingente von Sklaven geliefert, die ausschließlich der abbasidischen Palastwache und Armee vorbehalten waren. So konnten Ideologie und Taktiken des Dschihad die kriegerische Veranlagung dieser Stämme, die damals bereits an den asiatischen Grenzen des griechischen und des armenischen Gebietes nomadisierten, nur noch verstärken. Sie engagierten sich dort mit der Begeisterung von Neophyten und erleichterten durch ihre Beutezüge die Islamisierung und „Türkisierung" Armeniens, der griechischen Gebiete Anatoliens und des Balkans. Anderseits jedoch entglitten ihre Beutezüge der Kontrolle des islamischen Staates und beeinträchtigten häufig dessen wirtschaftliche Interessen. Aber ob arabisch oder türkisch geprägt, der islamische Staat war von Beduinen gegründet worden. Folglich bilden Nomadismus, Dschihad und Islamisierung drei miteinander verbundene Schwerpunkte der Kulturgeographie und der ethnischen Entwicklung der eroberten Gebiete. Die Schlacht bei Manzikert (1071) lieferte Ostanatolien den seldschukischen Scharen aus, die seit 1021 Armenien heimgesucht hatten. Sie durchzogen die Region, verleibten sie dem Kalifat ein und zogen weiter nach Syrien. „Dies war der Beginn des Exodus der Türken nach Zölesyrien und an die Küsten Palästinas. Durch grausame Zerstörungen und durch Plünderungen unterwarfen sie alle diese Gebiete.[187] Vergleichbar den arabischen Ribat, zu denen die Krieger im Dschihad eilten, um von dort aus zu plündern und die nichtmuslimische Bevölkerung der Grenzgebiete anzugreifen, zogen die Grenzgebiete Anatoliens ihrerseits beutegierige Abenteurer aus dem islamischen Hinterland an – auch sie Soldaten des heiligen Krieges (*ghazi*, abgeleitet von *ghazwa*, „Beutezug"). Die Qadis, der Vorschriften des Dschihad kundig, eilten in die Grenzgebiete, um die Kämpfer zu instruieren und sie in die Truppen einzugliedern. Von den Theologen angefeuert, verwüsteten Scharen von Ghazis – und in ihrem Gefolge reguläre, aus Sklaven gebildete Truppen – Armenien, Mesopotamien und Anatolien, wo verschiedene türkische Stämme nach und nach Emirate gründeten. Im 13. Jahrhundert trieb das Vordringen der Mongolen immer neue Wellen türkischer Nomaden nach Anatolien. Von Bithynien aus schickte Osman Ghazi (1299-1326), der Anführer eines Stammes der türkischen Oghusen und Begründer des Osmanischen Reiches, seine Scharen gegen die christlichen Provinzen. Seine Nachfolger sollten die türkischen Emirate in Anatolien unter ihre Herrschaft vereinen, ohne in ihren siegreichen Beutezügen gegen Byzanz und Europa nachzulassen. Zu diesen Zerstörungen kamen die Schäden hinzu, die von den lateinischen und byzantinischen Armeen verursacht wurden, welche an dem Gemenge von militärischen, dynastischen und wirtschaftlichen Bündnissen und Rivalitäten beteiligt waren. () Der Kampf der Ghazis vereint in sich den Glauben, die Teilnahme am Beutezug und die zur Versklavung oder Erpressung von Lösegeld bestimmte Gefangennahme von Nichtmuslimen. Der Dschihad, der zur Islamisierung Anatoliens geführt hatte, wurde von den Osmanen in Bulgarien (1308-71), in Südthrakien (dorthin wurde ab 1326 eine ganze Reihe von Beutezügen organisiert), im südlichen Makedonien und an den griechischen Küsten fortgesetzt. Die Taktik der Beutezüge, des stückweise Einverleibens von Gebieten und der Einkreisung, wurde ergänzt durch große militärische Unternehmungen der Osmanen: zuerst unter Süleyman, dem Sohn des Orchan (1326-59), dann unter Murat I. (1359-89). Ziele waren Bulgarien (1371), Makedonien, der Peloponnes, Zentralgriechenland, Epirus, Thessalien, Albanien, Montenegro und Serbien[188]. Die zeitgenössischen Chronisten bestätigten, daß die Türken all diejenigen in Gefangenschaft abführten, die sich nicht in befestigte Orte geflüchtet hatten. Sie verursachten große Verwüstungen, plünderten und zerstörten Marktflecken und Dörfer,[189] wobei sie Bauern, Frauen und Kinder entführten.[190]

[187] Michael der Syrer, III 170f.

[188] Die Islamisierung erfolgte auch durch Renegaten (Abtrünnige), die zu allen Zeiten einen sehr bedeutenden Anteil ausmachten, sie spielten eine so wichtige Rolle, daß dieses Thema eine eigene Monographie verdienen würde. Hier sollen nur die bosnischen Renegaten erwähnt werden, die sich nach Aussage vieler Quellen für die besten Gläubigen hielten und die grausamsten Unterdrücker ihrer ehemaligen Glaubensgenossen (auf d. Balkan) waren. [50, Seite 144]

[189] Johannes Kantakuzenos, in: Louis Cousin, Histoire de Constantinople depuis le règne de l`Ancien Justin jusqu`à la fin de l`empire, 8 Bde., Paris 1672-74, VII 919.

[190] Nicéphore Brenne, l`histoire des empereurs Constantin Ducas et Romani Diogene, in: Cousin, III, Pasim.

Ein Augenzeuge aus dem 14. Jahrhundert berichtet:
Während der Bürgerkrieg Byzanz auslaugte, unternahmen die Türken mit ihren Booten und Triremen von Asien aus häufige Überfälle, drangen, besonders zur Erntezeit, ungestraft nach Thrakien vor, raubten Vieh, entführten Frauen und Kinder in die Sklaverei und verursachten solche Schäden, daß diese Regionen danach entvölkert waren und brachlagen.[191] Im Jahr 1390 entsandte Bayazid I. eine Flotte, um die Stadt Chios und die Dörfer der Umgebung, die Insel des Archipels, Euböa und einen Teil Attikas zu brandschatzen.[192] Er zerstörte alle Marktflecken und Dörfer, von Bithynien bis nach Thrakien und in der Umgebung von Konstantinopel, und verschleppte alle Bewohner. Im Laufe seiner Kriegszüge nach Serbien (1410-13) plünderte Musa die ländlichen Gebiete, „verschleppte die kräftigsten Jünglinge und ließ alle anderen Bewohner über die Klinge springen. Er nahm drei kleine Städte ein, wobei er keinen der Einwohner verschonte."[193] Er legte die Dörfer in der Umgebung Konstantinopels in Schutt und Asche. Da die Osmanen über eine kampfbereite Armee und hervorragende Staatsmänner verfügten, verstanden sie es, aus der **Zwietracht im christlichen Lager** und aus deren wirtschaftlichen Rivalitäten Nutzen zu ziehen. Die endgültige Eroberung des Balkans begann 1451 unter Mehmet II. und wurde unter seinen Nachfolgern fortgesetzt. Das eingeschlossene Konstantinopel fiel 1453, Serbien wurde 1459, Bosnien und das Reich von Trapezunt 1463, Herzegowina 1483 erobert. Die türkische Expansion in Europa fand ihre Fortsetzung mit der Eroberung der Walachei, Moldawiens und Ostungarns und kam erst 1683 vor Wien und 1699 mit dem Frieden von Kattowitz zum Stillstand. () Im Laufe ihrer militärischen Operationen wandten die Türken die Vorschriften des Dschihad in der Form auf die besiegten Volksgruppen an, wie sie vier Jahrhunderte vorher von den Arabern geschaffen und im islamischen religiösen Recht niedergelegt worden waren. Hier zeigt sich wieder die Identität und Kontinuität des Loses derer, die von den arabischen Armeen besiegt wurden und des Schicksals jener, die in Kleinasien und in Europa den Türken unterlagen. Der byzantinische Historiker Dukas (15. Jh.) schreibt:
„Die Türken lieben Plünderungen und Kriege[194] mehr als alle anderen Völker. Dies bringen sie in ihren gegenseitigen Beziehungen zum Ausdruck. Wie wird es dann erst den Christen ergehen? [..] Die Türken ziehen zu Fuß bis zur Donau, um die Christen zu unterjochen. Sie überfallen irgendeine Provinz zu Zehntausenden; sie kommen als Räuber und fliehen, sobald sie die Provinz ausgeplündert haben. Diese Überfälle haben ganz Thrakien bis hin nach Dalmatien in eine Einöde verwandelt. Sie haben die Albaner dezimiert, die indes immer noch ein nicht zu zählendes Volk sind. Schließlich haben sie sowohl die Walachen, als auch die Serben und die Byzantiner vernichtet. Wenn sie diese Völker unterwerfen, geben sie ihrem Gesetz entsprechend den fünften Teil der Beute ihrem Sultan. So liefern sie diesen fünften Teil – den besten – an den Machthaber ab. ()"[195] [Auzüge aus 50, Seite 52-57]
(..) Die zahlreichen Reisenden, welche die neu islamisierten, ehemals christlichen Gebiete besuchten, erzählen dieselben Geschichten von Zerstörungen wie wir sie einige Jahrhunderte zuvor in den syrisch-christlichen Chroniken finden. Dies rührt daher, daß die politischen und religiösen Vorschriften des Dschihad den arabischen wie den türkischen Eroberungen eine gewisse Gleichförmigkeit verleihen. Sobald die Türken eine Provinz eingenommen hatten, siedelten sie dort Richter und Gelehrte an, die sie aus dem arabischen Hinterland herbeigerufen hatten, um ein komplettes Rechtswesen einzurichten. Angelockt vom Prunk der Sultane und ihrer militärischen Macht, bereitete eine Flut christlichen Überläufern[196] – aufständische Fürsten,

[191] Nicéphore Grégoras, apud Dimitar Angelov, Les Balkans au moyen âge: la Bulgarie des Bogomils aux Turcs, Nachdr. London 1978, Kap. 12, 242.
[192] M. Dukas, in Cousin, VIII 335. [50, Seite 424]
[193] Ibid., 375.
[194] **Die staatlichen Prinzipien und Organe des Osmanischen Reiches** Die territoriale Expansion, die von außergewöhnlicher Dynamik war, kann als das wichtigste staatliche Prinzip des Osmanischen Reiches angesehen werden. Dessen Herrschaftssystem war auf Eroberungen gegründet, die zur Stabilität der Zentralmacht beitrugen. Daher legten die Osmanenherrscher großen Wert auf eine schlagkräftige Armee und eine effiziente Organisation des Militärwesens. (Auszug aus Kapitel Kapitel 5.2).
...**Der heilige Krieg war der Eckstein des osmanischen Staates** und die Quelle seiner Eroberungen, seiner Kraft und seines Reichtums (Inalcik, Emergence, 283 [50, Seite 432]). Die Verwaltung der eroberten Gebiete war vollständig von den Erfordernissen des Militärischen beherrscht und nach kriegerischen Gesichtspunkten konzipiert. Als im 16. und 17. Jahrhundert in Mitteleuropa die Habsburger und im Osten die persischen Safawiden die osmanische Expansion zum Stehen brachte, implodierte die Militärmaschine mangels kriegerischer Entfaltungsmöglichkeiten und verwüstete das Reich selbst...[50, Seite 131]
[195] Dukas, in: Angelov, Balkans, Kap. 12, 260f.
[196] Auch heute ist dies nicht anders. Es gibt sehr viele Apologeten in Deutschland, die den Deutschen Sand in die Augen streuen. Sie sitzen in einflußreichen Instituten und und ihre Worte finden Gehör in der Öffentlichkeit.

Statthalter, Soldaten, Priester und Renegaten – den Niedergang und den Ruin jenes Christentums vor, dem sie abgeschworen hatten, ja sie beschleunigten ihn sogar noch. In die höchsten Ämter am Osmanischen Hofe berufen, trugen sie als Berater, Offiziere und Beamte zu den Siegen der Türken bei und führten ihr eigenes Volk unabwendbar auf den Weg in die Sklaverei. Wie ein moderner griechischer Historiker bemerkt, wurden die zum Islam übergetretenen Christen, besonders die Griechen im 14. Jahrhundert (zum Totengräber Byzanz), indem sie in der islamischen Welt eine geistige Wiedergeburt erlebten, [wurden sie] deren diszipliniertestе, eifrigste und beste Soldaten. Sie waren es, die dem Byzantinischen Reich endgültig den Todesstoß versetzten. Sie waren die grausamsten Verfolger ihrer Mitbürger und früheren Glaubensgenossen. Und sie leisteten den wichtigsten Beitrag zu Organisation, Ausdehnung und Konsolidierung des Osmanischen Staates.[197]

An den serbischen, bosnischen, bulgarischen und griechischen Fürstenhöfen, wie auch im Schoß des slawischen und des griechischen Klerus, haben die Sultane die „Herzen gewonnen“ durch die finanzielle Unterstützung einer türkenfreundlichen Partei, die den Pessimismus schürte, den unausbleiblichen Triumpf des Islams[198] predigte und die wirtschaftlichen Vorteile pries, welche die islamischen Märkte böten.[199]

Schließlich gibt es ein Element psychologischer Art, das die Islamisierung der eroberten Gebiete förderte und dessen Bedeutung man nicht stark genug hervorheben kann: **die Angst**.[200] Die Bevölkerung floh vor der Unsicherheit, welche duch die Ausbreitung der Nomaden entstanden war; diese legten Hinterhalte, erpreßten oder ermordeten Dorfbewohner und entführten Frauen und Kinder. Unter Andronikos III. d. J. (1328-41) machten die Türken die Wege unsicher und griffen Passanten an;[201] „sie unternahmen Beutezüge gegen die Gebiete des Reiches.“[202] Die Quellen ergehen sich ausführlich in der Schilderung dieser Angst, die die Frauen am Verlassen der Häuser hinderte und es den Männern verbot, unbewaffnet auf die Felder zu gehen. Sie erwähnen eine allgemeine Unsicherheit, die das Reisen in Gemeinschaft unter dem Schutz bewaffneter Wächter erforderlich machte – eine Situation, die in von Nomaden überfluteten Ländern, besonders in Palästina, Syrien und dem Irak, bis ins 20. Jahrhundert hinein die Regel blieb. Diese Angst erleichterte Kapitulation, Verrat, Bestechung und die Flucht der einheimischen Bevölkerung[203] aus den eroberten Landstrichen.

---

[197] Apostolos E. Vacalopulos, The Greek Nation, 1453-1669. The Cultural and Economic Background of Modern Greek Society, New Brunswick (N. J.) 1976, 44; () [50, Seite 425]

[198] Sollten in 50 Jahren über Europa die grünen Banner des Islam wehen, dann konnte das nicht passieren, weil der Islam so stark, sondern weil Europa so schwach war.
Artikel 20 Absatz 4:
(4) Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist

[199] Dabinovic, Antoine, Les pactes d`assistance entre les gouverneurs ottomans et les grands seigneurs de Bosnie et de Croatie depuis le XVe au XVIIe siècle, in Türk Tarih Kongresi (5), 3ü seksyon, Ankara 1960, 478-673.

[200] "…Der selbsternannte Imam sagte auch (öffentlich im italienischen Fernsehen!!), er kenne Osama gut und habe ihn zum ersten Mal 1994 an der Elfenbeinküste getroffen und später im Sudan wiedergesehen. Er beschrieb ihn als „Mann mit großer Intelligenz, großer Frömmigkeit, großer Demut, ein Wohltäter, über den niemand etwas Böses sagen konnte“, und schwärmte in höchsten Tönen von seiner Schönheit. Die „sanftesten Augen, die schmalen, weichen, aber kalten Hände, der rasche, leichte Gang. Wie eine Katze.“ Er sagte auch, daß es in Italien zweitausend Mudschaheddin, das heißt Dschihad-Kämpfer, gäbe, ausgebildet in Afghanistan oder sonst wo und wieder auf unser Territorium gekommen mit dem „*Ziel, eine logistische Basis aufrechtzuerhalten und die Revolution vorzubereiten*.“ Um keinen Verdacht zu erregen, lebten sie wie normale Leute, erklärte er, (Abdul Qadir Fadl Allah Mamour) „*sie arbeiten und leben mit ihren Familien wie jedermann. Und manche davon sind auf Sabotage spezialisiert (..). Nur manche, denn „vier oder fünf Personen oder auch nur drei genügen, Städte wie London zu zerstören oder für vierunddreißig Stunden lahm zu legen.“* Außerdem drohte er uns. Er sagte, die italienischen Behörden müßten aufhören, seine Mudschaheddin-Brüder zu verfolgen und zu unterdrücken (..). Sonst, schloß er, würde das, was Amerika passiert sei, auch in Italien passieren. „*Überall wo Unrecht und Unterdrückung herrscht, wird früher oder später Rache sein.*“ () [aus Oriana Fallaci, 48, Seite 90/91] Wenn Muslime so etwas im Fernsehen ohne eine drohende Abschiebung sagen dürfen, dann kommen einem, Zweifel ob wir noch richtig ticken?!. Es ist wirklich kein Wunder, daß das Vertrauen in unsere Politik schwindet. Wir finanzieren diese Leute auch noch. Eurabia macht es möglich und keinen interessiert es wirklich.

[201] Kantakuzenos, in Cousin, I 191

[202] Ibid., I 314

[203] Man unterhalte sich mit Leuten, die ganz bewußt den islamischen Konkurrenzgesellschaften in unseren Städten den Rücken kehrten. Die Geschichte wiederholt sich, nun aber mitten in Deutschland! **Westdeutschland ist mir aus diesem Grund zunehmend unheimlich**. Und die Politik schaut konzept- und ahnungslos zu, wie ganze Landstriche (bes. NRW und Hessen) in naher Zukunft wegbrechen. Es ist quasi unmöglich, die rasant prosperierenden islamischen Gemeinden in vernünftiger Form zu integrieren. Einzig und allein das Aufbrechen der klassischen Rolle der Frau im Islam wäre eine Möglichkeit, etwas zu bewegen. In ihrer Unmündigkeit, den meistens geringen Bildungsstand (sog. Importbräute) ein beinahe aussichtsloses Unterfangen. Es hätte nie soweit kommen dürfen.

In [2, 57f.] schreibt Raddatz:
..Von der ihnen (heute) unterstellten Toleranz[204] konnten die (damaligen) Osmanen natürlich nichts wissen. Sie wären ansonsten kaum in der Lage gewesen, Provinz um Provinz ihrer Herrschaft zu unterwerfen und das Osmanenreich zustande zu bringen. Sie mußten allerdrings auch nicht immer maximalen Druck anwenden, um sich durchzusetzen. Wie erwähnt, trugen die Byzantiner oft zu ihrer eigenen Überwindung bei. Ihre Zerstrittenheit und allgegenwärtige Feindschaft gegen Rom ließen ihnen die Türken wiederholt als das geringere Übel erscheinen.
...Nur wenige Jahrzehnte später hatte Bayezid I. Bulgarien (1372), Serbien (1386) und die Walachei (1394) unterworfen sowie Ungarn in größte Bedrängnis gebracht. Als er sich nun auch gegen Morea wandte, wie man die Peloponnes nannte, bereitete sich bei den Griechen Entsetzen aus. Die nahenden Türkentruppen vermittelten **alles andere als „Freundschaft“, welche die Herrschenden in Konstantinopel ständig beschworen hatten.** Die Diskrepanz, die Tag für Tag viele Menschen das Leben kostete, mußte gerechtfertigt werden. Wie so oft, lösten die Kirchenhirten das Problem mit einem religiösen Unterwerfungsgebot: Der Kampf gegen die Türken wurde zum Widerstand gegen Gott!...() Wie so oft in der Geschichte Anatoliens sahen die Byzantiner auch diesmal im Westen den ärgeren Feind als im Osten. Diese Fixierung wirkte fast tragisch, lud sie doch die turkmenischen Nomaden zur Übernahme des Landes geradezu ein. So brauchten die Ghazi, die türkischen Krieger (türk.: Frontkämpfer), nicht in allen Fällen ihre gefürchtete Kampfkraft in die Waagschale zu werfen. Schon Ghazi Battal, die Urgestalt des ethnischen Dschihads, hatte den Griechen verächtlich zugerufen:
„Wir (Türken) sind nun einmal Wölfe und ihr (Griechen) Schafe – verzichtet irgendein Wolf jemals auf den Genuß eines Schafes?“[205]
Wenngleich Gewalt in der arabischen Dschihad-Praxis häufig die bestimmende Rolle spielte, so gab es doch in der späteren Zeit einen Rechtskodex gewachsener Vorschriften, der das Verhalten der Eroberer in überschaubare Bahnen lenken sollte. Die „Wölfe“ des völkischen Turkislam hielten sich an solche Vorgaben kaum. Koran und Prophetentradition, welche die Grundlage der Scharia waren und noch sind, hatten für ihren Beutekrieg zunächst nur geringere Bedeutung. Den frühen Osmanen wird ein brachiales Ghazitum zugeschrieben, das sich mit ihrem oghusischen Gründungsmythos verbinden konnte.[206] Die ersten Eroberer auf europäischem Boden trugen türkische, keine muslimischen Namen. Rasch entstand eine überhöhte Herrschaftsaura, die wenig Wert auf islamische Legitimation legte. Viel eher betonte sie die Selbsternennung eines säkularen Herrschers, wie sie schon Türkengründer Tonyukuk seinen Nachfolgern zur Nachahmung empfohlen hatte: *„Sultan, Sohn des Sultans, der Ghazi, Ghazi, Sohn des Ghazi, Dach der Horizonte, Held der Welt.“*[207]
„*Von nun an begannen die Muslime, das Reich der Christen zu überrennen*“, berichtet ein Chronist über die osmanischen Aktivitäten,[208] die an wirkungsvollen Praktiken der turkmenischen Nomaden anknüpften. Die „Helden der Welt“ töteten die Menschen im Umland von Ansiedlungen, brannten die Felder nieder und blockierten die Versorgungswege, um die Städter psychisch zu lähmen und physisch auszuhungern. Ansätze der Religionsgelehrten, Unterschiede zwischen Raubzug und Glaubenskampf herauszuarbeiten und die marodierenden Beutehorden zu disziplinieren, blieben graue Theorie:

„Sie ergießen sich aus eigenem Antrieb, einen Sturzbach gleich, ohne Proviant und Mittel, zumeist ohne Speer und Krummsäbel auf ihre Feinde...Die meisten besaßen keine andere Waffe als ihre knotigen Knüttel....So fielen sie über Christen her und fingen sie wie Vieh. So hausen sie seit dem Türkeneinbruch bis zur Gegenwart. Sie überschwemmten nicht nur die anatolischen Themen (Militärbezirke), sondern auch Thrakien. Sie plünderten von Chersones bis Istrien.“[209]

[204] Aus heutiger Sicht können die Araber für „tolerant“ gehalten werden, weil sie die Christen und Juden nur teilweise töteten, um den jeweiligen Rest zu besteuern. Indem die Osmanen diese Methode ausbauten und zudem auch Juden aus Spanien aufnahmen, um deren Waffen-Expertise zu nutzen, stellten sie die toleranten Araber sogar in den Schatten. Und wenn sie überdies die Kinder der Christen „schulten“ und sie mit der Ehre des Heeresdienstes versahen, bildeten sie die Krönung der „Toleranz“ überhaupt. So kann nicht verwundern, daß aus dieser Sicht der ethnische Dschihad, das Ghazitum der Türken, als „Anstrengung im Glauben“ erscheint. [2, Seite 56]
[205] Werner, Osmanen, 94; [2, Seite 268]
[206] Die Oghusen stützten sich betont auf die Tradition der kriegerischen Expansion, die immer wieder auch auf mythische Ahnen und Symbole der Steppenexistenz-Wolf und Pfeil-zurückgriffen (Werner, Osmanen,27f.).
Die späteren Ghuzz sollten ein überzeugendes Beispiel für ihre gefürchtete Kampfkraft werden. [2, Fußnote 68]
[207] Werner, Osmanen, 101
[208] Kreiser, Geschichte, 85; Fußnote 70 in [2, Seite 268]
[209] Werner, Osmanen, 111

..***Da die Osmanen klare Unterwerfung forderten, hatte die byzantinische Obrigkeit schon im Vorfeld begonnen, Wohlverhalten zu signalisieren. Sie versuchte, mit finanziellen Leistungen und religiösen Zugeständnissen die Aggression zu unterlaufen. In hartnäckigen Sonderfällen konnten auch Übertritte zum Islam weiterhelfen. Diese Demutsstrategie kam frappierend der Vorgehensweise nahe, die in unserer Zeit die Vereinfacher des „Dialogs mit dem Islam“ an den Tag legen.*** [2, 53-63; Auszüge]
...Badruddins fortschrittliches Staatskonzept kostete ihn nicht nur das Leben. Es löste auch weitere, rückschrittliche Reaktionen aus wie nach historischer Erfahrung zu erwarten war. Vorliegend lieferte der neue Sultan Murad II. (gest. 1451) das einschlägige Beispiel. Er fühlte offenbar die unwiderstehliche Anziehung oghusischer Traditionen, indem er einem alten Totenkult huldigte. Vor Aufbruch zu einem neuen Feldzug gegen Korinth im Jahre 1423 brachte er ein Menschenopfer von nicht weniger als 600 Peloponnesier dar, um mit ihrem Blut die Seele seines Vaters Mehmed zu versöhnen. Oft schlug man den Opfern der Raubzüge oder auch lebenden Gefangenen die Schädel ab, um sie zum Ruhme Allahs zu Minaretten aufzuschichten. Hier bewirkte der ethnische Dschihad eine bemerkenswerte Fusion alttürkischer Bräuche mit islamischen Einrichtungen. Mit seinen schamanischen Blutriten erneuerte Murad auch die Rolle der Derwische als Animateure der Ghazikämpfer. Sie durchbrachen die strengen Sexualregeln des Islam und griffen auf Fruchtbarkeitsbräuche aus vorislamischer Zeit zurück. Wie die Priester der erwähnten Kizilbash durften sie ungestraft die Töchter hoher Würdenträger entjungfern. Dabei war die erfolgreiche Schwängerung höchst willkommen. Denn Sprößlingen aus solch „heiligen Samen“ schrieb man gerne übernatürliche Fähigkeiten zu.[210]
Kein Wunder, daß die zeugenden Derwische auch großen Einfluß auf die Motivation der Kämpfer ausübten. Sexuelle Gewalt und Tötungsmacht haben seit Urzeiten die menschlichen Gemeinschaften geprägt. So, wie sich die naturgläubigen Türken durch ihre Sexualpriester beeindrucken ließen, so fieberten ihre muslimischen Genossen den Vorzügen der Paradiesdamen (Huris) entgegen, deren Genüsse sich durch den Tod im Dschihad ins Unermeßliche steigerte.
..Versuche diverser Sultane, im Interesse der Steuerstabilität die Willkür der Eintreiber zu zügeln, schlugen zumeist fehl. Denn expansives Türkentum konnte sich mit der Tributideologie des Islam verbinden, nach der die Länder der Ungläubigen ständig zu erobern, „mit Schwert und Feder zu verwalten“ und „ununterbrochen zu verwüsten“ waren.[211] Eine ständige Hilfe bildete dabei der scheinbar unüberbrückbare Gegensatz zwischen orthodoxen und katholischen Christen, der es den Türken immer wieder erleichterte, zu teilen und zu herrschen.
An das Gebot der ständigen Eroberung hielten sich die Nachfolger Bayezids genau. Ermutigt durch sein Desaster und die anschließende Schwächephase der Osmanen, hatten sich die frisch eroberten Balkanstaaten wieder verselbständigt und mußten erneut diszipliniert werden. Mit dieser Maßnahme ist der Name Mehmeds II. (gest. 1481) verbunden, der vor allem das seit über 800 Jahren angestrebte Traumziel des islamischen Dschihads erreichte: die Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453. Einmal mehr kam ihm dabei die alte Feindschaft zwischen Rom und Byzanz[212] zugute, die selbst angesichts akuter Bedrohung außerstande waren, das gegenseitige Mißtrauen zu überwinden. Der Versuch einer Union zerfiel rasch, weil man in den italienischen Kaufleuten und römischen Klerikern das weitaus größere Übel vermutete. Das Motto der Stunde, „*lieber Turban als Mitra*“, nutzte weder den Klerikern noch den Kaufleuten. Auf derlei opportunistische Balanceakte nahm der anschließende Plünderungssturm der Türken keine Rücksicht. Im Gegenteil: Die erfolgreichen Kollaborateure sahen aus sicherer Entfernung- modernen Parallelen ähnlich -„mit klammheimlicher Freude“ zu, wie die Eroberer so manchen lästigen Konkurrenten aus dem Wege räumten. Das wohl prominenteste Opfer der proislamischen Illusion war der Großherzog und Großfinanzier Notaras, der Geschäfte auf höchstem Niveau zwischen den italienischen Seenrepubliken und dem Sultan abgewickelt hatte. In der nun ausgebrochenen Machthysterie half ihm alle elitäre Nützlichkeit nichts mehr. Er mußte zuschauen, wie man seine gesamte Familie hinrichtete, bevor er schließlich selbst den Kopf auf den Block legte.[213]

210 Werner, Osmanen, 244.
211 Ebd., 167.
212 So mußte Konstantinopel fallen. Es gibt keinen Grund, den vielen Quellen zu Mißtrauen, die ein übereinstimmendes Bild der menschlichen Tragödie und materiellen Vernichtung zeichnen. Der Triumph des Islam bestand auch in dem, was in der modernen Wahrnehmung unter der Rubrik „Toleranz“ unausgesprochen mitgeführt wird: der massenhaften Tötung, Vergewaltigung und Versklavung der christlichen Bevölkerung sowie der blindwütigen Zerstörung unwiederbinglicher Kunstschätze. (s.a. Kapitel 5.2)
213 Raddatz, Von Allah zum Terror, 137.

Der Seldschuken- Sultan Alp Arslan eroberte u.a. die antike Hauptstadt der Armenier Ani am Axartes, die als Stadt der 500 Kirchen 1044 unter byzantinische Herrschaft geriet, bevor er sie zwei Jahrzehnte später zerstörte. Arslans Sippe war nicht gerade zimperlich im Umgang mit dem Feind: Ein Vetter aus der Danishmend-Seitenlinie in Sivas war als Dschihad-Kämpfer bekannt, der dem türkischem Epos zufolge seine Soldaten anwies, ihre Lanzen mit Christenköpfen zu bestücken:

„Jeden Tag verfluche ich hundertmal das Kreuz. Ich habe 100.000 Kreuze (d.h. Christen) und 100 Mönche getötet, ohne daß mir etwas geschah.“
[Raddatz, 2, S. 32/33, Werner, Osmanen, 267]

Was den Landbau[214] betraf, so hatte bereits Verkünder Mohammed die Weichen unumkehrbar gestellt. Für ihn stand fest, daß die Muslime über alle anderen die Herrschaft zu übernehmen hatten. Diese sollte vor allem durch Kampf und Eroberung, dem berühmten Dschihad, bewerkstelligt werden. Zudem wies er darauf hin, daß eben diese elitäre Rolle verspielt wäre, sobald man Landwirt würde, d.h. das Nomadentum bzw. die Mentalität des beweglichen Auswanderers und Eroberers aufgäbe:

„Der Unterhalt meiner Gemeinde beruht auf den Hufen ihrer Rosse und den Spitzen ihrer Lanzen, solange sie nicht den Acker bestellen. Wenn sie aber anfangen, das zu tun, so werden sie wie die übrigen Menschen.“ [2, Seite 38]

Nicht selten gab es auch Fälle, in denen nichttürkische Mehrheiten Bedingungen schufen, die türkischer Herrschaft den Weg ebneten. Die Byzantiner führten selbst Zustände herbei, die ihre eigene Überwindung erleichterten. Wie erwähnt, verzettelten sie sich nicht nur in Feindschaft gegen die armenische und römische Kirche. Als Feudalherren praktizierten auch sie eine zuweilen so drastische Ausbeutung, daß die perspektivlosen Bauern keine Kinder mehr zeugten oder gar im Turkislam die bessere Zukunft sahen.

Wer demographisch dahinschwand, konnte den einströmenden Türken das anatolische Land also auf eine ganz „natürliche“ Weise öffnen, die Gewalt weder nötig noch möglich machte. Im späteren Teil unserer Untersuchung werden sich auch zu dieser Situation moderne Parallelen aufzeigen lassen. In unserer Zeit betrachten schwindende Mehrheiten (Deutsche) die Möglichkeit, durch türkisch-islamische Minderheiten dominiert zu werden, als „Bereicherung“. Und ihre demographische Impotenz, die den türkischen Zustrom überhaupt erst physisch ermöglicht, kommt ihnen wie „Toleranz“ vor. [Raddatz, 2, Seite 40]

Das epochale Ereignis (Fall Konstantinopels) schien ein neues Zeitalter einzuleiten. Das überlegene, türkische Ghazitum hatte offensichtlich den Auftrag, nun den Sieg des Islam weltweit zu verbreiten. Unter Mehmeds Führung unterwarfen die Osmanen nach etwa einem halben Jahrhundert Bosnien, Bulgarien und die Walachei erneut. Diesmal fielen ihnen auch Morea (1460) sowie weite Teile Albaniens in die Hände. Serbien und Ungarn konnten den Ansturm wiederum -ein letztes Mal- mit knapper Not widerstehen. Es war Janos Hunyadi (gest. 1456), dungarischer „Karl Martell des Balkans“, der den Türken über viele Jahre hinweg immense Verluste beibrachte. In kleinerem Maßstab ging der Konvertit Skanderbegh (gest. 1468) als Verteidiger Albaniens in die Geschichte ein, nachdem er zuvor auf der Seite des Dschihad gekämpft hatte. Solche Anstrengungen verschafften allerdings nur begrenzten Aufschub.

[214] Niedergang und Aufruhr
Um die Wende zum 18. Jahrhundert schien jedoch der osmanische Rückzug nicht mehr aufzuhalten. Die Niederlagen von Wien und Belgrad hatten epochale Zeichen gesetzt, verstärkt vor allem durch den Rückzug aus Mohács, dem historischen Symbol der ungarischen Reconquista. Bereits gut ein Jahrhundert zuvor war auch der innere Halt des Osmanenreichs durch die sogenannten Djalali-Aufstände erschüttert worden. Hier hatte sich erneut der Beutedruck zwischen Herrschenden und Beherrschten bemerkbar gemacht, der in der turkislamischen Tardition immer wieder das Sozialgefüge gefährdete. Auf eindrucksvolle Weise meldete sich das ethische Defizit zurück, dessen Milderung das Hauptanliegen des Reformers Badruddin gewesen war. Da die Tributmaschine auf destruktiver Auspressung beruhte, bedurfte sie militärischen „Schutzes“, der seinerseits mit den timar-Lehen auszustatten war. Der dadurch ausgelöste Schneeballeffekt bewirkte wachsenden Steuerdruck, der wiederum ansteigende Landflucht der Bauern und Fahnenflucht der Soldaten nach sich zog. Der Lehnsertrag war schlicht unökonomisch motiviert: Statt den Profitwillen der Landbesteller zu nutzen, gab er dem -ohnehin kaum stillbaren- Gierfaktor der Lehnsbesitzer auftrieb. Das zwangsläufige Ergebnis war zugleich Markenzeichen islamischen „Wirtschaftens“: ökonomische Auszehrung und politischer Zerfall. [2, Seite 69f.]

Etwa ein weiteres Halbjahrhundert später verwirklichte Sultan Süleyman II. (gest. 1566), auch „der Prächtige“ genannt, einen weiteren Traum der osmanischen Eroberer. Innerhalb von fünf Jahren, zwischen 1521 und 1526, fielen nach etwa 200jährigem Widerstand die drei „Unbezwingbaren“-Belgrad, Rhodos und Ungarn.
(...) Ausgestattet mit der Macht als Vertreter der gesamten muslimischen Welt und gestärkt durch den Ruhm der neuen Eroberungen, erschien Süleyman II. 1529 vor Wien. Hier erlitt die Siegesaura des Sultans erstmals empfindliche Einbußen: Die Belagerung verlief ergebnislos.[215] Man hatte die Habsburger offenbar unterschätzt. Sie waren wesentlich härtere und vor allem klügere Gegner als erwartet. Jeder Versuch der Türken, die gut vorbereiteten Verteidiger aus der Reserve zu locken, erwies sich als gründlicher Fehlschlag. Schon auf dem Hinweg hatte das riesige Heer der Osmanen von etwa einer Viertelmillion Soldaten eine Spur des Schreckens hinterlassen. Auf dem Rückweg entlud sich jedoch die Wut der frustrierten Belagerer, aufgeheizt durch den ungewohnten Mißerfolg in einer selbst für die Zeit ungewöhnlichen Gewaltorgie. Man erging sich in Grausamkeiten, die auch turkophile Zeitgenossen als abwegig, zumindest nicht als „tolerant“ empfanden. Die Soldaten des Sultans sahen es anders. Wenn sie denn schon am begehrten Wien scheitern mußte, so sollte sich die zwanghafte Dreiheit des osmanischen Ghazitums -Kult, Kampf und Kapital- doch wenigstens an geeigneten Zeitgenossen schadlos halten können. Den Geplünderten und Getöteten konnte es dabei gleichgültig sein, ob die entfesselten Marodeure eher von Allah oder vom türkischen Machtprivileg oder von beidem getrieben wurden. Was Grausamkeit anbelangte, so wollten auch die Balkaneuropäer nicht zurückstehen. Schon vor ihrer endgültigen Niederwerfung hatten die Ungarn zu Ende des 14. Jahrhunderts eine massive Gegenoffensive gestartet, an der sich auch Franzosen und Deutsche beteiligten. Sie trieben die Osmanen bis an die Dardanellen zurück, wobei sie weniger den Türken, sondern der türkisch beherrschten Bevölkerung zu Leibe rückten. Den römisch-katholischen Gotteskriegern galten die griechisch-orthodoxen Landbewohner als Quasi-Ungläubige und damit rechtlose „Schismatiker“, die man bedenkenlos niedermachen konnte. Diese Sichtweise hat es den Türken offenbar erheblich erleichtert, die einheimische Bevölkerung bis 1500 um etwa ein Drittel zu reduzieren.[216]
Auf dem Balkan empfand man daher wenig Loyalität mit den Ungarn, als diese schließlich selbst unter Osmanenherrschaft gerieten. Nach dem traumatischen Massaker von Mohács 1526 bzw. dem ersten Wienfeldzug wurden sie einem eineinhalb Jahrhunderte währenden, schleichenden Völkermord unterzogen. Dieser fand - nach etwa zwei Millionen Opfern – sein nachhaltiges Ende erst mit der zweiten Belagerung Wien im Jahre 1683 bzw. die Befreiung von Mohács 1687. Eine inzwischen deutlich verbesserte Kriegslogistik, die Hilfe Polens und sehr viel Glück befähigten die Habsburger, die zahlenmäßig weit überlegenen Osmanenarmee in die Flucht zu schlagen. Im Jahr ihres Sieges trat in die kaiserliche Armee der legendäre Prinz Eugen von Savoyen ein, der später u.a. die historische Befreiung Belgrads bewerkstelligte. Der Friedensvertrag von Karlowitz 1699 gilt als das entscheidende Ereignis, das den Rückzug der Osmanen aus den besetzten Gebieten einleitete.
In dieses Jahr fällt auch der Tod des weitgereisten Kapuzinerpaters Marco d`Aviano, dessen Predigten ein maßgeblicher Einfluß auf die Verteidiger Wiens zugeschrieben wird. Im Rahmen der **traditionellen Kirchenkollaboration mit dem Islam** nimmt es kaum Wunder, daß man sich schwer tat, gegenüber diesem Gefolgsmann Jesu Loyalität zu üben.
Die Masse derer, die in den letzten 20 Jahren des 20. Jahrhunderts selig- und heiliggesprochen wurden, schwoll inflationär, um nicht zu sagen globalistisch an. Obwohl ihre Zahl die der vorangegangenen zwei Jahrtausende um das Doppelte übertraf, fand der unbequeme, weil christliche Pater erst nach langem Hin und Her Berücksichtigung. Dies auch nur „in cumulo“, d.h. unauffällig in einer größeren Gruppe verborgen, *„um die Gefühle der Muslime nicht zu verletzen[217]“*, wie man sich in Rom und Wien vernehmen ließ. Allerdings waren schon ein gutes Jahrhundert vor dem Wiener Ereignis historische Marken gesetzt worde, die die Militäraura der Osmanen latenten Schaden zufügten. Der vergebliche Kampf der Türken um Malta und ihre verlustreiche Vertreibung hatten 1566 nicht nur ihre Besiegbarkeit bloßgelegt-den Menschen jener Zeit erschien die wehrhafte Mittelmeerinsel überhaupt als symbolhaftes Bollwerk gegen den Türkensturm auf Europa. [2, Seite 66-68]

[215] Siehe auch: Kapitel 5.2
[216] Werner,Osmanen, 325. [2, Seite 269, Fußnote 88]
[217] Zynisch ausgedrückt: Da der Islam sich bekanntermaßen bis nach Europa hinverteidigt hatte, besaßen die Christen naturgemäß nicht das Recht, ihrerseits einen Angriffskrieg zur Vertreibung der Osmanen zu führen. In diesem Sinne war der Pater ein Teil des nicht zu rechtfertigenden Verteidigungswillens des Abendlandes. Hätte es solche Menschen nicht gegeben, könnte unsere heutige Situation auch ganz anders aussehen.



Bild 82: Devschirme (Knabenlese). Das Einsammeln christlicher Kinder für die Versklavung, Balkan. Und es ist ein Jammer, wenn die Offiziere des Großherrn diese Kinder versammeln, nachdem sie die Liste der Priester gesehen, unter Eid Väter und Mütter angehört und unter den Kindern die schönsten und stärksten ausgewählt haben. [...] Es war Sultan Selim [s.a. gleichnamige Moschee in Mannheim, Imam dort: Bekir Alboga], der erste seines Namens, der diese schlimme und verdammenswürdige Verordnung eingeführt hat, daß nämlich alle drei Jahre in den ihm unterstehenden Provinzen jemand in jedes einzelne Haus der oben genannten Christen gehen und von fünf Kindern eines mitnehmen solle. Häufig jedoch nehmen sie zwei, sogar drei, aus jedem Haus, trotz Vater und Mutter, und heute befolgen [sie] dies strenger als jemals zuvor. Wenn nun die Eltern auch nur den geringsten Widerstand zeigen, werden sie Gott weiß wie geschlagen und geprügelt und häufig sogar getötet, wie angesehen und reich sie auch sein mögen. Und sie [die Weber] lassen dennoch nicht davon ab, diese arme Jugend zu fesseln, zusammenzubinden und hinter sich her zu schleppen, so wir ihr es auf diesem Bild sehen könnt, das nach der Wirklichkeit angefertigt wurde. [Thevet, Cosmographie, II, Buch 18, f. 818.[41a], aus 50, S.123]

Schriftliche Quellen aus Palästina, Ägypten, Mesopotamien, Armenien und später Anatolien und dem safawidischen Iran zeigen, daß diejenigen Familien, die die belastende Kopfsteuer nicht bezahlen konnten, ihre Kinder ausliefern mußten und dafür einen Betrag von der *dschizya* „abgezogen“ wurde. Die Christen litten mindestens drei Jahrhunderte lang unter einer demütigenden und grausamen Maßnahme, die in der Fachliteratur nicht oft angesprochen wird, der *devschirme* [türk. „Knabenlese“][218]. Diese „Knabenlese“ ging aus dem von Sultan Murad I. (reg. 1360-1389) eingeführten System der Rekrutierung der Janitscharen (Infanteristentruppe) hervor. Zuerst wurde ein Fünftel der jugendlichen Kriegsgefangenen in anatolischen Bauernfamilien umerzogen, also zum Islam bekehrt, und dann in einer Militärtruppe unter strengster Zucht zusammengefaßt. Ab 1438 wurde dann von Murad II. (reg. 1421-1451) die eigentliche *devschirme* eingeführt, d.h. Rekruten für die Janitscharen wurden nun nicht mehr unter Kriegsgefangenen ausgesucht, sondern als „Tribut“ von der Bevölkerung des Balkans genommen. Diese menschenunwürdige Verfahren ohne mir bekannte Parallele aus irgendeiner Geschichtsepoche hielt bis 1656 an. Ohne die abgrundtiefe Diskriminierung der „Ungläubigen“, die der Islam predigt, wäre es mutmaßlich also kaum entstanden.[219]

Bat Ye´or spricht in [50] ihrem Buch auch die Flucht der Juden an, die nach der Reconquista in Spanien und der schärfer werdenden Intoleranz gegenüber Muslimen und Juden im 15. Jahrhundert Zuflucht im Osmanischen Reich fanden. Diese Tatsache soll aber nicht als Indiz für einen freundlichen Charakter des Dschihad, seine dezidierte Festlegung in islamischen Schriften, ja sogar seiner Normierung und Bestätigung durch muslimische Geistliche herhalten.
Keiner käme auf die Idee, den rassistischen Charakter des Dritten Reiches infragezustellen, nur weil in der Waffen-SS Schweden, Esten, Flamen und Wallonen (Belgier), Finnen und Norweger (5, „Wiking“) Ukrainer, Letten und Litauer, Franzosen und Bosniaken (Muslime, 13., „Handschar“) auf der Seite des Dritten Reiches fochten.

Der Islam, der den im Dschihad gefallenen Märtyrern (welche Religion beinhaltet schon einen heiligen Krieg?) die Aussicht auf weltliche Freuden im Jenseits verheißt, soll sich zurückhalten mit seiner angeblich moralisch so überlegenen Kultur. Ein Gratisbordell im Jenseits gibt es weder für Nichtmuslime, noch für Muslime.

218 Ibn Warraq 1995, p. 231 [49, Seite 230], Warraq schrieb auch das Buch: Warum ich kein Muslim bin.
219 Tatsächlich gibt es keine echte Parallelerscheinung zur Devschirme in der ganzen Menschheitsgeschichte. Nun waren die Christen, insbesondere die Spanier in der „Neuen Welt“, auch nicht gerade zimperlich im Umgang mit unterworfenen und versklavten Ungläubigen – woher kommt also der Unterschied? Natürlich daher, daß die Opfer der frühneuzeitlichen, in ihrer Aggression religiös motivierten Christen auf einer technisch und daher kulturell gegenüber den Aggressoren deutlich unterlegenen Stufe standen, sie waren daher relativ leicht zwangszubekehren, fielen also recht bald als generationenlang „unterworfene Ungläubige“ aus. Das galt für die meisten Opfer islamischer Aggression nicht, und außerdem kannte das Christentum kein religiös sanktioniertes Kopfsteuerwesen.
[49, Seite 230, s.a. hierzu Seite 344/345]

Ja, die Angst schwingt bei allem mit. Sie lähmt uns und kaum einer wird verhehlen können, wieviel leichter es einem doch fällt, die christlich – katholische Kirche öffentlich anzuprangern, als den Islam zu kritisieren. Es ist soviel einfacher und bequemer, den Islam als eine gütige Religion des Friedens wahrnehmen zu wollen.
..Wie in der arabischen Periode der Zeit der Eroberungen eine anarchische Phase gefolgt war, erzeugte das Eindringen halbnomadischer Stämme jetzt unbeherrschbare Unruhen in Anatolien, Armenien und auf dem Balkan. Von ihrem Land vertrieben oder durch Deportation umgesiedelt, bildeten Bauern, türkische Einwanderer, Abenteurer und flüchtige Sklaven eine entwurzelte Menschenmasse, die vom Bandenwesen lebte; aus ihrer Mitte rekrutierten die Anführer von Aufständen ihre Soldaten und ihre Handlanger.[220]
Die Dschalali-Banden (1595-1628), angeführt von Leuten aus der Beamtenschaft, die sich der Staatsgewalt entzogen hatten, brandschatzten und mordeten in Armenien. Die mit kurdischen oder turkmenischen Stämmen verbündeten Anführer verwüsteten mit ihrem Gefolge Städte und ganze Landstriche in Kleinasien und Armenien, plünderten, mordeten und verursachten Hungersnöte; ganze Bevölkerungsgruppen wanderten ab.[221]

Sie fesselten Menschen und hängten sie auf, diese an den Füßen, jene an den Armen, wieder andere an den Genitalien, sie schlugen unbarmherzig auf sie ein und ließen sie dann halbtot und nur noch schwach atmend wieder laufen. Einige starben an der Tortur. Den einen stach man die Augen aus, andere wurden herumgeführt, nachdem man ihnen einen Pfeil durch die Nase getrieben und sie unter schecklichen Qualen gezwungen hatte, zu verraten, wo sie ihre Reichtümer versteckt hatten. Auf der Suche nach Schätzen wurde der Boden von Wohnhäusern und anderen Gebäuden aufgegraben, Wände wurden niedergerissen und Verstecke unter Dächern ausgeforscht. Das Ergebnis war der völlige Ruin.[222] [50, Seite 131-132]

Daß Nomaden von Seßhaften Schutzgeld forderten – eine schon vorislamische Praxis, die in Arabien weit verbreitet war – macht den Kern des Klientelsystems aus. Es besiegelt die Allianz der Seßhaften, Bauern, oder Handwerker auf der einen und der Nomaden, Hirten und Krieger auf der anderen Seite. Letztere beteiligten sich nicht an der Ausplünderung der Seßhaften; gegen Entrichtung eines Betrages in Geld oder in Naturalien beschützten sie diese vielmehr gegen andere Stämme. [50, Seite 133]
...In diesem Sturm von Gewalttätigkeiten stand der Kalif für Ordnung, Autorität und Stabilität. Als Herrscher entschied er über Krieg und Frieden innerhalb des Dar al-Islam, schlichtete die Streitigkeiten unter den Dhimmis und sicherte die Einhaltung der Gesetze. Er beschützte seine Untertanen gegen die Scharen von Einwanderern, die sich aus dem ärmlichen Arabien nach den reichen Beuteländern in Bewegung setzten, begierig nach dem Besitz der Tributpflichtigen in den Städten und Dörfern des Kalifenreiches. Auch stand ihr Ehrgeiz im Widerspruch zur Politik des Kalifen, dessen Wirtschaftskraft vom Personalbestand und der besteuerbaren Arbeit der unterworfenen Völker abhängig war. Der Kampf gegen die Beutegier der Beduinen sicherte die Bestellung der Felder und garantierte Handel und Wandel in Dörfern und Städten sowie regelmäßige Steuereinkünfte. Denn zum einen waren die Araber mit finanziellen Privilegien ausgestattet, zum anderen schmälern ihre Beutezüge und Übergriffe gegen die Tributpflichtigen die Staatseinkünfte. Der Konflikt zwischen den Kalifen[223] und später den Sultanen als den Beschützer der Unterworfenen auf der einen Seite und den arabischen, kurdischen und türkischen Nomaden auf der anderen zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte der Dhimmitude. ()..Der Konflikt zwischen dem Staat und den Nomaden ist im Laufe der Generationen im gesamten Dar al-Islam immer wieder aufgeflammt. Er erklärt die Neigung der christlichen und jüdischen Dhimmis, sich dankbar an die höchste islamische Autorität zu wenden: Sie stand als Bollwerk gegen Anarchie und Zerstörung, für Ordnung und Kontinuität, und sicherte die Fundamente der Kultur. [50, Seite 137]

---

[220] Id., The Heyday and Decline of the Ottoman Empire, in: The Cambridge History of Islam, I 343.
[221] EI, Supplement 4, s.v. Djalali.
[222] Arakel von Tauriz, 307-09 [50, Seite 433].
[223] Diese wirtschaftliche Notwendigkeit stand hinter der großen Zahl der Umar zugeschriebenen Ermahnungen; sie schreiben den Arabern Respekt vor den Rechten der Tributpflichtigen, da diese „für den Unterhalt eurer Familien sorgen". [Ibid., Kap. 3, 50, Seite 433] Abu Yusuf vertrat diese umsichtige Politik der Schonung der Tributpflichtigen, wobei man diese aber doch in den legalen Grenzen ausbeutet. [50, Seite 137]

Die Angst, die Furcht und der Schrecken, die Lähmung, das allgemeine Mißtrauen und die Resignation, all das berücksichtigt der Dschihad in seinem Konzept des „Heiligen Krieges.“ Offensichtlich ist die Geschichte auch heute noch hochaktuell.

GAZA (inn) - Die radikal-islamische Hamas hofft, daß Spanien bald wieder in islamische Hände geraten wird. In ihrer Kinderzeitschrift fordert sie die jungen Leser auf, ihren Teil dazu beizutragen. Die Zeitschrift „Al-Fatah" („Der Eroberer") ist schon in der Vergangenheit durch Hetze aufgefallen. In der Ausgabe der vergangenen Woche (66) lassen die Redakteure die spanische Stadt Sevilla zu Wort kommen. Dabei wird der Name aus der Zeit der Mauren verwendet: Ischbilija. „Friede sei mit Euch, liebe Freunde", sagt die spanische Stadt den Kindern. „Ich möchte mich vorstellen. Ich bin die Stadt Ischbilija, die Blume des Staates Andalusien. Früher war ich die Hauptstadt des Reiches Ischbilija." Sie berichtet dann, wie das Gebiet islamisch wurde: „Die moslemischen Araber unter der Führung des heldenhaften Kommandeurs Musa Ben Nuseir haben mich im Jahr 713 erobert[224] - nach einer Belagerung, die einen Monat währte. Im Jahr 97 nach islamischer Zählung herrschte in Andalusien Ijub Ben Habib Alahmi, der die Hauptstadt an meine Schwester Cordoba übergab." Doch schließlich verloren die Moslems die Macht auf der Iberischen Halbinsel: „Im Jahr 646 nach islamischer Zeitrechnung belagerte mich Ferdinand III. und eroberte mich nach einer Belagerung, die ein Jahr und fünf Monate währte - das lag an der Stärke meiner Befestigungen und meiner Mauern. So endete die Epoche des Glanzes der Moslems und (die Stadt) ging verloren. Doch die Zeichen der moslemischen Kultur sind noch geblieben als Zeugen für die Kultur der Moslems, die auf meinem Boden endete." Zum Abschluß sagt Sevilla den jungen Lesern: *„Ich wünsche mir, daß Ihr, meine Freunde, mich auffordert, mit den restlichen Städten des verlorenen Paradieses in die Hände der Moslems zurückzukehren, damit die Freude und das Glück meinen Boden überschwemmen und ihr mich besucht - denn schließlich bin ich die Blume des Staates Andalusien."* Nach Ansicht der Stadt müssen die Moslems ganz Spanien aus der Hand der „Besatzer" befreien und das islamische Reich wiederaufbauen. Illustriert ist der Artikel mit einem Bild von Madrid nach den Anschlägen vom 11. März 2004. Wie der Informationsdienst „Arutz Scheva" berichtet, folgt die Hamas mit diesem Artikel den Anweisungen ihres geistlichen Lehrers, Scheich Jusuf al-Karadawi. Er prägt auch die Lehren der ägyptischen Moslem-Bruderschaft. Vor drei Jahren erließ er eine Fatwa, derzufolge der Islam zunächst Rom erobern solle, und dann ganz Europa. Als Mittel für den angestrebten Sieg über das Christentum solle die Ausbreitung des Islam auf dem Kontinent dienen. Der Islam werde Erfolg haben und später auch über die ganze Welt herrschen. (eh)
http://www.israelnetz.de/show.sxp/10472.html?wow=new&sxpident=200375-x--R8817612Sr-J-L8628079-L

[224] Hadithen:
Abu Huraira, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete:
Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Mir wurde der Befehl erteilt, daß ich gegen die Menschen solange kämpfe, bis sie sagen: la ilaha illal-lah (kein Gott ist da außer Allah). Wer dann dies sagt, der rettet sein Vermögen und sein Leben vor mir, es sei denn, daß er gegen das Recht verstößt; und seine Rechenschaft ist (letzten Endes) Allah überlassen. Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 30
Ibn Abbas, Allahs Wohlgefallen auf beiden, berichtete: Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte am Tag der Eroberung (von Mekka): (Von jetzt an) gibt es keine Hidschra (Auswanderung) mehr, sondern Dschihad (Kampf auf dem Wege Allahs) und Niyya (guten Vorsatz). Wenn ihr dann zum Aufbrechen aufgefordert werdet, dann brecht auf! Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3467
Abu Huraira, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete:
Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Allah garantiert demjenigen, der auf dem Wege Allahs kämpft, aber nur unter der Bedingung, daß er den Kampf nur für Allahs Sache und aus Glauben an Ihn und an Seine Gesandten unternimmt, daß Er ihn entweder ins Paradies eingehen läßt oder daß Er ihn zu seinem Haus, aus dem er aufgebrochen war, mit einem Lohn oder mit einer Beute zurückkehren läßt. (..) Bei Dem, in Dessen Hand Muhammads Leben liegt, wünsche ich mir so sehr, daß ich auf dem Wege Allahs kämpfe und umkomme, (als dann wieder lebendig gemacht werde), alsdann wieder auf dem Wege Allahs kämpfe und umkomme, und wieder auf dem Wege Allahs kämpfe und umkomme. Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3484
Dschabir, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Der Krieg ist ein kniffliger Kunstgriff. Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3273
Al-Bara´, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Ein Mann von Banu An-Nabiet (einem Stamm von Ansar) kam zum Propheten, Allahs Segen und Heil auf ihm, und sagte: Ich bezeuge, daß es kein Gott außer Allah da ist, und daß du Sein Diener und Gesandter bist! Er ging dann voran, kämpfte und anschließend umkam. Da sagte der Prophet, Allahs Segen und Heil auf ihm: Er tat nur wenig, erhielt aber viel Lohn!
Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3519
Abu Musa, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Ein Beduine kam zum Propheten, Allahs Segen und Heil auf ihm, und sagte: O Gesandter Allahs! Es gibt Leute, die wegen Beute, andere wegen Ruf, während andere mit der Absicht kämpfen, Ansehen zu gewinnen. Welcher von denen kämpft dann auf dem Wege Allahs? Der Prophet sagte: Wer mit der Absicht kämpft, das Wort Allahs zu erhöhen, der kämpft auf dem Wege Allahs!
Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3524
Zaid Ibn Khalid Al-Guhaniy, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Wer einen Kämpfer auf dem Wege Allahs ausgerüstet hat, der hat (dadurch mit ihm) gekämpft, und wer für die Angehörigen dieses Kämpfers sorgt, der hat (dadurch mit ihm) gekämpft.
Nummer des Hadith im Sahih Muslim [Nur auf Arabisch]: 3511
http://hadith.al-islam.com/bayan/display.asp?Lang=ger&ID=90

Die Massaker

Nach dem Mord an hundert- bis zweihunderttausend Armeniern in Trabzon, Samsun und Städten in Mesopotamien (1894-96) und weiteren dreißigtausend in der Gegend von Adana im Jahre 1909 zwang Rußland die Hohe Pforte[225] zur Annahme des Vertrages vom 26. Januar / 8. Februar 1914. Diese Abmachung übertrug die Aufsicht über die Regierung der armenischen Provinzen zwei europäischen Hochkommissaren und erkannte das Armenische als offizielle Sprache an. Sie hob die Begrenzung der Zahl armenischer Schulen ebenso auf wie die ungleiche Behandlung von Christen und Muslimen in Verwaltung und Rechtsprechung.

Dieses europäische Protektorat über eine Bevölkerungsgruppe, die über ein großes Gebiet im Herzen der Türkei verteilt war, untergrub die von der Regierung der Jungtürken verfolgte Politik der Türkisierung und Islamisierung. Der Erste Weltkrieg schien die Gelegenheit zur Beseitigung des Armenierproblems zu bieten, und dies um so mehr, als die Armenier aus dem Kaukasus, die in der russischen Armee dienten, aus ihren Plänen einer Befreiung des türkischen Armeniens, welchem der Zar Nikolaus II. eine strahlende Zukunft versprochen hatte, keinen Hehl machten. Zu Beginn des Krieges nahmen die Jungtürken das russische Vorrücken an der Kaukasus-Front und die Umtriebe armenischer Revolutionäre zum Vorwand, den armenischen Nationalismus endgültig auszurotten[226].



Bild 83: Türkisch-Islamische Demonstration gegen den Terror, November 2004 in Köln

Im Genozid an den Armeniern verbanden sich Massaker mit Deportation und Versklavung. In Zentralarmenien wurden alle männlichen Bewohner ab zwölf Jahren getötet: erschossen, ertränkt, von Felsen herabgestoßen, zu Tode gefoltert oder auf andere Weise umgebracht. Bei den Deportationen wurden bestimmte Gruppen, vor allem Frauen und Kinder, aus den armenischen Dörfern in die Wüste bei Deir-ez- Zor [heute in Syrien, nahe der irakischen Grenze] getrieben.[227] Die Kolonnen wurden zu Fuß in schwierigem Gelände über unendliche Pisten getrieben; der Mangel an Wasser, Nahrung und Unterschlupf bei Nacht verschlimmerte ihre Leiden. Auf der ganzen Strecke waren die Gruppen der Frauen und Kinder Vergewaltigungen und Überfälle durch Räuber, Marodeure, Dorfbewohner und ihre durchweg muslimischen Bewacher ausgesetzt. In jeder Stadt und jedem Dorf am Wege wurden die Armenier vor dem Rathaus zusammengetrieben und waren so den Muslimen ausgeliefert, die sich unter ihnen Sklaven aussuchen durften. In einigen Fällen konnten sich Frauen mit ihren Kindern der Sklaverei entziehen, indem sie sich zum Islam bekehrten, was dann auf der Stelle durch die Heirat mit einem Muslim bestätigt wurde. Wer die Torturen des Weges – Hunger, Durst, Erschöpfung, Vergewaltigungen – überlebte, erreichte Deir-ez-Zot. Arabische und kurdische Stämme sowie muslimische Bauern aus der Gegend, die von der Ankunft einer Kolonne benachrichtigt worden waren, erwarteten diese Menschen dort und fügten ihnen die letzten Erniedrigungen zu. Die Leichen wurden in der Wüste zurückgelassen. Der Genozid an den Armeniern war das natürliche Ergebnis einer Politik, die der politisch-religiösen Struktur des

---

[225] Ab 1654 die Bezeichnung für den in unmittelbarer Nachbarschaft des Topkapi Serail gelegenen Amtssitz des osmanischen Großwesirs. Als Synonym für die Staatsspitze bzw. den Osmanischen Staat selbst gebraucht.

[226] „...Der türkische Gouverneur Sabit Bey hatte dem deutschen Konsul Schwarz im März 1915 erklärt: „*daß die Armenier in der Türkei vernichtet werden müßten und vernichtet würden*“, weil sich ihr Reichtum und ihre Zahl so vermehrt hätten, „*daß sie eine Bedrohung für die herrschende türkische Rasse geworden seien*“. Diese Radikalisierung der Politik kam nicht ganz überraschend. Man müsse die Armenier entweder „*samt und sonders ausrotten*“ oder sie zur Auswanderung zwingen, hatte Mitte Dezember 1914 beispielsweise ein türkischer Major in Ufra dem Schweizer Jakob Künzler anvertraut. Weiter heißt es in dem Bericht, ...der deutsche Botschafter Wangenheim hatte am 7. Juli 1915 an Reichskanzler Bethmann- Hollweg in Berlin gemeldet, nach den Vorkommnissen der letzten Wochen sei es keine Frage mehr, daß die türkische Regierung mit ihrer Deportationspolitik in die Wüste „*tatsächlich den Zweck verfolgt, die armenische Rasse im türkischen Reiche zu vernichten*“. Niemand hat seitdem in Berliner Regierungskreisen gezweifelt, daß es die Absicht der türkischen Regierung war, „*die Armenier auszurotten*“, wie der Leiter der deutschen Delegation im Kaukasus, Kress von Kressenstein, noch im Herbst 1918 betonte. **Eigentlich müßte sich die (heutige) deutsche Politik mit Grundsatzfragen nicht mehr beschäftigen, die sie schon damals eindeutig beantwortet hat...().“** (Auszüge aus der Berliner Zeitung vom 20. April 2005, S. 28)

[227] James Bryce (Hrsg.). The Treatment of Armenians in the Ottoman Empire (1915-16), London 1916; Frederic Macler, Autour de l`Armenie, Paris 1917; Johannes Lepsius, Deutschland und Armenien, 1914-1918: Sammlung diplomatischer Aktenstücke, Potsdam 1919, Neuausg. Bremen 1986; (..) [50, Seite 436, Fußnote 9]

Dhimmi-Systems inhärent war. Diese Praxis der physischen Ausmerzung eines rebellischen Volkes war schon gegen die slawischen und griechischen Christen[228] praktiziert worden: diese entgingen der Vernichtung nur durch das – manchmal zögernde-Eingreifen der Europäer.
Der Genozid an den Armeniern war ein Dschihad; Raya[229] waren nicht daran beteiligt. Wenn auch viele muslimische Türken und Araber dieses Verbrechen mißbilligten und sich weigerten, daran teilzunehmen, bleibt festzuhalten: Diese Massaker wurden ausschließlich von Muslimen begangen, und nur sie profitierten von der Beute – dem Besitz der Opfer, ihren Häusern, ihren Feldern, die man den Muhadschirun überließ, und der Zuteilung von versklavten Frauen und Kindern. Die Aussonderung der Knaben ab dem zwölften Lebensjahr entsprach den Vorschriften des Dschihad – ab diesem Alter muß die Dschizya entrichtet werden. Die vier Stufen der Liquidierung – Deportation, Versklavung, Zwangsbekehrung und Massaker – spiegeln die historischen Umstände wider, unter denen der Dschihad seit dem 7. Jahrhundert im Dar al-Harb geführt wurde. Chroniken unterschiedlicher Herkunft, vor allem aber aus der Feder muslimischer Autoren, beschreiben minutiös die Organisation von Massakern an den Besiegten und der Deportation der Gefangenen, deren Zwangsmärsche im Gefolge der Truppen diesen Menschen dieselben Leiden zufügten, wie sie im 20. Jahrhundert die Armenier[230] erdulden mußten. [50, Seite 219-221]

Die Armenische Frage - Die Massaker 1894-1896 („Les affaires arméniennes", Revue encyclopédique, Paris 1896)
[..] Die Annahme eines Reformprogramms war das Signal für neue Massaker in Asien. Nach den höchst glaubwürdigen Dokumenten lag die Zahl der Opfer in den letzten drei Monaten des Jahres 1895 bei mindestens 30.000, und diese Zahl berücksichtigt noch nicht einmal jene Massaker, die außerhalb der Wohnsitze der Konsuln begangen wurden. Die niedrigsten Schätzungen für die Jahre 1894, 1895 und 1896 liegen bei 250.000 Toten. In den meisten Fällen, wenn nicht durchweg, kam es mit Sicherheit zum Zusammenspiel zwischen den türkischen Behörden und den Soldaten. Haben wir hier einen plötzlichen Ausbruch, einen wilden Anfall von Fanatismus vor uns? Ganz im Gegenteil: Alles weist darauf hin, daß ein Plan für die systematische Ausrottung der Armenier erstellt und kaltblütig ausgeführt wurde. In der Geschichte gibt es seit dem 16. Jahrhundert kein vergleichbares Verbrechen. Jedes von Armeniern bewohnte Gebiet wurde in Blut ertränkt, Massaker, Folter, unaussprechliche Gemeinheiten, Profanierung von Kirchen, Zwangsbekehrung zum Islam – dies haben wir hier drei Monate lang miterlebt. In Diyarbakir dauerte das Treiben drei Tage; es begann täglich mit einem Signal von der Spitze der Minarette. Einige der Elenden wurden erst verstümmelt und mußten dann ihr eigenes Fleisch essen. Andere saßen in Ketten da, man setzte ihnen Kinder in den

---

[228] ..Einige Jahre später (1814) erhob sich der Peleponnes. Die Osmanen beantworteten diese Dhimmi-Revolte und die Ermordung der türkischen Minorität mit den Gesetzen des Dschihad: Massaker und Versklavung der rebellierenden Christen. Allein auf der Insel Chios entgingen 1822 von einer Bevölkerung von 113.000 nur 1800 Menschen dem Tod oder der Sklaverei. Die allgemeine Entrüstung zwang Frankreich, Rußland und Großbritannien zum Eingreifen. Es gelang diesen Mächten, Griechenland (einen der Keimzellen und Träger unserer europäischen Kultur: Die Hellenen) in den Status einer autonomen Provinz zu erheben, mit einem christlichen Statthalter, der Vasall der Hohen Pforte (Istanbul) war. Die Unabhängigkeit Griechenlands wurde 1830 offiziell anerkannt. [50, 210]

[229] Raya, Dhimmi [50, Seite 415, Glossar]

[230] Augenzeugenberichte über die Armeniermassaker während des Ersten Weltkrieges Palästina 1915
(Bericht von Absalom Feinberg; Athlit 22. November 1915 an d. britischen Marineoffizier Lt. C. Z. Wolley in Port Said, Ägypten.)
[..] Es ist eindeutig erwiesen – und es wird auch nicht bestritten – daß die Deutschen diejenigen waren, die die Kontrolle und die „Bestrafung" der Armenier „organisierten". (Prangert die Untätigkeit des Deutschen Reiches an, das den Genozid an den Armeniern nur beobachtete) (..) Nun haben die Türken versprochen, daß von den 2.500.000 Armeniern, die in ihrem Reich lebten, nach dem Krieg nur noch 500.000 übrigbleiben würden. Was diese Versprechungen angeht: Habt Vertrauen zu den Türken; sie sind dabei, ihr Wort zu halten. (..) Und noch besser: Wissen Sie, was mit den jungen Mädchen und Frauen geschehen ist?! Ja, sobald Sie meine Frage gelesen haben, wissen Sie, der Sie den Islam kennen, die Antwort. Dies soll mich jedoch nicht davon abhalten, Ihnen zu sagen: Sie sind verkauft worden! Ja, ja, verkauft, alle Mädchen von sieben oder acht Jahren an aufwärts. Sie kosten nicht viel. Obwohl es in diesem notleidenden Land schwierig ist, auch nur die Tiere zu füttern, fanden sich unter den „Gläubigen" [Muslimen] Liebhaber, die bereit waren, für ein Stück weißes Fleisch zwischen 5 und 100 Franken zu bezahlen. Trösten Sie sich nicht mit dem Gedanken, ich würde dummes Zeug erzählen! Ein schwacher Trost ! Dies ist beobachtet worden, bezeugt, bewiesen und offiziell. Ganz kleine Mädchen sind ihren Müttern entrissen, junge Bräute ihren Männern weggenommen worden, junge „kaffir" [Ungläubige] Mädchen sind die Sklavinnen für die Ausschweifungen der „Gläubigen" geworden! Kinder eines Volkes von Märtyrern, eines Volkes, dem man körperliche Schönheit bescheinigt, das unbestreitbar sehr intelligent ist. Was mich betrifft, so habe ich keine Zähne zum Knirschen mehr: Wer ist als nächster an der Reihe? () [50, Seite 408]
Mein Schuhmacher kommt aus Armenien. Auf meine Frage ob er an Gott glaube, antwortete er mir: *„Ja"*, und zeigte mir seine Brosche, die er um den Hals trug: *„Die Heilige Jungfrau Maria ist mein Gott."* ..
Armenien war der erste christliche Staat der Welt. Im Jahr 301 wird das Christentum zur Staatsreligion.

Schoß und schnitt sie dann in Scheiben. Es gab dreitausend Tote. In der Umgebung wurden auf Geheiß der Regierung 120 Dörfer niedergebrannt. Erzurum war ebenfalls Schauplatz unsagbarer Grausamkeiten. Die Massaker begannen vor dem Palast des Statthalters und forderten 3000 Opfer. Die Soldaten machten sich einen Spaß daraus, Armeniern, die sie wie Tiere in einem Metzgerladen aufhängten, die Haut abzuziehen, andere wurden mit Öl übergossen und angezündet; auch Kinder wurden nicht verschont. Der kaiserliche Hohe Kommissar, Schakir Pascha, verhinderte nichts...[50, Seite 405/406,]

Konstantinopel, 20. Juli 1919

[..] Schließlich forderten mich im Jahre 1917, nach dem Fall von Bagdad, einige junge Leute auf, eine Sammlung für die aus unserer Stadt deportierten unglücklichen Armenier zu organisieren...Monat für Monat erlebten wir, ohnmächtig und niedergeschlagen, die Ankunft dieser endlosen Züge von Frauen und Kindern, abgemagert, erschöpft und gelb, in einem jämmerlichen Zustand, die uns an die schrecklichsten Verfolgungen in der Zeit der Inquisition erinnerten.



Bild 84: Diese Bilder lagern in Brüsseler Archiven, http://www.n-tv.de/519899.html

Sie kamen in der Hoffnung, sich endlich irgendwo niederzulassen zu können, und waren froh, wenigstens bisher dem Tod entronnen zu sein. Ihre Väter, Männer, Brüder und Söhne – in der Tat alle männlichen Mitglieder ihrer Familien[231] – waren vor ihren Augen mit einer widerwärtig raffinierten Grausamkeit umgebracht, niedergemacht worden. Auf dem Weg in die Verbannung fielen alle diejenigen Frauen und Kinder, die dem Zug nicht mehr folgen konnten, zu Boden, von den Bayonetten der wilden Horde, die mit ihrer Beaufsichtigung beauftragt war, durchbohrt. Gut aussehende junge Mädchen wurden weggeschleppt und Opfer der schrecklichsten und gemeinsten Handlungen. Nie wurde Barbarei mit soviel Grausamkeit an Frauen und Kindern verübt...Die Frau eines Kaufmanns aus Charput, eine große, blonde Frau von etwa vierzig Jahren, sah, wie ihr Mann, ihr Onkel und ihr sechzehnjähriger Sohn vor ihren Augen erschossen wurden. Sie selbst wurde gezwungen, ihr ganzes Hab und Gut zurückzulassen und zusammen mit ihren beiden Kindern von drei und acht Jahren den Weg in die Verbannung anzutreten. Bevor sie sich jedoch auf den Weg machte, verbrannte die unglückliche Frau ihr Gesicht und schnitt sich die Unterlippe und die Nasenspitze auf. Unterwegs wurde ihre ältere Tochter ins Wasser geworfen, da sie dem Zug nicht mehr folgen konnte. Nach vielen Versuchen wurde diese Frau von einer chaldäischen Familie aus Mossul aufgenommen, die früher

[231] **Zitat: frundsberg**
1) Nein, meckerle, ihr steht nicht hinter mir oder hinter meiner Person. Keiner kennt mich privat. Ich bin ein Phantom, ein Nick, ein Name in den Weiten des Internets...Ihr steht hinter Euren Werten, die auch die meinen sind und verknüpft sie mit meinem Nick, ohne daß Ihr es merkt. Ihr liebt das Leben genauso wie ich, der frundsi ist nur ein Synonym....
2) Ihr liebt genauso wie ich die Freiheit: die Freiheit zu sagen was man denkt, die Freiheit zu denken, was man fühlt. und notfalls für das zu kämpfen, was man liebt...
3) Werte wie Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und was mir persönlich wohl am meisten Wert ist: die Wahrheitsliebe.
Antwort: meckerle
Zu 1) Das kann jeder Einzelne von sich behaupten, man ist trotzdem einander verbunden. Selbst Menschen die sich persönlich kennen, kennen sich vielleicht nicht wirklich, denn ihre Ideale sind oft sehr unterschiedlich. Wenn dieselben Ideale/Interessen vorhanden sind, steht man sich zwangsläufig nahe, auch wenn man sich nicht persönlich kennt.
Zu 2) Da hast du sicher Recht, wenn man aber nicht rechtzeitig reagiert/agiert, dann verlieren wir alles was uns lieb und teuer ist. Also muß man dankbar sein, wenn sich jemand der Problematik annimmt, die Menschen wachrüttelt und ihnen vor Augen führt was auf sie zukommt. Viel zu viele negieren das alles noch, weil sie blind und taub, und der Wahrheit nicht gewachsen sind. Frundsi ich habe Kinder und Enkelkinder, wenn ich an deren Zukunft denke wird mir Angst und Bange. Es geht mir nicht um meine Person, es geht mir um meine Familie. Allein schon deswegen fühle ich mich Dir sehr verbunden.
Zu 3) Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe sind Werte die großen Teilen der heutigen Gesellschaft abhanden gekommen sind. Warum nur, was ist da passiert, daß es so weit gekommen ist ?
http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=72099&postdays=0&postorder=asc&start=75
Ich möchte an dieser Stelle noch einmal antworten, und diese Antwort sei nicht unüberlegt:
Liebe H.,
Deine Sorge ist beschämend. Denn, obwohl wir nun die Gleichberechtigung in der Bundeswehr haben und ich meine eigene Armeezeit auch als entbehrungsreich in Erinnerung habe, so ist es doch immer noch die erste Pflicht an uns Männer, für die Sicherheit der Familien und des Vaterlandes zu sorgen. Daß man bestimmten Entwicklungen, obwohl nie gewollt, quasi machtlos gegenübersteht, ist eine Schande. Sollten irgendwann die Kirchenglocken in Europa Sturm läuten und der Ruf landauf landab erschallen: Der Islam marschiert (wieder!) – werde ich kämpfen. Vielleicht sterben. Aber kämpfen, damit die, die mir lieb sind, leben ... Mit meinem Blut für unsere Freiheit.

Geschäftsbeziehungen mit ihrem Mann unterhalten hatte. Diese Frau sprach Französisch. Ich erfuhr, daß sie sich so entstellt hatte, um nicht zum Lustobjekt ihrer Henker zu werden. *„Ich hätte mich umbringen können*", erzählte sie mir, *„aber meine beiden kleinen Töchter lebten ja noch, und ich wollte sie nicht im Stich lassen"; und dann* fügte sie hinzu, *„will ich endlich das Ende dieses Krieges erleben; ich will wissen, ob es einen Gott gibt."* Wenig später verstarb die Frau... [50, Seite 408-409; 5-7]

Türkische Demonstration in Berlin am 18. März 2006
()....Sie (nationalistische Verbände) drohten: *Europäer sollten aufhören, die Türkei des Völkermordes zu bezichtigen,* ***„wenn sie nicht wollen, daß ihre Städte in Flammen stehen."***
Berliner Morgenpost S. 11, 13. März 2006

Brief des deutschen Gesandten bei der Hohen Pforte Wangenheim an den Reichskanzler Bethmann Hollweg (Lepsius, Deutschland und Armenien, Nr. 106) Pera, den 7. Juli 1915
…Abgesehen von dem materiellen Schaden, der dem türkischen Staate durch die Deportation und Vernichtung eines arbeitsamen und intelligenten Bevölkerungselementes erwächst – für das die an seine Stelle tretenden Kurden und Türken vorläufig keinen nennenswerten Ersatz bieten-, werden auch unsere Handelsinteressen und die Interessen der in jenen Landesteilen bestehenden deutschen Wohltätigkeitsanstalten empfindlich geschädigt…..

In den seltenen Fällen von Versteigerungen stand nur Türken und Muslimen das Kaufrecht zu, Anlaß genug zu Führer Talats Ausruf: *„Es ist unmöglich, ein Volk zu finden, das sich so gerecht und gegenüber den unter seinem Schutze Lebenden so tolerant verhält wie die Türken!"* [2, Seite 270 Fußnote 110]

„Es war kein reines Plündern und Morden, so schrecklich es auch für die unschuldigen und wehrlosen Opfer sein mochte; es handelte sich um ein massenhaftes Schwelgen, einen wollüstigen Blutrausch, in dem sich eine Dunstglocke barbarischer Grausamkeiten über die Lebenden jedes Alters, Geschlechts und Zustands legte und schändlichste Handlungen an Toten vorgenommen wurden...nach dem Morden, Plündern und Versklaven sowie dem Vergewaltigen von Frauen vor ihren männlichen Verwandten schnitt man den Männern und den Frauen die Geschlechtsorgane ab und warf sie den Hunden vor mit den Worten: „ Jetzt vermehrt euch, wenn ihr könnt; wir sind entschlossen, euch von jeder Hoffnung auf Nachkommenschaft abzuschneiden..." [2, Seite 89]

Islamischer Unfähigkeit zur Selbstkritik getreu, schrieb man die enormen Probleme der „Arroganz des Westens" zu, als deren „Agenten" nun die „illoyalen „Armenier auftraten. Es lag dabei auf der Hand, daß die westlichen Warner vor „Humanitätsduselei" diesem Denkmuster zusätzlichen Vorschub leisteten. Daß sich die Armenier somit im Grunde ihrer Vernichtung selbst zuzuschreiben hätten, ist seither fester Bestand türkischer Politik. Die Lesart von der „Schuld" des Westens wird immer wieder gern auch von allen anderen islamistischen Vorbetern bzw. ihren westlichen Nachbetern übernommern. Sie öffnet den Muslimen rechtsfreie Räume: Weil die Überlegenheit des Westens „Unrecht" erzeugte, stand den Muslimen ein Pauschalrecht auf „Notwehr" zu. Daraus ergab sich ein Recht auf Unrecht, das sich nicht zu rechtfertigen brauchte. Ihm stand die Anwendung von Gewalt zu, die nicht hinterfragt werden durfte, weil der Westen in seiner Geschichte, die nicht hinterfragt werden durfte, weil der Westen in seiner Geschichte, z. B. während der erwähnte Kreuzzüge, Gewalt angewendet hatte. [Raddatz, 2, Seite 87]

Bis heute ist es in der Türkei strafbar (u.a. Paragraph 301, Beleidigung des Türkentums), von einem Völkermord an den Armeniern zu sprechen. Von einem öffentlichen Schuldeingeständnis bzw. einer Art Wiedergutmachung soll hier gar nicht die Rede sein.

„Hieraus ist im „aufgeklärten" Europa das interessante Phänomen entstanden, daß nach vorherrschender, inzwischen geradezu diktierter Meinung der Islam als eine Art Institution des „Friedens" und „kultureller Bereicherung" zu sehen ist. Demgemäß betriebe der die islamische Gewalt nicht verschweigt, „Polemik" oder das „Schüren von Feindbildern". [Raddatz, 2, Seite 46]

Im Zentrum des Mythos steht die islamische Kultur von Cordoba, die aus Dialogsicht als Wiege der europäischen Kultur gilt. Danach hätten ohne ihre Mittlerrolle westliche Wissenschaft, Toleranz und Modernität kaum entstehen können. Unerwähnt bleibt dabei, daß die größten Philosophen Andalusiens hart unterdrückt wurden, weil ihr unabhängiger Geist sich dem vereinheitlichenden Rechtsdenken nicht unterwarf. Immer wieder wird – zu Recht – die christliche Intoleranz hervorgehoben, wobei indes zwei wesentliche Aspekte unerwähnt bleiben. Zum einen hat die klerikal legitimierte Gewalt nichts mit dem christlichen Gedanken zu tun, zum anderen wurde die cordobeische „Toleranz" durch die Auspressung der christlichen Bauern finanziert." [Raddatz, 2, Seite 177]

Zum Beispiel kann man auch im „Dialog mit dem Islam" ebenso lange mit der Floskel aus, daß der Dschihad, der islamische Krieg, eine „Anstrengung" im Glauben sei." Erst als sich der Terror auszubreiten begann und die ersten Türme einstürzten, baute man eine erweiterte, dabei ihrerseits unscharfen Doppelposition auf: „Islamismus ist nicht Islam", und „der Islam ist nicht das Problem." Um die Richtung dieser Aussage zu stabilieren, hieß es in diesem Kontext zusätzlich, daß der Islamismus den Islam „mißbrauche". Demnach hatten sich einige Radikale des Islam bemächtigt, um ihre unislamischen Kreise zu ziehen. Gewissermaßen waren hier Raubmuslime am Werk, die im Namen des Islam widerrechtliche Politik machten, indem sie die Religion diffamierten. Das zentrale Problem konnte derweil im Halbdunkeln des Unschärfetrends verharren und vom unangenehmen Licht der Analyse verschont bleiben: einmal „der Islam" selbst, den es schon seit längerem „eigentlich" gar nicht gab, und seit jüngerer Zeit auch das islamische Recht, das es nach dem Willen maßgeblicher Kartellmitglieder als verbindlichen Kodex nicht geben sollte. Damit ist das angestrebte Ergebnis im wesentlichen erreicht: ***Es kann islamische Realpolitik unter dem Schutz der Religionsfreiheit betrieben werden. [2, 258f.]***

„.Bei Inanspruchnahme von Fachberatung hätte er leicht erkennen können, daß nach islamischer Doktrin Muslime Menschen sind, die in bezug auf Nichtmuslime allein durch ihren „Glauben" weder Unrecht tun noch Schuld auf sich laden können. Demgemäß sind sie nicht nur legitimiert, sondern verpflichtet, das Tun und Lassen der Nichtmuslime als Unrecht bzw. Schuld zu bekämpfen, wann und wo immer sie über ausreichende Kräfte verfügen. So stand für Tantawi auch außer Zweifel, daß die über Tausende von Kilometern führenden Besetzungen Spaniens im 8. Jahrhundert ein Akt der Verteidigung[232] war, weil allein die Existens der dort versammelten Nichtmuslime einen zu bekämpfenden Affront bildete..[2, Seite 178]

Peter Scholl - Latour schreibt:
„Die Zahl der orientalischen Christen ist im Laufe der Jahrhunderte, vor allem aber seit Ende der britisch-französischen Mandatszeit, dramatisch geschrumpft. Sie dürfte heute in Mesopotamien noch knapp sechs Prozent der Bevölkerung ausmachen. Vom westlichen Abendland und auch von der amerikanischen Supermacht sind diese „Nasrani", diese Nazarena, immer wieder im Stich gelassen worden. Sie geben weiterhin Kunde davon, daß vor dem Auftreten des Propheten Mohammed und den Eroberungszügen seiner Nachfolger und Kalifen der gesamte Mashreq – vom Mittelmeer bis zum Euphrat -, das ganze südliche Ufer des Mittelmeers – vom Nil bis zum östlichen Maghreb – sich unter verschiedenen dogmatischen Abweichungen zum Glauben an die Dreifaltigkeit bekannte und erst durch die „Futuhat", die blitzschnellen Feldzüge der arabischen Beduinenkrieger, mehr oder weniger freiwillig zur koranischen Lehre bekennen ließ, soweit sie nicht als sogenannte „Schutzbefohlene", an ihrem christlichen Bekenntnis festhielten. Im Mittelalter sind die Sarazenen, die bereits an der Loire in Mittelfrankreich und vor den Pforten Roms kampierten, erst durch das Erstarken der fränkischen Karolinger Schritt um Schritt zurückgedrängt worden. Später brach jedoch der Sturm der seldschukischen und osmanischen Türken über Anatolien und den Balkan herein und ersetzte das Kreuz des byzantinischen Basileus durch den Halbmond des Sultans.[233] Zweimal sollten die Janitscharen des Padschah die kaiserliche Stadt Wien, den „Goldenen Apfel", wie man damals in Istanbul sagte, belagern. ***Angesichts der permanenten Selbstbeschuldigungen, die in europäischen Flagellanten[234] – Kreisen, zumal auch bei manchem Orientalisten, über die Angriffswut und Grausamkeit der christlichen Kreuzzüge immer wieder vorgetragen werden, sollte die streitbare Expansion des Islam, der das gesamte Abendland beinahe erlegen wäre, gebührend erwähnt werden. ...().."*** **[3, S. 186, 187]**

---

232 In Bruchsal gab es im Dezember 2005 eine Veranstaltung, in der das Mißverständnis des Westens über den Dschihad erläutert werden sollte. Der dort referierende Herr Ahmed Ginaidi schilderte dann auch folgendes: Wie soll sich denn der Islam gewaltsam ausgebreitet haben? Die Araber waren Hirten, Ziegenhirten! Wie sollen denn Ziegenhirten Kriege führen? Und schwärmte von der kurze Zeit später sich entfaltenen islamischen Hochkultur. Eben noch Ziegenhirten waren sie nun unter dem Islam Algebralehrende, Philosophen und Künstler von Weltrang...

233 „..Hinsichtlich der zuvor beschriebenen Verhaltensweise gibt es eine Parallele. Als die türkischen Moslems 1453 Konstantinopel eroberten, wurde auch dort die schönste und prächtigste Kirche von Byzanz, die ebenfalls von Kaiser Justinian wieder erbaute „Hagia Sophia" (=Heilige Weisheit), in eine Moschee umgewandelt. Dabei wurde das große Kuppelkreuz entfernt und von den Moslems zum Bau der Treppe benutzt, die in die Moschee führt. Wer also in das Gebäude hineingeht, tritt das Kreuz Christi mit Füßen." von J.A., Bariloche, Focus Forum

234 Flagellantentum: An Masochismus grenzende Selbstgeißelung, Brockhaus S. 182, 6. Auflage

..Indien war eines der bekanntesten Exportgebiete für Sklaven nach Arabien, und zwar von der ersten Invasion durch Mohammed ibn Qasim im 8. Jahrhundert an bis in die Zeit von Ahmed Schah Durrani im 18. Jahrhundert. Qasim griff den Sind 712 an, tötete 7000 Adlige und Brahmanen und nahm 700 schöne Frauen mit ihren wertvollen, bestickten und juwelenbesetzten Kleidern gefangen. Ein Fünftel der Beute verteilte er unter den Soldaten. Qasim griff Städte wie Rowar, Sehwar, Dhalila, Brahmanabad und Multan an und nahm auch dort Hindu-Frauen und – Kinder gefangen. (es ist bemerkenswert, wie wenig heute von diesen Städten noch zu sehen ist). In Multan massakrierte er 6000 Männer und ergriff innerhalb von drei Tagen 60.000 Frauen und Kinder, die er an Haddschadsch schicken ließ. In Brahmanabad tötete Qasim 16.000 Männer und schickte ihre Frauen und Kinder in die Sklaverei. Arabische Chronisten und moderne Historiker haben die verfügbaren Beweise über die hohe Zahl von Hindus gesammelt, die Mahmud Ghazni (reg. 998-1030) während seiner siebzehn Raubzüge versklavte. In Waihind nahm Mahmud in den Jahren 1001 bis 1002 eine halbe Million Menschen gefangen – so der zeitgenössische arabische Chronist abu Nasr Mohammed Utbi:
„Es gab so viele Sklaven, daß sie sehr billig wurden, und Männer, die in ihrem Heimatland (Indien) geachtete Ämter ausgeübt hatten, wurden zu Sklaven von gemeinen Trödlern (in Ghazni) degradiert.“[235]

Die Zerstörung von Bildung und Zivilisation

Wir können an dieser Stelle nicht im einzelnen auf die ungeheure Vernichtung von Menschenleben und die Jahrhunderte währende Verwüstung von Zentren der Zivilisation durch die Araber unter dem Banner des Islam eingehen. Es mag hier ausreichen, Prof. John W. Draper mit seinem „Intellectual Development of Europe“ zu zitieren, um den moslemischen Holocaust zu bewerten; was der Islam zerstörte, war zwar seinerseits eine Frucht der Gewalt gewesen, aber dieses prä-islamische Neue hatte aufgrund längerer Anlaufzeiten und etwas pfleglicherer Behandlung seines ehrwürdigen übernommenen Kulturerbes doch keine so gründliche negative Zäsur erzwungen wie seine invadierenden Nachfolger, mancherlei, vor allem auf dem Felde der Architektur, sogar weiterentwickelt:
„Der Islam entwand dem Christentum mehr als die Hälfte, und zwar bei weitem die beste Hälfte, seiner Besitztümer – das Christentum wurde auf immer von seinen glorreichsten Plätzen vertrieben: aus Palästina, wo seine heiligsten Gedenkstätten[236] liegen; aus Kleinasien[237], wo die ersten Kirchen standen; aus Karthago, das die hochmütigen Doktrinen der vom Kaiser nicht mehr kontrollierbaren Westkirche ausgestaltet hatte; aus Ägypten, an dessen alexandrinischem Zentrum die christlichen Dogmen geschmiedet und der christliche Kanon kompiliert worden waren. **Innerhalb von zwölf Jahren nach dem Tod Mohammeds hatten die Araber 36.000 Metropolen, Städte und Burgen in Persien, Syrien und Afrika geschleift und 4000 Kirchen zerstört und durch 1400 Moscheen ersetzt.“**
Die einst großen Zivilisationen Ägyptens, Syriens, Iraks[238], Westarmeniens und die der Nabatäer wurden durch die moslemische Eroberung sämtlich liquidiert mitsamt ihrer Kunst und Kultur, ihrer Literatur und Religion. Nichts wurde geduldet, was die Erinnerung an ihre Geschichte und ihre Zivilisation heraufbeschwören konnte. Verfolgung, Bildersturm, Zwangsbekehrungen, Verwüstung, Versklavung, Erniedrigung und Hetze gegen die vernichtete, kulturell überlegene Vergangenheit waren die Methoden, mit denen die arabischen Herrscher kostbare Menschheitserrungenschaften mit ihrer hochentwickelten kulturellen Basis auslöschten: In Zentralasien zerstörte die islamische Eroberung zwischen dem 8. und dem 10 Jahrhundert die buddhistische Kunst und Religion (und in unseren Tagen ging sie weiter, vom Mittelalter bis zu den Taliban scheint nur ein Tag - gedenken wir eine Minute lang der Buddhas von Bamiyan und vieler Schätze des afghanischen Nationalmuseums!). Der moslemische Herrscher Kaschgars verwüstete die Klöster und tötete die buddhistischen Mönche in Kizil. In Indien wurde 1197 die Stadt Bihar von Muhammed Khalji, dem General von Qutubuddin Khalji, in Schutt und Asche gelegt und geplündert. Die buddhistischen Schreine, Klöster und Universitäten in den Städten Nalanda, Vikramasila, Jagaddala, Odantapri und andernorts wurden dem Erdboden

[235] Lal1994, p.20., 49, S. 228
[236] Erinnert sei an die Kreuzkirche und die Kirche zum Heiligen Grab (Grabeskirche) Jesus in Jerusalem, der Geburtskirche Jesu in Bethlehem..
[237] Im wesentlichen bezeichnet man mit Kleinasien das Gebiet der heutigen Türkei
[238] Mesopotamien, Babylon

gleichgemacht.[239] Vincent Smith schreibt über die Invasion: „Der muselmanische General, dessen Name schon durch seine wiederholten Angriffe auf Bihar Schrecken verbreitet hatte, nahm die Hauptstadt mit einem waghalsigen Streich. Ein nahezu zeitgenössischer Historiker traf 1243 auf einen Überlebenden der Angreifer und erfuhr von ihm, daß die Festung von Bihar von einer Gruppe von nur 200 Reitern eingenommen worden war, die kühn das Seitentor stürmten und den Ort einnahmen. Man machte reiche Beute, und das Schlachten der „kahlgeschorenen Brahmanen", d.h. der Mönche, wurde so gründlich durchgeführt, daß kein Lebender gefunden werden konnte, als einer der Sieger jemand suchte, der ihm den Inhalt der Bücher in den Bibliotheken der Klöster erklären konnte. „Man entdeckte", so erzählt man uns, „daß die ganze Festung und die Stadt eine Akademie war", und auf Hindi heißt Akademie Bihar."[240] Hunderte von Mönchen, die der Verfolgung durch die moslemischen Eroberung entkamen, flohen in weit entfernte Länder, nach Nepal und Tibet. Dr. B.R. Ambedkar bemerkt: „*Solcherart war das Abschlachten des buddhistischen Klerus durch die islamischen Eroberer: Die Axt wurde an der Wurzel angesetzt. Mit dem Abschlachten des buddhistischen Klerus wurde der Buddhismus ausgerottet.*"[241]

Das Unrecht und die Kränkung, die der Islam den Hindus ununterbrochen angetan hat, lassen sich auch heute noch nicht übersehen. Bis zu diesem Tage schwären die Wunden jahrhundertelanger Unterjochung unter Araber, Turkvölker, Afghanen und sogar die Moghuln, deren letzte Vertreter sich eilten, die durchaus relativ guten Seiten ihrer früheren Vorfahren in Vergessenheit zu stampfen! Will Durant formuliert dies so: ***„Die mohammedanische Eroberung Indiens ist vermutlich die blutigste Episode[242] der Geschichte. Es ist eine entmutigende Geschichte, denn die Moral davon ist ganz offensichtlich, daß die Zivilisation ein kostbares Ding ist, dessen empfindliche Struktur von Ordnung und Freiheit, von Kultur und Frieden jederzeit von Barbaren über den Haufen geworfen werden kann, die von außen eindringen oder sich im Inneren vermehren."[243]***

Könige und Landsherren hatten schon immer ihre ganz eigenen Gründe, Kriege zu führen und gnadenlos fremde Länder auszuplündern und deren Einwohner zu ermorden. Wir brauchen daher auch nicht die Auswirkungen der Kriege zu debattieren, die die Araber führten und mit denen sie die eroberten Länder und Völker zerstörten. Wenn wir aber erkennen, daß diese Vernichtung von Menschenleben und Eigentum von der islamischen Doktrin des Heiligen Krieges inspiriert wurde und das die Ulema, also die islamischen Schriftgelehrten, begeistert zu diesen Verbrechen aufforderten, dann macht uns dies traurig und niedergeschlagen. Ein paar Beispiele: Muhammed Kasim gelang es 634-672 nach mehreren erfolglosen Feldzügen, den Sindh zu unterwerfen. Er sandte sofort eine Nachricht über seinen Sieg, die Zerstörungen, die Tötung der Hindu-Krieger und die Zwangsbekehrung der Ungläubigen an den Kalifen Walid. Die Nachricht wurde zusammen mit dem Kopf des Königs des Sindh überbracht. Haddschadsch, Gouverneur in Bagdad unter dem Kalifen Walid, sandte die folgende Antwort an seinen besagten General Kasim: „Mache keinen Unterschied zwischen Freund und Feind, außer du hast sie schon, ohne Unterschied des Standes, zu *dhimmi* (Schutzbefohlenen-der Gnadenstatus rascher Kapitulanten) gemacht. Gott[244] sagt: ***Übe keine Nachsicht mit den Ungläubigen, sondern schneide ihnen die Kehle durch.*** *Denn wisse, dies ist das Gebot des großen Gottes. Sei nicht zu großzügig mit dem Dhimmi-Status, denn dies wird dein Werk in die Länge ziehen. Schone auf dieses Schreiben hin keinen Feind mehr, außer im Bedarfsfalle einiger Hochstehende."*[245]

---

[239] In [5, Seite 870] heißt es dann weniger detailliert: (..) Da die Palas dem Buddhismus ergeben waren, wurde Bengalen ein Hort dieser Religion im zunehmend hinduistischen Indien, einem Indien, das sich zur gleichen Zeit einer großen Gefahr im Nordwesten gegenübersah. Denn seit langem drängten aus dem fernen Iran arabische Heere gen Osten, die nicht nur Länder zu erobern, sondern in konzessionslosem religiösem Fanatismus das Banner des Propheten Mohammeds aufzupflanzen trachteten. Zunächst waren es nur Vortrupps, die da heranrückten, Vortrupps eines Feindes so ganz anderer Art, als alle zuvor aus dem Westen nach Indien hereingebrochenen Feinde. Nicht Indien allein, der indische religiöse Geist war in Gefahr, vergewaltigt zu werden. Im Jahr 712 fiel das Reich von Sindh den Arabern in die Hände. Der Hindukönig verlor Thron und Leben. Das Tor zum inneren Indien war in der Hand des fanatischen Gegners! Da bedurfte es der besten Kräfte und des edelsten Mutes, die Gefahr zu bannen. Es war die Stunde der Rittergeschlechter der Rajputen, d.h. der „Königssöhne" aus der ihren Namen tragenden Landschaft Rajputana (Rajastan).

[240] Smith1924, p. 419sq. [49, S. 209]

[241] Ambedkar 1987, p. 232sq. [49, S.209]

[242] Die Zahl der durch die Dschihad-Eroberung zwischen dem 8.-10 Jh. zum Opfer gefallenen Hindus, wird mit mehreren Dutzend Millionen angegeben. Manche sprechen gar von bis zu 80 Millionen Toten. [Konraad Elst, 47]

[243] Durant 1954 Bd.1, p. 459 [49, Seite 209] – ein hübscher Vergleich und nicht ohne Parallelen zur Gegenwart....

[244] besser: „Allah"

[245] Ambedkar 1990, „Pakistan or Partition of India", p. 55sq. [49, S. 210]

Kasim ließ Tausende von in Debul gefangenen Brahmanen zwangsbeschneiden. Als sie sich weigerten, ließ er alle über 17 Jahren ermorden. Ein Fünftel der 100.000 gefangengenommenen Frauen und Kinder wurden dem Kalifen geschenkt, die anderen wurden verkauft. Die arabische Expansion in Indien ging weiter. Die Hindus konnten Widerstand leisten, bis Mahmud Ghazni die hinduistische Shahiya-Dynastie von Kabul im Jahr 1000 besiegte. Ghazni trieb von dem Herrscher dieser Dynastie, Raja Jaipal, ein „Schutzgeld“ von 250.000 Dinaren ein und plünderte 70.000.000 Dirhem in der Stadt Nagarkot, dazu massenhaft Gold und Silber sowie große Mengen an Edelsteinen und Diamanten. Der Sekretär Ghaznis, Utbi, beschrieb die Beutezüge und Plünderungen in seiner Chronik „Tarikh-i Yamini“: *„Das Blut der Ungläubigen floß so reichlich, daß der Fluß davon gefärbt war und zum Waschen unbrauchbar wurde, und die Menschen konnten nicht mehr daraus trinken. Der Sultan kehrte mit* unermeßlicher Beute zurück. *Gepriesen sei Allah für die Ehre, die er dem Islam und den Moslems zuteil werden läßt*.“[246] Muhammed Ghoris Leutnant Qutubuddin Aibak unterdrückte 1193 einen Hindu-Aufstand, indem er „drei Türme aus Köpfen errichtete, die bis zum Himmel reichten, und die Kadaver wurden den Tieren zur Beute. Der Weg wurde von Götzen und Götzenanbetung und den Bauten der Ungläubigen gefreit.“[247]
Timur (Tamerlan) belagerte Bhatnir, und die dort herrschenden Rajputen kapitulierten und wurden zunächst von ihm begnadigt. Aber der Islam verpflichtete Timur nicht, sein Wort gegenüber Ungläubigen zu halten. In seiner Chronik wird berichtet: „Innerhalb kurzer Zeit kamen die Menschen der Festung durch das Schwert um, und im Verlauf einer Stunde wurden 10.000 Ungläubige enthauptet. Das Schwert des Islam wurde im Blut der Ungläubigen gebadet, und alle Güter und Vermögen, die Schätze und das Korn, das so manches Jahr in der Festung gelagert worden war, wurde die Beute meiner Soldaten. Sie zündeten die Häuser an und verbrannten sie, und sie machten die Gebäude und die Festung dem Erdboden gleich.“ In Delhi nahm Timur 100.000 Hindus gefangen. Es waren auch einige moslemische Gefangene darunter, die er freiließ. Vor einem Angriff gegen das Heer von Tughluq, nachdem er den Yamuna überschritten hattte, riet Timur seine Befehlshaber, „daß man diese 100.000 Gefangenen nicht mit dem Gepäck zurücklassen konnte und daß *es vollkommen gegen alle Kriegsregeln wäre, Götzendiener und Feinde des Islam freizulassen*.“
Timur erzählte, wie er auf den Rat der Befehlshaber antwortete: „Ich ließ im Lager verkünden, daß jeder Mann, der ungläubige Gefangene hatte, sie töten sollte; wer sich nicht daran hielt, sollte selbst hingerichtet und sein Eigentum dem Denunzianten gegeben werden. Als die *ghazi* (Helden) des Islam diesen Befehl erfuhren, zogen sie ihr Schwert und töteten ihre Gefangenen. Einhunderttausend Ungläubige, verruchte Götzendiener, wurden an diesem Tag erschlagen. Maulana Nasiruddin Omar, ein Ratgeber und gelehrter Mann, der in seinem Leben nie einen Sperling getötet hatte, erschlug in Ausführung meines Befehls fünfzehn götzendienerische Hindus, die seine Gefangenen waren.“ Bei der Invasion Indiens verfolgte Timur ein Ziel, das er so umriß: *„Mein Ziel bei der Invasion Hindustans besteht darin, einen Feldzug gegen die Ungläubigen zu führen, das Land vom Schmutz der Ungläubigkeit und des Heidentum zu reinigen und ihre Tempel und Götzen zu stürzen, auf daß wir ghazis und Mudschaheds vor Allah werden.“*[248]
Wenn solcherart die Inspiration der moslemischen Könige war, die sie den Predigten des Korans über die Notwendigkeit, die Götzendiener auszurotten, entnahmen, wie konnte man dann vom Klerus und den Geistlichen des Islam eine weniger feindselige Behandlung derselben erwarten? Was Murray Titus bei den religiösen Führern zur Zeit Ala-du-Dins beobachtete, trifft auf alle Glaubenslehrer im Laufe der Geschichte des Islam zu: „Aber der Herrscher war nicht der einzige, der das Gefühl hatte, seinen Glaubensverpflichtungen nachzukommen und in den Krieg gegen „Ungläubige“ und „Heiden“ ziehen zu müssen. In der Tat kann man annehmen, daß die Moslems sich alle einig waren über die Ziele und Methoden, die sie zur Ausbreitung des Glaubens anwendeten.“[249]

---

[246] Cf. Für dieses und die folgenden Bezüge auf original-arabischen Quellen des islamischen Holocaust: Goel 1994, p. 45sqq.
[247] Mindestens einer solcher Türme hat als Pendant auf dem Balkan überlebt; spannend, ob Uncle Sams örtliche Schützlinge inzwischen die Spuren ihrer Vorläufer verwischt haben. [49, S.211]
[248] Ambedkar 1990, > Pakistan or Partion of India<, p 56 [49, S.211].
[249] Titus 1959, p.13 [49, S. 212].

Während der ganzen Zeit des Sultanats in Delhi (1206-1526) waren die moslemischen Geistlichen dagegen, daß die moslemischen Könige den Hindus gegen Zahlung einer Kopfsteuer (dschizya) den Status von Bürgern zweiter Klasse verliehen, statt ihnen das Ultimatum zu stellen, zu konvertieren oder zu sterben. Als einge führende Ulema den Sultan Iltutmish (reg. 1211-1236) drängten, die Hindus vor die Wahl zu stellen, zum Islam zu konvertieren oder zu sterben, erklärte ihnen der Sultan - während er den Ulema in der Sache zustimmte - die Gründe, die Hindus toleranterweise leben zu lassen, folgendermaßen:
„Aber im Augenblick ist Indien gerade erst erobert, und die Moslems sind so wenige, daß sie wie Salz (in einem großen Gericht) sind. Wenn die oben genannten Befehle auf die Hindus angewendet werden, dann ist es möglich, daß sie sich zusammenschließen, und ein allgemeiner Aufruhr könnte die Folge sein, der von der geringen Zahl der Moslems nicht niedergeschlagen werden könnte. Nach einigen Jahren aber, wenn sich in der Hauptstadt und in der Umgebung und in den kleineren Städten die Moslems durchgesetzt haben und die Truppen stärker sind, dann wird es möglich sein, die Hindus vor die Wahl zu stellen, den Tod oder den Islam zu wählen.“[250]
Wenn moslemische Könige Nachsicht gegenüber nicht-moslemischen Untertanen übten und ihnen Bürgerrechte zweiter Klasse sowie einigen wenigen hochrangigen Stellungen anboten, so geschah dies aus praktischen Erwägungen und aus Gründen der Staatsraison. Sehr wenige Sultane behandelten die Ungläubigen menschenwürdig, ungeachtet der fanatischen[251] religiösen Gebote. Die meisten von ihnen waren aber erfüllt vom religiösen Haß auf die Menschheit als Ganzes, was in den Worten von Scheich Nizan, einem Kampfgenossen des Sultans Sher Shah, widerhallt: *„Denn es gibt nichts, was dem religiösen Krieg gegen Ungläubige[252] gleichkommt. Wenn du erschlagen wirst, wirst du zum Märtyrer, und wenn du überlebst, wirst du ein ghazi (Held).“[253]* [aus 49, S. 208ff]

Die Truppen der Emire und Kalifen bestanden zum Teil aus großen Kontingenten von Nichtmuslimen. Die Raubzüge stellten neben dem Auffüllen der Herrscherkasse den Nachschub an Kampfsklaven sicher, aber ebenso denjenigen an Feldsklaven oder frischen Haremsgespielinnen. Und sie hatten noch einen weiteren Zweck, wie der Historiker al-Maqqari aus dem nordafrikanischen Tlemcen im 17. Jahrhundert erklärte. Der *Terror*, schrieb er, welchen die arabischen Reiter und Seeleute verbreiteten, habe die spätere Eroberung erleichtert: „Auf diese Weise wurde eine solche Angst unter den Ungläubigen gesät, daß sie es nicht wagten, sich zu rühren und gegen die Eroberer zu kämpfen; nur als Bittsteller näherten sie sich diesen und flehten um Frieden.“ Rohe Brutalität, Versklavung, Brandschatzung waren die Praxis aller Armeen der damaligen Zeit. Aber die ***„Maßlosigkeit, die Regelmäßigkeit und der systematische Charakter der von den islamischen Theologen zur Norm erhobenen Verwüstungen*“, urteilt die britisch-ägyptische Historikerin Bat Ye `or, *unterscheide die islamo-arabische Expansion von kriegerischen Unternehmungen der damaligen griechischen, slawischen, lateinischen Heere, und machte sie zur „vielleicht größten Plünderungsaktion der Geschichte.“*.**.() [zitiert aus 50, Seite 52, 108]
Auszug: Das Land, wo Blut und Honig floß; von Eugen Sorg, (c) 2005 by Die Weltwoche Zürich

---

250 Sana-i- Muhammdi, p. 100sqq [49, S. 212]. Und was sagte Nadeem Elyas über das deutsche Grundgesetz und unsere Verfassung: „*…sei zu akzeptieren, zumindestens so lange, wie die Muslime in der Minderheit sind*.“
Wer sich solche Leute massenweise ins Land läßt und sie alimentiert, ist nicht ganz bei Trost. Wir werden den Preis für unsere Sorglosigkeit und Naivität wohl noch bezahlen, nur hat die *gemeine* Bevölkerung ursächlich gar nichts damit zu tun. Sie aber werden es sein, die es dann trifft. Nicht unsere Ströbeles, Roths, Schnarrenbergers und Süssmuths...Eine Zwangsbereicherung die am Ende die Demokratie selbst bedroht.
251 Brockhaus: Fanatismus [lat.] *der*,-, das blinde und aggressive Verfolgen eines Zieles, das ohne Bezug auf die Gesamtwirklichkeit zur absoluten Norm erhoben wird. Der F. schaltet Selbstkritik und äußere Einwände aus ....() fanatisch, blindwütig, eifernd
252 **Sure 22,78**: Führt den Heiligen Krieg aus in Allah wie es seinem Heiligen Krieg gebührt! Er hat euch erwählt. Und er hat euch in der Religion nichts Unausführbares auferlegt. Das ist die Glaubensrichtung eures Vaters Abraham! Er hat euch Muslime genannt, (schon) früher und (nunmehr) in diesem (Koran), damit der Gesandte Allahs (Mohammed) Zeuge über euch sei, und damit ihr Zeugen seid über die Menschen. Verrichtet nun das islamische Pflichtgebet, entrichtet die Religionssteuer und haltet an der Unfehlbarkeit Allahs fest! Er ist euer Schutzherr. Welch vorzüglicher Schutzherr ist er doch und wie gut verhilft er zum Sieg!
Sure 9,123: O Ihr Gläubigen! Kämpft mit Waffen gegen diejenigen der Ungläubigen, die euch nahe sind. Sie sollen merken, daß ihr hart sein könnt. Und wißt, daß Allah mit den Muslimen ist.
253 Titus 1959, p.14.- Freilich kann sich bei einer so lernfähigen Art wie *homo sapiens* diese Lehre leicht als Bumerang erweisen. „Wie ruhmreich kehren die Sieger aus dem Kampf zurück, wie selig sterben die Märtyrer in der Schlacht ! Freue dich, du starker Held, wenn du lebst und siegst im Herrn, aber um so mehr frohlocke und rühme dich, wenn du stirbst und dich mit deinem Herrn vereinigst“, sagt der hl. Bernhard von Clairvaux anläßlich des ersten Kreuzzugs, und diese Lehre wurde auch bei den Folgeunternehmungen nicht vergessen. [49, S. 212]

...Zu den Faktoren der Islamisierung müssen auch die religiösen Vorschriften des Korans gerechnet werden, die es einem Mann erlauben, gleichzeitig vier Ehefrauen und eine nicht begrenzte Zahl von Sklavinnen als Konkubinen zu haben, und die die Scheidung nach dem Belieben des Mannes ermöglichen. Die Islamisierung durch die Frauen (Geburtenrate) – Adlige oder Ungläubige, die man zur Heirat mit einem Muslim gezwungen hatte – und auf dem Wege über die Harems, die voll von gefangenen und versklavten Frauen waren, förderte die rasche Zunahme der muslimischen Bevölkerung, während die Monogamie der Christen, das Verbot der Scheidung und die auf verschiedenen Wegen sich vollziehenden Islamisierung ihrer Kinder unweigerlich zu einer Umkehrung der demographischen Entwicklung führten. Massive Bekehrungswellen als Folge von Kriegen und Eroberungen beschleunigten diese Entwicklung. [50, Seite 148]

„Der Dschihad war aus der Tradition der Beuteökonomie räuberischer[254] Wanderbeduinen hervorgegangen, die auch die Kerntruppen der großislamischen Okkupationen bildeten.“

Volk, Staat, Stadt. Die Araber bildeten unter dem Umaiyadenkalifat einen staatlich besoldeten, herrschenden Kriegeradel; als Eroberer pochten sie auf die Reinheit ihres Blutes und ihrer Sprache. Träger des öffentlichen Kultes zu sein war ein besonderes Vorrecht des Mannes; im Gegensatz zum Christentum, das Religiösität im besonderen der Frau zuschrieb, war der Islam eine ausgesprochen männliche, aristokratische Herren- und **Eroberreligion**. Das zeigte sich auch darin, daß die Stellung der Frau in der Ehe einer geheiligten Unterwerfung gleichkam, daß sie nur einen Gatten zu einer Zeit haben und sich kaum scheiden lassen konnte, während dem Mann keine Seitensprünge nachgetragen wurden. Von der Frau erwartete man viele Kinder und vor allem Söhne[255]. Der Brauch des Harems, der die Frauen schützte, war in den ersten Jahrhunderten nach der Eroberung das stärkste Gegenmittel gegen das Aufbegehren der Araber in der unterworfenen Bevölkerung; er besorgte die nötigen Krieger für die Beherrschung des wachsenden Reiches (..). [5, Seite 1395]

Der ehemalige Zentralratsvorsitzende der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas, fordert von der katholischen Kirche eine Entschuldigung[256] für die christlichen Kreuzzüge ins Heilige Land.

---

[254] Wer für Allah (wahlweise den Islam) im Kampfe fällt, der wird belohnt...Ein Grund für den ungestümen Fatalismus und die Todesverachtung und Opferbereitschaft in den frühen Jahren der arabischen Expansion nach dem Tode Mohammeds. Für die Araber sind das die glorreichen, die goldenen Jahre/Jahrzehnte/Jahrhunderte, als der Islam unter der Führung arabischer Halbnomaden die Hochkulturen Ägyptens, Syriens und Persiens eroberte und unterjochte. Wer weiß schon, daß es im Koran extra eine Beute-Sure [Sure 8] gibt ! Eine Sure in einem heiligen Buch, das von der Beute der Unterjochten handelt. **Was ist der Islam bloß für eine Religion?** Sie kann sich nicht einfach auf unsere Religionsfreiheit berufen. In diesem Punkt stimme ich Herrn Raddatz zu.
Sure 4,74: Es sollen für Allah kämpfen diejenigen, die das irdische Leben für das Endzeitliche verkaufen. Und wenn einer um Allahs willen kämpft, und er wird getötet, werden wir ihm gewaltigen Lohn zukommen lassen.
Sure 3,195: Da erhörte sie ihr Herr: Ich werde nicht eines eurer Werke verloren gehen lassen, gleichviel ob der Täter männlich oder weiblich ist, auch im Blick auf die Taten, die ihr euch untereinander antut, Diejenigen, die um meinetwillen ausgewandert und aus ihren Häusern vertrieben worden und verletzt worden sind, und die gekämpft haben und getötet worden sind, ihnen werde ich ihre schlechten Taten tilgen, und ich werde sie in Gärten eingehen lassen, in deren Niederungen Bäche fließen. Das ist ihre Belohnung von Seiten Allahs. Bei Allah wird man gut belohnt.
Sure 66.9 Prophet! Führe Krieg gegen die Ungläubigen und die Heuchler (munaafiqien) und sei hart gegen sie! Die Hölle wird sie (dereinst) aufnehmen - ein schlimmes Ende ist ihnen gewiß !
Sure 47.4-6 „Und wenn ihr die Ungläubigen trefft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt ()..Und hätte Allah gewollt, er hätte selber Rache an ihnen genommen; jedoch wollte er die einen von euch durch die andern prüfen. Und diejenigen, die in Allahs Weg getötet werden, nimmer leitet er ihre Werke irre. Er wird sie leiten und ihr Herz in Frieden bringen. Und einführen wird er sie ins Paradies... Und wieviele Städte, stärker an Kraft als Deine Stadt, die dich ausgestoßen hat (Mekka), vertilgten Wir, und sie hatten keinen Helfer!".

[255] Söhne als die zukünftigen Waffenträger...

[256] **Muslime fordern Entschuldigung für Kreuzzüge**
27. Oktober 2005
Der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime, Nadeem Elyas, hat die katholische Kirche aufgefordert, ihre historische Schuld gegenüber den Muslimen zu bekennen. Es sei an der Zeit, daß sich die römisch-katholische Kirche in einem „Mea culpa" für die Kreuzzüge entschuldige, sagte er der Tageszeitung „Die Welt". Er erinnerte in dem Zusammenhang an das „Mea culpa", mit dem sich Papst Johannes Paul II. im Jahr 2000 bei den Juden entschuldigte. Dieser Schritt könne als Vorbild gelten.
Elyas sagte, auch die islamische Welt sei gefordert, die eigene Geschichte zu reflektieren und „gegebenenfalls ihre Fehler einzugestehen". Der Zentralrat ist eine von mehreren muslimischen Dachorganisationen in der Bundesrepublik. Er umfaßt eigenen Angaben nach bundesweit 19 Verbände und 400 Moscheegemeinden mit rund 160.000 Mitgliedern. (N24.de, Netzeitung) http://www.n24.de/politik/inland/index.php/n2005102716262900002

Aus G-Geschichte Juli 2005, Reconquista - Halbmond und Kreuz über Spanien
Aus dem Kapitel: Sevilla muß fallen ! – der Siegeszug der Christen
Juli Ausgabe 2005

Als auf den Ebenen von Las Navas de Tolosa 1212 die gewaltigen Heere der Christen und Almohaden aufeinander prallten, wurde die Macht der Mauren in Spanien in einer einzigen Schlacht für immer gebrochen und die Tage des Halbmondes über Andalusien waren gezählt.
Als König Alfons VIII. (1158 bis 1214) von Kastilien 1210 erfuhr, daß sich im Maghreb 250.000 Muslime zum Heiligen Krieg (Dschihad) auf der Iberischen Halbinsel formierten, stand ihm die verheerende Niederlage vor Augen, die ihm Emir Abu Yaqub Yusuf 1195 bei Alarcos zugefügt hatte. Den erneuten Einfall der Muslime in die von den Christen zurückeroberten Gebiete konnte jetzt nur ein gemeinsames Handeln der verfeindeten christlichen Könige verhindern – ja, vielleicht gelang es ihnen sogar, die Almohaden für immer aus *al-Andalus*[257] zu vertreiben.
Der Führer der Invasoren, Kalif Muhammed, der Sohn des Siegers von Alarcos, neigte zu Pracht und Vergnügen, lechzte gleichzeitig nach Ruhm und trug den hochtrabenden Titel amir al-munin (Beherrscher der Fürsten); die Christen machten daraus Miramamolin. Statt direkt das Treffen mit dem Gegner zu suchen, zog er mit seinen Berberkriegern die Anfang 1211 bei Ceuta übergesetzt hatten, zuerst in seine Geburtstadt Sevilla ein. Dort ließ der Kalif den ehemaligen Kommandanten der Burg Calatrava hinrichten, weil er vor den Kastiliern kapituliert hatte – ein gravierender Fehler, denn der Getötete war in al-Andalus beliebt. Viele Krieger verweigerten nun die Heerfolge gegen die Christen. Derweil nutzten Muhammeds Gegner Alfons VIII. und Peter II. von Aragon, die Zeit, um ihre Kräfte zu einen. Papst Innozens III. forderte zur Teilnahme am „Heiligen Krieg“[258] und zu Gebeten für den Sieg über die Ungläubigen[259] auf, steuerte Finanzen bei und versprach Absolution. Die kastilischen Städte ließen den Bau von Befestigungen ruhen, um die Männer als cabelleros villanos (Stadtmilizen) zu den Waffen zu rufen. An Pfingsten 1212 sammelte sich in Toledo das gigantische christliche Heer – mindestens 70.000 Mann -, um dem Feind entgegenzuziehen. Am 7. Juli schlossen sich dann noch die Truppen Navarra unter dem Befehl König Sanchos VII. an. Am 14. Juli standen sich die Gegner bei Navas de Tolosa, am Südhang der Sierra Morena, gegenüber. Die Muslime beherrschten den Paß von Losa und schnitten damit den Christen den Weg ab. Ihre rechte Flanke deckten andalusische Kontigente, das Zentrum Berberkontigente. In der Mitte, umgeben von einer durch Ketten verstärkten Palisade, prangte das rote Zelt des Kalifen, gekrönt von der grünen Fahne des Propheten. Siegessicher hatte Muhammed sogar seine Goldschätze und seinen Harem mit ins Feld genommen. Ein Schäfer führte die Christen um den belagerten Paß auf das Plateau von Mesa del Rey, in den Rücken der Muslime. Die Christen waren in der Minderzahl, doch dafür war ihre Reiterei weitaus schlagkräftiger. Am 16.

[257] Arabische Bezeichnung für Andalusien, noch heute träumen viele Muslime von einer „Rückeroberung“ Spaniens unter dem Halbmond, wobei von Rückeroberung im eigentlichen Sinne keine Rede sein kann! Die Sehnsucht nach der „glorreichen“ Vergangenheit der Eroberungen und der Anspruch auf Spanien ist bis heute nicht erloschen.

[258] An dieser Stelle sei noch einmal an die **frommen Ritter** gedacht, die Templer- und Johanniter-Orden und der Santiago-Ritterorden: im gleichen Geschichtsheft heißt es auf Seite 40 unter *Ritterorden der Reconquista*:
(..) auf ungleich größere Akzeptanz stießen dagegen die Ritterorden der Templer und Johanniter. Der Orden der Templer war 1119 gegründet worden, um das christliche Königreich Jerusalem zu verteidigen. 1139 wurde der Orden direkt dem Papst unterstellt. (..) Auch wenn die Bedeutung der Ritterorden nicht in ihrer zahlenmäßigen Stärke lag, so waren allein ihre Disziplin, ihre Motivation sowie ihre rasche Mobilisierbarkeit Grund genug, sie immer wieder im Kampf gegen die Mauren einzusetzen, sei es durch selbstständige militärische Initiativen oder integriert in die königlichen Armeen. Hauptsächlich wurden die Ritterorden gebraucht, um die Einfallswege der Almohaden in christliches Gebiet zu verteidigen. Gleichzeitig oblag ihnen die Aufgabe, zurückeroberte verwüstete Landstriche zu kultivieren und mit christlichen Bauern neu zu besiedeln. (..) 844 griff – so eine weitere Legende, der Heilige (Jakobus bzw. Sant Iago), auf seinem Pferd dem Christenheer voranstürmend, in die Schlacht von Clavijo persönlich ein. So wurde er zum „Santiago Matamorus“, zum Maurentöter, und „***Santiago***!“ avancierte zum Schlachtruf der spanischen Reconquista.(..)

[259] Für mich ist das Kreuz das Symbol, das die Europäer der Nordspitzen Europas mit den Europäern auf Sizilien verbindet und eint. Es wird wohl in naher Zukunft wieder eine viel stärkere Rolle spielen, wenn der Anspruch auf Europa durch den eingewanderten Islam immer offener wird. Europa gehört dem Kreuz und das Kreuz gehört zu Europa. Es ist nicht der Islam, der Europa prägte. Meine Loyalität gehört nicht einem Pfarrer, den Bischöfen, den Kardinälen oder dem Papst. Nur das Kreuz als einigendes Symbol des christlichen Abendlandes ist von Wichtigkeit. Kardinäle kommen und gehen, das Kreuz aber bleibt...

Juli ließ der Kalif zum Angriff trommeln. König Sancho attackierte die Flanke der Andalusier, die überrascht die Flucht ergriffen. Die dadurch entblößten Berbertruppen wurden überrannt, lösten sich auf und flohen ebenfalls. Die Christen setzten nach und richteten ein Blutbad an. Erzbischof Jimenez de Rada von Toledo, der den Christen segnend das Kreuz vorantrug, berichtete:
60.000 tote Muslime bedeckten das Schlachtfeld, und 2000 Pferde reichten nicht aus, um die erbeuteten Waffen wegzuschaffen. Muhammed konnte nach Sevilla entkommen, wo er eine Botschaft an seine Untertanen richtete.
In dieser, so der Chronist Hinari, „*verbarg er die Wahrheit unter den Blüten der Rhetorik*".
Muhammed dankte ab, übergab seinem Sohn Mustansir die Macht und starb 1214 in Marrakesch. Die Euphorie der Christen war hingegen grenzenlos. Ihr Sieg bei Navas de Tolosa wird bis heute als „**Triumph des Kreuzes**"[260] festlich begangen. Alfons eroberte danach die Städte Baeza und Ubeda, wobei weitere 60.000 Muslime abgeschlachtet wurden.



Bild 85: „Die Schlacht von Las Navas de Tolosa"; Historiengemälde des 19. Jhs. von Francisco de Paula van Halen. Schenkt man der muslimischen Geschichtsschreibung vom defensiven Charakter des Dschihads glauben, dann hat sich der Islam im Laufe seiner Geschichte bis nach Europa und bis vor die Tore Wiens *hineinverteidigt*. Im islamischen Sinne sind das keine Kriege, sondern die „legitime Ausbreitung" in das „Haus des Krieges". So gesehen führte der Islam nie Angriffskriege, sondern „verteidigte" sich nur. Es ist alles eine Frage des Standpunktes. Aber genau diese Sichtweise verwirrt heute so viele. Eine bewußt irreführende Täuschungsstrategie.

Nach dem Tod Alfons VIII. zerfiel die christliche Allianz, nicht zuletzt weil es um die erbeuteten Gebiete zum Zwist kam. Erst die Vereinigung der Kronen von Kastilien und Leon unter König Ferdinand III. (1217-1252) im Jahr 1230 gab der Reconquista (Rückeroberung) neue Schlagkraft: 1236 zogen die Christen als Sieger in das prächtige Cordoba ein, 1246 wurde Jaen belagert, dessen Herrscher war weitsichtig genug, den Gezeitenwechsel in Spanien zu erkennen: Statt weiter gegen die Christen zu kämpfen, wurde er der Vasall Kastiliens: Al-Ahmar erklärte sich bereit, Jaen den Christen zu überlassen und einen jährlichen Tribut zu zahlen. Als Gegenzug durfte er weiter in Granada als Lehnsmann Kastiliens herrschen. Zwei Jahre nach dem Vertrag von Jaen stand das Heer König Ferdinands vor den Mauern Sevillas: 17 Monate belagerten die Christen die Stadt, wobei eine Kriegsflotte Sevilla den Nachschub vom Meer her abschnitt. Die Sevillaner hungerten und flehten ihre Glaubensbrüder in Nordafrika um Hilfe an: „*Höret ihr denn nicht den Schrei der Todesangst, den Spanien an diese Küste schleudert, während ihr im süßen Frieden schlummert?"* Das Flehen blieb ungehört. Am 23. November 1248 kapitulierte Sevilla, und die prächtige Hauptmoschee wurde zu einer Kathedrale. Obwohl man die muslimische Bevölkerung schonte, floh wer konnte, nach Nordafrika. Sevilla wurde mit

[260] Unter **dem Kreuz** sammelten sich nicht nur Spanier, sondern auch Freiwillige aus dem Frankenreich, Italien etc. Und heute können sich die Europäer noch nicht einmal auf das christliche Erbe in einer gemeinsamen Verfassung verständigen! Allen voran die linke 68er Generation, die sich vor allem bei SPD und den Grünen wiederfindet, verleugnet den kulturellen und den identitätsstiftenden Hintergrund der christlichen Kirche für die abendländische Kultur und das griechisch-römische Erbe. Sie verleugnet die Wurzeln, die Europa zu dem gemacht hat, was es heute noch ist: Einer der schönsten Kontinente der Welt...

Kastiliern, aber auch Genuesen, Franzosen und Juden neu besiedelt. Am Ende seines Lebens hatte Ferdinand III. mehr Land von den Mauren zurückerobert als irgendein christlicher König Spaniens vor ihm. Der Ruhm des Kastiliers reichte bis ins ferne England, wo der Mönch Matthew Paris in seiner Weltchronik über ihn notierte: ***„Dieser König hatte mehr für die Ehre und den Nutzen Christi getan als der Papst und all seine Kreuzfahrer zusammen.“***

1671 wurde Ferdinand III. für seine Verdienste im Kampf für den Glauben von Papst Clemens X. heilig gesprochen. In den Jahrzehnten nach dem Tod des heiligen Herrschers fielen die letzten unabhängigen Bastionen der Mauren in Spanien: Niebla 1262, Cadiz 1264, und 1274 Murcia und Cartagena. Mit Ausnahme des Königreichs Granada hatte nach 563 Jahren die glanzvolle muslimische Herrschaft über al-Andalus ihr Ende gefunden.

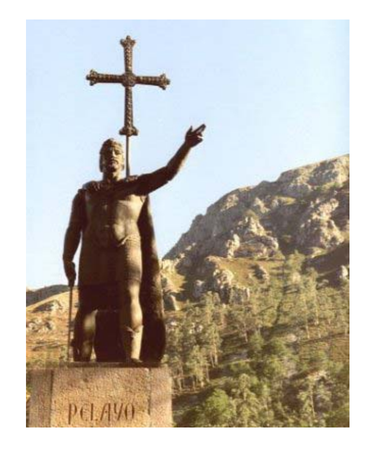


Bild 86: Das Kreuz, mehr als nur ein Symbol der christlichen Kirchen. Es ist auch ein Symbol des christlich geprägten Europas.

In den Picos de Europa hielt sich damals eine Anzahl christlicher Ritter vor den Mauren versteckt. Pelayo, ein Fürst westgotischer Abstammung, führte diese Gruppe an. Um 722 kam es zur Schlacht von Covadonga, bei der die christlichen Ritter einen beeindruckenden Sieg über die Mauren erkämpften. Die Legende schreibt diesen Sieg der Heiligen Jungfrau und Gottesmutter zu. Sie hatte Pelayo das eichene Kreuz gegeben, welches er in der Schlacht bei sich trug. Das Cruz de la Victoria ließ Alfonso III. später in Gold fassen und mit Juwelen besetzen. Heute befindet sich das Kreuz in der Cámera Santa der Kathedrale von Oviedo. Die Heilige Grotte der Santísima Virgen de Covadonga liegt oben in einer Felswand unter der das Flüßchen Deva aus dem Felsen tritt und rauschend in einen Teich stürzt. Mehr als hundert Stufen führen steil zur Santa Cueva empor. Auf einem nahen Felsen, hoch über dem Tal mit der Zufahrtsstraße, steht eine neoromanische Basilika (1877 – 1901)

..Ein Zufall, die arabische Eroberung, setzte diesem ersten Spanien ein Ende. Anarchie der Westgotenherrschaft und Teilnahmslosigkeit des Volkes gaben den Anlaß dazu. Unglaublich schnell brach das Reich zwischen 711 und 714 zusammen. 713 war Spanien offiziell arabisch, d.h. muselmanisch. Die „Ungläubigen“ drangen 719 in einem letzten Vorstoß bis ins Roussillon und in das untere Languedoc nördlich der Pyrenäen vor. Die Christen, von den Arabern in das Bergland von Galizien und Asturien zurückgedrängt, sammelten sich um Oviedo zum heiligen Krieg und eröffneten den Kampf unter der Führung des Königs Pelaja (Pelagius), des Nachfolgers König Roderichs, dessen Niederlage bei Janda oder Quadaleta zwischen Cádiz und Algeciras 711 Sevilla in arabische Hand brachte. Pelajo hielt den Feind 718 erfolgreich zu Covadonga auf; er war ein Westgote trotz seines gallorömischen Namens. Mit ihm begann die große Bewegung der Reconquista, die die mittelalterliche Geschichte Spaniens ausfüllen sollte. Als Heros legendärer Heldentaten feierten sie später dann einen zweiten Rodrigues, den Cid (der Herr), der 1099 starb. – Rodrigues bedeutet germanisch Roderich, nordisch Rurik.
Ein Roderich wurde bedeutsam für das Schicksal Spaniens, ein Rurik war der legendäre Begründer des russischen Reiches. Das germanische Volkselement wurde im werdenden Abendland als führende Schicht ein wesentliches Ferment der neuen Völker und Nationen.
[5, Seite 1333/1334]

Daß bei den Eroberungen auch sehr viele Kinder, Frauen ja sogar Männer in die islamischen Länder als Sklaven verschleppt wurden und dort häufig im Harem landeten, ist auch im allgemein gehaltenen Geschichtsbuch zu finden. Dort [5, Seite 1394] heißt es:
...Gemessen an der westlichen Leibeigenschaft, waren die Sklaven in der muselmanischen Gesamtbevölkerung zahlreicher. So soll der Khalif Muqtadir 11.000 Eunuchen in seinem Haushalt besessen haben; Musa brachte 300.000 Sklaven aus Afrika und 30.000 Jungfrauen aus Spanien als Gefangene heim und verkaufte sie als Sklaven. So herrschte ein lebhafter Handel mit Sklaven, die auf Beutezügen eingebracht wurden, mit Negern aus Ost- und Zentralafrika, Türken und Chinesen aus Turkestan, Weißen aus Rußland, Italien und Spanien....(). Das nach Welt fragende Erkennen entdeckte, welche Schätze griechischer Wissenschaft bei den Christen und in ihren Klöstern zu heben waren. Wie man tausend Jahre später europäische Werke ins Arabische übersetzen wird, so übersetzte man damals, unterstützt von Arabisch sprechenden Christen, die griechischen, oft schon ins Syrische übertragenen Philosophen, Naturwissenschaftler, Mediziner ins Arabische. Lange ehe Europa seine (eigenen) Werke aus dem Arabischen wieder ins Lateinische übertrug, studierte man im „Haus der Weisheit“ in Bagdad Plato, Aristoteles, und Plotin, Euklid, Hippokrates und Galen.

Aber kann man von ungläubigen Christen das Wissen der ungläubigen Griechen annehmen? Das war nicht eine beunruhigende Frage für diejenigen, die ohne Beunruhigung verbotenen Wein tranken und mit christlichen und jüdischen Ärzten und Gelehrten kluge Diskussionen führten.Aber was meinten die Frommen? „Sucht das Wissen, und wenn es in China ist “, so sagt man, habe Mohammed geraten, er, der schwerlich gewußt hat, was China ist. [5, S.1238]

Den Muslimen in Deutschland ist dieser Umstand nicht unbekannt, in einer vom hessischen Verfassungsschutz abgehörten Moscheenpredigt heißt es:
()...Einst waren die Europäer unsere Sklaven, heute sind es die Moslems. Dies muß sich ändern. Wir müssen die Ungläubigen in die tiefste Hölle treiben. Wir müssen zusammenhalten und uns ruhig verhalten, bis es so weit ist. Ihr könnt jetzt noch nichts sehen, aber es ist alles in Vorbereitung. Es läuft im Verborgenen. Ihr müßt euch bereithalten für den richtigen Zeitpunkt. Wir müssen die Demokratie für unsere Sache nutzen, und Europa mit Moscheen und Schulen überziehen...().“
Quelle: hessischer Verfassungsschutz, s.a. Kapitel 3.6.1

Es wird zum Problem, wenn abhörende BKA-Beamte und die übrigen Schlapphüte solche Reden nicht richtig einschätzen können, weil sie sich in der Geschichte und mit dem Anspruch der Religion nicht auskennen. Man unterschätzt die Wirkung solcher Reden meiner Meinung nach bei weitem, und sie löst bei vielen Muslimen die Erinnerung nach der glorreichen Vergangenheit und der Zeit der Eroberungen aus. Weckt Gefühle der Sehnsucht nach einem neuen, ruhmreichen Zeittalter. Wir unter ihrer Herrschaft.[261] Der Koran erlaubt neben den vier Ehefrauen auch unbegrenzte Zahl an Konkubinen für die Männer, was mich vielleicht auch dazu bewegen könnte, zum Islam überzutreten.
Na ja, ein wenig Spaß muß sein.

Bis zu der Zeit, in der Araber, aufgerüttelt durch Europa, den trüben Fluß sehen lernen und fragen können, was aus ihnen geworden ist, stehen sie unter einer anderen islamischen Macht. Aus einem kleinen, türkischen Stamm in Kleinasien waren die Osmanen hervorgegangen. Ihre Eroberung von Konstantinopel 1453 leitete eine große Geschichte ein, die machtvoll Einfluß hat auf das Schicksal Europas. In dem Orient der alten Kalifen wird ihr Herrscher bald nach 1500 der Sultan und Kalif eines Reiches, das sich zu den Nilkatarakten und bis nach Algerien erstreckt. Hier mehr dort weniger beherrscht durch die Türken, bestimmen die lokalen, oft selbst fremden Herren über die Araber. Aber sie wissen kaum, daß sie Araber sind. Im Niedergang der Bildung haben sie ihre gemeinsame Schriftsprache nahezu vergessen, sie sprechen die sie trennenden Dialekte, und sie sind abgeschnitten von ihrem arabischen Erbe. Irgendwo in Istanbul sitzt als der Träger der Macht des Glaubens, der „Fürst der Gläubigen“. Aber der Kalif ist fern, wenn die Leute sterben. Was ist aus den Arabern geworden? Sehr viel später erst wird man fragen können. Aufgerüttelt durch Europa, lernen sie seit einem Jahrhundert, daß sie **Araber sind und eine große Vergangenheit haben**.

[261] …Werfen wir also einen Blick auf die religiös sanktionierenden Elemente der islamistischen Ideologie: Zunächst werden die versöhnlichen Passagen mit Hilfe der Lehre außerkraft gesetzt, daß im Falle von Widersprüchen der zuletzt offenbarte Vers gelte. Nach dem Korangelehrten Suyûtî (1445 -1505 AD) *„ist alles im Koran, das von Vergebung für die Ungläubigen, von der Freundschaft mit ihnen, von der Toleranz und Zurückhaltung ihnen gegenüber handelt,* **abgeschafft** („abrogiert“) *durch den ‚Vers des Schwertes', nämlich ‚Wenn nun die Schutzmonate abgelaufen sind, dann tötet die Götzendiener, wo immer ihr sie findet, ergreift sie, belagert sie und lauert ihnen aus jedem Hinterhalt auf!* …' [Koran 9:5]; durch diesen Vers sind 124 andere [d.h. versöhnlichere Koran-] Verse aufgehoben.“ (..)
Das nächste Element ist der Dschihâd selbst, eine Pflicht für jeden Muslim, solange sich nicht genügend Kämpfer „auf dem Wege Gottes“ befinden. Das in der islamischen Welt seit dem Fall des Kommunismus verbliebene Feindbild ist der Westen, und Bin Ladin rennt offene Türen ein wenn er sagt: „Der einzige Weg ist der Dschihâd gegen die westlichen Mächte, die danach streben, dieses bittere Schicksal [der Unterjochung] der arabischen und islamischen Gemeinschaft aufzuerlegen, und zwar seit dem Fall des osmanischen Kalifats 1924 …“
(..) Es geht um die Schlacht vor dem Sieg, um die „höheren“ Beweggründe, die auch noch das größte Verbrechen rechtfertigen. Der Säulenheilige des modernen Islamismus, Maudûdî (1903-1979), drückt es so aus: *„Das größte Opfer für die Sache Gottes wird im Dschihâd dargebracht, denn in diesem Kampf gibt der Mensch nicht nur sein eigenes Leben und sein Hab und Gut hin, sondern er vernichtet auch Leben und Eigentum anderer. … Was bedeutet der Verlust einiger Menschenleben, selbst wenn es einige Tausende oder mehr sein sollten, gegenüber dem Unheil, das die Menschheit befallen würde, wenn das Böse über das Gute und der aggressive Atheismus über die Religion Gottes den Sieg davontragen würde. … Denn als Ergebnis dessen würde nicht nur die Religion Gottes in Gefahr geraten unterzugehen, sondern die ganze Erde würde zu einer Heimstatt des Schlechten, der Unmoral und des Verderbens werden …“* (..)
Dr. Gerd-R. Puin, geb. 1940 in Königsberg/Pr., war bis zu seinem Ruhestand als Islamwissenschaftler an der Universität des Saarlandes beschäftigt. Preußische Allgemeine Zeitung, Nr. 49 (10. Dez. 2005), S. 6: Aus „höheren“ Beweggründen

Aber was bedeutet die Vergangenheit? Sie verleiht Ruhm und sie ist eine Last. Und was ist Europa? Es erweckt Bewunderung, und es erzeugt Haß. Bewegt von Konflikten und angetrieben von leidenschaftlichen Erwartungen, suchen die Araber heute nach einer neuen Zukunft. [5, S. 1254, herausgegeben 1964]

Daß Islamapologeten immerwährend auf die Kreuzzüge verweisen, kann man auch damit begründen, daß man einen Nebenkriegsschauplatz zum Diskussionspunkt macht, der von der eigenen Geschichte schlicht ablenken soll. Quasi „Angriff ist die beste Verteidigung." Der Hauptgrund liegt aber nicht in der Vergangenheit. Er liegt in der Gegenwart. In seinem bis heute bestehenden Anspruch auf das Dar al-Harb („Haus des Krieges"), es in das Haus des Islam umzuwandeln. Meine Mißachtung für die Lügner in unseren eigenen Reihen. Meine Ablehnung für unsere Politik, die uns dieser stärker werdenden Kultur vor unserer eigenen Haustür ausgesetzt hat und selbst heute noch nach den Anschlägen in Israel, Amerika, Madrid, Beslan und London, nach den ethnisch-religiösen Unruhen allein im Jahre 2005 in Birmingham, Arhus (Dänemark) und Frankreich immer noch nicht Willens und in der Lage sind, endlich Tacheles zu reden. Die geistige Auseinandersetzung muß erfolgen, sie muß thematisiert werden in Schulen, Universitäten, im öffentlichen Fernsehen und Radio. Mir ist es egal, ob dies innerhalb der sogenannten Leitkulturdebatte erfolgt, oder wir eine Lex Islam führen. Der Kampf hat ja schon lange begonnen und er beginnt nicht, wenn die erste Kugel fliegt. Nein, er beginnt in den Köpfen, mit Predigten, Broschüren, Büchern und Videos.

„Bei Allah! Wir werden so lange kämpfen, bis es von Zypern bis Oslo überall Koranschulen und Moscheen gibt und überall die türkische Fahne weht !"
Imam Harun Tuyloglu vor 3000 Türken in der Festhalle am 14.06.1979 in Recklinghausen,
Hamburger Abendblatt vom 25. Mai 2004

„Verehrter Herr ...! Sie sind kein Freund der Muslime! Es ist unsere historische Aufgabe, im Herzen von Europa einen Gottesstaat zu errichten, für Allah und unseren großen Propheten Mohammed. Wir werden diese verdorbenen und degenerierten Nazideutschen hinwegfegen. Die haben sowieso lieber Hunde als Kinder. Unsere Frauen sind gesund und fruchtbar. Einen Prinz Eugen wird es dann nicht mehr geben. Denn diesmal haben uns die Deutschen eingeladen. Wir werden dann unsere Freunde und Gegner kennen!" Muhammad Mermerin in einem Leserbrief der Wetzlarer Zeitung vom 20.02.1998

Der Onkel eines Attentäters von London hat sich alles andere als entsetzt über die Anschläge geäußert. „*Diese Selbstmordattentäter sind verzweifelte Menschen*", zitierte die britischen Boulevardzeitung „The News of the World" vom Sonntag Bashir Ahmed, den Onkel von Shahzad Tanweer. „*Ihnen werden ihre Rechte verwehrt. Sie können sehen, daß ihren Brüdern ihre Rechte verwehrt werden.*" Deshalb griffen sie zu extremen Aktionen. „*Dieser Junge hat sich einen Namen gemacht in der Welt. Moslems nennen es Opfer, Europäer nennen ihn einen Terroristen."* Die Mißachtung von Moslems durch den Westen treibe die jungen Menschen zur Gewalt, sagte Ahmed. Als Beispiele nannte er die US-Politik im Irak und die Behandlung von Gefangenen in der irakischen Haftanstalt Abu Ghoreib und dem Gefangenenlage Guantánamo auf Kuba... 07. Juli 2005, Focus online

Es ist der Propagandakampf, den sogar ein Sender wie Al-Djazeera-Moderator führt. Das Wesen des Islam ist und bleibt geprägt von Unterwerfung und Repression, von Kontrolle und Unterdrückung. Es wird Zeit, die Auseinandersetzung mit dieser Ideologie zu suchen. Das sind wir allen wahrheitsliebenden Menschen schuldig. Die Lügen und Beschwichtigungen über einen angeblich per se friedlichen Islam sind Ohrfeigen für jeden, der Opfer wurde. Seien es die Familien in Tunesien, die bei bei dem Bombenanschlag 2002 auf Dscherba ihre Liebsten verloren oder den deutschen Jugendlichen in Berlin, die von jugendlichen Gewalttätern[262] mit dem Messer bedroht und „abgezockt" wurden. Wichtig ist auch: Nicht jeder Moslem ist ein schlechter Mensch, aber seine Religion ist eine autoritäre Religion der Repression. Es verhält sich also genau umgekehrt: Nicht die Menschen sind schlecht und mißbrauchen den Koran, sondern es ist schlicht das Wesen dieser Religion:

„Allah ist es, der seine Gesandten mit der Rechtleitung gesandt hat und der Religion der Wahrheit, damit sie über alle Religionen siegt." **(Sure 9, Vers 33)**

[262] Habe es selbst erlebt auf meiner damaligen Grundschule (Helmuth-James-von Moltke Schule Berlin), als Mitte der 80er Jahre die Libanesen in den großen Pausen wahllos Kinder zusammentraten, meinen Schulfreund C. mit dem Messer bedrohten und wie sein Bruder Basti gefeiert wurde, als er einem Araber mit einem Kick in den Rücken sprang... Wahrlich, Deutschland wäre sicherer und lebenswerter ohne diese weitverbreiteten „Geschichtchen der Zwangsbereicherung". Auch damals, 1982/83 war die Schulleitung schon total überfordert und machtlos.

Dschihad: Der permanente Krieg gegen Nicht-Moslems

Ungeachtet frühmekkanischer Toleranzappelle aus der Minderheitsposition heraus ermahnt der Koran die Moslems: ***„O ihr, die ihr glaubt, kämpft wider die Ungläubigen an euren Grenzen, und wahrlich, lasset sie Härte in euch verspüren...*“(9:124 [H])**[263]
***„Mohammed ist der Gesandte Allahs, und seine Anhänger sind strenge wider die Ungläubigen, barmherzig untereinander...“*(48:29 [H]).**
***„Kämpfet wider jene von denen, welche die Schrift gegeben ward, die nicht glauben an Allah und an den jüngsten Tag und nicht verwehren, was Allah und sein Gesandter verwehrt haben, und nicht bekennen das Bekenntnis der Wahrheit, bis sie den Tribut aus der Hand gedemütigt entrichten.“ (9:29 [H]). „Wir verleugnen euch, und zwischen uns und euch ist Feindschaft und Haß für immerdar entstanden, bis ihr an Allah allein glaubt...*“(60:4 [H]).**
Sogar zu Zeiten Mohammeds gab es gewiß auch friedliebende Moslems. Im Verlauf der Geschichte des Islam gab es erst recht viele vernünftige und mitfühlende Männer und Frauen, die, ebenso wie Millionen von Moslems heutzutage, ein friedliches Zusammenleben mit anderen wünschten. Aber ihr Gott und ihr Prophet wollten nicht erlauben, mit Nicht-Moslems zu fraternisieren. Aufgeklärtere Moslems mögen den Krieg hassen, Zerstörung und Mord verabscheuen. Aber im Islam ist der Krieg gegen Nicht-Moslems, seien es nun Christen, Juden, Hindus, Buddhisten, „Götzenanbeter“ oder Animisten, einer der sichersten Wege, sich einen Platz im Paradies zu sichern. Die Teilnahme am Heiligen Krieg ist eine der löblichsten Pflichten jedes gesunden Moslems. Sowohl der Koran als auch die Hadithen predigen, daß die Teilnahme am Dschihad lohnender und lockender sei als alle Vergnügungen des irdischen Daseins. ***„Diejenigen aber, die das diesseitige Leben um den Preis des Jenseits verkaufen, sollen um Gottes Willen kämpfen. Und wenn einer um Gottes Willen kämpft, und er wird getötet- oder er siegt-, werden wir ihm (im Jenseits) gewaltigen Lohn geben*“ (4:74 [P]).**
Friedliebende Moslems, die keine blutigen Zusammenstöße mit anderen Stämmen wollten, wurde im Koran vorgeworfen, „Heuchler“ zu sein: ***„Wer stirbt und nicht für die Religion des Islam gekämpft hat, noch jemals in seinem Herzen gesagt hat `Wollte Gott, daß ich ein Kämpfer wäre und auf der Straße Gottes sterben könnte`, der kommt einem Heuchler gleich“, sagt Mohammed. „ Hast du nicht jene gesehen, zu denen man anfänglich sagte: „ Haltet eure Hände (vom Kampf) zurück und verrichtet das Gebet und gebt die Almosensteuer?“ Als ihnen dann (später) vorgeschrieben wurde, zu kämpfen, oder (gar) noch mehr. Und sie sagten: „Herr! Warum hast du uns vorgeschrieben, zu kämpfen? Sag: Die Nutznießung des Diesseits ist kurz bemessen. Und das Jenseits ist für die, die gottesfürchtig sind, besser. Und euch wird (dereinst bei der Abrechnung) nicht ein Fädchen Unrecht getan*“ (4:77 [P]).**
Der Koran trieft von Haß, Verachtung und Rachegelüsten gegen die Ungläubigen. „***Als die schlimmsten Tiere gelten bei Gott diejenigen, die ungläubig sind und (auch) nicht glauben werden (?) (oder: und (um alle Welt) nicht glauben wollen?)*“(8:55 [P]).**
Es gibt ca. 70 Passagen im Koran, die zu Gewalt gegen Nicht-Moslems anstacheln, Haß und Feindseligkeit gegen andere Religionen schüren und sie mit Beleidigungen überhäufen. Die Nicht-Moslems, egal welcher anderen Religion oder Weltanschauung, sind „unrein“ und in Allahs Augen „Tiere“, müssen somit bekämpft, unterworfen, gedemütigt und letztendlich getötet werden, weil sie nicht an Ihn und den Propheten glauben. Sie werden von vornherein als Feinde Gottes abgestempelt (41:17-19), sind zu ewigem Höllenfeuer verdammt. Der Islam hat speziell für das Rösten von Juden, Christen und anderen Nicht-Moslems sieben Höllen geschaffen und reserviert.
***„Der Lohn derer, die gegen Gott und seinen Gesandten Krieg führen und (überall) im Land eifrig auf Unheil bedacht sind (?), soll darin bestehen, daß sie umgebracht oder gekreuzigt werden, oder daß ihnen wechselweise (rechts und links) Hand und Fuß abgehauen wird, oder daß sie des Landes verwiesen werden. Das kommt ihnen als Schande im Diesseits zu. Und im Jenseits haben sie (überdies) eine gewaltige Strafe zu erwarten*“ (5:33 [P]).** Getreu den wilden Phantastereien Allahs wurde jeder Kritiker dieses Wahnsinns von den moslemischen Fanatikern gefoltert, verstümmelt und ermordet. Was die ewigen Qualen im Jenseits betrifft, verweise ich den Leser auf das Kapitel über die sadistischen Vergnügungen in der Hölle.
Manche Apologeten[264] des Islam behaupten, daß die 79 oder 82 Kriege, die Mohammed und seine Stellvertreter führten, nicht aggressiver, sondern defensiver Natur gewesen seien und daß man die meisten der Äußerungen, die die Gewalt rechtfertigen, in diesem spezifischen Kontext sehen müsse. Diese Leute mögen als Fernsehkommentatoren geeignet sein, denn gemäß solchen handelt ja jeder starke Angreifer eigentlich zur Verteidigung; historisch sind ihre

---

263 [H] Koranübersetzung von Henning; [P] Koranübersetzung von Paret aus [49]
264 Verteidiger einer Anschauung

Verdrehungen ebenso lächerlich wahrheitswidrig wie die aktuellste Staatspropaganda. Denn außer gerade eben zwei Schlachten, der von Uhud im Jahr 625 und von Ahzab im Jahr 627, könnten sämtliche anderen Kriegszüge, die Wohnstätten zerstörten, Eigentum plünderten sowie Frauen und Kinder anderer Stämme und Länder versklavten, nicht als defensiv angesehen werden. Sogar wenn man mit den moslemischen Apologeten übereinstimmt, daß Mohammed und seine Anhänger in einer übelwollenden Umwelt lebten, was so durchaus nicht stimmt, dann würde niemand, der seinen Verstand beisammen hat, in dieser Situation einfach die niedersten Instinkte ansprechen, um zu blutigen und räuberischen Attacken auf eben jene Umwelt anzustacheln.

Um das mindeste zu sagen: Es steht einem gnädigen Gott nicht an, solche Worte zu äußern, die Menschen aufzuhetzen, schlimmer als Raubtiere zu wüten und Seine eigenen Kinder abzuschlachten. Es ist unmöglich, den aggressiven und barbarischen Geist des Dschihad zu vertuschen, auch wenn er sich, wie alles in der Welt, erstaunlicherweise, man glaubt es kaum, unter irgendwelchen historischen bestimmten Bedingungen manifestierte.

Das Wesen des Korans ist ganz allgemein totalitär, intolerant und aggressiv, wie wir in den oben zitierten Versen gesehen haben. Moslemische Gelehrte, Rechtskundige und Herrscher haben diesen koranischen Geist, die ganze islamische Geschichte hindurch immer geteilt. Es mag Ausnahmen gegeben haben, Herrscher, die nicht-moslemische Untertanen mit Toleranz behandelten. Das war aber absolut nicht das Verdienst des Korans oder Mohammeds. Sachzwänge und eigene Interessen waren immer die wichtigsten oder zumindest primären Beweggründe solch toleranter Herrscher, die noch dazu immer von ihren Ulema[265] angeprangert wurden. Mit dem Versprechen auf einen Platz im Paradies kauft Gott das Leben eines jeden Moslems und verpflichtet ihn auf den Heiligen Krieg und das Abschlachten von Nicht-Moslems:

„Gott hat den Gläubigen ihre Person und ihr Vermögen dafür abgekauft, daß sie das Paradies haben sollen. Nun müssen sie um Gottes Willen kämpfen und dabei töten oder (w. und) (selber) den Tod erleiden. (Dies ist) ein Versprechen, das (einzulösen) ihm obliegt, und (als solches) Wahrheit...“ **(9:111 [P]).**

Diese Aufforderung ist roh und primitiv, und erst recht die an sie geknüpften Versprechungen, jene ungedeckten Schecks aller Religionen, insbesondere der Mohammeds. Denn die Verheißung des Paradieses ist zunächst einmal die überraschend handfeste Aussicht auf wunderschöne Mädchen für die Krieger Allahs. Anscheinend fand diese gewagte Versicherung wirklich einigen Glauben: „Moslemische Geschichtsschreiber berichten viele Geschichten, die aufzeigen, wie sehr die Aussicht, im Paradies von Huries willkommengeheißen zu werden, in alter Zeit viele junge mohammedanische Krieger anspornte, sich in der Schlacht kühn in den Tod zu stürzen. Dieser Glaube ist der alten, arischen Idee sehr ähnlich, jene zu belohnen, die auf dem Schlachtfeld starben mit allen Wunden auf der Vorderseite.“[266] Aber ganz leer waren die Versprechungen leider doch nicht - jedenfalls für die überlebenden Angreifer, denn alle Frauen, die im Krieg gefangengenommen wurden, wurden zu Sklavinnen und Konkubinen der moslemischen Horden. Mohammed verschenkte Hunderte solcher gefangener Frauen an seine Anhänger. Manche wurden als Sklavinnen verkauft, einige als Konkubinen gehalten. Wenn jemand im Heiligen Krieg als Märtyrer stirbt, bekommt er gewiß und metaphysisch[267] garantiert genau 72 Mädchen im Paradies. Ist er aber siegreich, so erhält er die gefangenen Frauen, die er als Konkubinen oder Sklavinnen halten kann. Der **Heilige Krieg und die Sklaverei trugen wesentlich zum demographischen Wachstum der Moslems in der Geschichte und somit zur Verbreitung des Islam bei** – ein Kampf mit Schwert und Schwanz, sozusagen.

Natürlich kann man bei diesem unrechten Tun auch fallen, und so mag mancher heimlich Vor- und Nachteile seiner Teilnahme am Heiligen Krieg abgewogen haben, vielleicht sogar, das kommt in allen Aggressionsarmeen vor, das moralisch Verwerfliche seines Tuns geahnt haben.

Darum muß ihm die Dschihad-Verpflichtung[268] immer wieder eingepfiffen und eingehämmert werden, bis zur Verdrängung der Todesfurcht. ***„...Die Nutznießung des Diesseits ist kurz bemessen. Und das Jeseits ist für die, die gottesfürchtig sind, besser...“*** **(4:77[P])**

---

[265] Muslimische Schriftgelehrte

[266] TISDALL 1905, p. 238*sq*., s.a. Fußnote aus 49, S. 219

[267] Brockhaus: [von grch. meta ta physica >nach, jenseits der Physik<] ....(..)

[268] **Sexuelle Begehrlichkeit** war neben der Aussicht auf Beute und himmlische Belohnung der verlockendste Anreiz für einen Moslem, Krieg gegen Nichtmoslems zu führen. Hughes schreibt dazu: *„Es gibt keinerlei Beschränkung der Anzahl von Sklavinnen, denen ein Mohammedaner beiwohnen darf. Es ist diese religiöse Weihe unbegrenzten (Sexual) Genußes, welche die mohammedanische Religion unter* ***unzivilisierten Völkern*** *so populär macht und die Sklaverei im Islam so verbreitet.“* [aus 49, S. 231; DI s.v. „Slavery“, p.600.]

Mohammed stand als Kriegshetzer hinter seinem Gott offenbar nicht zurück. Die Überlieferung kennt Aussprüche wie: „Die Türen zum Paradies liegen im Schatten der Schwerter" (MM 23,60). „Der Kampf auf dem Pfad Gottes wiegt so schwer, wie wenn jemand ohne Unterbrechung und solange, bis der Kämpfer zurückkehrt, fastet, betet und die Verse Gottes hersagt" (MM 23,1). „Das Feuer der Hölle wird nicht die Füße desjenigen versengen, der sie mit dem Staub der Schlacht auf dem Pfad Gottes bedeckt hat" (MM 23,8). „Diese Religion wird niemals aufhören zu gedeihen. Ein Trupp der Moslems wird immer für sie kämpfen bis zum Tag der Auferstehung" (MM 23, 15).
Andererseits nutzen sich himmlische Güter zu bloßer Aktivierung schnell ab. Wir haben bereits gesehen, daß den Mudschaheds auch materielle Anreize in Aussicht gestellt wurden. Der moslemische Gott sagt: „Zehrt (w. Esst) nun von dem, was ihr erbeutet habt, soweit es erlaubt und gut ist..." (8:69 [P]). Wie der Gott Israels, der es den Israeliten zum Gesetz machte, die Amalekiter, Midianiter und Kanaaniter zu plündern, so erhob auch der islamische Gott für die Moslems das Plündern zur Pflicht. Eine Überlieferung läßt den Propheten erzählen, eigens für die Moslems sei die Kriegsbeute „rechtmäßig" gemacht worden: „Für kein Volk vor uns war es rechtmäßig, Kriegsbeute zu machen[269]. Doch als Allah unsere Schwäche und Demut sah, machte er sie für uns rechtmäßig." (..)
Plünderung und Raub waren also für die frühen Anhänger des Propheten, eines Nachahmungstäters Josuas sozusagen, die treibende Kraft. Die unmittelbaren Ziele des Islam waren 1. die Verbreitung des Islam, 2. die Vernichtung der Ungläubigen, 3. die Erhebung der Kopfsteuer (*dschizya*)[270] und 4. Plünderung.
Den Ungläubigen, deren Land von den Moslems besetzt und deren Hab und Gut geraubt worden war, wurden die Immobilien belassen, wenn sie sich verpflichteten, eine Kopfsteuer zu zahlen. Die Ungläubigen, die sich gegen die Moslems wehrten, wurden getötet, ihre Frauen, Kinder und kampfunfähigen Männer in die Sklaverei verkauft, ihr Eigentum geplündert. Es wird behauptet, daß die Moslems die Ungläubigen vor einem Krieg zuerst auffordern müssen, den Islam anzunehmen. Aber dieses Gebot wird eher mißachtet als eingehalten, denn der Prophet soll gesagt haben: „*Im Krieg muß man Kriegslisten anwenden*." Und die Überlieferung berichtet: „ Der Sendbote Allahs überfiel die Banu Mustaliq plötzlich und ohne Vorwarnung, als sie ihr Vieh tränkten. Ihre kämpfenden Männer wurden getötet, Kinder und Frauen gefangengenommen." (SB[271] 46,717; eine weitere Überlieferung ist p.191 in anderem Zusammenhang angeführt). Angriffe ohne Kampfansage gehören also zur Tradition, das **Abschlachten der Ungläubigen und der Raub ihrer Frauen und ihres Eigentums erfordern** keine Buße oder Sühne von Seiten der Moslems, „denn die Ungläubigen stehen nicht unter dem Schutz des Islam", sagt die Hidaya, der Kommentar der Scharia.
Der Islam hat die Welt zweigeteilt: in das Land der Moslems (Dar al-Islam) und das Land der Ungläubigen (Dar al-harab). Solange letzteres existiert, ist der Heilige Krieg für jeden nicht körperlich behinderten Moslem eine unerläßliche religiöse Pflicht. Der Koran spricht hier Klartext, und Mohammed verkörpert dies in Wort und Tat. Der Kriegszug nach Tabuk war der letzte von Mohammed angeführte; er benötigte zwei Monate, um Tabuk zu besiegen. Seine Anhänger wollten danach in Frieden leben, da sie glaubten, nun sei aller Widerstand gebrochen und die Gefahr gebannt. „Daher begannen sie, ihre Waffen zu verkaufen, und sagten: „Die Kriege für die Religion haben nun ein Ende." Als dies dem Propheten zu Ohren kam, verbot er solche Reden: „*Der Kampf für die Wahrheit, der von meinem Volk ausgeht, soll niemals aufhören, und nicht bevor der Antichrist erscheint.*" Ob diese Überlieferung stimmt oder nicht, sie zeigt zumindest die Ansicht der Moslems in bezug auf Religionskriege auf und steht in völliger Übereinstimmung mit der Überlieferung, daß „der Dschihad andauern wird bis zum Tag des Jüngsten Gerichts."[272]
Das Konzept des Dschihad gegen Nicht-Moslems steht fest. Es wurde von fast allen damaligen Rechtsgelehrten und Theologen wie Hanifa und asch-Schafi`i akzeptiert. Der Letztere, lange Zeit eine unbestrittene Autorität, sagt in Kapitel 3 seines „Risala": „*Diese Aussagen bedeuten*,

269 „*Die plündern unsere Sozialsysteme* !" echauffierte sich die Mutter eines Kumpels aus Uelzen, jahrelang tätig auf dem Sozialamt
270 Die Scharia, die Standardübersicht islamischer Rechtskommentare, erklärt die Zielsetzung der Kopfsteuer in wünschenswerter Offenheit: „ *Die Kopfsteuer ist eine Art Bestrafung, die Ungläubigen auferlegt wird wegen ihres Unglaubens, daher wird sie dschizyat genannt, abgeleitet von dschizya, und das heißt Wiedergutmachung. Die Kopfsteuer ist eine Art Bestrafung der Ungläubigen für ihre Verstocktheit im Unglauben*."
nach Hidaya IX 8., [49, Seite 342]
271 Sahih Bukhari
272 SELL 1913, p.210sq., aus 49, Seite 221

daß der Dschihad, und insbesondere das Aufnehmen von Waffen, ausnahmslos für alle körperlich unversehrten (Gläubigen) verpflichtend ist, ebenso wie das Gebet, die Pilgerreise und (die Zahlung) der Almosen, und kein Moslem darf diese Verpflichtung für einen anderen übernehmen, da die Durchführung durch einen anderen nicht die eigene Pflicht erfüllt.“[273]
Das Ziel jeder heutigen militanten pan-islamistischen Organisation, ob gegründet von Hassan al-Banna (1928) oder die Salafiyya, die von Rashid Rida (gest. 1935) angeführt wurde, jene des erfolgreichen Ayatollah Khomeini oder des glücklosen Osama bin Laden et al., ist ein und dasselbe: die islamische Welteroberung. Hassan al-Banna hatte gehofft, die Brüder in „eine Phalanx der Erlösung“ zu schmieden, eine „*kata`ib*“ des Heiligen Krieges.“ Der umfassende grundlegende, totalitaristische Wesenszug des Islam wurde von Hassan al-Banna damit treffend wiedergegeben. Für ihn war der Islam seit jeher **eine Kriegerreligion**[274]: „*Jene, die glauben, daß diese Lehren (des Islam) nur geistige und rituelle Aspekte behandeln, irren sich gründlich, denn der Islam ist Lehre, Kult, Heimat, Volkszugehörigkeit, Religion, geistliche Versenkung und Erhebung, der Koran und das Schwert.*“[275] [49, 216-221]

Aus: **Lösegeld allein reicht noch nicht**
In welch demütigender Art und Weise der Nicht-Moslem sich verhalten mußte, wenn er vor einem moslemischen Beamten erschien, um seine Steuern zu bezahlen, schildert der bekannte Korankommentator az-Zamakhshari (1070-1143) in seiner Erläuterung zu Sure 9:29: „*Die Einziehung der Kopfsteuer*[276] *von ihnen soll verbunden sein mit Erniedrigung und Demütigung. Der Schutzbefohlene muß in eigener Person erscheinen, und zwar zu Fuß und nicht zu Pferd. Während er zahlt, muß er stehen, und der Steuereinzieher sitzt vor ihm. Der Steuereinnehmer soll ihn am Kragen packen, schütteln und die Worte sprechen: „Zahle Kopfsteuer!“ Wenn er dann bezahlt hat, soll man ihm einen Schlag ins Genick versetzen.*“[277]
Der obskorantistische Moghulherrscher Aurangzeb legt diese Regelungen für die Steuereinziehungen von den Hindus unter seiner Herrschaft gesetzlich fest. Doch dies war mitnichten ein Alleingang. Die Ulema sorgte dafür, daß die moslemischen Herrscher solch entwürdigende Praktiken gegenüber Hindus durchsetzten. Kadi Mugith ad-Din riet Alaudidin Khalji folgendes: „*Wenn der Kopfsteuereinnehmer von einem Hindu Silber fordert für die dschizya, so sollte dieser in aller Unterwürfigkeit Gold anbieten. Wenn der Steuereinnehmer den Wunsch äußert, ihm in den Mund zu spucken, so sollte dieser den Mund ohne zu zögern weit öffnen, so daß der Steuereinnehmer hineinspucken kann.*“[278] [49, S.342ff]

---

273 Zit. n.: SHAN in The Secularist, III/1972, p. 16, Bombay.
274 Im Geschichtsbuch [5, Seite 1389] liest sich das Ganze dann unter der Überschrift: Die Ausbreitung des Islam, folgendermaßen: (..) Im Laufe der Expansion steigerte sich die religiöse Begeisterung erst allmählich und entzündete den fanatischen Funken des heiligen Krieges. Dabei war unverkennbar die Kampfbereitschaft im Nahen Orient durch christliche Ethik und Mönchsmoral stark abgeschwächt worden (ein Grund, warum die orientalischen Christen so schnell unterlagen, aber auch interne Streitigkeiten und mangelnder Zusammenhalt ließen sie zur leichten Beute werden) und der überlegenen Disziplin arabischer Truppen unter besserer Führung absolut nicht gewachsen. (..) Die siegreichen Heere der Araber zogen immer neue hungrige oder ehrgeizige Mitstreiter an. Die arabische Expansion erfolgte rascher als die römische und war dauerhafter als die mongolische; man hat sie die erstaunlichste Großtat der Kriegsgeschichte genannt. (..)
275 Hussaini 1956, p.47.
276 (..) Hätte es jedoch das Gesetz der Kopfsteuer nicht gegeben, das die moslemischen Kriegshorden reich gemacht hat, wäre die gesamte Bevölkerung der eroberten nicht-moslemischen Länder massakriert und ausgelöscht worden. In seinem auch als „Ashiqa“ oder „Ashiqiyyah“ bekannten Werk „Mathnawiyyi-i Dawal Rani Khidir Khan gibt der Sufi-Dichter Amir Khusrau diese Tatsache freimütig zu, als er zum Thema des Moslem-Einfalls in Indien und dessen Folgen schreibt: „*Wenn nicht durch das Gesetz gewährleistet gewesen wäre, daß derjenige, der Kopfsteuer zahlt, nicht umgebracht werden darf, wären sämtliche Hindus mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden, ja sogar das Wort „Hindu“ wäre vom Erdboden verschwunden.*“ (..) Khusrau 1917, p.46, [49, Seite 345]
277 Al-Kashshaf an Haqa`iq Tanzil, ad.loc. Sure 9:29. – Aus der Feder eines modernen deutschen Islamapologeten liest sich das so: „*Die Kopfsteuer (dschizya) ist in einem muslimischen Gemeinwesen von Nichtmuslimen zu entrichten. Dadurch werden sie u.a. von der Wehrpflicht und Vermögenssteuer befreit und genießen Minderheitenschutz.*“
Es handelt sich um die Übersetzung des Konvertiten Murad W. Hofmann, welcher Hennings Koranüberstezung in der vielgelesenen Diederichs-Ausgabe „überarbeitet“ hat; im Original heißt das wirklichkeitsnäher: „Die christlichen und jüdischen Gemeinden konnten erst durch die Entrichtung einer entehrenden „Kopfsteuer“ (*dschizya*) ihren Glauben behalten, während die >Heiden< zwischen Islam, Tod und Sklaverei zu wählen hatten.“ (..) [49, S. 343]
Jenen Murad W. Hofmann, der mit seiner übertriebenen Samtstimme seltsam wirkte, konnte ich im Fernsehen des Offenen Kanals Berlin bei der Einweihung der Muslim-Akademie kennenlernen. Sein wachsweiches Säuseln wirkte aufgesetzt, und seine Miene verfinsterte sich auch zusehends, als ein moslemischer Student beharrlich eine Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung einforderte und Murad W. Hofmann seinen „Bruder“ einfach nicht zum Schweigen „überreden“ konnte...(bad publicity). Murad W. Hofmann favorisiert die Scharia.
278 Narain 1990, p.29.

Die Naivität vieler Priester gegenüber ihren christlichen Gemeinden läßt sich anhand des Pfarrers Uwe Grieser exemplarisch darstellen, ist aber leider kein Einzelfall:

Grieser, Pfarrer Uwe, Bonn, Synodalbeauftragter für Islamfragen
U. Grieser im Flugblatt „Der Islam ist eine Bruderreligion":... „Wer sich im Dialog mit Muslimen befindet, kann viel dazulernen. Zum Beispiel, daß die Behauptung, Mohammed habe alle Ungläubigen, vor allem Christen und Juden... gnadenlos bekämpft und niedergemetzelt' eine schwere Verunglimpfung darstellt. Oder daß Muslime den Begriff 'heiliger Krieg'[279] *nicht kennen, mit dem das arabische Wort Dschihad häufig falsch 'übersetzt' wird. Die kriegerischen Aktionen Mohammeds waren auch keine 'Schlachten', sondern Kampfhandlungen, wie sie zu seiner Zeit bei den Stämmen der arabischen Halbinsel üblich waren... Für mich ist der Islam eine Bruderreligion des Christentums wie das Judentum - bei aller Verschiedenheit, die Geschwister haben können." (Anfang 2002),* [47]

Der Islam eine Bruderreligion? Nur zu welcher Zeit verhielt er sich gegenüber anderen Religionen wirklich brüderlich? Wenn Sie, Herr Grieser, damit meinen, daß der eine Bruder den anderen bestehlen (geistig und materiell), demütigen und belügen darf, ja dann haben sie recht.
Ganz klar möchte ich noch einmal betonen, daß die Mehrheit der Muslime wohl friedliebend, aber quietistisch[280] und wohl auch leicht radikalisierbar ist. Und wir wissen es doch alle (noch) nicht wie die Mehrheit der Moslems reagieren wird, wenn die Wahrheit über das Wesen ihrer Religion sich in den Medien und in unserer Gesellschaft durchsetzt. Dann erst wird sich zeigen, inwieweit sie bereit sind, sich kritisch zu äußern ohne der Androhung von Gewalt. Zumindestens aushalten müssen sie es, wo ihre Vertreter doch im verbalen Austeilen, Anklagen und Fordern so geübt sind. Und deswegen halte ich den Spruch „*Schelte den Spiegel nicht, wenn er ein hässliches Gesicht zeigt“* für richtig. Ebenso bringt es der abschließende Satz des Users *berlincruiser*, der in diversen Foren sein „Unwesen“ treibt, gekonnt auf den Punkt:

()..Nicht jeder Christ war ein Kreuzfahrer und Inquisitor und so ist auch nicht jeder Moslem ein Unmensch. Der entscheidende Unterschied ist allerdings, daß das Christentum (Neues Testament) die Liebe und die Vergebung predigt und der Islam den Krieg und den Tod für die Ungläubigen. Man kann also mit echten Christen auskommen und mit unechten Moslems. Die jeweils andere Version ist schlicht zum Kotzen...(). **berlincruiser**

Die Lügen beruhen wohl auch im gemeinsamen Kampf der christlichen Kirche und des Islam gegen die zunehmende Gottlosigkeit. Mit der wachsenden Ausbreitung islamischer Moscheen, Koranschulen und muslimischer Parallelgesellschaften in unserem Land soll wohl die christliche

---

[279] Als Dschihad (arab. داهج von dschahada دهاج, „sich bemühen", „sich anstrengen", „kämpfen"), auch Jihad oder Dschihad, wird ein grundlegendes Glaubensprinzip des Islams bezeichnet. Sein Bedeutung im Islam ist so groß, daß er fast zu den „Säulen des Islam" gerechnet worden wäre. Man unterscheidet beim Dschihad zwei Bedeutungen:
1) den kleinen bzw. äußeren Dschihad als Verteidigung gegen einen Angriff von außen, sowie als immerwährender offensiver Kampf gegen den Dar ul-Harb (nicht muslimisch beherrschte Gebiete). Dies ist der Dschihad im engeren Sinne, der auch juristisch exakt Umrissen ist.
2) den großen oder inneren Dschihad als Kampf gegen das eigene Innere, das „niedere Ego", der aus dem Sufismus stammt. Der offensive Dschihad ist, anders als der defensive, keine persönliche Pflicht jedes einzelnen Muslims (*fard al-ayn*), sondern Pflicht der islamischen Gemeinschaft (*fard al-kifâya*, „Pflicht des Genügeleistens"), die dafür Sorge tragen muß, daß eine ausreichende Zahl von *mudschâhidûn* bereit steht. ...()
Es existiert keine Symmetrie in der Bedeutung von Kreuzzug und Dschihad, da „Dschihad" ein zentraler Begriff des Islam ist, während die Kreuzzüge das Phänomen einer bestimmten Epoche waren und nirgendwo in der Bibel oder der christlichen Dogmatik einen festen Platz haben.
Der arabische Begriff Dar ul-Harb (راد الحرب) heißt wörtlich übersetzt „Haus des Krieges" und bezeichnet alle nicht unter islamischer Herrschaft stehenden Gebiete der Welt. Im Gegensatz dazu werden Gebiete unter islamischer Herrschaft Dar ul-Islam (راد الاسلام) genannt. Weitestgehend mit gleicher Bedeutung wird auch der Begriff Dar ul-Kufr (راد الكف), wörtlich „Haus des Unglaubens" gebraucht.
Kriegszüge gegen den Dar ul-Harb werden aus traditioneller Sicht des Islam **nicht als** Kriege betrachtet und deshalb auch nicht als Kriege sondern als Öffnungen Futuhat (فتحات) bezeichnet. Nach traditioneller islamischer Auffassung kann es keinen Salam (Frieden) mit dem Dar ul-Harb geben, sondern nur eine zeitlich begrenzte Waffenruhe Hudna. Dieses Tun wird oft als Dschihad bezeichnet, was eigentlich „Anstrengung" bedeutet.
Derjenige, der den Dschihad betreibt wird als Mudjahid, pl. Mudjahidun, bzw. im Genitiv und Akkusativ Mudjahidin (ديهجم, بوديهجم, بيديهجم) bezeichnet. Jeder Muslim hat die Pflicht zum Dschihad. Wer während des „Dschihad" getötet wird, geht als Schahid (ديهس), wörtlich übersetzt „Zeuge, Märtyrer" unmittelbar in den islamischen Himmel ein, wo er von den sogenannten Paradiesjungfrauen und anderen Freuden umgeben ist. ..()
Auszug aus: http://www.physikerboard.de/lexikon/Dschihad,definition.htm
Der Brockhaus (6. Auflage) auf Seite 617 schreibt dazu lapidar: Dschihad, Dschihad [arab.] der,-,im Islam der Glaubenskrieg gegen Nichtmuslime.
[280] Brockhaus: [lat.] der,-, die Überzeugung, daß nur die Hingabe dem religiösen Gefühl angemessen sei und nicht das aktive Wollen. Sie war bes. im Katholizismus des 17. Jh. wirksam und erstrebte die Einigung mit Gott durch affekt- und willenloses Sichergehen in den Willen Gottes.(..) Viele sind *quietistisch und leicht radikalisierbar.* [47]

Gastgebergesellschaft zu einer Rückbesinnung auf die eigenen christlichen Wurzeln gedrängt werden. Mir ist es immer noch schleierhaft, wie Kirchenvertreter für Moscheen Geld sammeln und Glückwünsche bei neuen Grundsteinlegungen übermitteln können. Wie sie die eigenen Gemeinden über das Wesen des Islam belügen können, ohne mit der Wimper zu zucken. Ich liege vielleicht falsch, aber irgendwie werde ich das Gefühl nicht los, daß die christlichen Kirchenoberhäupter die Menschen über den wachsenden Einfluß des Islam wieder verstärkt an sich binden wollen. Wenn dies zutrifft, dann ist es ein gefährliches Spiel, was die Kirche da treibt.
(..) Musa [einer der Eroberer Nordafrikas und Spaniens] machte 300.000 Gefangene in Nordafrika; ein Fünftel wurde dem Kalifen übergeben, 30.000 gefangene Mädchen stammten aus der gotischen Oberschicht Spaniens her. „Allein die Gefangenen eines moslemischen Generals in Turkestan zählten schon 100.000", berichtet Hitti.[281] Als Omar 643 Tripolis einnahm, zwang er Juden und Christen, ihre Frauen und Kinder der arabischen Armee auszuliefern. Ephesus wurde 781 geplündert, und 7000 Griechen wurden versklavt und deportiert. Armorium (s.a. Fußnote 175) wurde 838 verwüstet, und die Zahl der Gefangenen war so hoch, daß der Kalif al-Mutasim sie „en gros" in Fünfer- und Zehnergruppen verkaufte. Thessaloniki wurde 903 eingenommen, seine 22.000 Einwohner versklavt und unter arabischen Führern aufgeteilt. Der Kalif al-Walid verbrannte 704 und 705 sämtliche Adligen aus Armenien in der Gregorskirche von Natschiwan, später nach dem gleichen Muster auch in anderen Kirchen, und machte all ihre Frauen und Kinder zu Sklaven. Ähnliche Greuel wurden auch 852-855 an der armenischen Bevölkerung verübt. [49, S. 227]
Ehrlicherweise muß man sagen, daß der Kampf um Europa in eine neue Runde gegangen und eine Fortsetzung dessen ist, was im 10. Jh. in Italien abgebrochen werden mußte. Daß Spanien im 15. Jh. wieder dem Islam entrissen werden konnte und ab dem 17. Jh. die Befreiung des südöstlichen Europas vom türkischen Joch begann. Selbst heute scheint es ihnen nicht in den Sinn zu kommen, daß sie Unrecht begehen, daß wir unsere Städte behalten wollen und auch ohne den Islam sehr glücklich sind. Wie selbstverständlich beanspruchen sie unsere Städte:

Es wird von Abu Qabil berichtet, welcher sagte: „Wir waren mit Abdullah ibn Amr ibn al Aas, und er wurde darüber befragt, welche Stadt zuerst erobert wird, Konstantinopel oder Rom. (..) Daher sagte der Gesandte Allahs: *„Die Stadt von Heraklius wird als erstes erobert."* Womit er Konstantinopel meinte. (Sahih: Überliefert von Ahmad (2/176), ad-Darimi (1/126) und al Hakim (3/422) (..) Deswegen wird die zweite Eroberung (Roms) mit der Erlaubnis Allahs, dem Allerhöchsten, geschehen. Dies ist gewiß, und ihr werdet nach einiger Zeit davon hören.(..)
Quelle: Die Zukunft gehört dem Islam, von Schaikh Muhammad Nasiruddin Al Albani; www.al-islaam.de

Den Muslimen fiel zunächst und vor allem das Byzantinische Reich zum Opfer. Durch ihre Heere wurde es in seinem Bestand trotz starker Gegenwehr erheblich beschnitten. Das Imperium der sassanidischen Perser wurde gar ganz vernichtet, wie auch das der Westgoten in Spanien. Die Muslime eroberten al Andalus und hielten es oder Teile davon fast achthundert Jahre – gegen eine christliche Reconquista, die am Ende dann doch siegen sollte. Die Muslime eroberten die Balearen, Sardinien, das gesamte Sizilien (wo sie mehr als zweihundert Jahre herrschten), drangen nach Unteritalien vor (sogar bis Rom) und eroberten vorübergehend auch Kreta und Zypern. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht versuchten die Muslime insgesamt sechsmal, die byzantinische Kaiserstadt Konstantinopel am Bosporus zu erstürmen – und scheiterten. Die Grenztruppen beider Seiten, die christlichen Akritai und die muslimischen Mudschahidun führten dauerhafte Kleinkriege und Scharmützel gegeneinander. Es war eine Dauerkonfrontation, die sich – in Spanien ebenso wie im byzantinischen Grenzraum – niemals wirklich auflöste, sondern günstigstenfalls eine Zeit des Nichtkrieges und gelegentliche lokale Bündnisse hervorbrachte. (..) Der aggressive Impuls des dahingeschiedenen christlichen Rittertums hatte sich weitgehend erschöpft, nun war der Islam wieder am Zuge. Das Vordringen des Osmanen läßt erstaunen. Ihre Truppen überquerten die Dardanellen und setzten sich auf europäischem Boden fest. Bald darauf, 1365, verlegen sie ihre Hauptstadt von Bursa in Kleinasien nach Edirne (Hadrianopel) in Europa, wo sie auch bis zur Erstürmung der Mauern Konstantinopels am 29. Mai 1453 unter Mehmet Fatih bleibt. Sie erreichten schließlich das, was den arabischen Glaubensgenossen in all den Jahrhunderten davor nicht gelungen war. Von nun an geht es Schlag auf Schlag: Die Schlacht auf dem Amselfeld 1389 öffnet den Osmanen, damit dem Islam, den Balkan. Versuche christlicher „Kreuzritter" bei Nikopolis (1396) und Varna (1444), sie aufzuhalten, scheitern. Nach dem Fall des ehrwürdigen Konstantinopel erobern die

[281] Hitti 1948, p.76 Ibid., 49, S. 227

Türken Morea (Südgriechenland) und planen die Landung in Unteritalien. Kurzfristig bilden sie einen Brückenkopf in Otranto. Sie steuern dieselben Ziele an wie nach dem Tod des Propheten ihre arabischen Glaubensbrüder. 1526 öffnet ihnen der Sieg bei Mohács Ungarn, drei Jahre später stehen sie zum ersten Mal unter den Mauern Wiens. Um ein Haar gelingt ihnen 1683 die Erstürmung der Mauern der Kaiserstadt, schon richtet sich Süddeutschland, wie man weiß, darauf ein, daß „die Türken kommen“ werden. Gerade noch rechtzeitig trifft das Entsatzheer unter Polens König Sobieski ein und besiegt den Großwesir Kara Mustafa Pascha. Der osmanische Dschihad, der vor Wien an seine Grenzen stieß, hatte drei Stoßrichtungen: gegen die schiitischen Ketzer in Anatolien und Iran, gegen die Mameluken in Ägypten und Syrien sowie gegen die Christen. Ziel war der „Goldene Apfel“ (kizil elma), das Zentrum der Christenheit, worunter man Rom, später Wien verstand. Unwiderstehlich schien dieses Reich, das sich 1716 und noch 1734 die Ionischen Inseln einverleibte..(..)
Auszüge aus „Kreuzzug und Dschihad“, ein Artikel der FAZ, 04.10.2005, Seite 11

(..) **Oh die katholische Kirche weiß genau**, daß Christus nach muslimischer Lesart, an einem Schnupfen[282] gestorben ist und daß er sich im Djanna mit den Uris verlustiert. Sie weiß genau, daß die muslimischen Theologen diesen ideologischen Diebstahl schon immer begangen haben, im Christentum einen fehlgeschlagenen Islam gesehen haben. Sie weiß genau, daß der islamische Imperialismus es seit jeher auf die Eroberung des Westens abgesehen hat, weil der Westen der erste und wahre Interpret des christlichen Gedankens ist. Sie weiß genau, daß der islamische Imperialismus seit jeher davon träumt, Europa zu unterwerfen, weil Europa nicht nur wohlhabend und hoch entwickelt und wasserreich ist, sondern auch die Wiege des Christentums.(..) Sie weiß genau, daß Karl Martells Franzosen die bis nach Poitiers vorgedrungenden Mauren ohne den Gekreuzigten niemals besiegt hätten. Daß die Spanier Ferdinands von Aragon und Isabellas von Kastilien ohne den Gekreuzigten niemals Andalusien zurückerobert hätten, die Normannen[283] niemals Sizilien befreit hätten, Zar Iwan der Große niemals den zweieinhalb Jahrhunderten mongolischer Herrschaft ein Ende gesetzt hätte. Sie weiß genau, daß wir ohne den Gekreuzigten niemals die zweite Belagerung Wiens durchbrochen, niemals die fünfhunderttausend Osmanen Kara Mustafas zurückgedrängt hätten. Heiligkeit, bei der Verteidigung Wiens im Jahre 1683 waren auch die Polen dabei, erinnern Sie sich[284] ? Aus Warschau gekommen unter der Führung des heldenhaften Königs Johann Sobieski. Und erinnern Sie sich, was Sobieski vor der Schlacht rief? Er rief: *„Soldaten, es geht nicht nur darum, Wien zu retten! Es geht um das Christentum, die Idee der Christenheit.“* Erinnern Sie sich was er in der Schlacht rief ? Er rief: *„Soldaten, kämpfen wir für die Jungfrau von Tschenstochau.“* Die schwarze Madonna[285], die sie so sehr verehren. Mit anderen Worten, die katholische Kirche weiß genau, daß es unsere Kultur ohne den Gekreuzigten nicht gäbe. Sie weiß auch, daß eine der Wurzeln, aus denen Zivilisation entstanden ist, nämlich die griechisch-römische Kultur, uns nicht von Avicenna und den Averroes überliefert wurde, wie uns der Euro-Arabische Dialog glauben machen will: Sie wurde uns vom Heiligen Augustinus überliefert, der sie schon sieben Jahrhunderte vor Avicenna und Averroes in die christliche Theologie eingebracht hatte [48, S. 222]. Kommentar zur nachfolgenden Seite: Die Zahl von 39 „verdächtigen Moscheen“ ist politisch gewollt. 39 von 2500, das entspäche 1,6 Prozent. Allein Milli Görüs besitzt aber über 800 Moscheen. Die Zahl dient zur Beruhigung der Öffentlichkeit.

---

[282] (..) **Der Koran behauptet** auch, wie oben in einem anderen Zusammenhang gestreift, nicht Jesus selbst sei gekreuzigt worden, sondern sein Scheinleib, während Jesus selbst leiblich in den Himmel auffuhr. Auch dies ist eine Entlehnung, und zwar von den doketistischen (..) Sekten, z.B. den Karpokratianern...() Jedenfalls hat Mohammed mit dem Doketismus einer christlichen Minderheit Recht gegeben..(..) Abgesehen davon, daß Mohammed ungeniert alte Legenden übernahm, hatte er nichts Neues oder Erhellendes hervorgebracht, keine neuen historischen Fakten aufgedeckt, die im Dunkel der Vergangenheit verborgen gewesen waren. Die Werke Herodots sind weitaus erhellender und informativer, die Dramen von Aeschylos, Sophokles und Euripides hatten mehr sozial aufklärerischen und freiheitlichen Gehalt als die jüdischen und christlichen Legenden, die Mohammed unzusammenhängend wiedergab. (..) [49, Seite 100ff] (..) Mohammed sagte einmal: Christus ist gestorben, ein andermal sagt er: er sei „eingeschlafen“, ein andermal sagt er: „er wurde lebendig zum Himmel hochgehoben“, entrückt vor seiner Kreuzigung.

[283] Abgeleitet von Nordmannen, Männer des Nordens,Wikinger () auch in d. Kreuzzügen waren d. frz.-ital. N. führend

[284] Hier spricht Oriana wohl den mittlerweile verstorbenen polnischstämmigen Papst Johannes Paul II. an, diese Passage ist im Buch in Klammern gesetzt, ich verzichte hier darauf.

[285] **Die Schwarze Madonna.** Die Entstehungszeit und Herkunft des ikonenähnlichen Bildes kann nicht genau ermittelt werden. Wissenschaftler gehen davon aus, daß sie irgendwann zwischen dem 6. und 14. Jh. in Byzans entstanden ist. (..) Es handelt sich um eine 82 x 122 cm große Tafel aus Lindenholz, die mit Leinwänden verschiedener Webdichte bespannt ist. Die Heiligenscheine der Muttergottes und des Kindes sind vergoldet. Dieses Bild zog aus unerklärlichen Gründen ab Ende des 14. Jh. Pilger aus dem Königreich Polen, aus Preußen, Schlesien und Ungarn nach Jasna Góra. (..) Die Schwarze Madonna von Tschenstochau stellt bis heute das größte Heiligtum des polnischen Volkes dar. Sie ist die Schutzpatronin und eine nationale Reliquie, die in allen schweren Zeiten angebetet wurde und den Gläubigen Trost spendete.



Er wiederholt dieses Wort: „Bedenken", so warnen Nachrichtendienstler, müsse man bei ihm haben. „Bedenken", sagt der Leipziger Imam Hassan Dabbagh und schüttelt den Kopf: *„Meine Arbeit ist der Dialog."* ....Glaubt man Dabbagh, will er den Islam friedlich leben – auch wenn es ein erzkonservativer Islam ist. Glaubt man hingegen deutschen Sicherheitsbehörden, ist Dabbagh zumindestens eine fragwürdige Figur. Weil er beispielsweise in belauschten Telefonaten einen Glaubensbruder beraten haben soll, wie der die Polizei austricksen könne.

Bild 87: Imam Dabbagh und Muslime in der Leipziger Al-Rahman-Moschee beim Gebet für die im Irak entführten Deutschen

....So soll der Imam der As-Salam-Moschee in Schwerin an einem Freitag angeblich über den ermordeten niederländischen Filmemacher Theo van Gogh gesprochen haben: *„Der habe einen „schmutzigen Film über den Islam" gedreht, nun hätten die „Ungläubigen in Holland" am eigenen Leib erfahren, daß mit dem Islam nicht zu spaßen sei. Jeder Muslim würde das gleiche tun, um seinen Glauben zu bewahren*." In der deutschen Simultanübersetzung, so berichtete später ein Zuträger, habe sich das ganz anders angehört: Ein Dolmetscher habe in gesetzten Worten von Religionen gesprochen, die sich gegenseitig verstehen und tolerieren sollten. Von Mord und Totschlag sei da nicht die Rede gewesen.[286].....In den Freitags-predigten höre das Publikum nun häufig *„Andeutungen gegen den Westen – die aber alle richtig verstehen"*, sagt ein Nachrichtendienstler: *„Nur die Dummen hetzen noch offen*." Trotzdem meinen die Ermittler, ein Bild davon zu bekommen, was in den 39 Gotteshäusern passiert, die im Visier sind. Ungeachtet aller Verschleierungspraktiken wollen die Fahnder dort immer noch auf Imame gestoßen sein, die Klartext redeten. So soll in Stuttgart ein Vorbeter dazu aufgerufen haben, *Juden und Ungläubige zu töten*. In Göttingen propagierte demnach ein Geistlicher den Dschihad im Irak: *„Die Amerikaner seien „wilde Menschen, die das Blut der Muslime in den Fluß laufen lassen."* In Norddeutschland hetzte ein Imam laut Verfassungsschutz, der Dschihad gegen die Amerikaner sei Pflicht, und wer nicht in den „Heiligen Krieg" ziehe, werde von Gott bestraft. Bei der Gelegenheit betete er angeblich für die „Vernichtung der Ungläubigen"[287]. Und in seiner Nachbarschaft soll der Extremist gleich um Kämpfer für Afghanistan, Tschetschenien oder den Irak geworben haben. Bei einer Märtyrer-Arie in München seine die Zuhörer sogar derart bewegt gewesen, so die Späher der Geheimen, daß sie gemeinsam in Tränen ausbrachen. Und einmal habe ein Vorbeter dort ein Bittgebet ausgestoßen, dem zufolge die *„**Kinder der Ungläubigen verstümmelt werden**[288]*" sollten. Solche Botschaften lauschen in Großstädten wie Berlin oder Hamburg schon einmal mehr als tausend Muslime. Ein Imam einer hannoverschen Moschee verkündete: *In Deutschland sei die Sünde allgegenwärtig, man könne nicht mehr das Haus verlassen, „ohne halbnackte Frauen, Besoffene oder Huren zu sehen*". Sein Moscheenverein bestreitet die Vorwürfe und behauptet, sich selbst Anti-Extremisten-Richtlinien verordnet zu haben....In Mannheim, wo ein Vorbeter im Omar-al-Faruq-Center laut Verfassungsschutz geäußert haben soll: *„Integration kommt für uns überhaupt nicht infrage. Wir leben hier, um andere zum Islam zu bekehren, und nicht, um uns anzupassen."* Der Sprecher des Moscheenvorstands, Abdelkader Kallah, sagt, er kenne derartige Aussagen nicht: „*Wir sind gegen solche dummen Aussagen. Radikale sind für mich Vollidioten, die den Koran nicht verstanden haben*....Neben dem inzwischen geschlossenen Multikulturhaus, so die Geheimen, gelten vor allem das Islamische Zentrum Aachen, die umstrittene König-Fahd-Akademie in Bonn und auch die Leipziger Al-Rahman-Moschee Dabbaghs als besonders gut vernetzt.

Dem Abhörprotokoll zufolge rief ein Glaubensbruder im November 2004 unter der Leipziger Nummer von Dabbagh an und bat um religiösen Rat in brisanter Angelegenheit. Er habe von einem Muslim erfahren, der ein schlimmes Verbrechen geplant habe, und frage sich nun, ob er bei der Polizei gegen den Glaubensbruder aussagen solle? ...Die religiöse Autorität am anderen Ende der Leitung riet ihm dichtzuhalten: „Wer einen Muslim deckt, den deckt Gott am Tag des Jüngsten Gerichts im Diesseits und im Jenseits.".Dabbagh bestreitet, daß er die religiöse Autorität am anderen Ende der Leitung gewesen sei...() *Spiegel*, Nr. 12, 20.03.06, Seite 58f. in Auszügen

Wenn Mord, Totschlag oder das Verstümmeln von Kindern der „Andersgläubigen", oder genauer, der „Ungläubigen", Bestandteil einer Religion sein kann, fällt dies in Deutschland noch immer unter die Religionsfreiheit. Bestimmte politische Kreise haben diese Entwicklung stets gedeckt. Schweigend hingenommen. Kritik daran als „Angstmacherei" und „Schüren von Vorurteilen" abgetan. Sie haben der Demokratie damit keinen Gefallen getan. Von den Aussichten und den Unwägbarkeiten für die Menschen in Deutschland in naher Zukunft ganz zu schweigen.

---

[286] Das Problem der Zuverlässigkeit...
[287] Gewaltlosigkeit ggb. Nichtmuslime ist im Islam nicht verboten. Gewalt gegen Nichtmuslime ist im Koran aber auch nicht verboten. *„Nur Muslime verteidigen ihren Glauben, indem sie christliche Kirchen abbrennen." Wafa Sultan*
[288] Wer denkt da nicht zuerst an die unseligen Messerstechereien. Der *Spiegel*-Beitrag stützt sich auf einen Bericht des Bundesverfassungsschutzes, wonach von 2500 Moscheen ca. 39 „verdächtig" seien.

Zum Wesen des Islam Hans-Peter Raddatz:
„In keiner anderen Kultur, geschweige denn Religion findet sich die Kodifizierung von Mord, Raub, Versklavung und Tributabpressung als religiöse Pflicht. In keiner anderen Religion findet sich die geheiligte Legitimation von Gewalt als Wille Gottes[289] *gegenüber Andersgläubigen, wie sie der ISLAM als integralen Bestandteil seiner Ideologie im Koran kodifiziert und in der historischen Praxis bestätigt hat. Nicht zuletzt findet sich kein Religionsstifter, dessen Vorbildwirkung sich wie bei Muhammad nicht nur auf die Kriegsführung, sondern auch auf die Liquidierung von Gegnern durch Auftragsmord erstreckte."*
(zitiert aus: Hans-Peter Raddatz, „Von Allah zum Terror?", München 2002, S. 71).

Er ist Brite, Islamist und predigt den Krieg gegen alle Ungläubigen. Ein offenes Gespräch mit dem Dschihad-Kämpfer Hassan Butt.von Aatish Taseer
(..) Ich bin nicht für militärische Maßnahmen in Großbritannien, aber wenn sich ein britischer Moslem zu solchen Handlungen entschließen sollte, wäre es aus islamischer Sicht sogar meine Pflicht, die Aktion zu unterstützen. Es gibt einen Unterschied zwischen einer Person, die in diesem Land geboren ist, und einer Person, die sich hier aufgrund eines Visums aufhält. Aus dem Blickwinkel des Islam sehe ich es auch so, daß jemand, der aus dem Nahen Osten flieht, wo Menschen wie ich verfolgt werden, und der sagt: „Bitte Großbritannien, gewähr mir Schutz", ein Sicherheitsversprechen eingegangen ist. Anders ist es bei jenen Moslems, vor allem Jugendlichen, die britische Staatsbürger sind. Sie schulden der britischen Regierung überhaupt nichts. Sie haben nicht darum gebeten, hier geboren zu sein, noch haben sie darum gebeten, daß Großbritannien sie beschützt.
http://www.welt.de/data/2005/08/09/757321.html

---

[289] Aatish Taseer: Sind Sie loyal gegenüber Großbritannien?
Butt: Nein, nicht im geringsten.
Taseer: Sie empfinden überhaupt keine Loyalität?
Butt: Ich empfinde für dieses Land überhaupt nichts. Mit den Briten habe ich kein Problem, doch wenn sie jemand angreift, habe ich damit auch kein Problem.
(s.a. Kap. 6.2, wo die Illoyalität dieser Leute in der britischen Presse aufgegriffen wird – Stichpunkt: „Raus mit Ihnen!“, ebenso die anglikanische Presse: Es ist heuchlerisch ....)
Taseer: Gegenüber wem oder was empfinden Sie Loyalität?
Butt: Gegenüber Allah, gegenüber der Shari'a, gegenüber Seiner Lebensform. Alles, von dem Er sagt, es sei gut, ist gut; alles, von dem Er sagt, es sei schlecht, ist schlecht.
Taseer: Sie sollen gesagt haben, es wäre für Sie eine Ehre, Terrorist genannt zu werden. Doch ohne Zweifel kann das nicht einmal in einem islamischen Kontext eine positive Charakterisierung sein.
Butt: Der islamische Ausdruck für Terror leitet sich aus dem Wort irhab ab, und die Bezeichnung für Terrorist lautet irhabiyun. Allah verwendet dieses Wort viele Male im Koran - derjenige, der Schrecken in ihre Herzen trägt, ist ein irhabiyun. Als Angehöriger des Islam wäre ich mehr als stolz und glücklich, wenn ich diesen Titel tragen dürfte. Leider habe ich diese Stufe bisher noch nicht erreicht. (..)
Taseer: Was ist in der heutigen Welt die Pflicht des Moslems?
Butt: Jeder Moslem muß dafür arbeiten, daß die Schari'a als politische Lebensform umgesetzt wird. (..)
Taseer: Was, glauben Sie, steckt dahinter?
Butt: Nach dem Ende des Kommunismus ist Amerika klargeworden, daß der Islam eine Bedrohung für seine Interessen ist.
Taseer: Warum?
Butt: Weil der Islam eine eigenständige Lebensform ist, eine dem Kommunismus und Kapitalismus überlegene Lebensform. Das **Christentum** ist eine reine Religion und vermag das Leben der Menschen nicht zu gestalten, der Islam ist dazu in der Lage. Mit dem Fall der Sowjetunion begannen die Menschen, sich dem Islam als Lebensform zuzuwenden. Gleichzeitig wollte Amerika den Kapitalismus auf der ganzen Welt verbreiten. Deshalb wurde der Islam zum Feind erklärt.
Taseer: Bei früheren Gelegenheiten haben sie mehrfach bewiesen, daß die britischen Sicherheitsvorkehrungen lückenhaft sind. Hat es Verbesserungen gegeben?
Butt: Es ist schon witzig, daß Sie ausgerechnet mich das fragen. Ich habe gerade das Buch "Dschihad" von Giles Keppel gelesen - nicht, um daraus etwas zu lernen, sondern um herauszufinden, ob diese Menschen uns verstehen. In der Vergangenheit, ich meine vor 100 oder 200 Jahren, konnten die Briten das osmanische Kalifat oder andere islamische Reiche deshalb so schnell zerstören, weil sie unter den Moslems lebten und sich Mühe gaben, das zu verstehen, was sie zu zerstören trachteten. Heute ist den Sicherheitskräften die Fähigkeit abhanden gekommen, zu begreifen, wie Moslems ticken - ich meine natürlich echte Moslems solche, die sich nicht schämen, über ihre Überzeugungen zu reden. Aus diesem Grund wird dieser Krieg gegen den Terror verloren gehen, eben weil Leute wie Keppel uns nicht verstehen.
Taseer: Denken viele Moslems in Großbritannien wie Sie?
Butt: Ich würde sagen, daß sich die Mehrheit der Moslems in diesem Land weder um den gemäßigten noch den radikalen Islam schert, sie kümmern sich nur um ihr alltägliches Leben. Aber von den praktizierenden Moslems teilen die meisten meine Ansichten. Der Unterschied ist nur, daß einige damit an die Öffentlichkeit gehen und andere nicht. Offiziellen Zahlen zufolge gibt es in Großbritannien drei Millionen Moslems. Von diesen haben nach meinen Schätzungen 750.000 Interesse am Islam, und rund 80 Prozent davon waren außer sich vor Freude über den 11. September.
Taseer: Warum ?
Butt: Die wichtigste Motivation besteht darin, Allah wohlzugefallen. Der Islam ist seiner Natur nach schön. Er ist nicht die rückwärtsgewandte, mittelalterliche Lebensform, für die viele im Westens ihn halten. Überlegen Sie mal: Wohin sind die Juden im 15. Jahrhundert während der spanischen Inquisition geflohen? Ins Osmanische Kalifat! Der Islam war für sie etwas, das sie bewunderten. Alle wahren Menschenrechte basieren auf dem Islam.
Taseer: Im Koran ist jedes Wort heilig, und es ist ein einzigartiges Buch, weil es keinen Text gibt, der so rein ist, direkt von Gott auf den Menschen gekommen: Kann es da einen moderaten Islam geben?
Butt: Nein. Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Wenn man glaubt, daß der Koran das unanfechtbare Wort Allahs ist, wie kann es dann eine gemäßigte Auslegung geben? Wenn es der Wille Allahs ist, müssen wir kämpfen.
Interview nur in Auszügen, übersetzt v. Daniel Eckert

Man vergesse bitte nicht, daß der Terror der islamischen Dschihadisten[290] einzig und allein darin liegt, möglichst viele Unschuldige umzubringen, und damit Angst und Schrecken unter ihnen zu verbreiten. Sie zu lähmen. Sie zu erniedrigen. Um sie später zu beherrschen.

„Durch die Tötung oder Verletzung einer Vielzahl von Menschen sollte die westliche Welt gedemütigt werden und hierdurch die moslemische Welt und ihre Wertvorstellung verteidigt werden.“ Der Tunesier Garnaoui, festgenommen in Berlin 2003, tätig im Umfeld der el-Nour-Moschee in Berlin-Neukölln. Er wurde nicht abgeschoben (!).

Extremismus in Großbritannien - Der Weg in die Stammesgesellschaft
Von Kenan Malik, Wissenschaftler und Publizist in London

Nach den Bombenanschlägen ist viel über Großbritanniens Stärke als multikulturelle Nation gesagt worden. Lange galt der Multikulturalismus in Großbritannien als vorbildlich. Doch seine Ideologie fördert den radikalen Islam. Wie konnten gewöhnliche Männer, in Großbritannien geboren und aufgewachsen, zu blutrünstigen Mördern werden? Diese Frage stellt sich mein Land seit den Bombenanschlägen in London, bei denen am 7. Juli vergangenen Jahres 52 Menschen getötet wurden. Mohammed Sidique Khan, Shehzad Tanweer und Hasib Hussain kamen aus Yorkshire. Der Vierte, der in Jamaika geborene Germaine Lindsay, lebte in Luton in der Nähe von London. Keiner von ihnen galt als Extremist. Alle waren scheinbar gut integriert. Islamistische Terroristen werden landläufig als verrückte Mullahs karikiert, als bärtige Fanatiker und ausländische Eiferer. Dabei passen wenige der wirklichen Terroristen in diese Schablone. Viele von ihnen sind im Westen geboren, dort erzogen und scheinbar völlig durchschnittliche Bürger. Die bislang detaillierteste Studie von El-Qaida-Unterstützern, die Marc Sageman von der University of Pennsylvania erstellt hat, zeigt die meisten von Ihnen als Angehörige der Mittelschichten mit guten Jobs. Die Mehrzahl hat ein College besucht, weniger als einer von zehn war auf einer Islamschule. Kurz nach den Anschlägen in London setzte die Regierung eine Taskforce für Extremismus ein, die mehrheitlich aus muslimischen Führern bestand, um die Frage zu beantworten, wie solche Männer von einem fanatischen Eifer für ein irrationales, mörderisches Dogma erfaßt werden können und wie sich eine Wiederholung vermeiden läßt.
Mitte November veröffentlichte die Gruppe ihre ersten Schlußfolgerungen:
Die Attentate seien das Werk junger Männer, die eine im Land grassierende Islamophobie aus der Bahn geworfen habe. Der beste Weg, um den Extremismus zu bekämpfen, sei es, die Beschwerden der Muslime anzuerkennen und eine Gesellschaft zu schaffen, in der moderate Muslime größeres politisches Gewicht hätten. Der Islam sei stärker in den Schul-Curricula zu berücksichtigen, Islamgelehrte sollen auf eine Tour durch die muslimischen Gemeinden gehen, und der Staat soll Imame ausbilden. Die Taskforce hofft, daß auf diese Weise Extremisten isoliert werden und eine bessere Beziehung zwischen den Muslimen und der Regierung zu Stande kommen kann. Tatsächlich würde alles nur noch schlimmer werden. Das wirkliche Problem ist nicht die Islamophobie, sondern die Kultur von Anklagen und Beschwerden, die Großbritanniens Politik geschaffen hat. Sicher leiden Muslime unter Diskriminierung und Belästigungen. Aber deren Ausmaß übertreiben Regierung und muslimische Führer maßlos…
Auszug: HANDELSBLATT, Dienstag, 03. Januar 2006

---

[290] **„Frankfurter Zelle**“ Fund eines Waffen- und Sprengstofflagers Weihnachten 2000
Frankfurt, März 2003 Zwischen zehn u. zwölf Jahre Haft für vier Islamisten, die einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt geplant hatten.
Wiesbaden, drei mutmaßliche Fundamentalisten aus dem Jemen und der Türkei werden Ende 2001 unter dem Verdacht festgenommen, schwere Gewalttaten in Deutschland geplant zu haben – vermutlich Kontakt zur Hamburger Gruppe
Mühlheim/Ruhr und Duisburg, der gebürtige Pole Christian G. und der Araber Karim M. werden des Kontakts zur Bin-Laden-Gruppe verdächtigt. Christian G. telefoniert kurz vor dem Synagogenanschlag auf der Insel Djerba mit dem Attentäter- Notizzettel lassen auf Kontakte zur Hamburger Gruppe schließen.
Ruhrgebiet, Anfang 2002 werden in mehreren Städten Mitglieder der El.Tawhid-Gruppe festgenommen, die Anschläge in Deutschland vorbereitet haben soll. Anfang 2003 Festnahme zweier Jemeniten, mindestens einer soll ein hochrangiges El-Qaida-Mitglied sein. USA und Jemen bemühen sich um Auslieferung
Darmstadt, nach den Anschlägen in Madrid wird eine Wohnung durchsucht, in der einer der verdächtigen Marrokaner gewesen sein soll
Terroristen in Europa – eine Auswahl (Spiegel Nr. 28, 11.07.2005, Seite 30/31)
Düsseldorf, November 2003 Verurteilung von Shadi Abdallah, der Terroranschläge auf jüdische Einrichtungen in Berlin und Düsseldorf plante. Prozeß gegen vier mutmaßliche Komplizen läuft noch.
Hamburg, seit Oktober 2002 Verhandlungen gegen Mounir al-Motassadeq wegen Beihilfe zu den Anschlägen vom 11. September .
München, seit Mai 2005 Prozeß gegen Lokman Mohammed, Schleuser und mutmaßliches Mitglied der Terrorgruppe Ansar-e Islam. Ursprünglich als Asylbewerber abgelehnt, war es kein Problem, in D. zu bleiben...
Frankreich, März 2005 Urteil im Prozeß gegen sechs Männer wegen Vorbereitung eines Attentats auf die US-Botschaft in Paris
Hunderte Personen im Kampf gegen den islamistischen Terror verhaftet.
Ausweisung zahlreicher Imame, die eine „Gefahr für die öffentliche Ordnung“ darstellen oder denen antisemitische und antiwestliche Haßtiraden vorgeworfen werden.
Großbritannien, April 2005 13 Jahre Haft für Saajid Badat wegen Planung eines Schuhbombenattentats.
April 2005 Lebenslänglich für den Algerier Kamel Bourgass, der Giftganschläge geplant hatte und der bei seiner Verhaftung einen Polizisten tötete. Seit dem 11. September wurden mehr als 700 Verdächtige inhaftiert. Nur 17 Angeklagte wurden bislang verurteilt.
Spanien, 2004 Nach den Attentaten vom 11. März werden mehr als 100 „Islamisten“ festgenommen.

4.2.4 Der Mythos Córdoba und der Niedergang des Orients

Gemeint ist damit der schrittweise Niedergang des zur damaligen Zeit als eine der Wiegen der Zivilisation angesehenen Orients zwischen Altägypten, Palästina, Syrien und Mesopotamiens. Der Niedergang setzte mit der Eroberung dieser Gebiete durch den Islam ein. Ein Niedergang der sich jahrhundertelang hinzog. Die Strahlkraft des Orients erlosch. Gleichzeitig verarmten die an Zahl sich verringernden unterworfenen christlichen, jüdischen und persischen - zorastrischen Glaubensgemeinden im Orient. An dieser Stelle sei noch einmal daran erinnert, daß der Orient[291] nicht automatisch gleichzusetzen ist mit dem Islam. Die aus den arabischen Wüsten hervorbrechenden islamisierten Beduinen veränderten aber den Orient zweifelsfrei. Trotz aller Umbrüche und gesellschaftlicher Verwerfungen zeugen auch heute noch die Berichte aus historischen Büchern von dem Reichtum und der Strahlkraft des Orients. Zu recht fragt man sich, wo er geblieben ist?

....Als sich das Reich (der Muslime) immer mehr nach Osten ausdehnte, verlegten die Umaiyaden die Hauptstadt nach Damaskus, das schon lange vor den Arabern blühte. Sein Hinterland war wegen seiner Fruchtbarkeit weltbekannt. „Damaskus ist die köstlichste aller Städte Gottes“ (Idrisi). Der Kalifenpalast und die Große Moschee, die auf den Trümmern eines römischen Jupitertempels und in der Täuferkathedrale des Kaisers Theodosios I. errichtet wurde, das prachtvollste Bauwerk des Islam, an dem acht Jahre lang Künstler und Handwerker aus Indien, Persien, Konstantinopel, Ägypten, Libyen, Tunis und Algier (keine Araber) gebaut hatten, waren die Hauptanziehungspunkte der an Moscheen reichen Stadt....Jenseits des Gebirges war im Süden Ghasni mit großen Palästen und Türmen. Auf dem Rückweg gegen Westen erblühten im 11. Jahrhundert im Iran Herat, die berühmte Gartenstadt Schiras, Yäsd, Isfahan, Kaschan, Qäsvin, Qom, Hamadan, Kermanschah und im Irak die Großstädte Basra und Kufa. Der Glanzpunkt arabischer Städtekultur war Bagdad[292], eine alte babylonische Stadt, unweit des antiken Babylon (wo man 1848 im Tigris Ziegelsteine mit dem Namen Nebukadnezars fand); seine Blütezeit hatte es unter den Sassanidenherrschern erlebt. Nach der muselmanischen Eroberung siedelten sich hier mehrere, meist nestorianische Klöster an. Hierher verlegte der Kalif Al Mansur seine Residenz. Die Stadt wurde mit einem dreifachen Mauerring und einem Wassergraben umgeben; in vier Jahren errrichteten über 100 000 Menschen (Sklaven?) große Backsteinpaläste. Im Zentrum dieser „Rundstadt“ Al Mansurs stand der Kalifenpalast mit der „Goldenen Pforte“ und der strahlenden Kuppel; am Westufer des Tigris erhob sich eine Sommerresidenz, der „Palast der Ewigkeit.“ An den Kais der Stadt löschten zahllose Schiffe Waren der halben Welt. Bagdad war im 10 Jh. die größte Stadt der Welt (zwischen 800.000 und 2.000.000 Einwohner), Konstantinopel vielleicht ausgenommen. Hier gab es auch ein übervölkertes Christenviertel mit Kirchen, Klöstern, Schulen, in dem Nestorianer, Monophysiten, und orthodoxe Christen ihre getrennten Kirchen hatten. Die Wohnsitze des Kalifen und seiner Familie, des Wesirs und der obersten Minister umfaßte mehr als zweieinhalb Quadratkilometer im östlichen Stadtteil. Der Palast der „Krone des Al Muqtafi“ bedeckte mit seinen Parks beinahe 25 Quadratkilometer. In diesen Palästen und Schlössern trieben Luxus, Kummer, Intrigen seltsame Blüten, lebte eine ausgesuchte Höflichkeit im Umgang, erblühten Kunst und Wissenschaft. [5, Seite 1397 – 1398]

---

[291] Dem Orient verdanken wir unendlich vieles an Ideen, Leitmotiven, materiellen Errungenschaften. Allerdings geraten gegenwärtig bei der Würdigung dieser Tatsache all zu viele Feuilletonisten und Meinungsmacher auf Abwege. Wo nämlich im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert das antike Erbe zuweilen überbetont und die außereuropäischen Einflüsse unserer Kultur bagatellisiert wurden, ist heute eher die Neigung verbreitet, die kulturelle Hauptwurzel des Abendlandes, nämlich die griechisch-römische Tradition, zu einer Randerscheinung zu machen und das orientalische Element überzubetonen - **wobei zum Teil dann auch noch der historische Orient einfach gleichgesetzt wird mit dem Islam und dem Arabertum.** Den Arabern und Türken hat unsere Kultur unzweifelhaft mehr zu verdanken als nur Worte wie "Kiosk", "Algebra" und "Kaffee", aber man darf nicht vergessen, daß auch die klassische arabische Kultur gerade in der Philosophie und den Naturwissenschaften wenig Eigenständiges geschaffen hat, sondern (was für sich schon eine große und wichtige Leistung ist) die Philosophie der Griechen, die Mathematik der Inder, die Astronomie der Babylonier in vielem bewahrt, übersetzt und in Details weiterentwickelt hat. Gerade die arabische Philosophie hat im Mittelalter dem Abendland geholfen, zu seinen eigenen geistigen Ursprüngen zurückzufinden und sich ihrer neu zu vergewissern, wobei aber in Renaissance und Reformation die Wiederbesinnung auf die antiken Wurzeln auch ohne die arabische Vermittlung erreicht worden wäre http://www.celtoslavica.de/

[292] Genaugenommen ist dies falsch. Die unterworfenen und kulturell höher stehenden Völker bauten auf Anordnung der islamischen Eroberer. Nur so ist verständlich, warum die Beduinen in ihren Ursprungsgebieten, der Wüste Arabiens, nicht dieselben kulturellen Leistungen vollbrachten wie in den neu eroberten Gebieten. Daüberhinaus ist es nicht nachvollziehbar, daß die Araber ursächlich die Schriften der Juden, Christen und Perser in selbstlosen Einsatz für das Abendland „gerettet“ hatten. Es ist nicht zu verstehen, daß Griechen, die syrischen Christen und ägyptischen Kopten ihre Schriften, die sie in ihren Büchereien, Akademien und Klöstern aufbewahrten, das diese Schriften nur durch die *Weitergabe* an die einfallenden islamisierten Araber der Nachwelt erhalten geblieben sind.

Auf den folgenden Seiten wird der Mythos von Cordoba in Spanien behandelt und anschließende diverse Texte zitiert, die den schrittweisen Niedergang des Orients etwas verständlicher machen soll. (..) Die Kontrahenten, das waren in diesem Fall auf der einen Seite Korangelehrte wie Abu Musa, die mit der neuen Dynastie der Almoraviden aus Nordafrika nach Andalusien gekommen waren; auf der anderen Seite die hier schon lange lebenden Männer wie Suleyman und Ahmed ibn Ali. Die Almoraviden waren Verfechter der Askese. Das Leben in Luxus, das die bisherigen muslimischen Herren im Reich von Córdoba pflegten, deren feine Sitten, deren Genußsucht und die reichhaltigen Güter, die sie besaßen – das alles erschien den Almoraviden verdächtig und ketzerisch, als Verschwendung, die nur verwelken würde. Die tolerante Einstellung zu den Christen und Juden gefiel ihnen schon gar nicht. Was diese Ungläubigen in den Bibliotheken zusammentrugen, lästerte das nicht Gott? War nicht alles, was man wissen mußte, im Koran niedergeschrieben? So flammten zur Wende ins 12. Jahrhundert in *al-Andalus* vielerorts Scheiterhaufen auf, in denen die „neuen“ Bücher verbrannten. Paläste wurden angezündet, Basare geplündert. Die Almoraviden schafften aber auch die hohen Steuern ab, die die Bürger bislang für den Bau der Paläste zahlen mußten – nur noch der im Koran vorgeschriebene Zehnt für die Armen wurde eingetrieben. Jene Mauren fühlten sich traurig bestätigt, die stets vor den „Barbaren“ aus der Wüste gewarnt hatten – Stürme jagten über Spanien.[293]
Angefangen hatte alles mit dem Fürsten al-Mutamid in Andalusien, der sich zunehmend von den Christen in die Enge getrieben sah.
„Ich will nicht, daß man mich anklage, Andalusien den Christen ausgeliefert zu haben...Ich will nicht, daß man mich von allen Kanzeln des Islam herab verfluche.“
So soll er der Überlieferung nach gesagt haben. Seine Allianz mit den kampfestüchtigen Almoraviden war unter den andalusischen Gelehrten und Fürsten der entstandenen Kleinstaaten (Taifen) umstritten. Dennoch entsandten die andalusischen Muslime Botschafter zum Befehlshaber der Almoraviden, Yusuf ibn Tashufin. Am 30. Juli 1086 landete erstmals das Heer der Almoraviden in Algeciras. Immer neue Truppen setzten über das Meer. Eine neue Epoche der Auseinandersetzung brach an: Bisher war al-Andalus mehr Schauplatz eines Kampfes um politische Macht gewesen, nun stand die Frage der Glaubenshoheit an: Sollte Spanien vom Islam oder vom Christentum beherrscht werden? Die Almoraviden hatten sich den „Heiligen Krieg“ gegen die Ungläubigen auf die Fahne geschrieben. Als „ungläubig“ galten für sie bereits jene Muslime, die nicht streng genug die Gebote des Koran befolgten. Die Almoraviden beseitigten die Vielstaaterei der Taifen, doch ihre Herrschaft war nicht von langer Dauer. Yusuf starb 1106. Der Versuchung des Luxus konnten sich die nachfolgenden Almoraviden aus Nordafrika nicht entziehen. Der neue Prunk mißfiel prompt den einfachen orthodoxen Kriegern, die eine Opposition bildeten. Und dann kamen die Almohaden; Schrecken verbreitete ihr Heerführer al-Mansur mit seinen Kriegern. Al-Mansur erschien alles zu luxuriös, nach dem Maßstab des Glaubens zu verdorben[294]. Das einfache Leben der Bergbauern im Atlasgebirge sollte nach seinen Vorstellungen ebenfalls das Vorbild in al-Andalus sein. Wieder ging vieles in Flammen auf: Luxusgegenstände, weltliche Bücher, Musikinstrumente. Weinfelder wurden von al-Mansur persönlich vernichtet und schließlich ging auch die Bibliothek von Córdoba, die als bedeutendste ihrer Zeit galt und den Sturm der Almoraviden überstanden hatte, in Flammen auf. Doch der Führer der Almohaden, Abd al-Mumin, mißbilligte das Tun seines Heerführers al-Mansur zutiefst, denn er achtete die städtischen Bildungszentren und die Universitäten. Nach dem Tod des Kalifen Abd al-Mumin 1163 bauten seine Nachfolger Sevilla zum Kulturzentrum aus. Insbesondere unter der Herrschaft des Kalifen Abu Yaqub Yusuf I. (1163-1184) wurden Gelehrte, Philosophen und Dichter stark gefördert. 1170 wurde Sevilla an Stelle von Marrakesch zur Residenzhauptstadt der Almohaden. Am Hof lebten mit Ibn Tufail und Ibn Rushd (heute eher bekannt als „Averroes“) zwei der bedeutendsten Philosophen der islamischen Welt. Es entwickelte sich wieder eine starke Bautätigkeit im eigenen Stil. Neue Moscheen, Koranschulen und Basare entstanden. Es dauerte nicht mehr lange, bis al-Andalus zu neuer Blüte gelangte – wenn auch nicht mehr so weltoffen wie zu den besten Zeiten der frühen[295] maurischen Herrscher. Juden und Christen hatten jetzt oft nur die Wahl: Bekehrung zum Islam oder Auswanderung...

[293] Das ganze Kapitel heißt denn auch: Wüstenstürme – Almoraviden und Almohaden in Spanien
[294] Die Betroffenen werden eher von allgemeiner Kulturfeindlichkeit sprechen, die dem Islam innewohnt
[295] Das ist nicht verwunderlich: solange Moslems nur wenige sind, geben sie sich *tolerant*. Später, mit wachsender Zahl, nimmt diese Toleranz dann ab...

800 Jahre lang stand Spanien unter islamischer Herrschaft. Die maurische Epoche gilt als das goldene Zeitalter der kulturellen Blüte und der religiösen Toleranz unter Muslimen, Christen und Juden. Der Mythos von al-Andalus scheint zu schön, um wahr zu sein.
Das Land, wo Blut und Honig floß; von Eugen Sorg

Jede Zeit, jede Kultur, ja jede soziale Gruppe schafft sich Mythen, in denen sie sich ihrer selbst vergewissert. Herkunftslegenden, Seinsparabeln, kleiner Aberglauben und große Vorsehung laden die kalte Zufälligkeit der Existenz mit Sinn auf, ordnen das Weltchaos in Gut und Böse und verwandeln Menschenhaufen in Gemeinschaften mit Seele und Tradition. Mythen sind wie magische Spiegel, die dem Betrachter jenes Bild zurückwerfen, das er von sich und seinesgleichen haben möchte.

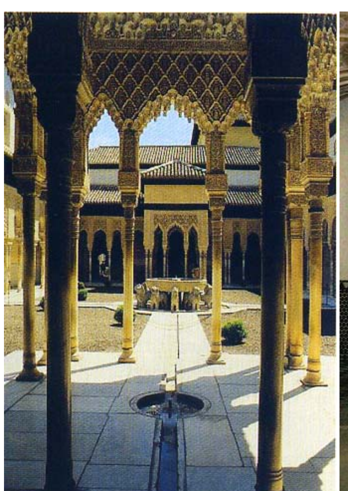




Bild 88: Links die Mezquita, die Omaijaden-Moschee. 200 Jahre bauten die Emire und Kalifen an ihrem Säulenwald, rechts die Alhambra („die Rote Burg“) in Granada. Die schöne Architektur macht es viel leichter, an die Zeit des edlen Islams zu glauben. Sicher war die spanische Stadt, denen die Mauren ihren Stempel aufdrückten, nicht legendärer als das klassische und viel ältere Athen, geschweige denn als die ewige Stadt Rom. Viele prunkvolle Paläste der Mauren wurden von ihren eigenen islamischen Glaubensbrüdern aus Marokko in Schutt und Asche gelegt. Bauwerke, die sie von Baumeistern aus Konstantinopel oder Christen aus Syrien bauen ließen.

Einer der Lieblingsmythen der gebildeten Stände des Westens ist derjenige vom Glanz und Niedergang des maurischen Spanien. Die fast achthundert Jahre dauernde Epoche von al-Andalus, wie die Halbinsel von ihren arabischen Bewohnern genannt wurde, gilt als goldenes Zeitalter der Wissenschaften und der Künste und der „christlich-jüdisch-islamischen Harmonie “ unter dem Schutz eines toleranten, milden, von Vernunft durchwalteten Islam. „Für einen kurzen historischen Moment“, schwärmt etwa der Herausgeber von „Das Wunder von al-Andalus“, einer jüngst publizierten Sammlung arabischer und hebräischer Gedichte aus dem maurischen Spanien, „wurde der Traum von einem friedlichen Miteinander Wirklichkeit.“ Ein Traum, der 1492 mit dem Abschluß der inquisitorisch-katholischen Reconquista Granadas und der Vertreibung der Muslime und Juden aus Spanien wieder ausgelöscht worden sei.
Die Erfindung des muslimischen Spanien als Ort überlegenen Menschtums findet vor 250 Jahren in der Aufklärung statt und wird bis heute in unzähligen Versionen erneuert. Immer bedienen diese die Interessen der jeweiligen Zeit. Der sklerotisch erstarrten katholischen Kirche wird von den französischen Aufklärern eine idealisierte, gleichsam deistisch geläuterte islamische Gegenwelt ohne Papst, Dogma oder Scheiterhaufen vorgehalten. Wie der Rousseausche edle Wilde wird auch die Figur des edlen Muslim oder Orientalen von Pierre Bayle, Montesquieu, Voltaire und anderen zum zivilisationskritischen „Tugendmodell und Beschämungsinstrument“ (Siegfried Kohlhammer) ausgeformt. In Herders pädagogisierender Menschheitsutopie schließlich erscheinen die Hispano-Araber als „Lehrer Europas“, die mit dem „orientalischen Genius“, mit dem „hellen Licht“ ihrer Kultur die abendländische „Dunkelheit“ beendet hätten.
Die Romantik wiederum mit ihrer Sehnsucht nach Vergangenem und Verwunschenem findet in den maurischen Überlieferungen und Legenden ein ideales Dekor für Geschichten von Ritterlichkeit, Ehre und selbstloser Liebe. Chateaubriand („Le dernier Abencourage“, 1826) und Washington Irving („Tales of the Alhambra“, 1832) lösen mit ihren Büchern einen „Granada- und Alhambra-Kult“ aus, in dessen Folge ein nicht mehr abbrechender Kulturtourismus mit entsprechenden Reiseberichten entsteht. Noch 1912 läßt sich zum Beispiel Rainer Maria Rilke in einem Brief aus Spanien vernehmen: „Übrigens müssen Sie wissen, ich bin seit Cordoba von

einer beinah rabiaten Antichristlichkeit, ich lese den Koran, er nimmt mir, stellenweise, eine Stimme an, in der ich so mit aller Kraft drinnen bin, wie der Wind in der Orgel.“
(..)..Ein kurze Periode einmaliger und relativer interreligiöser Duldsamkeit erlebte al-Andalus in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter Abdurrahman III. (912-961), dem Kalifen von Cordoba, und seinem bibliophilen Nachfolger al-Hakam II. (961-976), der eine Bibliothek mit 400.000 Bänden angelegt haben soll. Nach Konstantinopel und Bagdad galt die Stadt als wichtigstes politisches und kulturelles Zentrum der damaligen Welt. Mit Skrupellosigkeit hatte Abdurrahman das in Teilreiche zerfallene Land wieder vereinigt und mit Umsicht organisiert. Der wirtschaftliche Aufschwung, nicht zuletzt bewirkt durch die Friedfertigkeit der christlichen Fürstentümer, welche die Heereskosten senkte, und durch eine außergewöhnliche Serie ertragreicher Ernten etwas den Druck von den Dhimmis weg nahm, ermöglichte eine beispiellos verschwenderische Hofführung und lockte große europäische Gesandtschaften und die Spitzen der internationalen Intelligenz und Kunst nach Cordoba. Luxus und Weltläufigkeit erzeugten eine „*Scheinblüte multikultureller Toleranz*“, wie der Orientalist Hans-Peter Raddatz schreibt, „*deren Bestand weniger vom Geist des Islam, sondern von seiner Fähigkeit abhing, den Strom der Tribute aufrechtzuerhalten*.“




(..) In allen islamisierten Ländern, auch in al-Andalus, kam die Einrichtung der Dhimma zur Anwendung. Obwohl sie weniger ein Vertrag als ein erpresserisches Arrangement war „Tribut oder Tod“, übte sie eine zivilisierende Wirkung aus. Der Dschihad war aus der Tradition der Beuteökonomie räuberischer Wanderbeduinen hervorgegangen, die auch die Kerntruppen der großislamischen Okkupationen bildeten. Die Idee nun einer verbindlichen Übereinkunft mit den Unterworfenen, eines auf sakraler Grundlage vereinbarten Verzichts auf

Bild 89: Links der berühmte Löwenhof der Alhambra, rechts der Saal der Gesandten, Sevilla

übliche Plünderung, Massaker, Versklavung mäßigte die Grausamkeit der Beduinen, „zügelte die Barbarei des Krieges“ (Bat Ye`or). Und sie machte den Dschihad effizienter. Die modernen Liebhaber des maurischen Spanien erblicken, mit erstaunlicher Logik, in der Dhimma einen schlagenden Beweis für die Toleranz in al-Andalus. „Die neue islamische Politik“, schreibt beispielsweise die Yale-Professorin Maria Rosa Menocal in ihrem Buch „The Ornament of the World“, „*hat nicht nur das Überleben der Christen und Juden ermöglicht, sondern sie gemäß koranischem Auftrag im Großen und Ganzen beschützt*.“ Doch der „Schutzvertrag“ verdankte sich keiner großherzigen Ökumenischen Inspiration, keinem „pankonfessionellen Humanismus“, wie ein amerikanischer Journalist neulich träumte. Er gehorchte dem weltlichen Prinzip der Utilitas, der pragmatisch-schlauen Nützlichkeit..(..)

Der Schutzvertrag wird auch Pakt Umars genannt, nach Umar (634 - 644), dem zweiten Kalifen, der seine Anhänger aufforderte, die Dhimmi zu schützen, weil es der Wille des Propheten sei und weil „*sie für den Lebensunterhalt eurer Familien sorgen*.“ **Und einer der Gefährten des Propheten wurde gefragt, so die Überlieferung, wozu die Tributpflichtigen für die Muslime gut seien. „*Sie helfen dir*“, so die Antwort, „*deiner Armut zu entkommen, um dich mit dem Reichtum zu versorgen, über den du verfügst.*“ Das System des Tributs, geleistet in Form von Geld, Naturalien oder Arbeit, wurde denn auch „die erste (und wichtigste) Quelle“ (Bat Ye`or) des wirtschaftlichen Wohlergehens der Umma, der islamischen Gemeinschaft.**

Nur schon die demografische Realität zwang die Muslime zu einer Bürokratisierung und Verrechtlichung der Mittelbeschaffung. Sie standen als fremde Eroberer während langer Zeit einer riesigen Mehrheit Einheimischer christlichen und jüdischen Glaubens gegenüber. Der machtsichernde Transfer von Ressourcen und Wissen wurde gewährleistet, indem der Kalif die Vorsteher der Dhimmi-Gemeinden, die Rabbiner und Bischöfe mit hohen Positionen in Wirtschaft und Verwaltung betraute. Als Befehlsempfänger und privilegierte Nutznießer der

islamischen Macht waren diese bereit, die eigenen Leute auch dann noch auszupressen, wenn die Tributforderungen längst das erträgliche Maß überschritten hatten. Gleichzeitig sorgte ein theologisches, politisches und alltägliches Regelwerk für die permanente Erniedrigung und „rituelle Demütigung“ (Bernard Lewis) der nichtmuslimischen Bevölkerung. Der hochgeachtete Gelehrte Ibn Abdun beispielsweise, Vertreter der malikitischen Rechtsschule, die sich in al-Andalus durchgesetzt hatte, verfaßte um 1100 in Sevilla ein längeres juristisches Gutachten. Darin heißt es unter anderem:

„Ein Muslim darf einen Juden nicht massieren, auch nicht einen Christen. Er darf nicht ihren Abfall beseitigen und nicht ihre Latrine reinigen; es ist angemessener, daß Juden und Christen dieses Gewerbe ausüben, denn es ist das Gewerbe der am meisten Verachteten“ (Nr. 153). (..)
„Man darf nicht zulassen, daß ein Steuereintreiber, Polizist, Jude oder Christ, sich wie ein Notabler, ein Jurist oder ein Reicher kleidet, sondern man muß sie hassen, den Verkehr mit ihnen meiden und darf sie nicht mit „Der Friede sei mit dir“ grüßen, denn der Satan hat von ihnen Besitz ergriffen und sie das Gedenken Allahs vergessen lassen. Sie gehören zur Partei des Satans. Wahrlich, die zur Partei Satans gehören, werden ja (letzten Endes) den Schaden haben (Sure 58:19). Sie müssen ein Abzeichen tragen, an dem man sie erkennt, das ihnen zur Schande gereicht“ (Nr. 169). (..)

Die „**religiöse „Apartheid**“ setzte sich in einer scharfen sozialen Schichtung fort. An der Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie al-Andalus stand das Herrenvolk der arabischen Stammesverbände. Aufgebrochen aus den unwirtlichsten Gegenden der Welt, hatten sie sich der fruchtbaren Flußtäler Spaniens bemächtigt. In steter Rivalität untereinander um die lukrativsten Positionen im neuen Reich, waren sie sich einig in der Verachtung der nordafrikanischen Berber. Diese, von den Arabern zwangsislamisiert und ihnen als Klienten unterstellt, mußten mit den trockenen Berg- und Steppengebieten vorlieb nehmen und schauten ihrerseits herab auf die Muwallad, auf die zum Islam konvertierten Einheimischen. Die Herablassung aller wiederum traf die Ungläubigen, die in den Städten in Gettos lebten, deren Zeugnis vor Gericht nichts galt, denen es verboten war, auf einem edlen Tier wie dem Pferd zu reiten oder sexuelle Beziehungen zu muslimischen Frauen zu haben und diese zu heiraten, und die in der ständigen Furcht leben mußten, wegen Gotteslästerung angeschwärzt und zum Tode verurteilt zu werden. Sozial tiefer standen nur noch die Sklaven.

Abdurrahman war der erste der Herrscher von al-Andalus, der einen Juden, den Arzt Chasdai Ben Schaprut, in hohe Staatsdienste aufnahm. Dieser wird als einer der fähigsten Männer seiner Zeit geschildert. Noch weitere Juden sollten in höchste Positionen gelangen, so Samuel Ibn Nagrella, der vom Berberkönig Habus von Granada zum Wesir, zum Minister und Hauptberater, ernannt wurde. Samuel Ibn Nagrella war Gelehrter, Heerführer, schrieb Kriegsepen, Lyrik und 22 Werke über hebräische Grammatik und sprach sieben Sprachen. Der bedeutendste Historiker al-Andalus, Ibn Hayyan, schrieb über seinen Zeitgenossen: „Dieser Mann, der verdammt ist, weil Gott ihn nicht die wahre Religion hatte kennen lassen, war ein überlegener Mensch. Er besaß ausgedehnte Kenntnisse und duldete mit Langmut unwürdige Behandlung.“

Juden in hohen Stellungen galten als etwas verläßlicher als Christen, welche unter latentem Verdacht standen, verräterische Parteigänger der feindlichen Christenstaaten zu sein. Und gegenüber muslimischen Würdenträgern hatten sie den Vorteil, daß sie dem Kalifen oder Sultan nie bedrohlich werden konnten. Sie hatten keine tribalen oder familiären Verbindungen zum Hof, konnten als Ungläubige nie hoffen, selber die Macht zu erlangen, und verdankten ihre durch die Scharia verbotene Stellung einzig dem willkürlichen Entscheid ihres Herrschers ,“ was eine starke Loyalität schuf. Nachdem Samuel Ibn Nagrella 1056 unter ungeklärten Umständen ums Leben gekommen war, Übernahm sein Sohn Josef, ebenfalls ein begabter Gelehrter, seine Ãmter. 1066 kam es zu einem antijüdischen Pogrom. Mehrere tausend Mitglieder der jüdischen Gemeinde von Granada wurden erschlagen, mit ihnen auch der jüdische Wesir. Pamphlete und Gedichte wie dasjenige des frommen Rechtsgelehrten Abu Ishaq hatten die Stimmung vorbereitet: *„Diese Juden, die früher auf den Abfallhaufen einen Fetzen buntes Tuch suchten, um ihre Toten zu begraben*, [...] *haben nun Granada unter sich aufgeteilt* [...]. *Sie ziehen Tribute ein und kleiden sich hochelegant* [...], *und der Affe Josef hat sein Haus mit Marmor ausgelegt [...]. Eilt, um ihm die Kehle durchzuschneiden; er ist ein feister Hammel, nehmt ihm sein Geld weg, denn ihr verdient es eher als er!“*

Al-Andalus hat ein reiches lyrisches Vermächtnis hinterlassen. In arabischer und hebräischer Sprache wird die Natur besungen, der Weingenuß, die Liebe zu Jünglingen, die Vergänglichkeit des Lebens. Die Raffinesse, die Schönheit, die Frivolität der Gedichte zeugen von der geistigen Freiheit und Libertinage einer schmalen städtischen und höfischen Elite, welche sich von den starren Vorschriften einer strengen Gotteslehre weit entfernt hat. Auffällig ist aber auch der hohe Anteil an Lobpreisungs- und Schmeichelpoesie: Fast alle Dichter haben viele Hymnen an die Mächtigen verfaßt. Dies verweist auf ein anderes Merkmal ihrer Lebensweise. Nicht nur die Hofjuden, sondern auch Dichter und Gelehrte, die Wissenschaft und die Kunst generell waren Teil eines orientalischen Klientelsystems. Der Herrschermäzen erteilte den Auftrag, und er hatte die Macht, den Künstler in den Kerker zu werfen, wenn ihm das Resultat nicht gefiel. Nur er konnte ihn vor den Nachstellungen einer fanatischen Theologie schützen oder vor der Rachsucht eines anderen Mäzens. Wofür er sich entschied, hing ab von seiner Laune oder seiner momentanen Interessenlage. Der Künstler oder Gelehrte war seinem Herrn auf Leben und Tod ausgeliefert, und er hatte allen Grund, diesen bei guter Stimmung zu halten. Noch prekärer wurde der Status des Gelehrten durch die instabilen politischen Verhältnisse. Die Epoche von al-Andalus war geprägt von Aufständen, Semi-Anarchie, Bürgerkrieg, Vagantentum, Thronkämpfen, Eroberungen und Rückeroberungen. Zeiten der Ruhe waren selten. Der schützende Mäzen konnte plötzlich weg sein, ermordet vom Bruder, verjagt vom Konkurrenten eines anderen Stammes. Die Biografien vieler maurischer Gelehrter spiegeln diese Situation wider. Sie erzählen von Flucht, Neuanfang, Verbannung, von Verstellung, List und Hintersinn. Wie diejenige des großen Gelehrten Averroes (1126 - 1198), dem die neuzeitliche europäische Philosophie so viel verdankt.

Von seiner Audienz beim Almohaden-Sultan Jusuf I. berichtete Averros: „Nachdem der Herrscher der Gläubigen mich nach meinem Namen gefragt hatte, ebenso nach meiner Herkunft, begann er das Gespräch mit den Worten: „Was denken sie über den Himmel und die Welt? Betrachten sie sie als ewig oder als geschaffen? Es überkam mich eine Mischung von Scham und Angst. Ich versuchte mich zu rechtfertigen, indem ich sagte, ich befasse mich nicht mit Philosophie [...]. Der Herrscher der Gläubigen bemerkte meine Verwirrung. Er wandte sich an Ibn Tufail [Philosoph und Freund des Averros] und begann mit ihm über das Problem zu disputieren, das er mir vorgetragen hatte. Er erinnerte an das, was Aristoteles, Platon und die anderen Philosophen darüber gelehrt hatten [...]. Auf diese Weise fand ich zu meiner Gelassenheit zurück, so daß ich am Ende das Wort ergriff und er erfahren konnte, was ich darüber dachte. Als ich mich verabschiedete, gebot er, mir als Geschenk Geld, ein kostbares Ehrenkleid und ein Reitpferd zu überreichen.“ Averros wurde Leibarzt des Sultans und kommentierte in dessen Auftrag die Werke des Aristoteles. Als der Sultan starb, erließ sein Nachfolger Sultan Jakub „al-Mansur“ 1195 ein Dekret, in dem die Philosophie und die „griechischen“ Wissenschaften verurteilt wurden. Die Bücher Averroes wurden ins Feuer geworfen, der Philosoph vor der Moschee von Cordoba an den Pranger gestellt und anschließend für drei Jahre verbannt. Kurz nach seiner Freilassung starb er.

Al-Andalus ist nicht nur für die maurophilen Bildungsbürger ein mythisches Wunschland. In einer der Wohnungen der islamistischen Attentäter, die am 11. März 2004 in Madrider Zügen 191 Leute getötet und Hunderte verletzt hatten, fand die Polizei ein Bekennervideo. Die Terrorislamisten rechtfertigten darauf ihren Anschlag mit dem Verweis auf al-Andalus, das Land, das einst zum Dar al-Islam gehörte.

Der berühmteste Jude des maurischen Spanien, der große Philosoph und Arzt Maimonides, verfaßte sein Werk in Kairo im Exil. Als er 1149 als Vierzehnjähriger mit seiner Familie vor den Judenverfolgungen aus Cordoba floh, existierten bereits kaum mehr christliche oder jüdische Gemeinden in al-Andalus. Später schrieb er in einem oft zitierten Brief an die Juden des Jemen, die von den dortigen Pogromen berichtet hatten. *„Bedenkt, meine Glaubensgenossen, daß Gott uns unserer großen Sündenlast wegen mitten unter dieses Volk, die Araber, geschleudert hat [...]. Nie hat uns ein Volk so beschwert, erniedrigt, gedemütigt und gehaßt wie sie [...], wir wurden von ihnen in unerträglicher Weise entehrt.“* [Quelle: Bürgerbewegungen e.V., 47]

Siegfried Kohlhammer: „Ein angenehmes Märchen.“ In: Merkur, Heft 651, 2003
Bat Ye`or: Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam. Resch Verlag, 2002. 572 S
Richard Fletcher: Moorish Spain. University of California Press, 1992.
Ibn Warraq: Warum ich kein Muslim bin. Matthes & Seitz, 2004. 522 S.
Arnold Hottinger: Die Mauren. Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2005. 495 S.



Bild 90: Am 2. Januar 1492 übergab Sultan Boabdil die Schlüssel der Stadt Granada an König Ferdinand (Gemälde von Francisco Pradilla y Ortiz): ***„Möge euch Gott mehr Glück schenken, als er mir gegeben hat.“*** **aus Geschichte 07/2005, B7276;** www.g-geschichte.de

(..) **Und wer an den Mythos des „friedlichen Zusammenlebens**“ glaubt, das auch die Meinung der Kollaborateure die Beziehung zwischen Eroberten und Eroberern prägte, täte gut daran, die Geschichten über verbrannte Konvente und Klöster nachzulesen, über geschändete Kirchen, vergewaltigte Nonnen, christliche und jüdische Frauen, die entführt und in die Harems gesperrt wurden. Er täte gut daran, über die Kreuzigungen von Córdoba nachzudenken, über die Gehenkten von Granada, über die Enthauptungen in Toledo und Barcelona, Sevilla und Zaramora.[296] Herrgott! Wenn man den Namen Jesu oder der Muttergottes aussprach, wurde man sofort hingerichtet. Gekreuzigt, wie gesagt, oder enthauptet oder gehenkt. Und manchmal gepfählt. Wenn man die Glocken läutete, ebenso. Wenn man sich in grün kleidete, in der Farbe des Islam, ebenfalls. Und kam ein Muslim vorüber, mußten die „ungläubigen Hunde“ beiseite-treten, sich verneigen[297]. Wenn der Muslim sie angriff oder beschimpfte, durften sie sich nicht wehren. Und weißt du warum die „ungläubigen Hunde“ nicht gezwungen wurden, zum Islam überzutreten? Weil Konvertite keine Steuern zahlten. Die „ungläubigen Hunde“ schon (..)
[48, Seite 42/43]

(..) Dieses Spanien, wo fast alle Spanier noch an den Mythos des Goldenen Zeitalters von Andalusien glauben und auf das maurische Spanien blicken wie auf ein verlorenes Paradies. Dieses Spanien, wo es eine politische Bewegung gibt, die „Verein für die Rückkehr Andalusiens zum Islam“ heißt, und wo voriges Jahr im historischen Altstadtviertel Albaicin, wenige Meter von dem Kloster entfernt, in dem Klausurnonnen leben, dem heiligen Thomas ergeben, die Große Moschee von Granada mit dem dazugehörigen Islamischen Zentrum eingeweiht wurde.(..) Finanziert wurde sie mit den Milliarden, die aus Libyen, aus Malaysia, aus Saudi-Arabien, aus Brunei und von dem unerhört reichen Sultan von Sharjah überwiesen wurde, dessen Sohn die Zeremonie mit den Worten eröffnete: „*Ich stehe hier mit der Rührung dessen, der heimgekehrt in sein Vaterland.“* Woraufhin die spanischen Konvertiten (allein in Granada zweitausend) antworteten: „*Wir sind im Begriff, unsere Wurzeln wiederzufinden.“* (..) Gegründet wurde der Verein nicht von den Söhnen Allahs, sondern von Spaniern der extremen Linken[298], die, **enttäuscht angesichts der Verbürgerlichung des Proletariats[299]** und daher begierig, sich anderen mystischen Räuschen hinzugeben, den Gott des Korans entdeckt hatten und gewissermaßen von Karl Marx zu Mohammed übergetreten waren. [48, Seite 84, 85]

---

[296] Die in Sevilla befahl Mutamid, der König der mit den abgeschlagenen Köpfen die Gärten seines Palastes schmückte. Die in Zamora befahl Almanzor: der Wesir, der „Mäzen der Philosophen“ genannt wurde, der „größte Herrscher, den das islamische Spanien je hervorgebracht hatte“.

[297] Erklärt auch die provozierende Frage mancher Jugendlicher: „Was kuckst du so Du Schwein.....“

[298] Die Linke, die so empfänglich ist für den Islam und ihn mit Zähnen und Klauen in Schutz nimmt. In [48] wird dieses Thema der *Brüder im Geiste* unter anderem noch einmal aufgegriffen. Das Kapitel ist unheimlich wichtig, um die Gemeinsamkeiten der extremen Linken (ich will nicht den Fehler machen, die Linke zu sagen) und dem Islam zu machen. Marx neben Mohammed, so unglaublich das auch klingen mag.

[299] Auch die SPD hat es geschafft, konservative Muslime in Deutschland sozialdemokratisch wählen zu lassen. „*Die tuen mehr für die Ausländer“*, so die Begründung der Muslime. In der Tat bürgert die SPD sie schneller ein...
Aber sie werden die SPD nur solange wählen, bis es eine Alternative geben wird: Eine islamische Partei.

(..) Während die seldschukische Erneuerung des Islams verpuffte und das Reich des Malik Schah in autonome Königreiche mit blühender Kultur zerfiel, religiöser und rassischer Fanatismus das Volk spaltete, wuchs auf den Ebenen und Wüsten Nordwestasiens in Härte und Fruchtbarkeit die mongolische Geißel für Islam, Byzanz und den Westen heran. Durch ihre primitive Bedürfnislosigkeit waren sie dem Wohlstand der Westvölker und – kulturen weit überlegen. Dschinghis Khan (1167–1227) gab ihnen das Gesetz, das sie zur unwiderstehlichen Macht erhob; er war ihr Führer bei der Eroberung Innerasiens von der Wolga bis zur chinesischen Mauer; seine Hauptstadt war Qaraqorum. Da der Schah des autonomen Fürstentum Khoresm einen Friedensvertrag nicht einhielt, erklärte ihm Dschingis Khan den Krieg, und der Einbruch der Mongolen in den Islam begann (1219). Der Schah wurde von Dsotschi, dem Sohne des Khan , bei Dschand blutig geschlagen und mußte nach dem Verlust von 160.000 Mann nach Samarkand fliehen; ein zweites Mongolenheer plünderte Otrar, ein drittes unter Dschinghis eigenem Kommando brannte Buchara nieder. Daraufhin ergaben sich Samarkand und Balkh. Ein Sohn des Khan führte sein Heer sengend und brennend durch Khorasan; Merw wurde eingeäschert, seine stolze Bibliothek wurde dabei vernichtet. Nach tapferem Widerstand unterlag Nischapur, ebenso wurde die berühmte Keramikstadt Rai in Trümmer gelegt. Überall wurden die Einwohner beraubt und niedergemetzelt. Ein türkisches Heer wurde am Indus überrannt und nach Delhi getrieben. Herat büßte einen Aufstand gegen den mongolischen Statthalter mit der Hinrichtung von 60.000 Bürgern. Grausamkeit der Kriegsführung war die Hauptwaffe der Mongolen im Kampf. Dschinghis Khan starb in seiner mongolischen Heimat eines natürlichen Todes. Sein Sohn Ügetei setzte bei immer schwächerer Gegenwehr die Invasion durch Aserbaidschan, das nördliche Mesopotamien, Georgien und Armenien 1234 fort. Ein Enkel des großen Khan drang über Samarkand, Balkh und Alamut bis Bagdad vor, wo er plündernd und mordend eindrang. Man berichtet, daß 800.000[300] umgebracht wurden, unter ihnen tausende von Gelehrten, Wissenschaftlern und Dichtern; die größten Bibliotheken und Schatzsammlungen gingen unter. ....()..

Erst 1260 bot die ägyptische Armee unter den Mamelukenführern Qutus und Baibars erstmals siegreichen Widerstand in Ain Djalut („Goliathquellen“). Im Islam und in Europa jubelten die Menschen aller Bekenntnisse, der Bann der Unbesiegbarkeit war gebrochen. Aber erst 1303 beendete eine Entscheidungsschlacht bei Damaskus die Bedrohung und bewahrte Syrien den Mameluken und mindestens Südosteuropa den Christen. Der mongolische Schlag hat die Kultur des östlichen Islam vernichtet. ()...In der Geschichte des Mittelalters sind Aufstieg und Verfall der islamischen Kultur eine der bedeutendsten Erscheinungen, ja man muß sagen, daß 700 bis 1200 der Islam politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich, geistig, wissenschaftlich und religiös führend war. Seit 1200 mied der Islam spekulatives Denken, und das unabhängige Denken verkümmerte. Das Staatsgefüge ließ sich aber damit nicht mehr erhalten, da die politische Macht sank. In Spanien sprang die christliche Eroberung von Stadt zu Stadt, im Osten nahmen die Kreuzfahrer Jerusalem, 1258 fiel Bagdad unter den Hammerschlägen der Mongolen..... (..)
In der Architektur trat er im 12. Jh. den Vorrang an die Kathedralen Europas ab, ...Kunst und Kultur waren im Islam[301] mehr verbreitet und verankert als in der mittelalterlichen Christenheit. Im 10. und beginnenden 11. Jh., während einer Zeit, in der im Westen weiterhin Stille herrschte, erlebte der Islam schon seinen Höhepunkt. .(.)..Die Araber entwickelten Mathematik, Physik, Chemie, Astronomie und Medizin der Griechen weiter und gaben dieses Erbe bereichert und vermehrt an die lateinische Welt. Davon künden Worte wie Algebra, Zero, Ziffer, Azimut, Zenith, Almanach, in den europäischen Sprachen. Über ein halbes Jahrtausend beherrschte die Medizin der Muselmanen die Welt. Und die christliche Menschheit des Mittelalters übernahm zu ihrer eigenen geistigen Erweckung und Belebung den von den Arabern bewahrten und vererbten Aristoteles. () Bei jedem Fortschreiten christlicher Eroberungen auf der Iberischen Halbinsel strömten Ergebnisse und Formen islamischer Literatur, Wissenschaft, Philosophie, und Kunst in die christliche Welt ein. Man darf allerdings auch nicht vergessen, daß die beiden Kulturwelten sich nicht nur berührten und befruchteten, sondern daß auch ein abgrundtiefer Haß sie wieder trennte. Der religiöse Glaube richtete unübersteigbare Schranken auf. Dreihundert Jahre lang sah das Christentum den Islam in siegreichem Vormarsch gegen die lateinische Welt des Westens und die griechische Welt des Ostens. Der Handel (vor allem nach Indien) kam fast zum Erliegen, und die Christen waren als Ungläubige gebrandmarkt.

[300] Peter Scholl-Latour spricht von 1 Million Menschen, die in Bagdad massakriert und zu den sogenannten Schädelpyramiden aufgetürmt wurden
[301] Genauer: Im bis dato noch jüdisch-christlich geprägtem Orient

In den Kreuzzügen[302] stießen die beiden Kulturen und Welten aufeinander, und auf beiden Seiten floß das Blut der Eliten. Zwischen beiden feindlichen Lagern stand leidend und vermittelnd das Judentum und die jüdische Religion. Den Religionskrieg gewann der Westen, politisch verlor er aber die Kreuzzüge. **Die Christen mußten aus dem Lande weichen, das ihnen und den Juden das „Heilige“ war. Jedoch verfiel der ausgeblutete und von den Mongolen ins Mark getroffene Islam in Armut und Kulturfeindlichkeit zu der Zeit,** da der geschlagene Westen alle Beiträge und Anregungen des Islam gierig aufnahm und in seine neue europäische Kultur schöpferisch einschmolz. [Aus 5, Seite 1418,1422]

[302] Aus [5, Seite 1645-48: Die Kreuzzüge als europäische Begegnung mit dem Islam] Der „Heilige Krieg“ des christlichen Abendlandes um die Stätten des Leidens und Lebens Christi war eine der seltsamsten Erscheinungen europäischer und nahöstlicher Geschichte; denn nach langem friedlichen Gespräch (?) der christlichen und mohammedanischen Menschheit griff nun der Westen zu den Waffen. In einem zweihundertjährigen Ringen entluden sich abendländische Expansion von Glauben und Handel, der tiefste Enthusiasmus, die Stärke des Lehenswesens und die ganze Pracht des Rittertums. Menschenseelen und Handelsgewinne waren das Ziel dieser europäischen Kraftanstrengung, die dann den Teilgewalten zugute kam. Europa war an die Herrschaft der Muselmanen im Vorderen Orient gewöhnt, die milde Herrschaft der Fatimiden Ägyptens in Palästina hatte den christlichen Sekten weitgehende Religionsfreiheit gewährt (dies ist die Auffassung in [5]), sie hatten die Wahnsinnstat der Zerstörung der Grabkirche zu Jerusalem durch Kalif al Hakim von Kairo (1010) selber wiedergutzumachen versucht. Christliche Pilger die in großer Zahl kamen, hatten freien Zutritt zu den heiligen Stätten. Seitdem 1070 die Seldschukentürken Jerusalem eroberten, wurden im Abendland Gräuel der neuen Herren verbreitet und ein Hilfegesuch des greisen Patriarchen Simeon von Jerusalem an den Papst (1088) kolportiert. In diesem Augenblick war das Reich von Byzanz entscheidend geschwächt. Das 700 Jahre alte Bollwerk am Kreuzweg zwischen Europa und Asien war gelähmt durch inneren Streit, durch Häresien und durch die Trennung vom Westen seit dem Schisma von 1054
(Trennung der lateinisch-römisch-katholischen Westkirche und der griechisch-slawisch-orthodoxen Ostkirche. Diese Uneinigkeit sollte sich als verhängnisvoll gegenüber dem expansiven Islam auswirken.)
Bulgaren, Patzinaken, Kumanen und Russen berannten seine europäischen Tore, die Türken aber nahmen ihm seine asiatischen Provinzen ab. Das byzantinische Heer war 1071 bei Manzikert fast aufgerieben worden, Edessa, Antiochien (1085), Tarsos, Nikaia gingen an die Türken verloren, die endlich am Bosporus standen. Die militärische Kraft war erschöpft, Kaiser Alexois (1081-1118) mußte einen Schmachfrieden schließen. Der Verlust Konstantinopels hätte den Türken den Weg nach Osteuropa freigegeben. In dieser verzweifelten Lage forderte Alexios Papst Urban II., das Konzil von Piacenza und den lateinischen Westen auf, ihm bei der Vertreibung der Türken militärisch beizustehen. Dazu kam noch, daß die italienischen Städte Pisa, Genua, Venedig und Amalfi ihre steigende Handelsmacht noch weiter ausbauen wollten. Das westliche Mittelmeer war seit der Vertreibung der Muselmanen aus Sizilien durch die Normannen (1060-1091), mit denen sich schon Gregor VII. verbündet hatte, und der christlichen Reconquista in Spanien seit 1085 für den Handel wieder frei geworden. Die großen und reichen Ausgangshäfen für einheimische und transalpine Güter wünschten nun, den Muselmanen die Vorherrschaft auch über die Osthälfte wieder zu nehmen. Den Anstoß zur Vorbereitung des ersten Kreuzzuges gab Papst Urban II., konnte er doch damit dem Westen die christliche aktive Aufgabe stellen, Europa und Byzanz vor dem Islam zu retten, vielleicht die Ostkirche unter päpstliche Herrschaft zu bringen und die geeinte Christenheit einer päpstlichen Theokratie unterzuordnen. Er predigte 1095 in Norditalien und Südfrankreich selber das Kreuz und stärkte im Volke die Überzeugung: „Dieu le veut“ (*Gott will es !*, Kampfruf der Kreuzfahrer [*diölwö*]). Er entfachte eine gewaltige religiöse Volksbewegung, die Adel, Mönche, Bauern und Bürger erfaßte. Für die Dauer des Heiligen Krieges sollten die Streiter der kirchlichen Rechtsprechung unterstehen, also wahrhaft milites Christi (Streiter Christi) sein, d.h. Soldaten der Kirche als Stellvertreterin Christi; er sicherte den Kreuzfahrern bischöflichen Schutz des Eigentums während ihrer Abwesenheit zu, sowie einen Gottesfrieden für die laufenden Kämpfe. Er gewann damit eine christliche Streitmacht, die ihn an einem gemeineuropäischen Unternehmen der Christenheit an die Spitze des Abendlandes setzte. Auf große Versprechen und vielseitige Propaganda strömten die Massen von Menschen unter die Fahnen; Abenteuerer, Landstreicher, Arme taten sich in großer Zahl zusammen. Adelssöhne und Ritter hofften, im Osten ihr Glück zu machen und Herrschaften zu gründen, Kaufleute hofften auf neue Märkte. Sie alle verbanden sich mit den zahlreichen Idealisten, die das Heilige Land aus den Händen der Ungläubigen befreien wollten. (..) Neben diesem Volksheer trat eine Streitmacht der Lehensherren, vor allem französische, auf; die führenden Figuren waren Herzog Gottfried von Bouillon (Belgien), Graf Bohemund von Tarent, der Sohn des normannischen Herzogs Robert Guiskard, sein Neffe Tankred von Hauteville, das Ideal eines christlichen Ritters, Graf Rainer von Marseille, der bereits in Spanien gegen den Islam gekämpft hatte. (..) Anfang 1097 setzten sich die Heeresabteilungen in einer Gesamtzahl von 30.000 Mann in Marsch. (..) Die Völker des Ostens nannten die Kreuzfahrer „Franken“. Bohemund wurde, mit Zustimmung aller Adligen, Fürst von Antiochien – formell als Lehnsmann des Alexios, der auf die falsche Kunde eines Sieges des Fürsten Karbogha von Mosul über die Christen schnell eine Hilfsaktion für die Belagerer von Antiochien abbrach und heimkehrte. Nach weiteren sechs Monaten zogen 12 000 Mann nach Jerusalem weiter, das Tankred und Gottfried am 15. Juli 1099 erstürmten. An der tausendköpfigen Fatimidenbesatzung wurden furchtbare Gräuel verübt und die muselmanische Einwohnerschaft niedergemetzelt; die Juden trieb man in die Synagogen und verbrannte sie bei lebendigem Leibe. Die entmenschlichte Soldateska des Kreuzfahrerheeres dankte in der Grabeskirche dem Christengott für den allerdings unter schwersten Opfern erkauften Sieg. Nach der Befreiung Jerusalems kehrten die meisten Kreuzfahrer in ihre Heimat zurück und ließen das Königreich in gefährlicher Lage zurück. (..) Die mönchischen Ritterorden wurden eine der Hauptstützen des sonst sehr schwachen politischen Gebildes; sie gingen von Gemeinschaften und Hospitälern aus. So entstanden zuerst die Johanniter um 1120, dann die Tempelritter, so genannt wegen der Nähe ihres Hauses zum Salomotempel; die ersteren trugen ein schwarzes Gewand mit weißem Kreuz auf dem linken Ärmel, die letzteren ein weißes Gewand mit rotem Kreuz auf dem Ärmel. Beide Ritterorden gingen von Schutz und Pflege der Pilger zu aktiven Angriffen auf Sarazenenfestungen über und erwarben sich trotz ihrer geringen Zahl den Ruf hervorragender Krieger. (..) Die Deutschen gründeten 1190 mit Unterstützung ihrer Landsleute in Palästina den Deutschritterorden und richteten in der Nähe von Akkon für ihn ein Hospital ein. → 1236 vereinigte Hermann v. Salza die Reste der Fratres militiae Christi (Schwertbrüderorden) mit dem Deutschherrenorden... (s.a Marienburg/Westpreußen, ehemaliger Sitz der Deutschordensritter)
s.a. FAZ-Artikel vom 04.10.2005; Kreuzzug und Dschihad v. Wolfgang Günter Lerch

(..) Entscheidend aber ist, daß diese Fortschritte (in den Wissenschaften) durch den Islam behindert und nicht gefördert wurden; seine Geistlichkeit jagte und anathematiserte ihre Träger, und diese wiederum kritisierten, falls sie sich nicht einfach quietistisch verhielten oder Lippendienste leisteten, den Islam und lechzten nach Religionsfreiheit. Ihr Aufkommen ist der relativen Ungefestigtkeit des Islam zu verdanken, der momentanen religiösen Unsicherheit nach dem Aufmischen so vieler Völker und Traditionen durch dessen Eroberungen und nicht etwa diesem selbst; eine solche Zuschreibung wäre, auch wenn sie bisweilen von manchen gelehrten und populären Autoren suggeriert wird, eine kaum überbietbare historische Verdrehung. Im Gegenteil: **Auch in der besten Zeit islamischer Herrschaft lebten aufgeklärte Geister wie naturwissenschaftliche Forscher unter steter Bedrohung, starben in Elend und Exil oder unter dem Schwert des Henkers. Hätte es nicht zur gleichen Zeit in Europa noch düsterer[303] ausgesehen, so hätte sich der Mythos vom „toleranten, geist- und wissenschaftsfreundlichen Islam" wohl nie gebildet.** Und als besagter Islam seine innere Festigung abgeschlossen hatte, war es selbst mit dieser bedrohten und eingeschränkten Aufklärung und Forschung vorbei: er hat sie erdrosselt. [49, S. 333]

(..) So brutal, wie der eifer- und rachsüchtige Allah den Worten seines Propheten zufolge am Tage der Auferstehung mit Malern, Bildhauern und Baumeistern umspringen würde, gingen seine irdischen Krieger derweil ganz real zu Werk: in rauschhaftem Vandalismus zerschlugen die moslemischen Horden die schönsten Monumente, Statuen, Tempel und Kirchen in Spanien, Syrien, Byzanz und Indien – ein Verbrechen gegen das Kulturerbe der Menschheit, das sich nie wiedergutmachen läßt. In den Anfängen des Islam vernichteten die Moslems die Götterbilder der „Heiden", zeigten ihre Verachtung für jede ästhetische bildliche Darstellung, jede kunstvolle Skulptur, indem sie sie zerschlugen. Diese ikonoklastische Tendenz geht zurück auf Mohammed und seine Gefährten, die behaupteten, Kunst in jeglicher Form sei ein Zeichen der Unfrömmigkeit und stünde im Widerspruch zu ihrer Religion . In welches Land auch immer die Moslems einfielen, sie machten es sich zur obersten religiösen Pflicht, die dort vorgefundenen Kultstätten und Paläste zu zerstören – um natürlich auf deren Grund und Boden und aus den geplünderten Überresten eigene Bauwerke zu errichten, oder besser, errichten zu lassen. In Indien wurden Tausende kriegsgefangener Hindus als Baumeister, Konstrukteure, Maurer usw. zur Sklavenarbeit an moslemischen Bauten gezwungen, die Zeugnisse vorzüglicher Baukunst

---

[303] Als die Kreuzritter Jerusalem eroberten, erblickten viele das erstemal in ihrem Leben Glasfenster, obwohl bereits im antiken Rom Glasfenster keine Seltenheit waren. So hatte die Zeit der Wirren (Völkerwanderungen v.a. der Germanen und der Zusammenbruch des Römischen Imperiums) vieles verschüttet und erst mit der geistigen Erneuerung durch die Renaissance, wurde sich Europa seiner eigenen Vergangenheit und Fertigkeiten wieder bewußt. Wie sah Italien aus, als Rom fiel?
Die Erschöpfung der Menschen, verursacht durch Invasionen, Hungersnot und Pest im 5.Jh. ließ Tausende von Bauernhöfen veröden und noch mehr Morgen Ackerlandes unbestellt. Um 420 klagt Ambrosius über die Entvölkerung von Modena, Bologna, Piacenza; um 480 waren nach Schilderungen des Papstes Gelasius große Gebiete Norditaliens völlig menschenleer; Rom selbst war in 100 Jahren von 1½ Millionen auf 300.000 Einwohner zusammengeschrumpft. Die bedeutendsten Städte lagen im Osten. Die Campagna um Rom, mit Villen und Bauerngütern einst übersät, lag verlassen; die Menschen hatten sich hinter festen Stadtmauern in Sicherheit gebracht. Obgleich in Rom und einigen anderen großen Städten auch jetzt noch ein relativer Wohlstand herrschte, breitete sich allgemeine Verarmung in Stadt und Land, bei Senatoren und Proletariern aus. Zynismus, Kinderlosigkeit, Feigheit und Lebensangst waren die Begleiterscheinungen; Unfähigkeit zum Herrschen, Egoismus, Bestechlichkeit kamen im politischen Leben hinzu. Die Germanen hatten tatsächlich ganz Italien erobert, wie Geiserich Afrika, die Westgoten Spanien, die Angeln und Sachsen Britannien und die Franken Gallien. Das Reich bestand nicht mehr. Das bedeutete Einschrumpfung des Handels, Rückkehr zu Ackerbau und Viehzucht, zu Jagd und Krieg; das bedeutete Untergang oder Minderung der antiken Stadtkultur und Urbanität. () Die Armut schraubte den Lebensstandard auf einfachstes Niveau zurück, neue und einfachere Lebensformen setzten sich durch. An der Stelle von Rechtsschutz durch Gesetz in einem hochentwickelten Staatswesen traten Gewaltherrschaft und Autorität des starken Individuums.() Kurz, der Boden war bereitet für einen Neubeginn, und so wurde das Ende des Römerreiches im Westen zum Anfang der germanisch– romanischen Staaten– und Kulturwelt des Abendlandes.
[5, Seite 1315]
Das oströmische Reich mit seinen Ländereien in Nordafrika, Kleinasien und dem Vorderen Orient sollte erst unter dem Ansturm des Islam fast 1000 Jahre später vollständig untergehen
Völkerwanderung, [Brockhaus] 1), 2) i.e. S. die Züge der überwieg. german. Stämme und Völker nach S- und W-Europa, die ihren Höhepunkt im 4-6.Jh. n. Chr. fanden. Als Beginn der V. wird gewöhnlich der Einbruch der Hunnen in Europa 375 bezeichnet. Aber schon seit Mitte des 2. Jh. drängten die Germanen fortgesetzt gegen die röm. Rhein- und Donaulinie. Die V. besiegelte den Untergang des Röm. Reiches und schuf in ihren Reichsbildungen die Grundlagen der abendländ. Staatenwelt; sie bedeutet den Übergang vom Altertum zum MA. Während die westgerman. Stämme wie Franken, Sachsen, Alemannen trotz ihrer Ausdehnung nach W und S die heimischen Sitze nicht aufgaben und als V. erhalten blieben, gingen die Ostgermanen (West- und Ostgoten, Wandalen, Burgunder, Langobarden) weitab von der Heimat im Mittelmeergebiet nach einer kurzen Zeit der Blüte zugrunde. Die Angelsachsen eroberten in der V. den Hauptteil Britanniens. Die Markomannen besetzten Bayern. In dem von den Ostgermanen verlassenen Raum zwischen Elbe und Weichsel drangen seit dem 6. Jh. die Slawen ein.

sind. Alauddin Khalji, berichtet der zeitgenössische Chronist Barani, hielt 70.000 hinduistische Sklaven zum Bau von Moscheen, Minaretten, Zitadellen und Zisternen. Das Qutub-Minarett ist eines der großartigen Bauwerke, das die versklavten Hindus errichteten; es wurde unter Aibak im Jahr 1199 geplant und vermutlich auch begonnen und unter Iltutmish fertiggestellt.
Die Situation war in sämtlichen von den Moslems eroberten Gebieten die gleiche: Die unterworfenen Völker, ob sie nun Christen, Hindus oder Anghörige sonstiger Religionen waren, wurden nicht nur gezwungen, mit eigener Hand ihre Opferstätten, Kirchen und Tempel zu zerstören, sondern mußten aus deren Material die Moscheen und Wohstätten ihrer neuen Herren bauen. So wurde z.B. eine der Moscheen von Delhi, die Masjid Quwwat ul-Islam (Macht des Islam), wie eine Inschrift am Haupteingang bezeugt, aus dem Baumaterial und dem Gold von 27 hinduistischen und jainistischen Tempeln geschaffen, die Aibak im Jahr 1195 niederreißen ließ. Tamerlan ließ hinduistische Baumeister und Handwerker nach Samarkand verbringen, um dort islamische Bauwerke zu errichten. Hunderte der alten, mit von kunstvollen, in Stein gehauenen Figuren und Götterstatuen prächtig geschmückten Hindutempel wurden dem Erdboden gleichgemacht, ihre Steine wie auch ihre Kunstgegenstände für den Bau von Moscheen und Palästen der Moslems verwendet. Den wunderschönen Statuen und den Figuren auf den Mauersteinen „wurden entweder die Gesichter abgeschlagen, oder sie wurden verborgen, indem man sie umdrehte“, berichtet der Historiker Habibullah in „The Foundation of Muslim Rule in India“. Die Barbarei der Moslems in Indien richtete schier unermeßlichen Schaden an – all diese Kunstwerke sind für die Menschheit unwiederbringlich verloren. S. Harman führt hierzu aus: *„Nicht nur in Städten, die an den Hauptverkehrswegen lagen, sondern selbst in den entlegensten Dörfern, verstecktesten Zufluchtsorten und Berghöhlen, auf Beggipfeln, an Flußufern und auf kleinen Inseln fielen die moslemischen Horden über sämtliche Tempel her, schändeten und zerschlugen sie; sie verunstalteten die wunderschönen Bilder und Figuren von Männern, Frauen, Göttern und Halbgöttern, von Tieren und Vögeln, die die Räume und Außenwände dieser zu Tausenden zerstörten Tempel geschmückt hatten. Die Höhlen von Ellora und Elephanta, die Tempel von Konarak, Kashi und Mathura, Ujjain und Somnath, alles geweihte und heilige Stätten, wurden von den Moslems überfallen und zerstört, die glaubten, sich damit um ihre Religion verdient zu machen. Kaum eines unter tausend Götterbildnissen, kaum eine unter Millionen anderer Steinfiguren ließ man unversehrt. Der Verlust an Kunstwerken, Skulpturen und Bauwerken war kolossal.“*[304] Ein anderer moslemischer Historiker beschreibt die Zerstörung von über 30.000 Kirchen in Ägypten und Syrien.
.....Ibn Khaldun berichtet auch, daß „der Kalif Walid ibn abd al-Malik den Kaiser von Konstantinopel zwang, ihm für die geplanten Moscheen in Medina, Jerusalem und Damaskus Geld sowie in Baukunst erfahrene Arbeiter zu schicken.“[305]

.....Zwar ist die Religion stark genug, auszugleichen und zu formen. Christliche Beamte sitzen in der Verwaltung, aber was sie verwirklichen, ist ein islamisches Reich. Fremde Baumeister und Künstler gestalten in den ihnen vertrauten byzantinischen Formen, aber was sie schaffen, ist ein neuer, ein islamischer Stil. Die unterworfenen Perser berufen sich auf ihr Volkstum, aber was sie hervorbringen, dient einer islamischen Gesellschaft. Ein gewaltiger Umwandlungsprozeß ist im Gange und vollzieht sich unter großen Kämpfen. Denn im Untergrund steht der Konflikt zwischen Religion und Kultur, zwischen Offenbarung und Vernunft...[5, Seite 1233]

Kurz zurück zu dem Motiv, daß der Islam damals ein Fortschritt für die Frauen gewesen sei. Die Alt-Araber mit ihren vielen Gottheiten (Polytheisten, s.a 359 Schreine, S. 137) verehrten u.a. auch weibliche Schutzgöttinnen.
...Deshalb bestand hier auch der alt-arabische Kult von Allat, Manat, al-Uzza und anderen Göttinnen ununterbrochen fort, unter denen Allat oder Alitta als oberste Muttergottheit verehrt wurde.[306] Mohammed, der die arabischen Stämme unter seinem neuen Kult vereinigte und umliegende Stämme und Nationen unterwerfen sollte, übernahm den Schwarzen Stein der Alt-Araber. ...Der Schwarze Stein (innen hohl) ist somit ein weibliches Element, das an eine Fruchtbarkeitsgöttin erinnert, welche von den alten Arabern aufs frömmste verehrt wurde. Dafür zerstörte er den Rest der Kultstätte mit um so größerem Eifer. [49, S. 134]

[304] Harman 1977, p. 53
[305] Khaldun 1958, p. II, 268
[306] Diese drei Göttinnen gelten auch als Geschwistertrias, Töchter des arabischen Orakelgottes der Koreischiten, der als Hauptgott in der Ka`ba verehrt wurde, wo sein menschengestaltiges Kultbild aus rotem Karneol stand. Nach der islamischen Eroberung von Mekka wurde das Bild des Hubal aus der Ka`ba entfernt und er selbst zum „Götzen“ degradiert. Hubal wurde auch einfach „der Gott“ genannt, ist also der eigentliche Vorläufer Allahs. [49, S. 132]

Es läßt sich daraus schließen, daß es wohl nicht der Kunst und Architektur derart verachtende Geist des Islam[307] gewesen sein kann, der die Moslems späterer Jahrhunderte zum Bau prächtiger Paläste und Moscheen, der Anfertigung kunstvoller Gravuren und anderer Kunstwerke inspiriert hat. Vielmehr scheint es die Abwendung von ihm gewesen zu sein (..).
Die Araber, geleitet von den Lehren Mohammeds, brachten weder das eine (die Philosophie) noch das andere (die Architektur)[308] hervor“, stellt Edward Sell fest. Frühe Werke moslemischer Architektur finden sich in Spanien und Ägypten, spätere Formen in Konstantinopel. Diese prunkvollen Bauten ließen die Moslems von persischen und byzantinischen (christliche Armenier) Baumeistern errichten. [49, Seite 297ff]

Der mongolische Schlag hat die Kultur des östlichen Islam vernichtet. Wie lang und relativ milde ging die Eroberung des Römerreiches durch die Germanen vor sich! Die Mongolen taten ihr Vernichtungswerk in vierzig Jahren, aber sie blieben nicht und schleppten die Beute in die Mongolei. Im Lande der Eroberung war die Wirtschaft tödlich getroffen, die Wissenschaft zerstört, die politische Herrschaft im Mark verwundet und die Moral des Volkes erschüttert. Korruption und Anarchie, physische und geistige Erschöpfung, religiöse Spaltung und Kulturfeindlichkeit hatten schon vor der Invasion Westasien um die Weltherrschaft und den Weltherrschaftsanspruch gebracht. Blühende Stadtkulturen in Syrien, Mesopotamien, Persien und Transoxianien, im Kaukasus verfielen. Der Mongolensturm war nur eine grausam-brutale Liquidation einer versinkenden Welt, **die weder den Willen noch das Vermögen besaß, den von ihm betroffenen Gebieten neue kulturelle Anstösse zu geben**.[309] [5, 1421]

Da der Geschichtsband [5] nicht auf die Lehre des Islam und die Tradition des Dschihad genauer eingeht, wird dem Leser aus diesem Buch auch nicht der Niedergang einst blühender Kulturlandschaften in Ägypten, Syrien, Mesopotamien und Persien erklärlich. Der Islam bedroht nicht nur den Wohlstand und den inneren Frieden zivilisierter Völker, sondern, und das ist das schlimmste, er bedroht die Freiheit, auf der alles andere aufbaut. Der Islam bzw. die priviligierte islamische Gemeinde zehrte von dem Wohlstand der unterjochten und vielfach kulturell höherstehenden Kulturen. Er beutete sie aus und mit ihrer Verarmung bzw. dem Übertritt zum Islam verlor die Umma ihre wichtigste Einnahmequelle. Moslemsein hat weniger mit Rasse oder Herkunft zu tun, sondern beruht viel mehr auf einer geistigen Haltung und Einstellung. Obgleich Traditionen und angelernte Verhaltensmuster oder auch die Mentalität der Menschen eine Rolle spielen mögen, so sind doch deutsche Konvertiten wie Murad Wilfried Hofmann bei Gott Anhänger des Scharia-Islam und damit ebenso Gegner des Rechtstaates und der freiheitlichen Demokratie.

---

[307] Brockhaus: **arabische Wissenschaft.** Um 750 begann man in Arabien mit der Übersetzung praktisch wichtiger Werke (bes. Medizin, Astronomie und Astrologie, Landwirtschaft, Logik) aus dem Persischen und Indischen. Im Verlauf von etwa 150 Jahren wurde so nahezu der gesamte damals im Lehrbetrieb des Abendlandes und Indiens benutzte Stoff in arab. Sprache zugängl. gemacht. Einheim. Gelehrte, meist nichtarab. Herkunft, verarbeiteten das neue Wissensgut und entwickelten es selbständig weiter, so die Philosophen Kindi (gest. 870), Farabi (gest.950), die Mediziner Rhazes (gest. 924), Ali ibn Abbas (Hali Abbas, gest. 994), Abu I-Kasim (Abulcassis, gest. 1013), die Mathematiker Carismi (gest. 846), Thabit ibn Kurra (gest. 901), Omar Chajjam (gest. 1123), die Physiker Ibn al-Haitham (Alhazen, gest. 1039) und Chasini (um 1125), die Astronomen Battani (Albategnius, gest. 929) Chodjandi (gest. 1000). Ihre Synthese oriental. und antiken Geistes hat die islam. Kultur entscheidend geformt. Manche Wissenszweige, z.B. Religionswissenschaft, Chronologie,Experimentalphysik ((..) Das hervorragendste Werk der Physik war das „Buch der Waage, der Weisheit“ (Kitab misan al hikma), das ein griechischer Sklave aus Kleinasien um 1122 verfaßte..[5,Seite 1417]), Trigonometrie (grch. Dreiecksmessung) und Algebra, sind von islam. Gelehrten geschaffen worden oder fanden hier ihre erste gültige Ausformung. Wesentlich gefördert und systematisiert wurden Astrologie und Alchemie. Insgesamt gesehen sind es die mathematisch-naturwissenschaftlichen und techn. Disziplinen, deren Hochblüte im Gegensatz zu den anderen Wissenschaften des 10.-12. Jh. überdauerten. Sie waren jedoch mehr griechisches. Wissen reproduzierende und in ihrem Denken weiterführende als eigenschöpferische Wissenschaften (..).Vom Einfluß der arab. Astronomie zeugen bis heute Ausdrücke wie Zenit, Azimut und viele Sternennamen; in der Mathematik Ausdrücke wie Algebra, Algorithmus, Sinus und Cosinus. Das Ziffernsystem mit der Null (ind. Ursprungs) verdanken wir arab. Vermittlung.

[308] Die Araber brachten keine originale Kunstfertigkeit mit, sondern holten sich Künstler und Handwerker aus Byzanz, Ägypten, Syrien, Mesopotamien, Iran (Persien), Indien. Im Westen waren ihre Bauten byzantinisch, weiter im Osten assyrisch-babylonisch, armenisch und nestorianisch (..) [5, Seite 1405].

[309] Oriana F. (Kraft der Vernunft) spricht vom Islam als einem tiefen Teich, der nicht in der Lage ist, sich selbst zu reinigen, zu erneuern und auf neue gesellschaftliche Herausforderungen flexibel zu reagieren. Es ist die geistige Freiheit die fehlt, die die klugen Köpfe einer Gesellschaft resignieren läßt und sie zu Untätigkeit verdammt. Leider geht der Band 5 nicht auf eventuelle Ursachen ein. Der christliche Dogmatismus und Starrsinn der kath. Kirche, die Denkverbote (s.a. Galilei), seine Ketzerverfolgungen, der unselige Ablaßhandel (Freikauf von Verbrechen) und Inquisition an den eigenen Anhängern darf in der Auseinandersetzung mit dem Islam nicht dazu führen, daß diese mit dem Finger auf uns zeigen und so von den schwerwiegenden Problemen der Gegenwart und Zukunft ablenken, die uns durch den Islam überhaupt erst entstanden sind. Schließlich handelt es sich bei dem Islam um eine eingewanderte, um eine fremde Kultur/Religion, die unsere Gesellschaft heute und erst recht in naher Zukunft entscheidend beeinflußen wird. Hier muß im Interesse aller wirklich Tacheles gesprochen werden.

Religiöser Schutz
Nach der Islamisierung der ehemals christlichen Länder der Levante sowie Mesopotamiens und des Maghreb bemühten sich erst Byzanz und danach auch die lateinischen Staaten, religiösen Schutz zu gewähren, um so das einheimische christliche Erbe vor der Zerstörung zu bewahren. Wichtig war vor allem die Sicherung der Pilgerfahrten nach Palästina, das trotz Arabisierung das historische Land der Bibel blieb.
Durch Zugeständnisse und Geschenke an die muslimischen Machthaber erreichten die christlichen Mächte eine relative Sicherheit für die Pilger, die häufigen Angriffen ausgesetzt waren, als Geiseln genommen und zum Übertritt zum Islam gezwungen wurden. Sie handelten auch eine Verminderung der im Vertrag festgelegten Einschränkungen hinsichtlich der Zerstörung, Reparatur und Neuerrichtung von Kirchen aus. Je nach ihrer politischen Interessenlage gewährten die Kalifen den christlichen Fürsten solche Vergünstigungen in Form von zeitlich begrenzten Freundschaftsabkommen oder Bündnissen. Im 9. Jahrhundert sicherte sich Harun ar-Raschid im Krieg gegen die Griechen ein Bündnis mit Karl dem Großen dadurch, daß er ihm das Schutzrecht über die Pilger und die orientalischen Christen übertrug, die auf diese Weise von der Großzügigkeit des Frankenherrschers profitierten. Gelegentlich intervenierten die byzantinischen Kaiser zugunsten der christlichen Schutzbefohlenen:
So führten die Annäherungsversuche zwischen Byzanz und Ägypten vor dem Tode des Kalifen al-Hakim (1021) zur Beendigung der antichristlichen Maßnahmen. 1036 erlaubte eine Klausel des Vertrages zwischen dem Fatimidenkalifen und Kaiser Romanos III. dem letzteren, alle Kirchen in Jerusalem, die von den Muslimen zerstört worden waren, wieder aufzubauen und die Grabeskirche zu restaurieren. Unter dem Fatimiden al-Mustansir (1036-94) bekleideten zahlreiche Melkiten Regierungsposten in Kairo. Im Jahre 1064 wurde der griechische Patriarch zum offiziellen Protektor des Christenviertels von Jerusalem ernannt, das auf Kosten von Romanos IV. Diogenes 1069 mit Mauern umgeben wurde.[310]
Diese Zugeständnisse waren keineswegs einseitig; die Kalifen erhielten von den christlichen Herrschern nicht weniger bedeutende Privilegien zugesprochen. Moscheen sind im 9. Jahrhundert für Ephesus und im 10. Jahrhundert für Athen nachgewiesen, und in einer Maslama, dem Sohn des Kalifen Abd al-Malik, zugeschriebenen Moschee in Istanbul – er hätte diese Stadt im Jahre 717 beinahe erobert – wurde im Jahr 1027 die Freitagspredigt im Namen des ägyptischen Fatimidenkalifen az-Zahir gehalten. Eine aus Gefangenen, Kaufleuten und Reisenden bestehende muslimische Bevölkerung ist für zahlreiche anatolische Städte[311] Trapezunt und Armenien belegt. Die Waffenruhe, welche den Dschihad unterbrachen, ermöglichten den Austausch von Gefangenen, die Übermittlung wertvoller Geschenke und die Entsendung von Botschaftern zu diplomatischen Missionen. Die Gesandtschaft des Basileurs Johannes Kantakuzenos (1341-54) ersuchte „ den Sultan von Ägypten, Syrien und Judäa“ um ein Edikt zugunsten der Christen in seinem Herrschaftsbereich, „durch welches es verboten war, die an den heiligen Stätten in Jerusalem wohnenden Christen zu belästigen oder ihre Kirchen und Klöster anzutasten“. Dieses Edikt sollte die Pflicht der muslimischen Machthaber bestätigen, Dhimmis und Pilger zu beschützen, so daß sie nicht mehr beschimpft und geschlagen wurden.[312]
Der Botschafter bat um die Freilassung griechischer Sklaven und um die Erlaubnis für griechische Kaufleute, im Herrschaftsbereich des Sultans zu wohnen. Im Jahre 1391 wurde Bayazid die Bestellung eines Qadis für Konstantinopel eingeräumt, der dort über die Muslime, Kaufleute und andere, richten sollte.[313] Byzanz und die katholischen Königreiche, die zugunsten der ansässigen christlichen Gemeinden wie auch der von Ausländern intervenierten, konstatierten eine erhebliche Belastung des Budgets ihrer Konsultate durch Geschenke oder Geldsummen, welche die muslimischen Machthaber als Gegenleistung für die Respektierung von Privilegien verlangten, die dennoch immer wieder angefochten und nach Belieben aufgehoben wurden.[314]...[50, Seite 169-170]

---

[310] Laurent, Byzance, 22; Marius Canard, Les relations politiques et sociales entre Byzance et les Arabes, in DOP 19 (1964), 33-56; Bar Hebraeus, I 196. [50, Seite 434, Fußnote 7]
[311] Vryonis, Decline, 50
[312] Kantakuzenos, in: Cousin, VIII 54.
[313] Dukas, in: Cousin, VIII 335. Bayazid hatte die Ansiedlung von zwanzigtausend Muslimen im Galata-Viertel von Konstantinopel gefordert, denen er das Eigentumsrecht über alle Gärten und Obstgärten außerhalb der Stadt übertragen hatte. Ein islamischer Gerichtshof (hat man jemals von christlichen Gerichtshöfen gehört?) wurde eingerichtet: s. Evliya Celebi, Narrative of Travels in Europe, Asia and North Africa, engl. Übers. Joseph von Hammer-Purgstall, 4 Teile in 2 Bdn., London, 1846, I, 1,28.
[314] S. Charles-Roux, Échelles; Francis Rey, La protection diplomatique et consulaire dans les échelles du Levant et de la Barbarie, Paris 1899, Paß.

Die Araber als Erben der jüdisch-christlichen Kultur
Parallel zu den jeder einzelnen Gemeinschaft eigenen theologischen Strömungen entwickelte sich ein Bereich islamisch-jüdisch-christlichen Zusammenwirkens, der in das Gesamtgefüge von Wirtschaft, Verwaltung, Recht, Politik und Kultur integriert war. Bedingt durch ihre geographische Abgeschiedenheit (der Araber), war das kulturelle Rüstzeug der neuen Herren über die aramäischen und persischen Bevölkerungsgruppen ziemlich dürftig. Eine neue Kultur mußte geschaffen werden, die den kühnen Kriegern angemessen war, welche auf ihrer Jagd nach Beute bis nach Europa vordrangen. Während die Beduinen in den Städten, die in Trümmern lagen, ihre Herden weideten und von den schutzbefohlenen Völkern Tribut erhoben, widmeten sich letztere dieser Aufgabe. Sie bestand darin, den Arabern die Summe all jener Kenntnisse zugänglich zu machen, welche die Kultur der Dhimmis geschaffen und gefördert hatten. Zoroastrier, Jakobiten – Kopten und Syrer-, Nestorianer, Melkiten und Juden übersetzten Traktate über Astronomie, Medizin, Alchemie, Philosophie und Werke der Belletristik ins Arabische. Dies führte zur Schaffung ganz neuer Ausdrücke und zur Angleichung der arabischen Sprache und Grammatik an neue begriffliche Gegebenheiten, und zwar nicht nur in den Bereichen Philosophie, Naturwissenschaften und Literatur, sondern auch in Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Diplomatie.

„Der große Schwindel ist, Europa glauben zu lassen, daß es jüdisch-christlicher Tradition ist. Das ist eine absolute Lüge", hat Tariq Ramadan gesagt. „Wir hassen George Bush, weil er das noch glaubt. Wie rückständig sind doch die Amerikaner!“ Tariq Ramadan, s.a. Fußnote 343

Es ist unmöglich, hier alle diejenigen zu erwähnen, die an diesem intellektuellem Gärungsprozeß mitgewirkt haben, noch können alle ihre grundlegenden Errungenschaften auf den unterschiedlichsten Gebieten aufgezählt werden. Trotz widriger politischer Umstände und wirtschaftlicher Ausplünderung haben diese Menschen, unabhängig davon, ob sie Dhimmis oder Sklaven waren, ihr kulturelles Erbe bewahrt und weitergegeben. Die Heimstätten ihrer Kultur, die den Orient erleuchtet hatten, zerfielen zu Ruinen, während andere neu entstanden: Kufa, Damaskus, Bagdad, Qairawan, Fustat, Córdoba, Sevilla, etc.; dorthin wandten sich Gelehrte und trugen dabei ihr wertvolles Wissen von einem Ort zum anderen. Wohl das erste arabisch geschriebene wissenschaftliche Werk war ein medizinisches Traktat; ein christlicher Priester aus Alexandrien namens Ahrun hatte ihn auf Griechisch verfaßt und Masardschawaih, ein jüdischer Arzt aus Basra (Irak), soll dieses Werk 683 aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt haben.[315] In Babylonien wurde unter den ersten Abbasiden die Medizin noch Aramäisch gelehrt. Der nestorianische Arzt Dschurdschis b. Bachtischu` (gest. ca. 771), den der Kalif al-Mansur nach Bagdad gerufen hatte, gründete dort ein Krankenhaus, dessen Chefarzt sein Sohn Bachtischu`(gest. 801) wurde.[316] Der jakobitische Arzt, Übersetzer und Ophtalmologe Yuhanna b. Masawaih (777-857) verfaßte den ersten arabisch geschriebenen Traktat über Augenheilkunde. Künstler, Architekten und Bauhandwerker, die alle zu den durch Kontingente von Gefangenen verstärkten örtlichen Arbeitskräften gehörten, leisteten ihre Beiträge zur Kontinuität der Stile und Techniken. Der reiche Fundus der persischen und hellenistischen Kunst an Tier- und Pflanzenmotiven und an geometrischen Mustern schmückte die Kunstwerke der Umaiyaden- und der Abbasidenzeit. Der Felsendom in Jerusalem (erbaut 687-91/92) ist in Konzeption und Ausführung byzantinisch[317]; hunderttausend Architekten, Arbeiter und Künstler aus Syrien und Mesopotamien haben 762 Bagdad erbaut. Das gewaltige Unterfangen der Übermittlung von Wissenschaft durch ihre Übersetzung ins Arabische erreichte ihren Höhepunkt unter den ersten Abbasiden, deren unter iranischen Einfluß stehender Hof bestrebt war, die Prachtentfaltung Chosraus neu entstehen zu lassen. Die Jahre zwischen 750 und 850 waren die Epoche der Übersetzungen; diese wurden von dem Kalifen al-Ma`mun angeregt. Er schuf im Jahre 830 mit dem Bait al-Hikma („Haus der Weisheit“) eine wissenschaftliche Einrichtung mit Bibliothek, in der Werke aus dem Sanskrit, Persischen, Aramäischen und Griechischen ins Arabische übersetzt wurden..[50, Seite 264-265, s.hierzu auch S. 259f.]

[315] Philip K. Hitti, History of the Arabs, London 1948, 8. Aufl. London/New York 1964, 225 und Kapitel 21. In der vorliegenden Studie ist von den bedeutenden Beiträgen der Zoroastrier zu Literatur, Naturwissenschaften und Theologie, die zur Ausformung der islamischen Kultur entscheidend beigetragen haben, nicht die Rede. S.a. Erwin I.J. Rosenthal, Studia Semitica, II: Islamic Themes, Cambridge 1971 [50, Seite 439, Fußnote 10]
[316] Vasiliev, History, I 284; s.a.Ullmann, Die Medizin im Islam, 108f.
[317] Myriam Rosen-Ayalon, The Early Islamic Monuments of al-Haram al-Sharif. An Iconographic Study, Jerusalem 1989.

(..) In den moslemischen Ländern wird die Humanität keinen Boden gewinnen, solange das blutige Erbe Mohammeds nicht infrage gestellt und bekämpft wird. Die zweite Hälfte des islamischen Frühmittelalters zeigt, daß dies nicht gänzlich unmöglich ist; der Mutazilismus[318] bzw. die sprunghafte, also zunächst kaum kontrollierte Rezeption besonders griechischen und indischen Gedankenguts, das den spätantiken Zusammenbruch überlebt hatte und mancherlei humanistische und rationalistische Elemente enthielt, förderte ja, wie oben gezeigt, zunächst einen respektablen Wissenschaftsfortschritt und mutige Religionskritik; mit der Fertigung des Islam unter den zwangsbekehrten Mehrheitsvölkern[319] aber wurde dieser geistig-moralische Aufschwung wieder rückläufig und endete im Würgegriff einer erstarkten Orthodoxie bzw. Reaktion. Dann erfaßte noch einmal, im 19. Jahrhundert, ein unislamischer westlicher Einfluß die Gedanken der moslemischen Intellektuellen, aber sie steigerten sich diesmal nur feigerweise in die zahme Illusion einer Neuinterpretation der Lehren des Korans und der Bräuche Mohammeds, eine Wiederbelebung der „guten“ alten Zeiten des Propheten und der Kalifen könne den verfallenden islamisierten Nationen neues Leben einhauchen. (..) Was sie aber dabei krampfhaft übersahen – zum Teil wohl bewußt unterschlugen – ‚ist die Tatsache, daß es eine solche „gute alte Zeit“ nie gegeben hatte und eine derartige Vorstellung schlichter Tagtraum ist, da es in der islamischen Geschichte nichts gibt, worauf sie sich stützen könnte. Typische Vertreter einer solch unhistorischen Vorstellung und Verdrehung der geschichtlichen Tatsachen waren Jalalud-din Afghani, Muhammed Abdul, Ziya Gokalp und der uns schon bekannte Mohammed Iqbal. Ihre Haltung war in Wirklichkeit ein irrationaler Abwehrmechanismus, ein unerfüllbarer Wunsch angesichts der islamischen Niederlagen und der Dominanz westlicher Wissenschaft und Expansion. Solche Männer glaubten, eine Renaissance des Islam würde den Moslems wieder geistigen Auftrieb geben. O-Ton Iqbal: *„Wenn die Renaissance des Islam eine Tatsache ist, und ich glaube, daß sie eine Tatsache ist...“* Diese Männer redeten sich, (..), ein, der Islam sei progressiv (fortschrittlich), die Gesellschaft jedoch verkommen, weil sie die wahren Prinzipien oder Visionen, wie sie im Koran und der Sunna des Propheten und der Kalifen skizziert sind, nicht nachlebt. Was Not tue, sei also lediglich eine Korrektur des falschen Weges, den die bestehenden islamisierten Nationen eingeschlagen haben.

Die Renaissance in Europa hatte nicht die gleiche Tendenz wie das, was Iqbal, die gemäßigten Islamisten und Pan-Islamisten unter der „Renaissance des Islam“ verstehen. Die europäische Renaissance hatte nicht zum Ziel, christliche Ideen und Glaubensvorstellungen gereinigt wiederaufstehen zu lassen, sondern das **vorchristliche** humanistische und rationale Erbe.

[318] Zu den großen Beiträgen des Islam zur mittelalterlichen Kultur zählt auch die Philosophie, wiewohl sie hier nicht **schöpferisch** war, sondern vom christlichen Syrien das Erbe des heidnischen Griechenland übernahm und es über das muselmanische Spanien an das christliche Abendland weitergab (zurückgab). Die arabische Philosophie mußte für viele Einflüsse offen sein, damit die geistige Revolution der Mutaziliten und die Systeme der Al Kindhi, Al Farabi, Avicenna (ibn Sina) und Averroes (ibn Ruschd) möglich wurde. Über Ghasni und Persien drang indische Weisheit ein, weniger bedeutsam wurde die zarathustrische (Religion der Perser vor ihrer arabischen Unterwerfung) und jüdische Eschatologie, aber die christliche Häresie hat auf die Diskussion im Vorderen Orient stärker eingewirkt. Die Wiederentdeckung des griechischen Geistes brachte indes erst das Denken in größte Unordnung (..) Im Organon des Aristoteles konnten sich die Muselmanen an griechischer Logik berauschen. Mit diesen geistigen Waffen zerbröckelten sie ebenso die Lehre des Koran und der Überlieferung (..) Die muselmanische Aufklärung entzündete sich an der Frage, ob der Koran ewig sei oder erschaffen. (..) Um 757 kam im Islam eine Schule der Mutasiliten (der Abgespaltenen) erstmals hoch, die die Ewigkeit des Korans leugneten und einen Ausgleich zwischen Vernunft und Glauben herstellen wollten (..) Sie bedrohte damit aber die Grundlagen des gesellschaftlichen und politischen Lebens, die auf Religion und Moral basierten. Ein konservativer Kalif, der Aufstieg der türkischen Prätorianer und die tiefe Verbundenheit des Volkes mit dem alten Glauben verhalfen in dieser Krise der Strenggläubigkeit dem Koran wieder zur alleinigen Geltung. Al Muttawakil und seine neubekehrten türkischen Prätorianer drehten seit 847 das Rad zurück und verboten jede Vermischung des Denkens. [5, Seite 1402ff]

[319] **Mohammed verkündet** gemäß den frühislamischen Autoritäten: „Ihr sollt die Araber aus drei Dingen lieben: ich bin ein Araber und der Koran ist arabisch und die Sprache der Insassen des Paradieses ist arabisch (MM/Mishkat-ul Masabih 47,702w) (..) Jene, die dort (Mekka, Medina) begraben sind, sollen ins Paradies kommen, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen und jeder von ihnen wird das Privileg erhalten, für siebzigtausend andere Fürbitte leisten zu können [Ibid. P. 115sq.] (..) – Solche Verkündungen im Namen des Islam dienten bestens dazu, den Stolz der Araber zu fördern und gleichzeitig die nicht-arabischen Moslems mittels Gehirnwäsche (..) sich unterzuordnen. (..) Vor allem untergrub er das Nationalgefühl der kulturell viel höher stehenden und auf eine ruhmreichere Geschichte als die bisherige arabische zurückblickenden Völker, die in seine Hände fielen, und verwandelte es in Selbsthaß und historische Selbstverleugnung (Parallelen sind heute auch in Europa zu sehen). Die Neubekehrten der unterworfenen Völker wurden arabischer, als ihre neuen Herren es von selber waren. Auf diese Weise wurden die wunderbarsten Kulturen und Zivilisationen des alten Ägyptens, Persiens, und Nord-Afrikas zerstört, und nicht nur von den arabischen Horden, sondern auch von den eingeborenen Konvertiten. [49, Seite 215ff]
Daß ist mir auch schon aufgefallen: deutsche Konvertite sind genauso radikal, oder besser korantreu. Von ihnen aufgrund der Volkszugehörigkeit Nachsicht zu erhoffen, ist naiv.

Die Leistungen der Griechen, die ihr so teuer waren, waren in erster Linie humanistischer[320] und intellektueller Natur.[321] Im Gegensatz dazu hatte die islamische Renaissance nur dazu beigetragen, den Glauben an den Islam als angeblich progressive und dynamische Religion und an alles, was mit der Vergangenheit verbunden war, wieder aufzuwärmen. Ihre Protagonisten interpretierten die Lehren und Textstellen des Korans von vorne. Hätten diese Liberalen oder Gemäßigten an das unvollendete Werk der Mutaziliten und insbesondere der „Zindiqs“ (also zu ihrer Zeit stigmatisierten „Ketzer“) angeknüpft, hätten sie der Gesellschaft einen großen Dienst erwiesen, ein allgemeines Bewußtsein, eine Aufklärung eingeleitet, ebenso wie die europäische Aufklärung an die gleichfalls stigmatisierten authentischen Nominalisten anknüpfte, d.h. an die geistigen Nachfahren jener islamischen „Zindiqs“, wie ein John Locke etwa an William von Ockham. Stattdessen setzten sie mit ihrer fehlgeleiteten Verklärung einer imaginären Vergangenheit dem Islam einen unverdienten Heiligenschein auf, der die orthodox-reaktionären Kräfte stärkte. Denn sie waren ja nicht die geistigen Führer eines kraftvoll gegen die Bedrückung durch eigene Potentaten anstürmenden autochthonen Bürgertums, sondern spiegelten nur geistig und emotional wider, wie überlegene Kolonialmächte ihre eigenen einst so siegesstolzen, jetzt aber greisenhaft verknöcherter Schwächlichkeit zurückweichenden eigenen Nationen überrollten – und dabei nicht unbedingt nur Freiheit und Fortschritt brachten, sondern vor allem erst einmal Vormundschaft und Ausbeutung. So versäumten sie es, das bestehende System und den erstarrten Aberglauben anzugreifen, eine von wissenschaftlichem Denken geprägte Atmosphäre zu schaffen und gesellschaftliche Verbesserungen anzuregen. Gewiß gab es gleichzeitig eine beträchtliche Anzahl gebildeter Moslems, bei denen mit dem Einfluß westlicher Technologie und Wissenschaft zunehmend eine Desillusionierung in bezug auf den Islam einsetzte. Diese Ernüchterung führte allerdings (jedenfalls außerhalb der Türkei, und auch dort nur in sehr kleinen Kreisen) zu keinem kraftvollen Bruch mit der Religion; ihr liegt keine bewußte Entscheidung, keine positive philosophische oder humanistische Weltanschauung[322] zugrunde.

Der Westen besaß und verwaltete wieder ein altes humanistisches Erbe, das ihm während der Christianisierung, Feudalisierung und Völkerwanderung vorübergehend verlorengegangen war, aber mit seiner neuzeitlichen Expansion auf einmal intellektuelle und gesellschaftliche Veränderungen in allen Gesellschaften der Alten Welt bewirkte. Sowohl das Zeitalter der Renaissance[323] als auch das der Aufklärung[324] hatten sich im Kern längst von jeglicher Religion gelöst und stellten sich der christlichen Tradition und ihren Werten entgegen. Smith hält fest: „Der Westen hatte eine solide nicht-religiöse Tradition, die von einigen ihrer edelsten Denker

---

[320] Humanismus [nlat.] der,-,Bildung zur Menschlichkeit. Der Humanist, Kenner der lat. und grch. Sprache (..) In der abendländ. Geistesgeschichte ist der H. eine geistige Bewegung, die zunächst im Rahmen des mittelalterl. Weltbildes den Bezug zur umfassenden Kultur der Antike für die eigene Geisteswelt fruchtbar zu machen suchte (mittelalterl. H. bes. im 12 Jh., in Frankreich und England), dann aber im Zeitalter der Renaissance aus der Bildung an dem neu entdeckten geistigen Gut der Antike ein neues Menschenbild und Selbstverständnis gewann, das sich von dem aus dem MA. löste. (..)

[321] Smith 1957, p.175, [49, S.436]

[322] Das ist mir auch schon aufgefallen: Muslime haben wirklich nur ihre alles umfassende Religion, alles Außen-stehende wird als kruder Hokuspokus lächerlich gemacht. Sie haben nichts weiter, als den Islam, der angeblich so perfekt und allumfassend ist. Nichts, worauf sie darüber hinaus noch wirklich stolz sind, nur die Religion, die sie dann auch mit Händen und Füßen verteidigen. Mit Sachargumenten ist da nichts zu wollen – das ist einfach aussichtslos, weil dann sofort Schutz- und Abwehrreflexe einsetzen. Der Islam, den sie wie einen Strohhalm umklammern und wie einen geistigen Rettungsanker verteidigen. Dabei wird er immer so dargestellt, wie er in ihrem Sinne sein sollte - nie, wie er real gelebt wird. Der Westen geht immer davon aus, daß die Dialogpartner genauso denken, wie er selbst. Ihnen kommt es anscheinend gar nicht in den Sinn, daß eventuell auch ganz andere Interessen verfolgt werden. Ein großer Nachteil des Westens. Im Kapitel 6.8 wird dem Islam der Name gegeben, dem er vom Wesen her entspricht. Viele wird das schockieren. Einige (Konvertite) aber werden wissentlich in sich hineinlächeln...

[323] [frz. Wiedergeburt]*die,-/-en*, 1)Allg.:die Wiedererweckung einer vergangenen Epoche: eine R. des Jugendstils.2) ohne *Mz*., ein best. Zeitabschnitt der Kulturgeschichte. R. als *kulturgeschichtlich* Begriff bezeichnet urspr. die Zeit von etwa 1350 bis Anfang des 16. Jh. als die Zeit der Wiedererweckung des klassischen Altertums und des Wiederaufblühens der Künste, dann den kulturellen Zustand der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit, bes. in Italien. Der Begriff R.steht in Wechselbeziehung zum Begriff Humanismus. Während H. mehr das Wissenschaftlich-Geistige des Zeitalters bezeichnet, richtet sich der Begriff R. auf die Gesamtkultur des Zeitraums; (..)

[324] Brockhaus: A., Aufklärungszeitalter, Ende des 17. Jh. entstandene geistesgeschichtliche Epoche, die von England („age of enlightment“) und Frankreich („siècle des lumières“) ausgehend sich zu einer der bestimmenden Denkrichtungen des europ. Geisteslebens entwickelte und bis ins 19. Jh. wirksam war; auch Bez. für das darin zum Ausdruck kommende Grundanliegen, dem Menschen mit Hilfe der Vernunft zum „Ausgang aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (I. Kant) zu verhelfen. (..) (s.a Vernunftoptimismus, Egalitarismus, Kritik am Weltbild des christl. Offenbarungsglaubens, Kritik an allen autoritätsbezogenen, irrational bestimmten Denkweisen, jeder Metaphysik (fern der Physik) etc.) (..)Verteter der A.: Holland (Grotius, Spinoza), England (Locke, Hume, Newton; Empirismus, Deismus) , Frankreich (Enzyklopädisten, Voltaire) und Dtl. (Wolff, Lessing, bes. I. Kant). Getragen vom aufsteigendem Bürgertum, wurde die A. auch von Monarchen wie Friedrich d. Gr. und Kaiser Joseph II. (aufgeklärter Absolutismus). (..) – Anm.: Ein Bürgertum, das es selbst heute in fast keinem islam. Staate gibt.

hochgehalten und verständlich, überzeugend und eindrucksvoll vertreten wurden. Wir denken hier nicht an jene Art von begriffslosem De-facto-Säkularismus, die einen Nährboden für Zynismus oder Korruption abgibt, sondern philosophischen Säkularismus, die einen Säkularismus in seiner besten Ausprägung, die Entwicklung des griechisch-römischen Anteils an der westlichen Kultur, nicht des palästinensisch-biblischen. Der westliche Säkularismus in seiner edelsten Form ist ein positives Wertesystem, das letztendlich auf den griechischen Idealen von Gerechtigkeit, Ordnung, Vernunft und Menschlichkeit basiert. Oder einfach die festgeschriebene Vorstellung, daß Werte unabhängig von zufälligen Vorgaben sein sollten, nicht an einen religiösen Glauben gebunden."[325]
Unter dem Einfluß der Renaissance und der Aufklärung hatte der Westen humanistische und von jedem Götterglauben abgenabelte Werte hervorgebracht. Vorstellungen über Demokratie, rationale Staatsführung, wissenschaftliches Denken, die im Gegensatz standen zu den 1500 Jahren christlicher Dogmen und Gebräuche. Die Erfindung des Buchdrucks hatte die Verbreitung neuer, religionskritischer Gedanken immens vereinfacht. „Der Widerhall der Schläge, die dem Aberglauben mittels des Buchdrucks durch Wissenschaftler und Philosophen von Kopernikus bis hin zu Darwin versetzt wurden, hatten zur Folge, daß der passive, falsche Glaube an den Himmel durch ein naives, aber aktives Vertrauen auf das Paradies[326] auf Erden ersetzt wurde, in dem alle Menschen, Genies wie Toren gleichermaßen, das Glück und die Macht teilen würden", schreibt Will Durant.[327]
Es überrascht nicht, daß islamische Länder nach dem Abbruch der mutazilitischen[328] Morgendämmerung keine Giordano Bruno hervorgebracht haben, keinen Galilei, Darwin oder Ernst Haeckel. Daß sich fortan unter den Moslems kein Thomas Paine entwickeln konnte, kein Voltaire, kein Jean Meslier oder Robert Green Ingersoll, ist eine traurige Tatsache. Daß es den islamischen Ländern seit nahezu neun Jahrhunderten, eben seit al-Ghazalis Triumph über die Verfechter von Vernunft und Wissenschaft, nicht einmal gelungen ist, auch nur ein paar international bedeutsame Menschen von intellektuellem Mut und Integrität hervorzubringen, spricht Bände über die Erdrosselung der Vernunft durch den Glauben, der Freiheit durch die Intoleranz. Allerdings hat im Lauf der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts die Anzahl intellektuell integrer und mutiger Männer und Frauen in der Nachfolge Ali Dashts[329] immer mehr zugenommen. Wir stoßen auf Hunderte von Dichtern, Schriftstellern, Journalisten, Lehrern und Frauenrechtlerinnen, die mutig die einfältigen, überkommenen Doktrinen und den erstarrten Aberglauben des geschlossenen islamischen Systems herausfordern, auch wenn sie dafür mit ihrem Leben bezahlen müssen, wie es der Gott der Moslems fordert:

„Aber wenn einer von euch , dem Glauben abtrünnig, also als Ungläubiger stirbt, bleiben auch seine guten Werke in dieser und jener Welt unbelohnt. Das Höllenfeuer ist sein Teil, ewig wird er darin bleiben." (2:218 [UW]) (..)[330]

---

325 Ibid. P.113 [49, Seite 438]

326 Das ist auch ein riesiger Unterschied zum Islam: während die muslimischen Massen fest an das Paradies im Himmel glauben, deren verheissungsvolle Aussicht sie die Entbehrungen, die ihnen ihre Religion auferlegt erträglicher macht, verhindert dies gleichzeitig den Einsatz für Verbesserungen im Diesseits. Passivität, nur unterbrochen durch die Riten des Islam, um später die Früchte für die Entbehrungen auf der Erde zu erhalten. Das muß zu Selbsthaß führen, die in Verachtung/Neid/Bewunderung gegenüber freieren und lebenswerteren Gesellschaftsformen mündet. In der man den Tod als Erlösung begreift. In der man sein Leben und das seiner Opfer sinnlos in den Tod reißt und sich davon Ehre, Anerkennung und das Paradies (mit den vielen Frauen, quasi ein Gratisbordell) erhofft. Sie sind auf keinen Fall irrational. Innerhalb ihrer Logik sind sie berechnend und absolut rational denkend. Nur ihrer Ideologie, der zum Terror aufrufende Inhalt des Korans, wird dabei in Europa kaum Beachtung geschenkt. Warum? Weil sich einfach kein Staatsmann/frau vorstellen kann, daß es offizielle Doktrin einer Religion sein kann, zum Haß und zum Terror gegenüber Andersgläubigen aufzurufen. Einer Weltreligion mit 1,4 Mrd. Anhängern unterstellt man einfach eine Lehre, die im Kern *Gutes* predigt. Der Grund liegt darin, und mir ging es ähnlich, daß man vor fremden Religionen ein Mindestmaß an Achtung und Respekt hat, zumal man sich aus Unwissenheit kein Urteil erlauben will.

327 Durant 1952, p289.

328 (..) Es ist allgemein bekannt, daß die Mutaziliten schon relativ früh bestritten, daß der Koran unerschaffen und auf wunderbarem Weg vermittelt sei [49, Seite 49]; auch wenn schon mehrfach angesprochen wurde:
Der moslemischen Welt gilt der Koran als das Wort Gottes; jedes einzelne Wort gilt als vollkommen und heilig, ewig gültig und schon seit Ewigkeit vorhanden. Er soll Mohammed durch den Engel Gabriel übermittelt und offenbart worden sein. Der Originaltext wird im Koran als „Urschrift" (43,4 [P]) bezeichnet; diese wird im Paradies aufbewahrt, verborgen an einem sicheren Platz (56,78[P]) und bestens bewacht (85,22 [P], cf. Pirke Aboth, v.6) (..)...es keinerlei Irrtümer enthalte und schließlich aufgrund seiner besagten Herkunft aus göttlicher Inspiration seine Dogmen und Gebote für alle Zeiten und für alle Völker gültig und maßgeblich seien. (..) [49, Seite 24]

329 Buch: 23 Jahre. Die Karriere des Propheten Muhammad. Von Ali Dashti. Buch 337 S., ISBN 3932710800

330 [49, Seite 436 – 438]

4.2.5 Die Entmystifizierung des Islam

Dieses Kapitel wirft u.a. die Frage auf, woher eigentlich die weltweite Frömmigkeit der Muslime kommt? Dazu ist es wichtig zu wissen, daß Muslime das Leben im Diesseits nur als eine erste, relativ kurze Etappe betrachten und ihr islamisches Verhalten, ihr Moslemsein, ihnen nach ihren Vorstellungen einen Platz im Paradies sichert. Dagegen droht auch Moslems das Höllenfeuer, sobald sie sich vom Islam abwenden. Solange sie sich aber zum Islam und der islamischen Rechtsprechung bekennen, soll es für sie keinen Zwang im Glauben geben (2,256). Dieser Vers wird gerne benutzt, um die allgemeine Toleranz des Islam zu beweisen. Es werden einige wenig schmeichelhafte Eigenschaften des Islam in diesem Kapitel angesprochen, was aber wichtig ist, um die eigene empfundene Ehrfurcht selbstbewußt hinterfragen zu können.

Es ist ein Mythos[331], daß Moslems freiwillig und ohne Zwang die islamischen Gebote verfolgen. Allah erklärte (..) **„Krieg und Raub zur heiligsten Pflicht** eines (gesunden) Moslems, Frauen und Kinder der sogenannten[332] Ungläubigen in Konkubinat und Sklaverei zu zwingen, zu dessen gutem Recht. Zeitweise legt Er die allerschlechtesten menschlichen Eigenschaften und Neigungen an den Tag. So paßt beispielsweise auch Seine Reaktion auf die Beratung der koreischitischen Stammesführer über Mohammeds militante Staatsgründung bzw. frühe Geheimbündelei schwerlich zu Seiner erhabenen Weisheit und zeugt schon gar nicht von Seiner Güte: ***„Erinnere dich, wie die Ungläubigen Ränke gegen dich schmiedeten, um dich zu fangen oder dich zu töten oder dich zu vertreiben. Sie hatten sich wider dich verschworen; aber Allah hatte sich wider sie verschworen, und Allahs Anschläge (!) sind die besten [wörtlich: Allah ist der beste Verschwörer*** **(listenreichste)** (nach H)]“ (8:31 [UW][333], raunte er seinem Gesandten zu und versicherte diesem, er werde die Ungläubigen schon noch hinterrücks austricksen:
„Darum laß nur mich mit dem, welcher diese neue Offenbarung des Betruges beschuldigt, in Frieden. Wir wollen sie stufenweise ins Verderben stürzen, von einer Seite, woher sie es nicht erwarten. Ich will ihnen noch ein langes Leben vergönnen, denn mein Anschlag (Plan) bleibt doch wirksam“ **(68:45-46 [UW]).**[334] [49, Seite 114]

Die anschließende Bewertung dieser *göttlichen Eigenschaften* des islamischen Gottes möchte ich dem Leser vorenthalten. Ob das Listentum wirklich einem allbarmherzigen und allwissenden (6,50; 48,8) und gerechten Gott (3, 108) zum Vorbild gereicht, sei dahingestellt. Tatsache ist, daß die Türken damals bei den Eroberungskriegen in Europa ihre müdra (Katzenfreundlichkeit, Scheinfreundlichkeit Kapitel 5.2) und die Muslime heutzutage ihre Verdrehung der Wahrheit *(taqyia, iham;* Fußnote 111) sehr wohl mit ihrem Glauben vereinbaren können. Die Religion und der Prophet Mohammed sind auch hier das leuchtende Vorbild.

(..) **Erstmals in der Geschichte wurde eine religiöse Lehre formuliert, die universelle Machtausdehnung und die Ausplünderung Andersgläubiger predigt, auf Geheiß und mit dem Segen eines Gottes**; Jahwe (Gott der Juden) begnügte sich noch mit der Anleitung zur gewiß nicht schönen Eroberung des Gelobten Landes...(..) Wie kann aber ein angeblich gütiger und wohlwollender Gott – und schließlich ergeht sich ja ausgerechnet der Koran in Lobpreisungen Allahs „des Gnädigen und Barmherzigen“ – ein Volk dazu anhalten, die Anhänger anderer Religionen niederzumetzeln und auszurauben..(..) ? Auch Edward W. Lane hat sich mit diesem Widerspruch beschäftigt: *„Man vergißt oft, wie häufig im Koran die Rede von der liebevollen Güte Gottes ist“*, schreibt er, *„aber man muß zugeben, daß dies nicht die wesentlichen Gedanken der Lehre Mohammeds sind. Sein Gottesbild dreht sich überwiegend um die Doktrin von der göttlichen Macht, und diese Vorstellung hat auch die Moslems aller Zeiten ganz erheblich geprägt. Triebfeder und Stütze des Islam ist viel mehr die Furcht vor Gott als die Liebe zu ihm.“* Monopolanspruch wie Betonung des Drohungsapektes vor jedem anderen passen zu einem expansionistischen Kriegsgott am besten, und so wird der Krieg als Vater aller Dinge auch derjenige des besonderen Charakters Allahs gewesen sein.(..) [49, Seite 119]

---

[331] Wie immer, so schlage ich auch hier das Wort nach, damit jeder Leser einen gemeinsamen Wissensstand hat: Brockhaus: Mythos [grch. „Wort“, „Erzählung“] der,/...then, eingdeutscht Mythe die,-/-n, lat. Mythus, die dem urspr.-naiven Empfinden als zeitlose Gegenwart erscheinende Aussage über die Zusammenhänge der Welt mit seiner eigenen Existens, i.e. S. eine rational nicht beweisbare Aussage über Göttliches, der doch ein Wahrheitsanspruch eigen ist. (..) – mir fällt auf, wieviele Wörter im deutschen griechischen oder lateinischen Ursprungs sind.

[332] Man sollte dies eigentlich immer davor schreiben, steckt doch in diesem Wort so viel Verachtung

[333] Es wird an anderer Stelle noch einmal erklärt: H ist die Koranüberstezung nach Henning, UW: Ullmann/Winter

[334] Erwähnenswert ist an dieser Stelle die folgende Anmerkung von Ullmann/Winter (Goldmann-Tb-Koranausgabe) zu Vers 184 der siebten Sure, in dem die Drohung wiederholt wird: Selbst die Gewährung eines glücklichen Lebens gehört zur Strafe der Bösen und liegt als solche im Plan Allahs, damit die Bösen sich ganz frei, sorglos und ruhig der Sünde hingeben können. [49, Seite 114]

(..) Das Dogma der Prädestination (*kismet*, Vorbestimmtheit des endgültigen Schicksals), ist Teil der sechs Glaubensvorschriften des Islam: „Jeder Moslem hat an Gottes unabänderlichen Beschluß und die Vorbestimmung von Gut und Böse zu glauben und daran, daß Gott schon seit ewiger Zeit alles vorherbestimmt und beschlossen hat, Gutes wie Böses, Glauben und Unglauben, und daß alles, was war und was sein wird, allein von Seiner Vorsehung und Seinem erhabenen Willen abhängt.“[335] [49, Seite 123]

Würde mir ein christlicher Priester dies als Wahrheit vermitteln wollen, würde ich wahrscheinlich schmunzeln und ihm widersprechen. Aber wie reagieren wir auf eine uns fremde Religion? Sind wir da ähnlich unbefangen? Ich denke nicht. Solange sie nur eine Religion wäre, gäbe es auch kaum Probleme. Es wäre wichtig, daß die Menschen den Islam genauso frei und unbekümmert öffentlich kritisieren können, wie sie das jederzeit mit anderen Religionen tun würden. Der Islam[336] gründet in erster Linie auf Furcht und Angst, viel weniger auf Respekt und noch weniger auf Liebe und gegenseitiger Achtung.

Und an die muslimische Ulema[337] sei folgender Satz gerichtet:
Wir, die wir Christen, Atheisten, Juden, Hindus oder was weiß ich sind, werden ganz sicher nicht nach dem Tod in eine der von eurem Propheten für uns vorgesehenen Höllen[338] kommen. Es steht eurem Gott nicht zu, solch einen frevelhaften Nonsens zu verbreiten. Es steht eurem Gott nicht zu, uns zu verfluchen. Wenn ihr und eure verschleierten Frauen euch daran haltet, um der Hölle im Jenseits zu entfleuchen, so mag das eure Entscheidung sein. Erzählt aber nicht diesen Unsinn, daß unsere unverschleierten Frauen die Qualen der Hölle erleiden, die auf ewig ihre Haut versengen und ihre Gedärme verzehren wird. Das ist Aberglaube. Dieser Hokuspokus dient nur dazu, euch selbst zu sanktionieren und auf Linie zu halten. Allen Menschen, die den Islam für so eine perfekte Religion halten sei gesagt: Vieles, die Disziplin und die Entbehrungen rühren nicht daher, daß Menschen dies so großartig finden, sondern weil die Androhung mit der Hölle sie schlicht erzittern läßt. In muslimischen Foren wird derweil ernsthaft darüber diskutiert, daß es Sünde sei, den Koran auch nur versehentlich fallen zu lassen. Man kann nur immer wieder den Kopf schütteln. Erst wenn der Islam die Toleranz ohne Wenn und Aber zuläßt, wird es sich zeigen, inwieweit die meisten Moslems wirklich ihre Religion leben werden.

(..) Die moralische Bewertung solcher göttlichen Rachsucht einmal beiseite – Tatsache ist: Das aus den Fingern gesogene Dogma von der Hölle dient dem Islam als Rechtfertigung, er lebt davon, seine Lehre und seine abergläubischen Vorstellungen bauen darauf auf; es ist de facto der Zement des islamischen Lehrgebäudes. Ohne die Hölle gäbe es keinen Anlaß für irgendwelches Prophetentum, um die zur Strafe verdammten Ungläubigen zu erretten..(..).Es gäbe ohne sie keinen strafenden Allah..(..) Ohne das Dogma der Hölle würde das ganze islamische Lehr- und Glaubensgebäude zusammenfallen, und ein ganz beträchtlicher Teil der Menschheit wäre für immer von der Furcht, dem Haß und der gedrückten Stimmung erlöst
[49, S.129ff] (..) **Wie wir schon gesehen haben, ist der Koran voll von Geschichten und Themen, die nicht nur der Bibel, sondern auch außerkanonischem Material der Juden und persischen Quellen entlehnt sind. Wenn man alle derartigen Berichte streichen würde, bestünde der verbleibende Text nur aus Mohammeds Kriegsabenteuern und den Belehrungen der Ungläubigen, den Gesetzessammlungen und seinen Frauen-geschichten.**

---

[335] Klein 1978, p.97sq.
[336] Eine deutsche Konvertite, die sich im Islaminstitut der EKD Doris nannte, brachte das Wesen des Islam ungewollt aber gekonnt auf den Punkt, als sie im Streitgespäch die Beherrschung verlor: *„Islam heißt Frieden. Aber ich wünsche mir, daß Allah Dir sämtliche Knochen brechen möge.“*
[337] Religiöse Schriftgelehrte
[338] Also drohte Allah: „Die, welche unsere Zeichen nicht glauben, werden in Höllenflammen braten, und sooft ihre Haut verbrannt ist, geben wir ihnen eine andere Haut, damit sie um so peinlichere Strafe fühlen; denn Allah ist allmächtig und allweise.“ [4:57 -, Koranübersetzung nach Ullmann/Winter] ; 49 S.127
„Den Heuchlern, seien sie Männer oder Frauen, und den Ungläubigen verspricht Allah das Feuer der Hölle, und ewig sollen sie darin bleiben. Dies sei ihre Genugtuung (Strafe). Allah verflucht sie, und ständig dauernde Strafe trifft sie.“ (9:68[UW])
„Vor ihnen liegt die Hölle, dort sollen sie siedendes, ekliges Wasser trinken, daran sie nippen, weil der Ekel es nicht durch ihre Kehlen läßt; der Tod kommt zu ihnen von allen Seiten, und doch können sie nicht sterben..(..) (14:17-18[UW]
Laza (das Höllenfeuer): das Höllenfeuer für die Christen;
Al-Hutama (die Flamme): ein heißes Feuer für die Juden
Saìr (die Glühende): ein versengendes Feuer für die Sabäer; etc.etc.
[nach LI s.v. Hölle, *p*302*sq*.

Auch die Beschreibung der Verlockungen des Paradieses, der Qualen der Hölle und der übermächtigen Angst vor der drohenden Letzten Stunde hatten ihren Ursprung in jüdischen und persischen Glaubensvorstellungen. [49, S. 54]
(..) Der Triumph des Islam im Mittelalter bedrohte alle älteren Kulturen, da die arabischen und türkischen Marodeure unter dem Banner des Islam Kustwerke, Literatur und andere kulturelle Leistungen höher stehender Zivilisationen zerstörten. Diese destruktive Geisteshaltung unterdrückt bis heute systematisch die Individualität jedes einzelnen Moslems. Um es mit den Worten Renans zu sagen, sind „*die ersten Opfer des Islam die Moslems selbst*.“ Sie zeigt sich genauso in der großen Anzahl militanter Gruppierungen, die laizistische Regierungen bedrohen und eine ständige Gefahr für die Verbreitung säkularer und demokratischer Gedanken, für die Wissenschaft und jegliche Reform in Richtung Freiheit und Mündigkeit darstellen. Die Geschichte zeigt, daß das Befolgen des islamischen Rechtes nie zu gesellschaftlichem Fortschritt geführt hat (..).

Der Erfolg des Islam gründet sich weder auf besondere Einfachheit oder Überzeugungskraft[339] seiner Dogmen noch auf die angebliche Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit seines Propheten Mohammed, sondern er beruht, seitdem die Attraktivität seiner militärischen Anfangserfolge verbraucht ist, einzig und allein auf systematischer Indoktrination und der rigorosen Durchsetzung seiner einengenden Gesetze. Der Islam konnte sich verbreiten aufgrund systematisch angewandter tyrannischer Methoden zur ständigen Überwachung seiner Anhänger und durch Projektion seiner ihm wesensmäßig eigenen Unfähigkeiten und des dadurch entstandenen Elends auf eine feindliche Außenwelt.[340]. Er konnte sich nur halten, weil es ihm gelang, seine Anhänger davon zu überzeugen, soziale Mängel und Leiden seien etwas Gottgegebenes, in das man sich fügen müsse (..).
Befiehlt der Koran nicht: **„*O Gläubige, gehorcht Allah und seinem Gesandten...*“ (8,21 [UW])?**
Ganz abgesehen von seinen autoritären Zügen stellt der Islam einen Anachronismus[341] dar in einer sich ständig verändernden Welt. Er versucht, seine archaischen[342] Gesetze und Bräuche Millionen Menschen unserer Tage aufzuzwingen. Er behindert soziale Verbesserungen sowie die Ausbreitung von Humanismus und friedlicher Einigung sogar unter seinen eigenen Anhängern (..). [49, Seite xxvi-xxvii]

Aus dem Vorwort des indischen Autors [49, Seite xxviii] Jaya Gopal.
(..) Ich habe in diesem Buch versucht, die autoritäre Ideologie und Struktur des Islam zu analysieren. Gänzlich unvoreingenommen und vorurteilslos wurde es niedergeschrieben. Es ist eine objektive Studie, eine kritische Einschätzung des Islam, eine ungeschminkte Entlarvung seiner perversen Züge! Dabei benutze ich das Wort „Moslem“ ohne jede Abwertung. Gute Menschen, die Liebe und Achtung verdienen, gibt es unter Moslems ebenso wie unter Atheisten, Christen, Hindus, Buddhisten oder Anhängern jedweder anderen Religion.
Meine Zuneigung gilt den Millionen unschuldiger Moslems, die zu Anhängern des Islam gemacht wurden, ohne von seinen Lehren, Dogmen oder vom Koran zuvor das geringste verstanden zu haben. Mag meine Kritik am Islam auch manche als Denksperren anerzogenen sogenannten religiösen Gefühle verletzen, so beabsichtige ich doch lediglich, die Tatsachen offen dazulegen. Es geht mir nicht um eine Reform des Islam oder um eine Neuinterpretation seiner Lehren im Sinne einer Anpassung an heutige Zeiten, wie dies einige „Modernisierer“ entweder aussichtslos oder unaufrichtig versuchen. Ebensowenig wünsche ich seine gewaltsame Unterdrückung, denn diese richtet gegen eine adressierte, ja sogar gegen eine frisch entstehende Religion nur wenig aus und schafft nur neue Übel.
Ich dagegen strebe einen grundsätzlichen Wandel im Begreifen der wirklichen Natur des Islam an, der letztendlich den gebildeten wie den in einer abgestumpften Masse versunkenen Moslems helfen wird, das geschlossene System des Islam aufzubrechen und sich von seiner Tyrannei zu befreien.

---

339 (..) Obwohl Mohammed ständig behauptete, seine Offenbarungen kämen direkt von Allah, gab er doch versehentlich zu, daß einige seiner Geschichten durchaus aus in seiner Sicht menschlicher Feder stammen, wenn er sagt: „*So steht es in den alten Büchern geschrieben, in den Büchern Abraham und Moses.*“(87,19-20 [UW]) So ist es in der Tat. Und al-Fahdi bemerkt dazu: „*Dies ist ein frappantes Eingeständnis dessen, daß viele der Berichte im Koran, außer denen über Mohammeds Frauen und seine kriegerischen Überfälle, der Bibel entnommen sind*.“ [Al-Fadi o.J., p325]

340 Die vielbesungende Schuld der kuffar; *sie haben uns unseren Reichtum gestohlen.*Dieses Motiv des Schuldsuchens bei den anderen habe ich sehr oft gehört. Die Vehemenz, mit der man das glauben will, steht im krassen Widerspruch mit der eigenen Unfähigkeit zur Selbstreflexion.

341 [grch.] der,-/..men 1) falsche zeitliche Einordnung. 2) nicht mehr zeitgemäße Einrichtung.

342 [grch. archaios „ursprünglich“, „alt“], altertümlich, aus alter Zeit stammend (..).

Das Wesen des Islam zu begreifen war auch mein Wunsch. Möge dieses Essay auch seinen kleinen Beitrag dazu leisten, den Menschen diese Religion verständlicher zu machen. Vorbehaltlos schließe ich mich dem Anliegen des Inders Jaya Gopal an, der mit seinem Buch über den Islam wahrlich ein Mammutwerk zustandebrachte.
Einen Nachtrag möchte ich noch machen. Ich möchte nicht nur auf die Glaubensvorstellungen im Islam selber eingehen, sondern auch, wie dieser andere Religionen sieht. Es steht einer Religion nicht gut zu Gesicht, die offizielle Aussage einer anderen Religion zu negieren. Weil der Islam dies aber tut, soll er sich nicht wundern, wenn man ihm selbst den Spiegel vorhält und seine Wesenszüge offenlegt. Bei allem Respekt soll auch hier nichts Unwahres oder Hinzugesponnenes erzählt werden. Der Hintergrund, und da muß ich spekulieren, ist in der Geschichtsklitterung, in einer Revision und Umerzählung des Christentums zu suchen, wodurch der Glaube der Christen geschwächt und den eigenen Anhängern ein Überlegenheitsgefühl vermittelt werden soll.
(..) Sie glauben, daß er lebendig aufgefahren ist gen Himmel und bei Gott lebt. Sie glauben, daß Christus wiederkommen wird, um zu richten. Sie glauben, daß Christus durch Gottes Wort in Maria geschaffen worden ist. Das ist genau die These des Häretikers (Ketzer) Arius, dem Athanasius antwortete: Nein, Christus ist aus Gott hervorgegangen, wie das Wort hervorging, lange vor aller Zeit. Seine Geburt in Bethlehem ist nur seine Inkarnation, seine Menschwerdung. Es gab in der alten Kirche einen großen Streit über die Frage, ob Christus in Maria geboren oder ob er in ihr geschaffen wurde. Diese Frage hat bekanntlich das Konzil von Nicäa (325 n. Christus) entschieden und wir bekennen im Glaubensbekenntnis: *„Christus ist Gott vom Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, geboren, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater."*
Dazu sagt der Islam: „Nein, Christus wurde geschaffen, nicht gezeugt." – Wenn aber Christus in Maria „geschaffen wurde", dann wäre Gott sein Schöpfer. Dann wäre Christus nur ein Geschöpf, also das Eigentum seines Schöpfers. Aber wenn er „geboren" ist, dann ist Gott sein Vater und Christus ist sein Sohn. Das wäre eine ganz andere Würde. Die Moslems sagen von Christus: Er ist der „Sohn der Maria", aber nicht der Sohn Gottes. Wenn Christus geschaffen worden ist, dann sind wir auch nur „Geschöpfe".
Ist er aber geboren worden, dann sind wir „Kinder Gottes" und dürfen zu Gott Vater sagen. So zeigt sich, daß der Islam das Kernstück unseres Glaubens, die Gottheit Christi, von Anfang bis zum Schluß leugnet.
Der Islam akzeptiert alles andere an Jesus, außer seine Gottheit und seine Kreuzigung. Der Islam leugnet, daß Christus gekreuzigt wurde. Mohammed sagte einmal: Christus ist gestorben, ein andermal sagt er: er sei „eingeschlafen", ein andermal sagt er: „er wurde lebendig zum Himmel hochgehoben", entrückt vor seiner Kreuzigung. Wenn aber die Kreuzigung fehlt, dann fehlt das Herzstück unseres Glaubens. Was wäre die Christenheit ohne Kreuz? Wir hätten keine Vergebung der Schuld. Ohne Kreuz gäbe es keine Gerechtigkeit vor Gott. Ohne Kreuz gäbe es keinen Geist und kein Leben. Indem der Islam das Kreuz konsequent und radikal ablehnt, und zwar als Geschichtstatsache, lehnt er auch die Möglichkeit der Vergebung aus Gnade ab. Das heißt: kein Moslem hat nach christlicher Sicht, Vergebung der Sünde, weil es keine Gerechtigkeit aus eigenen Werken gibt, sondern nur eine Gerechtigkeit durch das Kreuz. Es heißt in der Bibel: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."
Außerhalb des Gekreuzigten gibt es nach dem Evangelium keine Gerechtigkeit. (..)
Das PDF-Dokument ist unheimlich aufschlußreich und bestätigt alles, was im *Minority Report* zur Sprache gebracht wird und wo es thematisch Überschneidungen gibt. Irgendwie erschreckend, etwas aus dem theologischen Bereich zu lesen, was sich vollkommen mit dem deckt, was ich denke. Man ist es gewoht, daß die offiziellen Kirchen so ein ganz anderes Bild vom Islam zeichnen und erschrickt dann, wenn man detailliert ein Dokument liest, das sehr nüchtern alles bestätigt. Von der Aussage: „*Gott gibt uns die Kinder, damit der Islam eine Weltmacht wird*", von der „*Religion unter dem Gesetz (Scharia)*", „*Gott (Allah) ist Herr und Richter, der nicht in erster Linie geliebt, sondern gefürchtet und angebetet werden will*", und der Aussage, daß der Ort einer Moschee automatisch dem islamischen Gesetz unterworfen ist, und damit beispielsweise nicht mehr dem deutschen Grundgesetz untersteht. Demnach ist jede Moschee ein Ort, an dem das Grundgesetz nicht mehr gilt. Es gelten nur noch die Gesetze des Islam. Der Islam ist verfassungsfeindlich. **Es ist alles bekannt, und doch schlafen so viele...**

Anschrift: Speersort 10, 20095 Hamburg
Telefon: 040 – 32 33 07- 0; E-Mail: info@gg-online.de

All diese Lügen, denen wir Europäer tagtäglich ausgesetzt sind, sind Teil eines perfiden Plans, den man kaum glauben kann. Der Islam hat den Menschen nichts zu bieten und es hätte sich auch nie in Europa ein so verzerrtes Bild vom Islam und dem verlorengegangenem Glanz in Andalusien aufbauen können, wenn dies nicht von den europäischen, allen voran Frankreich, Regierungen angestrebt worden wäre. Das Wort von Eurabia[343] (s.a. Kapitel 6.7) macht die Runde und wir sind drauf und dran, alles zu verlieren, was uns lieb und teuer geworden ist.
Niemals hätten wir einen öffentlichen Diskurs zu führen, der sich allen Ernstes mit der Frage beschäftigt, ob der Islam eine friedliche, eine toleranten Religion sei. Niemals hätte man uns unter normalen Umständen auf die Frage, inwieweit der islamische Terror mit der Religion Islam vereinbar sei, solche Lügen weismachen können, daß ausgerechnet der Islam Terror verbiete. Niemals müßten sich die Europäer die unendliche Geschichte von dem Mythos Córdoba anhören, der angebliche Beweis für die Toleranz des Islam. Die Nonchalance und Frechheit der Islamapologeten in Europa hat einen Namen: Eurabia.
Was wäre schon der Islam, wenn man über ihn frei, ungezwungen und ohne Angst die Wahrheit sagen dürfte? Nun, er wäre bedeutend angenehmer zu ertragen.

---

[343] **Der Geist von Eurabia** (Auszüge), von Bat Ye´or
Im heutigen durch den Geist des Dhimmitums bestimmten Europa - der Umstände der Unterwerfung der Juden und der Christen unter die Vorherrschaft des Islam - kämpft man nicht, weil man sich schon kampflos ergeben hat. Diese Verkettung, die aus Europa den neuen Kontinent des Dhimmitums macht, ist seit dreißig Jahren auf Anstiftung von Frankreich in Gang. ()
Eine anspruchsvolle Politik hat sich also abgezeichnet, die Symbiose Europas mit den arabisch-islamischen Staaten, eine Symbiose, die Europa - und vor allem Frankreich, treibende Kraft des Projektes - Gewicht und Ansehen gäben, mit dem der USA zu rivalisieren. Diese Politik wurde diskret betrieben, außerhalb der offiziellen Verträge, unter dem harmlosen Namen Euro-arabischer Dialog. 1974 wurde in Paris eine unter der Schirmherrschaft der europäischen Staatschefs und ihrer Außenminister in direkter Verbindung mit ihren arabischen Kollegen sowie mit den Vertretern der Europäischen Kommission und der Arabischen Liga wirkende Vereinigung von Parlamentariern der EWG gebildet, die Association Parlementaire pour la Coopération Euro-Arabe, und mit der Gestaltung der finanziellen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und Migrationsaspekte der euro-arabischen Beziehungen betraut. ()
Im kulturellen Bereich wurde seit den **70er Jahren durch die europäischen Universitäten eine Neuschreibung der Geschichte betrieben.** Dieser Prozeß wurde durch den Europarat während seiner Parlamentarischen Versammlung über „den Beitrag der islamischen Zivilisation zur europäischen Kultur" im September 1991 gebilligt. Er wurde bestärkt durch Präsident Chirac, in seiner Rede vom 8. April 1996, in Kairo, festgeschrieben durch den Präsidenten der Europäischen Kommission Romano Prodi mit der Gründung einer Stiftung zum Dialog der Kulturen und Zivilisationen, die alles verwalten wird, was auf dem neuen Kontinent Eurabia, der ganz Europa und die arabischen Staaten umfaßt, gesagt, geschrieben und gelehrt wird. ()
Das Dhimmitum hat in Europa begonnen mit der Unterwerfung seiner Kultur, seiner Werte, **der Zerstörung seiner Geschichte und deren Ersetzung durch die islamische Sicht** seiner Geschichte, unterstützt durch den Mythos von Andalusien. Eurabia hat die islamische Konzeption der Geschichte übernommen, wo der Islam eine Kraft der Befreiung und des Friedens und der Glaubenskrieg gerecht ist. Diejenigen sind schuldig, die ihm widerstehen, wie die Israelis und die Amerikaner, nicht diejenigen, die ihn führen. Diese Politik ist es, die uns den Geist des Dhimmitums gebracht hat, uns blind macht, uns den Haß auf unsere eigenen Werte eingibt sowie den Willen, unseren Ursprung und unsere Geschichte zu zerstören.
„Der große Schwindel ist, Europa glauben zu lassen, daß es jüdisch-christlicher Tradition ist. Das ist eine absolute Lüge", hat Tariq Ramadan gesagt. „Wir hassen George Bush, weil er das noch glaubt. Wie rückständig sind doch die Amerikaner!“ (Tariq R. berät das Europaparlament in Straßburg in Islamfragen. Wer sich solche Leute zu Freunden nimmt, der braucht gar keine Feinde mehr. Wie dumm ist Europa eigentlich?)
Der Geist des Dhimmitums ist nicht nur eine Unterwerfung ohne zu kämpfen, nicht einmal eine Kapitulation. Er ist durch die Eingliederung von Werten, die uns zerstören, auch die Leugnung seiner Unwürdigkeit, er ist das ideologische Söldnertum im Dienste des Glaubenskrieges, der von ihren Händen und mit Demütigung bezahlte Tribut der europäischen Dhimmi-Steuerzahler, um eine trügerische Sicherheit zu erreichen. Es ist der Verrat an den Seinen. Der Dhimmi erhält eine ephemerische und unechte Sicherheit für die dem Unterdrücker durch Dienstbeflissenheit und Schmeichelei geleisteten Dienste. Das ist heute die Situation Europas. ()
Die Dhimmis sind minderwertige Wesen, die Demütigung und Agressionen ohne Widerspruch unterliegen. Ihre Angreifer genießen Straffreiheit, die ihnen ihr Haß gewährt, ihr Gefühl der Überlegenheit und der Schutz durch das Gesetz. Die Kultur des Dhimmitums, das sich in Europa ausbreitet, ist die des Hasses, der Straffreiheit für Verbrechen gegen die Nicht-Muslime, eingeführt aus den arabischen Staaten mit dem „Palästinismus", der neuen auf das Niveau eines Kultes erhobenen europäischen Unter-Kultur, Standarte des begeisternden Kampfes der Europäischen Union gegen Israel.()
Der Geist des Dhimmitums, der heute Europa verdunkelt, kommt nicht aus einer aufgezwungenen Situation, sondern aus einer freiwilligen Entscheidung und deren seit dreißig Jahren währenden politischen Durchführung. Der große Islamwissenschaftler und Islamfreund William Montgomery Watt beschrieb in seinem Buch „The Majesty that was Islam" (1974) das Verschwinden der christlichen Welt in den arabisierten Ländern so: „Es hatte nichts Tragisches, das war ein sanfter Tod, auf kleinem Feuer." Natürlich irrte sich Montgomery Watt, es war eine extrem tragische Agonie, von der noch im 20. Jahrhundert die Genozide der Armenier, der Widerstand der Christen im Libanon, in den Jahren 1970 bis 1980, und seit einigen Jahrzehnten der Genozid im Sudan und der israelisch-arabische Konflikt zeugen, der nur eines der Elemente des Jahrtausendkampfes der freiheitsliebenden Völker gegen das Dhimmitum ist, der Würde des Menschen gegen die Sklaverei der Unterdrückung und des Hasses. Aber diese Beobachtung von Montgomery Watt trifft heute vollkommen auf Europa zu. Nachlesbar unter (website von Gudrun Eussner) http://www.google.de/search?hl=de&q=bat+ye+or%2C+&btnG=Suche&meta=lr%3Dlang_de .

„Islamismus-Kritiker werden bedroht – besonders Autoren und Journalisten betroffen – Publizist Raddatz Opfer von Morddrohungen [Berliner Morgenpost vom 24. Oktober 2005 auf der Seite 2]

()..Erst die Eskalation wirft ein Schlaglicht auf einen bisher kaum beachteten Aspekt islamistischer Agitation in Deutschland: die massive Beschimpfung und Bedrohung Andersdenkender, die zumeist juristisch folgenlos bleibt. „*Goebbels Schreiber – wie lange noch?*“ fragt etwa Yavuz Özoguz, Betreiber des führenden „Muslimmarkt.de“ in einen „offenen Brief an die journalistischen Verteidiger des Zionismus“. Dieser Brief steht seit 17 Monaten im Internet. Özoguz, der auch für das als Todesdrohung zu verstehende „Gebet“ gegen Raddatz verantwortlich zeichnet, wirft deutschen Journalisten vor, angesichts der „Völkerrechts-verletzungen in den von Israel besetzten Gebieten zu schweigen. „*Warum hetzen Sie das Volk gegen die Muslime auf?*“ fragt er. „*Ihre blutverschmierten Finger und Tastaturen müssen Sie doch irgendwann einmal anekeln, oder haben Sie selbst das Gefühl jeglichen Ekels verloren ?“* Abschließend droht er: „*Der Friede Gottes sei mit denen unter Ihnen, die der Wahrheit folgen, und der Fluch Gottes sei auf denen, die im mißbrauchten Namen der Freiheit die Wahrheit mit Füßen treten !*“ Wann wohl ein fanatisierter moslemischer Jugendlicher diese Sprüche ernst nimmt? Wie Raddatz haben in den letzten Jahren viele Publizisten und Journalisten massive Drohungen erhalten, wenn sie sich kritisch mit der Islamisten-Szene auseinandersetzten. Der Journalist Udo Ulfkotte, der das Buch über das Netzwerk islamistischer Organisationen schrieb, wurde massiv bedroht. Mit vier Personen besetzte verdächtige Fahrzeuge kamen bis an sein Privathaus heran. ().

„Die islamistische Sichtweise stellt keinen Mißbrauch des Islam dar, wie oft fälschlicherweise behauptet wird, sondern sie entstammt einer langen Tradition extremer (religiöser) Intoleranz.“ [Raddatz, 2, S.259, aus d. New York Sun, 27.07.2004]

Der Umgang des Propheten Mohammed mit seinen Kritikern ist weder von Toleranz, noch von Nachsicht, Güte oder gar Liebe geprägt:

(..) Die Auswirkungen dieser öffentlichen Bloßstellung Mohammeds durch an-Nadir müssen sehr peinlich gewesen sein, denn als der Prophet diesen Mann in der Schlacht von Badr in seine Gewalt bekam, ließ er ihn sofort hinrichten, während er die anderen Gefangenen gegen Lösegeld freiließ.[344]
(..) Ein weiterer Gegner Mohammeds, Sallam ibn abu`l-Huqaiq, auch unter dem Namen abu Rafi bekannt, wurde mit dem Segen des Propheten in Khaibar ermordet. Lassen wir ibn Is`haq[345] erzählen..(..).Beim Sendboten Allahs angelangt, berichteten wir ihm, daß wir den Feind Gottes getötet hatten. Wir stritten uns vor ihm, wer ihn getötet habe, jeder wollte es gewesen sein. Der Sendbote Gottes verlangte, unsere Schwerter zu sehen; nachdem er einen Blick darauf geworfen hatte, sagte er: „*Es ist das Schwert des Abdallah ibn Unais, das ihn tötete, ich kann daran Essensreste sehen.“* [SRA, p. 482sq.; aus 49, S. 187ff].
(..) Noch ein paar weitere, eintönig gleichförmige Exempel: Umm Qirfa war eine weitere Frau, die sich dem Propheten widersetzte. Sie wurde auf Befehl von Zaid gefangengenommen. Die Anhänger der neuen Religion banden ihre Beine an zwei Kamelen und zwangen diese, in entgegengesetzte Richtungen zu laufen, bis umm Qirfas Körper auseinandergerissen wurde. Der Prophet pries Zais für diesen seinen Beitrag zum Glauben (SRA, p. 665)...
(..) Abu Afak war ein Jude von märchenhaftem Alter. Der Prophet wollte ihn wegen seiner satirischen Kritiken über sein Prophetentum loswerden. Salim, der Sohn des Umair, wurde mit der Aufgabe betraut, abu Afak zu ermorden. In einer heißen Nacht, als Afak in seinem Hof schlief, stieß ihm Salim sein Schwert in díe Leber. Dichter wie ibn al-Ziba, Hubaira ibn abi Wabib und Ka`b ibn Zubair flohen aus Angst, ermordet zu werden, aus der Reichweite des Propheten und seiner Anhänger. Ka`b war einer der Schreiber des Propheten. Auf den Rat seines Bruders hin gab er später auf und konvertierte zum Islam, denn das Schwert des Islam hing fortwährend über Andersdenkende und Ungläubige. Tor Andrae schreibt über Mohammeds Empfindlichkeit, was Dichtung und Satire gegen ihn betrifft: „*Verunglimpfungen solcher Art vergaß er nicht leicht. Unter den verhältnismäßig wenigen Personen, die, als er seine Vaterstadt erobert hatte, Gegenstand seiner Rache wurden, war ein Mann, der Schmählieder auf ihn gedichtet und sie von zwei Sängerinnen in den Weinkrügen hatte singen lassen.“*(..) [346]
Die wachsende Stärke der Moslems ließ unter den angestammten Medinensern Furcht und Zweifel[347] hinsichtlich ihrer eigenen Position aufkommen. (..) „Der Sendbote Allahs überfiel die Banu Mustaliq, als sie unachtsam waren und ihr Vieh tränkten. Er tötete diejenigen, die sich wehrten, die anderen nahm er gefangen. An eben diesem Tag nahm er auch Juwairiyya gefangen“ (SM 19, 4292), die Tochter des Stammesführers. Mohammed nahm ein Lösegeld von angeblich neun Goldunzen für diese – angeblich sehr schöne Frau und heiratete sie. An Juwairiyya selbst zahlte er 400 Dirhem als Mitgift. Jetzt richtete Mohammed sein Augenmerk auf die jüdischen Stämme, von denen die Banu Qainuqa innerhalb der Stadt

---

[344] Margoliouth 1905, p.135. [49, Seite 48].
[345] Aus: Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten, Tübingen/Basel 1976, S. 218 / Zur Information: Der Autor ist - neben Ibn Hisham - DER klassische Biograph des „Propheten", geboren 808 in Mekka, gestorben 873 in Bagdad
[346] Andrae 1977, p.120, aus 49, Seite 189
[347] Eine schöne Umschreibung dessen, was sich zunehmend auch bei uns in Europa ausbreitet: Die Furcht und Angst. Trotz eines permanenten Dialoges, der offenbar die Menschen in Europa ob der bitteren Realität nicht beruhigt. Die Politik glaubt noch heute an die schlechte Integrationsarbeit, die die Niederländer, Briten und Franzosen leisteten. Verantwortlich ist die schlechte Einwanderungspolitik, und keiner fragt nach, warum sich andere Gruppen so viel einfacher und unproblematischer, so viel leiser und unauffälliger integrieren lassen.

lebten, die Banu Quraiza im Vorort Fadak, die Banu Nadir in der Nähe der Stadt, und die Stämme der Khaibar im Norden derselben. (..) Der Dichter Ka`b, eines der uns schon bekannten Opfer Mohammeds, drückte die Angst der Juden so aus: *„Die Ankunft Mohammeds war unser aller Unglück; unsere Wege sind verbaut, unsere Familien getrennt und in alle Winde zerstreut, unser Lebensnerv erschöpft."* (Ibid. P. 244.) Bald wurde die Lage noch explosiver. Nachdem Mohammeds Missionspredigt *„O ihr Juden, hütet euch, damit Gottes Rache nicht auch über euch kommt wie über die Koreischiten, und werdet Moslems."* (SRA, p. 363, 49, Seite 191)

Die Karikaturen des Propheten Mohammeds durch eine dänische Zeitung haben in der islamischen Welt für Empörung gesorgt. Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan verurteilte die Karikaturen als ***„Angriff auf unsere geistig-moralischen Werte."***
Berliner Morgenpost vom 05.02.2006

Und wie die christliche Kirche durch die Erniedrigung Israels die Überlegenheit des eigenen Dogmas demonstriert hatte, so demonstrierte nun der Islam seine Überlegenheit, indem er Schande über die Kirchen brachte. In dem Maße, in dem die feindlichen Religionen erniedrigt wurden, erschien die herrschende, mit weltlicher Macht ausgestattete Religion als die einzig wahre. [50, Seite 163]

„Aus der Biographie des Propheten von Ibn Hisham: Dann übergab Muhammad den Kinana (den Hauptmann eines jüdischen Stammes, der gefangen genommen worden war) dem al-Zubayr, einem von Muhammads Leuten, und sprach: *Foltert ihn, bis ihr es herausbekommen habt* (das Versteck des Stammesschatzes). Al-Zubayr entzündete mit Feuersteinen ein Feuer auf seiner Brust, bis er starb. Dann übergab ihn der Gesandte (Muhammad) dem Muhammad bin Maslama, der ihm den Kopf abhieb, als Teil seiner Rache für seinen Bruder Mahmud bin Maslama. (Aus Ibn Warraq 2004, Warum ich kein Muslim bin, S. 148f).

Ein Mann trat zum Judentum über. Der Muslim Muad verfolgte ihn mit dem Todesurteil des Propheten Mohammed: Ich werde mich nicht hinsetzen, bis ich ihn umgebracht habe; dies ist das Rechtsurteil des Gesandten Allahs. (aus: Sahih Al-Buhari, Auszüge, Islamische Bibliothek, Köln 1989, S. 749)
Abu Afak, ein Mann sehr hohen Alters, wurde umgebracht, weil er Anekdoten über Muhammad verfaßt hatte. Salem ibn Omayr tötete ihn auf Geheiß des Propheten, der zuvor die Frage gestellt hatte: „*Wer wird für mich mit diesem Schurken fertig*?" Die Ermordung eines so betagten Mannes bewegte Asma bint Marwan dazu, respektlose Worte über den Propheten zu äußern. Dafür wurde auch sie mit dem Tode bestraft. (Ali Dashti: 23 Jahre „Die Karriere des Propheten Muhammad", Seite 161, Verlag Alibri, Aschaffenburg 2003, ISBN 3932710800)

Zum Wesen des Islam Hans-Peter Raddatz[348]:
„In keiner anderen Kultur, geschweige denn Religion findet sich die Kodifizierung von Mord, Raub, Versklavung und Tributabpressung als religiöse Pflicht. In keiner anderen Religion findet sich die geheiligte Legitimation von Gewalt als Wille Gottes gegenüber Andersgläubigen, wie sie der ISLAM als integralen Bestandteil seiner Ideologie im Koran kodifiziert und in der historischen Praxis bestätigt hat. Nicht zuletzt findet sich kein Religionsstifter, dessen Vorbildwirkung sich wie bei Muhammad nicht nur auf die Kriegsführung[349], sondern auch auf die Liquidierung von Gegnern durch Auftragsmord erstreckte." (zitiert aus: Hans-Peter Raddatz, „Von Allah zum Terror?", München 2002, S. 71).

---

[348] Mir ist durchaus bewußt, daß die Zitate von Raddatz in diesem Kapitel bereits an anderer Stelle Verwendung fanden. Es zeigt nur, wie treffend sie den Islam beschreiben, unabhängig was momentaner Zeitgeist auch predigen mag. Was wäre Deutschland ohne Leute wie Raddatz? Ein Haus der Ahnungslosen. Eine Beleidigung eigentlich für ein Volk, das sich als Wissensgesellschaft versteht.

[349] (..) Die Raubzüge, Überfälle und die beiden Schlachten zeigen, daß Mohammed innerhalb von drei Jahren in der Lage war, seine Anhänger zu bewaffnen, zu trainieren uns seine Ansar (Freunde, Helfer) loyal zu machen, keineswegs zur Verteidigung von Medina, sondern vielmehr um sein Macht und sein Einflußgebiet weit über der Stadt hinaus auszudehnen. Wäre es einzig Mohammeds Ziel gewesen, ein Prophet zu bleiben, der die Einzigartigkeit Gottes, Wohltätigkeit, Ehrlichkeit und ähnlich schöne Dinge predigte, dann wären Raubzüge oder Kriege nicht vertretbar gewesen. Aber dafür waren sie einträglicher. Khuda Bukhsh stellt daher ganz richtig fest: „*Die Flucht nach Medina wurde ein ganz bedeutender Wendepunkt, nicht nur im Leben Mohammeds, sondern hinsichtlich der Ausbildung und Gestaltung des Islam selbst.*" (Khuda Bukhsh 1929, Bd.2., p. 15sq.)
Vorbei waren die Zeiten, da Mohammed in Mekka als Wahrheitssuchender und Prediger eines wohlwollenden Gottes (ar-Rahman) seiner Mission nachging und im Stil der Mystiker überschwängliche Reim-Prosa in der Art der Propheten Israels absonderte, mit ernsten moralischen Vorhaltungen, drastischen Warnungen vor dem bestehenden Jüngsten Gericht und ausschweifenden Versprechungen himmlischer Belohnungen. In Mekka war seine Religion noch unspezifisch gewesen; in Medina erst bildete sie ihren besonderen, **unverwechselbar aggressiven** und eher gewissenlosen Charakter aus. [49, Seite 184ff]
Deshalb besitzt der Koran auch die toleranten Verse, die er in Mekka in absoluter Minderheitenopposition predigte. Nachdem er begann, die Götter der alten nichtmuslimischen Araber anzugreifen, vertrieben ihn die Mekkaner aus ihrer Stadt und Mohammed floh mit 73 Getreuen (Ansar) nach Medina. Jahre später kehrte der Prophet mit seinen Kriegern zurück und machte die Kaaba nun zu *seinem* Heiligtum.

Im Islam gibt der Prophet für jeden Gläubigen das Vorbild ab, denn schon er hat Mordaufrufe gegen Kritiker erlassen und scheute auch davor nicht zurück, eine Sängerin, die einen Spottvers auf ihn gemacht hatte, ermorden zu lassen, nämlich Asma, die Tochter Marwans. Laut dem kanonischen Leben Mohammeds, ging das so: Als Mohammed dies hörte, fragte er: *„Befreit mich niemand von der Tochter Marwans?"* Als Umair bin Adi-Khatmi, der bei ihm war, dies hörte, ging er noch in derselben Nacht zu ihr und tötete erst ihre Kinder auf bestialische Weise und dann sie. Am folgenden Morgen begab er sich zu Mohammed und sagte zu ihm, er habe sie getötet. Mohammed sagte: *„Du bist Allah und seinem Gesandten beigestanden."* Dr. Thilo Dinkel

„Jesus[350] ließ sich ermorden; Mohammed ließ morden.“[351] Blaise Pascal

---

350 *Verse, in denen der Islam die Christen als hinterhältig, Lügner, Betrüger und verwirrt darstellt. Jesus sei nicht gekreuzigt worden. Sie stellen damit das gesamte Christentum infrage. Alles wird verleugnet, woran die Christen glauben. Selbst das Kreuzigen Jesus wird als Betrug dargestellt. Was würden die Muslime tun, wenn der Papst Benedict XVI heute sagen würde: „Mohammad bin Abdullah bin Abdulmuttalib ist nicht der Gesandte Allahs, sondern wurde den Muslimen nur vorgetäuscht"*; siehe bitte Sure 4, Al-Nisa, Vers 157 und Al Imran (3: 70, 71 und 75)
[zitiert n. Hr. A. W.; 47, Bürgerbewegungen e.V.]
Die entsprechenden Koranverse lagen in dieser „Rundmail“ sowohl in englischer, deutscher und arabischer Fassung vor, wobei die arabischen und englischen Verse von einem Christen aus dem Irak der Bürgerbewegung zur Verfügung gestellt wurden. Der Islam sollte vorsichtig sein mit seinem Anspruch, „religiöse Gefühle“ zu achten. Denn seine **Lehre** beinhaltet bereits die Mißachtung Andersgläubiger (kuffar) und deren Religionen.

351 **Warum ich den Islam verlassen habe** (Ein Ex-Moslem packt aus.)
(von Ali Sina in Auszügen, www.faithfreedom.org)
Ich werde oft gefragt, warum ich dem Islam den Rücken gezeigt habe. So absurd das klingen mag, aber einige Moslems können sich gar nicht erlauben überhaupt daran zu denken, daß das Verlassen des Islams möglich ist. () Die folgenden Argumente sind meine persönlichen Gründe, warum ich kein Moslem mehr bin. (..)
Was jetzt kommt, ist ziemlich beunruhigend. Ich wage zu behaupten, daß jeder, der dies liest und nicht angeekelt davon ist, hat noch einen weiten Weg vor sich, ein Mensch zu werden.
Sunan Abu-Dawud, Buch 38, Nr. 4348: *Berichtet von Abdullah Ibn Abbas: Ein blinder Mann, hatte eine Sklavin als Mutter, die schlecht über den Propheten (Friede sei mit ihm) sprach. Er gebot ihr, damit aufzuhören, aber sie hörte nicht auf ihn. Er wies sie zurecht, aber sie gab ihre Gewohnheit nicht auf. Also nahm er eine Schaufel, setzte sie auf ihren Bauch, drückte zu und tötete sie. Ein Kind, welches zwischen ihren Beinen hervorkam, was mit Blut überströmt. Als es Morgen wurde, wurde der Prophet (Friede sei mit ihm) darüber informiert. Er versammelte das Volk und sagte: Ich schwöre bei Allah und ich beschwöre den Mann, der diese getan hat, aufzustehen. Der Mann erhob sich. Er setzte sich vor den Propheten (Friede sei auf ihm) und sagte: „Apostel von Allah! Ich bin ihr Gebieter. Sie hat schlecht über Euch geredet und Euch verachtet. Ich habe es ihr verboten, aber sie wollte nicht hören, ich tadelte sie, aber sie machte weiter. Ich habe zwei Söhne von ihr, die wie Perlen sind und sie war meine Begleiterin. Letzte Nacht hat sie damit angefangen, über Euch schlecht zu sprechen. Also nahm ich eine Schaufel, setzte sie auf ihren Bauch und drückte zu, bis sie starb.“ Daraufhin sagte der Apostel: Oh sei mein Zeuge. Für ihr Blut ist keine Vergeltung zu bezahlen…*Ich fühlte, daß diese oben geschilderte Geschichte eine offensichtliche Ungerechtigkeit widerspiegelte. Mohammed verzeiht einem Mann, der eine schwangere Frau und sein eigenes, ungeborenes Kind tötet nur, weil sie den Propheten beleidigt hat?! (..) Es gibt viele Moslems, die in nicht-muslimische Länder einwandern und dort mit offenen Armen empfangen werden. Einige von ihnen gehen sogar in die Politik und gehören dann zur Elite. Wir erleiden in den nicht-muslimischen Ländern keine Diskriminierung. Aber schau her, wie wir laut Aussage des Propheten mit Nicht-Moslems umgehen sollen, wenn wir die Mehrheit darstellen: *Führt den bewaffneten Kampf gegen diejenigen, die weder den Iman an ALLAH, noch an den Jüngsten Tag verinnerlichen, noch das für haram erklären, was ALLAH und Sein Gesandter für haram erklärten, noch sich dem wahren Din fügen von denjenigen, denen die Schrift zuteil wurde, bis sie die Dschizya in Ergebenheit entrichten, während sie unterwürfig sind.* 9:29
Es war nicht einfach, solche Geschichten zu lesen und nicht irgendwie berührt zu sein. Es gibt auch keinen Grund anzunehmen, daß all diese Geschichten erfunden worden sind. Warum sollten Gläubige, die versucht haben, ihren Propheten als leidenschaftlichen Mann darzustellen, so viele Geschichten erfinden, die ihn als einen skrupellosen Tyrannen zeigen? Ich konnte diese brutale Behandlung derjenigen, die nicht an den Islam glauben, nicht mehr akzeptieren. Der Glaube ist eine persönliche Angelegenheit. Ich konnte nicht mehr akzeptieren, daß die Strafe für jemanden, der eine Religion kritisiert, Tod bedeuten würde.
Es wurde immer deutlicher für mich, daß Moslems von allen Menschen auf der Welt respektiert werden, wobei unser Prophet uns aber lehrt, sie zu hassen, sich von ihnen zu distanzieren und ihnen unseren Lebensstil aufzuzwingen, sie zu töten und zu unterdrücken und sie die Dschizya (Schutzsteuer) zahlen zu lassen. Wie verrückt! Wie pathetisch! Wie unmenschlich! (..) Es war Mohammed, der diesen Haß gesät hat und die Skepsis gegenüber Ungläubigen unter seinen Anhängern verbreitet hat. Wie können Moslems sich jemals in anderen Ländern integrieren, wenn sie solch haßerfüllten Botschaften des Korans als die Botschaft Gottes ansehen? Wie kann ein Botschafter von Gott Menschen verstümmeln und kreuzigen lassen, die sich widersetzen, ihn zu akzeptieren. Kann solch eine Person wirklich als Botschafter Gottes bezeichnet werden? (..) Wie du feststellen wirst, basiert meine Ablehnung des Islams nicht auf den schlechten Gewohnheiten der Moslems, sondern auf die schlechten Gewohnheiten seines Autors. All diese barbarischen und schrecklichen Gewaltakte, die von den Moslems während all der Jahrhunderte praktiziert wurden, wurden von Koran und Sunnah inspiriert. (..) Der einzige Grund, warum ich so unnachgiebig gegen den Islam bin ist, daß ich die Welt aus den Klauen dieses teuflischen Kults befreien und Frieden, Liebe und Freundschaft zwischen den Menschen herstellen möchte.
Dieser Auszug wurde von **yanis** im **Focus Forum (Religionsforum)** gepostet und war eine Antwort auf eine Schilderung über eine Konvertiten zum Islam. Die letzten Sätze von yanis waren dann auch die:
…Wo aber nun wirklich der wesentliche Unterschied bei den beiden Geschichten für mich liegt ist folgender:
Was empfinden wir wenn wir die Geschichte lesen die du gepostet hast? „Kann doch nicht sein" denken wir, schütteln mit dem Kopf während dem lesen, manche werden sogar ein bißchen Mitleid mit ihr empfinden, halten sie für verblendet. Deine Empfinden kannst du mir gerne mitteilen...Jedoch was empfinden wir wenn wir die Geschichte die ich gepostet habe lesen? Großes Mitleid mit dem Typ, wir sind schockiert, wir verstehen ihn, ich persönlich habe mit den Tränen gekämpft… http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=81277





Bild 91: Die Karikaturen des Propheten Mohammeds führen Anfang Februar 2006 zu wütenden Protesten nicht nur in islamischen Ländern, sondern auch in westlichen Metropolen wie London.

Weltweite Proteste wegen Karikatur. Aber wer kennt die Vorgeschichte?
„..Ausgangspunkt des ganzen Wirbels war, ungewollt, der Kinder- und Jugendbuchautor Kåre Bluitgen, 46. Der gelernte Journalist, der auch fürs Fernsehen und Theater schreibt, wollte ein „Familienbuch“ über den „Koran und das Leben des Propheten Mohammed“ veröffentlichen, das mit Zeichnungen illustriert werden sollte. Von den ersten drei Künstlern, die er um Illustrationen bat, bekam er eine glatte Absage aus Angst vor Bedrohungen oder gar einem tödlichen Anschlag wie auf den niederländischen Filmemacher Theo van Gogh. Damit hatte Bluitgen überhaupt nicht gerechnet. Der vierte Zeichner nahm immerhin den Auftrag an. Seine Bedingung, wichtiger noch als das Honorar: absolute Anonymität. So viel Angst ärgerte Bluitgen. Der Schriftsteller lebt im Kopenhagener Stadtteil Nørrebro[352], der längst *nicht* mehr ein angesagtes Multikulti-Viertel ist. 80 Prozent seiner Nachbarn sind Muslime. *„Wir sind hier die Minderheit“*, sagt Bluitgen ganz ohne jede Bosheit. Seine Kinder besuchen auch weiterhin eine öffentliche Schule, obschon sie kaum noch dänische Freunde dort haben. Die pädagogische Vielfalt in Nørrebro hat einen ganzen Fächer von ausländischen Regelschulen her-vorgebracht, die alle staatlich finanziert werden. Es gibt inzwischen eine pakistanische Schule, eine somalische, eine türkische, eine marokkanische sowie eine für Palästinenser.



Bild 92: Demonstration in London

An einer dieser ausländischen Schulen unterrichtet Bluitgens Frau, er selbst war lange Eltern-Vertreter und trainierte eine Fußballmanschaft aus dem Kiez. „*Ich bin Sozialist*“, sagt Bluitgen, „*ich habe immer für Integration gearbeitet*.“ Doch über die jüngsten Erfahrungen von „Selbstzensur“ als Auswirkung eines religiösen Absolutheitsanspruchs ärgerte sich der Kinderbuchverfasser so sehr, daß er das Thema bei einer privaten Feier anschnitt. Ein befreundeter Kollege der dänischen Nachrichtenagentur berichtete das Thema so auf der Titelseite mehrerer dänischer Zeitungen. Die Angst der Zeichner wurde zum Politikum. „*Mir geht es nicht um Juden oder Muslime“*, sagt Bluitgen, „*mir geht es um die Werte*.“
Aus *Spiegel* Nr 6, 6.2.06, Seite 91 u. 92, „*Der heilige Haß*“

An dieser Stelle sei an das folgende Zitat der Grünenvorsitzenden Claudia Roth erinnert:
„Der Islam könne gar keine schlechte Religion sein, da Islam Frieden bedeutet.“
Der Kausalzusammenhang dieser Aussage ist bemerkenswert. Die Aussage steht stellvertretend für eine ganze Politikerkaste der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 2006. Eine Politikerkaste, die dieses Land führt oder in der Vergangenheit gestaltet hat. In einem Land, das sich als Informations- und Wissensgesellschaft verstanden wissen will.

[352] S.a. Kapitel 6.4.6

Islam und Sklavenhaltung

Gewiß hat Mohammed den Moslems geboten, Sklaven – obwohl ihnen jegliche Rechte versagt wurden – freundlich zu behandeln und ordentlich mit Essen und Kleidung zu versorgen, während man ihre Dienste nutzt – der patriarchalische Trick ist alt. So verkündet Mohammed: „Es ist die Pflicht eines Herrn, seine Sklaven mit Kleidung und Nahrung zu versorgen, und er soll ihnen nichts auftragen, wozu sie nicht in der Lage sind.“[353] (..)
Bei der Vernichtung des jüdischen Stammes der Banu Quraiza war die Beute groß.()
Muir schreibt darüber: „*Sie teilten sie auf in Alte und Junge. Othman nahm die Alten und erhielt wie erwartet viel Geld für sie. Von den Juden aus Khaibar und anderen Orten wurden große Summen Lösegeld für die Frauen und Kinder erpreßt.*“[354] Gewiss, kleine Begünstigungen erhalten die Freundschaft. Die schlimme Nebenwirkung aber war, daß die massenhafte Gefangennahme und der Verkauf der Opfer durch den Propheten als Sklaven ein Beipiel für die folgenden Generationen von Moslems setzte. [zitiert 49, Seite 224ff]

„Durch die Einführung des religiös motivierten Eroberungskrieges und der Leugnung jeglicher Rechte für Nicht-Moslems wurde Sklaverei in einem noch nie dagewesenen Maßstab und in riesigem Umfang sanktioniert. Zubair, ein enger Gefährte des Propheten, besaß tausend Sklaven, als er starb. Der Prophet selbst verfügte zeitweise über mindestens neunundfünfzig Sklaven – neben achtunddreißig männlichen und weiblichen Dienern. Mirkhond zählt sie alle in seiner Biographie des Propheten „Rauzat as-safa“aus dem 15. Jahrhundert namentlich auf.
Sklavenhaltung, Tribut und Beute wurden die wichtigsten Einkommensquellen der neuen arabischen Aristokratie...“, schreibt Ram Swarup.[355]
Natürlich kann diese späte Namensliste nicht authentisch sein, aber sie dürfte einen wahren Kern enthalten und belegt vor allem dessen normsetzende Wirkung. **Ein Gott oder Prophet, der seine Anhängerschaft dazu anhält, Frauen anderer Religionen gefangenzunehmen, zu versklaven und zu vergewaltigen, kann sich um ihre Befreiung nicht allzu viele Gedanken gemacht haben.** Auch Margoliouth meint: „*Die Abschaffung der Sklaverei ist dem Propheten nie in den Sinn gekommen, blieb ihm immer ganz fremd*.“[356] Sklaverei galt als Teil der göttlichen Schöpfung und der natürlichen Ordnung. Sie war die roheste Folge menschlicher Habsucht und Aggressivität, also von Eigenschaften, die durch den moslemischen Gott vorherbestimmt waren – jedenfalls konnte man sich das mittels der schon besprochenen Prädeterminationslehre so zurechtlegen. Aber etwas Praktisches war wichtiger: Da Sklavenhaltung die Kämpfer Allahs bereichert und die Zahl der Konvertiten zu seiner Religion erhöht, war es sozusagen vorherbestimmt, daß sie ein integraler Bestandteil des Islam wurde. () Auch heute ist das Streben nach Wohlstand und Reichtum sicherlich keine schlechte Eigenschaft der Menschen, und doch gibt es recht unterschiedliche Beweggründe, reicher werden zu wollen, als „die anderen.“ [49, Seite 225]

...Das zur Milli Görüs zählende „Muslimische Sozialwerk in Europa“ (MSWE) mit Sitz in Köln fungiert in dieser Hinsicht als eine Art Gewerkschaft für Muslime in Deutschland. Allein im Kölner Ford-Werk weiß das Sozialwerk rund 2000 muslimische Arbeiter hinter sich. Das MSWE fordert Gebetspausen für Muslime sowie „besseren Lohn“ und Arbeitszeitverkürzungen. Dahinter steckt, so Rolf Stolz 1994 in *Die Mullahs am Rhein*, allerdings wesentlich mehr: „Der vor IGMG-Plakaten in seinem Büro posierende Generalsekretär Süleyman Delioglu empfiehlt den Mitgliedern im Sinne einer Unterwanderungsstrategie, sich auf verschiedene Parteien zu verteilen und sich gleichzeitig auch den Gewerkschaften anzuschließen.“ Damit das Spiel perfekt funktioniert, existiert auf der offiziellen „Gegenseite“ ein Verband für die islamistischen Milli-Görüs-Unternehmen, der sich MÜSIAD („Müstakil Sanayici ve Isadamlari Dernegi“, d.h. „Verband Unabhängiger Industrieller und Arbeiter“) nennt, mit mehreren Milliarden Euro Umsatz einer der größten islamischen Dachverbände der Welt ist und allein in der Türkei ein Zehntel des Sozialprodukts erwirtschaftet. Zu den wahren Zielen von MÜSIAD zitiert Ursula Spuler-Stegemann ein Vorstandsmitglied: „*Wir müssen reich werden. Wir müssen noch mehr arbeiten und noch reicher werden, um stärker als die Heiden zu werden. Die Schätze Allahs müssen aus ihren Händen genommen werden. Wir müssen sie besitzen.*“ [1, Seite 61]

353 LI s.v. >Sklaverei<, p.673
354 Ibid.
355 Swarup 1987, p.75
356 Margoliouth 1905, p. 461

Moslemische Fürsten und Generäle ergriffen oder kauften in ihren heidnischen Herrschaftsgebieten weiterhin Scharen von Sklaven und schickten sie zum Kalifen, denn Sklaverei war nicht nur ein lukratives Geschäft, sondern auch ein Zeichen der erfolgreichen Eroberung und der Loyalität gegenüber dem Herrscher. So wurden ihm schöne Frauen und hübsche Knaben in großer Zahl geschenkt. „Wegen des großen Gewinns, der sich aus diesem Handel ziehen ließ, wurden zu Zeiten des Kalifats jährlich Tausende von Sklaven, Schwarze und Weiße, importiert. Die Neger kamen von Fezzan in Libyen oder aus Oberägypten, während die Weißen, die schwerer als Neger zu erbeuten und deshalb erheblich wertvoller waren, aus Zentralasien oder Syrien gebracht wurden. Einige der schönsten Sklavinnen wurden aus Europa in die Harems der Kalifen von Bagdad geschickt, insbesondere aus Spanien [49, Seite 227].
Es gibt also zwei Verfahrensweisen im Umgang mit Feinden, d.h. Ungläubigen: erstens, sie während des Heiligen Krieges zu ermorden[357], oder zweitens, die Männer, vor allem aber Frauen und Kinder, zu Sklaven zu machen [49, Seite 223]

Die Steinigung im Islam () Nun finden sich auch in der Thora, also dem heiligsten Teil der Bibel (AT), viele Steinigungsgebote; die Juden hatten diese aber zu Mohammeds Zeiten längst humanisiert, auch im entlegenen Arabien, wo sie alle Freiheit zur orthodoxen Praxis gehabt hätten. Mohammed scheint sich etwas darauf zugutegehalten zu haben, diese Fortschritte wieder rückgängig zu machen, denn eine weitere Überlieferung schildert den Fall eines jüdischen Paares, das sich wegen Ehebruchs vor Mohammed verantworten mußte; jedenfalls hat seine Religion dies „geleistet“: Ibn Omar berichtet: „Der Prophet fragte die Juden: Was macht ihr üblicherweise mit ihnen ?“ Sie sagten: „Wir schwärzen ihr Gesicht, und sie werden geächtet.“ Er sagte: „*Bringt die Thora und lest vor, wenn ihr wahrhaftig seid*.“ Sie holten sie und gaben sie einem Einäugigen zum Vortragen. Er trug vor, bis er eine Stelle erreichte, auf die er seine Hand legte. Der Porphet sagte: „Nimm deine Hand da weg.“ Er hob seine, und siehe da, es erschien der Vers über die Steinigung. Dann sagte er: „O Mohammed ! Sie sollten zu Tode gesteinigt werden, aber wir verbergen dieses göttliche Gesetz unter uns.“ Dann ordnete der Prophet die an, daß die beiden Sünder gesteinigt werden, und sie wurden gesteinigt. Und ich sah wie der Mann sich über die Frau beugte, um sie vor den Steinen zu schützen.“ [SB 93, 633; ebenso SM 17, 4211 und MU 41,1). Diese Schilderungen vermitteln ein eindrückliches, trauriges Bild von Gegensätzen, wie sie größer nicht sein können: auf der einen Seite die starke und unerschütterliche Liebe des selbst zu qualvollem Tode verurteilten Unglücklichen, auf der anderen Seite das unmenschliche Urteil, die abstoßende Brutalität der Strafe und die wütende Raserei der religiös verhetzten und verblendeten Menge. Geht ein erwachsener Moslem, der ein gesundes Urteilsvermögen besitzt, bewußt eine Beziehung mit der Frau eines anderen ein, so ist dies nach islamischen Recht eine Straftat. Sind beide des Ehebruchs angeklagten Partner verheiratet, wird der Mann auf einem öffentlichen Platz stehend gesteinigt; die betroffene Frau muß während der Steinigung bis zur Taille eingegraben werden in einem Erdloch stehend, bis der Tod sie von ihrem schrecklichen Leiden erlöst. ()

Die Grundlage solch unmenschlicher Strafen für Ehebruch wird durch die im Koran zementierte Auffassung geschaffen, der Mann stehe über der Frau, unter anderem auch deswegen, weil er für sie bezahlt. Folglich betrachtet der Islam die Frau als Eigentum des Mannes. Da nach islamischen Recht schon ein Dieb mit Handabhacken bestraft wird, ist es als weitere Konsequenz im Grunde nicht verwunderlich, daß der Tod als einzig angemessene Strafe für Ehebecher gilt, begehren sie doch schließlich in **Gestalt der Frau das Eigentum eines anderen Mannes.** [49, Seite 277ff]

---

[357] () So hielt es auch der Gott der Moslems, der folgendes Gebot zur Sklaverei erließ: „Wenn ihr im Krieg mit den Ungläubigen zusammentrefft, dann schlagt ihnen die Köpfe ab, bis ihr eine große Niederlage unter ihnen angerichtet habt. Die übrigen legt in Ketten und gebt sie, wenn des Krieges Lasten zu Ende gegangen sind, entweder aus Gnade umsonst oder gegen Lösegeld frei.“ () [47,5, Ullmann/Winter, 49, Seite 223)]
Wer redet da noch im eigentlichen Sinne von Radikalen, wenn es heißt:
(..) Der Vorsitzende des Kölner Ablegers ist ein libyescher Staatsbürger, als Generalsekretär fungiert niemand anderes als Özdogan. Ziel der „Islamic Call Society“ ist die Islamisierung der Welt mit allen Mitteln: Westliche Werte, sogar die Menschenrechsterklärung werden negiert, und das Christentum erntet nur Verachtung. **Unter Religionsfreiheit versteht die libyesche Zentrale das Recht der Muslime, über die „Freiheiten“ der Andersgläubigen zu entscheiden**. () [1, Seite 65]
() In der Al-Farouq-Moschee in Potsdam wurden angeblich Spenden für „Kriege gegen die Ungläubigen zur Verbreitung des Islam“ gesammelt worden. „Wir haben den Vorgang an den Generalbundesstaatsanwalt in Karlsruhe zur Prüfung weitergeleitet“, sagte der stellvertretende Sprecher der Behörde (Staatsanwalt), Gernot Remen. () Berliner Morgenpost, 27.10.2005, Seite 21

.... Wissenschaftlicher Forschung als einzig seriöser Erkenntnisquelle steht die ewige Parole: „*Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet*“ ganz fremd und feindlich gegenüber. Daß jener Gott, der als nachgeordneter Ehemann der Allat angefangen hatte, tatsächlich der Weltschöpfer sei bzw. es überhaupt einen solchen gegeben habe, entbehrt nicht nur jeden Beweis, sondern ist vor allem erst einmal ganz aus der Luft gegriffen (). Gleichermaßen gibt es keinen Beweis für seine Prophetenschaft außer seinem eigenen Zeugnis. () Auf diesen beiden unbewiesenen Behauptungen baut sich der Islam auf, Moslems werden dazu erzogen, sie für wahr zu halten. () In der Absicht, das Leben der Moslems strengen Regeln zu unterwerfen und sie in tiefster Abhängigkeit[358] zum Islam zu halten, hatten sowohl Mohammed als auch die Theologen und Rechtsgelehrten in seiner Nachfolge ein bösartiges Gesellschaftssystem aufgebaut, in dem Religion, Gesetz, Politik, Erziehung und Alltagsleben untrennbar verworben sind und kein Entkommen möglich ist. Im Islam gibt es keine Trennung zwischen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten..(). [49, Seite 407]

Die Formel „*Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet*“ hat während aller Perioden der Geschichte die bis dahin unterdrückten schlechten Instinkte und die Intoleranz der Moslems angestachelt, hat zu unsäglichen Leiden, zu Tod und Vernichtung von Millionen unschuldiger Menschen anderer Glaubensbekenntnisse geführt. Der einzige Vorwand für die Plünderung, Abschlachtung und Versklavung dieser Millionen von Menschen war der, daß sie eben nicht an „Allah und seinen Propheten“ glaubten. **Angriff, Raub, Massaker und Versklavung werden im Islam für gottgefällig und legitim erklärt. Allah war in der Tat der intoleranteste und rachsüchtigste Gott, der je verehrt wurde, und für Mohammed gilt in der Riege der Propheten das nämliche. Weder von Allah noch von seinem Propheten kamen je Worte der Liebe und des Friedens für die Menschheit als Ganzes.** () Kampf und Zerstörung zwischen den einzelnen Glaubensrichtungen des Islam lassen die Behauptung, der Islam sei eine Religion des Friedens und der Brüderlichkeit, als eine Farce erscheinen, die sie tatsächlich ist. Schon gar nicht ist seine islamische Natur Quelle persönlicher Freiheit und kollektiver Selbstregierung....[49, 408]
Unsere europäischen Vorfahren[359] waren im Hinblick auf den Islam weit weniger ideologisch verblendet. Es wird höchste Zeit in Europa, eine offene und schonungslose Debatte über das Wesen des Islam zu führen. Dabei bleibt es nicht aus, daß Millionen von Menschen in Europa klargemacht werden wird, daß sie hinsichtlich des Islam jahrzehntelang in die Irre geführt worden sind.

---

358 () In diesen Gebeten und Reinigungsritualen (des Islam) liegen weder geistige Bedeutung noch tieferer Sinn, die irgendwie zur Charakterbildung oder Persönlichkeitsentfaltung des Moslems beitragen könnten. Sittenkodex und Regeln zielen vielmehr darauf ab, eine bestimmte erwünschte Geisteshaltung immer wieder abzuprüfen, die dem geschlossenen autoritären System entspricht. [49, Seite 411]

359 **Goethe** „Der Stil des Korans ist seinem Inhalt und Zweck gemäß streng, groß, furchtbar, stellenweise wahrhaft erhaben; so treibt ein Keil den anderen, und darf sich über die große Wirksamkeit des Buches niemand verwundern." „Glauben und Unglauben teilen sich in Oberes und Unteres; Himmel und Hölle sind den Bekennern und Leugnern zugedacht. ... Amplifikationen aller Art, grenzenlose Tautologien und Wiederholungen bilden den Körper dieses heiligen Buches, das uns, so oft wir auch darangehen, immer von neuem anwidert, dann aber anzieht, in Erstaunen setzt und am Ende Verehrung abnötigt.“ ‚zitiert nach „Der Koran“ Reclam Universalbibliothek Nr. 4206, Stuttgart, 1961
Voltaire „Doch daß ein Kamelhändler in seinem Nest Aufruhr entfacht, daß er seine Mitbürger glauben machen will, daß er sich mit dem Erzengel Gabriel unterhielte; daß er sich damit brüstet, in den Himmel entrückt worden zu sein und dort einen Teil jenes unverdaulichen Buches empfangen zu haben, das bei jeder Seite den gesunden Menschenverstand erbeben läßt, daß er, um diesem Werke Respekt zu verschaffen, sein Vaterland mit Feuer und Eisen überzieht, daß er Väter erwürgt, Töchter fortschleift, daß er den Geschlagenen die freie Wahl zwischen Tod und seinem Glauben läßt: Das ist nun mit Sicherheit etwas, das kein Mensch entschuldigen kann, ... es sei denn, der Aberglaube hat ihm jedes natürliche Licht (des Verstandes) erstickt." , 1740, Brief an Friedrich den Großen. Aus: Der Spiegel vom 22. Dez. 2001 „Der Glaube der Ungläubigen“
Friedrich Schlegel „Mohammed war außer Religionsstifter zugleich Krieger und Eroberer, daher ward ihm mit der geistlichen auch die weltliche Herrschaft."
Arthur Schopenhauer In seinem Hauptwerk „Die Welt als Wille und Vorstellung" (1819) über die „Metaphysischen Bedürfnisse des Menschen" (1.Buch, Kap.17): „An plumpen Fabeln und abgeschmackten Mährchen läßt er sich bisweilen genügen; wenn nur früh genug eingeprägt, sind sie ihm hinlängliche Auslegungen seines Daseyns und Stützen seiner Moralität. Man betrachte z.B. den Koran: Dieses schlechte Buch war hinreichend, eine Weltreligion zu begründen, das metaphysische Bedürfnis zahlloser Millionen Menschen seit 1200 Jahren zu befriedigen, die Grundlage ihrer Moral und einer bedeutenden Verachtung des Todes zu werden, wie auch, sie zu blutigen Kriegen und den ausgedehntesten Eroberungen zu begeistern. Wir finden in ihm die traurigste und ärmlichste Gestalt des Theismus. Viel mag durch die Übersetzungen verloren gehen; aber ich habe keinen einzigen wertvollen Gedanken darin entdecken können."

Es wäre aber in der Tat einseitig, wenn der *Minority Report* den verantwortlichen Muslimen nicht die Möglichkeit einräumen würde, selbst Stellung zu dem Mordaufruf an Hans Peter Raddatz beziehen.

Liebe Geschwister,
Liebe Besucher,
der sogenannte Mordaufruf gegen Hans Peter Raddatz war gar keiner. Das besagt nach Radio Bremen das Gutachten, welches für die Staatsanwaltschaft erstellt wurde. Einiges unklares an dem ganzen Fall scheint sich auch zu lichten. Warum Ursula Spuler-Stegemann (Islamwissenschaftlerin) zu einem anderen Ergebnis gekommen ist, kann man sich bei uns auch nicht erklären. Aber es ist offensichtlich, daß dieses Team immer zusammenarbeitet um den Islam zu diskreditieren.(!) Es wird irgendwie langsam klar was los ist. Eine Lex[360] Islam wird gefordert. Von einem Mann der die Presse zu einem solchen Zeitpunkt super ausnutzt, um den Islam als undemokratisch darzustellen, und Muslime durch gesetzliche Repressionen weiter diskriminieren[361] will. Hans Peter Raddatz sollte sich warm anziehen, denn jetzt wird er wirklich den Zorn der Muslime auf sich ziehen, und muß damit rechnen, daß Muslime notfalls gegen ihn auf die Straße gehen und schreien: „Keine Lex Islam, wir fordern eine Lex Raddatz".
Gemeint wird damit sein, daß es endlich ein Antidiskriminierungsgesetz gibt. Mit solchen Forderungen verletzt Herr Raddatz nämlich nur die religiösen Gefühle der Muslime und schürt Ängste und grenzt Muslime aus. Raddatz sollte sich auch untersuchen lassen, ob er in letzter Zeit nicht unter Verfolgungswahn steht (!). Das ist unsere Meinung! Ferner sollte die Presse zeigen, wie objektiv sie ist. Eine Entschuldigung bei Herrn Özoguz ist fällig. Aber wie wir die Medien kennen, wird dies ausbleiben.
Wir sind als Dunia - Redaktion hereingefallen, und haben ein Gebet überbewertet. Dafür entschuldigen wir uns ausdrücklich bei Herrn Özoguz.
Akif Sahin, www.muslim-markt.de

Und deutsche Islamapologeten (s.a. Kapitel 6.7, Aufbau von Orientinstituten, um ein genehmeres Islambild zu propagieren.) erklären den Deutschen wieder einmal den Islam und seine Befindlichkeiten...

Moslemforscher: Mordaufruf war provoziert
Religionsstreit: Hat Raddatz die Drohung der Moslems gegen sich mitverschuldet?
Von Maike Rüttger, Hamburger Abendblatt, 22. Oktober 2005

Hamburg - Dem vorsichtigen Dialog zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen droht nach Ansicht des Leiters des Hamburger Orient-Instituts, Prof. Dr. Udo Steinbach, durch den mutmaßlichen Mordaufruf gegen seinen Kollegen Hans-Peter Raddatz im Internet ein Rückschlag. „Wir sind in einer Zeit, in der das Verhältnis nicht in Ordnung ist. Auf **beiden** Seiten herrscht Mißtrauen", sagte er dem Abendblatt. "In dieser Situation zwei so extreme Positionen zu beziehen halte ich für wirklich gefährlich." Raddatz, der im Abendblatt vor dem Hintergrund islamistischer Strömungen eine Überprüfung der im Grundgesetz garantierten Glaubensfreiheit forderte, ist nach Steinbachs Ansicht an dieser aufgeheizten Atmosphäre nicht unschuldig. Er habe den mutmaßlichen Mordaufruf gegen ihn im Internet herausgefordert. "Raddatz hat die Muslime auf vielfältige Weise über viele Jahre durch seine radikalen Positionen gegen den Islam provoziert", sagte Steinbach. Gleichzeitig würden die Brüder Yavuz und Gürhan Özoguz, die die entsprechende Internet-Seite Muslim-Markt betreiben, aber auch „ein bizarres Verfahren der Streitschlichtung, das Gott den Richterspruch überläßt", wählen. Als einen Mordaufruf sieht Steinbach das Gebet, in dem Gott um eine Entscheidung über eine Bestrafung von Raddatz (inzwischen ersetzt durch xxx) gebeten wird, nicht. (..) http://www.abendblatt.de/daten/2005/10/22/495020.html

[360] Lex [lat. „Bindung"] die,-L`eges, Gesetz, im röm. Recht das meist nach dem Geschlechtsnamen des Antragsstellers benannte Volksgesetz. (..).
„Es gibt vor allen Dingen in diesem Kontext das unverzichtbare Grundrecht der Freiheit in der Religion. Und wenn wir denn dem Islam die Freiheit in der Religion zuerkennen, was kein Mensch bestreitet, dann müssen wir uns darüber klar werden, **welche Art von Religion wir damit meinen**. Und wenn es denn so sein sollte, und wenn es denn so ist, wie hier in diesem Fall, daß die Anstiftung zum Mord Teil des Gottesdienstes ist, dann wird dieser Teil zumindest und einiges andere, wie zum Beispiel die Frauenrepression und dergleichen, wird natürlich von Artikel 4 des Grundgesetztes, sprich also Freiheit der Religionen, nicht abgedeckt. Denn der Kommentar, der dort steht, der übrigens von dem früheren Bundespräsidenten Herzog geschrieben wurde, deckt das eindeutig nicht ab. Sondern dort steht sinngemäß, daß Religionen, die das freiheitliche System, das ihnen diese Religionsfreiheit einräumt, angreifen, werden von diesem Artikel nicht abgedeckt. Und dieser Sachverhalt liegt hier vor. Deswegen fordere ich eine, ich nenne es **Lex Islam**." (Raddatz); aus: Islam stimmt nicht mit dem Grundgesetz überein -
„Seit den Tagen des Verkünders Mohammed selbst ist der Auftragsmord Teil des Gottesdienstes im Islam."
Moderation: Gabi Wuttke; RADIOFEUILLETON: KULTURINTERVIEW, 20.10.2005,·09:07 Uhr
Zusammenfassend: Eine Religion, die unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit eben genau diese Freiheit abschaffen wird, ist nicht mit dem Grundgesetz vereinbar. Sie ist verfassungsfeindlich. So eine Art der Religion war auch nie im Sinne der Religionsfreiheit vom Gesetzgeber vorgesehen. Der Islam gehört auf den Prüfstand.
[361] Die altbekannte Opferrolle, um ein schlechtes Gewissen zu erzeugen. Funktioniert dies nur unzureichend, wird gedroht. Das ist alles nichts wirklich Neues.

Strenggenommen sollte man eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Herrn Steinbach einleiten, weil Herr Steinbach Ursache und Wirkung vertauscht. Herr Steinbach kritisiert den Spiegel und nicht das Spiegelbild. Was genau sind denn die radikalen Positionen, die Herr Raddatz vertritt? Ach ja, Herr Raddatz zweifelt an der Güte, der Toleranz und Friedlichkeit des Islam. Seien Sie versichert, es werden immer mehr, die diese Lügen auch nicht mehr glauben...
Am Ende sind wir dann selbst Schuld, wenn wir wie van Gogh mit durchgeschnittener Kehle in der Gosse liegen, habe ich Sie so richtig verstanden ?!
Herr Steinbach, Sie sind ein Apologet des Islam. Die Geschichte ist voll mit Überläufern, die den Islam und seine Expansion mit vorbereitet haben. Die, die Unsicherheit in der Bevölkerung schüren und den Islam als die kommende Lösung all dieser Probleme, die ursächlich vom Islam ja selbst ausgehen, anbieten. Ich bin enttäuscht über ein so schwaches Statement eines Vorsitzenden des Orientinstituts. Ohne Eurabia würde es diesen Schmonzes wohl kaum geben.

Am 26.10.2005 um 19.30 Uhr war eine Veranstaltung in Elsenfeld, zu der die Stadt H.P. Raddatz als Referenten eingeladen hat. Vor vollem Saal sprach souverän Herr Raddatz nahezu alle Themen an, welche die Probleme mit dem Islam ausmachen. Während noch vor ca. 2 Jahren man höflichst die Probleme umschrieb wurde gestern wirklich „Tacheles" geredet. Das brachte natürlich die anwesenden IGMG Leute und Kopftuch tragenden Frauen auf die Palme. Und das war gut so! Die Muslime und die Konvertiten taten uns den Gefallen und zeigten sich von ihrer muslimischen Seite. Dauernde Wortmeldungen gipfelten darin, daß ein Muslim H.P. Raddatz sagte, *er habe keine Ahnung*[362] vom Islam und er habe wohl sein Wissen nur von ein paar Imamen im touristischen Oberägyten.
Eine anwesende SPD MdB´lerin sah Raddatz Gräben[363] aufreißen, während der Elsenfelder Bürgermeister H.P.Raddatz zur Seite stand und den Vortrag und den Vortragenden lobte und sagte, daß der Dialog auch Kritik ertragen müßte. Mal sehen was die Zeitungen daraus machen. Schade ist, daß der Name des BDB nicht gefallen ist, obwohl eine Zuhörerin genau nach dem Vorhandensein einer derartigen Vereinigung und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten fragte. Im Gespräch mit dem Elsenfelder Bürgermeister konnte ich dann doch feststellen, daß der BDB dort ein Begriff ist. Wir haben auch den Mitinitiator der Elsenfelder BI kennengelernt, die im letzten Jahr 1.700 Unterschriften gegen den Moscheebau gesammelt hatten. In Gesprächen mit weiteren Anwesenden wurde mir gesagt, daß der BDB in Elsenfeld und Umgebung bekannt ist. [Brief der Bürgerbewegungen e.V., 47]

---

[362] Immer wieder lassen sich Europäer von den einfachsten Argumenten aus dem Konzept bringen. Gerne wird von muslimischer Seite Islamkritik folgendermaßen begegnet:
Du hast den Koran nicht gelesen.
Du hast den Koran nicht richtig gelesen.
Du hattest die falsche Übersetzung
Den Koran kann man gar nicht übersetzen, denn er ist Gottes Wort
Wenn Du ihn gelesen hat, hast Du ihn falsch verstanden
Wenn Du vielleicht Teile verstanden hast, hast Du nicht alles verstanden.
Auch wenn man den Koran das ganze Leben lang studiert hat, kann man ihn nie ganz verstehen
Du mußt alles im Kontext sehen!
Du hast den Kontext nicht berücksichtigt
Du bist krank, mußt zum Psychiater, hast Probleme
Wir kriegen Dich, unsere Zeit wird kommen
Du hast keine Ahnung, alle Muslime sind verschieden
Du wirfst alles zusammen, das darf man nicht
Auszug aus der Gegenüberstellung: Westliche und islamische Werte (Wertekanon) unter:
http://www.richtigstellungen.de/ISLAM/Islam-westliche%20Welt-Dateien/frame.htm
[363] Und was wäre die Alternative? Die Wahrheit verschweigen um nicht die religiösen Gefühle einer sich massiv ausbreitenden Ideologie in unseren Städten und Dörfern zu behelligen?
HABEN WIR DENN ALLE VÖLLIG DEN VERSTAND VERLOREN? Zur Erinnerung, wie friedlich und tolerant der Islam ist:
- Der Schriftsteller U. Ulfkotte, ist mundtot gemacht, wurde verklagt und bedroht
- Der Orientalist und Schriftsteller H.-P. Raddatz steht nicht umsonst in keinem Telefonbuch. In muslimischen Foren wird dazu aufgerufen, ihn doch endlich zum Schweigen zu bringen (Muslim – Markt, s.a. Kap. 6.2)
- Die Bundestagsabgeordnete Kristina Köhler (CDU) kam zeitweise auch unter BKA – Schutz (s. a. Kapitel 6.2)
- Hirsi Ali in den Niederlanden lebt mehr oder weniger im Untergrund und wird von Moslems mit dem Tode bedroht
- In Schweden tauchte der norwegische Priester Runar Sögaard unter (s. a. Kapitel 6.2).
- Oriana Fallaci sollte in Italien der Prozeß gemacht werden. Ihr Buch [48] wurde dadurch nur noch populärer
- Die Hinrichtung Theo van Goghs auf offener Straße in Amsterdam. Sein Tod sei unvergessen.

Nicht allen Vertretern der Kirche ist natürlich der Sinn für die Realität völlig abhanden gekommen. Neben den Gutmeindenden, den Naiven und den Islamapologeten innerhalb der christlichen Gemeinden gibt es immer noch viele Freidenker, die den gesunden Menschenverstand nicht ganz verloren haben. Sie finden sich bei den Jesuiten oder den freiheitlichen Kirchen aber im wesentlich stärkeren Maße, bei der katholischen und evangelischen Kirche[364].

Unser Verständnis von Toleranz ist, daß WIR über die Freiheiten der Andersgläubigen zu entscheiden haben.[365] [1, Seite 65]

Eine weitere Wahrheitsleugnung im Islam: Nach muslimischer Überzeugung lebten die Menschen auf der arabischen Halbinsel vor der Ankunft des Propheten Mohammed in der sogenannten *Dschahiliya*, der Unwissenheit, dem Heidentum. Dabei existierte in den Ländern des Nahen Ostens eine untergegangene Weltreligion, eine Melange aus christlichem und jüdischem Glauben: das Judenchristentum.

Ich möchte an dieser Stelle noch eine kleine Anekdote zum Besten geben, die sich so in meiner evangelischen Gemeinde wirklich zugetragen hat. An der hiesigen evangelischen Kirche schließt sich eine Kindertagesstätte an. Alljährlich besuchen die neu in den Kindergarten hinzugekommenen Kinder die Kirche. Der ortsansässige Pfarrer bereitet zu einem eben solchen Kinderempfang den Altarraum vor. Da auch in dieser Gemeinde die Zahl der muslimischen Kinder wächst, wollte er als ein Zeichen des guten Willens das Kreuz von dem Altar nehmen. Seine Begründung: „*Die muslimischen Kinder könnten sich daran stören* !“
Nun, wenn sich schon dreijährige Knirpse an dem Christus-Kreuz stören, dann sollte man aber auch konsequent sein und das riesige Kreuz, das vor der Kirche steht, ebenfalls mit abbauen. Und wenn wir schon einmal dabei sind, die Kreuze auf der Kirche und alle im Gebäude gleich mit! Wenn wir ehrlich sind, sollten wir auch am besten gleich die gesamte Kirche schließen und anschließend abreißen lassen. Ich persönlich überlege ernsthaft aus der evangelischen Kirche auszutreten. Nicht, weil mir die christliche Lehre oder das Vermächtnis, welches sie Europa hinterlassen hat, mißfällt. Mir gefällt einfach nicht, daß eine Institution ganz offensichtlich nicht Willens und in der Lage ist, ihre eigenen Werte und Symbole, ja ihr ganzes Dasein, zu verteidigen oder für sie einzustehen! Gleichzeitig schwärmen sie von der Güte des Islam und seiner Toleranz! Und haben die Hosen schon voll, wenn die Dreijährigen zu Besuch kommen. Die 45 Euro Kirchensteuer sollte ich wohl besser den Jesuiten oder den Freikirchen zukommen lassen. Am Ende hat der Pfarrer das Kreuz an seiner Stelle belassen, nachdem eine Frau kurzerhand einwandte: **„Das Kreuz bleibt !“**
Der besagte Pfarrer ist kein kleines Licht. Er wird demnächst wohl aufsteigen in der Hierachie, war kurzzeitig in Afrika und London, und wer weiß, vielleicht wird er einst Bischof Huber beerben. In der Kirchensynode ist er ja bereits. Herr B. aus B. Nichtsdestotrotz muß man anerkennen, daß er ein guter Pfarrer ist und sich seine Predigten allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

---

364 **Bischof Huber (EKD):** „Das Gewicht der eigenen Tradition gering zu reden, dazu gibt es keinen Anlaß. Es ist eher an der Zeit, die eigene Verwurzelung im Glauben zu klären und selbstbewußt öffentlich zu vertreten. Ein Islam, der im Grunde mit dem Anspruch ausgestattet ist, eines Tages diese Gesellschaft zu übernehmen, der ist nicht der richtige Partner für eine gemeinsame Entwicklung.“
Kardinal Lehmann (Vorsitzender d. katholischen Kirche). „Zweifellos ist das Verhältnis Religion und Gewalt brisant, das gilt für viele Religionen. Es scheint mir aber, daß beim Dialog mit dem Islam dieser Punkt ganz besonders hervorsticht. Ich bin der Überzeugung, daß der Islam sehr stark das kämpferische, sieghafte Element fast absolut setzt. Mohammed war ein Krieger. Eroberung ist im Islam ein zentrales Paradigma. In der Bibel hat es von Anfang an eine große Möglichkeit der Annahme anderer gegeben, in ihr finden sich so aufregende Aussagen wie „Du sollst den Fremden annehmen wie dich selbst....“ beide Auszüge finden sich im Kapitel 6.3 wieder.

365 Ar-Razi (ca. 865 – 925) soll Selbstmord begangen haben, ibn Ruschd/Averroes (Religion fußt auf Furcht und Glauben, nicht auf der Vernunft), verfolgt und vertrieben, seine Werke verbrannt, starb 1195, Ahmad ibn al-Sarakhsi: dieser soll zahlreiche Schriften verfaßt haben, in denen er die Propheten als Scharlatane entlarvte, und überhaupt ein lästiger Skeptiker gewesen sei.(..), der Kalif Mutatdid ließ ihn 899 köpfen, ibn Sina, dessen Werke erst der Kalif Mustarschid verbrennen ließ [Beispiele aus 49, Der Geist in Ketten – und was er dennoch leisten konnte, S.322ff]
(..) Solange er in Mekka lebte, verkündete Mohammed seine Botschaft mit Leidenschaft und Ernsthaftigkeit – jedenfalls suchte er diesen Eindruck zu erwecken, denn sein späterer Stil wäre ihm zu diesem Zeitpunkt noch schlecht bekommen. Er mußte sich zügeln. Sein Gott riet ihm, jede Anfechtung mit Geduld zu ertragen, propagierte sogar Glaubensfreiheit und ermahnte auch seinen Gesandten, sich diesbezüglich Zurückhaltung aufzuerlegen: „Ihr habt eure Religion, und ich habe meine“, heißt es da in Sure 109,7 [UW]; „Zwingt keinen zum Glauben..(2,257 [UW]) und „Wir wissen wohl, was die Ungläubigen sagen, du aber bist nicht berufen, sie mit Gewalt zum Glauben zu zwingen (50,46 [UW]). [49, S. 119ff]

Unterschiede zwischen Islam und westlichem Wertekanon (in Auszügen)
Quelle: http://www.richtigstellungen.de/ISLAM/Islam-westliche%20Welt-Dateien/frame.htm

Wertekanon in moslemischen Ländern
V

Erziehung:
- **Gehorsam:** Pflicht gegenüber Eltern, Älteren
- **Religion/Koran** : Koran (Hocharabisch): auswendig lernen (ohne zu verstehen) ist Leistung!!!
  Nicht lesbar, nicht verstehbar
- **Eigene Meinung**: Sünde, kritisches Hinterfragen verboten –
- **Diskussionsverbot:** nur Entgegennahme von Anordnungen
- **Kreativität:** Sünde – wird unterdrückt
- **Rigide Gruppenmoral:** Kontrolle der anderen wird gefordert – Frauen, Kinder eigener und anderer Familien etc.
- **Denunziation:** führt zu Verurteilungen – KEINE FAKTEN!!!
- **Keine Zivilcourage**: eigenes individuelles Wertesystem, Moral fehlt
- **Personen sind nicht standfest – nicht authentisch**
- **Respektsrituale** (Geb., Feiertage v. Familie, z. 150 Personen) blockieren Zeit, für sich, für Hobbys, Kreativität
- **Moslemische Männer:**
  werden als Prinzen erzogen, Gewalt wird NICHT gezügelt – wird durch Frauen vergöttert
  (Ja, so sind sie, unsere Moslemmänner!)
  Dürfen ältere Frauen kontrollieren, Gewalt ausüben, „Sklaven“
- **Resultat:** Leistungsverweigerer, wollen andere für sich arbeiten lassen verbale, psychische und physische Gewalt normal

Gruppenverhalten:
- **Gruppendruck** – Ausbruch Einzelner wird mit Verstoßen bestraft Familienältester exekutiert
- **Schuld** haben immer die anderen: Z.B.
- **Politisch*:*** USA, Juden, Kolonialmächte, „gekaufte“ Regierung der eigenen Länder (die das sagen, sind selbst so!), Kreuzritter
- **Privat*:* Eigenes Versagen** wird bestritten gegen die Fakten es ist IMMER der Andere, andere Familie, Gruppe, Land
- **Gruppe*:*** eigene Gruppe hat nie Schuld (verbale Abschottung)
- **Racheprinzip**: irrationale Gewalt wird „geadelt“ – Männer „lebende Bomben“
- **Rache/Gewalt** ersetzt Zivilisation/Interessenausgleich
- **Blut – und Ehre-Denken:** Erspart Denken, Kontrolle über Frauen demonstriert:
  „Ich beherrsche meinen Clan“
  blutiges Herrschaftsprinzip lernen schon kleine Jungs
- **Kontrolle der Sexualität der Frauen**:
  Bruder kontrolliert Aktionen älterer Schwester etc. – alle Männer kontr. alle Frauen
- **„Welt ohne Bücher, Oral fixiert“** – Koran im Haus reicht - intellektuelles Hinterfragen sehr unüblich

Probleme: Islamisches Scharia-Recht steht immer über weltlichem Recht
Status der Ungläubigen: Dhimmis (Leben wird gegen permanente Kopfsteuer geschenkt)
Frage: Kann man mit Moslems zivilisiert koexistieren?
Forderung: Moslems müssen auf Systemüberwindung (Demokratievernichtung) verzichten

Unsere politische Kultur ist nicht demokratisch, sowohl im religiösen, politischen, gesellschaftlichen und intellektuellen Bereich ist unsere Kultur unilateral und diktatorisch. Seit jeher basiert unsere arabische moslemische Kultur auf der Devise: Lerne zu lügen und erfinde neue Lügen.
(Faisal Al-Kassam (Al-Djazeera-Moderator)

An dieser Stelle möchte ich noch einige Dinge klargestellt wissen. Mir persönlich geht es nicht um eine Aufrechnung der Geschichte der Christen und Muslime, auch wenn in diesem und nachfolgenden Kapiteln ausschließlich Negativbeispiele aufgelistet sind. Mir persönlich geht es um die Kontinuität des islamischen Eroberungsgedankens, der sich heute wieder verstärkt zeigt, der aber auch eine Kontinuität in der Geschichte hatte und deshalb eben kein völlig neues Phänomen darstellt. Mittlerweile kann ich auch wieder lächeln, wenn ich sie höre, die Kommentare und Statements unserer islamischen Verbandsfunktionäre. Es ist teilweise schon amüsant, denn beinahe jede abgegebene Stellungnahme, sei es zur Religion, der Geschichte oder Gegenwart braucht man nur konsequent um 180° zu drehen, und man ist dem Wahrheitsgehalt dann schon recht nahe. Ich persönlich fordere auch, im Gegensatz zu vielen anderen, keine Reform des Islam. Weil ich gar nicht wüßte, wo man anfangen und wo man aufhören sollte. Mir ist nur die Wahrheit wichtig. Die Wahrheit in der Geschichte und im Wesen dieser monotheistischen und auch abrahamitischen Religion. Für die konfliktscheuen Vertreter unserer Zeit ist das sicher schrecklich, aber wir tun den Muslimen und uns keinen Gefallen, wenn wir eine Art Dialog theoretischer Natur führen, der sich nicht oder nur wenig mit den Realitäten deckt. Zugegeben, dies ist ein heikles Unterfangen. Aber es gibt mittelfristig keine Alternative. Das Maß aller Dinge kann nur die Wahrheit sein, die aufrichtig und ehrlich gegen jedwede Vereinnahmung[366] zu verteidigen ist.

...Im 19. Jahrhundert, als Berauschte in Europa schwärmten von dem zauberhaften, tiefreligiösen Orient, waren die Araber von den Nüchternen in Europa aufgerüttelt worden, und ein syrischer Schriftsteller fragt klagend, was aus ihnen geworden ist. Wo sind die Hochschulen und Bibliotheken? Wo die Dichter, Historiker und Philosophen, die Baumeister, Ärzte und Staatsmänner? Alles ist verschlungen von der Religion, die vergessen hat, was der Bejahung von Mensch und Welt gläubige Tiefe gibt. [5, Seite 1251]

---

366 **Prof. Tilman Nagel** in einer öffentlichen Anhörung des Bundestags (Innenausschuß):
Wenige Tage nach dem 11. September erreichte mich ein von Kollegen in Umlauf gesetztes Rundschreiben mit der Aufforderung, durch meine Unterschrift dem Inhalt zuzustimmen. Es sei zu befürchten, so war zu lesen, daß die Anschläge das Bild, das sich der Deutsche vom Islam mache, eintrüben könnte, ja, daß ein Feindbild Islam im Entstehen sei. Dem müsse man entgegenwirken. Nun konnte schwerlich bestritten werden, daß die Attentäter ihr Handeln als dasjenige guter Muslime verstanden wissen wollten und daß in weiten Teilen der islamischen Welt dies auch so gesehen wurde. Zu untersuchen, warum dies der Fall war, das wäre geboten gewesen. Stattdessen haben wir einen Versuch erlebt, eine Art Tabu aufzurichten. Islamische Grundlagen der Mobilisierbarkeit von Terroristen, der Verführbarkeit zu Gewalttaten, das durfte es per definitionem nicht geben. Islam ist Friede. Die heutige Anhörung zeigt, daß dieses Tabu nicht mehr aufrechterhalten wird. Wir müssen uns daher fragen, was in jede nüchterne Analyse der Affinität zwischen islamischen Glaubenslehren und einem religiös-politischen Dominanzstreben, das auch den Einsatz von Gewalt rechtfertigt, wenn er zum Nutzen der muslimischen Glaubensgemeinschaft erfolgt, eigentlich eingehen muß? Welche Gesichtspunkte sind dringend zu analysieren?
Ich möchte ganz kurz vier nennen: Zunächst einmal die im heute existierenden Islam mit all seinen Spielarten vorwaltende Glaubensüberzeugung, im Besitz eines von Allah empfangenen und daher unüberbietbar wahren Regelungswerkes für Denken, Reden und Handeln des Einzelnen wie der Gesellschaft als Ganzes zu sein. Zweitens: Die Selbst-Gettoisierung jener Muslime, die sich die aus dieser genannten Glaubensüberzeugung resultierenden mentalen und lebenspraktischen Konsequenzen zu eigen machen und dadurch, z. B. in Deutschland, in einen schroffen Konflikt mit der sie umgebenden pluralistischen, säkularisierten Gesellschaft geraten. Drittens, ein weiterer wesentlicher Gesichtspunkt: Die Ideologisierung des allumfassenden, religiös fundierten, islamischen Lebensentwurfs zu einem Allheilmittel gegen die vermeintlichen bzw. tatsächlichen Mängel und Fehler der westlichen Zivilisation. Viertens: Die Möglichkeit der Rechtfertigung religiös-politischer Gewalt als ein Nachahmen des Lebensweges Mohammeds, wie er im Koran und in der Sunna beschrieben ist. Unmittelbar nach dem 11. September fragte mich ein ägyptischer Stipendiat, der in Göttingen seine Doktorarbeit schrieb, weswegen sich denn die Deutschen vor dem Islam fürchteten. Wie wäre es, fragte ich zurück, wenn ihr die vielen Stellen im Koran, die zum Töten der Ungläubigen wenn nicht auffordern, so doch als verdienstvoll hinstellen, von der Geschichte überholt, für nicht mehr gültig erklärtet. Ein verlegenes Lächeln, Allahs Worte und Gebote gelten ewig.
Damit komme ich zum Schluß. Aus der islamischen Gelehrsamkeit selber ist in der Moderne kein nachhaltiger Impuls zur Historisierung des Inhalts von Koran und Sunna hervorgegangen. Ob die Muslime in den islamischen Ländern in dem Getto, in das sie sich durch das Festhalten am Wort von Koran und Sunna einschließen, verharren wollen oder nicht, das unterliegt natürlich nicht unserem Einfluß. Von den Wortführern der Muslime hier in Deutschland aber, in einer pluralistischen Gesellschaft, ist, so meine ich, zu erwarten und zu verlangen, daß sie sich nicht nur verbal, sondern auch dem Inhalt nach zum Pluralismus bekennen und damit auch ein auf das Rituelle begrenzte Gelten von Koran und Sunna anerkennen. Also nur auf den Ritus, während ansonsten Koran und Sunna nur noch historische Zeugnisse für den Anfang der islamischen Geschichte sein können. Es muß klar werden, daß ein wesentlicher Teil der wortwörtlichen Verpflichtungen, die man herausliest, in dieser Gesellschaft, wie überhaupt in einer pluralistischen Weltgesellschaft, keine Gültigkeit mehr haben können.
In diesem Sinne hätte nach meiner Auffassung vor allem der islamische Religionsunterricht in den Schulen zu wirken. Damit zumindest in Europa Schritt für Schritt der so furchtbar leicht herzustellende Begründungszusammenhang zwischen islamischer Gläubigkeit und Gesetzestreue und politisch-radikalem Aktivismus aufgelöst wird.
Ein langfristiges Programm, das von uns Stehvermögen voraussetzt und den Willen, die freiheitlich pluralistische Ordnung auch wirklich geistig zu verteidigen.

Sind wir wirklich klüger und weitsichtiger geworden? Ist unsere Demokratie wirklich wehrhaft? Verteidigt sie ihre Werte aufrichtig, ehrlich und in aller Offenheit? Werden Recht und Freiheit in Deutschland im Jahre 2006 den Menschen angemessen als Errungenschaft nahegebracht? Nach der Katastrophe des Dritten Reiches wissen wir überhaupt, was Faschismus wirklich ist? Oder erkennen wir Faschismus nur, wenn er im braunen Gewand daherkommt? Ganz offensichtlich hat diese Gesellschaft, seine geistigen Eliten und unsere Politik doch recht wenig begriffen. Vor 77 Jahren sprach der ehemalige Reichspropagandaminister Josef Goebbel ganz offen:

...Wir gehen in den Reichstag, um uns im Waffenarsenal der Demokratie mit deren eigenen Waffen zu versorgen. Wir werden Reichstagsabgeordnete, um die Weimarer Gesinnung mit ihrer eigenen Unterstützung lahmzulegen. ***Wenn die Demokratie so dumm ist****, uns für diesen Brenndienst Freifahrkarten und Diäten zu geben, so ist das ihre eigene Sache. Wir zerbrechen uns darüber nicht den Kopf. Uns ist jedes gesetzliche Mittel recht, den Zustand von heute zu revolutionieren...* [367]

Es ist wirklich nicht so, daß die Feinde der Freiheit heute 60 Jahre nach der totalen Kapitulation Deutschlands hinter dem Berg halten. Im Jahr 2005 redet der Deutsch-Konvertit Murad Wilfried Hofmann, Befürworter des Scharia-Islam, die ja rechtlich Nichtmuslime benachteiligt:[368]:

„Wir müssen durch Parteieintritt – in alle wirklich demokratisch gesinnten Parteien – dazu beitragen, daß die Parteiprogramme islamkonformer werden." [369]

Oder:
Vor den Muslimen erschrickt man, weil nur sie ihre Religion noch ganz ernstnehmen und in ihr eine allumfassende Lebensform (ad-din) sehen. Es ist daher essentiell, daß die hiesigen Muslime ihre Umwelt davon unterrichten, daß das islamische Minderheitenrecht das liberalste Statut für Andersgläubige ist, das die Welt bis heute gesehen oder normiert hat. Nur so können wir hoffen, unsere Nachbarn davon zu überzeugen, daß sie ihre Schweinshaxe und ihr Kölsch mit Schuß auch dann noch genießen könnten, wenn die Muslime zur Mehrheit würden. Murad Hofman; http://members.aol.com/dmlbonn/archiv/hofmann1.html

Eine hübsches Zitat. Ja Herr Hofmann, der Islam war schon immer die gerechteste, einfühlsamste, barmherzigste und toleranteste Religion auf Erden. Genau aus diesem Grund ist sie ja einst überhaupt nur gegründet worden, um der bis dato barbarischen Welt Barmherzigkeit zu vermitteln. Wenn es denn nur so wäre. Aber der Wink, „wenn Muslime zur Mehrheit würden", ist das eigentliche Problem und die eigentliche Herausforderung unserer Zeit. Es ist noch nicht der Ghazi-Terror eurer Dschihadisten, der Kopfzerbrechen bereitet. Es ist die zunehmende Besetzung von Territorium in Deutschland durch den Islam, der Sorgen macht.

Motive zum Konvertieren in der Vergangenheit: ..*Die Bekehrungen erfolgten auf Grund von Überlegungen materieller Art: Teilhabe an der Macht, Beibehaltung der Privilegien und des sozialen Status.* [50, Seite 145]

---

[367] „Was wollen wir im Reichstag?" von Dr. Joseph Goebbels im Wahlkampf zur Reichstagswahl am 20. Mai 1928 - veröffentlicht am 30. April 1928 in der NSDAP-Parteizeitschrift „Der Angriff"

[368] Der Islam zielt auf den Staat. Er braucht darum den Religionsstaat. Er muß Staatsreligion sein – oder er kann nicht funktionieren. Der Islam hat ein Gesetz, die Scharia, die drakonische Strafen vorschreibt. Um diese durchzusetzen braucht er den Staat. Dies ist eine Notwendigkeit in der Struktur des Islams. Es fällt auf, daß der Kalender nicht mit der Geburt Mohammeds, auch nicht mit dem Beginn seiner „Offenbarungen" beginnt, sondern mit seiner ersten Staatswerdung in Medina 622 n. Chr. sind die ersten Moslems unter Mohammed von Mekka nach Medina ausgewandert und haben dort ein Staatswesen gegründet. Erst wenn der Islam Staat geworden ist, ist er Vollislam, alles andere sind embryonale Vorstufen, nur Vorbereitungen zum Islam. **Der ehemalige Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, der in Marokko zum Islam übergetreten ist, hat Journalisten gegenüber offen zugegeben, daß das islamische Gesetz, die Scharia über dem Grundgesetz der BRD stehe. Nur sei „die Zeit noch nicht reif, sie durchzusetzen." Wenn z.B. in Deutschland eine Moschee gebaut wird, dann ist der Platz, auf dem die Moschee steht, nach islamischen Recht nicht mehr dem Grundgesetz unterworfen, sondern der Scharia.** ()
Auszug von Friedrich Aschoff, Nachschrift von Abd al Masih: Islam
© 2001 Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche e.V.
Anschrift: Speersort 10, 20095 Hamburg
Email: info@gge-online.de

[369] Murad Hofmann im Gespraech mit islam.de; Montag, 30.08.2004
http://members.aol.com/dmlbonn/archiv/hofmann1.html

Die Angst und Furcht vor den gewalttätigen Gruppen und Grüppchen innerhalb der islamischen Gemeinden ist kaum zu verbergen. Hand in Hand gehen mit ihr oftmals eine allgemeine Resignation und Passivität einher. Der Islam ist in der Vergangenheit[370], aber auch in der Gegenwart[371] nie besonders zimperlich mit seinen Kritikern umgegangen. Eines ist ganz sicher: Keine Gruppe, die vom Verfassungsschutz beobachtet wird, ist so gut vernetzt, so konspirativ und so schlagkräftig, wie die islamischen Verbände und Vereine. Ihre Kontakte und Mittelsmänner, und das ist mein voller Ernst, reichen bis in unsere Justiz, die Polizei, zum Bundeskriminalamt mit dem Staatsschutz[372] und dem Bundesverfassungsschutz. Darüber hinaus hat es der Islam fertig gebracht, seine Leute in Schlüsselpositionen (Telekom - Einsicht von IP-Adressen zur Rückverfolgung und Ortung) zu setzen. Dies alles versteht man nur, wenn man erkennt, daß der Islam sich auf die politische Übernahme Deutschlands und der anderen westeuropäischen Länder vorbereitet und dazu natürlich Schaltstellen mit eigenen Leuten besetzen muß. Dies sage ich nicht aus dem hohlen Bauch heraus. Es gab in der Vergangenheit mehrere Fälle, wo Internet-User die Schlagkraft und den Organisationsgrad der Moslems weit unterschätzt haben und dafür mit der Aufdeckung ihrer Adresse bezahlten.
Die Furcht ist ganz und gar nicht unbegründet. Sie soll ebenfalls ein Indiz dafür sein, daß der Islam anders ist, als alle anderen Religionen der Welt. Aus diesem Grund zähle ich die unterschwellige und latente Verunsicherung gerade auch der Nichtmuslime zu diesem Kapitel. Die Angst als eine begleitende Eigenschaft der Menschen vor dem religiösen Machtanspruch, dem politischen Gestaltungswillen und der Unterdrückung Andersdenkender. Dies darf aber nicht dazu führen, jeden Moslem pauschal zu verurteilen. So wie jeder einzelne Mensch nach seinen Taten oder seiner Geisteshaltung beurteilt werden muß, gilt das auch für die Religionen. Jede Religion muß aufgrund ihrer Lehrinhalte bewertet werden dürfen und der Umgang seiner Anhänger. Die Praxis also. Aber eine Religion wird nicht dadurch heiliger bzw. friedlicher, indem man ihr diese Attribute unabläßlich zuschreibt und sie gebetsmühlenartig bis zum Exzeß wiederholt.

Am 19.02.2005 fordert der Zentralratsvorsitzende der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas in der Moschee in Mainz-Kostheim:
„Wir müssen Einfluß auf die Politik des Staates nehmen und die wichtigsten Stellen[373] im Lande besetzen.“ **[47]**

---

[370] Abgeschlossene Türen in den Dhimmi-Vierteln schützten die Bewohner nicht vor Plünderung und Vergewaltigung. Im Jemen glichen die Häuser der Juden Labyrinthen aus Zellen, die es Fliehenden erlaubten, sich zu verstecken und ihre Verfolger zu verwirren. [50, Seite 100)
...Die Juden leisteten weiterhin Widerstand, ohne schwach zu werden: „Wir erkennen das Gesetz Muhammads nicht an“, sagten sie „wir verzichten nicht auf den Glauben unserer Väter; mache du, was du willst.“ ...Daraufhin sandte der Fürst seine Soldaten aus, um ihre Häuser zu plündern und ihre Frauen zu entehren – Taten, die diese Leute voller Wut gegen Frauen, Mädchen und Jungen begingen.....(50, Seite 364; Auszug aus Bekehrung der Juden von Isfahan unter Schah Abbas II., 1656 (Arakel von Tauriz)
...durch lächerliche Gerüchte zu einem Aufstand anzustacheln. Ein solches Gerücht war gestern gestreut worden: 70 Christen hätten sich zusammengetan, um eine große Moschee niederzubrennen. Jedem, der seinen Verstand benutzt, müßte klar sein, daß ein solcher Versuch von Leuten, die vor Schreck halb tot sind, absolut absurd ist; die untere Klasse der Muslime jedoch war darüber erzürnt – oder gaben es vor zu sein....(Konsul J. Brant an Lord John Russel (FO 78/1520, No. 10); Damskus, 28. Juli 1860; 50, Seite 386 Quelltexte, s.a hierzu S 92)
[371] In diesem Zusammenhang soll auch die Meinung des Islamexperten M.A. Rassoul aus Köln nicht unerwähnt bleiben: *„Die Zeit arbeitet für uns. „Unsere Frauen haben immer einen dicken Bauch. Die Christinnen haben immer weniger Kinder. Wenn wir 50 % (der Bevölkerung) erreicht haben, muß das Grundgesetz weg und der Koran regieren: Die Regierenden müssen Muslime sein. Es muß endlich Schluß sein mit dem Götzendienst der Christen, Jesus als Gott anzubeten.*"[371] (zit. n. Mertensacker: "Muslime erobern Europa", S. 65)
„Mögen Sie für den Schwachsinn Ihrer Islam-Infos in der Hölle schmoren!!!!!!! Der Islamische Weltrat hat beschlossen, die Christen in den islamischen Ländern bis zum Jahr 2000 auszurotten (s.a. Lahore 1984). Schade, daß man das nicht geschafft hat, jedenfalls solche, wie Sie, auszurotten! Noch eine Frage: Warum ist der Islam die am schnellsten wachsende Religion? In den Kirchen gähnende Leere!!! Wäre die Bibel nicht verfälscht worden, würden Sie sehen, was für ein Schwachsinn das ist, Jesus als Sohn GOTTES auszugeben. Wo - bitte schön - hat Jesus das je gesagt? In Deutschland leben Millionen Muslime! Und täglich wächst unsere Zahl ! Rechnen Sie mal!“ (Eine deutsche Muslima), Leserbriefe an die christliche Mitte
„Oh, ihr verblödeten Deutschen. Eine Handvoll unserer entschiedenen Kämpfer könnte die Regierung in Berlin übernehmen, und so wird es bald auch kommen! Dann wird Deutschland uns gehören, und ihr werdet euch wundern, wie schnell es dann keine Verbrechen mehr gibt. Ihr bringt doch nichts fertig. Wir werden es euch lehren. Der Koran ist die Lösung !“ Eri Gökü ; Berichte aus dem Kapitel 6.3 Alles nur Mißverständnisse?
[372] Aus dem Staatsschutz kam der Wink an die in Bonn ansässige König- Fahd-Akademie über einen erfolgreich agierenden Spitzel in deren Reihen. Die Einschleusung flog auf und das BKA war gezwungen, der Familie eine neue Identität zu beschaffen.
[373] Neben dem Verfassungs- und Staatsschutz streben Muslime natürlich auch in die Justiz. Als Schaltsteller bzw. Scharnier können dort Islamkritiker besonders hart bestraft oder Islamisten vor der Ausweisung geschützt werden.

Zuguterletzt, und dieser Umstand wurde bisher ebenfalls kaum in der Öffentlichkeit diskutiert, ist die Tatsache, daß die Moscheen in Deutschland für Nichtmuslime auch während des wichtigen Freitagsgebet, kaum zugänglich sind. Predigten drehen sich nicht selten um den Dschihad[374], die Islamisierung des Dar al-Harb, die Ausrichtung der Muslime auf ihren Glauben (alles andere ist Sünde, *haram*) und natürlich die Diskreditierung der Nichtmuslime. Als ich Paris im Frühjahr 2000 besuchte bestiegen wir auch den Montmartre, um uns die schneeweiße Basilika Sacre-Coeur anzuschauen. Es war schon dunkel draußen, und wir konnten ungehindert die zu diesem Zeitpunkt gehaltene heilige Messe besuchen, ohne Kontrolle. Undenkbar, daß Nichtmuslime Moscheen frei zu jeder Tageszeit besuchen können. Einmal im Jahr geht das vielleicht: Zum Tag des Dialoges und der „offenen Moschee." Der berühmte Koranvers *„Zwingt keinen zum Glauben*." (2,257) soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Realität für die Schutzbefohlenen über alle Jahrhunderte ganz anders aussah. Mag dieser Vers theoretisch Zwangsbekehrungen verhindern, die gängige Praxis sah für die so verachtens-werten Nichtmuslime, gehörten sie auch zu den „Schriftbesitzern", nie so etwas wie Toleranz vor. Nicht umsonst mußten sich Christen, Juden oder Inder mit dem „Blutgeld" (Kopfsteuer) jedesmal aufs neue frei kaufen. Gewaltsame Zwangsbekehrungen wie sie auch im Christentum in Europa (z.B. die Pruzzen in den Masuren) nicht unüblich waren, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Islam. Manchen Politiker auch der CDU mag dieser Koranvers als Beweis für die Toleranz des Islam gelten, ein Blick in die Geschichtschroniken [50] holt einen dann aber doch ganz schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

Der Islam ist keine normale Religion ! [375]

---

[374] Dazu gehört auch der Dschihad mit friedlichen Mitteln; Bekehrung, Propaganda, Bestechung, wobei letzteres auf diejenigen abziehlt, deren Herzen „gewonnen" werden sollen (*ta`lif al-qulub).*

[375] **Islam und Terrorismus**
Was der Koran wirklich über Christentum, Gewalt und die Ziele des Dschihad lehrt
2. Auflage 2005, 272 Seiten, Broschur, ISBN 3-935197-39-X, der Ägypter Mark Gabriel, ehemals Professor für islamische Geschichte an der Al-Azhar Universität, Kairo und Imam.
Inhalt: Meine Geschichte, Die Wurzeln des Terrorismus im Islam, In Mohammeds Fußstapfen, Die Entwicklung des modernen Dschihads, Muslime und das Evangelium, Verlag Dr. Ingo Resch
Zitat Mark A. Gabriel: „Das Endziel des Islam ist die weltweite Unterwerfung unter den Islam. Ebenso wie in den Tagen Mohammeds streben die fundamentalistischen Anhänger des Islam auch heute die Eroberung der Welt an. Am besten kann ich diese Geisteshaltung beschreiben, indem ich einen führenden Fundamentalisten selbst zu Wort kommen lasse. Einer der klarsten literarischen Wortführer und Vordenker des modernen Dschihad ist Mawlana Abu l-Ala Mawdudi, der Gründer der fundamentalistischen Bewegung in Pakistan. Er ist Verfasser zahlreicher Bücher und einer der bekanntesten Gelehrten des Islam. Die gesamte islamische Welt betrachtet ihn als einen Führer, dessen man sich durch die ganze Geschichte hindurch erinnern wird. Er sagt Folgendes:
Zitat Mawdudi: *Der Islam ist keine normale Religion wie die anderen Religionen der Welt, und muslimische Nationen sind auch nicht wie normale Nationen. Muslimische Nationen sind etwas ganz Besonderes, weil sie einen Befehl von Allah haben, über die gesamte Welt zu herrschen und über jeder Nation auf der Welt zu stehen.*
Zitat Mark A. Gabriel: Er weist darauf hin, daß der Zweck der Revolution nicht darin besteht, eine bestimmte Person an die Macht zu bringen oder darüber zu entscheiden, welchen Ländern es besser ergehen soll als anderen.
Mawdudi: *Der Islam ist ein revolutionärer Glaube, der antritt, jede von Menschen geschaffene Staatsform zu zerstören. Der Islam ist nicht darauf aus, daß eine Nation in einem besseren Zustand ist als eine andere. Der Islam schert sich nicht um das Land oder darum, wem das Land gehört. Das Ziel des Islam ist es, über die gesamte Welt zu herrschen und die ganze Menschheit dem Glauben des Islam zu unterwerfen. Jede Nation oder Macht in dieser Welt, die versucht, diesem Ziel in den Weg zu treten, wird der Islam bekämpfen und vernichten.*
Mark A. Gabriel: Von Mawdudi ist auch der Gedanke zu hören, daß der Islam ein politisches System und eine Lebensweise sei, die alle anderen Lebensweisen ersetzen müsse.
Mawdudi: *Der Islam ist nicht nur eine **geistliche Religion**; er ist eine Lebensweise. Er ist ein himmlisches System, das durch den Engel Gabriel unserer Welt geoffenbart wurde, und die Aufgabe der Muslime ist es , jedes System auf der Welt zu vernichten und durch das islamische System zu ersetzen.Jeder, der auf diese Weise an den Islam glaubt, kann Mitglied der Jamaat-i-Islami [der fundamentalistischen Bewegung, die Mawdudi gründete] werden. Ich will nicht, daß irgendjemand denkt, die Muslime, die sich der Partei Gottes verschreiben, seien nur normale muslimische Missionare oder normale Prediger in der Moschee oder Leute, die Artikel schreiben. Die Partei Gottes ist eine Gruppe, die von Allah selbst ins Leben gerufen wurde, um die Wahrheit des Islam in die Hand und das Schwert in die andere Hand zu nehmen und die Reiche des Bösen und die Reiche der Menschheit zu zerstören und sie durch das islamische System zu ersetzen. Diese Gruppe wird die falschen Götter vernichten und Allah zum einzigen Gott machen.*
Mark A. Gabriel: Mit den „falschen Göttern" meint der Verfasser politische Führer, die sich nicht der islamischen Autorität unterstellen, etwa die Präsidenten und Premierminister der westlichen Länder. Sie sehen also, daß der Islam der Glaube des Kampfes, der Revolution und des Krieges ist. Der Islam will nicht nur ein kleines Stück von der Welt - er will alles."
Die Entscheidung Mark A. Gabriels, den Islam zu verlassen, brachte ihm Gefängnis, Folter und den Verstoß aus seiner Familie ein. Dennoch empfindet er eine starke Verbundenheit mit den Muslimen. In seinem Nachwort nennt er die Muslime, Gottes Kinder. Es ist durchaus möglich den Islam abzulehnen, ohne die Muslime in diese Ablehnung mit einzubeziehen. (Auszüge geschrieben von Judith, Tagesschau - Forum)

4.2.6 Dhimmitum – das Los der Nichtmuslime

Das orthodoxe islamische Recht behandelt den Nicht-Moslem als Menschen zweiter Klasse, dessen Befugnisse nicht einmal den eingeschränkten Rechten gleichkommen, die man weiblichen Sklaven, minderjährigen Moslems und Sklaven moslemischen Glaubens einräumte. Charakteristisch für die rechtliche Stellung eines Nicht-Moslems waren Demütigung[376] und Verweigerung der einfachsten Menschenrechte. Die Gesetze hinsichtlich der Dhimmi leiteten sich zum einen von Mohammeds Einstellung ihnen gegenüber ab und hatten zum anderen einen Vertrag zum Vorbild, den er mit dem Stamme der Nadschranen abgeschlossen hatte, einem Stamm christlicher Araber, die sich geweigert hatten, an sein Prophetentum und den Islam zu glauben. Gegenüber dem islamischen Missionar Mugirah ibn Shubah hatten die Nadschranen auf allzu offensichtliche Schnitzer bei der Darstellung von Maria, der Mutter Jesu, im Koran hingewiesen, die dort peinlicherweise als Schwester von Moses und Aaron auftaucht. Mugirhas Mission scheiterte also, und er erstattete Mohammed Bericht. Dieser lud die Nadschranen vor und beendete die Debatte mit ihnen kurzerhand damit, daß er ihnen befahl, entweder zum Islam überzutreten oder eine Übereinkunft zu unterzeichnen und darin seiner Regierung Gehorsam zu geloben. Dieser Vertrag, den die Nadschranen unterschrieben hatten, diente nun als Vorbild für alle weiteren Abkommen mit Angehörigen der Schriftreligionen. Es war dort festgelegt, daß Leben, Eigentum und Religion der Nadschranen geschützt sein sollte, „bis Gott etwas anderes bestimmt", als Gegenleistung für die Abgabe von 2000 Kleidungsstücken von einem bestimmten, festgesetzten Wert sowie der Zahlung von einem Silber-Uqiyyah (40 Dirhem) zusätzlich zu jedem Kleidungsstück. Darüber hinaus mußte für die Abgesandten des Propheten bis zu einem Monat lang Kost und Logis zur Verfügung gestellt werden. Die Nadschranen waren darüber hinaus verpflichtet, 30 Panzerhemden, 30 Kamele und 30 Pferde leihweise zur Verfügung zu stellen, sollte es zum Krieg mit dem Jemen kommen, und dabei keine Wucherzinsen zu berechnen. Aber schon Kalif Omar machte sich die hinterhältige Klausel „bis Gott etwas anderes bestimmt" zunutze, kaufte das Eigentum der Nadschranen zu seinen Bedingungen auf und verbannte sie aus Syrien und Kufa im Irak, getreu dem Willen des Propheten, Nicht-Moslems die Ansiedlung in Arabien nicht zu gestatten. () [49, 338ff]

Das Wort Dschihad[377] als Bezeichnung eines von Muslimen nach bestimmten Regeln und mit einem bestimmten Ziel geführten Krieges ist unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse in aller Munde. Das Wort Dhimmitude aber muß erklärt werden: Es bezeichnet die Lage von Juden, Christen und anderen „Schriftbesitzern", Anhängern einer Offenbarungsreligion unter islamischer Herrschaft; im Dschihad von den Muslimen unterworfen, stehen sie in einem Vertragsverhältnis (Dhimma) zum islamischen Staat. Im Laufe einer langen, im 7. Jahrhundert begonnenen und unter dem Zwang der Verhältnisse stetigen Entwicklung haben die orientalischen Kirchen ihren einstigen Glanz verloren. Die Christen (und Juden) sanken in die Dhimmitude ab, ihr Leben blieb trotz der Emanzipation, die im 19. Jahrhundert auch die islamischen Staaten erfaßt hat, nachhaltig von der Vergangenheit geprägt.
Die Geschichte der Buchbesitzer unter islamischer Herrschaft ist unbestreitbar die eines Niedergangs. Dies verlangt nach einer Erklärung, wo doch gern von der Toleranz des Islams, ja dem Gastrecht gesprochen wird, das die Muslime den Andersgläubigen gewährt hätten.
Der Islam ist vielfältig, wie alle großen Religionen; die Muslime beten und handeln „im Namen Allahs, des barmherzigen und gnädigen"; Er ist „der Barmherzige" (ar-Rahman) schlechthin (vgl. Sure 52), Barmherzigkeit gegenüber dem Nächsten ist den Muslimen geboten. Im Koran ist aber auch die Verpflichtung zum Kampf grundgelegt. In Mohammeds Wechsel von Mekka nach

---

[376] Was für eine Geisteshaltung solche Lehren (die der Unreinheit, Untermenschenstatus der Nichtmoslems) bei Moslems erzeugen, läßt sich an einem Ausspruch Muhammed Alis, des Boxers und überzeugten Panislamisten, anläßlich eines Besuches in Indien ablesen: *„Mr. Gandhi mag ein äußerst lauterer Mensch gewesen sein. Aus religiöser Sicht steht er aber für mich unter jedem Moslem, selbst wenn dieser ansonsten ein gänzlich minderwertiger Mensch wäre."* Diese beleidigenden Äußerungen fielen in Aligarh. In Lucknow, der nächsten Station seiner Reise, darauf angesprochen, bestätigte Ali nach einem Bericht der „Times of India" vom 21.03.1965: *„Ja, das stimmt, entsprechend meiner Religion und meinem Glauben halte ich einen Moslem, selbst wenn er Ehebrecher oder ein Krimineller wäre, für Mr. Gandhi überlegen."* [Zit. n. Baig 1974, p. 61] Die übelsten Auswirkungen dieser Geisteshaltung zeigten sich in den rechtlichen und politischen Behinderungen und Erniedrigungen, unter denen Nicht-Moslems in islamischen Staaten zu leiden hatten und haben. [49, 337ff]

[377] Heiliger Krieg der Muslime gegen Nichtmuslime und Ketzer. Seine Ziele, Strategien und Taktiken stellen eine theologisch-juristische Doktrin dar. Auch innerer Kampf eines Menschen in dem Bemühen, die religiösen Gebote zu erfüllen. [50, Seite 414] Man beachte die Ähnlichkeit des ersten Satzes zur Definition im Brockhaus, s.a.Fußnote 280

Medina tritt diese Dichotomie [378] überdeutlich zutage: In Mekka war er Warner und Mahner, von seinen Feinden bedrängt und am Leben bedroht; in Medina wurde er zum Oberhaupt des islamischen Staates und entschied als Empfänger von Offenbarungen über Krieg und Frieden. Die ganze arabische Halbinsel wurde ihm untertan, das islamisch-arabische Großreich soll er in prophetischer Schau vorhergesagt haben. Den byzantinischen Kaiser, den persischen Großkönig und andere Potentaten seiner Zeit hat er, wie die Überlieferung will, aufgefordert, sich zu unterwerfen und den Islam anzunehmen. Zur Verherrlichung der Feldzüge, die er organisiert und an denen er häufig auch selbst teilgenommen hat, ist eine reiche Literatur entstanden; das grundlegende Werk, „Buch der Kriegszüge (sc. Des Propheten)“ (Kitab al-Maghazi), wird al Waqidi (gest. 823) zugeschrieben und hat viele Bearbeiter und Nachahmer gefunden. Nach Mohammeds Tod 632 haben die Araber mit atemberaubender Geschwindigkeit ein Gebiet erobert, das von Spanien bis nach Indien reichte. Die zweite Eroberungswelle setzte durch die Türken im 11. Jahrhundert ein und führte die Seldschuken nach Anatolien. Die Osmanen unterwarfen den Balkan, eroberten 1453 Konstantinopel, 1517 Syrien, Ägypten und große Teile Nordafrikas, und belagerten 1529 Wien. Mit der zweiten erfolglosen Belagerung Wiens 1683 überschritten sie den Zenith ihrer Macht. (..)
Die Gebiete am östlichen Mittelmeer einschließlich Anatolien waren, als die Araber auf der Bildfläche erschienen, geschlossen christlich. Nordafrika war christlich geprägt, und auch Mesopotamien hatte einen hohen Anteil an christlicher Bevölkerung. Daß das Christentum in diesen Gebieten, den Balkan ausgenommen, seine einst beherrschende Stellung verloren hat und zur Religion einer Minderheit geworden ist, erstaunt umso mehr, als die Christen im Römischen Reich und im Iran in den Zeiten der Verfolgung Bekennermut gezeigt hatten und die Kirche aus dieser Heimsuchung gestärkt hervorgegangen war. Dabei sind die „Schriftbesitzer“, Anhänger einer geoffenbarten Religion wie Christen, Juden und Zoroastrier, vom islamischen Staat nicht unter Androhung physischer Gewalt vor die Alternative gestellt worden, ihrem Glauben abzuschwören oder den Tod zu erleiden. Das erklärte **Ziel der Eroberungen war die politische Herrschaft des Islams.** Die Schriftbesitzer mußten diese Herrschaft anerkennen, durften ihren Kult mit Einschränkungen weiter ausüben und waren zur Zahlung der Kopfsteuer (Dschizya) verpflichtet; nur wenn sie Widerstand leisteten, drohte ihnen der Tod oder Versklavung. Daß es in der Religion keinen Zwang geben darf, ist im Koran niedergelegt (Sure 2, 256) und von maßgeblichen Kommentatoren auf die Schriftbesitzer bezogen worden. ()
Islam und Christentum haben unterschiedliche Auffassungen von dem, was die Gemeinschaft in Kirchen der Christen und die Umma der Muslime, ausmacht. Die Kirche hat sich außerhalb des Staates entwickelt, Kirche und Staat sind immer als getrennte Institutionen verstanden worden, auch wenn die Zusammenarbeit zeitweise sehr eng war. Demgegenüber ist die Umma mit dem Staat identisch. Der Leiter der Gemeinschaft ist der Imam, Kalif oder Sultan in der konkreten historischen Gestalt, der Gesetzgeber ist Allah, wie er sich im Koran geoffenbart hat. Was der Prophet gesagt oder getan hat, ist mit normativer Kraft ausgestattete „Sunna“[379] und in der Überlieferung, dem Hadith, dokumentiert. Die Umma kann, ja muß unter bestimmten Voraussetzungen Krieg, Dschihad bzw. Harb, führen.[380] **Kriegerischer Geist ist dem Islam in die Wiege gelegt**; auf der Grundlage der koranischen Aussagen über den Krieg und gestützt auf das Vorbild Mohammeds und der frühen Moslems haben die muslimischen Theologen ein umfassendes System des Kriegsrechts entwickelt, vergleichbar den Überlegungen christlicher Theologen zum Bellum justum. Die Muslime finden den Locus probans im Koran, Sure 9,29, wo die Christen, Juden und andere Schriftbesitzer als „Ungläubige“ bezeichnet werden, gegen die man kämpfen muß, bis sie den geforderten Tribut, die Dschizya, bezahlen.

---

[378] [grch] die,-/..m`i\en; 1) in der traditionellen Logik die zweigliedrige Bestimmung eines Begriffs durch einen ihm untergeordneten und dessen Verneinung (Seele: Bewußtes, Unbewußtes). 2) Biologie (). dichotom; gegabelt, zweigeteilt.
Die in der Anfangszeit in Mekka gemachten Toleranzverse durch den Propheten Mohammed. Diese relativ kurze Zeit seines Wirkens steht im Widerspruch zu seiner späteren medinensischen Zeit, in der er seine Macht ausdehnen konnte. Viele halten den frühen Islam der mekkanischen Ära für den besten Islam. Tatsächlich ist aber der *wahre Islam*, der auch dem Wesen Mohammeds nähersteht, derjenige seiner späteren Verkündungen (s.a. Schwertverse, Kampf gegen die sog. Ungläubigen). Oftmals verweisen moslemische Vertreter des Dialoges ausschließlich auf die frühen Verse der Anfangsphase, um den Islam als eine per se friedfertige Religion den geneigten Zuhörer nahezubringen. Doch heben die neuen Verse die alten auf, sollten diese im Widerspruch stehen.
[379] Worte und Taten des arabischen Propheten Mohammed, die als Richtschnur für alle Moslems gelten; festgehalten im Hadith [50, Seite 415]
[380] *Per Definitionem ist der Krieg der Muslime immer* ***Dschihad*** *oder* ***Qital****.* ***Harb*** *ist der Krieg, den die Ungläubigen führen. Dschihad ist ein Krieg mit religiöser Motivation, Qital ein Krieg zum Töten, z.B ein Stammeskrieg. Andererseits befiehlt Allah in Sure 9:111 das „Töten und getötet werden auf Allahs Weg". Das arabische Wort in dem Vers heißt* ***Muqatilun, die Tötenden,*** *eine Umformung von Qital.* zitiert nach A.W. [47]

Dieser Auftrag wird aus seinem historischen Bezug herausgelöst und als ewig gültiges Wort der Offenbarung betrachtet. Er bedeutet, daß vom Gebiet, wo der Islam herrscht, dem Dar al-Islam[381], Krieg gegen den anderen Teil der Welt, das Dar al-Harab („Haus des Krieges“) geführt werden muß, bis der Islam überall herrscht. ()
Es ist aus der Genese des Islam zu erklären, daß den Christen und anderen Schriftbesitzern ein Existenzrecht eingeräumt wird. Im Westen hat man diese Haltung als Toleranz gedeutet, den Schriftbesitzern seine Privilegien zuerkannt worden, der islamische Staat habe die orientalischen Christen von der Tyrannei der byzantinischen Staatskirche befreit, Christen (und Juden) hätten als „Schutzbefohlene“ (Dhimmis) mit „Schutzvertrag“ (Dhimma) Religionsfreiheit genossen; sie seien, wie kürzlich in der Presse von einem deutschen Muslim[382] geäußert, „vom Wehrdienst befreit“ gewesen und hätten dies als Privileg genossen. Tatsächlich waren sie, wenn man diese anachronistische Ausdrucksweise benutzen will, aus religiösen Gründen „wehrunwürdig;“ sie waren das Ziel und konnten deshalb nicht Träger des Dschihad sein. ()
Der zypriotische Historiker P. Papadopulos hat die auch von anerkannten westlichen Historikern und Islamkundlern vertretene, positive Meinung über diesen Aspekt des Islam scharf kritisiert; den Christen seine keineswegs Privilgien gewährt worden, die Beziehung zwischen Muslimen und Christen sei vielmehr die von Eroberern zu Unterworfenen gewesen, „*eine Beziehung, die stets unmoralisch und sozial ungerecht sein wird, wo immer eine menschliche, auf sozialen Prinzipien basierende Kultur existiert.*“ Karl Binsenwanger hat überzeugend dargestellt, daß der Schutzvertrag (Dhimma) ein „*langfristig wirkendes Medium zur Integration*“ war, „das Medium zur Konversion“; er könne für die Muslime keinen rechtsverbindlichen Charakter haben und sei von den muslimischen Rechtsgelehrten mit dem Ziel entwickelt worden, die Schriftbesitzer zu integrieren; Christen und Juden sollten nicht auf Dauer toleriert, sondern in den Islam integriert werden. [50, 17ff]. Streit zwischen einem Muslim und einem Dhimmi fiel in die Zuständigkeit der islamischen Gesetzgebung, nach welcher der Schwur eines Dhimmi gegen den eines Muslims nichts galt. Michael der Syrer schreibt den Ursprung dieses Dekrets, das in der Praxis den Muslimen bei interkonfessionellen Streitigkeiten vor islamischen Gerichten Strafverschonung zusicherte, Umar II. zu. Diese Maßnahme hatte chronische Bestechlichkeit muslimischer Richter und Zeugen zur Folge, die von Dhimmis gedungen wurde, da sie gezwungen waren, ihre Unschuld zu erkaufen. Diese Regelung war im ganzen Dar al-Islam gültig und überdauerte bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, in manchen Gegenden sogar noch darüber hinaus. Die Weigerung, das Zeugnis eines Dhimmi entgegenzunehmen, wird im Hadith mit der niederträchtigen und lügnerischen Natur des Ungläubigen (!) begründet, der sich hartnäckig weigere, die Überlegenheit des Islam anzuerkennen.[383] Dieselbe Argumentation untersagte die Hinrichtung eines Muslims -auch wenn er schuldig war-, wenn es sich bei dem Opfer um einen Ungläubigen handelte. Nach einem Hadith, das der Traditionarier Muslim (gest. 874) dem Propheten Mohammed zuschreibt, „*wird kein Muslim sterben, ohne daß Allah einen Juden oder einen Christen an seiner Stelle in die Hölle schickt.*[384]“ (..) Die gegen Juden und Christen häufig vorgebrachte Anklage der Blasphemie[385], ein Vergehen, das die Todesstrafe nach sich zog, machte die Zurückweisung des Zeugnisses eines Dhimmi besonders gravierend. Von der Hinrichtung bedroht, blieb einer Schutzbefohlenen, da er der Anklage eines Muslims nicht widersprechen konnte, nur die Wahl zwischen Tod und Übertritt zum Islam. Der Chevalier d`Arvieux, ein vertrauenswürdiger Beobachter, bemerkt:
Man wird niemals beweisen können, daß ein (muslimischer) Türke ein falscher Zeuge ist, und nie wird ein Türke gegen einen anderen Türken zugunsten eines Christen aussagen. Das ist bei ihnen Sitte, das ist ihre ständige Praxis. Im übrigen wird ein Franzosen nicht gegen einen Türken aussagen. Man betrachtet uns als Ungläubige, deren Zeugnis vor Gericht nicht anerkannt wird.[386]

---

381 Haus des Islam: Die islamische Welt, in der das islamische Gesetz (Scharia) Gültigkeit hat. [50, Seite 413]
382 Vermutlich Murad Wilfried Hofmann, deutscher Konvertit. Der mit der seidenweichen Stimme.
383 Buchari, Sahih, Nr. 52, Kap. 29; Sure 3:18-20, 77f.; 5:65f.; s. Mario Grignaschi, La valeur du témoignage des sujets nonmusulmans (dhimmî) dans l`Empire Ottoman, in: La Peuvre, () [50, Seite 427]
384 Muslim, Sahih, IV, Kap. 1149 (6666); „Am Tag der Auferstehung wird Allah jedem Muslim einen Juden oder einen Christen ausliefern und zu ihm sagen: „Das ist deine Errettung vor dem Höllenfeuer.“ () [50, Seite 427]
385 Blasphemie [grch] die,-/..m`i/en, Gotteslästerung.
386 D`Arvieux, Memoires, V 15f.; Aryeh Shmuelevitz, The Jews of the Ottoman Empire in the Late Fifteenth and the Sixteenth Centuries: Administratives, Economic, Legal and Social Relations as reflected in the Responsa, Leiden 1984, 44 u. Kap. 2. Arakel von Tauritz () [50, Seite 427]

Der Autor Jaya[387] Gopal bezieht sich in seinem Buch „Gabriels Einflüsterungen" u.a. auf die in der Fußnote genannten Koranausgaben.

Koranübersetzungen
Eine wirkliche Übersetzung des Korans gilt in der traditionellen islamischen Theologie als unmöglich (?), da jede Übersetzung zugleich eine Interpretation beinhaltet. Daher wird das Studium des Korans im arabischen Originaltext empfohlen. Einige Sufis zum Beispiel glauben, es sei segensreicher, sich die arabischen Buchstaben eines Korantextes anzuschauen, als eine schlechte Übersetzung zu lesen, auch wenn man kein Arabisch versteht.
Der Orientalist Friedrich Rückert hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weite Teile des Koran in gebundener Sprache ins Deutsche übertragen. Rückerts Übersetzung ist für ihre sprachliche Ausdrucksstärke berühmt, die so viel wie möglich vom Klang des koranischen Arabisch ins Deutsche hinüberzuretten versucht. Als Manko dieser Übersetzung wird von vielen Lesern allerdings empfunden, daß Rückert nach eigenem Ermessen Textstellen einfach ausgelassen hat, so daß auf der Grundlage dieser Übersetzung kein vollständiges Bild vom Koran gewonnen werden kann. Tilman Nagel setzt demgegenüber bei verschiedenerlei zu verstehenden Passagen die zusätzlichen Übersetzungsmöglichkeiten in Klammern dahinter.

Trockener und schwerer lesbar, dafür vollständig und auch näher am Text bleibt die moderne wissenschaftliche Übersetzung von Rudi Paret die in Fachkreisen als die philologisch zuverlässigste gilt.
Daneben existieren die Ahmadiyya-Übersetzungen (zweisprachige Ausgaben mit dem arabischen Originaltext auf jeder geraden Buchseite in über 50 Sprachen), sowie Übersetzungen des arabisch-christlichen Theologieprofessors Adel Khoury (traditionsgebunden, vom Islamischen Weltkongreß unterstützt), von Lazarus Goldschmidt von Ahmad von Denffer und von Max Henning (Reclam).
Der Umgang mit dem Ahmadiyya-Koran und der Goldschmidt-Übersetzung ist nicht unumstritten. Bei den Ahmadiyya handelt es sich um eine von anderen muslimischen Gruppen nicht als muslimisch anerkannte Gruppe, deren Glaubensvorstellungen angeblich den Islam mit Elementen des Buddhismus und Hinduismus vermischen. Goldschmidt wiederum wird von arabischen Moslems mangelnde Neutralität vorgeworfen, weil er Jude ist...().

Eine weitere Übersetzung hat Muhammad Rassoul unter dem Titel „Die ungefähre Bedeutung des Al-Qur'an Al-Karim" bei der Islamischen Bibliothek veröffentlicht.
Der Koran. Übersetzung von Adel Khoury. Gütersloh 1987 (2001, 3. Auflage).
Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgart 1966 (2004, 9. Auflage).
Hartmut Bobzin (Hg.): *Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert*, 4. Aufl., Würzburg 2001.
Der Koran. Übersetzung von Max Henning. Stuttgart 1960. Überarbeitet und leicht kommentiert von Murad Wilfried Hofmann, Diederichs 3.Aufl. 2001.
Die Bedeutung des Koran. SKD Bavaria Verlag, München, 2.Aufl. 1998 (5 Bände).
ISBN 3-926575-40-9.

---

[387] Hinzugezogene Koranausgaben aus [49, s.a. S. 465]. Die Buchstaben in eckigen Klammern geben die Autoren wieder.
Der Heilige Quran (=[A])
Arabisch-Deutsch; versehen mit einer ausführlichen Einführung unter der Leitung von Hazrat Mirza Bashiruddin Mahmud Ahmad, Hg.: Ahmadiyya-Mission des Islam. Wiesbaden 1954 (Verlag Otto Harrassowitz)
Der Koran (=[H])
Übersetzung aus dem Arabischen von Max Henning. Wiesbaden o.J. (VMA-Verlag). (KW: Die heute im Handel befindliche Überarbeitung dieser Übersetzung durch Murad Wilfried Hofmann (Kreuzlingen, München [Diederichs] 2001) bedeutet sprachlich eine Aufweichung und philologisch einen Rückschritt gegenüber dem Original, welches diesem daher in der wissenschaftlichen Arbeit vorzuziehen ist.)
Der Koran (=[P])
Übersetzung von Rudi Paret. Stuttgarter 2001 (Kohlhammer)
Der Koran-Das Heilige Buch des Islam (=[UW])
Nach der Übertragung von Ludwig Ullman neu bearbeitet und erläutert von L.W. Winter. München 1959 (Goldmann)
The Holy Quran
Abdallah Yusuf Ali. Text, Translation und Commentary. Lahore 1987
The Koran
George Sale. Translation with explanantory notes from the most approved Commentaries. London o.J.
The Holy Quran
Maulana Muhammed Ali, Lahore 1920

Abgrenzung und Erniedrigung

Die Dhimma (abgeleitet von *„tadeln“*) verlangt die Erniedrigung der Dhimmis, die beschuldigt wurden, durch Unterdrückung, Entstellung und Auslassung von Propheten, welche die Sendung Mohammeds ankündigten, die Bibel gefälscht zu haben. Ihr Beharren im Irrtum, Beweis für ihr teuflisches Wesen, verdammte sie dazu, erniedrigt zu werden[388]. [50, Seite 98]

() In Rechtstexten finden wir die Entscheidungen (*fatwas),* die den Dhimmis vorschreiben, gesenkten Blickes zur Linken der Muslime, der unreinen Seite, vorbeizugehen; den Muslimen wird empfohlen, die Dhimmis beiseite zu stoßen. In Anwesenheit eines Muslims muß ein Dhimmi in demütiger und respektvoller[389] Haltung dastehen und darf - erst nach Aufforderung - nur leise sprechen.[390] (..). [50, Seite 99] Auch wenn die zwei Jahrhunderte nach der Eroberung kodifizierte Gesetzgebung den Schutzbefohlenen theoretisch eine bedingte Unverletzlichkeit von Leben und Besitz zusicherte, wurde die tatsächliche Lage vor Ort eher von Gewalt und weniger von Moral bestimmt. Während die Dhimmis in den Städten die Möglichkeit hatten, durch ihre Notabeln Gerechtigkeit einzufordern, oder sie – wie häufig geschehen – von einem Wesir oder einem Qadi zu erkaufen, der in der Lage war, die Gesetze anzuwenden, war den Menschen in den Provinzen oder in weit von der Hauptstadt entfernten Orten diese Möglichkeit meist verwehrt. Von der Antike bis ins 19. Jahrhundert sind die Sitten der Beduinen und der Nomaden im allgemeinen immer wieder ausführlich beschrieben worden. Da ihre Lebensweise die Jahrtausende unverändert überdauert hat, besteht kein Anlaß, anzunehmen, der Arabisierungsprozeß der Dhimmi-Gebiete sei ein *gentlemen`s agreement* gewesen.

Wie historische und archäologische Quellen unwiderlegbar beweisen, war dies die vielleicht größte Plünderungsaktion der Geschichte. [50. Seite 108]

Die Herrschaft der Muslime über die Christen[391] konnte sich dank einer engen Zusammenarbeit der führenden Dhimmis, welche die geistliche und die weltliche Macht in sich vereinigten, mit dem islamischen Staat schließlich durchsetzen und festigen. Allgemein gesprochen, basiert das gesamte Dhimmi-System auf der Anpassung der Beziehungen zwischen der Herrschaft der Umma und der Unterordnung der Dhimmis, was Zusammenarbeit mit einschloß. Diese Zusammenarbeit war unvermeidlich, denn die Ernennung der zivilen oder religiösen Führer der Dhimmi-Bevölkerung unterlag der Zustimmung der muslimischen Machthaber, die sich so die Ergebenheit wichtiger Helfer sicherten.

In den ersten Jahrhunderten der arabischen Eroberungen haben jüdische, vor allem aber christliche und zoroastrische Notabeln, die Masse der Mawali und unzählige christliche und jüdische Sklaven, die Teil der Kriegsbeute waren, nicht nur am Kalifenhof, sondern auch in der Verwaltung und der Armee wichtige Ämter bekleidet. Im Kalifat des Abd al-Malik (685-705) „leiteten die Oberhäupter der Christen in den Städten und in den ländlichen Gebieten noch alle Regierungsangelegenheiten.“[392] In Andalusien befehligte der Vorsteher der christlichen Gemeinde von Córdoba, der *comes* Rabi, die ganz aus Christen bestehenden Söldnertruppen al-Hakams I. (796-822). Auf Verlangen Abd-ar-Rahmans II. (822-52) mißbilligte Rekafred, der Erzbischof von Sevilla, mit den Bischöfen der andalusischen Diözesen den Widerstand der christlichen Mozaraber. Der Sprecher des Kalifen war ein christlicher Beamter in der Finanzverwaltung, der Sohn des *comes* Antonian, der später zum Islam übertrat. Als Schreiber, Sekretäre, Finanzverwalter, Architekten, Handwerker, Bauern, Ärzte, Literaten, Diplomaten, Übersetzer und Politiker bildeten die Christen die Basis, das Gerüst, die Elite und die Hauptstütze des islamischen Reiches; ohne sie hätte diese zweifellos weder errichtet noch entwickelt werden können. Die Massen der besiegten Christen stellten alle Ressourcen und Kenntnisse, die Gesamtheit aller technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften vorangegangener Zivilisation in den Dienst der Anführer der arabischen und später türkischen Nomaden bzw. Halbnomaden. Islamische Literatur, Wissenschaften, Kunst, Philosophie und

---

[388] Sure 2:159-62; s. Vajda, Art. Ahl al-Kitab, in: EI I 264-66; id., Juifs et musulmans selon le hadith, in:JA 229 (1937), 151-221; Eliahu Strauss (Ashtor), The social isolation of Ahl al-Dhimma, in: Paul Hirschler Memorial Book, Budapest 1949, 73-94. [50, Seite 429]

[389] „Was kuckst Du!?“, kein Scherz, in Frankreich fragen die arabisch-stämmigen Franzosen: „Qu`est-ce que tu regards?“ – wie mir ein Freund von mir, der 1999-2000 in Paris lebte und den ich besuchte, erzählte.

[390] Nahum Slouschz, Travels in North Africa, Philadelphia, 1927, 153; (..) ,850, Seite 430, Fußnote 87

[391] Die Überlegenheit der Muslime war ein fest verwurzeltes Dogma. Als der byzantinische Kaiser Teophilus den Kalifen al-Mu`tasim (833-42) um einen Gefangenenaustausch bat, antwortete dieser: *Wir Araber können nicht zulassen, daß die Muslime mit den Römern (Byzantinern) verglichen werden, denn Gott schätzt jene höher als diese.* [50, Seite 87]

[392] Michael der Syrer, II 474 [50, Seite 433]

Rechtsgelehrsamkeit entstanden und entwickelten sich nicht in Arabien, im Schoße einer rein arabischen islamischen Gesellschaft, sondern unter den besiegten Völkern; sie nährten sich von der Kraft und von dem sterbenden, blutleeren Körper des Dhimmi-Systems. Die muslimischen Machthaber wußten diese Hingabe und Treue zu würdigen. Häufig waren die engsten Mitarbeiter und Berater des Kalifen zum Islam übergetretene Zoroastrier, vor allem aber Christen, und seine Leibgarde, der Kern seiner Armee, bestand aus christlichen Gefangenen. Diese waren nicht nur gewandter und einfallsreicher, ihre Verletzbarkeit als Dhimmis oder als Sklaven gewährleistete dem Kalifen eine Ergebenheit, wie er sie bei seinen eigenen Glaubensgenossen nicht hätte finden können. [50 , Seite 139-140]

Demütigung der Dhimmis (Maliki)
().. der Quadi Ahmad b. Talib [9. Jahrhundert] zwang die Dhimmis, an der Schulter ein weißes Stück Stoff (ruq`a) zu tragen, auf dem ein Affe (für die Juden) und ein Schwein (für die Christen) zu sehen waren, und an ihrer Haustür ein Brett mit der Abbildung eines Affen anzubringen.
[142; 50, Seite 344]... Eine weitere gravierende rechtliche Benachteiligung, unter der die „Schutzbefohlenen" litten, war die, **daß es auf ihr Zeugnis hin keinen Gerichtsentscheid zu ihren Gunsten gegen einen Moslem geben durfte mit der Begründung, daß Juden und Christen einst ihre Heilige Schrift (!) gefälscht[393] hätten, wie der Koran ihnen vorwirft, und ihnen daher für alle Zeiten nicht zu trauen sei."[394].**
Den ursächlich mit für die Probleme verantwortlichen Islam als Partner für eine bessere Integration der Muslime anzusehen, muß kritisch betrachtet werden. Der Islam ist eine Ursache des Problems und kann folglich schwer zur Lösung genau dieser Probleme beitragen. Zusammen mit altertümlichen Denkmustern, Traditionen und hiesigen Mentalitäten ist der Islam der sakrale Überbau und für viele Probleme[395] der Muslime verantwortlich in unserer Gesellschaft. Ihn völlig unvoreingenommen als Dialogpartner zu präsentieren, zeigt eigentlich die ganze Hilflosigkeit und Ratlosigkeit, mit der sich die Politik, Kirche und Gesellschaft gegenübersteht. Und sie werden in den nächsten Jahren bei gleichbleibend chronisch leeren Kassen nicht geringer, unsere Probleme.

Von eigentümlicher Aktualität erscheint folgender Hadith:

„Allah brachte die Muslime auf (in) die Welt, damit sie die Welt erobern und beherrschen und bevölkern. Wenn ein Volk sich dem Willen Allahs widersetzt und sich weigert, muslimisch zu sein, dann wird es zu Sklaven der Muslime werden und Steuern an die islamische Obrigkeit bezahlen. Diese Völker werden hart arbeiten, und ihr werdet Nutzen daraus ziehen."
Hadith vom 2. Führer (Kalifen) des Islam nach Mohammed, Umer ibn al-Chattab; Al-Belesri, Conquest of the Countries. Kairo, Ägypten: Verlag Dar al Nahadah (Haus der Erweckung) 1961, Bd.2, S. 310

---

393 Man begreift langsam die Geschittsklitterung und Verfälschungen im Islam. Islam heißt Frieden, für mich persönlich ist die Religion vom Verständnis her eine Eroberungsreligion. Der Islam negiert die Kreuzigung Jesu von Nazareth und damit das zentrale christliche Verständnis der Leiden Christi am Kreuz, die Vergebung der Sünden. Eine geistige Herausforderung, die direkt an dem Selbstverständnis der christlichen Kirchen rüttelt. Ihr Nichtreagieren läßt den Anspruch unbeantwortet und adelt diesen damit. Aber der Islam fordert nicht nur die Kirche heraus. Nein, er fordert auch den Staat, die Demokratie heraus. Der Islam wirft Juden und Christen Verfälschungen der abrahamitischen Lehre vor, die er in sein Glaubensgebäude ungeniert einbaute. Anschließend diskreditierte er die Ursprungsschriften. Da Mohammed die Inhalte anderer Religionen erzählt bekam, verwundert es nicht, daß die Quelltexte umfangreicher, präziser oder glaubwürdiger erscheinen. Diese Diskrepanz zwischen seiner oftmals ungenaueren oder oberflächlicheren Erzählungen ist genau der Unterschied, der den Islam zu der Aussage bewegt, die anderen hätten die Schriften verfälscht, was selbst im Brockhaus geschrieben steht. Welch eine Überheblichkeit dahinter steckt, merkt man erst, wenn man die christlichen, jüdischen und persischen Fragmente des Korans wegläßt. Dann bleibt nicht mehr viel übrig vom Islam als eigenständige Religion. Tiefere Erkenntnisse sind in den übernommenen Stellen der anderen Religionen auch nicht zu finden. Hier wurde dreist abgekupfert und sie anschließend als die reinste und unverfälschte Form aller *Schrifteligionen* vermarktet. Ein moralischer Fauxpas [frz.; Taktlosigkeit, Verstoß gegen die gute Form], eine Niedertracht. Der Islam bietet wenig Raum für individuelle Freiheit, noch daraus resultierenden Wohlstand und Fortschritt, noch schlicht Frieden. Nicht wenige Moslems behaupten, daß sich die fortschrittlichen Aussagen und die Überlegenheit im Koran wissenschaftlich beweisen ließen. Gleichzeitig lehnen sie aber genau diese ab. Sie lehnen eine unabhängige wissenschaftliche Untersuchung, eine Exegese ab. Der Islam bezeichnet Nichtmoslems als rechtlose Ungläubige. Ein Glaube, der Zwietracht zwischen den Menschen sät, und dies religiös legitimiert, hat strenggenommen kein Recht auf Religionsfreiheit, wie sie unser Grundgesetz eigentlich vorsieht. Die Lebensweise des Propheten Mohammed ist ein anschauliches Beispiel, und sein Leben steht stellvertretend für das Wesen des Islam. Im Islam ist es erlaubt, auf List und Täuschung, Lüge und Anklage, Drohung und Einschüchterung zurückzugreifen; sowie sein größter Trumpf: Die sakral-überhöhte und legitimierte Gewalt gegen seine Kritiker und Gegner. Er ist und bleibt eine gewalttätige Lehre, in der Gehorsam mehr gilt als Hinterfragen. In der Unterwerfung mehr zählt als die Freiheit des Einzelnen! Kardinal Lehmanns Sekretär nannte den Islam einst die Herausforderung des 21. Jhs.

394 Hitti 1948, p. 105 [49, Seite 340]

395 Selbstabgrenzung, allgemeine schlechtere Integrierbarkeit etc.

Die Asymmetrie von Unterdrückung und Dankbarkeit
Es ist offensichtlich, daß Beziehungen zwischen Siegern und Besiegten immer asymmetrisch sind.[396] Gelegentlich verschwimmen ihre Umrisse und verschwinden durch die Vermischung der beiden Gruppen. Wenn sie in der Religion verankert sind, überdauern sie. Im Falle der Dhimmis bestimmte diese Asymmetrie, die alle sozialen Beziehungen berührte, dieselbe psychologische Konditionierung, die wir auch in anderen Gesellschaften des Mittelalters finden. Zwei Faktoren sind jedoch spezifisch für die Dhimmitude[397]: Das von den Besiegten entrichtete Schutzgeld ist keine normale Steuer. Es reduziert die Menschenrechte des einzelnen auf einen Geldbetrag, dessen Entrichtung von Erniedrigung begleitet ist. Und dadurch wird nicht nur das Leben jedes einzelnen Dhimmi nach Geldbeträgen abgeschätzt, sondern weil diese Menschen verachtenswert sind, erscheint die Macht, die sie verschont, umso großherziger. Ein anderes Grundelement der Entmenschlichung ergibt sich aus dem unveräußerlichen Recht des Siegers auf das Leben der Besiegten. In der Hitze des Gefechts ist das verständlich; es gilt jedoch, nachdem es Bestandteil der Dhimma geworden ist, in Friedenszeiten über Generationen hinweg weiter. Noch im 19. Jahrhundert mußten in Klein-Armenien (Kilikien) die syrischen und armenischen Dörfer an kurdische und türkische Stämme Schutzgeld bezahlen, erpreßte Gelder, die jedoch weder die Einforderung willkürlicher Beträge ausschlossen noch die Verpflichtung zur Zwangsarbeit. Als Gegenleistung für verschiedene Dienste versprachen diese Stämme den Klöstern Schutz und verzichteten auf Plünderungen. Daraus folgt, daß die Sicherheit und die Grundrechte der Menschen keine unveräußerlichen Rechte sind, sondern daß es sich hierbei um einen Schutz handelt, der in einer feindlichen Umgebung immer wieder neu erkauft und durch Unterwerfung bestätigt werden muß. **Darüber hinaus bewegt sich das Bewußtsein der Dhimmis -ähnlich wie bei Geiseln- in einem Kontext von Verwundbarkeit, in welchem für den Begriff „Recht" kein Platz ist, und verdammt sie dazu, Dankbarkeit dafür zu bekunden, daß sie geduldet werden. Mit den modernen Prinzipien der unveräußerlichen und allgemeingültigen Menschenrechte ist das System der Dhimma unvereinbar.**
[50, Seite 268f.]

Die Periode zwischen dem 8. und dem 11. Jahrhundert erscheint als die Zeit, in der unter dem Druck historischer oder ideologisch bedingter Ereignisse Prozesse einsetzten, die auf lange Sicht zum Niedergang der vorislamischen Völker und Kulturen des Nahen Ostens führen sollten. Diese Entwicklung ist eingebettet in die symbiotischen Beziehungen zwischen dem islamischen Staat und nichtmuslimischen Volksgruppen in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit und ihrer gegen die Nomaden gerichteten Zwangsallianz. Von Anfang an stützte sich die Entwicklung des arabisch-islamischen Staates auf die Produktivität und die finanziellen Erträge der Arbeitskraft der einheimischen Massen, die weder Araber noch Muslime waren; durch sie blühte er auf und überlebte er. Dies war das Wesen der Dhimma, eines Vertrages, der die Feindseligkeit des Dschihad vorläufig oder dauernd beendete: Diese Menschen trieben Ackerbau, bauten Häuser und arbeiteten, um die Umma zu ernähren, zu kleiden und deren Mitgliedern Wohnung und Reichtum zu verschaffen.
Mit ihren Steuern wurden die Truppen besoldet wie auch die Zahlung an die in ihren Ländern angesiedelten Stämme geleistet. Man gliederte die Einheimischen in die Armee ein, schickte sie auf die Galeeren und zog sie zu lästigen Arbeiten heran: Acker- und Straßenbau, zivile und militärische Baumaßnahmen, Arbeit auf den Werften und in der Seefahrt, Bemannung der Schiffe und Versorgung mit Proviant, zur Herstellung handwerklicher Erzeugnisse, und dergleichen mehr. Die Erträge ihrer Arbeit mehrten die riesigen Summen, die in Ägypten, Syrien, Palästina, Mesopotamien, im Iran, und den anderen Provinzen erhoben wurden. Ohne diesen unermeßlichen Reichtum, der ihnen im Namen des islamischen Staatsschatzes vom eigenen Klerus abgepreßt wurde, wäre der arabisch-islamische Staat nicht lebensfähig gewesen. Er hatte also Interesse daran, diese Menschen zu schonen und sie vom

---

396 *„Die Unterstützung des faktenleugnenden „Dialogs" nehmen die Muslime gern entgegen, denn nach ihrem Paranoia-System gehört es zum Basisverhalten, die Ebenen der Kooperation und Koexistenz zu meiden und die feindliche Umgebung durch Techniken der Täuschung und Verschleierung, im Islam Taqiya genannt, über die langfristigen Absichten in die Irre zu führen. Solche Strategien sind zwar nicht für diejenigen erforderlich, die den Gewaltcharakter des Islam ohnehin begrüßen, erlangen jedoch gegenüber dem Vertrauenssystem des 'Dialogs' einen generellen, entscheidenden Vorteil. Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zur Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation von Betrüger und Altruist, die sich in jedem Falle zugunsten des Betrügers stellt."* (Zitat n. Raddatz)

397 Dhimmitude: (Zimmi, Raya [türk.]): Einheimische jüdische, christliche und zoroastrische Bevölkerung, die nach der arabischen bzw. türk. Eroberung der Dhimma unterworfen wurden. Zusammengesetztes Wort aus Dhimmi (Schutzbefohlener) und dem Begriff attitude (Einstellung, Haltung).

Glaubenswechsel abzuhalten, da dies seine Einnahmen geschmälert hätte, und er hatte Gründe, ihre Oberhäupter für sich zu gewinnen, indem er ihnen kleine Hoffnungen und die Illusion der Macht beließ. Hier zeigt sich ein Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit zwischen der herrschenden arabischen Minderheit, die sich hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse auf die nichtmuslimische Mehrheit verließ, und die Christen, die auf den militärischen und rechtlichen Schutz durch den Staat vertrauten. Es war die Politik der ersten Kalifen, die den Reichtum produzierenden Arbeitskräfte geschickt zu verwalten.

Aber der Zustrom von Beduinen in die eroberten Länder und innerarabische Zwistigkeiten führten zu politischen, wirtschaftlichen und religiösen Konflikten zwischen den Muslimen und der ansässigen Bevölkerung. Die zweckentsprechende Festlegung des Status der Einheimischen vollzog sich vor dem Hintergrund dieser Konflikte und des Kulturschocks, den das Aufeinandertreffen von Siegern und Besiegten ausgelöst hatte. Der Kontrast zwischen der Armut der Nomaden und der Kargheit ihrer Kultur und dem verschwenderischen materiellen und kulturellen Reichtum an Kunst, Wissenschaft und Literatur der beiden angesehensten Kulturen, der jüdisch-christlichen und der persischen, wurde kompensiert durch den Glauben an die göttliche Erwählung der arabischen Umma. So führte der Widerspruch zwischen Dogma und der alltäglichen Realität zu Feindseligkeit und haßerfüllter Verachtung der Dhimmis, die in entsprechenden Reglementierungen ihren Ausdruck fanden.

Hier muß jedoch unterschieden werden zwischen den von den muslimischen Machthabern bekämpften Beutezügen und der Unterdrückung durch den Staat. In der Umaiyadenzeit scheinen sich die Angriffe gegen die Nichtmuslime aus der chaotischen Situation in der Zeit nach der Eroberung und den Problemen des Zusammenlebens von Invasoren und ansässiger Bevölkerung ergeben zu haben, obwohl der traditionelle Konflikt zwischen Nomaden und Seßhaften bereits zu einer religiösen Auseinandersetzung geworden war. Johannes von Nikiu, ein Augenzeuge der Eroberung Ägyptens, schreibt, die Araber hätten die Christen als **„Feinde Allahs“** bezeichnet.[398]

Unter den Abbasiden wurde das System der Erniedrigung und Verunglimpfung der einheimischen Bevölkerungsgruppen weiterentwickelt. Gleichzeitig wurde die Umma verherrlicht, so als sei die Erniedrigung Andersgläubiger notwendig, um den kulturellen Abgrund, der die verschiedenen Bevölkerungsgruppen des Nahen Ostens von ihren arabisch-muslimischen Eroberern trennte, zu überbrücken. Die Araber aber verfeinerten sich, indem sie sich Sitten und die Kultur der Einheimischen zu eigen machten. Die Überlegenheit der Muslime fand als Leitsatz Eingang in die Gesetze und in das Alltagsleben, während sie in der Realität grausam Lügen gestraft wurde. Nichtmuslime waren als Verwalter, Sekretäre, Gelehrte, Handwerker und Bauern an eben den Orten, an denen sich Zeugnisse ihrer Fähigkeiten erhalten hatten (Städtebau, Denkmäler, Skulptur und Architektur), ganz zu schweigen von Kunsthandwerk (Textil-, Metall- und Glasarbeiten, usw.); von letzteren werden bis heute in den Museen unerreichte Beispiele von Geschicklichkeit und Erlesenheit aufbewahrt. Alle Dekrete über die Entwürdigung der Kulthandlungen von Christen und Juden, die Beschränkung der Abmessungen ihrer Häuser, verhöhnende Vorschriften zur Kleidung und dem Gebrauch von Reittieren, und die Zwangsbekehrung verbundene Vertreibung aus prestigeträchtigen Ämtern, führten schließlich zu einer staatlich gelenkten, hinterhältigen und tückischen Verfolgung. Von Schutzbefohlenen verfaßte Berichte enthalten lange Listen der durch diese Demütigungen verursachten großen Leiden, die immer Übertritte zum Islam zur Folge hatten. [50, Seite 151f.]

Finanziell wurden die Dhimmis benachteiligt, indem man ihnen übertrieben hohe Steuern auferlegte. Auf der juristischen Ebene stärkte die Gesetzgebung die wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Rechte der Eingewanderten zum Nachteil der ansässigen Bevölkerung. Die allgemeine, in Wellen erfolgende Zerstörung von Kirchen, Klöstern und Synagogen beseitigte die Möglichkeit, Gottesdienste zu feiern und bedeutete praktisch deren Verbot. Die Plünderung von Kirchen, die Konfiszierung religiöser Stiftungen und die Inhaftierung von Gemeinde-oberhäuptern zwecks Erpressung[399] von Lösegeld raubten letzteren die Möglichkeit, für den Unterhalt des Klerus, der Schulen und vor allem der Massen von Bettlern, Kranken, Bauern und Handwerkern zu sorgen, die der Fiskus beraubt und verfolgt hatte. Die Reichtümer der unterworfenen Völker, die dem islamischen Staatsschatz zuflossen, waren ausschließlich der Umma vorbehalten und dienten dem Bau von Moscheen und Koranschulen, der Ausstattung der

[398] Johannes von Nikiu, 234; Constantelos, Conquest; J. Meyendorff, Byzantine views of Islam, in : DOP 18 (1964), 113-32 [50, Seite 434, Fußnote 92]
[399] Auch heute noch hochaktuell

Moscheen mit Kapital und Stiftungen in Form von Land (*waqf*), der Proselytenmacherei, der Unterstützung muslimischer Siedler in Grenzgebieten, der Errichtung von Palästen und prunkvollen Häusern für die muslimische Elite, und dergleichen mehr. Neben der Verarmung der Kirchen beraubte das stete Bemühen, Nichtmuslime vom Zugang zu Kontrollfunktionen in Verwaltung und Finanzen auszuschließen, **die ansässige Bevölkerung ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht und entzog ihr gleichzeitig ihren Lebensunterhalt.**[400] [50, Seite 151]

„Ausgrenzen ist der falsche Weg“
Islambeauftragte des Kirchenkreises setzt auf stärkere Kontakte zu Moscheen von Gabi Zylla
Die Kirchengemeinden sollen sich verstärkt um Kontakte zu den benachbarten Moscheen bemühen. Diese Empfehlung wurde jetzt auf der Herbstsynode des Evangelischen Kirchenkreises Berlin-Neukölln gegeben. „Begegnungen auf Gemeindeebene, sich persönlich kennenlernen –das ist die Grundlage für ein gutes Miteinander verschiedener Religionen“, sagt die Islambeauftragte des Kirchenkreises, Heike Steller–Gül. Ihrer Rechnung nach gibt es im Bezirk etwa 17 Moscheen, meist im Altstadtbereich. Besonders dort kommt es zu Problemen: „Die Christen sind in der Minderheit. Es gibt Schulen, da werden fast keine deutschen Kinder (mehr) eingeschult, und in Kitas muß die deutsche Sprache gelehrt werden“, soll Steller-Gül. Miteinander reden, sollte schon in der Kita beginnen. *„So wie an der Nansenstraße. Da trauen sich die Kinder kaum, Schweinefleisch zu essen. Die muslimsichen Kleinen beschimpfen sie als unrein und schmutzig.*“ Auf einem Elterntreffen wurde über die Ängste geredet, und es gab Tips, wie den Kindern die unterschiedlichen Lebensweisen erklärt werden können. Im November beschäftigt sich der interkulturelle Arbeitskreis des Kirchenkreises mit der Situation an den Schulen in der Altstadt. Berichten werden die Schulleiter. Dabei wird es auch um den Religionsunterricht gehen – auf der einen Seite gibt es das Problem, genug christliche Kinder für den evangelischen Religionsunterricht in Klassenstärke zusammenzubekommen, auf der anderen Seite die zum Teil umstrittene Islamische Föderation mit ihrem Unterricht an derzeit vier Neuköllner Schulen. Aber: *„An der islamischen Föderation kommt man nicht vorbei. Ausgrenzen ist der falsche Weg“,* meint Steller-Gül. Sie sieht die Probleme in den Elternhäusern, wo extreme Ansichten vermittelt werden. Dabei spiele der Unterricht der Föderation keine Rolle. Die Islambeauftragte setzt auf Kommunikation wie in der Kiezökumene Rixdorf. Dort arbeiten evangelische und katholische Gemeinden mit der Böhmischen Brüdergemeinde, der Freikirche und der Gazi[401] Osman Moschee zusammen. *„Zweimal pro Jahr finden Treffen statt, bei denen über Themen wie Kindererziehung oder religiöse Feste geredet wird*“, sagt Steller-Gül. Sie versucht, so viele Neuköllner Moscheen wie möglich zu besuchen und Kontakte zu knüpfen. Nicht immer ist das erfolgreich, aber die Zahl der an Gesprächen interessierten Moscheen steigt. Als Geste freundlicher Nachbarschaft werden jetzt von einigen Gemeinden zum Ende des Fastenmonats Ramadan Grußkarten an die Moscheen versandt. Das Fastenende feiern Neuköllns Superintendent und sein Team gemeinsam mit Muslimen in der Moschee am Columbiadamm. Die Islambeauftragte erneuerte ihr Angebot an die Neuköllner Gemeinden, sie über den Islam zu informieren. Berliner Morgenpost, 30.11. 2005, S. 16

---

400 Nadeem Elyas: *Die deutsche Verfassung sei zu akzeptieren, zumindest so lange als die Muslime in der Minderheit seien.* [1, Seite 44]. Im übrigen bevorteilt die islamische Rechtssprechung Muslime, aus welchem Grund sollten gläubige Muslime große Stücke auf das deutsche säkulare Rechtssystem halten?

401 Es gibt, wenn man am U-Bahnhof Kleistpark in Berlin aussteigt und nicht in Richtung Steglitz zum Kaiser-Friedrich-Platz (und mittlerweile auch in dieser Richtung), sondern in Richtung Schöneberg läuft, unzählige arabisch-türkische Geschäfte. Darunter auch eine Art Teekneipe mit kuscheligen Sitzecken und Wasserpfeife (alles schon selbst ausprobiert). Name dieses Etablissements: Harb (Krieg). Wenn man weiter in Richtung Potsdamer Straße läuft, begegnet man einem Geschäft der Lebenshandelskette Gazi® (Glaubenskämpfer?) Steigt man am U-Bahnhof Schlesisches Tor in Berlin Kreuzberg aus und läuft die Straße in Richtung Treptow, findet man auf der linken Seite einen Fatih-Kulturverein (Eroberer). Der prachtvolle Neubau am Columbiadamm in Berlin erhielt den Namen Şehitlik-Moschee. Bedeutung: Şehitlik bezeichnet demnach den „Tod auf dem Schlachtfeld ", für den einem „Şehit" (türkische Version von „Shahid") allerlei fleischliche Belohnungen in Aussicht stehen. Das Thema ist der Senatsinnenverwaltung bekannt, wird so hingenommen (!). Politiker reagieren erst gar nicht (!) [47, Bürgerbewegung]
Stichwort *Ausgrenzen ist der falsche Weg*: Ja davon ist in Deutschland überhaupt nicht die Rede. Nur möchte ich die Frage beantwortet haben, wie sich der Islam denn ganz konkret ein Zusammenleben mit uns vorstellt. Auch dann, wenn wir durch die Politik unserer Führung selbst zur Minderheit und der Islam die Mehrheit stellen würde. Bis jetzt kann ich keine überzeugenden Antworten seitens der Muslime erkennen. Und aus diese Grund frage ich nach:
„Die mohammedanische Eroberung Indiens ist vermutlich die blutigste Episode der Geschichte. Es ist eine entmutigende Geschichte, denn die Moral davon ist ganz offensichtlich, daß die Zivilisation ein kostbares Ding ist, dessen empfindliche Struktur von Ordnung und Freiheit, von Kultur und Frieden jederzeit von Barbaren über den Haufen geworfen werden kann, die von außen eindringen oder sich im Inneren vermehren.“ [49, Seite 209]

Von der Emanzipation zum Nationalismus (1820-76)
Die europäische Humanistische Bewegung

Die von europäischen revolutionären Ideen gespeiste Emanzipation der Dhimmis war eine der zahlreichen Errungenschaften dieses so fruchtbaren Europas im 19. Jahrhundert. Mit Umständen außerhalb des Dar al-Islam verbunden, konnte die Emanzipation freiwillig-unfreiwillig auferzwungen werden, und zwar aufgrund des ungewöhnlichen Zusammentreffens von vielfältigen Faktoren kultureller, sozialer, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Natur- und dies zu einer Zeit, da Europa militärisch stark war. Die Bewegungen für nationale Unabhängigkeit und soziale Forderungen, die von der Amerikanischen und der Französischen Revolution propagiert wurden, ließen im Westen politische Theorien entstehen, die sich auf sozialistische und laizistische Werte gründeten. Gleichzeitig regten die Begeisterung für Geschichte und Archälogie sowie die Wiederentdeckung der Antike zu Reisen in ferne Länder an. Schiene und Dampf ließen die Entfernungen schrumpfen; der Telegraph beschleunigte die Kommunikation, schuf Aktualität und trug zur Entwicklung der großen Zeitungen bei. Aus der Industriellen Revolution hervorgegangen, wagte sich ein wohlhabendes, gebildetes und an der Erschließung neuer Horizonte interessiertes europäisches Bürgertum in einstmals für Christen gefährliche und feindliche Regionen vor. Auch wenn in Gegenden, die von Nomaden beherrscht wurden, bewaffneter Geleitschutz erforderlich war, was etwa für Palästina, Syrien und den Irak galt, konnten die europäischen Mächte fortan doch den Fanatismus zügeln und die Unantastbarkeit der Person und des Besitzes ihrer Staatsbürger durchsetzen.
Auf den Pilgerfahrten und Reisen, die sie zu den Wurzeln ihrer Kultur[402] zurückführten, entdeckten die Europäer und Amerikaner die verfallenen Denkmäler der alten Griechen und Israeliten und die Kirchen der frühen Christenheit. Sie konnten mit eigenen Augen den Niedergang dieser Völker beobachten, die Erben großer Kulturen waren, nun jedoch in ihrem eigenen Land unter ein fremdes Joch gebeugt und erniedrigt waren. Sie sahen es als Vorwurf an, wie diese Menschen in den Trümmern einer großen Vergangenheit umherirrten. Diese Reisenden waren in ein Zeitalter der Maschinen und Wissenschaften gestoßen worden, und nun begegneten sie unmittelbar vor der Haustür Europas Stagnation und Obskorantismus, Fortschrittsfeindlichkeit, mit Massen von Eunuchen und Sklaven, mit Harems, einer parteiischen Justiz, die kurzen Prozeß machte, und verarmten Dhimmis, die der Kopfsteuer und diskriminierenden Kleidervorschriften unterworfen waren. In diesem kulturellen und politischen Klima entwickelte sich unter der europäischen Intelligenz eine Strömung des Mitleids und der Sympathie für die jahrtausende alten Opfer der Unterdrückung. [50, Seite 183,184]

„Zwar duldet der Koran die Anhänger einer Buchreligion, also Christen und Juden, unter der Voraussetzung, daß sie Tribut zahlen und sich in ihren untergeordneten Status als Schutzbefohlene, als „Dhimmi“, fügen. Die ägyptische Historikerin Bat Ye`or hat dargestellt, welch hartes Los die „Dhimmitude“ bedeutete: eine planmäßige Unterdrückung und, im Ergebnis, langsame Auslöschung.....Islamwissenschaft gilt als Orchideenfach. Seit sich Anschläge muslimischer Terroristen häufen, sucht der Westen verzweifelt nach Rat. Die theologischen Hintergründe der am schnellsten wachsenden Religion der Welt erscheinen den meisten fremd und unergründlich. Doch plötzlich wimmelt es von Islam-Experten. Raddatz gehört zu den „politisch Unkorrekten“, da er auch auf dunkle Seiten hinweist. Jüngst forderte er eine „Lex Islam“, um die Grenzen der Religionsfreiheit des Grundgesetzes für die Anhänger Mohammeds zu bestimmen. Eine eher positive Bewertung des Islams und seines Integrationspotentials liefern etwa der eng mit Milli Görüs kooperierende Kulturanthropologe Werner Schiffauer oder Udo Steinbach, der Direktor des Hamburger Orient-Institus. Steinbach sagte gar höhnisch, Raddatz[403] habe islamistische Drohungen „provoziert“. Junge Freiheit[404]

---

402 Genauer: Religion.
403 „Die Integration in den demokratischen Rechtsstaat sei für die gläubigen Muslime „nicht nur nicht interessant, sondern grundsätzlich abzulehnen, weil sie ihrem eigenen Rechtssystem, der sogenannten Scharia, verpflichtet sind". Raddatz fordert eine „Lex Islam", einen Maßnahmenkatalog, der eine langfristige Integration nach Maßgabe der demokratischen Grundrechte sicherstellt. „Denn das entscheidende Manko des bisherigen Dialogs besteht darin, daß man den Muslimen erspart hat, die Religionsfreiheit, die sie bei uns in Anspruch nehmen, auch auf sich selbst anzuwenden." [zitiert n. Raddatz, 47]
404 Junge Freiheit, Nr 45/05 vom 4. November 2005, Seite 13, Artikel: „Ewiges Höllenfeuer“, von Hansen.
Der Vorwurf, die JF sei rechtsextrem, ist falsch. Herausgeber ist u.a.der ehemalige Berliner Bürgermeister Heinrich Lummer. Daß die JF näher an der Wahrheit ist, als der *Spiegel* oder gar die *Welt* ist bemerkenswert. Und gleichzeitig ein Armutszeugnis in einer angeblich freie Medienlandschaft, in der die Wahrheit das erste Gebot sein sollte. Aber sie unterliegen alle einem Pressekodex, einer Selbstzensur der „politischen Korrektheit.“

Ob man nun die Juden, Armenier oder christliche Syrer betrachtet, die im ganzen Orient ansässig waren, oder aber die Griechen und die Slawen in Anatolien und in Europa: Zwischen dem 7. und dem 19., ja noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde im gesamten Dar al-Islam - selbst ohne Wissen des Staates und unter Schädigung seiner Interessen - den tributpflichtigen Menschen Schutzgeld abverlangt. Dieses System betraf alle sozialen Schichten und alle Aspekte des Dhimmi-Daseins. Beutezüge gegen die Dörfer oder gegen Wohnviertel der Dhimmis in den Städten, Gefangennahme und Folter von Notabeln, Entführungen von Frauen und Kindern: es wimmelt von Beweisen für alle erdenklichen Arten von Ausbeutung der Arbeitsleistung der tributpflichtigen Menschen. [50, Seite 134]

Wenn auch heute einige muslimische Regierungen – Türkei, Ägypten, Marokko und andere – den Islamismus zu bekämpfen suchen, können diese Bemühungen nicht erfolgreich sein ohne die vollständige Umformung der Mentalität, die Beseitigung des sakralen Charakters des historischen Dschihad und eine unvoreingenommene Infragestellung des islamischen Imperalismus. Ohne einen solchen Prozeß wird die Vergangenheit[405] auch weiterhin die Gegenwart vergiften und die Herstellung harmonischer Beziehungen verhindern. Alles in allem ist diese Selbstkritik keineswegs ungewöhnlich. Geißeln wie religiöser Fanatismus, Kreuzzüge, Inquisition, Sklaverei, Apartheid, Kolonialismus, Nazismus, etc., und in jüngerer Zeit der Kommunismus werden im Westen analysiert, überprüft und exorzisiert. Selbst das Judentum, ebenfalls auf Modernisierung bedacht, das im Vergleich mit der Macht der Kirche und der zahlenmäßigen Stärke der Christen unbedeutend ist, sah sich gezwungen, mit manchen Traditionen zu brechen. Und es ist unvorstellbar, daß der Islam allein, der von Mekka seinen Anfang genommen hat und über drei Kontinente hinweggefegt ist, es sich ersparen kann, über die Mechanismen seiner Macht und Ausbreitung nachzudenken....[50, Seite 249]

[405] **Einige Aspekte des Wiederauflebens der Vergangenheit in der Neuzeit**
Das Vermächtnis der Kolonialzeit
In diesem fruchtbaren 19. Jahrhundert brach der wißbegierige Westen wie eine begeisternde und befruchtende Flut über den alten Orient herein. Naturforscher und Geographen zeichneten Karten von geheimnisvollen Gegenden, Archäologen und Historiker entzifferten die Zeichen der Jahrtausende, während Ärzte die Fundamente der modernen Medizin schufen. Das Brodeln sozialer Revolutionen ging einher mit dem technologischen Fortschritt, dessen verfeinerte Werkzeuge den Forschern riesige Räume erschlossen. Durch die Erfindung der Eisenbahn geschrumpft, offenbarte die Welt die Vielfalt ihrer Kulturen, die Bedingtheit ihrer Werte und – von einem Pol zum andern – die universelle Identität des Menschlichen. Mit revolutionären Begriffen ausgestattet, schufen Politiker und Juristen neue Gesetzeswerke, worin sie die Gleichheit aller Menschen, die Freiheit der Völker, den laizistischen Charakter der Gesetze und die Unantastbarkeit des Naturrechts wie auch des Menschenrechts festschrieben: Wie ein unwiderstehlicher Orkan veränderten europäische Kultur und europäische Armee das Dar al-Islam von Grund auf. Rund hundert Jahre später zog sich ein gedemütigtes und verabscheutes Europa, durch zwei Weltkriege völlig ausgeblutet, durch Massensterben traumatisiert, geschmäht und verjagt, auf seine eigenen Grenzen zurück. Das koloniale Abenteuer war zu Ende! Ein anderes Abenteuer sollte beginnen: Die Eroberung des Weltraumes....
Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die alten Dhimmi-Gemeinschaften, begünstigt durch die Einführung des europäischen Schulwesens und befreit von den Fesseln der Unterdrückung, aktiv an der Modernisierung und Industrialisierung ihrer Länder mitgearbeitet. Die Entstehung des Bürgertums und eines multikonfessionellen Beamtenapparates machte die tausend Jahre währende religiöse Abgeschiedenheit, die ihnen durch die Dhimma auferlegt worden war, ein Ende...()..Die durch die Modernisierung erzwungene intellektuelle und industrielle Revolution, die eng mit der europäischen Kolonisation verbunden war, verwandelte die traditionellen Gesellschaften der arabisch-islamischen Länder so tiefgreifend, daß die Grundgedanken der Dhimma dem Vergessen anheimfielen...()...Frankreich und Großbritannien regierten über mehr als hundert Millionen Muslime in ihren Kolonialgebieten, und beide betrieben eine Politik der Beschwichtigung und Verständigung. Dieser Geist des Ausgleichs verstärkte sich in den Beziehungen Europa und den neuen unabhängigen arabischen Staaten, die fortan von großer wirtschaftlicher und geostrategischer Bedeutung waren. Die alten religiösen und schulischen Einrichtungen der Christen mußten, wollten sie ihren eigenen Fortbestand sichern, auf Kritik an der islamischen Geschichte verzichten. Historiker, die beruflich oder wirtschaftlich mit der arabischen Welt verbunden waren, publizierten Werke über die Dhimmis, die entweder tendenziös waren oder Tatsachen mit Apologetik und Phantasie vermischten. Nach dem Zweiten Weltkrieg festigte die Vormachtstellung einer links orientierten Schicht von Intellektuellen und die Entstehung sozialistischer oder mit Moskau verbündeter arabischer Regime den araberfreundlichen revolutionären Internationalismus, der ab 1973 mit der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung des Erdöls seinen Höhepunkt erreichte. Die Dhimmi-Gemeinschaften wurden in die Ablehnung des als imperialistisch, kolonialistisch, klerikal und reaktionär eingestuften Westens einbezogen..()...Beim Rückzug aus dem Dar al-Islam schmeichelte sich Europa, in dieser Region seine Visitenkarte hinterlassen zu haben: Einen laizistisch gepägten Arabismus.....Die Wiedererstarkung des traditionellen Islams in unseren Tagen – nun als Fundamentalismus, Integralismus oder Radikalismus bezeichnet – beweist indes genau das Gegenteil und bedeutet die Zurückweisung fremder Begriffe.[50, Seite 239f.

4.2.7 Die Wurzeln des modernen Islamismus

Es ist nicht beabsichtigt, in diesem Kapitel auch nur ein Resumee der Neuzeit zu geben; deren fließender Charakter und Komplexität versetzen selbst die versiertesten Politologen in Erstaunen – sie sind mit ihrem Latein am Ende. Wir wollen uns hier darauf beschränken, die in der Gegenwart hineinreichenden Auswirkungen vergangener Ideologien[406] zu skizzieren. Diese sind gewiß nicht repräsentativ für die ganze Vielgestaltigkeit der islamischen Welt, ihre zunehmende Bedeutung indes trägt in unseren Tagen dazu bei, daß der Islamismus zu einer mächtigen politischen Strömung anwächst, die Asien, Afrika und Europa gleichermaßen erfaßt hat. In der Tat stellt das gegenwärtig zu beobachtende Erstarken des Islamismus keine revolutionäre Neuerung dar, denn diese Bewegung ist eingebettet in den fortdauernden Strom der Geschichte, der über Jahrhunderte hinweg den Dschihad ebenso speiste und am Leben erhielt wie die Eroberung immer neuer Gebiete und den Status der dort ansässigen Bevölkerungsgruppen als Schutzbefohlene. Durch die militärische Überlegenheit Europas in Zaum gehalten und seit dem 19. Jahrhundert sporadisch von den erneuernden Kräften der Modernisierung kontrolliert, kristallisiert sich der islamische Radikalismus unter dem Einfluß politischer und sozialer Spannungen heraus, welche die Massen um religiöse Führerpersönlichkeiten versammeln, die mit dem Charisma der Heiligkeit ausgestattet sind. Innerhalb der islamistischen Bewegung muß man zwischen ihrem religiösen Charakter und ihren politischen Zielen unterscheiden. Ersterer gehört in die Domäne der Frömmigkeit, die metaphysische Dimension der Menschen, und insofern betrifft er unser Thema nicht, da sich dieses auf den politischen Aspekt beschränkt.

In Ägypten diente der Islamismus um 1930 und im Iran in der Zeit vor Chomeini als Ventil, um auf dem Wege über die Religion der Unzufriedenheit des Volkes und die Revolte der „weißen Kragen" zum Ausdruck zu bringen, da ja jede andere Form politischen Protestes verboten war. Der moderne Islamismus mit seinen vielfältigen und widersprüchlichen Gründen spiegelt die beträchtlichen Spannungen und Verwirrungen in einer stark religiös geprägten Gesellschaft wider, die durch das Eindringen des Westens zersplittert wurde. Sein Ziel ist die Wiedereinführung von Koran und Schari`a als alleinige Grundlagen[407] der Regierung und Rechtsprechung in den islamischen Staaten.[408]

Die Rückkehr zu einer strikten Orthodoxie erfordert jedoch zuallererst die Säuberung der islamischen Gesellschaft von jeglichen dem Islam Fremden – d.h. dem Dar al-Harb entlehnten – Werten und Gesetzen. So werden die Rückgaben von Land an Dhimmi-Völker und die Schmach militärischer Niederlagen in der Tat diesen verderblichen Einflüssen zugeschrieben; sie werden auch für die göttlichen Strafen, denen Allahs Gemeinschaft unter der Herrschaft häretischer Führer derzeit ausgesetzt ist, verantwortlich gemacht. Der Islamismus artikuliert sich also in erster Linie in der Ablehnung der Veränderungen, welche durch den Austausch mit der Zivilisation des Dar al-Harb eingeführt wurden, sowie in der Weigerung, den Dhimmis Souveränität zu gewähren. Diese Haltung wird gerechtfertigt, indem man das Dar al-Harb durch Stereotypen, die seine verführerische Anziehungskraft neutralisieren, herabsetzt: Materialismus, Kolonialismus, Imperialismus, Zionismus, der Große Satan als der Feind der Menschheit.

Im Iran schürten die Mullahs die Revolution gegen die prowestliche Pahlawi-Dynastie, indem sie den Fanatismus benutzten, um an die Macht zu kommen. Die Unwissenheit und das Elend des Volkes waren der Nährboden der Erhebung, deren Stoßrichtung die Mullahs kontrollierten. So wurden die Pahlawis (1925-1979), die versucht hatten, den Iran zu modernisieren, durch die islamistische Flut weggespült. In Ägypten versuchte Präsident Sadat, das Wohlwollen der Islamisten zu gewinnen, um sie von innen her zu kontrollieren und in Schach zu halten. Seine Politik der Öffnung gegenüber dem Dar al-Harb, d.h. nach Westen und nach Israel hin,

---

[406] **Ideologie** die,-/..g`i/en, ursp. Begriff der Lehre von → Destutt de Tracy; dann, im Anschluß an sozialkrit. Gedankengängen der frz. Aufklärer, bes. aber von Marx und Engels entwickelter Begriff, demzufolge I. das gesamte kulturelle und politische Leben, „den ideol. Überbau" einer Gesellschaftsordnung umfaßt (→ Marxismus, Parteilichkeit); I. trägt stets Klassencharakter. Heute oft abwertende Bez. für eine interessengeprägte Einschätzung gesellschaftl. Wirklichkeit; in diesem Sinne auch der Ausdruck „Chefideologe" einer bestimmten politischen Gruppe. Klassencharakter im Sinne des Islam: Einteilung der Welt in die Welt der Muslime (gut) und die Welt der Nichtmuslime (schlecht), bei Marx waren es das Proletariat und die Kapitalisten, unter Hitler „Arier" und Juden.

[407] **Während der Kolonialzeit** versuchte Europa, den traditionellen arabischen Islam zu „säubern" und zu verwestlichen und die Schari`a durch eine laizistische Gerichtsbarkeit zu ersetzen. Die panarabische Bewegung jedoch, von Europa und den orientalischen Christen ermutigt, dieselben Werte, die sie zur Zeit der Eroberungen auf den Höhepunkt ihres Ruhmes getragen hatten und die bei der Formung und Anwendung der Schari`a maßgeblich gewesen waren. Die Sehnsucht nach dieser Epoche bewirkte, daß man sich an das Dar al-Harb erinnerte und es aktualisierte und scharf kritisierte....[50, Seite 248]

[408] William Cantwell Smith, Der Islam in der Gegenwart, Frankfurt/Hamburg 1963 [50, Seite 438]

erleuchtet von einer modernen Vision einer freien Gesellschaft ohne religiöse Zwangsjacke, machte ihn jedoch [in ihren Augen] – ebenso wie die Pahlawis und die kemalistischen Türken – zu einem Feind des Islam. Der Islamismus beschränkt sich indes nicht (nur) auf Zurückweisung, denn er trägt das Leiden und die Hoffnung der Völker in sich. Er proklamiert sich auch als Weg zur Wiederherstellung der vom Westen pervertierten Umma. Die islamischen Völker, so lehrt er, werden wieder zu ihrer verloren gegangenen Überlegenheit zurückfinden, wenn sie die im 7. Jahrhundert in gültige Form gebrachten Institutionen, die damals seine Macht sicherten, auf unsere Zeit übertragen. Diese Macht gründete auf den Dschihad, der Annexion der eroberten Gebiete, der Kriegsbeute, der Ausplünderung der besiegten Völker und der Ausbeutung der riesigen Heere von Sklaven und anderen Arbeitskräften aus Indien, Afrika, dem Orient und Europa. So trug die Ablehnung des Westens zusammen mit der Sehnsucht nach einer auf Kriege und Eroberungen gegründeten Macht dazu bei, daß der Islamismus zum Träger und zur Hauptstütze des Dschihad wurde.
Das politische Programm der Islamisten ist wohl bekannt. Es predigt die Rückkehr aller islamischen Staaten zur Schari`a. Diese Etappe soll ein einheitliches politisches und militärisches Kommando schaffen und die Menschen zur Mentalität der Ghazis[409] zurückführen. Dies würde den Übergang zur zweiten und letzten Stufe ermöglichen: zur Eroberung der Welt und universalen Herrschaft des islamischen Rechts, zur Zerstörung der barbarischen nichtmuslimischen Zivilisationen (dschahiliya) und zur Anwendung der Dhimma auf die Völker des zum Dar al-Islam gewordenen Dar al-Harb. Die Islamisten rechtfertigen ihre Ideologie mit der Vergangenheit, wo die glorreichen Zeiten des Islams in der Tat mit den beiden großen Eroberungswellen – der arabischen und der türkischen – zusammenfielen. Weder in Arabien, das ausschließlich von Arabern bewohnt war, noch in Mekka oder Medina glänzte die islamische Kultur in all ihrer Pracht. Ihr Glanz kam aus den Gebieten der Dhimmis, zu Zeiten, da diese noch Mehrheiten bildeten, die von einer muslimischen Minderheit regiert wurden.
Unter den Arabern erreichte sie ihren Höhepunkt im christlichen Orient und in Spanien. Auch die Seldschuken und die Osmanen haben ihr glänzendes Reich nicht in Zentralasien gegründet, sondern in Anatolien und auf dem Balkan, und zwar durch Unterjochung der dort lebenden orthodoxen Christen. Heute sind die islamischen Völker, die – außer in den erdölproduzierenden Ländern – zu den ärmsten der Welt zählen, von den Reichtümern Europas und Amerikas ebenso fasziniert, wie einst die Nomaden Arabiens und Turkestans von den blühenden Städten mit ihrer verfeinerten Kultur im vorarabischen Orient und Byzanz. Der Islamismus verheimlich keinesweg seine Absicht, den Westen zur Religion des Propheten zu bekehren[410]. Seine Thesen sind in Broschüren veröffentlicht, die in den letzten dreißig Jahren in den islamischen Zentren in europäischen Städten verkauft werden und in denen Ziele und Wege dargelegt sind; sie behandeln das Proselytentum[411], Bekehrungen, Heiraten mit einheimischen Frauen und vor allem die Einwanderung. Indem sie daran erinnern, daß die Muslime anfänglich in den eroberten – in ihrer Terminologie „befreiten" - Ländern immer in der Minderheit waren, um nachher die

---

409 Glaubenskämpfer im Dschihad; auch Teilnehmer an Beutezügen in Grenznähe [50, Seite 414]
410 25 Jahre alter Plan des Europäischen Islamrats wird systematisch umgesetzt P e w s e y (idea)
„Die Islamisierung Europas schreitet weithin unbemerkt von der Öffentlichkeit voran. Die Strategie, beherrschenden Einfluß im ehemals christlichen Abendland zu gewinnen, wurde bereits vor 25 Jahren formuliert und wird seither konsequent umgesetzt. Das berichtet einer der führenden christlichen Islam-Experten Europas, der Brite Patrick Sookhdeo. Er ist Internationaler Direktor der Organisation Barnabas Fund mit Sitz in Pewsey (Grafschaft Wiltshire). Obwohl Muslime nur eine Minderheit von etwa 20 Millionen in der Europäischen Union (EU) bilden, wird der Kontinent allmählich so verändert, daß der Islam nicht nur als eine Religionsgemeinschaft unter vielen einen gleichberechtigten Platz findet, sondern als der dominierende Faktor. Das sei, so Sookhdeo, nicht abhängig von der Zahl der Muslime. Die meisten seien mit dem Status Quo zufrieden und wollten friedlich in Europa leben. Andere jedoch strebten danach, die Gesellschaft zu kontrollieren, und sie verfolgten dieses Ziel aufgrund einer sorgfältigen und bewußten Strategie. Schon 1980 habe der Europäische Islamrat in einem Buch über muslimische Minderheiten in nicht-muslimischen Staaten diese Strategie formuliert
(M. Ali Kettani: The Problems of Muslim Minorities and their Solutions, London, Islamic Council of Europe, 1980)
Ziel: Islamisch beherrschte Gesellschaft
Dafür gebe es auch einen theologischen Hintergrund: Die klassische Lehre des Islam gehe immer von einem Kontext islamischer Dominanz aus; deshalb sei es nötig, Muslime zu schulen, wie sie sich als Minderheit verhalten sollen. In dem Buch würden Muslime verpflichtet, lebensfähige Gemeinschaften zu bilden. *So sollten sie Moscheen, Gemeinschaftszentren und islamische Schulen errichten. Vor allem dürften sie sich nicht ihrer Umgebung anpassen. Vielmehr sollten sie sich nur in Gebieten mit hoher muslimischer Konzentration ansiedeln*. Hinzu komme die Pflicht, den Islam zu verbreiten. Das endgültige Ziel sei eine vom Islam beherrschte Gesellschaft. ()
Autor: Evangelische Nachrichtenagentur idea
http://www.idea.de/cfml/index.cfm
411 Proselyt [grch. >Hinzugekommener<] der, -en/-en, der von einer Partei oder Religion zu einer anderen Übertretende. Der Proselytenmacher,-s/-, zudringlicher Bekehrer.

Mehrheit zu erlangen, betrachten die Ideologen des Islamismus die Verpflanzung ihrer Religion in Europa und in den Vereinigten Staaten als *die* Chance des Islams [50, Seite 243]. Der moderne Terrorismus ähnelt den grenznahen Beutezügen früherer Zeiten. Die modernen Verkehrsmittel ermöglichen es den Ghazis von heute, im Herzen des Dar al-Harb Verderben zu säen, wie ihre Vorfahren die Einwohner grenznaher Dörfer niedergemacht haben. Dem arabisch-palästinensischen Terrorismus kommt das Verdienst zu, in unserer Zeit den Heldenruhm des Ghazi wiederbelebt zu haben, der einen Hinterhalt legte, um Zivilisten zu überfallen. Die palästinensischen Araber, von denen einige bis 1982 in Militärlagern im Libanon oder an der libanesisch-israelischen Grenze zusammengefaßt waren, bildeten eine durch den anti-israelischen Dschihad fanatisierte Gemeinschaft von Kriegern. Den mittelalterlichen Ghazis vergleichbar, die mit Unterstützung durch die Umma in den Ribat entlang den Grenzen zu den christlichen Gebieten Krieg führten, erlangten die Palästinenser, die modernen Helden des Dschihad, ab 1968 durch ihre terroristischen Attacken gegen Zivilisten und ihre Flugzeug-entführungen allgemeine Bewunderung. Als geistige Erben der Fedayin[412], jener Helden des Islams und „Kämpfer für den Glauben", die über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren hinweg die Totengräber der christlichen Staaten jener Region gewesen waren, bündelten und erneuerten sie anti-westliche[413] kriegerische Traditionen. So modernisierte der arabisch-palästinensische Terrorismus die tausendjährige Tradition des Beutezuges in ideologischer und taktischer Hinsicht. (..) Daß manche orientalischen Christen die Verantwortung für das Wiedererstarken des traditionellen Islams Israel zuschieben, ist als Argument hinfällig, denn es ist das Resultat der Ausblendung von zwölf Jahrhunderten Dhimmitude der Christen. Und selbst wenn es Israel nicht gäbe, bliebe das übrige Dar al-Harb, von Europa bis nach Australien, wie ehedem Objekt der Begehrlichkeit und der Eroberungswünsche, d.h. Beuteland und künftiges Dhimmi-Gebiet. Die Lösung liegt also nicht in der Beseitigung der vom Dschihad ins Auge gefaßten Staaten, sondern eher im Erhalt dieser Staaten und in der Veränderung ihrer Mentalität. [50, Seite 246f.]

Seit jeher war der Islam als Religion bei den „rauheren Völker" beliebt. Der Islam entstammt aus einer der unwirtlichsten Regionen der Erde, die arabischen Beduinen nahmen die Lehre Mohammeds ebenso an, wie später die türkischen Nomadenvölker oder die mongolischen Steppenbewohner. Kulturell und zivilisatorisch den seßhaften Nationen weit unterlegen, so war doch ihr stärkster Trumpf ihr kriegerisches Wesen, mit denen sie auch höher stehende Zivilisationen unterwerfen konnten. Als der Islam sich ausbreitete, wurde seinen Anhängern Reichtum zuteil, den sie bis dato nicht kannten. Dies gilt für die Araber und ebenso für die aus Zentralasien einwandernen Turkvölker. Beide bauten auf Vorhandenem auf und beide nutzten geschickt das zumeist von Christen, Juden oder den Persern Geschaffene. Die Attraktivität des Islam gerade für die sogenannten „unzivilisierteren" Völker war also auch die Aussicht auf Reichtum und Beute, den man den als vorher „Ungläubige" gebrandmarkten Nicht-mohammedaner getrost entreißen durfte. Dabei war der Islam sogar noch ein Fortschritt. Weil

---

[412] Islamische Glaubenskämpfer; [50, Seite 414; Glossar]

[413] Eben wird gemeldet, daß vier muslimische Terroristen (drei Palästinenser und ein Algerier, Mitglieder von Al-Tawhid) vom Düsseldorfer Oberlandesgericht wegen Attentatsvorbereitungen in Deutschland zu langjährigen Haft-strafen verurteilt wurden. Einer der Angeklagten versuchte, nach der Urteilsverkündung aus dem Gerichtssaal zu fliehen und wurde gefesselt zurückgebracht. „Das Verfahren hätte bei konsequenter Anwendung des Ausländerrechts nicht stattfinden müssen", sagte der Vorsitzende des Staatsschutzsenates, Ottmar Breidling am Mittwoch. Angeklagte und auch Zeugen hätten **unter falschem Namen eine Duldung, staatliche Unterstützung oder sogar die Einbürgerung erschleichen können.**(!) Das Gericht sei auf „**unglaubliche Mißstände**" gestoßen. Es sei dringend angeraten, die Praxis des Ausländer- und Einbürgerungsrechts zu überprüfen. „Bei frühzeitiger Abschiebung wäre Deutschland nicht nur von einer ernsten Anschlags-Gefahr verschont geblieben, sondern man hätte sich abgesehen von der Sozialhilfe auch zwei überaus teure Strafverfahren ersparen können", betonte Breidling. Daß es nicht zu Anschlägen in Deutschland gekommen sei, sei der Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörden zu verdanken."
[47, BDB]
Noch einmal: Wir leben nicht in einer wehrhaften Demokratie. Wir leben in einer Bananenrepublik, in der man theatralisch und mit großem Getue sich ach so bestürzt nach schrecklichen Ereignissen zeigt. Diese Bestürzung ist unaufrichtig, da sich politisch nichts ändert und man weder willens noch in der Lage zu sein scheint, bereits bekannte Top-Gefährder präventiv außer Landes zu schaffen. Noch nie lebten wir gegenüber einer eingewanderten Kultur in einer wehrhaften Demokratie. Mich interesssieren auch nicht die Haftstrafen, die diese Schurken auf unsere Staatskosten finanziert bekommen. Mich interessiert, ob gegen sie bereits ein Ausweisungsverfahren läuft, völlig unabhängig davon, ob sich der eine oder andere bereits einen deutschen Ausweis erschleichen konnte. Ich persönlich kann ja auch nichts für die Gesetzgebung unserer gewählten Volksvertreter. Aber der Staat, der Monat für Monat, und ich habe noch einmal nachgesehen, von mir 1335€ über das Finanzamt erhält, der muß mit Kritik meinerseits leben. Daß er selbst Moscheebauten bezuschußt, ist eine bittere Pille für mich. Ich wurde nie gefragt, ***wofür dürfen wir Dein Geld verwenden***? Aber daß unserer Staat es ist, der Institutionen (Moscheen) und Bildungseinrichtungen (Koranschulen) mit Steuergeldern unterstützt und somit langfristig einer Ideologie Vorschub leistet, die die Beseitigung der Freiheit und den Untergang der Demokratie vorantreibt, ist einfach hanebüchen.

den Geplünderten nach der Hitze des Gefechts wenigstens noch die Wahl zwischen Tod, Bekehrung oder der Kopfsteuer blieb. Wie dem auch sei, die islamische Expansion bestach durch ihre enorme Geschwindigkeit und Nachhaltigkeit. Die Periode der Eroberungen war geprägt durch die Einverleibung reicher Städte wie der persischen Haupstadt Ctesiphon, Jerusalem, Alexandria, Damaskus und viele andere mehr. Die Kalifate mit ihren anfänglichen Sitz in Damaskus, später verlegt in die gerade neu gebaute Riesenstadt Bagdad, einem späteren zweiten Kalifat im spanischen Córdoba und dem in folgenden Jahrhunderten neuen Sitz des türkischen Kalifats im neu eroberten ehemaligen Zentrum der griechisch-slawischen orthodoxen Christenheit, dem heutigen Istanbul, wird zurecht von Muslimen als die glorreiche Epoche des Islam bezeichnet. Der Islam hatte seine klassische Blüteperiode zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert. In genau dieser Zeit verarmte, degenerierte und verschwand in vielen Gegenden das orientalische Christen- und Judentum und der Islam konsolidierte und festigte seine vorherrschende Machtstellung nun auch durch zahlenmäßige Überlegenheit. Der Islam baut auf Eroberung. Da seine orthodoxe Religionsauslegung den Menschen nur wenig Freiraum und Eigenverantwortung gewährt, lebt er von der Eroberung höherstehender Zivilisationen. Das osmanische Reich ging genau zu dem Zeitpunkt seinem Niedergang entgegen, als seine Expansionskraft an seine Grenze gestoßen war. Das Tor zu Mittel- und Westeuropa wurde in der verlorenen Schlacht vor Wien 1683 den Türken endgültig zugeschlagen. Es war der letzte großangelegte und in der Tradition des Dschihad geführte Angriff auf Zentraleuropa. Wien versperrte den Zugang und war ob seines Wohlstandes schon länger ein Objekt der Begehrlichkeit. Es ist nur natürlich, daß die islamische Welt die Zeit des Kalifats als ihre ruhmreiche Epoche begreift. Führende Fundamentalisten lehnten die Versuche der europäischen Kolonialherren ab, die Politik im Islam zu laizisieren, die Religion vom weltlichen Machtanspruch und die Politik von religiösen Dogmen zu befreien. Die heute von Islamisten geforderte Renaissance des Islam ist demnach kein Mißbrauch, sondern sie entspringt seiner selbst und ist eine Rückbesinnung auf den Islam, wie er ursprünglich auch von seinem Begründer und Propheten Mohammed vorgesehen war und von den Kalifen verwirklicht wurde. Es ist ein Phänomen, daß ausgerechnet die Linke, die ausschließlich die negativen Aspekte der Kolonisation auch islamischer Länder thematisiert, uns gleichzeitig die selbstbestimmte Rückkehr des Islam zu seinen Wurzeln als Mißbrauch verkaufen will.
Ab dem 17. Jahrhundert ging es für das osmanische Reich nur noch rückwärts. Stark bedrängt durch seinen ärgsten Feind, dem sich als Nachfolger der griechisch-slawischen Christen verpflichtet fühlendem russischen Reich[414]. Im 19. Jahrhundert (s. 1877) verhinderten gar die europäischen Mächte Frankreich und Großbritannien eine Expansion der russischen Außenpolitik, die auf die Besetzung der Meerenge der Dardanellen am Bosporus und auf die Befreiung Konstantinopels für das Christentum abzielte. Für Europa aber begann die Bedrohung ab dem 17. Jahrhundert immer mehr zu verblassen, und aus der ursprünglichen realen Bedrohung wurden Märchen und Mythen. Aus Mythen wurden Legenden. Und in unserer Zeit wurden aus den Legenden Vorurteile, Übertreibungen und Pauschalverurteilungen des Islam. Der Orient gewann mit dem Nachlassen der Bedrohung wieder an Strahlkraft, was sich in der Kunstszene der europäischen Haupstädte in Gemälden vom prunkvollen Hofe des Kalifen und lasterhaften Bildern der auf Männer immer faszinierend wirkende Darstellung von Harems. Selbst sollte Europa nachfolgend gewaltige Kriege erleben. Die Kriege Napoleons, seine Befreiungskriege, die Siege über Frankreich, das Schmieden des Deutschen Kaiserreichs in Versaille im 19. Jahrhundert. Das Stahlgewitter des Ersten Weltkrieges und die Feuerstürme, die Europa im Zweiten Weltkrieg verheerten und der großes Leid nicht nur an Leben, sondern auch an Kulturgut, Identität und nationalem Selbstverständnis einbrachte. Wir stehen an der Schwelle zu einer neuen Epoche. Und theatralisch ausgedrückt: Nur Gott allein weiß, wie diese enden wird. Das Rad der Geschichte dreht sich erneut. Aber es liegt auch in unserer Hand, wie der Lauf der Geschichte weitergesponnen wird. An dieser Stelle fallen mir die Worte des ehemaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder ein. Nicht der Inhalt seiner Worte war es, die ich damals bemerkenswert fand. Sondern die überzeugende Art und Weise mit er sie aussprach. Nichtsdestotrotz sind seine Worte allgemein gesehen wohl richtig. In ihrem speziellen Kontext dagegen sind sie zweifelsohne falsch.

„Die Anschläge haben – das wissen wir – nichts, aber auch gar nichts mit Religion zu tun.“ Gerhard Schröder kurz nach den Anschlägen vom 11. September 2001.

[414] Moskau wurde nach der Eroberung Konstantinopels als „drittes Rom“ bezeichnet, und galt fortan als neues Zentrum der orthodoxen Kirche.

4.2.8 Oriana Fallaci – eine Frau auf Konfrontationskurs

Das Buch „Die Kraft der Vernunft“ von Oriana Fallaci hatte ich mir am 30.07.05 gekauft. Zu diesem Zeitpunkt war das Kapitel 6.7 Eurabia bereits abgeschlossen. Es war bemerkenswert, ein Buch zu lesen, welches in fast allen Punkten mit dem übereinstimmt, was sich mir als Gesamtbild vor meinem geistigen Auge immer mehr herauskristallisierte: Der Verrat der Linken an Europa, ihr perfider Deal mit den Vertretern des Islam und das gemeinsame Ziel, Europa seiner Seele, seiner kulturellen Wurzel zu berauben. Eine Idee, die selbst mir schwerfällt, sie als das zu akzeptieren, was sie ist: *Eine riesige Verschwörung*. Die meisten Menschen werden dies nicht glauben wollen. Dafür habe ich vollstes Verständnis. Aber sie werden sich erinnern, es wird sich irgendwo bei ihnen im Gehirn festbrennen. Die Indizien der systematischen Unterwerfung Europas werden mit den kommenden Jahren und Jahrzehnten deutlicher zutagetreten, und die Menschen werden sich dann erinnern, wem sie diesen Umstand zu verdanken haben. Ein Umstand, der mich traurig stimmt. Eigentlich sollte ich resigniert weiter so in den Tag hineinleben, aber die Empörung darüber erzeugt Wut, und die Wut erzeugt die Kraft, *weiterzumachen*. Ich möchte auf den kommende Seiten Auszüge aus dem oben genannten Buch rezitieren – here we go:
„An die Leser – Vor drei Monaten habe ich dieses Buch den Toten von Madrid gewidmet. Seitdem ist die Zahl derer, die von den Feinden unserer Zivilisation ermordet wurden, stark gestiegen. Daher soll die Widmung erweitert werden. Ich erweitere sie um Nick Berg, das Lamm, das die Grünen Brigaden Mohammeds mit dem Halal-Schlachtmesser geköpft haben. Eine der barbarischen Banden, die von falschen Pazifisten bzw. Kollaborateuren, den Verrätern, respektiert, unterstützt und als „Guerillakämpfer des irakischen Widerstands“ bezeichnet werden. Ich erweitere sie um Paul Johnson, den Ingenieur, der in Riad auf die gleiche Weise von der saudi-arabischen Gruppe von Al Qaida geköpft wurde. Ich erweitere sie um Kim Sun, den südkoreanischen Dolmetscher, der auf die gleiche Weise von den gleichen Leuten geköpft wurde. Ich erweitere sie um den Journalisten Daniel Pearls, eines der ersten Opfer ihrer Gewalttätigkeit, der ebenfalls geköpft wurde. Ich erweitere sie um alle anderen amerikanischen, englischen, kanadischen, dänischen, französischen, polnischen, deutschen[415], japanischen, russischen, koreanischen, türkischen Staatsbürger, die Tag für Tag im Irak entführt und häufig wie ein Schwein abgestochen und wie Abfall am Straßenrand liegen gelassen werden. Ich erweitere sie um die Marinesoldaten, deren Leichen verstümmelt, zerfleischt und dann in Stücken zur Schau gestellt werden, während der Bin Laden und Sadam Hussein ergebene Mob vor Freude und Vergnügen johlt. Und all das geschieht, ohne daß die falschen Pazifisten die Empörung zum Ausdruck bringen, die zivilisierte Menschen angesichts der im Gefängnis Abu Ghraib vorgefallenen Grausamkeiten geäußert haben. Ich erweitere sie um alle Geschöpfe, die die Söhne Allahs mit ihren Kamikaze, mit ihren Attentaten massakrieren, ich erweitere sie um alle zukünftigen Opfer ihrer Gewalttätigkeit..(..) Ich erweitere sie auch um die achthunderttausend Italiener, die in diesen drei Monaten trotz des unausgesprochenen Vetos der Mortadellas an der Macht mein Buch gekauft und mich am helllichten Tag gelesen haben. Nicht im Dunkeln der Katakomben, des feigen Schweigens, das durch den intellektuellen Terrorismus entsteht, der Angst, mit der der neue rote oder schwarze oder grüne oder weiße oder regenbogenfarbene Faschismus Gehirnwäsche und Gewissensauslöschung betreibt. Ich erweitere sie um alle, die in gutem Glauben in Blindheit, Taubheit, Unwissenheit, und Gleichgültigkeit dahinvegetieren, aber bereit sind, aufzuwachen und ein bißchen gesunden Menschenverstand[416] wiederzufinden. Ein bißchen Vernunft. Mit der Vernunft ein bißchen Mut. Mit dem Mut ein bißchen Würde.

All das werden wir sehr brauchen. Immer mehr werden wir es brauchen, denn der Krieg, der uns erklärt worden ist, verschärft sich von Stunde zu Stunde. Und uns erwarten härtere Tage.“

---

415 Erinnert sei diesbezüglich an die beiden GSG9 Beamten im Irak, die entführt und exekutiert wurden

416 Genau das habe ich immer gepredigt: wo ist der gesunde Menschenverstand hin, wo die normalste Reaktion sich zu empören, sich zu wehren gegen die weitere Indoktrination der linken *Bessermenschen*, gegen die Verfälschungen über die Absicht und den Anspruch des Islam, über den angeblichen Mißbrauch des Islam durch die Dschihadisten, über die Verschleierung der Absichten wirklich aller Muslimverbände in Deutschland, über das Verschweigen des immens hohen Anteils an der Schwerkriminalität (Mord, Totschlag, Vergewaltigung, schwerer Raub- muslimische Immigranten stehen statistisch ganz weit vorne) und die Vehemenz, mit der linke Gruppen, die Grünen, Pro-Asyl, ja sogar ai ihre Totschlagargumente einsetzen, wodurch selbst die CDU mittlerweile eine von Angst vor der eigenen Courage und Bürgerpflicht durchdrungene Partei gewordene ist. Ein Tollhaus und ein Armutszeugnis eines Wohlstandskontinents, dem es vor allem an einem mangelt: Dem Willen zur dezidierten Selbstbehauptung. Dem Willen, auch kommenden Generationen einen lebenswerten Kontinent zu hinterlassen. Die Erosion nagt schleichend.

Obwohl ich dieses Essay der Freiheit gewidmet habe, so ist der Minority Report doch in allererster Linie den Menschen in Berlin, in Deutschland und Europa gewidmet. Den Menschen, die kopfschüttelnd durch die Straßen ihrer Städte ziehen und es einfach nicht glauben können, wie sehr sich ihre Städte in den letzten fünfzehn Jahren verändert haben. Die geistige Lethargie abzuschütteln und wieder argumentativ aufzubegehren, darin sehe ich den eigentlichen Sinn und Zweck meines Essays. Toleranz heißt Duldsamkeit[417]. Erdulden und ertragen sollen wir die Moscheen, die Koranschulen und die islamischen Kulturvereine in unseren Städten, nun auch schon in unseren Kreisstädten und wohl bald auch in unseren Dörfern...

Meine Achtung vor dieser Frau. Sie gibt mir einen Teil der Würde[418] zurück, die mir die Islamapologeten in der Politik und den Kirchen, den Zeitungen und dem Fernsehen genommen haben. Die Auseinandersetzung[419] wird kommen. Das resultiert allein schon aus dem Anspruch des Islam, Europa (wieder) zu unterwerfen. Die Zeit ist bereits da, in der wir nach 60 Jahren Frieden und Wohlstand, wieder Blut, Schweiß und Tränen ausgesetzt sein werden.[420] Die Geschichte wird es zeigen, ob die Deutschen, nein, ob die Europäer überhaupt noch den Willen haben, zu leben. Zu überleben. Aber jeder externe Anspruch, jede Bedrohung von außen (mag sie auch im Inneren schwelen) schafft auch eine Reaktion. Eine Reaktion, in der sich Menschen zusammenschließen, die sich ansonsten nie kennengelernt hätten. Eine Bedrohung, die die Menschen eint. Aber zurück zu Oriana, aus deren Buch ich noch einige Passagen zitieren möchte.

---

417 Hätte nie gedacht, daß in einem alten Buch für Metalltechnik im Kapitel Passungen (Welle/Bohrungen) der Begriff Toleranz übersetzt wird: **Duldsamkeit**. Wenn auch hier im anderen Zusammenhang verwendet.

418 Ich möchte dies gerne erklären, was ich damit meine, *mir die Würde zurückzugeben*. [() die einem Menschen zukommende Achtung, sein Wesen kraft seines inneren Wertes; () ehrwürdig, hochachtbar]
Ich weiß, das klingt nun schon fast so, wie der Islam argumentiert: Man dürfe ihre Würde und die religiösen Gefühle nicht verletzen usw. usf. Bei mir verhält sich das so: Ich wurde nie darüber befragt, ob ich in meinem Land, dem Land meiner Väter und Vorväter Moscheen, Koranschulen, tiefverschleierte Frauen und bärtige Männer aus fremden Kulturen hier haben will. Das muß auch nicht so sein, aber hätte ich die Entscheidung gehabt, hätte ich sicher mit *„Nein“* geantwortet. Nun ist dies aber nicht so, und ich muß mich damit abfinden, daß einem in der Berliner Kantstraße vollbärtige Männer im weiten Kaftan entgegenkommen, daß ich sie beim Durchfahren der Berliner Stromstraße in Moabit, der Wollankstraße in Berlin Wedding und am Gesundbrunnen-Center draußen in Cafes ebenso mit Bart und Fes sitzen sehe. Daß man sie in Berlin Kreuzberg am Kotti, wie der Berliner zu sagen pflegt (Kottbusser Tor), zu Dutzenden vor den Moscheen stehen sieht. Von ihren verschleierten Frauen kaum zu reden. In Berlin sind die Muslimas ohne Kopftuch mittlerweile die absolute Minderheit. Das ist aber erst seit etwa 5 Jahren so, vielleicht war der 11. September **ein Fanal**, ein Zeichen, daß eine neue Epoche ansteht....
Welch eine Freude dagegen in Berlin-Pankow (Ostberlin), in der man noch das Gefühl hat, zuhause zu sein. In der man sich fast einbildet, die Luft sei anders und die Stimmung hebt sich doch merklich bei dem Anblick der eigenen Landsleute, ihren Kindern und Familien. D.h., ich toleriere (dulde) die Zustände - was sollte ich schon dagegen machen?!? Gutheißen werde ich sie auch in zehn Jahren nicht. Unter diesen Voraussetzungen erlebe ich dann die Diskussionen, z.B. der Friedrich-Naumann-Stiftung der FDP. Ich sehe das versteinerte Gesicht und zwischendurch das gequälte Lächeln eines Bischof Hubers. Ich sehe den starren Blick eines Graf Lambsdorff (so gesehen Anfang September 2005 im Offenen Kanal Berlin), wenn die Moslemvertreter wie Herr Alboga fordern und sich ihrerseits über mangelnde Anerkennung und die angeblich ständigen Forderungen der Kirchen lauthals beklagen. *„Fördern Sie uns, nicht immer nur fordern, dann können wir uns beweisen..“,* so oder ähnlich Herr Alboga. Und ich muß mir das antun. Leute, die nichts oder wenig für den Wohlstand dieser Gesellschaft leisten, denen es hier sehr gut geht, und die sich auch nicht zu schade sind, einen direkten Kausalzusammenhang zwischen mehr Moscheen gleich einem Mehrgefühl an Heimat und einem Mehr an Integration für seine moslemischen Bürger, so ein Muslime aus Dortmund in einer Sendung des WDR mit Bosbach, der diesbezüglich kaum den Mund aufbekam.
So einfach ist das. Es widert mich an. Ich will nicht noch mehr Moscheen, und vor allem, möchte ich einfach nicht, daß sich eine Religion noch weiter verbreitet, die einen verfassungsfeindlichen Anspruch hat. Daß allein an acht Schulen in Sachsen bereits Koranunterricht angeboten wird, ist erschreckend. Niemand muß meine Meinung haben, aber ich habe das Recht, als ein freier Bürger dieses großen Landes meine Meinung zu sagen, daß ich die Entwicklung mit Sorge und, wenn ich die **UNSEREN** höre, mit Entsetzen verfolge. Christliche Theologen mögen mich eines Besseren belehren, aber das Leben des Propheten Mohammed und der Inhalt des Korans lassen für mich nur diesen Schluß zu. Unter diesen Voraussetzungen sind die sog. Dialoge eine Entwürdigung unserer Gesellschaft, eine Entwürdigung unserer Geschichte und Kultur. Ich will eure islamische Zwangsbereicherung nicht, behaltet sie für euch. Ich will, daß kein einziger Cent meines Bruttolohns für eure Stiftungen, Schulen, Akademien, Moscheen oder sonst was ausgegeben wird. Laßt uns einfach in Frieden vor uns hin leben und verschont uns mit euren tiefverschleierten Frauen, mit euren Zauselbärten und eurer Dreistigkeit – verschont uns mit euren Forderungen, denen jegliches Maß an Achtung und Bescheidenheit fehlt. Ich weiß, ich bin so verdammt intolerant, trotzdem *erdulde* ich alles. Nur meinen Mund kann mir keiner verbieten. Danke Oriana für dieses Buch, das sich so sehr mit meiner Wahrnehmung deckt. Es bedarf einer Italienerin jenseits des Atlantiks, um das Gefühl zu bekommen, daß man nicht schon völlig abgedreht und paranoid geworden ist. Wir, die zaghaften und verunsicherten Europäer leben alle frei nach dem Motto: Augen zu und durch - nach uns die Sintflut...Danke.

419 Und damit meine ich nicht nur die geistige Auseinandersetzung mit den frommen Muslimen.

420 Nach W. Churchills berühmter Rede zu Beginn der des Zweiten Weltkrieges an das britische Volk: „(..)..*Ich kann euch nichts weiter versprechen, als Blut, Schweiß und Tränen.“*

Aus der italienischen Übersetzung von Khomeinis Blauem Buch, „Die Zehn Khomote“:
(..) Wenn die Frau ihrem Mann nicht gehorcht und nicht stets seiner Lust zur Verfügung steht oder Ausreden sucht, um ihm Freuden zu versagen, ist der Mann ihr weder Essen noch Kleidung noch Unterkunft schuldig.“ Ein weiteres: *„Mutter, Tochter und Schwester eines Mannes, der Analbeziehungen mit einem anderen Mann unterhalten hat, dürfen Letzteren nicht heiraten. Hat jedoch letzterer Analbeziehungen mit einem angeheirateten Verwandten unterhalten, bleibt dessen Ehe gültig.*“ Und schließlich: *„Ein Mann, der sexuelle Beziehungen mit einem Tier, zum Beispiel mit einem Schaf, gehabt hat, darf dessen Fleisch nicht essen. Er würde sich versündigen.*“ Ich las sie wieder, und es machte mich ganz krank. Denn ich erinnerte mich daran, daß die italienische oder vielmehr die europäische Linke 1979 in Khomeini verliebt gewesen war[421], so wie sie heute in Bin Laden, in Saddam Hussein, in Arafat verliebt ist, und ich dachte: „Herrgott, die Linke ist ein Kind des Laizismus. Sie ist weltlich. Wie kann sie da im Falle des Iran von einer Revolution sprechen?!? Die Linke spricht von Fortschritt. Sie hat immer davon gesprochen, seit einem Jahrhundert preist sie die Sonne der Zukunft. Wie kann sie da mit der rückständigsten und repressivsten Ideologie dieser Erde poussieren?!? Die Linke ist im Westen entstanden. Sie ist westlich, sie ist Teil der höchstentwickelten Zivilisation der Geschichte. Wie kann es da möglich sein, daß sie sich in einer Welt wiedererkennt, in der erklärt werden muß, daß es Sünde ist, die eigene Mutter zu heiraten, und dazu ermahnt werden muß, die Geliebte nicht zu essen, wenn die Geliebte ein Schaf ist ?!? Wie kann es angehen, daß sie eine Welt preist, in der ein kleines Mädchen mit neun jahren oder sogar noch früher Witwe werden oder verstoßen werden kann ?!? Es war eine Obsession. In der Tat fragte ich jeden: *„Hast du verstanden, haben Sie verstanden, warum die Linke auf Seiten des Islam steht ?“* Und alle antworteten: *„Klar. Die Linke ist antiamerikanisch, antizionistisch. Der Islam ebenso. Deshalb sieht sie im Islam das, was die Roten Brigaden einen „natürlichen Verbündeten“ nennen. Oder: „Ganz einfach. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem aufsteigenden Kapitalismus in China hat die Linke ihre Bezugspunkte verloren. Daher klammert sie sich an den Islam wie einen Rettungsring.“* Oder: *„Selbstverständlich. In Europa gibt es kein wirkliches Proletariat mehr, und eine Linke ohne Proletariat ist wie ein Krämer ohne Ware. Im islamischen Proletariat findet die Linke die Ware, über die sie nicht mehr verfügt, das heißt ein Potential an Stimmen, die sie kassieren kann.“* Doch obgleich jede Antwort eine unbestreitbare Wahrheit enthielt, trug keine den Überlegungen Rechnung, auf denen meine Fragen beruhten. So quälte ich mich verzweifelt weiter, und das ging so lange, bis ich merkte, daß ich meine Frage falsch stellte. Zuallererst war sie deshalb falsch gestellt, weil sie einen Rest Achtung vor der Linken enthielten, die ich als Kind gekannt oder zu kennen geglaubt hatte. Die Linke meiner Großeltern, meiner Eltern, meiner gestorbenen Gefährten, meiner kindlichen Utopien. Die Linke, die es seit einem halben Jahrhundert nicht mehr gibt. Darüber hinaus waren sie falsch gestellt, weil sie aus der politischen Einsamkeit entstanden, in der ich immer gelebt hatte und die ich mir vergeblich zu erleichtern gehofft hatte, indem ich versuchte, ausgerechnet mit denen die Wüste zu wässern, die sie geschaffen haben. Doch vor allem waren es die falschen Fragen, weil die Überlegungen falsch waren, oder besser gesagt, die Annahmen, auf denen sie aufbauten. Erste Annahme, die Linke sei weltlich. Nein: Obwohl ein Kind des Laizismus, und zwar aus dem Liberalismus geboren, ist die Linke nicht weltlich. Ob sie sich nun Schwarz, Rot, Grün, Weiß oder in Regenbogenfarben kleidet, die Linke ist konfessionell. Kirchlich. Und zwar, weil sie auf eine religiös geprägte Ideologie zurückzuführen ist, also eine Ideologie, die sich auf abolute Wahrheiten beruft. Auf der einen Seite das Gute und auf der anderen Seite das Böse. Auf der einen Seite die Sonne der Zukunft und auf der anderen Seite tiefste Finsternis. Auf der einen Seite ihre Anhänger, auf der anderen Seite die Abtrünnigen beziehungsweise „ungläubigen Hunde“. Die Linke ist eine Kirche. Und als solche gleicht sie **nicht den aus dem Christentum** entstandenen und daher irgendwie für den freien Willen offenen Kirchen, sondern sie gleicht dem Islam. Wie der Islam hält sie sich nämlich für geküßt von einem Gott, der im Besitz des Guten und der Wahrheit ist. Wie der Islam erkennt sie nie ihre Schuld und ihre Fehler an.

[421] Alice Schwarzer kann ein Lied davon singen.

Sie hält sich für unfehlbar, bittet nie um Entschuldigung[422]. Wie der Islam fordert sie eine Welt nach ihrem Bilde, eine auf den Versen ihres Propheten Karl Marx aufgebauten Gesellschaft. Wie der Islam versklavt sie ihre eigenen Anhänger, schüchtert sie ein, läßt sie verblöden, auch wenn sie intelligent sind. Wie der Islam akzeptiert sie es nicht, daß du anders denkst[423], und wenn du anders denkst, verachtet sie dich. Sie verleumdet dich, macht dir den Prozeß, bestraft dich, und wenn der Koran oder vielmehr die Partei[424] ihr befiehlt, dich zu erschießen, erschießt sie dich. Kurz und gut, wie der Islam ist sie antiliberal, autokratisch, totalitär, auch wenn sie das Spiel der Demokratie akzeptiert. Nicht zufällig kommen fünfundneuzig Prozent der zum Islam übergetretenden Italiener aus den Linken oder der rot-schwarzen extremen Linken.“ [48, S. 250ff]

Aber ich will nun noch auf das eingangs erwähnte Hamburger Symposium zurückkommen, von denen es in den siebziger und achtziger Jahren derer viele gab.
(s.a. **6.7 Eurabien: Die Verschwörung, der Schock und die Wut**)

(..) Denk nur daran, was im April 1983 geschah, als der deutsche Aussenminister Hans-Dietrich Genscher im Namen des Euro-Arabischen Dialogs das Hamburger Symposion eröffnete und mindestens eine Stunde lang ein Loblied auf die Größe, die Barmherzigkeit (!), die Güte, den unvergleichlichen wissenschaftlichen und humanistischen Reichtum der islamischen Zivilisation sang. Er verglich sie mit einem **Leuchtturm**. *„Ein Licht, das Europa jahrhundertelang geleuchtet hat, das Europa dabei geholfen hat, die Barbarei hinter sich zu lassen.“...*Jenes Symposium, auf dem fast alle respektvoll um Entschuldigung baten für den Kolonialismus[425], den die undankbaren Europäer über den Leuchtturm gebracht hatten. Fast alle verliehen ihrer Verachtung für jene Ausdruck, die dem Islam gegenüber noch Vorurteile[426] oder Zurückhaltung hegten. Jenes Symposion, auf dem unsere Kultur derart gedemütigt wurde, daß die arabischen

---

[422] Schon einmal auch nur einen EX-SED Funktionär vor laufender Kamera sagen gehört, er entschuldige sich bei den Opfern der Mauertoten, er entschuldige sich für die Teilung und das Zerreißen von Familien seines eigenen Volkes, er entschuldige sich für das Leid einer unmenschlichen, sozialistischen Politik, die das Land in den Ruin trieb? Und heute? Lachende Gesichter einer PDS mit den gescheiterten West-Existenzen eines Herrn Lafontaine an der Spitze, der noch 1989 folgenden bezeichnenden Satz sagte: *„Wiedervereinigung? Welch historischer Schwachsinn* !“ – Oskar Lafontaine, ehemaliger deutscher Finanzminister, im Dezember 1989 (!) Aber die Deutschen vergessen schnell, wer für was verantwortlich war und was er verursacht hat. Wie sonst wendet man sich seinen alten Unterdrückern wieder zu, ganz so als sehne man sich insgeheim nach ein wenig Repression der alten DDR. Aber dann bitte auch wieder mit Stasi, Bautzen, Stacheldraht, Schwarzem Kanal und, der Unfreiheit....
Deutlicher hat es nur Joschka Fischer gebracht:
„Stalin war so ein Typ wie wir“, *„Ich entdecke mehr und mehr, wie sehr ich doch Marxist geblieben bin*“ –, 1997 (!),
„Im eigenen Interesse müßte man diese deutsche Karte . . . ein für alle mal verbrennen. Das heißt, selbst wenn eine Wiedervereinigung angeboten würde, müßte man sie ablehnen“
Alle drei Zitate stammen von Joschka Fischer, der ehemalige deutsche Außenminister eines Landes, das er, wenn man ihm glauben schenken mag, auch heute noch tief verachtet (s.a. Visa-Affäre).
Und Trittin meinte einst: *„Noch nie habe ich die Nationalhymne mitgesungen und werde es auch als Minister nicht tun*“ – Jürgen Trittin, ehemaliger deutscher Umweltminister.
Und von solchen Politikern erwartet die deutsche Bevölkerung, daß sie sich nach besten Kräften gegen die islamische Durchdringung unserer freien Gesellschaft stemmen ? [Suicidal Tendencies sagen einst auf ihrem Album „Lights Camera Revolution“ von 1990 in ihrem Song „Give it Revolution“: „..The greatest weapon of the fascist, is the tolerance of the pacifist...Deny our rights and we`ll break it.."]

[423] S.a. die „Totschlagargumente“ der Linken, der Sozialisten, Kommunisten, Grünen, etc., beliebt: die Rassismuskeule, die Nazikeule oder die Keule „bitte keine Vorurteile“, „bitte keine Pauschalierungen“. Wer diesem Druck standhält und da nicht einknickt, dem haben sie dann auf rein sachlicher Ebene der Argumente kaum mehr etwas entgegenzusetzen. War schön, am Sonntag dem 03. September 2005 im Pankower Bürgerpark sich mit einem „grünen Christen“ (nach eigenen Angaben) zu unterhalten. Meine These gleich zum Einstieg:
Wie stehen die Grünen zum Islam? Ist der nicht verfassungsfeindlich und müßte der nicht eigentlich verboten werden? Lange Gesichter zuerst am Stand.. *„Nein, nein, der Islam ist eine Religion*...- und wir unterhielten uns über die Schwertverse, die Einteilung der Welt in ein „Haus des Krieges“, Begriffe wie *iham* und *islam din wa daula* (Islam ist ein Staat und eine Religion)- also der politische Anspruch einer gar nicht nur spirituellen Religion...Köstlich war auch das Statement, daß der Begriff Fundamentalisten „unpassend“ sei - nachdem ich einwandte: Fundament, Basis, Gerüst, das sind doch die frommen Moslems, die sich nur nach dem Koran und dem Leben ihres Propheten richten.. Am Ende war der Bürgerstand von Werner Schulz wohl froh, als wir abzischten. Nicht ohne mir zu sagen: *„Ich bin Christ, und will auch nichts anderes werden“*. Ich will damit nur sagen, auch wenn ich oft an der Grünen - Ideologie rummoser, ich hege nie einen persönlichen Groll gegen die Leute an der Basis. Gebe es zu, hat mir Laune gemacht, mein Blut kam in Wallung und ich hätte mir mehr Gegenwehr gewünscht...

[424] ....die hat immer recht...“, Auszug aus der Parteihymne des ersten und wohl auch letzten „Arbeiter- und Bauernstaates“ auf deutschem Boden.

[425] Ein afrikanischer Student aus Tansania (ehemals Deutsch-Ostafrika) meinte einst völlig ungezwungen: „Das einzige was in meinem Land noch funktioniert, das ist die Eisenbahn und sind die Krankenhäuser, die die Deutschen damals gebaut hatten.“ Tansania, ist aus dem Hauptgebiet ehemals Deutsch – Ostafrikas hervorgegangen, seit 1920 unter britischem Mandat, ab 1946 treuhänderisch verwaltet und seit 1961 souverän.

[426] In jedem Vorurteil steckt auch ein Quäntchen Wahrheit, sonst würde es sie ja wohl kaum geben.

Delegierten die Gelegenheit nutzten, die islamischen Ursprünge des Judentums und des Christentums[427] geltend zu machen. Sie stellten Abraham als „Propheten Allahs“ dar und nicht als Stammvater Israels und Jesus Christus als einen gescheiterten Vorgänger Mohammeds. Ohne daß irgendjemand es wagte, etwas dagegen einzuwenden. Zu protestieren, wenigstens zu stottern: **„Habt ihr alle den Verstand verloren?!?**“(..) [48, Seite 180]

Der moralische Abstieg eines politischen Urgesteins.
Es wäre schön zu erfahren, was den ehemaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher zu solch historisch nicht nachvollziehbaren Aussagen bewog? Schwer zu glauben, daß diese Rede wirklich von ihm selbst stammt. Ob er ahnte, wie sich die Dinge seit 1983 weiterentwickeln würden? Wohl kaum. Selbst die heutige Politik im Jahr 2006 geht an der Lebenswirklichkeit vieler Menschen völlig vorbei. Sie reflektiert kaum, und beschäftigt sich lieber mit politisch einfacheren Themen. Somit verschiebt sie den Konflikt [1] auf nachkommende Generationen in die Zukunft. Aber auch das wird den meisten Parlamentariern gar nicht bewußt sein.

Und weiter aus Orianas Buch:

(..) Dann gab es wieder einen Schnitt. Man sah wieder die ärmliche Immigrantenwohnung, und auf dem Bildschirm erschien ein großes graues Bündel. Ein großer Packen grauer Stoff, an dem ganz oben eine Art kleine schwarze Maske baumelte. Ein Tschador also, komplett mit Nikab, dem dichten schwarzen Schleier, der das Gesicht von der Nasenwurzel abwärts verbirgt wie eine Maske. Und in dem Bündel eine Frau. Zwischen dem oberen Rand des Nikab und dem bis über die Augenbrauen in die Stirn gezogenen Zipfel des Tschadors erkannte man nämlich undeutlich zwei Augen. Und aus einem Schlitz in der Mitte des Bündels kamen zwei schwarz behandschuhte Hände. Eine Afghanin vielleicht? Eine zukünftige Mieterin, der Wakil Motawakils Doppelgänger eine der dringend benötigten hundertvierzig Wohnungen versprochen hatte? Das dachte ich, bis der Journalist im Off uns darüber informierte, daß das Bündel die nun monogam lebende Ehefrau des besagten Herrn sowie die Mutter seiner fünf Kinder enthielt bzw. war, und aus dem Nikab eine schallende Stimme drang, die in provozierendem Ton skandierte: „Ich heiße Aisha Farina und bin vor achteinhalb Jahren zum Islam übergetreten, nachdem ich an der Universität in Mailand Arabisch studiert habe. Ich komme aus Mailand. Meine Ursprungsfamilie lebt in Mailand...“ Da begann ich, sehr aufmerksam zuzuhören, vielleicht genauer, als ich den finsteren urbanistischen Projekten ihres Mannes gelauscht hatte, und als ich ihre Antworten vernahm, war ich so schockiert, daß ich mir zum Morgengrauen immer wieder sagte: Das gibt es doch nicht.[428] Ich habe das falsch verstanden, das gibt es nicht. Diejenigen Lügen strafend, die behaupten, daß die islamischen Terroristen eine wahnsinnig gewordene Randgruppe seien und man daher Bin Laden nicht mit dem muslimischen Volk verwechseln dürfe, fügte diese in Mailand und nicht in Kabul, in Italien und nicht in Afghanistan aufgewachsene Aisha nämlich hinzu, daß Bin Laden im Auftrag und gemäß dem Willen der Umma handele, das heißt des muslimischen Volkes. Daß das muslimische Volk ihn dafür liebe und bewundere, so wie sie in ihm einen Bruder sähe. Einen echten Helden, den Erben Mohammeds. Kurz und gut, sie bestätigte das, was ich vertrete, und was man mir als Rassismus – Fremdenfeindlichkeit – Blasphemie – Anstiftung – zum – Haß auslegt.

---

[427] Brockhaus: das,-s. Das C. ist die auf Jesus Christus, sein Leben und seine Lehre gegründete Weltreligion. Allen Christen gemeinsam ist das Bekenntnis zu Gott in Jesus Christus, die Bibel und die überall erkennbaren Formen des christl. Lebens: Sammlung in Gemeinden (Kirche), Kult und das Bewußtsein einer eigenen Ethik. (..)
Wesen und Lehre. Selbstverständnis des C. und seine religions-wissenschaftliche Einordnung stimmen darin überein, daß es nach seinem Wesen Offenbarungs- und Erlösungsreligion ist. In Jesus sieht das C. die abschließende Offenbarung Gottes, den Anbruch einer neuen Welt und das Heil für alle Menschen, Erlösung von der Sünde und den Zugang zum wahren „ewigen“ Leben. Ausdruck der christl. Haltung ist die **Nächstenliebe**. (..)
Geschichte. Das C. entstand auf dem Boden der jüd. Religion des A.T. in dem Selbstverständnis der in ihm erfüllten Weissagungen des A.T. und als Überwindung der an das Volk Israel gebundenen Gesetzlichkeit und seiner polit. Hoffnungen (Urgemeinde). Aus Heidenchristentum und Judenchristentum entwickelte sich die Urkirche (..).
Das Frühchristentum hat sich bis zum Ende des 2 Jh. bes. in d. östl. Hälfte des röm. Imperiums, aber auch im W. in Rom, einigen Städten Italiens und Galliens ausgebreitet; um 300 reichte es von Spanien bis nach Persien und Indien und war vielfach, vor allem im O., bereits zur zahlenmäßig stärksten Religionsgemeinschaft angewachsen (..)
...1054 kam es zum endgültigen, latent schon seit dem 5. Jh. bestehenden Bruch der kirchl. Einheit (Schisma). Dem lat., unter dem Papsttum stehenden, abendl C. steht seitdem das morgenländ. C. (Ostkirche, Orthodoxe Kirche) gegenüber (..) ; Durch Uneinigkeit der C. und auch ihrer Lehre/Ethik waren sie den kämpferischen Muslimen im Orient militärisch hoffnungslos unterlegen und fielen alle unter das Schwert des Islam.

[428] Jedes Jahr konvertieren tausende Deutsche zum Islam. Vorausgesetzt sie sind wahre Moslems, dann ist auch ihr Ziel die Beseitigung dieses nichtreligiösen - säkularen Staates. Die Beseitigung unserer Freiheit, was schockierend ist, zumal sie sich den eigenen Landsleuten nicht mehr verbunden fühlen.

Zur weiteren Bestätigung dessen, was ich vertrete, gab sie darüber hinaus zu, daß die Söhne Allahs uns unterwerfen wollen. Uns erobern. Daß sie dafür gar nicht erst unsere Wolkenkratzer oder unsere Denkmäler pulverisieren müssen: Ihnen genügt unsere Schwäche und ihre Fortpflanzungsfreudigkeit...(..) [48, Seite 93-95]

Heute morgen habe ich den berühmten Aufsatz wieder gelesen, den Benedetto Croce 1942 veröffentlichte: „*Warum wir nicht sagen können, daß wir keine Christen sind.*“ Ja, und zur Schande der Professoren, die den „Leuchtturm“ verherrlichen, heißt es dort: „*Die lange glorreiche Epoche, die das Mittelalter genannt wurde, vervollständigte die Christianisierung der Barbaren und belebte die Verteidigung gegen den Islam, der für die europäische Zivilisation so bedrohlich ist “(..).* [48, Seite 219ff]

Die Liebeserklärung einer selbsternannten Atheistin[429]

(..) Dennoch, ich wiederhole es, ich bin Christin. Ich bin es, obwohl ich verschiedene Gebote des Christentums ablehne. Zum Beispiel das, die andere Wange hinzuhalten, zu verzeihen. Ein Fehler, der zur Gemeinheit ermutigt und den ich nie begehe. Ich bin es, weil mir der Diskurs, der dem Christentum zugrunde liegt, gefällt. Er überzeugt mich. Er verführt mich so sehr, daß ich keinerlei Widerspruch zu meinem Atheismus und meinem Laizismus darin erkenne. Die Rede ist selbstverständlich von Jesus von Nazareth[430], nicht von dem, was die Katholische Kirche und auch die protestantischen Kirchen mit ihren Verzerrungen und Verfälschungen daraus gemacht haben. Ich meine den Diskurs, der sich jenseits aller Metaphysik auf den Menschen konzentriert. Der den freien Willen anerkennt, also an das Gewissen der Menschen appelliert, womit er uns für unsere Taten verantwortlich und zu Herren über unser Schicksal macht. Ich sehe in diesem Diskurs eine Hymne an die Vernunft, an den Verstand. Und da es dort, wo der Verstand herrscht, Wahlmöglichkeiten gibt, und dort, wo es Wahlmöglichkeiten gibt, die Freiheit herrscht, sehe ich darin eine Hymne an die Freiheit. Gleichzeitig sehe ich darin die Überwindung des Gottes, den die Menschen aus Einsamkeit, Ohnmacht, Verzweiflung, Schwäche, Furcht zu leben und zu sterben erfunden haben. Ich sehe den abstrakten, allmächtigen, erbamungslosen Gott fast aller Religionen abtreten. Zeus, der die Menschen mit seinen Blitzen einäschert, Jahwe, der sie mit seinen Drohungen erpreßt, Allah, der sie mit seinen Grausamkeiten und seinen Torheiten unterwirft. Und anstelle dieser unsichtbaren, unberührbaren Tyrannen eine Idee, die niemand je zuvor gehabt oder jedenfalls nie verbreitet hatte. Die Idee des Gottes, der Mensch wird, also eine Idee des Menschen, der Gott wird, Gott seiner selbst. Ein Gott mit zwei Armen und zwei Beinen, ein Gott aus Fleisch und Blut, der durchs Land zieht und Seelenrevolution macht oder zu machen versucht. Der von einem Schöpfer im Himmel spricht (wer würde ihm sonst zuhören, wer würde ihn verstehen?), sich als dessen Sohn ausgibt und erklärt, daß alle Menschen seine Brüder seien, demnach ihrerseits Kinder jenes Gottes und in der Lage, ihr göttliches Wesen zu leben. Es zu leben, indem sie das Gute predigen, das eine Frucht der Vernunft, der Freiheit ist, indem sie Liebe geben, die eher ein Vernunftschluß als ein Gefühl ist. Ein Syllogismus, ein Enthymem[431], aus dem du folgerst, daß Güte Intelligenz bedeutet und Bosheit Schwachsinn. Ein Gott schließlich, der das ethische[432] Drama als Mensch angeht. Mit dem Hirn eines Menschen, dem Herzen eines Menschen, den Gesten eines Menschen, und von wegen Milde ! Von wegen Milde, Zärtlichkeit, „lasset die Kindlein zu mir

---

[429] Fast treibt es einen Tränen in die Augen....Diese Frau, diese in Europa angefeindete und von den Linken, von den unzähligen Islamapologeten und den Moslems verleumdete Frau hat mehr für mein Verständnis und meine Rückbesinnung zu meinen Wurzeln getan, als alle Pfaffen und Priester, die ich je kennengelernt habe. Vielleicht wird sie gerade deswegen bekämpft – sie haben Angst vor der Kraft der Wahrheit. Sie haben Angst vor der Kraft der Vernunft...

[430] Brockhaus: Jesus Christus, Genitiv: Jesu Christi, (..) Begründer und Mittelpunkt der neutestamentl. Verkündung, im christl. Glauben die zweite Person der Dreieinigkeit. Der Eigenname/Würdename Jesus die grch. Umschrift des hebr. Jehoschua/Josua, bedeutet „Jahwe hilft“. (..) geb. in Bethlehem, seine Heimat war Nazareth in Galiläa (..). Jesu Lehre. Seine Lehre zieht die Konsequenzen des A.T. Dadurch zeigen sich neue Aspekte: Der Heilswille Gottes besteht in der Vergebung der Schuld. Dies ist das Maß der menschl. Lebensführung; damit wird auch Vergebung unter Menschen, Nächsten- , ja sogar Feindesliebe möglich. Was man von Gott erbitten kann, sagt er im Vaterunser aus. (..) Kein Gebot schreibt etwas anderes vor als die bedingungslose Liebe. Dies ist die Aussage der Bergpredigt Jesu (Mt. 5 – 7). (..)

[431] [Grch] das,-s/-e; Logik: verkürzter Syllogismus bei dem die fehlende Prämisse oder Konklusion in Gedanken ergänzt wird.

[432] [Grch. „Sittenlehre“] die, -, die philosoph. Wissenschaft vom Sittlichen (Sittlichkeit). Als Hauptgegenstand ihrer Betrachtung gelten meist die menschl. Handlungen und besonders die Gesinnung, aus der diese hervorgehen (Gesinnungsethik).(..) – Syllogismus [ebenfalls griechisch, wie sollte es anders sein..] der,-/..men, Logik, die einfachste Form des deduktiven Schlusses. Er besteht darin, daß aus zwei Urteilen (Prämissen) ein 3. (Schlußsatz, Konklusion) gefolgert wird (..).

kommen !“ Wie ein Mann verprügelt er die Pharisäer und die Rabbiner, die die Religion vermarkten. Wie ein Mann geht er das Thema des Laizismus an: *„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.*“ Wie ein Mann hält er die Feiglinge auf, die die Ehebrecherin steinigen wollen: *„Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“* Wie ein Mann wettert er gegen die Sklaverei, und wer hatte je gegen die Sklaverei gewettert?!? Wer hatte je zuvor gesagt, daß die Sklaverei unannehmbar, unzulässig, unvorstellbar sei? Kurz, er schlägt sich wie ein Mann. Er quält sich, plagt sich, irrt sich, leidet, sündigt auch, und zuletzt stirbt er. Ohne zu sterben, denn das Leben stirbt nicht. Es wird immer wieder geboren, wird immer wieder auferstehen, ist ewig. Und neben dem Diskurs über die Vernunft ist die Vorstellung des Lebens, das nicht stirbt, der Punkt, der mich am meisten überzeugt. Den ich am verführerischsten finde. Denn ich sehe darin die Ablehnung des Todes, die Apotheose[433] des Lebens. Die Leidenschaft für das Leben, das zwar voller Widrigkeiten steckt, ja, sich selbst auffrißt, aber es ist Leben, und das Gegenteil von Leben ist das Nichts. Die Grundsätze letztendlich, auf denen unsere Kultur beruht. [48, Seite 217 – 219]

Ich denke, man bekommt aufgrund der hier rezitierten Passagen einen Eindruck von dieser Frau. Und, wird es ihr gedankt? Ehrt man sie ob ihres Mutes und ihrer brillianten, wenn auch manchmal polemischen Art zu schreiben? Mitnichten. Sie wird verfolgt, gedemütigt, entehrt! Sie wird gehetzt, gejagt und für nicht ganz zurechnungsfähig erklärt! Setzt sich jemand für sie ein? Erhebt jemand das Wort für sie, nimmt sie jemand in Schutz? Mitnichten. Dann scheltet eben weiter den Spiegel, wenn er ein häßliches Gesicht zeigt. Aber: Papst Benedict hat die Fallaci empfangen.[434] Früher oder später wird diese Frau in den Olymp der kritischen Autorin erhoben. Sie wird es wohl nicht mehr selbst erleben. Es wird die Zeit kommen, da man sie rehabilitieren wird. Es wird die Zeit kommen, da man ihr für ihren Mut und ihre Aufrichtigkeit den Dank entgegenbringt, der ihr heute noch von den europäischen Gesinnungsdiktaturen versagt bleibt.

Meine Loyalität hat sich die Fallaci allemal verdient. Mag die Linke auch mosern oder „Kadavergehorsam“ raunen, sie wird nie begreifen (akzeptieren), daß es Loyalität und Verbundenheit auch aus gemeinsamen Überzeugungen und Idealen gibt. Mir entlocken diese *„geschichtslosen Bessermenschen“* nur ein müdes Lächeln. Die Deutschen sind berühmt für ihre Treue. Bereits Tacitus, der alte Römer, stellte dies unumwunden fest. Treue verhindert nicht eigenständiges Denken, aber sie gibt das Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit und Gemeinsamkeit. Sie schweißt zusammen und führt in schwierigen Zeiten zu solch außerordentlichen soldatischen Leistungen...Ein Gefühl, das viele Menschen im Islam suchen, weil die kurzlebige heutige Zeit völliger Freiheit, aber auch ohne die Werte der Gemeinschaft, wie sie der Islam einfordert, ihnen Eigenverantwortung und Selbstständigkeit abverlangt, denen sie sich nicht ausreichend gewachsen fühlen. Ein trauriger Anachronismus.

---

[433] [grch] die,-/-n; Vergöttlichung, Erhebung eines Menschen zum Gott oder Halbgott, Heroenkult (..)

[434] AFP, Audienz fürs Abendland; Von Alexander Smoltczyk/Spiegel Online
Es war ein Treffen, das keine Spuren hinterlassen sollte. Kein Foto, keine Zeugen, keine Erklärungen. Offiziell war der 27. August in Castelgandolfo nur ein ganz gewöhnlicher Sommertag im Leben des Papstes (..).
Der mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller Pietro Citati empörte sich in der liberalen „Republica". Er nennt die 75-jährige ehemalige Weggenossin Fallaci *„maßlos unwissend und lügenhaft*" und verweist auf den Unterschied zwischen dem Koran und allen Killern (!), die sich auf ihn berufen (..)..Dieser Deutsche (Benedikt XVI) schrieb wie sie, sprach vom „merkwürdigen und nur als pathologisch zu bezeichnenden Selbsthaß des Abendlandes", von der falschen Toleranz, der „innerlichen Aushöhlung Europas" gegenüber dem Wiedererblühen des Islam. „Ich fühle mich weniger allein, wenn ich die Bücher von Ratzinger lese", erklärte sie dem „Wall Street Journal". Gleich nach der Papstwahl hatte Fallaci den Antrag auf eine Privataudienz gestellt. Sie wolle, erklärte sie, Benedikt XVI. fragen, ob er den Islam tatsächlich für so dialogfähig halte, wie Papst Wojtyla es getan hatte. Natürlich läßt ein Intellektueller wie Ratzinger es sich nicht entgehen, diese von allen Gutmeinenden geächtete Kassandra kennenzulernen. Durch die Vermittlung eines Bischofs kam es zu dem Treffen. Wer auf Menetekel lauert, wird in der Audienz einen Hinweis auf den gegenreformatorischen Kurs im neuen Pontifikat sehen: erst die Kritik des Kardinals Schönborn am Neodarwinismus, jetzt der Handschlag mit einer zügellosen Kreuzzüglerin. Sind das Positionsbestimmungen? Testballons? Oder nur Irrlichter? Bei seinem Kölner Treffen mit Vertretern muslimischer Gemeinschaften erklärte Benedikt XVI., daß die *„Verteidigung der Religionsfreiheit und die Achtung der Minderheiten ein unanfechtbares Zeichen wahrer Zivilisation"* sei. Das war eine deutliche Kritik an nahezu allen Staaten der arabischen Welt. Der Ratzinger-Biograf John Allen wertet die Audienz *„als ein weiteres Zeichen, daß Benedikt XVI. in seiner Haltung zum Islam eher eine ‚Falken'-Linie verfolgt als sein Vorgänger*". Das Treffen sei nur kurz gewesen, wird jetzt im Vatikan versichert. Doch die katholische Kirche ist die Meisterin der Zeichen und weiß um die Kraft der Symbole. Und, wie die Abgeordnete Livia Turco von den Linksdemokraten erklärte: *„Ich hätte mir gewünscht, daß er als erste Italienerin eine andere Frau empfangen hätte."* [47, Bürgerbewegung]

Ein schwachsinniger Angriff. Die *Times* in London greift diese Verzerrung auf und fährt einen Angriff gegen die Fallaci: (..) Auf einem (Foto der *Times*) halten drei Tölpel ein Poster mit der Zeichnung des Amanita Phalloides hoch. Dieser Pilz, der grüne Knollenblätterpilz, befördert einen durch seinen hohen Gehalt an Giftstoffen direkt zum Herrgott. Unter dem Hut des schädlichen Gewächses, das heißt am oberen Ende des Stiels, das Bild meines abgeschlagenen Kopfes. Über dem Kopf die Aufschrift: „Amanita Fallaci." Unten, also am unteren Ende des Stiels, ein Totenschädel mit gekreuzten Knochen. Neben dem Schädel die Worte: „Velenosa-Mortale" – „Tödliches Gift." Und unter dem Foto, am Ende der Seite, fand sich ein schwachsinniger Angriff, gezeichnet vom Sekretär des Muslimischen Rates von England (dem Imam Iqbal Scranie) mit der Überschrift: *„Miss Fallaci, ihr Standpunkt ist eine Beleidigung für alle friedliebenden Muslime."*

Und? Eurabia ist eine Demütigung für ganz Europa[435] ! Jeder Tag, an dem das Lügengebäude hält und nur wankt, ist eine Ohrfeige für uns ! Eure Art der Sicht, wie ihr Nichtmuslime wahrnehmt, ist eine Zumutung für alle vernünftigen Menschen dieser Welt ! Eure Arroganz ist dermaßen haarsträubend, daß ihr nur froh sein könnt, daß meine Landsleute so desinteressiert und gleichgültig sind. Eure Behauptungen bleiben nur deswegen unwidersprochen, weil sich bis jetzt noch niemand dazu bereit erklärt hat, verbal den Fehdehandschuh aufzunehmen. Bei Gott, wenn Eure Unwahrheiten öffentlich werden, dann werden wir sehen, wer wen mehr beleidigt, gedemütigt und verhöhnt hat. Und dann jammert nicht, wenn es kein Geld mehr für Eure Moscheen gibt. Keine Baugenehmigungen in *unseren* Städten und Dörfern. Keine staatlichen Zuschüsse mehr für eure verfassungsfeindlichen Koranschulen. Kein unkritisches Verständnis mehr für *das Wesen, das Muster* eurer Religion. Keine Solidariät mehr für diese pervertierte[436] Form der geistigen Seligkeit. Keine Unbefangenheit und Ahnungslosigkeit der eure Moscheen besuchenden Menschen. Die Freiheit des Einzelnen, des Menschen, ist höher zu bewerten, als alles, was Nichtmuslimen Unfreiheit und Einschüchterung bringt.

Der Umgang mit den muslimischen Verbänden ist im Wesentlichen geprägt von Furcht, auch von staatlicher Seite aus. Das ist in Deutschland genauso wie in Italien. Nur aus diesem Grund fordert der Staat einen Dialog. Nicht, weil es den Islam so schlecht bei uns geht.

1993 wurde in Frankreich ein Gesetz erlassen, das die Einwanderung von Polygamisten verbot und die Ausweisung derer autorisierte, die bereits eingewandert waren und folglich mit mehreren Ehefrauen lebten. Aber die Makkabäer der Political Correctness und die Dritte-Welt-Aktivisten, die immer nur die armen Opfer sehen, begannen im Namen der Menschenrechte und der ethnisch-religiösen Pluralität zu protestieren. Sie warfen dem Gesetzgeber Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Neokolonialismus vor, und heute findest du polygame Immigranten in Frankreich überall. Im übrigen Europa genauso. Einschließlich Italien, wo der Artikel 556 des Strafgesetzbuches für dieses Vergehen bis zu fünf Jahre vorsieht und wo man noch nie einen Prozeß oder eine Ausweisung wegen Polygamie erlebt hat. Ich weiß von einem Maghrebiner, der in der Toskana mit zwei oder drei Ehefrauen und einem Dutzend Kinder lebt. (Die Zahl der Kinder ist ungewiss, weil immer mal wieder eins geboren wird. Die Zahl der Frauen, weil sie nie zusammen ausgehen und außer dem Tschador auch den Nikab tragen, die Maske, die das Gesicht ab der Nasenwurzel bedeckt, so daß sie alle gleich aussehen.) Eines Tages fragte ich einen Beamten des Polizeipräsidiums, aus welchem Grund es dem Maghrebiner erlaubt sei, gegen den Artikel 556 zu verstoßen. Und die Antwort lautete: **„Aus Gründen der öffentlichen Ordnung." Eine Umschreibung, die-in einfachen Worten übersetzt, bedeutet: „Um ihn nicht gegen uns aufzubringen, um seine Landsleute und deren Freunde nicht zu reizen." Und in ehrliche Worte übersetzt, bedeutet sie: Aus Angst."** [48, Seite 61ff]

---

435 Europa [grch. Europe, grch. Mythos: eine Schwester des Kadmos, durch Zeus in Stiergestalt entführt; oder aus semitisch ereb >dunkel<, d.h. Abendland]
Lage. E. liegt auf der N-Halbkugel.Es ist der Westteil der Alten Welt und eigtl. das reich gegliederte Endland Asiens, mit dem es den Kontinent Eurasien bildet. E. wird aufgrund seiner histor. Rolle als selbständiger Erdteil betrachtet. Als Grenzen gegen Asien gelten Ural, Uralfluß, Kasp. Meer und Manytschniederung bis zum Asowschen Meer. Von Vorderasien und Afrika trennen es Schwarzes Meer, Bosporus, Dardanellen, Marmarameer und Mittelmeer (..).

436 Eine Religion, für die Terror (Furcht und Schrecken) und der Kampf gegen das Dar al- Harab göttliche Pflicht ist, Unterwerfung und Erniedrigung ein so zentrales Dogma darstellt, ist in meinen Augen eine Pervertierung des eigentlichen Auftrages von Religion: Dem geistigen und moralischem Halt geben. Das Anerkennen einer sittlichen Ordnung, und die Hingabe zu etwas Heiligem, etwas Schönem, zu etwas Positivem. Nicht zu etwas, was die Menschen gegeneinander aufhetzt, was die Sklaverei und Unterdrückung und Ausplünderung als im Sinne eines Gottes preist.

5. Die Türken kommen !?

Dieser alte Ausruf der Angst aus den früheren Jahrhunderten, als Europa unter den Angriffen der Osmanen erzitterte, ist bis heute nicht ganz verschwunden. In diesem Kapitel soll die Frage erörtert werden, warum die Aufnahme der Türkei in die EU so kontrovers und emotional geführt wird. Im Gegensatz zu Polen, Ungarn oder den baltischen Staaten hofft die Türkei ja bereits seit Anfang der sechziger Jahre auf eine Aufnahme. Und seit dieser Zeit haben wir nun türkische Gastarbeiter in unserem Land. Es wurden Freundschaften zwischen Deutschen und Türken geschlossen, man hatte Jahrzehnte Zeit, einander kennenzulernen und Millionen Deutsche fliegen Jahr für Jahr zum Urlaub in die Türkei. Und trotzdem gibt es laut Umfragen eine Mehrheit der Deutschen[437], die sich gegen eine Aufnahme aussprechen. Wie paßt das zusammen, wo doch seit Jahrzehnten interkulturelle Feiern und Dialoge zur gegenseitigen „Verständigung" geführt worden sind ?
Das erstemal in der Geschichte wird eine Neuaufnahme eines Staates erwogen, der definitiv geographisch nicht zu Europa gehört und dessen Bevölkerung eine andere Religion mit anderen Traditionen und anderer Kultur besitzt. Ich glaube, daß diese Punkte noch nicht einmal die entscheidenden Unterschiede sind, die zwischen dem Orient und Okzident herrschen. Mein ganz persönlicher Eindruck ist, daß es in erster Linie die Mentalität ist, die den Türken eigen ist und die sie von Europäern am meisten unterscheidet. Dazu gehört u.a. die Unfähigkeit, Selbstkritik zu üben. Diese Fähigkeit scheint aber seltsamerweise bei Männern viel stärker ausgeprägt, als bei den Frauen. Ich gehe aber wider aller Kritik davon aus, daß die Türkei letztendlich der Europäischen Union beitreten wird. Hoffen wir, daß unser Land von einer weiteren massiven Einwanderung durch Immigranten vom Bosporus verschont bleibt und sich die Befürchtung von Peter Scholl-Latour nicht bewahrheitet: *„Daß es zu einer Balkanisierung Deutschlands durch den EU-Beitritt kommen und daß es dann zum Bürgerkrieg kommen kann."*
Ich möchte diesbezüglich aus Peter Scholl-Latours-Buch „Kampf dem Terror, Kampf dem Islam?" [3, 49ff] in Auszügen zitieren.

„...()..Die Konstituierung einer überwiegend muslimischen Föderation Groß-Albanien ist nicht auszuschließen. Dazu kommen jene Millionen Muselmanen, unsere europäischen Mitbürger, die ihre vorderasiatische oder nordafrikanische Heimat verloren haben, um sich zwischen Berlin und Marseille niederzulassen. Weit mehr als für Amerika ist die Suche nach einem vernünftigen, respektvollen und auch standfesten Verhältnis des Okzidents zu dieser massiven Nachbarschaft des Islam eine Frage des Überlebens....()...Das Wort Goethes aus dem West-Östlichen Diwan: „Wenn Islam Gott ergeben heißt – im Islam leben und sterben wir alle", macht für die Adepten unserer Konsum- und Genußgesellschaft ohnehin wenig Sinn...().Aus meiner Sympathie für die Türken und die Türkei habe ich nie einen Hehl gemacht. Bei der Einweihung des Zentrums des „Islam-Rates" in Bonn wurde ich vor vier Jahren aufgefordert, die Eröffnungsansprache zu halten. Mich störte nicht im geringsten, daß diese religiöse Vereinigung in enger Partnerschaft zu „Milli Görüs" steht, einer türkischen Organisation, die aufgrund ihrer Ausrichtung auf den Islam vom deutschen Verfassungsschutz observiert wird. Meinen Vortrag begann ich zum Erstaunen der Zuhörer mit der rituellen Formel „bismillah rahman rahim – Im Namen Gottes des Gnädigen, des Erbamers", die mit dem christlichen Glauben durchaus vereinbar ist. Wie unzeitgemäß, wie lächerlich hätte ich dagegen gewirkt, wenn ich vor einer deutschen Veranstaltung mit den Worten „Gelobt sei Jesus Christus" oder mit dem Kreuzzeichen aufgetreten wäre in einer Republik, deren Minister (SPD und die vaterlandslosen Grünen !) es beim Amtseid mehrheitlich vermeiden, den Zusatz „ So wahr mir Gott helfe" anzufügen. Man stelle sich einen amerikanischen Senator vor, der die Beteuerung „so help me God" verweigerte. So habe ich diese überwiegend muslimische Versammlung, die dazu erzogen worden war, die christlichen Kreuzzüge, die „Salibiya", als abscheuliche Folge von Verbrechen zu verdammen, mit der Behauptung überrascht, daß in jener Epoche des Kampfes um das Heilige Grab – als die Christen mit dem Ruf „Deus le vult – Gott will es" und die Muslime mit dem Kampfschrei „Allah akbar" aufeinander eindroschen – die beiden feindlichen Heere sich psychologisch, ja existentiell in ihrem religiösen Taumel, in der Verwurzelung im jeweiligen Glauben recht nahe standen, viel näher jedenfalls, als das bei der angepaßten Christenheit von heute der Fall ist,

[437] Mich natürlich eingeschlossen

die sich oft nur noch als humanitäre Philosophie, als Soziallehre versteht und der fortdauernden Frömmigkeit der islamischen „Ummah“ verständnislos begegnet...()...
Nicht nur aufgrund ihrer angeblichen Kampftuntauglichkeit beschimpfen gewisse amerikanische Polemiker die Europäer als Feiglinge – als „Euro-Whimps“. Man traut ihnen auch deshalb nicht über den Weg, weil sie keiner religiösen Überzeugung mehr fähig sind. Wir kommen an dieser Stelle nicht umhin, über die türkische Erwartung zu sprechen, Vollmitglied der Europäischen Union zu werden, ein geographischer Nonsens, denn bis auf Weiteres bezeichnet man Anatolien als Klein-Asien und nicht als Klein-Europa. Will die amerikanische Diplomatie, die auf diese Einbeziehung der Türkei nachhaltig, ja gebieterisch drängt, der Gemeinschaft von Brüssel mit den kriegerischen Tugenden der Osmanen ein kriegerisches Korsett anziehen? Soll die Republik Atatürks durch die Anbindung an Brüssel daran gehindert werden, sich vom laizistischen Staatsmodell ihres Gründers abzuwenden und sich wieder dem Koran zu verschreiben? Soll möglicherweise sogar die Europäische Union durch die Hinzufügung eines heterogenen, unverdaulichen, bald hundert Millionen Menschen zählenden Partners die Chance entzogen werden, jemals als in sich geschlossene Föderation eine eigenständige internationale Rolle zu beanspruchen?...()..Welcher Politiker gesteht denn ein, daß die EU, die mit dem Balkan schon nicht zu Rande kommt, durch die unmittelbare Nachbarschaft Ost-Anatoliens mit den Krisenzonen des Irak, der iranischen Mullahkratie und dem kaukasischen Teufelskreis total überfordert wäre? Für einige Zeit ließe sich vielleicht die freie Zuwanderungsmöglichkeit der Türken nach Zentraleuropa hinausschieben, aber eines Tages würde diese Diskriminierung wegfallen, und in Richtung Deutschland setzte sich – dem eigenen türkischen Eingeständnis zufolge – eine Völkerwanderung in Bewegung....()...Das Abendland triebe durch die Einverleibung dieses kraftstrotzenden Mitglieds der koranischen Ummah dem Verlust der eigenen Identität entgegen, und der Türkei wäre damit am Ende auch nicht geholfen....()..

Die Erbauung der Welt
Ist ein Merkmal der Griechen,
die Vernichtung der gleichen Welt
ist den Türken vorbehalten.

Djelaleddin Rumi
(gest. 1273), persischer Dichterphilosoph

An dieser Stelle fällt mir noch ein Leserbrief im Forum der Tagesschau ein. Darin beschreibt ein Teilnehmer die übergroße Wichtigkeit der Türkei für Europa und erläutert detailliert die wirtschaftlichen wie auch politischen Vorzüge eines Türkei-Beitritts. Dies wird mit viel Engagement getan. Aber seine Überhöhung einer immanent wichtigen Rolle der Türkei für den europäischen Kontinent lassen mich schmunzeln. Dies ist in den Foren nicht unüblich, vor allem von Seiten der Befürworter eines Beitritts. Das letzte Drittel seiner Ausführung macht dann aber auch die Kehrtwende, in der es sinngemäß und energisch heißt: „*Wenn die EU aber weiterhin so viele (unangemessene) Forderungen an die Türkei stellt, dann haben wir auch kein Bock mehr auf Euch. Dann schlagen wir die Tür zu, und machen unsere eigenen Sachen...*().

Diese Drohung beunruhigt mich nicht gerade, dafür läßt mich eine kurze Antwort eines mutmaßlichen Beitrittsgegners schallend lachen, hier im originalen Wortlaut:

„Ist doch in Ordnung, wenn ihr keinen Bock mehr auf die EU habt.
Was erwartest du jetzt?“ *Samadams://forum.tagesschau.de*

5.1 Der Ursprung der Türken

Die Anfänge – In Zentralasien in einem Gebiet zwischen Pamir und Jenissei, der Wolga und dem Tìen` Schan Gebirge lebten lange vor Christi Geburt Nomadenstämme, die sich in finno-ugrischer, türkischer und mongolischer Sprache verständigten. Diese Völker können als „Urtürken" angesehen werden. Sie waren kriegerische Reiter und begannen sich aus einer ungeklärten Ursache in alle Richtungen des Kontinents auszubreiten. Es gab vier Auswanderungswellen:

- Eine Völkerschaft überquerte die Wüste Gobi und die Mongolei und wurde in Korea seßhaft.
- Eine andere zog nach Westen über den Kaukasus in den Norden Europas (Finno-Ugrier).
- Eine dritte Gruppe wanderte nördlich bis Sibirien (Tungusen).
- Die vierte Gruppe zog nach Süden durch das heutige Russisch – Turkestan und Aserbaidschan bis zum Persischen Golf.

Die **Hunnen** unter ihrem Anführer Attila waren ein Turkvolk, welches das chinesische Kaiserreich und Europa im Jahre 375 n. Chr. Durch ihre Einfälle unaufhörlich bedrohte. Die hunnischen Reitereien wurden als „Horden" bezeichnet. In der uigurischen Sprache heißt „Ordu" Heer, so wie heute noch im Türkischen. Das Vordringen der Hunnen löste in Europa die große Völkerwanderung[438] aus....()...
In den Jahren 1155 – 1227 befehligte der Mongole Dschingis Khan ein Heer von Reitern turkmenischen und mongolischen Ursprungs. Indem er sein Weltreich nach Osten ausdehnte, bedrohten seine Horden die Völker der Christenheit. Dschingis Khan starb 1227 überraschend und sein Sohn Ogedai setzte die Eroberungsfeldzüge fort. Nach seinem Tod 1241 zersplitterte das Mongolenreich in Fürstentümer. Teile der mongolischen Truppen traten in den Dienst des ägyptischen Sultans und Rissen aufgrund ihrer militärischen Fähigkeiten die Macht an sich. Sie gründeten 1257 die Dynastie der Türkischen Mamelucken, die bis 1382 bestehen sollte.

Raddatz schildert in [2, Seite 18,19] Militär – **Mythos der Türken:** Weder die historischen Ursprünge der Türken, noch ihre Basisregion sind leicht bestimmbar. Es handelt sich um weites Steppenland, das kaum abzugrenzen ist – vielleicht im Süden durch die Gebirgsketten von Pamir, Karakorum und Himalaja. Im Osten erstreckte es sich nach China, im Westen über den Iran und Anatolien nach Europa. Im Norden geht die Steppe in die unwirtlicheren Zonen der Taiga und Tundra über. Um die Zeitwende herrschte Nomadentum vor, das ursprünglich im Sommer auch Getreide anbaute, im Winter versorgte man sich bei den seßhaften Landbauern.
In vorchristlicher Zeit spielten die indoeuropäischen Skythen und die teilweise turkstämmigen Hunnen eine gewisse Rolle. Sie erschienen den ersten Geschichtsschreibern als „streitende Reiche" [Scharlipp, Die frühen Türken, 6], die sich mit beweglichen Reiterverbänden bekriegten. Wie der antike Historiker Herodot berichtete, hatte schon Perserkönig Darius I. (gest. um 486 v. Chr.) den direkten Vergleich mit ihrer unberechenbaren Schlagkraft gemieden.
...()...Auf diese Strukturen bauten die Kämpfer- „Horden" auf (türk. Ordu=Heer). Wie ihre Bezeichnung deutlich macht, waren sie keineswegs ungeordnet, noch beschränkten sie sich auf ihr Gebiet. Die Schlagkraft der Reiter Zentralasiens, die binnen kürzester Zeit riesige Strecken überwanden, erlangte sprichwörtliche Bedeutung. Ausgehend von China, drangen die Hunnenheere Attilas (gest. 453) bis an Rhein und Tiber vor, trafen dabei allerdings auf ein schon zerfallendes Reich. Ostrom (Byzanz, später Konstantinopel, das auch als Neues Rom bezeichnet wurde) erwies sich als wesentlich stabiler: Byzanz fiel erst ein Jahrtausend (erobert durch den Osmanen Mehmet Fatih „ den Eroberer" 1453) später.
Währenddessen formierten sich die ersten, originalen Türkenreiche. Auf der Basis des raubnomadischen Gesellschafts- und Tributsystems entstand ein Stammesverband, der sich Teile sowohl des iranischen Westens als auch des chinesischen Ostens unterwarf. Die Beherrschung und Ausbeutung der agrarischen Gegner wurde zum einheitsstiftenden Ziel. Dabei übernahm der jeweils stärkste Stamm die Führungsrolle und schloß die anderen Stämme zu Interessensverbänden zusammen – Raubzüge, begrenzte Eroberungen und Tributeinnahmen. Von zehn Kernstämmen ist die Rede, die den **Wolf**[439] zu ihrem gemeinsamen Symbol machten. Um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausend begannen sie sich zu einer größeren Gemeinschaft zu vereinigen. Erstmals spricht man von den **Türk**[440], dem „starken, mächtigen Volk " [Ebd., 15]. ..()..
Im Brockhaus [Brockhaus, 6. Aufl., Seite 341] steht, die Türken, ein Volk von 42,13 Mio. Ew. (Stand 1977)....().. und zur Kleidung heißt es damals: *Die Kleidung ist bei den Männern, in den Städten weitgehend europäisiert. Der Fes ist abgeschafft. Frauen auf dem Lande tragen noch Pluderhosen; der Gesichtsschleier wird kaum noch benutzt (!).*
Und zu dem Ursprung der Türkvölker heißt es: zusammenfassend für alle eine Türksprache sprechenden Völker. Der Name „Türk" ist bisher vor der Mitte des 6. Jh. nicht nachgewiesen; unklar ist, unter welchen abendländ. und chines. Bezeichnungen in früherer Zeit Türken zu verstehen sind. Meist werden die Hunnen (Nomadenverbände ostasiatischen Ursprungs) als Vorfahren der Türken betrachtet. Vielleicht gehörten im 5/6. Jh. verschieden Ogurenvölker und die Sabiren, im 6/7. Jh. Teil der Awaren zu der sich durch Innerasien bis nach China erstreckenden Völkergruppe. Im pontisch- kaspisch-aralischen Steppengebiet lebten später die Chasaren, Petschenegen, Komanen und Ogusen, die sicher Türken waren...()...Heute werden alle diese Türkvölker, soweit sie außerhalb der Türkei leben, meist nach alten Stammesbezeichnungen benannt: Gagausen, Aserbaidschaner, Turkmenen, Karaimen, KrimTataren, Kumüken, Tataren, Baschkiren, Kasachen, Karakalpaken, Nogaier, Kirgisen, Usbeken und (Neu-) Uiguren in Chinas Westprovinz."
Anhand der gänzlich anderen Wurzeln wollte ich die Herkunft der Türken umreißen. Sie gehören einem gänzlich anderen Kulturkreis an, was sich auch an ihrer anderen Mentalität (kollektive Einstellung und Empfinden) widerspiegelt, zu der auch mehrheitlich ein „*temperamentvolleres und aufgebrachteres*" Wesen gehört.

[438] Die wahrscheinliche Türkei-Aufnahme wird ebenfalls „Völkerwanderungen" in Richtung Europa auslösen
[439] Der zum Symbol der heutigen türkischen Nationalisten, den *Grauen Wölfen* wurde
[440] Im Duden: (Turkvölker, TurkTataren) mongolide Völkergruppe i. W-(Aserbaidschaner, Tataren, Türken), Mittel-(Turkmenen, Usbeker, Kasachen, Uiguren u.a.), N-Asien (Jakuten) u. O-Europa (Baschkiren, Tataren); überwiegend sunnitische Muslime.

5.2 Der Kampf um Europa – ein *alter* Konflikt

Das Feindbild im Zeitalter der Türkenfurcht - Das Osmanische Reich - Die Geburt einer Weltmacht



Bild 93: Die Eroberung Konstantinopels

Im 11. Jh. begann die Einwanderung von Turkvölkern, sog. Turkmenen, in die Gebiete der heutigen Türkei. Ab diesem Zeitpunkt ließen sich ursprünglich in den Steppen Mittel- und Zentralasiens, zwischen Baikalsee und Kaspischem Meer, ansässige Nomadenstämme in Anatolien nieder. Unter ihnen waren auch die islamischen Oghusen, die Vorfahren zweier bedeutender Völkerschaften, die sich nach ihren Herrschergeschlechtern bzw. Dynastiegründern benannten: die Seldschuken und die Osmanen. Dem byzantinischen Reich, der örtlichen Großmacht, rangen bereits die Seldschuken in zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen neuen Lebensraum ab.

Im Jahr 1071, als in der Schlacht bei Manzikert nordwestlich des Van-Sees, der Seldschuke Alp Arslan (reg. 1063-1072) die Byzantiner besiegte und ihren Kaiser Romanos IV. Diogenes (reg. 1068-1071) gefangen nahm. Das vom Stammesführer Selcuk (gest. um 1030) um 970 gegründete Reich der Groß-Seldschuken mit den Residenzen Konya (Iconium) und Kayseri (Caesarea) zerbrach bereits zu Beginn des 12. Jh. in mehrere seldschukische Teilreiche. Die Nachfolge traten die anatolischen Seldschuken oder Rumseldschuken an, deren Macht im 13. Jh. zerfiel. Der Namensbestandteil „Rum“ (Rom) verweist darauf, daß ihr Herrschaftsgebiet ehemalige Territorien von Byzanz (Ostrom) umfaßte. Zugleich entstanden zahlreiche turkmenische Kleinfürstentümer (beyliks) auf kleinasiatischem Boden. Eines davon war das osmanische Emirat, das sich vom unbedeutenden Kleinstaat zu einer Weltmacht entwickeln sollte. Die Urahnen der Osmanen, das Oghusenvolk der Kayi, waren unter ihrem Anführer Ertoğrul (gest. um 1281), dem Sohn Süleymans (gest. um 1231), aus der Gegend Merw/Mary im heutigen Turkmenistan vor den Mongolen in den seldschukisch-byzantinischen Grenzraum geflohen. Dort besiedelten sie Weidegründe beim westanatolischen Söğüt, in der Nähe von Eskişehir.

Von Osman I. (reg. 1281-1326) bis Murat II. (reg. 1421-1451) - Ein unaufhaltsamer Aufstieg
Der eigentliche Dynastie- und Staatsgründer der Osmanen war Osman I. Gazi, der Sohn Ertoğruls. Der für seinen Wagemut und seine Tapferkeit bekannte Kämpfer war Anführer eines losen Verbands von Kriegernomaden und scharte eine große Anhängerschaft um sich. Sein Beiname bezeugt, daß er zu den Glaubenskriegern (gazi, arab. Krieger) gehörte, die den Islam mit Waffengewalt verbreiteten. Er verstand es, sein Stammesgebiet durch Beute- und Raubzüge gegen die umliegenden Dörfer und Städte erheblich zu vergrößern. Um die Wende vom 13. zum 14. Jh. herrschte er über eine Gemeinschaft aus turkmenischen Hirtennomaden und byzantinisch-armenischen Städtern und Bauern. Diese nannten sich „smanlı“, die Leute Osmans.

Mehmet II. (reg. 1451-1481), der Eroberer - Die Etablierung einer Großmacht.
Mit Mehmet II. (reg. 1451-1481), dem Eroberer (Fatih), wurde eine der überragendsten Herrscherpersönlichkeiten der osmanischen Geschichte Sultan. 1452 begann er die Belagerung Konstantinopels, den legendären „Goldenen Apfel“, mit Land- und Seestreitkräften. Mit riesigen Kanonen, die er eigens für dieses Unternehmen von einem ungarischen Kanonenbauer in Auftrag gegeben hatte, ließ er die Mauern beschießen.

Nach einem dramatischen Verteidigungskampf, bei dem der letzte oströmische Kaiser Konstantin XI. (reg. 1449-1453) ums Leben kam, nahm der Osmane die Stadt 1453 im Sturm. Die Stadt wurde drei Tage lang geplündert, gebrandschatzt, die christlichen Einwohner ermordet und vergewaltigt[441]... Mehmet II. machte den „Goldenen Apfel“ zu seiner Hauptstadt - Konstantinopel wurde in „Istanbul" umbenannt und die Hagia Sophia, die größte Kirche der Christenheit, in eine Moschee verwandelt. ......()....


Bild 94: Mehmet II Fatih

Als die Türken aus Zentralasien in den Mittleren Osten vordrangen, hatten sie die Wahl zwischen Christentum und dem Islam. Sie hätten auch weiterhin nur ihren schamanistischen Glauben anhängen können. Aber sie entschieden sich für den Islam, der mit seinen klaren und einfachen Aussagen und dem Dschihad-Konzept ihrer kriegerischen Lebensweise als Nomaden so viel näher stand, als die Lehre Jesus von Nazareth.

---

[441] Beim Fall von Konstantinopel 1453 wurden die übriggebliebenen fünfzig- bis sechzigtausend Christen versklavt und deportiert, was u. U. von einigen Apologeten heute in der Gegenwart als Zeichen der Toleranz gewertet wird. [50, Seite 144, Quelle auf Seite 434; Angelov, Balkans, 262]

Konstantinopel. Am Umfang seines Handels und Gewerbes, an Reichtum, Luxus, Verfeinerung und im Kunstschaffen hatte das Konstantinopel des 11. Jhs. das antike Rom und den Welthafen Alexandria, aber auch die zeitgenössischen Metropolen muselmanischen Lebens, Bagdad und Cordoba, weit hinter sich gelassen. Seine Einwohnerschaft von nahezu einer Million Menschen setzte sich meist aus Vorderasiaten und Slawen zusammen; Armenier, Kappadokier, Syrer, Juden, Bulgaren, slawisierte Griechen, dazu das fluktuierende Gemisch von Händlern und Soldaten aus dem germanischen Skandinavien, aus Rußland, Italien und den islamischen Ländern fanden sich in der Weltstadt am Bosporus zusammen; vor allem aber erhob sich eine hauchdünne Führungsschicht griechischer Aristokraten. Auf Konstantinopels Märkten wurden die Waren der ganzen Welt gehandelt. Schmutzige Gäßchen mit Mietskasernen, Läden und Werkstätten lagen neben Prachtstraßen mit prunkenden Herrenhäusern, mit Säulengängen, Triumphbögen, Plastiken im torbewehrten Ring der Festungsmauern. Da standen glanzvolle Kaiserpaläste wie der neue Palast Basileios I. oder das Bukelon des Nikephoros Phokas mit einer Marmortreppe voll von Skulpturen und Kolonaden zum Landungsplatz am Marmarameer neben Hunderten von Kirchen, in deren Altären die heiligsten und wertvollsten Reliquien der Christenheit verwahrt waren. Im niederlöschenden Schein von Kerzen und Ampeln erstrahlte die Hagia Sophia, die fast jeder große Herrscher seine Verehrung durch neue Ausschmückung bezeugte. Wer von der mittelalterlichen Stadt, ihren Formen, Stufen und Wandlungen spricht, darf nicht nur den langsamen Aufstieg der westlichen Bürgerstadt im Auge haben, sondern ihn müssen noch mehr die Großstädte des Ostens, Südens und Südwestens interessieren; und da stand neben ganz wenigen die Weltstadt Konstantinopel, Metropole eines Weltreiches, obenan.
Weltstil, zeitlos und überlegen allen Tabus der Semiten, zeigten die Stadtpaläste der Adligen und Großkaufleute, die Villen am Meer und die Landsitze im Inneren. Hier gab es alles, was damals und heute kultiviertes Leben auf der Höhe der Menschheit ausmacht: Marmor, Wandmalereien, Mosaiken, Skulpturen, erlesene Keramik, Vorhänge aus Silberstangen, Gobelins, Teppiche, Seidendamast, Türen mit eingelegten Silber- und Elfenbeinarbeiten, Kunstmöbel, goldenes und silbernes Tafelservice.(..) Es mag sein, daß sich in dieser Weltstadt zwei Drittel des Reichtums der damaligen niederschlugen, von dem auch der gewöhnliche Mann stolz zehrte, auch als Bettler König gegenüber den Nichtgriechen, Nichtbyzantinern.(..)
Staat, Recht, Wirtschaft. So kam es nicht von ungefähr, daß die Rechtsschule von Konstantinopel im 11. Jh. ein geistiges Zentrum der westlichen Welt wurde. Die Byzantiner haben so dem Abendland Roms größtes Vermächtnis, sein Recht, bewahrt bis zu seiner Wiedergeburt in Bologna. Diese Renaissance aber sollte das Zivilrecht des lateinischen Europa und das Recht der römisch-katholischen Kirche mit seinen Dekretalen grundlegend umwandeln und erneuern. [5, Seite 1443,1444]
Byzanz war das Bollwerk Europas gegen Persien und den östlichen Islam. Byzanz pflegte und erhielt in seinen Schreibschulen, Bibliotheken und Schulen das klassische und hellenistische Erbe des griechischen Geistes, vor allem in Philosophie, Naturwissenschaft, Literatur und gab es weiter bis zur Plünderung durch die Kreuzritter (1204). Mönche, die vor dem Bildersturm flohen, brachten griechische Handschriften nach Süditalien und verbreiteten die Kenntnis griechischen Schrifttums im Mittelalter. Vor Muselmanen und Kreuzrittern wichen griechische Gelehrte und Professoren nach Italien aus und ebneten die Wege für die Wiederentdeckung des griechischen Geistes in Europa, das sich an seiner geistigen Freiheit berauschte. Byzanz hat vor allem aber auch den Bulgaren und Slawen seine Form des Christentums geschenkt und auf diesem Wege die slawische Seele und die slawische Kraft in das historische Gefüge europäisch-abendländischer Gemeinsamkeit eingeordnet. In diesen drei Funktionen und nicht nur in ihnen, stieg Byzanz zu weltgeschichtlicher Bedeutung auf. Byzanz hat wie Islam und Judentum, ja noch mehr als sie, die Kultur des Mittelalters befruchtet, besser geführt. [5, 1450]
Im Jahre 717 setzten die Muselmanen zum Großangriff auf Konstantinopel an; mit einem Heer von 80.000 Arabern und Persern, das bei Abydos über den Hellespont setzte, belagerten sie Konstantinopel vom Lande her, und eine arabische Flotte von 1800 kleinen Schiffen fuhr in den Bosporus ein. Just in dem Augenblick bestieg ein bedeutender Feldherr, Leo der Isaurier, der vermutlich jüdischer Abstammung war, den byzantinischen Thron. Er organisierte sofort die Verteidigung und stellte sofort eine kleine Flotte auf, bei der jedes einzelne Schiff mit dem Griechischen Feuer bestückt war. Die arabischen Kriegsschiffe wurden in Flammen geschossen, so daß kaum eines mehr die Heimfahrt antrat. Bei einem Ausfall errang das griechische Heer einen entscheidenden Sieg über den Gegner, der sich nach Syrien zurückzog. Dieser erfolgreiche Entsatz hatte im Osten die gleiche Wirkung wie Karl Martells Sieg zwischen Tours und Poitiers fünfzehn Jahre später: Die arabische Expansion nach Südosteuropa war aufgehalten. Erst 1453 entriß eine neue islamische Großmacht Konstantinopel für immer der Christenheit. [5, Seite 1438]

Oriana Fallaci schildert in [48, ab Seite 49] den Fall Konstantinopels (rezitiert vom Schreiber Phranzes):

Die Bewohner, die sich bei Einbruch der Nacht, während Mohammed II.[442] die von Theodosius errichteten Mauern mit Kanonen beschießt, in die Kathedrale Hagia Sophia flüchten und dort anfangen, Psalme zu singen, um Gottes Barmherzigkeit zu erflehen. Der Patriarch, der im Kerzenschein die letzte Messe liest und den Ängstlichen als Ermutigung zuruft: „*Fürchtet euch nicht! Morgen werdet ihr im Himmelreich sein, und eure Namen werden bis an das Ende aller Zeiten überdauern*!“ Die weinenden Kinder, die Mütter, die schluchzen: „*Still mein Kind, still! Wir sterben für unseren Glauben an Jesus Christus*! *Wir sterben für unseren Kaiser Konstantin XI., für unser Vaterland*!“ Die osmanischen Truppen, die trommelschlagend durch die Breschen in den einstürzenden Mauern eindringen, die genuesischen, venezianischen und spanischen Verteidiger überrennen, sie samt und sonders mit Säbelhieben niedermetzeln, dann in die Kathedrale stürmen und sogar die Säuglinge köpfen. Die Köpfchen nehmen sie zum Kerzenlöschen...Es dauerte bis vom Morgengrauen bis zum Nachmittag, das Blutbad. Es verebbte erst in dem Augenblick, in dem der Großwesir auf die Kanzel der Hagia Sophia stieg und zu den Schlächtern sagte: „*Ruht euch aus. Dieser Tempel gehört jetzt Allah.*“ Unterdessen brannte die Stadt. Die Soldateska kreuzigte und pfählte. Die Janitscharen vergewaltigten die Nonnen und schnitten ihnen dann die Kehle durch (viertausend in wenigen Stunden) oder ketteten die Überlebenden aneinander, um sie auf dem Markt in Ankara zu verkaufen...()

Ich habe diesen Auszug gebracht, weil immer wieder gerne gesagt wird, daß die Türkenkriege und ihre Raserei verhältnismäßig human[443] abgelaufen seien. Muhammed Kalisch, ein Konvertit, behauptete bei der Einweihung der Muslim-Akademie in Berlin doch glatt, die Türken führten gar keinen Krieg gegen Europa, sondern es wären Kriege mit wechselseitigen Bündnissen gewesen. Daß Menschen lügen, ist nicht der springende Punkt. Daß aber neben den vielen kopftuchbedeckten Musliminnen, die als Zuhörer bei der Einweihung mit dabei waren, ja auch deutsche Theologen, Historiker etc. ihm einfach nicht widersprachen, verwirrt mich immer wieder, macht sprachlos und wütend. Aus welchen Gründen auch immer, sie alle reden die Unwahrheit. Sie lügen. Aber damit laufen sie konform zum zur Allgemeinheit gewordenen ideologisierten Doktrin des Relativierens der Lehren des Islam, wie es bei uns mittlerweile gang und gäbe geworden ist. Die Selbstreflexion der eigenen europäischen Geschichte scheint den Islam ausgenommen zu haben, obgleich er für Europa jahrhundertelang eine existenzielle Bedrohung darstellte.

Silvio Piccolomini, Papst Pius II, Rede auf dem 'Türkentag' in Frankfurt 1453 (Auszug)
Denn was paßt besser zu einem guten und adligen Mann, als für den richtigen Glauben Sorge zu tragen, die Religion zu befördern und den Namen Christi, des Erlösers, für seinen Teil hochzuschätzen und zu preisen. Aber nachdem Konstantinopel nun verloren ist, nachdem eine so große Stadt in die Gewalt der Feinde gebracht worden ist, nachdem so viel Blut der Christen vergossen worden ist, nachdem so viele Menschen in die Sklaverei weggeführt worden sind, ist der katholische Glauben in beklagenswerter Weise verwundet, unsere Religion in schändlicher Weise zerrüttet, der Name Christi allzu sehr beschädigt und niedergedrückt worden. Und, wenn wir etwas Wahres gestehen wollen, in vielen Jahren zuvor hat die christliche Gemeinschaft keine größere Schande erlitten als jetzt. Denn in den vergangenen Jahren waren wir in Asien und in Afrika, d.h. in fremden Ländern, verwundet worden: nun aber sind wir in Europa, d.h. in der Heimat, im eigenen Haus, in unserem Wohnsitz verwundet und gefällt worden. Und es dürfte wohl einer sagen, daß vor vielen Jahren die Türken aus Asien nach Griechenland hinübergegangen sind, daß die Tataren sich diesseits des Don in Europa niedergelassen haben, daß die Sarazenen nach Überquerung der Straße von Gibraltar einen Teil Spaniens besetzt haben: niemals haben wir dennoch entweder eine Stadt oder ein Gebiet in Europa verloren, das mit Konstantinopel verglichen werden kann. [...] Nun, nach der Schwächung und Zerstörung Griechenlands erkennt ihr alle, wie groß der Verlust an Literatur gewesen ist, wie ihr genau wißt, daß die ganze Kultur der Latiner aus den Quellen der Griechen abgeleitet worden ist. [Quelle: Bürgerbewegungen e.V., 47]

[442] Sie meint wohl Sultan Mehmet II., obwohl in einem moslemischen Dokument dieser Muhammad Fattah al Uthmanii genannt wird ; www.al-islaam.de [aus: die Zukunft gehört dem Islam von Schaikh Muhammad Nasiruddin Al Albani], Mehmet heißt auf türkisch Mohammed.

[443] „*Das unglücklichste Jahr Österreichs war das Jahr 1683 wegen des verheerenden Türkeneinfalls. Die Stadt Hainburg hatte sich heldenmütig verteidigt, mußte aber der stürmenden Übermacht der Türken unterliegen. Sämtliche Bewohner, man sagt 8423 an der Zahl, flohen gegen das Fischertor, in der Hoffnung, durch selbes sich retten zu können. Allein auch hier drangen die Barbaren ein, und ermordeten die zusammengedrängte ganze Volksmasse bis auf fünf Personen.“* Quelle: Realis (= Gerhard Cockelberghe-Duetzele), Geschichten, Sagen und Merkwürdigkeiten aus Wiens Vorzeit, Wien 1846, S. 525; zur Verfügung gestellt von C.H., Österreich

Die staatlichen Prinzipien und Organe des Osmanischen Reiches. Die territoriale Expansion, die von außergewöhnlicher Dynamik war, kann als das wichtigste staatliche Prinzip des Osmanischen Reiches angesehen werden. Dessen Herrschaftssystem war auf Eroberungen gegründet, die zur Stabilität der Zentralmacht beitrugen. Daher legten die Osmanenherrscher großen Wert auf eine schlagkräftige Armee und eine effiziente Organisation des Militärwesens, welche die Voraussetzung für die herausragenden militärischen Erfolge der Osmanen darstellten. Den Kern des Heeres bildete einerseits die von Murat I.ins Leben gerufene Eliteeinheit der Janitscharen (yeni çeri, osm.-türk. neue Truppen), die durch ein besonderes Aushebungsverfahren, die Knabenlese, rekrutiert wurden, andererseits die Kavallerie der Reichsprovinzen, die Sipahis. Die Reiter wurden für ihren Dienst im Heer nicht mit Sold, sondern mit Grund und Boden entlohnt. Diese Ländereien übertrug ihnen der Staat als lebenslängliche Pfründe (tımar). Daher waren die Osmanensultane auf Gebietsgewinne angewiesen, um die Soldaten der ständig wachsenden Armee zu entlohnen. Auch profitierten die Wirtschaftskraft und die Steuereinnahmen des Staates von den eroberten Territorien.....()...

Selim I. (reg. 1512-1520), der Gestrenge - Der mächtigste Herrscher der islamischen Welt.
Mit Selim I. (reg. 1512-1520), dem Gestrengen (Yavuz[444]), gelang es, das Territorium des Reiches erneut zu verdoppeln - der Osmanenstaat war nun so groß wie Westeuropa - und zu einem der imposantesten Imperien der damaligen Welt zu machen. Das Reich war nicht nur um die Gebiete Kurdistans (1514/15) erweitert worden, sondern nach dem Sieg über das ägyptische Herrschergeschlecht der Mamelucken umfaßte es auch Syrien, Libanon, Palästina (1516) und Ägypten (1517) sowie weite Teile der arabischen Welt. Mekka und Medina, die heiligen Städte des Islam auf der arabischen Halbinsel, die vorher unter mameluckischer Oberhoheit gestanden hatten, unterstellten sich ebenfalls dem Schutz des Großherrn. Selim I. war zum mächtigsten Herrscher der islamischen Welt avanciert.

Das Zeitalter Süleymans I. (reg. 1520-1566) des Prächtigen. Die Regierungszeit Süleymans I. (reg. 1520-1566), des Prächtigen, der von den Osmanen Süleyman der Gesetzgeber (Kanuni) genannt wurde - ging als die glanzvollste Epoche des Osmanischen Imperiums in die Geschichtsschreibung ein. Süleyman I. verfolgte auch die Pläne seines nach Universalherrschaft strebenden ehrgeizigen Vaters Selim I. weiter. Wie dieser trachtete er danach, sich Europa untertan zu machen und rüstete zum Kriegszug. Zuerst wandte er sich gegen Ungarn und annektierte 1521 Belgrad. 1526 fügten die Osmanen den Ungarn bei Mohács eine endgültige Niederlage zu. Das Land wurde zweigeteilt, in Westungarn regierte von nun an Ferdinand I. von Habsburg (1503-1564). Ostungarn wählte mit Johann I. Zápolya (reg. 1526-1540), einen Paladin des Sultans zu seinem König und wurde osmanischer Vasall, der die osmanische Oberhoheit anerkannte. Somit grenzte die türkische Herrschaftssphäre bis an die habsburgischen Ländereien.

Der Türkenkrieg 1529-1568 - die Osmanen vor den Toren Wiens. Die Habsburger beanspruchten jedoch das gesamte Land als Erbe. Sie marschierten in Ungarn ein, um sich auch des östlichen Reichsteils zu bemächtigen und vertrieben Zápolya. Damit war der kriegerische Konflikt mit den Osmanen absehbar. Denn diese gedachten weder hinzunehmen, daß ihr Verbündeter vertrieben wurde, noch wollten sie eine habsburgische Herrschaft über Ungarn dulden. So machte Süleyman erneut mobil. Sein Heer trieb, nachdem es in Ungarn eingetroffen war, die Kaiserlichen bis nach Wien zurück und begann die Belagerung der Stadt. Ein Großteil der Bevölkerung, einschließlich des Kaisers, hatte die Flucht ergriffen, als die osmanische Armee vor den Toren Wiens erschien. Doch trotz der propagandistisch übertreibenden Drohung Süleymans, nach Ablauf des Ultimatums „am dritten Tag danach, ... *das Frühmahl zu Wien in der Stadt [zu] essen und selbst das Kind im Mutterleib [zu] verwüsten“*, weigerten sich die Bewohner, ihre Stadt zu übergeben. Die Belagerung mißlang allerdings aufgrund von ungünstigen Witterungsverhältnissen und Versorgungsschwierigkeiten. Mitte Oktober zogen die Türken unverrichteter Dinge ab. 1532 scheiterten die Osmanen erneut an der Einnahme Wiens und zogen sich zurück. ..()....

1568 schlossen dann Kaiser Maximilian II. (reg. 1564-1576) und Sultan Selim II. (reg. 1566-1574) in Edirne einen Frieden, der den Status quo und die dreifache Teilung Ungarns bestätigte. Diese sollte über eineinhalb Jahrhunderte Bestand haben. Nach diesem Türkenkrieg bildete sich eine regelrechte „Militärgrenze“ zwischen den Kontrahenten heraus, an der fortwährender Kleinkrieg herrschte. Die Bewohner des Grenzraums litten unter den Vorstößen osmanischer Truppen, der berüchtigten „Renner und Brenner“ (akinci), die auf ihren Raubzügen brandschatzten und mordeten. Die ständigen türkischen Angriffe hatten Mitteleuropa in Angst und Schrecken versetzt. Zudem schürte die Greuelpropaganda in Mitteleuropa die Furcht vor der Türkengefahr und mehrte die Weltuntergangsstimmung. Nicht nur für Martin Luther, der in seiner „*Heerpredigt wider den Türcken*“ 1529 zur Verteidigung aufrief, waren die Osmanen der Antichrist, der das Ende der Zeiten ankündigte. Auch Erasmus von Rotterdam verfaßte 1531 ein Traktat zur Türkenabwehr. ....()....

---

[444] Nach dem Deutschlands derzeit größte Moschee in Mannheim benannt ist. Selim war auch für seine Grausamkeit berüchtigt (ließ u.a. in Ägypten ca. 70.000 christliche Kopten töten), und Sultan Mustafa II fing einen Eroberungskrieg mit den Worten an: „*Ich habe mir geschworen, an den Ungläubigen Rache zu nehmen.“*

„Ihr kommt zu spät, Ihr Herren ! Es wäre angebracht gewesen, vor der Krönung Eures Herrn hierherzukommen. Wie konnte er es wagen, sich in Buda krönen zu lassen? Wisset Ihr denn nicht, daß alles Land, das einmal die Hufe der türkischen Reiter berührt haben, dem Sultan gehört? Habt Ihr Tribut mitgebracht? Sonst hat eine weitere Unterredung keinen Zweck!...“
Vorsichtig erwidert der Gesandte Weixelberger, König Ferdinand schätze sich glücklich, als König von Ungarn Nachbar eines so bedeutenden Herrschers wie des türkischen Sultans geworden zu sein. Von Tribut und Unterwerfung erwähnte er nichts.
Ibrahim: „Wußtet Ihr nicht, daß der Sultan der rechtmäßige Herr Budas ist?“
Hobordanacz: „Er hat genug Ruinen hinterlassen, so daß wir erkennen konnten, daß er dort war.“
Ibrahim: „Wie fandet Ihr das Schloß?“
Hobordanacz: „Völlig unzerstört.“
Ibrahim: „Und wißt Ihr warum?“
Hobordanacz: „Weil es abseits der Stadt lag und königliches Eigentum war.“
Ibrahim: „Nein! Seine Majestät der Sultan hat den Wunsch geäußert, in diesem schöngelegenen Schloß gelegentlich zu wohnen.“
Das diplomatische Wortgefecht geht hin und her, die Tonart wird immer schärfer. Ibrahim Pascha fragt schroff: „Ihr Herren, kommt Ihr als Boten des Friedens oder des Krieges? Wenn ihr das Schwert wollt, so soll es Euch gegeben werden!“
Der Ritter Weixelberger verneigt sich: „Mein Herr, König Ferdinand, will mit allen Nachbarn in Frieden leben. Er wünscht keinen Krieg...“
Der Großwesir lächelt spöttisch: „Das kann ich mir denken!“ sagt er vieldeutig. Er erhebt sich und entläßt die Gesandten mit ungnädiger Handbewegung.
Im Mai des Jahres 1529 bricht Sultan Suleiman mit einem starken Heer wiederum gegen den Westen auf. Durch die dunklen Begschluchten des Balkans, über reißende Flüsse, die auf Brücken aus frisch gefällten Stämmen überschritten werden, kriecht der Heerwurm zur Donau. Wieder reiten die Sipahis hinter den Bannern der Sandschaks von Anatoli und Rumili. Zu den Kaukasiern, Syrern, Arabern, Tataren und Türken stoßen Kroaten[445], Serben, Bulgaren und Albaner. Auf der alten Schlachtenebene von Mohacs erwartet Johann I. Zápolya, der Woiwode von Siebenbürgen, das Heer des Sultans, um sich ihm mit seinem Heerhaufen anzuschließen. Nach der Niederlage König Ludwigs hat er sich dem Sultan unterworfen und herrscht seitdem im Namen Suleimans über den Osten Ungarns. Wieder schweifen Tataren und Sipahis[446] in die Täler der Drau und Raab. Stuhlweißenburg und Szegedin öffnen freiwillig die Tore. Anfang August steht Suleiman vor Buda. Hier trifft er zum ersten Male auf harten Widerstand. Die Burg wird von einem deutschen Landsknechtsfähnlein verteidigt, das sich erst ergibt, als es von der Übermacht fast erdrückt ist. In Buda erfährt Suleiman, daß der König von Frankreich zu Cambrai den „Damenfrieden“ unterschrieben und sich als guter Christ und Abendländer verpflichtet hat, dem Kaiser Truppen und Geld zur Abwehr der Türkengefahr zu schicken. Aber der Sultan fürchtet auch das Bündnis der abendländischen Mächte nicht. Mit seinem noch unbesiegten Heer marschiert er gegen Wien, die Kaiserstadt an der Donau.
Suleiman führt ein Tagebuch:
„ 21. September: Zitadelle von Preßburg – wir zogen im Feuer vorbei. Schwierige Lage. Die Ungläubigen beunruhigen das Heer ohne Unterlaß..
22. September: Das Heer überschreitet drei Flüsse und durchquert zahlreiche Sümpfe. Bei Altenburg erreichten wir die österreichische Grenze. Das Heer betritt feindliches Gebiet, wo es reichlich Vorräte findet..“
Am Abend des 26. September erscheinen die Vortrupps der Sipahis in der Donauebene und sehen die Mauern von Wien vor sich, die der Turm des Stephansdomes überragt. Der Kommandant der Stadt, General Wilhelm von Roggendorf, hat aus Freiwilligen eine Truppe von 16.000 Mann zusammengestellt. Dazu kommen noch einige tausend Landsknechte unter dem Grafen Nikolaus von Salm. Wien ist eine kleine Stadt, gemessen an Istanbul. Ihre Bastionen sind verfallen und schnell durch Erdwälle verstärkt worde. Dröhnend rufen die Kirchenglocken die Not der Stadt ins niederösterreichische Land hinaus. Dort gehen Bauerngehöfte und ganze Dörfer in Flammen auf. Gegenüber dem Kärntner Tor schlägt der Türke sein Lager auf, und seine Pioniere legen sofort Laufgräben und Minenstollen an. Am 1. Oktober treffen die Schiffe der türkischen Donauflottille ein, die von zahllosen Treidelpferden stromaufwärts gezogen werden. Die Zufuhr auf dem Wasserwege nach Wien ist gesperrrt.
Wieder schreibt Suleiman die wichtigsten Ereignisse in sein Tagebuch ein.
„ 2. Oktober: Der Bey von Semendria schlägt einen Ausfall der Ungläubigen zurück, tötet dreißig Mann und nimmt zehn Mann gefangen..“
Stollen werden gegen die Mauern getrieben und mit Pulver beladen, aber die Deutschen entdecken die Minen und sprengen sie vorzeitig.
„6. Oktober: Angriff der Belagerten. Fünfhundert Mann der Unseren gefallen. Unter ihnen der Aaibey von Gustendil.
7. Oktober: Das Minieren und die Beschießung halten an. Wir erfahren, daß sich alle Großen des Königreiches innerhalb der Mauern befinden.

[445] Unterworfene Völker, die Hilfstruppen stellten
[446] Türkische leichte Reiterei

8. Oktober: Mehrere Überläufer aus der Stadt. Alle Kommandeure und Paschas bleiben in dieser Nacht auf, denn ein neuer Ausfall ist zu erwarten...“
Unter den türkischen Ingenieuren, die Belagerungsgerät und Miniersysteme erfinden, zeichnet sich Sinan, ein Schulkamerad des Sekretärs Sokolli, aus. Er ist ein griechischer Tributknabe und hat in Istanbul Architektur und die Gesetze der Technik studiert. Der Sultan merkt sich seinen Namen.
19. Oktober: Unsere beiden Sprengladungen in den Stollen wurden ausgelöst. Die Angriffe auf beide Breschen mißlingen. Schwere Kämpfe, besonders im Abschnitt des Paschas von Semendria..“
Noch nie sind die Türken auf einen solchen Widerstand gestoßen. Ihre Lage wird kritisch, denn mehr als tausend Meilen beträgt der Nachschubweg für das kämpfende Heer, ständig sind riesige Karawanen donauaufwärts unterwegs, treideln Schiffe den Strom herauf. Die Furagiere und Tatarenreiter schwärmen weit übers Land und gelangen bis in das **Vorfeld von Regensburg und Passau**. Sie bringen Beute an Kirchengerät, erpressen Silbertalern, Ketten und Ringen; an die Steigbügel gebunden, laufen erschöpfte Mädchen und Bauernsöhne aus Oberösterreich, Steiermark und den bayerischen Grenzgebieten neben den Pferden. Der länderweite Streit der Herrschenden wird zu zehntausendfachem Unglück von Menschen, die sich vorher niemals gesehen haben und die ohne den Krieg nichts voneinander gewußt hätten. Zahllose kleine Schicksale treiben jährlings aufeinander zu, wie Schwärme von Planetoiden, die im weiten Himmelsraum einem anderen Schwarm begegnen.
Was ahnte Anfang September des Jahres 1529 der Sipahi Alaisch Küjürler von dem braven Müller Joseph Kistler aus Helmondsmühl? Und was wußte um jene Zeit der junge Sonnenleitnerbauer aus dem Rodltal von dem halbtatarischen Reiter namens Alaisch Küjürler?
Das bewaldete Bergland, das nördlich von Linz und der Donau nach Böhmen hinüberzieht, wird von zahlreichen kleinen Flüssen und Bächen durchschnitten, an denen viele Mühlen ihre hölzernen Räder klappern lassen. Seit Urzeiten heißt es deshalb das Mühlviertel.
Fünf Wegstunden das Rodltal hinauf gelangt man von der breit und ruhig strömenden Donau, an dicht bewaldeten Höhen vorüber zur Helmondsmühle. Die runden Buckel der Berge mit ihrem dunklen Gewöll von Fichten- und Buchenwäldern lagern wie schlafende Riesentiere neben dem engen, gewundenen Tal, durch das eine holprige Straße führt. Wiesen und einige schmale Äcker, auf denen Speltweizen, Rüben und Hafer abgeerntet sind, breiten sich auf dem Talgrund aus. Bis vor einiger Zeit galten sie – freilich ohne Brief und Siegel, aber durch uralte Tradition – als Almende, als Gemeindegut also, auf dem die Bauern der umliegenden Gehöfte und Dörfer im Wechsel ihr Vieh weideten, so wie sie noch vor einiger Zeit aus den Waldungen ganz selbstverständlich ihr Bau- und Brennholz schlugen, Streu sammelten oder dort ihre Schweine zur Mast laufen ließen. Die neue Zeit mit ihrem Zug zu strafferer Herrschaft und Obrigkeit hatte diese altdeutschen Volksrechte angezweifelt, der Graf von Zwettl behauptet das Land – so es nicht durch Briefe als Besitz nachzuweisen war – und vor allem die Almende für sich und forderte Pacht, Frondienst und Untertänigkeit dafür. Vier Jahre vor dem – im blutigen Jahr 1525 – war auch über weite Teile Österreichs der Aufruhr hingegangen. Die Bauern hatten sich gegen das neue Wesen erhoben, waren zusammengetreten in Bünden und hatten mit Morgensternen, Sensen und Äxten gegen die Herren gewütet. Im Mühlviertel war es einigermaßen gut abgegangen. Graf Matthias von Zwettl war ein umgänglicher Mann, der sich mit mäßigem Zins, mit geringen Hand- und Spanndiensten begnügte und mit seinen Bauern gute Nachbarschaft hielt. In den kleinen Tälern dieses schönen Ländchens war es nicht wie in Steiermark oder Niederösterreich, wo die verzweifelten Bauersleute die Türken herbeiwünschten, von denen es hieß, sie machten die Großen klein und die Kleinen groß.
Aber die Unruhe zitterte auch im Rodltal. Es gingen heimlich Prediger von Hof zu Hof, erzählten vom „ göttlichen Recht“, das aus dem Evangelium komme, so wie das „alte Recht“ einst aus dem Heimatboden erwachsen sei. Man vernahm den Namen des Martin Luther, der dem Kaiser und den Pfaffen getrotzt habe, und die Landstörzer, die Roßhändler und Kaufleute, die aus dem Böhmischen herüberkamen, bekannten sich offen zu den Lehren des Johannes Hus.
Joseph Kistler, der Erbmüller auf der Helmondsmühle, einem schönen, breitgelagerten Anwesen, eine halbe Wegstunde, bevor man Schloß Zwettl auf seinem Bergkegel über dem Dorfe erblickt, scherte sich wenig um das Rebellenwesen im Lande. Er war wie sein Vater Beisitzer beim bäuerlichen Dorfgericht gewesen, aber selbst das kümmerte ihn wenig, daß der Graf als Grund- und Gerichtsherr allmählich alle Entscheidungen an sich gezogen und den Dorfleuten nur noch den Austrag kleiner Flurstreitigkeiten oder nachbarlicher Zwiste überlassen hatte. Joseph Kistler tat nur das Zunächstliegende und Notwendige, er sah darauf, daß seine Knechte und Mägde die Ernte gut einbrachten und daß die Steine seiner Mühle immer genug Futter zum Mahlen bekamen. Die Ernte war gut gewesen, das Jahr hatte viel Regen und im August eben die rechte Sonne gebracht. Jetzt standen die Scheunen voll, und langsam füllten sich die Tennen mit dem Drusch, die Strohhaufen vor den Gehöften wuchsen höher, und Tag und Nacht ratterten die Gänge der Helmondsmühle, klapperten die beiden Schachträder am Rodlbach.
Anfang September hatte die Mühle einen seltsamen Besucher gehabt. Man sah es ihm an, daß er gewohnt war, über andere zu gebieten und Befehle zu erteilen. Das mitgenommene Gewand eines Landstörzers war sichtlich nur Maske, um unerkannt zu bleiben. Kaspar Winzerer nannte er sich und stammte aus einer bayerischen Stadt namens Tölz. Er trank ein paar Schoppen Mistelbacher Wein und wollte mit einem Goldfuchs bezahlen, was aber der gastfreundliche Müller nicht zuließ.
Da ihm der Wein die Zunge löste, redete der Fremde viel durcheinander und lüftete ein wenig sein Geheimnis. So viel verstand Joseph Kistler, daß dieser Kaspar Winzerer ein Landsknechtshauptmann in bayerischem Dienst war und daß ihn sein hoher Herr – vielleicht sogar der bayerische Kanzler Eck selbst-

nach Ungarn zu Johann Zapolya geschickt habe, um ein geheimes Bündnis zwischen den bayerischen Wittelsbachern und dem zu den Türken übergelaufenen Ungarn gegen die österreichischen Habsburger abzuschließen. Dann hatte er erzählt, daß er mit dem großen Heer der Moslems mitgezogen sei, damals, als er zu Ofen den Johann Zapolya als König von Ungarn begrüßt und geprochen hatte. Die Leute in der Müllerstube waren zusammengerückt und hatten mehr wissen wollen. Vom Türken und seinem schrecklichen Wüten vernahm man in den letzten Jahren ängstliche Kunde, die Schiffer, die in Linz anlegten, brachten viele Schauergeschichten mit. „Vom Schwarzen Meer bis zum Leithagebirge“, sagte der Fremde, „ist alles in Aufruhr. Johann Zapolya reitet mit 6000 Ungarn in Suleimans Heer, und all die starken Städte, wie Szegedin, Stuhlweißenburg, Ofen oder Buda, haben dem Türken kampflos die Tore geöffnet.“
„Ist es wahr, daß die Türken keine Menschen mehr sind?“ fragte Georg, der zwanzigjährige Sohn des Müllers. „Man hört, daß sie grausam plündern, schänden und morden!“
„Es stimmt vieles, was man sich erzählt“, versicherte Kaspar Winzerer, „manches ist auch übertrieben. Ich habe selber gesehen, wie man ein paar Tataren, die ein Dorf ausplünderten und alle Einwohner erschlagen hatten, mit dem Henkersschwert den Kopf abschlug.“
„Dann ist der Türke vielleicht gar nicht so schlimm“, sagte Irma, die Tochter des Hauses, aufatmend.
„Wartet nur, Dirn, bis er hier ist“, sagte der Bayer lachend. „Für hübsche Mädchen riskiert jeder Tatar gern seinen Kopf!“
„Glaubt ihr denn, er käme bis ins Rodltal?“
„Das ist so gewiß wie das Amen in der Kirche!“
Anderntags wanderte der seltsame Besucher weiter. Er wählte die Seitenpfade durch die Wälder, um nicht österreichischen Truppen in die Hände zu fallen. Drei Wochen später kamen Flüchtlinge von Linz herauf- Leute, die aus Klosterneuburg, Baden bei Wien und Enzersdorf stammten und in panischem Schrecken donauaufwärts geflüchtet waren, um sich im abgelegenen Wald- oder Mühlenviertel zu verkriechen. Sie sagten, der Türke sei ins Land gebrochen und stünde vor Wien. Einen Tag nach Eintreffen der ersten Flüchtlinge jagte ein reitender Bote auf abgehetztem Roß an der Helmondsmühle vorbei; der Statthalter auf der Burg zu Linz hatte ihn mit wichtiger Botschaft an den Grafen Zwettl geschickt. Das Aufgebot des Erzherzoges an die Gefolgsleute war bestellt, in Eile zog man Kriegsvolk zur Donau. Noch am Abend sahen der Müller und seine Leute den jungen Grafen mit zwanzig berittenen Knechten, alle in Eisen, vorübergaloppieren. Der Schultheiß von Zwettl ließ sagen, ein besonderes Teiding sei unter die Linde von Zwettl einberufen, man müsse die Landwehr rüsten und zusehen, was man in der heraufziehenden Not zu tun vermöge. Es wurde auf der Zusammenkunft der Bauern viel hin und her geschrien, und man hörte die unterschiedlichsten Meinungen. Da aber keine unmittelbare Gefahr drängte, wurde nichts Endgültiges beschlossen. Die Bauern aus dem Dorf begannen ihre wertvollste Habe zu vergraben oder in den alten Verhauen und Erdwällen im Walde zu verbergen, der alte Graf Matthias von Zwettl ließ eilig Mehl, Rüben, Heu und Hafer aufs Schloß führen und die Magazine füllen. Auch mußten die Hörigen die Mauern ausbessern und den Graben vertiefen. Die Leute der Gemeinde Helmondsödt, die zwei Wegstunden abseits lagen, brachten ihren burgartig ummauerten Kirchhof und die trutzige, noch aus Hussitenzeiten befestigte Wehrkirche in Verteidigungszustand und lagerten Lebensmittel hinter der Friedhofsmauer ein. In Leonfelden, das den Rodlbach aufwärts gelegen ist, wollten die Bauern gar nichts tun, weil sie noch früh genug am Brandschein von Zwettl sehen würden, ob der Türke wirklich ins abgelegene Mühlviertel käme. Weiter talabwärts, gegen Linz zu, teilten die Dorfschulzen und Beisitzer einen ständigen Wachdienst ein. Burschen und junge Buben sollten auf hohen Bäumen und auf den Bergnasen stehen, Ausguck halten und im Falle der Not die Strohaufen entzünden, die man an weithin sichtbaren Stellen schichtete. In den folgenden Tagen geschah nichts von Bedeutung, es sei denn, daß ein paar Planwagen mit flüchtenden Leuten aus Niederösterreich herbeirollten und die armen Leute an den Gehöften anpochten und um Essen baten. So ging es in die erste Oktoberwoche. Durch Flüchtlinge und Landläufer, die von der Donau heraufkamen, erfuhren die Bauern, daß sich türkische Reiterhorden weit übers Land ausgebreitet hätten. Schiffer, die stromabwärts nach Linz gefahren waren, behaupteten, Streifkorps der Türken hätten Passau umkreist, wären über Deggendorf bis ins Vorfeld von Regensburg geritten und hätten überall angezündet, gemordet und geplündert. Die Innfurten zwischen Passau und Braunau sollte der wackere Graf Johann von Starhemberg erfolgreich verteidigt haben.
Am 10. Oktober aber, als der Müller Joseph Kistler noch spät in der Nacht mit den Hunden die Runde um sein Anwesen machte, sah er über den Wäldern im Ostendort, wo das Dorf Helmonsdödt liegt, eine seltsame Röte stehen, die sich schnell über den Himmel ausbreitete. Er weckte seine Söhne und die Knechte, befahl den jammernden Weibern, im Hause zu bleiben und stand die ganze Nacht mit Wehr und Waffen hinter dem verrammelten Hoftor. Es gab keinen Zweifel mehr, der Türke war auch ins Mühlviertel eingebrochen.
Der Agha Ahmed Kalönü, Führer eines Regiments Sipahis, ruft nach einer Unterredung, welche die Befehlshaber im Zelte des Serasker Ibrahim gehabt haben, seine Unterführer zusammen und teilt ihnen den neuen Befehl mit.
„Unser großmächtiger Padischah, dem Allah das Leben auf tausend Jahre verlängern möge, hat den Sipahis und den tatarischen Hilfskorps die Erlaubnis erteilt, sich aus dem Lande des Krieges zu holen, was sie sich wünschen. Unser Ritt durch die Länder der ungläubigen Hunde möge unvergeßlich bleiben. Der Serasker-Wesir aber riet uns Befehlshaber der Sipahis, rasch zu handeln, ehe die krummbeinigen

Tataren sich das Beste geholt hätten. Ich selber -Ahmed Kalönü- sage euch: Schont niemanden, reitet schnell und sorgt dafür, daß ihr die Unkosten diesen Feldzuges einbringt!“
Der Jubel der leichten Reiterei ist groß. Es sind alles Männer, die entweder angeworben wurden oder erst auf Zuteilung eines Reiterlehens warten, also meist Krieger, die nicht viel mehr als ihre Ausrüstung besitzen: Räuber der Steppen oder Gebirge, denen ein Feldzug die beste Gelegenheit zum Reichtum bietet. Bringen sie reiche Beute nach Hause, haben sie ihr Glück gemacht. Leben, Gesundheit und Waffen sind der Einsatz dieses Spiels. Alaisch Küjürler ist einer der Unterführer. Er stammt aus Anatolien und ist der jüngste Sohn eines Musalamin, eines kleinen Lehensträgers, dessen Felder die Raàja -die unterworfenen Bewohner des zugeteilten Landes- bestellen und der selber im Heer des Sultans dient, wenn er nicht gerade zu Jagd, Fischfang oder Besuch bei seiner Familie weilt. Alaisch hat von zuhause keinen Besitz außer einem Pferd, einem Schuppenhemd mit Spitzhelm und einem Krummschwert. Oft sagt er zu seinen Kameraden lachend das türkische Sprichwort: „Mich können elf bewaffnete Männer nicht berauben, weil ich in meinen Satteltaschen nichts habe.!“ Jetzt ist der Tag gekommen, an dem Küjürler wie jeder andere Reiter sein Glück und Vermögen machen kann. Suleiman will Österreich eine Lehre erteilen, Serasker-Wesir Ibrahim setzt diesen Wunsch in politische Entschlüsse um, indem er die leichte Reiterei in die Kernländer des Feindes schickt, der Agha verwandelt den politischen Entschluß in einen taktischen Befehl und teilt die Streifbezirke ein. Alaisch Küjürler und seine Leute werden daraus Feuer und Blut machen. Es sind etwa hundert Reiter, die geduckt wie Katzen in den Sättel kauern. Alaisch besitzt seit der Einnahme von Klosterneuburg, wo ihm das Glück lächelte, einen schweren, mit Glasperlen und Goldtressen besetzten Bocksattel, dessen Lederzeug mit silbernen Metallfäden verflochten ist. Die Satteldecke war ehemals ein Meßgewand.
Viele seiner Sipahis reiten auf verschnürten Fellen und haben rohgegerbte Riemen als Zügel und Steigbügel. Die Knie hochgezogen, mit schepperndem Säbel an der linken Sattelseite und langen, dünne Lanzen traben sie auf ihren kleinen langmähnigen und zottigen Pferdchen den Waldweg hinauf. Von einzelnen Lanzen wehen seltsame Trophäen: aufgespießte Hühner, der Strohhut eines Bauern, ein Frauenkleid und ein Fetzen aus einer christlichen Kirchenfahne.
Der Überfall auf das Dorf gestern war nur ein geringer Erfolg gewesen. Mag sein, daß Suleiman und Ibrahim mit der Feuersbrunst zufrieden gewesen wären, die die Sipahis angefacht hatten. Es prasselte und loderte, als die zehn Gehöfte von Helmondsödt zu brennen begannen, aber die Reiter sind weniger erbaut von den Ergebnissen. Nichts außer ein wenig Kleidung und Wäsche, etwas Schmalz in den Töpfen und ein paar eisernen Geräten in den Scheunen-keine goldenen Kettchen, keine bare Münze, keine Meßkelche und edelsteinbesetzten Reliquien, die sich gelohnt hätten.
Das Bauernpack saß mit einer alten Kanone und einigen Hakenbüchsen, schwer gerüstet mit Morgensternen, Heugabeln und Sensen Kopf an Kopf hinter der hohen Friedhofsmauer und empfing den Ansturm der Reiter mit grimmigem Geschrei und donnernden Schüssen. Drei brave Sipahis -Kurden aus der Gegend des Wan-Sees nahe der persischen Grenze- waren liegengeblieben. Alaisch Küjürler trabt voraus. Am Waldrand auf der Anhöhe verhält er. Sein schwarzes, funkelndes Auge hat in einer Biegung des Tales ein breit unter strohgedeckten Dächern lagerndes Gehöft entdeckt, zwei Mühlenräder klappern im fröhlich hüpfenden Wasser. Er hebt die Hand und weist schweigend nach vorn. Die Plünderer haben ein neues Ziel.
Um diese Stunde hat der junge Sonnleitner, ein Bauernsohn von einem Weiler nahe der Helmondsmühle, Wache. Von seinem Hochsitz im Geäst einer Eiche sieht er gegen Mittag dieses 11. Oktober plötzlich ein metallisches Blitzen vom gegenüberliegenden Waldrand, schaut näher hin und erkennt den Trupp spähender Reiter. In der Nacht vordem hat man den Feuerschein von Helmondsödt über den Höhen gesehen und auch das Hilferufen der Glocke vernommen. Darum ist heute alles in Bereitschaft. Nur wagt sich noch niemand hinüber ins Nachbardorf. Kaum hat der junge Sonnleitner die Feinde erkannt, als er vom Baum klettert und springt und, so schnell er kann, ins Tal rennt. Nachdem er die Bauern des oberen Tales verständigt hat, jagt er, auf dem Rücken seines Braunen liegend, zur nahen Helmondsmühle. Sofort werden dort die Männer von der Mühle gerufen, die Waffen zur Hand genommen und die Tore verrammelt. Weinend stehen die Frauen und Kinder in der großen Spinnstube beisammen, aber der Müller befiehlt ihnen, die Ledereimer und Bottiche mit Wasser zu füllen, damit man löschen kann, wenn der Türke Feuer legt. Einen Buben schickt Joseph Kistler nach Zwettl hinauf, Hilfe vom Grafen zu erbitten. Die Sipahis haben die Sache diesmal schlauer begonnen und sind nicht mit den Pferden vor das Tor geritten. Ein Teil von ihnen unter Führung Alaisch Küjürler ist abgesessen und, auf den Bäuchen kriechend, das Gebüsch am Bach als Deckung nutzend, bis dicht vor die Mühle gelangt. Leise klettern sie -kleine, krummbeinige Gestalten- über den Holunderbusch auf die niedere Mauer aus Feldsteinen und erreichen das strohgedeckte Dach des Waschhauses. Der Müller Joseph Kistler macht eben eine Runde entlang der Mauer. Er trägt ein altes, blank gescheuertes Schwert in der Rechten, das sein Vorfahr vom Kreuzzug heimgebracht hat. Plötzlich vernimmt er ein Geräusch und sieht eine fremdartige Gestalt geduckt vom Dach der Waschküche springen. Brüllend wirft er sich auf den Türken und schmettert ihm das Schwert auf den Schädel. Da schnellt sich Alaisch Küjürler von der Mauer springt den Müller von rückwärts an. Joseph Kirstler stirbt ohne noch einen Laut von sich zu geben. Von der Straße her lärmt der rasende Hufschlag der Berittenen. Die Sipahis greifen mit eingelegten Lanzen an. Das Schicksal der Mühle und ihrer Bewohner ist erfüllt, kurz nur tobt der Kampf, dann brechen die Wilden brüllend und die blutigen Waffen schwingend ins Gehöft. Unter der Tür der Spinnstube, die Frauen mit seinem Leib schirmend, steht mit erhobener Axt der junge Sonnleitner, von drei Lanzen getroffen, sterbend

zusammen. In das Sturmläuten der Glocken von Zwettl mischt sich das furchtbare Kreischen der Frauen und Mädchen und der Triumphschrei der Sieger...
Die grausame Kriegsführung steigert den Zorn des gesamten Abendlandes gegen die Türken. Die ganze Christenheit gerät allmählich in Bewegung. Ein schlagkräftiges Heer setzt sich gegen die Eindringlinge in Marsch.
Am 13. Oktober unternimmt Suleiman noch einmal einen Großangriff, aber an der lebendigen Mauer der deutschen Verteidiger brechen alle Stürme zusammen. Noch nie hat der Sultan mitangesehen, wie sogar die unbesiegbaren Janitscharen weichen und ohne Ordnung zurückfluten. Am folgenden Morgen vernehmen die Posten auf den zerschossenen Mauern am Kärntner Tor langgezogene Todesschreie aus dem Lager der Türken. Die marschunfähigen Gefangenen werden niedergemacht, überall steigt Brandrauch empor. Der Sultan gibt die Belagerung auf und zieht sich zurück. Lange Kolonnen formieren sich und beginnen ostwärts zu wandern. Da läuten die Glocken, die Kanoniere schießen Freudensalven, brausend steigt ein mächtiges Tedeum von den Wällen der erlösten Stadt zum Himmel empor. Der Rückzug Suleimans wird verlustreicher als die verlorene Schlacht um Wien. Winterstürme und Hochwasser dezimieren das Heer. Zum ersten Male kehrt der Sultan nicht als Sieger nach Istanbul heim.
Die Habsburger begehen den Fehler, um Frieden nachzusuchen. Ihre Gesandten an der Hohen Pforte wird der Bescheid zuteil, über Ungarn verhandle der Sultan nicht, denn das Land gehöre ihm. Aber die stolze Antwort kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Ansehen des Großtürken durch die vergebliche Belagerung Wiens einen schweren Stoß erlitten hat.
Die Stunde wird kommen, in der Suleiman den Kampf gegen den Kaiser des Westens wieder aufnehmen wird. Doch bevor er sein Heer von neuem über die Grenzen des türkischen Reichs führen kann, muß er abermals im Inneren des Landes Ordnung schaffen....
Ein paar Jahrzehnte später...
Der Großwesir schließt im Jahre 1568 Frieden mit dem Hause Habsburg. Die Grenzen in Ungarn werden anerkannt, Österreich verpflichtet sich zu einer jährlichen Tributzahlung von 30.000 Golddukaten. Aber die Zeit der Ruhe währt nicht lange. Einer seiner Freunde lenkt die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Reichtümer der Insel Zypern, die venezianischer Besitz ist. Und da die Janitscharen neuen Kampf fordern, erklärt Selim der Republik von San Marco den Krieg. Das Ringen um die Oberherrschaft über das Mittelmeer soll fortgesetzt werden. Der kluge Sokolli erhebt vergeblich Einspruch. Er erinnert sich zu deutlich an die Schlappe, die die Türkei bei der vergeblichen Belagerung La Valettas erlitten hat, und er weiß, daß es eine einmalige Gunst des Schicksals war, die dem großen Padischah einen Chaireddin Barbarossa und seine Seeräuberkapitäne als Seehelden schenkte. *„Wenn der Türke aus dem Sattel steigt“,* schrieb der Vater Suleimans einst*, „ist er ein Nichts, ein Nichts !“* Gegen den Rat des Großwesirs läuft die Flotte nach Zypern aus.
Gleichmäßig schlägt die sanfte Brandung an die weißen Klippen der Insel, weit über dem tintenblauen Meer steht wie eine Drohung der Schatten der türkischen Küste. Fieberhaft arbeiten Männer und Frauen, Knaben und Greise an den verfallenen Festungswerken der Städte Nikosia und Famagusta.
Als die Frühligsstürme fern am syrischen Strande vergrollen, nähern sich die Geschwader der türkischen Flotte. Mustafa Pascha, ihr Oberbefehlshaber, führt 120 große Galeeren und Hunderte von Transportschiffen heran. An den offenen, waldreichen Buchten Zyperns landet er 120.000 Mann.
Dagegen haben Enrico Dandolo, der Provditore San Marcos in Nikosia, und Gouverneur Marcantonio Bragadin, der in der Festung Famagusta kommandiert, kaum mehr als 7000 Soldaten einzusetzen. Zypern ist verloren, wenn der Westen nicht hilft. Die Zeit, die der Eroberung von Byzanz folgte, hat den Glanz Venedigs verdunkelt. Die Freiheit des Levantehandels, auf der einst Reichtum und Größe der Republik San Marco beruhten, ist dahin. Kreta und Zypern sind die letzten Stützpunkte der Christen. Fallen auch sie, so ist das Ende Venedigs gekommen. Allein ist die Republik zu schwach, die umstürmten Bastionen im Osten zu halten. Sie braucht die Hilfe des christlichen Abendlandes. Die Signoria nimmt Verhandlungen an den Höfen Europas auf.
Gesandte bitten um Audienzen, Räte tagen in langen Sitzungen, höfliche Briefe werden gewechselt. Die türkischen Truppen eröffnen unterdessen den Kampf aus den Laufgräben vor Nikosia, die Artillerie zieht feurige Gitter über den Himmel Famagustas. Langsam sammelt sich eine Flotte der Christen. Nur Frankreich steht wieder abseits. Girolama Zane, Generalcapitano Venedigs, liegt gefechstbereit mit 120 Schlachtschiffen vor der Festung Zara. Marco Quirini hält 20 Galeeren in der Sudabucht vor Kreta bereit. Vor Otranto hat der päpstliche Gouverneur 12 Schiffe vor Anker gelegt, im Hafen von Messina warten die 50 spanischen Großkampfschiffe, die Gianandrea Doria anführt. Im geheimen gönnt Spanien den Venezianern ihre Niederlage. Es kommt kein Befehl Königs Philipps aus Madrid, daß die spanischen Schiffe an dem bevorstehenden Kampf gegen die Türken teilnehmen sollen.
Vor Nikosia und Famagusta donnern unablässig die Geschütze Mustafa Paschas. Am 9. September 1570 fällt Nikosia, die Hauptstadt Zyperns. Das Haupt des erschlagenen Enrico Dandolo wird von den Türken auf hoher Stange vor den Toren Famagustas aufgepflanzt. Im Winter schiffen sich die Truppen der Belagerer ein und ziehen sich in die sicheren Häfen Kleinasiens zurück. Die europäischen Mächte überlegen und erwägen noch immer. Nur Venedig handelt und schickt trotz Winterstürme Marco Quirini mit 2000 deutschen Söldnern nach Famagusta zu Marcantonio Bragadin. Im Frühjahr beginnt der Kampf um Famagusta von neuem. Gleichmütig schlägt das Meer an die Klippen, am Tage scheint die Sonne, nachts flimmern die Sterne, die Plantagen Zyperns bedecken sich mit rötlichen und weißen Blüten. Die

türkischen Korps kampieren zwischen den Obsthainen und fällen die Bäume, Bauerngehöfte stehen in Flammen, die Bevölkerung erleidet unsägliche Greuel.
Hinter den zerbröckelnden Mauern Famagustas wüten Seuchen und Hunger, aber immer noch erheben die Kanonen von den Wällen ihre metallene Stimme. Die Verteidiger werfen jeden Angriff zurück. Doch mit jedem Tag schwinden ihre Kräfte. Umsonst steigen Choräle und Kirchenlieder zum Himmel, vergeblich starren jeden Tag sehnsüchtig Augen nach Westen, ob nicht die große Flotte der Christenheit nahe. Die europäischen Mächte verhandeln und streiten zäh um egoistische Vorteile. Als die Stadt nur noch für zwei Tage Lebensmittel und nicht mehr als 120 Ladungen Pulver für die Geschütze besitzt, unterschreibt Marcantonio Bragadin die Kapitulation. Ihm und den Überlebenden der Stadt wird freier Abzug gewährt. Doch er schließt diesen Vertrag nicht mit einem Suleiman, von dem sogar seine Feinde sagten, daß er gerecht und ehrenhaft sei. Ein Pascha aus dem Freundeskreis Selims, des Trunkenbolds, kommandiert vor den Mauern Famagustas.
Kaum sind die Tore geöffnet, als Mustafa Pascha alle christlichen Offiziere und Räte ergreifen läßt. Vor den Augen Bragadins werden sie enthauptet oder zu Tode gefoltert. Ihn selbst martern die Türken aufs grausamste.[447] Zuletzt wird ihm bei lebendigem Leibe und unter Beihilfe eines Arztes die Haut vom Leibe geschunden. Erst am dritten Tage der gräßlichen Prozedur erlöst der Tod den Unglücklichen.
Mustafa Pascha läßt die Haut des letzten venezianischen Gouverneurs auf Zypern ausstopfen und als Siegeszeichen an den Hauptmast seiner Galeere hängen.
Zwei Tage später, am 20. Mai 1571, einigen sich endlich Venedig, der Papst, Genua und Spanien auf ein Angriffs- und Abwehrbündnis gegen den Türken. Jetzt erhalten die großen Flotten Erlaubnis, sich im Hafen von Messina zu vereinigen. Um alle Rangstreitigkeiten zu verhindern, wird der Halbbruder König Philipps II. von Spanien, Don Juan von Österreich, mit dem Oberbefehl betraut. Er ist der Sohn Karls V. und der schönen Regensburgerin Barbara Blomberg.
Der Türke kommt! Dieser Alarmruf rührt die Inselwelt von Kreta bis Istrien auf. Kaufleute und Bürger packen ihre Habe zusammen und flüchten westwärts. Es gibt keine Sicherheit mehr, solange die heidnischen Flotten durch das Ägäische und das Ionische Meer kreuzen.
Auch aus dem kleinen Dorf Phodele bei Kandia auf Kreta wandert in diesem Tagen ein junger Maler namens Domenikos Theotokopulos nach Venedig aus. Sie nennen ihn dort in dem Kreis um den alten Tizian und den bereits berühmten Tintoretto „den Griechen“, „El Greco“. Im September 1571 bringen griechische Fischerboote die Nachricht nach Messina, daß Ali, der neue Kaputan Pascha der Türken, seine Schlachtflotte in der Bucht von Lepanto, am Eingang des Golfes von Korinth, vor Anker gelegt habe. Piratengeschwader aus Algier sind zu ihm gestoßen. Abteilungen dieser Flotte haben die Küste Kretas und der Ionischen Inseln heimgesucht, eine Gruppe von Schnellseglern ist sogar in die Adria eingelaufen und hat nördlichen Kurs auf das von seinen Schiffen entblößte Venedig genommen. Es ist höchste Zeit, zu handeln.
Aber die Schlagkraft der christlichen Flotte ist von neuem infrage gestellt. Rangstreitigkeiten haben ihre Kommandeure untereinander verfeindet. Im Hafen von Messina ist es zwischen venezianischen Matrosen und Spaniern zu einer Rauferei gekommen. Generalkapitän Venier, der Befehlshaber der venezianischen Schiffe, hat die spanischen Soldaten angesichts der gesamten Flotte an die Rahen der Schiffe knüpfen lassen und damit dem Urteil Don Juans, des Oberkommandeurs, eigenmächtig vorgegriffen.
Für einige kritische Stunden sieht es so aus, als sollte die so mühsam zusammengefügte Liga der Christenheit zerbrechen. Es laufen aber so alarmierende Nachrichten ein, daß sich die Kommandeure endlich dazu verständigen, auf ihre Eifersüchteleien zu verzichten und gemeinsam zu handeln. Ali Pascha ist mit seiner Flotte im Aufbruch begriffen und verläßt langsam die Bucht von Lepanto. Auf den christlichen Galeeren läuten die Glocken, Anker werden gehievt und Ruder bemannt. In langer Kiellienie steuern die Geschwader auf See hinaus, es sind mehr als zweihundert schwere Galeeren, mit 22.000 Soldaten bemannt, darunter 8000 Spanier, 11.000 Italiener und 3000 Deutsche. Die Türken verfügen über 225 Galeeren, 60 Galeoten und rund 40.000 Mann Besatzung. Aber die Schiffe des Abendlandes sind an Kampfkraft und an Kaliber der Geschütze dem Gegner stark überlegen.

---

[447] Eine ähnliche Wirkung übte wenig später das Schicksal des zyprischen Gouverneurs Bragadino aus. An ihm statuierten die osmanischen Besatzer 1571 ein grauenhaftes Exempel, das ihre zentralasiatische Herkunft erkennen ließ. Als er sich weigerte, den schon unterzeichneten Friedensvertrag noch einmal zugunsten der Eroberer nachzubessern, zogen sie ihm nach alttürkischer Sitte bei lebendigem Leibe die Haut ab, spickten den blutüberströmten Leichnam mit Stroh und führten ihn auf einen Esel geschnallt an der entsetzten Bevölkerung vorbei. Jeder sollte wissen, daß Dschihad eine Anstrengung gegen den Unglauben war und keine Anstrengung im Glauben, wie viele Orientidealisten zu verkünden nicht müde werden. Obwohl die Gewalt in jener Zeit zum Alltag gehörte, war diese Tat von so einmalig schockierender Wirkung, daß sie kurzzeitig sogar die Trennung zwischen römischen und griechischen Christen überbrückte. Sie motivierte die Flotte zu einer „Heiligen Allianz“, die 1571 vor Lepanto, der Küste von Morea, zu einer der größten Seeschlachten aller Zeiten antrat. Unterstützt vom Papsttum, wollten vor allem die italienischen Seerepubliken, Venedig und Genua, ihre kommerziellen Interessen gegenüber den Osmanen wahren. Der grausige Tod des zyprischen Gouverneurs hatte in der Streitmacht einen frenetischen Geist der Rache ausgelöst, der in nur drei Stunden zwei Drittel Muslime und ein Drittel Christen der jeweils etwa 30.000 Kämpfer vom Leben zum Tode beförderten. [Raddatz, 2, 68f.]
1573 brachte man 20.000 Türken mit ihren Familien und Vieh nach Zypern. Auf Städte und Dörfer verteilt, wurden diese kleinen Gruppen zu aktiven Zentren der Islamisierung. [50, Seite 144, Fußnote 88: Inalcik, Emergence, 288.]

Der Morgen des 7. Oktober ist fast wolkenlos, die See vor dem Golf ölig glatt. In Dunst gehüllt stehen die Waldberge Griechenlands. Die Flotte der Türken entwickelt sich in weitgezogenem Bogen und läuft mit schwacher Fahrt seewärts. Über drei Meilen breit wälzen sich die schweren Schiffe mit ihren hohen Aufbauten unter buntbemalten Segeln, von den taktmäßig sich hebende Ruderreihen bewegt, gegen die nur etwa anderthalb Meilen lange Front der Liga heran. Don Juan d`Austria kann die auf den Decks und in der Takelage wimmelnden Mannschaften des Feindes unterscheiden. Er läßt auf seinem Admiralsschiff einen blinden Kanonenschuß lösen und fordert mit dieser ritterlichen Geste die Türken zur Schlacht heraus. Im Vertrauen auf die Furcht vor den Türken hat Don Juan vor Beginn der Manöver allen 15.000 an die Ruder geschmiedeten Verbrechern der christlichen Flotte die Fesseln lösen lassen und ihnen im Falle der Bewährung die Freiheit versprochen. Sie werden, so hofft er, alles tun, was in ihren Kräften steht, um einen Sieg zu erringen. Sein Plan sieht vor, daß die sechs im Mitteltreffen segelnden Riesenschiffe Venedigs, mächtige Galeassen mit drei übereinander angeordneten Verdecks und schwerstem Geschütz, das Zentrum der Türken durchbrechen sollen. Ihnen gegenüber stehen die großen, hoch gebauten Maonen Eudij Alis, des besten Seemanns der Türken. Der Kaputan Pasche Ali ist ein Günstling des Sultans. Er besitzt keinerlei seemännische Erfahrung und verläßt sich auf die zahlenmäßige Überlegenheit seiner Schiffe. Die großen Galeeren geraten als erste in Gefechtsberührung. „Sobald man die königlich-türkische Galeere des Ali Pascha an ihren Flaggen erkennen kann, befiehlt Se. Hoheit Don Juan d`Austria dem Steuermann seiner Galeere, er solle sie gerade gegen das feindliche königliche Kriegsschiff führen, was sofort ausgeführt wird. Das Schiff des Bassa löst kein Geschütz, bis es zu halber Höhe hart an den Rumpf der Galeere Don Juans gelangt ist. Da fallen drei Schüsse. Der erste reißt die Seitenplanken des Vorderkastells fort und fährt in einige kleine Boote, der dritte schlägt durch das Dach der Schiffsküche. Die königliche Galeere gibt ihrerseits eine Ladung und fügt ihrer Gegnerin großen Schaden zu. Beide Schiffe stoßen mit so ungeheurer Heftigkeit zusammen, daß die Schnäbel und äußeren Bekleidungen krachend zersplittern. Auf dem engen Raum entspinnt sich ein allgemeiner, wütender Kampf. Auf allen Verdecks wird mit Handspaken, Säbeln, Dolchen und Schußwaffen gefochten. Selbst in den Takelagen und auf den Rahen sitzen türkische Bogenschützen. Aus sicherer Höhe gießen sie heißes Öl, flüssiges Blei oder werfen Körbe mit Schlangen und Skorpionen auf die enternden Spanier. Die Angreifer sind mit Karabinern, Pistolen und Stoßdegen ausgerüstet. Sie kämpfen sich bis zum Hauptmast des feindlichen Flaggschiffes durch. Auch die anderen Einheiten sind handgemein geworden. An den weit auseinandergezogenen Flügeln wütet der Artilleriekampf. Auf fünfhundert Fadenlängen Entfernung schicken die Geschütze ihre Blitze einander zu. Vollkugeln reißen Teile der Verschanzung fort und schlagen klaffende Löcher in die Bordwände. Krachend stoßen die eisernen Rammsporne in die Wasserlinie der gegnerischen Galeeren. Auf dem spanischen Schiff „Marquesa“ kommandiert Don Diego de Urbino. Er steht im kurzen Halbpanzer, den gezogenen Degen in der Faust, vor dem Enterkommando, das aus spanischen Kreuzfahrern gebildet wurde. Ein junger Mann mit fiebrigen Wangen wartet in Reih und Glied auf seinen ersten Kampf. Er heißt Miguel de Cervantes y Saavedra. Ihn wird Spanien einst seinen größten Dichter nennen. Die Spanier stürmen hinüber auf das türkische Schiff. Sie werden zurückgeworfen, und gleichzeitig wird ihr Schiff gerammt. Kartätschenschüsse schlagen in das Knäuel der Weichenden. Miguel de Cervantes stürzt blutend zusammen, seine linke Hand ist zerfetzt, der Arm verstümmelt, die Brust verwundet. Kameraden zerren ihn unter Deck. Auf dem rechten Flügel greift Sirocco-Pascha, der Führer des ägyptischen Kontingents, die vom Gros gelöste Abteilung des Venezianers Barbarigo an. Aber die Kanonensalven der hochgebauten türkischen Maonen gehen über die tiefer liegenden Christenschiffe hinweg, ohne Schaden anzurichten. Langsam zerbröckelt der Widerstand der türkischen Flotte. Der Sieg wendet sich auf die Seite der Liga. Den Türken gelingt es nicht, sich aus dem Kampf zu lösen. 170 Galeeren und 20 Galeoten nehmen die Christen im Nahkampf. Von den feindlichen Schiffen liegen 25 als brennende Fackeln auf dem Meer. Die See ist von Schiffstrümmern bedeckt, an die sich verwundete Türken klammern. An den Klippen vor Lepanto scheitern flüchtende Piratenboote. Nur ein einziges Geschwader von 14 Galeeren, das der Pirat Eudij Ali Pascha kommandiert, kann entrinnen. Es führt, nachdem es die kleine Flotte der tapferen Malteser vernichtet hat, das erbeutete Flaggschiff des Ordensmeisters nach Südosten davon. In seiner Kajüte sitzt Don Juan d`Austria und schreibt den Bericht für seinen königlichen Bruder Philipp II.

„Groß war die Tapferkeit, mit der nicht allein die Generäle, Kapitäne und einzelnen Soldaten, Matrosen und das Volk auf den Galeeren der Liga gekämpft haben. Auch die Ruderer der Zwangsgaleeren, die losgelassen wurden, um am Kampfe teilzunehmen, haben wesentliches geleistet und kräftig zum Sieg beigetragen. Um so notwendiger ist es, Ausdauer, Hartnäckigkeit und Tapferkeit der Feinde anzuerkennen. Die Blutströme und Verluste auf unseren Schiffen geben ihnen das beste Zeugnis.“

Gegen Abend wird dem Admiral ein heraufziehendes Unwetter gemeldet. Durch Kanonenschüsse läßt er die verstreuten Schiffe sammeln und führt sie, da es für die Verfolgung oder einen Angriff schon zu spät geworden ist, in die nahe gelegenen Häfen. **Der Jubel der Christenheit über den Sieg ist unbeschreiblich. Der Alpdruck der türkischen Seeherrschaft scheint gewichen. Überall wird das Tedeum gesungen, von den Türmen läuten die Glocken.**

QUELLE: Otto Zierer, Geschichte Indiens und des Islam, Erster Band, Seite 52-57, 93-95.
Im Bertelsmann Lesering, Lizenzausgabe für den Bertelsmann Lesering mit Genehmigung des Sebastian LuxVerlages; Murnau Gesamtherstellung Mohn & Co GmbH, Gütersloh, Printed in Germany - Buvh Nr.5329/6

Die Zeit der Türkenkriege, vor allem das 16. Jh., empfanden die Europäer als eine nicht enden wollende osmanische Siegesserie, **während der sich ihre Fürsten nicht zur Gegenwehr aufraffen konnten.** Vor allem die Bewohner der Grenzgebiete[448] litten unter den ständigen Angriffen und Überfällen der Osmanen. Doch steigerte sich in ganz Ost- und Mitteleuropa die Türkenfurcht zu einer Art Massenpsychose. Aus dieser Epoche stammt ein von Entsetzen, Not und Ohnmacht geprägtes, haß- und angstverzerrtes Feindbild, das nicht zuletzt der Kriegspropaganda diente. Die in Flugblättern, Chroniken und Kriegszeitungen enthaltenen Holzschnitte charakterisierten die Türken nicht nur als wilde Krieger und grausame Barbaren, sondern gar als unmenschliche Tyrannen, denen keine Greueltat zu übel war und die blutrünstig mordend durch die Lande zogen, der Menschheit Tod und Elend bringend. Hinzu kam, daß man die Andersgläubigen nicht nur als Heiden verachtete, sondern in ihnen die Inkarnation des Teufels, den „Erbfeind christlichen Blut und Namens“ sah. Die Türken wurden mit dem Antichristen der Apokalypse identifiziert, der den Weltuntergang ankündigte. Man glaubte, Gott habe diese Geißel als Strafe für den sündigen Lebenswandel der Christen geschickt. (..)

Zum Türkenkrieg von 1683-1699 kam es, als sich 1678 im habsburgischen Ungarn der Adel empörte. Unterstützt von Ludwig XIV. von Frankreich (reg. 1643-1714) und der Hohen Pforte führte Emmerich Thököly (1657-1705) die Aufständischen - diese nannten sich selbst Kuruzzen (Kreuzträger, Kreuzfahrer) - an, die gegen die absolutistische Herrschaft des zur Großmacht aufgestiegenen Hauses Habsburg revoltierten. Leopold I. (reg. 1658-1705) antwortete sofort mit einer Gegenoffensive, die sich in Oberungarn zu einem gnadenlosen Dauerkrieg zu entwickeln schien. In dieser Situation fand das Hilfsgesuch der Ungarn an die Osmanen beim Großwesir Kara Mustafa Pascha (reg. 1676-1683) Gehör. Dieser begann 1683 einen Angriffskrieg gegen Österreich, der sich als schwere Fehleinschätzung erweisen sollte. Die Motive des Großwesirs waren, folgt man der osmanischen Geschichtsschreibung, Habgier, Machtsucht und der alte Traum von der Einnahme des „Goldenen Apfels". Vor allem die Eroberung Wiens, der Residenz des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches, welches in der Nachfolge Westroms stand, besaß symbolhafte Bedeutung.



Die Belagerung Wiens 1683. Im März 1683 marschierte **Kara Mustafa**[449] ohne Verzögerung direkt auf Wien. Insgesamt umfaßte die osmanische Armee etwa 250.000 Mann, davon 90.000 Mann reine Kampftruppen. Ein von Karl V. Leopold von Lothringen (reg. 1675-1690) befehligtes Heer der Kaiserlichen mit lediglich 30.000 Soldaten mußte sich kampflos zurückziehen. In Wien waren nur 11.000 Soldaten und ein Bürgeraufgebot von 5.000 Mann unter Führung des Grafen Ernst Rüdiger von Starhemberg (1638-1701) zur Verteidigung zurückgeblieben. Zahlreiche Bewohner, auch Kaiser Leopold I., hatten die Stadt fluchtartig verlassen. Nach der ersten Türkenbelagerung hatte Wien neue Befestigungsanlagen - einen Festungskranz italienischen Stils mit Gräben, Wällen und zahlreichen Bastionen - anlegen lassen.

Bild 95: Prinz Eugen von Savoyen

Da die Stadt also nicht im Sturm einzunehmen war, ließ Kara Mustafa unterirdische Gänge mit unter den Stadtmauern liegenden Pulverkammern, sog. Minen, anlegen.Diese füllte man mit Sprengstoff und ließ sie explodieren, um die darüber befindlichen Mauern zum Einsturz zu bringen. Zugleich nahmen die Osmanen die Stadt unter heftigen Artilleriebeschuß. Schließlich fielen die äußeren Verteidigungswerke in osmanische Hände. Auch gelang es, erste Breschen in die Stadtmauern zu sprengen, und das Belagerungsheer attackierte die Stadt mit permanenten Sturmangriffen. Zwei Monate, vom 14.7. bis 12.9.1683, hielten die Eingeschlossenen, durch Epidemien geschwächt und durch Kämpfe dezimiert, verzweifelt stand. Am 3. September waren die Türken zur Hauptmauer vorgedrungen und begannen, diese zu sprengen. Der Angriff der Janitscharen[450] durchbrach die Stadtbefestigung und konnte kaum zurückgeschlagen werden. Zu der in der Umgebung auf Verstärkung wartenden Befreiungsarmee konnten nur noch vereinzelt Boten durchdringen. Doch am 9. September beobachteten die Verteidiger, wie die Osmanen ihre Heere umgruppierten und sich von der Stadt abwendeten. Über die Hügel des Wienerwaldes rückte das Entsatzheer aus bayerischen, sächsischen, österreichischen und polnischen

---

[448] So auch in der Steiermark und Kärnten, deren Dörfer und kleinere Städte permanent in Angst vor den marodierenden Streitkräften waren. Raub, Morde, Plünderung (Beute machen) waren die Motive, aber auch Vergewaltigungen und Brautraub waren keine Seltenheit (in fast allen Städten Niederösterreichs erinnern sog. Türkengassen bzw. Blutgassen (Hainburg, in der das Blut der hingemetzelten österreichischen Bevölkerung in Strömen die Gasse runter in die Donau floß) an diese Zeit.

[449] O-Ton: „Und ich habe mir geschworen, Rache an den Ungläubigen zu nehmen.“

[450] Janitscharen (osm.-türk. yeni çeri , neue Truppe), erfolgte wahrscheinlich im 14. Jh. durch Sultan Murat
Eine Besonderheit stellte das Aushebungsverfahren der Truppe dar. Seit 1438 wurden die Janitscharen durch die sog. Knabenlese (devşirme) rekrutiert. Daher setzte sich die Einheit aus Christenknaben zusammen, die aus den europäischen Gebieten des Reiches stammten. In früher Kindheit waren sie ihren Eltern weggenommen, türkisch erzogen und islamisiert worden. Die Gardeinfanteristen waren exzellente Krieger, unerschrockene und leidenschaftliche Kämpfer für Staat und Sultan und wirksames Machtinstrument in den Händen des Großherrn. Ohne religiöse, familiäre oder kulturelle Bindungen, waren die Janitscharen dem Sultan in absolutem Gehorsam und unbedingter Treue ergeben. Weigerten sich die Eltern, die Söhne preiszugeben, wurden sie meistens sofort exekutiert.

Truppen heran. Mit ca. 75.000 Mann stellten der oberste Heerführer König Johann Sobieski (reg. 1674-96) und die anderen Kommandeure, u.a. Herzog Karl V. von Lothringen (1643-1690) und Hermann von Baden (1628-1691), die Türken am Kahlenberg zur Schlacht. Kara Mustafa hatte die verhängnisvolle Entscheidung getroffen, seine Truppen von etwa 180.000 Mann Stärke zu teilen und mit einem Teil die Belagerung fortsetzen zu lassen. Daher trat er den Kaiserlichen lediglich mit der Hälfte seines Heeres gegenüber. Zwar leisteten die Osmanen in einem dramatischen Kampf erbitterten Widerstand, doch unterlagen sie dem Ansturm des Entsatzheeres. Nachdem die Janitscharen besiegt worden waren, wandte sich der Großwesir zur Flucht. Die Osmanische Armee wurde fast vollständig aufgerieben und ergriff die Flucht. Wien war befreit. Kara Mustafa Pascha mußte die Niederlage am Kahlenberg mit seinem Leben bezahlen. Zur Strafe für sein Versagen ließ ihn der Sultan noch im gleichen Jahr in Belgrad erdrosseln. **Die Abwehr des osmanischen Großangriffs auf Wien war von epochaler Bedeutung**. Der osmanische Expansionismus hatte seine Kraft verloren, das Imperium konnte in der Folgezeit nur noch aus der Defensive agieren.





Bild 96: 12. September 1683 kaiserliche Truppen schlagen die Türken vor Wien. Gemälde, die die Schlacht verherrlichen, gibt es in Dresden, Wien, Rom etc. Das Gemälde rechts hängt in den Vatikanischen Museen in Rom, erstellt von einem polnischen Künstler.

...Der Großwesir Kara Mustafa- „der schwarze Mustafa“- leitet die Politik der hohen Pforte. Ihm ist das Angebot Tökölys, auch den österreichischen Teil Ungarns zu unterwerfen, sehr willkommen. Venedig ist besiegt, im Norden hat sich der Großwesir gegen Rußland, im Osten gegen Persien gesichert. Die Osmanen können ihre ganze Streitmacht gegen Wien werfen. Der nie vollendete Feldzug Suleimans des Großen soll zu einem siegreichen Ende geführt werden.

Dreihunderttausend Mann setzt Großwesir Kara Mustafa von Belgrad aus donauaufwärts in Bewegung, zweihunderttausend davon erreichen hinter den zurückgehenden Heeren des Kaisers die österreichischen Kernlande. Die Vorhut bilden die wilden Kuruczen.

Der große Waffengang hebt an. So weit das Auge reicht, bedecken sich die flachen Hügel Niederösterreichs mit den Schwärmen tatarischer Reiter; die Furagiere der heranziehenden Armee reiten mit starken Begleitmannschaften in die deutschen Dörfer ein. Der Bürgermeister wird herbeigezerrt, und ein Dolmetscher liest ihm vor, wie viel an Heu, Stroh, Verpflegung oder barem Gelde er binnen einer Stunde abzuliefern habe.

Bis die verängstigten Bauersleute das Geforderte zusammengerafft haben, trinken die Tataren in ihren Kellern den Wein und traktieren die Töchter und Mägde. In den Nächten glüht der Himmel vom Widerschein der brennenden Schlösser, Klöster und Gehöfte. In Bruck, wo sich die Leitha ihren Weg durch das Gebirge gräbt, wird der Padischah erwartet. Die Spitze der Vortrupps bilden Solaks mit vergoldeten Spitzhelmen. Ihnen folgt ein Regiment Sipahis in bunten Mänteln und lose umgehängten Jacken über den Schuppenpanzern. Im Laufschritt nahen weiß und rot gekleidete Soldaten. Sie tragen hohe Ketschen mit herabhängenden Zipfeln, lange Gewehre und krumme Säbel, vor ihnen reitet ein Agha mit drei Roßschweifen. Das sind die gefürchteten Janitscharen. Polizeisoldaten des Korps Muteferrik sorgen dafür, daß die Bürger von Bruck sich unbedeckten Hauptes an den Straßen und Plätzen versammeln.

Der Padischah zieht mit großem Hofstaat ein. Sultan Mehmed IV. ist von seinen Leibwachen so umringt, daß die Zuschauer nur einen Schimmer von Gold, weißer Seide und wehenden Reiherfedern auf grünem Turban erblicken. Als der Padischah die Stadt wieder verlassen hat, raten Renegaten den zitternden Einwohnern, sich im Hause zu verbarrikadieren oder ins Gebirge zu fliehen; in den Abendstunden würden die asiatischen Regimenter erwartet. Die Bürger flüchten entsetzt mit Weib und Kind, denn die Mongolen - das weiß man von den früheren Türkeneinfällen - hausen schlimmer als die Teufel.

Durch die Straßen von Wien zieht ein Ratsbote mit einem Trommler, der seine Schlägel auf das Kalbfell wirbelt. Hinter ihnen rennen die Schusterbuben, die Bäckerlehrlinge, die Gassenkinder, eilen Handwerksmeister, Bürgersfrauen, Kaufleute. Aus allen Durchgängen, Torbogen und Werkstätten kommen sie, in Kappen, gestärkten Hauben, Zipfelmützen oder federgeschmückten Landes-

knechtsbaretten. Wenn genug beisammen sind, hält der Trommler an, steigert noch einmal den Wirbel und schweigt. Der Ratsbote, ein Mann in schwarzem Gewand, mit gestärktem Halskragen und zylinderähnlichem Hut, verliest den Aufruf des neueingesetzten Stadtkommandanten Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg und des Bürgermeisters Liebenberg: „Kund und zu wissen einer frommen Bürgschaft der guten kaiserlichen Stadt Wien !“
Die erschrockenen Bürger erfahren aus dem Aufruf, daß der ungläubige Türke mit gewaltiger Macht von Ungarn heraufmarschiere, daß mit Belagerung und Kampf auf Leben und Tod zu rechnen sei. Es wird angeordnet, daß die verfallenen Befestigungen, die Schanzen, Sternbastionen und Vorwerke, die Gräben, Wolfsgruben und Batterien sofort auszubessern sind. Von allen, die eine Schaufel heben oder einen Pickel schwingen können, müssen neue, tiefere Gräben ausgeworfen werden. Im Wienerwald soll Holz für Palisaden gefällt und an die Straßen geschafft werden. Die tapfere Bürgerschaft wird darauf hingewiesen, daß künftig alle Schanzarbeit dem sächsischen Ingenieur Rimpler unterstehe. Zunftgenossen, Studenten und Bürger hätten sich in den Wachtdienst zu teilen, was im übrigen auf den Anschlagtafeln genauer einzusehen sei. Der Ratsbote geht mit dem Trommler weiter. Er läßt laut durcheinanderredende, erregte Menschen zurück. Die Ängstlichen werden von den Zuversichtlichen getröstet. Die Türken sollen nur kommen! *Es wird ihnen nicht anders ergehen als vor hundertvierundfünfzig Jahre.*
Die kaiserliche Familie, mit der Majestät an der Spitze, hat die Stadt mit einem großen Troß an Gepäck in aller Frühe verlassen, um die angebotene Gastfreundschaft des Bischofs von Passau anzunehmen. Die Abreise des Hofes schafft Unruhe. Haben die hohen Herrschaften so wenig Zuversicht in die Verteidigung Wiens? Allmählich spricht es sich herum, daß die Truppen, die in Wien zusammengezogen sind, viel zu schwach sind, um gegen die Übermacht der Türken bestehen zu können. An das Eintreffen einer Entsatzarmee ist noch nicht zu denken, denn der kaiserliche Generalleutnant Herzog Karl von Lothringen befehligt im Augenblick nur über eine Handvoll Leute und steht zudem weit von Wien entfernt an der oberen Donau.
Frühmorgens hat die Türkenglocke geläutet. Die Zünfte sind unter entrollten Bannern auf die Wälle marschiert und habe ihre Posten ausgestellt. Vom Schönbrunner Tor her sind Kürassierregimenter und Dragoner unter Paukenschall und Trompetengeschmetter eingerückt. Jetzt zählt Wien 15.000 Mann Verteidiger. Fieberhaft wird an den Befestigungen gearbeitet, unablässig fahren hochbeladene Bauernwagen durch die Tore, um die Verproviantierung der Magazine zu vervollständigen.
Die Kirchen sind voll, denn Not lehrt beten. Im Stephansdom predigt der beliebte Hofprediger Ulrich Megerle, der sich Abraham a Santa Clara nennt. Kopf an Kopf stehen die Weiber und Männer, wenn der Kapuzinermönch seine Straf- und Bußpredigten von der Kanzel donnert. „Auf! Auf! Ihr Christen! Zieht aus im Namen des Herrn, den Rest zu retten, der euch geblieben ist von Reiches Pracht und Herrlichkeit...
Von vielen Jahren her ist das Römische Reich schier römisch arm geworden – durch steten Krieg! Von etlichen Jahren her ist Niederland noch niederer geworden – durch lauter Krieg! Elsaß ist ein Elendfaß geworden – durch lauter Krieg! Der Rheinstrom ist ein Peinstrom geworden – durch lauter Krieg! Und andere Länder sind in Elender verkehrt worden – durch lauter Krieg!“
Wenn die Wiener schanzen, steht Abraham a Santa Clara mitten unter ihnen. Er fürchtet sich nicht vor den Soldaten – „diesen Scharrhansen und Säbelraßlern.“ Allen, die verzagen wollen, spricht er Mut zu und faßt auch selbst mit an, so wie der Bürgermeister Liebenberg die Schaufel schwingt, wie Ingenieur Rimpler Balken, schleppt, wie Rüdiger von Starhemberg, Graf Auersperg, Graf Solm und der Rektor der Universität mithelfen. Denn Wien, die Kaiserstadt, muß gehalten werden, komme, was da wolle.
Noch liegen Morgennebel über dem Marchfeld und dem Donaustrom. Wie ein warnend erhobener Zeigefinger stößt der „Steffel“ aus dem Dunst. Mit dem ersten Licht hat nicht nur die Türkenglocke zu läuten begonnen, auch die riesige „Pummerin“ ist mit rollendem Baß eingefallen. Der Anmarsch der Türken ist gesichtet worden. Aus dem Dunst der weichenden Nacht flammen die Feueraugen brennender Dörfer.
Graf Rüdiger von Starhemberg sitzt auf einer Bank hoch in einer Turmstube des Steffel. Er hält das Fernrohr vor das Auge und späht in die Ebene. In seiner Begleitung befinden sich einige gelehrte Jesuitenpatres der Universität, die sich darauf verstehen, mit Sextanten und Spiegeln Entfernungen und Winkeln zu messen.
Allmählich heben sich die Dunstschwaden, der Tag steigt strahlend blau aus den Wäldern und Wiesen. Deutlich kann der Graf die langen, endlos sich windenden Kolonnen des türkischen Heeres erkennen. In der weiten Ebene zwischen Perchtoldsdorf und der Lobau werden Zelte und fremdartige Jurten aufgeschlagen, es entstehen Lagergassen, Plätze, Straßen und Schanzen. Noch immer wälzen sich neue Massen von Osten heran. Der Graf wendet sein Endrohr zur Donau. Er erblickt ganze Reihen langsam herankriechender Lastkähne, die auf den Uferdämmen von Pferden gezogen werden. Staub legt sich auf die Ebene. Unabsehbare Herden von Kamelen, Büffeln und Schafen ziehen langsam dem türkischen Lager zu. Kolonnen von Ochsengespannen haben riesige Geschütze herangebracht. Überall beginnen gefangene Bauern Batteriestellungen auszuheben, Weidenschirme aufzustellen, Sandkörbe zu füllen. Laufgräben und Sappen schieben sich gegen Wien heran.
Seit mehr als sechs Wochen wüten erbitterte Kämpfe. Die Rationen der Bürger und der Besatzung hat man herabsetzen müssen, der Hunger geht um. Schlimmer aber als der Hunger ist der schwarze Schatten der Pest, der durch die winkligen, hochgegiebelten und unraterfüllten Gassen schleicht.

Bürgermeister Liebenberg ist der Seuche erlegen, Hunderte von Sterbenden liegen in den lichtlosen Kammern der kämpfenden Stadt. Ingenieur Rimpler ist bei der Sprengung einer Gegenmine zerrissen worden, Graf Solm starb bei einem Ausfall am Kärntner Tor. Von den siebenhundert Studenten der Universität , die mit der Buchdruckerzunft an der einen Seite und dem Dragonerregiment auf der anderen tapfer die Bresche an der Mödlinger Schanze hielten, ist fast die Hälfte gefallen. Mit verzweifelter Tapferkeit werfen die Wiener einen Großangriff nach dem anderen zurück. Graf Starhemberg ist gestern zum zweitenmal durch eine Janitscharenklinge verwundet worden. Blessiert und erschöpft hat er sich in seine Turmstube auf dem Steffel schleppen lassen und sitzt, das Fernrohr am Auge, im Ausguck. Da liegt die Stadt, mit den vorspringenden Zacken ihrer Bastionen wie ein in grünes Bauernland gefallener Stern. Hinter den Befestigungen drängt sich Dach an Dach, eng schachteln sich die Häuser. Der Graf zählt vier Stellen, an denen die türkischen Brandgeschoße gezündet haben. Die Wälle sind eingehüllt in Schwaden von Pulverdämpfen, aus denen das Mündungsfeuer der Geschütze aufzuckt. Minenstollen gehen krachend hoch. Auf dreihundert Klafter sind die Türken mit ihren Laufgräben und Batteriestellungen an die Mauern herangekommen. Graf Starhemberg blickt in das Hinterland. Er sieht die farbigen Blöcke bereitstehender Reserven, ziehende Kolonnen, näherkommende Artillerie. Wenn die Christenheit nicht bald handelt, muß Wien fallen, wie Konstantinopel einst fiel. Dann wird der Halbmond über Europa siegen.
Der Herzog von Lothringen hat endlich seine Armee in der Donauebene bei Linz gesammelt. Ihm unterstehen die blau-weiß uniformierten Regimenter des bayrischen Kurfürsten Max Emanuel, die grün-weißen Truppen des sächsischen Kurfürsten. Der Reichsmarschall führt fränkische und schwäbische Truppen. Prinz Ludwig von Baden befehligt Aufgebote vom Rhein, der braunschweigische Thronfolger ist mit geübten Soldaten eingetroffen. Johann Sobieski, der Polenkönig, der als der Ranghöchste dem Namen nach den Oberbefehl führt, ist mit 15.000 Panzerreitern, Artillerie und Pikenieren gekommen. Der Papst, die Kardinäle, die Republik von San Marco, die Könige von Portugal und Spanien, Städte und Klöster des Abendlandes haben die Geldmittel für Löhnung, Ausrüstung und Verpflegung der Armee gestiftet. Nur Frankreich fehlt in dem Aufgebot des Abendlandes. Aber es ist schon ein Gewinn, daß Ludwig XIV. die Gunst der Stunde nicht zu neuen Angriffen am Rhein ausnutzt.
Langsam rücken Anfang September des Jahres 1683 die 63.000 Mann donauabwärts, dem Platz der Entscheidung entgegen. Am Morgen des 11. September führt Herzog Karl von Lothringen den Polenkönig mit seinem Gefolge auf die Höhe des Kahlenberges und zeigt ihm den qualmenden Stern der eingeschlossenen Stadt. In der Nacht steigen vom Stephansturm immer wieder rote und weiße Raketen[451] auf. Sie sind Zeichen höchster Not.
Ein zwanzigjähriger, schwindsüchtig aussehender Prinz mit schiefer Schulter führt das Dragonerregiment, das auf dem linken Flügel den ersten Vorstoß in Richtung Nußdorf und Heiligenstadt unternimmt. Der junge Offizier, der die begehrte Stellung eines Regimentskommandeurs durch die Vermittlung seines Vetters, des Prinzen von Baden, erhalten hat, ist vom französischen Hof desertiert und bei der kaiserlichen Armee eingetreten. In Versailles nannten sie ihn verächtlich den „kleinen Abbé“, jetzt aber ist er Befehlshaber über sechshundert grimmige Dragoner. Der Prinz heißt Eugen von Savoyen. Die Dragoner reiten durch Klosterneuburg, sie überrennen die tatarische Vorhut bei Nußdorf und hauen sich eine Gasse nach Heiligenstadt, Ein Ausfall der Belagerten stellt die Verbindung nach Wien her. Das Gros der Armee ist unter dem Donner seiner Geschütze von den Waldhöhen des Kahlenbergs herabmarschiert. Die Bayern und Österreicher werfen sich wütenden Geschrei auf die Janitscharen im Zentrum, der rechte Flügel mit den polnischen Lanzenreitern tritt bei Hetzendorf aus dem Gebirge und stößt in die Ebene vor. Sie haben einen weiten Anmarsch gehabt und treffen nun mit ermüdeten Pferden und Reitern auf die ausgeruhten Kuruczen, Sipahis und Kamelreiterkorps. Unter den wilden Angriffen der türkischen Lehensreiterei weichen die Polen. Die Entscheidung fällt im Zentrum, wo der wuchtige Stoß der Bayern und Österreicher tief in die Front der einst unbesiegbaren Janitscharen eindringt. Die ganze türkische Armee gerät ins Wanken und bricht schließlich auseinander. In regelloser Flucht fluten die Regimenter über die Ebene zurück.
In Wien läuten alle Glocken, die Batterien feuern Salut. Zusammen mit den Befreiern stürzen sich die Verteidiger der geretteten Stadt auf das Lager der geflohenen Türken. Ungeheuer ist die Beute in den Magazinen und Zelten. Staunend stehen die Generäle in dem mit Seide ausgeschlagenen Prunkzelt des Großwesirs Kara Mustafa, gierig wühlen die Hände der Dragoner und polnischen Reiter in den gefüllten Schatztruhen.....

Am Abend dieses glorreichen Tages diktiert Johann Sobieski, König von Polen, in einem der erbeuteten Prunkzelte des Türkenlagers einen ausführlichen Brief an seine Gemahlin über die siegreiche Schlacht:
„Unser Herr und Gott sei hochgelobt in Ewigkeit, der unserer Nation einen solchen Sieg und Ruhm verliehen, dergleichen in ewigen Zeiten niemals erhöret worden. Das ganze feindliche Lager samt der Artillerie und einem unschätzbaren Reichtum ist in unsere Hände gekommen und der Feind, mit dessen Leichen die Laufgräben, das Lager und offene Felder bedeckt sind, nunmehr in völliger Verwirrung auf

[451] Wer den dritten Teil vom „Herrn der Ringe“ gesehen hat (Ankunft der Reiter Rohans und ihr Entsatz Gondors), kann auf eigentümliche Art und Weise die Freude über Befreiung und Entsatz (filmisch) nachvollziehen.[452] Auch diese Belagerungen wurden teilweise mit unglaublicher Härte und Verbissenheit ausgeführt. In der Vergangenheit las ich im Internet einen Text, in dem die Christen eine von den Türken verteidigte Festung in

der Flucht begriffen. Die Kamele und Maultiere, Rinder und Schafe, so der Feind an der Seite des Lagers beisammen gehabt, wurden heute von den Unsrigen in Besitz genommen, und mit ihnen wurden die gefangenen Türken herdenweise fortgetrieben....
Indem ich in des Feindes Lager gedrungen und immerzu, den Wesir zu verfolgen, vorwärts geeilet, ergabe sich an mich einer von seinen Kämmerlingen, der mir nachher seines Herrn Zelt gewiesen, dessen Umfang ich so groß befunden, als Warschau oder Lemberg in seinen Mauern sein mag. Das Feldzeichen, das mit sonderbaren Zeremonien dem Großwesir pfleget vorgetragen zu werden, ist mir dabei zuteil geworden samt dem Mahometischen Banner, womit der Sultan ihn zu diesem Feldzug beschenkt hat, und das ich heute nach Rom an I. päpstl. Heiligkeit übersendet habe. Bei unserer Armee sind die schönsten in Gold eingefaßten Säbel und andere rare türkische Rüstungen in Mengen zu sehen. Die Nacht hat uns überfallen und gehindert, daß wir mit der Verfolgung haben nicht fortfahren können. Es war nicht zu leugnen, daß die Feinde sich dennoch tapfer gewehrt haben; die Janitscharen aber, so in den Laufgräben gestanden, haben das meiste eingebüßt und sind auch meistens niedergemacht worden. Dieser Leute Verwegenheit und stolzer Mut ist so groß gewesen, daß, während ein Teil mit uns im Felde geschlagen, der andere auf die Festung gestürmt hat, was sie zwar bei großer Macht wohl haben tun können. Ich rechne die Belagerer ohne die Tataren auf 300.000 Mann. Der Gezelte werden wenigstens 100.000 sein...Auf der Flucht hat der Feind viele gefangene österreichische Leute, insbesonderheit Frauen, so nicht mit fortzubringen gewesen, niedergesäbelt, worunter noch viele, die von den empfangenen Wunden *können geheilt werden....*
Heute früh bin ich in der Stadt gewesen und habe befunden, daß sich solche kaum über fünf Tage hätte mehr halten können. Niemals ist so große, in kurzer Zeit gefertigte Arbeit mit Menschenaugen gesehn worden, wie da in Zubereitung der Minen gewaltige Steine und Felsen durchbrochen und über Haufen geworfen sind. Die kaiserliche Burg ist von den Stückkugeln ganz durchlöchert und verderbet.
Es waren um mich her der Kurfürst von Bayern, der Fürst von Waldeck und viele andere Reichsfürsten, die mich umhalseten und küsseten. Heute früh kam der Kurfürst von Sachsen samt dem Herzog von Lothringen zu mir, mit denen ich gestern nicht habe sprechen können, weil sie auf der äußersten Spitze des linken Flügels standen. Endlich kam der Befehlshaber der Stadt Wien, Graf von Starhemberg mit vielem Volk, hohen und niedrigen Standes, mir entgegen. Jedermann hat mich geherzt, geküßt und ihren Erlöser genannt. Hierauf habe ich zwei Kirchen besucht, da ich ebenfalls nicht wenige Leute angetroffen, die sich bemüheten, mir die Hände, ja Füße und Kleider zu küssen; die meisten mußten zufrieden sein, daß sie nur den Rock anrühren konnten. Sie erhoben zusammen ein Jubelgeschrei; ich habe aber die deutschen Offiziere gebeten, daß solches möchte verwehret werden. Dessenungeachtet aber hat dennoch ein großer Haufen überlaut gerufen: Es lebe der König!
Der eroberten feindlichen Fahnen und Zelte ist ein großer Haufen; in Summa: der auf die Flucht gebrachte Feind hat nun nicht behalten mehr als das bloße Leben. Dessen erfreue sich nun die Christenheit und danke Gott dem Herrn, daß er den Ungläubigen nicht hat zulassen, uns Hohn zu sprechen und zu fragen: ***„Wo ist nun Euer Gott?“***

QUELLE: Otto Zierer, Geschichte Indiens und des Islam, Erster Band, Seite 120-130,
recherchiert und als Quellenmaterial zur Verfügung gestellt: J.A.

Als Erdogan aus Brüssel die Zusage für Beitrittsverhandlungen erwirkt, werden sie ihn, den sie „Abi Tayyip“ nennen, als den „Fatih“, als den „Eroberer Europas“ willkommen heißen.

Der weitere Verlauf des Krieges
Auf Veranlassung von Papst Innozenz XI. (1676-1689) gründeten Österreich, Polen und Venedig 1684 die Heilige Liga, der später auch Rußland beitrat. Diese Allianz sollte die Osmanen an unterschiedlichen Fronten bedrängen. Einer der zahlreichen Kriegsschauplätze war Athen. Bei den dortigen Auseinandersetzungen der Venezianer und der Osmanen flog 1687 das als Pulvermagazin benutzte Parthenon auf der Akropolis, der bis heute berühmteste Tempel der griechischen Antike, in die Luft.
Auf dem Balkan zog sich der Krieg zwischen Österreich und der Pforte noch jahrelang hin. Nach anfänglich wechselndem Kriegsglück jedoch mündete der weitere Verlauf des Krieges in einen beispiellosen Siegeszug gegen die Türken. 1683 nahmen die Habsburger die Feste Párkány[452]. 1684 eroberten die kaiserlichen Truppen Waitzen und Pest, 1685 die wichtige Grenzfestung Gran/Esztergom und Neuhäusel/Nove Zamky. 1686 fiel nach harter Belagerung die Stadt Buda/Ofen ebenso Eger/Cheb, Fünfkirchen/Pécs und Szeged/Szigetvar. Weitere Etappen des siegreichen Feldzugs waren 1686 Simontorny, Kaposvár, Siklós und 1687 Esseg/Osijek. Im gleichen Jahr wurden die Türken am Berg Harsány/Harsan bei Mohács - in der sog. 2. Schlacht von Mohács - geschlagen. 1688 gelang Habsburg die Einnahme Lippas und die Eroberung Belgrads, weitere Erfolge wurden bei Kostanjnica, Gradiška, Derbent und Zwornik errungen. 1689 siegte Österreich bei Nissa/Nisch, Grabova, Widdin und Batotschina, 1690 bei Klausenburg. Im Verlauf der Auseinandersetzungen zeichneten sich vor allem die Feldherrn Karl V. Leopold von Lothringen und Maximilian II. König von Bayern (reg. 1679-1726) aus. Ebenso Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1655-1707), der aus über 20 Schlachten des Türkenkriegs siegreich hervorging sowie später Prinz Eugen von Savoyen (1663-1736). Doch die Osmanen waren nicht zum Einlenken bereit. Fast gelang es dem fähigen Großwesir Fazil Mustafa Köprülü (reg. 1689-1691), die

Gebietsverluste[453] wieder wettzumachen. Er nahm den Habsburgern Belgrad ab und gewann weite Gebiete Bulgariens, Serbiens und Siebenbürgen zurück. ()...

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, dem Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee, war es zu verdanken, daß in dieser kritischen Situation der osmanischen Gegenoffensive Einhalt geboten wurde. Durch seinen berühmten Sieg bei Slankamen 1691 sicherte er die Save-Donau-Linie. Der Tod des talentierten Großwesirs Fazil Mustafa Köprülü (reg. 1689-1691), der in der Schlacht fiel, bedeutete die endgültige Schwächung des osmanischen Heeres und machte alle Hoffnungen der demoralisierten Osmanen zunichte. Ein Jahr später erfolgte die Einnahme von Großwardein/Oradea. Dann wurde Ludwig Wilhelm auf die Kriegsschauplätze im Westen des Deutschen Reiches abkommandiert, wo er im Pfälzischen Erbfolgekrieg für den Kaiser kämpfen sollte. 1697 endlich konnte der Vetter und Kampfgenosse Ludwig Wilhelms, der junge Prinz Eugen von Savoyen, der ihm als Oberkommandierender des Heeres nachfolgte, den Osmanen 1697 in der Schlacht bei Zenta die letzte entscheidende Niederlage beifügen. Im Frieden von Karlowitz 1699 mußten die Osmanen erhebliche Gebietsverluste hinnehmen. Siebenbürgen und Ungarn, mit Ausnahme Belgrads und des Banats, wurden der Habsburgermonarchie eingegliedert, Podolien und Teile der Ukraine mußte die Pforte an Polen abtreten, Venedig gewann die Peloponnes (Morea) zurück. Die Türken waren von nun an kein Machtfaktor mehr in der Region, und nie wieder sollten sie Mittel- und Südosteuropa existentiell bedrohen Das Desaster der Großen Türkenkriege markierte einen fatalen Wendepunkt in der Geschichte des Osmanischen Reiches, das sich von nun an unaufhaltsam im Niedergang befand. Der Tod Köprülüs verhinderte die Vollendung seines innenpolitischen Reformwerkes, so daß der Staat durch die inneren Krisen endgültig zersetzt wurde. Auch der Verlust der Weltmachtstellung sollte nur eine Frage der Zeit sein, das Territorium des Osmanischen Reiches von nun an kontinuierlich schwinden.

Die weiteren Türkenkriege des späten 17. Jh. Fast schien das Osmanische Reich gerettet, doch dann ernannte der Großherr Kara Mustafa Pascha (reg. 1676-1683) zum Großwesir. Dieser entflammte, in völliger Verkennung der außen- und innenpolitischen Situation und motiviert von Großmachtsträumen, einen neuen Angriffskrieg gegen den Erbfeind Österreich. Auch diesmal war Ungarn der KriegsAnlaß. Nachdem sich der Adel des Königlichen Ungarn gegen seinen Oberherrn Habsburg erhoben und mit Siebenbürgen verbündet hatte, holte Kaiser Leopold I. (reg. 1658-1705) zum Gegenschlag aus. Da ersuchten die Aufständischen 1682 das Osmanische Imperium um Beistand, und die Hohe Pforte setzte unter Kara Mustafa Pascha ein riesiges Heer in Richtung Wien in Bewegung. Doch die Belagerung der Stadt mißlang, denn eine alliierte Streitmacht der Habsburger mit deutschen, lothringischen, österreichischen und polnischen Kontingenten, angeführt von König Johann III. von Sobieski von Polen (1629-1696) und anderen Feldherrn, fügte den Osmanen 1683 in der Entsatzschlacht am Kahlenberg eine vernichtende Niederlage zu. Kara Mustafa Pascha mußte für die Katastrophe mit dem Leben bezahlen und wurde im gleichen Jahr auf Befehl des Padischahs erdrosselt.

Doch dieser Türkenkrieg sollte sich zu einem Desaster mit verhängnisvollen Folgen für das Osmanenreich entwickeln. Im folgenden Jahrzehnt kämpfte vor allem Ludwig Wilhelm von Baden (1655-1707), der sog. Türkenlouis, als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee siegreich gegen die Türken. Er bezwang sie 1687 in zahlreichen Kämpfen, so auch in der Schlacht bei Mohács am Berg Harsány. Daraufhin wurde Sultan Mehmet IV., dem seine Jagdleidenschaft den Beinamen „der Jäger“ (Avcı) eingebracht hatte, abgesetzt. Die Nachfolge trat sein Bruder Süleyman (reg. 1687-1691) an, der einen neuen Großwesir, wiederum aus der Familie der Köprülü - berief. Fazıl Mustafa Köprülü (reg. 1689-1691) war nicht nur ein fähiger Staatsmann, der das Reformwerk seines Vaters und Bruders fortsetzte, sondern auch ein großer Heerführer. Fast wäre es ihm gelungen, zugunsten der Osmanen eine entscheidende Wende im Kriegsverlauf herbeizuführen. Doch in der Schlacht von Slankamen, die er 1691 gegen Ludwig Wilhelm focht, fand der Wesir den Tod. Somit war die osmanische Gegenoffensive gescheitert. In der Folgezeit gelang es den Kaiserlichen, die Türken aus Ungarn, Siebenbürgen sowie aus weiten Landstrichen Serbiens und der Walachei zu vertreiben. Der Nachfolger des Türkenlouis, Prinz Eugen von Savoyen (1663-1736), setzte dessen beispiellosen Siegeszug fort und rieb 1697 bei Zenta die osmanische Militärmacht vollständig auf. Im Friedensvertrag von Karlowitz, der 1699 unterzeichnet wurde, mußten die Osmanen Ungarn abtreten und somit erstmalig Gebietsverluste hinnehmen. Der Abwehrkampf Habsburgs und seiner Verbündeten hatte die Gefahr einer türkischen Invasion auf alle Zeiten gebannt und war somit von epochaler Bedeutung für Europa. Auch in der Geschichte des Osmanischen Reiches markierte er einen Wendepunkt.
Der militärische Kräfteverfall war nicht mehr aufzuhalten, das Imperium befand sich von nun an in der Defensive. Gleichzeitig war mit dem tragischen Verlust des Renovators Köprülü auch der Konsolidierungsversuch im Innern gescheitert. Allerdings blieben die desolaten Zustände des

[453] In der Tat wird der Islam in den kommenden Jahrzehnten weite Teile West- und Mitteleuropas besetzen. Erobern. Aber er wird sie nicht ewig halten. Das Kreuz wird wieder Einzug nach Europa nehmen. Das Licht wird scheinen, die Angst und Furcht werden schwinden, Gesellschaften und Zivilisation wieder erblühen. Nach diesen Zeiten des Mißtrauens und der Dunkelheit.

Staatswesens noch für kurze Zeit verborgen, die Großmachtstellung des Osmanischen Reiches nach außen vorerst unangetastet.

Die Schlacht von Slankamen Die Zeit zwischen Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre des 17. Jh. markierte für das Haus Habsburg eine kritische Phase in den Auseinandersetzungen mit den Osmanen. Nach dem Ausbruch des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688-1697), der einen erheblichen Teil der militärischen Kräfte im Kampf gegen König Ludwig XIV. von Frankreich (reg. 1643-1715) band, war man zu einem Zweifrontenkrieg gezwungen. Dadurch war der Angriffsschwung gegen die Türken ins Stocken geraten. In Siebenbürgen und Serbien hatte man gerade erst eroberte Gebiete wieder an die Osmanen verloren. Die Schlagkraft der türkischen Heere hingegen hatte sich unter dem neuen Großwesir Fazil Mustafa Köprülü (reg. 1689-1691) vorübergehend konsolidiert.
Angesichts dieser bedrohlichen Lage erkannte Kaiser Leopold I. (reg. 1658-1705) in Wien, daß er seine Bemühungen im Krieg gegen die Osmanen intensivieren mußte. Die Beschwerden des 1689 zum Oberbefehlshaber an der Türkenfront ernannten Markgrafen Ludwig Wilhelm, der über die Miniarmee des Kaisers und die mangelnden Vorbereitungen der Feldzüge schimpfte, fanden endlich Gehör. Für den geplanten Feldzug des Jahres 1691 wurden 20.000 neue Soldaten angeworben und das Heer zusätzlich durch Bündnistruppen aus Bayern (2.000 Mann) und Preußen (6.000 Mann) unterstützt. So kamen schließlich etwa 85.000 Mann zusammen. Auch die Türken führten 1691 eine gewaltige Streitmacht ins Feld. Das türkische Heer besaß eine Stärke von 90.000 Soldaten mit 70.000 Pferden, 5000 Kamelen, führte 25.000 Zelte mit und wurde von mehreren tausend Knechten sowie einer großen Anzahl von Dienern, Sklaven und Handwerkern begleitet.

Die Vorbereitungen zur Schlacht. Im Juni 1691 sammelten sich die feindlichen Heere, die Kaiserlichen bei Ofen, die Osmanen bei Belgrad. Die Österreicher rückten zunächst bis nach Esseg vor. Hier traf im Juli Markgraf Ludwig Wilhelm ein und übernahm das Kommando. Grund für seine Verspätung war die Gesundheit des Markgrafen, die durch die aufreibenden, stets unter schwierigsten Bedingungen stattfindenden Kämpfe schwer angeschlagen war. Zunächst marschierte er mit seiner ca. 50.000 Mann starken Armee nach Peterwardein. Hier blieb er bis zum 3. August und errichtete mit Hilfe der Donauflottille eine Versorgungsbasis. Währenddessen waren die Türken, die unter dem Kommando Mustafa Köprülüs standen, bis nach Semlin gezogen, das im Winkel zwischen Savemündung und Donau gelegen war. Dort hatte der Großwesir, der von französischen Offizieren beraten wurde, mit deren Hilfe ein vorzüglich verschanztes und mit großen Geschützen versehenes Lager errichten lassen. Diesem näherte sich am 4. August das kaiserliche Heer in geschlossener Schlachtordnung, ununterbrochen von der osmanischen Reiterei umschwärmt. Vor dem unangreifbaren Lager der Türken erwartete Markgraf Ludwig Wilhelm[454] zwei Tage in Schlachtordnung vergeblich den feindlichen Angriff.

Zu diesem Zeitpunkt hatten beide Seiten, vor allem jedoch Habsburg, bereits erhebliche Verluste durch Scharmützel im Vorfeld aber auch durch Krankheiten und Epidemien zu verzeichnen. Die Ausfälle im kaiserlichen Heer, die Zahl der Kranken hatte bereits Ende Juli über 5.000 Mann betragen, nahmen aufgrund der anhaltenden Hitze und der mangelnden Versorgung allmählich katastrophale Ausmaße an. Da sich wegen der gewaltigen Stärke der osmanischen Truppen ein Angriff auf das befestigte Lager als unmöglich erwies, wollte der Markgraf durch eine Rückwärtsbewegung den Feind aus der Reserve locken. Daher postierte er seine Armee bei dem nordwestlich von Belgrad an der unteren Donau, gegenüber der Theißmündung, gelegenen Slankamen. Hier hatte die Armee, deren Front nach Süden gerichtet war, die Donau im Rücken, links und rechts war sie angelehnt an die Festungsanlagen von Slankamen bzw. an die Ausläufer eines Gebirgszuges. In dieser Position glaubte Ludwig Wilhelm der osmanischen Streitmacht gewachsen zu sein. Der Großwesir folgte tatsächlich den sich scheinbar Zurückziehenden, aber nicht, um die Kaiserlichen in der erwarteten Stellung anzugreifen. Stattdessen konterte er, da er sein Heer nach europäischer Art zu manövrieren wußte, mit einer Finte. Genau wie es Ludwig Wilhelm bei Nissa getan hatte, umging er nun in zwei überraschenden Nachtmärschen in weitem Bogen das feindliche Heer und stand am 18. August auf einem Höhenzug in dessen rechter Flanke. Diese Position, die sogleich verschanzt wurde, lag auf der Rückzugslinie des Markgrafen. Zugleich gelang es der osmanischen Flotte, einen dringend benötigten Versorgungstransport der Österreicher abzufangen, d.h. die Nachschublinie auf der Donau zu unterbrechen und die Verbindung zum Lager des Großwesirs herzustellen. Da die kaiserliche Armee nun einerseits von ihrer Versorgung abgeschnitten, ihr andererseits der Rückzug verbaut war, wurde ein Gefecht unausweichlich.

Der Verlauf der Schlacht. Diese nicht nur gefährliche, sondern geradezu verzweifelte Lage zwang den Markgrafen zur Schlacht. Mit verkehrter Front hatte er sich gegen den verschanzten und von seinen Reitermassen sowie der Donau gedeckten Feind zu wenden. Sein Plan sah eine Umgehung des rechten

[454] Den bedeutendsten seiner zahlreichen Siege gegen die osmanischen Streitkräfte errang Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden (1655-1707) in der Entscheidungsschlacht bei Slankamen 1691. Für diese militärischen Erfolge erhielt der als „*Schild des Reiches*“ gefeierte und vom Volk „Türkenlouis“ (König „der Türken“) genannte Feldherr die höchsten Ehrungen.

türkischen Flügels vor, die gleichzeitig von einem starken Angriff auf das Lager des Feindes sowie auf dessen unterhalb in der Ebene aufgestellte Reiterei unterstützt werden sollte. Die Gefechtsstärken beider Seiten waren inzwischen erheblich gesunken, so daß die Kaiserlichen mit ca. 33.000 und die Türken mit 55.000 Mann antraten. Bis drei Uhr am Nachmittag des 19. August marschierte die kaiserliche Armee gegenüber der osmanischen Stellung auf. Dem türkischen Lager auf den Höhen an der Donau stellte der Markgraf fast seine gesamte Artillerie sowie ein Korps Infanterie von 20 Bataillonen entgegen. Das Zentrum bildeten die Brandenburger sowie ein Teil der Kavallerie. Als linker Flügel wurde die Masse der Kavallerie eingesetzt, gemischt mit Fußvolk, um mehr Festigkeit gegen die türkische Reiterei zu besitzen. Dieser linke Flügel hatte die wichtige Aufgabe, die osmanischen Reiter zurückzudrängen, zu überflügeln und in das Lager seitwärts einzudringen.



Bild 97: Historienbild der Schlacht bei Slankamen

Sofort nach Beginn der Schlacht entwickelte sich ein verlustreiches Infanteriegefecht um die Lagerbefestigungen. Ludwig Wilhelm versuchte vergebens, die Verschanzungen sturmreif zu schießen. Der dreimalige Angriff der kaiserlichen Infanterie brach sich am schweren osmanischen Geschützfeuer und der Übermacht der aus dem Lager hervorbrechenden Janitscharen. Die Gegenangriffe dieses Elitekorps, die ein Blutbad unter dem habsburgischen Fußvolk anrichteten, konnten nur mit Mühe und durch den beständigen Einsatz des konzentrierten Artilleriefeuers zurückgeschlagen werden. Stundenlang währte der mörderische Kampf. Während der linke Flügel nur mühsam durch das schwierige Gelände vorankam, drohte auf der rechten Seite die Verbindung zwischen der großen Batterie und dem Infanteriekorps abzureißen. Der rechte Flügel der Habsburger wurde zurückgeschlagen und fast ganz aufgerieben. In diese Lücke stießen die Sipahis, um die kaiserliche Front aufzubrechen. Nur dem persönlichen Eingreifen Ludwig Wilhelms und der Standhaftigkeit der Brandenburger gelang es, die auseinander gekommenen Heeresteile wiederzuvereinigen und die Schlachtordnung aufrechtzuerhalten. Um den Flügelangriff zu beschleunigen, führte nun der Markgraf die Reiterei des linken Flügels ohne die langsamere Infanterie vor und schwenkte gegen die Flanke der Türken.



Bild 98: Der junge Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden

Schließlich gelang der Einbruch in die donauaufwärts befindliche offene Flanke des osmanischen Lagers. Dies war das entscheidende Manöver: Die türkische Armee wurde vor und in ihrem Lager gleichsam eingeschlossen, mitsamt ihrer dorthin geflohenen Reiterei. Die Kaiserlichen gingen nun von allen Seiten gegen das Lager vor. Die Janitscharen hinter ihren Schanzen konnten den Durchbruch nicht verhindern und wurden - so zeitgenössische Berichte – „*bis auf den letzten Mann in Stücke gehauen*". Der Großwesir Fazıl Mustafa Köprülü, der sich aus dem Zentrum zu den Janitscharen gerettet hatte, fiel in dem nun ausbrechenden Getümmel. Die Janitscharenkapelle, die bisher ununterbrochen gespielt hatte, wollte ihm zu Hilfe eilen. Doch das Aussetzen der Feldmusik wurde von den kämpfenden Osmanen als Signal der Flucht gedeutet, und allgemeine Panik brach aus. Die Schlacht endete während der hereinbrechenden Nacht mit einem fürchterlichen Gemetzel im osmanischen Lager. Nur den Sipahis gelang die Flucht, die Infanterie und die osmanischen Generäle und Würdenträger, unter ihnen der Serasker, der Janitscharenağa, weitere Wesire sowie die Masse der 15.000 Janitscharen starben zu Tausenden. Die Verluste waren auf beiden Seiten groß: neben den 20.000-25.000 Türken blieben auch 5000 Kaiserliche auf dem Schlachtfeld. Doch Ludwig Wilhelm hatte die Osmanen vernichtend geschlagen. Der dramatische Kampf bei Slankamen war eine der Entscheidungsschlachten dieses Türkenkriegs. In einem Brief berichtete der Markgraf den dramatischen Hergang des Kampfes dem Kaiser.

Er „*glaube nicht, daß in diesem Seculo ein schärferes und blutigeres Gefecht vorbeigegangen, in dem die Türken wie verzweifelte Leut gefochten und mehr als ein Stund lang sozusagen die Victori in Händen gehabt". Im zerstörten Osmanenlager bot sich den Siegern ein Bild des Grauens. Zahllose Tote, „Menschen, Pferdt, Essel und Camehl hoch übereinander gelegen",* schrieb der Markgraf an seinen Onkel Hermann. Die geflohenen Feinde hatten überdies ihre gesamte Habe zurückgelassen, so daß den Europäern reiche Beute in die Hände fiel: 154 Kanonen, 10.000 Zelte, 5.000 Pferde, daneben tausende von Kamelen und Büffeln sowie die gesamte türkische Kriegskasse, 54 Kisten mit Kupfermünzen. Angeblich befanden sich unter den von Ludwig Wilhelm mit nach Hause gebrachten Trophäen auch die osmanischen Fahnen sowie die Roßschweife des Großwesirs und anderer gefallener Würdenträger. Dazu Ludwig Wilhelm in seiner Meldung an Kaiser Leopold: " ... *Euer K.M. haben zum Zeichen Dero Victori Hundert Vier und Fünfzig, wie die beylag zeiget, allerhand groß und Kleine metallene Stuck, Sehr*

vill Fahnen, worunter des groß Vezier und aller Bassa Haupt Fahnen, und das ganze Lager Sambt Camel und maulthiern erobert ...“

Die Bedeutung der Schlacht Die Schlacht von Slankamen war eine taktische Meisterleistung. Sie war dem persönlichen Einsatz Ludwig Wilhelms[455] ebenso wie der aufkommenden Lineartaktik zu verdanken. Die dünnere Staffelung von mit Gewehren bewaffneten Soldaten in langen Reihen nebeneinander und die dadurch erzeugte höhere Mobilität ermöglichten es, die zahlenmäßige Unterlegenheit auszugleichen. Das Resultat der Schlacht findet sich auf einer Medaille vermerkt. Überall in Europa läuteten die Kirchenglocken zu Ehren des siegreichen Feldherrn. In vielen Städten wurden Dank- und Freudenfeste abgehalten. Sogar Papst Innozenz XII. (1691-1700) feierte in der Engelsburg in Rom mit Salutschüssen. Für seinen Erfolg sprach Kaiser Leopold I. Ludwig Wilhelm den Titel eines Generalleutnants zu, die höchste Auszeichnung, die zu vergeben war. Der spanische König verlieh ihm den Orden vom Goldenen Vlies. Mit dem Sieg bei Slankamen konnten sich die Habsburger im Kampf um Ungarn, Siebenbürgen und Serbien endgültig aus der Umklammerung der Osmanen lösen. Darüber hinaus war die osmanische Streitmacht auf Jahre lahmgelegt. Nicht nur die türkische Heeresführung, sondern das gesamte Staatswesen der Osmanen war entscheidend geschwächt worden durch den Tod des klugen Großwesirs Mustafa Körpülü. Da seine innenpolitischen Reformen nicht vollendet wurden, traten die desolaten politischen Verhältnisse, der drohende wirtschaftliche Ruin, die sozialen Krisen des Reiches in kürzester Zeit wieder offen zu Tage.

Hoch, hoch ! sei gerufen. Prinz Ludwig der Held
Als Sieger heimkehrt von hungarischem Feld:
Dort lernten die Türken bei Salankemm,
Wie schwer es, dem Markgraf genüber zu steh´n,
Schon wollte es schief geh´n, als er wir im Nu
Den Reitern links am Flügel auf einmal sprengte zu;
"Jetzt gilt´s ihr Dragoner! Den Pallasch heraus!"
"Und drauf! Immer weiter! Wie Wetterge braus."
Die Erde erbebte. Der Markgraf voran
Auf schneeweißem Schimmelhengst stürmte er an.
Was stand, - überritten. - Hier Stoß - dort ein Hieb,
Ein Wunder, wenn ein Strohhalm aufrecht
noch stehen blieb."
(...) (Franz Mallebrein)

Allerdings konnte der Sieg von Slankamen von der kaiserlichen Armeeführung nicht ausgenutzt werden, denn das Heer war von den schweren Verlusten im Kampf und den grassierenden Seuchen zu stark geschwächt. So sollte sich der Krieg noch mehrere Jahre hinziehen und erst 1699 mit dem Frieden[456] von Karlowitz enden.....().... Ein weiteres Problem war die ökonomische Durchdringung des Osmanischen Reiches durch Europa. Die umfangreichen finanziellen Anleihen, die man dort tätigte, führten zu vollkommener wirtschaftlicher Abhängigkeit und wachsender Staatsverschuldung. 1875 mußte das Osmanische Reich, der *„kranke Mann am Bosporus*“, sogar den Staatsbankrott erklären.

()...1922 zog die türkische Befreiungsarmee in Istanbul ein. Die zusammengetretene Nationalversammlung ratifizierte das Programm der Neuordnung und verkündete die Abschaffung des Sultanats. Der letzte Sultan, Mehmet VI. Vahideddin (reg. 1918-1922) mußte zurücktreten und verließ das Land auf einem englischen Kriegsschiff. Abdülmecit II. (reg. 1922-1924) war nur noch Kalif ohne weltliche Macht. 1923 unterzeichnete die Türkei den Friedensvertrag von Lausanne, in dem sie international anerkannt wurde. Im gleichen Jahr erfolgte die Gründung eines Nationalstaates mit der Ausrufung der Türkischen Republik durch Atatürk. Sie bedeutete das Ende des Osmanischen Reiches. Ein Imperium, das 600 Jahre Bestand gehabt hatte und von 36 Herrschern einer einzigen Dynastie in nahezu lückenloser Folge regiert worden war, hatte aufgehört zu existieren. [46]

5.3 Ein Land zwischen den Kulturen

und mit einer völlig anderen Mentalität





chlägt das Schwierige“. Das
ut gegeben hat, in den
bestehen. Sie findet sich auch

diplomatischer Annäherung,
die Pforte meist nur befristete
ssen. Die Osmanen faßten
onnten. Dabei folgten sie dem
ehrenhaft und schlau galt.

Bild 99: Die prächtige Sultan- Ahmed Moschee (auch Blaue Moschee genannt) im 2600 Jahre alten Istanbul; 1452 von Sultan Mehmet Fatih erobert, ist Istanbul seit 553 Jahren türkisch, die Eroberung Istanbuls durch die Türken wird jedes Jahr am 29. Mai gebührend gefeiert. Im Fernsehen wurde ein Bericht aus Istanbul gebracht, in dem ein armenischer Händler (Christ) sinngemäß folgenden Satz sprach: Wir Armenier hatten uns auch im Osmanischen Reich mehr um das Kunsthandwerk (Goldschmiede- und Baukunst) gekümmert, die Türken waren ja eher auf das Kriegshandwerk spezialisiert. Der Bauarchitekt Sinan war im strengen Sinne ein Beutemoslem. Die Moschee ist erbaut vom Schüler Sinans[457], Mehmet Ağa.

Wer in die Türkei fährt, wird ein gespaltenes Land vorfinden. In den Stadtvierteln der Großstädte geht es, zumindestens im Westen der Türkei, teilweise sehr europäisch zu. Und immer wieder hört man von Beitrittsbefürwortern Argumente wie „das alte Testament wurde in Kleinasien ins Lateinische übersetzt“, oder das alte Troja muß für einen Türkeibeitritt herhalten. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Nur darf man nicht den Eindruck erwecken, die Türken hätten auch nur das Geringste mit der von Griechen gegründeten Stadt Troja zu tun, oder als das Alte Testament übersetzt wurde, gab es noch keine türkischen Stämme in Anatolien. Sie sollten erst viel später in dieses Gebiet eindringen. Im Spiegel Nr. 51/13.12.04 heißt es auf der Seite 112:



Bild 100: Junge, moderne Frauen in Tophane lassen den Eindruck aufkommen, die Türkei sei so europäisch wie die Staaten der EU (Quelle: Berliner Morgenpost vom 15 Dezember 2004)

„Die Zentren der westtürkischen Metropolen sehen zunehmend aus wie die Innenstädte von Barcelona, Rom oder Marseille. Fast täglich öffnen neue Bars, Diskotheken und „Flagship Stores“ internationaler Modeketten ihre Pforten. An der Uferpromenade von Izmir und am Tunali-Hilmi-Boulevard in Ankara ist es fast unmöglich geworden, auch nur eine einzige Frau mit Kopftuch zu entdecken. Und am Taksim- Platz in Istanbul, wo Erdogan vor zehn Jahren eine riesige Moschee errichten wollte, gibt es heute sogar einen Sexshop. Ganz anders jedoch sieht es in den anatolischen Bezirksstädten aus oder in den wuchernden „Varos“- Vierteln der Metropolen, wo sich in den Jahrzehnten der Landflucht Millionen Zuwanderer niedergelassen haben. Kaum eine EU- Parlamentarier- Delegation hat sich je nach Yozgat, Konya oder Ümraniye verirrt, einen der größten Vorstadtdistrikte von Istanbul. Sie wären erstaunt: Hier tragen so gut wie alle Frauen das Kopftuch, und der Ruf des Muezzin dringt fünfmal täglich bis in die letzte Gasse vor. In der Schwarzmeerstadt Samsun, Erdogans näherer Heimat, trat kürzlich eine kommunale Sittenpolizei auf den Plan, um jungen Pärchen das öffentliche Küssen zu verbieten...()...“





457 Sinan: Koca Mimar Sinan Ağa (*1489, † 1588) w d sche Architekt zu Zeiten der Sultane Selim I., Süleyman I., Selim II. und Murad III. Sein beka aniye-Moschee in İstanbul. Als Sohn griechisch-orthodoxer Eltern in Ağ i) geboren, kam er 1511 durch die Knabenlese nach İstanbul und diente zunächst im Janitschar hen Ingenieurwesen. http://de.wikipedia.org/wiki/Sinan

Bild 101 links: Eine türkische Anti-Irak-Kriegs-Demo in der Türkei. Rechts: Türkische Studenten protestieren gegen den Irakkrieg, vor der Universität in Istanbul. Die Reislamisierung der Türkei ist schon seit mehreren Jahrzehnten auf dem Vormarsch, was sich auch in der Bevölkerungsentwicklung widerspiegelt (1979: ca 45 Millionen Türken, 2004: ca. 72 Millionen, plus 3,5 Millionen, die in der EU leben.). Prof. Wehler beschrieb sein Erlebnis in der türkischen Botschaft, in einer Sendung des Offenen Kanals: Seiner vorsichtigen Schätzung nach, würden bis zu 10 Millionen Türken emigrieren wollen; als er dies einem Botschaftsmitglied sagte, hob dieser erstaunt die Augenbrauen: *„Wieso 10 Millionen? Wir rechnen nach einem EU-Beitritt mit 15 bis 18 Millionen Türken, die unser Land verlassen wollen.“* Die türkische Vorgängerregierung versuchte die explosive Bevölkerungsentwicklung einzudämmen, dazu in der BM, 17.12.2004: „Das ist Hochverrat“, und weiter: „Macht Babys, Allah will es,“ Zitat Tayyip Erdogan, Ministerpräsident der Türkei. Ich kann mich des Eindruckes nicht erwehren, daß mit wachsender Einwanderung in die EU, die Türkei versucht, zunehmend Einfluß über ihre Kolonien auf die europäische Politik ausüben zu wollen. Und wieder geht es um Macht und Einfluß- wie mein alter Herr schon immer sagte: *„Die Türken wollten schon immer nach Europa.“*

Mein Hauptgrund, warum ich gegen den Türkei-Beitritt bin, ist der, daß die große Mehrheit der Türken, und da vor allem die Männer, eine ganz andere Mentalität haben. Selbst die temperamentvollen Spanier, Italiener oder Griechen, die sich voneinander in ihren Empfindlichkeiten untereinander und gegenüber den etwas „kühleren“ Nordeuropäer ebenfalls unterscheiden mögen, sind doch eindeutig europäisch. Das fängt schon bei der Kritikfähigkeit von außen und der Fähigkeit zur Selbstkritik an, und setzt sich in der Argumentationen über politisch kontroverse Themen fort bis hin zum alltäglichen Zusammenleben hier in Deutschland. Abgesehen von den eigenen Kindheitserfahrungen[458], sollen die Kleinigkeiten im Alltag nicht vergessen werden. Damals zogen meine Eltern in eine neue Wohnung, alles war aus der alten Wohnung ausgeräumt bis auf den Schuhschrank, dessen Front verglast war und den mein Papa noch nicht ausgebaut hatte. Die nachfolgenden türkischen Mieter besichtigten die Wohnung und waren soweit zufrieden mit ihr, wollten aber partout nicht, daß der Glasschrank ausgebaut wird, worüber dann ein heftiger Streit entbrannte. Der Glasschrank wurde natürlich ausgebaut, doch überhaupt auf die Idee zu kommen, über fremdes Eigentum wie selbstverständlich zu verfügen, war meinen Eltern befremdlich.
Die Schachabende meines Vaters mit Herrn P., der bei der Kinderkrankenkasse der AOK Berlin arbeitete, brachten auch keine wirklich neuen Erkenntnisse. Ich selbst war noch zu klein, aber aus Erzählungen weiß ich, über was sich Herr P. des öfteren ausgelassen hatte: „*Was die Türken betrügen, da glaubt keiner, wir müssen laufend Kindergeldbescheide bearbeiten von türkischen Kindern, die angeblich noch in der Türkei wohnen. Keiner kann das überprüfen, ob das stimmt.“* Wohlgemerkt, dies war in den achtziger Jahren.
Und im Fernsehen wurde ein türkisches Mädchen gezeigt, das zum ersten Mal nach Deutschland flog. Ein Kamerateam fragte sie, was für eine Vorstellung sie denn von Deutschland hätte, sie antwortete, daß sie verstört sei, da ihr Freunde und Bekannte in der Türkei berichteten, *„Deutschland sei gut, da könne man toll betrügen.“*
All diese kleinen Geschichten, die noch nicht wirklich wehtun, tragen natürlich zu einem Bild bei, das man von Türken hat. Sicherlich muß man differenzieren, aber man kann sie auch nicht einfach ausblenden und so tun, als gäbe es sie nicht.
Der zweite wichtige Ablehnungsgrund, der sich aus meiner Voreingenommenheit und Zurückhaltung gegenüber diesem Kulturkreis ergibt ist die Tatsache, daß die rasant wachsende Bevölkerung bei einer Vollmitgliedschaft nach einer wahrscheinlichen Übergangsfrist, die volle Reisefreiheit und das Niederlassungsrecht besitzt. Die Folgen möchte ich mir gar nicht erst

[458] Massenhaft provozierendes Gebahren, aggressive Auseinandersetzungen und Schlägereien bei uns damals in den 80er Jahren auf dem Schulhof.

ausmalen. Sie bedeuten aber eine Ausweitung der Parallelgesellschaften und die Ausweitung der heutigen Probleme gerade mit Immigranten aus dem islamischen Kulturkreis. Dessen bin ich mir sicher. Ich werde im folgenden nicht auf die wirtschaftliche Situation der Türkei eingehen, auch wenn es aus dieser Sicht ebenfalls viele Argumente gibt, die gegen einen Beitritt sprechen. Viel interessanter ist aber das Argument, daß ein Türkei-Beitritt die EU sicherer macht, und eine positive Ausstrahlung auf den muslimischen Kulturkreis hätte. Die einzige Ausstrahlung die ich erkennen kann, ist die, daß sich weitere Bewerber Hoffnungen machen. Verwechseln wir nicht wirtschaftliche Interessen mit Sympathie für die EU. Ich bezweifle, daß auch nur ein einziger Muslim in arabischen Ländern die EU besser leiden kann, nur weil die Türkei, ein Land, das zu 97 Prozent in Asien liegt, Mitglied wurde. In einem Zeitungsbericht der Berliner Morgenpost möchte ich den teilweise erschreckenden Aberglauben der türkischen Unterschicht darstellen, darin stand etwa folgendes geschrieben: „*Türkei - Ein für tot gehaltener Mann wurde zur letzten Trauerzeremonie auf einem Friedhof aufgebahrt. Das halbe Dorf war versammelt und lauschte der Totenmesse des Imams. Als der vermeintlich tote Mann aber plötzlich seine Augen aufschlug und verwundert um sich blickte, brachen die anwesenden Frauen in Panik aus. Die Männer sammelten sich umliegende Stöcke und Knüppel, und schlugen den armen Kerl zu Tode...*“

„Die Bundesrepublik hat kein Ausländerproblem, sie hat ein Türkenproblem. Diese muslimische Diaspora ist im Prinzip nicht integrierbar. Man soll sich nicht freiwillig Sprengstoff ins Land holen." (Der Bielefelder Historiker Hans-Ulrich Wehler im taz-Interview vom 10. 09. 2002)

Morgenpost: „Türkei Beitritt: Grüne attackieren Bischof Huber.“
Zwischen den Bündnisgrünen und der evangelischen Kirche bahnt sich Streit wegen eines EU-Beitritts der Türkei an. Der Parlamentarische Geschäftsführer der Grünen, Volker Beck, warf gestern dem Ratsvorsitzenden der evangelischen Kirche vor, seine Argumente gegen einen Beitritt seien „*nicht hilfreich, ausgrenzend und sachwidrig.*“ Bischof Wolfgang Huber hatte in einem Interview u.a. gesagt, „*alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sich eine EU mit der Türkei als Mitglied zu einer Freihandelszone entwickelt.*“ Beck erwähnte, die EU solle „*zu einer Wertegemeinschaft und nicht zu einem exklusiven Christenclub*[459]“ werden.

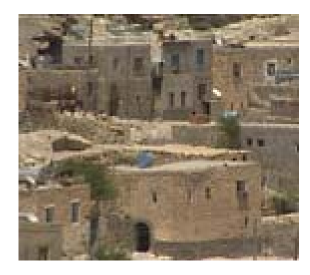


Bild 102: Auf dem Land herrscht eine erschreckende Armut und Rückständigkeit, die aufgrund der stark wachsenden Bevölkerung immer dringlicher werdenden Probleme versucht die Türkei durch einen EU-Beitritt und massenhafter Immigration (ähnlich einem Überdruckventils) in die EU zu dämpfen und gleichzeitig ihren Einfluß auf die EU zu erhöhen

Der Türkei Experte Wolfgang Quaissir befürchtet größere Migrationsprobleme
[Berliner Morgenpost, 15.12. 2004]

In einem Interview rechnet er mit bis zu vier Millionen Migranten, die ausreisewillig sind. Auf die Frage, daß die EU der Türkei seit 1962 eine Beitrittsperspektive gegeben hat, und ob eine Abweichung davon nicht eine Verletzung dieser Zusage sei, antwortet dieser: „*Dieses Angebot betraf die Mitgliedschaft in einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft – mit der Zollunion ist diese Verpflichtung erfüllt. Erst 1999 wurde dann beschlossen, daß die Türkei ein Beitrittskandidat ist.*“ Aber es gibt Hoffnungen: Einige sagen, die Türkei werde der EU nicht beitreten, weil sich das Land in so vielen Punkten unterordnen müsse. Seine Antwort: „*In der Türkei wird es eines Tages Ernüchterung über die Vorteile eines Beitritts geben. Da werden viele Illusionen verpuffen. Es ist denkbar, daß Ankara in einigen Jahren gar nicht mehr will.*“

Im *stern* [44] heißt es vielsagend im Editorial „*Türken an den Katzentisch?*“[460]

[459] Der türkische Außenminister Abdul Gül sprach ebenso desöfteren verächtlich vom „Christenclub.“ Dabei soll erwähnt sein, daß Herr Gül explizit die Europa-Türken zur Unterstützung der Milli Görüs aufrief (s.a. kap. 6.2). 1984 nahm die Türkei in Lahore (Pakistan) an einem Gipfeltreffen islamischer Länder teil, in denen die Beschlüsse gefaßt wurden, alle Christen bis zum Jahr 2000 entweder zu vertreiben oder sie zu töten. Und die Kirche schweigt..

[460] Der Begriff taucht auch im Kapitel „5.2 Der *Kampf* um Europa – “ auf, „die türkische „Katzenfreundlichkeit“ (Scheinfreundlichkeit); während man die wahren Absichten im Verborgenen hält, was bei den Türken als besonders klug und listig galt. Also der große Katzenjammer, den die türkische Regierung so gerne beschwört...

„Entscheidend dafür ist nicht nur der Wille der Regierung (Erdogans), sondern auch der Wunsch des Volkes. Und da gibt es keinen Zweifel: Knapp 76 Prozent aller Türken sind für einen EU-Beitritt ihres Landes; dies hat jetzt eine repräsentative Umfrage im *stern* gezeigt (S. 38). Es ist also nicht nur die Elite des Landes, die ihre Zukunft mit Mitteleuropa verknüpft. Auf ein anderes Ergebnis werden sich die Beitrittsgegner stürzen: Rund 20 Prozent aller Türken würden gern in Deutschland arbeiten, fast weitere 30 Prozent in anderen europäischen Ländern. Da kommt sie also, die Flut anatolischer Bauern, vor der uns die Union immer gewarnt hat? Bärtige Muslime mit dem Koran im Gepäck stürmen den Arbeitsmarkt zwischen Rügen und Füssen und überschwemmen Deutschland mit Drogen? Das suggerieren zumindest die Subtexte der Union, die sich im Falle eines Beitritts um „*zunehmende Bandenkriminalität*" und dergleichen sorgt. Im *stern*- Interview legt (Seite 50) CSU-Chef Edmund Stoiber nach: „*Bisher wird den Menschen ja nicht offen gesagt, welche Konsequenzen das alles hat.*"..()...

Einige Tage zuvor, in der BM vom 12.12.2004 hieß es: „Erdogan greift EU an."
()... Vorgeworfen wurde der EU, „*eine Diskriminierung seines Landes*." Zugleich griff er die Unionsparteien in Deutschland in einem vorab veröffentlichten Interview der „Bild am Sonntag" scharf an..()..Er (Erdogan) habe den Eindruck, daß „*ein Land an strengeren Maßstäben gemessen werde, als andere Beitrittskandidaten."...()... „Die Türkei wolle so schnell wie möglich aufgenommen werden."..()...Als Brücke zwischen Europa und Asien könne sein Land zur Verständigung der Kulturen beitragen.* Ein Nein zum EU- Beitritt „*würde das verheerende Signal setzen, daß Europa keinen großen Wert auf eine Verständigung der Kulturen legt."*[461]
Am Sonnabend, den 18.12.2004 berichtete wieder einmal die Morgenpost: „Erdogans Geschacher in Brüssel."

()... Doch mit der Offerte der EU beginnen die eigentlichen Probleme des Türkei-Gipfels der EU. Denn Erdogan dachte nicht im Traum daran, auf das Verhandlungsangebot einzugehen. Trotz starker Vorbehalte vieler EU-Regierungen hatte sich die EU dazu durchgerungen, die Verhandlungen schon im kommenden Jahr beginnen zu lassen. Allerdings hatte sie auch einige Konditionen eingebaut, die mit türkischem Nationalstolz unvereinbar schienen. „*Nicht akzeptabel"* nannte Erdogan noch in der Nacht die Offerte. „*Die EU zieht 600.000 Zyprer (Griechen) 70 Millionen Türken*[462] vor ", so wird Erdogan zitiert, als er Freitag Nacht gegen 2.30 Uhr wutentbrannt das Tagungsgebäude des EU-Gipfels verläßt. Selten hat ein Regierungschef eines Landes, das um Mitgliedschaft in der EU ersucht, mit solcher Chuzpe, aber auch verbaler Brutalität verhandelt. Und er gab damit einen kleinen Vorgeschmack darauf, was die EU im Laufe der langen Beitrittsverhandlungen mit der Türkei erwarten darf. Auch am Mittag des darauffolgenden Tages blieb Erdogan bei seinem trotzigen Nein und drohte sogar mit Abreise.
(..).„Das ist kein Fall für den Psychologen, sondern für den Psychiater", zeigte sich ein Diplomat zwischenzeitlich genervt. Und ein luxemburgischer Verhandlungsführer fügte hinzu: „*Wir sind doch hier nicht auf einem Teppich-Bazar."*

Es ist dem österreichischen **Bundeskanzler Schüssel hoch anzurechnen**, daß er den Mut besaß, die Interessen der Österreicher gegenüber einer unheiligen Allianz von EU-Befürwortern zu verteidigen. Wichtige Pflöcke konnte er einrammen, die noch ausbaufähig sind.

---

[461] Eine Verständigung, die offensichtlich notwendig ist, damit Terror und Gewalt an Nicht-Muslimen vermieden wird ? Warum brauchen wir denn den Dialog? Weil ansonsten Christen Moslems in die Luft jagen? Dies ist ein Scheinargument, und die Europäer, die Meister des einvernehmlichen Dialoges und des „weichen" Kompromisses, sollten nicht auf so ein Argument hereinfallen. Impliziert es doch gleichzeitig die Drohung: Wenn ihr nicht mit uns einen Dialog führt, dann können wir auch nicht mehr für eure 100 prozentige Sicherheit garantieren. Als ob ein Dialog die Fundamentalisten von Anschlägen wie in Madrid abhalten würde. Die lachen sich doch schon darüber kaputt, wie weich und ängstlich die EU- Staaten in der Vergangenheit auf ihren Terror reagierten. Selbst die Geschichte hat gezeigt, daß den Europäern im Abwehrkampf gegen die Muselmanen die Einigkeit und Entschlossenheit erst dann einfiel, als es schon mehr als bedrohlich für das Abendland wurde. Auch in den Niederlanden, wo in dieser Woche Frau Hirsi Ali zurückkehrt ,aus ihrem Exil vor den Mordplänen der Islamisten, fangen Abgeordnete des holländischen Parlaments an, sie zu bitten, das Thema Islam bitte nicht mehr anzusprechen. Man wolle endlich wieder Ruhe im Land haben. Hat man diese Ruhe? Schaut man weiterhin tatenlos zu, wie die Gesellschaft immer mehr umkippt, und vom Islam durchdrungen wird. Schon peinlich. Und während Fischer und Schröder von einem militärisch stärkeren Europa träumen, obwohl die Türkei ja in der NATO ist, daß als Gegengewicht zur USA aufgebaut werden soll, machen sich die Menschen hierzulande über die 2,5 Millionen Türken, davon 600.000 Paßtürken, Sorgen. Bei über sechzig Prozent der Schwerverbrechen, die auf das Konto von Ausländern gehen, handelt es sich um türkischstämmige Mitbürger. In Deutschland machen die Türken momentan über drei Prozent der Bevölkerung, aber über **20 Prozent der Strafgefangenen** (Faktor 6, was 600 Prozent entspricht !!!!) aus. Auch das sollte berücksichtigt werden. (Anm. in Holland sind ca. 80 Prozent der Strafgefangenen Muslime!)
[462] Richtig!

Schröder verhielt sich unwürdig! Erdogan blieb in Sachen Zypern de facto unnachgiebig und drohte die Verhandlungen platzen zu lassen. In unterwürfigster Weise bettelte Schröder daraufhin den türkischen Ministerpräsidenten Erdogan, er möge bitte bleiben.[463] Das ist Herr Schröder (siehe Link)! Nur unseren kleineren Nachbarn Österreich setzte er unter Druck. Schüssel wollte festschreiben lassen, daß permanente Freizügigkeits-Beschränkungen möglich sein sollen. Schröder agitierte dagegen, ganz im Sinne Erdogans! (Bei 7.000.000 Arbeitslosen soll Schröder mal erklären, wie er die zusätzlich 10.000.000 einwanderungswilligen Türken beschäftigen möchte). Schüssel mußte etwas nachgeben. Fazit: Schröder focht vehement für türkische und gegen deutsche Interessen! Nachdem Schröder vor den Fernsehkameras triumphierte, er habe sich durchgesetzt, versetzte Schüssel dem Herrn Erdogan und seinem Diener Schröder einen klassischen K.O.-Schlag, von dem sie sich nicht erholen werden. Er versprach den Österreichern eine Volksabstimmung in Sachen EU. Die österreichischen Politiker KÖNNEN von diesem Versprechen nicht mehr abrücken. Dies ist politisch nicht vorstellbar. In keinem Lande Europas ist die Abneigung gegen einen EU-Beitritt der Türkei größer als in Österreich (noch stärker als in Frankreich). Nur 25% der Bevölkerung sind für einen Beitritt. ÖVP, SPÖ und FPÖ sind ebenfalls nahezu einmütig dagegen. Nur die Grünen, ohnehin als „Türkenpartei“ verschrieen, sind anderer Meinung.

Fazit: Könner Schüssel zeigte dem Dillettanten Schröder wie Politik gemacht wird.
Tabubrecher Focus Forum

Es ist erschütternd.
Wieso dürfen die Österreicher abstimmen und wir nicht?
Wir könnten genauso „Nein" sagen.
harlekina Focus Forum

In derselben Zeitungsausgabe heißt es im Artikel „Gespaltene Stimmung“:
„In der Türkei wird das Ja aus Brüssel mit Skepsis und Jubel aufgenommen – In der Türkei harrte ein gespaltenes Volk gebannt der Entscheidung in Brüssel. Und als sie dann endlich fiel, hielt sich der Jubel in Grenzen. Der Chef der Republikanischen Volkspartei, Deniz Baykal, erklärte ungeachtet der Entscheidung, Beitrittsverhandlungen aufzunehmen, es sei klar, daß die EU am Ende keine volle Mitgliedschaft der Türkei wolle, wie auch immer die gegenwärtige „*Einladung*“ formuliert sei. Baykal forderte, die Gespräche mit der EU „*einzufrieren*“. Die meisten türkischen Zeitungen machten den Konflikt um Zypern zur Schlagzeile, und Kommentator Yusuf Kanli traf die teilweise konfuse Stimmung im Volk recht frappierend mit dem Satz, man habe die Wahl, Brüssel als „*siegreicher Verlierer oder als verlierender Sieger zu verlassen*.“ Wobei ein Nein Erdogans in Brüssel ihn zum Sieger und Volkshelden daheim machen würde, das Land langfristig aber verlieren würde, ein einlenkendes Ja der Türkei dagegen die richtige Entscheidung sei, jedoch mit Demütigungen einhergehe...()...

Elma Yilmazer, eine 50jährige Apothekerin, war wegen Zypern empört. „*Was durch Krieg gewonnen wurde (1973 wurde Nordzypern von der türkischen Armee besetzt), sollten wir nicht am Verhandlungstisch zurückgeben“,* sagte sie. Efer Elenek, ein Zahnmedizinstudent, war überzeugt, daß am Ende der Verhandlungen die Türkei die tatsächliche Mitgliedschaft ablehnen werde. „***Die EU-Länder werden es uns unmöglich machen. Sie werden ein autonomes Kurdengebiet verlangen, oder daß wir den Genozid an den Armeniern anerkennen, irgend etwas, was wir nicht akzeptieren können.“....()...***

Der ehemalige grüne Außenminister Joschka Fischer: „*Wer den Beitritt der Türkei in die EU ablehnt versündigt sich an den Sicherheitsinteressen Europas.“* Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen[464] schmeißen. Und ich spiele auf seine unsägliche Rolle als Strippenzieher in der Visa-Affäre an, die noch immer, und da komme ich auf seinen Rückgriff auf einen kirchlichen Begriff zurück, ungesühnt ist..
In der Spiegel-Ausgabe 51/2004 heißt es: „**Sultan auf Westkurs**“;
(..) Die Vorstellung von Europa zumindest indirekt ein weiteres Mal die kalte Schulter gezeigt zu bekommen, löste in Ankara heftige Empörung aus, die weit über die Grenzen des Landes

[463] (..) Als Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan mit den Bedingungen nicht zufrieden war, ließ er bei türkischen Journalisten durchblicken, er könne die Last nicht mehr tragen und erwäge, den ganzen Krempel einfach hinzuschmeißen. In dem Fall werde die Türkei alle Beziehungen mit der EU abbrechen. Danach verließ er tatsächlich die Gespräche und ließ sich genüßlich von Bundeskanzler Gerhard Schröder (von einigen im Forum nur noch Türken-Gerd genannt) anflehen, doch zum Verhandlungstisch zurückzukehren.(..)
[Berliner Morgenpost, 30.09.2005, Seite 4]
So leid es mir für die SPD-Anhänger auch tut, ihre Partei ist die maßgebende Partei Deutschlands, die eine volle EU-Mitgliedschaft der Türkei forciert und vorantreibt. Da die Folgen in der Öffentlichkeit gar nicht umfassend dargestellt werden, ist die Bevölkerung kaum in der Lage, die Wichtigkeit dieses Themas richtig zu erfassen.
[464] Was nicht einer gewissen Ironie entbehrt. Herr Fischer hat früher wirklich auf andere Menschen Steine geschmissen.

hinaus hallte. Die Türken seien kein *„rationales*“ Volk und im Falle eines Scheiterns *„auf Rache aus*“, warnte der bekannte Kolumnist Mehmet Ali Birand die Europäer vor einer weiteren Gängelei des ewigen EU-Anwärters Türkei. Sein Kollege Oktay Eksi kanzelte die jüngsten Vorstöße aus Brüssel als geradezu *„sadistisch*“ ab. (..) [43, S. 113]
Und Professor Winkler (SPD) sagt in Spiegel [43, S. 34], *„.Wir dürfen uns nicht von einem manchmal etwas machohaften Ehrbegriff mancher türkischer Politiker erpressen lassen....“*
Als Erdogan aus Brüssel die Zusage für Beitrittsverhandlungen erwirkt, werden sie ihn, den sie „Abi Tayyip“ nennen, als den „Fatih“, als den Eroberer Europas willkommen heißen.

Berliner Morgenpost, 20. Oktober 2005, Seite 5.
Unter der Überschrift *„Keine Freizügigkeit für türkische Staatsbürger*“ - Österreichs Bundeskanzler will eine Schutzklausel, befragt die Berliner Morgenpost Bundeskanzler Wolfgang Schüssel: (..)

Das heißt, niemals vollständige Personenfreizügigkeit für türkische Staatsbürger?

Schüssel: *„Nein, für Österreich sicherlich nicht. Es wird eine permanente Schutzklausel*[465] *für unseren Arbeitsmarkt geben. Wir werden ganz sicher nicht den österreichischen Arbeitsmarkt für - theoretisch - Millionen türkischer Arbeitskräfte öffnen können oder wollen.“*

Es ist bemerkenswert, daß sich ausgerechnet die Vereinigten Staaten von Amerika so vehement für einen Türkei-Beitritt zur Europäischen Union einsetzen. Gleichwohl Washington London oder Berlin diplomatisch näher steht als Ankara, und obwohl die Türkei bereits der europäische Zollunion und der NATO beigetreten ist, hat eine Aufnahme in die EU für Europa eine einzige Konsequenz: Seine Schwächung. Wirtschaftlich durch die zusätzlichen finanziellen Ausgaben. Weit schwerwiegender wird aber sein, daß, nach einer vereinbarten Übergangsfrist, die einsetzende Zuwanderung die allgemeine Islamisierung, die Bildung und die Ausweitung von sozialen Brennpunkten weiter beschleunigen wird. Kurzum, eine Vollmitgliedschaft in Europa wird diesen Kontinent enorme Nachteile bringen. Was im übrigen allgemein bekannt ist, der Öffentlichkeit aber aus guten Gründen lieber verschwiegen wird.

5.4 Der türkische Ministerpräsident Recip Tayyip Erdogan

[465] Zum Thema Gefängnisaufenthalt in Deutschland berichtete ein türkischer Forumteilnehmer
„In den aufgeführten Punkten hast Du recht. Trotzdem ist es nicht nachvollziehbar daß 20% alle Schwerkriminellen Türken sein sollen. Hat denn Raddatz auch Quellen zu seinen Behauptungen angegeben? Auch in dem Punkt, daß der Staat sich viel Zeit und den Tätern viel Spielraum läßt bis abgeschoben wird hast Du recht. Ich kenne einige Landsleute von mir, die ich nicht mal in der Türkei haben wollte. Daß der Staat die hier behält (auch nach dem 3. Gefängnisaufenthalt), kann ich nicht nachvollziehen. Und die jenigen die unter den Taten dieser Leute zu leiden haben sind dann wir. Aber es gibt da noch einen Punkt an dem sich der deutsche Staat falsch verhält. Nicht nur was Ausländerkriminalität angeht, sondern die Kriminalität insgesamt. Es geht ums Strafmaß. Das deutsche Strafmaß ist einfach zu lasch. Nehmen wir mal eines der größten kriminellen Probleme. Drogen. (Durch Drogen entsteht Prostitution, Raub, Totschlag und Mord) In der Türkei wird Drogenhandel schwer geahndet (Und das ist auch gut so, auch für Europa. Denn Drogen die aus dem Osten kommen werden über die Türkei nach Griechenland und dann weiter nach Europa geschmuggelt.) Bei den Libanesen ist es auch so. Dort trauen sich die Leute einfach nicht mit Drogen zu handeln. Hier in Deutschland kriegt ein Drogendealer ein paar Jährchen und das wars. Ich hatte mal die Gelegenheit mit einem Landsmann von mir zu sprechen der 3 Monate in U-Haft saß wegen Drogenhandels. Der erzählte mir, daß die Gefängnisse in Deutschland lächerlich sind. Die hatten in Ihrer Zelle Fernseher mit Sat-Schüssel und konnten darauf türkische Programme sehen. Die Zellentüren waren durchgehend geöffnet und man konnte in andere Zellen gehen um dort andere Insassen zu besuchen. Es gab im Gefängnis eine Art Tante-Emma-Laden, wo man unter anderem auch Bier kaufen konnte. Die durften sich sogar eine Playstation und einen Videorecorder mit in die Zelle nehmen. Wenn man sich das ganze so anhört, ist man sich nicht sicher ob es da noch um Bestrafung geht. Den Leuten wird ja nicht einmal richtig bewußt, daß sie was Illegales getan haben. Und was ist aus dem Landmann geworden? Der hatte 1,5 Jahre lang gedealt. Seiner eigenen Aussage nach verdiente er dabei TÄGLICH bis zu 300 €. Rechnet Euch das mal aus, wieviel der verdient haben muß. Dafür lag er dann 3 Monate im Knast. Ist doch ein guter Deal, den viele Leute eingehen würden, die keinerlei Zukunftsperspektive und sonst nichts zu verlieren haben. Darüber sollte sich der Staat mal Gedanken machen.“
***bodur**, Focus Forum, vom 21.01.2005*



AKP-Chef Recep Tayyip Erdogan konnte zunächst nicht Premier werden, denn er war vorbestraft. 1997 hatte er bei einer Wahlveranstaltung im südost-anatolischen Siirt aus einem Gedicht des 1924 verstorbenen osmanischen Poeten Ziya Gökalp zitiert:

„Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten."

„*Wer den Islam in der Türkei ersticken wolle*", so drohte Erdogan damals, werde einen „*explodierenden Vulkan*" auslösen. Das dem Militär verpflichtete türkische Sicherheitsgericht in Diyarbakir kannte danach keine Gnade: Der in Erbakans RP emporgestiegene Erdogan verlor seinen Posten als Oberbürgermeister von Istanbul, kam für vier Monate ins Gefängnis und wurde mit einem Politikverbot belegt. Es ist derselbe Mann, dem unser ehemaliger Bundeskanzler Gerhard Schröder den Beitritt der Türkei versprochen hat, der in der Türkei vier Monate wegen Volksverhetzung[466] im Gefängnis saß und der im Herbst in Berlin am Gendarmenmarkt den Quadriga-Preis als Auszeichnung entgegennahm. Zugegebenermaßen besitzt Erdogan Charisma und eine Ausstrahlung, die ihn von seinen Vorgängern Mesut Yilmaz oder Frau Tansu Ciller unterscheidet.



Bild 103: Ministerpräsident Tayyip Erdogan

Die Mehrheit der Deutschen und Franzosen ist nach einer Umfrage des Pariser IFOP-Meinungsforschungsinstituts gegen einen EU-Beitritt der Türkei. 67 Prozent der befragten Franzosen und 55 Prozent der Deutschen lehnten in der Umfrage im Auftrag der Pariser Zeitung „Le Figaro" eine Mitgliedschaft Ankaras ab. Die EU- Außenminister wollen heute den EU-Gipfel am Donnerstag und Freitag vorbereiten. Im Mittelpunkt steht der Beschluß über den Beginn von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Erdogan wandte sich scharf gegen die von Frankreichs Präsidenten Jacques Chirac angekündigte Volksabstimmung über die Aufnahme der Türkei. Ein solches Referendum *„würde gegen die Regeln der EU verstoßen"*, sagte er.



Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder warnte auch vor einem „neuen Kulturkampf" in Deutschland. *„Es sei gefährlich, den Menschen vorzumachen, Muslime ließen sich aus der Gesellschaft heraushalten."*

Das klingt nun fast so, als ob jetzt die Deutschen auch noch für die Verhältnisse in Berlin-Kreuzberg, Hamburg-Wilhelmsburg oder Köln-Kalk verantwortlich wären. Das klingt so, als hätte die deutsche Bevölkerung den Islam herbeigewünscht.

Im Türkischen TV wurde Erdogan folgende Frage gestellt: ***„Wir (Türkei) werden keine wirtschaftlichen Hilfen bekommen und der Zuzug wird behindert werden, was haben wir dann noch von der EU ?***

Erdogan dazu:

Natürlich werden wir EU- Hilfen bekommen, genau wie die anderen auch. Und natürlich werden unsere Bürger freies Niederlassungsrecht bekommen, nur kann man dies zum jetzigen Zeitpunkt nicht offen sagen, da unsere Freunde in der EU (die dafür sind) ihre Bevölkerungen beschwichtigen müssen.

(Quelle: Türkei/EU Armenier von Cesar, Forum Tagesspiegel)

[466] Wegen religiöser „Volksverhetzung" wurde er 1998 zu 10 Monate Haft verurteilt. Das Urteil wurde 2001 aufgehoben.

5.5 Tödliche Traditionen

Unter der Überschrift „Junge Türkin lehnt Heirat mit ihrem Vergewaltiger ab. Vater muß wegen Komplizenschaft ins Gefängnis.“ (Quelle: AFP, 09.03.2004)

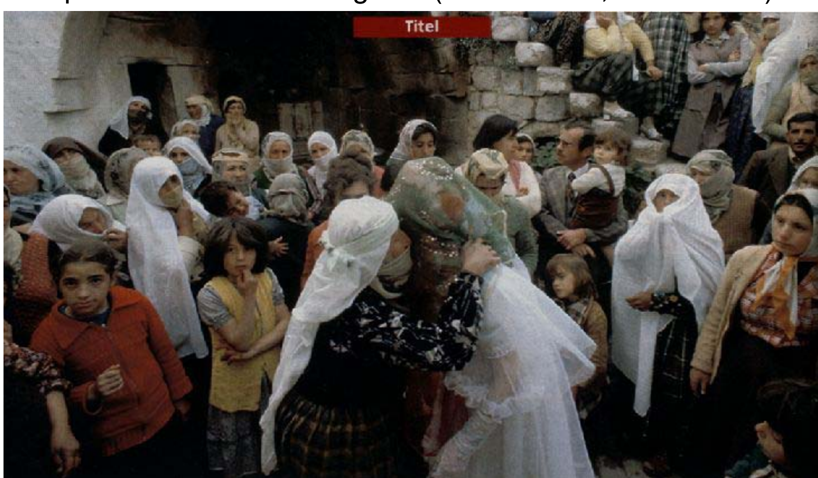


Bild 104: Hochzeitsfoto in der Türkei. Sehr beliebt sind Mädchen mit guten Kontakten nach - Deutschland, wo dann junge Türken ein Recht auf Zuzug haben, was einmalig ist. Kaum eine andere Gruppe gelangt auf diese Weise in so großer Zahl nach Deutschland, wie die Türken. (Nachzug von Familienangehörigen aus der Türkei 2003: Ehefrauen 10.003, Ehemänner 7769) Quelle: 40, S. 62, 80; Visastatistik des Auswärtigen Amtes s.a. Berliner Morgenpost v. 19.03.05.

Ankara – Eine 15jährige Türkin hat die Heirat mit ihrem Vergewaltiger abgelehnt – die nach Ansicht ihres Vaters die Ehre der Familie hätte retten können. Das Mädchen aus dem südlichen Adana wurde nach eigenen Angaben von ihrem 26jährigen Freund vergewaltigt, wie die englisch-sprachige türkische Zeitung „Turkish Daily News“ am Dienstag berichtetet. Daraufhin habe sie ihr Vater geschlagen und gefordert, daß sie ihren Vergewaltiger ehelichen solle.....“. Bis zu ihrem 14. Lebensjahr durfte die 18jährigen Türkin Aylin außer zur Schule nur in Begleitung eines Bruders oder der Mutter aus dem Haus. Dann wurde sie von ihrem Onkel vergewaltigt. Aus Scham schwieg das Mädchen, doch ihr Peiniger machte ihr das Leben weiter zur Hölle: Immer wieder erzählte er ihrer Mutter, er habe sie mit Jungs herumstehen sehen. Die Mutter glaubte es und drohte, wenn ihre Tochter nicht aufhöre, ihr Schande zu machen, hole sie „fünf Männer, die vergewaltigen dich dann, und ich selbst werde dabei deine Hände festhalten" Der „Spiegel" 40/2003

5.5.1 Blutrache

Als Postbote verkleidet richtete der heute 28jährige Kurde ein Mitglied der Familie hin, auf deren Geheiß sein Bruder 1998 wegen einer angeblichen Ehrverletzung ermordet worden war.
Für Nezir Bulut wurde der Mord an seinem Bruder zu einer Rückkehr in eine Welt alter Familientraditionen und der yezidischen Kultur. Der Lehramtsstudent hatte diese Tradition bereits Mitte der neunziger Jahre verlassen, die er als autoritär und bedrückend empfand. Zum Zeitpunkt des Mordes war Bulut in seiner neuen Heimat Lüneburg ein allseits beliebter Handballer und trainierte Teenager im Jugendprojekt „Moonlightsports". Aufgrund der Erwartungshaltung seiner Familie wurde Bulut zum Vollstrecker der archaischen Blutrachetradition, der er sich aufgrund des großen sozialen Drucks nicht entziehen konnte. Nach seiner Verurteilung schreibt Bulut im Gefängnis ein Buch mit dem Titel „Gefangener der Blutrache". Darin schildert er sein Leben zwischen der yezidisch-kurdischen Tradition und dem modernen Deutschland..().
Die Anklage sieht eine Fehde zweier kurdischer Familien als Motiv - vor dem Landgericht Göttingen hat am Dienstag der Prozeß um einen mutmaßlichen Blutrache-Mord begonnen. Der Staatsanwalt wirft zwei 25 und 39 Jahre alten Männern sowie einer 45 Jahre alten Frau gemeinschaftlichen Mord vor: Am 15. August 2003 sollen sie einen 59jährigen Kurden vor dessen Haus in Gleichen-Reinhausen bei Göttingen erschossen haben. Hintergrund der Tat soll eine Fehde zweier kurdischer Familien sein. Das Landgericht hat bislang 15 Verhandlungstage

bis Ende April angesetzt. Nach den Ermittlungen soll der 39jährige Deutsche türkisch-kurdischer Abstammung mindestens sieben Schüsse aus einem Auto heraus auf das Opfer abgefeuert haben. Der 59jährige starb vor den Augen seiner Kinder. Die mutmaßlichen Täter wurden noch am selben Abend kurz nach ihrer Auffahrt auf die Autobahn in einem künstlichen Stau festgenommen, am Rande der Autobahn wurden mehrere Teile der Tatwaffe gefunden. Bei der polizeilichen Vernehmung hatte einer der Beschuldigten erklärt, es sei „getan worden, was getan werden mußte". Als Motiv der Tat vermuten die Ermittler Blutrache, vermutlich für einen Mordanschlag 1998 im Saarland, bei dem ein 35jähriger Kurde auf offener Straße erschossen wurde. Um Gewalttaten während des Prozesses zu verhindern, ließ die Göttinger Schwurkammer eine mobile Trennwand aus Panzerglas in den Verhandlungssaal einbauen, die das Publikum von den Angeklagten trennt. Die Angeklagten werden durch bundesweite renommierte Anwälte vertreten. Die Witwe und ein Sohn des Opfers treten als Nebenkläger auf.
17. Februar 2004

5.5.2 Ehrenmorde

„Anstandsverbrechen" (honor crimes) sind im Osten und Südosten der Türkei sehr häufig. Sie sind traditionell im gesamten Mittelmeerraum wie auch im Nahen Osten und weit nach Asien und Afrika hinein verbreitet. Um was geht es? Mädchen, die ihre Jungfräulichkeit verloren haben, müssen mit ihrer Tötung durch die Familie rechnen. Eine Liebesaffäre ist ebenso tödlich wie eine Vergewaltigung oder ein sexueller Mißbrauch, sogar durch ein Familienmitglied. In diesem Fall stellt der Täter die Ehre der Familie wieder her, indem er die Mißbrauchte tötet. Genauso ist eine Frau bedroht, wenn sie aus einer Ehe mit einem ungeliebten Mann ausbricht oder vor einer durch die Familie arrangierten Ehe flieht, auch wenn sie sich nicht mit einem anderen Mann eingelassen hat.
Die genaue Zahl von Ehrenmorden ist nicht bekannt, da viele Verbrechen als Unfälle getarnt werden. Allein in der Stadt Urfa in der Türkei wurden in den letzten fünf Jahren 26 offene Ehrenmorde begangen. In Pakistan werden jährlich Hunderte Frauen wegen vermeintlicher illegitimer sexueller Beziehungen von ihren männlichen Verwandten verletzt oder getötet. Die Mädchen werden, falls sie geflohen sind, aufgespürt und getötet – erstochen, erschossen oder mit Benzin übergossen und angezündet, ertränkt, überfahren (durch männliche Familienmitglieder) oder vergiftet (durch ihre Mütter oder Schwiegermütter). In seltenen Fällen reicht der Ausschluß aus der Familie. Manchmal werden „geschändete" Mädchen auch schnell verheiratet. Doch hier ist die junge Frau, falls ihr „Ehrverlust" in der neuen Familie bekannt wird, ebenfalls vom Tod bedroht. Der Hintergrund: Die patriarchale Moral macht die Ehre der gesamten Familie von der Jungfräulichkeit der Mädchen bzw. der Keuschheit der verheirateten Frauen abhängig. Dabei zählt es nicht, ob die Jungfräulichkeit freiwillig oder durch Gewalt verloren ging. Wird die „Schande" für Außenstehende sichtbar, etwa durch Schwangerschaft, kann nur der Tod der betroffenen Frau die Ehre wiederherstellen. Von den weiblichen Familienmitgliedern hat die betroffene Frau meist keine Hilfe zu erwarten, da auch sie die Ehre der Familie aufrechterhalten müssen und wollen. Die „Entehrung" einer Familie durch eine Tochter kann auch die Heiratschancen all ihrer Schwestern zunichte machen. In Südostanatolien beispielsweise werden noch immer zwei Drittel aller Ehen durch die Familie arrangiert. Wichtig für das Prestige der Familie ist dabei das Brautgeld. Dies ist für viele junge Männer zu hoch, die damit rechnen müssen, lange Jahre für die Hochzeit sparen zu müssen. Die Mädchen sind zur Ehe mit älteren, ungeliebten Männern verurteilt. Daher nehmen die Fluchten junger Pärchen in die großen Städte zu. Jedes Jahr werden etwa 200 Menschen nach offiziellen Angaben Opfer von Ehrenmorden. [ZDF- *Mona Lisa*]

Was wird gegen Ehrenmorde getan? Morde zur Wiederherstellung der Familienehre stehen in der Türkei unter Strafe. Dennoch wird die Gefängnisstrafe lieber in Kauf genommen, als die Entehrung der Familie bestehen zu lassen. Oft beauftragt der Familienrat ein minderjähriges Familienmitglied, etwa einen Bruder, die Tötung auszuführen, um der Strafe zu entgehen. Doch auch verurteilte Täter haben nur mit milden Strafen zu rechnen. Meist besteht die einzige Möglichkeit für Frauen, dem sicheren Tod zu entkommen, in der Flucht. Es existieren jedoch bisher keine klaren gesetzlichen Bestimmungen, die ein Asyl für solche Frauen möglich machen. Auch Mädchen und Frauen von Einwanderern nach Europa sind bedroht, vor allem wenn sie Rechte in Anspruch nehmen wollen, die sie bei den europäischen Frauen sehen.
Autorin: Dorette Wesemann, Redaktion: Ragnar Müller

5.5.3 Zwangsverheiratungen

...Wäre sie nur in der Türkei geblieben, wünscht sie sich manchmal. „*Da leben die Menschen viel moderner als wir hier in Deutschland. Die gehen in die Disco, die gehen aus.*“ Sie möchte es kaum glauben, als sie am Strand von Alanya zum ersten Mal all die Türkinnen in aufreizenden Bikinis sah – Mitglieder einer liberalen Mittel- und Oberschicht, die ihr Land nicht verlassen haben. Sie selbst ist anders aufgewachsen als Türkin in Deutschland. Denn hier sammeln sich Landsleute aus den Unterschichten: Hirten aus Anatolien, ungebildete und einfache Handwerker. Sie brachten ihr traditionell patriarchalisches Weltbild mit in die neue Heimat. Männer wie Leylas Vater, der sie nicht beim Sportunterricht mitmachen ließ, aus Furcht, ihr Jungfernhäutchen könnte reißen. Damit wäre die Tochter auf dem Heiratsmarkt wertlos gewesen. Ab der fünften Klasse durfte sie überhaupt nicht mehr zum Unterricht, Schulpflicht hin oder her. Der Vater schrieb Entschuldigungen „er wollte, daß wir nichts wissen“. …Etwa 30 % der Klientinnen deutscher Frauenhäuser sind Musliminnen, die weitaus größte Gruppe davon kommt aus der Türkei. Sie unterscheiden sich von anderen Prügelopfern nicht nur durch die Religion: Die meisten haben die Gewalt viel länger und in schlimmeren Formen ertragen müssen.





Bild 105: Das Resultat deutscher Einwanderungspolitik: Mittlerweile der Alltag in viele deutschen Städte und Gemeinden. Links: Berlin-Kreuzberg, Maybachufer

Der Koran, glauben ihre Männer, gebe ihnen das Recht, Frauen zu unterdrücken.
Der Koran, glauben die Frauen, erlege ihnen die Pflicht auf zu dulden. Tatsächlich heißt es in Sure 4, Vers 34: „*Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam, und wenn ihr fürchtet, daß Frauen sich auflehnen, dann ermahnt sie, meidet ihr Ehebett und schlagt sie.*“ „Wenn das wörtlich genommen wird, statt als historisches Dokument gedeutet, haben wir ein Problem“, sagt der Islamwissenschaftler Ralph Ghadban. Genau davor warnt die Marburger Islamwissenschaftlerin Ursula Spuler-Stegemann. Zwar komme die Geringschätzung von Frauen auch in anderen Kulturen vor, aber „*wenn sie religiös zu rechtfertigen und im Koran zu orten*“ sei, „*ist es so schwer, dagegen vorzugehen*“. In ihrem Buch „Frauen und die Scharia“ listet sie die systematische, in der Scharia angelegte Benachteiligung von Frauen auf.[467] Längst sei die Scharia „im Westen angekommen“, sagt Spuler- Stegemann. Da empfiehlt ein spanischer Imam völlig ungehemmt, Frauen mit „nicht zu dicken Ruten auf die Hände und Füße zu schlagen“. Der in der islamischen Welt hoch angesehene Mulsimbruder Yusuf al-Qaradawi doziert in seinem ins Deutsche übersetzte Standardwerk „Erlaubtes und Verbotenes im Islam“: Fruchteten „gute Worte“ nichts, dürfe der Mann seine Ehefrau „mit den Händen schlagen“, und zwar „*um islamisches Verhalten zu bewahren und wenn der Ehemann Ungehorsam in etwas sieht*“. Unter den streng Gläubigen in den türkischen Vierteln von Berlin-Neukölln, Kreuzberg, Nürnberg-Gostenhofen oder München- Hasenbergl ist die Kontrolle der islamischen Sittlichkeit in vielen Familien lückenlos. Es gibt kein Entkommen: Der Clan, der Arzt, der Gemüsehändler, Bäcker, Fleischer, Anwälte, alle passen auf. Nur in der Schule können Mädchen den Bewachern entfliehen. ()…
Wie stark der Konformitätsdruck in den türkischen Gemeinschaften ist, mußte Devrim Ö. am eigenen Leib erfahren. Sie war zwei Jahre alt, als ihre Eltern sie aus Ankara 1970 nach Deutschland brachten. Erst lebte die Familie in Berchtesgaden, dann im Nordrhein-

[467] Christine Schirrmacher, Ursula Spuler-Stegemann: „Frauen und die Scharia“. Hugendubel Verlag; 256 Seiten.

Westfälischen Unna. „*Immer mit wenig Kontakt zu anderen Türken*". Devrim hatte deutsche Freunde, durfte allein raus, der Vater trank ab und an schon mal ein Bier. Doch als die Familie in eine türkische Siedlung in Lünen- Gamen zog, wurde alles anders. „*Meine Eltern haben sich total verändert. Plötzlich hieß es: Was sollen die Nachbarn denken.*". Als ein paar männliche Schulfreunde sie abholen wollten, habe sie Prügel von ihrem Vater bekommen. Morgens beim Joggen hatte sie plötzlich einen Begleiter: ihren Bruder. Irgendwann, so erzählte sie, durfte sie nur noch an Wochenenden raus, wenn die Familie eine türkische Hochzeit besuchte. Ein wahrer Heiratsmarkt sei das, sagt Devrim. „*Da wurde das Frischfleisch abgecheckt*." Mütter boten ihre Töchter an, wie Preiskühe. „*Meine Eltern standen unter einem solchen Druck mitzumachen*", sagt Devrim. Sie lief davon, zog zu einem türkischen Schulfreund. „*Ich wollte nur frei sein. Ich wollte studieren.*" Doch auch die Familie ihres Freundes sah in der Flucht nichts anderes als besudelte Ehre. Eines Tages entdeckte Devrim die fertig gedruckten Hochzeitskarten. Die beiden Verschwörer wurden – obgleich kein Liebespaar – verheiratet, die Tradition siegte. Nach der Hochzeitsnacht mußte das Paar das Bettlaken vorzeigen. **„*Es wurde herumgereicht, die Gäste haben das blutige Laken geküßt und Geld darauf geworfen*"**, erzählt Devrim. …()..
Der bayerische Innenminister Günther Beckstein spricht von einer „*erheblichen Anzahl solcher, die sich nicht integrieren wollen"*. Der CSU Politiker betrachtet vor allem das Auseinanderklaffen der türkischen Gruppierungen mit Sorge. „Wir haben viele liberale, moderne Türken hier, die auch sehr gebildet sind, ebenso ihre Frauen. Und doch haben die fundamentalistischen Moscheen starken Zulauf. Man kapselt sich ab." Tatsächlich ist der Graben zwischen der deutschen und der muslimischen Kultur nach den Anschlägen vom 11. September tiefer geworden. Für manche steht der Islam seitdem unter Generalverdacht, um so enger rücken die Gläubigen zusammen. Eine Studie, die das Essener Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des nordrhein-westfälischen Familienministeriums erstellt hat, verzeichnet eine signifikante Zunahme der Religiosität. „*Es bilden sich wahre Enklaven um den Imam*[468]", registriert auch die Münchener Sozialarbeiterin Fließ. Doch diese Imame predigen meistens die patriarchalische Auslegung des Islam. Viele von Ihnen kommen nicht etwa aus den liberalen türkischen Metropolen, sondern ebenso aus der Provinz, wie der Großteil der Migranten. So wächst die Zahl der Vertreter einer wortgetreuen Koranauslegung, die Frauen als Untertanen definieren und westliche Gesellschaften als verdorben ansehen.
(..)...Und die Berliner Quartiersmanagerin Ayten Köse fordert, daß in den Integrationskursen, die nach dem neuen Zuwanderungsgesetz angeboten werden, „*neben Deutsch auch Frauenrechte gelehrt werden*". Denn die Frauen, die nicht in Deutschland zur Schule gegangen sind, kennen, so Köse, meistens nicht einmal die Menschenrechte. Viele seien „ganz erstaunt", bestätigt Rotraut Wiedemann, Koordinatorin „*häusliche Gewalt*" bei der Berliner Polizeidirektion 5, „daß Vergewaltigung in Deutschland eine Straftat ist. Für sie ist es der Vollzug ehelicher Pflichten." Wenn von Deutschem Recht die Rede ist, lachen viele junge Türkinnen nur gequält auf. „*Für uns gelten keine Gesetze"*, sagt die 19jährige Aylin, „*Mädchen sind erst volljährig, wenn sie verheiratet sind."* Und wenn sie nicht spuren, droht ihnen der Tod. Nachdem Aylin von zuhause weggelaufen war, versuchte ihr eigener, mehrmals wegen Gewalttaten vorbestrafter Bruder, sie umzubringen. „*Ich bin für ihn das Mädchen, das die Familienehre beschmutzt hat."* Tatsächlich war sie geflohen, weil sie daheim von ihrem Onkel vergewaltigt worden war. ()....Doch die Patriarchen zimmern sich in einem Gemisch aus Tradition und Koran ihre eigene Rechtfertigung, oft abgeleitet vom Oberhaupt ihrer Moschee. Sie betrachten Frauen als Gebärmutter auf zwei Beinen, klagen türkische Frauenrechtlerinnen. Jeder Muslim kennt die Überlieferung: „*Die Frau hat dem Mann zur Verfügung zu stehen, und sei es auf dem Rücken eines Kamels."* …()...Die Stuttgarter Sozialarbeiterin Maschke glaubt, daß diese gut gemeinten Angebote die Ausgrenzung fördern: „*Man hilft den Frauen nicht, wenn man zuviel Rücksicht nimmt*." Denn diese Rücksicht erspart letztendlich vor allem den fundamentalistischen Männern jegliche Öffnung hin zum Westen. Untätig wird zugesehen, wie sich in den einschlägigen Vierteln eine neue Machogeneration vom Bosporus breit macht; junge Männer, hier geboren, von den Vätern als Helden verehrt, von den Müttern verhätschelt, mit klar umstecktem Aufgabengebiet: Sie sind die gnadenlosen Sittenwächter ihrer Schwestern, sammeln aber selbst fleißig sexuelle Erfahrungen mit deutschen Mädchen. [39]

---

[468] Imam bedeutet im Koran soviel wie Vorbild oder Führer. Er gilt als geistiger Nachfolger des Propheten Mohammed.

5.6 Fazit

Mentalität als eine kollektive Wahrnehmung oder als ein gemeinschaftliches Bewußtsein schafft gerade auch in der Fremde Vertrautes. Etwas, was einen Wiedererkennungseffekt hat, wird schneller angenommen und mindert Gefühle der inneren Ablehnung. Genauso gut kann Neues natürlich gerade auch neugierig machen und den eigenen Horizont erweitern. Ich muß aber gestehen, daß ich trotz allen Bemühens, mir eine fruchtende Bereicherung Europas durch die Vollmitgliedschaft der Türkei vorzustellen, dies immer noch nicht in schönen Farben ausmalen kann. Dafür ist die schlichte Wirklichkeit auf Deutschlands Straßen fernab der Hochglanz-magazine für die Touristengegenden im sonnigen Antalya einfach zu ernüchternd.
Herr Hintze (CDU) hatte in einer Diskussionsrunde im Deutschland-Funk zutreffend festgestellt: *„Wenn ich in Wuppertal bin, fühle ich mich in Europa. Wenn ich in Warschau bin, fühle ich mich in Europa. Wenn ich aber bereits in Istanbul bin, fühle ich mich in einer völlig anderen Kultur.*“
Er bräuchte auch gar nicht so weit zu fahren. Hätte er sich in Berlin einmal ein bißchen genauer umgesehen, dann wäre er sicherlich zur selben Erkenntnis gelangt.
Europa ist nicht nur eine bloße wirtschaftliche Zweckgemeinschaft, ein sachliches Konglomerat von Staaten. Europa hat auch etwas mit einem Gefühl der kulturellen Verbundenheit zu tun. Die Menschen im spanischen Süden Andalusiens und die Einwohner im polnischen Osten Schlesiens haben trotz aller Unterschiedlichkeiten, was Sprache, Temperament oder auch das schlichte Aussehen anbelangt, doch vom kulturellen Selbstverständnis vieles gemeinsam, was sie von den Berbern in Algerien oder den Kurden in Anatolien trennt. Und wenn beispielsweise in türkischen Leserbriefen geschrieben wird, daß die Türkei jahrhundertelang zu Europa gehörte, dann muß an dieser Stelle auch etwas richtig gestellt werden:
Das Osmanische Reich hatte in seiner größten Ausdehnung beinahe ganz Süd-Ost-Europa erobern und unterjochen können. Ich bezweifle, daß die Serben, Bulgaren oder gar die Griechen sich wieder nach einer Besatzung durch die Türken sehnen. Die Serben wurden auf dem Amselfeld vernichtend geschlagen, die Türken hatten große Teile Ungarns besetzt, und bedrohten nun direkt Österreich. Das Haus Habsburg war der Hohen Pforte in Konstantinopel jahrzehntelang tributpflichtig. Die europäischen Völker sahen sich einer gemeinsamen Bedrohung durch das osmanische Reich ausgesetzt, was zeitweilig interne Streitigkeiten, etwa zwischen Deutschland und Frankreich, merklich abflauen ließ. Auf die Eroberungen und die Tributzahlungen hinzuweisen, und dann diese Besatzungszeit in Südosteuropa als Argument der Zugehörigkeit aufzuführen, ist entweder besonders dreist oder nur besonders unklug: *„denn in den Jahrhunderten der Besetzung kam es in fast allen Ländern zur wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Stagnation“*, so Professor Wehler für Geschichte in einer Diskussionsrunde des Offenen Kanals in der TU Berlin.
Dieses vielleicht recht lockere Gefühl der Europäer der, wenn auch entfernten Verbundenheit, möchte ich anhand eines anderen Beispiels erläutern: Als im April 1945 nach erbittert geführten Kämpfen die US-Streitkräfte das völlig verwüstete Aachen erobern konnten, kam es weder auf Deutscher Seite zu Anschlägen auf die Amis, noch auf amerikanischer Seite zu Gewaltexzessen an der Zivilbevölkerung, wie wir sie beinahe täglich in den Nachrichten aus dem Irak vernehmen können. In Interviews von GI`s im Irak wie *„ich hasse dieses Land, es ist uns so fremd*“, zeigen, daß es schon ein Unterschied ist, ob man in Aachen oder in Kerbela einrückt. Und dieser Unterschied besteht nicht nur in der Topographie[469] der Landschaft. Dabei war die Schlacht im Hürtgenwald[470] (Raum Eifel/Aachen), wo Zehntausende Deutsche und Amerikaner den Tod fanden, kurz vor dem Ende noch einmal für beide Seiten ziemlich blutig. Aber Amerikaner, Deutsche, Engländer, Franzosen, oder Polen, Ungarn und die baltischen Staaten sind sich vom Gefühl her viel näher, als es Deutsche und die meisten nicht – säkularisierten Türken je sein werden.

[469] Oberflächenbeschaffenheit
[470] So wird heute noch in den Militärschulen der USA die Schlacht im **Hürtgenwald/Eifel** im Herbst 1944 als ein Beispiel eines gelungenen Hinterhaltes unterrichtet (ca. 55.000 Amerikaner und 13.000 Deutsche fanden den Tod), ebenso wurde in der ehemaligen Sowjetunion die planmäßige Absetzbewegung der Deutschen Wehrmacht 1943 unter der Führung des Defensivstrategen General W. Model (Unternehmen „**Büffelbewegung**“) jahrzehntelang als ein Paradebeispiel für eine geordete Absetzbewegung unter starkem Feinddruck gelehrt und geübt.

Selbst die „weißen“ Amerikaner haben ihre Wurzeln fast ausschließlich in Europa. Dies schafft trotz aller Widrigkeiten auch ein Gefühl der kulturellen Gemeinsamkeit, die sich auch in der Mentalität widerspiegelt. Die wenigsten wissen, daß mit ca. 45 Millionen die Zahl der Amerikaner, die deutsche Vorfahren hatten, die größte Einwanderungsgruppe überhaupt ist. Ich weiß, viele Linke wollen es nicht hören, aber dennoch: Lewi Strauss kam aus Bayern, Norman Schwarzkopf, der Oberkommandierende der US-Streitkräfte im zweiten Golfkrieg[471], dessen Vorfahren kamen aus Schwaben, der US-Ver-teidigungsminister Donald Rumsfeld aus Bremen, der Präsidentschaftskandidat der Demokraten John Kerry aus Dessau, der ehemalige amerikanische Außenminister Henry Kissinger und der Schauspieler Bruce Willis[472] was weiß ich woher, aber sie alle haben deutsche bzw. jüdische Vorfahren. Im Internet habe ich folgenden Artikel entdeckt:

Berühmte Deutsch-Amerikaner. ....General Friedrich Wilhelm von Steuben, ein preußischer Offizier, machte aus Washingtons Zivilsoldaten ein diszipliniertes Heer, das in der Lage war, die Briten zu besiegen und die Unabhängigkeit der USA von Großbritannien zu erlangen. Deutsch-Amerikaner haben geholfen die amerikanischen Streitkräfte so zu formen, daß sie ihren späteren Aufgaben gewachsen waren. Nennenswert sind hier John J. Pershing, dessen ursprünglicher Familienname Pfoerschin war, und Dwight D. Eisenhower, ein Nachfahre von Hans Nikolas Eisenhauer. "Ike" war neben Herbert Hoover einer der beiden U.S. Präsidenten deutscher Abstammung.
Die berühmte Brooklyn Bridge (selbst gesehen 02/2002 inklusive der Bronzetafel) wurde von dem eingewanderten Ingenieur Johann (John) August Roebling und seinem Sohn Washington entworfen und gebaut. Sie verbindet Brooklyn mit der Insel Manhattan, die der in Deutschland geborene Peter Minuit einst von Indianern gekauft hatte.
Die Liste der deutsch-amerikanischen Größen in der Wirtschafts- und Finanzwelt enthält Namen wie Astor, Boeing, Chrysler, Firestone, Fleischman, Guggenheim, Heinz, Hershey, Kaiser, Rockefeller, Steinway, Strauss (bekannt durch die Blue Jeans), Singer (ursprünglich Reisinger), Sulzberger, Wanamaker, und Weyerhaueser. Und viele andere berühmte Namen, wie Einstein, Bausch, Lomb, Mergenthaler, Steinmetz, Westinghouse, und Wernher von Braun haben Amerika zur Führungsrolle in den Naturwissenschaften und Technologie verholfen.
In Anerkennung für all jene - die Großen, die „fast-großen" und die „einfachen Leute" gleichermaßen - haben der Kongreß und der Präsident der Vereinigten Staaten das Jahr 1983 zur „Dreihundert-Jahr-Feier der deutschen Besiedelung Amerikas" proklamiert. Der Kongreß betonte „die unschätzbaren... Beiträge für dieses Land, die Millionen von deutschen Einwanderern in den letzten drei Jahrhunderten geleistet haben."
http://usa.usembassy.de

Ein Deutscher aus Aachen hat mit einem Amerikaner aus New York kulturell meist mehr gemein, als mit einem Türken aus Ankara, obwohl die geographische Trennung zum Amerikaner sicherlich viel größer ist. Umgekehrt verhält es sich ebenso: Ein muslimischer Türke wird sich kulturell und von der Mentalität einem Ägypter aus Kairo oder einem Turkmenen aus Aschchabad näher fühlen, als beispielsweise einem Italiener aus Florenz oder einem Polen aus Krakau. Bei den säkularisierten und emanzipierten Türken, vor allem aber den Frauen mag dies aber nicht unbedingt zutreffen. Nur sind sie nicht die repräsentative Mehrheit, und werden mit zunehmender Bevölkerung auch innerhalb der Türkei immer mehr zur Minderheit. Die Vehemenz und Verbissenheit, mit der diese Schicksalsfrage in der Türkei emotional aufgeputscht diskutiert und in sämtlichen türkischen Medien das Thema überhaupt ist, läßt dabei völlig außer acht, daß sich an der Türkei die Frage der Zukunft der Europäischen Union und ihrer kulturellen Identität entscheiden wird.

Nachdem der Streit um die Karikaturen des Propheten Mohammeds im Januar und Februar 2006 in der islamischen Welt eskalierte, war viel die Rede von „religiösen Gefühlen.“ Diese Betrachtung ist oberflächlich. Zu keinem Zeitpunkt zünden Christen in europäischen Ländern Moscheen an, nur weil der Islam ganz offiziel behauptet, Jesus sei nicht der Sohn Gottes ! Als in Italien vor laufender Kamera Herr Smith, ein Verbandsvertreter der Muslime in Italien sagte, daß Muslime eine stolzen Krieger verehren und nicht einen kleinen Kadaver an einem Kreuz, kam ebenfalls nicht zu landesweiten Ausschreitungen gläubiger, römischer Katholiken. Wird das Kreuz aus dem Fenster geworfen, abgehängt oder in irgendeiner anderen Art besudelt, hörte man nie von gewalttätigen Demonstrationen mit Todesopfern und brennenden Moscheen oder Botschaften. Die muslimischen religiösen Gefühle basieren also eher auf niederen, menschlichen Reflexen. Es sind Instinkte der Gewalttätigkeit. Der Islam beruft sich in Europa auf die Religionsfreiheit und Toleranz. Er fordert dies aus dem Kontext der Dominanz und nicht etwa, weil er anderen Religionen ähnliche Freiheiten zugesteht.

[471] Der erste Golfkrieg war der Krieg zwischen dem Iran und dem Irak 1980-1988
[472] Kind eines amerikanischen GI und einer Deutschen aus Idar-Oberstein

5.7 Die Anwerbung türkischer Gastarbeiter- ein historischer Fehler?

Altbundeskanzler Helmut Schmidt sorgt wieder einmal für Diskussionen



Berlin/Hamburg (dpa) - Altkanzler Helmut Schmidt[473] (SPD) hat mit seinen Äußerungen zur Einwanderungspolitik eine breite Debatte ausgelöst. Mehrere türkischstämmige Politiker reagierten mit Empörung. *„Es ist ein Schlag ins Gesicht*", sagte die SPD-Bundestagsabgeordnete Lale Akgün der „Berliner Zeitung". *„Die Botschaft, die Schmidt sendet, lautet: Ihr gehört nicht zu uns, wir wollen Euch nicht."* Schmidt hatte gesagt, es sei ein Fehler gewesen, *„daß wir zu Beginn der 60er Jahre Gastarbeiter aus fremden Kulturen ins Land holten."* Entsetzt zeigte sich auch die Grünen-Bundestagsabgeordnete Ekin Deligöz. *„Dies ist eine Beleidigung der Generation meiner Eltern"*, sagte die 33-Jährige. *„Schmidt verkennt, welchen Mut die Migranten hatten, in ein neues Land aufzubrechen und dort zu arbeiten, er verkennt auch, welche Integrationsleistung sie erbracht haben."* Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, stimmte Schmidt dagegen teilweise zu. Der „Bild"-Zeitung sagte er: *„Es wurden manche Fehler gemacht. Viel zu lange wurde die Integration der sogenannten Gastarbeiter vernachlässigt."* Ausländische Arbeitskräfte hätten jedoch auch viel zum Wohlstand der Deutschen beigetragen und das Land kulturell bereichert. Auch der SPD-Politiker Peter Glotz sieht die Einwanderungspolitik kritisch: *„Wir wären besser gefahren, wenn wir die Einwanderung gesteuert hätten."* Er bemängelte insbesondere den Zustrom von Ausländern aus muslimischen Ländern. *„Man hätte bei der Anwerbung von Muslimen vorsichtiger sein sollen“*, meinte Glotz. Der bayerische Innenminister Günther Beckstein (CSU) stellte die Frage, *„ob es nicht besser wäre, die Fabriken zu den Menschen zu bringen, anstatt Menschen in andere Kulturkreise zu verpflanzen.“* [23]

---

473 Bundeskanzler Ludwig Erhard (CDU), 1965 *„Die Heranziehung von noch mehr ausländischen Arbeitskräften stößt auf Grenzen. Nicht zuletzt führt sie zu weiteren Kostensteigerungen und zusätzlicher Belastung unserer Zahlungsbilanz."* (Regierungserklärung vom **10.11.1965**)
Bundeskanzler Willy Brandt (SPD), *„Es ist aber notwendig geworden, daß wir sehr sorgsam überlegen, wo die Aufnahmefähigkeit unserer Gesellschaft erschöpft ist und wo soziale Vernunft und Verantwortung Halt gebieten."* (Regierungserklärung vom Januar **1973**)
Heinz Kühn (SPD), Ausländerbeauftragter, *„Wenn die Zahl der Ausländer, die als Minderheit in einer Nation leben, eine bestimmte Grenze überschreitet, gibt es überall in der Welt Strömungen des Fremdheitsgefühls und der Ablehnung, die sich dann bis zur Feindseligkeit steigern...Allzuviel Humanität ermordet die Humanität."*
(Neue Osnabrücker Zeitung, **13.9.1980**)
Heinz Kühn (SPD) Ausländerbeauftragter, 1981
„Unsere Möglichkeiten, Ausländer aufzunehmen, sind erschöpft." „Übersteigt der Ausländeranteil die Zehn-Prozent-Marke, dann wird jedes Volk rebellisch." (Quick, **15. 01.1981**)
Richard von Weizsäcker, 1981
„Nur wenn es gelingt, wirksame Maßnahmen gegen einen weiteren Ausländerzuzug zu ergreifen, nur dann werden wir mit denen, die hier verbleiben, zu einer menschenwürdigen Mitbürgerschaft kommen."
Regierungserklärung als Regierender Bürgermeister von Berlin, **2.7.1981**
Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD), 1981 *„Wir können nicht mehr Ausländer verdauen, das gibt Mord und Totschlag."* (DGB-Veranstaltung, Hamburg, **Nov.1981**)
Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD), 1982
„Mir kommt kein Türke mehr über die Grenze." (Die Zeit, **5.2.1982**)
Herbert Bath (SPD), Landesschulrat von Berlin, 1982
„Wir müssen dafür Sorge tragen, daß unsere Kinder und Kindeskinder als Deutsche in ihrem Vaterland friedlich und unangefochten leben können, und wir dürfen ihnen nicht ein Land mit unlösbaren Problemen hinterlassen."
(Berliner Morgenpost, **28.11 1982**)
Alfred Dregger (CDU), 1982
„Die Rückkehr der Ausländer in ihre Heimat darf nicht die Ausnahme, sondern muß die Regel sein. Es ist nicht unmoralisch zu fordern, daß der uns verbliebene Rest Deutschlands in erster Linie den Deutschen vorbehalten bleibt." (Ausländer-Tagung der CDU in Bonn, **21.10.1982**)
Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU), 1983
„Bundeskanzler Helmut Kohl hat darauf hingewiesen, daß der Zuzugsstopp für ausländische Arbeitnehmer nicht genüge. Darüber hinaus muß nach den Worten des Kanzlers ein erheblicher Teil der rund zwei Millionen in der Bundesrepublik lebenden Türken in ihre Heimat zurückkehren." (AP-Meldung vom **26.1.1983**)
Kohl und Strauß waren sich darin einig, daß der Ausländeranteil in den nächsten zehn Jahren halbiert werden soll... und daß es keine Ausländergettos (!) und keine „Subkultur" geben dürfe.
(Die Welt, **17.3.1983**)

5.8 „Manchmal habe ich Angst vor meiner eigenen Religion !“

MUSLIME GEGEN TERROR

„Manchmal habe ich Angst vor meiner Religion"

Aus Köln berichtet David Costanzo

Nachdem zuletzt intensiv darüber debattiert wurde, wie gut oder schlecht Muslime in Deutschland integriert sind, haben sich viele Betroffene jetzt selbst zu Wort gemeldet. Mehr als 20.000 Menschen demonstrierten am Sonntag in Köln gegen Terror und islamischen Extremismus.

Die Demonstranten sind mit Bussen aus dem ganzen Land gekommen: Aus Nordhorn, aus Heidenheim, aus Hofheim und aus Berlin. Viele sind die ganze Nacht durchgefahren. Doch jetzt sie sind hellwach. „Islam heißt Frieden", rufen die Teilnehmer in Sprechchören. Sie tragen Transparente mit der Aufschrift „Wir sind gegen Terror".
„*Wer einen Menschen tötet, tötet die ganze Menschheit*"[474], heißt es im Koran. Diese Sure zitieren die Demonstranten heute am häufigsten. „*Terroristen und Extremisten mißbrauchen den Namen des Islam*", sagt Recep Karadeniz aus Berlin. „*Die müssen gerecht bestraft werden." „Wir wollen hier zeigen, daß die große Mehrheit der Muslime in Deutschland so denkt*", pflichtet ihm sein Landsmann Özcan Halkat bei. „*Manchmal habe ich wegen der Extremisten Angst vor meiner eigenen Religion*", sagt er. [29]

Mal angenommen, Islam hieße Friede, angenommen der Islam bzw. der Koran gebiete Rücksichtnahme und Toleranz, ja sogar die Nächstenliebe gegenüber Nicht-Muslimen. Und angenommen, der Koran wende sich gegen die Schlechterstellung der Frauen, angenommen der Koran lehne Gewalt ab, dann müßte doch folgendes eintreten: Je gläubiger ein Muslim ist, je mehr er sein Denken und Handeln den Geboten des Koran unterwirft, desto mehr müßte sich so ein Mensch einem pazifistischen, überaus toleranten, weltoffenen „*Müsli* “ ähneln.

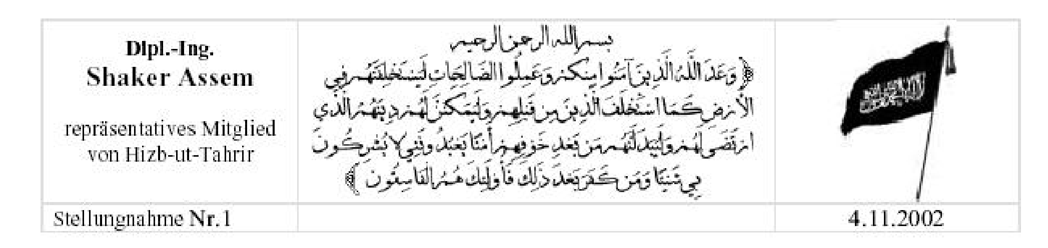


Bild 106: Demonstration in Köln 2004

Er wäre, zumindestens nach unserer Auffassung ein absoluter Kriegsgegner, ein gütiger Menschenfreund und er würde sich vor der direkten Konfrontation scheuen. Im Umkehrschluß würde das bedeuten, daß Bin Laden und seine Kämpfer ein Haufen säkularisierter und areligiöser, vom Koran entfernter Schurken sind. Aber sie werden als Fundamentalisten bezeichnet. In dieser Bezeichnung steckt das Wort Fundament, also Basis, Grundgerüst. Ja, dann paßt aber irgendetwas nicht zusammen. Bin Laden ist nicht gerade wegen seiner Güte und Herzenswärme gegenüber allen Menschen weltweit bekannt geworden. Und wenn er von Muslimen als Fundamentalist bezeichnet wird, so stützt sich dies wohl auf seine strenge Auslegung und Interpretation der Suren und Verse im Koran. Die Realität straft diejenigen Lüge, die den Islam mit Frieden verwechseln. Da ich immer wieder auf Koranzitate im Internet und in den Diskussionsforen stoße und nie wußte, ob es sich um falsche deutsche Übersetzungen, falsche Auslegungen, oder schlicht Fälschungen handelte, habe ich mir eine Seite der Hisb ut - Tahrir[475] angesehen. Die deutschen Übersetzungen wie sie im Internet oft zu finden sind, werden von den radikalen Islamisten ebenso genutzt, also kann man davon ausgehen, daß die übrigen in diesem Aufsatz aufgeführten Koranzitate auch annähernd richtig vom Arabischen ins Deutsche übersetzt wurden. Der Koran ist weit mehr als eine Niederschrift einer Religion. Er ist gleichzeitig Gesetzestext und Lebensregelwerk für gläubige Muslime.

---

[474] Dieser Vers wird leider immer wieder gerne unvollständig rezitiert (s.a. hierzu Kapitel 4.2.1 Die fatale Wirkung der „Schwertverse“ im Koran).
[475] Extremistische Befreiungspartei gegründet 1953 in Jerusalem von dem bekannten Richter des Jerusalemer Scharia-Gerichts Taqiuddin an-Nabahani gegründet [1, Seite 92]. Vor allem arabische Studenten organisierten sich in ihr, mittlerweile verboten, gab es sie u.a an der TU Berlin, in Hamburger Moscheen und in Baden – Württemberg.



Dipl.-Ing. **Shaker Assem** repräsentatives Mitglied von Hizb-ut-Tahrir	بسم الله الرحمن الرحيم ﴿وَعَدَ اللَّهُ الَّذِينَ آمَنُوا مِنكُمْ وَعَمِلُوا الصَّالِحَاتِ لَيَسْتَخْلِفَنَّهُمْ فِي الْأَرْضِ كَمَا اسْتَخْلَفَ الَّذِينَ مِن قَبْلِهِمْ وَلَيُمَكِّنَنَّ لَهُمْ دِينَهُمُ الَّذِي ارْتَضَىٰ لَهُمْ وَلَيُبَدِّلَنَّهُم مِّن بَعْدِ خَوْفِهِمْ أَمْنًا يَعْبُدُونَنِي لَا يُشْرِكُونَ بِي شَيْئًا وَمَن كَفَرَ بَعْدَ ذَٰلِكَ فَأُولَٰئِكَ هُمُ الْفَاسِقُونَ﴾	
Stellungnahme Nr.1		4.11.2002

بسم الله الرحمن الرحيم

Im Namen Allahs, des Erbarmungsvollen, des Barmherzigen

Stellungnahme zu den falschen Vorwürfen, die seitens der deutschen Presse und deutscher Politiker gegen Hizb-ut-Tahrir vorgebracht wurden

An die Bundestagsabgeordneten, an die Parlamentsfraktionen, an alle Bürgerinnen und Bürger in diesem Land!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit Befremden haben wir die diffamierende mediale Hetzkampagne mitverfolgt, die in den letzten Tagen vor allem seitens der Berliner Presse gegen Hizb-ut-Tahrir veranstaltet wurde. Wir weisen die vorgebrachten Behauptungen mit aller Entschiedenheit zurück, da sie frei erfunden und bar jeder Grundlage sind. Zu den Vorwürfen nehmen wir wie folgt Stellung:

DIE USA UND BRITANNIEN ERKLÄREN DEM ISLAM UND DEN MUSLIMEN DEN KRIEG:

((قاتلوهم يعذبهم اللـه بأيديكم ويخزهم وينصركم عليهم ويشف صدور قوم مؤمنين))

(Bekämpft sie; so wird Allah sie durch eure Hand strafen und demütigen und euch gegen sie unterstützen und die Herzen eines gläubigen Volkes heilen.) (Sure Al-Tauba 9, Aya 14)

....das Haupt des Kufr[476].....Ländern mit den Kuffar gegen die Gläubigen verbünden?

((يـا أيها الذين ءامنوا لا تتخذوا اليهود والنصارى أولياء بعضهم أولياء بعض ومن يتولهم منكم فإنه منهم))

(***O die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und Christen zu Verbündeten. Sie sind miteinander verbündet. Und wer sie von euch zu Verbündeten nimmt, der gehört fürwahr zu ihnen.)***
*(*Sure Al-Ma'ida 5, Aya 51),

﴿كنتم خير أمـة أخرجت للناس تأمرون بالمعروف وتنهون عن المنكر وتؤمنون بالله﴾

„Ihr seid die beste Gemeinde (Umma), die für je die Menschen entstand. Ihr gebietet das, was Rechtens ist, und verbietet das Unrecht, und ihr glaubt an Allah." (Sure Al-Imran, Vers 110)

﴿وأعدوا لهم ما استطعتم من قوة ومن رباط الخيل ترهبون به عدو الله وعدوكم﴾

„Und rüstet gegen sie auf, soviel ihr an Streitmacht und Schlachtrossen aufbieten könnt, damit ihr Allahs Feind und euren Feind abschreckt. (Sure Al- Anfal, Vers 60)

Der Gesandte Allahs sagte: **„Das Haupt der Sache ist der Islam, ihr Pfeiler das Gebet und ihre höchste Spitze der Dschihad.".............**[31]

[476] Der für das islamische Fiqh wichtige arabische Begriff Kufr (كفر) heißt „Unglaube", „Undankbarkeit" und in der Zusammensetzung Kufr bi Allah „Gotteslästerung" und kommt von der Wurzel kafar „verbergen", „leugnen".
Ein Anhänger des Kufr ist ein Kafir (كافر), Mehrzahl Kuffar (كفار) oder Kafirun bzw. Kafirin. Ein Kafir ist also ein „Gottesleugner". Jemanden zum „Gottesleugner" oder „Gotteslästerer" erklären, heißt Takfir (تكفير). Der Begriff ist deshalb nicht nur für den Islam wichtig, weil jemand, der zum Kafir erklärt worden ist, sozusagen „zum Abschuß freigegeben, vogelfrei" wird. Genau das ist dem Schriftsteller Salman Rushdie mit der berühmt-berüchtigten Fatwa von Ayatollah Khomeini passiert, er warf ihm Gotteslästerung vor.

In einem Artikel der Berliner Morgenpost „Beckstein: Bitte lernt Deutsch! – erstmals gehen Muslime in Deutschland gegen Terror auf die Straße – mit sehr unterschiedlichen Absichten“, heißt es:
„Köln – Leyla Dinsever hat sich eine pastellblaue Strickmütze weit in die Stirn gezogen und sagt eindringlich und ein bißchen traurig:





Bild 107: Demonstration gegen den Terror 2004 in Köln

„*Ich liebe meine Religion, und ich liebe den Frieden.*“..()..Von oben muß das aussehen, als schwappte ein roter Fluß (viele rote türkische Fahnen) über den Ring, wo die Türkisch - Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib) die Muslime in Deutschland aufgerufen hat, damit sie gegen den Terror demonstrieren und zeigen, was Leyla Dinsever sagt: „Islam heißt Frieden.“[477] Rund 25.000[478] sind gekommen, schleppen Fahnen und Transparente aus Bussen mit Kennzeichen aus der ganzen Bundesrepublik. Sie demonstrieren alle gegen den Terror. Da sind sie sich einig. Unklarer werden die Verhältnisse, wenn man sich in die Menge mischt und anfängt zu fragen, was es denn auf sich hat mit dem Terror, gegen den man ist. Denn für viele hat der Terror auch andere Namen als Mohammed Atta und Bin Laden. Sie demonstrieren gegen Amerika. ..()..Vorn auf dem Schild ist zu lesen: „*Liebe Medien, jeden Tag Nachrichten mit Moslem-Extremisten. Es reicht.*“(!?) [479] Der Mann sagt das, was viele denken: Daß Kinder im Irak sterben und er dagegen demonstriere, daß keine Religion Terror erlaube, natürlich der Islam auch nicht. Seinen Namen dürfen sich die Medien nicht aufschreiben. (). Auf dem Podium leuchtet ein Schal in Pastellblau unter den sehr roten Lippen der Grünenchefin Claudia Roth. Daneben steht ein Vertreter einer der islamischen Glaubensvertreter die man neuerdings immer im Fernsehen sieht. Der neben Roth war zuletzt in einer Talk-Show des ZDF gewesen, um den üblichen Gästen solcher Shows zu versichern, daß der Islam nichts zu tun habe mit Terror und daß das Grundgesetz natürlich der oberste Maßstab zum Zusammenleben sei...()...“.

Um es noch einmal klar zu sagen, Islam heißt nicht Frieden. Im Brockhaus bzw. Duden steht nicht, daß Islam Frieden heißt. Wenn Politiker diese Behauptung kritiklos übernehmen, sagt das schon etwas über ihr Denkmuster. Jeder normale Mensch mit gesundem Menschenverstand muß doch mißtrauisch werden, wenn eine Religion sich in der Theorie als Friedensreligion preist, die Praxis bzw. die Wirklichkeit in den islamischen Ländern und in unseren Vierteln ganz anders aussieht. Claudia Roth und die anderen scheint das wenig zu kümmern. Es grenzt fast an Mißachtung, dem Volk in aller Öffentlichkeit die Friedensseligkeit des Islam zu suggerieren, damit die Deutschen nicht noch zusätzlich beunruhigt werden. *„Der Islam dürfe nicht bloß als Gastarbeiter-Religion toleriert, sondern müsse als Bestandteil unserer eigenen Kultur anerkannt werden“,* so die Grünenvorsitzende Claudia Roth, von der selbst die Genossen sagen, daß sie keine Ahnung hat [45]. Also denn, hier die Übersetzung Islam:

Das Wort **„Islam"** kommt von dem Arabischen Satz „Aslim Taslam" und bedeutet: *Wenn ein Mensch an den Islam geglaubt hat, ist er unter dem Schwert.* Das Wort „Islam" bedeutet „untertänig, unterwürfig, ergeben". Es hat nichts mit dem Begriff „Salam - Frieden" zu tun. Muslim bedeutet demnach „der sich Unterwerfende". Das Wort **Moschee**, „Massdschid", „Masschid" in arabischer Sprache bedeutet „Ort der Niederwerfung". oder „Mihrab". Dieser Begriff kommt von dem Wort ,,Harib" und bedeutet Kampf. Es heißt „Ort des Kampfes" oder der Ort an dem der Krieg oder Kampf vorbereitet wird. Die Muslimen aber nennen sich auch „Mohammedaner", weil sie „Mohammed" als Prophet verehren.
„Das arabische Wort **„Islam“** ist ein Verbalnomen, dessen ursprüngliche Bedeutung „Weggeben“ war. Im übertragenen Sinn meint es also, der Gläubige gibt sich ganz aus der Hand, geht eine existenzielle Beziehung zu Gott ein und unterwirft sich dessen Willen.“ zitiert nach Professor Tilman Nagel [aus: Junge Freiheit vom 03.Nov. 2005, Seite 13; Artikel: Ewiges Höllenfeuer]
Das Wort **„Islam"** stammt von der arabischen Wurzel „s-l-m" und kann mit Begriffen wie „Hingabe, Ergebenheit, Unterwerfung" umschrieben werden. Das Wort „Salam", das von derselben Wurzel abgeleitet wird, bedeutet soviel wie „Frieden", daher der islamische Gruss „As-Salamu alaikum" - „Der Friede (Gottes) sei mit dir". Ebenfalls von derselben Wortwurzel stammt der Ausdruck „Muslim/Muslima" was jemanden bezeichnet, der sich dem Willen des einzigen Gottes unterworfen hat und deshalb in Frieden mit sich, der Schöpfung und dem Schöpfer lebt. *Ahmed*
(..) Oder mit den Worten Maudoodis: „**Islam** ist ein arabisches Wort und bedeutet Unterwerfung, Hingabe, Gehorsam gegenüber der Religion. Islam heißt vollständige Unterwerfung und absoluten Gehorsam gegenüber Allah.“ [480]

---

[477] Das ist falsch
[478] Allein im Großraum Köln leben über 100.000 Türken
[479] Richtig.
[480] Maudoodi 1981, p.17.-Es bedeutet ganz wörtlich „Frieden (salam) geben“, wird aber immer nur einseitig auf den Schwächeren angewandt; wenn dieser gegenüber dem stärkeren Angreifer „Frieden gibt“, heißt das, daß er kapituliert.(..) [49, Seite 401]

6. Aussichten für Europa

6.1 Das Ende unserer Spaßgesellschaft ?

Der Islamismus lehnt die moderne, säkulare Gesellschaft ab. Mit der Einführung des religiösen Rechtssystems, der Scharia, lehnt er auch die Gleichheit vor dem Gesetz ab. Denn die Scharia bevorteilt Männer vor den Frauen und Muslime gegenüber Nichtmuslimen [50]. Aus der Sicht der Nichtmuslime herrscht Repression über die individuelle Freiheit, herrscht religiöse Apartheit über Religionsfreiheit [49]. Zu keinem Zeitpunkt in der Geschichte war der Islam im eigentlichen Sinne tolerant gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften. Er zielt immer auf Dominanz und Schritt für Schritt installiert er in den westlichen Demokratien Moscheen, Koranschulen und „Vereinslokale", die sich wie ein Netz über die ganze Republik ausbreiten. Währenddessen steigen die Klagen von Lehrern und Schülern, ob des schlechter werdenden Zusammenlebens zwischen nichtmuslimischen und muslimischen Schülern. Deutschland ist eine Republik geworden, in dem die einfachsten Kausalzusammenhänge keine Gültigkeit mehr besitzen.

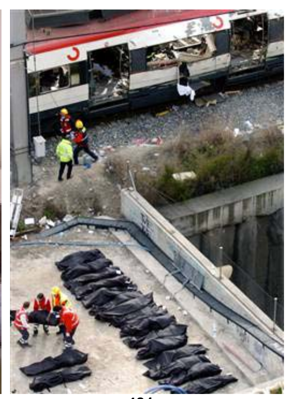




Bild 108: Das Leid der „kafirin" und[481] die Freude der „Gläubigen". Links: dem Tod entronnen, schwer verletzte Spanier im Bahnhof von Atocha. Rechts: Terrorfreund Mounir al Motassadeq. Auch wenn es vielleicht pietätlos gegenüber den Opfern des „*internationalen Terrorismus*" klingt: „*Der Islam bombt sich in die Herzen der Europäer.*"

Denn mit fortschreitender Islamisierung und wachsender Zahl der selbstbewußt auftretenden Muslime, obwohl kulturell hoffnungslos unterlegen, wird sich der desintegrative Charakter der von Moscheen und Koranschulen ausgeht, weiter verstärken. Die Sicherheit, in der sich die islamischen Verbände wiegen hat auch etwas damit zu tun, daß Islamkritikern in Deutschland kaum eine angemessene Plattform gewährt wird. Die warnenden Stimmen gehen unter in dem zweifellos mit enormem Aufwand betriebenen Versuch, den Islam zu „integrieren". Aufwand und Nutzen dürften in keinem angemessenen Verhältnis zueienander stehen. Denn solange es noch nicht einmal eine Selbstverständlichkeit ist, die ausgemachten 450 Topgefährder bzw. Schläfer in einem Kraftakt außer Landes zu bringen, solange man ernsthaft über teure und aufwendige Überwachungsmethoden (Fußfesseln) diskutiert, wird man es verstehen können, daß sich der Islam so selbstbewußt in seinem Gastland verhält. Es sind die Attribute einer Religion, die uns erst seit 30 Jahren als eine Religion des Friedens verkauft werden.
Was tut der Staat? Genau der Staat, der eine Fürsorge, eine Pflicht zum Schutze und eine Aufklärungspflicht gegenüber seinen ihn anvertrauten Bürgern besitzt? Nach den Anschlägen vom 11. September gab es von der damaligen rot-grünen Bundesregierung einige Sicherheitspakete. Von den einen als Wunderwaffe im Kampf gegen Schläfer angesehen, wurden sie von anderen wiederum als unzulässiger Eingriff in die Bürgerechte bezeichnet.

[481] *Kafirin* (kuffar) in der islamischen Welt die Bezeichnung für die rechtlosen Ungläubigen, die Bezeichnung wird aber auch für Christen und Juden verwendet, insbesondere von Islamisten. Kuffar haben eigentlich gar keine Daseinsberechtigung, so daß man sie getrost erniedrigen oder ausraubenkann. Die Schwertverse im Koran stellen eine Ungeheuerlichkeit dar, wenn man diese Verse völlig unkritisch auf die Realität überträgt. Von dieser Warte aus besitzt der Koran (arab. Lesung) etwas dämonisches, und dieser Umstand ist bis heute nicht Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden, was mich persönlich an unserer Gesellschaft zutiefst verstört. Denn wie immer wieder zu vernehmen ist (auch von Gerichten und den Medien), stelle der Koran ein historisches Dokument dar. Dabei übersieht man bewußt, daß der Koran viel mehr ist, als nur eine Dokumentation und ein Glaubensbekenntnis einer Religion. Der Koran ist mehr als das geistige Bewußtsein. Der Koran ist für gläubige Muslime Gesetzestext und vorbildgebene Richtschnur. Da er auch weltliche Dinge regelt, ist er viel mehr als die Bibel der Christen.

Hören wir, was die Sicherheitsbehörden [1, Seite 225] zu diesen Maßnahmen sagen. Also von denen, die in der Praxis stehen, die die Strafverfolgung durchführen und neue Gesetze und Verordnungen umzusetzen haben.

Der stellvertretende Vorsitzende des „Bundes Deutscher Kriminalbeamter“ (BDK) Klaus Jansen sagte () in einem Gespräch am 12. August 2002: „Innere Sicherheit kann man nicht in parteipolitischen Vier-Jahres-Zyklen machen. Dazu bedarf vielmehr eines durchdachten Konzeptes.“ Genau das sei bislang nicht erkennbar, weshalb im Bundeskriminalamt eine „miese Stimmung“ herrsche. Die Anti-Terror-Pakete hielt Jansen für eine „reine Schubladenlösung“ von Schily“, der mehr offenbar nicht zu bieten habe, denn: „Jetzt sind seine Schubladen leer.“ Ähnlich bewertete der Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei“ Konrad Freiberg die Situation gegenüber dem Autor [1]. Übereinstimmend vertraten beide die Auffassung, daß über die Jahre hinweg immer mehr Herausforderungen () auf die Beamten zukommen, während man gleichzeitig Personal abbauen müsse. Dazu Freiberg: „Das ist desaströs. Denn wenn man ständig neue Aufgabenbereiche bekommt, aber weniger Personal hat, dann bedeutet das eine Reduzierung der inneren Sicherheit.“ Kriminalhauptkommissar Jansen kommt zu dem Schluß, daß die beiden von der rot-grünen Bundesregierung beschlossenen Pakete der deutschen Bevölkerung eine Sicherheit suggerieren, „die es so gar nicht gibt.“

Was ich damit sagen will, ist eigentlich folgendes: Für das Recht und die eigene Freiheit muß man auch bereit sein zu kämpfen. Wenn wir für unsere Freiheit nicht mehr bereit sind, uns einzusetzen, dann wird es eine neue Epoche geben. Diese Epoche wird dann angeführt werden von Menschen, die bereit waren, ihr Leben zu geben. Dieses Essay soll Anstoß geben, sich kritisch mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen und nicht das schönreden, was sich bereits zu einer Herausforderung für uns alle entwickelt hat. Erinnert sei an das Europa des 10., des 15. und 17. Jahrhunderts: Hätte in der Vergangenheit keiner den Mut, den Willen und die Entschlossenheit aufgebracht, Europa gegen den Islam zu verteidigen, unsere Welt könnte heute auch ganz anders aussehen. Nirgendwo steht geschrieben, daß unsere Art zu leben, immer und ewig dauert. Es gibt sie nämlich, diese Stimmen, die eine ganz andere Vorstellung von Europa haben und die auch hier in Deutschland mitten unter uns leben:

„Verehrter Herr ...! Sie sind kein Freund der Muslime! Es ist unsere historische Aufgabe, im Herzen von Europa einen Gottesstaat zu errichten, für Allah und unseren großen Propheten Mohammed. Wir werden diese verdorbenen und degenerierten Nazideutschen hinwegfegen. Die haben sowieso lieber Hunde als Kinder. Unsere Frauen sind gesund und fruchtbar. Einen Prinz Eugen wird es dann nicht mehr geben. Denn diesmal haben uns die Deutschen eingeladen. Wir werden dann unsere Freunde und Gegner kennen!" Muhammad Mermerin in einem Leserbrief der Wetzlarer Zeitung vom 20.02.1998

Der Islam wird siegen!

„Wir Ausländer protestieren.
Das ist Rassismus was Sie schreiben. Das ist Ausländerfeindlichkeit! ! ! ! ! Vergessen Sie nicht: als Deutschland in Schutt und Asche lag, kamen die Ausländer und bauten das Land wieder auf.
Die Ausländer haben den Deutschen den Wohlstand gebracht.
Ohne die Ausländer ständen die Deutschen heute noch auf Ihre Trümmer.
Darum die logische Folgerung: wer das Land aufgebaut hat, dem gehört es auch. Ausländer sind Inländer. Arbeiten dürfen wir und Steuern bezahlen. Wählen dürfen wir nicht.
Das ist ungerecht.
Das ist unmenschlich.
Das ist Rassistisch.
Das ist Menschenfeindlich.
Wir wollen:
hier wählen -
hier arbeiten -
hier mitbestimmen -
hier unsere Heimat haben -
darum: der nächste Bundeskanzler mit seinen Ministern müssen: Türken sein!!!
Die Kreuze müssen verschwinden - Islam ist die stärkste Kraft. Die Kreuzritter haben zuviele Morde begangen. Der Islam wird siegen.
Der Koordinationsrat der Türkischen Vereine in NR. Ziya Ismailcelbioglu.
Allah ist groß - die Türkei ist groß - unser Vaterland ist in Gotteshand!!!"
CM-Islam-Archiv

Dieses (unkorrigierte) Schreiben - datiert vom 16.01.1997 - wurde einem führenden CM-Mitglied als Antwort auf seinen Leserbrief gegen den Muezzin-Ruf in Duisburg zugesandt. Als es vervielfältigt unter den Duisburger Bürgern verteilt wurde, distanzierte sich Ismailcelbioglu davon und erklärte, es sei eine Fälschung. Ismailcelbioglu ist der Vorsitzende des „Koordinationsrates der Türken-Vereine" in Düsseldorf. [36]

6.1.1 Die Ruhe vor dem Sturm ?

Nach Heckmanns und anderen Studien unterscheiden sich muslimische Einwanderer deutlich von anderen: Sie sind religiöser, erreichen geringere Bildungsabschlüsse, sprechen schlechter Deutsch, haben konservativere Ansichten, erfahren häufiger familiäre Gewalt, befürworten häufiger "Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen". Der äußere Druck, ob durch Arbeitslosigkeit oder Anfeindungen nach den Terroranschlägen, habe nun den Islam wieder attraktiver gemacht.



Bild 109: Muslime in Deutschland

Wer am unteren Rand einer kulturell fremden Gesellschaft steht, suche eben Schutz in Tradition und Religion. Dies gelte besonders für jüngere Muslime. Ein Negativkreislauf, der zum Beispiel bewirke, daß viele muslimische Mädchen wieder Kopftuch tragen und nicht an Schulausflügen und gemischtem Sportunterricht teilnehmen

Duisburg Im Türken-Getto im Stadtteil Bruchhausen ist die Stimmung nach den Ausschreitungen in den Niederlanden angespannt. Muhammed, ein 21jähriger Muslim, kommt gerade aus der Moschee. *„Die Glaubensbrüder in den Niederlanden tun das Richtige", sagt er. „Seht euch doch das Land dort an: überall Huren, Schwule, Kiffer, Säufer. Das sei gottlos, da müsse Ordnung geschaffen werden. "*

....().....

Mörfelden-Walldorf Ein vierstöckiges Geschäftshaus im Gewerbegebiet von Mörfelden-Walldorf, 15 Kilometer südlich von Frankfurt. Bunte Streifen an der hellen Fassade lassen es freundlicher erscheinen als die umliegenden Büroklötze. Am pinkfarbenen Briefkasten firmiert unscheinbar eine Yeni Akit GmbH, darüber der Name „Vakit", die deutsche Niederlassung der türkischsprachigen Tageszeitung „Anadoluda Vakit", der Stimme Anatoliens. Das Blatt (in Deutschland angeblich 10.000 Auflage) kommentiert den Mord an van Gogh so: *„Nicht alle Tötungs-Delikte sind auch Morde. Angreifer, Besatzer und Provokateure sollten in den Filmen, die sie drehen, in Büchern, die sie schreiben, und in Kolumnen, die sie verfassen, darauf achten, daß die Geduld der Menschen (...) eine feine Grenze hat. (...)* Es gibt etwas wie *legale* Selbstverteidigung." Der hessische Verfassungsschutz schaltet die Staatsanwaltschaft ein.

München Erhan Parlak und Kemal Fakili betreiben in der Münchner Bahnhofsgegend den „Anadolu-Süpermarket". Zwischen Döner-Imbiß, türkischer Bank, Handyshop und Billigfriseur bieten sie frisches Gemüse an. Die beiden Anatolier plagen keine Multikulti-Probleme. Ihre Formel: *„Fanatiker gibt es überall, und Terroristen sind für uns keine Muslime."* Ähnlich äußern sich viele Besucher von Moscheen in fünf Städten, die *stern*-Reporter aufsuchten..(..).

Olsberg Am Freitag wird bekannt: Wie nach den Anschlägen von New York und Madrid führt nach dem Attentat auf van Gogh eine Spur nach Deutschland. Diesmal ins Asylantenheim der Kleinstadt Olsberg zwischen Dortmund und Kassel. Die Glastüren des Hauses sind zersplittert, die Toiletten verdreckt, es riecht nach Urin. Dort hat zwischen 1997 und Mai 2004 mit Unterbrechungen der 45-jährige Syrer Reduan al Issar alias Abu Khaled gelebt. Sein Asylantrag ist abgelehnt worden, aber da ihm in seiner Heimat Folter droht, darf er nicht abgeschoben werden. Als Prediger und Drogenhändler ist al Issar zwischen Holland und Deutschland gependelt. Gefälschte Papiere helfen. Nun verdächtigen ihn die Holländer, Drahtzieher des Mordes an Theo van Gogh zu sein. Vor zwei Jahren lebte al Issar in Den Haag zeitweise in einer Wohnung mit dem mutmaßlichen Mörder des Filmemachers. 2003 wurde er dort angeklagt wegen angeblich geplanter Anschläge auf jüdische Einrichtungen, aber freigesprochen. Anschließend schoben ihn die Behörden zwischen Deutschland und Holland hin und her. Nun ist er verschwunden und zur internationalen Fahndung ausgeschrieben. Er soll Mitglied der ägyptischen Terrororganisation Takfir Wal Hikra sein, die 1981 den ägyptischen Präsidenten Anwar el-Sadat ermordete. Auszüge aus dem gleichnamigen Artikel.
[*stern* 11/2004, der nicht in 8 aufgeführt ist]

6.1.2 Die Schrift der Schriften

„..Zur Zeit tüftelt Ahmed an seiner Magisterarbeit, einer Koran-Interpretation: „*Wie die Kinder ihre Eltern behandeln sollen.*“ Gut sollen sie die behandeln, natürlich, vor allem die Mütter. Mohammed hat das oft betont. Besonders innovativ scheint das Thema nicht zu sein – nach mehr als tausend Jahren Koran-Auslegung. Ob sein Studium noch anderes umfasse als die Lehre vom heiligen Buch? Ahmed zögert. Die Beschäftigung mit der Schrift der Schriften sei sehr zeitraubend. Bedeutet die Suche nach mehr Wissen im Koran die Suche nach Wissen aus jeder Quelle und in jeder Richtung? Oder ist solche Forschung unnütz, weil sie nur vom Studium des Korans ablenkt, in dem schon alles steht, was für den Muslim wichtig ist ? Legionen junger Menschen, die in den Koranschulen von Mauretanien bis Indonesien über das heilige Buch gebeugt sitzen, könnten diesen Eindruck erwecken. Fast jeder fünfte Mensch auf Erden bekennt sich heute zum Islam. Aber nur jeder hundertste Wissenschaftler ist Muslim. Während Ahmed das traditionelle, lange weiße Hemd für das Mittagsgebet in der Moschee überstreift, kommen wir auf das zu sprechen, was heute den Westen am Islam so verstört: Selbstmordattentäter, Terrorangriffe, heiliger Krieg. „*Wenn Bin Laden wirklich hinter den Anschlägen vom 11. September steckt, dann hat das, was er und die Attentäter angerichtet haben, mit dem wahren Islam nichts zu tun“*[482], sagt der angehende Imam ausweichend.[483] Eine Ansicht, die von einem Großteil der muslimischen Welt geteilt wird. Die Führung der Kairoer Al-Azhar-Universität, einer der angesehensten Glaubensautoritäten des Islam stellte fest: „*Wir sind nicht damit einverstanden, daß sich jemand inmitten unschuldiger Menschen in die Luft sprengt*.“ Auch in der weit verbreiteten Broschüre „Warum Islam?“, veröffentlicht in einem religiösen Verlag in Kairo, heißt es: „*Fundamentalismus, falls er Extremismus, Terrorismus oder Unterdrückung bedeutet, hat keinen Platz im Islam, der die Religion des Friedens und des Gehorsams den Gesetzen Allahs gegenüber ist.“* Nur einen Absatz darüber aber steht geschrieben: „*Gewalt kann benutzt werden als Mittel der Verteidigung oder um göttlichen Gesetzen Geltung zu verschaffen.“* [39]

Pisa: Lehrer kritisieren Desinteresse von Eltern [06.12.2004, Berliner Morgenpost]

„..Der Deutsche Lehrerverband hat aber auch die Eltern von leistungsschwachen Schülern aufgefordert, sich mehr für die Bildung ihrer Kinder einzusetzen. Viele Eltern nehmen an der schulischen Laufbahn ihres Kindes überhaupt keinen Anteil“, kritisierte Verbandschef Josef Kraus. Auch die neue Pisa-Studie zeige, daß das deutsche Bildungsproblem im Kern nur ein Fünftel der Schüler betreffe. Oft ließen sich die Eltern der Problemkinder nicht in der Schule blicken. Außerdem schwänzten viele Kinder die Schule. Laut Kraus betreffen die schulischen Probleme besonders die Kinder der ersten Einwanderer-Generation. Im Durchschnitt lägen sie zwei Jahre hinter ihren Altersgenossen....“
In einem Leserbrief aus dem Spiegel Nr. 47 vom 19.11.2001 schreibt eine Frau auf Seite 13 folgenden Leserbrief: *„Während einer Dozententätigkeit vor allein erziehenden türkischen Frauen fiel mir auf, daß deren kleine Kinder nicht ein einziges Wort Deutsch sprachen. Auf mein Argument hin, daß ich dies für einen Fehler halte, weil es die Zukunftschancen doch sehr einschränken könnte, wurde mir hart erklärt: „Das ist Tradition, und Deutsch lernen sie nebenbei in der Kita“..*. Unwillkürlich drängt sich anhand solcher Gegebenheiten die Frage auf, was diese Leute eigentlich in Deutschland hält, wenn sie sich eh so wenig Sorgen um die Zukunft ihrer Sprößlinge machen. Die Antwort ist einfach, aber logisch: Solange der deutsche Staat und mit ihm der arbeitende Steuerzahler Monat für Monat brav die Sozialhilfe, die Miete, Heizkosten, das Kranken- und Kindergeld bezahlt, brauchen sich diese Leute wahrlich wenig Gedanken zu machen. Solange uns dieser Umstand erhalten bleibt, brauchen wir uns wenigstens um die massenhafte Zuwanderung unqualifizierter Immigranten keine Sorge zu machen.

---

[482] Stimmt, vielleicht war es ja auch der CIA, wie einst eine Ex-Freundin von mir mir allen erstes weismachen wollte. Im Zusammenhang mit dem 11. September gibt es aber eine ganze Reihe ungeklärter Zusammenhänge.

[483] Und wenn sich Bin Laden aber auf folgende Verse beruft:
(Der heilige Koran, Sure 47, 4-5) „Und wenn ihr die Ungläubigen trefft, dann herunter mit dem Haupt, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt; dann schnüret die Bande"
Sure 8, Vers 39: „Und kämpfet wider sie, bis kein Bürgerkrieg mehr ist und bis alles an Allah glaubt...“
Sure 98, Vers 6: „Siehe die Ungläubigen vom Volk der Schrift (d.h. Juden und Christen) ... Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.“

6.1.3 Zuwanderung als wachsender Kostenfaktor

Original: 1. Ist Zuwanderung ein Verlustgeschäft?
Die Aufnahme von Migranten kann den Staat viel Geld kosten

Die Zuwanderung der vergangenen Jahrzehnte in den Niederlanden war ökonomisch gesehen ein Verlustgeschäft. Dies ergab eine Studie des CPB *Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis*, die im Dezember in Berlin vorgestellt wurde. Danach kostet jeder nicht westliche Einwanderer im Laufe seines Lebens den Staat durchschnittlich 50.000 Euro. Der Traum der Deutschen, mit Hilfe von Zuwanderern die Probleme seiner alternden und schrumpfenden Bevölkerung zu lösen, scheint damit ausgeträumt. Einziges Mittel gegen eine auch zukünftig negative „Zahlungsbilanz" der Migration scheint die gezielte Auswahl von qualifizierten Zuwanderern zu sein. Die Aufnahme von wenig qualifizierten Zuwanderern kostet den Staat eine Menge Geld. Zu dieser Aussage kommt eine Studie des „Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis" in Den Haag. Darin wurden die ökonomischen Kosten und Nutzen von Migranten für die niederländische Gesellschaft untersucht. Die Ergebnisse sind auch für andere Staaten von Bedeutung, denn der europaweite Geburtenrückgang erfordert in Zukunft eine wachsende Zahl von Einwanderern. Und dabei stellt sich die Frage, ob sich mit den Zuwanderern womöglich auch die Probleme der Renten- und Sozialversicherungskassen lösen lassen. Von den 16 Millionen Niederländern sind 20 Prozent nicht im Lande geboren. Die Hälfte davon stammt aus Nicht-Industrie-Ländern wie Niederländische Antillen, Marokko und der Türkei. Gerade diese Zuwanderer haben die größten Probleme bei der Integration.
Die hohe Arbeitslosigkeit und Kriminalität in vorwiegend von Migranten bewohnten Stadtteilen hat in den vergangenen Jahren in den Niederlanden zu einer Verunsicherung der heimischen Bevölkerung geführt. Ein Phänomen, das viele Wähler ins rechte Lager des 2002 ermordeten Populisten Pim Fortuijn abwandern ließ. Die wirtschaftlichen Folgen für den niederländischen Staat, so die Studie, sind nicht weniger ernüchternd. Denn während die begrenzte Zahl der Einwanderer mit hoher Berufsqualifikation im Laufe ihres Lebens der Staatskasse sogar mehr nützen als Einheimische, ist die Mehrheit der Migranten ein reiner Kostenfaktor. Durchschnittliche Einwanderer aus Nicht-Industrieländern empfangen im Laufe ihres Lebens deutlich mehr Mittel an staatlichen Transferleistungen, als sie dem Fiskus an Steuern bezahlen. Unter dem Strich kostet jeder dieser Zuwanderer, wenn er im Alter von 25 Jahren nach Holland kommt, im Laufe seines Lebens rund 50.000 Euro. Die Forscher kritisieren die jahrzehntelange niederländische Praxis der ungesteuerten Einwanderung von Menschen mit schlechtem Bildungs- und Ausbildungsstand. Dies führe zu hoher Arbeitslosigkeit. Speziell Frauen hätten nicht einmal das Bedürfnis, auf Arbeitssuche zu gehen.
www.berlin-institut.org/ Quelle: CPB Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis

In [2, S. 222, 224] heißt es zur Immigration nach Deutschland:
„Im Schnitt liegt sowohl die Arbeitslosigkeit der Ausländer (20 Prozent) als auch der Anteil der Sozialhilfeempfänger (13 Prozent) etwa doppelt so hoch wie die jeweiligen Raten der Inländer. Innerhalb urbaner Brennpunkte wie im Hamburger Wilhelmsburg oder Berliner Kreuzberg kann sie das Drei- bis Vierfache erreichen..()..Mit der Jahrtausendwende wurde eine wichtige Marke durchbrochen. Seit 2001 machen die kommunalen Sozialleistungen mehr als die Hälfte der Steuereinnahmen aus. In den letzten zwei Jahrzehnten davor war die Sozialhilfe um nahezu 300 Prozent und damit dreimal so schnell wie die Gesamtausgaben gestiegen. Allein in der Zeit zwischen 1980 und 1992 explodierte der Anteil der ausländischen Empfänger auf das Zehnfache gegenüber dem Dreifachen bei der Basisbevölkerung. Daß solche Abläufe die Entfremdung zwischen In- und Ausländern nicht dämpfen, sondern die Rede von der „Einwanderung in die Sozialsysteme“ weiter anheizen, liegt auf der Hand. Es hat sich auch nicht die offizielle Behauptung bestätigen lassen, daß die Ausländer Nettobeiträge[484] zur Staatsfinanzierung leisten. Wie das Max-Planck-Institut ermittelte, findet das Gegenteil statt: Die Einheimischen zahlen derzeit pro Person und Monat um 70 Euro an die Zuwanderer (Luft, Ausländerpolitik, S. 169). Mit der demographischen Schere steigt auch diese Transferleistung an, eine unabweisbare Konsequenz, an der die finanzielle Hasardmentalität der interkulturellen Vision letztlich scheitern wird..().

[484] Das Institut für Türkeistudien in Essen machte 2004 folgende Bekanntmachung: Die türkischen Einwanderer in Deutschland erwirtschaften 1,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Ist das nun viel? Immer wieder stelle ich in Gesprächen fest, daß man der festen Überzeugung sei, daß die Türken durch ihr wirtschaftliches Engagement Deutschland überproportional helfen und Arbeitsplätze schaffen. Die 1,5 Prozent Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt stehen ein türkischstämmiger Migrationanteil von knapp 3,17 (Ich habe folgendermaßen gerechnet: Ausgangszahlen: Bevölkerung insgesamt: 82 Millionen, momentane türkischstämmige Bevölkerung: ca. 2,6 Millionen; Rechnung: 2,6 x 100/82 = 3,17 in Prozent) Prozent gegenüber. Wahrscheinlich ist die Zahl sogar noch höher. Die Zahl verdeutlicht: Wären die Türken genauso produktiv, wie die „Restbevölkerung“, dann müßte ihr Anteil des erwirtschafteten Bruttoinlandsproduktes bei über 3 Prozent liegen. Bei den aktuellen Zahlen aber sind sie unterdurchschnittlich an der „Wohlstandsvermehrung“ in Deutschland beteiligt. Zu sagen, daß ohne ihren wirtschaftlichen Beitrag die Bundesrepublik quasi „den Bach runtergeht“, ist dann nicht mehr glaubhaft nachzuvollziehen. Die Sanierung des Haushalts und der Sozialsysteme wird trotz Erhöhung der Mehrwertsteuer eine Illusion bleiben.

Kassen droht Milliarden-Defizit

Den Krankenkassen in Deutschland droht nach Einschätzung des SPD-Gesundheitsexperten Karl Lauterbach in den nächsten Jahren ein Milliardendefizit. „Ohne eine Gesundheitsreform werden die Einnahmen der gesetzlichen Krankenkassen innerhalb der nächsten vier Jahre um über 20 Milliarden Euro einbrechen", sagte Lauterbach dem ZDF. 18.12.2005
Die Familienangehörigen eines in Deutschland lebenden Ausländers sind kostenlos in der GKV mitversichert. Ganz unabhängig davon, ob dieser arbeitet, arbeitslos ist oder Sozialhilfe empfängt. Das gilt auf der Basis zwischenstaatlicher Sozialversicherungsabkommen[485] etwa mit der Türkei, Bosnien-Herzegowina, Marokko und Tunesien Verträge dieser Art wurden auch mit einer Reihe anderer Länder abgeschlossen Sinn und Zweck ist es, die Angehörigen der in Deutschland lebenden Ausländer mit den Angehörigen deutscher Versicherter gleichzustellen Allerdings ist der Begriff „Angehöriger" in den islamischen Ländern völlig anders definiert als in Deutschland. In den Abkommen ist fixiert, daß nicht nur wie in Deutschland Ehegatten und die Kinder unter vorgegebenen Bedingungen mitversichert sind, sondern „Familienangehörige" sich nach der in dem Herkunftsland des ausländischen Versicherten geltenden Rechtslage verstehen. Insbesondere in islamischen Ländern sind Angehörige häufig die Mitglieder der Großfamilie, also nicht nur Frau und Kinder, sondern auch Eltern und Geschwister. Hier wird der Solidargedanke auf den Kopf gestellt und der deutsche Beitragszahler geschröpft.
Die Anfrage des CDU-Bundestagsabgeordneten Martin HOHMANN wurde von der Bundesregierung Bundestagsdrucksache 15/337 der 15 Wahlperiode wachsweich beantwortet: „In der Türkei lebende Familienangehörige von in Deutschland krankenversicherten türkischen Arbeitnehmern, die nicht ihrerseits erwerbstätig sind, erhalten nach dem deutsch-türkischen Sozialversicherungsabkommen vom 30 April 1964 im Krankheitsfall Leistungen der türkischen Krankenversicherung sog Sachleistungshilfe. Die der türkischen Krankenversicherung hierdurch entstandenen Kosten werden von der deutschen Krankenversicherung erstattet. Der Bundesregierung liegen keine Zahlen darüber vor, wieviele Familienangehörige in der Türkei von bei deutschen Krankenkassen versicherten Arbeitnehmern Leistungen der türkischen Krankenversicherung erhalten haben, deren Kosten von den deutschen Krankenkassen zu erstatten sind. Genaue Zahlen sind also offiziell nicht bekannt, an das wohl tatsächlich milliardenschwere Tabu will aber bislang niemand heran. Doch mehr Transparenz ist nötig in einer Situation, in der für die Defizite im Gesundheitswesen die deutschen Versicherten mit mehr Zuzahlungen und weniger Leistungen bluten werden. Bevor das geschieht, sollte die Bundesregierung alle Verpflichtungen aus Sozialversicherungsabkommen und die daraus erwachsenden finanziellen Belastungen auf den Tisch legen. Die ungleiche Behandlung deutscher und islamischer Familien ist aber nicht die einzige „Gerechtigkeitslücke."
http://forum.hna.de/forum/viewtopic.php?id=752)
http://dip.bundestag.de/btd/15/003/1500337.pdf , Seite 49 und 50.

---

[485] Unglaubliches zum Mißbrauch unserer Sozialversicherungssysteme
Ein Bemerkung vorweg, dieser Artikel befaßt sich mit dem Thema Fitness und Gesundheit nur im weiteren Sinn. Dennoch ist es mir ein dringendes Anliegen auf einige Mißstände in unserem Gesundheitssystem aufmerksam zu machen. In Deutschland müssen immer weniger Schultern immer größere Lasten tragen. Im Durchschnitt gehen 43% vom Bruttogehalt eines Normalverdieners, inkl. Ökosteuer, für die Sozialversicherung drauf. Die Kostenexplosion bei Kranken-, Renten-, Pflegeversicherung beschäftigen Medien, Fachleute und die Öffentlichkeit schon eine ganze Weile. In der medizinischen Behandlung zeichnet sich eine Zweiklassengesellschaft ab. Wer arm ist, den erkennt man in Zukunft am Gebiß. Wer arm ist, der stirbt früher! Immer häufiger wird offen über Leistungskürzungen im Gesundheitswesen diskutiert und wir sehen dieser Entwicklung mehr oder weniger hilflos zu. Den schwarzen Peter haben in diesem Spiel vor allem die Älteren, sie gelten als die Hauptverursacher der Misere. Eine eklatante Ungerechtigkeit wie ich finde, denn ist es nicht die ältere Generation, die ein Leben lang in die Sozialversicherung eingezahlt hat? Als kritischer Bürger darf man sich die Frage stellen, was passiert denn eigentlich mit meinen Beiträgen, wofür werden die verwendet? Sie werden es nicht glauben, was für Praktiken und Kungeleien ans Tageslicht kommen: Wußten Sie beispielsweise, daß die Bundesrepublik mit der Türkei, Kroatien, Mazedonien, Rest-Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina und weiteren acht Ländern, darunter Tunesien und Marokko, Vereinbarungen getroffen hat, wonach Familienangehörige von in Deutschland lebenden Ausländern beitragsfrei bei deutschen Krankenkassen mitversichert sind, auch wenn diese in ihrem Heimaltland leben? Sogar auch dann, wenn der in Deutschland lebende Versicherte arbeitslos ist! Klaus Zimmermann vom „Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung“ stellt fest, Drei Viertel der Zuwanderer ziehen es vor, hier zu leben, statt hier zu arbeiten. Wußten Sie, daß im Gegensatz zu uns Deutschen, bei den oben genannten Mitversicherten der Familienbegriff anders definiert wird? Während bei Deutschen nur Ehegatten und Kinder zur Versichertenfamilie gezählt werden, sind bei Ausländern aus der Türkei und dem Balkan auch noch die Eltern mitversichert und gegebenenfalls auch die Zweitfrauen und sonstige Verwandte im Heimatland. Wußten Sie, das ein arbeitsloser ausländischer Bürger oder Asylbewerber in Deutschland kostenlos alle Medikamente ohne Zuzahlung in der Apotheke bekommt, kompletten Zahnersatz, teuerste Operationen, sowie keine Krankenhauszuzahlung leisten muß. Darüber hinaus bekommt er physiotherapeutische Behandlungen- Dolmetscher inklusive-, ohne jemals einen Cent eingezahlt zu haben. Bei deutschen Kassenpatienten hingegen, rechnen Ärzte zahlreiche Leistungen, wegen der Bewertungsmaßstäbe, Teilbudgets und Punktezahlen, nur noch begrenzt ab. Namhafte Ärzte schätzen den Mißbrauch der Krankenversicherungen durch ausländische Gesundheitstouristen, die extra einreisen, um sich einer teuren medizinischen Behandlung zu unterziehen, so hoch, wie das aktuelle Defizit aller Krankenkassen!
Jürgen Wegner; Quelle: Magazin 2000 plus Spezial/ „Kosten und Nutzen der Krankenkassen“
http://www.elan-fitness.de/kolumne84.html

6.2 Ideologie und Denkweise der Islamisten

Die Art der Gefahr, der sich Europa, und gar nicht so sehr die Vereinigten Staaten heute und noch mehr in der Zukunft ausgesetzt sehen wird, liegt nicht in einem militärischen Zusammenschluß aller islamischer Länder von Marokko bis nach Indonesien. Die eigentliche Bedrohung liegt in den starken Geburtenüberschüssen und dem hohen Anteil vor allem an jungen, arbeitsfähigen Männern, die bereit sind, ins Ausland zu emigrieren. Dieses Potential ist schier unerschöpflich und wird in den kommenden Jahrzehnten sicherlich noch stark anwachsen. Gleichzeitig sinkt die Bevölkerung in quasi sämtlichen westlichen Industrienationen. Es kommt zu einer zunehmenden Überalterung der Bevölkerung.







Bild 110: Wie die Bilder sich ähneln, links eine arabische Demo im Nahen Osten, Mitte: eine Kundgebung von Anhängern des mittlerweile verbotenen Kalifatstaats 1999 in Karlsruhe mit 3000 Demonstranten: Von Istanbul aus die Welt erobern [42, S.30]. Grün als die Farbe des Islam, die meisten Anhänger des Kalifatstaats sind natürlich immer noch in Deutschland präsent, meistens arbeitslos und Empfänger von Sozialhilfe; ganz rechts im Bild scheint der 11. September verherrlicht zu werden.

Streben nach Konsum beherrscht den Lebenssinn unserer Gesellschaft und sie kümmert sich reichlich wenig um die politischen Entwicklung, die direkt vor ihrer Haustür stattfindet. Parallel dazu wird der Einwanderungsdruck auf Europa aus den umliegenden Staaten Nordafrikas und dem Nahen Osten in naher Zukunft noch enorm zunehmen. In diesen Ländern ist immer noch die Familie das Kernstück der Gesellschaft, so wie es in der Vergangenheit auch in Europa der Fall war. Hinzu kommt, daß sich die bereits heute hier lebenden Muslime weiter vermehren werden und bereits die Mehrheit in bestimmten Vierteln und Gegenden stellen. Die Gefahr für Europa besteht in einer schleichenden, aber dafür unaufhaltsamen Unterwanderung unserer Gesellschaften durch Immigranten aus dem islamischen Kulturraum. Um auch einmal einen Einblick in die islamistische Gedankenwelt und ihre Ideologie geben zu können, möchte ich in diesem Zusammenhang einige Beispiele aus der islamistischen Szene zitieren, die allesamt aus dem Internet oder Udo Ulfkottes Buch stammen, „Der Krieg in unseren Städten“ [1].

„...Diese Bücher (von den Muslimbrüdern Hassan Al-Banna, Sajjid Qutb)- davon hat sich der Autor (U. Ulfkotte) überzeugt, gibt es tatsächlich im Orient-Basar von Farouk El-Zayat zu kaufen. Gepredigt wird in ihnen, daß das islamische Kollektiv, die Ummah, über das Individuum triumphiert und das die westliche Demokratie Unwissenheit (dschahiliyya), Heidentum und Sünde ist. Geleitet von der Überzeugung, im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein, gibt es für die radikalen Muslime nach der Buchlektüre keine Zweifel mehr: Sie sind verpflichtet, im gottlosen Westen die „islamische Lösung“ (al-hall al-islami) durchzusetzen und den Rest der Welt zum Kalifat ihrer arabischen Heimat zu machen. Dieser Cocktail aus Ideologie, Religion und martialischem Welteroberertum ist typisch für das Gedankengut des Geheimbundes der Muslimbrüder. Er wirkt verführerisch auf manche Muslime.() ..auch die Attentäter vom 11. September betrachteten den Westen wie Qutb als ein System, das die islamische Zivilisation seit der Zeit der Kreuzzüge an der Erfüllung ihres Dschihad- Eroberungsauftrages hindert......“

Für das islamistische Jugendmagazin TNT verfaßt Ibrahim El-Zayat einen Bericht, in dem es heißt: *„Ich glaube nicht, daß es unmöglich ist, daß der Bundeskanzler im Jahre 2020 ein in Deutschland geborener und aufgewachsener Moslem ist, daß wir im Bundesverfassungsgericht einen moslemischen Richter haben....Dieses Land ist unser, und es ist unsere Pflicht, es positiv zu verändern. Mit der Hilfe Allahs werden wir es zu unserem Paradies auf der Erde machen..“* [1, Seite 35]

„Und so geraten die Vorstellungen unserer „rechtgeleiteten“ muslimischen Gäste über die von ihnen und uns in diesem Lande gemeinsam zu gestaltenden Zukunft zur reinsten Horrorvision für die Bevölkerung des Gastlandes, während die gegenwärtig festzustellende weitgehende Verweigerung jeglicher Anpassung an die Lebensverhältnisse in unserem Land von den deutschen Mitbürgern zwar als befremdlich jedoch keineswegs als bedrohlich angesehen wird. *„Dieses Land ist unser (!) Land und es ist unsere Pflicht, es positiv (im Sinne des Islam) zu verändern. Mit Hilfe Allahs werden wir es zu unserem (islamischen) Paradies auf Erden machen, um es der islamischen Ummah (Gemeinschaft) und der Menschheit insgesamt(!) zur Verfügung zu stellen." Und aus dem Koran (33,28) wird dazu zitiert: „Allah hat euch zu Erben gesetzt über die Ungläubigen, über ihre Äcker und Häuser, über all ihre Güter und alle Lande, in denen Ihr Fuß fassen werdet." Diesen Aufruf der „Muslimischen Jugend" verbreitete das islamische Jugendmagazin „TNT" in seiner 1. Ausgabe 1996.“* - Unmißverständlicher kann man die Eroberungsabsichten des Islam in Deutschland kaum noch formulieren. [12]

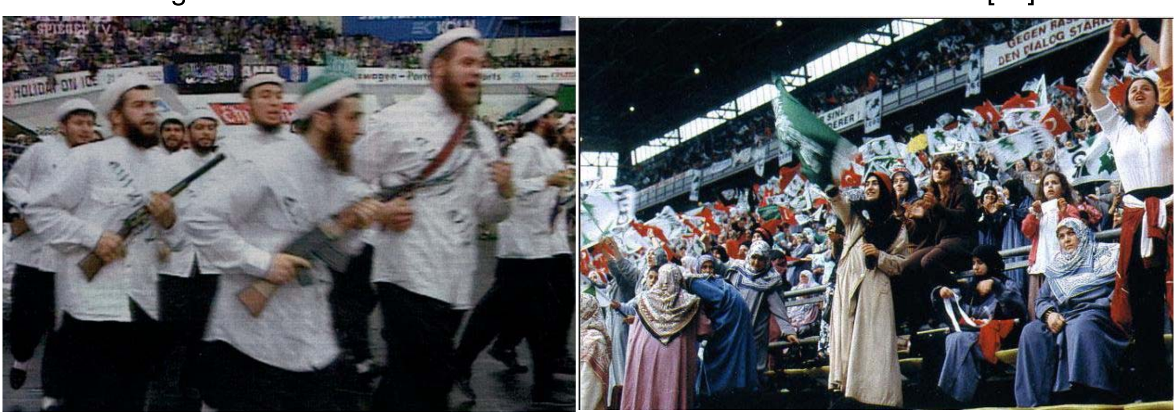


Bild 111: Links der Einzug von Kaplan-Jüngern in der Kölner Sportarena: *„Allah wird die Heiden durch die Armee des Kalifenstaates niedermachen lassen“*. Rechts: Veranstaltung von Milli Görüs [42]

Boumediennes[486] (ehemaliger Staatschefs Algeriens) vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1974: *„Eines Tages werden Millionen von Menschen die südliche Halbkugel verlassen, um in die nördliche einzudringen. Sicherlich nicht als Freunde. Denn sie werden kommen, um sie zu erobern. Und sie werden sie erobern, indem sie die nördliche Halbkugel mit ihren Kindern bevölkern. Der Leib unserer Frauen wird uns den Sieg bescheren.."* [13]

Und Hans-Peter Raddatz schreibt in seinem Buch „Die türkische Gefahr?“ auf den Seiten 206 bzw. 274: *„Wir gebären Euch kaputt.“ - Die Parole geht auf den algerischen Präsidenten Boumedienne zurück, der in der UNO-Vollversammlung 1973 die „Überwindung des Westens durch die gebärfreudigen Frauen des Islam“ ankündigte.* Immer wieder wurde sie von den Türken aufgegriffen, auch vom deutsch-türkischen Touristikunternehmer Vural Öger, der für die SPD kandidiert: *„Das, was Sultan Süleyman mit der Belagerung Wiens 1683 begonnen hat, werden wir über die Einwohner, mit unseren kräftigen Männern und gesunden Frauen verwirklichen.“* [Hamburger Abendblatt vom 25. Mai 2004]

„Im Leben und Umfeld des mittlerweile ausgewiesenen Metin Kaplan gibt es mehrere unaufgeklärte Morde und terroristische Kontakte. Die erste Frau seines Mitstreiters Gökbulut drohte, Interna des Kaplan-Vereins in die Öffentlichkeit zu bringen. Sie starb in ihrer Düsseldorfer Wohnung durch einen Genickschuß. Manche Mitglieder des Kalifatstaates haben inzwischen eingestanden, daß sie sich 1997 im afghanischen Kabul mit Osama Bin Laden trafen, angeblich diente der Besuch der Ausbildungslager „nur dem Frieden.“....In seinem Fernsehprogramm „Hakk TV“ verherrlicht der Kalifatstaat das Regime der Taliban in Afghanistan. Nach den Anschlägen von New York hieß es in dem Sender sogar, bislang seien es immer die USA gewesen, die anderen Ländern Schmerzen zufügten. Jetzt aber hätten sie selbst „den Schmerz im Herzen gespürt.“ [1, Seite 76]
()..*Der „Gebietsemir“ des Kalifenstaates Haslan Pala, der an der Augsburger Mevlana-Moschee, wo er 1996 vor dreißig Gläubigen eine Todes- Fatwa (Fatwa = Rechtsgutachten) gegen den*

[486] Boumedienne war Oberst der sogenannten algerischen Grenzarmee, die den algerischen Unabhängigkeitskampf gegen die Franzosen führte, infolgedessen über 1 Million Franzosen (keine Araber) Algerien verließen und nach Frankreich zurückkehrten [Scholl-Latour – S. 277]

Kaplan-Gegner Halil Yusuf Sofu verlas. Im September 1997 wurde er in der Moschee verhaftet und später vom Augsburger Amtsgericht zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt....Gegen alle Maßnahmen, vor allem gegen die Ausweisungsverfügung, legte der mit Ehefrau und acht Kindern in Augsburg lebende Mann, immer wieder erfolgreich Widerspruch ein.“
Der Mann, seine Frau und die acht Kinder leben übrigens, wie so viele der Islamisten, ausschließlich von Sozialhilfe. D.h. selbst ich finanziere solche Leute. Eigentlich gehört unser Staat dafür verklagt, daß ich die Feinde unserer Freiheit auch noch alimentieren muß.
Nachdem der Kalifatstaat 2001 von Bundesinnenminister verboten wurde, heißt es:..()...*Die Zeitung Asr-i Saadet („Zeitalter der Glückseligkeit“) wird nun wie andere radikale Schriften heimlich verteilt. Gleiches gilt für das im März 2002 in Umlauf gebrachte Werk mit dem Titel „Der Islam als Alternative“, in dem sich neben einigen Reden Kaplans Abhandlungen über CIA und Mossad als angebliche Drahtzieher der Anschläge des 11. September finden. Dort heißt es tatsächlich, die westlichen Geheimdienste hätten mit den Anschlägen den Weg für ein „jüdisches Großreich ebnen“ wollen*....()... [1, S. 82]
In der Vergangenheit hätten neben der libanesischen Hisbollah, die die Vernichtung des Staates Israel fordert, vor allem die „Islamische Gemeinschaft - Milli Görüs" (IGMG) antisemitische Aussagen verbreitet. In einer anderen Handlungsanweisung für Führungskräfte heißt es u. a.: *„Die Befehlsgewalt stellt das Nervensystem der Organisation dar. Die Gemeinschaft (sprich: die IGMG) ist ein Mittel, daß dem Ziel dient, die Gesellschaft zu islamisieren. Jeder Glaubenskämpfer in der IGMG muß wissen, daß die kleinste Stufe des Heiligen Krieges der aufrichtige Groll gegen unislamische Maßstäbe und die höchste Strafe des Heiligen Krieges das Opfer von Gut und Leben für Allah ist ...Unsere Intention besteht darin, weltweit die gerechte Ordnung an die Macht zu bringen*.“ [1]
In der Bundesrepublik verfolgt die IGMG eine Politik, die scheinbar offen und dialogbereit aussieht. Insbesondere in Publikationen und Veröffentlichungen in deutscher Sprache wird ein moderater Ton angeschlagen. Zudem wissen die IGMG – Kader sehr gut die anti-rassistische Terminologie zu benutzen. Diese Taktik wird im besonderen gerne angewandt, wenn sie sich einer Kritik ausgesetzt sehen. Jegliche Kritik an der Verbandspolitik und der Ideologie der IGMG wird als »rassistischer Hetzbericht, der das Klima zwischen Muslimen und Deutschen vergiften möchte«, diffamiert. Getreu dieser Taktik wird die kritische Berichterstattung über die IGMG als »völker- und integrationsfeindlicher pauschaler Angriff des Eurorassismus auf den Islam« bezeichnet. (*„Bitte keine Pauschalierungen*..“ erwiderte der „Vorzeige-Imam“ Bekir Alboga der Mannheimer Moschee in einer Diskussion mit der jungen säkularen, türkischstämmigen Journalistin, Güner Balci, als diese begann, unangenehme Fragen zu stellen; Diskussionsrunde des ZDF mit Maybrit Illner vom 22.11.2004).
Es ist der 08.01.2005 und ich entdeckte folgenden Artikel in der Berliner Morgenpost:

Gegendarstellung, Berliner Morgenpost, S. 20
In der Berliner Morgenpost vom 20.11.04 wird unter dem Titel „Innensenator läßt gegen Haßprediger ermitteln“ in Bezug auf uns behauptet, die größte Islamistenvereinigung in Deutschland setzt sich offen (stimmt, mittlerweile agieren sie versteckter, Anm. d. Verfassers) *für einen Staat nach islamischen Recht ein. Hierzu stellen wir fest:*
Wir setzen uns nicht für einen Staat nach islamischem Recht ein.
Kerpen, den 29.11.04
Islamische Gemeinschaft (von wo ich die Koranverse in Kapitel 3.5 habe) Milli Görüs e.V.
Osman Döring, Vorsitzender
Oguz Ücüncü, Generalsekretär

Wie sehr „antirassistisch“ die IGMG jedoch ist, wird bei der Durchsicht ihrer türkischsprachigen Publikationen deutlich. Obwohl die IGMG ihren offenen Antisemitismus aufgrund des Drucks der Verfassungsschutzbehörden kaschieren konnte, werden mit Videokassetten und Büchern, die von den IGMG Buchläden vertrieben werden, sowie von der verbandsnahen Tageszeitung MILLI GAZETE offen hetzerischer Antisemitismus betrieben. So lautet beispielsweise eine Passage in der MILLI GAZETE von 21. Januar 1994:
„Ein Jude unterscheidet sich von dem Satan durch nichts. Wer von dem Satan Erbarmen oder eine Wohltat erwartet, ist dumm. Die Juden sind die Quellen der bösen Taten, die sich nicht nur gegen das Volk Palästinas, sondern auch gegen die ganze Menschheit richten ... Hinter allen üblen Ideen und Ideologien, die heute die ganze Welt erfaßt haben, stecken die Zionisten. Dieses Pack, welches dermaßen charakterlos ist, daß es zwecks Wahrung der eigenen

Interessen die ganze Menschheit opfern würde, wirft jetzt ein Auge auf das Wasser unserer Flüsse.“ [21] Quelle: http://www.kozmopolit.com/

So wird der Führer von Milli Görüs, Necmettin Erbakan, in der Verbandszeitung Milli Gazete zitiert: *„Der unsichtbare Virus der wirtschaftlichen, politischen und moralischen Krankheiten, der die menschliche Struktur unbarmherzig zerfrißt, sind die zionistischen Vampire." „Das seien Kinderkrankheiten, die der Vergangenheit angehören“, meinte Hasan Özdogan*, Vorsitzender des Islamrats, auf einer Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin: *„Milli Görüs hätte Fehler gemacht und in Milli Gazete tatsächlich antisemitische Texte veröffentlicht. Heute würde man allerdings darauf verzichten: „Wir haben gemerkt, daß antisemitische Äußerungen, die in der Türkei üblich sind, in Deutschland verboten sind."* Inzwischen bemüht sich Milli Görüs demonstrativ um den jüdisch-muslimischen Dialog. Sie hat begriffen, daß in Deutschland keine Organisation gesellschaftlich anerkannt wird, die Antisemitismus predigt. Trotz aller Zurückhaltung möchte man nicht ganz von alten Gewohnheiten lassen. So vertreibt Milli Görüs auch die Bücher von Harun Yahya, der unter anderem die auch bei deutschen Neonazis populäre These vertritt, der Holocaust sei Schwindel, Erfindung zu Propagandazwecken. Einen wesentlich aggressiveren Antisemitismus als Milli Görüs pflegen die rund 5.000 Anhänger des Kalifatsstaates in Köln. In ihrem Verbandsorgan Ümmet-i Mohammed schreibt die Organisation zum Beispiel am 29. April 1999: *„Der Jüngste Tag wird erst dann anbrechen, wenn auch der letzte Jude von der Bildfläche verschwunden ist."*
Weder Milli Görüs noch den Anhängern des Kalifatsstaates würde es allerdings einfallen, mit deutschen Rechtsextremisten eine antisemitische Einheitsfront zu bilden. Zu groß sind neben dem Judenhaß die ideologischen und kulturellen Gräben. [15]

Bild 112: Bin Laden: Ein Held in der muslimischen Welt ? Gut zu sehen das brennende WTC auf dem Plakat.

Auch kann man in der *Milli Gazete (Nationalzeitung)* solche Nachrichten finden: „Dutzende von *perversen Institutionen, allen voran Juden- und Christenkomitees, lauern nur auf eine günstige Gelegenheit, um uns unsere Kinder abspenstig zu machen. Werfen wir unsere Kinder jenen verirrten Ungeheuern nicht zum Fraß vor !“*
Oder im Feindesland der Christen: „In einem anderen Artikel warnt ein Milli Görüs nahestehender Imam seine Glaubensgenossen davor, sich ins Feindesland der Christen vorzuwagen*: „Einige unserer Brüder erwarben Wohnungen, die von den Moscheen entfernt sind. Weil sie in weiter Entfernung zu den Moscheen wohnen, müssen ihre Töchter und Söhne muslimische Freunde und das muslimische Umfeld entbehren. Sie sind gezwungen, Freundschaften mit Personen einzugehen, die nicht zu ihrem Glauben passen. Deswegen mache ich darauf aufmerksam, daß Muslime in der Nähe von Moscheen leben sollten.“* [23].
„Im Internet verbreitet die Mannheimer Fatih – Moschee, eine Filiale von Milli Görüs, eine der „absurdesten Weltverschwörungstheorien im Hinblick auf die Terroranschläge auf das World Trade Center, wonach das Welt-Freimaurertum für die grausame Tat verantwortlich sei. Die Milli Görüs nahestehende Zeitschrift Akit habe die Terroranschläge darüber hinaus als „Heimzahlung“ bezeichnet. Der bayerische Verfassungsschutz bewertet solche Vorgänge eher nüchtern, indem er lediglich darauf hinweist, daß die Terroranschläge vom 11. September in der IGMG – Moschee München von den anwesenden Vereinsangehörigen überwiegend begrüßt worden seien.“ [1, Seite 14]

Nachdem die 27jährige CDU-Abgeordnete Kristina Köhler aus der türkischen Zeitung „*Akit*“ einen Artikel übersetzen ließ, in dem der Holocaust an den Juden geleugnet wurde, und nachdem bekannt wurde, daß dieselbe Zeitung, die in Hessen verlegt wird, die Hinrichtung Theo van Goghs durch einen muslimischen Zeleoten als „Selbstverteidigung“ deklarierte, erstattet sie Strafanzeige. Als sie dieses Thema im deutschen Parlament zur Sprache bringt, erntet sie Hohn und Spott seitens einiger SPD-Abgeordneter, die ihr Schaumschlägerei, eine Pseudodiskussion vorwarfen und sie lächerlich machten. Sie steht mittlerweile unter Polizeischutz ! Und der Staat schützt wieder einmal die Täter und verunglimpft die Opfer. Unsere Gesellschaft ist krank. Und

sie hat Angst. So daß man lieber die Engagierten mundtot macht, als eine Auseinandersetzung mit dem Islamisten zu riskieren. Seltsamerweise schäme *ich* mich.

Am 25.11.04 heißt es in der Berliner Zeitung: Das Verwaltungsgericht Mainz hat den Antrag eines Türken auf Einbürgerung abgelehnt, weil er mehrere Jahre lang Spenden an die islamische Gemeinschaft Milli Görüs zahlte. Die Gemeinschaft ziele auf die Abschaffung der laizistischen Staatsordnung in der Türkei und wolle letztlich eine auf der Grundlage der Scharia beruhende Gesellschaftsordnung in Deutschland einführen, teilte das Gericht zur Begründung am Mittwoch mit. (AZ: 6K 251/04.MZ.)

ARNHEIM taz Zum „Tag der Brüderlichkeit und Solidarität" hatte die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) am Samstag geladen. Doch statt der angekündigten 30.000 fanden nur maximal 20.000 Muslime den Weg in den Gelredome in Arnheim (Niederlande), um, so die Veranstalter, "Brüderlichkeit und Solidarität der in Europa lebenden Muslime mit allen Muslimen in der Welt zum Ausdruck zu bringen".

„Seit dem 11. September hat sich die Situation der Muslime in Europa dramatisch verschlechtert", bilanzierte der IGMG-Vorsitzende Mehmet Sabri Erbakan in seiner Grußbotschaft. In einigen europäischen Staaten seien von der Verfassung garantierte Grundrechte wie Religionsfreiheit und Menschenrechte für Muslime kaum noch gültig. Hinzu kämen Anschläge auf Moscheegemeinden und Übergriffe auf Frauen mit Kopftuch. Für seine Klagereden erhielt Erbakan nur gedämpften Applaus: Die größte nichtstaatliche türkische Moscheegemeinschaft hielt sich auffällig zurück. Es war das erstemal seit zwei Jahren, daß sich die türkischstämmigen Islamisten der IGMG und ihr Führer Necmettin Erbakan, Onkel des Mehmet Sabri Erbakan und Kult-Führerfigur der IGMG, zu einer überregionalen öffentlichen Veranstaltung trafen. Das kulturelle Rahmenprogramm wurde radikal eingekürzt. Die Planer verzichteten auf den Einmarsch der mit Kettenhemden und Schwertern bewaffneten osmanischen Janitscharenkrieger.

Daß weit weniger Erbakan-Anhänger als gedacht gekommen waren, schrieb Mehmet Sabri Erbakan dem "Klima der Angst" unter den europäischen Muslimen zu. Verantwortlich seien dafür „in erster Linie die Medien mit ihrer islamfeindlichen Berichterstattung". Doch auch Politiker trügen Schuld an der Einschüchterung der Muslime: So mache sich der bayerische Innenminister Günther Beckstein (CSU) für ein Verbot der IGMG stark. „Wir haben 80 Moscheen in Bayern. Wir rufen Beckstein zum Dialog auf. Sonst müßte er eines Tages die Verantwortung dafür übernehmen, wenn jemand, ähnlich wie in Erfurt, auf die Idee kommt, bewaffnet in eine unserer Moscheen zu gehen." Erstmals wurde hier der Applaus lauter.

Erst gegen Ende der Veranstaltung sprach Necmettin Erbakan. Eine kleine Geste des 73-jährigen Hodscha aus der Türkei genügte, um die Stimmung im Saal zum Kochen zu bringen. Es zeigte sich, daß die alten dogmatischen Feindbilder von einer „islamfeindlichen Nato" und der „Opferrolle der Muslime nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion" geblieben sind, genauso wie sein Urteil über die IGMG-Mitglieder: „Ihr lebt zwar in Europa, aber im Herzen seid ihr Türken geblieben." AHMET SENYURT

taz Nr. 6776 vom 17.6.2002, Seite 7, 90 Zeilen (TAZ-Bericht), AHMET SENYURT

In den Geboten der Muslim-Bruderschaft, die bereits 1928 in Ägypten gegründet wurden, heißt es: *„Ich glaube, daß die Fahne des Islam die Menschheit beherrschen sollte und daß es die Pflicht eines jeden Muslim ist, die Welt von den Regeln des Islam zu unterrichten."*

Der Vorsitzende der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs (IMGM) sagt in einer Rede in Hagen am 15.April 2001*: „Die Europäer glauben, daß die Muslime nur zum Geldverdienen nach Europa gekommen sind.* ***Aber Allah hat einen anderen Plan."*** *Obwohl derzeit 22 Millionen Muslime in Europa leben und nur sieben Prozent der Bevölkerung stellen, werde ihre Bedeutung durch Bevölkerungszuzug aus den arabischen Ländern und gleichzeitigem Geburten-rückgang bei den Europäern schnell anwachsen."* [1, Seite 60]



Bild 113: Mzoudi in der Gerichtsverhandlung.

Bereits beim Weltmuslimtag im Oktober 1984 in Ankara, an dem auch Vertreter von Milli Görüs teilnahmen, hob einer der Redner hervor: ***„Der Islam wird einst die Welt beherrschen. Und in Deutschland sind die Muslime schon stark."*** [1, Seite 237/238]

In der Unterkunft des mutmaßlichen Terrorhelfers Abdelghani Mzoudi (Uni-Bremen) fanden Ermittler ein noch drastischeres Video, auf dem muslimische Tschetschenen einem vermutlich russischen Soldaten den Kopf abtrennen. Den ideologischen Unterbau für derartige Abscheulichkeiten liefern Moscheebesuchern Prediger wie Scheich Fazazi II., auch von ihm fand sich in Mzoudis Unterkunft eine Aufnahme. Textprobe: ***„Auch der Dschihad ... ist hart für die Ungläubigen, weil unsere Religion uns befohlen hat, ihre Hälse zu schneiden."***

Quelle: Der „Spiegel", Ausgabe 40/2003 [12]

Das Netzwerk der Familie El-Zayat
Als im Juli 2002 zehn Polizisten das Gebäude des Moscheevereins in der Frankfurter Eichenstraße stürmen, glaubte man an den ganz großen Fang. Irgendjemand hatte behauptet, in einem Fahrzeug nahe Bonn Bin Laden gesehen zu haben. Der Fahrer des Wagens war schnell gefunden, verwickelte sich bei der Befragung in Widersprüche und redete von einem Auftrag im Namen der Bonner Moschee, wonach er mehrere Männer zu einem Verein nach Frankfurt – Griesheim fahren sollte. Namen nannte der Chauffeur nicht. Man ging dem Hinweis nach und stattete dem „Islamischen Zentrum" in Frankfurt einen Besuch ab. Von Bin Laden keine Spur. Stattdessen hagelte es verbale Prügel für die Polizisten, die es wagten, die Teppiche in der Moschee mit Straßenschuhen zu betreten.[487] Es war ein gewisser Ibrahim El-Zayat[488], Präsident der „Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD)" und ein Freund des Griesheimer Moscheenvereins, der das Vorgehen der Polizei als „völlig unverhältnismäßig" kritisierte und sich „empört und entsetzt" darüber zeigte. Solche Aktionen würden die Integrationsbemühungen[489] von Muslimen in Deutschland massiv gefährden.[490] Die harschen Worte sprach einer ihrer wichtigsten Führer. El-Zayats Meinung hat Gewicht, und das nicht nur unter muslimischen Gläubigen. Politiker aller Parteien, Stiftungen und Verbände suchen den Kontakt zu ihm. Denn er besitzt Macht, viel Macht, und man schenkt ihm Glauben, wenn er auf öffentlichen Podien bekundet, für den Dialog zwischen Muslimen und Christen einzustehen. Auf Einladung der Katholischen Akademie in Berlin hielt der medienwirksame Kämpfer für die Rechte des Islam am 6. Oktober 2002 sogar einen Vortrag zu dem bezeichnenden Thema: „Das islamische Verständnis von Staat und Religion und der säkuläre Staat." () [1, Seite 30]

Der Deutsch-Ägypter Ibrahim El-Zayat ist wahrscheinlich der mächtigste Mann der islamischen Verbände. Nicht umsonst soll er nach meinen Informationen das Vertrauen schwerreicher Saudis genießen und Jahr für Jahr Geldbeträge in dreistelliger Millionenhöhe in die USA transferieren (Geldwäsche). Der deutsche Generalbundesanwalt Kay Nehm weigert sich, gegen Herrn El-Zayat ein Ermittlungsverfahren zu eröffnen.

Wilhelm Heitmeyer stellte vor einigen Jahren in einer empirischen Untersuchung unter 1200 türkischen Jugendlichen in Deutschland fest, daß 37,5% der 15 bis 21 Jahre alten in Deutschland lebenden Türken bereit sind, *„mit körperlicher Gewalt gegen Ungläubige vorzugehen.*" *„Wer dieses Gewaltpotential sowie das Erstarken des Fundamentalismus verdrängt, spielt mit einer innenpolitischen Zeitbombe. Es ist mehr als blauäugig zu erwarten, daß die dritte Generation jener türkischen Einwanderer, die nun mehrheitlich deutsche Staatsbürger werden, sich alle problemlos integrieren oder sogar assimilieren werden. So gesehen ist es nur eine Frage der Zeit, bis die von der Politik verdrängten Probleme zu* ***Unruheherden in deutschen Städten*** *führen werden."*
Der ehemalige Vorsitzende des Zentralrates der Muslime in Deutschland, Nadeem Elyas, der Liebling der „dialogbereiten", soll auf einer Veranstaltung in Hamburg sinngemäß gesagt haben: *„Die deutsche Verfassung sei zu akzeptieren, zumindest so lange, wie die Muslime in der Minderheit seien."* [1, Seite 44]

---

487 Was kein Wunder ist. Das Territorium einer Moschee nach islamischer Auffassung nicht mehr das Grundstück unseres Landes, sondern es gehört nun auf ewigen Zeiten der islamischen Welt, der Umma, des „Haus des Friedens"...

488 ..Die mehr oder weniger enge Verknüpfung zwischen Milli Görüs und der Muslimbruderschaft sind nicht vom Himmel gefallen, sondern haben in Deutschland Komfortbedingungen vorgefunden. Schon zu Anfang der 80er Jahre saß El-Zayat zusammen mit Muslimbruder Al-Islambuli in einem Gremium, das den Vorstand der Muslim Studenten-Vereinigung bestimmt. Letzterer ist Cousin von Sadat-Mörder Khalid al-Islambuli und gehörte zeitweilig zum Umfeld der Aachener Bilal-Moschee, ein Kennzeichen wiederum, die ihn mit dem saudi-stämmigen Muslimbruder N. Elyas, dem ehem. Vorsitzenden des erwähnten „Zentralrats der Muslime" verbindet. ...Daß El-Zayats „humanitärer" Islamic Relief mit Mafien in Tschetschenien, Russland, Albanien und im Kosovo zusammenarbeitet, kann nach unseren Analysen nicht erstaunen. Es entspricht der inneren Machtlogik des Islam, die Destabilisierung und Umsturz braucht, um die Geltung des schariatischen Gesetzes zu erneuern. [Raddatz, 2, Seite 247]

489 ()..Die Erfolgsbedingung dieser islamistischen Täuschungs- und Annäherungsmanöver hat Raddatz (2002, S. 295) prägnant Umrissen: ***„Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zur Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation von Betrüger und Altruist, die sich in jedem Falle zugunsten des Betrügers stellt.".***.() [Altruismus (lat.): Selbstlosigkeit, Uneigennützigkeit, immer nur das Gute im Gegenüber sehen, Gegenteil von Egoismus]
© Hartmut Krauss, Osnabrück 2004
Raddatz, Hans-Peter: Von Allah zum Terror? Der Dschihad und die Deformierung des Westens. München 2002.

490 Interessant, daß gerade der am integrierunwilligste Kulturkreis, für den der Koran das Grundgesetz ist, sich zu solchen Äußerungen hinreißen läßt.

„Willkommen im Kalifat von Europa! So begrüßte auch Mullah Muhammed Selim alias Klaus D. aus Köln bis zum Juli 2002 seine Besucher im Internet. Unter der Internetadresse http://www.nova-europa.de/kalifat-482.htm beantwortet er die Frage, warum Deutschland ein muslimisches „Kalifat" werden solle. Es lohnt sich, seine Ausführungen in voller Länge zu zitieren, denn sein freimütiges Eingeständnis zeigt, was vielen der in Deutschland lebenden muslimischen Vereine als Ideal erscheint: ...().

Meine (Muhammed Selim) Schlußfolgerungen aus den obigen Fakten sind:
*„Nachdem der kalte Krieg vorbei war, die beiden deutschen Staaten vereinigt wurden, schien es, als ob es nur noch einen Lebensstil (way of life) geben könnte. Es entstand in den Köpfen der Eindruck, als ob endgültig und für alle Zeiten die westliche Lebensart über ganz Europa und den Rest der Welt triumphieren würde. Jedermann war zufrieden mit sich und seiner Zukunft. Ich war davon nicht überzeugt, denn der Abfall vom Glauben, gleich ob von dieser oder jener Religion, und Hinwendung zum Unglauben bedeutet einen kulturellen Rückschritt. Die Religion ist der Kitt der Gesellschaft. Sie auferlegt den Gläubigen manche Beschränkungen und Pflichten, aber dadurch dient sie ihm auch selbst und seiner Zukunft. Gerade das haben die Deutschen (und auch andere Europäer) vergessen und verdrängt. Das möchte ich am Beispiel der Kinderzahl klarmachen. Heute haben 100 Erwachsene gerade noch 65 Kinder und 42 Enkel. Das bedeutet, daß jeder Dritte in der nächsten Generation keine Nachkommen mehr haben wird. Sogar jeder Zweite wird in der übernächsten Generation kinderlos sterben. **Die Deutschen haben, um es kraß auszudrücken, keinen Zukunftshorizont mehr**. Für wen sollten sie ein Haus bauen oder für wen sollten sie ein Unternehmen schaffen? Das verliert in einer kinderarmen Gesellschaft an Bedeutung.* ()

1. *Das Abfallen von Gott, dem Barmherzigen und Gnädigen, und Ablehnung jeglicher Religiosität hat sich nicht ausgezahlt.*
2. *Der extensive Konsum, das Habenwollen und die Begrenzung des geistigen Horizonts auf die Gegenwart (der Islam ist sehr stark auf das Jenseits ausgerichtet) hat eine Leere (keine Nachkommenschaft) hinterlassen.*
3. *Der Umbruch der deutschen Gesellschaft ist unausweichlich und unaufhaltsam.*
4. *Die Muslime, die den Wert der Familie hoch gehalten haben, werden noch die Retter in der Not sein, denn sie werden in absehbarer Zeit die alten, kinderlosen Deutschen ernähren*
5. *Deutschland wird ein islamisches Land ...()..“* [1, Seite 173]

„Auch im Internet kann man sich inzwischen von den Eroberungsabsichten der „rechtgläubigen" Muslime in unserem Land überzeugen. Nach einem im Datennetz veröffentlichten Kommentar der „Islamischen Zeitung" soll alsbald in ganz Deutschland die Übermacht des Islam etabliert werden: *„Als nächster Schritt ist nach dem Modell von Mohammeds islamischer Urgemeinde eine ‚Medina' (die Gründung eines islamischen Gottesstaates) in Deutschland vorgesehen, die Ausrufung eines islamisch geprägtes Gemeinwesen mit Modellcharakter (für ganz Europa). Ohnehin sei ja bei durchschnittlich 1,3 Kindern pro deutscher Familie und 3,8 Kindern der naturgemäß nicht geburtennegativen Muslime ein Umschwung vom Minderheitenstatus hin zur Bevölkerungsmehrheit innerhalb der kommenden 26 Jahre unvermeidlich.*"
(zit. n. Spiegel spezial 1/1998 S. 91) http://members.fortunecity.com

„Das Grundgesetz ist dem Islam nützlich, denn es bietet die Basis dafür, daß man Rechte einfordern kann...Wir bejahen ein demokratisches politisches System wegen der Möglichkeiten, die es bietet, islamische Inhalte und Forderungen in den politischen Entscheidungsprozeß einzubringen...Wir müssen ganz Europa mit Moscheen und Schulen überziehen.“
[2, Seite 245, s.a. Fußnote 309, 310, zitiert n. Milli Görüs]
Erbakan versprach seinen Landsleuten in Europa ein attraktive Zukunft:
„Die Folge (der gerechten Ordnung des Islam) wird sein, daß die Türkei keine Arbeiter mehr, sondern Touristen in den Westen schickt. Die Türkei ist nicht länger Knecht, sondern Führer.“
[Raddatz, 2, Seite 127, nach Seufert, Islam, 140]

Der Islam ist schon lange in unseren Mittel- und Kleinstädten angekommen. Als am 19. September 2002 16 Teilorganisationen des verbotenen islamistischen „Kalifatstaates“ aufgelöst wurden, durchsuchte man in fünf Bundesländern etwa hundert Vereinslokale und Wohnungen von Vorstandsmitgliedern. U.a. in folgenden Orten wurden Vereine geschlossen oder fielen unter das Verbot:

- Islamischer Dienstverein e.V., Bruchsal
- Islamisches Zentrum Esslingen und Umgebung e.V., Esslingen
- Islamischer Verein Giengen und Umgebung e.V., Heidenheim a.d. Brenz
- Islamischer Verein Verein Schorndorf und Umgebung e.V., Schorndorf
- Muslim Gemeinde Tübingen e.V., Tübingen
- Gottesdienst- und Hilfsverein der in Dillenburg und Umgebung wohnenden türkischen Arbeitnehmer e.V., Dillenburg
- Islamischer Verein e.V. bzw. Türkisch-Islamische Gemeinschaft e.V. Hanau, Hanau
- Islamischer Verein Wiesbaden und Umgebung e.V., Wiesbaden
- HAKK-Moschee, Osnabrück
- Islamische Tevhidgemeinde e.V., Bochum-Wattenscheid
- Islamischer Kultur- und Gebetsverein (Ayasofya Moschee), Dortmund
- Anatolischer Kulturverein Duisburg e.V., Duisburg
- Islamische Gemeinde in Essen und Umgebung e.V., Essen
- Islamische Gemeinde e.V. Würselen, Würselen
- Wissenschafts- und Gebetsverein der türkischen Arbeitnehmer in Mainz und Umgebung e.V. (Yesil Moschee), Mainz
- Islamische Union Ludwigshafen e.V. (Merkez Moschee), Ludwigshafen

[1, Seite 83/84]

...Seine Zusage, der Berliner Zeitung *taz* eine Liste der Mitgliedsvereine zu übergeben, hielt Mehmet Sabri Erbakan nicht ein. So kommen die Journalisten Eberhard Seidel, Claudia Dantschke und Ali Yildrim zu dem Schluß:
„Milli Görüs belügt die Öffentlichkeit seit Jahren systematisch über den wahren Charakter ihrer Organisation, ihre Verbindung zu Hunderten von Tarnorganisationen, ihr Verhältnis zum türkischen Islamistenführer Necmettin Erbakan.“
Dieser Vorwurf ist mehr als berechtigt. Wie eine Krake hat sich die IGMG in den vergangenen Jahren in Deutschland ausgebreitet und bildet inzwischen einen (islamistischen) Staat im (deutschen) Staate. Nach Informationen des BKA wurde 1999 eine Liste erstellt, die heute in den Panzerschränken der BKA – Außenstelle Meckenheim lagert. Hier sind alle Vereine aufgeführt, die der IGMG zugerechnet werden und über deren wahre Zusammenhänge die Gemeinschaft hartnäckig schweigt. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Es gibt kaum einen Ort in der Bundesrepublik, in dem Milli Görüs – oftmals unter nichtssagendem Namen – nicht Fuß gefaßt hätte. Die Liste umfaßt mehr als 750 Einträge. IGMG–Zweigstellen und IGMG–gesteuerte Vereine existieren demnach, verteilt über das gesamte Bundesgebiet, in allen großen Städten, aber auch in solch entlegenen Winkeln wie Bad Bramstedt, Delmenhorst, Ottersberg (nahe Bremen), Rheine (Westfalen), Nienburg und Rinteln an der Weser, Bullay an der Mosel, Nidda (nahe Frankfurt), Blaubeuren auf der schwäbischen Alb oder Fellbach, Backnang und Waiblingen in der Nähe von Stuttgart. [1, Seite 62]

Ich spreche der momentanen Politik, die diese Vorgänge jahrzehntelang seelenruhig beobachtete und nichts, aber auch gar nichts unternommen hat, das Recht ab, eine im Sinne von Recht und Freiheit geprägte Politik zu sein ! Ich spreche der Politik, die tatenlos zuschaut das Recht ab, in meinem Namen diese Entwicklung mit staatlichen Mitteln zu fördern. Ich verweigere meiner Führung in diesem Punkt dezidiert und auf ewig Gefolgschaft und Loyalität. Ich spreche dieser Art der Politik des desinteressierten Hinnehmens, ja sogar der geistigen Irreführung der Menschen in Deutschland durch offizielle Islambroschüren politischer Bildungsträger, jegliches Recht ab, in meinen Namen zu agieren bzw. zu sprechen. Erwartet von mir für diese Entwicklung, die zukünftig an Dynamik und Brisanz zunehmen wird, nicht auch noch Anerkennung !

Der Umsturz in Deutschland durch Milli Görüs soll mit den Mitteln der Unterwanderung geschehen: „Auf einer Veranstaltung in Neu – Ulm mit 1500 Teilnehmern im Juni 2001 wurde ein Fünfjahresplan vorgestellt, nachdem im Jahr 2006 etwa elf Millionen und fünf Jahre später 16 Millionen Muslime in Deutschland leben, für die man eine islamische Partei gründen werde..." [1, Seite 60] Diese Zahlen sind wohl unrealistisch, sie belegen aber, wie strategisch hier in vielen Zirkeln der Islam-Vereine und Moscheen gedacht und debattiert wird. Neben der Zeitschrift Akit, Milli Gazete und Moslemische Revue verbreiten auch der TFD und der türkische Privatsender „Kanal 7" die Ideen von IGMG. Die Namensänderungen von Vereinen von Milli Görüs 1994 wird [1, Seite 36] folgendermaßen kommentiert:

„Die AMGT (Vereinigung der nationalen Weltsicht in Europa e.V.) war durch ihre Haßparolen in Deutschland zu bekannt geworden. Deshalb vollzog sie mit einem neuen Namen auch eine bemerkenswerte taktische Wandlung. Statt offener Hetze wählte sie fortan den weitaus subtileren Weg der Unterwanderung und der als *„christlich-islamischen Dialog*" getarnten Dauer-propaganda. Noch 1997 zitierte Rolf Stolz in seinem Buch *„Kommt der Islam*?" ein wahrlich eindeutiges Flugblatt:
„Der Europäer ist ein Atheist und Götzenanbeter, ein Wucherer, Kapitalist, Sozialist, Zionist, Kommunist und Imperalist, ständig brünstig und betrunken, ehebrecherisch und materialistisch." Solche Pamphlete werden heute, so heißt es weiter bei Stolz, nur noch für die interne Schulung verwendet. In der Öffentlichkeit präsentiert man sich dagegen friedliebend, offen, tolerant und dialogbereit."...
Sie sind Agenten und Spione. Sie können als Arzt auftreten, als Krankenpfleger, als kluger Lehrer, als Gewerkschaftler, aber alle sind ***Feinde des Islam****."*
Das sind Aussagen der IGMG zur Gastgesellschaft der Deutschen! Man kann mir vorhalten, daß ich die Situation dramatisiere. Ich verfolge aber als „Insider" seit Jahren diese Entwicklung mit wachsendem Entsetzen. Ich fühle mich gedrängt, auf eine Entwicklung in Deutschland hin-zuweisen, die - so sieht es aus - für alle Europäer zu einer allumfassenden Katastrophe wird, wenn sie nicht rechtzeitig gebremst wird. Ich meine mit der kommenden Katastrophe die Unterwerfung der Europäer unter das Diktat des fanatischen Islam*..()...Die bereits bestehenden Moscheen und Zentren der islamischen Vereine und Gruppen in Deutschland sind weit mehr als nur die Stätten religiöser Erbauung und Unterrichtung. Angeschlossen und geheim dienen sie der paramilitärischen Ausbildung und Disziplinierung...()*
Es gibt keinen christlich-islamischen Dialog! Von islamischer Seite gibt es überhaupt keine auf gegenseitiges Verständnis ausgerichteten Dialoge. Da gibt es nur Unterwerfung.
Nach islamischer Lehre haben sich alle Nicht-Muslime dem Islam zu unterwerfen...... Die deutschen Politiker sollten zur Kenntnis nehmen, daß die ausländischen Muslime über „dummes deutsche Mann" nur lachen können. Alle, die ihre Sympathie für eine Multi-Kulti-Gesellschaft zeigen, sollen sich nicht in dem Wahn wiegen, in Zukunft verschont zu werden...().." Quelle Internet, Auszug aus einem Brief eines Muslim an die Christliche Mitte

Im Internet habe ich noch folgende Passage gefunden: „Einige Aussagen der IGMG machen deren Ziele deutlich: „Nieder mit allen außerhalb des Islam stehenden politischen Systemen ! Die Macht steht allein **Allah, dem Propheten und den Gläubigen** zu. Wer sich der Scharia widersetzt, dem zerquetschen wir den Schädel."

Es stellt sich immer wieder die Frage, warum muß es überhaupt einen Dialog zwischen den „Kulturen" geben, wenn doch eigentlich alles in Ordnung ist ? Warum haben die Deutschen eigentlich so ein Bedürfnis danach, daß ihnen die Vertreter der Muslime immer wieder beteuern müssen, daß sie ebenfalls tolerant und weltoffen sind wie sie selbst? Und warum beziehen diese „Dialoge" nicht auch asiatische Einwanderer, wie beispielsweise Japaner oder Koreaner mit ein? Die Antwort darauf ist gar nicht so schwer: Die Gesellschaft empfindet einfach ein „*diffuses Gefühl der Bedrohung*" durch die stetig wachsende Präsenz des Islam selbst in den entlegendsten Orten der „alten BRD". Da man aber politisch korrekt sein will, läßt man sich dies nicht anmerken und meint, der Dialog sei ein Allheilmittel. Er ist wohl eher ein Placebo. Es wird kein einziges Problem der unaufhaltsamen islamischen Unterwanderung unserer Gesellschaft stoppen.



Auszug aus dem Interview mit einem der einflußreichsten und zugleich umstrittensten muslimischen Intellektuellen in Europa. Der Islamwissenschaftler und Philosoph Tariq Ramadan über die Aufstände in französischen Vorstädten, die Integration von Muslimen in Europa und die notwendige Modernisierung des Islam. Man stelle sich immer einmal vor, es wäre umgekehrt. Europäische Jugendliche proben den Aufstand in islamischen Ländern...

Bild 114: Der Philosoph Tariq Ramadan[491]: *„Debatten über Islam und Einwanderung dienen dem Schüren von Ängsten.“*

SPIEGEL: So? Haben Sie wirklich keinerlei Verständnis für die Brandstifter?
Ramadan: *O doch, aber Verständnis zu haben, nach Erklärungen zu suchen, bedeutet noch nicht, die Ausschreitungen zu rechtfertigen. Ich bin fest davon überzeugt, daß die Repressionsmaßnahmen der Regierung ungenügend und unwirksam bleiben, wenn die Natur der Botschaft dieser Eruption nicht verstanden wird.*
SPIEGEL: Und wie interpretieren Sie diese Botschaft?
Ramadan: *Der Islam hat mit dieser Revolte nichts zu tun. Der Islam ist eine längst in Frankreich verwurzelte Religion, und die religiöse Frage in diesem Land ist erledigt. Der Islam bedroht in keiner Weise die Zukunft Frankreichs. Es ist die soziale Frage, welche die wirkliche Gefahr für die Einheit der Republik darstellt. Die Politiker von links bis rechts verkennen diese Realität. Sie stecken den Kopf in den Sand und machen ihren Wählern etwas vor, wenn sie den Islam als Quelle des Übels anzuprangern versuchen*.
SPIEGEL: Hat der Islam einen ihm innewohnenden Hang zur Gewalt? Sehen viele nicht im Dschihad einen elementaren Bestandteil des islamischen Selbstverständnisses?
Ramadan: *Sind die Kreuzzüge ein elementarer Bestandteil des Christentums?[492] Nein.....*()
SPIEGEL: Niemand bestreitet, wie scharf die sozialen Brüche in der französischen Gesellschaft sind. Aber die Gräben verlaufen nun einmal entlang ethnischer und religiöser Linien. Hat der Islam die Bildung sozialer Gettos, die Abkapselung in ethnische Gemeinschaften, nicht doch gefördert oder sogar ermutigt?
Ramadan: *Die Einheit, die Gleichheit, die in der politischen Beschwörungsrhetorik Frankreichs bis zur Trunkenheit idealisiert werden, sind auf der sozialen Ebene ein Mythos und eine faustdicke Lüge. Die Debatten über den Islam, die Integration und über die Einwanderung dienen vor allem dem **Schüren von Ängsten**. Es sind gewissermaßen ideologische Strategien, die den Politikern erlauben, der Realität nicht ins Auge zu sehen*. ()
SPIEGEL: Schön und gut - aber wo bleibt neben der Kritik die Selbstkritik? Suchen die muslimischen Einwanderer wirklich die Integration, oder ziehen sie nicht vielmehr die Segregation vor?
Ramadan: *Die Islamisierung der sozialen Frage pervertiert und verfälscht die politische Auseinandersetzung. Die überwältigende Mehrheit der Muslime in Europa schätzt die Tatsache, daß sie in einem demokratischen Verfassungs- und Rechtsstaat leben, der ihnen Gewissens- und Glaubensfreiheit garantiert. Aber das Vertrauensverhältnis ist oftmals zerbrochen, Ängste und Rassismus erschüttern Frankreich, Großbritannien, die Niederlande und Deutschland. In der zweiten, dritten oder vierten Generation dürfen die Nachgeborenen der Einwanderer nicht mehr als Getto-Kinder stigmatisiert werden, als „Strolche" oder „Wildwuchs".*
Ramadan: *Ich glaube, zwei Dinge: Erstens erfolgt diese Einwanderung nicht mehr in einzelnen Schüben, sie ist vielmehr massiv und nachhaltig. Das ist das Problem der Quantität. Dann, zweitens, die Qualität: Für die muslimischen Einwanderer ist die Religion untrennbar mit ihrer Herkunft und Identität verbunden. Sie haben das Gefühl, daß sie weniger gute Muslime werden, wenn sie sich von Marokkanern oder Algeriern zu Franzosen verwandeln. Das macht die Eingliederung schwieriger, weil es die Muslime scheinbar vor die Alternative stellt: Selbstaufgabe oder Selbstisolation..() Quelle: Spiegel-Online*

[491] Tariq Ramadan gilt als einer der wichtigsten Vordenker des Islam. Das US- Magazin „Time" wählte ihn 2000 zu einen der Top- Persönlichkeiten des neuen Jahrhunderts. „Für seine Bewunderer ist er der Führer des liberalen europäischen Islam, für seine Gegner ein gefährlicher Theokrat, der sich verstellt", schreibt der „Boston Globe" über den 43- jährigen Intellektuellen, der in Genf geboren wurde und Schweizer Bürger ist. Ein Gelehrter mit prominenter Verwandtschaft: Sein Großvater Hassan al-Banna war 1928 Mitbegründer der ägyptischen Muslimbruderschaft und wurde 1949 in Ägypten als religiöser Aufrührer erschossen. Dem US- Ministerium für Heimatschutz gilt Ramadan als Radikaler. Als die katholische Universität Notre Dame im US-Bundesstaat Indiana ihm eine Professur für Religion und Konfliktforschung anbot, verweigerte die Regierung Bush dem Wissenschaftler die Einreise. Die britische Regierung dagegen berief ihn jetzt in ein Beratergremium für den Umgang mit radikalen Islamisten; er lehrt derzeit als Gastdozent am St. Antony's College in Oxford. *Spiegel*, Nr. 46, 14.11.2005, Seite 164f.
[492] S. a. Fußnote 279, Seite 178; Erklärung des Begriffes des Dschihad

Der vom BKA in Frankfurt nur schwerlich auszumachende Ghaleb Himmat ist – wenn man so will – ein Mann der ersten revolutionären Stunde. Nach dem Verbot der Muslimbruderschaft in Ägypten 1954 setzte er sich gemeinsam mit Hunderten prominentester Mitglieder nach Europa ab. Zwei Jahre später gründete er zusammen mit dem naturalisierten Italiener Yusuf Nada und dem Ägypter Said Ramadan in Genf das erste „Islamische Zentrum". Letzterer war ein Schwiegersohn des Bruderschaftsgründers Hassan Al-Banna und 1954 in das Attentat auf den damaligen ägyptischen Präsidenten Nasser verwickelt. Al-Bannas Enkel, Tariq Ramadan, repräsentiert heute von der Schweiz aus ähnlich wie El-Zayat in Deutschland die muslimische Dialogbereitschaft mit dem Westen. Er gilt nicht nur in der Schweiz als Autorität, wo er an den Universitäten Fribourg und Genf Philosophieprofessor ist, sondern als geschätzter Gespächspartner bei all jenen französischen und schweizerischen Politikern, die sich von ihm die Integration der in ihrem Land lebenden Muslime in die westliche Gesellschaft erhoffen. Derzeit hat der friedfertige Tariq Ramadan – so deutsche Sicherheitskreise – Einreiseverbot in Frankreich, wo man zumindestens beim Geheimdienst dessen Absichten zu kennen glaubt und ihn für einen besonders abgefeimten Muslimbruder hält. Wie friedliebend die Familie Ramadan in der Schweiz gegenwärtig wirklich ist, bewies Hani Ramadan, ein Bruder des Philosophen Tariq, am 8. Oktober 2000 bei einer Demonstration in Genf: Als Leiter des dortigen „Islamischen Zentrums" zog er mit einer Demonstration von etwa tausend Muslimen zum Freitagsgebet auf den Platz der Vereinten Nationen, wo diese in Sprechchören den Tod der Juden forderten.

Es ist unbegreiflich, daß in unserer Stadt, die auch Hauptstadt ist, Islamisten durch die Straßen ziehen, die den Haß gegen andere Menschen und sogar ihre Vernichtung predigen und dabei deutsche Bürger in ihrer Bewegungsfreiheit behindern. Islamisten sind eingeschworene Feinde nicht nur Israels, sondern auch aller Christen. Sie haben hier nichts zu suchen und schon gar nicht zu demonstrieren.
Leserbrief in der Berliner Morgenpost, zum Artikel „Islamisten Demo mit 350 Teilnehmern" vom 30. Oktober 2005;
E. G., Berlin-Zehlendorf.

Die Familien Ramadan, Nada und Himmat sind die Speerspitzen des islamischen Fundamentalismus in Europa. Sie pflegen freundschaftlichen Umgang miteinander und züchten nach Auffassung westlicher Sicherheitsdienste in den von ihnen errichteten muslimisch-fanatischen Kaderschmieden – gut getarnt hinter den Schlagworten Dialogbereitschaft und Integrationswille – jene trojanischen Pferde, die ein europäisches Netzwerk mit dem Ziel der Zerstörung der westlicher Freiheiten und Grundrechte errichten sollen. Natürlich kennen die Familien die ägyptisch-deutsche Sippe El-Zayat. Tariq Ramadan bedankt sich jedenfalls bei dem Muslimbruder und Milli-Görüs-Förderer El-Zayat nebst Gattin im Vorwort seines Buches *Muslimsein in Europa,* ohne deren Mitwirken es „gewiß nicht erschienen" wäre. Der kleine Kreis des Führungskaders der Muslimbruderschaft in Europa schließt sich immer wieder. [1, 47/48]
Herr Ramadan wurde in einem Telefonat mit einer Islamaexpertin als „Statthalter der Muslim-Bruderschaft" von Europa bezeichnet. Und Herr El-Zayat als „Statthalter der Bruderschaft von Deutschland."

Islamisten als Experten empfohlen
Berlin – Die „Bundeszentrale für Politische Bildung"[493] gerät in die Kritik. Auf ihrer Homepage empfiehlt sie den Chef der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD), Ibrahim El-Zayat als „Experten für Integrationsfragen". Er wird in einer „Expertendatenbank" aufgeführt. Mit diesen Experten könne man „Kontakt aufnehmen", heißt es im Internetauftritt der staatlichen Einrichtung. Die Abgeordnete Kristina Köhler (CDU), wirft dem Bundesinstitut deshalb „Islamismusfreundlichkeit" vor. Sie verweist darauf, daß die IGD vom Bundesamt für Verfassungsschutz wegen extremistischer Bestrebungen beobachtet werde. *hei*
[Berliner Morgenpost, 18.11. 2005, S.3]

---

[493] Nun dieses Institut wird wahrscheinlich ähnlich mit Islamapologeten (Verteidiger einer Anschauung) bzw. islamophilen (islamfreundlichen) „Wissenschaftlern" durchsetzt sein. Genauso wie Teile des Staats- und Verfassungsschutzes in Westfalen. Sehr wahrscheinlich aber hat die Umma in sämtlichen Bundesbehörden einige ihrer Leute sitzen (bsp. als Übersetzer oder „Islamwissenschaftler"). Siehe hierzu auch die Arabisch-Europäischen Beschlüsse der verordneten Islamfreundlichkeit in Kapitel 6.7.
Ein Perser erzählte J. einst, daß es verrückt sei, wieviele Schläfer bereits heute unbehelligt in Deutschland leben. Diese kenne er aus Bochum und Dortmund persönlich. Sie warteten nur auf den Tag X. Strenggenommen gibt es keinen *„friedlichen Islam"*, waren seine Worte.

„*Der Islam ist die Lösung*“, das ist der Spruch aller Islamisten. Eine Hauptfigur des Islamismus, Abulella al-Mawdudi, schreibt in seinem Buch „Wir und die westliche Zivilisation“: „*Es ist an der Zeit, daß wir den Nationen des Westens das Buch Gottes und die Sunna des Propheten anbieten und ihnen zeigen, daß dies ist, wonach ihre unruhigen Seelen streben*.“
Dann folgt eine Aufzählung aller Vorteile und er schließt mit folgender Aufforderung:
„*Wenn ihr euer Heil sucht, dann mußt ihr eurer Zivilisation einen schicksalhaften Schlag versetzen und sie als weitere tote Zivilisation zu den unzähligen verendenden Zivilisationen der Geschichte verlegen. Und ihr mußt eure Herzen vom Haß auf den Islam reinigen*…“
http://www.sicherheit-heute.de/index.php?cccpage=read_gesellschaft&set_z_artikel=168

Fachleuten ist schon seit 1990 bekannt, wo die Muslimbrüder[494] in Deutschland ihren Sitz haben: in den vielen „Islamischen Zentren“, die zumeist auf die IGD zurückgehen und mittlerweile bundesweit in fast jeder größeren Stadt anzutreffen sind. Die „Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V.“ bestreitet dies vehement und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, eine unabhängige Religionsgemeinschaft zu sein. Im Jahr 1990 schrieb Karl Binswanger einen Beitrag mit dem Titel *Fundamantalisten-Filz-Getrennt marschieren, vereint schlagen?*, den – leider – niemand so richtig zur Kenntnis nehmen wollte, auch nicht der Verfassungsschutz. [1, Seite 46]

In der Tat gaukeln uns die unzähligen Islamverbände eine Aufsplitterung und sogar eine Zerstrittenheit vor. Aber sie alle verfolgen ein und dasselbe Ziel, die Islamisierung bzw. die Herstellung der eigenen Dominanz. Die morphenen Verbände suggerieren damit Uneinigkeit und beruhigen damit die latent mißtrauische Bevölkerung, europaweit. Nichtsdestotrotz strebt der Islam auch in die Führungszirkel. Die Orientinstitute, Islamberater der Politiker, selbst Bundeszentralen für politische Bildung, die eigentlich staatliche Aufklärungsbehörde, werden mit eigenen Leuten besetzt, mit dem Ziel, ein genehmeres Bild des Islam in der Öffentlichkeit publik zu machen. Gleichzeitig droht man kritischen Medien und Verlagen mit Klagen. Journalisten und Redakteure werden in ihrer Arbeit behindert, gar bedroht. Man versucht, auch „Herzen zu kaufen“, zu bestechen. Aus dieser Not heraus ist es an der Zeit, daß man in der Politik endlich einen radikalen Schnitt macht. Genaugenommen ist die Islamisierung derart weit fortgeschritten, daß eine schonungslose Öffentlichkeitsarbeit diesbezüglich als einleitende „Gegenaufklärung“ und damit eine nachhaltige Sensibilisierung dringendst geboten erscheint. Ich wünschte mir ein Rede an die Nation unseres Bundespräsidenten, in der ein fundamentaler Neuanfang, ein Kurswechsel und eine Neubewertung des Islam in Aussicht gestellt wird.

---

494 **Die Muslimbruderschaft** wurde 1928 von Hassan Al-Banna in Kairo gegründet. Ihr Ziel war es, zunächst nur in Ägypten, dann überall in der Welt das „Kalifat“ zu errichten: eine islamische Staats- und Gesellschaftsordnung, die alle westlichen Prinzipien strikt ablehnt und die Gesetze von Sunna und Koran in der Scharia als allgemeine Rechtsgrundlage erklärt. Das Feindbild der Muslimbrüder waren anfänglich die Briten, die als „Nachfahren der alten Kreuzfahrer“ das Land bis 1936 besetzten und durch ihr „falsches Vorbild“ zum Beispiel viele ägyptische Frauen dazu brachten, den Schleier abzulegen. Das war den Muslimbrüdern zutiefst verhaßt. Auf ihrer fünften Generalkonferenz 1939 in Kairo legten sie die Doktrin fest: Der Islam ist ein vollständiges auf sich selbst beruhendes, totales System, das zu jeder Zeit und an jedem Ort Gültigkeit hat. Mit einem Gefolgschaftsgelöbnis schworen die Muslimbrüder ihrem Führer Al-Banna unbedingte Treue. [1, Seite 41]
Nach dem Sturz des ägyptischen Königs Faruk im Jahr 1952 kämpften die Muslimbrüder gegen den Sozialisten Nasser, der von den arabischen Massen zwar als Volksheld gefeiert, unter den Muslimen jedoch als Kommunist und „Heide“ verschrien war. Da Hassan Al-Banna bereits 1949 ums Leben kam, suchte die Bewegung nach einer neuen schillernden Leitfigur. In diese Lücke stieß der Muslimbruder und Schriftsteller Sajjid Qutb, der den Westen als größten Verderber der Welt anklagte und zum Kampf gegen die Kolonialisten (in Israel) und gegen die Imperialisten (der westlichen Welt) aufrief. Sajjid Qutb wurde 1966 in Ägypten hingerichtet – und damit zur Symbolfigur der antiamerikanischen muslimischen Intellektuellen. [1, Seite 42]
Bin Laden nennt den Krieg, den er gegen den Westen führt, in einer Videobotschaft den „Krieg zwischen Iman (Glauben) und Kufr (Unglauben)“: Wer sich auf dem Pfad Gottes befindet, dem gehört der Sieg auf Erden und das Paradies im Himmel. (Ähnlich Hitlers Aussage zum Rußlandfeldzug: *„Da wo der deutsche Soldat Fuß gefaßt hat, weicht er nicht mehr zurück.“*) Solche Sätze entlehnte der Top-Terrorist aus einem Buch mit dem Namen Wegzeichen des Sajjid Qutb, dessen Schriften er schon als Student gelesen hatte. Auch in der Dschihad –Rede vom 7. Oktober 2001 plagiiert Bin Laden sein Vorbild im Kampf gegen die westliche Kultur. ...Sie betrachten den Westen wie Qutb als ein System, das die islamische Zivilisation seit der Zeit der Kreuzzüge an der Erfüllung ihres Dschihad-Eroberungsauftrags hindert. In diesem von den Muslimbrüdern geprägten und verbreiteten Sinne denken und handeln heute islamistsche Terrorgruppen in der ganzen Welt. [1, Seite 43]
Welches aber sind die erklärten Ziele der Muslimbrüder und was bedeuten sie für die Zukunft Deutschlands?
An erster Stelle steht der Bruderschaftsgründung in Ägypten die Errichtung des Kalifats auf der Grundlage islamischer Werte und Prinzipien: ein „islamallumfassendes“ System, in dem Christen und Juden allenfalls als „Tributpflichtige“ Platz haben. Um dieses Ziel zu erreichen, treiben die Bruderschaften in vielen Staaten der Welt – auch in Deutschland – Islamisierungsprogramme voran...[1, Seite 45]

Im folgenden sollen [1, 77-80] Auszüge aus dem Prozeß des inzwischen abgeschobenen Metin Kaplan berichten werden.

„...Und dann war es tatsächlich so weit: Metin Kaplan mußte sich vor Gericht verantworten. Doch was als eindrucksvolle Demonstration des Rechtsstaates gedacht war, geriet im Verhandlungssaal durch das respektlose Auftreten der Kaplan-Getreuen über weite Strecken zur Farce. Im Vorwort zur mündlichen Urteilsbegründung forderte der Vorsitzende Richter Ottmar Breidling im September 2001 als logische Konsequenz ein härteres Vorgehen der deutschen Behörden gegen militante Geheimbünde wie den „Kalifenstaat“: „Nahezu mit Verblüffung mußte der Senat zur Kenntnis nehmen, daß eine Vielzahl von Zeugen aus den Reihen des Kaplan-Verbandes, und davon nicht wenige mit inzwischen deutscher Staatsangehörigkeit, mit einer kaum zu glaubenden Unverblümtheit erklärten, daß für sie auch hier in Deutschland nicht die deutschen Gesetze, ja nicht einmal die deutsche Verfassung, sondern das islamische Recht, die Scharia, maßgeblich sei. Und Ziel sei es außerdem nicht nur -was ja im Hinblick auf die durch das Grundgesetz gewährte Religionsfreiheit nicht zu beanstanden wäre- den Islam auch hier in Deutschland zu verbreiten, sondern die ganze Welt müsse der Herrschaft des Islam und damit insbesondere der Herrschaft des Kalifen unterworfen werden. Und was das heißt, ist in den Schriften und Verlautbarungen Metin Kaplans nachzulesen: nämlich unter anderem die Tötung aller Glaubensabtrünnigen. .
Umso mehr muß diese Haltung verwundern oder gar Befremden hervorrufen, wenn viele der Zeugen auf Befragen ausdrücklich einräumen, daß sie gerade wegen der Möglichkeit, ihre Religion frei und ohne Behinderung ausüben zu können, also wegen der ihnen aufgrund unserer Verfassung gewährten Rechte und Freiheiten nach Deutschland gekommen sind. Daß einige der Zeugen freimütig außerdem noch darauf hinwiesen, daß für sie auch die in Deutschland gewährte soziale Absicherung ein Motiv für ihre Einreise war, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt..(). Der Gerichtsalltag war an den folgenden Verhandlungstagen gleichfalls nicht frei von Absurditäten. Der Richter mußte den inhaftierten Kaplan belehren, daß die Toiletten des Düsseldorfer Gerichts für rituelle Waschungen nicht ausgelegt seien. Auch das „gezielte böswillige Verstopfen“ ebenjener Anlagen müsse unterbleiben. Und wer noch einmal die Waschräume derart verunreinige, daß man sich – wie geschehen - gezwungen sehe, sie mittels Heißdampf in einen angemessenen Zustand zurückzuversetzen, der dürfe mit Schadensersatzforderungen rechnen. Am 14. Verhandlungstag war das Gericht einer Peinlichkeit ausgesetzt, die der Kölner Stadtanzeiger aufzeichnete: „Während der Sitzung betritt ein muslimisches Ehepaar den Gerichtssaal. Breidling unterbricht die Zeugenvernehmung und bittet die bis auf einen Augenschlitz verhüllte Frau, zumindest die Gesichtspartie zu entblößen, um eine bessere Identifizierung zu ermöglichen. Die Frau nestelt irritiert an ihrem Schleier, läßt aber davon ab, als ihr Mann sie anherrscht. Breidling beharrt jedoch auf seiner Aufforderung. Daraufhin schiebt der Mann die Frau in Richtung Ausgang. An der Tür brüllt der Kaplan-Anhänger auf Deutsch das Wort „Drecksau“ in Richtung Senat.“ Selbst der auf Verständigung bedachte Richter Breidling mochte sich dieses Verhalten nicht länger bieten lassen und ordnete Saalhaft für den Störer an. Bei der anschließenden Rangelei mit den Kaplan-Anhängern waren die Polizisten in der Minderzahl (!), so daß sie den Gefangenen schließlich entnervt ziehen lassen mußten. Die Glaubensbrüder feierten ihren Sieg über die deutsche Justiz, grölten, priesen Allah und skandierten: „Tod den Amerikanern, Tod den Israelis und Tod dem Atatürk.“...
Breidling kommentierte damals: Wer sich auf der einen Seite bewußt außerhalb der deutschen Rechtsordnung bewege und auf der anderen Seite offen zugebe, wegen der Freiheit und der sozialen Absicherung[495] gekommen zu sein, schüre die Fremdenfeindlichkeit und trage zu ihrer Verfestigung bei. Zugleich betonte der Richter: Er könne es gar nicht fassen, wie „lasch“ die deutschen Behörden gegen derartige ausländische Gruppierungen vorgingen.“

Nach dem Tod von 101 Menschen beim Bahnunglück 1998 von Eschede behauptete Metin Kaplan öffentlich, das sei *„die von Allah gewollte Strafe für die Ungläubigen“* [1].

[495] Auch der vormals in Augsburg ansässige und später in die Niederlande geflohene Haßprediger Pala lebte bei uns jahrelang von Sozialhilfe. Auch als er wegen Aufrufen zum Mord einige Jahre im Gefängnis saß, wurden seine Ehe-frau und die acht Kinder nicht etwa ausgewiesen. Nein, sie erhielten weiter Sozialhilfe. Als Pala in die Nieder-lande floh, ließ er Frau und acht Kinder in Augsburg zurück. Sozialhilfe ist eine wunderbare Einrichtung. Die Steuer-zahler finanzieren die Kriminalität und den Untergang der Demokratie. Das gleiche mit Kaplans Kindern etc.etc

Und um noch einmal auf die Symbolik der schleichenden Islamisierung des europäischen Kulturraums zurückzukommen:

„()...So wie es ihr geschehen sei, als sie in Paris wegen Anstiftung zur Volksverhetzung unter Anklage kam, weil sie – „ein bestimmt brutaler, ich gebe es zu, jedoch richtiger Satz" - in ihrem vorherigen Buch über die gebärfreudigen Musliminnen bemerkt hatte: „*Sie vermehren sich wie die Ratten*."
Fallaci schreibt jetzt: Kein die Freiheit abwürgendes Gesetz wird jemals bestreiten können ... daß in der Europäischen Union die muslimischen Neugeborenen jährlich zehn Prozent ausmachen, in Brüssel dreißig Prozent, in Marseille sogar sechzig Prozent. Es genügt, an die Worte Boumediennes (des ehemaligen Staatschefs Algeriens) vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen 1974 zu erinnern:
„Eines Tages werden Millionen von Menschen die südliche Halbkugel verlassen, um in die nördliche einzudringen. Sicherlich nicht als Freunde. Denn sie werden kommen, um sie zu erobern. Und sie werden sie erobern, indem sie die nördliche Halbkugel mit ihren Kindern bevölkern. ***Der Leib unserer Frauen wird uns den Sieg bescheren.*** *..."*
In den Niederlanden, in Italien und Dänemark, in Schweden und Spanien, überall biete sich dasselbe Bild, schreibt Fallaci: Der Islam marschiere, und der Westen merke es nicht.....()..“

Auf der Website http://www.eugen-von-savoyen.de/ ist folgendes Zitat aufgeführt: In der Festhalle Recklinghausen schwor der Imam Harun Tuyloglu vor 3000 Türken schon am 14.06.1979:
„Bei Allah! Wir werden so lange kämpfen, bis es von Zypern bis Oslo überall Koranschulen und Moscheen gibt und überall die türkische Fahne weht !“
(Hamburger Abendblatt vom 25. Mai 2004 [496])

Am Dienstag, den 09.11.04 berichtet die Berliner Morgenpost auf Seite 5 Auszüge aus dem Brief des Mörders von Theo van Gogh: *„Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers,....es gibt keine Aggression außer gegen den Aggressor. Dies ist ein offener Brief an die ungläubige Fundamentalistin Ayaan Hirsi Ali: Liebe Frau Hirsi Ali, seit Ihrem Eintritt in die politische Arena Hollands haben Sie Moslems und den Islam mit Ihren Worten terrorisiert. Sie sind nicht die erste und werden nicht die letzte sein, die sich einreiht in den Kreuzzug gegen den Islam. Mit Ihrem Abfallen vom Glauben haben Sie nicht nur der Wahrheit den Rücken gekehrt, sondern marschieren an der Seite des Bösen. Sie machen keinen Hehl aus Ihrer Feindschaft zum Islam. Ihre neuen Herren haben Sie dafür mit einem Sitz im Parlament belohnt. In Ihnen haben Sie einen Mitstreiter im Kreuzzug gegen den Islam und die Moslems gefunden – einen Mitstreiter, der ihnen die schmutzige Arbeit abnimmt.....Sie werden benutzt, um diverse Feindseligkeiten gegen den Islam und unseren hochverehrten Propheten Mohammed, den Gesandten Gottes, auszuspucken. ....Der Islam erobert mit dem Blut der Märtyrer......So wie der Prophet einst gesagt hat: „Ich weiß, Pharao, daß Dein Ende naht“, so wollen wir die gleichen Worte gebrauchen: „Ich weiß, Amerika, daß Dein Ende naht! Ich weiß, Europa, daß Dein Ende naht. Ich weiß, Niederlande, daß Dein Ende naht. Ich weiß, Hirsi Ali, daß Dein Ende naht! Ich weiß, oh Ungläubige, daß Euer aller Ende naht !“*

()....Der Brief (des Mörders von van Gogh) verwendet eine Reihe von Begriffen, die überall in der arabisch-islamischen Kultur gebräuchlich sind: Demütigung, Ehre, Respekt, Rache. Diese Begriffe beleuchten das komplexe und problematische Verhältnis zwischen Stammeswerten und orthodox-islamischen Idealen. Auch sind sie mehr als nur das Fundament der Philosophie von van Goghs Mörder; sie bilden die Wurzel der zahlreichen Krisen in der arabisch-islamischen Welt. In der arabischen Stammeskultur dreht sich alles um die Ehre: haram. In einer Schamkultur ist die „Ehre“ entscheidend für das Selbstbild der männlichen Gruppenmitglieder. Diese Ehre besteht, wenn andere „Respekt“ zeigen. „Respekt“ ist in den Teilen niederländischer Städte, die einen hohen Anteil von Menschen mit muslimischem Hintergrund haben, zum Schlüsselbegriff geworden: „Respekt“ als Zeichen, daß der Gruppe Ehre erwiesen wird...Zahllos die Mißverständnisse, die es im Lauf der Jahre in den Niederlanden gegeben hat. In westlichen Kulturen wird Respekt dem Individuum für eine **persönliche Leistung** erwiesen; die Kinder und Enkel islamischer Einwanderer dagegen fordern „Respekt“ für ihre Religion und ihre Gruppe.....().. In der Schamkultur, in der viele Kinder marokkanischer Eltern erzogen werden, führt ein Verlust von Ehre und Würde gerade bei den Söhnen zu Scham und Gesichtsverlust, und das gilt es um jeden Preis zu vermeiden. Niemals eine Lüge einräumen, niemals eine Schwäche zugeben, niemals scheitern, niemals straucheln, niemals Verantwortung

[496] **Hofer, Focus Forum**, dem ich diese Quelleangabe verdanke und die ich nachträglich eingefügt habe

übernehmen. Die Amsterdamer Polizei kennt das Problem allzu gut. Junge Verdächtige islamischer Herkunft bestreiten störrisch alles, selbst wenn sie auf frischer Tat mit einem Rucksack voller gestohlener Süßigkeiten erwischt worden sind. Eine Schuld einzuräumen hieße, daß man Scham empfindet und daß die Gruppe das Gesicht verliert.
Es ist bemerkenswert, daß die meisten niederländischen Muslime, statt die islamische Inbrunst von van Goghs Mörder zu akzeptieren – er ist frommer Muslim und ein absolutes Produkt seiner Kultur –, sich von ihm distanzieren, indem sie ihn als Häretiker brandmarken, wodurch sie ihn aus der Gruppe ausstoßen und sich so jeder moralischen Verantwortung entledigen. Den meisten islamischen Fürsprechern der letzten Wochen zufolge ist der Islam eine Kultur und Tradition des Friedens, auch wenn Geschichte und gegenwärtiger Zustand des Islams eine Litanei der Gewalt gegen Nichtmuslime und Muslime gleichermaßen sind und auch der Prophet selbst ein Kriegsherr und Krieger war, der seine Religion mit dem Schwert verbreitete......()......
Das Gefühl von Demütigung und die Furcht, in der niederländischen Gesellschaft nie richtig aufgenommen zu werden, genügt, um bei jungen Muslimen einen Prozeß der Radikalisierung auszulösen und eine megalomanische, völlig unrealistische Selbstüberhöhung zu schüren: Der wahre Muslim ist der vollkommene Mensch und dazu ausersehen, die Welt zu beherrschen. Dieses Gefühl von Demütigung – obwohl man ja überlegen ist – führt unausweichlich zu Rachefantasien, die in religiöser Rhetorik und Symbolik eingebettet sind... ()...Dabei fällt auf, daß Mädchen und junge Frauen nordafrikanischer Herkunft sich offenbar erfolgreicher als ihre Brüder entwickeln. Sie haben am meisten zu gewinnen, wenn sie die traditionellen Muster überwinden, die sie zu einem Leben als „Sohnfabrik“ (der Titel eines Buchs von Hirsi Ali) unter der patriarchalischen Herrschaft dörflichen Lebens verurteilt hätten. In den Niederlanden haben offenbar viele Frauen die Gelegenheit zu dieser Selbstbefreiung ergriffen, mit oder ohne Zugeständnisse an religiöse Symbole (wie das Kopftuch). Allerdings stellt dies einen Machtverlust und eine zunehmende Bedrohung der Ehre ihrer Väter, Brüder, Neffen und Familien dar. Auszug aus Leon de Winter, *Quelle*: Internet „Submission I“ von Theo van Gogh: www.ifilm.com/ifilmdetail/2655656

()...Mit besonderer Schärfe polemisierte van Gogh gegen den radikalen Islam, den er für eine Bedrohung der bürgerlichen Freiheitsrechte hielt, weil er die Trennung von Meinung und Person nicht akzeptiert. Es schien fast, als wolle er den radikalen Islam unter allen Umständen herausfordern, endlich sein wahres Gesicht zu zeigen. *„Ich kann ihnen sagen: Theo van Gogh konnte sehr beleidigend sein, insbesondere gegenüber dem Islam. Er hat zum Beispiel den Propheten Mohammed einen Zuhälter von Allah genannt.“*
(Ahmed Marcouch/ Verein der marokkanischen Moscheen Amsterdam).

Salam
Wenn man hunderte Ayaat über Dschihad im Koran gelesen hat, wenn man merkt, daß im Koran der Dschihad sogar genauer erklärt ist, als das Gebet, wenn man gesehen hat, daß das Thema des Koran eigentlich der Dschihad ist, dann sollte normalerweise der Gedanke gar nicht erst auftauchen, daß der Dschihad, in dem tausende Sahabah shahid wurden, in dem unserem Propheten (sws) Steine ins Gesicht geschleudert wurden, in dem Allah die Engel auf die Erde schickt, daß dies ein kleiner Dschihad sein soll und das Daheimsitzen ein großer Dschihad. Trotzdem behaupten das immer noch viele vom Weg abgeirrte Leute...()
Stellt Euch vor, wenn der Prophet (sws) den Sahabah gesagt hätte „in die Schlacht zu gehen ist ein kleiner Dschihad, zuhause bleiben ein großer" – würden die Sahabah dann noch mal gehen? Aber subhan Allah die Sahabah haben niemals aufgehört, während den Lebzeiten und nach dem Tode des Propheten (sws) in Kämpfe zu ziehen. In hunderte von Schlachten. Abu Bakr ließ die Sahabah nachdem er Khalifah wurde, sofort und gleichzeitig in drei Schlachten ziehen! Hat er etwa nicht gewußt, daß dies nur ein kleiner Dschihad war? Subhan Allah - Laßt Euch von solchen Dingen nicht vom Weg abbringen. Immer wenn Ihr Zweifel habt, denkt nur daran, daß Muhammad (sws) im Dschihad gekämpft hat. Und bezeichnet niemals die Sunnah des Propheten (sws) als „klein" geschweige denn die Pflicht des Dschihad, die Allah (swt) uns auferlegt hat.
http://www.khutba.net/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&t=478

Die grausigen Details der sadistischen Hinrichtung Theo van Goghs:
„....Er wurde am 2. November um 8.40 Uhr in seiner Heimatstadt Amsterdam ermordet, als er auf einer belebten Straße zur Arbeit radelte. Während wiederholt auf ihn geschossen wurde, flehte van Gogh seinen Killer an: „Tu es nicht. Tu es nicht. Gnade. Gnade!" Dann stach der Killer ihm mit einem Messer in die Brust und schlitzte ihm mit einem anderen die Kehle auf, wobei er van Gogh fast enthauptete. Der Mordverdächtige, Mohammed Bouyeri, 26, ein in Holland geborener marokkanischer Niederländer, hinterließ eine fünfseitige Note in arabischer und holländischer Sprache, die er van Gogh an den Körper heftete. Darin drohte er Dschihad gegen den Westen allgemein an („Ich weiß sicher, daß du, o Europa, vernichtet werden wirst"), insbesondere aber gegen fünf prominente Holländer. Die holländische Haltung gegenüber den Muslimen verhärtete sich sofort und stark. ***Eine Umfrage stellte fest, daß 40 Prozent der Bevölkerung sich wünschen, daß die fast eine Million starke Gemeinde der Muslime sich in den Niederlanden nicht länger zuhause fühlen.*** *Die doppelte Zahl befürwortete eine strengere Politik den Einwanderern gegenüber. Die führende Zeitung „De Telegraaf" veröffentlichte einen Kommentar, der vor dem Mord an van Gogh unvorstellbar war: er forderte „ein sehr öffentliches, hartes Vorgehen gegen extremistische Muslim-Fanatiker." Selbst linke Politiker kamen zu der Einsicht, daß es nötig ist „harte Wahrheiten" zur Einwanderung auszusprechen und konzentrierten sich auf die unverhältnismäßig hohe Kriminalität der Muslimen..“* http://de.danielpipes.org/article/222

Der Mörder Theo van Goghs (r.i.p.) hinterließ in seinem Schreiben auch die Stelle im Koran, auf die er sich bei seinem Massaker bezog, Sure 9,111:
„Siehe, Allah hat von den Gläubigen ihr Leben und ihr Gut für das Paradies erkauft. Sie sollen kämpfen in Allahs Weg und töten und getötet werden. ... Freut euch daher des Geschäfts, das ihr abgeschlossen habt; und das ist die große Glückseligkeit.“ Quelle: http://www.koran.terror.ms/

In der Berliner Morgenpost vom 10.01.05 heißt es in „Nicht so gut in Kommunikation“
Berlin – „*Er hat das so gewollt*.“ Das sagte der Mörder über sein Opfer. Unmittelbar zuvor hatte er den korpulenten Mann an einem Zebrastreifen überfallen, erst niedergestochen, dann auf ihn geschossen, ihm anschließend die Kehle durchgeschnitten und ein Messer in den Bauch gerammt. Mohammed B., der am 02. November vergangenen Jahres



Bild 115: Theo van Gogh, und sein Mörder, der marokkanischstämmige Mohammed B. Auch die judenfeindlichen Brandanschläge auf die Synagoge in Düsseldorf gingen auf das Konto zweier Jugendlicher marokkanischer und jordanischer Abstammung.

in Amsterdam den islamkritischen niederländischen Regisseur Theo van Gogh niedergemetzelt hat, schien durch seine Tat nur mäßig erregt zu sein. Das legen die Akten der Polizei nahe, zu denen die niederländische Tageszeitung „NRC Handelsblad“ jetzt Zugang erhielt. Darin enthalten: zahlreiche Augenzeugenberichte, Auszüge aus dem Obduktionsbericht und eine Zusammenfassung des bislang einzigen Verhörs. Einen Zeugen, der den Mord nach eigenen Angaben wie paralysiert beobachtet hat, sprach Mohammed B. direkt nach der Tat – während er die Pistole nachlud – an. „*Was guckst Du*?“[497] – „*Das kannst Du doch nicht machen*“, so der Zeuge laut Polizeibericht. Daraufhin Mohammed B. „*Warum nicht? Er hat das so gewollt.“* Der Zeuge wiederholte seinen Satz: „*Das kannst Du doch nicht machen.“* Mohammed B.: „*Das kann ich sehr wohl. Und deshalb weißt Du auch, was Dich erwartet.“* Daß er der Täter ist, darin hat die Polizei auch ohne Geständnis und Verurteilung keinen Zweifel. „*Er hatte den Abschiedsbrief bei sich und hat bei seiner Verhaftung fröhlich auf Polizisten geschossen.*[498]“, so ein hochrangiger Polizeibeamter. Die jetzt veröffentlichten Protokolle belegen, daß der 26jährige

---

[497] Standardfrage vieler Muruks

[498] Kein Einzelfall: 2003 starb in Berlin ein SEK-Mann bei einer Razzia in Neukölln durch einen Libanesen aus dem organisierten Verbrechen, in Britannien starb ebenfalls ein Polizist bei einer Razzia in einem Immigrantenviertel, und die Grünen warnen vor Panikmache – ich wäre dafür, Volker Beck und Claudia Roth als Friedensstifter bei so einer Razzia voranzuschicken, damit die *bösen* Polizisten nicht all zu viel Unfug anrichten können. Politisch versagt zu haben, die Zustände sich seelenruhig entwickeln lassen und Polizisten bezahlen mit ihrem Leben. Eine Schande ist das.

den Mord sorgfältig geplant hatte. *„Den kenn` ich“,* war der erste Gedanke, den ein Anwohner bei der Vernehmung zu Protokoll gab. Mehrfach habe er Mohammed B. vor seinem Haus, in dessen Nähe Theo van Gogh wohnte, stehen sehen. Traditionelles langes Gewand, Wollmütze auf dem Kopf. Der fiel auf“, so der Zeuge. Der Hass, den van Gogh bei Mohammed B. auslöste, beschreibt ein Obduktionsbericht, den das „NRC Handelsblad“ ebenfalls zitiert. Theo van Gogh wurde von sieben Kugeln durchbohrt. Im Rumpf hatte er zwei Stichwunden, und „seine Kehle wurde mindestens zweimal bis zur Halswirbelsäule durchgeschnitten.“ ....().

Im *Spiegel* [36] heißt es: *„Kaplans Ruheraum wird schnell zu einer blickdichten Parallelwelt auf 4300 Quadratmeter Grund. Zwei Adressen in 50733 Köln – Neusser Straße 418-420 und Niehler Kirchweg 61-63 – sind die Zentralen eines Staates im Staate, gegen Ungläubige abgeriegelt durch Stahltore. Dahinter wird die Verbandszeitschrift „Ümmit-i Muhammed“ – gelesen. Kostprobe: „Es bestehen keine Bedenken, auf die Ungläubigen zu schießen.......so wahr er es will, wird Allah auch die Heiden unserer Zeit durch die Armee des Kalifatstaates niedermachen lassen.“*

„...Schlimmer noch als der Kalifatstaat äußert sich die, mittlerweile ebenfalls verbotene, antisemitische und extremistisch auftretende „Befreiungspartei“ Hizb ut-Tahir..()..In einem Flugblatt, das mit Koranzitaten untermauerter Hetze gegen den Westen und Juden anfängt, heißt es:
„Im Namen Allah des Erbarmungsvollen des Barmherzigen: Und tötet sie, wo immer ihr auf sie stoßt, und vertreibt sie, von wo sie euch vertrieben haben. Die Juden sind ein Volk der Lügen, ein Volk des Verrats, das Abkommen und Verträge bricht. Sie ersinnen Unwahrheiten und verdrehen den Wortsinn. Sie verletzen ungerechterweise die Rechte anderer, töten Propheten und Unschuldige und sind die größten Feinde der Gläubigen. Allah (t.) untersagte uns, sie zu Freunden zu nehmen....(Sura Al-Mumtahana 60; Aya 9)... ().“



Bild 116: Anführer Meliani-Gruppe

Obwohl verboten, trifft man im Internet immer wieder auf diverse Seiten dieser Gruppe. Aber sie zeigt sehr wohl, worauf sich die Denkweise und die Rechtfertigung von Gewalt und Terror radikaler Islamisten aus dem Koran stützt und wie virulent und aktiv diese Gruppen sind. Sie widerlegt die nur allzu oft verwendete Behauptung so genannter toleranter Muslime, daß der Koran keine Gewalt rechtfertige, was schlicht falsch ist.

Der Tagesspiegel vom 16. April 2002 berichtet über den Islamisten-Prozeß in Frankfurt, bei dem fünf Araber, die als Meliani-Gruppe bezeichnet werden, angeklagt sind. Darin heißt es: *„Noch heute wird selbst erfahrenen Sicherheitsbeamten mulmig, wenn sie an die Folgen des nur knapp vereitelten Anschlags denken. „Die Nägel und Splitter hätten noch in 150 Metern tödlich gewirkt“, sagt ein Fachmann. „Auf dem Straßburger Weihnachtsmarkt wären mehr Menschen umgekommen und verletzt worden, als bei den Selbstmordanschlägen in Israel.“.... „Im Dezember 2000 reisten Mitglieder der Gruppe nach Straßburg und filmten die Anschlagsziele. Das Video fiel den Fahndern in die Hände. Ein bizarres Dokument: Untermalt von arabischer Musik sind unter* anderem *der Weihnachtsmarkt und die Besucher zu sehen. Eine männliche Stimme spricht, „da sehen wir die* **Feinde Gottes**, *wie sie herumspazieren. Ihr fahrt in die Hölle, so Gott will.“....().*

Die Hamburger Soziologin Necla Kelek zitiert in ihrem neuen Buch *„Die fremde Braut“*. „Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland" den Imam von Izmir, der den Westeuropäern bereits 1999 drohte: ***„Dank eurer demokratischen Gesetze werden wir euch überwältigen, dank eurer religiösen Gesetze werden wir euch beherrschen!"***
Nirgendwo, so Kelek, mache man es den Islamisten so leicht wie in Deutschland. Nach allem, was im Dritten Reich geschehen sei, hätten die Deutschen panische Angst davor, den Islamisten Grenzen aufzuzeigen, beziehungsweise sie energischer zur Integration aufzufordern: „Lieber nimmt man deren Verletzung von Grundrechten billigend in Kauf." So ein Toleranzverständnis komme aber der Selbstaufgabe gleich. Ehrlicherweise muß man feststellen, daß dafür wirklich alle demokratischen Parteien verantwortlich sind. Leider auch die Bürgerlichen.

„*...Das einigende Band aller islamistischen Gruppierungen* (z.B. Hizbullah, Hamas, Milli Görüs, des mittlerweile verbotenen Kalifatstaat, der Hisb ut-Tahir, den ägyptischen Muslimbruderschaft, Dschihad, der Gammat al-Islamiya, Ansar al-Islam etc) *ist das gemeinsame stereotype Feindbild. Egal ob man Mitglieder von Milli Görüs oder der libanesischen Hisbollah (Partei Gottes) befragt, sie alle stimmen in der Ablehnung des Staates Israel überein und sprechen vom „Welt-Zionismus". Zweitens sind aus ihrer Sicht Europäer Atheisten und Götzenanbeter, Wucherer, Kapitalisten, Ehebrecher, Alkoholiker und der Pornographie ergebene nichtsnutzige Geschöpfe, Agenten und sonstige Feinde, die zwar als Lehrer, Ärzte oder Ingenieure auftreten mögen, in Wahrheit aber* ***Feinde des Islam*** *darstellen. Aus ihrer Sicht liefern die Medien jener Ungläubigen (kuffar) bewußt ein verzerrtes Bild vom Islam, der dabei doch den einzigen Ausweg aus der westlichen Welt voller Sadisten, Kinderschänder, Massenmörder und sonstiger Perverser bietet. Diese Grundhaltung trifft sicher auch auf viele nicht- islamistischen Muslime in Deutschland zu. Die Islamisten eint jedoch das Ziel, dem unhaltbaren Zustand in der christlich-abendländischen Welt durch die Wiedererrichtung eines „Kalifats" mit gewaltsamen Mitteln ein Ende zu bereiten..."*
Es ist der Traum vom Kalifat, der die Vertreter von Milli Görüs, die Anhänger algerischer Terrorgruppen und tschetschenischer „Rebellen", die Kämpfer der palästinenischen Hamas, der Hisbollah, des palästinensischen Dschihad und der ägyptischen Gamaat al-Islamiya zu einer geistigen Einheit schmiedet. Denn was die Vertreter von Hizb ut-Tahir im Sommer 2002 in einer Hamburger Moschee beim Freitagsgebet vorlasen und was Besucher Wort für Wort auf einer Videokassette festhielten, würde die Zustimmung aller Extremisten (besser: frommer Muslime) finden, gleich welcher Organisation sie angehören:

„*Im Namen Allahs des Allerbarmers des Barmherzigen. Das islamische Kalifat ist der Schutz für die Länder der Muslime. Seine Errichtung ist Pflicht. Und die Inaktivität dabei eine Sünde. Das Kalifat ist eine kollektive Führung für alle Muslime auf dieser Erde, um die islamischen Gesetze zu implementieren und die islamische Botschaft in alle Welt weiter zu tragen. Es ist eine politische Struktur, die Muslime und ihre Länder vereint. Der Gesandte Allahs hat den Muslimen befohlen, daß sie einen Kalifen aufstellen, der sie mit den Gesetzen der islamischen Scharia regiert. Das Kalifat ist auch der Staat, dessen Rückkehr uns der Gesandte Allahs prophezeit hat, als er sagte: Sodann wird ein Kalifat wiedererstehen, nach dem Plan des Prophetentums! Es ist jener Staat, der das vollzieht, was Allah, der Erhabene, den Muslimen an islamischen Gesetzen in der Rechtssprechung, dem Regierungssystem, dem Wirtschafts-, Sozial- und Familiensystem, dem Unterrichtswesen und in der Aussenpolitik befohlen hat. Das Kalifat ist auch jener Staat, der den Dschihad vollzieht, den Allah den Muslimen auferlegt hat, um die islamische Botschaft in alle Welt weiterzutragen, die Länder der Muslime zu schützen und ihr Leben, ihre Angehörigen, ihr Eigentum und das ihrer Schutzbefohlenen (dhimmis, Menschen zweiter Klasse) zu verteidigen.*" [1, S. 171]

Für fromme, gläubige Muslime, für orthodoxe Muslime, für praktizierende Muslime, seien sie auch Fundamentalisten genannt, gibt es keine freie Wahl zwischen einem areligiösen Grundgesetz der Nichtmuslime und der Rechtssprechung ihrer „Religion unter dem Gesetz".
Übrigens ist das Wort **Islamisten** ein westlicher Begriff. Eigentlich handelt es sich hierbei schlicht um fromme Muslime, die ihr Leben auf den Koran und die Sunna beziehen. Sie müssen nicht zwangsläufig Gewalt anwenden, was sich in den vielen wohlformulierten Schriften zeigt. Mit Islamisten meint der Westen wohl aber in erster Linie gewaltbereite Dschihadisten, die sich als militärische Speerspitze verstehen, als die Vorhut einer Neuen Epoche. Als die Avantgarde einer neuen, einer islamisch dominierten Zeitrechnung.

Die Weltmission des Islam. (Abd al Masih: Islam (Nachschrift F. Aschoff))
Viel zuwenig bekannt, das Stammkapital großer westlicher Industriebetriebe gehört vielfach reichen Moslems oder islamischen Staaten. 15% des Stammkapitals von Daimler-Benz, 49% von Krupp und 24,5 % von Hoechst und Bayer gehört islamischen Ländern oder muslimischen Geldgebern. Eine Möglichkeit, massiv Einfluß auszuüben. www.gge-online.de

Es geht also nicht nur um die massive Einwanderung in unsere Sozialsysteme, sondern auch der Ankauf von Anteilsaktien an großen Unternehmen. Die reichen erdölfördernden Länder investieren ganz gezielt in Europa und Amerika. Als die Tsunami-Katastrophe in Asien oder das schwere Erdbeben in Kaschmir losbrachen, da waren es nicht die islamischen Bruderländer der Umma, die als erste Hilfe leisteten.

Nachfolgend das Glaubensbekenntnis der Muslimbruderschaft, formuliert von Hassan Al-Banna in seinem Buch „*Erinnerungen des Rufes und seines Rufers*“, [1, S. 252]. Ich möchte an dieser Stelle nur diejenigen Passagen herausstellen, die im Zusammenhang mit der Islamisierung wichtig sind, darstellen. Hier die selektierten Auszüge:

1) „Ich glaube, daß alle Dinge auf Gott zurückgehen, daß unser Meister Mohammed, Allahs Segen ruhe auf ihm, der letzte der Propheten ist und zu allen Menschen gesandt wurde; daß der Koran das Buch Allahs ist; daß der Islam ein allgemeines Gesetz darstellt, für die Ordnung dieser Welt und der jenseitigen. Ich gelobe, einen Teil des edlen Koran auswendig zu lernen; mich an der läuternden Sunna – die Überlieferung des Propheten – zu halten, das des Propheten und seiner edlen Gefährten zu studieren.
2) Ich glaube, daß die Tugend, die Aufrichtigkeit und das Wissen zu den Grundlagen des Islam gehören....()....
3) Ich glaube, daß ein Muslim arbeiten und Geld verdienen soll, daß ein jeder Bedürftige und Notleidende ein Recht auf das Geld hat, das er verdient....()...
4) Ich glaube, daß der Muslim für seine Familie verantwortlich ist....()..
5) Ich glaube, daß ein Muslim die Pflicht hat, den Ruhm des Islam neu zu beleben, indem er die Renaissance der Völker fördert und die islamische Gesetzgebung wiederherstellt. Ich glaube, daß die Fahne des Islam die Menschheit beherrschen sollte und daß es Pflicht eines jeden Muslims ist, die Welt von den Regeln des Islam zu unterrichten. Ich gelobe, mein Leben lang zu kämpfen, um diese Mission zu erfüllen, und ihr alles, was ich besitze, aufzuopfern.
6) Ich glaube, daß alle Muslime eine einzige und vereinte große Nation bilden, die durch den Islam geeint ist...()....
7) Ich glaube, daß das Geheimnis der Rückständigkeit der Muslime mit ihrer Entfernung von ihrer Religion erklärt werden muß, daß die Grundlage einer Reform darin besteht, daß man zu den Lehren und Urteilen des Islam zurückkehrt. Dies ist möglich, wenn alle Muslime in diesem Sinne wirken, und die Lehre der muslimischen Brüder zielt darauf hin. Ich gelobe, an diesen Grundausrichtungen festzuhalten, loyal zu bleiben gegenüber einem jeden, der für sie wirkt, ein Soldat in ihrem Dienst zu sein und nötigenfalls für sie zu sterben.“

Und im Muslim-Forum heißt es:

Als Islamisten werden diejenigen Muslime bezeichnet, die aufgeklärt und wach sind gegenüber der westlichen Ideologie. Sie sind aktiv und streben danach die islamische Ummah zu stärken und den richtigen Islam zu praktizieren. Sie sind somit eine Gefahr für den Westen, weil die islamische Lebensweise sich vollständig differenziert von der Kuffar Lebensweise. Die restlichen Muslime jedoch sind Juhala2 und stellen keinerlei Gefahr für die Kufr Idee dar. Sie lassen sich leicht manipulieren und man kann sie sogar dazu bringen gegen „Islamisten" vorzugehen. Da der Westen die Juhala2 Muslime auf seiner Seite haben will bezeichnet er sie als moderne, tolerante Euromuslime (was die meisten wohl ganz toll finden), dann gibt es noch die Muslime, die irgendwo zwischen Westen und Islam hinken und die westliche Lebensweise nicht 100% akzeptieren (kann der Westen aber noch gut vertragen, weil diese Muslime ja trotzdem von diesem abhängig sind) und die Islamisten, die ihr Leben vollständig nach dem Islam richten. Ein gutes Beispiel für Euromuslime ist die morgige Demonstration „Muslime gegen Terror" in Köln, wo Muslime gegen Geschwister aus aller Welt protestieren. Dabei kommen sie sich natürlich ganz cool vor, weil sie der Westen endlich mal anlächelt und akzeptiert wenn sie gerade ihren Geschwistern in den Rücken fallen.
La Hawla wa la Quwata Illah Billah Wa salamu alleikum; (Smibo, www.muslim-forum.de)
v. Bariloche, Focus Forum gesichtet und mir zur Verfügung gestellt.

Wer sind eigentlich die „wahren” Muslime in unseren Augen? Die, die den Inhalt des Korans zu 100 Prozent berfolgen oder die „emanzipierten, säkularisierten“ Muslime, die den Inhalt des Korans nicht so genau nehmen? Ich habe nicht danach gefragt, welche uns die „lieberen“ sind.
() *Es geht stets um die Scharia. Das Ziel des Islam ist das Gesetz. Der Islam ist ja eine „Religion unter dem Gesetz“. Er kann ohne das Gesetz nicht existieren*. ...info@gge-online.de

In [1] auf Seite 175 zitiert Ulfkotte Mullah Mohammed Selim, der sich auf seiner Internetseite über die Zukunft Deutschlands und mit der zukünftigen Rolle des Islam auseinandersetzt:

*„Im Namen Gottes, des Barmherzigen und Gnädigen......**Das dumpfe, von innerer Angst beherrschte und von Gott abgefallene Abendland** ist reif geworden für die wahre Religion, die schon seit Jahrtausenden verkündet wurde....Die Muslime werden sich einen Staat aufbauen, in dem der Islam Richtschnur des Handelns ist. Es wird ein demokratischer Staat sein, in dem Allah weise Gebote gelten und in dem die Interessen des Volkes gewahrt werden. Die oberste politische Regel der Demokratie (Volksherrschaft) ist, daß die Mehrheit des Volkes sein Schicksal in Form bestimmter parlamentarischer Maßnahmen selbst in die Hand nimmt. Dies gilt auch für die muslimischen Gläubigen. Wenn sie die Mehrheit hätten, könnten sie also solche Maßnahmen treffen, die sie für richtig halten (natürlich nicht diktatorisch, sondern unter Berücksichtigung der Minderheit[499].....)*
()..Zweitens könnte die demokratische Mehrheit (der Muslime) solche Gesetze erlassen, die unter Berücksichtigung der Interessen der Ungläubigen[500], den islamischen Staat gestalten......
Auch die (heutige) Diskriminierung der muslimischen Gläubigen in der europäischen Gesellschaft aufgrund andersartiger Kleidung würde aufgehoben......()
Aber keine Angst, der deutsche Staat bricht jetzt noch nicht zusammen. Doch es bleibt nicht so ,wie es ist. Meine Beobachtung ist, daß die Menschen sich nach innerem Frieden sehnen, den weder das Christentum noch irgendwelche politische Ideologie bieten kann.....()....
Ich erinnere mich noch genau an den Tag, als die DDR zusammenbrach und von heute auf morgen verschwand. So schnell wird es auch dem heutigen deutschen Staat, <u>der niemand mehr begeistern</u> kann, ergehen. Und die Deutschen werden sich dem Islam öffnen...Das sind meine Erkenntnisse über die Zukunft Deutschlands.“

Festzuhalten bleibt noch, daß die deutsche Gesellschaft dort am schnellsten zugrunde geht, wo ganze Stadtteile dominant-muslimisch geprägt sind. Was sich bei jungen Deutschen in der sogenannten „Kanak-Sprache“ äußert, also dem Reden in Halbsätzen durchsetzt mit türkischen Wörtern wie „*tschüch*“ (was soviel heißt wie „*boah ey*“). Oder dem permanenten auf den Bodenspucken. In solchen Vierteln setzt eher eine Assimilation der übriggebliebenen Deutschen an muslimische Verhaltensnormen ein, was zum Nachteil dieser Gesellschaft insgesamt ist. Mit mittlerweile 750.000 Schülern stellen Muslime eine beachtliche Zahl an Schülern in Deutschland. In diesen Vierteln degenerieren die übriggebliebenen Deutschen und wer es sich leisten kann und selbst Familie hat, der zieht dort auch meistens weg.

Der Osterempfang der Emdener Kirchen ist am Sonnabendvormittag nur knapp an einem Eklat vorbeigeschrammt. Auslöser war ein Referat des **leitenden Polizeidirektors und stellvertretenden Polizeipräsidenten der Stadt Köln, Dieter Klinger.** Dieser hatte in seinem knapp halbstündigen Vortrag vor rund 70 Zuhörern, ein ausgesprochen düsteres Bild vom Erstarken des Islam und den damit verbundenen Gefahren für das Christentum, speziell in Deutschland, gezeichnet. Das Publikum reagierte zum Teil **erschrocken**, **zum Teil empört** auf die Pauschalierungen. Am Ende waren sogar vereinzelt Pfiffe und Buh-Rufe zu vernehmen. Einige Zuhörer sprachen von einer unverantwortlichen Reduzierung des Islam auf den Terrorismus sowie von einer Beleidigung nicht nur der Muslime, sondern auch der Christen. Auch von unangemessener „**Angstmacherei**" war die Rede. Emdens Oberbürgermeister Alwin Brinkmann verließ mit seiner Frau Doris den Osterempfang sogar vorzeitig. Gegenüber der Emder Zeitung zeigte er sich empört: „*Das war peinlich*." Selbst die anwesenden Pastoren der verschiedenen Konfessionen wußten zunächst nicht so recht, wie sie auf den Vortrag Klingers, der der freikirchlichen Gemeinde Derschlag bei Köln angehört, reagieren sollten. „*Das kann so nicht stehen bleiben*", sagte Superintendent Dr. Friedhelm Voges von der evangelisch-lutherischen Kirche in einer ersten Reaktion gegenüber der Emder Zeitung und setzte auf die im Anschluß geplante Diskussion. „*Aus den Worten spricht eine große Angst. Vor allem wird die Situation sehr einseitig geschildert, von <u>Chancen ist überhaupt nicht die Rede</u>*", kritisierte Pastor Wolfgang Ritter von der Borssumer Erlöser-Gemeinde. Und SPD-Ratsherr Bernd Bornemann machte dann auch im Publikum eine spürbare Sprachlosigkeit aus, die er allerdings unmittelbar nach dem Vortrag zu teilen schien.
Aus Sicht Klingers droht der westeuropäischen Kultur über kurz oder lang ein **Kampf der Kulturen**. Dieser Kampf wird die Zukunft bestimmen. Während aber der Islamismus eine Renaissance erfährt, steht der Westen dem eher hilflos gegenüber. Am Ende dieser Entwicklung droht nach Ansicht Klingers sogar eine politische Machtübernahme durch den Islam in Deutschland. „2035 bis 2050 sind die Muslime in Deutschland zahlenmäßig in der Mehrheit und könnten durch eine einfache Wahl die Regierung stellen."
http://www.emderzeitung.de/magick.php?name=25717704.jpg&width=372, Emdener Zeitung

[499] Genauer: der übriggebliebenen christlich-deutschen Restminderheit.
[500] Kaum ein Muslim macht einen Unterschied zwischen nicht-islamischen Religionen und den Ungläubigen, also Atheisten. Ich schüttele immer wieder den Kopf darüber wie sehr christliche Gemeinden diese Tatsachen einfach ausblenden und von einem „ehrlichen“ und „aufrichtigen“ Dialog sprechen, der konkret gar nichts ändert und genaugenommen gar nicht existiert. Nur aus Furcht wird ein „Dialog“ gesucht. Nicht weil man sich soviel zu sagen hätte.

Der Mann verdient eigentlich das Bundesverdienstkreuz. Und das nur, weil er entgegen politischem Opportunismus schlicht die Wahrheit erzählt. Die deutsche Gesellschaft hat in meinen Augen eine Art Dachschaden. Gerade für die Freiheit und das Recht auf Wahrheit liebe ich die Demokratie. Aber nein, Menschen die die unbequeme Wahrheit ansprechen werden geschaßt. Dann glaubt doch weiterhin lieber das, was Joschka Fischer und die Grünen euch zu sagen haben. Ich bleibe da lieber bei alten preußischen Traditionen: „*üb` immer Treu und Redlichkeit...*" (kopfschüttel). Ich möchte mit dem folgendem Beitrag aufzeigen, wie man offensichtlich im Bundesinnenministerium (BMI) hier in Berlin unter der Führung der SPD über das Thema „*Islamisierung der deutschen Gesellschaft*" denkt. Hier das Antwortschreiben vom 21.04.2005 auf meinen Hinweis zu der Homepage zum download des *Minority - Reports*:

Sehr geehrter Herr (),

vielen Dank für Ihre ausgiebige Information vom 14. März 2005. Die in Ihrem Aufsatz dargelegten Befürchtungen zu der Zukunft des westlichen Europas durch die Bedrohung radikaler Islamisten, auch aufgrund der terroristischen Anschläge der letzten Jahre, sind hier nicht unbekannt. Grundsätzlich belegen die Erfahrungen des friedlichen Zusammenlebens zwischen Muslimen in Deutschland und der deutschen Bevölkerung, daß Ihre offenbar gehegten Befürchtungen **grundsätzlich unbegründet** sind. Wie Sie in Ihrem Aufsatz darlegen, darf insbesondere der Islam als Religion nicht mit extremistischem Islamismus gleichgesetzt werden. Die überwiegende Mehrheit der Muslime übt eine gemäßigte Form des Islam aus, die sich im Rahmen unserer Rechtsordnung bewegt und akzeptiert somit auch die Verfassung und die staatlichen Gesetze.[501] ....()....

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Maria Mueller-Bajohr

Referat O 3 - Buergerservice Graurheindorfer Str. 198,
53117 Bonn Telefon: 01888 681 3129
e-mail: buergerservice@bmi.bund.de

Unbeantwortet wollte ich dieses Schreiben auch nicht lassen, hier mein Brief:

Sehr geehrte Frau Bajohr,
vielen Dank für ihre Antwort. Leider sehe ich die Dinge grundsätzlich ganz anders. Wenn es so wäre, wie sie sagen, bräuchte es keinen krampfhaften Dialog zu geben. Und den Frieden von dem sie reden, den sollten Sie mal Frau Alice Schwarzer unterbreiten. Ein Frieden der sich in der Polizeistatistik des BKA`s ganz anders anhört. Ein Frieden der dazu führt, daß 70 bis 80 Prozent der Vergewaltigungen junger Frauen in Köln von Muslimen durchgeführt werden (Emma 49/03). Nun diejenigen Muslime, die allgemein als Islamisten bezeichnet werden, sind genau diejenigen, die sich zu 100 Prozent nach den Lehren des Korans richten. Die, die sie meinen, sind demnach „aufgeklärte und emanzipierte" Muslime, für die die Aussagen im Koran nicht mehr so eine Bedeutung haben. Diese Aussage ist allgemeingültig. Ich werte ihre Darstellung deshalb als politischen Opportunismus. Aber nächstes Jahr sind ja dann Gott sei Dank Wahlen....

Wir leben in einer „Bananenrepublik" deren Politiker Gesetze erlassen haben, die dazu führen, daß man noch nicht einmal seine ärgsten Feinde außer Landes bringt. Ein Armutszeugnis. Ihre Aussagen sind in meinen Augen schlicht sachwidrig und falsch,

Mit freundlichen Grüßen......

[501] Was ich stark bezweifle, niemals wurde in einer Umfrage die Frage gestellt, ob die deutsche Verfassung über der islamischen Gesetzgebung, der Scharia steht, was hier geschieht ist schlicht Augenwischerei. Die Errichtung und Durchsetzung der Scharia ist für jeden frommen Moslem eine Pflicht ! Außerdem, wer sagt das, daß der Islam nicht mit den Fundamentalisten gleichgesetzt werden darf ? Als Beamtin und Repräsentantin der Bundesrepublik Deutschland wäre ich mit solchen Antworten in Zukunft vorsichtiger. Zumal es kein gutes Licht auf unseren Staatsapparat wirft.

Der Traum von einem „Eurabia". Zwischen Naivität und Härte: Wie Europa über den Umgang mit den Muslimen debattiert, DT vom 23.07.2005

Es war so beruhigend. Muslimische Vereinigungen in Großbritannien und auch in Deutschland hatten sich vehement gegen Terror im Namen des Islam ausgesprochen, man war gemeinsam betroffen. Die Jünger des Multikulturalismus in Europa atmeten auf, im Geiste wurde der Terror eingehegt und damit fast schon wieder verdrängt. Und jetzt der erneute Anschlag, der nur durch Glück nicht so verheerend wirkte wie die Attentate vom 7. Juli. Der Terror meldete sich zurück - und vieles läßt vermuten: ein weiteres Mal im Namen des Islam. Wieder wird man sich empören - etwas weniger zwar, es ist ja noch mal gut gegangen diesmal - und dann wird man vielleicht erneut eine gemeinsame Erklärung gegen den Terror schreiben und seine Abscheu bekunden. Europa, vor allem Deutschland und Großbritannien, debattiert wieder über den Dialog mit dem Islam. **Aber was wirklich nötig ist, ist ein innerislamischer Dialog.** Viele Europäer reden sich wieder ein, daß die wirtschaftliche Rückständigkeit in islamischen Ländern der Grund für den Ausbruch des islamischen Terrors sei. Andere betonen die Notwendigkeit der Integration. Es ist eine Illusion. Die vier Attentäter von London waren gebürtige Briten, ihre Geburtsurkunden wurden in allen Zeitungen veröffentlicht. Es waren eingewanderte Muslime der dritten Generation, die ihre islamischen Wurzeln wieder entdeckt hatten. Nun sind viele verwundert. Man war doch so tolerant gerade mit den Muslimen. In Frankreich ist man schon wacher und wachsamer, die Geheimdienste kooperieren auch enger als ihre europäischen Kollegen mit den amerikanischen Sicherheitsbehörden. Trotz Irak: Im Kampf gegen den Terror steht Frankreich enger an der Seite Washingtons als London, konstatiert lobend selbst der europakritische Daniel Pipes. Die Härte zeigt sich in Gesetzen und in der Standhaftigkeit gegenüber Erpressungen durch Entführungen. Die Briten dagegen wanken, auch im Irak. Äußerlich gelassen, sind die Bomben des 7. Juli aber auch im Bewußtsein explodiert. Man ist tief verunsichert über den Umgang mit den eigenen Muslimen. Schlimmer als die Bomben waren die britischen Lebensumstände der Attentäter. Kann der Islam sich auch nach zwei Generationen nicht integrieren und assimilieren? Zwei große Grundströmungen lassen sich heute in ganz Europa in der innerislamischen Debatte ausmachen. Wort und Tat, das heißt: der gewalttätige Dschihad und die Predigt des Koran. Beiden Strömungen, Wort und Tat, aber ist eines gemeinsam: **Das Ziel, Europa zu islamisieren**. Der vom Londoner Bürgermeister noch vor kurzem empfangene radikale Prediger Jussuf Al Quaradawi, der Selbstmordattentate von Islamisten in Israel als Zeichen der Gerechtigkeit Allahs bezeichnet, sagt es ganz offen: ***„Der Islam wird nach Europa zurückkehren, als Sieger und Eroberer. Zweimal wurde er vertrieben, diesmal wird die Eroberung nicht mit dem Schwert, sondern durch Predigt und Ideologie geschehen."***

Der Glaube an die Rückkehr des Islam ist allen gemeinsam, er ist auch die Grundlage des Terrors. Deshalb sagt der Islamkenner Hans Peter Raddatz in einem Gespräch mit dem Autor ebenso nüchtern wie knapp: ***„Es ist ein weitverbreiteter Irrtum zu glauben, daß man den gewalttätigen Islamismus vom eigentlichen Islam trennen könnte. Die beiden sind ursächlich miteinander verbunden und deshalb stehen wir auch vor einem unerschöpflichen Täterreservoir. Es sei keineswegs so, wie Herr Blair behauptet, daß die Muslime weltweit genauso empfinden würden wie wir und voller Abscheu stünden vor dieser Tat. Dem ist nicht so."***

Seit wir Umfragen haben im Nahen Osten über die Einstellung der Massen zu ihren Islamisten, gibt es auch Zahlen über die mentale Position dieser Massen und die sehen nicht gut aus. Eine deutliche Mehrheit, nach dem **11. September zum Beispiel waren es 88 Prozent**, zeigt sich eins mit den Tätern". Die Muslime an sich seien „selbstverständlich keine Täter". Die große Masse wolle in Ruhe gelassen werden. „Sie wehren sich sogar teilweise gegen den Druck der Islamisten in der Region, aber dennoch kommen sie alle aus einer Ideologie und das ist der Islam", so Raddatz. Auch andere Islamkenner weisen auf diese gemeinsame Grundlage hin. Sie ist deswegen so bedeutsam, weil es im Islam keine oberste Lehrmeinung gibt, die im Namen aller den islamistischen Terror verurteilen könnte. Im Gegenteil, die gerade in Deutschland wieder in Talkshows herumgereichten üblichen Vertreter des Islam repräsentieren mit ihren Organisationen keine zehn Prozent der Muslime in Deutschland. Es geht um das Denken. Und es geht bei diesem Denken nicht, wie in den sogenannten zivilisierten Ländern des griechisch-jüdisch-christlichen Kulturkreises, um die Herrschaft des Rechts, das Primat des Rechtsstaates oder die Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative. Es gibt noch keinen

islamischen Montesquieu, Locke oder Hobbes. Kemal Atatürk hat es versucht. Aber die Türkei, so kann man sagen, versucht es heute immer noch - und die Tendenz geht derzeit eher wieder in die islamistische Richtung. Dieses Denken ist geprägt von der Schmach des Islam im achten und im 14. Jahrhundert, als er aus Europa vertrieben wurde. Es ist ein Denken, das in Schriften und Predigten verbreitet wird. In London, Paris und auch in Berlin findet man sie in den Schriften des Raschid Rida, des Hassan al Bana und vor allem des Sayed Qutb. Dieser ägyptische Autor, dessen Werk gelegentlich mit Lenins „was tun?" verglichen wird, spitzte die Thesen gegen das Abendland zu. Man solle die westliche Lebensweise und Kultur nicht nur ablehnen, sondern den Westen auch bekehren. Und zwar nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit dem Schwert, ja sogar mit dem Schwert des Terrors. Dieses Schwert solle aber auch gegen schwache und prowestliche arabische Regimes gezogen werden, denn der islamischen Welt mangele es an Glauben und deshalb sei sie nicht vereint. Die Einheit des Islam ist ein Traum - mit dem Namen Eurabia. Er wird in London offen gelehrt. London ist überhaupt die Metropole des Islamismus. Schon oft haben sich Sicherheitsbehörden in Ägypten und Jordanien beschwert, daß London die radikalen Haßprediger schütze und nicht ausliefere. In der Tat hat London auch unter Blair immer neue Konzessionen an diese 1,8 Millionen Muslime in Großbritannien gemacht. Parallelgesellschaften sind in kleineren und größeren Städten zur Selbstverständlichkeit geworden. Aus diesen Vorstädten kamen die Attentäter des 7. Juli. Noch heute behauptet der Londoner Polizeichef Ian Blair, der islamische Fundamentalismus sei nicht anstößig, man müsse nur fragen, „wie wir den anfälligen Jugendlichen helfen können, die sich von der Gewalt angezogen fühlen". Wer so denkt, hat weder etwas vom Islam noch von den Islamisten verstanden - und sich selbst schon unbewußt aufgegeben. In genau dieser Gefahr steht das politisch-mediale Establishment in Europa.

Man fragt sich, statt die Muslime. Man fordert einen Dialog mit ihnen, statt den Dialog unter ihnen selbst. Man akzeptiert die Lehre des Koran, statt zu fordern, daß der Koran so wie die Bibel auch in seinen historischen Umständen, seiner Entstehung und Exegese[502] einmal wissenschaftlich erforscht werde. Raddatz fordert es in Deutschland, Alexandre del Valle in Frankreich. Es sind Einzelstimmen der Vernunft. Sie gewinnen Terrain, die Fakten lassen sich nicht wegdiskutieren. Die Jünger des Multikulturalismus dagegen gleichen dem Pilatus. Sie waschen ihre Hände in Unschuld[503] und sehen nicht, daß das Wasser sich schon blutrot färbt. Autor: JÜRGEN LIMINSKI [47, Bürgerbewegungen e.V.]

Strenggenommen gehören Koranschulen in Deutschland geschlossen. Sämtliche Neubauten von Moscheen, die im islamischen Selbstverständnis nach der Weihung „muslimisches Territorium“ sind, sind, wenn wir ehrlich sind, auf Eis zu legen. Solange der Anspruch und das Wesen des Islam nicht in aller Breite und Öffentlichkeit und mit der gebotenen Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit geführt wird, laufen wir Gefahr, daß sich unterschwellig islamische Strukturen dermaßen verfestigen, daß man einen Diskurs kaum noch frei führen kann. Die linke Meinungs- und Deutungshoheit im Bezug auf den Islam ist bereits angeschlagen. Die kommenden Jahre werden wir sie ganz brechen. Dies wird irreversibel sein, da die Wahrheit nicht wieder durch Verschleierung und Halbwahrheit der Linken und der Islamapologeten zugedeckt werden wird. Die Diskussion hätte schon vor zehn, fünfzehn Jahren kommen müssen. Sie wird so oder so kommen. Dann besser jetzt, als in zehn oder fünfzehn Jahren.

---

[502] Brockhaus: [grch.] die ,-/-n, Auslegung von Schriftwerken, Rechtsquellen und bes. der Hl. Schrift. Die theolog. E. frat nach dem Verhältnis von geschichtl. und heilsgeschichtl., von unmittelbarem Wortsinn und mitelbarem, allegor. Sinn. [Allegorie: Verbildlichung eines abstrakten Begriffes oder Vorganges; oft durch Verkörperung einer Person, z.B. der Tod als Sensenmann]
Der histor.-krit. Aspekt dieses Problems ist zuerst von der evang. Bibelwissenschaft gesehen worden. Sie untersucht heute bes. die literar. Formen der Bibel und gegenwärtig den existentiellen Schriftsinn. (..)

[503] Auch die britische Kirche reagiert auf die islamischen Anschläge vom 07. Juli 2005 in London mit der Aussage: Islamische Extremisten sollen Großbritannien verlassen
„Wenn sie das britische Volk genug hassen, um uns Bomben und den Tod zu wünschen, dann ist es heuchlerisch von ihnen, in diesem Land zu bleiben,“ sagte der Vorsitzende der Generalversammlung der Kirche von Schottland, David Lacy, am Montag in der BBC.
Lacy wies die Kritik von Menschenrechtsorganisationen (!) zurück, Muslime mit seinen Bemerkungen zu diskriminieren. „*Wer den Bomben von Terroristen ausgesetzt ist, hat das Recht, sich dagegen auszusprechen*“, sagte er. Jeder habe in Großbritannien die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung. Darin könne aber nicht das Recht beinhaltet sein, gegen andere zu hetzen. „*Stellt euch nicht auf irgendwelche Kanzeln und fordert die Gläubigen auf, hinauszugehen und zu morden. Dies sei nicht nur gegen die Religion des Islams, sondern auch gegen das Gesetz.“*
(..) epd bd bs

Nach den Anschlägen in London vom 7. Juli 2005 und den Anschlägen zwei Wochen danach schreibt die Berliner Morgenpost am 5. August 05 auf Seite 5 unter dem Titel „Raus mit ihnen“: ()....Die Übergriffe und Anschläge auf Moslems und islamische Einrichtungen sind um so signifikanter, als sich allgemein die Erkenntnis durchzusetzen beginnt, daß das Konzept einer „multikulturellen Gesellschaft“ endgültig ausgedient hat. Vielmehr diskutiert man in politischen Kreisen so stark wie nie über das Versagen des britischen Mainstream, seine eigenen Werte ungenügend definiert und gegen die Illoyalität und den Haß fanatischer Moslems verteidigt zu haben. Die Bomben-Anschläge seien die Quittung für eine sich als Toleranz ausgebende Laxheit, die den Mut zur eigenen historischen Identität verloren habe. Gerald Howarth, bei den Konservativen für das Ressort Verteidigung zuständig, erklärte gegenüber „The Scotsman“, es gäbe ein Rezept für Moslems, die dem britischen Staat die Gefolgschaft verweigerten: „*Raus mit ihnen. Es gibt genügend Länder, deren Lebensstil dem ihren adäquater ist. Das würde sie glücklicher machen, und uns auch.*“...()

Und am 09. August schreibt die Berliner Morgenpost auf Seite 4 in ihrem Artikel von Thomas Kielinger „Terroristen vor Gericht: „()..Vor dem Hintergrund der gesteigerten öffentlichen Sorge vor weiteren Terror-Anschlägen hat die Blair-Regierung jetzt laut nachgedacht wie man einigen der noch immer vollkommen ungestört agierenden radikalen Moslem-Kleriker beikommen könne. Dazu ist jetzt ein lange nicht mehr angewandter Anklagepunkt in die Debatte geworfen worden: Landesverrat. Auf Landesverrat stand noch bis 1998 die Todesstrafe; einen Prozeß um diesen Strafbestand hat es freilich seit Jahrzehnten nicht gegeben. Im Visier der Überlegungen stehen vor allem drei Namen: Scheich Omar Bakri Mohammed, der Gründer der extremistischen Gruppe „al-Muhajiroun“ und geistiger Vater ihres Nachfolgers, der Sekte „Saviour“; Abu Izzadeen, Sprecher der Gruppe „al-Ghurabaa“, sowie Abu Uzair, führend in der erstgenannten Bewegung. Alle drei hatten noch in der letzten Woche in der BBC rückhaltlos den Kampf gegen Bush und Blair begrüßt, wobei Bakri Mohammed erklärte, er würde sogar einen geplanten Anschlag gegen Ziele in Großbritannien nicht verraten. Der in Syrien Geborene kam als Asylant nach London, wo er mit seiner neunköpfigen Familie von Sozialhilfe lebt.“

Es gibt andere hadith, welche zeigen, wie weit der Islam reichen und herrschen wird, und wie weit er verbreitet sein wird, so sehr, daß es keinen Zweifel darüber gibt, daß die Zukunft mit der Erlaubnis und Begünstigung Allahs dem Islam gehört. Daher werde ich von diesen Ahadith zitieren, soweit ich in der Lage bin, und hoffentlich werden sie den Entschluß der islamischen Arbeiter stärken, und (sie) werden ein Beweis sein gegen jene, die gleichgültig und verzwweifelt sind. (..) Und sogar deutlicher als dies und noch allgemeiner ist der Hadith:
„Diese Angelegenheit wird erreichen, was von der Nacht und von dem Tag erreicht wird: und Allah wird weder eine Ziegelsteinwohnung noch ein Fell lassen, außer daß Allah dieser Religion zulassen wird, Ehre und Erniedrigung zu bringen. Ehre, die Allah dem Islam gibt und Erniedrigung, die Allah dem Unglauben geben wird .
(Sahih: Überliefert von Ahmad (4/103) und Ibn Hibban in seinen Sahih (Nr. 1631) (..)
Deshalb liegt es an den Muslimen, sich vorzubereiten, indem sie sich zu ihrem Herrn wenden, sich an sein Buch (Quran) festhalten, die Sunnah des Propheten befolgen, sich von all dem abwenden, was Allah verboten hat und sich in dem vereinigen, mit dem Er, der Volkommenste und Höchste, zufrieden ist. (hinzugefügt von Tahdhirus Saschid; S.119) (..)
Wahrlich, es gibt keinen Zweifel darüber, daß es für die Verwirklichung dieser Herrschaft erforderlich ist, daß die Muslime zur spirituellen, materiellen und bewaffneten Stärke zurückkehren, so daß sie die Macht des Kufrs (Unglaubens) und der Unterdrückung überwältigen können.(..) Diese frohe Botschaft wird uns im folgenden Hadith gegeben:
Es wird von Abu Qabil berichtet, welcher sagte: „Wir waren mit Abdullah ibn Amr ibn al Aas, und er wurde darüber befragt, welche Stadt zuerst erobert wird, Konstantinopel oder Rom. (..) Daher sagte der Gesandte Allahs: „Die Stadt von Heraklius wird als erstes erobert.“ Womit er Konstantinopel meinte. (Sahih: Überliefert von Ahmad (2/176), ad-Darimi (1/126) und al Hakim (3/422) (..) Deswegen wird die zweite Eroberung (Roms) mit der Erlaubnis Allahs, dem Allerhöchsten, geschehen. Dies ist gewiß und ihr werdet nach einiger Zeit davon hören.(..)
Quelle: Die Zukunft gehört dem Islam, von Schaikh Muhammad Nasiruddin Al Albani;
www.al-islaam.de

In einem Leserbrief der *WELT* hieß es: ()...***Wir alimentieren heute bereits die Schlächter unserer Kinder von morgen !“***

Islamische Gemeinschaft in Deutschland wehrt sich gegen den Ausschluß aus der Debatte

(iz) Die Absage einer Podiumsdiskussion mit Ibrahim El-Zayat in Wiesbaden hatte bundesweites Aufsehen erregt. Nun muß die Abgeordnete Kristina Köhler eine erste gerichtliche Schlappe einstecken. Am 27.04.2005 erließ das Landgericht München I eine einstweilige Verfügung, mit der der Bundestagsabgeordneten Kristina Köhler, CDU, untersagt wird, zu behaupten, die Islamische Gemeinschaft in Deutschland sei laut Bundesverfassungsschutzbericht 2003 eine Organisation der Muslimbruderschaft. Am 03.05.2005 erließ das gleiche Gericht eine weitere Verfügung, mit der ihr die Behauptung untersagt wird, daß der Präsident der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland, Herr Ibrahim El-Zayat, eindeutig ein Funktionär der Muslimbruderschaften sei. In einer Presseerklärung hatte Frau Köhler u.a. mit diesen Behauptungen darauf gedrungen, daß Herr El-Zayat nicht an einer geplanten Podiumsdiskussion zum Thema Moschee-Bau in Wiesbaden teilnehmen dürfe. Die Veranstaltung wurde wegen des von ihr so verursachten Presseechos durch den einladenden Wiesbadener SPD-Vorsitzenden Marco Pighetti abgesagt, weil unter diesen Umständen eine sachliche Diskussion nicht mehr möglich sei. Die 27-Jährige Kristina Köhler hat sich im Innenausschuß des Bundestages einen Namen und "Islam und Islamismus" zu ihrem Spezialgebiet gemacht. Sie ist auch eine bekannte Verfechterin der CDU-Parteilinie, der Türkei in Bezug zur Europäischen Union eine „privilegierte Partnerschaft", aber keine Vollmitgliedschaft zuzubilligen. Ibrahim El-Zayat wehrt sich nun gegen die öffentliche Verbannung. *„Es ist höchst bedauerlich, daß auf diese Weise sinnvolle Dialog-Veranstaltungen sabotiert werden"*, sagte El-Zayat**. *„Muslime in führenden Positionen so zu diskreditieren ist unakzeptabel und verursacht im weiteren nachhaltige Störungen des vertrauensvollen Zusammenlebens der Minderheit mit der Mehrheit in dieser Gesellschaft. Gerade gewählte Volksvertreter haben eine besondere Verantwortung nicht Angst und Haß zu schüren, sondern sich für den Dialog mit allen Teilen der Gesellschaft einzusetzen und insbesondere Religionsgemeinschaften mit Respekt und Würde zu begegnen. Ich hoffe, daß die Tatsache, daß Gerichte dies regelmäßig nicht durchgehen lassen, sich präventiv gegen solche Fehlinformationen auswirken wird. Nur so haben wir eine Chance, einer Integration mit aufrechtem Gang zum Erfolg zu verhelfen."*** Quelle: www.islam.de

In Schweden wird momentan der norwegisch - stämmige Priester Runar Søgaard[504] gejagt, der es wagte, Mohammed einen verwirrten Pädophilen zu nennen. Die Politik in Europa hat dreißig Jahre lang achselzuckend und zum großen Teil mit der naiven Freude eines kleinen Kindes die Ausbreitung des Islams hingenommen bzw. gefördert.

---

[504] Muslimische Extremisten jagen einen evangelischen Prediger, der den Propheten Mohammed "pädophil" nannte Am Tag nach seiner provokanten Predigt ahnte Runar Sögaard wohl schon, welchen Preis er dafür zahlen müßte. Da entdeckte er auf der Titelseite einer großen Tageszeitung sein Foto. Daneben wurde aus dem Gottesdienst des Predigers zitiert, er habe den Propheten des Islam einen „Pädophilen" genannt. Tatsächlich hatte er in seiner Stockholmer Pfingstgemeinde behauptet, Mohammed habe eine Neunjährige geheiratet, also sei er pädophil - für gläubige Muslime eine kaum faßbare Beleidigung. Sogleich begann im Hause Sögaard eine Serie telefonischer Morddrohungen. In den Wochen darauf demonstrierten Hunderte zorniger Muslime vor Sögaards Kirche, der 37jährige wurde unter Polizeischutz gestellt. Und dann tauchten auf extremistischen Webseiten Appelle auf, den Skandinavier hinzurichten wie 2004 den holländischen Filmemacher Theo van Gogh. Daraufhin tauchte Sögaard vorläufig unter. Seit Ende April kursiert eine Ketten-E-Mail unter Muslimen in Europa, die dem jordanischen Terroristen Al-Zarqawi zugespielt werden soll - damit der in Schweden die Ehre des Islam "wiederherstelle". Und seit kurzem wird auf Webseiten sogar zum Terror gegen das Land Schweden aufgerufen, weil es die Gotteslästerei dulde. Dabei ist Sögaard keineswegs der erste, der die Pädophilie-Anschuldigung erhob. Schon der ehemalige US-Justizminister John Ashcroft hatte sich so geäußert. Nicht zufällig gehört Ashcroft genau wie Sögaard zur freikirchlichen Pfingstbewegung, die den Missionsauftrag sehr hoch und religiöse Konkurrenz entsprechend gering schätzt. Der heikle Vorwurf hat jedoch einen historischen Kern. Mohammed schloß in der Tat einen Ehevertrag mit der sechsjährigen Aischa, die mit spätestens zwölf Jahren in sein Haus zog. Und „für die Mehrheit islamischer Gelehrter steht fest, daß die Ehe bis zum zwölften Lebensjahr vollständig vollzogen wurde", erläutert Christine Schirrmacher vom Institut für Islamfragen. „Deshalb berufen sich auch Fundamentalisten auf den Propheten, wenn sie rund zehnjährige Mädchen für heiratsfähig erklären, etwa im Iran oder früher unter den Taliban." Letztes Jahr wurde sogar in Düsseldorf der Fall einer elfjährigen Türkin bekannt, deren Ehe von einem Mufti geschlossen wurde, schließlich habe sie dem Vorbild Mohammeds entsprochen. Immerhin: Es gibt Muslime, die diese buchstäbliche Nachahmung des Propheten hinterfragen. In vielen bosnischen und türkischen Staats-Moscheen wird gelehrt, daß so frühe Ehen zwar zum Arabien des sechsten Jahrhunderts paßten, nicht aber zum heutigen Europa. Till-R. Stoldt
Recherchiert von **Lady_Elizabeth**, Focus Forum; http://www.wams.de/data/2005/05/08/715837.html
We urge all Brothers and Sisters to boycott / capture Runar Søgaard who is reported to be under police protection after offending us Muslimeen with a speech about Islam's final prophet, Muhamad "Salla Allah'o 3alihe wa sallam"
Runar Søgaard dared to aggrieve and attack our holy prophet Muhamad "Salla Allah'o 3alihe wa sallam"
Runar Søgaard is a Norwegian and living in Sweden. May Allah(swt) give mercy and peace to the supporters who capture and punish Runar with the hardest punishment, by the grace of Allah(swt)"
http://sunnahserver.x10hosting.com/

Wehrhafte Demokratie? ARD. Presseinformation REPORT MAINZ, Montag, 17.10.2005, 21:00 Uhr im ERSTEN. Gutachter: Aufruf zum Mord an deutschem Islamwissenschaftler Dr. Hans-Peter Raddatz

Erstmals in Deutschland ist nach einem Bericht des ARD-Politikmagazins REPORT MAINZ ein Mordaufruf radikaler Islamisten gegen einen kritischen Islamwissenschaftler veröffentlicht worden. Die Staatsanwaltschaft Oldenburg will deshalb Ermittlungen aufnehmen. Nach Recherchen des Magazins wird der islamkritische Publizist Dr. Hans-Peter Raddatz auf dem wohl größten deutschsprachigen muslimischen Internetportal www.muslim-markt.de massiv bedroht.
Das entsprechende Zitat lautet: „*Und wenn Herr Raddatz ein Haßprediger und Lügner ist, dann möge der allmächtige Schöpfer ihn für seine Verbrechen bestrafen und diejenigen, die trotz mehrfacher Hinweise auf die verbreiteten Unwahrheiten von Raddatz immer noch darauf bestehen, auch*."
Dieser Text wurde am 9. September 2005 veröffentlicht. Inzwischen ist der Name Raddatz durch "XXX" ausgetauscht wurden. Die Marburger Religionswissenschaftlerin, Prof. Ursula Spuler-Stegemann, bewertet diesen Text als Morddrohung. Im Interview mit REPORT MAINZ sagte sie: „*Der Aufruf gegen Herrn Raddatz ist ganz eindeutig eine Morddrohung, die verpackt ist in Form eines Gebetes, angeblichen Gebetes, aber in Wirklichkeit steht dahinter eine Verfluchung.*" ()
http://www.swr.de/nachrichten/rp/-/id=1682/nid=1682/did=746178/jehsjy/

Ich persönlich rechne nicht damit, daß unser Staat fähig und willens ist, Dr Yavuz Özoguz strafrechtlich beizukommen. Noch wird man ihn aus Deutschland ausweisen. Deutschland ist ein trauriges Land geworden. Man empfindet nur noch Scham für die Gesetze dieser Republik. Noch nie hatte ich auch nur einmal das Gefühl, in einer wehrhaften Demokratie zu leben. Ich vermisse schon jetzt die Lichterketten. Mein Mitgefühl für Herrn Raddatz. Vertrauen Sie lieber sich selbst. Von unserer Bananenrepublik ist bei Gott nichts zu erwarten. Wohl von den Menschen, den einfachen Bürgern. Nicht aber von seinen Gesetzen. Wichtig ist auch: Dies ist das Wesen des Islam im Umgang mit seinen Kritikern. Wir sollten dies nicht auf eine Radikalisierung oder Ähnliches zurückführen. Es ist die ganz normale Reaktion eines autoritär-repressiven islamischen Kontrollsystems. Jenseits des Atlantiks denkt so mancher nicht nur vorausschauender, sondern auch strategischer. Traurig und mit Wehmut nach Europa[505].

[505] THE WEST'S LAST CHANCE: WILL WE WIN THE CLASH OF CIVILIZATIONS?
By Tony Blankley Regnery, 256 pages
Tony Blankley is worried. The normally cheerful editorial page editor of The Washington Times and "The McLaughlin Group" panelist is worried about Eurabia, about the possibility that radical Islamists will take over Europe. "If current birthrates continue," he writes in "The West's Last Chance," "if current EU policies continue, if current multicultural sensibilities continue to deny Western institutions any protection and special respect, if current unthinking tolerance of the intolerant continues, if current thinking in Europe (and to a substantial extent in America) doesn't change, Western values and lifestyles will be supplanted in Europe by the values of radical Islam." Mr. Blankley is not kidding. He starts the book with a scenario set in 2007 and 2008. Islamist demonstrators in London are calling for the end of display of the nude statue of Eros in Piccadilly Circus. Other Muslims start destroying statues and paintings in London, Florence, Rome, Madrid and Paris. Within months Britain, France and Germany establish commissions that recommend the removal of statues offensive to Muslims. Aluminum folds of cloth are put around Eros. This is not so farfetched as you might think, as Mr. Blankley readily demonstrates. Europeans were happy to import Muslim immigrants to do their dirty work, and found themselves dependent on them as European birth rates dropped to record lows. But Europeans were unprepared for the surge of Islamism among the immigrants and their children. The natural instinct of a Europe ravaged twice in the 20th century by world wars has been to shun nationalism and exalt tolerance. But, as Mr. Blankley writes, "Europe's effort at cultural tolerance has slowly morphed into a surprisingly deep self-loathing of Western culture that has denied the instinct for cultural and national self-defense." High Muslim birth rates mean that an increasing proportion of Europe's population will be Muslim; the appeal of Islamism, espoused by only a minority of Muslims but tolerated and excused by a majority, has been growing. Europe, Mr. Blankley argues, is well on the road to becoming Eurabia. And Eurabia, he goes on, is something we should want to live with no more than Americans two generations ago wanted to live with a Europe dominated by Adolf Hitler. ()
"The West needs to recover its fighting faith," Mr. Blankley writes and, in the case of Europe, its religious faith -- which he thinks may be happening as the secular faith of multiculturalism is being undermined by events. He closes the book with specific recommendations. The United States should declare war on Islamic Dschihadists and enforce laws that prohibit the advocacy of the violent overthrow of the government. Our security forces should utilize ethnic profiling. We should secure our borders and adopt biometric national identification cards. We should do much more to develop Project BioShield, to hire translators fluent in Arabic and other relevant languages. We should be prepared for more military actions in the Middle East. We should try to strengthen Europeans' belief in Western values and "win the European culture war." All this sounds like a tall order. But, Mr. Blankley argues, the alternative is dreadful. "If Europe becomes Eurabia, it would mean the loss of our cultural and historic first cousins, our closest economic and military allies, and the source of our own civilization. It would be a condition Americans should dread, and should move mountains to avoid." It is comforting to believe that Islamism is no significant threat. Comforting to believe, yes, but very difficult to believe for anyone who has read "The West's Last Chance."
http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,365464,00.html

Im Muslimforum streitet man derzeit über unsere Zukunft, in der es sinngemäß heißt: „...*kommt es zum Kampf in Europa, so werden ein Drittel der Muslime fliehen (Heuchler), ein Drittel wird im Kampf um die Vorherrschaft als Märtyrer fallen, und das letzte Drittel wird die islamische Ordnung durchsetzen......“*
[sinngemäß zitiert von Schwabensachse, Focus Forum, der diesen Text aus einem Moslem-Forum rauskopiert hatte und im Focus Forum veröffentlichte.]

Türkische Zeitung aus Hessen: **Drohung gegen CDU-Abgeordnete !** Eine türkischsprachige Zeitung aus Hessen hat Drohungen gegen die CDU- Bundestagsabgeordnete Kristina Köhler veröffentlicht. Hintergrund ist eine Anzeige Köhlers gegen die Zeitung „Vakit" (zu deutsch: Zeit) aus Mörfelden-Walldorf. „Vakit" hatte nach Angaben Köhlers in ihrer Ausgabe vom 1. Dezember geschrieben: *„Es gab keinen Holocaust. Auch die sogenannten Gaskammern sind eine Lüge. Das ist alles nichts anderes als zionistische Musik."* Daraufhin hatte die Abgeordnete Anzeige wegen Volksverhetzung gestellt. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt nahm Ermittlungen auf. Bei der Ermittlungsbehörde sind noch zwei weitere Verfahren gegen „Vakit" anhängig. „Vakit" druckte als Reaktion ein Bild Köhlers ab und behauptete, die Christdemokratin wolle alle türkischen Zeitungen in Deutschland verbieten. Weiter hieß es laut Anzeige in der Zeitung: *„Ihr werdet den Nerven dieser Frau schaden, daß sie krank wird."* Das Bundeskriminalamt riet Köhler, die Drohung ernst zu nehmen. Die Abgeordnete kündigte gegenüber der ARD an, alle rechtsstaatlichen Mittel gegen „Vakit" auszuschöpfen: „Es kann nicht sein, daß man in Deutschland bedroht wird, nur weil man die Wahrheit sagt."
http://www.politikforum.de/forum/forumdisplay.php6

Nach all den Anschlägen der letzten Jahre in Europa und der übrigen Welt, was tut unsere Politik? Ist es ein Thema, das wenigstens breit diskutiert und wissenschaftlich untersucht wird ? Eher weniger. Nach jedem Anschlag fordert man eine Intensivierung des Dialoges. Nach jedem Anschlag fragen sich die Europäer, was haben wir falsch gemacht ? Und die Grünen? Wie sehen sie in diesen Zeiten die hoffnungsvollen Ansätze eines Günther Beckstein, der in Bayern mittlerweile immerhin 30 Islamisten[506] und diverse Haßprediger[507] ausweisen ließ - ein klitzekleiner Silberstreif im ansonsten düsteren Horizont.
Im Spiegel Nr. 23 vom 6.6.05 heißt es auf Seite 50: ().....Vor allem die Grünen wittern inzwischen eine Fehlentwicklung – die Republik erlebe gerade eine „*Verkehrung ins Gegenteil dessen, was mit dem Zuwanderungsrecht gewollt wurde“*, moniert der rechtspolitische Sprecher der Partei, Jerzy Montag. Mit dem Segen von Bundesinnenminister Otto Schily (SPD), der die Behörden zu einer strengen Auslegung auffordere, blase ein scharfer Wind durch die Länder. „*Das ist gegen den liberalen Geist des Gesetzes* (Zuwanderungsgesetz)“, so Montag. Auch Amnesty International rügte Deutschland in der vergangenen Woche in einem Bericht dafür, Menschen nur auf Verdacht auszuweisen..()

Innenpolitik: ROT-GRÜN lehnt den Antrag „Politischen Islamismus bekämpfen – verfassungstreue Muslime unterstützen" ab

Am 30. Juni 2005 hat die rot-grüne Mehrheit im Bundestag den von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in den Bundestag eingebrachten Antrag „Politischen Islamismus[508] bekämpfen - verfassungstreue Muslime unterstützen" (Bundestagsdrucksache 15/4260) abgelehnt. Kristina Köhler hatte als zuständige Berichterstatterin der CDU/CSU-Fraktion im Innenausschuß den brisanten und vieldiskutierten Antrag federführend erstellt. Kristina Köhler findet es unverständlich, daß die rot-grüne Regierung offensichtlich kein Interesse daran hat, dem politischen Islamismus den Nährboden zu entziehen, indem der verfassungstreue Islam unterstützt wird. Außerdem bedauerte sie es, daß es bis zum heutigen Tag keine demokratischen Muslimverbände gäbe, mit denen sich ein Dialog führen ließe....()..
Quelle: Newsletter Kristina Köhler (CDU, Foto rechts), MdB

[506] Im Internet las ich, daß Beckstein allein aus Bayern 2000 Islamisten zurück in ihre Heimat abschieben lassen wollte. Nun ja, das kann nur der Anfang sein. Jede Bundesregierung sollte dies als ein *Kernstück* deutscher Innenpolitik betrachten - der Schutz der Gesellschaft vor den Islamisten. Ohne Sicherheit gibt es erst gar keine Freiheit. Nie hätte es überhaupt so weit kommen dürfen.

[507] In Wahrheit sind das keine Haßprediger, sie beziehen sich nur auf die Aussagen im Koran, auf die Hadithe und das Leben des Propheten und der sieht halt in erster Linie die Bekämpfung und Unterwerfung der sog. Ungläubigen vor. Auch sollte der Begriff *Terroristen* durch den präziseren Begriff *islamische Dschihadisten* ersetzt werden.

[508] Da sie eng mit Raddatz kooperiert, vermute ich, daß sie weiß, daß der Islam im Gegensatz zum Christentum immer auch einen politischen Gestaltungsanspruch hat (al-Islam Din wa Daula: „Der Islam ist ein Staat und eine Religion !“) Islamismus und Islam sind faktisch ein und dasselbe, sofern es sich schlicht um fromme Muslime handelt. Deshalb ist ja auch der Vorwurf, der Islamismus mißbrauche den Islam abwegig und soll schlicht nur für Verwirrung in den Reihen der wenig informierten und gutgläubigen Europäer sorgen.

6.2.1 Die Gedankenlosigkeit europäischer Politik

Die Aufnahme von kriminellen Palästinensern im Jahr 2002.

Als nach etlichen Terrorangriffen auf die israelische Zivilbevölkerung rückte die israelische Armee in die Flüchtlingslager ein und lieferte sich wilde Schießereien mit militanten Palästinensern. Um einer Gefangennahme zu entgehen, drangen militante Palästinenser in die Geburtskirche[509] Jesu Christi in Bethlehem ein, verschanzten sich dort und entweihten die Kirche.

Zu diesem Thema möchte ich noch folgenden Artikel des Berliner Tagesspiegels [3] zitieren: „Andersherum wäre es ein Märchen aus tausendundeiner Nacht: Militante Christen besetzen die Kaaba in Mekka und nehmen moslemische Geistliche zu Geiseln; nach wochenlanger Entweihung der heiligsten Stätten dürfen sie unbehelligt abziehen, sich in einem Luxushotel erholen und ein neues, freies Leben beginnen, Familienzusammenführung inklusive. So tolerant ist der Islam. In der Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt: EU- Staaten nehmen zwölf der 13 Schwerverbrecher auf, aus humanitären Gründen. Der EU ist nicht vorzuwerfen, daß sie einen Beitrag zur Beendigung der bedrohlichen, für viele gläubige Christen entwürdigenden Belagerung der Geburtskirche in Bethlehem leisten wollte. Man kann es in der Abwägung sogar rechtfertigen, mutmaßliche Terroristen aufzunehmen, sofern sie ihren Taten und ihrem Gewaltpotential entsprechend behandelt werden. Die EU hat zwei andere Fehler begangen: In ihrem Eifer, endlich eine substantielle Rolle im Nahen Osten zu spielen, hat sie das Problem nicht vom Ende her bedacht, sondern einen Kompromiß um fast jeden Preis angestrebt. Zweitens hat sie den Strafanspruch für ein so kapitales Delikt wie Geiselnahme aufgegeben. So weit kommt der Westen sonst nicht einmal Menschen entgegen, die aus einer Notlage Verbrechen begehen. Wer keinen anderen Ausweg weiß, als ein Flugzeug zu kapern, um einer Diktatur zu entfliehen, den liefern freiheitliche Staaten nicht an die Schergen aus. Er muß aber ins Gefängnis. Auch Ostdeutsche, die bei der Flucht aus der DDR Grenzer verletzten oder gar töteten, mußten sich dafür vor Gerichten der Bundesrepublik verantworten. Die 13 Palästinenser können keine solche Notlage geltend machen- und sollen dennoch straffrei bleiben. Ein Skandal. Sie sind weder Freiheitskämpfer noch Kriegflüchtige, sondern Kriminelle- selbst wenn man außer acht läßt, was Israel ihnen vorwirft: Vorbereitung von Attentaten, Waffenschmuggel, Mord. Dafür kann man sie in der EU nicht einsperren, sie sind nicht überführt und verurteilt. Womöglich wäre es rechtsstaatlich problematisch, ihnen den Prozess hier zu machen, wenn man sich allein auf israelische Beweise stützen müßte.

---

[509] Der Brockhaus Band 1, Seite 284 dazu: Bethlehem, 10 km südlich von Jerusalem...- Heimat Davids und nach den Evangelien der Geburtsort Jesu. Über der als Geburtsstätte geltenden Grotte wurde von Konstantin 326 (!) n. Chr. die fünfschiffige Geburtskirche gebaut (unter Justinian erneuert)..(); 614 n. Chr.: proklamierte der Perserkönig Khosrau Parves den „*Heiligen Krieg*“ gegen die Christen im Orient, plünderte 614 Jerusalem und ermordete 90.000 Christen, verwüstete die Kirche zum Heiligen Grab und das echte Kreuz, die heiligste christliche Relique, wurde nach Persien verschleppt. [5, S.1384] Der erste Kreuzzug endete mit einem Massaker, einem Blutbad an ca. 70.000 Juden und Moslems in Jerusalem.
Als Grabeskirche wird im allgemeinen die Grabeskirche in Jerusalem bezeichnet, die an der Stelle errichtet wurde, wo sich der Kreuzigungsort und das nahebei liegende Grab Jesu Christi befunden haben soll. In der Orthodoxen Kirche wird das Gebäude Auferstehungskirche (Anastasis) genannt. Nach dem Zeugnis mehrerer antiker Schriftsteller des 4. Jahrhunderts wurden 326 im Gefolge eines Besuchs der Kaiserinmutter Helena in Jerusalem die Stätten von Tod und Auferstehung Jesu Christi unter einem darüber liegenden heidnischen Tempel aus dem 2. Jahrhundert aufgefunden. Dies führte zu einer Verbreitung von Kreuzreliquien in alle Welt und einem Wiederaufleben der Verehrung des Grabes, die durch den Bau des darüberliegenden Tempels unterbunden werden sollte. 335 wurde eine neue monumentale Grabeskirche eingeweiht, die den Ort des Grabes und den nahebei liegenden Golgota-Hügel einbezog. Die Basilika wurde 614 von den Persern zerstört, wieder hergestellt und im Jahr 1009 von dem Kalifen Al-Hakim ein weiteres Mal zerstört. Die Zerstörung durch Al-Hakim wurde sehr systematisch durchgeführt, auch das Felsengrab Christi selbst wurde abgebrochen. Dies wurde später zu einem Grund für die Kreuzzüge. 1149 wurde von den Kreuzfahrern ein Neubau errichtet, der bis heute steht. Heute ist die Grabeskirche im Besitz sechs christlicher Konfessionen (griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Armenier, Syrer, Kopten, Äthiopier), denen in Jahrhunderten gewachsene Eigentumsrechte an den Räumlichkeiten zustehen. Die Protestanten sind in der Kirche nicht vertreten, sie besitzen eine eigene Kirche an der Via Dolorosa (die Erlöserkirche). Wegen interkonfessioneller Streitigkeiten verwahrt eine moslemische Familie seit mehreren Jahrhunderten die Schlüssel der Kirche. Neben der Grabeskirche Christi in Jerusalem wird der Begriff auch für andere Grabeskirchen verwendet, beispielsweise ist St. Peter in Rom die Grabeskirche des Apostels Petrus.

Diese Anklagen sind aber so schwerwiegend, daß man sie in der politischen Beurteilung nicht übergehen darf. Was spricht dafür, daß solche Leute die Hände in den Schoß legen, ein ziviles Leben beginnen und sich nicht weiter als Drahtzieher von Mord und Terror betätigen? Die Hoffnung, sie würden sich in einer EU ohne Grenzkontrollen an das Reiseverbot halten, weil sie sonst ihr Aufenthaltsrecht verlieren, wirkt naiv. So hat sich die spanische EU-Präsidentschaft die Weigerung mehrerer Mitgliedstaaten, sich an der Lösung zu beteiligen, selbst zuzuschreiben. Ein Strafprozeß nach europäischem Recht wegen der unstrittigen Verbrechen in Bethlehem wäre die Mindestbedingung für die Hilfsbereitschaft gewesen.“

Sie ist für die Christenheit eine der symbolträchtigsten und bedeutendsten Kirchen der Welt und Peter Scholl-Latour schreibt in [3, S. 284]:
„.()..Mit Alexander von Sobeck bin ich zur Grabeskirche gegangen. Die Umgebung dieser heiligsten Stätte der Christenheit, die als besonders gefährlich gilt, ist menschenleer. Wir sind die einzigen Besucher, die am Grab Christi zu einem kurzen Gebet verweilen. Unter den drei monotheistischen Religionen ist im Heiligen Land von der Verkündung des Jesus von Nazareth am Wenigsten die Rede. Für die abendländischen Kartographen des Mittelalters hingegen war das Grab Christi in Jerusalem der Mittelpunkt der Welt. Als die Kreuzritter dorthin aufbrachen, taten sie das nicht nur aus Mordlust und Raubgier, wie heute so oft behauptet wird, sondern um dem gebieterischen Aufruf des Papstes zu folgen, der die Verwüstung und Schändung der Grabeskirche durch den geistesgestörten Fatimiden-Kalifen Hakim bi-Amrillah nicht tatenlos hinnehmen konnte. Die Stadt Jerusalem war durch Gottfried von Bouillon im Jahr 1099 im ersten Ansturm erobert worden. Die Sieger schreckten vor einem fürchterlichen Gemetzel nicht zurück. Hundert Jahre später schlug der Ayyubiden-Sultan Salah-du-Din – von den Christen Saladin genannt, das Kreuzritterheer des christlichen Königs Konrad von Jerusalem in der Ebene von Hittin. Noch ein zusätzliches Jahrhundert sollte es dauern, ehe die „Franken“, wie sie von den Orientalen bezeichnet wurden, in ihren kolossalen Trutzburgen zwischen Galiläa und Syrien dem Ansturm des Mamelucken-Sultans Baibar erlagen und sich die letzten christlichen Streiter im Jahr 1238 in ihrer Hafenfestung einschifften, um in ihre abendländischen Besitzungen zurückzukehren...().“

Und ein weiteres Mal werde ich daraus [3, Seite 48] einen kurzen Auszug rezitieren:
„Vox clamantis in deserto – Stimme des Rufenden in der Wüste.“ *Europa steht im Begriff, alle Voraussetzungen zu erfüllen, um eine leichte Beute der Barbaren zu werden. Der demographische Faktor trägt dazu entscheidend bei. Während die Staaten der EU sich mit dem Bevölkerungsschwund ihrer Ureinwohner abfinden, dauert in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft die Geburtenexplosion an. Die große Migration ist im vollem Gange. Das Abendland von heute ist immer noch immens reich, aber es ist schwach. Ihm fehlt die **moralische Substanz zur dezidierten Selbstbehauptung.** Kurzum, alle Prämissen eines fatalen „Untergangs[510]“sind gegeben. So unrecht hatte Oswald Spengler[511] wohl nicht. Man mag diese Entwicklung mit einem Achselzucken abtun und in den Tag hineinleben. Die Maxime* **„gouverner c´est prevoir – regieren heißt vorausschauen“** *paßt nicht mehr in das Denken unserer Politiker....()..*

Einer der einflußreichsten Islamgelehrten Saudi-Arabiens, Scheich Hammoud bin Ugla al-Shaybi, arbeitete früher als Leiter der theologischen Abteilung an der Hochschule. Er erklärte nach den verheerenden Terroranschlägen vom 11. September 2001 öffentlich: *„Wer auch immer „die Ungläubigen bei ihrem Kampf gegen die Muslime unterstützt, ist selbst ein ungläubiger Hund.“* Seine Aussagen wurden als Fatwa, also einem islamischen Rechtsgutachten, aufgefaßt [1, S. 164].

[510] Praktisch eines Untergangs im Frieden, eine mehr oder weniger friedliche Transformation, eine Verdrängung der alteingesessenen Europäer, die schleichende Metamorphose in ein islamisches „*Fürstenhaus der Gläubigen*“ hat schon lange begonnen

[511] Der Untergang des Abendlandes, geschrieben in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts, von Oswald Spengler

6.2.2 „Wir wollen nicht alle Moscheen kontrollieren“

Dieser Satz von Berlins Innensenator Ehrhart Körting (SPD) läßt mich aufhorchen. Im gleichnamigen Interview der Berliner Morgenpost vom 17. Dezember 2005 mit dem Innensenator heißt es weiter: *„Wir prüfen derzeit einen weiteren Vorgang, zu dem ich aber im Augenblick nichts sagen will.“* Das Interview wurde im Zusammenhang mit dem türkischen Haßprediger Yakup T. vorgenommen, wobei sich herausstellte, daß gegen einen weiteren Prediger ermittelt wird. *„Ich warne allerdings davor anzunehmen, daß eine Vielzahl von Imamen ähnlich agiert hat. Es gibt wirklich ganz wenige Moscheen, wo die Stellung des Imam mißbraucht wird.“* Der Fall Yakup Tasci wurde erst der Öffentlichkeit bekannt, als ein Fernsehteam verdeckt die Predigt filmte.

1. ....der bekennende Islamist Meliani der zum Jahreswechsel 2000/2001 einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt vorbereitete und in Afghanistan für den „Heiligen Krieg“ ausgebildet worden war, besuchte jeden Freitag zum Gebet die Mevlana-Moschee in Berlin, genau die Moschee, wo der Türke, der seit 31 Jahren in Deutschland lebt, seine Haßpredigten gehalten hatte.
2. ...der Verfassungsschutz berichtete der *Welt am Sonntag,* im „inneren Zirkel“ der Bremer Fatih-Moschee[512] sei der Anschlag des 11. September 2001 „mit unverhohlener Freude begrüßt“ worden. Die Fatih- Moschee soll Sicherheitsbehörden zufolge ebenfalls ein Teil von Milli Görüs sein.
3. „die Terroranschläge vom 11. September wurden in weiten Teilen der arabisch-islamistischen Szene zunächst begrüßt. In der El-Salam-Moschee in München, im Islamischen Zentrum München und in der Omar-Moschee München herrschte freudige bis euphorische Stimmung. Offizielle Vertreter islamischer Institutionen distanzierten sich jedoch umgehend von den Anschlägen. Der Generalsekretär der IGD Al-Khalifa sprach vom Entsetzen seiner Organisation über diesen Terrorakt..“ [1, S. 38]
4. In München fanden im Jahr 2003 weitere Razzien in diversen Moscheen und sogenannten Kulturvereinen statt
5. Nachdem die Schulverwaltung prüft, ob die einer Moschee angeschlossene muslimische Schule in Bonn Bad Godesberg wegen Gewaltaufrufen der Imame geschlossen werden soll, werden die Beamten der Schulverwaltung Bonn von muslimischen Eltern bedroht. Darüber beklagten sich die Beamten in der Sendung. Ihnen wurde für den Fall einer Schließung körperliche Gewalt angedroht. Nachtrag vom 27.10.2003: Die Schulbehörde erklärte sich nun bereit, die Islamisten-Schule in Bonn weiter geöffnet zu lassen. Weitere Islamisten Schulen in allen deutschen Großstädten wurden ebenfalls eröffnet. Westdeutscher Staatsrundfunk, Studio Köln, vom 13.10.2003
6. In der Moschee der König-Fahd-Schule in Bonn (Rheinland) wurde zum Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen (Juden und Christen) in Deutschland aufgefordert. Finanziert wird die Schule vom Saudi-Arabischen Staat. In Saudi-Arabien selbst steht auf den Besitz einer Bibel die Todesstrafe.
7. Am 11.07.2004 berichtet die Sendung „Tagesthemen" im ARD-Fernsehen: In Frankfurt hat die Polizei ebenfalls eine Koranschule gestürmt. Zeugen hatten der Polizei mitgeteilt, daß dort zum Krieg gegen die Ungläubigen aufgerufen wird. Eine Schülerin sagte, sie seien in der Koranschule geprügelt worden, und mußten Videos ansehen, auf denen *„Ungläubige*" geköpft wurden und schwangeren Frauen (Christinnen) die Bäuche aufgeschlitzt wurden. Das sollte den Haß gegen die ungläubigen Deutschen steigern. Die Schülerin hatte sich einer Lehrerin anvertraut.
8. 20.03.04 - Blutbad in Berlin geplant. Nach Ansicht der Bundesanwaltschaft ist die deutsche Hauptstadt nur knapp einem ähnlichen Anschlag wie dem in Madrid entkommen. Der vor einem Jahr in Berlin festgenommene Tunesier Ihsan Garnaoui habe bereits mehrere Handys für den Zündmechanismus und entsprechende Schaltpläne besorgt, berichtet FOCUS.
   Als Ziel hatte die von Garnaoui im Umfeld der Berliner el-Nour-Moschee gegründete Terrorzelle offenbar eine Demonstration zu Beginn des Irak-Kriegs ausgewählt, wo mehrere Sprengsätze gleichzeitig gezündet werden sollten. *„Durch die Tötung oder Verletzung einer Vielzahl von Menschen sollte die westliche Welt gedemütigt werden und hierdurch die moslemische Welt und ihre Wertvorstellung verteidigt werden[513]",* zitiert FOCUS aus der Anklage der Bundesanwaltschaft. [46]

[512] Von der der ehemalige Oberbürgermeister Bremens Henning Scherf (SPD) so sehr schwärmte (s.a. Kap. 3.9).
[513] Anfang April 2005: mittlerweile vom Gericht freigesprochen worden, eine Abschiebung ist nicht geplant !!! Durch die Heirat einer Deutschen (mittlerweile geschieden) darf er nun hier leben, wo er wohl als „tickende Zeitbombe“ weiterhin unsere „Bananenrepublik“ in Atem halten wird........Wir Deutschen scheinen eine „bessere“ Politik wohl nicht verdient zu haben, mit gesundem Menschenverstand hat das nichts mehr zu tun.

Am 13. Januar steht in der Berliner Morgenpost auf Seite 15: „Großrazzia gegen Islamisten." Darin heißt es unter anderem: „Als am gestrigen Morgen etwa 800 Ermittler zu einer bundesweiten Großrazzia gegen Islamisten aufbrachen, hatten sie auch ein Ziel in Berlin im Visier. .()..Die in Berlin geborene Beatrice I., ()...derzeit Mutter zweier Kinder, die den Islam als ihr „Hobby" bezeichnet, lebt zusammen mit ihrem Mann Abdelouahab, einem Algerier, von Sozialhilfe. Zu den Verdächtigungen seiner Frau wollte er sich nicht äußern, Polizeieinsätze wie der Gestrige seien doch heutzutage „normal", sagte er. ....Bei den bundesweiten Durchsuchungen in 57 (!) Wohnungen, Moscheen und Call-Shops, wurden Blanko - Pässe, Computer, Fälscherutensilien und Propagandamaterial beschlagnahmt.

Und in der Nürnberger Zeitung vom 09.07.1999, Ausgabe 156 auf Seite 12, heißt es: „Die Integration der islamischen Mitbürger voranzutreiben *„sei eine Bringschuld der Christen gegenüber den Muslimen"*, meinte gestern Pfarrer Bernd Seufert von der evangelischen Stadtakademie in einem christlich-islamischen Dialog, *„gleichzeitig gelte es Mißverständnisse und Vorbehalte gegenüber dem Islam abzubauen."* *„Wir müssen das Vorurteil entkräften, die Muslime wollten in Deutschland ihren Gottesstaat errichten"*, strich auch Ali-Nahit Koc, Sprecher des Vereins „Begegnungsstätte Medina" heraus..()

Es stellt sich die Frage, wie weit es mit der Friedlichkeit der hier lebenden Muslime wirklich bestellt ist. Unsere Politiker[514] werden nicht müde, ihre bisherige Besonnenheit im Zusammenhang mit dem Karikaturenstreit hervorzuheben. Aber kann man von ihrer bisherigen Gewaltlosigkeit auch wirklich auf ihre Friedfertigkeit schließen? Wiegen wir uns da nicht zu sehr in Sicherheit? Niemand weiß, was in den Moscheen gepredigt wird, niemand weiß, was in den vielen „Vereinslokalen" besprochen wird, die für uns tabu sind. Gerade die vielen jugendlichen Möchtegernrambos sind ein großer Unsicherheitsfaktor.
U.H., Berlin Wedding, Leserbrief der Berliner Morgenpost, 22.02.2006, S. 2

Es dürfte mittlerweile bekannt sein, daß die Ahmadiyya Muslim-Gemeinde ein Grundstück in Berlin Pankow-Heinersdorf erworben konnte. Die Berliner Muslim-Gemeinde bekam die Anweisung aus ihrer Zentrale in Frankfurt a. M., in diesem Gebiet, auch gegen den Widerstand der dortigen Bevölkerung, eine neue Moschee zu errichten. Die Heinersdorfer Bürger organisierten sich daraufhin in einer Bürgervereinigung (Interessensgemeinschaft Pankow-Heinersdorfer Bürger - IPAHB) und sammelten bis Mitte Mai 2006 über 3300 Unterschriften gegen den Moscheenbau in mitten ihres Wohnumfeldes. Die 200 Muslime der Ahmadiyya-Sekte, die mehrheitlich in Berlin-Reinickendorf und Tegel wohnen, haben im weit entfernten Nordosten von Berlin erheblichen Aufruhr entfacht. In einem Bürgerbegehren der Pankower Bürger sollte der Wille bzw. Unwille den politischen Entscheidungsträgern kundgetan werden. Dieses Anliegen wurde von Berlins Innensenator Ehrhart Körting (SPD) mit den folgenden Worten kommentiert:

„Das Ansinnen der Heinersdorfer Bürger ist verfassungswidrig."

Der Berliner Innensenator bestärkte in einer Unterredung mit der Ahmadiyya-Sekte, daß sie ihren Kurs fortfahren solle, auch gegen den Widerstand der Bürger. In Wahrheit verhält es sich so, daß sich ein Berliner Innensenator[515] für eine Gemeinde mit verfassungswidrigen[516] Zielen einsetzt. In seiner Position als Innensenator erscheint das ganze umso abstruser. Das Verhalten Körtings stellt im Grunde eine völlige Umkehrung seiner originären Aufgabe dar. Nämlich, den Schutz der Bürger vor verfassungsfeindlichen Gruppierungen zu gewährleisten. Da er offen gegen das Ansinnen der Heinersdorfer Bürger opponiert, trifft es der Begriff „verantwortungslos" als Umschreibung seines Verhaltens nicht mehr. Die Art und Weise seines Umgangs mit den eigenen Bürgern sollte auf gar keinen Fall in Vergessenheit geraten, erkannten diese denn auch sehr wohl, wofür die Ahmadiyya-Sekte steht. Nach dem käuflichen Erwerb des Grundstückes an der Tiniusstraße 5 hat die Ahmadiyya-Sekte nach den Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland das Recht, zur Ausübung ihrer Religion dort eine Moschee zu bauen (Art. 4 u. 14 GG). Es ist sicher nicht im Sinne der Deutschen. Denn der Islam im allgemeinen, wie auch die Ahmadiyya-Sekte im speziellen, gibt sich zwar nach außen friedliebend, demokratisch und tolerant. Wie ernst es dem Islam mit bürgerlichen Freiheiten jedoch ist, kann ein jeder mit Blick auf die heutige Situation in islamischen Ländern selbst beantworten. Die Politik in Deutschland geht ganz klar auf Kosten der Einheimischen. Einspruch und Einwände zählen wenig bis gar nichts. Denn bis zum heutigen Tag gibt es keine Partei, keine Lobby und keine Unterstützung aus genau jenen Parlamenten und Fraktionen, die uns diese (fundamentale) Herausforderung (diesen ganzen Schlamassel) überhaupt erst eingebrockt haben. Wir dürfen nicht vergessen, was sie uns mit einer Chuzpe ohnegleichen antun.

---

[514] Was strenggenommen eine Beleidigung der Muslime ist. Wenn Muslime für ein selbstverständlich zu erwartendes, friedfertiges Verhalten wie kleine Kinder öffentlich gelobt werden müssen, dann heißt das im Umkehrschluß, daß Politiker dies nicht als Selbstverständlichkeit ansehen. Wie sagte Peter Scholl-Latour in einer Sendung mit Sabine Christiansen zu einem Multi-Kulti-Fantasten: *„Ihr habt doch mit dem ganzen Quatsch angefangen."* Was so aber nicht ganz korrekt ist. Alle parlamentarischen Parteien haben die unkontrollierte Zuwanderung nie wirklich infrage gestellt. Die Konsequenzen in ferner Zukunft haben einfach keinen interessiert.

[515] Körting läßt sich in Islamfragen von dem Kulturanthropologen und Islamapologeten Werner Schiffhauer beraten

[516] Eine Gemeinde, religiöse Institution oder Gruppe, die mittelfristig die Aushöhlung und Abschaffung des deutschen Grundgesetzes und der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland anstrebt, ist verfassungswidrig. Oder präziser: verfassungsfeindlich. Die Satzungen der Ahmadiyya-Sekte (s.a. Kap. 6.9) lassen gar keinen anderen Schluß zu, auch wenn man sich nach außen betont friedliebend und „tolerant" gibt. **Alle islamischen Organisationen und Islamverbände in Deutschland sind in diesem Sinne verfassungswidrig bzw. verfassungsfeindlich.**

6.3 Alles nur Mißverständnisse?

- Dem bundesdeutschen Kanzler Helmut Schmidt (SPD) verkündete der damalige türkische Regierungschef Sulayman Demirel: *„Bis zum Ende des Jahrhunderts müssen wir noch fünfzehn Millionen Türken nach Deutschland exportieren“* Der Sozialdemokrat wehrte ab*: „Das wird nicht stattfinden, das werden wir nicht zulassen“ Doch Demirel beharrte: „Warten Sie mal ab. Wir produzieren die Kinder, und Ihr werdet sie aufnehmen“. (Spiegel-Archiv).*

  Zitat aus der größten Deutschen Wochenzeitung „Der Spiegel"/2004**:**

- *„Als am 11. September 2001 zwei Flugzeuge die beiden Türme des World Trade Centers in New York wegrasierten, hat eine weltweit kleine Minderheit der Muslime inständig gehofft und gebetet, daß dies kein Terroranschlag sein möge. Eine spürbar große Menge der Muslime allerdings hat sich gefreut. Mit dem Massaker fanatischer Muslime in Madrid hat nun der Terror Europa ins Herz getroffen. Und wieder herrscht klammheimliche Freude bei vielen der Muslime. Freude darüber, daß man den Ungläubigen eine Lektion erteilt hat.“*



Bild 117: Aufnahme der libanesischen Hisbollah im Libanon.

Die Freudentänze der fanatisierten Muslime auf den Straßen in Beirut und die Predigten in den deutschen Moscheen – damals nach dem 11. September – wurden hier zu Lande nicht ernstgenommen und von Politikern als ein irrationaler Akt der Dumpfen empfunden.....
Die Muslime in Deutschland sind nicht radikal, fanatisch, sondern einfache gläubige Menschen, die Frieden und Ruhe wollen. So lautete das Glaubensbekenntnis vieler Politiker. Ich sage: Sie irren. Nicht wenige Muslime, auch in Deutschland, haben sich als militant erwiesen, pfeifen auf die Demokratie und treiben Mißbrauch mit den Werten der Freiheit, Toleranz und Menschenwürde. „Wir haben die völlig paradoxe Situation, daß Kindern in Hamburg oder in Kalifornien eine fanatischere und intolerante Version des Islams gelehrt wird, als irgendwo sonst in der islamischen Welt – außer in Saudi-Arabien“, so der amerikanische Islamwissenschafter Bernard Lewis kürzlich in der „Zeit“....

Ein Blick in eine Moschee in Köln-Mülheim, Berlin-Neukölln oder Hamburg-Altona beim Freitagsgebet reicht aus, um zu sehen, daß der Haß dieser Gruppe tief sitzt und ihm mit Argumenten nicht beizukommen ist. Dort werden die nicht gerade friedfertigen Schriften der Maulawis, der sogenannten Islamgelehrten, der Gemeinde aufgezwungen. Dort werden Schulbücher radikalen Inhalts kostenlos verteilt. Wir alle dachten früher, dies seien verwirrte Gedanken einiger Analphabeten. Wie naiv! Begreift endlich, daß sie uns und unsere Ideale vernichten[517] wollen! Auch hier - in Deutschland.“
M. Walid Nakschbadi ist deutsch-afghanischer Staatsbürger muslimischen Glaubens und Geschäftsfüher der Berliner AVE Gesellschaft für Fernsehproduktion, die unter anderem „Zeit-TV“ herstellt.

[517] Und dann sind sie im eigentlichen Sinne keine Radikalen. Ich würde mir zu dieser Aussage gerne eine offizielle Stellungnahme der muslimischen Vertreter sowie von deutschen Islamexperten einholen. Vielleicht haben wir ja Glück, und es wendet sich alles doch zum Guten. Ansonsten sehe ich für das friedliche Zusammenleben hier keine Chance mehr. **Dann wird es wirklich höchste Zeit, daß auch wir uns rüsten für das, was da kommen mag.**

- Der deutsch-türkische SPD- Europa- Kandidat Vural Öger (Chef der Reisebüro-Kette Öger-Tours), der für die deutsche SPD (!) ins Europaparlament soll, erklärte bei einem Essen mit seinen türkischen Freunden der großen türkischen Zeitung "Hürriyet":

  „Im Jahr 2100 wird es in Deutschland *35 Millionen Türken geben. Die Einwohnerzahl der Deutschen wird dann bei ungefähr noch 20 Millionen liegen*...*Das, was Sultan Süleyman mit der Belagerung Wiens 1683 begonnen hat, werden wir über die Einwohner, mit unseren kräftigen Männern und gesunden Frauen, verwirklichen“,* zitiert die türkische Zeitung „Hürriyet" den türkischstämmigen Öger, der einen deutschen Paß hat.
  Wir erinnern uns: Damals hatte Süleyman Wien belagert, und allen schwangeren Frauen die Bäuche aufschneiden lassen, um die Wiener Bevölkerung zur Aufgabe zu bewegen. Als das Interview in Deutschland publik und er am 25. Mai 2004 kritisiert wurde, erklärte Öger, alles sei *„eine ironische Bemerkung, nur ein Scherz gewesen.“*

- Das Fernsehmagazin *Report* berichtet, wie der Vorsitzende der Deutschen Muslime die Unterwanderung durch Islamisten fördert: www.swr.de/report/

- Martin Luther (Gründer der evangelischen Kirche) war der erste, der den Koran in Europa drucken ließ. Hier seine Begründung: *„Man sollte den Mohammedanern und allen gottlosen Leuten den Koran vorhalten, daß sie ihr lästerliches Leben darin wiedererkennen, ob sie sich wohl bessern wollten ... Wenn die Türken und Sarazenen solchem Buch des Mohammeds, dem Koran, mit Ernst glaubten, so sind sie es nicht wert, daß sie noch Menschen hießen .. und jeglicher Vernunft beraubt, nicht besser als Stein und Klotz.“*

- Der in der deutschen Öffentlichkeit allseits hochgeschätzte muslimische Chefideologe M.S. Abdullah aus Soest begründet, ähnlich wie der grüne Bundestagsabgeordnete Cem Özdemir, diese Eroberungsabsichten muslimischer Hardliner bezüglich unseres Landes und Europas folgendermaßen: *„1683 sind die islamischen Heere des Osmanischen Reiches bis vor Wien gekommen und mußten unverrichteter Dinge wieder zurückkehren. Für mich steht fest: Allah schickt die (Gast-)Arbeiter ins Abendland, um den Islam (auch in Europa) zum Siege zu führen!"* (Heilbronner Stimme vom 5.1.1991)

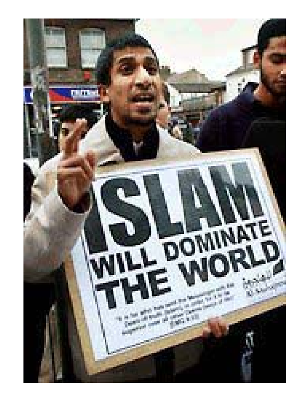
- Der türkische Außenminister Abdullah Gül hat die türkischen Botschaften und Konsulate in Westeuropa angewiesen, die Islamistenorganisation „Milli Görüs" (IGMG) mit allen Kräften zu unterstützen. Laut dem Verfassungsschutz plant IGMG einen Weltstaat Allahs!

- Dazu ein Beispiel, wie die IGMG vorgeht: Ramis Örlü, Führungsmitlied der IGMG Ibbenbüren versuchte die Partei Christliche Mitte zu unterwandern, und bat um Aufnahme in die Partei. Als er enttarnt wurde, schieb er am 04.03.97 an die Bundesvorsitzende: *„Jetzt wollen Sie doch bestimmt wissen, was Sie für Ihre Klugheit gewonnen haben: Sicher ist Ihnen aufgefallen daß seit einigen Tagen Autos vor Ihrer Tür hin- und herfahren, die Sie Tag und Nacht „bewachen", damit Ihnen ja nichts passiert ...“*
  Panorama-Sendung des Norddeutschen Rundfunks vom 02.Okt. 2003

- *Wenn wir demnächst, so Allah will, eine Massenbewegung auf die Beine bringen, werden wir alles islamisieren, Fußball usw., alles, was es auch sei. Rüstet eure Kinder für das Morgen!"* Ein Hoça der AMGT (heute IGMG) bei der Einweihungsfeier der islamischen Gemeinde „Osmani Zinnurein" im Dezember 1990 in Köln

- Ein 11-jähriger türkischer Schüler eines solchen Internats schrieb in einem Aufsatz, der PANORAMA (Staatliches Fernsehmagazin) vorliegt: „Ich möchte Terror haben. Ich möchte gern bei Usame bin Laden sein. Usame bin Laden soll World-Center noch mal zur Asche legen. (...) Ich möchte die ganze Welt zerstören.

- Sure 48 Vers 28: „Er ist es, Der Seinen Gesandten (Mohammed) geschickt hat mit der Führung und der Religion der Wahrheit, daß Er sie siegreich mache über jede andere Religion. Und Allah genügt als Bezeuger." (siehe auch 5.34)“



Der Islam hat ein Gewaltproblem

Quelle: Der Tagesspiegel, 21.4.2002, Seite 1+8.

BERLIN (tsp). Der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, hat in einem Interview mit dem Berliner Tagesspiegel dem Islam ein „ungebrochenes Verhältnis zur Gewalt" vorgeworfen. „Das Bild des Westens vom Islam ist teilweise zu heil", sagte er der Zeitung

Bild 118: „Der Islam wird die Welt beherrschen...“

- „Bekämpft sie, bis die Religion Allahs allgemein verbreitet ist!" (8. Sure des Koran, 39)
- „Greift sie und tötet sie, wo immer ihr sie trefft!" (4. Sure, 91)
- Sure 8, Vers 55: „Siehe, schlimmer als das Vieh sind bei Allah die Ungläubigen.“
- Sure 98, Vers 6: „Siehe die Ungläubigen vom Volk der Schrift (d.h. Juden und Christen) ... Sie sind die schlechtesten der Geschöpfe.“ [518]

- Radikale Islamisten betreiben in immer mehr deutschen Städten ihre Schulen und Internate. Hierbei geht es nach Einschätzung der Marburger Islamwissenschaftlerin Prof. Ursula Spuler- Stegemann um eine „Kaderbildung". Die Schulabgänger sollten offenbar später in den islamischen Gettos deutscher Großstädte eingesetzt werden, um dort den Islamismus zu fördern und die Scharia, das islamische Rechtssystem, einzuführen ...

„Die Gemeinschaft, die nach dem göttlichen Gesetz lebt, verwirklicht den Frieden - wo hingegen das Gesetz nicht befolgt wird, herrschen Krieg und Unordnung. Entsprechend unterscheidet der islamische Glaube zwischen zwei Reichen: dem „Reich des Islam" (Dar al-Islam) und dem „Reich des Krieges" (Dar al-Harb)... Dies ist die islamische Variante der Freund-Feind-Unterscheidung: Freund ist in erster Linie derjenige, der sich ebenfalls zum islamischen Glauben bekennt und somit der Gemeinschaft aller Muslime (der Umma) angehört; in zweiter Linie ist es derjenige, der sich als Jude oder Christ der politischen Herrschaft des Islam unterwirft und gegen Zahlung einer Abgabe den Status eines Schutzbürgers erhält, als der er die Erlaubnis hat, seine Religion weiter auszuüben (Koran 9, 29). Wer hingegen die Herrschaft des Islam ablehnt, lehnt die Ordnung ab, die allein geeignet ist, den Menschen Frieden zu bringen: Er verweigert sich Gottes Willen und der von ihm allen Menschen befohlenen Ordnung und kann somit von den Gläubigen nur als Feind angesehen werden. Der Kampf gegen ihn ist Dschihad. Diesen Kampf zu führen ist göttliche Pflicht: Wenn die Scharia die beste Ordnung für alle Menschen ist, dann ist es unabdingbar, daß diejenigen, die dies erkannt haben, für die Ausweitung dieser Ordnung auf die gesamte Welt kämpfen. Das Ziel ist in letzter Konsequenz die Weltherrschaft des islamischen Gesetzes: „Und kämpfet..., bis alles an Allah glaubt" (8, 40).“ Quelle: *http://www.bpb.de/publikationen/T4R1RL,2,0,Globaler_Dschihad.html*

„Ein Muslim ist jemand, der für die Gründung einer Gesellschaftsordnung arbeitet, in der die Rechtleitung Allahs verwirklicht wird. Der Islam versorgt alle Menschen mit deutlichen Richtlinien für alle Lebenslagen. Die Anleitungen, die er gibt, sind umfassend und enthalten die sozialen, wirtschaftlichen, politischen, moralischen und geistigen Aspekte des Lebens ... Der geistig-religiöse und der weltliche Teil sind keine getrennten Teile des Menschen. Sie sind vielmehr in seiner Natur als Mensch vereint ... Der Islam ist die Lösung für alle Probleme des Lebens. Er ist der Weg für ein besseres und vollkommenes Leben.“
Faltblatt „Der Islam“, IZ München u. HDI Lützelbach

[518] ().....Die meisten dieser Zitate erfüllen nach deutschem Recht den Tatbestand der Anstiftung zu Verbrechen, §30 StGB, oder der öffentlichen Billigung einer Straftat, § 140 StGB. Man muß den Koran studieren und auf seine verfassungsfeindlichen und menschenrechtswidrigen Inhalte hin überprüfen.
http://gb.webmart.de/gb.cfm?id=725120&lang=49&&r=preview

- Als es in Holland zu Rassenunruhen kam, lud die holländische Integrationsministerin einige Imame zu Gesprächen ein. Die Imame weigerten sich, der Ministerin die Hand zu geben, weil Frauen „unrein" seien:

- Panorama-Sendung des Norddeutschen Rundfunks vom 02.Okt.2003 über eine Bonner Schule mit angeschlossener Moschee: So predigte der Imam in der der Schule angeschlossenen Moschee beim letzten Freitagsgebet am 26. September im Beisein von PANORAMA-Reportern: *„Ihr müsst Euren Kindern das Speerwerfen (...) beibringen, damit sie (...) stark werden - um dann bereit zu sein für den Dschihad !". Und weiter: „Die Muslime müssen sich selbst und alle anderen Menschen dem Willen Allahs unterwerfen."* [12]



Bild 119: Eine Prophezeiung an die zur Minderheit werdenden Nichtmuslime ?

- Aus einer Sitzung des Verfassungsschutzes: Besonders besorgt ist Hanning vor allem auch, weil in den islamischen Ländern der Anteil der jungen Bevölkerung rapide zunimmt. Rund 40 Prozent der Bevölkerung in diesen Ländern sei unter 15 Jahre alt (wegen der durchschnittlichen 12 Kinder). Diese Jugendlichen hätten aber kaum wirtschaftliche Perspektiven und seien für „anti-westliche Haßprediger" eine leichte Beute. *„Wir sind dabei, den Kampf um die Köpfe und Herzen der Menschen zu verlieren",* sagte Hanning bei dem internationalen Symposium

- Interessant, daß uns von den Medien noch immer erzählt wird, daß das Wort „Islam" Frieden bedeute. Das Wort Islam bedeutet übersetzt „Unterwerfung" und nicht „Frieden", und zwar die gewaltsame Unterwerfung aller Menschen unter den Willen Allahs:
  Hadit 8 Nach dem Sohne Umars, Allahs Wohlgefallen auf beiden, hat Allahs Gesandter salla Allah u alihi wa sallam gesagt: „Mir ist aufgetragen die Menschen zu bekämpfen, bis sie bezeugen, daß es keinen Gott gibt außer Allah und daß Muhammad der Gesandte Allahs ist, und bis sie das Gebet verrichten und die Zakat (Tribut) geben."

- *„Die islamische Bewegung muß die Macht im Staate ergreifen, sobald sie moralisch und zahlenmäßig so stark ist, daß sie die bestehende nichtislamische Macht stürzen und eine islamische Macht errichten kann."*
  Der bosnische Präsident A. Izetbegovic in: „Die Welt" am 09.02.1993 [13]

- Schweizer Behörden gehen verstärkt gegen fundamentalistische Islamisten bei Gesetzesverstößen vor. Medien zufolge hat die Regierung des Kantons Genf den Leiter des Islamischen Zentrums, Hani Ramadan, entlassen. Ramadan hatte sich in der französischen Zeitung „Le Monde" für die Steinigung von untreuen Frauen ausgesprochen.
  [Berliner Morgenpost, 26.11.04, S. 6]

- Ajatollah Ali Chamenei: *„Wenn wir herausfinden wollen, was richtig und was falsch ist, wenden wir uns nicht an die Vereinten Nationen; wir wenden uns an den Heiligen Koran. Für uns ist die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nichts als ein Haufen Hokuspokus von Satansjüngern."* [13]

- Der Islam verdammt Nichtmuslime, das schließt Juden und Christen ein, weil sie Glaubensverweigerer sind. Für diese Verdammung gibt es im Koran sehr viele Beispiele, z.B. die Sure 5, Vers 60: *„Sag: Ihr, Leute der Schrift.... soll ich euch etwas Schlechteres als dieses mitteilen an Belohnung bei Allah? Wen Allah verflucht hat, und über wen er erzürnet ist - und er hat welche von ihnen zu Affen und Schweinen gemacht."*

- Laut des Islamexperten Peter Scholl- Latour (Buchautor) wird ihm bei seinen Besuchen in arabischen Ländern oft vorgeworfen, daß die Deutschen nur halbe Arbeit geleistet haben, weil zu viele Juden der Vergasung entgingen. [13]

- Die Islamisierung Deutschlands ist sichtbar auf dem Vormarsch! Im Jahre 1970 gab es in Deutschland drei Moscheen. Heute sind es weit mehr als 2400. Eine Moschee ist ein Stützpunkt für den Islam, wo religiöse Handlungen, politische Abmachungen und geschäftliche Verträge vollzogen werden. Jeder Moslem ist durch den Koran verpflichtet, die Christen zum Islam zu bekehren oder sie auszurotten. Christen sind nach islamischer Lehre Ungläubige und Götzenanbeter, weil sie an den dreieinigen Gott glauben.



Bild 120: Demo in Islamabad

- *„Jede Volksbewegung für eine gerechte Gesellschaft, deren Gerechtigkeitsvorstellung Erzeugnisse des `souveränen` Individuums sind, bleibt Ansammlung von einzelnen, die ohne die Festigkeit der Leitung durch Allah diesen langen Kampf nicht durchhalten können. Nur jener Aufstand, der auf Allahs offenbartem Gesetz gegründet ist, hat jene Kampfesmoral, die trotz größter Opfer schließlich zum Ziel führt ... Alle Ökologen wünschen ein möglichst baldiges Ende der abendländischen Vernichtungs-„Kultur“ und ihres weltweiten Imperialismus. Doch kaum einer weiß, wo das Mittel zu finden ist, mit dem der Todeskampf dieser Unkultur beendbar wäre, bevor die gesamte Erde und Menschheit in den Tod mitgerissen werden. Niemand scheint es in Europa und Amerika zu wissen, doch eine blasse Ahnung treibt die Menschen um, treibt sie zu evangelischen Kirchentagen und zu Katholikentagen. Man ahnt, daß dort ein verschleierter Teil jener mit der Renaissance der griechischen und römischen Antike verlorengegangenen Wahrheit gefunden werden könnte. Offenkundig wittern die christlichen Kirchen und Pfarrer Morgenluft, da dem Abendland die Sonne so offenkundig untergeht ...Die Rettung der Erde ist nicht möglich, ohne eine radikale Kulturrevolution, und die radikalste, alle Wurzeln sanierende Revolution ist der Islam.“*
  Tarik Knapp in: Die Morgendämmerung, 11/12, 1989, S. 57 f

- *„Das Menschenrechtsverständnis des „modernen“, des „aufgeklärten“ Menschen - und ich setze diese beiden Adjektive in Anführungszeichen - basiert auf dem Wertesystem, in dessen Mittelpunkt der Mensch steht. Im Islam dagegen basiert das Menschenrechtsverständnis auf einem Wertesystem, dessen Autor Allah ist.“*
  Mohammed Aman Hobohm, Menschenrecht und Gottesrecht, *S. 2*
  www.sd-lu.ch/user/islam/ islam_weltherrschaft.htm

„Dieses Land ist unser Land !" Das behaupten radikale Vordenker unter unseren muslimischen Mitbürgern. Es sei vorgekommen, so kann man im *Spiegel special* 1/1998, auf S. 115 nachlesen, daß (Duisburg-) Laarer Katholiken vor dem Freitagsgebet von türkischen Gläubigen aufgefordert wurden, auf die andere Straßenseite zu gehen, weil der Bürgersteig vor der (benachbarten) Moschee islamisches Territorium sei. Über derartige Verhaltensmuster unserer muslimischen Nachbarn kann sich eigentlich nur derjenige wundern, der keine Vorstellungen davon hat, wie die frommen Anhänger des Propheten in unserem Lande in Wirklichkeit über uns, die Bürger ihres Gastlandes, denken. *„Da ist es dann nicht weiter verwunderlich, wenn unsere türkischen Mitbürger sich mehrheitlich gegenüber der so sündhaften und verkommenen „westlichen" Gesellschaft abschotten und schließlich und endlich jegliche Integration und Zusammenarbeit verweigern."* (zit. n. Stolz: „Die Mullahs am Rhein". S. 236/237) Seit Jahren hört man aus dem Munde der Sprecher aller möglichen islamistischen Vereinigungen unter unseren türkischen Gastarbeitern, daß sie *„als Türken weitere Zugeständnisse an ihre Lebensart, Würde und Identität erreichen wollten und genau das unter Integration verstünden", daß sie sich als „eine edle und adelige Nation sähen, die die Fahnen des Islam tausend Jahre getragen" habe. Sie würden sich niemals - wie damals die Polen - in Deutschland anpassen, und im übrigen sei „das türkische Volk ein Herrenvolk."* (zit. nach Rolf Stolz: „Die Mullahs am Rhein" S. 261)

Muslime schreiben an die Christliche Mitte.[519] „Wollen Sie ein islamisches Deutschland?" fragt ein Islam-Flugblatt der CHRISTLICHEN MITTE. Auch Muslime antworten darauf und nutzen diese Gelegenheit zu wüsten Beschimpfungen:

- *„Die Problematik an dieser ganzen, überflüssigen Diskussion liegt darin, daß engstirnige Menschen ihres Glaubens noch immer nicht verstanden haben, daß wir ausländisch abstammende Muslime schon seit unserer Geburt hier leben und uns hier heimisch fühlen. Somit sind wir ein Teil der deutschen Gesellschaft, ihrer Kultur und somit auch des deutschen Volkes. Dies bedeutet - in für Menschen ihres Bildungsniveaus verständlichen Worten - daß die deutsche Gesellschaft nur mit uns überleben kann*..."
  Mustafa Oezdemir

- *„Deutschland den Christen ? Nur über meine Leiche !!!!" Ich werde mir in 50 Jahren nicht vorwerfen müssen, ich hätte nichts getan... Zur Endlösung schlage ich Vergasung mit Weihrauch vor..."* S.H.

- *„Ihr Erz-Reaktionäre. RAUS aus Deutschland !"* Anonym

- *„Ich hoffe, daß Sie das eines Tages bereuen, was Sie da geschrieben haben. Spätestens dann, wenn Sie in der Hölle schmoren !!!"* H. Islam

- *Ihr leidet doch alle an Minderwertigkeitskomplexen. Ihr geisteskranken Leute. Schämt euch. Ihr werdet alle in der Hölle verbrennen!"* Cem Aydemir

- *„Ihr feigen, dummen deutschen Schweine, was wäret ihr ohne die moslemischen Ausländer. Weshalb haßt und verachtet ihr UNS - EURE RETTER??? Lieben und verehren müßt Ihr UNS !" Allah hat uns in Euer verkommenes Land geführt und es uns geschenkt... Wir werden es sein, die Deutschland vor dem Zerfall bewahren. Euer Land wird bald - sehr bald schon - in unserer Hand sein... Der Islam wird nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt beherrschen, weil wir im Namen Allahs kämpfen und siegen!" Gepriesen sei Allah. Deutsche unterwerft euch, solange es noch Zeit ist. Denn ihr seid in unserer Hand!!!"*
  Anonym

„Die christliche Welt sei seit jeher der unerbittliche Verfolger des Islam gewesen. ... Jeder Gläubige müsse wissen, daß die Religionen anderer Nationen nichtig und falsch und ihre Angehörigen Ungläubige seien. Der Islam sei die einzig rechtgläubige Religion."
(zit. n. Bahman Nirumand: „Im Namen Allahs." S. 51/52)..

„Dieses Land ist unser Land (!) und es ist unsere Pflicht, es positiv (im Sinne des Islam) zu verändern. Mit Hilfe Allahs werden wir es zu unserem (islamischen) Paradies auf Erden machen, um es der islamischen Urnmah (Gemeinschaft) und der Menschheit insgesamt zur Verfügung zu stellen." Und aus dem Koran (33, 28) wird dazu zitiert: *„Allah hat euch zu Erben gesetzt über die Ungläubigen, über ihre Äcker und Häuser, über all ihre Güter und alle Lande, in denen ihr Fuß fassen werdet."* Diesen Aufruf der „Muslimischen Jugend" verbreitete das islamische Jugendmagazin „TNT" in seiner 1. Ausgabe 1996. Unmißverständlicher kann man die Eroberungsabsichten des Islam in Deutschland kaum noch formulieren. In diesem Zusammenhang soll auch die Meinung des Islamexperten M.A. Rassoul aus Köln nicht unerwähnt bleiben: *„Die Zeit arbeitet für uns. „Unsere Frauen haben immer einen dicken Bauch. Die Christinnen haben immer weniger Kinder. Wenn wir 50 % (der Bevölkerung) erreicht haben, muß das Grundgesetz weg und der Koran regieren: Die Regierenden müssen Muslime sein. Es muß endlich Schluß sein mit dem Götzendienst der Christen, Jesus als Gott anzubeten."*[520]
(zit. n. Mertensacker: „Muslime erobern Europa" S. 65)

[519] Die Christliche Mitte agiert gegen das rituelle Schächten, organisiert Bürgerinitiativen gegen den exzessiven Moscheenbau in deutschen Gemeinden und recherchiert in der islamistischen Szene.
[520] „Die Christen sagen: ‚*Christus ist der Sohn Gottes*´. So etwas wagen sie offen auszusprechen. Diese gottverfluchten Leute. Allah schlage sie tot ! Wie können sie nur so verschroben sein!" (Koran 9. 30)

Weitere Leserbriefe an die Christliche Mitte

- *„Mögen Sie für den Schwachsinn Ihrer Islam-Infos in der Hölle schmoren!!!!!!! Der Islamische Weltrat hat beschlossen, die Christen in den islamischen Ländern bis zum Jahr 2000 auszurotten. Schade, daß man das nicht geschafft hat, jedenfalls solche, wie Sie, auszurotten! Noch eine Frage: Warum ist der Islam die am schnellsten wachsende Religion? In den Kirchen gähnende Leere!!! Wäre die Bibel nicht verfälscht worden, würden Sie sehen, was für ein Schwachsinn das ist, Jesus als Sohn GOTTES auszugeben. Wo - bitte schön - hat Jesus das je gesagt? In Deutschland leben Millionen Muslime! Und täglich wächst unsere Zahl ! Rechnen Sie mal!*“ (Eine deutsche Muslima)

- *„Oh, ihr verblödeten Deutschen. Eine Handvoll unserer entschiedenen Kämpfer könnte die Regierung in Berlin übernehmen, und so wird es bald auch kommen! Dann wird Deutschland uns gehören[521], und ihr werdet euch wundern, wie schnell es dann keine Verbrechen mehr gibt. Ihr bringt doch nichts fertig. Wir werden es euch lehren. Der Koran ist die Lösung !*“
Eri Gökü

- *„Ich finde es eine Unverschämtheit, die wundervolle und einzig richtige Religion, den Islam, durch euer Flugblatt „Schächten ist Tierquälerei und Götzenopfer" so in den Dreck zu ziehen. Ihrem Verhalten ist nur mit Verachtung entgegenzukommen....... Sie konnten bestimmt nicht Ihr Kindsein ausüben, Sie Ärmste. Deshalb erzählen Sie blühenden Unsinn. Sie haben Angst vor dem Islam. Habe ich nicht recht? Und jetzt versuchen Sie, ihn unterzukriegen. Aber das werden Sie nie schaffen. Der Islam in Deutschland gewinnt an Zuwachs, und das Christentum verliert an Einfluß. Unsere Religion ist die schönste und vollkommenste der Weltreligionen. Ihr habt in den Jahren, seitdem wir hier sind, nichts dazugelernt. Mit Euren Büchern wollt Ihr doch nur Geld verdienen. Wie erbärmlich Ihr seid! Den Islam wird man nie unterkriegen, also versucht es erst gar nicht. Daß so viele Deutsche zum Islam konvertieren, ist doch inzwischen an der Kirchensteuer erheblich bemerkbar.“.*
[30]

- Alice Schwarzer, Herausgeberin der größten deutschen Frauenzeitschrift "EMMA" im SPIEGEL-ONLINE (21.06.03)
„Und junge Musliminnen in den Vorstädten protestieren erstmals öffentlich gegen den religiös verbrämten Terror der eigenen Väter, Brüder und Männer, für die verschleierte Mädchen die Guten zum Heiraten sind - und unverschleierte die Schlechten zum Vergewaltigen.“

- *Ich bete morgens und abends für diese Menschen hier, daß Allah ihre Herzen zum Islam bewegen möchte. In jedem Volk gibt es Ignoranten, es gibt Ignoranten, aber in diesem Volk hier ist die Mehrheit nicht ignorant. Sie geben Aufenthaltsgenehmigungen und Arbeit, sehen euch als Nachbarn an und helfen euch in eurem Leben, und das ist ein großer Dienst am heiligen Propheten und seinem Volk. Und aufgrund dieser Gebete und aufgrund ihres Dienstes an den Muslimen bewegen sich ihre Herzen Tag für Tag näher an die Wahrheit heran: zum Glauben.* Scheich Nazin in seiner Ansprache zur Eröffnung des Ramadan 1996. Veröffentlicht in: Der Morgenstern, Nr. 2/96

FOCUS: ***Die Zahl der Muslime hat sich seit der Volkszählung 1987 auf 3,2 Millionen fast verdoppelt, die Zahl der evangelischen Christen ist in den alten Ländern seit dem Höchststand 1968 um 20 Prozent auf 23,3 Millionen gefallen. Was sagen Sie Christen, die beunruhigt sind?***

Huber: „Das Gewicht der eigenen Tradition gering zu reden, dazu gibt es keinen Anlaß. Es ist eher an der Zeit, die eigene Verwurzelung im Glauben zu klären und selbstbewußt öffentlich zu vertreten. Ein Islam, der im Grunde mit dem Anspruch ausgestattet ist, eines Tages diese Gesellschaft zu übernehmen, der ist nicht der richtige Partner für eine gemeinsame Entwicklung.“

---

[521] Dieses „Motiv der Übernahme“ kann man zu Dutzenden im Internet finden. Selbst in muslimischen Foren wird ganz ungeniert darüber geplaudert, wie und wann man dieses Land „beherrschen“ werde....

6.3.1 Kritiker im Visier



„Die Email, die der Journalist Udo Ulfkotte am 22. September morgens um 0.07 Uhr erhielt, sprach eine deutliche Sprache: „Christenhund stirb!" hieß es in der Morddrohung, versandt von „allahspricht@aol.com". Unverzüglich informierte der Publizist, der seit Jahren kritische Texte über das islamistische Milieu in Deutschland schreibt, die Polizei. Man riet ihm, die Mail doch „auszudrucken und gelegentlich per Post zuzusenden.“

Gefahr droht auch hierzulande: Der Fernseh-Journalist S., der seit Jahren über das wachsende Gewaltpotential unter Islamisten in Deutschland berichtet, ist praktisch für „vogelfrei" erklärt worden. S. hatte die alltägliche Gewalt in moslemischen Ehen thematisiert. Es trifft, wie in den Niederlanden, wohl zuerst jene, die die Abgründe an den Rändern des Islam öffentlich machen. Sie verfolgen alle auch ein gesellschaftspolitisches Konzept. Unter Berufung auf den Urislam des siebten Jahrhunderts streben sie die „Wiederherstellung" einer „islamischen Ordnung", als der nach ihrem Verständnis einzig legitimen Staats- und Gesellschaftsform an. Sie soll alle anders geprägten Ordnungssysteme ersetzen. Einige „militante Islamisten glauben sich legitimiert, die „islamische Ordnung“ mit Gewalt durchzusetzen", warnt das Bundesamt für Verfassungsschutz. Der Fahndungsdruck auf die einschlägigen Kreise - die Ermittler gehen von rund 250 besonders militanten sogenannten „Gefährdern" aus - ist seit dem 11. September 2001 stark erhöht worden. Diese sind erstklassig organisiert, arbeiten zuweilen mit nachrichtendienstlichen Mitteln. Manchmal genügt auch Zeitungslektüre: Nachdem in einer Boulevardzeitung das Privathaus Ulfkottes abgebildet worden war, tauchte zwei Tage später ein Mercedes aus dem Saarland in dem 800-Seelen-Dorf auf. Die Passagiere, arabisch aussehende Ausländer, wollten nur ein wenig Kaffee trinken und fernsehen, versicherten sie der Polizei. Diese konnte nichts machen - außer resigniert feststellen, daß zwei von ihnen bereits einschlägige Strafregister, unter anderem wegen Brandstiftung, vorweisen.“ Der Journalist Udo Ulfkotte, selbst Adressat von Todesdrohungen, über die Situation in Deutschland nach dem Mord in Holland; von Moritz Schwarz. Herr Dr. Ulfkotte, Ihr Buch „Der Krieg in unseren Städten. Wie radikale Islamisten Deutschland unterwandern" (Junge Freiheit berichtete mehrfach) wurde im letzten Jahr noch weitgehend mit Desinteresse behandelt, Sie sind sogar der Panikmache bezichtigt worden.

Hat sich seit den Ereignissen in Holland schon jemand bei Ihnen entschuldigt?

Nein, aber es geht mir auch nicht darum, Recht behalten zu haben, sondern darum, daß die Warnsignale so lange aus ideologischer Blindheit ignoriert worden sind. Alle sind seit dem Mord an Theo van Gogh „völlig überrascht", dabei gibt es keinen Grund, „überrascht" zu sein.

Das heißt, der „Krieg in unseren Städten" kommt?

Dieser Krieg hat schon begonnen, nur haben das die meisten Menschen nicht begriffen. Denn Krieg beginnt nicht erst, wenn die erste Kugel fliegt, sondern davor kommt der Propagandakrieg, und genau in dem sind wir leider schon mittendrin.

6.3.2 Europa 2060 – nur eine düstere Vision ?

Ein Artikel in *al-Muhajiroun*, einer im Januar 2001 in London veröffentlichten islamistischen Zeitung, sagt uns „Wie der Islam Länder einteilt": *„...Ist ein islamischer Staat einmal errichtet, wird niemand im Dar al-Harb unantastbar sein, weder sein Leben noch sein Reichtum, denn von jetzt an kann ein Muslim unter solchen Umständen in den Dar al-Harb gehen und den Menschen den Reichtum nehmen, außer es gibt einen Vertrag mit diesem Staat. Wenn es keinen Vertrag gibt, können einzelne Muslime sogar in den Dar al-Harb gehen und Frauen als Sklaven nehmen."* Auch wenn diese empörenden Erklärungen gut als provokative Manipulation angesehen werden könnten, gegen die viele Muslime vor Entrüstung Sturm laufen würden, zitieren wir sie hier, weil sie die Theorie des Dschihad und seine **historische Realität** korrekt beschreiben. (..) Scheik Yussef al-Qaradawi, geistiger Führer der Muslim-Bruderschaft, erklärte im Dezember 1977 in einem Interview (..): *Nach der Theorie des Dschihad sind Einwohner des Landes des Krieges (Dar al-harb) Ungläubige, die bekämpft werden müssen, weil sie gegen die Errichtung des islamischen Gesetzes in ihren Ländern sind. Als Feinde Allahs haben sie keine Rechte: Sie selbst und ihr Eigentum werden für alle Muslime **„mubah"** – d.h., wenn sich die Gelegenheit ergibt, können sie als Sklaven genommen, zur Einforderung von Lösegeld entführt, beraubt oder getötet werden, ohne daß die Täter mit Strafe rechnen müssen. Gegen sie wird Krieg geführt, um ihre Gebiete zu islamisieren, die nach dem Willen Allahs der islamischen Gemeinschaft zugehören müssen. Wenn sie sich wehren, dann erlaubt das islamische Recht ihre Deportation oder die Männer zu massakrieren und die Frauen und Kinder zu versklaven.* (..) Auszug: Juden und Christen unter dem Islam-Dhimmitum und Marcionismus, Bat Ye`or
http://homepages.compuserve.de/HeppyE/texte/0dhimmitum.html

Wir befinden uns im Jahre 2060, der Islam beherrscht große Teile des ehemaligen freien Europas. Die Islamisierung erfolgte einst durch die ungehinderte Gettoisierung der Städte und Gemeinden. Eine Islamisierung von „unten" nach „oben". Sie wurde von Brüssel im Zuge des EAD`s (s. Kap 6.7) gefördert, von den „dialogbereiten" und ihrem geschichtlichen Bewußtsein entfremdeten christlichen Klerus (auch wider besseren Wissens) protegiert und durch die Massenmedien propagiert. Die europäische Geschichte wurde umgeschrieben. Die Lehrstühle an den Universitäten, auf deren Kenntnisse sich die Politik stützte, verkündeten den Mythos vom „Euro-Islam" und der „Toleranz" in al-Andalus. Die demokratischen Parteien, peinlichst genau bedacht, die Religionsfreiheit einzuhalten, nickten eine Moschee nach der anderen ab, ohne kritische Gegenstimmen aus dem Volk ernstzunehmen. Niemand wollte sich als intolerant oder gar fremdenfeindlich bezeichnen lassen. Teilweise war es aber auch die pure Bequemlichkeit und blanker Opportunismus. Nicht wenige haben trotzdem ein schlechtes Bauchgefühl, welches sie aber zu kaschieren wissen. Die Unwissenheit über den Islam ist denn auch gleichzeitig seine stärkste Waffe. Hinzu kommt die Unwissenheit über die Geschichte Europas und des Christentums, das sich geschlagen und gedemütigt, jahrhundertelang vor dem Islam auf dem Rückzug befand. Deutsche Konvertiten spielen nun eine wichtige Rolle. Sie sind es, die die Deutschen beruhigen, und sie werden nicht müde, ihnen offiziell weiterhin alle Rechte zuzugestehen. Marodierende Banden jedoch werden sich auf den Koran berufen und Beute (arab.: Fai) machend versuchen, die Frauen der „Ungläubigen" gewaltsam zu entführen. Auch der Besitz der Nichtmuslime, im Islam den „Rechtgläubigen" versprochen, ist nun nicht mehr sicher. Die Nachrichten von Anarchie und systematischen Plünderungen gehen wie ein Lauffeuer durch das Volk. Die Deutschen, hin und hergerissen zwischen Angst und Hoffnung, sind wie paralysiert. Nicht wenige stellen sich nun die Frage, wo sie denn sei, die so oft gelobte Toleranz und Friedfertigkeit des Islam? Keine der demokratischen Parteien kann die Antwort darauf geben, daß die frühen „Friedensverse" der mekkanischen Zeit im Koran durch die späteren (Gewalt-) Verse ersetzt werden, sobald diese im Widerspruch zueinander stehen. Viele verließen das Land im Bewußtsein, daß sie erst die Politik der parlamentarischen Parteien, unfähig zur Antizipation, durch ihre verordnete Toleranz und ihrem mangelnden politischen Gestaltungswillen, dieser Entwicklung schutzlos auslieferte. Mittlerweile ist selbst das Auswandern in nichtmuslimische Länder strengstens untersagt. Auch aus Furcht konvertieren immer mehr Menschen zum Islam. Die Geschichte wiederholt sich, die Lehren aus der Islamisierung des vorislamischen Orients wurden nicht gezogen. Die Anarchie wird von den islamisch unterwanderten Parteien, Gerichten und Streitkräften nicht gestoppt bzw. überhaupt ernsthaft verfolgt. Es ist in ihrem eigenen Interesse, die deutschen Dhimmis zu schwächen und gar nicht erst den Willen zum Widerstand aufkommen zu lassen. Trotzdem, die offiziellen Worte klingen beruhigend. *„Man werde die Plünderer, die sich nicht auf den friedliebenden Islam berufen könnten, zur Rechenschaft ziehen."* Es scheint wie ein schlechter Scherz, und doch ist es für viele Menschen tödlicher Ernst. Gleichzeitig sammeln sich außerhalb Europas die Christen unter dem Banner des Kreuzes. Alte, lange verschüttet geglaubte Traditionen erwachen erneut. Erst jetzt zeigt sich, welche Macht in den freiheitsliebenden Völkern noch steckt. Es ist nicht sicher, daß Europa auf ewig islamisch bleiben wird, doch wird man viele, jahrhundertealte Gotteshäuser in Europa vor ihrer Zerstörung nicht mehr retten können.

Damals im Jahr 2006 konnte man es in der ganzen Republik lesen: „*Dreckische Deutsche*", „*Deutsche Hurentöchter*" und „Schweinefresser"; der Wortschatz von Schülern auf einer „deutschen" Hauptschule, (Rütli-Hauptschule) mitten in Berlin. Niemand der sich aufregt. Niemand der weiterdenkt. Denn bis zum Jahr 2060 wird es noch viele dieser Generationen geben. Die Deutschen hoffen auf Toleranz und merken doch sehr schnell, daß „Toleranz" nur ein anderes Wort für „Duldsamkeit" ist. Im Jahr 2060 wissen die meisten Deutschen, was rechte Demokraten und Konservative im Jahr 2006 meinten, als sie von einer „zukunftsfeindlichen" Einwanderungspolitik sprachen. Eine Politik die zur Destabilisierung des eigenen Landes führt, ist schlicht und ergreifend unrechtmäßig.

6.3.3 Minderheit im eigenen Land

Ausgehend von einer jährlichen Geburtensteigerung von 6,6% ergibt sich die nachfolgende Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. Zu beachten ist, daß die Steigerungsrate in Zukunft wohl noch höher als 6,6% sein wird, da durch das Bevölkerungswachstum in den arabischen Staaten und in der Türkei, die nach demographischen Berechnungen von gegenwärtig 70 Millionen Einwohnern auf 100 Millionen Einwohner im Jahre 2050 anwachsen wird, in den folgenden Jahrzehnten ein bedeutend höherer Migrationsdruck[522] ausgehen wird, als es heute der Fall ist. Ein etwaiger EU-Beitritt der Türkei, mit einer Niederlassungsfreiheit von Arbeitnehmern, kann nach Einschätzungen zu einer zusätzlichen Zuwanderung von etwa 4 bzw. bis 18 Millionen Muslimen aus der Türkei führen.
Quelle: http://www.buergerbewegungen.de/info.htm

Muslimische Bevölkerungsentwicklung in Millionen
2000: 3,04 2001: 3,24 2002: 3,45 2003: 3,67 2004: 3,91 2005: **4,17 2006**: 4,44 2007: 4,73 2008: 5,04 2009: 5,37 2010: 5,72 2011: 6,09 2012: 6,49 2013: 6,91 2014: 7,36 2015: 7,84 2020: 10,66 2030: 19,72 2040: 37,57 2045: 51,72 2050: 71,17

Die Frage bleibt aktueller denn je: Was konkret bringt der christlich – muslimische Dialog? Schützt er uns vor kommenden Anschlägen? Eher nicht. Führt er zur besseren Integration? Kaum. Ändert der „Dialog" Einstellung und führt zur Emanzipation der Muslime? Nun, zumindestens haben die „richtigen" Muslime enormen Zulauf. Es sind nicht wenige, die sich auf ein von ihnen beherrschtes Deutschland freuen. Genaues wissen wir ja alle nicht. Meiner ganz persönlichen Einschätzung nach dient der Dialog lediglich zur Beruhigung des Gewissens, zur Beruhigung der christlichen Gemeinden, die nur allzu gerne an ein „beidseitiges, aufrichtiges Dialoginteresse" glauben. Die latente Furcht ist jetzt schon da, kaum einer, der nicht schon daran gedacht hat wie es wäre, wenn Muslime in Europa und in Deutschland irgendwann einfach die Mehrheit stellen. Wie sich das „*anfühlt*", kann man doch aber schon heute im Kleinen beobachten: Die Zustände in den islamischen Parallelgesellschaften sind alles andere als rosig. So oder ähnlich wird die Entwicklung in den kommenden Jahren weitergehen: 2006 erreichen muslimische Organisationen den Status einer Religionsgemeinschaft, was ihnen Steuergelder bringt. Im Jahr 2008 erstreiten sie flächendeckenden Islamunterricht an deutschen Schulen. Ab 2010 wird islamisch „*reines Essen*" für Muslime durchgesetzt und im Jahr 2020 werden für die weit mehr als nunmehr 11 Millionen Muslime eigene „*islamische Sicherheitsstreitkräfte*" eingeführt, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den mittlerweile riesigen Parallelenklaven zuständig sein werden. Die islamische Dominanz (al-Taqhallub) wird mit zunehmender Zahl immer offener und deutlicher zutagetreten und die nun starken islamischen Minderheiten werden lautstark die Teilhabe am Volksvermögen fordern. Eine Umschichtung wird erfolgen müssen, will man den sozialen Frieden wenigstens nach außen hin wahren. Viele Deutsche werden diesen Sozialdarwinismus erst gar nicht richtig mitbekommen, und die alltäglichen Nachrichten von Arbeitslosigkeit, Politikverdrossenheit, Klimakatastrophen, Sportereignissen und Promiskandalen sorgen für genügend Ablenkung. Die islamische Gesetzgebung benachteiligt die Nichtmuslime. Die Gleichheit vor dem Gesetz ist damit außer Kraft gesetzt. Was für die einen erstrebenswert ist, ist für die anderen der rechtliche Niedergang. Von Gerechtigkeit soll hier erst gar nicht die Rede sein. Die ist bereits mit der politischen Absegnung der Islamisierung zu Grabe getragen worden. ***„Wenn die Mehrheit der Menschen in dieser Gesellschaft sich dazu [zur Scharia] entschließen, dann sollte man das akzeptieren und ihnen die Möglichkeit geben, ihre Gesellschaft entsprechend [den Grundsätzen des islamischen Rechts] zu gestalten."*** Ahmad von Denffer

[522] „Steffen Kröhnert kann sich vorstellen, daß die Länder mit stark wachsenden und jugendlichen Bevölkerungen – und dies sind die muslimischen Länder von Pakistan bis Marokko – „natürlich immer mehr Ansprüche stellen werden – Ansprüche auf Zugang zu Ressourcen und zu internationalen Machtpositionen – und daß diese alternden Gesellschaften dann Zugeständnisse werden machen müssen. Man kann nicht mit einem grossen Drohpotenzial auftreten, wenn man eine stark alternde Bevölkerung hat." Wenn das Potenzial, überhaupt Streitkräfte zu stellen, nicht mehr da ist, wie können sich die politischen Eliten in Europa terroristischen oder künftigen militärischen Drohungen von Ländern mit grossem Jugendanteil entgegenstellen? In den kommenden 15 Jahren werden – gemäss Heinsohn – in den Entwicklungsländern etwa 720 Millionen Jungen ins kampffähige Alter kommen, von denen „mindestens 300 Millionen – zweite bis vierte Söhne – in die Territorien der entwickelten Welt drängen". Diesen 300 Millionen entschlossenen, harten, wagemutigen jungen Männern werden 100 Millionen zu Frieden und Gewaltlosigkeit erzogene Gleichaltrige in der entwickelten Welt gegenüberstehen. Die Hereindrängenden haben nichts zu verlieren, die Einheimischen ihren Wohlstand und Komfort."
Abendland unter, von Hanspeter Born, Auszug aus der Weltwoche
„So ziemlich alle Parteien im Westen haben sich dem verschrieben, was man die sekundären Impulse einer Gesellschaft nennen könnte - Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuung, Elternzeit. Wir haben den sekundären Impulsen Vorrang vor den primären eingeräumt: Landesverteidigung, Familie, Glaube, und, am elementarsten, die Fortpflanzung – „Geht hin und mehret euch". Wenn nicht, dann könnt ihr all die sekundären Impulse nicht bezahlen. Der Konstruktionsfehler der säkularen sozialdemokratischen Staaten ist, daß sie die Geburtenrate einer gläubigen Gesellschaft bräuchten, um sich zu erhalten. Das Problem ist, daß Gesellschaften des sekundären Impulses ihre Schwächen als Stärken - oder wenigstens als Tugenden - mißverstehen, und deshalb versagen sie kläglich im Umgang mit einer Urgewalt wie dem Islam."
Selbstmord Europas - Essay
Den postchristlichen Wohlfahrtsstaaten fehlen Kinder und Mut. Demographie ist die beste Waffe der Moslems
von Mark Steyn, Auszug aus der *Welt*

6.3.4 Reconquista oder Abschied aus der Geschichte ? – die Kolonisation Frankreichs

Ein Buch, das wachrütteln soll: „Die Kolonisation Europas“

Bericht von Richard Melisch

Über das Buch „La Colonisation de l'Europe“ (Die Kolonisation Europas) von Guillaume Faye wird in Frankreich heftig diskutiert, die Thesen des Autors sind heiß umstritten. Er will nachweisen, daß es nicht mehr nur um die Probleme der Masseneinwanderung geht, sondern bereits um die Kolonisierung Frankreichs durch nord- und schwarzafrikanische Volksgruppen, und daß der Islam im Begriff ist, Frankreich und Europa zu erobern.

Schon jetzt zählt man in Frankreich über tausend sogenannter „zones de non-droit“ (rechtsfreie Zonen) und „zones conquises“ (eroberte Zonen), aus denen die inländischen Bürger abgezogen sind, in die sich keine französischen Polizisten, Feuerwehrleute, Briefträger, Lehrerinnen, Busfahrer und Zugbegleiter mehr getrauen, in denen nur noch die Gesetze islamischer Gemeinden, jugendlicher Banden von Nordafrikanern sowie schwarzafrikanischer Stammesgemeinschaften und Drogenhändler gelten. Hier können sich illegale Asylanten verstecken, hier wird ungestraft geplündert, vergewaltigt, abgefackelt. Man wähnt sich in „down town“ Los Angeles, New York, Miami oder Chicago. Wenn sich nichts ändert, wird in spätestens zwei Generationen die Mehrheit der Bevölkerung Frankreichs nicht mehr europäisch sein, und mit einigen Jahren Verspätung würden dann auch Deutschland, Italien, Spanien, Belgien, Holland folgen. Seit dem Untergang des Römischen Reiches, der durch Überfremdung und ethnische Vermischung verursacht wurde, sei Europa nie mehr von einer solchen Katastrophe bedroht worden. Doch diese Entwicklung wird, so der Autor, von einer verschworenen Interessensgemeinschaft liberaler Politiker und Ethnomasochisten, die nicht nur in der französischen, sondern auch in anderen Regierungen westlich-liberaler Demokratien höchste Posten bekleiden, mit voller Absicht herbeigeführt. Guillaume Faye ist der Überzeugung, daß weder die Integration noch die Assimilierung von Millionen ethnisch und kulturell grundverschiedener Massen möglich sind. Er ruft deshalb zur „Reconquista“ auf, zur Wiedereroberung Frankreichs.

Einige Ziffern und Tatsachen

Präsident Charles De Gaulle muß die Entwicklung vorausgeahnt haben, als er in den 1970ern warnte: „Ich möchte nicht erleben, daß aus Colombey-les-deux-Églises eines Tages ein Colombey-les-deux-Mosquées wird!“ (...daß aus meinem Alterssitz Colombey-zwei-Kirchen ein Colombey-zwei-Moscheen wird). Doch der algerische Präsident Huari Bumedienne ahnte es bereits:
„*Wir werden Frankreich mit den Bäuchen unserer Frauen erobern* !“ und forderte die arabischen und islamischen Völker auf, nach der Vertreibung der Franzosen aus Algerien, nun ihrerseits Frankreich zu kolonisieren! Offiziell leben heute etwa acht Millionen zumeist nord- und schwarzafrikanische Immigranten in Frankreich, wobei Millionen von bereits Eingebürgerten und deren zahlreiche Nachkommenschaft nicht inbegriffen sind. 30 Prozent der Fünf- bis Zwanzigjährigen in Frankreich sind Nichteuropäer. Im Jahre 2010 wird es in Frankreich mehr als fünfzehn Millionen „citoyens français“ außereuropäischer Herkunft geben und der Islam die meistverbreitete Religion sein. 75 Prozent der Gewaltverbrechen werden von Nord- und Schwarzafrikanern begangen. Wohl sei nur eine Minderheit von Zuwanderern aus Nord- und Schwarzafrika kriminell, doch ist die Mehrheit der Kriminellen in Frankreich schwarz- und nordafrikanisch. Über achtzig Prozent der wegen Einbruchs, Vergewaltigung, Drogenhandels, Mordes in Frankreich einsitzenden Verbrecher sind Afro-Maghrebiner.

Europa als Einwanderungsland, Immigration als „Bereicherung“

Kein Tag vergeht, an dem nicht führende europäische Politiker, Kulturschaffende, Leitartikler die Vorzüge der Einwanderung für den Aufschwung und das Wachstum der Wirtschaft, der Multikultur, der ethnischen Vielfalt in Europa in den schillerndsten Farben malen. Sie bitten gewissermaßen hereinzutreten! Doch den eigenen Bürgern garantieren sie das Recht auf persönliche Selbstentfaltung, auf Kosten des Gemeinschaftsrechtes, gestatten den Lebensbund von Mann+Mann und Frau+Frau, leugnen jede Mitverantwortung an dem Generationenvertrag. Eingewanderte Wirtschaftsflüchtlinge werden genau so „integriert“ wie Asylbetrüger. Zahlreiche Organisationen und SOS-Notdienste, die vom französischen Steuerzahler finanziert werden, kümmern sich rund um die Uhr um alle nur denkbaren Probleme, denen bedürftige Einwanderer begegnen könnten. Den entscheidungstragenden „Eliten“ ist die Lage wohlbekannt, doch als praktizierende Ethnomasochisten fördern sie diese Entwicklung und damit, so der Autor, die stetig voranschreitende Kolonisation Frankreichs „von unten“.

Das Volk wird weder gefragt noch informiert!
Die Franzosen wurden und werden zu dieser Entwicklung nicht befragt, und man belügt sie über die wahren Ausmaße. Wüßten sie Bescheid, so könnten sie dank ihrer Mehrheit gegen diese Politik abstimmen, doch in wenigen Jahren wird der Zeitpunkt erreicht sein, da es für eine Umkehr zu spät sein wird und beim Urnengang die Stimmen von Afrikanern und Maghrebinern den Ausschlag geben werden. Dann blieben – so versichert Guillaume Faye den Franzosen – nur zwei Alternativen: Das Sich-Verabschieden aus der Geschichte oder die „Reconquista" – die Wiedereroberung ihres Landes. Wie einst Kaiser Caracalla 212 mit einem einzigen Federstrich das volle Römische Bürgerrecht allen Völkern seines Reiches verlieh, egal, ob sie Britanner, Lusitanier, Nubier, Numider, Syrer, Judäer oder Gallier waren, so wird heute die französische Staatsbürgerschaft jedem dahergelaufenen Scheinasylanten und Wirtschaftsflüchtling nachgeschmissen, wenn er nur ein paar Jahre Wartezeit absitzt. In Frankreich geborene Kinder schwarz- und nordafrikanischer Immigranten brauchen nicht zu warten: Sie gelten automatisch als „Franzosen". Europa wird zu einem Kontinent, dessen Völker sich nicht mehr reproduzieren, dessen Generationen nicht mehr erneuert werden, sondern ihre Länder aus Asien und Afrika eingewanderten Stämmen überlassen. Die europäischen Völker dürfen nicht erfahren, wie weit die Unterwanderung ihrer Länder bereits gediehen ist. In den Aufstellungen von Bevölkerungsstatistikern und Demographen dürfen – wie auch in den USA – keinerlei Hinweise auf die ethnische Herkunft enthalten sein. In Fragebögen darf weder nach Herkunft noch Farbe noch Glaubensbekenntnis geforscht werden. So kommt es, daß die tatsächlichen Einwanderungsziffern von Afrikanern und Maghrebinern der letzten zwei Generationen weit nach unten korrigiert sind. Guillaume Faye: „Damit der Kranke seine kritisch ansteigende Fieberkurve nicht erkennen kann, hat man das Fieberthermometer zerbrochen."

Der Bürgerkrieg hat schon längst begonnen
Wenn auch diese Tatsache auf Regierungsebene und in den Medien bisher verschwiegen wird, so ist sie dennoch nicht wegzuleugnen: Die Masseneinwanderung von Nord- und Schwarzafrikanern kostet die französischen Steuerzahler jährlich an die 150 bis 200 Milliarden Euro. Durch eine von oben verordnete „Nivellierung nach unten" gefährdet sie das gesamte Bildungswesen. Die Verbrechensrate bricht alljährlich die bisherigen Rekorde. Wie in den USA kommt es zur Abwanderung der autochthonen Inländer aus den Innenstädten. In einigen Bezirken von Paris, in manchen Städten – wie Marseille – glaubt man sich in Algerien oder in Kamerun. Das von den politischen Machthabern und liberalen Eliten verheißene Ideal von der Überwindung aller nationalen, kulturellen und konfessionellen Grenzen hat sich bisher als Utopie erwiesen. Der Trugschluß der links- und rechtsliberalen Weltverbesser ist offenbar: Die in Massen eingewanderten und sich in Massen reproduzierenden Nord- und Schwarzafrikaner denken in ihrer überwältigenden Mehrheit nicht daran, sich in die französische Gesellschaft einzugliedern und sich als Franzosen zu assimilieren. Sie bleiben vielmehr unter sich, kapseln sich ab und verweigern in ihrer großen Mehrheit jeglichen Versuch zur Vermischung und Integration mit dem (noch) mehrheitlichen Staatsvolk. Der Aberglaube der Linken, diese möglichst schnell eingebürgerten Immigranten würden dereinst zu verläßlich „links" wählenden „Franzosen" mutieren, hat sich als falsche Hoffnung erwiesen. Die normative Kraft der rassischen Abstammung bringt es nämlich mit sich, so der Autor, daß die Schwarzen und Araber ihre eigenen Parteien gründen, die ihre konfessionellen, kulturellen und ethnischen Anliegen und Interessen vertreten, und daher ganz im Sinne demokratischer Spielregeln in wenigen Jahren in Frankreich eigene Mehrheitsverhältnisse herstellen werden. Schon jetzt fordern schwarze und islamische Minderheitensprecher feste Quoten für Arbeitsplätze im Staatsdienst und in den Kommunen. Guillaume Faye fordert die unbedingte Reziprozität beim Ausländerrecht: Afrikanern und Arabern müsse man in Europa die gleichen Rechte einräumen, wie deren Staaten den Europäern einräumen, nämlich gar keine! Guillaume Faye meint, daß nur noch ein Befreiungskrieg Frankreich retten kann. Er verspürt keinen Haß gegen die Einwanderer, sie würden ja nur das Land besetzen, das der Franzose aufgibt, sie würden es mit ihren Kindern aus eigenem Fleisch und Blut bevölkern, Kinder eben, die der Franzose nicht mehr zeugen will. Verräter und Verbrecher seien diejenigen im eigenen Volk, so Faye, die für diesen Ethnosuizid verantwortlich sind. Als typisches Beispiel für das Leugnen und Verharmlosen der brisanten Lage nennt der Autor das Verhalten der Umweltministerin Dominique Voynet, die mitten im Rathaus der Kleinstadt Dôle überfallen worden war. Ihre Schilderung des Vorfalles hat der Fernsehsender TF1 direkt übertragen: *„...ich habe gegen die Täter keine Anklage erhoben, obwohl ich sie auf der Straße wiedererkannt habe. Denn diese gehören einer Randgruppe der Bevölkerung an, die schon allzu oft verleumdet wurde... Ich möchte mich nicht des Rassismus schuldig machen..."* Was Madame Voynet damit den angesprochenen Randgruppen öffentlich vermittelt hat, ist, daß Straftaten, sofern sie von Afro-Maghrebiner begangen werden, entschuldbar und nicht strafbar sind, und daß es „rassistisch" ist, in Frankreich einen Nicht-Weißen anzuklagen.

Die Politiker stellen sich blind

Es wird offiziell nicht zur Kenntnis genommen, daß auf französischem Boden schon längst ein territorialer Eroberungskrieg stattfindet. Mehrmals schon berichteten Medien davon, daß französische Polizei und Gendarmerie sich vor bewaffneten Banden zurückziehen mußten und ihnen das Feld überließen. Guillaume Fay ist der Überzeugung, daß die Regierung vor der Wahl steht, entweder nichts zu tun und sich damit lächerlich zu machen, oder endlich den Krieg zu erklären. Ein solcher Krieg zur Durchsetzung von Recht und Ordnung würde freilich ganz Frankreich in eine tiefe Krise, in einen Guerillakrieg stürzen. Am 9. September 1999 leitartikelte der Figaro: „unsere für die öffentliche Ordnung zuständigen Politiker ziehen die Feigheit und Blamage vor und verstärken dadurch die Probleme..." Noch sind die Bürgermeister der französischen Städte, die Präfekten der Départements in ihrer großen Mehrheit echte Franzosen. Bisher wurde noch kein Schießbefehl gegeben. Doch was dann, wenn kraft der Demographie in ein paar Jahren in diesen Städten und Provinzen demokratisch gewählte Vertreter aus Nord- und Schwarzafrika schalten und walten werden? „Rassismus", so der Autor, sei im übrigen nichts anderes als Notwehr gegen ethnische und kulturelle Kolonisation.
Der Autor läßt einen General, zu Wort kommen, der nicht genannt werden will: „Wenn die Regierung nicht handelt, dann werden sich eben bewaffnete Bürgermilizen bilden, die das Gesetz in die Hand nehmen und nicht allein dastehen werden: An ihre Seite werden viele frustrierte und enttäuschte Offiziere, Soldaten, Polizisten treten, die sich zwar dem Gesetz nach in der Illegalität befinden, jedoch das Prinzip und das Ideal der Deklaration der Menschenrechte verkörpern werden: Der Souverän ist das Volk, und nicht der Staat, und schon gar nicht dessen Verwaltungsorgane. Das Volk wird diesen Verteidigungskrieg führen, ich wünsche ihn zwar nicht herbei, doch eilen wir diesem bereits entgegen..." Zur Auslösung dieses Krieges bedarf es nur einiger weiterer Rassenkrawalle, einer ansteigender Arbeitslosigkeit und einer Rezession. Die politischen Entscheidungsträger und Prediger der globalen Wirtschaftsordnung leiern ihre immer gleichen – falschen – Argumente herunter:

- Nur die Einwanderung kann den Aufschwung und das Wachstum der Wirtschaft gewährleisten.
- Die Vielfalt an verschiedenen Kulturen und Religionen sind eine Bereicherung.
- Die zunehmende Kriminalität der Afro - Maghrebiner ist wirtschaftlich bedingt.

Welche Lösungen bietet der Autor an?

Schon jetzt entstehen in den meisten Ländern Europas und Nordamerikas Parteien und Bewegungen, die das Problem klar erkannt haben und die Bereitschaft zu radikalen und revolutionären Lösungen erkennen lassen. Wie schon vor ihnen die Jakobiner und Bolschewisten sind sie der Überzeugung, daß der Zweck die Mittel heile. Die Zeit der Diskussion sei vorbei, die Zeit der Repression gekommen. Welche Ziele verfolgen sie? Einige schlagen die freiwillige Rückwanderung der Afro-Maghrebiner vor, die durch finanzielle Anreize versüßt werden soll. Andere verlangen schlicht und einfach deren Ausweisung, so wie einst der US-Präsident Abraham Lincoln in seinem „Plan for Resettlement" die Rückführung der Schwarzen aus den USA vorgeschlagen hatte. Sie werden durchsetzen, daß nur die Abstammung ein Recht auf Einbürgerung schafft und nicht die zufällige Geburt in einem Lande, und daß weder das Aussitzen von noch so vielen Jahren noch die Verleihung eines Reisepasses einen Araber oder Schwarzafrikaner in einen Franzosen verwandeln kann.
Liberale Politiker, Wohlstandsbürger, politisch korrekte Trendsetter, Leitartikler und die Kulturschickeria, die stets laut und sehr vernehmlich für mehr Toleranz und weniger Fremdenfeindlichkeit und Rassismus militieren, werden spätestens dann und zwar sehr laut nach der Polizei rufen, wenn Fellachen ihre Zelte auf ihren Golfplätzen aufstellen und wenn subsaharische Großfamilien in ihren gepflegten Gärten feiste Hammel schlachten und am Spieß braten werden. [47]

In Frankreich schreibt ein Autor im Jahr 2000, also noch vor dem 11. September, ein Buch über die Zukunftsperspektive seines Landes, irgendwo angesiedelt zwischen der totalen Selbstaufgabe oder militärischer Rückeroberung. Hingegen hat in der Türkei und der arabischen Welt ein Buch für Aufsehen und Zustimmung gesorgt, welches sich ebenfalls mit dem Thema auseinandersetzt, nur aus der Sicht des zukünftigen Eroberers. Eine Art Ying -Yang der Literatur. Beide Autoren stehen in verschiedenen Lagern. Der eine ist entsetzt, während der andere wohl eine Art Genugtuung verspürt und seine Vorfreude kaum verbergen kann. Die Eroberung Berlins und die Zerschlagung Europas mit der Eroberung Brüssels ist der Höhepunkt und glorreiche Abschluß der Geschichte. Ein Ende der Bevormundung aus Brüssel. Der Wunsch war wohl Vater jener Gedanken. Es ist ein alter Wunsch. Und er trifft den Nerv der islamischen Welt. Das nachfolgende Kapitel 6.3.5 erscheint wie ein Spiegelbild gegenüber Kapitel 6.3.4.

6.3.5 Die Eroberung Berlins – ein türkischer Traum ?

Die Eroberung von Berlin

Von Joseph Croitoru

18. November 2005 Die gegenwärtige Lage in Frankreich ähnelt auf erschreckende Weise einer Zukunftsphantasie für Europa, die seit einiger Zeit in der Türkei und in der arabischen Welt auf große Resonanz stößt. Entworfen hat sie der junge türkische Bestsellerautor Burak Turna in seinem jüngsten Buch, das vor wenigen Monaten in der Türkei erschienen und dort sofort zum Verkaufserfolg geworden ist. Der Zukunftsthriller mit dem apokalyptisch klingenden Titel „Der dritte Weltkrieg" spielt im Europa des Jahres 2010. Die multikulturellen Gesellschaften des Westens brechen zusammen, die europäischen Demokratien kapitulieren eine nach der anderen vor den Faschisten, die in Deutschland und Frankreich an die Macht gelangt sind. Organisierte Banden terrorisieren mit staatlicher Rückendeckung die europäischen Muslime, es herrschen bürgerkriegsähnliche Zustände. Dann folgt die endgültige Ablehnung eines EU-Beitritts der Türkei, die aufgrund ihres islamischen Charakters als Bedrohung für das christlich-rassistische Europa empfunden wird.

Über hunderttausend Leser. Der weitere Verlauf des Romans mag gleichermaßen unglaublich wie empörend erscheinen, in der Türkei indes haben bereits über hunderttausend Leser Turnas politischen Thriller gekauft und verschlungen. Die Türkei, so der Fortgang der Geschichte, ist am Ende des ersten Jahrzehnts des einundzwanzigsten Jahrhunderts um ihre Landsleute in Europa so besorgt, daß sie sich mit Rußland verbündet; der große Bär ist nicht nur über die Expansionsbestrebungen der EU-Faschisten, sondern auch über die ständigen Übergriffe auf Russischstämmige in den baltischen Republiken zutiefst beunruhigt. Russen und Türken beschließen, die Europäische Union zu zerschlagen. Um den Erfolg der Militäroperation plausibel erscheinen zu lassen, verwickelt der Verfasser die Amerikaner gleichzeitig in einen Krieg mit dem erstarkenden China. Am Ende des türkisch-russischen Angriffs erobern türkische Einheiten Berlin, gemeinsam mit den Russen wird schließlich die Europäische Union mit ihrer Zentrale in Brüssel zerschlagen. Die Dialoge von Turnas Kriegshelden lassen nichts Gutes ahnen. So geht aus dem Gespräch zwischen einem türkischen und einem russischen Offizier hervor, daß das Hauptgewicht eines künftigen europäischen Staatenbundes weit in den Osten des Kontinents verschoben werden soll, mit Istanbul als Brüssel-Ersatz. Der türkische Offizier stellt indes mit Genugtuung fest: Der Westen werde zusehen müssen, wie sich allen Widerständen zum Trotz die christlich-orthodoxe und die islamische Welt gegen ihn verbünden.

Inspiriert von Huntington? Turnas Zukunftsvision mag wie eine skurrile Version vom „Zusammenprall der Kulturen" erscheinen, wie ihn der amerikanische Politologe Samuel Huntington prophezeit hat. Hat dieser den knapp dreißigjährigen Autor Turna gar inspiriert? Turna zeigt in seinen öffentlichen Stellungnahmen zu dem Thriller vom dritten Weltkrieg nur wenig Bereitschaft, sich von dem schockierenden Inhalt zu distanzieren: Er habe die Geschichte gründlich genug studiert, um schließen zu können, daß die Europäer die Türkei niemals als gleichberechtigten Partner akzeptieren würden. Europa, das von einer langen Tradition des Nationalismus und Rassismus geprägt sei, werde dann aber die Konsequenzen tragen müssen - und es werde die Probleme, vor die die muslimische Einwanderung die Staatengemeinschaft stelle, am Ende nicht bewältigen können. Die absehbare Verweigerung der Aufnahme der Türkei in die Europäische Union werde eine Destabilisierung zur Folge haben und unausweichlich in einen Kulturkampf zwischen Orient und Okzident münden.

Einen Nerv getroffen. Der bedeutende Erfolg des Thrillers bei der türkischen Leserschaft mag sich daraus erklären, daß Turna einen empfindlichen Nerv getroffen hat: die Angst der Türken vor einer alles regulierenden Europäischen Union, mit der er geschickt zu jonglieren versteht. Die türkischen EU-Gegner fühlen sich in ihrem Nationalstolz verletzt und sehen den Beitritt geradezu als Verrat an den nationalen Traditionen. Der Autor weiß diese Emotionen zu schüren und greift dabei auf ein Rezept zurück, das sich schon bei seinem vorigen, mit einem Koautor geschriebenen Buch mit dem ebenfalls kriegerischen Titel „Metallsturm" bewährt hat. In diesem Kriegsthriller, im vergangenen Dezember in der Türkei auf den Markt gekommen und in Rekordzeit zum Bestseller avanciert, kommt es zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten zum Krieg, weil sich die Amerikaner in Sachen Kurdenpolitik in die innerpolitischen Angelegenheiten einmischen und schließlich militärisch intervenieren. Auf die Bombardierung türkischer Städte folgt irgendwann der vernichtende Gegenschlag, als es einem türkischen Agenten gelingt, in Washington eine Atombombe zu zünden und die amerikanische Hauptstadt in Schutt und Asche zu legen.Das Buch löste nicht nur in der Türkei Begeisterungsstürme aus. Auch in der arabischen Presse wurde Turnas „Metallsturm" entsprechend gewürdigt - ein Kommentator der irakischen Zeitung „Al-Yaumiya" aus Bagdad sprach in diesem Zusammenhang allen Ernstes sogar von „Amerikas nächstem Krieg". Beide Bücher Turnas sind mittlerweile auch hierzulande bei wichtigen Internetanbietern erhältlich - bei einem etablierten deutsch-türkischen Online-Büchershop sogar im besonders günstigen Doppelpack.

Text: F.A.Z., 18.11.2005, Nr. 269 / Seite 35 [47]

6.3.6 Geht in Frieden – aber bitte geht !

Noch nie in der Geschichte der Menschheit ist so etwas vorgekommen. Nämlich, daß Menschen so gezielt in bereits seit Jahrhunderten bestehende Gesellschaften einwandern, mit einer Ideologie im Gepäck, die langfristig darauf ausgelegt ist, diese Gesellschaftsformen abzuschaffen. Das einmalige daran ist, daß sich dieser Umstand nicht nur auf ein Land beschränkt, sondern auf einen ganzen Kontinent. Europa. Das Einmalige daran ist auch, daß sie sich dabei auf eine der größten Religionen unserer Zeit (zumindestens quantitativ) berufen. Den Islam. Die Ausbreitung des Islam in Afrika und Asien, die Parallelen in den Vereinigten Staaten und Kanada sollen hier keine Berücksichtigung finden. Sie sind dort aber ebenfalls vorhanden. Was hier in Europa geschieht ist Unrecht !
Ich war erst letzte Woche zu Besuch in Berlin-Charlottenburg, ein traditionell eher wohlhabender Bezirk. Die Stadt Charlottenburg galt lange als eine der wohlhabendsten Preußens. Vor diesem Hintergrund sind die Tendenzen in der langen Kantstraße und zwischen dem Stuttgarter Platz und der Wilmersdorfer Einkaufsstraße beunruhigend. Mittlerweile reiht sich dort ein Kebab-Geschäft neben dem anderen, unterbrochen durch orientalische „Ramschläden", arabische Prepaid Handy-Läden und libanesische backlawa- Geschäfte. Besonders die Ramschläden, die jetzt in der Vorweihnachtszeit so grell blinkend geschmückt sind, machen einen eigentümlichen Eindruck. Offensichtlich florieren diese Läden, obwohl kaum besucht Die Verslummung, die damit einher geht, hat auch ihre Ursachen in den vielen Männern ausländischer Herkunft, die oft in Gruppen vor oder in den Läden stehen und sich unterhalten. Aber es ist offensichtlich, daß die meisten von ihnen ohne Job sind und von der Stütze leben. Laut statistischem Bundesamt ist die Zahl der Ausländer, die einer sozialpflichtigen Arbeit nachgehen, seit den sechziger Jahren kontinuierlich gesunken, und betrug im Jahr 2003 25,3 Prozent. D.h., nur jeder vierte Ausländer geht einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach, wie der Focus 50/2004 auf Seite 22 schreibt.

Und dann sah ich einen streng gläubigen Muslim, jung, mit traditioneller Kopfbedeckung, den weiten Pluderhosen und dem üppigem Bartwuchs und grimmigem Blick in einem dieser Ramschläden. Ich gehe jede Wette ein, daß dieser Mann auf die Frage, ob er sich einen islamischen Staat hier in Deutschland wünschen würde, daß er diese Frage mit ja beantwortet hätte. Aber was würde das bedeuten? Die Gesetze der islamischen Rechtsprechung, die archaische Scharia, gebietet es, Dieben die Hand abzuhacken. Ehebruch kann mit der Steinigung, auch des Mannes übrigens, geahndet werden, und „unislamisches Verhalten" allgemein kann mit *hudud* (Körperstrafen) von bis zu 100 öffentlich ausgetragenen Peitschenhieben beantwortet werden.
Bitte liebe Islamisten und strenge Konservative, wenn ihr dies alles für erstrebenswert und lebenswert haltet, dann bitte geht. Geht in Frieden, aber bitte verlaßt mein Land. Ich möchte Menschen wie Euch nicht hier haben. Menschen wie Euch, für die das Kinderkriegen einer gottgefällige Sache dient. Menschen wie Euch, die uns als *Dhimmis* (Gläubige zweiter Klasse) oder schlimmer noch, als *kafirin* („*rechtlose Ungläubige*") ansehen. Menschen wie Euch, denen Wissen nichts bedeutet, die sich in diese Gesellschaft nie positiv einbringen werden. Menschen wie Euch, die ein Leben lang von Sozialhilfe, dem Kindergeld und den Wohnungszuschüssen dieses von Euch verachteten Landes leben werden. Menschen wie Euch, die Maschinenbau oder Elektrotechnik an unseren Universitäten studieren, um mit diesem Wissen Euren weltweiten Dschihad-Auftrag zu unterstützen. Denen sämtlicher Respekt und Kulturverständnis fehlt. Die in Afghanistan die riesigen, uralten, buddhistischen Steinfiguren mit Raketenwerfern ausradierten, weil es Götzen seien, aus einer Zeit, als es Eure Religion noch nicht gab. Und die das Fußballspielen verbieten und in den Stadien stattdessen Exekutionen durchführen.
Menschen wie Euch, die ein System verherrlichen, in dem selbst das Musik-Hören eine Gotteslästerung, eine Blasphemie ist. Ihr, die sich nach einem Paradies sehnen, in dem sie ungehemmt alle weltlichen Freuden bis zum Exzess zelebrieren können, was sie hier im Diesseits aber unterdrücken müssen, um nicht im Fegefeuer der Hölle zu schmoren. Sehnt ihr euch wirklich nach einem „Gratisbordell?"
Die Versuchung in unseren Gesellschaften ist demnach groß für Euch. Deshalb seht ihr uns auch als ein Land, das „*schlecht für Muslime sei*." Das ist falsch. Nirgendwo geht es Euch so gut wie hier ! Ihr kommt doch in mein Land. Ihr kommt doch nach Europa mit Euren Familien und

Kindern. Ihr baut doch selbst in kleinen Gemeinden wie Hamm und Minden Moscheen und Kulturvereine. Eure Kinder in Arabien wollen nach Europa. Ich habe Euch nicht herbestellt, und ich würde es bevorzugen, wenn Ihr unser Land wieder verlaßt. Geht. Geht in Frieden. Wenn ihr eine Sehnsucht nach einer anderen Gesellschaftsform verspürt, dann geht zurück nach Saudi-Arabien. Dort könnt Ihr Euch nach jedem Freitagsgebet anschließend öffentliche Hinrichtungen anschauen. Oder geht in die Türkei. Unter der AKP-Regierung von Ministerpräsident Erdogan werden dort jedes Jahr 2000 Moscheen neu gebaut (ARD Film 15.12.04). Und wie Ihr dort dann Euren Lebensunterhalt bestreitet, ist mir ehrlich gesagt ziemlich egal.
Wir glauben auch nicht an den selben Gott ! Euer Gott ist kein Gott der Liebe. Euer Gott hat 99 Namen, aber er ist kein Vater der Menschen. Er ist durch und durch mächtig, furchteinflößend und gebieterisch. Für mich persönlich, der ich konfirmiert und christlich getauft bin, steht Gott für das Gute ! Er steht für Werte wie Aufrichtigkeit, er ist für mich Gerechtigkeit und die Wahrheit. Er ist kein „Listenschmied“[523] wie eurer Gott. Unser Gott befiehlt uns auch nicht, Euch *„Eure Hälse zu schneiden.“* Ihr, die Ihr der Unkultur fröhnt, die auf Zerstörung all dessen aus ist, was uns lieb und teuer ist. Nein, wir glauben nicht an diese destruktive Logik. Ihr könnt zerstören. Aber etwas aufbauen, etwas zu leisten, das könnt Ihr nicht. Auch dafür haßt Ihr uns. Für Eure eigene Unzulänglichkeit und Unfähigkeit haßt Ihr uns. Auch daran sind natürlich wir, die anderen, die Ihr nur herablassend als *kuffar* bezeichnet, schuld. Wir glauben nicht an Eure altertümliche Lebensweise, die Ihr als gottgefällig preist. Wir glauben auch nicht an Eure Friedenssemantik und Eure Toleranz. Bitter ist, das die allgemeinen Geschichtskenntnisse bei uns über Eure Religion so verkümmert und rudimentär ist, daß die meisten Menschen gar keine Ahnung davon haben, wie groß das Leid und die Trauer war, die mit der Ausbreitung des Islam in der Vergangenheit verbunden war.[524]
Dort, wo Ihr das Sagen habt, werden die Schwächeren unterdrückt. Angefangen bei Euren eigenen Frauen, die gesteinigt, zwangsverheiratet, beschnitten, und bei islamischen Vergehen ermordet werden. Und das im Namen einer Tradition, die durch Eure Religion toleriert wird. Die Eure Religion für richtig hält. In Euren Augen jedenfalls. Dort wo der Islam herrscht, regiert nicht selten die Gewalt. Das Halsabschneiden hat bei Euch eine lange Tradition. Egal, ob in Algerien, oder vor den Pyramiden in Luxor in Ägypten. Egal, ob in Pakistan, oder im Irak. Nein, das soll nicht in zwanzig, in dreißig oder in hundert Jahren die Realität in Europa werden. Wir lieben das Leben, das ist wohl richtig. Aber wir verachten auch diese Lebensart. Eine Kultur, die sich auf eine Religion stützt und sich selbst für so überlegen hält. Zuwiderhandlungen werden als nicht gottgefällig bestraft. Niemand gibt Euch das Recht, über das Leben anderer Menschen in Gottes Namen zu richten. Ihr nicht und auch ein Gott nicht. Andere Kulturen akzeptieren und tolerieren, heißt es in Deutschland immer wieder, und sie sehen das *„Feuer der Intoleranz“*[525] in Deutschland wüten! Ich aber sage, Ihr aber habt gar keine Kultur, nach der wir uns in unserem eigenen Land zu richten haben! Eure Kultur, die Ihr für als eine Kultur der Herrschenden, der Sieger haltet, ist eine Unkultur ! Ich bin nicht verpflichtet, eine Unkultur zu akzeptieren ! Geht in Gottes Namen.

Geht in Frieden! Geht mit Gott. Aber bitte, bitte geht !
Inschallah, der Friede sei mit Euch ! Aber nicht in Deutschland! Nicht in Europa!
Tut was Ihr für richtig haltet, aber nur mit Menschen, die auch so leben wollen wie Ihr. Behandelt Euresgleichen so, wie Ihr auch behandelt werden wollt, aber maßt Euch nicht an, die Europäer zu richten. Maßt Euch nicht an, über Euren Gastgeber in dieser Form zu urteilen. Toleranz hat seine Grenzen. Sie ist keine Einbahnstraße. Verwechselt Duldung nicht mit Willkommensein. Verwechselt Toleranz nicht mit Akzeptanz. So geht denn.....

---

[523] Sure 3, Vers 54: „Und sie schmiedeten Listen, und Allah schmiedete Listen; und Allah ist der beste Listenschmied.“

[524] Die Probleme der islamischen Ausländer- und Migrationskriminalität (teilweise über 70 Prozent), die Höhe der sozialen Zuwendungen, die ungebremste Ausbreitung der Parallelviertel, all dies wird kaum thematisiert und der Öffentlichkeit aus gutem Grund verschwiegen. Denn ansonsten müßte man sich die Frage gefallen lassen, wie diese Entwicklung in Deutschland überhaupt erst möglich wurde. Warum niemand warnte bzw. warum waren die politischen Parteien nicht in der Lage, frühzeitig diese Entwicklung zu erkennen und entsprechend ihres politischen Auftrages zu handeln. Es ist kein Wunder, daß dieses unrühmliche Thema auch in Zukunft kaum jemand anpacken wird.

[525] *Wer die Wahrheit nicht kennt, ist Dumm.*
Wer die Wahrheit kennt, sie aber eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.
(Berthold Brecht)

6.4 Parallelen in anderen europäischen Ländern

6.4.1 Radikalisierung in England

Ich möchte an dieser Stelle einen Artikel [46] des *Stern* aufführen: „Mit Multikulti probierten es die Briten anfangs erfolgreich – jetzt spüren sie schmerzhaft die Grenzen dieses Konzeptes“, von Sabine Fiedler.

„Wie ein riesiges Mahnmal stehen die Manningham Mills auf dem zentralen Hügel der 500.000-Einwohner-Stadt Bradford. Einst war die Spinnerei die Größte in Nord-England, die gigantischen Backsteinbauten symbolisierten Wohlstand und Weltoffenheit. Einwanderer aus dem Grenzgebiet zwischen Pakistan und Indien, aus Bangladesch und der Karibik fanden hier Arbeit. Sie zogen in Siedlungen, wo der Weg zur Arbeit kurz, die Mieten niedrig waren. Heute gehören rund 100.000 Einwohner der Stadt zu den sogenannten ethnischen Minderheiten, mehr als 80.000 sind Muslime aus Pakistan und Bangladesch. „Bradford war ein Paradebeispiel für eine multikulturelle Stadt“, sagt Police Officer Martin Baines, zuständig für Rassenbeziehungen. Hier konnte anscheinend jeder sein, konnte aussehen wie und glauben, was er wollte. Lehrerinnen mit Kopftuch unterrichten Schülerinnen mit Kopftuch. Streifenpolizisten tragen Turbane, wenn sie Sikhs sind, und seit kurzem Kopftücher mit Karo-Rand, wenn sie Muslimas sind.1984 führten Schulen geschächtetes Fleisch ein, 1985 wurde der erste pakistanische Bürgermeister gewählt. Die Stadt hat zahlreiche muslimische Schulen, etwa 100 Tempel und Moscheen. Eine der Größten steht vor den Manningham Mills. Doch wie die Fabrik auf dem Hügel verfällt Bradfords Image als friedliche, multikulturelle Stadt.



Bild 121: *„Die Christen unterdrücken uns.“*

Seit 1989 Muslime auf den Straßen den Roman „Die Satanischen Verse“ des Briten indischer Abstammung Salman Rushdie verbrannten, 1995 Rassenunruhen die Stadt erschütterten und sich die Szenen von Straßenschlachten, brennenden Barrikaden und geplünderten Läden im Sommer 2001 wiederholten, sind die Probleme offensichtlich. Der Ouseley-Report, kurz nach den Unruhen 2001 erschienen, zeichnet ein düsteres Bild: eine Stadt, gespalten durch rassische, ethnische, religiöse und soziale Unterschiede, in der Menschen in abgeschotteten Welten leben. Muslime rücken in Arbeitervierteln zusammen, aus denen Weiße, Hindus und Sikhs ausziehen. *„In den Gettos“*, sagt Ghanzanfer Khaliq, muslimischer Stadtrat, *„ist die Arbeitslosigkeit dreimal so hoch wie in den weißen Vierteln. Die Muslime sind die neue Unterklasse Großbritanniens.“* Hindus und Sikhs schneiden in der Bildungsstatistik besser ab, kriegen bessere Jobs und Wohnungen, obwohl sie einst aus denselben ländlichen Gegenden kamen. Teils, sagt Khaliq, seien die Muslime[526] selbst schuld: *„Die Inder haben Ende der sechziger Jahre begriffen, daß sie hier leben. Beide Ehepartner arbeiteten, sie investierten in ihre Kinder. Sie haben Töchtern und Söhnen erlaubt, sich zu bilden. Die Muslime liegen im Vergleich zu den Indern immer noch 20 bis 30 Jahre zurück.“*
Denn viele muslimische Kinder lernen erst in der Schule Englisch, dazu nachmittags arabische Koranverse und müssen die im Unterricht geforderten Fremdsprachen beherrschen – und sind überfordert. Die Stadt setzt auf Partner–Programme, in denen sich die Kinder aus verschiedenen Kulturen kennenlernen, und auf massive Aufklärung. Doch seit dem 11. September sei es schwieriger geworden, sagt Khaliq. Vorher spaltete Erfolg und Nichterfolg, Vermögen und Armut die Gesellschaft, jetzt gehe es um Religion. *„Seit dem 11. September scheint der Islam darin zu bestehen, daß man sich selbst und andere Menschen in die Luft jagt. Die Christen sehen den Islam als Bedrohung, und die Muslime sagen, die Christen unterdrückten sie .“*

[526] 2,0 Millionen Muslime, 3,4 Prozent der Gesamtbevölkerung [32]

An dieser Stelle sei aus einem weiteren Tagesspiegel - Artikel [5] zitiert. Er handelt ebenfalls aus Großbritannien und lautet, „250.000 Unterschriften gegen Einwanderer“, von Matthias Thibaut.

„Seit ein illegaler Einwanderer bei einer Anti–Terror–Razzia in Manchester einen Polizisten ermordete, überschlagen sich die Initiativen. Ein Labour– Abgeordneter schlug einen zweijährigen Zuwanderungsstopp vor. Blair gab zu, das „etwas getan werden muß“ und kündigte ein „fundamentales Nachdenken“ über Großbritanniens Verpflichtungen aus der europäischen Menschenrechtskonvention an. Am Dienstag schlug die Tory–Opposition vor, Asylbewerber einzusperren, bis sie von den Sicherheitskräften grünes Licht bekommen.



Bild 122: Sinnlose Zerstörung: der Aufstand gegen jegliche staatliche Ordnung und Zivilisation

„Terroristen nutzen unser chaotisches Asylsystem dazu aus, ins Land zu kommen“, klagte Schatten–Innenminister Oliver Letwin. Auch der Labour–Parteirat diskutierte das Asylthema. Anlaß war der Wahltriumph der „Britischen Nationalpartei“ (BNP). Die Rechtsextremisten haben inzwischen fünf Gemeinderatssitze in Nordengland, traditionellem Labourgebiet. Eine Kampagne der „Sun“ machte das Thema ebenfalls aktuell. Die neue Chefredakteurin des Blattes, Rebekha Wade, erhielt von Verleger Rupert Murdoch offenbar grünes Licht, nach fünf Jahren Schonzeit die Labourregierung anzugreifen. 250.000 Unterschriften gegen „Asylantenwahnsinn“ sammelte das Massenblatt – 100.000 mehr als der „Daily Mirror“ gegen den Irak-Krieg. 80 Prozent der Briten glauben, Zuwanderer würden zu nachgiebig behandelt. Die „Sun“ macht sie für das „alarmierende Anschwellen von ansteckender Tuberkulose, Hepatitis B, unheilbarem Aids und einem „**brutalen Messerkult**“ verantwortlich. In den letzten drei Jahren kamen rund 300.000 Asylbewerber nach Großbritannien. Wenn nach durchschnittlich sechs Monaten über einen Antrag entschieden wird, hat das kaum Konsequenzen. Die Betroffenen sind untergetaucht und könnten auch aus rechtlichen Gründen kaum abgeschoben werden. Den Plan, mindestens 30.000 Abgewiesene abzuschieben, mußte der Innenminister fallen lassen. Nun macht man den Artikel drei der Menschenrechtskonvention verantwortlich dafür, daß algerische Fundamentalisten London zu ihrem Tummelplatz gemacht haben und afghanische Talibankämpfer von britischer Sozialhilfe leben. Liberale kritisieren Blairs Kommentare zur Menschenrechtskonvention, doch er scheint zu Änderungen entschlossen. Außenminister Jack Straw hatte als Innenminister vor zwei Jahren schon eine Reform des internationalen Asylrechts angeregt– ein fast undurchführbares Vorhaben. Um den Artikel drei der Konventionen zu umgehen, müßten die Briten das gesamte Regelwerk des Europarats, das sie erst vor zwei Jahren übernommen haben, wieder aufkündigen. Aussichtsreicher ist da das Werben Londons für ein gesamteuropäisches Asylverfahren.

Innerhalb der auf 60 Millionen bezifferten Bevölkerung Großbritanniens macht der moslemische Teil etwa zwei Millionen aus, die Hälfte davon ist weniger als 30 Jahre alt. Sie leben bevorzugt in bestimmten Ballungsgebieten des Nordens (Bradford, Oldham, Burnley[527]), den Midlands (Birmingham) sowie in London. Oberste Dachorganisation ist der Muslim Council of Britain (MCB), der sich seit einigen Jahren vermehrt dem Vorwurf ausgesetzt sieht, der zunehmenden Radikalisierung vor allem unter der moslemischen Jugend nicht entschieden genug entgegengetreten zu sein. Dieser Vorwurf trifft aber auch die britischen Behörden, die traditionell große Toleranz praktizieren in Fragen der Freiheit der Meinungsäußerung, auch wenn diese als Aufforderung zu Fanatismus und Haß daher kommt. Der moslemische Radikalismus auf der britischen Insel profitiert davon bis heute. Noch immer darf zum Beispiel ein Londoner Imam wie Scheich Omar Bakri, Anführer der radikalen Sekte Al-Muhajiroum („Die Exilierten") kaum verhüllt den Dschihad empfehlen, dürfen sich seine Anhänger damit brüsten, Islam-Konvertiten für Untergrundeinsätze im Mittleren Osten geworben zu haben. Lange Zeit durfte auch der an der Nord Finsbury Park Moschee predigende Scheich Abu Hamza etlichen später als Terroristen

[527] Burnley ist eine Stadt in Nordwestengland. Immer wieder kam es dort wiederholt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen jungen Engländern und jungen Pakistani.

und Al-Qaida-Kader entlarvten Islamisten (etwa Zakarias Moussaoui, der sogenannte „20. Highjacker" der Terror-Anschläge des 11. September) quasi den letzten Schliff für ihre Missionen geben. Erst in diesem Jahr wurde er auf Druck der USA festgenommen und unter Anklage gestellt. *kie.*

Die Berliner Zeitung schreibt in einem großen Artikel „Europäische Parallelen“ vom 25.11.2004 auf der Seite 2 u.a. folgendes:
()...In dreißig Jahren würden die Einwanderer wie die Einheimischen sein. „Das ist nicht passiert“, sagt Autorin Monica Ali der Berliner Zeitung. „Die Kluft ist sogar noch größer geworden.“ Die erste Generation von Einwanderern sei bemüht gewesen sich anzupassen, sich nicht zu beklagen und alles eigene aufzugeben. „Doch dagegen rebelliert jetzt die zweite Generation. Die jungen Leute sagen: *„Wir gehören nicht dazu. Wir haben unseren eigenen Club, und der ist besser als eurer.“* Anzeichen, wie sich junge Muslime ihren Club vorstellen, gab es schon früher. Vor drei Jahren zündeten junge Männer asiatischer Herkunft Autos an in Arbeiterstädten wie Oldham-wo Monica Ali aufwuchs–und Burnley. In der Moschee an Finsbury Park in London lauschten Jugendliche aufmerksam den Worten vom ägyptischen Propagandisten Abu Hamza, der Al-Qaida lobte und Haß predigte. Er rekrutierte junge Briten für den Heiligen Krieg in Afghanistan und Irak. Mitte dieses Jahres wurde Abu Hamza wegen terroristischer Aktivitäten festgenommen....()...“





Bild 123: London ist die Hochburg islamischer Prediger, rechts Abu Hamza. Derzeit ist in London eine neue Riesenmoschee, die bis zu 70.000 Gläubige auf einmal fassen soll, geplant. Zusammen mit einer angeschlossenen Koranschule und Einkaufspassage wird diese Moschee der Superlative London nachhaltig prägen. Mißtöne gibt es immer wieder. So beschwerten sich muslimische Verbände über das in Banken aufgestellte Sparschwein, welches ihre religiösen Gefühle verletze.

London - Eine Nacht neuer Rassenunruhen in Oldham, einem Stadtrandbezirk von Manchester, hat die britische Bevölkerung aufgeschreckt und sie daran erinnert, wie zerbrechlich der mulikulturelle Friede sein kann, an dem ihre Gesellschaft arbeitet. In der Glodwick Road von Oldham, einer vornehmlich von Briten asiatischer Herkunft bewohnten Gegend, waren am Samstagabend mehrere weiße Jugendliche gegen Wohnungen und Geschäfte der farbigen Bevölkerung vorgegangen. Steine flogen, und Türen wurden eingetreten. Daraufhin gingen größere Gruppen von britisch-asiatischen Jugendlichen, die meisten aus pakistanischen und Bangladeschi-Familien, zum Gegenangriff über. Dieser eskalierte schließlich zu einer regelrechten Straßenschlacht mit der Polizei. Schätzungen gingen von rund 500 randalierenden Jugendlichen aus. Die Ordnungskräfte, überrascht von der Brutalität der Ausschreitungen, versuchten mehrere Stunden lang vergeblich, den Konflikt einzudämmen. In einem Hagel von Steinen und Brandbomben mußten sie immer wieder ihre Schlachtordnung zurück verlagern. Reihenweise gingen Autos in Brand, darunter auch Einsatzwagen der Polizei. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurden Geschäfte und Pubs, darunter einer mit dem vielsagenden Namen „Leben und leben lassen". Eine Schußwaffe wurde sichergestellt. Über zwanzig Polizisten erlitten zum Teil schwere Verletzungen, 17 Randalierer wurden festgenommen. Erst im Morgengrauen des Sonntag ließ das Kampfgeschehen nach, eine chaotische Szene enthüllte sich den Blicken: Ausgebrannte Autowracks, mit Steinen und den Splittern von Brandbomben übersäte Straßen, sowie Reihen verbarrikadierter oder eingeschlagener Hauseingänge. Mit diesen neuen Unruhen kulminiert ein in Oldham seit Monaten zwischen den Rassen schwelender Konflikt, dem die Behörden - soziale Hilfsdienste wie Ordnungskräfte gleichermaßen-bisher hilflos gegenüberstehen....().....

Am 21. April war ein 76 Jahre alter Veteran aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Heimweg von einer Sportveranstaltung von drei britisch-asiatischen Jugendlichen zusammengeschlagen und schwer verletzt worden. Sie hatten ihm den Fußweg durch ihren Siedlungsbereich verweigern wollen. Viele Distrikte britischer Innenstädte sind ähnlich wie in Oldham oder Bradford fast gettoartig nach Farbigen und Weißen getrennt. Dennoch hält im Großen und Ganzen die gesellschaftliche Kohäsion, weil die Mehrheit mit den Angehörigen der jeweiligen Minderheit friedlich[528] zusammenleben möchte. Die Rassenfrage in Großbritannien wird im derzeitigen Wahlkampf noch zugespitzt durch den Konflikt unter den Parteien um die richtige Asylpolitik. Vor allem die Konservativen sind mit dem Vorwurf in die Offensive gegangen, die Labour Regierung tue nicht genug, den Strom illegaler Einwanderung zu stoppen. Ein Tory-Abgeordneter, Peter Townend, machte vor wenigen Wochen Furore mit der Bemerkung, Großbritannien sei auf dem Wege, eine „**mongrel nation**[529]" zu werden, in seiner Rassenmischung also eine Art „Straßenköter-Nation". Erst nach Vorhaltungen aus den eigenen Reihen zwang Tory-Chef William Hague seinen Parteifreund, sich für den Ausrutscher zu entschuldigen. Nach den Ausschreitungen in Oldham haben jetzt aber die Liberaldemokraten die Konservativen beschuldigt, durch inflammatorische Bemerkungen wie die von Mr. Townend, in ihren Augen kein Ausrutscher, den Rassenfrieden auf der Insel zu gefährden. http://www.welt.de

Lange Nächte der Gewalt

In Oldham lieferten sich Weiße und Asiaten Straßenschlachten und heizten so den Wahlkampf an – von Erhard M. Hutter/ London

Es hagelte Benzinbomben und Steine auf Polizei, Passanten und Gebäude, Autos wurden in Brand gesteckt, Barrikaden errichtet. Das Örtchen Oldham, Groß-Manchester, wurde verwüstet. Die Ordnungsmacht rückte am vergangenen Wochenende in voller Stärke aus, um die schlimmsten rassistisch motivierten Zusammenstöße von Bürgern asiatischer Abstammung und Weißen in mehr als einem Jahrzehnt niederzuwerfen. Nach zwei gewaltsamen Nächten und kurzen Nachwehen sind sieben Weiße und fünf Asiaten verhaftet worden. Bangladescher und Pakistani, die zum Teil schon seit mehreren Generationen in Großbritannien leben, klagen die Polizei an, ihre Volksangehörigen provoziert und nicht vor weißen Schlägern, die rassistische Beschimpfungen schrien, geschützt zu haben. Die Polizei beansprucht für sich, zwar unter der Devise von „Null-Toleranz“ in den Kampf gezogen zu sein, aber eine ausgewogene Einstellung bewahrt zu haben. Die Beamten mußten sich den Weg durch Barrikaden und brennenden Autoreifen bahnen, um sich dann mit den Aufständischen Scharmützel zu liefern. () Harmonie. Oldham sei ein Ausnahmefall gewesen, sagte Premier Blair, dessen Labour-Partei beinahe 20 Prozent vor den Konservativen liegt. „*Ich glaube nicht, daß das typisch für die heutigen Rassenbeziehungen in unserem Land gewesen ist. Die überwiegende Mehrheit der Menschen will in Frieden und Harmonie miteinander leben* !“ In Oldham selbst schüttelt man über die Aufstände die Köpfe. Wie konnten Mitglieder einer als friedlich geltenden Gemeinschaft derart außer Rand und Band geraten? Der



Bild 124: London mit seinen 1 Million Muslimen wird mittlerweile auch als Londonistan bezeichnet

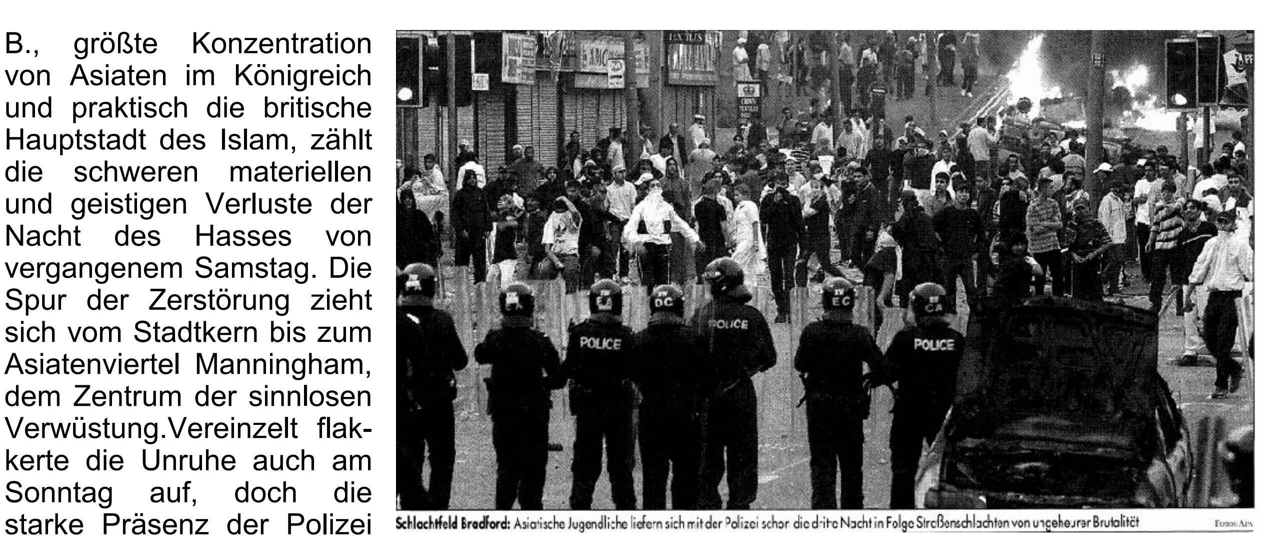
[528] **Ricardo** begann die Diskussion am 26.04.04 (22:47) mit folgendem Beitrag:
„Nach einer neuen Untersuchung der Tageszeitung Guardian, halten 13 Prozent der über zwei Millionen britischen Muslime weitere Attacken von al-Qaida für „gerechtfertigt“. 50 Prozent würden Selbstmordattentate erwägen, hätten sie in Palästina zu leben; rund 200.000 sympathisieren mit bin Laden, dessen Namen übrigens viele neugeborene Muslime tragen. Nur noch ein Drittel, acht Prozent weniger als noch vor fünf Jahren, meint, Muslime sollten sich in die britische Gesellschaft integrieren. 26 Prozent halten die Integration bereits für zu weit vorangeschritten. Mich würde interessieren, ob es solche Befragungen in Deutschland überhaupt gibt.“
Lord Tebbit, der ehemalige Vorsitzende der britischen Konservativen sagte gegenüber der Times, daß die Ereignisse von Samstagnacht einmal mehr beweisen, daß „*multikulturelle Gesellschaften nicht funktionieren.*" (The Times, London, 28.5.2001, S. 1)

[529] In Deutschland prägte in den neunziger Jahren das Unwort „*die durchraßte Gesellschaft*“ die Schlagzeilen

„Telegraph“ bemerkte: „Irgend etwas läuft schrecklich falsch, wenn sich Kinder aus gutem mohammedanischem Haus durch das englische staatliche Schulsystem zu Rüpeln wandeln.“

Suche nach den Ursachen für die „Nacht des Hasses“
Mahnmale blindwütiger Zerstörung und Angst vor neuen Gewalttaten: Die Rassenkrawalle haben Bradford, die Stadt mit der größten Konzentration von Asiaten in Großbritannien, in ein Dilemma gestürtzt. Die Spur der Zerstörung. Erhard M. Hutter/London

B., größte Konzentration von Asiaten im Königreich und praktisch die britische Hauptstadt des Islam, zählt die schweren materiellen und geistigen Verluste der Nacht des Hasses von vergangenem Samstag. Die Spur der Zerstörung zieht sich vom Stadtkern bis zum Asiatenviertel Manningham, dem Zentrum der sinnlosen Verwüstung.Vereinzelt flakkerte die Unruhe auch am Sonntag auf, doch die starke Präsenz der Polizei erstickte sie im Keim.



Schlachtfeld Bradford: Asiatische Jugendliche liefern sich mit der Polizei schon die dritte Nacht in Folge Straßenschlachten von ungeheurer Brutalität

Bild 125: Bradford: Die viertägigen Rassenkrawalle im Juli 2001

Allein, die Furcht vor neuen Gewalttakten von jugendlichen Schlägern – ist den Bewohnern ins Gesicht geschrieben. Die Mahnmale blindwütiger Zerstörung sind überall sichtbar. Niedergebrannte Autogaragen, Pubs mit eingeschlagenen Fenstern und zerstörtem Inventar, geplünderte und ausgeraubte Geschäfte..()..Die Polizei hat Verstärkungen erhalten. Innenminister David Blunkett erwägt den Einsatz von Wasserwerfern und Tränengas, sollte es zu neuen Krawallen und erneuten Zusammenstößen auf den Straßen kommen. Die Städte im Norden Englands sind tatsächlich Symbol einer Welle der Gewalt geworden, die zumeist als die Ausgeburt rassistischer Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen angesehen wird. Im Mai 2001 war es Oldham, wo Farbige und Weiße aneinander gerieten, und wo schließlich die Ordnungsmacht ins Kreuzfeuer der Aufständischen geraten ist. Ein Monat später brannte es in Leeds und Burnley, als asiatische Jugendliche Amok liefen und ihr Mütchen an der Polizei kühlten. Der Aufstand in Bradford am Samstag war weitaus schlimmer und gewaltsamer als in den anderen Städten vorher. Tatsächlich hat man seit zwei Jahrzehnten in Großbritannien keine Revolten derartigen Ausmaßes mehr gesehen. Die Polizei war zunächst nicht auf die Wut und Schärfe der Angriffe gefaßt. Auf sie prasselte alles nieder, was von den Jugendlichen als Waffe oder Wurfgeschoß verwendet werden konnte. Sogar Pferde wurden durch Messer verletzt. Für kurze Zeit schien es sogar, daß die Ordnungsmacht das Schlachtfeld als Unterlegene verlassen müßte, aber Hilfe aus der Umgebung sicherte schließlich die Oberhand....()

Mit Tränengas gegen Sozialproblem
Seit Wochen erleben einige nordenglische Städte wie Bradford immer wieder bürgerkriegsartige Unruhen. Asiatische Immigranten und Angehörige rechtsextremer Parteien liefern sich brutale Straßenschlachten mit unvorstellbarem Haß und Gewalt. Von Brigitte Voykowitsch aus London

Manchen Augenzeugen erschienen selbst Ausdrücke wie „schwere Krawalle“ oder Straßenschlachten als unzutreffend. Was sich am vergangenen Wochenende in der nordenglischen Stadt Bradford zutrug, gemahnte sie schlicht an bürgerkriegsartige Szenen. Andere sprachen von einer Orgie der Gewalt und einem „bizarren Feuerrausch“, wiederum andere von einem wilden Ausbruch der Wut und des Hasses. Doch wie immer die Begriffe lauteten, in die sie das Erlebte zu fassen suchten, aus allen klang ein tiefes Entsetzen darüber durch, daß es soweit kommen konnte. (..) Die Spannungen bestehen zumeist unterschwellig oder äußern sich in kleinen Alltagskonflikten. Doch auch Bradford hat schon Erfahrung gemacht mit rassistisch motivierten Unruhen, zuletzt zu Ostern in diesem Jahr. *„Nach diesen letzten Ausschreitungen haben Polizei und diverse Behörden erklärt, sie würden etwa dagegen unternehmen. Doch nichts ist geschehen....“* Wie genau die Worte lauteten, mit denen da

Vertreter der Nationalen Front Teilnehmer einer Kundgebung der vorwiegend von Asiaten getragenen Anti-Nazi-Liga provoziert haben sollen, ist nicht bekannt. Wieder aber soll alles mit verbalen Attacken begonnen haben, auf die die Asiaten mit extremer Heftigkeit reagierten. Mehrere Hundert bis zu eintausend Jugendliche und Männer waren dann in die folgenden Kämpfe verwickelt. Als nach rund neuen Stunden wieder eine labile Ruhe einkehrte, präsentierte sich ein Bild der Zerstörung – geplünderte und verkohlte Gebäude säumten die Straßen, auf Gehsteigen und Fahrbahnen lagen Splitter von zerbrochenen Fenstern und Trümmer der eingesetzten Waffen, zu denen neben Brandbomben auch Baseballschläger, Steine und Hämmer gehörten. Mehr als 120 Sicherheitskräfte und mehrere Zivilisten wurden laut offiziellen Angaben verletzt, 38 Personen festgenommen, zwei Drittel von ihnen Asiaten. Dieser Pauschalbegriff „Asiaten" hat sich, dies sei gleich hinzugefügt, für alle Einwanderer aus dem Subkontinent eingebürgert, wird von diversen südasiatischen Intellektuellen aber entschieden abgelehnt.





Bild 126: Es ist bemerkenswert, daß Deutschland quasi bis heute weitestgehend von solchen Szenen verschont blieb. Selbst in Südschweden (Malmö) oder Österreich (Linz) gab es in der Vergangenheit Migranten-Unruhen. Aber Deutschland verfügt über die beste Rundumversorgung.

Bei den in Bradford Verhafteten handelte es sich fast ausschließlich um Einwanderer aus Pakistan oder Bangladesch respektive deren Nachkommen, die die große Minderheit der an die 100.000 Personen zählende Gemeinde der Stadt ausmachen. Doch wer waren die Provokateure, wer die provozierten Asiaten? Wird man der Situation gerecht, indem man von Unruhestiftern spricht und davon, daß – wie es die konservative „Times" formulierte – immer häufiger „der Wunsch nach Ausschreitungen zur Ursache von Ausschreitungen" wird?
Innenminister David Blunkett selbst wollte die Ereignisse von Bradford mehr als Ausdruck einer „mutwilligen Gewalt" und viel weniger als Folge rassistischer Spannungen verstehen: „Wir haben es mit Leuten zu tun, die bereit sind zur Gewalt und Selbstzerstörung", betonte Blunkett. () Der linksliberale Guardian warnte allerdings davor, antisoziale und kriminelle Elemente als Hauptschuldige abzustempeln und wie Blunkett, tiefliegende Ursachen zu negieren. Damit schloß sie sich implizit jenen Vertretern von Menschenrechtsorganisationen und Antirassismusgruppen[530] an, die seit langem eine ernsthafte Debatte zum Thema Rassismus in Großbritannien fordern. Denn so groß der Schock über die jüngste Gewalt in Bradford auch sein mag, derartige Ausschreitungen sind nichts Neues in Großbritannien, ob nun Zuwanderer aus Asien oder aus Afrika und der Karibik daran beteiligt sind. 1958 brannte der Londoner Bezirk Notting Hill, 1981 verwandelte sich das Südlondoner Viertel Brixton in ein Schlachtfeld, und der Funke sprang dann auf zahlreiche andere Städte wie Leeds und Liverpool über. Auch Bradford zählte neben Bristol und Birmingham zu jenen Orten, in denen es in den 80er Jahren mehrfach zu Unruhen kam. 1995 entlud sich die aufgestaute Wut der Asiaten von Bradford in Ausschreitungen..().. Auf massive Entgleisungen von Politikern wie der in diesem Frühjahr von Tory Peter Townend, der vor einer Bastardisierung[531] Britanniens warnte, folgen Schönreden wie die vom damaligen Parteichef William Hague und New Labour Außenminister Robin Cook. Da bekennen sich plötzlich alle wieder zum multikulturellen Großbritannien und betonen die vielfältige Bereicherung, die das Land durch seine Zuwanderer erfahren habe. Doch in dem emotionalen Auf und Ab wird auf das Konkrete nicht eingegangen: nämlich auf die Frage, wie dieser Multikulturalismus im Alltag tatsächlich funktioniert...()

[530] Die sicher allesamt nicht im Feuersturm der Steineschmeißer ihren Kopf hinhalten mußten
[531] In der Biologie ist ein Bastard eine Kreuzung, Mischung

07. Juli 2005. „*Britannien*“ so heißt es in einem Bekennerschreiben, „*brennt vor Furcht, vor Terror und Panik in seinen nördlichen und südlichen, seinen östlichen und westlichen Landesteilen.“ „In den Herzen der Nicht - Muslime will ich, Allah, Furcht bringen.... (8,13).*
Die Anschläge auf das Millionenheer der Berufspendler von London haben die Angst vor militanten Islamisten neu entfacht. Egal, ob die Täter heimische Einwandererkinder sind oder Dschihadis den Krieg im Irak rächen wollten – mit der Furcht vor weiteren Attentaten müssen alle Europäer leben.





Bild 127: Links Islamisten-Sprecher Abu Abdullah. Rechts: Bergung eines Opfers aus einem zerstörten Bus in London.
Quelle: sämtliche Auszüge sind dem *Spiegel* Nr. 28 vom 11. 07. 2005, Seite 20f. entnommen.

Die wichtigsten Bilder des Terrortages sind diejenigen, die die Welt nicht sieht. Sie sieht kein Chaos, keine Panik, hört die Schreie nicht und nicht die Verwünschungen – zunächst. Stattdessen sieht sie den Triumpf der Ordnung, die Armee der Sicherheit, den Leviathan in seiner Unbeirrbarkeit. Sie sieht die große Maschine zivilisatorischer Beruhigungen, eine Notstandsoperation, die beeindruckender nicht orchestriert werden konnte. Ambulanzen preschen durch die leeren Wolkenkratzer-Schluchten im Norden Londons. Helfer mit Megafonen, Rettungstrupps im Laufschritt, in Orange und Neongelb, Polizistinnen, die geduldig Auskunft geben, Decken, die über Verletzte geworfen werden, und Gesichtsmasken, die Verbrennungen lindern (..).Die Kolumnisten machen sich und ihren Lesern mit Durchhalteparolen Mut: „*Und wenn diese Bastarde noch weitere tausend Jahre morden, die Menschen auf dieser Insel werden sich nicht einschüchtern lassen.“* „*Wir stecken das weg*“, heißt es, anders als die New Yorker ließen sich die Briten nicht einschüchtern: „*Ihr werdet nie gewinnen*.“ Es sind die aufmunternden Appelle, die „motivational speeches“, die wichtig sind – und doch so ohnmächtig und überdies schnell abgenutzt. Man wird sich gleichwohl in der Angst einrichten, man wird mit ihr leben wie mit einer Vergiftung des Alltags, mit einer störenden Einengung der Wahrnehmung, die nie ganz verschwindet (..).Auf einer Konferenz in Florenz im Mai warnten europäische Anti-Terrorexperten davor, daß sich künftig Attacken gegen das „Herz Europas“ richten würden. Die Stimmung war gedrückt, Italiener, Briten, Spanier und Franzosen zeichneten in ihren Vorträgen ein düsteres Bild. In den muslimischen Einwanderungsgemeinden, so der übereinstimmende Befund, fänden sich immer häufiger kleine Gruppen radikalisierter Fanatiker zusammen, die bereit seien, nach dem Vorbild palästinensischer Selbstmordattentäter zuzuschlagen.
England und Deutschland wurden auf der Konferenz als mögliche nächste Ziele genannt.
„*Wir haben da ein echtes Problem*“, seufzte Gijs de Vrien, der Anti –Terrorismus – Koordinator der EU, in einer der Sitzpausen. In Europa sei die Anschlagsgefahr heute „*sehr viel größer als in den USA“*, urteilte der ehemalige Präsidentenberater Cressey. US-Experten sind ohnehin davon überzeugt, daß Europa mit seinen über 15 Millionen Muslimen zum entscheidenden Schlachtfeld des terroristischen Weltkrieges wird – „Eurabia“ wird der alte Kontinent mit seinen Einwandergemeinden bisweilen spöttisch genannt. In 50 Jahren, fürchtet Bernard Lewis, der Doyen der amerikanischen Islam-Forscher, könnten Teile Westeuropas ohnehin muslimische Mehrheiten[532] haben.

---

532 ...Unterdessen mehren sich Stimmen, die angesichts des starken demographischen Wachstums der Bevölkerung vor einer **Islamisierung** Großbritanniens warnen. Nach Ansicht von Patrick Sookhdeo vom Institute for the Study of Islam and Christianity dürfte diese nur noch eine Frage der Zeit sein. Gegenüber dem *Daily Telegraph* sagte er, „*in einem Jahrzehnt werden Sie Teile von englischen Städten sehen, die von muslimischen Klerikern kontrolliert werden und nicht mehr von dem „common law“, sondern Aspekte der muslimischen Scharia folgen.“*
Der Regierung und besonders Tony Blair wirft Sookhdeo gefährliche Blindheit vor. Sie irrten sich „*fundamental über die Natur des Islam.“* Der Ansatz der Regierung gegenüber dem radikalen Islam basiere auf der Hoffnung, durch Konzessionen einen Ausgleich zu schaffen. Doch „Appeasement“, so Sookhedo (selbst eingewanderter Muslim, der sich erst in Großbritannien von seinem Glauben löste), funktioniere nicht....Junge Freiheit, Nr. 13/06, 24. März 2006
In der Tat wird der Islam weite Teile West-und Mitteleuropas beherrschen. Seine Herrschaft beruht jedoch auf Unrecht, und wird niemals ewig dauern. Das Kreuz holt sich die Gebiete früher oder später dann zurück. Über die heutige Politik, die diese Entwicklung hat zugelassen, wird die Geschichte später entsprechend urteilen.

6.4.2 Frankreich – Intifada an der Seine

Und in einem Kurzartikel „Intifada an der Seine“ berichtet der Berliner Tagesspiegel:
„Wenn Chirac und Jospin nach den massiven Übergriffen auf Synagogen in Frankreich geloben, daß jüdische Einrichtungen künftig besser geschützt werden sollen, wissen sie: Das ist nur eine Seite der Medaille. Auch die französische Politik trägt Mitschuld an dem Dilemma. Die Integration der über sechs Millionen[533] Muslime ist nicht unbedingt geglückt. Seit Jahren werden die nordafrikanischen Einwanderer immer weiter abgedrängt - in die trostlosen Vororte der Großstädte. Dort rüstet eine frustrierte Generation zum Kampf nach dem Motto: Wir Araber gegen den Rest der Welt. Nicht nur gegen Juden, auch gegen Christen, gegen alle, denen es besser geht als ihnen selbst. Denn was die jungen „beurs“ wollen, ist in erster Linie Aufmerksamkeit für ihre Situation. Gut zu beobachten war dies nach dem 11 September: Scheinbar unpolitische arabische Kids erkoren bin Laden zu ihrem Helden und legten sich mit jugendlichen Nicht-Arabern an. Nun bringen sie den Nahost-Konflikt nach Frankreich. Die Präsidentschaftskandidaten haben die Konflikte in den Trabantenstädten bisher wenig beachtet. Noch schlimmer: Wider besseren Wissens ließen sie die Imame in den 5000 Moscheen des Landes gewähren, von denen etliche die radikalen, oft fundamentalistischen Ansichten ihrer jüngsten Zöglinge dulden, wenn nicht gar fördern.“

Krawalle in mehreren französischen Städten - 21.12.1998 Schüsse auf Polizisten in Toulouse

PARIS, 20. Dezember. In mehreren französischen Vorstädten ist es am Sonnabend und am Sonntag wieder zu schweren Krawallen gekommen. Die Unruhen hatten vor einer Woche in Toulouse nach dem Tod eines 17jährigen bei einem Polizeieinsatz begonnen. Nach mehrtägigen Zwischenfällen in der südfranzösischen Stadt, bei denen am Freitag Abend ein Polizist angeschossen wurde, griffen die Unruhen am Wochenende auf Lyon in Mittelfrankreich und Longwy in Lothringen über.



Bild 128: Zerstörter Bus in Toulouse

Gegen den Polizisten, der für den Tod des Jugendlichen verantwortlich gemacht wird, laufen Ermittlungen wegen fahrlässiger Tötung. Ungeklärt ist bislang, warum der Polizist und ein Kollege den Ort des Vorfalls verließen, nachdem sie den 17jährigen und einen zweiten Jugendlichen in einem gestohlenen Auto gestellt und zwei Schüsse abgegeben hatten, von denen einer den 17jährigen tödlich verletzte. Ein Passant fand ihn Stunden später am Straßenrand. Die beiden Polizisten wollen nicht bemerkt haben, daß einer der „Warnschüsse" getroffen hatte. Die Polizeigewerkschaft SGP (Syndicat Generale de la Police) warnte unterdessen in Paris vor einer Eskalation der Gewalt. Eine Minderheit gebe sich als „Rächer" aus und zögere nicht mehr davor, Polizisten aus dem Hinterhalt anzugreifen. In drei Vororten von Lyon kam es in der Nacht zum Sonnabend zu Zwischenfällen, bei denen aber niemand verletzt wurde. In La Duchère, wo genau ein Jahr zuvor ein 24jähriger von einem Beamten auf einer Polizeiwache erschossen wurde, steckten jugendliche Demonstranten 13 Autos und mehrere Müllcontainer in Brand. In zwei anderen Vororten gingen insgesamt zehn Autos in Flammen auf. Der Beamte, der den tödlichen Schuß auf der Polizeiwache abgab, sitzt seither wegen Totschlags in Untersuchungshaft. In zwei Orten nahe der lothringischen Stadt Longwy kam es in der Nacht zum Sonntag zu Krawallen, bei denen es nach Angaben der Behörden keine Verletzten gab. In den frühen Morgenstunden herrschte wieder Ruhe, doch wurden die Polizeikräfte vorsorglich verstärkt. In der Gemeinde Rehon setzten aufgebrachte junge Leute eine Apotheke in Brand, deren Besitzer im November einen von zwei Einbrechern erschossen hatte. Der festgenommene Apotheker wurde vor eineinhalb Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt, aber unter Justizaufsicht gestellt. In der Gemeinde Mont- Saint- Martin schlugen junge Demonstranten die Schaufenster ein. Außerdem wurden ein oder zwei Autos und Mülltonnen angezündet. (AFP)

[533] 6,0 Millionen Muslime, 10,0 Prozent der Gesamtbevölkerung, wahrscheinlich sind es aber bereits wesentlich mehr. Ich halte eine Zahl zwischen 8 bis 12 Millionen Muslime bzw. sogar 15 Mio. für realistischer. [32]

Brennende Autos - Krawalle bei Marseille. Bei Auseinandersetzungen mit der Polizei haben Jugendliche im südfranzösischen Martigues zehn Autos in Brand gesteckt. Die Unruhen brachen aus, nachdem ein 20jähriger festgenommen worden war, der einen anderen im Streit durch Messerstiche getötet haben soll. (dpa) taz Nr. 6937 vom 23.12.2002

„...Denn das wachsende Gefühl der Unsicherheit, schießwütige Amokläufer, die steigende Kriminalität vor allem in den Vororten, der Nahost-Konflikt, der seinen Widerhall auf französischem Boden findet, die Angst vor neuem islamischen Terror, wie schon einmal in den 90er Jahren, als Bomben in der Pariser Metro explodierten – all dies hat die Ängste bis hin zur Hysterie geschürt, die den Wahlausgang ganz entscheidend bestimmen....“
Quelle: *Der Schweizer Bergsträßer Anzeiger*

Die Artikel der folgenden Schweizer Ausgaben waren im Internet zu finden.
Paris. Die Ohrfeige saß: Vor laufenden Kameras versetzte der französische Präsidentschaftskandidat Francois Bayrou einem kleinen Jungen einen Schlag mit hoher symbolischer Bedeutung. Der dreiste Taschendieb schreckte zurück. Er hatte dem liberalen Politiker die Brieftasche geklaut, während er gerade mit Straßburger Jugendlichen über innere Sicherheit debattierte. Die Kriminalität gilt zwei Dritteln der Wähler als das vordringliche politische Problem Frankreichs. Öffentlich wird meist vornehm von Unsicherheit in den „banlieues“, den Trabantenstädten, geredet. Die Realität aber ist knallhart: Ganze Hochhaussiedlungen sind zu Gettos verkommen. In vielen Köpfen geistert ein Phantombild des typischen Täters herum: Es ist ein junger Mann arabischer Herkunft. Die Kriminalität in Frankreich hat krasse Formen: Raketenwerfereinsatz bei Überfällen auf Geldtransporter, maskierte Kommandos, die mitten in Paris Juwelierläden ausräumen, Häftlingsentführungen mit Hubschrauber-Einsatz, Jugendkrawalle, bei denen Hunderte Autos in Flammen aufgehen.“
Quelle*: Das Schweizer Starkenburger Echo, von Andreas Osterhaus*

Bei dem Wahlkampfthema kommen manchem Soziologen düstere Visionen. Der Staat sei ins Ungleichgewicht gekommen, befindet der Franzose Loik Wacquant, der an der US-Universität Berkeley vergleichende Studien zur Kriminalität betreibt. Während die linke Hand des Staates, die für Schutz und Vorbeugung zuständig sei, vernachlässigt werde, ertöne der Ruf der rechten, , der strafenden Hand. Dieser Trend komme aus den USA, wo die Gettos gelichtet und viele Schwarze in Gefängnissen geschickt würden. 1975 habe es in den USA 380.000 Häftlinge gegeben, jetzt seien es zwei Millionen. Eine ähnliche Entwicklung sieht in Frankreich der Justiz-Experte Michel Friedman, der häufig Haftanstalten aufsucht. *„Wenn ich an den Zellentüren entlang gehe“*, sagt Friedman, *„stelle ich fest: Die heißen fast alle Mohammed.“*
Quelle*: Das Schweizer Starkenburger Echo*

Pulverfaß Frankreich. Lyon, Paris, Marseille - Seit Jahren eskaliert die Situation in den französischen Großstädten. Vor allem in den anonymen Trabantensiedlungen gleicht die Lage einem Pulverfaß: Bandenkriege sind inzwischen an der Tagesordnung, der Ausländeranteil liegt bisweilen um die 80 Prozent und die Feuerwehr wagt sich teilweise nur noch unter Polizeischutz in die Problemzonen. Der multikulturelle Bürgerkrieg hat endgültig die Hauptstadt Paris erreicht. Vor einigen Wochen lieferten sich in den Supermärkten von La Defense, nur wenige Metrominuten vom Zentrum entfernt, mindestens 300 Jugendliche eine blutige Schlacht. Die Schläger waren mit Äxten, Messern und Stahlrohren *bewaffnet; Polizei und Öffentlichkeit sind schockiert.* Doch jeder weiß: Wenn die Täter im Polizeibericht als „junge Leute“ bezeichnet werden, sind Ausländer gemeint. Aber aus Furcht vor der Rassismuskeule, die auch in Frankreich über dem öffentlichen Diskurs kreist, wagt niemand das Problem beim Namen zu nennen - und wie bei uns läßt die Polizei aufgegriffene Randalierer in aller Regel gleich wieder frei. Allein 15.000 Autos gingen bei multikulturellen Bandenkämpfen letztes Jahr in Flammen auf. Bei den Polizeidienststellen kursiert eine Karte mit den 200 gefährlichsten Vororten Frankreichs. Dort wird erpreßt, vergewaltigt, geprügelt, und die Täter werden immer jünger. Die Regierung reagiert hilflos und verteilt, anstatt Illegale rigoros abzuschieben oder zu bestrafen, alle paar Monate zigtausende neue Aufenthaltsgenehmigungen. Doch so läßt sich die multikulturelle Zeitbombe in Frankreichs Städten nicht mehr entschärfen. Die Explosion ist nur noch eine Frage der Zeit. So ist es auch nicht verwunderlich, daß nicht der farblose Sozialist und Premierminister Lionel Jospin, sondern der Präsident des „Front National“ Jean-Marie Le Pen die Stichwahl um das Amt des Präsidenten gegen den bisherigen Amtsinhaber Jacques Chirac schaffte.

Ein Stellvertreterkrieg mit verkehrten Vorzeichen?
(..).Die Täter sind überwiegend arabischer Herkunft, die - obwohl geboren und aufgewachsen als französische Staatsbürger - am Rand der Gesellschaft eine Getto-Existenz führen. *„Die antijüdischen Angriffe werden mit ziemlicher Sicherheit von jungen Maghrebinern begangen, die sich mit den Palästinensern solidarisieren"*, so Serge Klarsfeld. *„Umgekehrt ist es jedoch nicht so, daß die französischen Juden, die mit Israel solidarisch sind, Moscheen anzünden."* Frankreichs Juden verteidigen sich - und oft genug die Politik Scharons. Der Nahostkonflikt polarisiert in Frankreich auf beiden Seiten. Es ist nicht die Zeit für feine Nuancen. [534]

Eskalation antijüdischer Übergriffe. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichten die Ausschreitungen am Oster- und Pessachwochenende: In Marseille brannte die Synagoge aus, in Toulouse wurde auf eine koschere Metzgerei geschossen, in Lyon das Tor der Synagoge gerammt, in Nizza wurden die Fenster eines jüdischen Gemeindezentrums eingeschlagen und in Straßburg ein Brandschlag auf die Synagoge verübt. Bei pro-palästinensischen Demonstrationen soll „Tod den Juden" skandiert worden sein
Autorin: Claudia Kuhland http://www.wdr.de

„In vielen Staaten der sogenannten zivilisierten Welt leben heute beträchtliche Minderheiten. Deren Zahl steigt stetig, und die Konflikte aus ihren Herkunftsländern importieren die neuen Mitbürger allmählich in ihre neue Heimat, weil sie sich gesellschaftlich und wirtschaftlich diskriminiert wähnen. Hier wächst ein Konfliktpotential heran, das das Sicherheitsbedürfnis der Menschen in den westlichen Ländern auf eine harte Probe stellt...()....Wenn ein Staat das Leben seiner Bürger nicht schützen kann, wird er nicht mehr auf die Loyalität seiner Bürger zählen dürfen....()....Der Krieg wird in unseren Städten stattfinden , und er wird eine Vielzahl von zivilen Opfern fordern, wenn wir nicht rechtzeitig auf die Vorboten der neuen Gefahr reagieren. Während man in Deutschland aus Gründen, die in der deutschen Vergangenheit zu suchen sind, eher vorsichtig und zaghaft darangeht, gewaltbereite Islamisten aus dem Verkehr zu ziehen, schlägt Frankreich einen anderen Weg ein. Was Passanten im Pariser Vorort Nanterre Ende Juli 2002 sahen, hätte unbefangene Beobachter schnell an einen amerikanischen Action-Krimi erinnert: Quietschende Reifen im Morgengrauen, heulende Sirenen und heranpreschende Fahrzeuge mit Blaulicht rissen frühmorgens die Bewohner der Sozialbausiedlung „Pablo Picasso“ aus dem Schlaf. Um diese Problemsiedlung hatte die französische Polizei bis dahin stets einen weiten Bogen gemacht. Doch an diesem Tag tauchten dort gleich fünfzig Einsatzfahrzeuge auf. Fast dreihundert bis an die Zähne bewaffnete Polizisten sprangen aus ihren Fahrzeugen, durchsuchten Wohnungen und nahmen immerhin „elf Verdächtige“ fest. Wenige Stunden später verkündete der neue französische Innenminister Nicolas Sarkozy auf einer eilends anberaumten Pressekonferenz, von nun an gebe es in Frankreich „keine rechtsfreien Räume mehr.“..()....[1, S. 232-234]

---

[534] Das Problem ist viel tiefgreifender und fundamentaler:
Eigene Schultoiletten für „unreine“ Christen ? Die in Frankreich lebende Journalistin Dr. Gudrun Eussner macht in ihrem Weblog derzeit auf den sogenannten Obin-Bericht aufmerksam. Ihr zufolge stieß er bisher kaum auf öffentliche Resonanz. Das französische Erziehungsministerium hat das brisante Dokument nicht in seine Online-Publikationsliste der Berichte eingestellt. Jean-Pierre Obin, Generalinspektor des Erziehungsministeriums, ließ Mitglieder der Schulaufsicht in 21 französischen Regierungsbezirken Befragungen durchführen. Das Thema lautete: „Die Anzeichen und Äußerungen der religiösen Zugehörigkeit in den Schulen". Ende letzten Jahres wurden die Ergebnisse vorgelegt.
Brennpunkt Islamisierung. Dabei zeigten sich für den Islam alarmierende, teils psychopathologische Tendenzen: Muslimische Kinder und Erwachsene forderten (und erhielten) getrennte Toiletten sowie Tische in der Schulkantine, weil sie sich nicht mit „Unreinen" mischen wollten. Muslimische Schülerinnen und Schüler weigerten sich, Kirchen zu besichtigen oder auch nur die Zeit des Kathedralenbaus im Geschichtsunterricht durchzunehmen. Sie weigerten sich, zu singen, zu tanzen oder zu musizieren. Die Evolutionstheorie wurde zugunsten eines fundamentalistischen Kreationismus abgelehnt. Es gab zudem Weigerungen, im Mathematikunterricht geometrische Formen zu zeichnen, die eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Kreuz aufwiesen.
Antisemitismus. Die Islamisierung vieler Gegenden in Frankreich brachte zugleich einen virulenten Judenhaß arabischer Prägung mit sich. „In Frankreich sind die jüdischen Kinder die einzigen, die nicht in beliebiger Umgebung eingeschult werden können", stellt der Obin-Bericht abschließend fest. Nur wenn es jüdischen Kindern gelänge, ihre religiöse Identität in der Schule zu verbergen, könnten sie antisemitischen Quälereien entgehen. Mehr unter: Frankreich ist schon heute Teil von Eurabia. Artikel von Dr. Gudrun Eussner:
http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=466727.htm
Morgenpost; Terroristen vor Gericht: „In Paris werden sechs mutmaßliche Terroristen angeklagt, einen Selbstmordanschlag in Frankreich vorbereitet zu haben...().....Als Anführer gilt der 39jährige Frankoalgerier Djamel Baghal ....“





Bild 129: In Clichy-sous-Bois stellten sich plötzlich „große Brüder“ zwischen Ordnungskräfte und Steinewerfer: fromme Bärtige in langen Traditionsgewändern aus dem Umkreis der Moschee, die im Namen Allahs zur Ruhe aufriefen. Spiegel, Seite 130, Nr. 45, 07.11.2005
Rechts: „...Vermummte Jugendliche haben sich in einem Vorort von Toulouse im Südwesten Frankreichs mit Steinen bewaffnet. Sie bewerfen damit nicht nur heranrückende Polizisten, sondern auch Feuerwehrmänner, die zur Brandstelle geeilt sind (*stern*, Seite 30, Nr. 46, 10.11.05).

Flächenbrand in Frankreich
Paris – Die am 27. Oktober 2005 begonnenen sozialen Unruhen haben sich am Wochenende in Frankreich ausgeweitet und zum ersten Mal auch das Zentrum von Paris erreicht. Staatspräsident Jacques Chirac erklärte nach einer von ihm einberufenen Sitzung des Rats für Innere Sicherheit am Sonntagabend, die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung habe absolute Priorität...()..Die Krawalle setzten sich auch am Sonntagabend fort. Jugendliche in südfranzösischen Saint-Etienne besetzten einen Bus und zwangen die Passagiere auszusteigen. Danach setzten sie das Fahrzeug in Brand. Nach Angaben der Behörden wurde der Busfahrer und ein Insasse verletzt. In Rouen im Norden des Landes schoben Randalierer ein brennendes Auto vor ein Polizeigebäude. Laut Medienberichten brannten auch Autos in Nantes, Rennes und Orleans...()
Weitere Schwerpunkte gab es in Lille, Les Mureaux, Evreux, Rennes, Orléans, Blois, Paris (Großraum), Montargis, Straßburg[535], Nantes, Bordeaux, Pau, Toulouse, Montpellier, Marseille, Lyon und Nizza...Auszug Berliner Morgenpost, 07.11.2005, Seite 4
Darüber hinaus gab es Unruhen in Tourcoing, Roubaix, Beauvais, Tours, Limoges, Bive und Avignon, auch in Amiens, Dijon und Le Havre gab es Unruhen. Von den gewalttätigen Unruhen waren diesmal 196 Städte und Gemeinden betroffen gegenüber 226 in der Nacht zum Dienstag.
.....Wegen der Krawalle hat Innenminister Nicolas Sarkozy die Ausweisung verurteilter ausländischer Randalierer angeordnet. *„Ich habe die Präfekten beauftragt, sie unverzüglich aus unserem Staatsgebiet auszuweisen – auch jene mit Aufenthaltsgenehmigung*“, sagte der konservative Politiker vor der Nationalversammlung. (Berliner Morgenpost, 10.11.2005, Seite 4).
Allein in 26 Vororten von Paris im Verlauf der mehrwöchigen Unruhen zu Ausschreitungen. *stern*, Nr. 46, 10.11.2005, Seite 36, Karte
„Das sind Banditen, Gesindel, ich bleibe dabei und unterschreibe das", sagte Sarkozy am Donnerstagabend im Fernsehsender France 2. *„Wie soll man so jemanden nennen?“*
„*Wer Steine auf einen Feuerwehrmann wirft, wer von einem Haus einen Waschmaschine auf einen Feuerwehrmann wirft, wie soll man so jemanden nennen*", fragte der Minister. *„Einen jungen Mann? Man nennt ihn einen Banditen, weil er ein Bandit ist* ", sagte Sarkozy. *„Hören Sie auf, sie Jugendliche zu nennen.“*
„Alles was wir jetzt noch brauchen ist ein Toter. Dann entgleitet uns die Kontrolle völlig.“ Abwegig ist diese Befürchtung nicht, denn einige Male schon wurde auf Polizeibeamte und Feuerwehrmänner geschossen, ohne sie allerdings zu verletzen. (Gettos in Flammen. Für viele Experten ist Frankreichs Integrationspolitik gescheitert; Die Welt, 05.11.2005, Seite 3)

Aufruhr in Eurabia – Brennende Autos, Vorstadt-Gewalt und Vandalismus: In Paris gehen junge Einwanderersöhne auf die Barrikaden, auch in den britischen und niederländischen Gettos brodelt es. Der Traum eines friedlichen Multikulti-Miteinanders zerplatzt.
Am 27. Oktober waren zwei Jugendliche unter nicht ganz geklärten Umständen ums Leben gekommen. Sie waren vor einer Polizeikontrolle geflüchtet und in eine Sackgasse geraten. An

[535] Krawalle allein in Elsaß-Lothringen, also im linksrheinischen Grenzgebiet zu Baden: Mülhausen, Illzach, Colmar, Straßburg, Metz, Nanzig, Rombach, Beffert, Mömpelgardt, Schlettstadt

deren Ende stand nur noch eine Umspannstation. An ihr Tor hatte Bürgermeister Dilain ein Warnschild speziell für Jugendliche im Comic-Stil anbringen lassen: Stopp! Todesgefahr! Es nutzte nichts, der 15jährige Banou aus Mali und sein zwei Jahre älterer Freund Ziad, ein Tunesier, verbrannten. Ein dritter Junge überlebte schwer verletzt. Sofort verbreitete sich das Gerücht, die beiden seien von der Polizei in den Tod gehetzt worden. Seither vergeht keine Nacht ohne Straßenschlachen, und in Frankreich ist der Staat in der Krise.
.....Fünf Tage lang blieben Premier und Präsident stumm. Fast schien es, als schauten Jaques Chirac und Dominique de Villepin passiv zu, wie der ehrgeizige Sarkozy im Schlamassel zu versinken drohte. Dann erkannten sie, daß die dramatischen Ereignisse zur Gefahr für die Republik werden könnten...Allen dreien scheint bewußt zu sein, daß die Integration à la française, die seit der Französischen Revolution Einwanderer verschiedenster Herkunft zu vollwertigen Citoyens machte, gescheitert ist.
Es sind die Nachkommen der Immigranten aus dem Maghreb und Schwarzafrika, die da auf die Barrikaden gehen. Es sind Ferien, das macht den Tag noch länger, und am Ende des Fastenmonats Ramadan liegen die Nerven ohnehin blank. Es herrscht Rebellion gegen alles, was entfernt an den Staat erinnert, und sei es der Postbote. Niemand erreicht sie mehr, weder Eltern noch Lehrer, geschweige denn die Behörden. Die sozialen Brüche in der französischen Gesellschaft verlaufen heute entlang ethnischer und religiöser Linien, die zugleich kulturelle Gräben markieren. Das republikanische Ideal – die Nation als Willensgemeinschaft von Gleichberechtigten ungeachtet der Herkunft und der Religion – weicht einem spannungsgeladenen Nebeneinander von Gemeinschaften, die ihre Identität behalten und nach autonomen Regeln leben wollen...In diesem Kontext verkommt ein geheiligter Grundpfeiler des republikanischen Selbstverständnisses, die strikte Trennung von Staat und Religion, zur Illusion. Zwar treibt nicht der Dschihad die Stadtguerilla an, aber der Islam ist ein untrennbarer Bestandteil ihres Selbstverständnisses. Der Islam stärkt ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, verleiht ihr den Anschein von Legitimität und zieht die Grenze zu den anderen, den „Franzosen“. In Clichy-sous-Bois stellten sich plötzlich „große Brüder“ zwischen Ordnungskräfte und Steinewerfer: fromme Bärtige in langen Traditionsgewändern aus dem Umkreis der Moschee, die im Namen Allahs zur Ruhe aufriefen. „*Allahu akbar*“, schallte es tausendfach aus den Fenstern der Wohtürme zurück. Den Fernsehzuschauern in ihren sicheren Wohnstuben lief es kalt über den Rücken. Beklommen erkannten die Ordnungskräfte im Aufmarsch der selbsternannten Friedenshüter so etwas wie einen muslimischen Ordnungsdienst, vielleicht sogar die Keimzelle einer islamischen Miliz[536]. „ Die Logik dieser Unruhen“, sagte ein Polizeioffizier, „ist die Sezession“ – die Abtrennung und Verselbständigung ganzer Viertel und Gemeinden, Zonen eigenen (Scharia-) Rechts, zu denen die Staatsmacht keinen Zutritt mehr hat, wenn sie nicht als feindlicher Eindringling empfunden werden will. Seit 25 Jahren gibt es in Frankreich Sonderprogramme, Pläne und Banlieue-Ministerien für die Problemviertel. Und ebenso regelmäßig brennen die Müllcontainer in den Vorstädten, mal in Paris, mal in Lyon, Straßburg oder Marseille. Fast hätte man sich daran gewöhnt. Doch die Entwicklung eskaliert. Seit Jahren hat es 70.000 Fälle von Vandalismus, Brandstiftung, Bandengewalt gegeben. Nicht weniger als 28.000 Autos sind angesteckt worden....„Eurabia“[537] heißt dieses neue Europa in Amerika – weil das christlich geprägte alte Europa politisch und kulturell zunehmend auch vom Islam, von Arabien geprägt werde. *Spiegel*, Nr. 45, 07.11.2005, Seite 129-130

Frankreich ist in puncto „multikulturelle Gesellschaft" schon ein gutes Stück weiter als die Bundesrepublik. Berichte über bürgerkriegsartige Zustände in den Banlieues, den Vorstädten,

---

[536] Großrazzia gegen Terroristen in Paris; Paris – Bei einer Großrazzia in mehreren Vororten von Paris haben Anti-Terror-Fahnder 22 mutmaßliche radikale Islamisten festgenommen, von denen einige Attentate auf „höchst symbolische Ziele“ in Frankreich geplant haben sollen. ....Es handelte sich um einen der größten Schläge in Europa gegen mutmaßliche radikale Islamisten seit den Anschlägen von Madrid im März 2004. In den vergangenen Monaten hatte es mehrere Serien von Festnahmen radikaler Islamisten gegeben...() Berliner Morgenpost, 13.12.05, Seite 4
Später sollte noch ein umfangreiches Waffenlager mit Sturmgewehren, Sprengstoff und Uniformen gefunden werden.
[537] (...) Die Vorschläge, die auf der Tagung in Kairo von dem Belgier Tilij Declerq (Mitglied der Parlamentarischen Vereinigung für Europäisch-Arabische Zu sammenarbeit) eingebracht und von der Tagung gebilligt sowie in den Straßburger Resolution genannten Beschluß aufgenommen wurden. Und weißt du, worum es in der Straßburger Resolution geht? Um die Immigranten der Zukunft. Genauer gesagt, um die Immigranten, die die arabischen Länder gleichzeitig mit dem Erdöl nach Europa schicken wollen. (...) Notwendigkeit, die Immigranten und ihre Familien in die Lage zu versetzen, das religiöse und kulturelle Leben der Araber zu praktizieren" (...) "in den Medien und in der akademischen Welt den Beitrag hervorzuheben, den die arabische Kultur zur Entwicklung Europas geleistet hat" (...) (...) „Neben dem unveräußerlichen Recht, ihre Religion auszuüben und enge Beziehungen zu ihren Herkunftsländern zu pflegen, werden die IMMIGRANTEN DAS RECHT HABEN, IHRE KULTUR NACH EUROPA ZU EXPORTIEREN. BEZIEHUNGSWEISE SIE ZU PROPAGIEREN UND ZU VERBREITEN." [48, Kapitel 6]

sorgen immer wieder für Schlagzeilen[538]; und in manche multiethnische Krisen-Stadtviertel in Lyon oder Marseille können sich Feuerwehr oder Notärzte nur noch unter Polizeischutz vorwagen. Jetzt ist ein neues Stadium der Eskalation erreicht. Denn bei den gewalttätigen Jugendbanden, die sich meist aus schwarz- oder nordafrikanischen Zuwanderern zusammensetzen, greift verstärkt die „Re-Ethnisierung" um sich - und macht alle Bemühungen um eine Integration zunichte. Sie geht einher mit der bewußten Rückbesinnung auf die eigenen ethnischen Wurzeln und der ostentativen Abgrenzung von der Gast-Gesellschaft. Selbst liberale Intellektuelle können sich angesichts jüngster Ausschreitungen in Paris des Eindrucks nicht erwehren, daß Frankreich von den Vorboten eines „Rassenkrieges" heimgesucht wird. In der französischen Hauptstadt hatten sich bei Schülerdemonstrationen kürzlich rund 1000 schwarzafrikanische Jugendliche zusammengerottet und in den Vorstädten systematisch Jagd auf weiße Jugendliche gemacht. Dabei kam es zu zahlreichen Übergriffen, und als „Trophäe" wurde vielen Opfern das Handy weggenommen, das die Gewalttäter dann demonstrativ zertraten. „*Ich habe nur Schwarze gesehen, die Weiße angegriffen haben*", berichtet der Geschichtslehrer Luc Colpart. Die Täter hätten „rassistische" Parolen gerufen. Sozialarbeiter und Streetworker können das bestätigen. Die verachteten „kleinen Weißen" haben bei den ausländischen Jugendgangs inzwischen einen Spottnamen: „Bolos". „Ein Bolo ist eine Taube, ein Opfer", erklärt einer der „Casseurs" (Schläger) der Zeitung „Le Monde". Ein anderer sagt, „Bolo" sein sei, "als wenn auf der Stirn ‚nimm meine Sachen' stünde". Auf den Punkt bringt es allerdings ein Randalierer aus Nordafrika: „Bolos sind eher blond." Schon seit 1991 gibt es in Frankreich ein Regierungsprogramm, um 400 „heiße" Vorstädte im ganzen Land zu "entschärfen". Sogar ein eigenes Ministeramt war dafür geschaffen worden. Alles vergebens, wie sich nun zeigt. Zuerst brannten in der Silvesternacht regelmäßig die Autos, dann begannen in den Moslem-Hochburgen in Marseille, Lyon und Paris die Fundamentalisten die Macht zu übernehmen - wobei widerspenstige Frauen und Mädchen vergewaltigt und sogar ermordet wurden -, und jetzt bricht in den Parallelgesellschaften der Zuwanderer der offene Haß aus. „*Das schwarze Volk ist aufgestanden*", skandierten kürzlich die Besucher eines Auftritts des schwarzen Kabarettisten Dieudonné. Sogar das liberale Establishment im Nachbarland kann die inländerfeindlichen Auswüchse nicht länger ignorieren, nachdem es sie jahrzehntelang unter den Tisch gekehrt und „Rassenhaß" der politischen Rechten unterstellt hat. Doch der neue „Rassenhaß" geht nicht von Rechten, sondern von Zuwanderern aus, und er richtet sich gegen Franzosen. Zahlreiche Intellektuelle sahen sich deshalb zu einer dringenden Resolution veranlaßt. Es sei eine „Haßbewegung" gegen weiße Franzosen und Juden entstanden, heißt es darin. Ein Dokument der Hilflosigkeit. **Denn konkrete Maßnahmen – etwa gegen die außer Kontrolle geratene Zuwanderung**[539]-verlangen die Unterzeichner nicht. Es bleibt bei Problembeschreibung und Katzenjammer.

Den offiziellen Regierungszahlen, @el cid, glaubt hierzulande sowieso keiner mehr.
Ein namhafter Ethnologe hier in Frankreich, den die Medien auch immer gerne in die „rechte Ecke" stellen wollen, hat anhand seiner Berechnungen und Bevölkerungsentwicklungsdaten sogar errechnet, das mitsamt der „Grauzonenquote" derzeit ca. 15. Mio muslimische Menschen in Frankreichs Grenzen seien. Wenn ich durch meine Heimat reise, und ich bin berufsbedingt sehr viel unterwegs, will ich diese Annahme auch für die realistischere halten.
le_gaulle, Focus Forum, http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=78647&postdays=0&postorder=asc&start=15

---

[538] Bei den November-Krawallen 2005 in Frankreich war die Medien- und Berichterstattung eine Katastrophe. Das Land, Frankreich, brannte an den Höhepunkten in knapp 300 Gemeinden (294) und die komplette Presse schwieg, zeigte keine Bilder. Pressezensur. Das Land brennt und die Franzosen merken es nicht. () Am meisten hat das Frühstücksfernsehen profitiert. Es verbucht neue Rekordquoten. Aber die Franzosen mußten erst einmal zur Kenntnis nehmen, daß jede Nacht Hunderte von Autos angezündet wurden. Die Krawalle begannen mit den Ferien (der Ramadan war bereits im Gange) und gingen über das lange Wochenende zu Allerheiligen weiter. Ende vergangener Woche, nach fast zehn Tagen Ausschreitungen, hat sie keines der großen Nachrichtenmagazine auf die Titelseite gebracht. Der „Nouvel Observateur" protestierte in der Titelgeschichte über die Zustände in den Gefängnissen, bei „Le Point" ist Google das Thema, und in „L'Express" geht es um Jacques Attalis Erinnerungen an Mitterrand. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich um vorproduzierte Konserven handelt - die jetzt ziemlich schwer in den Auslagen der Kioske liegen. In den audiovisuellen Medien lief das Programm nach Ansage: Man berichtet, man kommentiert - es hat jedoch, Irrtum vorbehalten, im gesamten Fernsehen und Radio keine Sondersendung gegeben. Gestern, Montag, war „France Inter" zu Gast bei der Zeitung „Le Monde", die am Nachmittag erstmals im neuen Kleid erschien. Eines der Themen war die französische Verblüffung über Die Berichterstattung in den ausländischen Medien.
Text: F.A.Z., 08.11.2005, Nr. 260 / Seite 40

[539] Eigentlich kommt diese ganze Diskussion zwanzig Jahre zu spät.

6.4.3 Holland, ein Land hält den Atem an

„Pims Erbe lebt“, so ein Spiegel Artikel und weiter: „Ein Buch wie ein Schlag mit der Nagelkeule: Der Autor, Scheich Abu Dschabir al-Dschasairi, hetzt gegen Schwule und emanzipierte Frauen und propagiert das Recht von Ehemännern, ihre ungehorsamen Frauen zu schlagen. Obwohl alle Parteien Scheich Dschasairis „Weg der Muslime“ als reaktionär und rassistisch verurteilen, darf die Haßfibel in der Amsterdamer Tawheed-Moschee weiter vertrieben werden. Nach dem Prinzip „gedogen“, zu Deutsch: halb so schlimm, Schwamm drüber.

Das Duldungsprinzip ist ein auslaufendes Modell. Es soll Polizei und Justiz erlauben, die kleineren Verfehlungen zu tolerieren, damit sie den Rücken frei haben für die schweren. Doch dieses Buch ist keine kleine Verfehlung, eher eine holländische Causa Kaplan. Man erfährt aus ihm auch, daß Homosexuelle von Hausdächern zu stürzen und, sofern dann noch Leben in ihnen ist, zu steinigen seien. Die holländischen Verhältnisse zeigen, daß nicht nur Mehrheiten gegenüber Minderheiten intolerant sein können, sondern auch Minderheiten gegenüber Mehrheiten. Die Niederländer sind um Integration bemüht. Die Allochtonen, wie die Zuwanderer hier heißen, sind es mehrheitlich nicht. Die bunte Vielvölkerfolklore im Amsterdamer Grachtenviertel täuscht eine Multikulti-Harmonie vor, die es nicht gibt.

Konsequenz? Eine demokratische Gesellschaft, so meint Professor Paul Scheffer, „Stadtsoziologe“ in Amsterdam, dürfe es nicht dem Zufall überlassen, welche Fremden sie aufnehme. **Ein Land sei dann ein Einwanderungsland, wenn die Einheimischen es wollen, sonst aber nicht.** Auch viele Linke und Liberale meinen heute, daß Pim Fortuyn nicht so Unrecht hatte, der homosexuelle Tabubrecher, der Holland einen Einreisestopp für Muslime verordnen wollte und der im Mai 2002 ermordet wurde, bevor er es beinahe zum Premierminister gebracht hätte. Für Fortuyn waren Islamisten nichts als Schmarotzer. Denn: „*Sie betrachten uns als minderwertige Menschen, die noch weniger wert sind als Schweine, und die man deshalb straflos bestehlen kann*.“ Solche Gäste wollte er nicht in Holland. Sein Credo: Boot voll, Schotten dicht. Pims Erbe lebt. „*Die anderen Parteien springen auf den fahrenden Zug*“, hatte damals der linke „Volkskrant“ geschmäht. Inzwischen haben sie den Lokführer vom Tender gestoßen und den ganzen Zug gekapert. Die zugewanderten Muslime sind nicht eben Elite.

Viele verstehen kaum Niederländisch, sie können oft nicht mal in ihrer eigenen Sprache lesen und schreiben. Sie können häufig auch nicht radfahren. Das ist für Niederländer ein wirklich unakzeptables Defizit. Die bürgerliche Koalitionsregierung unter Ministerpräsident Jan Peter Balkenende hat im Februar die härtesten Asylgesetze Europas beschlossen. 26.000 abgewiesene Asylbewerber[540] sollen ausgewiesen werden. Die Anerkennungsverfahren wurden außerdem gestrafft, so daß 70 Prozent der Asylantragssteller innerhalb von 48 Stunden ein rechtsgültiges Urteil bekommen. Bis zu ihrer Deportation sollen sie künftig in „Abschiebezentren“ interniert werden. Die Masse der etwa eine Million islamischen Allochtonen ist nicht gefährlich.



Bild 130: Fawaz Jneid, Imam der Haager Soennah-Moschee

Sie ist fromm, proletarisch und rückwärts orientiert. Und sie neigt dazu, Dönertüten aufs Trottoir zu werfen. Aber in Amsterdam, wo auch Herren in dunklen Anzügen bisweilen von Fußgängerbrücken in Grachten pinkeln, wird das nicht weiter übel genommen. Was als störender empfunden wird: Die Allochtonen haben – je nach Altersklasse – drei- bis viermal so hohe Arbeitslosenquoten wie die Einheimischen. Sie nehmen viel mehr aus den sozialen Töpfen heraus, als sie hineintun, und beschleunigen damit den Kollaps des luxuriösen niederländischen Sozialsystems.[541]. Aber als wirklich gefährlich gelten nur die 8000 bis 10.000[542] Muslime, die bei der Polizei als potentielle Terroristen registriert sind. Die meisten sind gebildet und integriert, viele haben sogar die niederländische Staatsbürgerschaft. Auch Ayaan Hirsi Ali, die smarte junge Politologin aus Somalia, die sich als Mutter der Schlachten im Kampf gegen den sogenannten Islamfaschismus versteht, erhielt schon ein paar Jahre nach ihrer Einwanderung

540 Der Artikel stammt vom Juni 2004, dieses Vorhaben mußte mittlerweile fallen gelassen werden
541 In deutschen Städten wie Duisburg, Berlin, Köln und Bremen ist es genauso
542 „Nur“ ist gut. In Berlin sind etwa 4000 gewaltbereite Islamisten registriert

einen holländischen Paß. Letztes Jahr ließ sie sich von der rechtsliberalen VVD für deren Fraktion im Haager Parlament anheuern.
Hirsi Ali war früher Muslimin. Heute schmäht sie ihre alte Konfession als rückständig, den Religionsstifter Mohammed als tyrannischen Lüstling und den heiligen Koran als ein Instrument der Unterdrückung. Es ginge sicher auch etwas verbindlicher. Aber Hirsi Ali hat Spaß am Polemisieren. Und sie weiß immerhin, wovon sie redet. Als kleines Mädchen wurde sie in Mogadischu beschnitten. Bei der Züchtigung durch einen Korangelehrten erlitt sie einen Schädelbruch. 1992 wollte sie ihr Vater Hirsi Ali mit einem Vetter in Kanada verheiraten, den sie noch nie gesehen hatte. Damals war sie gerade in Berlin. Sie rief ihren Vater an und teilte ihm mit, sie wolle nicht heiraten. Statt ein Flugzeug nach Toronto nahm sie den Zug nach Amsterdam. Als Sozialarbeiterin hat Hirsi Ali das Elend der muslimischen Frauen in den Niederlanden gründlich kennengelernt. Vor allem die Folgen sexuellen Mißbrauchs in den Familien. *„Es passiert jeden Tag – der Inzest, die Schläge, die Abtreibungen.“* Das islamische Establishment läuft Amok gegen die Reformerin. Fawaz Jneid, Imam der Haager Soennah-Moschee*: „Diese Putzfrau, die sich den Zugang zum Parlament erschlichen hat, ist kein Umgang für uns.“*

Die junge, hübsche Afrikanerin, die stets flankiert von zwei Bodyguards – unerschrocken gegen die reaktionäre Kultur ihrer Väter zu Felde zieht, ist ein Schmuckstück für ihre Fraktion. Die Pim-Fortuyn- Partei hätte sie auch gern als Kandidatin gehabt. Aber sie war zu klug, um sich in ein sinkendes Boot zu begeben. Daß die Botschafter von Saudi-Arabien und Pakistan ihre Abberufung (!) aus dem Parlament verlangten, hat Hirsi Ali Pluspunkte extra gebracht. Vergangenes Jahr kam sie bei der Wahl des beliebtesten Niederländers auf Platz zwei. Die Holländer finden Hirsi Ali symphatisch, weil sie hübsch, klug und mutig ist. Aber auch, weil sie als Schwarze ungestüm von ihrem Privileg Gebrauch macht, über Nichtweiße zu sagen, was Weiße nicht sagen können, ohne in Rassismus –Verdacht zu geraten. [42, S.34]

Heute am 03.11.2004 wird von der Ermordung des niederländischen Regisseurs Theo van Gogh berichtet, der einen islamkritischen Kurzfilm drehte und seitdem unter Morddrohungen stand. Der gefaßte Täter ist Holländer marokkanischer Abstammung. *„Wenn sich nichts ändert, haben wir in einigen Jahren Zustände wie in Belfast“,* war einer der Sätze van Goghs. Wie sich doch die Probleme überall gleichen! Auf der au Homepage des Spiegel-Verlages ist dazu ein ausführlicher Artikel erschienen, der Kapitel 9.1 aufgeführt wird.

Flammen im Multikulti-Land, Hamburger Abendblatt

Montag, 15. November 2004

Von den 16 Millionen Holländern sind mehr als zwei Millionen Ausländer, unter ihnen fast eine Million Muslime. Von allen Einwohnern unter 18 Jahren sind bereits mehr als die Hälfte Ausländer; in Amsterdam 56 Prozent, in Rotterdam 54 Prozent. Der häufigste männliche Vorname bei Neugeborenen in Amsterdam ist Mohammed.
In vielen Getto-ähnlichen Vierteln der großen Städte haben ausländische, zumeist marokkanische Jugendgangs das Sagen. Sie legen dabei eine immer größere Brutalität an den Tag. Baseballschläger, Messer und zunehmend auch Schußwaffen gehören zu ihrem Arsenal. Die Folge: Einheimische ziehen weg, der Ausländeranteil steigt.
Van Gogh hatte Pläne, auszuwandern. Seiner Meinung nach war die Spirale der Gewalt im Land nicht mehr zu stoppen; Holland werde sich zu einem zweiten Belfast entwickeln, hat er einmal gesagt - mit brennenden Kirchen und Moscheen. Als der tote van Gogh unter einem Tuch noch auf der Straße lag, schrieen jugendliche Marokkaner „Wir sind die Taliban." Und ein anderer rief: *„Gut, daß der Gotteslästerer tot ist*."

...Auch die Niederlande stehen vor den Trümmern ihrer Integrationspolitik, die lange als vorbildlich gegolten hatte. Für die amerikanische Terrorismusforscherin Jessica Stern sind sie mittlerweile sogar „ein Labor, in dem ich die Entwicklung von Ängsten besonders gut studieren kann." Stern staunt, welche Wirkung die Ermordung eines einzigen Menschen auf eine ganze Nation haben kann: „Wie kann ein Volk plötzlich so an sich zweifeln? Wie kann es kommen, daß nicht die Muslime, sondern die Einheimischen in eine derartige Identitätskrise geraten sind?"[543]
Integration? 60 Prozent der eine Million niederländischen Muslime begreifen sich zuerst als Marokkaner oder Türken, sind oft stolz auf ihre Normen und Werte, suchen Geborgenheit in ihrer Gemeinschaft. So entstehen Parallelwelten. Von „den Holländern" reden Immigrantenkinder wie von Feinden. Ihre Geschwister besuchen Koranschulen, Musliminnen mit Kopftüchern tauchen immer öfter im Straßenbild auf. Schroffe Umgangsformen greifen um sich, etwa wenn Muslime und Einheimische in Amsterdamer Einkaufsstraßen einander rüde anrempeln. Politiker jeder Couleur, Journalisten, Anwälte werden anonym bedroht.[544]
Amsterdams Bürgermeister job Cohen, von „Time" wegen seiner versöhnlichen (?) Haltung gerade zu einem „europäischen Helden" des Jahres gekürt, braucht neuerdings Leibwächter. Und an urbanen Brennpunkten werden immer mehr Kameras installiert.
„*Wir waren zu weich. Die Zeit des Teetrinken ist vorbei*", sagt Rita Verdonk[545] Die Ministerin für Einwanderung hat einen scharfen Kurs eingeschlagen. Sie läßt immer konsequenter alle abgelehnte Asylbewerber abschieben, darunter auch solche, die bislang geduldet wurden und deren Kinder zur Schule gehen. Seit dem Van-Gogh-Mord kam es nach einer Zählung der Anne-Frank-Stiftung zu 106 wechselseitigen Racheakten, darunter einem Brandanschlag auf die islamische Grundschule Bedri im beschaulichen Städtchen Uden – angesteckt von Jugendlichen, die eine unmißverständliche Botschaft an die Muslime der Niederlande hinterließen: „White Power".
Die Kampfzone weitet sich aus, wie es der bleiche Autor Michel Houellebecq in seinem Bestseller formuliert. Und es sieht danach aus, als würden die wurzellosen Zuwanderer das Leben in Europa auf dramatische Weise verändern. Birmingham und die Vorstädte von Paris geben eine Ahnung davon. Der Spiegel, Nr. 45, 07.11.2005, Aufruhr in Eurabia – Seite 132

---

[543] Die Frage kann man auch so beantworten: Wenn einem Volk jahrzehntelang weisgemacht wird, daß die unselektive Einwanderung wichtiger ist , als alles andere. Wenn unablässig erzählt wird, dies sei so richtig, und während Kritik niedergehalten und als inakzeptabel erklärt wird, so daß eine Mehrheit skeptischer Einheimischer einer lauten Minderheit stillschweigend gegenübersteht und sie dann auf einmal, nach einer offenen Hinrichtung, aus den Nachrichten und von denselben Politikern erfahren müssen, daß das heimliche Gerede von der hohen Kriminalität, den Kosten, der Verdrängung der Einheimischen und Ausbreitung der Gettos wahr ist, dann kommt es zu einem kollektiven Vertrauensverlust ganzer Bevölkerungsteile in die Führung. Ja, auch die Niederländer wollen nicht eine Minderheit im eigenen Lande werden. So wie dies keinem Volk zu wünschen ist. Uns steht diese Erkenntnis in seiner vollen Tiefe erst noch bevor.

[544] Habe in diesem Zeitraum wo ich den M.R. fertigstellte, mit zwei Deutschen Kontakt gehabt, die aufgrund ihres Engagements ebenfalls von Muslimen bedroht werden. Der eine wird telefonisch seit, nach eigenen Angaben zwei Jahren, mit dem Tod bedroht. Dem anderen habe sie ein 7,65 mm Vollmantelgeschoß in den Briefkasten gelegt, nicht zu vergessen die Telefonanrufen. Es ist also u.U.wirklich ratsamer, auf ein Impressum zu verzichten. Bei dem einen ging es nicht ohne Impressum, der andere hat die Konsequenzen billigend im Kauf genommen, nachdem er jahrelang in islamischen Ländern beruflich tätig war und die Sprache und vor allem den Koran sehr gut kennt. Ohne hier seinen Namen nennen zu wollen, ist er ein guter Mann. *„Ich habe vier Kinder großgezogen. Die Politik hat nicht nur die Aufgabe, den Nachkommen eine gesunde Umwelt zu hinterlassen, sondern auch eine lebenswerte Gesellschaft."* Aufgrund seines Engagements hat sich der Iran in einer Protestnote an das Auswärtige Amt gewandt, um dem Treiben jenes Mannes Einhalt zu gebieten. Unsere freie Justiz hat diesen Einwand einer Diktatur stattgegeben und in die Anklageschrift mit aufgenommen. Der Mann bekam für seine „Tat" ein Jahr auf Bewährung. Sie jagen ihn immer noch..

[545] Rita Verdonk, Ministerin für Ausländerangelegenheiten und Integration hat angekündigt, hart gegen ausländische Kriminelle vorzugehen. Nach den Plänen der Ministerin soll es künftig möglich sein, Ausländer auch schon nach kleineren Vergehen wie etwa Ladendiebstahl abzuschieben.
Nach 3 Jahren in den Niederlanden: Nach jeder Verurteilung abschieben
3 bis 5 Jahre in den Niederlanden: Nach 1 Monat ohne Bewährung, oder 3 Vergehen abschieben
5 bis 6 Jahre in den Niederlanden: Nach 3 Monaten ohne Bewährung abschieben (..)
Quelle: RTL News, http://www.rtl.nl/

6.4.4 Mißtrauen in Italien

Von den rund 58 Millionen Italienern bekennen sich etwa 700.000 zum Islam. Dem aus Libyen stammenden italienischen Journalisten Fahrid Adli zufolge besuchen etwa fünf Prozent der italienischen Moslems regelmäßig Moscheen, nur ein „Bruchteil" dieser Gruppe, so Adlis Einschätzung, sei zu religiös motivierter Gewalt bereit. Allerdings berichtete Ex-Innenminister Enzo Bianco schon Anfang dieses Jahres, daß bereits 1997, 2000 und 2001 muslimische Gruppen ausgehoben worden seien, die in Verbindung mit islamischen Terroristen gestanden hätten.
Seit den Madrid-Attentaten vom März 2004 und der Ermordung von zwei italienischen Geiseln im September im Irak ist aber ein wachsendes Mißtrauen der Bevölkerung gegen die muslimische Minderheit spürbar. Die Auseinandersetzung hat inzwischen auch die Gerichte erreicht: Weil eine 34jährige Italienerin, Frau eines Marokkaners, sich in Drezzo mit einem Schleier in der Öffentlichkeit zeigte, wurde ihr im September ein Bußgeld auferlegt. Nur wenige Monate zuvor hatte ein Muslim gerichtlich die Entfernung eines Kruzifixes aus dem Klassenzimmer seines Sohnes durchgesetzt. Die rechtspopulistische Regierungspartei Lega Nord hat unterdessen rund 10.000 Unterschriften für eine Gesetzesvorlage gesammelt, mit der Burkas in Italien verboten werden sollen. Angesichts dieser Entwicklung hat sich Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi jüngst besorgt über das anti-islamische Klima in Italien geäußert und Innenminister Giuseppe Pisanu zum Dialog mit den Moslems Italiens aufgerufen.
ag

6.4.5 Spanien: gewaltbereit

Von den etwa drei Millionen in Spanien lebenden Ausländern sind knapp 15 Prozent Marokkaner, weitere fünf Prozent stammen aus Algerien, Tunesien und anderen muslimischen Ländern Afrikas, mittlerweile steigt allerdings auch die Zuwanderung aus Ländern wie Pakistan. Die Marokkaner rangieren zahlenmäßig nur knapp hinter Ecuadorianern, die inzwischen die wichtigste Zuwanderungsgruppe in Spanien bilden. Die genaue Anzahl von Muslimen läßt sich nicht genau bestimmen, da beispielsweise eine halbe Million in Frankreich residierender Algerier dank des Schengen-Abkommens ohne Probleme nach Spanien pendeln können und viele auch die spanische Staatsangehörigkeit beantragt hat. Die jüngste Verhaftungswelle und die Aushebung einer Terrorzelle, die einen Anschlag auf Richter Balthazar Garzón verüben wollte, zeigt, wie ernst die spanischen Behörden das Problem mittlerweile nehmen. Mittlerweile sitzen mehr als 100 radikale Islamisten ein. In keinem anderen Land der EU wurden in diesem Jahr so viele Extremisten festgenommen. Europol-Direktor Mariano Simancas bezeichnete die hoffnungslos überfüllten Haftanstalten jüngst als „Nährboden des Extremismus". Ermittlungen haben ergeben, daß gewaltbereite Islamisten, ihre Anhänger unter kleinkriminellen Glaubensbrüdern rekrutieren. Nachschubprobleme gibt es nicht. Etwa 6000 Nordafrikaner, zumeist aus Marokko und Algerien sitzen in Spaniens Gefängnissen ein. Schlecht ausgebildet und der spanischen Sprache kaum mächtig sind sie ein leichtes Opfer für islamistische Mithäftlinge. *Ute*
() Die jetzige Gewaltexplosion löste der Mord an einer jungen Spanierin aus, den ein angeblich geistesgestörter Marokkaner beging. Und das, kurz nachdem zwei spanische Bauern auf ihren Feldern von „Moros" enthauptet worden waren. Dies waren nur die grausamen Schlußakkorde in einer endlosen Kette von Einbrüchen, Raubüberfällen und sexuellen Belästigungen, die von den wie unter Quarantäne lebenden Saisonarbeitern ausging. Am 5. Februar begann dann die Gegenwehr der Einheimischen. El Ejido erlebte „vier Tage Krieg", wie die spanische und französische Presse es nannte, die diesen Ausnahmezustand als „rassistisches Rasen" und „Immigrantenhatz" beschrieb
Erinnert sich eigentlich noch jemand an die Hetzjagden auf marokkanische und algerische Wanderarbeiter, die zu Tausenden in der spanischen Landwirtschaft arbeiten. Als ein einheimisches junges Mädchen Mitte der Neunziger Jahre von Nordafrikanern vergewaltigt wurde, entlud sich der Haß und es gab regelrechte Verfolgungen. Es kam aber schon im Vorfeld zu Spannungen, die sich nun lediglich entluden.

6.4.6 Schieflage in Dänemark

Kopenhagen – Unter den Augen tatenloser Polizisten[546] haben in der Kopenhagener Innenstadt im November 1999 mehrere Dutzend Jugendliche randaliert. Nach offiziellen Angaben schlugen sie in dem hauptsächlich von muslimischen Einwanderern bewohnten Stadtteil Noerrebro am Sonntagabend rund 100 Schaufensterscheiben ein, setzten vier Autos in Brand und bewarfen Polizisten mit Steinen. Das Verhalten der Polizeiführung rief am Montag scharfe Kritik der Regierung hervor. Die Gewalt begann gegen 22.00 Uhr und wurde möglicherweise von der Entscheidung ausgelöst, einen Dänen türkischer Herkunft abzuschieben.



Bild 131: Anarchie im Kopenhagener Stadtteil Noerrebro

Ercan Cicek sollte nach Verbüßung einer dreijährigen Haftstrafe ausgewiesen werden. Mehrere hundert Polizisten trafen eineinhalb Stunden später ein und riegelten den Stadtteil ab. Sie griffen aber nicht ein. Die Jugendlichen zerstreuten sich gegen 1.00 Uhr. Die dänische Regierung forderte die Polizeiführung auf, die Einsatztaktik gegen die Randalierer zu erklären. „*Was wir in der letzten Nacht gesehen haben, war ein absolut inakzeptables Verhalten"*, sagte Justizminister Frank Jensen. „*Es ist schrecklich. Sie haben unsere Nachbarschaft geplündert und die Polizei hat nichts getan"*, sagte eine 44-jährige Anwohnerin. Die Polizei erklärte, sie habe nicht gehandelt, um keine Verletzungen ihrer Beamten zu riskieren. Sie gab an, ein 24-jähriger Mann sei wegen Plünderung, Brandstiftung und Anstiftung zu Krawallen festgenommen worden. http://rhein-zeitung.de

Eine muslimische Gruppe in Dänemark verkündete vor ein paar Tagen, daß für die Ermordung einiger prominenter dänischer Juden $30.000 ausgesetzt seien. Diese Drohung gewann weite internationale Aufmerksamkeit. Weniger bekannt ist, daß dies nur eines der Probleme ist, die sich mit Dänemarks rund 200.000 muslimischen Immigranten verbinden. Das Schlüsselproblem ist, daß viele von ihnen nur sehr wenig Neigung zeigen, sich in ihre neue Heimat einzugliedern:

Ist etwas faul im Staate Dänemark?

von Daniel Pipes
New York Post
27. August 2002

Englischer Originaltext: **Something Rotten in Denmark?**
Im November 1999 erlebte der türkisch-arabisch geprägte Kopenhagener Stadtteil **Nørrebro** eine Bürgerkriegsnacht. Aber jahrelang priesen die Dänen den Multikulturalismus und bestanden darauf, daß sie keine Probleme mit den muslimischen Gebräuchen hätten - bis sie eines Tages heraus fanden, daß sie doch welche hatten. Die wichtigeren davon sind:
Leben von der Stütze: Immigranten aus der Dritten Welt - die meisten von ihnen Muslime aus Staaten wie der Türkei, Somalia, Pakistan, dem Libanon und dem Irak - bilden **5** Prozent der Bevölkerung, erhalten aber über **40** Prozent der Sozialausgaben.
Kriminalitätsbeteiligung: Muslime stellen nur 4 Prozent von Dänemarks 5,4 Millionen Menschen, machen aber eine Mehrheit der verurteilten Vergewaltiger des Landes aus, ein besonders leicht entzündlicher Tatbestand, da praktisch alle weiblichen Opfer nicht muslimisch sind. Ähnliche, wenn auch nicht so stark unproportionale Verhältnisse sind in anderen Kriminalitäts-Kategorien zu finden.
Dänemark? „Dreiviertel der Vergewaltigungen werden von Nicht-Dänen ausgeübt", sagt Peter Skaarup, Vorsitzender der Volkspartei, ein Mitglied der Regierungskoalition.

---

[546] 28. September 2005. Minister fordert „Kulturkampf" gegen Moslems. Mit seinem Aufruf zu einem Feldzug gegen „eine mittelalterliche islamische Kultur" unter Zuwanderern hat der dänische Kulturminister Brian Mikkelsen heftige Proteste ausgelöst. Der 39jährige erklärte auf dem Kongreß der konservativen Partei in Alborg: „*Es gibt noch viele Schlachten zu schlagen. Eine der wichtigsten handelt von der Konfrontation, die wir erleben, wenn Zuwanderer aus islamischen Ländern sich weigern, die dänische Kultur und europäische Normen anzuerkennen*". Die dänischen Konservativen haben zusammen mit den Rechtsliberalen von Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen seit ihrem Amtsantritt 2001 drastische Verschärfungen bei der Zuwanderungspolitik durchgesetzt. Suspekte Konkurrenzgesellschaft. „*Kulturelle Aufrüstung*" bezeichnete Mikkelsen als bestes Mittel gegen eine „sich mitten in unserer Gesellschaft entwickelnde Parallelgesellschaft, in der Minderheiten ihre mittelalterlichen Normen und undemokratischen Gedankengänge praktizieren". Insgesamt werde diese "zweite Halbzeit im Kulturkampf" lang und hart, sagte Mikkelsen. Die erste habe man gegen früher in Dänemark dominierende linksliberale Tendenzen geführt und "so gut wie gewonnen". Nielsen meinte: „*Ich kann nicht dabei mitmachen, wie hier eine Art goldener dänischer Oberkultur präsentiert und benutzt wird, um auf eine sowieso schon zu Tode verängstigte Gruppe von Menschen einzuprügeln". Mikkelsen sagte über den von dieser Regierung geführten „Kampf gegen die multikulturelle Ideologie*": *„Eine mittelalterliche muslimische Kultur kann hier bei uns daheim niemals dieselbe Gültigkeit erlangen wie die dänische Kultur, wie sie nun einmal auf dem Stück Erde zwischen Skagen und Gedser, zwischen Dueodde und Blavandshuk gewachsen ist."* (dpa) http://www.n24.de/politik/ausland/i...092816072800002

Erbitterter Streit über Mohammed-Karikaturen

Demonstrationen vor dem Redaktionsgebäude

Über zwölf Karikaturen des Propheten Mohammed in der größten dänischen Zeitung herrscht ein erbitterter Streit - obwohl in Dänemark nur 170.000 Muslime leben. Die Zeichner erhielten Morddrohungen und mußten untertauchen. Doch Dänemarks Ministerpräsident Anders Fogh Rasmussen bleibt hart.



Bild 132: Demonstration gegen Jyllands-Posten in Kopenhagen. Die Bürgerbewegungen e.V. berichtete bereits im Oktober darüber. Zu einer Zeit, da in Deutschland die Presse noch schwieg.

HB KOPENHAGEN. Während Rasmussen die bewußte Verletzung des im Islam streng geltenden Verbotes von Mohammed-Abbildungen durch „Jyllands-Posten“ eine „notwendige Provokation“ zur Verteidigung der Meinungsfreiheit nannte, hat Ex- Außenminister Uffe Ellemann Jensen aus Rasmussens eigener rechtsliberaler Partei eine ganz andere Meinung: „*Eine pubertäre Demonstration von Meinungsfreiheit, die bewußt und völlig ohne Grund auf den Gefühlen vieler Menschen herumtrampelt*“.

„Jyllands-Posten“ hatte Wind davon bekommen, daß ein islamkritischer Schriftsteller Schwierigkeiten hatte, Zeichner für ein Porträt vom Mohammed zu finden. Angesprochene lehnten aus Furcht vor Angriffen durch erboste Muslime ab, die dann gelieferte Zeichnung mußte anonym veröffentlicht werden. Als Protest gegen diese „Selbstzensur“ lud Dänemarks größte und ausgeprägt islamkritische Zeitung Zeichner ein, den islamischen Religionsstifter frei nach eigenem Geschmack zu zeichnen. Die Ergebnisse reichten vom Klischee eines finster blickenden Terroristen mit Krummsäbel sowie Bombe im Turban bis hin zu ironischen Kommentar des Zeichners Lars Refn, der einen pfiffig wirkenden Schüler, der ein junger Mohammed sein könnte, auf Arabisch an die Tafel schreiben ließ: „Jyllands-Postens Redaktion ist eine Bande reaktionärer Provokateure.“ Ausgerechnet Refn mußte wegen Morddrohungen für einige Tage auf Anraten der Polizei abtauchen. Einem weiteren Zeichner erging es genauso.

3500 in Dänemark lebende Muslime demonstrierten gegen die Zeitungsaktion, die sie als bewußte Verletzung ihrer religiösen Gefühle empfanden. Nach erbittertem Streit in den Medien über das Für und Wider der Zeitungsaktion wandten sich elf Botschafter von Ländern mit islamischer Bevölkerungsmehrheit per Brief an den Kopenhagener Regierungschef Rasmussen: Er möge „*die notwendigen Schritte*“ gegen diese Verleumdung des Islam und gegen eine „*generell äußerst diskriminierende Tendenz*“ ergreifen. Zu den Unterzeichnern gehörte auch die Botschafterin der Türkei mit ausdrücklicher Genehmigung aus ihrem Ministerium.





Bild 133: Demonstration in London aufgrund der Mohammed-Karikaturen. Ganz links: *„Europe. You will pay. Demolition is on its way….”*

Rasmussen wies das Ansinnen ohne diplomatische Floskeln zurück. Den Briefschreiber mit Botschafterstatus mangele es komplett an Einsicht in die Grundlagen der Demokratie.[547]
In einem Interview mit „Jylland-Posten“ stellte sich der Rechtsliberale ohne Wenn und Aber hinter die Veröffentlichung der Karikaturen: *„Ich werde nie und nimmer akzeptieren, daß Respekt vor religiösen Haltungen zu Grenzen für Kritik, Humor und Satire in der Presse führt.“* Ex-Außenminister Ellemann Jensen dagegen machte sich öffentlich Sorgen darüber, daß die „*Toleranz bei uns einen Knick bekommen hat*“ und verwies auf den harten Ton der Islam-Debatte in Dänemark, wo sich Rasmussen seit seinem Amtsantritt vor vier Jahren mit einer betont harten Zuwanderungspolitik erfolgreich profiliert hat. „Jyllands- Posten“ veröffentlicht massiv wie kein anderes Medium islamkritische Artikel, in denen Flüchtlinge und Asylbewerber auch schon mal pauschal als „*unproduktive Sozialhilfeempfänger*“ eingestuft werden. HANDELSBLATT.com, Montag, 31. Oktober 2005

Ein Muslim, erklärt der Imam freundlich, könne nie ein Bürger eines westlichen Staates sein wie jeder andere. Er schließe einen „Sicherheitsvertrag“ mit dem säkularen Staat, dürfe aber als wahrer Gläubiger den Säkularismus – die Trennung von Religion und Staat – nie akzeptieren. Seine erste Loyalität müsse immer dem religiösen Gesetz, der Scharia, gelten. „Wir Muslime“, sagt der Imam, „dürfen und müssen die Redefreiheit nutzen – sofern sie den Zielen des Islams dient.“ http://www.zeit.de/2006/06/D_8anemark_neu?page=3

---

[547] Nicht nur Frankreich, nein, auch Dänemark erlebte in diesen Tagen seinen kleinen Bürgerkrieg.
Unreflektiert von der deutschen Presse spielten sich in Arhus vier Tage lang ähnliche Szenen ab wie in den Pariser Vororten und in Sedan: Die Rosenhøj Mall war mehrere Nächte in Folge Schauplatz der schlimmsten Unruhen seit Jahren in Århus. ***„Dieses Gebiet gehört uns", verkündeten die Jugendlichen, von denen die meisten Immigranten waren***, und ihre Worte klangen wie eine Kriegserklärung an die dänische Gesellschaft. Restaurants und Geschäfte wurden verwüstet und versucht in Brand zu stecken, Scheiben mit Pflastersteinen eingeworfen. Ein Kindergarten, bei dem den Randalierern ihre Brandstiftung unter Zuhilfenahme von Benzin geglückt war, konnte gelöscht werden, nachdem die Feuerwehr unter Polizeischutz an den Brandherd eskortiert worden war. Sicherheitskräfte, die versuchten, zerbrochene Fensterscheiben von Geschäften abzudecken, wurden bedroht. Und weshalb diese bürgerkriegsähnlichen Zustände? Einer der Randalierer, der sich selbst als 100%-igen Palästinenser bezeichnete, vor neunzehn Jahren in einem libanesischen Flüchtlingslager geboren wurde und heute arbeitslos in Dänemark lebt, erklärte: „Die Polizei soll sich hier raushalten. Das ist unser Gebiet; wir entscheiden, was hier passiert." – „Wir haben es satt zu sehen, was mit unserem Propheten geschieht. Wir haben genug von Jyllands-Posten (der Zeitung, die es wagte, Karikaturen des "Propheten" Mohammed zu veröffentlichen; s. a. hier). Ich weiß, daß ihr (Reporter von Jyllands-Posten) das nicht wart, aber wir werden nicht akzeptieren, was Jyllands-Posten mit unserem Propheten gemacht hat", teilte der 100%-ige Palästinenser unter dem zustimmenden Nicken der anderen aggressiv mit. So ist das also. Teile der dänischen Moslems sind also bereits zum Dschihad der Tat übergegangen, weil sie mit der Meinungs- und Pressefreiheit Dänemarks nichts anfangen können. Von wegen, es kommt nicht zum „Clash of Civilizations"! Der ist uns näher, als den blauäugigen Islamverstehern und der religiös-korrekten policy of appeasement lieb ist. Oder ist das der „Euro-Islam", von dem diese Narren ständig träumen?
http://xsorbit25.com/users5/muselmania/index.php/topic,2991.0

6.4.7 Ein Fall in Australien

Rassenunruhen an Sydneys Stränden von Sophie Mühlmann
Singapur – Bei andauernden rassistischen Ausschreitungen in den Strandvororten von Sydney wurden in der Nacht zum Dienstag mindestens sieben Personen verletzt. Jugendliche arabischer Herkunft waren mit Baseballschlägern auf Passanten losgegangen. Offensichtlich wollten sie sich für die Angriffe rassistischer Weißer vom Wochenende rächen. Vor einer Moschee in dem überwiegend moslemischen (Stichwort Entmischung!) Viertel Lakemba errichteten etwa 500 Jugendliche Barrikaden, um neue Angriffe von Neonazis[548] zu verhindern.
Andere warfen mit Steinen nach Polizisten. Ladenlokale und Autos wurden zerstört. Am Maroubra-Strand stellte die Polizei 30 Brandsätze und Kisten voller Steine sicher, die für eine mögliche Straßenschlacht vorbereitet worden waren. Über zehn Personen wurden verhaftet.....
Die Krawalle hatten am vergangenen Sonntag begonnen. An Sydneys Cronulla-Strand hatte ein Mob aus rund 5000 Weißen wahllos arabische Jugendliche attackiert. Viele der Angreifer waren betrunken und hatten sich in australische Flaggen gewickelt. Die meisten waren durch Textnachrichten auf ihren Handys angestachelt worden.
Berliner Morgenpost vom 14.12.2005

5000 Jugendliche randalieren
Rassistische Krawalle am Strand von Sydney
An einem Strand im Süden von Sydney haben sich rund 5000 Jugendliche eine Straßenschlacht mit der Polizei geliefert. Viele der Jugendlichen schwenkten australische Flaggen und skandierten rassistische Parolen, unter anderem „Keine Libanesen mehr". Einige offensichtlich betrunkene Randalierer griffen mehrere Strandbesucher an, die (..) In den Textnachrichten hieß es, der Strand solle gegen Libanesen und Nicht – Australier verteidigt werden.
„*Laßt uns ihnen zeigen, daß dies unser Strand ist und daß sie hier niemals willkommen sind*."
Am Wochenende zuvor waren zwei freiwillige Rettungsschwimmer des Strandes von einer Gruppe junger Männer aus einem westlichen Vorort Sydneys angegriffen worden. Nach Ansicht der Initiatoren der Krawalle handelte es sich bei der Gruppe um eine Bande Jugendlicher aus dem Nahen Osten.

---

[548] Also, defensive Muslime und böse Neonazis?
Neonazis? 5000? Nazis, also dem Nationalsozialismus nahestehende Australier? Australier, die es bedauern, daß das Dritte Reich seinen Ostfeldzug gegen die Bolschewiki verlor? Den Kampf um den „Lebensraum im Osten“, die Versklavung und Vernichtung der christlichen Slawen verloren hat? 5000 Australier, die „Kraft durch Freude“ gewinnen? 5000 junge Australier, die „*Unsere Fahne flattert uns voran*...“ singend arabische Jugendliche jagen, und dann einstimmen „*Es stürmen die Heere gen Osten*?! “ Ist die Frau noch ganz beieinander? 5000 junge Australier, die den Holocaust an den Juden leugnen und den ehrhaften bewaffneten Aufstand der Warschauer 1944 verhöhnen? 5000 Australier, die sich nichts sehnlicher wünschen, als ein großgermanisches Weltreich und die sofort einstimmen würden: „*..denn heute gehört uns Deutschland, und morgen die ganze Welt !*“
Scherz beiseite. Die Fotos die ich von diesen jungen Burschen sah – also Sonnenbrille, Tattoos, Sneakers und Bermudashorts tragend, lassen wohl eher auf Westcoast-Punk a la Millencollin, Ten Foot Pole, Lagwagon oder, wenn sie gut sind, Good Riddance (For God and Country!!!) schließen. Es ist eine provokante Titelierung und sie wird der Sache nicht gerecht, da man anscheinend sämtliche Hintergründe der Ausschreitungen getrost negieren darf. Fast bin ich geneigt, eine Kerze in mein Fenster zu stellen...
Thank you, Australia.
Hier einige Hintergrundinfos, weshalb es überhaupt zu den Ausschreitungen kam:
Hallo zusammen
also, Anfeindungen gegen Asiaten gibt es hier auch. Gab darüber am 29.7. einen Artikel im SPIEGEL, der ist aber nun kostenpflichtig, daher kein Link. Kann aber leicht gefunden werden auf der Website. Die Ausschreitungen nun sind aber was anderes. Der Strand im Süden der Stadt Sydney ist sehr stark von Muslimen besucht (ist der einzige Strand, der einen Gleisanschluß hat, also auch aus den weniger gut gelegenen Gebieten erreichbar). Und die Anwohner sehen sich so langsam einfach ausgegrenzt und werden auch, wie man hört und liest, immer wieder angepöpelt. Auslöser jetzt war eine Schlägerei am Sonntag vor einer Woche. Eine Bande von Libanesen, die an dem Strand schon öfters aufgefallen ist, hat zwei Rettungsschwimmer, die sie wohl ermahnt haben, krankenhausreif geprügelt (laut Sydney Herald Platzwunden und Quetschungen). Und da war es dann eben zuviel. Eine Woche gingen Mails, SMS rum, welche Rache forderten. Und diese Stimmung hat sich dann am Sonntag entladen. Zur Info, in Australien leben ca. 300.000 (500.000) Muslime, also ca. 1.5 Prozent der Bevölkerung. In den Städten ist die Dichte natürlich wesentlich höher. Auf den Straßen sieht man diese Leute aber recht wenig, zumindest habe ich das Gefühl. Kein Vergleich zu Deutschland. Von daher ist die allgemeine Stimmung gegen Muslime recht begrenzt, das fokussiert sich auf die Gebiete, in denen sie sich massiv sammeln, wie dort am Strand im Süden.
Alles nicht schön, ich bin Ausländer hier und kann nur sagen, daß die Australier sicherlich alles andere als rassistisch oder ausländerfeindlich sind. Ganz im Gegenteil, sie interessieren sich sehr für andere Völker und fragen immer nach, wie denn dieses und jenes woanders ist. Das merkt man auch, wie sie die Asiaten aufnehmen. Problematisch wird es hier, wie überall, wenn sich die Immigranten einigeln. Die Chinesen machen das auch etwas, aber eben mit wirtschaftlichem Erfolg. Das ist der Unterschied. **Stittis,** Focus Forum
http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=75416&postdays=0&postorder=asc&start=15




Bild 134: Muslime in Australien. Schätzungsweise 500.000 Muslime, vorwiegend Türken und Libanesen, leben auf dem kleinsten Kontinent der Welt

Ein Leserbrief: Letztes Jahr wurde in Sydney der Gangboss einer „libanesisch-muslimischen Vergewaltigungs-Gang" zu 55 Jahren Gefängnis verurteilt. Ich sollte wohl sagen „libanesisch-australisch – muslimische" Vergewaltigungs-Gang, denn die Beschuldigten waren australische Staatsbürger. Aber was ihre Identität angeht, betrachteten die lärmenden jungen Männer sich überwiegend als libanesisch und nur wenig australisch. Während ihrer Vergewaltigungen wurde der beglückten Dame gesagt, sie würde „*nach libanesischer Art gef.....t*" und daß sie das verdiene, weil sie ein „*australisches Schwein*" sei.

Unausweichlicherweise ist aber das Strafmaß „kontrovers". Nach dem 11. September wurde den Amerikanern geraten sich zu fragen: „*Warum hassen sie uns*?" Jetzt müssen Australier sich fragen: „*Warum vergewaltigen sie uns*?"[549] - wie Monroe Reimers es auf der Leserbrief-Seite des Sydney Morning Herald formulierte: „*So schrecklich das Verbrechen auch ist, wir dürfen Gerechtigkeit nicht mit Vergeltung verwechseln. Wir brauchen Antworten. Woher ist dieser Haß gekommen? Was haben wir dazu beigetragen?*[550] *Vielleicht ist es an der Zeit sich den Rassismus durch Ausschluß anzusehen, der mit solcher Besessenheit von unserer Gesellschaft und unseren kulturellen Institutionen ausgeübt wird."*

---

[549] Segregation am Strand? Über Belästigungen von Anwohnerinnen kann auch auf Bloggs gelesen werden. Die politisch korrekten Medien verschweigen mit großer Sicherheit sowas. Was nicht sein darf, nicht sein kann. Oder dann sind's eben „Gerüchte" (was wissen denn schon die Anwohner, der propagierende Journalist weiß es natürlich besser). 18 Mädchen von einer pakistanischen Gruppe in Sydney vergewaltigt, die jüngste 13:
http://www.smh.com.au/news/national/in-the-open-at-last-rapists-campaign-of-vicious-assaults/2005/07/21/1121539094208.html
14 Libanesen verurteilt wegen Gruppenvergewaltigung von 7 Australierinnen, religiös-rassistisch motiviert:
Record rape sentence rocks Australia
http://archives.cnn.com/2002/WORLD/asiapcf/auspac/08/16/australia.legal/
AUSZUG: „He said the brutality of the rapes resembled wartime atrocities, with one woman being „Paßed from hand to hand because she was a commodity." The case first hit Australian headlines as a racially motivated crime because the gang of young men were of Lebanese descent and told their victims they targeted Australian women.The victims told of their attackers boasting they were Muslims and that they were targeting "Aussie pigs" with "Leb style" rapes."
3 Libanesen verurteilt wegen Gruppenvergewaltigung an 2 Schülerinnen, dabei gab's Aufstand, weil der Richter die rassistische Motivation der Täter ignorierte:
Crime pays for Australian right
http://www.guardian.co.uk/elsewhere/journalist/story/0,7792,543117,00.html
Und dann gibt's noch den Scheich (in Sydney geboren!), der meint, daß Frauen, die unanständig gekleidet sind, selber schuld sind, wenn sie vergewaltigt werden:
http://www.Dschihadwatch.org/dhimmiwatch/archives/005868.php
Man vergesse auch nicht, islamische Verbände fordern in Australien das Verbot des Wortes Christmas, weil dies ihre religiösen Gefühle verletze. Man darf sich auch hier wieder die Frage stellen: Was wäre los, wenn es umgekeht wäre?

[550] Australische Polizei vereitelt Terroranschlag
Sydney – Zwei australische Terrorzellen haben nach Polizeiangaben im gegenseitigen Wettstreit Anschläge von gewaltigen Ausmaßen in Sydney und Melbourne geplant. Dies sei jedoch vereitelt worden mit der Festnahme von 17 mutmaßlichen Terroristen in den beiden Metropolen, erklärte der Polizeisprecher des Staates New South Wales, Carl Scully. Nach Justizangaben hortete die Gruppe um den radikalen islamischen Geistlichen Abu Bakr Chemikalien, mit denen Bomben wie bei den Anschlägen von London hätten gebaut werden können..()..Staatsanwalt Richard Maidment erklärte, die neun in Melbourne gefaßten Verdächtigen hätten in einem Lager nahe der Hafenstadt eine militärähnliche Ausbildung erhalten, um „unschuldige Männer und Frauen in Australien" zu töten. Der algerischstämmige Bakr seid der Kopf der Gruppe gewesen, die vermutlich Verbindungen zum Terrornetzwerk al-Qaida unterhalte. Der seit 1989 in Melbourne lebende Geistliche hat Osama bin Laden als „großen Mann" gelobt...().
Berliner Morgenpost, 09.11.2005, Seite 4

6.4.8 Norwegen, Schweden...

Fortsetzung aus Kapitel 6.4.7. Tatsächlich. Schon oft habe ich unter der Last einer gräßlichen Politik aus unserer Hauptstadt gelitten und daran gedacht ein Weibsbild unter mir festzuhalten und mit ihr Unzucht zu treiben, während 14 meiner Kumpel zusehen und darauf warten dranzukommen. Ich fürchte aber, daß in meinem Fall die Monroe Reimers der Welt weitaus weniger euphorisch nach den „Wurzeln" meines Verhaltens suchen würden. Massenvergewaltigung als legitime Art, sich in der Kampagne für soziale Gerechtigkeit auszudrücken, ist ein Privileg, das nur wenigen zugestanden wird. Herr Reimers wird sich allerdings glücklich schätzen, daß seine Ansicht in den unterschiedlichen Hemisphären geteilt wird. Fünf Tage vor dem 11.9.2001 berichtete die norwegische Zeitung „Dagbladet", daß 65% der Vergewaltigungen im Land von „nicht-westlichen" Immigranten verübt würden – eine Kategorie, die in Norwegen fast ausschließlich aus Muslimen besteht. Ein Professor an der Universität Oslo erklärte, daß ein Grund für den unverhältnismäßig hohen muslimischen Anteil an den Vergewaltigungen sei, daß in ihren Heimatländern „Vergewaltigung selten bestraft wird", denn dort wird generell geglaubt, daß *„die Frauen für die Vergewaltigung[551] verantwortlich sind".* Sollten also muslimische Immigranten in Norwegen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Dinge in Skandinavien etwas anders sind? Auf keinen Fall! Stattdessen sollten, darauf bestand der Professor, *„die norwegischen Frauen ihren Teil der Verantwortung an diesen Vergewaltigungen übernehmen*", da ihre Art sich zu kleiden von den muslimischen Männern als unangemessen angesehen würde. *„Norwegische Frauen müssen begreifen, daß wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben und sich dieser anpassen.[552]"* Frankreich? Nun, ich kann keine ethnische Vergewaltigungsstatistik aus der Fünften Republik anführen, da die Behörden alles unternehmen, keine solche zu führen. Aber obwohl das Phänomen der Massenvergewaltigung durch Immigranten scheinbar nicht existiert, gibt es ein Wort dafür: „tournante" – auf Deutsch: *„Du bist dran*". Letztes Jahr wurden 11 muslimische Männer verhaftet, weil sie sich bei einem Tournante mit einem 14jährigen Mädchen in einem Keller vergnügten.“ [13]

BERGEN. Zwei Männer aus Bergen sind vom Landgericht Lüneburg wegen Vergewaltigung, Freiheitsberaubung und Körperverletzung zu vier Jahren und zehn Monaten sowie zu drei Jahren und zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden Kurden hatten am 15. Januar eine ihnen völlig fremde junge Frau an der Celler Straße in Bergen in ihren Golf gezerrt, waren mit ihr in den Wald gefahren und hatten sich mehrfach an ihr vergangen. Die zweifache Mutter hatte am späten Abend Zigaretten holen wollen. Als sie an der Ampel wartete, um die Hauptverkehrsstraße in Bergen zu überqueren, erblickten der 26jährige Ziver Y. und sein 27-jähriger Neffe Naci Y. die *„gutaussehende, schlanke Frau*” und faßten den Gedanken sie „mitzunehmen”. Sie hielten mit dem Fahrzeug direkt neben ihr, stiegen aus und zerrten sie auf die Rücksitze ihres Fahrzeuges. Der Beifahrer setzte sich neben sie und nahm sie in den Schwitzkasten. Der Fahrer lenkte das Auto in Richtung Celle und bog bei Offen in den Wald ein. Von dort fuhren sie weiter in Richtung Sülze. Beim ersten Stopp im Wald lief die Frau weg. Sie wurde verfolgt, geschlagen und getreten und zum abgestellten Auto zurückgeschleppt. Einer der beiden hielt die Frau fest, während der andere versuchte, den Geschlechtsverkehr auszuführen. http://www.cellesche-zeitung.de/lokales/bergen/337222.html

Es ist der 25.Mai 2005 und ich möchte zu dem Thema Vergewaltigung noch ein paar Sätze sagen. Als nun letzte Woche der Vergewaltigungsfall aus Hildesheim auch in Berlin bekannt wurde, da ahnte ich bereits, was hinter der Konstellation *„sechs junge Männer vergewaltigen eine Dreizehnjährige*“ steckte. Die Tatsache der mehrfachen Bedrohung, Mißhandlung und Vergewaltigung der jungen Janina ist an und für sich schon abscheulich genug. Daß nach der Verhaftung der sechs 14- bis 17jährigen Türken aber die Eltern und das Opfer dermaßen massiv eingeschüchtert werden, daß sie nun Hildesheim verlassen mußten, macht wütend. Die Täter hatten die Personalien ihres Opfers bewußt an sich genommen und bedrohten nach der Anzeige durch die Familie des Opfers diese mit dem Tod. Das muß man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen, in einer über 1000 Jahre alten Fachwerkstadt mitten in Deutschland sind die Einheimischen Opfer einer „eingewanderten Macho-Kultur“. Man stelle sich einmal den umgekehrten Fall vor: Deutsche vergewaltigen in der Türkei ein Kopftuchmädchen, werden gefaßt und die deutschen Großfamilien bedrohen anschließend auch noch die Familie der Geschändeten !

---

[551] „Sure 2.223 „Eure Frauen sind ein Saatfeld für euch; darum bestellt euer Saatfeld wie ihr wollt.“
Im südschwedischen Malmö hat die Polizei den Kampf gegen die „Einwandererkriminalität“ nun auch ganz offiziell aufgegeben. Wie rechtfertigt es der Leiter des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen, Christian Pfeiffer, so schön: *„Diese Jungen wachsen in einer ausgeprägten Macho-Kultur auf. Dies könne zu der Vorstellung führen, daß man sich als Mann eine Frau nimmt, wenn man sie haben will."*

[552] **Kanada:** Die Regierung des kanadischen Bundesstaates Ontario hat die Einführung des islamischen Gesetzes, der Scharia, zur Lösung von muslimischen Ehe- und Familienstreitigkeiten abgelehnt. Für alle Bürger müsse dasselbe Rechtssystem gelten, sagte ein Regierungssprecher in Toronto. Eine Verwirklichung des Projekts hätte die Provinz zur einzigen Region in einem westlichen Land gemacht, in der das islamische Gesetz als Rechtsnorm angewandt würde. Es ist ein Art Anpassung der demokratischen Länder an ihre stetig wachsende islamische Diaspora. http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/americas/4236762.stm

Das Gesetz des Gettos - Eine junge Frau berichtet aus der Hölle französischer Vorstädte
von Rolf Löchel

Glück ist bekanntlich wandelbar und erscheint in vielfältiger Gestalt. In Bangladesh zum Beispiel hat eine Frau Glück, wenn sie keine Säurebombe ins Gesicht geschleudert bekommt, nicht geblendet wird, wenn sie kein Opfer einer Massenvergewaltigung wird, und überhaupt, wenn sie noch lebt. Schreibt Tasmila Nasrin. In Frankreich ist es nicht sehr viel anders. Zumindest, wenn man als junge Muslimin in einer der verelendeten französischen Vorstädte aufwächst, wie Sohane Benziane, die mit Benzin übergossen und angezündet wurde, weil ihr Freund die Freundin eines anderen geohrfeigt hatte.
Gemeinschaftliche Vergewaltigungen gehören hier zum Alltag. Allein im Jahre 1998 verhaftete die Polizei in Frankreich 994 Jugendliche wegen gemeinschaftlicher Vergewaltigung von Mädchen und jungen Frauen. Wie hoch die Dunkelziffer ist, kann man ermessen, wenn man weiß, daß nur fünf Prozent der Vergewaltigungen erwachsener Frauen angezeigt werden - eine entsprechende Zahl für Vergewaltigungen Minderjähriger liegt nicht vor. Eine der Mädchen, die Anzeige erstatteten, ist Samira Bellil, die ihren Leidens- und Befreiungsweg „durch die Hölle der Gewalt" nun in einem Buch beschrieben hat. Als 13jährige himmelt die in Algerien geborene Französin Jaïd, einen sechs Jahre älteren Gang-Führer ihres Viertels, an und dient ihm als willfähriges Sexobjekt. Schon bald wird sie von K. und seinem „besten Kumpel" gemeinsam mit einigen anderen Jungs im Abstand weniger Monate zweimal vergewaltigt. In den Pariser Vororten, den Gettos algerischer Einwanderer kein ungewöhnliches 'Schicksal'. „*Es war üblich, Frauen zu vergewaltigen oder sie herumzureichen"*, schreibt Bellil. So üblich, daß sie nicht einmal wußte, daß ein Verbrechen, an ihr begangen worden ist, das sie anzeigen konnte. Einerseits haßt das nunmehr 14 Jahre alte Mädchen ihre Vergewaltiger für das, was sie ihr angetan haben, andererseits übernimmt sie deren Blick. Sie verachtet sich dafür, vergewaltigt worden zu sein und sucht die Schuld bei sich selbst. Erst später erfährt sie durch andere, ebenfalls von K. vergewaltigte Mädchen und Frauen von der Möglichkeit, eine Anzeige zu erstatten, und schließt sich auf deren Drängen hin einer gemeinsamen Anzeige an. Auf dem Kommissariat wissen die Freunde und Helfer von der Polizei, auf welcher Seite sie stehen, und versuchen nach Kräften, den Frauen die Anzeige auszureden: „*Mädchen, seid ihr sicher, daß es nicht ganz zufällig ein Racheakt ist, weil er euch sitzen ließ?"* Eine dritte Gruppenvergewaltigung erleidet Bellil als 17jährige während eines Urlaubs in Algerien, einem Land „*wo man die Frauen wie Hunde behandelt*". Hier sind ihre Erfahrungen mit der Polizei noch negativer als in Frankreich. Seitdem hat sie dieses „Scheißland" nicht mehr betreten. Nach den Vergewaltigungen durch K. sieht Bellil nur noch die Möglichkeit, dem „Gesetz des Gettos" zu gehorchen. Sie hält sich immer wieder mit Diebstählen über Wasser, „kifft von morgens bis abends" und berauscht sich „mit Tanz und Alk und One-Night-Stands". Dabei versucht sie stets ihren „Ruf" zu verteidigen, „koste es, was es wolle", wenn nötig auch mit äußerster Brutalität. So kann sie nur das tatkräftige Eingreifen eines Passanten daran hindern, einer von ihr zusammengeschlagenen Frau das Gesicht zu zerschneiden. Bellil, der es erst ein Jahrzehnt später mit Hilfe einer Therapeutin gelingt, ihre Traumatisierung zu überwinden, erzählt ihre Geschichte, um die Mädchen zu warnen, die in den Gettos aufwachsen, und um denjenigen von ihnen, „*die das Gleiche durchmachen mußten*" wie sie selbst, zu zeigen, „es gibt immer eine Hoffnung herauszukommen". Dabei erörtert sie allerdings weder gesellschaftliche Ursachen, Hintergründe und Zusammenhänge, noch stellt sie irgendwelche Reflexionen an. Vielmehr scheint sie fast schon assoziativ immer von dem zu berichten, was ihr gerade einfällt. Die so entstandenen Brüche und Zeitsprünge machen es nicht immer ganz einfach, ihrem Lebensweg zu folgen. Auch gelingt es ihr nicht, den hohen Anspruch einzulösen. Dazu ist ihr Buch zu sehr im restringierten Code des Gettos verfaßt.
Auszug von C. P., **Buella, Focus Forum**

Samira Bellil: Durch die Hölle der Gewalt.
Übersetzt aus dem Französischen von Gaby Wurster.
Pendo Verlag, Zürich 2003.
281 Seiten, 19,90 EUR.
ISBN 3858425605
http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=6548

22.07.04 Die norwegische Fortschrittspartei will den Islam in Norwegen verbieten.
Nach Ansicht der Rechtspartei bestehe kein Unterschied zwischen Hitlers „Mein Kampf" und dem Koran. „*Wir sind nicht die einzigen, die ein solches Verbot fordern*", sagte Halvor Hulaas, Vorsitzender der Partei, gegenüber der norwegischen Tageszeitung „Dagblat". „*Dies ist eine bestehende Meinung in ganz Skandinavien*", so Hulas. „*Wir importieren derzeit Menschen mit einer Religion, die genauso praktiziert wird, wie es im Jahre 600 verkündet worden ist*", so der norwegische Politiker. Die stellvertretende Vorsitzende der Fortschrittspartei, Karina Udnæs treibt es sogar weiter. „*Es ist höchste Zeit, daß Norwegen und ganz Europa diese Ideologie Islam und ihre Praktizierung als illegal erklärt und es genauso strafbar macht, wie den Nationalsozialismus"*, wettert Udnæs. „*Der Prophet Muhammed drängte sie, alle Ungläubigen umzubringen"*, behauptet sie weiter. „*Udnæs Vergleich zwischen dem Nationalsozialismus und dem Islam wird von vielen in der Fortschrittspartei unterstützt*", stimmt der Vorsitzende der Rechtsaußen-Partei seiner Stellvertreterin zu. „*Die Religion, so wie sie praktiziert wird, ist eine Gefahr für unser Sozialsystem und unsere Art zu Leben*[553]*"*, sagte Hulas und bewies, daß Islamfeindlichkeit nicht auf einige Kreise in den europäischen Kernländern beschränkt ist. www.igmg.de
Auch in Schweden[554] fordert der Islam mehr Raum zur Expansion und die Schweden reagieren genauso hilflos, wie es auch eine deutsche Regierung täte.

---

553 **The War Against Swedes**, Fjordman 2006/03/28
Last year, I wrote a post about how Swedish society was disintegrating and was in danger of collapsing, at least in certain areas and regions. The country that gave us Bergman, ABBA and Volvo could become known as the Bosnia of northern Europe. The "Swedish model" would no longer refer to a stable and peaceful state with an advanced economy, but a Eurabian horror story of utopian Multiculturalism, Socialist mismanagement and runaway immigration. Some thought I was exaggerating, and that talk of the possibility of a future civil in Sweden was pure paranoia. Was it? Almost 90% of all robberies that are reported to the police were committed by gangs, not individuals. "When we are in the city and robbing, we are waging a war, waging a war against the Swedes." This argument was repeated several times. "Power for me means that Swedes shall look at me, lie down on the ground and kiss my feet." The boys explain, laughingly, that "there is a thrilling sensation in your body when you're robbing, you feel satisfied and happy, it feels as if you've succeeded, it simply feels good." "It's so easy to rob Swedes, so easy." "We rob every single day, as much as we want to, whenever we want to." The immigrant youth view Swedes as stupid and cowardly: "The Swedes don't do anything, they just give us the stuff. They're so wimpy." The young robbers don't plan their crimes: "No, we just see some Swedes that look rich or have nice mobile phones and then we rob them."
As Mark Steyn points out, the Jihad in the streets of France looked like the early skirmishes of an impending Eurabian civil war, brought on by massive Muslim immigration and Multicultural stupidity. Law and order is slowly breaking down in major and even minor cities across the European continent, and the streets are ruled by aggressive gangs of Muslim youngsters. **At the same time, Europeans pay some of the highest tax rates in the world**. We should remind our authorities that the most important task of the state — some would even claim it should be the only task of the state — is to uphold the rule of law in exchange for taxation. Since it is becoming pretty obvious that this is no longer the case in Eurabia, we have to **question whether these taxes are legitimate anymore**, or whether they are simply disguised Jizya paid in the form of welfare to Muslims and our new Eurocrat aristocracy. Although not exactly the Boston Tea Party, perhaps the time now has come for a pan-European tax rebellion: We will no longer pay taxes until our authorities restore law and order and close the borders for Muslim immigration....Although Sweden is an extreme example, similar stories could be told about much of Western Europe....It's getting urgent. When enough people feel that the system isn't working anymore and that the social contract has been breached, the entire fabric of the democratic society could unravel. What happens when the welfare state system breaks down, and there is no longer enough money to "grease" the increasing tensions between immigrants and native Europeans? And what happens when **people discover that their own leaders**, through the EU networks and the Euro-Arab Dialogue described by Bat Ye'or in her book "Eurabia," **have been encouraging all these Muslims to settle here in the first place?** There will be massive unemployment, and tens of millions of people will feel angry, scared and humiliated, betrayed by the system, by society **and by their own democratic leaders**…Is this where we're heading once again, with fear, rising Fascism and political assassinations? The difference is that the "Jewish threat in the 1930s was entirely fictional, whereas the "Islamic threat" now is very real. Maybe Europe will burn again, in part as a belated reaction to the horrors of Auschwitz.

554 Freitag, 28 April 2006
Schweden rufen nach internationaler Hilfe
Eine der größten Moslemorganisationen Schwedens mit 70.000 Mitgliedern hat jetzt einen offenen Brief an alle politischen Parteien geschickt und FORDERT getrennte Rechte für Moslems, denn in Schweden sind bald nationale Wahlen. Das Wort „fordern" wird im Brief mehrmals wiederholt. Der Journalist Fjordmann meint, er habe schon viele aggressive Schreiben von Moslems in Europa gesehen, aber dieses nehme einen Platz unter den schlimmsten ein, die er je gelesen habe. Auszüge aus dem Schreiben sind in dieser Mitteilung zu lesen. Zusammengefaßt fordern die Moslems die Errichtung einer islamischen Gemeinschaft in Schweden, die der Auffassung der Muslimbrüder eines echten Islam entspricht. Die Liste der Forderungen geht von getrennten Klassen für Jungen und Mädchen und arabischsprachige Imame, die die Schüler unterrichten, noch **mehr staatlicher Bekämpfung der Islamophobie**, eine Moschee aus Geldern in jeder Stadt und ein eigenes Familienrecht für Moslems bis zu eigenen Friedhöfen für moslemische Bestattung. All das soll dazu dienen, zu demonstrieren, daß der Islam das Recht hat, in Schweden zu existieren, es soll die Stellung der Moslems in Schweden zu erhöhen und ihnen mehr Respekt (!!) verschaffen. Fjordmann hat wiederholt prophezeit, daß Schweden das erste Land in der EU sein wird, das entweder unter den enormen Kosten zusammenbricht, die die Moslems, die meist von Sozialhilfe leben, verursachen, und/oder daß ein offener Bürgerkrieg ausbrechen wird. Die sozialistische schwedische Regierung ist dabei auf Seiten der Moslems. Die eingeborenen Schweden sind darüber so verzweifelt, daß sie Hilfe bei amerikanischen Bloggern suchen, die die Vorgänge in Schweden weltweit publik machen sollen.
Links: Swedish TV site http://svt.se/svt/jsp/Crosslink.jsp?d=22620&a=581797&lid=puff_401860&lpos=rubrik
Swedish TV site http://svt.se/svt/jsp/Crosslink.jsp?d=22620&a=581797&lid=puff_401860&lpos=lasMer
Journalist Fjordmann http://fjordman.blogspot.com/ [aus 47]

6.4.9 Belgien und die Schweiz

Eskalierende Spannungen in BELGIEN / In der multikulturellen Hafenstadt Antwerpen droht ein Nahost-Konflikt im Kleinen.
ANTWERPEN: Nach heftigen Ausschreitungen im Antwerpener Stadtteil Borgerhout hat die belgische Polizei den Anführer der sogenannten Arabisch-Europäischen Liga AEL Dyab Abou Jahjah, 31, verhaftet. Die belgischen Behörden werfen dem AEL-Chef Jahjah vor, öffentlich zu Gewalt aufgerufen und Gewalttaten angestiftet zu haben. Hunderte von aufgebrachten marokkanischen Jugendlichen hatten in der flämischen Metropole in den vergangenen beiden Nächten randaliert, Schaufensterscheiben eingeschlagen, Läden geplündert, Autos angezündet, Bürger bedroht. Vorausgegangen war die Tötung eines 27jährigen Marokkaners durch einen 66-jährigen Belgier, der ebenfalls in Haft sitzt. Warum der Streit ausbrach, worum es ging, und warum der Belgier den Marokkaner erschoß, das alles ist noch ungeklärt. Tatsache ist, daß die Tat das seit Jahren gespannte Verhältnis zwischen Belgiern und den aus Nordafrika stammenden Einwanderern vollends aus dem Lot brachte. Der belgische Premierminister Guy Verhofstadt sprach nach der Verhaftung von Jahjah davon, daß sich die Bürger in Antwerpen terrorisiert fühlten. Man werde nicht tatenlos mitzusehen, wie die AEL von Jahjah mit eigenen Bürgerwachen durch die Straßen patrouilliere. Insbesondere die große in der Handelstadt an der Schelde wohnende jüdische Gemeinschaft fühlte sich bedroht. Im Antwerpener Diamantenviertel, wo der Handel mit Edelsteinen aus der ganzen Welt noch immer floriert, werden immer häufiger koscheres Fleisch anbietende jüdische Metzger überfallen und ausgeraubt. Eli Ringer, ein Diamantenhändler stellt fest: *„Es gab hier bis vor kurzem noch nie Probleme. Aber jetzt sind Provokateure dabei, die Volksgruppen gegeneinander aufzuhetzen. Besonders die islamistisch geprägte AEL vergifte das Klima. Die demokratischen Parteien reagieren zu lasch auf einen sich latent ausbreitenden Antisemitismus in unserer Stadt.“*
http://www.politikforum.de

Im Antwerpener Stadtteil Borgerhout herrschte am 28. November 2002 der Ausnahmezustand: Hunderte meist marokkanische Jugendliche randalierten nächtelang, schlugen Schaufensterläden ein, plünderten Läden, zündeten Autos an und bedrohten Bürger. Auch in den Niederlanden kam es vor einem Jahr zu Unruhen unter marokkanischen Jugendlichen. Die belgischen und niederländischen Medien sprechen vom „Drama der multikulturellen Gesellschaft" und vom Ende einer Utopie. Zumeist marokkanische Jugendliche aus der flämischen Metropole ließen vor einem Monat ihrer Wut freien Lauf, nachdem der 27jährige Marokkaner Mohammed Achrak Ende November während eines Nachbarschaftsstreits von einem 66jährigen Flamen erschossen worden war. Die Tat war der Anlaß, das seit Jahren gespannte Verhältnis zwischen Belgiern und den vielen meist aus Nordafrika stammenden Einwanderern aus dem Lot zu bringen: Polizei und Jugendliche lieferten sich drei Nächte lang Straßenschlachten nach US-Vorbild. Die sozialistische Antwerpener Bürgermeisterin Leona Detiège bemühte sich, angesichts der gespannten Lage ihre Fassung zu bewahren: *„Es ist ein Spießrutenlaufen hier in Antwerpen"*. Mehr als 160 Personen wurden während der Straßenschlachten zwischen Polizei und Jugendlichen verhaftet; ein Dutzend Fenster- und Autoscheiben gingen zu Bruch. Eine wichtige Rolle in den Auseinandersetzungen spielt die islamisch-fundamentalistisch orientierte „Arabisch- Europäische Liga" (AEL). Sie patrouilliert seit Anfang Dezember mit eigenen „Ordnungskräften" durch die Straßen Antwerpens, um vermeintlich „rassistische Übergriffe" belgischer Polizeibeamter zu verhindern. Die AEL versteht sich als eine Art Gegenbewegung zum flämisch-rechtsnationalen „Vlaams Blok" von Filip Dewinter, der - wegen der weitverbreiteten Unzufriedenheit über die Vielzahl von Immigranten - im Antwerpener Stadtparlament mit 33 Prozent der Wählerstimmen die stärkste Fraktion stellt. Neben vielen Flamen fühlt sich auch die große jüdische Gemeinschaft in der Diamanten-Stadt von den AEL-Kommandos bedroht. Der Vorsitzende der AEL, Dyab Abou Jahjah, ist 1991 als Asylbewerber nach Belgien eingereist. Der im Libanon geborene 31jährige Araber plädiert für eine verstärkte eigene Identität der etwa 400.000 muslimischen Einwanderer. Diese sollten nach seiner Ansicht ihre eigene Kultur und Sprache beibehalten, statt sich mit dem Gastland anzufreunden. In der Vergangenheit forderte Jahjah, im sprachlich geteilten Belgien das Arabische als vierte Amtssprache einzuführen sowie eine arabische Verwaltungseinheit neben den bestehenden französischen, niederländischen und deutschen anzuerkennen. Jahjahs Vize ist der 26jährige Ahmed Azzuz, die AEL soll etwa 1000 Aktivisten zählen. Die AEL arbeitet -

etwa bei Demonstrationen - eng mit verschiedenen belgischen Linksextremisten zusammen, wie Han Soete von „Indymedia" oder der marokkanischen Rechtsanwältin Zohra Othman von der marxistisch-leninistischen belgischen Partij van de Arbeid (PvdA). Während die deutsche Presse sich in ihrer Berichterstattung äußerst zurückhaltend verhielt, schlugen in den belgischen und niederländischen Medien die Wellen hoch. Die Auseinandersetzungen um die Rassenunruhen und das juristische Vorgehen gegen die AEL hielten die belgische Politik und Gesellschaft wochenlang in Atem. Viele Flamen und die (traditionell orthodoxe) jüdische Gemeinschaft in Antwerpen fühlen sich von den AEL- Kommandos bedroht. Der belgische Staatsanwalt Bart van Lijsebeth läßt seit den Unruhen „mit höchstem Tempo" gegen eventuelle Rechtsverstöße von Jahjah und seiner in Borgerhout ansässigen AEL ermitteln. Die Presse bezeichnete Jahjah in den letzten Wochen als „Provokateur", „Agitator" und „Manipulator der Jugendlichen". Im Parlament kritisierte Premier Guy Verhofstadt die von Jahjah organisierten Komitees zur Beobachtung der Polizei als „*Milizen, die unsere Straßen übernehmen wollen*". „Die Liga terrorisiert die Stadt, jagt die Polizei und nistet sich in den Antwerpener Vierteln ein, um Straftaten zu begehen", so der liberale flämische Politiker. Rechtsexperten weisen darauf hin, daß die AEL- Patrouillen dem Gewaltmonopol des Staates widersprächen. Die AEL hat inzwischen bekannt gegeben, auch in den Niederlanden eine eigene Organisation gründen zu wollen. Im niederländischen Parlament wurde daraufhin über ein mögliches Verbot dieser Organisation debattiert. Denn in den Niederlanden kam es schon Ende 2001 in einem Amsterdamer Stadtteil zu Straßenschlachten zwischen Marokkanern und der Polizei. Die Bevölkerung der Stadt ist zu 20 Prozent islamisch. Auf der Bahnstrecke zwischen Amsterdam und Schiphol wurde dabei ein Schaffner von arabischen Jugendlichen, die „Osama bin Laden Hoch" riefen, zusammengeschlagen.
http://www.politikforum.de

Ayaan Hirsi Ali, die ihrerzeit den Film mit dem später auf offener Straße abgeschlachteten van Gogh drehte, und deren Tod in dem Brief des Mörders angekündigt wurde, lebt seitdem versteckt im Untergrund. ()...Kompromisse will sie keine eingehen, hat sie in dem Interview aus dem Exil angekündigt, Anpassung kommt nicht infrage. Sie wird kein Blatt vor den Mund nehmen, auch nicht, wenn es Leute in den eigenen Reihen trifft wie Innenminister Johan Remkes, oder Vertreter des Koalitionspartners, einschließlich des Regierungschefs. In ihren Augen sind sie alle Träumer, die sich nach den alten Niederlanden zurück sehnen, wie nach einer schützenden Insel im tosenden Meer. Sie lebten geistig immer noch in einer Art „Madurodam“, womit sie an die putzige Miniaturausgabe eines idyllischen Holland in einem bekannten holländischen Freizeitpark erinnerte. Die reale Welt ist leider anders, meine Herren, lautet ihre Botschaft. Und macht euch nichts vor! Nicht nur der radikale Islamismus ist aus der Sicht Hirsi Alis eine Gefahr für die liberale Demokratie in Europa. „Ich sage: *Der reine Islam selbst ist lebensgefährlich.“* Deshalb erteilt sie auch den liberalen Moslems eine Absage und ebenso den niederländischen Reformern, die auf Integration setzen, wie Amsterdams Bürgermeister Rob Cohen (der inzwischen, wie sie nicht vergißt zu erwähnen, selbst starken Polizeischutz braucht). Ob sie an einen „europäischen Islam", also eine Art aufgeklärte Version des Islam glaube, fragte sie der Besucher in ihrem Unterschlupf. Ihre Antwort bleibt unerbittlich wie eh: „***Es gibt nur einen Islam****, das ist der des Propheten Mohammed und des Korans.“* Also genau der Islam, mit dem sie gebrochen hat. Dem sie den nächsten Film – „Submission 2“ – widmen wird. Und das Buch, an dem sie in der Zwangsruhe der Abschirmung arbeitet: „Abkürzung zur Aufklärung“ (sie benützt den englischen Titel: „Shortcuts to enlightenment“). Der Kampf geht weiter. Obwohl Ayaan Hirsi Ali natürlich auch gern Ruhe hätte. Ja, sie möchte dazu beitragen – „*was in meiner winzigen Macht liegt*“ -, daß der Islam überwunden wird. Aber ohne Gewalt. Und ohne sich vor Mordkommandos verstecken zu müssen. Warum ist das so? „*Wovor haben diese Männer bloß Angst*? Laßt mich in Ruhe Bücher schreiben. Einen Film machen. Laßt mich einfach über die Straße laufen.“ Träume einer kämpferischen Frau. Mit einem Hauch von Sehnsucht nach „Madurodam“.

Das Gespräch von Ayaan Hirsi Ali mit dem NRC Handelsblad erschien auf deutsch,
etwas gekürzt im Berliner Tagesspiegel vom 1. Dezember 2004

Schweiz. Wie jedes Jahr randalierte der linksextreme Mob im Anschluß an die offizielle 1.-Mai-Kundgebung in Zürich. Auffallend war die Tatsache, daß sehr viele der jugendlichen Krawallmacher sogenannte „Secondos" sind, also jene Zweit- und Drittgenerations – Ausländer, welche sich anscheinend nicht in unsere Gesellschaft integrieren können – oder wollen.

Droht auch uns bald multikultureller Bürgerkrieg? Nach Angaben der Polizei, der einmal mehr großes Lob für den vorbildlichen Einsatz gebührt, sind anläßlich der 1. Mai-Nachdemo in Zürich rund 140 Personen festgenommen worden. Bei den Verhafteten handelt es sich nach Angaben der Stadtpolizei Zürich vorwiegend um Zweitgenerations-Ausländer[555]. Sind wir nun bereits auch hierzulande an der Schwelle zu Rassenkrawallen, wie sie unser westliches Nachbarland Frankreich seit Jahren schmerzlich über sich ergehen lassen muß?

---

[555] **Unsinnige Extrapolationen und beleidigende Charakterisierungen: Das Inserat „Muslime bald in der Mehrheit?" sorgt für Kontroversen.**
„Stürmisches Wachstum der Zahl der Muslime in der Schweiz" lautete der Titel der Meldung.
Und ihre „kleine Rechnung" zeigte: „Überträgt man die Wachstumskurve der vergangenen zwei Jahrzehnte unverändert in die Zukunft, so wird die muslimische Bevölkerung bis 2010 einen Anteil zwischen 8 und 10 Prozent erreichen." Von einer Anzeige der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, die Meldung verstosse gegen den Anti-Rassismus-Artikel, ist nichts bekannt. Die Nachricht vom Januar 2003 stammte von der Katholischen Internationalen Presseagentur Kipa. Und sie stützte sich auf die Schlüsse, die das Bundesamt für Statistik aus der Volkszählung 2000 zog. „Muslime bald in der Mehrheit?" löste dagegen einen Sturm der Empörung aus. Das Inserat eines „Überparteilichen Komitees gegen Masseneinbürgerungen" durfte in verschiedenen Schweizer Blättern, so im ganzen Ringier-Konzern, nicht erscheinen. Der Präsident der Kommission gegen Rassismus, der Basler Geschichtsprofessor Georg Kreis, forderte eine Anzeige, da das Inserat eine Religionsgemeinschaft pauschal als Gefahr für das Land darstelle. Die Vizepräsidentin der Kommission, die grüne Luzerner Nationalrätin Cécile Bühlmann, bezeichnete es als «bösartige Diffamierung und Desinformation». Und schließlich erstattete ein «aus Angst vor Repressionen» nicht genannt sein wollender Berner Anwalt die geforderte Anzeige – obwohl ein Verstoss gegen den Anti-Rassismus-Artikel als Offizialdelikt gilt. Der Artikel 261 bis des Strafgesetzbuches, wegen der weiten Auslegung durch das Bundesgericht wieder heftig umstritten, droht jedem Gefängnis oder Buße an, der „öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse, Ethnie oder Religion zu Haß oder Diskriminierung aufruft". Wie steht es damit beim umstrittenen Inserat? Bedeutet Mehrheit auch Gefahr? Es macht vier Aussagen: 1. Es stellt fest, daß keine andere Glaubensgemeinschaft so schnell wächst wie die islamische: Von 1990 bis 2000 hat sich die Zahl der Muslime in der Schweiz von 152.200 auf 311.000 verdoppelt. 2. Es rechnet in einer Grafik hoch, daß der Bevölkerungsanteil der Muslime – falls er sich weiter alle zehn Jahre verdoppelt – bis 2040 auf 72 Prozent steigen würde. 3. Es beruft sich auf einen Fachmann. „Islam-Experte des Bundes behauptet", titelte der Blick am 20. März dieses Jahres: „Schweiz: Bald mehr Muslime als Christen!" Das, meinte Sami Aldeeb vom Schweizerischen Institut für Rechtsvergleichung in Lausanne beim Interview, bringe große Probleme: „Muslime stellen ihre Religion über unsere Gesetze." 4. Das Inserat schafft einen – fragwürdigen, aber nicht strafbaren – Bezug zu den Einbürgerungsvorlagen vom 26. September: Aufgrund der „Masseneinbürgerungen" habe das Volk bald „nichts mehr zu sagen, mit wem es als Schweizer zusammenleben will". Ein Verstoß gegen den Anti-Rassismus-Artikel? Er ist schwerlich zu erkennen. Marcel Niggli, Strafrechtsprofessor in Freiburg, betonte denn auch gegenüber der Sonntagszeitung, er halte das Inserat unter juristischen Gesichtspunkten für «völlig unproblematisch».
„Höheres Wachstumspotenzial". Die Zahlen und Projektionen im Inserat stützen sich auf eine Publikation des Bundesamtes für Statistik. In seiner Auswertung der eidgenössischen Volkszählung 2000 sieht es die „Schweizer Religionslandschaft im Umbruch" und erkennt vor allem eine „Pluralisierung der Religionsgemeinschaften durch Migration". Aufgrund des Zerfalls von Jugoslawien und des Zuzugs von Albanern aus dem Kosovo und aus Mazedonien, die heute die größte muslimische Gruppe in der Schweiz stellen, habe sich die Zahl der Muslime im letzten Jahrzehnt auf 311.000 Personen (4,3 Prozent Bevölkerungsanteil) verdoppelt. Dies ist allerdings nur die offizielle Zahl. 8,7 Prozent der Ausländer verweigerten bei der Volkszählung die Angabe zur Religion; davon dürfte ein Teil muslimisch sein. Zudem schätzen Sans-Papiers-Aktivisten bis zu 300.000 Illegale, davon zwei Drittel bekennende Muslime. Die gesamte Zahl der Muslime betrüge somit heute eine halbe Million (s.a. Baden-Württemberg: ca. 750.000 Muslime).
Da die Schweiz 1970 erst 16.353 und 1980 noch 56.625 Muslime zählte, wäre statistisch korrekt von einer Verdreifachung ihrer Zahl alle zehn Jahre zu sprechen. ()
„Selbst wenn die Muslime nur halb so stark zunehmen sollten wie bisher: Das gibt riesige Probleme", sagte Sami Aldeeb im Blick-Gespräch. Der 55-jährige Christ aus einem palästinensischen Flüchtlingslager, seit zwanzig Jahren eingebürgert, bereut inzwischen das Interview, das er in Unkenntnis der Gebräuche des Boulevards gegeben habe: Er habe deswegen zu viel Schaden erlitten. Er verlangt aus diesem Grund von den Urhebern des Inserats den Verzicht auf sein unautorisiertes Zitat, und er möchte im Gespräch mit der Weltwoche keinen weiteren Kommentar abgeben. In der Sache, so viel sagt er immerhin, nehme er nichts zurück. Bedauerlich. Allzu gerne hätte man näher erläutert erhalten, ob die in ihrer Pauschalität zweifelhafte Aussage „Muslime stellen ihre Religion über unsere Gesetze" so tatsächlich von ihm stammt. Der Jurist und Politologe hat von der Matur als Autodidakt bis zur Promotion sUmma cum laude in Fribourg eine glänzende Karriere gemacht. Er setzt sich als Promotor der Genfer Initiative und als Präsident der Gesellschaft für einen demokratischen Staat in Palästina/Israel für die Aussöhnung zwischen Palästinensern und Juden ein. Und er gilt, als Autor mehrerer in Frankreich und den USA erschienener Bücher, als größter Experte für das islamische Recht in der Schweiz. Er begründet in seinen Schriften, von der Erziehung bis zur Bestattung, daß sich der islamische Glaube nicht mit dem demokratischen Rechtsstaat vertrage: „Muslimsein impliziert das Akzeptieren des islamischen Gesetzes."
„Ein Kreuz mit dem Islam" von Markus Schär.

6.5 Das Gutmenschen – Syndrom

In diesem Kapitel möchte ich in einigen Beispiele beschreiben, wie viele Menschen heutzutage in Deutschland denken und fühlen. Woher diese teilweise absurden Ansichten kommen, da bin ich mir selbst nicht so recht im Klaren. Wahrscheinlich aber ist, daß die große Schuld des Holocausts und die 68er Studentenrevolution mit dazu beigetragen haben, daß viele Deutsche von Komplexen und Schuldgefühlen geplagt werden. Selbst mein koreanischer Freund meint, daß viele Deutsche ein sehr eigenartiges Verhältnis zu sich selbst haben. Als wir beide im Februar 2002 in New York waren, da war die Trauer ob der Opfer des 11. September noch ganz frisch. Ich kann mich noch gut an die vielen Fotos und Briefe erinnern, die auf dem Hauptbahnhof New Yorks (Central Station) und anderswo an extra dafür aufgestellten Wänden angepinnt waren. Die Menschen trauerten und zollten gerade auch den Männern der Feuerwehr für ihren selbstlosen Einsatz den Respekt, den sie verdienten. Ich glaube, in Deutschland wäre ein so intensives Gedenken kaum möglich. Selbst nach dem Attentat auf die deutschen Touristen in Tunesien gab es so gut wie keine öffentliche Regung. Oder als eventuelle Attentatsabsichten gegenüber unserem ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau durchsickerten, interessierte es kaum jemanden. Dieses Desinteresse spricht ganz sicher nicht für unsere Gesellschaft. Was würde denn passieren, sprengte sich jede Woche jemand auf dem Kurfürstendamm hier in Berlin in die Luft? Die Linken könnten wahrscheinlich gar nicht schnell genug darauf hinweisen, daß in Afrika jeden Tag mehr Menschen an Hunger sterben. Diese Leute, die etwas anderes sagen und die so mit sich selbst hadern und die voller Selbstverachtung sind, tun mir ehrlich gesagt leid. Diese Menschen haben keinen Stolz. Diese Menschen kennen keine Liebe zu ihrem eigenen Land. Und sie kennen daher sicherlich auch nicht das Gefühl von Trauer und daraus erwachsender Kraft, Dinge zu ändern. Und ich sage das nicht einfach so daher. Wenn sich in den Twin Towers von New York Freunde, Bekannte oder gar Familienmitglieder zu dem Zeitpunkt des Angriffs befunden hätten, hätten sie dann immer noch mit den Achseln gezuckt und sich vor laufender Kamera schützend vor die Hintermänner der Attentäter gestellt und der Regierung von einem Gegenschlag abgeraten? Es ist oft verlogen, was die Linke sagt. In Wahrheit aber freuen sich viele von ihnen darüber, daß die USA „eins auf die Mütze bekamen." Dabei kann es gegenüber Terroristen nur eine Losung geben: *„No retreat, no surrender - ran an den Feind !"*

Aber als erstes komme ich zu einem Artikel des Berliner Tagesspiegels. „Ruanda war schlimmer!" von Henryk M. Broder

„Einige Deutsche leisten derzeit, ohne es zu wissen oder zu wollen, einen Beitrag zur unvollendet gebliebenen Leitkultur-Debatte. Nur daß sie diesmal nicht das Grundrecht für sich reklamieren, stolze Deutsche sein zu dürfen, sondern das alternative Recht, feige sein und wegsehen zu dürfen, wie es Martin Walser in anderem Zusammenhang gefordert hat. Während der Dichter vom Bodensee alles meinte, was mit dem „Komplex Auschwitz" zu tun hat und schon so verjährt ist, daß es mühelos in die Literatur, in der Kunst und in der Pädagogik behandelt werden kann, bezieht sich der Wunsch der Mitbürger auf Ereignisse, die gestern passiert sind und live im Fernsehen übertragen wurden. „*Ich hoffe*", sagt A., „*daß die Amerikaner jetzt einen Schock erleiden wie nach Vietnam und sich endlich fragen werden*: „*Was haben wir ihnen angetan, daß sie uns so hassen*?" – „Ich lasse mir nicht vorschreiben, wann und mit wem ich trauern soll", sagt B., „außerdem war Ruanda viel schlimmer, und da hat sich auch niemand bei uns aufgeregt." – „Es ist schrecklich", sagt C., „aber wir dürfen nicht vergessen, was in Hiroshima und Nagasaki passiert ist." Deutsche Originaltöne, aufgenommen im September, zwei, drei Tage, nachdem das jüdische Museum eröffnet wurde...Auf dem Weg von gestern („Nie wieder Auschwitz!") nach morgen („Frieden schaffen ohne Waffen !") müssen viele Kompromisse gemacht werden. Einer sieht so aus: Die Mehrheit der Deutschen ist dafür, die Urheber der Anschläge von New York und Washington zu bestrafen, dieselbe Mehrheit ist dagegen, daß sich die Bundeswehr im Rahmen der NATO an einer solchen Vergeltungsaktion beteiligt. Sollen doch die Amis zusehen, wie sie mit ihren[556] Problemen fertig werden. Man kann es den Deutschen nicht übel nehmen, daß sie feige sind. Feige Deutsche sind ein konstruktiver Beitrag zum Weltfrieden. Andererseits: Eine Gesellschaft, in der seit 40 Jahren Horst Eberhard Richter, Margarete Mitscherlich und Walter Jens bestimmen, was Zivilcourage ist, wo der gewaltlose Widerstand aufhört und die Gewalt anfängt, ist nicht in der Lage, sich, wenn es darauf ankommt, zur Wehr zu setzen. Sie wird nicht einmal mit ein paar Schlägern fertig, die im Suff ausländerfreie Zonen ausrufen, wie soll sie dann mit intelligenten Terroristen fertig werden, die perfekt organisiert, unauffällig vernetzt und bestens ausgebildet sind ? Man tut gut daran, das Entsetzen über den Anschlag und die Welle der Solidarität nicht zu überschätzen. 200.000 Menschen auf der Berliner Kundgebung sind eine eindrucksvolle Zahl. Leider konnte man nicht abfragen, wieviele gekommen waren, um ein energisches Vorgehen gegen die Terroristen zu verlangen oder um ganz allgemein gegen „Krieg"

[556] Genau da liegt die Crux. Was, wenn wir auf einmal Opfer von Terroranschlägen werden oder es zu Rassenunruhen in unseren Immigrantenvierteln kommt, und die Amis sagen: „na, da seht mal zu, wie ihr da wieder rauskommt. Unser Herr Fukuyama hatte Euch ja bereits im Jahr 2004 vor solchen Tendenzen gewarnt..."

und „Gewalt“ zu demonstrieren. Es scheint, als wäre die Angst vor einem Vergeltungsschlag inzwischen größer als die Empörung über den Anschlag. Während die Rettungstrupps in New York noch nach Überlebenden suchen, werden die Opfer des Terrors von deutschen Demonstranten zur Mäßigung aufgerufen. „Verhandeln statt vergelten“, „No revenge, no war, think!“, „Gegen militärische Vergeltung!“ konnte man auf Transparenten lesen. Bei Straßenumfragen kommen besorgte Bürger zu Wort, die ein *„differenziertes Vorgehen*“ fordern, *„damit es nicht zu einer Spirale von Gewalt und Gegengewalt*“ kommt. Gewalt ohne Gegengewalt ist nur halb so schlimm. Deswegen zirkuliert unter Kulturschaffenden ein Offener Brief an Präsident Bush, auf einen Militärschlag dem Frieden zuliebe zu verzichten. Die Stimmung kippt, langsam aber unaufhaltsam. Die Deutschen demonstrieren noch immer Mitleid, vor allem mit sich selbst. Wie schon im Golfkrieg, als sie zum Zeichen der vorauseilenden Kapitulation weiße Bettlaken aus den Fenstern hängten, glauben sie, daß sie von einem Vergeltungsschlag am meisten bedroht wären. Im schlimmsten Fall müßten ein paar Bundesligaspiele abgesagt werden, das Oktoberfest könnte ausfallen und die Buchmesse ohne die üblichen Empfänge stattfinden. Deswegen werden sie sich am Ende mit den Tätern arrangieren, indem sie sich mit den Amerikanern entsolidarisieren. Vielleicht werden deutsche Hausfrauen bis nach Afghanistan reisen, um sich als lebende Schilder vor Osama bin Laden zu stellen. Allerdings werden sie versuchen, pünktlich zu Beginn der „Woche der Brüderlichkeit“ wieder in Deutschland zu sein, um „Wehret den Anfängen!“ zu rufen, wenn irgendwo im Lande ein Hakenkreuz an eine Synagoge geschmiert wird. Die Deutschen sind so sehr wehrhafte Demokraten, wie die Heilsarmee eine Anti-Terror-Truppe ist. Schon machen obskure Verschwörungstheorien die Runde. Eine Initiative im Internet ruft „Stoppt den Amoklauf der Zivilisationen“ und nennt bin Laden den van der Lubbe[557] der Amerikaner. Der Terror, heißt es da, *„geht aus der Mitte der zivilisierten Welt*“ hervor, diese Zivilisation produziert „täglich weit über 20.000 Hungertote, darunter 18.000 unschuldige Kinder“, ohne daß die Medien dies ebenso wie die Toten der Anschläge des 11. September“ thematisieren würden.
In der *taz* kann heute ein Psychopath unwidersprochen behaupten, die Anschläge in den USA seien des Werk „verzweifelter Kamikaze-Krieger“. Und wenn die es nicht waren, dann hat Präsident Bush die ganze Geschichte eingefädelt, wobei „die Schurken den verabredeten Zeitpunkt eingehalten hatten“. Beweis: „Vor neun Uhr sind im WTC keine wichtigen Banker, sondern nur das Fußvolk ist anwesend.“ Und er nennt den Anschlag „eine inszenierte Katastrophe wie in Pearl Harbour“. Eine Handvoll Terroristen könnte die Bundesrepublik im Handstreich übernehmen. Nicht solche Hobby-Krieger wie die von der RAF, sondern richtige, zu allem entschlossene Schurken mit Pilotenschein. Das Land würde kapitulieren, noch ehe ein Bekennerschreiben vorläge. Und weil das in den USA nicht so ist, können die Amis trotz aller Schwächen ihrer Gesellschaft, „stolze Amerikaner“ sein, während die Deutschen, trotz aller ihrer Tugenden, nur darüber jammern können, daß sie keine stolzen Deutschen sein dürfen. „Wir sind stolz, feige zu sein!“ wäre auch eine schöne Parole für die nächste Leitkulturdebatte, wenn Karl Valentin sie nicht schon vorweg genommen hätte: „Möchten hätten wir schon gewollt, aber dürfen haben wir uns nicht getraut.“

Im *Spiegel* [41, S.42] schreibt Henryk M. Broder unter der Rubrik Polemik den Artikel „Arroganz der Demut“ – über die Neigung der Deutschen zur Selbstverachtung und das Verlangen, auch nach dem 11. September die Unschuld zu behalten.

„Nachdem die Experten gesprochen hatten, trat ein nicht mehr ganz junger Mann aus dem Publikum an das Saalmikrophon, stellte sich als ein „Langzeitstudent“ vor und sagte, er könne „das Gerede vom gerechten Krieg“ gegen den Terror nicht mehr hören. „Wenn es einen gerechten Krieg gäbe, dann müßte er so aussehen, daß die Wall Street und das Pentagon bombardiert werden.“ Einige buhten, manche lachten, viele klatschten. Einem nicht ganz kleinen Teil des Publikums im Audimax der Humboldt-Universität hatte der Langzeitstudent aus dem Herzen gesprochen. Eigentlich war „Die Gegenwart der Vergangenheit – Darf Deutschland wieder Krieg führen?“ das Thema der Berliner Diskussionsrunde. Wie gegenwärtig die Vergangenheit ist, wurde vor allem an den Beiträgen zum US – Krieg in Afghanistan klar. Der findet ideologisch auf deutschem Boden und historisch vor den Kulissen des Zweiten Weltkrieges statt. Die Angreifer – Amerikaner und Briten – sind wieder dieselben, nur werden diesmal Ziele in den afghanischen Bergen statt im Rheinland bombardiert. Und während die deutsche Regierung zu den Alliierten hält und sie ihrer „uneingeschränkte Solidarität“ versichert, solidarisieren sich die deutschen Kriegsgegner mit den Opfern der Angriffe.() Denn wenn wir diesen Krieg schon nicht verhindern können, dann wollen wir wenigstens zu Protokoll der Geschichte geben, daß wir diesmal nicht schuldig sind. Wir wollen nicht mitbomben, wir wollen nicht, daß Unschuldige gebombt werden. Vor allem aber wollen wir eines: unsere Äquidistanz. Bin Laden ist uns unheimlich. George W. Bush ist es irgendwie auch. „Schreckliches ist geschehen“, sinnierte Günter Grass nach den 11. September, „doch die Wörter in den Reaktionen haben mich ebenfalls erschreckt.“ „Das Überschwemmen der ganzen Welt mit Cola-Dosen, das mußte ja irgendwann zu Gegenreaktionen führen“, erklärte der Erzähler Thomas Hürlimann den

[557] S.a. Reichstagsbrand 1933

Zusammenhang von Ursache und Wirkung, nicht nur aus Schweizer Perspektive. Und einer Kommentatorin des WDR kam schon am 14. September die Erkenntnis, „daß das World Trade Center und das Pentagon nicht nur für Tausende von unschuldigen Opfern, sondern auch für Tausende von Tätern stehen, die Kriege inszenieren, Waffen verkaufen und Hungersnöte in Kauf nehmen, wenn es den Börsenkursen dient.“ So viel Unschuld, die Täter und Opfer auf einen interaktiven Nenner bringt und dabei die Täter auf Kosten der Opfer exkulpiert: Es kann nicht allein die Liebe zu den Armen in der Dritten Welt, zu den Entrechteten und Gedemütigten sein, der westeuropäische Feingeister eine gewisse Genugtuung darüber verspüren läßt, daß die Verbreitung von Hamburgern und Cola durch die Amerikaner endlich angemessen bestraft wurde. Was steckt hinter dieser Pose? Der gute alte Anti-Amerikanismus, wie er sich in den Kampfrufen gegen den Krieg in Vietnam artikulierte („USA-SA-SS“) und wie er heute auf den Plakaten der militanten deutschen Friedensfreunde wieder aufscheint („Terror is coming home“) ? Im Gegensatz zum Anti-Kommunismus, der sich mit dem Ende der Sowjetunion erledigt hat, hat sich der Anti-Amerikanismus weiter entwickelt. Sein größter Vorzug liegt darin, daß er beliebig eingesetzt werden kann. Mischen sich die Amerikaner in außeramerikanische Zusammenhänge ein, drängen sie ihren Willen anderen auf. Halten sie sich raus, werden sie ihrer Verantwortung als Weltmacht nicht gerecht. Im Nahost-Konflikt werden beide Vorwürfe gleichzeitig erhoben: daß sich die USA als „Weltpolizei“ aufführe und sich raushalte. Eine Stufe darunter geht es entweder um die „kulturelle Hegemonie“ (Vormachtstellung) der USA, um Hollywood, Microsoft und Nike, oder um „kulturelle Barbarei“ der Amerikaner, die lieber zum Catchen als in die Oper gehen. Daß die Barbaren es dennoch geschafft haben, eine Hegemonialmacht zu werden, ihre Produkte in der ganzen Welt zu verbreiten, kann ein kulturbewußter Europäer nur staunend zur Kenntnis nehmen, aber nicht erklären. Warum stehen die Menschen in Moskau und Katmandu vor McDonald`s Schlange? Warum wollen Kinder in der ganzen Welt mit Barbie und Ken spielen? Warum fliehen Kubaner in die USA und nicht umgekehrt? Und warum grassiert zugleich der Anti-Amerikanismus – nicht nur in Deutschland, aber hier zu Lande auf eine spezielle deutsche Weise? Mögen die Franzosen den Amerikanern vor allem ihre Essgewohnheiten und ihre Oberflächlichkeiten verübeln, dennoch sagen sie jedes Jahr zum D-day: „Thank you – our liberators!“ In Deutschland werden die Essgewohnheiten und Oberflächlichkeiten nur vorgeschoben. Wenn es so etwas wie Dankbarkeit gegenüber den Befreiern überhaupt je gegeben hat, dann hat sie sich längst verflüchtigt. Die Debatte, ob die Deutschen befreit oder demokratisch kolonialisiert worden sind, köchelt unter der Oberfläche der deutsch-amerikanischen Volksfeste weiter.

Und auf den letzten Umzügen der Friedensbewegung waren nicht nur Plakate mit Verweisen auf Hiroshima und Nagasaki, sondern auch auf Dresden und Hamburg zu sehen. Noch immer kränkt die Erfahrung, daß man sich nicht aus eigener Kraft befreien konnte, sondern daß es Kaugummi kauende Neger waren, die deutschen Studienräten die NSDAP-Insignien abnehmen konnten[558].

Der Groll sitzt tief und kommt immer dann an die Oberfläche, wenn die Amis mal wieder im Begriff sind, irgendein Volk zu befreien. Dann wacht der Anti-Amerikanismus aus seiner Latenzphase auf. Gleichwohl: Wenn der Anti-Amerikanismus die Reaktion auf ein System ist, das die ganze Welt in ein Korsett zu zwängen versucht, dann müßte es möglich sein, praktische Alternativen zum Amerikanismus anzubieten. Kein Mensch wird gezwungen, in einen Film von Steven Spielberg oder ein Konzert mit Madonna zu gehen. Statt Bob Dylan und Leonard Cohen hören wir nur noch Sasha und Herbert Grönemeyer, und dem depressiven Humor von Woody Allen halten wir die dralle Heiterkeit von Dirk Bach entgegen....Die Geschäftsgrundlage des Anti-Amerikanismus ist nicht der aggressive Kulturimperialismus der Amerikaner, sondern die „Deutsche Krankheit“ (Johannes Willms), ein tief gestörtes Verhältnis zur eigenen „Normalität“...() Denn so gerne wir von der Amerikanisierung der Welt sprechen, bei der Germanisierung Europas drücken wir ein Auge zu. Wir nehmen es den Amerikanern übel, was wir selbst gern tun würden. Sie treiben es offen und fröhlich, sie hängen die US-Fahne in den Garten und singen „I am proud to be an American!“ und „God bless America“ beim Baseball und beim Barbecue. Sie haben keine Hemmungen, ihr System für das beste der Welt zu halten, während wir vor allem damit beschäftigt sind, zu differenzieren und zu relativieren: Ja, was die Taliban mit den Frauen machen ist nicht schön – aber auch bei uns werden Frauen diskriminiert und schlecht behandelt. Zum Beispiel Angela Merkel von der CDU. Am Ende verachten wir uns selbst, weil wir so korrekt, so rücksichtsvoll, so selbstlos sind...()

[558] Aus „das hat sich fast nicht mal der Hitler getraut “,Berliner Tagesspiegel; Claus Peymann philosophiert über die USA – es wurde eine Schimpfkanonade „und ich erinnere mich, `*45, Ende April, waren wir im Bunker, und dann war der Krieg zu Ende, wir wurden befreit, Gott sei Dank, und ich wußte, jetzt gehe ich raus aus dem Bunker und treffe den ersten Amerikaner meines Lebens...Und ich gehe raus aus dem Bunker, alles brannte drumherum in Bremen, ein dicker Schwarzer haute mir erst einmal einen Kaugummi rein und ein Stück Schokolade......“*

Und was macht aus Massenmördern und Terroristen wieder anständige Wesen? Theodor Ebert, der Doyen der deutschen Friedensforschung, möchte *„die Terroristen und ihre Hintermänner mit jedem einzelnen Schicksal der Ermordeten....konfrontieren, so intensiv, daß es ihnen anfängt, leidzutun, so wie es deutschen Schulkindern in der Seele leidgetan hat, als sie das Tagebuch der Anne Frank lasen.“* Wäre es da nicht effektiver, gleich das Tagebuch der Anne Frank an Bin Ladens Freunde zu verteilen?....()

In einem weiteren Artikel des Berliner Tagesspiegel *„Macht doch mal `ne Pause – Mit Claudia Roth kehrt die destruktive Logik der Parteiströmungen in die Führung der Grünen zurück.“* Dieser Artikel von Lars – Broder Keil zeigt deutlich die Absurdität einer ganzen Politikerkaste, und in einer Bildunterschrift heißt es treffend: Weil die USA nicht zielgenau an Zivilisten vorbeibomben, fordert die Grünen – Vorsitzende Claudia Roth einen Stopp der Luftangriffe in Afghanistan.
„Berlin – Die Rolle der Naiven spielt Claudia Roth perfekt. Als die Parteivorsitzende der Grünen gestern den vollen Pressesaal betritt, ruft sie scheinbar überrascht aus: „Das ist ja fast wie in Islamabad auf dem Dach.“ Zwei Tage lang war Roth in Pakistan, um sich ein Bild von der Situation nach Beginn der US-Militärschläge in Afghanistan zu machen. Offenbar hat sie sich das Geschehen von oben angeschaut. Kanzler Gerhard Schröder war vor ihr auf Reisen. Allerdings in eine ganz andere Richtung. In New York hatte sich Schröder die Stelle angeschaut, an der vor dem 11. September noch die Türme des World Trade Centers standen. Bewegt erneuerte er sein Solidaritätsangebot bei der Bekämpfung des Terrorismus.
Ganz anders Claudia Roth. Aus Pakistan zurückgekehrt, forderte sie gestern den Stopp der US-Angriffe. *„Nach acht Tagen Bombardierung ist es sicher notwendig, mal einen Schnitt zu machen“*, fand Roth und fügte hinzu: *„Die Bombardierung führt jetzt nicht weiter.“* Die Grüne ließ offen, woher sie ihr militärisches Fachwissen hat. Was Krieg bedeutet, scheint ihr nicht klar zu sein. So verlangte sie von den USA und Großbritannien eine Erklärung für die Auswahl der Ziele bei den Luftangriffen. Ihr sei unverständlich, warum ein Flughafen bombardiert werde. Und dann plädierte sie für eine „Koalition der Humanität“ nach der Anti-Terror-Koalition. In Afghanistan seien wegen des bevorstehenden Winters sieben Millionen Menschen von Hunger bedroht., sagte Roth. „Die Menschen befinden sich in einer humanitären Katastrophe“
Daß sich das afghanische Volk schon seit Jahren in einer humanitären Katastrophe befindet, scheint sie im Übereifer zu ignorieren. Auch, daß längst Hilfskonvois auf dem Landweg unterwegs sind, wie das Auswärtige Amt gestern mitteilte. Das wird bekanntlich von dem Grünen Joschka Fischer geführt....Bei keiner anderen Grünen Politikerin zeigt sich die innere Zerrissenheit der einstigen Anti-Kriegs-Partei so wie bei Claudia Roth. Deutlich wurde das schon wenige Stunden nach dem Anschlag in den USA bei einer Talkrunde. Stotternd und hilflos warb sie für Ruhe und Besonnenheit und mußte sich wie ein dummes Mädchen vom einstigen Grünen und nunmehr sozialdemokratischen Innenminister Otto Schily eiskalt abbügeln lassen...()
Und im Spiegel [41, S.100] „Mutter Beimer in Not“ ...() heißt es u.a. „Erst sieht sie was, dann fühlt sie was. Dann protestiert sie was. Sie weint auch oft dabei. Sie war bei Christiansen und mußte über Krieg reden. Sie kann nicht nüchtern über diesen Krieg reden. Sie hat einen Ruf zu verteidigen. Sie ist die rote Sirene der Grünen. Viel zu hochtourig saß sie in ihrem Stuhl bei Christiansen und sprach von „globaler Gerechtigkeit“ und „effizienter Rüstungskontrolle“. Es war, als habe sich eine hysterische Kinderkrankenschwester in den NATO-Befehlsstab verlaufen. Otto Schily verdrehte die Augen.“

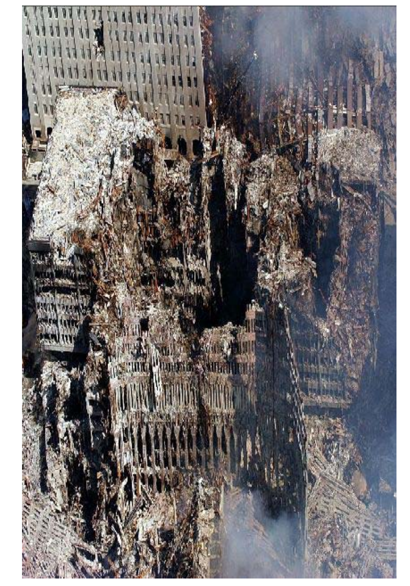


Bild 135: Es sollten keine Opfer gefunden werden in New York. 3000 Menschen wurden sprichwörtlich „pulverisiert.

Für den Journalisten Henryk M. Broder ist die „Politik der Vorleistungen", die in Deutschland vorherrsche, in puncto Integration zum Scheitern verurteilt. Mit Blick auf den Islam sagte er: ***„Das sind inkompatible Kulturen". Seiner Meinung nach verachten Teile der hier lebenden Moslems die christliche Gesellschaft und sind daher an einer Integration gar nicht interessiert.“*** *Diese Haltung sei inzwischen „Mainstream". Dies habe nichts mit „Parallelgesellschaften" zu tun. Denn selbst in sogenannten Parallelgesellschaften sei es möglich, wie etwa in den USA, das Land, in dem man lebe, zu akzeptieren und nicht zu verachten.*

6.6 Saudi-Arabien – Ein Land zwischen Mittelalter und Moderne

Auszüge aus [37,S. 132ff] „Die Brutstätte des Terrors – Heimat der heiligsten Stätten des Islam und der größten Erdölreserven, der verschleierten Frauen und Playboy-Prinzen: Nirgendwo prallen Mittelalter und Neuzeit so aufeinander wie in Saudi-Arabien.“

Sie sind manches gewöhnt, die Soldatinnen und Soldaten auf der amerikanischen Prince Sultan Air Base nahe der saudi-arabischen Hauptstadt Riad. Daß ihr Gastland keinen Alkohol erlaubt und sie unter Androhung von Gefängnis keinen christlichen Gottesdienst halten dürfen. Daß sie um alles in der Welt keinen Flirt mit Einheimischen anfangen sollen: Auch für Ausländer mit Peitschenhieben bestrafbar, im Falle eines Ehebruchs könnte dem arabischen Partner gar Tod durch eine öffentliche Steinigung drohen. Daß sie sich züchtig kleiden – für die Soldatinnen heißt das beim Verlassen der Basis Kopftuchzwang. Und immer diese Angst vor einem Attentat.
Schon mehrfach haben Osama Bin Ladens Qaida-Terroristen wohl gegen US-Einrichtungen im Land zugeschlagen. In den Jahren 1995 und 1996 kostete das bei Riad und Dharan 24 Amerikanern das Leben. Dann die blutigen Attacken 1998 auf die US-Botschaften in Nairobi und Daressalam, im Oktober 2000 die Attacke gegen das Kriegsschiff USS „Cole“ im Hafen von Aden. Trauriger Terror-Höhepunkt: New York und Washington, der 11. September 2001. Deshalb ordnen die Chefs der Prince Sultan Air Base neue Schutzvorrichtungen für die US-Militärstützpunkte an, geben sie bei den Regierungsstellen von Riad in Auftrag.
Bin Laden – der Name zwingt, auf alles vorbereitet zu sein. Aber auf das große Schild, das wenige Tage später auf dem US-Stützpunkt angebracht wurde, war keiner vorbereitet, und mancher hielt den Atem an. „Security upgrades by Binladin group“ stand da. Die Saudis fanden offenbar nichts dabei, die Arbeiten einer etwas ins Gerede gekommenen Familie zu übertragen: *„Verstärkte Sicherheit“ für die amerikanischen Militärs- von und mit dem Bin-Laden-Clan.*
Die Sippe hat sich offiziell von Osama losgesagt, nachdem ihm die saudische Regierung die Staatsbürgerschaft entzogen hatte. Den amerikanischen Behörden ist es nicht gelungen, eine Verbindung zwischen der von Osama- Bruder Bakr geleiteten Binladin Group (Jahresumsatz fünf Milliarden Dollar, Büros in einem Dutzend Länder) und dem Qaida-Netzwerk nachzuweisen. Trotzdem verließen in einer Nacht- und – Nebel-Aktion drei Tage nach dem Anschlag auf das World Trade Center 24 Bin-Laden-Verwandte im Privatflugzeug die USA – auf eigenen Wunsch und aus Angst vor Übergriffen, wie sie sagten; organisiert wurde die Flucht von der saudi-arabischen Botschaft in Washington und dem FBI.
Amerikanische Fahnder aber glauben, daß mindestens zwei Familienmitglieder bis in die jüngste Zeit Kontakt mit Osama hielten: die Schwäger Mohammed Dschamal Chalifa und Saad Scharif. Und so spricht nach Ansicht der „Washington Post“ alles dafür, daß sie „auf beiden Seiten der Barrikaden zu finden sind“, die gut 50 Sprößlinge des verstorbenen Multimillionärs Mohammed Bin Laden: bei denen, die an amerikanischen Militärbasen und Botschaften mitbauen, und denen, die sie wieder in die Luft sprengen. Bei denen, die in prächtigen Palästen wohnen, und denen, die in versteckten Berghöhlen hausen. Bei denen, die den saudischen Kronprinzen beraten – und bei denen, die ihm nach dem Leben trachten.
Schizophren? Vielleicht. Aber kaum widersprüchlicher als das meiste andere in diesem merkwürdigen, puritanischen Wüstenreich, in dem es wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung gibt, wenn man öffentliche Hinrichtungen nicht mag. Über hundert Todesurteile werden pro Jahr vollstreckt, meist trennt ein Scharfrichter dem Delinquenten (dem zum Tode Verurteilten) mit einem einzigen Säbelhieb den Kopf ab. Der Platz für das mittelalterliche Ritual liegt in Riad neben dem neuen Justizpalast, zwischen Datteln und vergoldeten Laternen. Immerhin: Dieben, denen die Hand abgehackt wird, steht eine Nachbehandlung mit den fortschrittlichsten Apparaturen und Arzneien der Neuzeit an.

Die Todesstrafe wird in Saudi Arabien für eine ganze Reihe von Delikten verhängt und vollzogen: Mord, Vergewaltigung, bewaffneter Raubüberfall, Hochverrat, Drogenhandel, Ehebruch, Entführung, Gotteslästerung und Hexerei. Die meisten dieser Verbrechen wurden traditionell, aufgrund des islamischen Rechts der Scharia, verhängt. Im März 1987 billigte der König einen Gesetzesvorschlag der Beratenden Versammlung, die Todesstrafe für die Einführung von Drogen in das Land zu verhängen. 1988 wurde die Todesstrafe für Sabotageakte eingeführt, sowie für Verbrechen von Personen, die „korrupt auf Erden" sind. Zu letzteren gehört beispielsweise die Anwendung von Zauberei oder die Führung eines Bordells. Die übliche Hinrichtungsart ist die Enthauptung durch das Schwert auf einem öffentlichen Platz. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, Hinrichtungen durch Erschießung und Steinigung vorzunehmen. Diese beiden Hinrichtungsarten sind seit Mitte der Achtziger Jahre nicht mehr vollzogen worden. Der saudische Innenminister, Prinz Nayef, rechtfertigt die Menschenrechtsauffassung seines Landes damit, daß allein der Koran und die hierin festgelegten Strafen den Rahmen für das Rechtsverständnis ihres Landes darstellten.

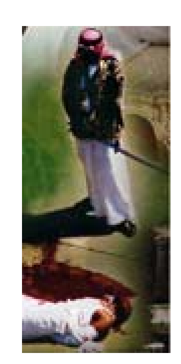


Bild 136: Hinrichtung in Saudi-Arabien (Quelle: Spiegel 10, 04.03.2002)

Die in Saudi-Arabien vorherrschende puristische Auslegung des Islam befürwortet die Vollstreckung der *Hudud*, d.h. der sog. \`Körperstrafen´. Die Hinrichtungen werden üblicherweise in den Moscheen nach dem Freitagsgebet bekannt gegeben.

Und der knorrige Peter Scholl-Latour schreibt in [3, Seite 188]: „()...*in einem Punkt muß Saddam Hussein Gerechtigkeit widerfahren: Der Irak verhält sich gegenüber seinen christlichen Minderheiten, die den Muslimen gesetzlich gleichgestellt sind, weit toleranter als viele islamische Länder, die aufs Engste mit dem Westen verbündet sind, ganz zu schweigen von Saudi-Arabien, wo schon der Besitz eines Kruzifixes oder einer Bibel strafrechtlich geahndet wird und die Feier einer christlichen Messe – selbst in Privaträumen – als todwürdiges Delikt gilt. Auch die kemalistische Türkei, die mit Nachdruck ihren Beitritt zur Europäischen Union betreibt, verhält sich gegenüber ihren eigenen christlichen Gemeinden extrem intolerant."*

Saudi-Arabien ist die Heimat von Mekka und Medina, den heiligsten Stätten des Islam; in seinen Wüsten lehrte im 7. Jahrhundert der Prophet Mohammed und begründete damit eine Weltreligion. ..().
Die Amerikaner sorgten für die Sicherheit der Monarchie vor Angriffen aus dem Ausland und ersparten dem bis auf die Knochen korrupten Reich der über 5000 Prinzen fast jede Kritik. Solange alles „stabil" schien, kümmerte sich Washington herzlich wenig um die mit Füßen getretenen Menschenrechte, den weltweiten Export islamistischer Ideologien durch Riad und das Fehlen jeglicher demokratischer Einrichtungen: Es gibt keine Parteien, keine Gewerkschaften, keine freie Presse. (). Spätestens seit dem 11. September ist endgültig Schluß mit ein Herz und eine Seele – seit feststeht, daß nicht nur der Drahtzieher des Terrors ein gebürtiger Saudi-Araber ist: 15 der 19 Selbstmordattentäter, die vier Flugzeuge zum Absturz brachten, besaßen Pässe des Königreichs, eingefärbt im Grün des Islam, verziert mit einem Koranspruch und dem Schwert des Propheten.
Einige der Mörder hielten sich noch vorletztes Jahr in der Heimat auf, die meisten in der Südwestprovinz Asir. Außerdem sind mehr als hundert hochgradig verdächtige Saudi-Araber in Guantanamo interniert, die für die Taliban oder Qaida gekämpft haben. Ihre Zahl, die zwischenzeitlich mehr als zwei Drittel aller auf Kuba Inhaftierten ausmachte, hat Riads Regierung selbst bekannt gegeben, als sie ihre Auslieferung beantragte. Saudi-Arabien: der wahre Kandidat für die Achse des Bösen? Die Heimat des Propheten: eine Brutstätte des Terrors? Das Königreich der Saudis: ein Alptraum aus Tausendundeiner Nacht ? (..)
Die saudische Regierung läßt ihren amerikanischen Partner abblitzen, der sie um die Sperrung terrorismusverdächtiger Konten und um detaillierte Informationen über die Herkunft der Flugzeugentführer gebeten hat. Regierungsnahe Journalisten (andere kommen nicht zu Wort) schreiben, es sei an der Zeit, die amerikanischen Militärbasen zu schließen und den Irak wieder in die „arabische Völkerfamilie" aufzunehmen. Viel spricht dafür, daß die Prinzen in Riad weiter versuchen, sich freizukaufen und sich vor Anschlägen auf ihr eigenes Leben zu schützen, indem sie den mächtigen islamistischen Religionsführern Saudi-Arabiens freie Hand bei der Rekrutierung von Militanten im Ausland lassen und den Radikalen Schutzgelder zahlen. In Afghanistan fanden westliche Fahnder entlarvende Dokumente über die „Wohlfahrtsgesellschaft" Wafa, die auf intime Kontakte zu al- Qaida schließen lassen. Und erst letzte Woche geriet in Bosnien-Herzegowina wieder eine saudi-arabische „Hilfsorganisation" in Verdacht, für die Qaida-Terroristen gearbeitet zu haben...()...

Die Bush-Bin Laden – Connection interessiert auf den Straßen der saudi-arabischen Hauptstadt kaum jemanden. Hier kämpfen die Menschen gegen die weit verbreitete berufliche Chancenlosigkeit an und gegen die allgegenwärtige, lähmende Langeweile. Riad gilt mit seinen breiten Durchgangsstraßen den Reiseführern als „autofreundlichste Stadt der Welt“. Leider ist es keine menschenfreundliche.

Die Fußgängerwege am Dira-Platz sind mit kostbaren Marmorplatten ausgelegt, aber sie führen nach nirgendwo: keine Diskos, keine Kinos, außer den unzugänglichen, oft in schauerlichem Bonbonrosa gehaltenen Palästen der Prinzen ist die Hauptattraktion der Innenstadt eine 20 Meter hohe Steinsäule mit einer sprechenden Uhr, die alle 15 Minuten die Zeit ansagt – auf die Dauer nicht gerade aufregend. Aber tatsächlich treffen sich unter der Uhr spätnachmittags, wenn die brütende Hitze gewiechen ist, junge Männer. Im Stadtbild fällt auf, wie sehr die Jugend überwiegt; etwa 65 Prozent der Saudi-Araber sind unter 25 Jahre – eine der jüngsten Bevölkerungen der Welt. Und eine, die von gegenwärtig 21 Millionen so schnell wächst, wie dies kaum in einem anderen Staat der Fall ist: um 3,5 Prozent im Jahr. Noch ist für die Grundbedürfnisse gesorgt. Aber es wird für den todkranken König-Fahd Bin Abd al-Asis und den Defacto- Herrscher Kronprinz Abdullah von Jahr zu Jahr schwieriger, großzügige Sozialleistungen zu finanzieren und die Menschen mit Geschenken wie einer umfassenden kostenlosen Krankenversicherung und zinslosen Krediten ruhigzustellen. Denn parallel mit der Bevölkerungsexplosion und einer schwindelerregend ansteigenden Arbeitslosigkeit, von der Regierung zugegebenen 20 Prozent, in Wahrheit womöglich 30 Prozent, sind die Einkünfte dramatisch weggesackt...()..

Saudi-Arabien verarmt auf hohem Niveau. Noch sind das Probleme, wie sie jeder schwarzafrikanische Staat gern einmal hätte. Aber die fetten Jahre mit ihrer großzügigen „Öl-Rendite“ haben zu einer Unkultur der Bequemlichkeit und der Lethargie geführt; die meisten Saudi-Araber, besonders extrem die etwa 40.000, die über verwandtschaftliche Beziehungen zum Königshaus verfügen, sind gewohnt, rund um die Uhr verwöhnt zu werden. Und man muß es erlebt haben, mit welcher demonstrativen Arroganz einer der wenigen einheimischen Verkäufer die Kunden in Riads Goldmarkt (nicht) bedient.

Im Wüstenreich besorgen mehr als 6 Millionen Gastarbeiter aus Indien, Pakistan und den Philippinien die niederen Arbeiten. Als die Regierung versuchte, ihre verwöhnten Landsleute, wenn nicht zum Kellnern und Putzen, doch wenigstens als Taxifahrer zu gewinnen, stieß sie auf Desinteresse – so schlecht geht es den Verwöhnten noch nicht, daß sie sich zu Dienstleistungen herabließen. Auch den Engagierten ist jede Mitbeteiligung an politischen Entscheidungsprozessen verwehrt. Das Zugeständnis an westliche Demokratievorstellungen erschöpft sich in einem Konsultativrat („Madschlis al-schura“), dessen 60 Mitglieder der König ernennt und dessen Beschlüsse von ihm abgesegnet werden müssen. Die jungen Leute sind zynisch geworden gegenüber den Regierenden, von deren Korruptheit und Scheinheiligkeit sie überzeugt sind. Im Untergrund zirkulieren die Texte der heimlich aufgenommenen Telefonate aus dem Königshaus, die Amerikas National Security Agency dem US-Journalisten Seymour Hersh zugespielt hat. In einem Gespräch befiehlt Prinz Naif, der Innenminister, eine aufgetauchte Liste von hochrangigen Kunden eines Prostituiertenrings schleunigst verschwinden zu lassen. In einem anderen äußert sich Prinz Sultan, der Verteidigungsminister, über die schwindenden Kräfte des hinfälligen Königs: „Ein Gefangener.“ Und mehrfach unterhalten sich Minister ganz offen darüber, wie man am geschicktesten den Staat betrügt und das vertuscht – bis hin zur genauen Höhe der Beträge. Besonders brisant: Die Mitschnitte beweisen, daß die Saudis noch 1996 Osama Bin Ladens Qaida mit Geldern unterstützten und darüber hinaus Terrorgruppen in Zentralasien, dem Jemen und Libanon. Mindestens zwei prominente Prinzen zahlten direkt Schutzgelder an den offiziell längst verfemten Bin Laden. Der Deal ging so: „Du führst hier keine Operationen gegen uns durch, und wir stören dich nicht bei dem, was du im Ausland tust“, berichtet ein auf Anonymität bedachter Fahnder in Washington.

Seit dem 11. September „beobachten Saudi- Watcher einen steilen Anstieg von Gewalt-kriminalität und Drogenhandel, Zeichen eines Zusammenbruchs der öffentlichen Ordnung“, schreibt das britische Nachrichtenmagazin „Economist“. Noch sind es fast immer scheinbar ziellose Provokationen gegen die Obrigkeit. Mitte Dezember zogen etwa tausend junge Männer randalierend durch die Straßen der Hafenstadt Dschidda, es gab zahlreiche Verletzte. Anfang Februar griffen nach einem Fußballspiel in Chubar Hunderte mit Steinen und Flaschen die Polizei an. Die Beerdigung des Scheichs Hamud al-Schuaibi, der als Erster gewagt hatte,

wegen „Zusammenarbeit mit Ungläubigen“ eine Fatwa (ein religiöses Rechtsgutachten) gegen das Königshaus auszusprechen, wurde zur größten Massenversammlung der letzten Jahre. Als eine Website die Telefonnummern der 15 saudi-arabischen Familien veröffentlichte, brachen fast die Leitungen zusammen: **Tausende wollten gratulieren** und kondolieren. Von der Regierung in Riad unter Verschluß gehaltene Schätzungen zeigen, daß mehr als 90 Prozent der Jugendlichen mit Osama Bin Laden sympathisieren. Sie sehen ihn als eine Art Robin Hood, der sich mit den Reichen und Mächtigen der Welt anlegt – im bisher so autoritätshörigen Saudi-Arabien, das Protest nicht tolerieren oder gar in positive Umwälzungen kanalisieren kann, offenbar das größte aller denkbaren Komplimente...().....
„Wenn Wahab wüßte“, heißt die Erkennungsformel der Radikalen im Untergrund, und die richtige Ergänzung lautet: „wie verrottet Arabien ist.“ Merkwürdig, daß dieser Mohammed Bin Abd al-Wahab von der Regierung wie von ihren militantentesten Gegnern als Vorbild und Schlüsselfigur Saudi-Arabiens beansprucht wird. Sein Denken ist so etwas wie Staatsdoktrin – und Wurzel vieler Gewalttaten. *„Natürlich sind nicht alle Muslime Selbstmordattentäter. Aber praktisch alle muslimischen Selbstmordattentäter sind Wahabiten.“*, schreibt der Islam-Experte Stephen Schwartz im britischen „Spectator“. *„Die Mörder in Israel, wie ihre ägyptischen Gesinnungsgenossen, die jubelnd Touristen in Luxor niederstachen, die algerischen wie die in Kaschmir operierenden Guerilleros. (Auch) die Taliban praktizieren eine Variante des Wahhabismus.“* Wer ist der Mann, den Prinzen wie Terroristen als geistigen Wegbereiter akzeptieren, ja verehren?
Bin Abd al-Wahab (1703-1792) lebte in der Nähe des heutigen Riad als Religionsgelehrter in strengster Askese. Er predigte die „Rückkehr zur ursprünglichen Strenge“ des Islam: keine Musik, keine Gebetsketten, keine seidene Kleidung und keine dekorativen Elemente an Moscheen. Seine Anhänger gingen drakonisch gegen „modernistische“ Einflüsse wie Alkohol und Rauchen vor. Er tat sich mit dem Clan der Sauds zusammen, den Blutsverwandten der späteren Königsfamilie. Die gnadenlosen Puritaner verurteilten alle Nicht- Wahabiten, auch die gemäßigteren Muslime, als „Nichtgläubige“ und scheuten nicht einmal vor Massenmord zurück: Im Jahr 1801 töteten sie in Kerbala 3000 der dort lebenden Schiiten auf den Märkten und in den Gassen. Die Lehre lieferte das ideologische Rüstzeug für Eroberungsfeldzüge. Nach mehreren Rückschlägen eroberte die wahabitisch-saudische Allianz fast die gesamte Halbinsel einschließlich der heiligen Stätten Mekka und Medina. Bis heute ist der Staat Saudi Arabien geprägt von einem Bündnis zwischen islamistischen Rechtsgelehrten und dem Herrscherhaus. Ein Ausgangspunkt des „Islamo-Faschismus“, wie US-Professor Francis Fukuyama meint.
()..Nur zögerlich ließ der Herrscher 1933 die amerikanischen Ingenieure der Standard Oil of California ins Land. Er glaubte nicht an diese Geschichten von dem „schwarzen Gold“. Aber er brauchte das Geld aus den Bohr-Konzessionen. Mehrere frustrierende Jahre lang bohrten die Amerikaner erfolglos am Dammam- Feld nahe der Küstengrenze zu Bahrein. Am 16. März 1938 schoß am Bohrschacht Nummer sieben eine Fontäne aus dem Boden – und die Weltgeschichte nahm die Wende.

Die 35.000 Pfund Goldmünzen ließ der Herrscher von seinem Finanzminister angeblich unter dem Bett verstauen: Die Vorstellung, daß öffentlicher Haushalt und Privatkasse zweierlei sei, war dem Monarchen fremd. Geld existierte, um Interessen durchzusetzen, und für König Ibn Saud waren Familien- und Staatsinteressen identisch. ...().
Daß Luxus nicht nur zum Repräsentieren taugt, sondern auch Spaß machen kann, dämmerte erst Ibn Sauds Erben, besonders seinem Sohn Saud, der ihm 1953 auf den Thron folgte. Bis heute fehlt das Konterfei des korpulenten Königs in den Ahnentafeln manch offiziellen Druckwerks, denn mit ihm eroberte die Monarchie weniger neuen Ruhm als vielmehr die Klatschspalten der westlichen Presse. Sauds kitschig-protzige Baudenkmäler wurden ebenso sprichwörtlich, wie seine monatelangen „Kuraufenthalte“ in Europa, wo er mit einer Entourage Spesen in Millionenhöhe machte. Auch die jungen Prinzen begannen, in London und Monte Carlo ihre Apanagen zu verjubeln, und prägten ein im Westen bis dahin unbekanntes Saudi-Arabien-Bild: verzogene Jungs mit arabischen Umhängen, Rolex-Uhren und Sonnenbrillen à la Elvis Presley...().

Viereinhalb Jahre später – die Monarchen hatten Milliarden in den Aufbau ihrer Armee und des Sicherheitsapparates gesteckt und die Geistlichen mit immer neuen Moscheen beglückt – riß eine Maschinengewehrsalve im Vorhof der großen Moschee zu Mekka das Land endgültig aus seinem Traum von der ungestörten Geldvermehrung. *„Der Mahdi ist da, der Erlöser, der dieses Königreich von seiner Verderbnis befreit“*, rief ein bärtiger junger Mann und besetzte mit mehr als 200 bewaffneten Anhängern die heiligste Stätte des Islam. Erst nach zwei Wochen wurde der Aufstand niedergeschlagen. Und um die Blamage komplett zu machen, mußte der König dafür „Ungläubige“, nämlich französische Spezialeinheiten, zu Hilfe holen. Im selben Jahr ging es auch im Osten Saudi-Arabiens los, wo fast das gesamte Erdöl gefördert wird und etwa die Hälfte der Bevölkerung Schiiten sind (landesweit: 8 Prozent).

Vermutlich von der Revolution Ajatollah Chomeinis im nahen Iran angestachelt, kam es zu Aufständen. Die Armee schlug sie blutig nieder. Die wahabitische Geistlichkeit hatte wenig für die Schiiten übrig. Aber sie zeigt deutliche Sympathien für die Mekka-Besetzer. Unter den Aufständischen waren mehrere Zöglinge des Religionsführers Abd al-Asis Bin Bas. Der Großmufti, 1999 verstorben, war bekannt dafür, daß er die Erde für eine Scheibe hielt[559] und über die Religionspolizei hinaus eine neue staatliche Inquisition (lat. Untersuchung) einführen wollte: eine „Behörde zur Überprüfung des Gewissens“. Seine Ideal-Gläubigen machte er später im Ausland aus – die Taliban.



Bild 137: Zeremonie in der Hamburger Kuds-Moschee und Klassentreffen der Islamisten in der TU Hamburg; [37].

Peter Scholl-Latour schreibt dazu: [3, S.56]

„Schon im November war es zu einem blutigen Aufstand religiöser Eiferer in Mekka gekommen, die die „Masjid el haram“ besetzten und die herrschende Dynastie des „Kufr“, der Gottlosigkeit bezichtigten. Der siebenundzwanzigjährige Zelot (Fanatiker), der sie anführte, Mohammed el Qahtani, hatte sich selbst zum „Mahdi“, zum Wegbereiter und Verkünder des Reiches Gottes, proklamiert. Vierzehn Tage hatte die kleine Rebellengruppe dem Ansturm der saudischen Armee und Polizei standgehalten. Erst mit Hilfe französischer Gendarmerie-Offiziere und jordanischer Sondertrupps konnten die „Gotteskrieger“ überwältigt werden. Zweiundsechzig Überlebende wurden enthauptet, darunter ihr geistlicher Mentor, Juheyman el Oteiba.“

Die Saud-Familie erkannte die Gefahr einer abbröckelnden Machtbasis: Als in den letzten Tagen des Schicksalsjahrs 1979 die Sowjetunion Afghanistan angriff, ergriffen die Politiker in Riad ihre Chance. Mit Staatsgeldern wurden Tausende Freiwillige an die Front geschickt, unter ihnen auch Leute mit besten Beziehungen zum Königshaus – Osama Bin Laden, dessen Vater Bauunternehmer Nummer eins im Land war und auch in Mekka die Große Moschee renovieren durfte. Die Regierung förderte nicht nur den Widerstand der Mudschahidin gegen die „gottlosen“ Kommunisten, sondern machte sich auch ansonsten zur Speerspitze einer weltweiten Islamisierung. Zur Beruhigung der Radikal-Frommen – und zur Absicherung gegen Attentate auf das Königshaus – flossen Milliarden, und die Islamisten hatten freie Hand. Neue Moscheen in Usbekistan, Nigeria, Pakistan und vor allem auf dem Balkan wurden erbaut und mit feurigen Wahabiten- Predigern bestückt. Der aggressive Export ihres mittelalterlichen Islam-Konzepts hält bis heute an.

[559] Die Erde eine Scheibe ? (...und die Erde haben wir ausgebreitet, und wie gleich und schön haben wir sie ausgebreitet. (51,49 [UW]) – n. Al-Baidawi bedeutet dies: „daß die Erde der Länge und Breite nach geplättet wurde.“ [49, Seite 167]. Der Vollständigkeit halber sei gesagt, daß auch in den alten Bibelschriften Dinge stehen, die ebenfalls unmöglich sind (Gott hat die Erde in sechs Tagen erschaffen etc.).

Die Prinzen hatten sich eine Atempause erkauft, König Fahd gab sich 1986 stolz den Ehrentitel *„Hüter der heiligen Stätten“*- doch für die Zeit nach einem Sieg seiner Gotteskrieger in Afghanistan entwickelte keiner ein Konzept. Bin Laden kehrte von seinem „Triumph über die Supermacht UdSSR“ strotzend vor Selbstbewußtsein in die Heimat zurück, mit Hunderten „arabischer Afghanen“ im Schlepptau. Die Verwestlichung und die Verweichlichung der saudischen Führungsschicht fiel ihm schmerzlich auf, aber noch setzte er auf Kooperation mit den Autoritäten. Als Saddam Hussein 1990 Kuwait überfiel und in Riad Panik ausbrach, bot er seine Hilfe an und die seiner Truppe. Das Königshaus entschied anders: Zigtausende amerikanischer Soldaten – und Soldatinnen strömten ins Land. Das war der erste Wendepunkt für Osama Bin Laden. Er agitierte nun für einen Sturz der Monarchie. Nicht, weil er der Staatsreligion abschwören wollte, sondern weil er das Königshaus für Verräter am Wahhabismus hielt. Die Ungläubigen seien zu den wahren Wächtern Mekkas geworden, zürnte er, obwohl die Regierung natürlich sichergestellt hatte, daß die Amerikaner nicht einmal in die Nähe der heiligen Stätten kamen. Einflußreiche Religionsgelehrte wie Safar al-Hawali und Salman al-Awda, die Bin Laden ideologisch nahestehen, sprachen ebenfalls von einer Bankrotterklärung des Regimes. König Fahd verfügte 1994 die Ausbürgerung Bin Ladens und ließ die beiden Rädelsführer Hawali und Awda verhaften. Kronprinz Abdullah versuchte, gefügige Muftis in Spitzenpositionen zu hieven.

In der Unterstützung der Taliban waren sich zunächst alle saudi-arabischen Kräfte einig. Der pakistanische Geheimdienst hatte mit saudischen Geldern in den Medresen und Flüchtlingslagern eine Miliz zusammengestellt, um den von Mudschahidin- Fraktionen in und um Kabul blutig geführten Bürgerkrieg zu beenden. Lange waren auch die Amerikaner dabei: Nur unter einer stabilen Regierung in Kabul konnte Washington hoffen, das Land als Transitstrecke für Gas- und Öllieferungen aus Zentralasien an den Indischen Ozean nutzen zu können. Anfang 1998, nachdem monatelang klar war, welch unmenschliches Regime die Religionsfanatiker in Afghanistan errichtet hatten, änderte die US-Regierung ihre Politik. Es hatte sich herauskristallisiert, wie innig Taliban- Chef Mullah Omar und Bin Laden kooperierten. Erst mit seinem „Manifest gegen Juden und Kreuzzügler“ aber wurde aus dem saudi-arabischen Oppositionellen Bin Laden endgültig ein Propagandist des Dschihad gegen den Westen.



Bild 138: Bin Laden in den achtziger Jahren als „Mudschaheddin“ in Afghanistan im Kampf gegen die „Schurawi“ (Russen). Osama ist der siebzehnte Sohn von insgesamt mehr als 50 Geschwistern. Erwähnenswert: Die Kommunisten gewährten den Frauen Freiheiten, die für islamisch-männliche Befindlichkeiten eine Provokation darstellen.

Im August 1998 bombardierte Washington als Reaktion auf die Terroranschläge in Afrika Bin Ladens Ausbildungslager. Saudi-Arabien behielt offizielle diplomatische Beziehungen mit der Taliban – Regierung bis Ende September 2001. Und auch danach muß es enge Kontakte zwischen Osama Bin Laden und saudi-arabischen Stellen gegeben haben – denn manche wußten, wo er sich aufhielt. In einem Gespräch, das irgendwann im November 2001 gefilmt wurde und als Aufzeichnung über die Fernsehschirme der Welt ging, ist ein – offensichtlich in die afghanisch-pakistanische Bergwelt eingeschleuster – saudi-arabischer Scheich zu Gast beim Qaida-Chef und beglückwünscht ihn zum Anschlag in den USA. Die erste Frage gilt der Reaktion in der Heimat, als wolle sich der verlorene Sohn der Liebe und Anerkennung seiner Landsleute versichern: „Wie war die Reaktion in unseren Moscheen?“ Mehrere Scheichs hätten ihn in ihren Predigten gelobt[560], erfährt Bin Laden. Ausdrücklich ist von begeisterten Islam-Gelehrten in Kassim die Rede, einer zentralarabischen Region mit der Hauptstadt Bureida. Sie gilt immer noch als ein Zentrum radikalen wahabitischen Gedankenguts – und als Heimat des Osama Mentors Awda....()...[13]

[560] Auch die Reaktion der Muslime in Europa wollte Bin Laden wissen, woraufhin auf die heftigen Beifallsbekundungen aus den Niederlanden erwähnt wurden, allein in Holland schätzt man die Zahl der Islamisten auf 8000 bis 10.000.

„In den späten achtziger Jahren war es den Vereinigten Staaten durch systematische Unterstützung der Mudschaheddin im Verbund mit dem pakistanischen Nachrichtendienst ISI gelungen, der Sowjetmacht in Zentralasien eine irreparable Schlappe zuzufügen. Zuletzt hatte die Belieferung der Afghanen mit Boden-Luft-Missiles vom Typ Stinger die sowjetische Hubschrauber-Armada gelähmt und damit den Konflikt entschieden. Die CIA war schon sehr früh dazu übergegangen – in Zusammenarbeit mit Spendern und Förderern aus Saudi-Arabien - eine „Grüne Legion“ muslimischer Freiwilliger in aller Welt anzuwerben. Die Rekrutierung erstreckte sich von Algerien bis Indonesien. Es kam zur Konstituierung des verschworenen Haufens, der später einmal unter „Al Qaida“ Schlagzeilen machen sollte. Am Aufbau dieser Truppe gegen die Sowjets war ein gewisser Scheikh Omar Abdurrahman beteiligt, ein blinder Korangelehrter, der heute unter Anklage der Komplizenschaft an dem ersten Anschlag auf das World Trade Center im Februar 1993 in einem amerikanischen Gefängnis einsitzt. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Sohn einer hochangesehenen Bauunternehmer- und Milliardärsfamilie Saudi-Arabiens erwähnt, Osama Bin Laden, der sich als einflußreicher Geldbeschaffer und Partisanenführer hohen Ansehens erfreute. Diese positive Einschätzung durch die amerikanischen Gönner dürfte sich im Laufe der folgenden Jahre gründlich gewandelt haben...()..“ [3, S. 65]

6.6.1 Die neue Avantgarde ?

In einem Propagandavideo feiert al-Qaida die Attentäter – und ködert so neues Personal: „Zwei der Männer, die auf dem Boden sitzen, tragen Turban, ein dritter eine dunkle Wollmütze. Einer lacht, ein anderer streicht sich über das bärtige Kinn und blickt verträumt auf den grellgrünen Teppich. An der Wand hängt ein großer Papierbogen: *„Die Zerstörung Amerikas*“ steht da in arabischer Schrift, darunter wie von Kinderhand gemalt, eine Karte der USA, krumm und schief – und dennoch ein deutlicher Hinweis, daß in diesem Raum der größte Terroranschlag der Geschichte vorbreitet wird. Die drei Männer heißen Walid al-Schari, Hamsa al Ghamdi und Mohald al-Scheri. Der erste flog am 11. September um 8.45 Uhr in der von Mohammed Atta gelenkten Boeing 767 in den Nordturm des World Trade Center. Die beiden anderen rasten 18 Minuten später in der von Marwan al-Shehhi geführten Maschine in den Südturm. Zuvor waren die Gotteskrieger gefilmt worden, im sogenannten Haus der Märtyrer im afghanischen Khandahar.

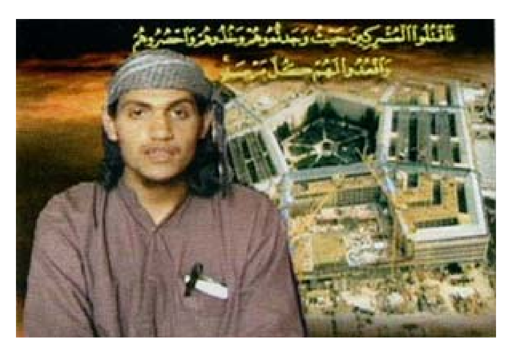


Bild 139: Propaganda-Video mit späteren Attentätern, das Video wurde vor dem Anschlag aufgezeichnet, in dem das Hintergrundbild vom teilzerstörten Pentagon nachträglich eingefügt wurde.

Die Szene ist Teil eines bemerkenswerten Filmdokuments, 62 Minuten lang und von erstaunlicher Bildqualität. Das Werk der Qaida-Propagandaabteilung, das dem *Spiegel* TV vorliegt, erzählt zunächst aus Tätersicht die Anschläge von New York und Washington. Es beginnt mit den Bildern des brennenden Pentagon, unterlegt von religiösen Gesängen und Versen aus dem Koran. Und es endet – wie es sich für einen ordentlichen Film gehört – mit einem Abspann und dem Hinweis auf die Produktionsfirma: al-Sahab, zu Deutsch: „die Wolke“. Die Stimmen der Sprecher dürften westlichen Geheimdiensten bekannt vorkommen: Osama Bin Laden und der inzwischen verhaftete Ramzi Binalshibh kommentieren persönlich die Heldentaten der „19 Märtyrer des 11. September“.

„Sie haben nicht nur die Türme des World Trade Center und das Pentagon zerstört. Das wäre zu einfach gewesen“, textet Bin Laden. *„Nein, sie haben das Symbol der Tyrannen unserer Zeit und deren Werte zerstört.“*

Der Kampf der Gotteskrieger gegen „amerikanische Kreuzritter und deren Kollaborateure in unseren Regionen“ ist das Leitmotiv des Videos. Jeder der 19 Verschwörer wird erwähnt und metaphernreich gewürdigt. So lobt Bin Laden den jungen Hamsa al-Ghamdi, dieser habe den Koran in sich aufgenommen, wie „der Korb vom Baum herunterfallende Datteln auffängt.“ Dann beschreibt Binalshibh mit weicher Stimme, wie er und seine Mitstreiter in Kandahar die Anschläge vorbereitet haben. Fast gerührt berichtet der Qaida-Terrorist von der „*liebevollen und brüderlichen Atmosphäre*“, die dort geherrscht habe: „*Diese Helden wurden nur von der Liebe angetrieben, um das zu erreichen, was nicht nur für ihre Nation, sondern für die gesamte Weltbevölkerung von großer Bedeutung sein wird*.“



Bild 140: Ransi Ahmet Jussuf

Während des Kommentars beugen sich die Terroristen über Flugbücher und Gebrauchsanweisungen für Cockpit-Instrumente und markieren auf Landkarten Washington und das Pentagon. Die Heldenverehrung dient einem bestimmten Zweck: Seit Jahren setzt al-Qaida solche Propagandavideos zur Rekrutierung neuer Kämpfer ein. Über verschlungenen Wegen werden die Filme nach Europa geschleust – oft in Form von CD-ROMs. Später kursieren dann Kopien der Kopien im Umfeld radikaler Moscheen, etwa in Deutschland, Frankreich und England. Es ist der weniger bekannte Part einer Medienstrategie, die die Terror-AG seit langem verfolgt. Der andere Teil konzentriert sich darauf, die westliche Welt regelmäßig mit immer neuen Bin- Laden-Videos zu versorgen. Wann genau die bizarren Szenen in Khandahar aufgenommen wurden, läßt sich schwer ermitteln.

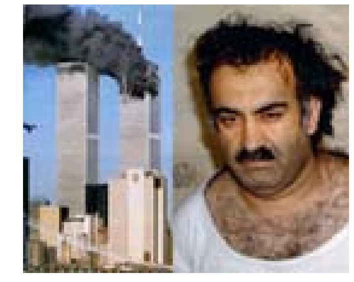


Bild 141: Khalid Scheich Mohammed

Bis aus dem Rohmaterial ein fertiger Film entstanden ist, verging nach den Anschlägen wohl knapp ein Jahr. Er sei gerade dabei, eine Dokumentation zum Jahrestag des 11. September zusammenzustellen, vertraute Binalshibh bereits im April 2002 Yosri Fouda an, dem Londoner Korrespondenten des arabischen Fernsehsenders al-Dschasira. Zuvor hatte Binalshibh gemeinsam mit Chalid Scheich Mohammed den Journalisten per Handy in ein so genanntes „safe house“ in Karatschi dirigiert. Dort präsentierte er Fouda stolz den Inhalt eines grauen Koffers. Darin seien seine „Hamburg -Souvenirs“, erzählte er ihm: CD - ROMs, Landkarten der US-Ostküste, Fluganleitungen und Englischbücher. Alles Gegenstände, die er aus der Wohnung in der Marienstraße mitgenommen habe. Fouda filmte den Kofferinhalt. Später entdeckte er genau diese Gegenstände im Propaganda-Video–in Sequenzen mit weißgewandeten Männern, die Flugpläne studierten. So deutet manches darauf hin, daß Binalshibh hier selbst Regie geführt hat. Al-Dschasira-Mann Fouda erfuhr zudem von Chalid Scheich Mohammed, daß 18 der 19 Attentäter Video-Testamente hinterlassen hätten. Zwei dieser Vermächtnisse sind im Film zu sehen: das von Ahmed al-Hasnawi, der in dem in Pennsylvania abgestürzten Flugzeug saß, und das von Abd al-Asis al Umari, der mit Mohammed Atta in den Nordturm flog.

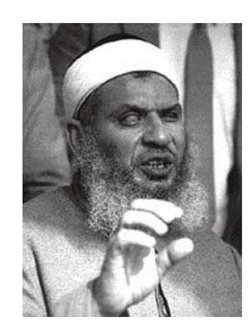


Bild 142: Omar Abdul Rahman

Umari sitzt an einem Tisch, im Hintergrund hängt ein Foto des Pentagon. Es fällt ihm nicht leicht, sein Testament zu verlesen, beginnt er, sein Kopf sei voller Gedanken in diesem Moment des Endes. Mehr als 35 Minuten dauert seine Erklärung, er sagt Sätze wie: Ich beschloß, mich auf diesen Weg zu begeben, nachdem die Enkel von Affen und Schweinen[561], die Juden und Christen sich an die muslimischen Frauen heranmachten, ihnen ihre Würde nahmen und sie schlugen. Bin Laden lobt den Heldenmut des jungen Kämpfers: „Die Wirkung seiner Tat war wesentlich effizienter als viele Millionen Bücher, die zur Stärkung des Islam geschrieben worden sind.“ Mit dem Umari-Testament endet der Film, danach erfolgt ein Hinweis auf weitere Werke aus dem Haus al-Sahab: „*Zu unseren Produkten zählt auch ein Band zum Anschlag auf den amerikanischen Zerstörer USS Cole*.“

[561] „Affen" (Qurud) ist bei den Moslems normalerweise die Bezeichnung für Juden. „Schweine" (Khanzir) sind die Christen. Mit „Hunde" (Qalb) sind generell alle Ungläubigen gemeint. Aber auch dumme oder ignorante Menschen werden im Arabischen gerne als „Hund" bezeichnet. [**von „Fellafel“, Focus Forum**]


Bild 143: New York September 2001

Von den Anschlägen auf die US-Botschaften in Nairobi und Daressalam von 1998 existieren, so die Werbung der Terroristen, ebenfalls Videos..()...Weiter heißt es in dem Leitartikel: „Die Geschichte des 11. September begann an einem grauen Freitag im Frühjahr 1993 als Privatkrieg – mit dem ersten Bombenanschlag auf das World Trade Center. An jenem 26. Februar 1993 zündete Ramsi Ahmed Jussuf, ein Neffe Scheich Mohammeds, eine gewaltige Bombe in der Tiefgarage des WTC: Es waren rund 600 Kilogramm hochexplosives Nitroglyzerin, versteckt in einem weißen Lieferwagen, der auf Parkdeck B 2 stand. Die Explosion riß einen 60 mal 30 Meter großen Krater in das Fundament, sechs Menschen starben. Die Türme bebten, aber sie fielen nicht. Als er Jahre später festgenommen wurde, schwärmte Jussuf, ein finster dreinblickender Mann mit Segelohren und Vollbart, immer noch von der genialen Konstruktion seiner Bombe. Die Fahnder brachten ihn 1995 per Hubschrauber in das New Yorker FBI - Büro – und als die Zwillingstürme in Sichtweite kamen, sagte Jussuf: „*Wenn ich mehr Geld und Zeit gehabt hätte, um eine noch größere Bombe zu bauen, stünden die Türme nicht mehr.*“ Und als sehne er geradezu das ihm versprochene Paradies herbei, wollte er von den Beamten wissen, ob seine Hinrichtung auch nach einem Todesurteil denn auch zügig vollzogen werde..“ [38, S.123]


Bild 144: Überlebende in New York



Die Berliner Morgenpost vom Sonnabend, 11.10.2004 schreibt: „..()..*Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod.*“ Spätestens seit dem 11.September 2001 geht es den Terroristen weltweit um die Zerstörung als solches. Ihr Vorsatz ist der Tod, genauer das Massensterben. Kinder fallen ihnen genauso zum Opfer wie Frauen und Alte. Qual und Mord sind zum Kult geworden – ohne Sinn, aber mit Verstand. Teuflischer kann das Böse nicht auftreten. Zudem kennt es schon lange keine Unterschiede mehr. Die Entführung der französischen Journalisten im Irak belegt: Islamische Extremisten kümmert nicht, welche Haltung Paris oder Berlin im Krieg gegen den Irak einnahmen; Extremisten sorgen sich darum, wie sie alles, was mit dem Westen zu tun hat, auslöschen können. Wie allen totalitären Ideologien ist auch der islamistischen der Mythos von Armageddon eigen. Sayyid Qutb, der geistige Vater Bin Ladens, hat es beschrieben: „*Es gibt ein Volk Gottes, die Muslime. Dieses Volk sei von Juden und Kreuzfahrern angegriffen worden. Gegen sie werde es unter der Führung der muslimischen Vorhut einen Weltkrieg geben. Dieser Kampf werde der Dschihad sein. Der Sieg sei den Muslimen sicher. Danach werde die Herrschaft Gottes beginnen.*“ Solange sie aussteht, wird dieser Kampf weiter gehen – ob der Westen ihn führt oder sich passiv verhält, ob Georg W. Bush amerikanischer Präsident bleibt und donnernd auftritt oder John Kerry ins Weiße Haus zieht und die Flagge des Multilateralismus hißt. Mit dem 11. September begann eine Art Dritter Weltkrieg. Er wurde dem Westen aufgezwungen. Er wird weiter geführt werden müssen.“


Bild 145: Ohne Kommentar

6.7 Eurabien: Die Verschwörung, der Schock und die Wut

Der Preis „Eurabias“ ist die von Kritik abgeschirmte Einwanderung Millionen muslimischer „Arbeiter“, also eines in sich weitestgehend geschlossenen Kulturkreises, nach Europa. Die katastrophalen Zustände nicht nur in den französischen Banlieus, sondern auch hierzuland, rühren aus dieser völlig verantwortungslosen Politik und dem französischen Hegemonialmachtbestrebungen. Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß sämtliche Konferenzen und Absprachen nicht geheim, sondern öffentlich geführt wurden. Trotzdem ist diese Übereinkunft im allgemeinen Bewußtsein der Bevölkerungen nicht verankert. Im folgenden habe ich aus den Quellen 3 und 4 auf Seite 382 die wesentlichen Punkte versucht, chronologisch zusammenzufassen.

...Wie unten zu sehen sein wird, brachte die Entwicklung des Euro-Arabischen Dialogs beträchtliche Veränderungen in die europäischen Gesellschaften. Er hat den muslimisch-judeophobischen Antizionismus, seinen Anti-Amerikanismus und seinen Haß in den Westen übertragen. Er hat das unverantwortliche arabische Bestreben gefördert, Europa, seine Geschichte und seine Kultur zu islamisieren – ein Ziel, das einige islamistische Führer z.B. ausgerechnet im Herzen Londons verkünden. Darüber hinaus drängte der Dialog auf die Glorifizierung des „Palästinensischen“, auf die Diffamierung Israels, die wachsende Kluft zwischen Europa und Amerika und das Aufblühen einer imaginären Version der islamischen Religion, Geschichte und Zivilisation in der öffentlichen Meinung des Westens. Er zwang Europa, seine Interpretation der eigenen Identität und Geschichte zu revidieren, um sie mit der islamischen Vision Europas in Einklang zu bringen; durch diesen Prozeß unterzog es sich einer selbst zugefügten Islamisierung. (..) [3]

Die Formierung eines wirtschaftlichen und politischen euro-arabischen Blocks
()... Präsident Georges Pompidou und Kanzler Willy Brandt bestätigten den Wunsch nach einem Dialog in ihrem Treffen am 26. und 27. November 1973. Weniger als einen Monat später berief der französische Präsident am 15. Dezember 1973 einen Gipfel in Kopenhagen ein, um die Nahost-Krise zu untersuchen und die Grundlagen für eine Kooperation zwischen den Staaten der Arabischen Liga und denen der EWG zu legen. Vier arabische Außenminister, die zur Beobachtung eingeladen waren, schlugen verschiedene Projekte vor.()..Die Konferenz von Damaskus (14.-17. September 1974), organisiert von der Interparlamentarischen Vereinigung der Euro-arabischen Kooperation, brachte repräsentative Mitglieder aller im Parlament vertretenen Parteien der EWG, außer Dänemarks, zusammen. Die Araber legten die politischen Vorbedingungen für Vereinbarungen zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Staaten vor. Der die EWG interessierende Bereich der Wirtschaft wurde durch die politischen Forderungen der Araber bezüglich des Nahen Ostens entsprechend dem Prinzip des Feilschens bestimmt, einem fundamentalen Prinzip dieses Dialogs. (..) [3]

„Eurabia?“ – Ferguson versah den Titel seines Essays noch mit einem Fragezeichen. Tatsächlich ist die institutionelle Genese dieses geopolitischen Großraumes aber bereits weit fortgeschritten. Seit über dreißig Jahren existiert auf EU-Ebene die „Parlamentarische Vereinigung für euro-arabische Kooperation“ (PAEAC), die einen gigantischen wirtschafts- und kulturpolitischen Komplex dirigiert, der unter dem Logo **Euro-arabischer Dialog (EAD)** firmiert. Dieser Vereinigung gehören EU-Parlamentarier aus allen etablierten europäischen Parteien an, die höchst erfolgreiche Lobbyarbeit auch auf nationaler Ebene betreiben (Bat Ye'or: Eurabia: The Euro-Arab Axis, Madison 2005). Es besteht ein inzwischen weitverzweigtes Netzwerk verschiedener Organisationen, die maßgeblich mit der Aufrechterhaltung der muslimischen Massenimmigration nach Europa sowie der mentalen Vorbereitung der einheimischen Europäer auf ein Leben mit (oder besser: unter) den islamischen Landnehmern beschäftigt sind. Ihr Einfluß auf Universitäten, Kirchen, Politiker und Medien aller Couleur ist enorm, umgekehrt gibt es so gut wie gar keine kritische Berichterstattung über die Machenschaften und die institutionelle Verankerung der „Eurabier“ in den europäischen Nationen. Man ist fast ausschließlich auf die Veröffentlichungen der einschlägigen Arbeiten von Bat Ye'or angewiesen, eine jüdisch-ägyptische Sozialwissenschaftlerin, die bezeichnenderweise in der akademischen Diskussion europäischer Universitäten nicht vorkommt. (..) [4]

Die Geburt von Eurabia: eine neue politische Einheit
„Eurabia“ ist der Titel einer Übersicht, die vom Europäischen Komitee für die Koordination von freundschaftlichen Verbindungen mit der arabischen Welt (Paris) herausgegeben wurde. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Middle East International (London), France-Pays Arabes (Paris) und der Groupe d'Etudes sur le Moyen-Orient (Genf) veröffentlicht. In seiner zweiten Ausgabe (vom Juli 1975) veröffentlichte „Eurabia“ die Resolutionen, die in Straßburg von der Vollversammlung der parlamentarischen Verbindung für euro-arabische Kooperation am 7./8. Juni 1975 einstimmig verabschiedet wurden. Die Verbindung besteht aus mehr als 200 Parlamentariern aus westeuropäischen Ländern, die alle Facetten des politischen Spektrums repräsentieren. Mit anderen Worten: Der Konsens für das Programm der euro-arabischen Entente deckte die gesamte europäische politische Szene ab. In

seinem Editorial führte „Eurabia“ aus: „die Notwendigkeit einer politischen Entente zwischen Europa und der arabischen Welt als Grundlage wirtschaftlicher Vereinbarungen“ und die Verpflichtung seitens der Europäer, „*die politischen wie auch die wirtschaftlichen Interessen der arabischen Welt zu verstehen*“. Der Euro-Arabische Dialog muß „*einen gemeinsamen politischen Willen*“ zum Ausdruck bringen [Hervorhebungen durch die Autorin]. Die Vorbedingung für jede wirtschaftliche Vereinbarung mit den Ländern der Arabischen Liga machte in Europa die Schaffung eines für die Araber günstigen „*Meinungs-Klimas*“[562] nötig. Das Editorial betonte, daß diese Frage von einer großen Anzahl von Experten von der Association de Solidarité Franco-Arabe (Vereinigung Franko-Arabische Solidarität) und von der Vollversammlung der Parlamentarischen Vereinigung für Euro-Arabische Kooperation in Straßburg untersucht worden war. Wenn sie wirklich mit der arabischen Welt kooperieren wollten, mußten die europäischen Regierungen und politischen Leiter eine Verpflichtung eingehen, gegen die *Verunglimpfung der Araber*[563] in den europäischen Medien vorzugehen. Sie müssen ihr Vertrauen in die euro-arabische Freundschaft und ihren Respekt vor dem Jahrtausend-Beitrag der arabischen Welt zur Zivilisation wieder bestätigen. (..) Der politische Teil der Resolutionen zielte auf drei Bereiche: europäische Politik gegenüber Israel; die Schaffung eines für die Araber günstigen Meinungsklimas; der Empfang muslimischer Einwanderer[564] in Europa. (..) Bezüglich Europa forderte die Vereinigung eine für die arabische Sache günstigere Berichterstattung in den Nachrichten und besondere Bedingungen für Einwanderer. [3]

Alles begann mit dem französischen Gaullismus. Nach der Unabhängigkeit Algeriens reifte unter de Gaulle der Plan eines franko-arabischen Blocks als Gegengewicht zur amerikanisch-israelischen Allianz **–** nebst informeller französischer Kontrollmacht über die ehemaligen Kolonien. Im Zuge der Ölkrise 1973 gelang es den Franzosen, auch Österreich und Deutschland und in der Folge die übrigen EWG-Staaten auf seine geopolitische Linie einzuschwören. Es scheint, als wäre es mehr der französischen Diplomatie als der (tatsächlich relativ stumpfen) arabischen „Öl-Waffe“ zu verdanken, daß die neun damaligen EWG-Länder am 6. November 1973 in Brüssel „Eurabien“ aus der Taufe hoben. In erster Linie ging es um die Übernahme außenpolitischer Forderungen der Araber gegenüber Israel und um die Anerkennung der Palästinenser und ihrer Rechte als eigenständiges Volk. Dafür wurden die Europäer bald mit der Wiederanhebung der Öllieferungen belohnt. Die in dieser Situation notwendig gewordene engere außenpolitische Abstimmung unter den europäischen Staaten wirkte als nicht zu unterschätzen- der Stimulus auf den europäischen Integrationsprozeß. Am Horizont zeichnete sich damals bereits die europäische Alternative zur westlichen Supermacht USA ab. Allerdings hatte der nun einsetzende EAD auch gravierende innenpolitische Folgen für die beteiligten europäischen Nationen. Die neugegründete Zeitschrift **Eurabia** veröffentlichte in ihrer Juli-Ausgabe von 1975 einen Grundsatzartikel des belgischen PEAEC-Mitgliedes Tilj Declerq, in dem die drei Säulen skizziert wurden, auf denen die Kooperation in Zukunft aufbauen sollte:

1. die europäische Unterstützung der arabischen Israelpolitik sowie der Palästinensischen Autonomiebehörde (PLO) als Bedingung für wirtschaftliche Kooperation und Rohstofflieferungen,
2. die Bereitstellung muslimischer manpower durch forcierte Immigration nach Europa,
3. die Schaffung eines für Araber günstigen Klimas in der öffentlichen Meinung Europas durch entsprechende medienpolitische Maßnahmen.

Der Deal lief also faktisch darauf hinaus, Europas Seele tatsächlich zu verkaufen: kein Blut für Öl, aber Islamisierung für Öl und geopolitischen Einfluß. Seitdem hat sich der EAD rapide entwickelt. Wichtige Stationen zur übergreifenden Koordinierung der euro-arabischen Kulturpolitik waren zwei Symposien, eines in Venedig 1977, bei dem „Mittel und Formen der Kooperation für die Ausbreitung des Wissens über die arabische Sprach- und Literatur-Zivilisation“ geplant wurden, und eines in **Hamburg 1983**, bei der Hans-Dietrich Genscher eine servile Eröffnungsrede hielt, und bei der es um Maßnahmen zur Ausweitung der sozialen und kulturellen Rechte der einwandernden muslimischen Arbeiter und Intellektuellen ging. Seit Mitte der neunziger Jahre intensivierte sich der EAD nochmals signifikant. [4]

---

[562] Wohl auch ein Grund, warum es die Grünen und 68er Generation so lange schafften, uns den Islam als eine im „*Grunde tolerante und gütige Religion*“ nahezubringen. Hier wurde ein ganzer Kulturraum systematisch belogen.

[563] Der Druck der arabischen erdölfördernden Länder war enorm: 16.-17. Oktober 1973: Die Konferenz der OPEC-Staaten, während des Jom Kippur oder Ramadan Krieges gegen Israel, darin wurde der Erdölpreis von 2,46 Dollar/Barrel auf 10,46 Dollar vervierfacht. Außerdem kündigten sie an, die Erdölförderung fortlaufend monatlich um 5 Prozent zu drosseln, belegten die USA, Dänemark und Holland mit einem Embargo und erklärten, daß sie diese Maßnahme auf jeden anwenden würden, der *ihre* politischen Forderungen abweisen oder nicht unterstützen würde.
(..) Dies führte am 26. November dazu, daß sich Pompidou und Brandt trafen..(..) um ein Gipfeltreffen einzuberufen, um den *Dialog* mit der arabischen Welt zu eröffnen bzw. die Grundlagen für eine solide Freundschaft mit der Arabischen Liga zu schaffen.(..) [48, 163ff]

[564] *Plötzlich fiel mir die Landkarte auf, die hinter dem Schreibtisch des Muftis die halbe Wand bedeckte. Sie stellte die islamische Welt dar. Die Verbreitung der koranischen Botschaft war in äußerst extensiver Weise veranschaulicht. Zu meiner Verwunderung waren nicht nur die Länder, in denen es eine nennenswerte mohammedanische Minderheit gab, kurzerhand dem Dar-ul-Islam zugeschlagen. Auch die sogenannten „Missionsländer“ wurden aufgeführt und durch grüne Schraffierungen kenntlich gemacht. Zu diesen Territorien hoffnungsvoller künftiger Bekehrung zum Koran zählten unter anderem Deutschland, Frankreich und – die USA.* [Peter-Scholl-Latour, 3, S. 403]

Die Spirale: arabische Instrumentalisierung der Europäischen Gemeinschaft
Die Wirtschaftsabkommen zwischen der EWG und der arabischen Welt gingen über die Sphäre von Handelsverträgen hinaus und führten zu Europas zunehmender Unterordnung unter arabische politische Ziele. (..) In Europa richtete sich die arabische Strategie hauptsächlich auf drei Ziele:

1. Erzielung wirtschaftlicher und industrieller Parität mit dem Westen durch den Transfer von moderner Technologie, insbesondere von Atom- und Militär-Technologie, in die arabischen Staaten,
2. einen großen muslimischen Bevölkerungsanteil nach Europa zu verpflanzen, der alle politischen, kulturellen, sozialen und religiösen Rechte der Gastgeberländer genießt,
3. dem europäischen Gebiet politischen, kulturellen und religiösen Einfluß des Arabisch-Islamischen durch Einwanderer aufzudrücken, die politisch und kulturell ihren Herkunftsländern verbunden bleiben.

Der EAD diente der Arabischen Liga ebenfalls als Kanal, um über Europa Druck auf Amerika auszuüben, sich der arabischen Politik gegen Israel anzuschließen. Auf geostrategischer Ebene war die euro-arabische Kooperation ein politisches Instrument des Antiamerikanismus in Europa, um die zwei Kontinente durch das Anzetteln von gegenseitiger Feindseligkeit zwischen ihnen und ständige Verunglimpfung der amerikanischen Politik im Nahen Osten zu trennen und zu schwächen[565]. Die Tatsache, daß der Import islamischer Arbeitskräfte nach Europa mit der Ausweitung europäischer Märkte in die arabischen Ländern synchronisiert wurde, machte es mehreren Millionen Immigranten möglich, ohne Behinderung (in Europa) einzutreffen.[566] Die Geschwindigkeit und das Ausmaß dieser Operation waren in der Geschichte einzigartig. Selbst im Verlauf der europäischen Kolonisation[567] lief die Auswanderung von Europäern in die Kolonien unendlich langsamer ab. Die Zahl europäischer Kolonisten, einschließlich ihrer Nachkommen, ist selbst nach einem Maximum von ein oder zwei Jahrhunderten unvergleichlich niedriger als die der heutigen muslimischen Einwanderer in alle Länder Europas nach nur drei Jahrzehnten. [3]

Auf der **Euro-Mediterranean Conference** im November 1995 in Barcelona wurde das MEDA-Programm (Euro-Mediterranean Partnership Program) beschlossen, das insgesamt rund zehn Milliarden Euro pro Jahr fünft in muslimische Länder pumpt. Ein European Institute for Research on Mediterranean and Euro-Arab Cooperation (MEDEA) wirkt mit seinen nationalen Zweigstellen als wichtiger Meinungsmacher auf die Medien. In Granada wurde eine Euro-Arab Business Management School gegründet, als Vorläufer einer geplanten Universität. Diese und eine Menge anderer eurabischer Institutionen und Netzwerke haben die mentale Disposition der europäischen Bevölkerung seit den siebziger Jahren nachhaltig verändert. Bat Ye'or beschreibt die rechtliche, sozialökonomische und mentale Situation nichtmuslimischer Bevölkerungsteile in islamischen Staaten mit dem Neologismus „Dhimmitude", abgeleitet vom arabischen Wort Dhimmi (Schutzbefohlener/Tributpflichtiger). Seit Jahren legt sie wissenschaftliche Studien zur dreizehnhundertjährigen (Leidens-) Geschichte der von islamischen Eroberern unterworfenen Völker auf drei Kontinenten vor (Bat Ye'or: Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam, München 2002). Diese Studien sind geeignet, sämtliche Mythen der eurabischen Meinungslobby nachhaltig zu zerstören, und das ist auch ihr Zweck (Bat Ye'or: Islam and Dhimmitude. Where Civilisations collide, Madison 2002). Nur leider werden sie in Europas akademischem Milieu kaum rezipiert. Die Ideologeme des Palaestinensianism, der angeblichen multikulturellen Idylle von „al-Andalus", der islamischen Ursprünge der europäischen Zivilisation, Edward Saids Kritik am „Orientalism" und andere fragwürdige Vorstellungen beherrschen fast ungebrochen die europäischen Lehrstühle. **Europas Eliten werden auf diese Weise kontinuierlich zur Akzeptanz muslimischer Ansprüche erzogen – in einer Art von vorauseilender psychologischer „Dhimmitude**". Geopolitische Hybris und der Primat ökonomischen Gewinnstrebens haben das Abendland auf eine abschüssige Bahn gelenkt. Wohin die Reise geht, kann man an den Resten der Kopten, Armenier, Libanesen und anderer einst blühender orientalischer Völker studieren. [4]

---

[565] Divide et impera (Teile und herrsche).
[566] *Die universelle Antwort auf alle Fragen zu den Gründen der ungezügelten Migration* (J.).
[567] Die Kolonisation der Briten und Franzosen im 19. Jh. unterschied sich signifikant darin, daß „höhere" oder präziser, weiterentwickelte Kulturen/Zivilisationen in fremde Länder eindrangen und neben politischer Bevormundung und wirtschaftlicher Ausbeutung auch Dinge mitbrachten, wie die Alphabetisierung (z.B. Karibik), medizinischer Versorgung, Aufbau von Infrastruktur (Krankenhäuser, Schulen) oder Gründung ganzer Städte (z.B. Kapstadt, eine der schönsten Großstädte Schwarzafrikas, geg. 1697 durch die Niederländer/Buren). Auch die verschwenderischen Bauten im Stil des britischen Empire in Shanghai werden von den Chinesen nicht abgerissen. Das gleiche gilt für die viktorianischen Parlamentsgebäude in Neu-Dehli in Indien. So gibt es zwei Versionen der Kolonisation: Einmal die von „unten" nach „oben" und die von „oben" nach „unten".

Am 28. November 2003 wurde in Neapel (Italien) neun islamischen Nachbarstaaten eine zukünftige EU-Mitgliedschaft versprochen, die Türkei ist erst der Anfang! Dieses Projekt („Euro-Mediterranien-Projekt“) wird von einem europaweiten Netzwerk politisch linksstehender Gruppen forciert, in Europakomissionen vorbereitet und im Europarat und im Europaparlament „durchgepeitscht.“ Europaweiten Einfluß auf die Berichterstattung der nationalen Medien nimmt das Institut für Medienverantwortung (IMV). So absurd es für manchen klingen mag: Ziel ist ein „Weltstaat ohne Grenzen“, eine „globale Demokratie“ mit der „vollen Bewegungsfreiheit für die Einwohner der islamischen Mittelmeeranrainerstaaten“ mit all seinen Konsequenzen. Eine völlige „Verschmelzung“ Europas mit der islamischen Umma. Es ist die **größte Herausforderung** für den Fortbestand europäischer Freiheit und Unabhängigheit, seit der Umklammerung der europäischen Nationen durch den Nationalsozialismus und den anschließende Würgegriff des Kommunismus. Beide haben aber nicht zur gesellschaftlichen inneren Auflösung der europäischen Nationen geführt. So gesehen ist dieses „Suizid-Projekt“ die fundamentalste Bedrohung, der sich europäische Gesellschaften je gegenüberstanden. [2]

Seminar in der Universität Venedig 1977
Die arabische Kultur-Pflanzung in Europa war zusammengebunden mit der Einwanderung – soll heißen, dem Transfer von Millionen Muslimen aus Afrika, dem Nahen Osten und Asien, zusammen mit ihrer Herkunfts-Kultur in die Gastgeber-Länder. Diese kulturelle Arabisierung-Islamisierung war vom euro-arabischen Seminar über die „Mittel und Formen der Kooperation für die Ausbreitung des Wissens über die arabische Sprach- und Literatur-Zivilisation“ bereits an der Universität Venedig geplant worden (28. – 30. März 1977)..()..Das Seminar wurde vom Istituto per l’Oriente in Rom und der Abteilung für arabische Literatur der Fremdsprachlichen Fakultät der Universität Venedig organisiert. Die Teilnehmer kamen von 14 Universitäten aus arabischen Ländern, 19 Arabisten von europäischen Universitäten, zahlreichen anderen mit der muslimischen Welt verbundenen Persönlichkeiten, sowie dem Repräsentanten des päpstlichen Instituts für arabische Studien in Rom (Pontificio Ististuto di Studi Arabi e d’Islamistica). Das Seminar wurde in den Euro-Arabischen Dialog integriert, was bedeutet, daß es die Zustimmung des Präsidenten der EWG, des Sekretärs der Arabischen Liga und der Außenminister eines jeden in der Europäischen Gemeinschaft vertretenen Staates hatte. Die arabischen Teilnehmer repräsentierten Algerien, Saudi Arabien, Ägypten, den Irak, Jordanien, Katar, den Sudan und Tunesien.(11) .(.)..Die Teilnehmer dieses Seminars geben einstimmig die folgenden Vorschläge weiter, damit die Regierungen der Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft und der Liga der Arabischen Staaten dazu Überlegungen anstellen:

1. Koordination der Bemühungen der arabischen Staaten, die arabische Sprache und Kultur in Europa zu verbreiten und eine angemessene Form der Kooperation zwischen den arabischen Institutionen[568], die in diesem Bereich arbeiten.
2. Schaffung gemeinsamer euro-arabischer Kulturzentren in europäischen Hauptstädten, die die Verbreitung der arabischen Sprache und Kultur vornehmen sollen....()

Die Kulturellen Forderungen des arabischen Blocks
Von daher sah ab den 70er Jahren die in die wirtschaftlich-politische Konzeption des EAD (1973) integrierte Einwanderungspolitik nicht die vereinzelte Immigration Einzelner vor, die sich in die Gastgeberländer integrieren wollten. Es war eine geplante, homogene Einpflanzung Millionen zählender ausländischer Kollektive in die Europäischen Gemeinschaften. Sie ermöglichte die Bildung von Gruppen, die ihrer säkularen europäischen Umgebung feindlich gesinnt waren, die nicht kamen um sich zu integrieren, sondern mit der Absicht und mit dem Recht, ihre eigene Zivilisation dem Gastgeberland aufzudrücken, während seine säkularen Institutionen abgelehnt wurden, da man sie als denen der von Allah gegebenen Scharia unterlegen ansah. Während der EAD den arabischen Einwanderern die Rechte sicherte, die ihnen von den europäischen juristischen Institutionen übertragen werden, verachteten diese genau diese Institutionen, da sie sich ihrer auf der Scharia basierenden arabisch-islamischen Kultur bedienten. Daher war von Beginn der Einwanderung an die Integration ausgeschlossen. [3]

---

568 Für Werner Schiffbauer von der Europa-Universität Viadrina liegt es im **Interesse der Mehrheitsgesellschaft**, daß „*überzeugende Gegenpositionen zum ultraorthodoxen Islam entwickelt*“ werden. In diesem Zusammenhang kritisierte der von den Grünen eingeladene Sachverständige die gegenwärtige Islampolitik des Bundes und der Länder. Es werde beispielsweise mit Polizeikontrollen vor Moscheen erheblicher Druck aufgebaut, der sich langfristig kontraproduktiv auswirken werde. „*Wir sind dabei, aus Muslimen Islamisten zu machen*“, argumentierte auch Professor Udo Steinbach vom Hamburger Orient-Institut. Druck schwäche die Reformer in den Gemeinden systematisch. Gerade auf sie aber kommt es nach den Worten von Schiffbauer an, auf Muslime, die für einen *rechtgläubig systematischen Islam europäischer Prägung* einträten. Denn ein solcher könne auch innerhalb westlicher Demokratien gelebt werden, westliche und islamische Lebensordnung stünden nicht im Widerspruch zueinander. (?)
Auszug aus: Wer integriert da wen? Nicht nur in Berlin treten Muslime zunehmend aggressiv auf – Anhörung vor dem Innenausschuß des Deutschen Bundestages
DT vom 23.09.2004. Von Martina Fietz

Das Symposium des Euro-Arabischen Dialogs in Hamburg (11. – 15. April 1983) wurde mit großem Pomp durch die Eröffnungsrede von **Hans-Dietrich Genscher**[569], dem Minister für auswärtige Angelegenheiten der Bundesrepublik Deutschland, eröffnet, gefolgt von einer Rede des Generalsekretärs der Arabischen Liga, Chedli Klibi. Genscher erinnerte nachdrücklich an die europäische Verpflichtung der islamischen Zivilisation gegenüber und betonte die Bedeutung des Dialogs bei der Zementierung der euro-arabischen Solidarität. Er bezog sich auf den Anfang des Dialogs 1973 und die Bedeutung des politischen Aspekts, der nicht ignoriert werden kann – mit anderen Worten: auf die antiisraelische Politik der EWG im Nahen Osten als Grundlage des gesamten wirtschaftlichen Gefüges der euro-arabischen Kooperation..(.)

Unter diesem Link kann man die Landkarte der mediterranen Partner finden, die wir aufnehmen, fördern und angleichen sollen, den Barcelona-Prozess, horrende Budgets für diese Länder und u.a. auch für die Bekämpfung bzw. Kriminalisierung der Islamophobie usw.:
1) http://ec.europa.eu/comm/external_relations/euromed/conf/naples/index.htm
FREE WORLD ACADEMY, die obiges bestätigen und bewerten: The Future of Europe - Road to a Civilization Suicide:
2) http://www.freeworldacademy.com/globalleader/europeanconstitution.htm
Original „Eurabia":
3) http://homepages.compuserve.de/HeppyE/texte/1eurabia.html (deutsch)
The Euro-Arab Dialogue and The Birth of Eurabia
4) Auszüge aus Eurabien, Kurzbeiträge aus Sezession Heft 11 (Hrsg.: Götz Kubischek);
11 Oktober 2005, S. 52f.; Autor: Wiggo Mann; Recherche: J und J.S.

Westeuropa scheint sich heute nicht mehr bewußt zu sein, warum die alten vorislamischen Kulturen untergingen. Das orientalische Christentum hat die islamische Eroberung de facto nicht überlebt. Wie es möglich war, daß die Verfassungsschutzämter, der BND und Staatsschutz nie vor dem politischen Anspruch des Islam warnten ist damit erklärbar: es ist politisch einfach nicht gewollt, daß diese Behörden bereits den „Islam" als „verfassungswidrig" einstufen.
Es sind unheilverkündende Zeichen am Firmament, denn die natürlichen Alarmmechanismen einer ganzen Nation, eines ganzen Kontinents, scheinen völlig außer Kraft gesetzt zu sein. Kaum vorstellbar, daß Angst, Opportunismus und geistige Trägheit dem Projekt „Eurabia" zu allen Zeiten das Leben so viel leichter machte. Die geistige Manipulation der Menschen in Europa ist über die Jahrzehnte sehr weit gediehen und die Bürgerlichen im Europaparlament haben bis heute nicht den Mut zur politischen Auseinandersetzung. Wir werden den Schock noch erleben, wenn in den europäischen Gesellschaften zunehmend die Erkenntnis reift, daß Islam und Islamismus identisch sind. Meine Position hierzu ist eindeutig: mit dem Islam kann es kein Abkommen auf unsere Kosten geben. Denn unsere Werte von Gleichheit vor dem Gesetz, den bürgerlichen Rechten, der individuelle Freiheit, nichts, aber auch gar nichts davon reflektiert „islamisches Recht."

Keine Kultur, geschweige denn Religion, wird in Europa seit drei Jahrzehnten dermaßen verhätschelt und verniedlicht, wie der Islam. Die politische Schuld dieser in meinen Augen völlig verantwortungslosen deutschen, wie auch europäischen „Suizid-Politik", kann kaum in Worte gefaßt werden. Die einzige Möglichkeit besteht darin, die Menschen Europas flächendeckend zu informieren, die Schuldigen beim Namen zu nennen und endlich Transparenz in diesen „europäischen Moloch" zu bringen. Denn nun ist klar, die Türkei war bereits Mitglied, bevor die eigentlichen Verhandlungen mit ihr begannen. Die Europäer wurden und werden betrogen. Nicht nur um ihre Zukunft! Sondern am Ende wohl um ihre Freiheit.

---

[569] *Beim Lesen der Vorgänge der zahlreichen Symposien stößt man recht heftig auf den Unterschied in den Reden der beiden Seiten. Die Europäer verwenden eine vorsichtige Sprache, bewundern den Islam und schmeicheln ihm. Übertriebener Tribut wird der islamischen Zivilisation gezollt, von der die Zivilisation Europas sich Inspiration holte (z.B. Hans-Dietrich Genscher, deutscher Außenminister, auf dem Symposium in Hamburg 1983). Nichtssagende, ergebene Entschuldigungen für Kolonisation und Europas anti-arabische Vorurteile werden formuliert. Die arabische Partei dagegen übernimmt den Tonfall des den Stock schwingenden Schulmeisters, ist sich der Toleranz, des Humanismus und der Größe der eigenen Zivilisation sicher als der spirituellen und wissenschaftlichen Quelle Europas. Es gibt auch Vorwürfe, insbesondere bezüglich der Unzulänglichkeit europäischer Maßnahmen gegen Israel, einem zentralen und essenziellen Punkt, auf dem die gesamte Infrastruktur des Dialogs aufgebaut ist. Die arabischen Reden betonen in giftigen Begrifflichkeiten Europas Verpflichtung, mit Israel hart umzugehen (zionistische Usurpation; die Hand des Zionismus trachtet danach, die Araber aller Länder zu töten; Politik des institutionalisierten Rassismus; die den Zionismus mit Rassismus gleichstellende Resolution 3379 wurde 1975 durch die UN-Vollversammlung gepeitscht). Sie erinnern die Europäer an ihre Pflicht, die Größe und Überlegenheit der islamischen Zivilisation und des Islam anzuerkennen und auf Universitätsebene zu lehren. Prediger beschreiben den islamischen Ursprung des Judentums, des Christentums und der gesamten Menschheit, die in ihrer originalen Reinheit als Muslime geboren wurden.....()* [3]

6.8 Persönliche Bilanz und Bewertung des Islam

Es ist der 16.06.2005 und wieder einmal wird der Minority Report[570] erweitert. Kapitel 6.8 ist, wie es der Name bereits deutlich sagt, meine persönliche Bilanz und das mit Abstand emotionalste Kapitel des ganzen Essays. Es ist teilweise recht hart an der Grenze des für die unbefangene Allgemeinheit Ertragbaren, und Gott sei Dank muß ich auch keinem Verleger diesbezüglich Rechenschaft ablegen. Nichts muß *glattgeschliffen* werden. Ein klarer Vorteil gegenüber Autoren, die sich mit Büchern ihren Lebensunterhalt verdienen. Darüber hinaus bekommt der Islam, genauer gesagt sein Wesen bzw. das Muster, das ihm innewohnt, den Namen und das Attribut zugeschrieben, welches ihn in meinen Augen am klarsten beschreibt. Es geht dabei aber nicht um die spirituellen Elemente des Islam. Eine Republik, die die Freiheit hochhält, muß nicht nur Lügen und Halbwahrheiten aushalten können, sondern auch **deren Reaktion** ! Oft gilt die erste Abwehrreaktion dem formalen Aufbau und den populistischen Ansatz. Auch das ist eine Form, wie man es vermeiden kann, sich ernsthaft mit dem Inhalt auseinanderzusetzen.

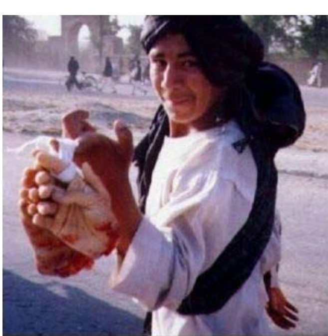



Bild 146: Demonstration von Bin-Laden-Anhängern im pakistanischen Peschawar: „*Osama gilt in der muslimischen Welt fast überall als Held*“ (Spiegel Nr. 23, 6.6.05, S.69)
Bild rechts: Bestrafung von Dieben nach dem *Gesetz* der Scharia[571]

Der berühmte muslimische Propagandist Tariq Ramadan votierte für die Abschaffung der Steinigung und Hinrichtungsstrafe in muslimischen Ländern. Sein Appell wurde in mehreren Massenmedien veröffentlicht. Muslimische Geistliche von der al-Azhar [der höchsten sunnitischen Lehrinstitution in Kairo] haben sich ablehnend zum Appell von Dr. Tariq Ramadan zur Abschaffung der Hinrichtungsstrafe in islamischen Ländern geäußert. Muslimische Gelehrte aus anderen islamischen Ländern, Europa und Amerika haben ebenfalls ihre Empörung gegen Ramadans Appell zum Ausdruck gebracht. Dr. Muhammad Sayyed al-Tantawi, der höchste Geistliche der al-Azhar, *teilte am 31.04.2005 der arabischen Zeitschrift „al-khaleej" mit*:

„Kein Mensch – egal wie intelligent, wie gut ausgebildet und von hoher Stellung er sein mag – darf eine Strafe abschaffen, die im Allahs Buch [dem Koran] und der Sunna [Tradition] vorgeschrieben ist. Keiner darf so etwas anhand von Gründen verlangen, die weder von der Vernunft noch von der Logik oder der Religion akzeptiert werden können." **[47, Bürgerbewegungen e.V.]**
www.alkhaleej.ae/articles/show_article.cfm?val=154140

---

570 Beginn der Komplettüberarbeitung, die erst Ende März 2006 abgeschlossen wurde
571 Die **Schari'a** bzw. deutsch **Scharia** (arabisch شريعة *scharīʿa* „Weg zur Tränke“, „deutlicher, gebahnter Weg“, „religiöses Gesetz“, „Ritus“; auch: شرع *schar`*), das islamische Recht, ist eine religiöse Pflichtenlehre, die die Regelung *aller* Bereiche des menschlichen Daseins anstrebt. Im kasuistischen Aufbau bestimmt sie die Rechte und Pflichten des Menschen gegenüber anderen und gegenüber Gott. Trotz gelegentlicher Versuche ist die Schari'a nie kodifiziert worden, weshalb Detailfragen immer wieder durchaus strittig diskutiert werden. Die Pflege und Entwicklung der Schari'a obliegt der islamischen Jurisprudenz (فقه *fiqh*).
Koranisch ist der Begriff Schari'a in Sure 45, Vers 18:
„Hierauf (d.h. nach dem Zeitalter der Kinder Israels) haben wir dich in der Angelegenheit (?) auf einen (eigenen) Ritus festgelegt.“ (Das Wort „Ritus“ steht in Parets Übersetzung für Schari'a)
Daraus leitet sich für Muslime der göttliche Ursprung der Schari'a her...()...
Auszug aus Wikipedia, dem Online- Nachschlagewerk
Fiqh (arab. فقه) ist die islamische Jurisprudenz. Sein Gegenstand ist das religiös legitimierte Gesetz, die Schari'a..()..
Das islamische Recht (*fiqh*) gründet sich seitdem auf die *usul al-fiqh* („die Wurzeln des Rechts"), die Prinzipien des islamischen Rechts. Diese sind: Koran, Hadith (Berichte, mündliche Überlieferungen der Sunna (Gebräuche) des Propheten), Qiyas (Analogieschluß), Idschma (Konsens der Rechtsgelehrten).
Menschliche Handlungen werden in fünf Kategorien eingeteilt: verpflichtend, lobenswert, erlaubt, mißbilligt und verboten (*haram*)..(..)

Aber zuerst zurück zu den Vertretern islamischer Verbände, die ihre ganz eigenen Ziele haben. Dem Vorsitzenden der Mannheimer Yavuz-Sultan-Selim-Moschee[572], Bekir Alboga, genauso wie dem ehemaligen „Darling der Dialogbereiten", Dr. Nadeem Elyas oder Ali Kizilkaya: Sie alle können getrost als gemäßigte Islamisten bzw. Fundamentalisten[573] bezeichnet werden, weil sie die Islamisierung dieses Landes vorantreiben und sich ein anderes Gesellschaftsmodell wünschen. Natürlich ohne die Bomben der Dschihadisten, durch die sie sich einem erhöhten Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sehen. So ist es gar nicht verwunderlich, daß sie sich explizit gegen den Bombenterror ihrer „Gottes-Krieger" stellen, gefährden sie doch ihre subtileren und längerfristig angelegten Pläne.

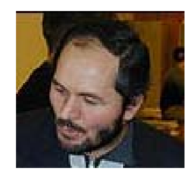


Bild 147: Bekir Alboga, Imam der Mannheimer Yavuz-Sultan-Selim-Moschee.

Die Macht der Kreißsäle, also die anhaltend hohe Geburtenrate der Muslime in Europa wird von ihnen mit großer Genugtuung aufgenommen. Bekir Albogas völlig verzerrtes und harmloses Bild des Islam in einer Sendung des Offenen Kanals in Berlin (s.a. Kap. 6.9, ausgestrahlt 12/2004) zeichnet ihn als einen Anhänger der „*Nebelkerzenwerferfraktion*" aus, die von den eigentlichen Aussagen und dem Anspruch des Islam schlicht ablenken soll. Der Deutsch-Ägypter Reda Seyam (s.a. Bild 20) hatte laut Aussage seiner ehemals deutschen Frau im Bosnienkrieg eigenhändig Köpfungen durchgeführt, wie sie sich schaudernd in einem Fernsehinterview der ARD erinnerte. Trotzdem ist es für ihn kein Problem vor laufender Kamera zu behaupten, „*er sei kein Terrorist!* ".[574] Er sieht sich in der Tradition der Dschihadi, wozu es im Christentum gar kein Pendant gibt. Über den ehemalige Zentralratsvorsitzenden der Muslime, Dr. Nadeem Elyas, möchte ich mich erst gar nicht weiter äußern. Seine Aussagen sprechen eine klare Sprache (Kap. 3.8.3 Nadeem Elyas – Spiel mit gezinkten Karten).

Die Auszüge im Kapitel 4, welches die Art der islamischen Expansion umschreibt, sind kein reiner Selbstzweck und sollen immer auch aktuelle Bezüge zur Gegenwart herstellen[575], damit die Denk- und Argumentationsweise frommer und kämpferischer Muslime verständlicher wird. Die Erotik der Macht und des Beherrschens auch unseres Landes, die die Unterwerfung der europäischen Völker mit sich bringt, wird meiner Meinung nach völlig unterschätzt. Sie macht übrigens auch die Sogwirkung und die Attraktivität der gelehrten Inhalte des Koran in den Moscheen für die jungen „Gläubigen" aus und wird sich auch mit Geld nicht beschwichtigen lassen, wenn die reale Aussicht auf eine viel größere Beute besteht. Die Herrschaft über die reichen Länder Europas, die auch die Herrschaft über den Besitz der Europäer mit einschließt. Eurabia macht es möglich. Alle westeuropäischen Länder sind davon betroffen.[576]

---

[572] Yavuz: der „*Gestrenge*", der „*Grausame*"; da können sie noch so viele gutgläubige Christen an bestimmten Tagen durch die Moscheen schleusen, eine Moschee mitten in Mannheim nach diesem irren Schlächter zu benennen, der u.a. 70.000 ägyptische Christen (Kopten) erbarmungslos abschlachten ließ, ist in unseren Breite eine Provokation. Die Unwissenheit, die Naivität oder das schlichte Desinteresse meiner Landsleute kommt dem Islam auch hier wieder am meisten entgegen. Das werden wir ändern !

[573] Also in Wahrheit fromme Moslems, aber was heißt schon gemäßigte Fundamentalisten (?), wie auch der türkische Ministerpräsident Tayyip Erdogan gerne bezeichnet wird. Ich habe noch nie den Begriff „***gemäßigte Faschisten***" für die NPD-Herren Apfel und Co. vernommen, nur weil sie nicht offen mit einem Baseballschläger durch unsere Straßen laufen.

[574] Wie auch, seine „Religion" rechtfertigt die Taten und von offiziellen islamischen Instituten und geistlichen Autoritäten gibt es bis heute keine Emanzipation und Abwendung von diesen Aufrufen zu Haß und Gewalt gegenüber Nichtmuslimen. Da bekommt dann das Buch „*Die satanischen Verse*" (S. Rushdie) eine etwas andere Bedeutung. Niemand hatte sich meines Wissens in der Vergangenheit mit dem Ursprung oder dem Motiv für diesen Buchtitel interessiert. Auch ich kenne Rushdies Gründe dafür nicht, kann sie mir aber denken.

[575] (..)....***früher waren die Europäer unsere Sklaven..()"*** Auszug aus einer muslimischen Predigt eines Imam in Hessen. Der Bezug zur Geschichte nachlesbar im Kapitel 4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion.

[576] (..) Waren es nicht die siebziger Jahre, in denen unsere Städte (gemeint ist Italien, die Heimat der Autorin O. Fallaci) begannen, sich mit „Arbeitskräften", also mit an Ampeln stehenden Scheibenwäschern und auf Bleistifte und Kaugummi spezialisierten Straßenhändlern zu füllen? 1978, das weiß ich noch genau, hielten sie in Florenz bereits die Altstadt besetzt. „*Seit wann sind die denn hier*?!", fragte ich eines Tages den Tabakhändler an der Piazza Republica. Und er bereitete die Arme aus und seufzte: „*Keine Ahnung! Eines Morgens habe ich den Laden aufgemacht, und da waren sie alle da. Meiner Ansicht nach haben diese* ***Nichtsnutze*** *von unserer Regierung sie nachts mit Fallschirmen hier abeworfen, in Absprache mit diesen Banditen, den Scheichen, die eine Million für einen Tropfen Benzin verlangen."* [48, S. 171ff]

Juli 2005 in Deutschland: Ein 33jähriger Pakistaner wurde am Landgericht Oldenburg zu lebenslanger Haft verurteilt. Der Richter: *„Ein Motiv auf tiefster moralischer Stufe, sein egoistischer Gedanke war, daß die Freundin ohne das Kind mehr Zeit für ihn gehabt hätte."* [577]

Am Samstag, den 11. Juni 2005 waren wir im Film „Königreich der Himmel." Der im Film dargestellte Großmut des kurdischen Salah ad Din[578] (Saladin) läßt sich, vorausgesetzt, daß dies den Tatsachen entspricht, wohl eher mit seiner Persönlichkeit begründen, viel weniger mit dem „Toleranzgebot" seiner Religion. Mohammed scharte Anhänger um seinen Kult, um andere Stämme zu unterwerfen und auszuplündern. Jesus scharte Anhänger um sich, ohne andere Stämme auszuplündern und zu unterwerfen. **Der Prophet Mohammed war in seiner Lebensweise ein Antichrist[579] und der Islam ist von seinem Grundgedanken, seinen wesentlichen Merkmalen, das Antichristentum schlechthin.**
Das ist jedenfalls nach meinen bisherigen Recherchen das schlichte Fazit, das ich ziehe. Das sage ich aber erst einmal völlig wertlos. Möge mich die christliche Kirche korrigieren, wenn es anders sein sollte. Ich kann mich ja auch irren. Ich selbst bin gewiß kein praktizierender Christ, glaube ich doch ganz bestimmt nicht, daß „der liebe Gott die Erde in sieben Tagen erschuf." Doch profitieren wir noch heute von den vergangenen Epochen, die Europa durchlebte und neben den griechisch-römischen Wurzeln auch durch das Bekenntnis zum Christentum seinen europäischen Charakter erhielt. Daß die Abgeordneten in Brüssel nicht willens sind, sich in der europäischen Verfassung auf diese allen europäischen Ländern gemeinsame Wurzel zu berufen, ist bedauernswert. Als im Sommer 2005 hunderte, zumeist eingewanderte schwarzafrikanische und nordafrikanisch-arabische Jugendliche Touristen am Strand in Portugal überfielen und ausraubten, da reagierte die portugiesische Regierung folgendermaßen: Sie ließ Plakate aufhängen mit dem Slogan: Danke Vassilie! – eine Anspielung auf die Leistung der vielen osteuropäischen Maurer und Handwerker in der Bauwirtschaft. Als ob dieser Umstand etwas an den zunehmenden Problemen mit den immer mehr werdenden jugendlichen Immigranten Nordafrikas aufhebt.
Der transzendente (unteilbare) Gott der Muslime, Allah, wird für uns stets einen unangenehmen Beigeschmack haben. Mag er für Muslime auch die Autorität schlechthin sein, seine Aufrufe zu Haß und Gewalt gegen Nicht-Muslime lassen ihn für uns eher als einen haßerfüllten Teufel oder rachsüchtiges Gottwesen erscheinen. Ein gemeinsames Gebet zum islamischen Allah und dem christlichen Gottvater ist in Anbetracht dessen mehr als fragwürdig.

---

[577] Nachdem ein Forumteilnehmer den Einwand brachte, daß auch Deutsche kriminell seien, konterte **tommie** (**Focus Forum**): *„Nun ja, da unterläuft Dir ein kleiner Fehler: Der Deutsche konnte sich dabei nicht auf sein kulturelles Wertesystem berufen. Mir ist immer wieder unbegreiflich, daß es einige nicht verstehen wollen. Es geht überhaupt nicht darum, ob es nicht auch Deutsche gibt, die Straftaten begehen, es geht darum, ob wir hier die Ausbreitung einer fremden Kultur erlauben, die solche Straftaten rechtfertigt...*"
Das Landgericht Oldenburg hat einen 33jährigen zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilt. Tariq A. hatte im vergangenen Jahr seine drei Jahre alte Tochter Nadia ermordet und enthauptet. Der Pakistaner reagierte mit Flüchen auf das Urteil. Der Angeklagte, der den Mord bestritten hatte, brach nach dem heutigen Urteilsspruch zusammen. Er klagte, hielt den Koran in der Hand und beschimpfte seinen Anwalt: *„Das ist alles deine Schuld."*
Rudergänger, Focus Forum
Vielleicht hätte ihn jemand aufklären sollen, daß in Deutschland (noch) nicht die Scharia gilt. Schlechtes Timing der Tat. Zitat **Fellafel, Focus Forum**
[578] Als Saladin 1187 die Stadt Tiberias eroberte, klingt das, was sein Sekretär Imad ad-Din berichtet, nicht nach Toleranz: „Am Montagmorgen, den 17. Rabi II (islamischer Monat), zwei Tage nach dem Sieg, ließ der Sultan (Saladin) die gefangenen Templer und Johanniter suchen und sagte: *„Ich will die Erde von den beiden Geschlechtern säubern."* Er setzte 50 Dinare aus für jeden, der einen Gefangenen bringe, und sofort brachte das Heer sie zu Hunderten. Er befahl, sie zu enthaupten, denn er zog es vor, sie zu töten und nicht zu Sklaven zu machen. Eine ganze Schar Gelehrter und Sufis (islamische Mystiker) und eine gewisse Zahl Frommer und Asketen befanden sich bei ihm, jeder bat, ob er nicht einen von ihnen umbringen dürfe, zog das Schwert und krempelte die Ärmel auf. Der Sultan saß mit frohem Gesicht dabei, während die Ungläubigen finster blickten. Es gab solche (Muslime) die laut lachten und mordeten; wieviel Lob ernteten sie, ewigen Lohn sicherten sie sich mit dem vergossenen Blut, wieviele fromme Werke vollbrachten sie mit Hälsen, die sie durchhieben! *„Wieviele Ungläubige töteten sie, um dem Islam Leben zu geben wieviel Vielgötterei rissen sie nieder, um den Eingottglauben zu bauen."* Es ist nicht verwunderlich, daß selbst die islamischen Mystiker den Allah wohlgefälligen Blutrausch beim Abschlachten der Ungläubigen genossen haben, wenn man bedenkt, daß das Motto des großen **Mystikdichters Rumi lautet: Ich töte, und ich lache.**
„Dialog mit Saladin"- Mevlana (Mein Führer) Rumi – siehe auch Mevlana Moschee in Kap. 3.
Lessings „Nathan" und die Toleranz
Ostpreußenblatt 12.05.2001, von der Bürgerbewegung [47] zur Verfügung gestellt
[579] Auch das Christentum strebt nach weltweiter Verkündung. Aber das in der theologischen Norm verankerte Gebot der „Nächstenliebe" ist in beiden Religionen ganz unterschiedlich ausgeprägt.

Nicht nur in katholischen Spitälern in Bayern soll es mittlerweile gang und gäbe sein, daß die Schwestern bereits präventiv die Kreuze aus den Krankenzimmern hängen, um die *„religiösen Gefühle der vielen muslimischen Patienten*“ nicht zu verletzen.
Will heißen: Der leidende Jesu verletzt die Gefühle von Anhängern einer Religion, deren Prophet nachweislich Kritiker hinrichten [49, S. 188], Auftragsmorde anordnete [49, S. 187ff] Männer massakrierte, die erbeuteten Frauen versklavte [49, S. 230ff] und Raubbeute-Kriege durchführte [49, S.179ff].[580] Jedenfalls käme ich nie auf die Idee, in einem arabischen Krankenhaus lauthals zu fordern, islamische Insignien zu entfernen. Anstatt dankbar für die kostenlose Behandlung zu sein, setzt man noch eins drauf. Neben der Undankbarkeit kommt dann auch noch weitverbreitete Überheblichkeit hinzu. *Für Moslems ist Mohammed also nicht nur ein Prophet, sondern eine absolute Autorität mit verhängnisvollem Vorbildcharakter* [49, S.195]. Kann man so eine Religion überhaupt reformieren und wenn ja, wie soll sie danach überhaupt aussehen ?

Ein Sturm wird über Deutschland hereinbrechen und die Stimmen von Raddatz, von Ulfkotte und eines Dieter Klinger werden endlich gehört werden. Den anklagenden Worte der somalischstämmigen Niederländerin Hirsi Ali, den aufklärerischen Bücher der türkisch-stämmigen Necla Kelek und den kämpferischen Tönen der Italienerin Oriana Fallaci werden in naher Zukunft die Bühne gehören. Sie werden tonangebend sein in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Islam. Da sich nicht ein jeder alle Bücher kaufen mag und kann, sollen sie auszugweise in diesem Essay zitiert werden. Dazu gehört sicherlich auch das Buch [49] des Inders Jaya Gopal und das von Bat Ye`or [50]. An dieser Stelle sei noch einmal an den brutalen Mord an Theo van Gogh erinnert, der schmerzlich zeigt, wie der Islam mit seinen Kritikern umgeht. Auch wirkt das Muster des Propheten ungebrochen fort. Dr. Beckstein wird endlich eine Politik der konsequenten Abschiebung im breiten Konsens mit der Gesellschaft durchführen. Auch und gerade gegen den Widerstand eines gutmeinenden Volker Beck und Frau Roth. Die *Bedrohte Freiheit* [47] wird als Diskussionsstoff an Schulen Pflichtlektüre werden. Das Thema ist viel zu wichtig, um nur kurzzeitig nach islamischen Anschlägen in den Medien präsent zu sein. Eine ganze Nation wird aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen und die Vertreter der Muslime in Deutschland täten gut daran, mit einer kritischen Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte und einer ehrlichen Analyse ihrer Religion einen wirklich konstruktiven Beitrag zu leisten. Aber das wollen sie ja gar nicht. Von daher ist es müßig, überhaupt ernsthaft so etwas zu verlangen. Muslime müssen sich aber die Frage gefallen lassen, wo sie stehen ? Bei bis zu 88 Prozent Zustimmung zu Bin Laden in islamischen Ländern ist auch hier der Vorwurf, *„man dürfe doch nicht alle über einen Kamm scheren“* schlicht eine Farce ! Und man sollte genau hingucken, wer diese Argumente bringt. Wenn vom Mißbrauch des Islam die Rede ist, sollten die Menschen gezielt danach fragen, inwieweit die Dschihadisten die Lehren des Korans denn nun konkret mißbrauchen ? Hakt nach, nehmt nicht alles stillschweigend hin ! Nutzt wieder euren eigenen, gesunden Menschenverstand.

Daß Menschen nicht immer die Wahrheit sagen, damit müssen wir leben. Daß sie aber damit durchkommen und sich keiner in dieser Gesellschaft ernsthaft regt, ist eine Schande für den freien Geist dieses Landes. Es ist unsere eigene Unsicherheit, unsere Dekadenz und Feigheit, die wir als Toleranz ausgeben. Toleranz heißt Duldsamkeit. Wir dulden und ertragen, und sind offiziell auch noch stolz darauf. Es fehlt nicht mehr viel und wir verachten uns selbst. Wenn wir ehrlich sind, sind wir nicht tolerant, sondern haben schlicht Angst !

---

[580] Adel Smith, Chef italienischer Moslems in Italien im Fernsehen:
„Allah ist der wahre Gott ist, und wir Moslems verehren einen stolzen Krieger wie Mohammed, und nicht wie die Christen, einen kleinen Kadaver an einem Kreuz !“ [47, Bürgerbewegung]
Selbst der italieninische Moderator soll bei solchen blasphemischen Wörtern vor Wut gekocht haben ! Es ist der gleiche arrogante Smith, der die Fallaci vor Gericht zerren wollte. Aber das Abhängen hat einen anderen Grund: Das Kreuz ist DAS Symbol Europas, und zur Niederwerfung dieses Kontinents müssen zuerst die Insignien und mit ihr die gemeinsame Identität des Zusammenhalts verschwinden... Aber Europa wird erwachen. Es wird sich aus seiner geistige Starre lösen und das Bewußtsein unserer Ahnen neu entzünden – das Kreuz wird sie alle wieder zusammenschweißen und sollte der Ruf erschallen, alle werden sie kommen...
In Italien siehts ähnlich aus: (..) Diese katholische Kirche, die sogar schweigt, wenn der Gekreuzigte beleidigt, gedemütigt, als nackte kleine Leiche bezeichnet aus den Klassenzimmern entfernt oder in den Krankenhäusern aus dem Fenster geworfen wird..(..) [48, Seite 226]
In Schottland (Glasgow) soll nach dem Willen islamischer Verbände eine christliche Schule umbenannt werden, weil dies unzumutbar wäre für ihre Kinder. http://news.scotsman.com/scotland.cfm?id=71792006

Nach den Anschlägen in London am 07. Juli 2005 waren drei Argumente von Seiten der Muslime wieder besonders häufig zu hören:

Mit dem Islam lasse sich der Terror[581] *nicht rechtfertigen* (s. a. Kap. **4.2.1 Die fatale Wirkung der „Schwertverse" im Koran**) *und Islam heißt Frieden.* Der viel zitierte Koranvers: „.*wer einen Menschen tötet, der sei als habe er die ganze Menschheit getötet.*." wurde wieder einmal mehr bis zum Exzess strapaziert. D.h., die Muslimverbände machen sich noch nicht einmal die Mühe, auf erneute Anschläge mit neuen, nachvollziehbareren Argumenten zu kommen.

Fiktive Vorausschau: Erneute Anschläge im Jahr 2011 im islamisch dominierten Hamburg. Die Argumente: Dies habe mit dem Islam nichts zu tun, im Übrigen siehe Argumente aus den Jahren 2001 und folgende...Diese schwachen Statements seitens der Muslime werden nur noch von der Unwissenheit und Sprachlosigkeit unserer „*dialogverseuchten*"[582] Politiker und sogenannten Terrorexperten übertroffen. Die dürren Aussagen zum Terror der eigenen frommen und kämpferischen Glaubensbrüder werden nicht zur Verbesserung beitragen. Im Gegenteil. Durch diese Art der Argumentation wird das Mißtrauen in der Bevölkerung eher noch wachsen. Die Islam-Vertreter müssen sich fragen lassen, was sie damit erreichen wollen? Die Islamisten sollen endlich aufhören, hier auf unserem Kontinent ihre Bomben hochgehen zu lassen und sich dann auch noch als Opfer darzustellen. „*Warum glaubt ihr uns nicht, daß der Islam eine Religion des Friedens ist ? Ihr verletzt damit die Gefühle von 1,4 Milliarden Muslimen.*" Und ihr tötet uns in unseren eigenen Ländern.

Ein Tor, wer die leise Drohung darin überhört. Verschont uns mit dieser Argumentationsart. Der politische Anspruch des Islam wird sich auch in 100 Jahren nicht durchsetzen. Dafür werden wir kämpfen. Dafür werden wir leiden und vielleicht sterben. Aber am Ende werden auch kommende Generationen in Freiheit aufwachsen. Bereits heute zahlen die europäischen Gesellschaften, Menschen, die so eine Entwicklung nie wollten, mit ihrem Blut für die Freiheit. Es ist noch nicht einmal der Terror, der so schlimm ist. Ich kann damit leben, daß bestimmte Kreise uns offen hassen, uns den Krieg erklären. Als schlimmer empfinde ich jedoch die Konzeptlosigkeit und Sorglosigkeit unserer Politik. Während die Unseren zerfetzt an den Scheiben in den Bahnen von London und Madrid kleben, führen wir einen Dialog, der am Ende nichts, aber auch gar nichts ändern wird. Winston Churchill hatte einst den Mut zur Wahrheit, als er den Briten bei Kriegsbeginn prophezeite: „*Ich kann euch nichts weiter bieten, als Blut, Schweiß und Tränen.*" Es wird Zeit für die Wahrheit in diesem Land. Meine Landsleute haben ein Recht auf Aufklärung[583], das ist das mindeste, was ihnen die politisch Verantwortlichen eigentlich schulden. Leider kommen sie ihrer Verantwortung für das Land und seinen Menschen nicht nach. Aus diesem Grund klärt sich die Bevölkerung nun jenseits der offiziellen, tendenziösen Islambroschüren des Bundesinnenministerium selber auf ! Meine Landsleute in Freiburg im Breisgau, in Eberswalde und dem Fläming, im Spessart und dem Hunsrück, an der Müritz, dem Emsland, im Odenwald, meine Landsleute im Harz und auf Rügen, in der sächsischen Schweiz, an Weser, Ems und Oder haben es verdient, die Wahrheit über den Islam zu erfahren. Dieses Land und seine Menschen haben es verdient, daß man sie liebt.

Die Menschen in diesem Land sollen und werden es erfahren, welche Rolle der Islam[584] in dieser Gesellschaft in mittlerer Zukunft zu spielen versucht...

---

581 Der islamische Ausdruck für Terror leitet sich aus dem Wort irhab ab, und die Bezeichnung für Terrorist lautet irhabiyun. *Allah verwendet dieses Wort viele Male im Koran - derjenige, der Schrecken in ihre Herzen trägt, ist ein irhabiyun* - aus: Bekenntnisse eines Gotteskriegers. Allah trägt *Furcht* und *Schrecken* in die Herzen der Ungläubigen –Terror halt.(Sure 8, 12; 8, 60)
Das Schlagwort „Kampf dem internationalem Terror" sollte man präzisieren: Kampf dem islamischen Dschihad-Terror. Quelle: http://www.welt.de/data/2005/08/09/757321.html

582 Hier zitiere ich jemanden, die es aufgrund ihres Engagements wissen muß...

583 Ich hätte nie gedacht, daß ich solche Reaktionen hervorrufen würde. Aber deshalb werde ich nicht aufhören. Ich lehne keine multikulturelle Gesellschaft ab, ich lehne ihre Theorie ab, die von der Gleichberechtigung aller Kulturen ausgeht. Eine Kultur, die Ehrenmorde und die Unterdrückung der Frau vorsieht, ist nicht gleichwertig mit einer Kultur, die die Freiheit des Individuums schützt. Hirsi Ali
http://www.welt.de/data/2005/05/31/725291.html?s=3

584 „Ich werde (die) Araber (Beduinen) suchen, ich werde sie aus ihren Wüsten herbeiholen und sie in allen Städten ansiedeln, die ich erobern werde, bis ich Konstantinopel angreife." [Bezug von damals zu heute, s. Eurabia Kap.6.7]
Al-Ma`mun, während seines Feldzuges gegen Amorium (833) aus [50, Seite 143]
Zitiert aus Ya`qubi, in Vasiliev/Canard, Byzance, I 274.

Eine letzte Frage bleibt bestehen: ***Warum lassen sie uns nicht einfach in Ruhe ?*** Sollen sie doch meinetwegen über die „*endgültige Wahrheit*“ verfügen. Wozu brauchen wir ihre islamischen Koranschulen[585], muslimischen Gebetshäuser[586] und flächendeckenden Islam-unterricht? Wird dadurch die Integration muslimischer Kinder gefördert ? Wozu brauchen wir islamische Konkurrenzgesellschaften, die das Ruhrgebiet mit seinen Städten wie Duisburg, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Wuppertal, Dortmund, ja sogar Düsseldorf, Bonn, Köln und Aachen in wenigen Jahrzehnten zu islamisch dominierten Enklaven innerhalb Deutschlands machen? Die Frankfurt am Main, Kassel, Offenbach, Wiesbaden, Mainz, Mannheim und Heilbronn mit jedem Jahr islamischer werden lassen. Sie nehmen uns unsere Städte. Woher kommt diese Gleichgültigkeit, diese Indifferenz, mit der die Gesellschaft und die staatlichen Institutionen so ein Unrecht zulassen? Haben wir uns schon selbst aufgegeben? Warum kommen Muslime hierher, wenn sie doch ihre kulturelle Identität[587] bis zum Ehrenmord verteidigen? Woher nehmen sie das Selbstbewußtsein, Moscheen fast immer auch gegen den ausdrücklichen Willen der Einheimischen zu bauen[588] ? Woher kommt diese Sicherheit ? Warum spielen Politiker eine so wohlwollende Rolle? Wo fromme Muslime doch unser System, unsere Freiheit im Allgemeinen, unsere Freiheit zu fragen und frei von religiösem Zwang zu leben, nur zeitlich akzeptieren. Wo sie den liberalen Geist[589] verachten und uns für wehrlos und schwach halten? Mit der Umwandlung in ein „Fürstenhaus der Gläubigen“ wird sich der Wohlstand und die Grundsicherung in Europa und in Deutschland nicht mehr aufrecht erhalten lassen. Die heute verantwortlichen Politiker und gutmeinenden Kirchenvertreter werden es wohl noch erleben und die Erosion einer völlig heterogenisierten, d.h. völlig zersplitterten Gesellschaft mit sozialem Sprengstoff[590] in ihrer Mitte lediglich achselzuckend zur Kenntnis nehmen. Vor Gericht zu ziehen und zu klagen wird die Entwicklung nicht stoppen. Kommende Generationen werden wohl eine andere Welt kennenlernen und schon heute ist die Unwirtlichkeit vieler deutscher Innenstädte unverkennbar. Ohne den Geist Eurabias und seiner vielen Helfer wäre es wohl nie so weit gekommen.

Klaus Haupt, Mitglied des deutschen Bundestages der FDP schrieb mir einst in einer Email im Juni 2005: „()...*aber es wäre töricht zu glauben, Muslime sollten nicht integriert werden*.“

Aber es geht hier nicht um den Anspruch des Staates, daß er seine Minderheiten nicht integrieren soll. Es geht hier um die Tendenz der Segration innerhalb der Einwanderer, die mittlerweile kaum zu übersehen ist. Es geht hier um das Selbstverständnis eines eingewanderten Kulturkreises. Es ist naiv zu denken, daß man mit unseren liberalen und laxen Regeln Menschen integrieren kann, die selbst ein völlig anderes Weltbild haben. Eine Gesellschaft beißt sich die Zähne aus an Menschen, die ihre Identität und ihre Traditionen hartnäckig verteidigt und sich gleichzeitig unserer offenen und liberalen Gesellschaft überlegen fühlt. Und da soll eine Gesellschaft, die noch nicht einmal ihre eigenen Regeln konsequent umsetzt, eine Gesellschaft, kaum fähig zur Selbstbehauptung und völlig überfordet gegenüber der Gewalttätigkeit in den sozialen Brennpunkten, eine solche Gesellschaft soll da ein Vorbild sein ? Unser Land ein Vorbild für Islamisten, die dem Scharia-Islam mit seinen harten Strafen ergeben ist? „*Den Islam integrieren*“, forderte die Grünenpolitikerin Marie-Luise Beck. „*Vorfahrt Islam*“, so die ehemalige Verbraucherschutzministerin Renate Künast. Nur fragt sich, wer integriert hier eigentlich wen?

---

[585] Anfang Mai wurde eine illegale Koranschule in Frankfurt a. Main von der Polizei ausgehoben und geschlossen

[586] Es ist ja nicht so, daß diese vereinzelt existieren, Duisburg hat bereits 37, München 26, Köln 45 !, und weitere sind in Planung inklusive der neuen „Riesenmoschee“ in Duisburg und zwei weitere große Zentralmoscheen in unmittel-barer Nachbarschaft zum Kölner Dom. Auch in Porz u. Ehrenfeld kämpfen die Menschen gegen einen Moscheebau. Ebenso in Bensheim. Die Liste ist lang und nicht selten kann ein weiterer Bau nicht verhindert werden. Weil die Baubehörde entscheidet, und der Rechtstaat sich in der Bewertung des Islam offensiv zurückhält.
Baubehörden entscheiden damit über die Islamisierung Deutschlands. Baubehörden fällen damit politische Richtungsentscheidungen. Es ist der Wahnsinn.

[587] Die fast ausnahmslos über ihre Religion definiert wird, sie ist alles: Kultur, Staat, allg. Richtschnur, Tradition etc.

[588] Siehe Bürgermeisterentscheid **wider** der Anwohner: München-Sendling, Köln-Ehrenfeld (Zentralmoschee, 10.000m^2, 55m hohe Minarette!), Österreich-Telfs, Berlin-Pankow-Heinersdorf: www.der-zyniker.de

[589] Manchmal auch schon zu liberal und freizügig, auch ich muß nicht von jeder Frau wissen, wie ihre „Bauchnabelregion“ aussieht !

[590] Unter der Überschrift „Abhängen im Pornokino – Es geht nicht um Religion: Das innerste Geheimnis des islamischen Fanatismus ist die totale Glaubenslosigkeit“ veröffentlichte Hannes Stein in „Die Welt“ vom 02. August 2005 einen bemerkenswerten Artikel.
(..) Hannes Stein kommt zu dem Schluß: „Was bringt nun junge Londoner dazu, um sich herum nichts als „Unwissenheit“ zu sehen und deshalb einen mörderischen Haß zu empfingen? Die Antwort: Sie sind Muslime. Und von innen frißt an ihnen die Ahnung, daß die Religion Mohammeds ihnen nichts bietet, was sie dieser bunten, offenen und ihnen in jeder Hinsicht hoffnungslos überlegenen Gesellschaft entgegensetzen könnten.“

Respekt und Anerkennung muß man sich verdienen[591] ! Auch ein Staat, eine Gemeinschaft funktioniert nur solange, wie sich die Mehrheit der Bevölkerung mit ihm identifizieren kann. Die Nichtachtung für die deutsche Gesellschaft kann ich bis zu einem gewissen Grad selbst auch nachvollziehen. Unfähig zur Selbstverteidigung, erzogen zum bedingungslosen Pazifismus sind sie eine leichte Beute, zumal der Zusammenhalt deutscher Jugendlicher beim „Ärger“ mit „südländischen Gangs“ praktisch nur noch in den neuen Bundesländern existiert. In Westdeutschland wurde die Selbstachtung durch die Multi-Kulti-Ideologie des bedingungslosen Toleranzgedankens und Individualismus systematisch „wegerzogen“ und führt heute zu dem krankhaften Masochismus des sich „Allesgefallenlassens.“ Wobei erwähnt werden muß, daß der Zusammenhalt und die Brutalität „multiethnischer Clans“ doch eine Flucht nach vorne nicht immer als die schlechteste ultima ratio erscheinen läßt. Bei Stunk wird es fast nie der Fall sein, daß sie einzeln auftreten, was mir bei einer Prügelei auf einer Party in einem Reinickendorfer Jugend- und Freizeitheim[592] schmerzlichst bewußt wurde.

Bloß Satire ? Im Umgang mit islamischen Terroristen, die uns im Namen Allahs in Angst und Schrecken versetzen wollen, und ebenso für ihre Symphatisanten, schlage ich eine Behandlung nach islamischem Ritus[593] vor. Die Linken und die Grünen können nichts dagegen einwenden. Das wäre ja Rassismus, wenn wir uns die kulturellen Gepflogenheiten plötzlich nun doch wieder nicht annehmen dürften. Außerdem fordern uns die Grünen[594] ja explizit dazu auf, den Islam als festen Bestandteil unserer eigenen Kultur anzusehen. Dazu gehört dann wohl auch die gottgewollte Rechtsprechung, die Scharia. Die Bestrafung dieser Unmenschen wäre auch nicht durch eine weichgespülte 68er Justiz gefährdet. Wir bedienen uns der *Rechtsmittel* unserer *kulturellen Bereicherung*[595]. Wer sollte dafür kein Verständnis aufbringen? Darüber hinaus dürfen wir einen Dschihadi unmöglich einen unislamischen Prozeß der Ungläubigen zumuten. Einen Krieger Allahs darf nur ein göttlich – religiöses Urteil zuteil werden. Alles andere wäre in der Tat unangemessen. Und da wir solch ein Urteil dann doch wieder nicht vollstrecken wollen, müssen wir ihn wieder seiner Heimat übergeben und einfach nur ausweisen

In München soll zur Zeit eine weitere Moschee gebaut werden. Die ablehnenden Argumente wie „Parkplatzknappheit und Ruhestörungen“ sind natürlich vorgeschobene Argumente. Keiner traut sich von seiner Angst, von seiner Furcht vor einer zunehmenden Islamisierung zu sprechen. Da könnte man ja als Rassist bezeichnet werden. Na und? Jeder darf doch sagen, daß er keinen weiteren Moscheenneubau in seiner unmittelbaren Nachbarschaft haben will, in dessen Mauern mögliche freiheitsfeindliche Predigten gehalten werden, basierend auf den Inhalten des in Teilen verfassungswidrigen Koran. Dies ist die Folge einer wenig selbstbewußten Bevölkerung, die sich vor der Gutmenschen-Keule des Rassismusvorwurfs so fürchtet, daß sie mit zweitrangigen Argumenten einen Moscheenneu im Viertel kraftlos zu verhindern versucht. Das ist unaufrichtig.

---

591 Noch heute erinnere ich mich gut daran, daß ich einem arabischen „Heißsporn“ beim Boxsparring erst die Nase blutig hauen mußte, bis er aufhörte, wie ein Besessener auf mich einzuprügeln.
(Berlin- Weddinger Sidekicks, Wollank-/Ecke Seestraße)

592 Prügelei mit einem (wahrscheinlich) Jugoslawen, der zu allem Überfluß seine drei Kumpels gleich „mitbrachte“ und mit den Worten „*Willste immer noch Alarm machen*“ die Schlägerei begann. Das muß im Herbst 1997 gewesen sein, als ich 22 war. Die Tatsache, daß ich diesen leicht untersetzten und schon stark alkoholisierten Burschen dermaßen verprügelte, daß er aus dem zugeschwollenen Auge später nichts mehr sehen sollte, soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß ich vor allem vor seinen Freunden „Todesangst“ (*die zerlegen dich jetzt und alle schauen zu,!!*!) empfand. Der Drang zu leben bzw. zu überleben ist wahrlich stark. Nie werde ich das Zittern am ganzen Körper auf der Rückfahrt im Auto vergessen. Die Jungs im Auto feierten mich wie einen Helden, während das Adrenalin mir noch immer durch die Venen strömte und ich mich nur sehr langsam wieder beruhigte.

593 Teilweise seit 1991 in Toronto (Kanada) bereits Wirklichkeit. Die Scharia implementiert in der kanadischen Rechtsprechung – ein Armutszeugnis und eine Kapitulation vor dem Druck eingewanderter Muslime. Auch in Australien (Sydney) gibt es türkisch-libanesische Viertel mit den gleichen Problemen wie bei uns.

594 Einbürgerungstest in Baden-Württemberg: Köhler verteidigt Leitfaden
In klaren Worten verteidigte Kristina Köhler sowohl in einer Pressemitteilung als auch im Parlament den baden-württembergischen Einbürgerungsleitfaden. Köhler, integrationspolitische Berichterstatterin für Frauen, Kinder und Jugendliche der CDU/CSU, zeigte sich erschrocken über den Tenor des Antrages. Sie warf den GRÜNEN - unterstützt von der Linkspartei und linken SPDlern - vor, erneut aus ideologischen Gründen die Augen vor „*Unterdrückung, Zwangsverheiratung und Ehrenmord"* zu verschließen und völlig verfehlt von „Muslimtest" und „Gesinnungsprüfung" zu reden. Das Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes sei nämlich Einbürgerungsvoraussetzung nach dem Staatsangehörigkeitsrecht. Wenn Zweifel an diesem Bekenntnis bestünden, sei es die Pflicht der Einbürgerungsbehörde, nachzufragen. Der Gesprächsleitfaden biete nicht mehr und nicht weniger als einen Anhaltspunkt für die Beamten zur Führung des Gespräches. Verärgert zeigte sich Köhler deshalb über die Vorwürfe der GRÜNEN, der Leitfaden sei „diskriminierend". „*Es gibt keine Gleichheit im Unrecht*", so Köhler. „*Oder sollen wir Antisemiten, Schwulenhasser und Frauenfeinde nur deshalb einbürgern, weil es leider auch unter den Deutschen Antisemiten, Schwulenhasser und Frauenfeinde gib?"*

595 Wer so verallgemeinernd ausschließlich von kultureller Bereicherung redet, der hat es verdient, daß dieser Begriff unreflektiert und undifferenziert überstrapaziert wird.

Jeder kann seine Gefühle frei äußern, und wenn er eine Moschee nicht will, dann darf er es auch laut „rausschreien“, damit ihn alle hören. Es ist unerheblich, was die Gutmenschenfraktion dazu sagt. In ihren Methoden des Meinungsäußerungsverbotes sind sie, wie es Kurt-Schumacher (SPD) damals richtig feststellte, nichts weiter als *„rotlackierte Faschisten* !“ Daß eines ihrer geistigen Vorbilder, Rosa Luxemburg, einst zu sagen pflegte: *„Freiheit ist auch immer die Freiheit des anders denkenden*“, scheint die geschichtslosen „Bessermenschen“ wenig zu interessieren. Genau wie der Europakommissar Günther Verheugen (SPD), der in einem Interview der ARD bei Anne Will die Katze aus dem Sack ließ: *„Die Türkei muß zu Europa, um nicht ins fundamentalistische Lager abzudriften !“* Und ich dachte immer, die Türkei sei laut Aussagen der Europakommission gesellschaftlich schon so weit fortgeschritten !? Was ja gleichzeitig impliziert, daß der Islam staatlicher Rückschritt sei. Ei, ei, ei, die Herren reden sich noch um Kopf und Kragen. Gut, daß es wie immer kaum auffällt und sich die Deutschen viel mehr um die hängenden Schultern einer Angela Merkel den Mund fusselig reden. Heute, nach den ablehnenden Referenden der Franzosen und Niederländer sagt der selbe Mann: *„Die Türkei müsse sich ganz hinten anstellen* !“[596]

Bericht von Herrn Ullrich (Mitglied der Bürgerbewegungen e.V.)
Die Bürgerschaft lehnt die geplante DITIB- Supermoschee ab,

Die Bürgerschaft von München-Sendling hat (knapp aber sicher) um 23.15 Uhr den SIEG ERRUNGEN! (was aber wohl nicht bedeuten wird, daß das Ding nicht doch gebaut wird, wie ich Ude kenne). Während der Versammlung erwies sich OB Ude einmal mehr als hochtalentierter Demagoge, der die Zuhörer perfekt an der Nase herumzuführen bzw. mundtot zu machen verstand. Der kath. Weihbischof Siebler, der die geplante Moschee vor Augen und Ohren seiner christlichen „Mitbrüder und -schwestern" unverholen pries, muß entweder als völlig brainwashed bezeichnet werden oder einfach nur als schäbiger Verräter ! Anderes kann man zu diesem Mann nicht mehr sagen. Leider haben die Sendlinger Bürger fast ausschließlich mit „Parkplatznot", „optischen Belangen" und ähnlichen „Suizidargumenten" ihre Anträge begründet, so daß die Gegenseite natürlich in der Lage war, entsprechend zu kontern. Zweimal kam es zum „Eklat":
1. Als (von Ude so bezeichnete) „Nationalisten" am Podium ein Banner mit „Nein zum Moscheenbau in Deutschland" aufspannten, worauf sie des Saales verwiesen wurden und Ude wieder mal den starken Mann gegen „Nazis" markieren konnte.
2. Ähnliches ist mir selbst widerfahren, als ich (zu meiner eigenen Überraschung) am Ende doch noch zum Redebeitrag aufgerufen wurde, obwohl mittlerweile schon beschlossen war, keine Nicht-Sendlinger sprechen zu lassen. Ich ergriff natürlich gutgläubig dennoch die Gelegenheit und begann anhand konkreter Suren mit den **verfassungsfeindlichen** Glaubensforderungen des Koran gegen die Moschee (= Koranschule) zu argumentieren, als Ude sich an mir vorbeidrängte und mir das Wort abschnitt mit der Begründung, ich hätte mir das Rederecht erschlichen (was nicht der Wahrheit entsprach, denn ursprünglich war auch Nichtsendlingern Rederecht zugestanden worden...) Als ich das Podium verlassen mußte, bezichtigte er mich vor der Versammlung als „Brandstifter", worauf ich ihm eine Anzeige androhte. Dennoch hatte ich in der kurzen Zeit viel Applaus bekommen, insbesondere von Frauen, nachdem ich die Ungleichbehandlung der Geschlechter angesprochen hatte. Es gibt da zwei Versionen für Udes Handeln:
- er hat mich absichtlich aufs Podium gelockt (-er kennt mich wohl noch vomThema „Frauenbadetag"), um mich anschl. als „Rechten" (‚der ich nicht bin) diffamieren zu können. - ich habe die empfindlichen Punkte getroffen, deren weiteres Vorbringen Ude gefährlich hätten werden können - insbesondere nachdem ich auf eine Zuschauerfrage eines Türken bestätigte, tatsächlich den Koran gelesen zu haben.
Was mich beeindruckte, war ein junger Mann, der mit einem kleinen Holzkreuz in der Hand vor laufenden Kameras Interviews gab. Solche optischen Reize mögen uns zunächst lächerlich oder altväterlich vorkommen, aber seine Publicity bekam der Mann ! Vielleicht sollten wir auch mal öfter so auftreten - ein großer Aufwand wär es ja nicht. [47, Bürgerbewegungen e.V.]

Herr Ude (SPD) ist bekannt dafür, daß er die Skepsis und Sorgen der Einheimischen gegenüber einer Moschee in der Nachbarschaft gerne als *„maßlos übertrieben*“ bezeichnet.

---

[596] Auch wenn ich persönlich gegen die Aufnahme der Türkei in Europa bin, so ist dies zutiefst unaufrichtig und verlogen. Selbst bei mir stößt dieser Opportunismus übel auf. Ich bin froh, daß die SPD nicht meine politische Heimat ist. Keine Partei mit ihren tausenden Mitgliedern ist unfehlbar, gerade aber bei der SPD sind neben den inhaltlichen Differenzen auch vor allem die persönliche Abneigung gegenüber diesen „styles“ der Grund, nicht rot zu wählen! Da bin ich lieber konservativ, aufrecht und stolz, als linksalternativ, sozialistisch und opportun. Schröders Zitat über den KGB Kremlchef Putin als *„lupenreinen Demokraten*“ soll vor allem im Hinblick auf die Verurteilung des jüdischstämmigen Oligarchen und Milliardärs Chodorkowski nicht unerwähnt bleiben.
Ministerpräsident Tayyip Erdogan hat nicht ganz unrecht, wenn er den ehemaligen Kanzler und Machtmenschen Schröder als „Mann ohne Rückgrat“ bezeichnet. Was meint: Ein Mann ohne echte Überzeugungen und Prinzipien. Da steht mir Frau Merkels Satz näher: *„Ich will Deutschland dienen*.“ Ein Satz, der wie aus einer anderen Zeit zu stammen scheint und trotzdem nichts von seiner Richtigkeit verloren hat.

Der Islam hat der freien Welt den Krieg erklärt. Der Islam hat Europa den Krieg, den Krieg der Kulturen[597], den Krieg der Religionen erklärt. Es ist aber keine offene Erklärung. Und sie existiert nicht erst seit dem 11. September. Nicht erst seit dem Massaker auf offener Straße an Theo van Gogh und nicht erst seit den Anschlägen in Madrid und London. Und nicht erst seit junge Muslime in Ludwigshafen in Baden-Württemberg den Tod Papst Johannes Paul des II. mit Freudenschüssen feierten und junge arabische Jugendliche in der Berliner Abendschau tönten: *„Berlin-Neukölln und der Hermannplatz gehören uns !“* Die Erklärung ist angekommen. Wir haben verstanden. Und wir werden antworten.

Da wo wir sind, da ist vorne !

Sollte es wirklich eines Tages ungemütlich werden, dann werden es nicht die deutschen Multi-Kulti-Ideologen sein, die sich selbstlos schützend vor das Volk stellen. Sie werden die ersten sein, die in Deckung gehen. Sie werden die ersten sein, die dann schauen, woher der neue Wind weht. Was den Dominanzanspruch des Islam (al-Taqhallub) betrift, so machte ein Student aus Essen folgende Erfahrung und er berichtete davon im Politikforum:

> Tach zusammen ! Ich habe heute einer Vorlesung von Dr. Murad Hofmann an der Uni Essen beigewohnt und muß leider Unglaubliches berichten. Ich bin vorhin mit einer guten islamischen Freundin zu dem oben genannten Votrag erschienen, um mir selbst klar zu machen, daß eine Integration möglich ist. Thema der Sitzung „Dialog im Islam". Aber ich bemerkte schnell, daß es sich eher um einen Monolog handelte. Nach symbolträchtigen Vergleichen, wie „Religionen sind wie Gold. Der Islam ist 22 Karat. Die anderen Religionen sind eher 20 oder 18 Karat..." (leider nur sinngemäß wiedergegeben...), legte sich meine anfangs gute Stimmung sehr schnell. Als dann eine Muslima fragte, was denn passieren soll, wenn sie sich in einen Christen verliebt, war die sympathische Antwort: „Du mußt nicht gegen deine Liebe kämpfen, aber du mußt ihn zu einem Moslem machen !" (auch nur sinngemäß, aber deutlich wörtlicher, als oben) Danach überkam mich ein Würgereiz, der von dem schallenden Beifall der etwa 200 Moslems begleitet wurde. Hinter mir saß ein Fundamentalist, der noch kurz vor Schluß anprangerte, daß der Vergleich mit dem Gold nicht stimmen könnte, da es nur RICHTIG oder FALSCH gäbe. Die Christen seien demnach auf einem unmißverständlichen Irrweg! Ebenfalls brennend applaudiert ! Meine Conclusio der ganzen Geschichte ist leider, daß ich den Islam nun mit anderen Augen sehe, als ich es mir vorher erlaubt habe. Wir reden hier ja nicht von einer Hinterhoflitanei, sondern von einer öffentliche Veranstaltung, dessen Special guest ein Dr ist. Der „Integration" ist in meinem Verständnis ein Kopfschuß erteilt worden ! Super! Danke fürs Zuhören, ich muß jetzt wieder runterkommen !
> **thread von frontkoch, politikforum**

[597] (..) Denn trotz der Massaker, bei denen die Söhne Allahs seit über dreißig Jahren unser und ihr Blut vergießen, ist der Krieg, den der Islam dem Westen erklärt hat, kein militärischer Krieg. Es ist ein kultureller Krieg. Ein Krieg, würde Tocqueville sagen, der vor unserem Körper **unsere Seele** treffen will.
[Einschub: am 10.09.05 im WDR: Bosbach (CDU), Lale Akgün (SPD) und andere, dabei ein Deutsch-Konvertit, der widerspruchslos sagen konnte: *Der Ausruf des Muezzin, auch mit Lautsprecher, sei ihm viel angenehmer, als dieses Glockengeläut.* Dieses Fehlen des Widerspruchs ist es gerade, die den Eindruck hinterläßt, die eigenen Wurzeln seien völlig egal. Na denn, vielleicht ist der Islam ja wirklich die Lösung - und wir das Problem. Armes Abendland. Keiner der aufstand und sagte: Also das jämmerliche Gejaule eines Muezzin möchte ich mir nur in der Wüste Arabiens antun. Mal abgesehen davon, daß ich nicht zu einem Gebet an einen Kriegsgott gerufen werden will.]
Fortsetzung: Unsere Lebensart, unsere Lebensphilosophie. Unsere Art zu denken, zu handeln, zu lieben. Unsere Freiheit. Laß dich nicht von ihrem Sprengstoff täuschen..(..) Sie töten uns, um uns zu beugen. Um uns einzuschüchtern, uns zu entmutigen, uns zu erpressen. Ihr Ziel ist es nicht, unsere Friedhöfe zu füllen.
[Einschub: Nach jedem Anschlag, werden da die Forderungen der Moslems leiser und demütiger? Mitnichten. Im Gegenteil, sie fordern weiterhin, lauter und frecher fordern sie weitere Moscheen (mit staatlichen Zuschüssen), sie fordern mehr: halal-Schlachtungen, muslimische Feiertage etc.etc. Mit der Begründung: Dies diene der Integration der so verfolgten Muslime in dieser Gesellschaft. Und mit der Integration meinen sie, daß die Moslems hier genauso ihr von Allah durchdrungenes Leben führen können, wie sie dies in ihrer Heimat tun ! Eine Integration in Richtung dieser Gesellschaft ist gar nicht ihr Ziel. Das Ziel ist, der Gastgebergesellschaft den islamischen Stempel unumkehrbar aufzudrücken. Unrecht ist das. Nichts anderes.
[48, S.312/313 – Oriana Fallaci]
„**Ich bin ein Soldat**“, Morgenpost, 03.09.05, Seite 6: Auszüge aus der Videoansprache des Selbstmordattentäters Mohammed Sidque Khan, einer der London-Attentäter:
„Solange Ihr die Bombardierung, Vergasung und Folter meines Volkes nicht stoppt, wird dieser Kampf nicht enden. Die Menschen im Westen sind selbst schuld an den Anschlägen in London, in Madrid und auch am Terrorakt des 11. September 2001, da sie Regierungen gewählt haben, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begehen. (Dies ist blanker Hohn. Menschlichkeit, ihr wißt doch gar nicht was das ist. Ihr seid Verbrecher, nichts weiter. Und: Ihr kommt auch nicht in ein Paradies. Was ist das überhaupt für eine Religion, die euren Terror auch noch mit dem Paradies entlohnt?) Wir befinden uns im Krieg, und ich bin ein Soldat. (Nein, das bist du nicht. Du bist ein ehrloser Hund mit dem Ziel, möglichst viele Zivilisten mit deinen Bomben zu zerfetzen. Ein Kämpfer vielleicht. Aber niemals ein Soldat, mein Freund !) Ich und Tausende wie ich haben alles aufgegeben, um dem einen Gott zu dienen. Ich bin überzeugt, daß ich nach meiner Tat ins Paradies gelange.“

Eine Nation erwacht. Udo Ulfkotte, der von Muslimen ausfindig gemacht wurde und der sich seitdem „ruhig" verhält, auch ihm gebührt mein Dank für sein mutig recherchiertes Buch [1], welches mich erst dazu gebracht hat, selber den *Minority Report* zu verfassen. Er mag körperlich leben und doch wieder nicht. Wir aber, wir werden nicht ruhen, wir werden nicht rasten, bis auch der letzte Winkel in Deutschland begriffen hat, worum es sich im Islam im Wesentlichen handelt und er informiert ist. Bis unsere Landsleute in Wegscheid bei Passau (Bayern), in Nordenham bei Bremerhaven, in Schneeberg bei Zwickau und Grimmen bei Greifswald über die Absicht der islamischen Verbände unterrichtet sind. Eine Nation wird erwachen. Die oftmals dem Islam nahestehenden und latent antisemitischen[598] Alt-68er in den Gerichten und Ämtern, in Parteien und Ministerien werden die Verbreitung der Wahrheit nur bremsen, aber nicht aufhalten können. Sie werden beiseite gefegt werden und ihre Argumente werden bald auf dem geistigen Scheiterhaufen der Geschichte enden. Die Freiheit des Geistes wird eine Renaissance erleben. Ihr wird die Freiheit des Wortes folgen und letztendlich in eine gänzlich andere Politik mit einfachen, klaren und unmißverständlichen Regeln und Gesetzen münden, in der die konsequente Anwendung des Gastrechtes ihren Eingang findet. Ganz egal wie laut auch Einzelne aufschreien werden: Ohne ausreichende Sicherheit gibt es keine Freiheit. Wir sind doch nicht dazu da, die Feinde unserer Demokratie und unseres Landes auch noch zu alimentieren! Bei ihnen muß die konsequente Ausweisung und Rückführung Pflicht werden. Anstatt in sinnlose und kostspielige Integrationsprogramme oder aufwendige Observationen zu investieren, ist der bleibende Nutzen der Ausweisung für dieses Gesellschaft viel größer. Eine „Entschlackung" träte ein und oftmals schlägt man mehrere Fliegen mit einer Klappe: Man sollte sich von dem trennen, was eh nicht zusammengehört. Und das sind eben in erster Linie die 300 Top-Gefährder, die 5000 gewaltbereiten Muslime und die offiziell 50.000 Fundamentalisten. Die übrigen Moslems denen der Koran wichtiger als unsere Freiheit ist, natürlich verursachen sie auch Integrations-Probleme. Aber wer kennt schon ihre genaue Zahl ? Sind es weitere Zehntausende, Hundertausende ? Wir wissen es ja alle nicht. Menschen wie Emely Abidin dagegen sind natürlich willkommen in diesem Land. Gerade die Frauen sind der Schlüssel zur wirklichen Integration.

Die Antworten meiner ehemaligen Forenkollegen in meinem Abschiedsthread im Focus Forum im Mai 2005 rührten mich. Als besonders wichtig empfand ich aber den Beitrag von Schwabensachse, weil ich diesbezüglich genauso denke wie er.

„Lieber Dammfrundslibriumbergbruch,
SIE SIND EIN HELD! Alle die sich an der Aufklärung beteiligen, sind Helden! Sie haben mit ihrem Report gezeigt, daß das Volk in der Lage ist sich selbst aufzuklären. Die Kettenreaktion die Sie in Gang gesetzt haben kann von niemandem mehr aufgehalten werden. Seien Sie sich sicher, daß die Personen die von ihnen aufgeklärt wurden, nun selber aufklären. Es war für Sie nicht immer leicht, denn in den Foren sind viele Gutmenschen, denen Sie ihre Weltanschauung zerstört haben und für die es nicht leicht ist die Augen zu öffnen. In vielen ihrer Beiträge wurden Sie persönlich angegriffen und in die rechtsradikale Ecke gedrängt. Die Muslime, die sich ihnen in den verschiedenen Foren „entgegengestellt" haben, wurden durch ihre Argumente weggefegt. Meinen vollen Respekt dafür. Es ist sehr schade, daß Sie dieses Forum verlassen, aber ich hoffe, Sie in anderen Foren wiederzusehen. Muslime können mit der Islam-Kritik nicht umgehen und blocken reflexartig ab und fühlen sich persönlich angegriffen.
WIR werden die Aufklärung stärker denn je vorantreiben und in einiger Zeit wird es uns gelingen ein Großteil des Volkes aufzuklären. *Sie sind bis heute der wichtigste Mann der Aufklärung und ich bitte Sie, bleiben Sie uns erhalten und wirken Sie weiterhin mit. Sie haben in die Geschichte eingegriffen um die Zukunft für die nächsten Generationen zu schützen. Jetzt wird es an der Zeit die Politiker und Medien aufzuklären. Viele Politiker leben geistig in einer anderen Welt, aber mit ihrem Islam Report kann man schon sehr viel erreichen. Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz und schon bald werden Sie die Früchte Ihrer Arbeit genießen können. Die Augen des deutschen Volkes öffnen sich langsam, aber sie öffnen sich. Danke !...()"* http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=66377

[598] Buch von Wolfgang Kraushaar: Die Bombe im Jüdischen Gemeindehaus. Hamburger Edition, Hamburg. 300 S., aus der Berliner Morgenpost vom 23.07.2005; mit Sprüchen wie „Ha, ha, ha – Al Fatah (Eroberer) ist da", oder „Ho ho Ho Chi Minh", zeigten die linksadikalen 68er Studenten ihre Nähe zu terroristischen und verbrecherischen Regimen .

Die *deformierte Linke* braucht mir an dieser Stelle nicht mit dem Argument zu kommen, ich hetze die Religionen gegeneinander auf. Der Propagandakrieg innerhalb der muslimischen Gemeinden in Sevilla, Marseille, Amsterdam, Brüssel, Berlin, Oslo und Stockholm hat schon lange begonnen. Wir sind nur eine verspätete Reaktion dieses Anspruches, uns irgendwann zu unterjochen und zu beherrschen. Die zunehmende Ausrichtung der Muslime auf den Islam, die Infiltration der Parteien, die Bereitstellung von Logistik innerhalb des dichten Moscheen-netzwerkes in Europa, das professionelle Verklagen von Islamkritikern durch Muslimverbände, die Einschüchterung von engagierten Autor (siehe Ulfkotte), die Massakrierung von mutigen Islamkritikern (Theo van Gogh, r.i.p.) und die Forderung nach einer größeren Durchsetzung der „islamischen Kultur" ist die Wirklichkeit der islamischen Diaspora in Europa. Da verwundert es auch nicht mehr, daß es mitten in Deutschland und Europa mittlerweile eine Art „Geisterarmee" geben soll. Junge Türken, die gerade erst ihre Wehrpflicht abgeschlossen haben, sollen über Milli Görüs gezielt nach Deutschland gelangen und durch die Verheiratung mit jungen Türkinnen hier ihr Bleiberecht erhalten. Da sich gerade die Grünen für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen, verwundert es immer wieder, wie reflexartig sie ein im Kern **faschistoides**[599] **Muster**, welches keine Kritik gestattet, geschweige denn irgendwelche Freiheitsrechte zuläßt, daß ausgerechnet sie den Islam pauschal in Schutz nehmen. Da bleibe ich lieber wahrheitsliebend, stolz und konservativ. Wir werden die Aufklärung vorantreiben. Wir werden unseren Landsleuten und freiheitsliebenden ausländischen Mitbürger an Elbe und Oder, an Weser und Ems, an Main und Rhein die Wahrheit mitteilen. Wir werden dafür sorgen, daß es die Informationen erhält, die bei all den Umweltkatastrophen und Politikerskandalen doch kaum an die Oberfläche dringen: Die Islamisierung, die immer mehr zur Herausforderung der Zukunft avanciert. Wir kämpfen für den Erhalt der Freiheit nicht nur in Deutschland, auch für den Erhalt bei unseren europäischen Nachbarn und Freunden. Wir kämpfen gegen die lähmende Furcht, die unsere Gesellschaft zunehmend verseucht und einen offenen Diskurs zunehmend erschwert. Wir werden diesen Platz als Deutsche einnehmen, und wir werden ihn mit Stolz und dem Wissen im Herzen führen, auf der richtigen Seite zu stehen. Wir werden ihn mit den Tugenden der deutschen Nation führen, die diesem Volk immer noch eigen sind: Gewissenhaftigkeit, Disziplin und auch wieder mit Leidenschaft. Wir werden ihn aus Liebe zu unserem Land und Europa führen. Es geht darum, unter welchen Bedingungen kommende Generationen weiterleben sollen. Die Geschichte soll uns lehren, daß der Zusammenhalt der europäischen Nationen unvergessen sei und die Voraussetzung dafür war, daß wir heute alle in Freiheit geboren werden. Das einigende Kreuz[600] als Symbol war dabei so immens wichtig, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Unsere Zukunft liegt sicher nicht im Islam. Der Großmut vieler Menschen gegenüber dem Islam ist leider völlig fehl am Platz und stellt auch eine Form der Überheblichkeit unsererseits da. Aber was sind denn schon unsere Werte, wie ein türkischstämmiger Teilnehmer im Focus Forum höhnte?[601]

---

599 **Faschismus**, Brockhaus:[ital. Von fascio>Bund<; >Rutenbündel<, Fasces] urspr. Bez. für die nach 1917 in Italien aufkommende national- und sozialrevolutionäre Bewegung mit totalitären Zielen. Im wesentlichen Sinn wurde der Name F. zum Sammelbegriff für nationalist. Bewegungen mit autoritär-hierarchischem Aufbau, antiliberaler, antidemokratischer und antiparlamentarischer Grundrichtung...()
Persönliche Definition: Die eigene Ideologie [auch religiöses Weltbild] wird als die einzig richtige propagiert, alles andere wird verdammt. Bei Kritik an der Ideologie kommt es zu unverhältnismäßig krasser „Bestrafung". Diese kann von verbaler Bedrohung [auch die linken Totschlagargumente `Nazi`, `Rassist gehören dazu] bis hin zu körperlichen Exzessen (s.a. Mord an van Gogh, r.i.p.) führen. Eine Diskussion/ein Dialog ist der Austausch von Sachargumenten. Der „religiöse Dialog" zwischen dem Islam und dem Christentum gehört dann jedenfalls nicht dazu.
(..) Die Lehre des Koran, das gesellschaftliche und politische System des Islam, seine moralischen Prinzipien wie auch seine Gesetze fußen auf der Autokratie ([grch] monarch. Oder diktatorisch. Staatsform, bei der der Herrscher die unumschränkte Staatsgewalt in sich vereinigt) Allahs. *In der Sache weist der Islam alle wesentlichen Züge des Faschismus auf.* [aus 49, Seite 127]. Faschistoid: Wesensmerkmale vergleichbar mit Faschismus ohne explizit nationalistisch zu sein. Obwohl sich die Araber als die „besten Muslime" empfinden.
„*Der Klügere gibt nach !*" - das gibt es im Islam nicht, da gibt es nur: „*Der Schwächere verliert*" **tommie**, Focus Forum

600 Brockhaus:Kreuz [ahd. Aus lat. Crux] das,-es/-e, 1) zwei sich rechtwinklig, seltener schräg durchschneidende Balken (..);- Das K. in seinen verschiedenen Formen ist ein uraltes Zauber- und Heilszeichen. Es dient als Weihezeichen für heilige Orte, Handlungen, Geräte, als Erinnerungsmal und Sühnezeichen; auch als reine Zierform (Kruzifix). Kreuzverehrung. Durch den Kreuz-Tod Christi wurde das K. im Christentum zum **Sinnbild des Leidens Christi** und Christi selber (..). Das K. Christi soll von d. Kaiserin Helena u. d. Bischof Makarius von Jerusalem auf Golgatha aufgefunden worden sein (..) 335 erbaute Konstantin der Gr. an der vermuteten Stelle die Doppelkirche der Auferstehung und des heiligen Kreuzes. In der Kreuzkirche wurden große Teile des K. aufbewahrt (..).

601 In Amerika, genauer New York, fielen mir im Januar 2002 immer wieder zwei Sätze auf, die man überall als Aufkleber zu lesen bekam: *In god we trust*, und: *together we stand, devided we fall*. Und wir ? Für welche Werte würden wir uns verteidigen? Was ist das Identitätsstiftende dieser Nation? Was sind denn unsere Werte ? Grenzenlose Duldsamkeit und Offenheit gegenüber fremden Kulturen? Multikulturität? Sind das die Werte, für die wir uns einsetzen? Für die wir notfalls kämpfen ? Für die wir notfalls unser Leben geben würden...?

Wir wollen kämpfen für die Freiheit der eigenen Familie, für unser Land, für das mittelalterliche Bamberg genauso wie für das schöne Heidelberg oder das alte Erfurt. Ganz sicher aber nicht für den Erhalt der Konkurrenzgesellschaft in Duisburg, Frankfurt am Main oder Dietzenbach. Wir Deutsche können uns bedanken. Ohne einen Krieg kommt es zu einer Libanesierung bzw. Balkanisierung Deutschlands mit all seinen Unwägbarkeiten. Wie faßte die *Welt* in einem Kommentar das Buch (Risiko Deutschland) des ehemaligen Bundesaußenministers Joschka Fischer so treffend zusammen:

„Deutschland muß von außen eingehegt, und innen durch Zustrom heterogenisiert, quasi verdünnt" werden."[602] Quelle : Die Welt 7. Februar 2005

Bei gleichbleibender Entwicklung wird über kurz oder lang über weite Teile Europas die grüne Fahne des Propheten wehen. Die Politk hat daran einen entscheidenden Anteil in der Verantwortung der schleichenden Unwirtlichkeit eines ganzen Kontinents. Wir als Bevölkerung sind nicht in der Position, daß wir uns entschuldigen oder rechtfertigen müßten. Daß überhaupt islamische Parallelstrukturen entstehen konnten und sich mit jedem Jahr ausbreiten, hat nicht nur seine Ursachen im muslimischen Babyboom und der ungebremsten Zuwanderung, sondern vor allem im Nichthandeln der Verantwortlichen, eine weitere muslimische Einwanderung zu stoppen, die Einwanderung von jungen Türken aus Ostanatolien mit hier lebenden türkischen Mädchen zu verhindern. Es wird wohl der Tag kommen, an dem sich die Verantwortlichen auch im Namen ihrer Vorgänger beim Volk für die politischen Fehlentwicklungen[603] der Vergangenheit entschuldigen werden. Helfen wird dies dann freilich wenig. Wie nannte es die *Welt* in einer Kolumne von Konrad Adam[604] zum Tod des britischen Konservativen Enoch Powell treffend, und ich will die Artikelüberschrift ein wenig erweitern:

In Europa werden in den kommenden Jahrzehnten **Ströme von Blut** fließen.
http://www.welt.de/data/2005/07/18/747261.html

Und an unsere Feinde richte ich folgende Worte:
Meine Vorfahren haben euch damals geschlagen und nach langem entbehrungsreichem Kampf wieder aus Europa vertrieben. Wir werden euch erneut schlagen, wenn es denn sein muß. Und wieder, sollte dies einst notwendig werden! Niemals werden unsere Frauen den Tschador überziehen! Niemals werden wir Männer den Kaftan überwerfen. Niemals werden wir uns einer Religion beugen, deren Kern die Unterdrückung und die Unfreiheit des Einzelnen beinhaltet. Deren Kern *böse* ist.

---

[602] Auch hier führt das allgemeine Desinteresse der Gesellschaft und die fehlende öffentliche Information dazu, daß man Joschka Fischers Visa-Äffäre gar nicht richtig einordnet und inwieweit sie seiner Ideologie entspringt. Die ausgesprochene Unfähigkeit und Sprachlosigkeit der Konservativen, namentlich der CDU, ist mir ebenso schier unbegreiflich. Wahrscheinlich werden die PR-Berater der Schwarzen von den Roten gesponsort. Jedenfalls ist die verlorengegangene Wahl im September 2005 (CDU hat gewonnen - und doch verloren- ein Pyrrhus-Sieg) auch ein Ergebnis dessen, daß sich die CDU nur auf das wichtige Feld der Arbeitslosigkeit stürzte und Frau Merkel keinen Wertewahlkampf führte. Die mangelnde Selbstdisziplin lenkt dann auch von dem eigentlichen Problem der Zukunft ab: Die Gesellschaft in 30 Jahren wird eine Andere sein, und sehr wahrscheinlich noch wesentlich gewalttätigere Züge haben, als sie heute bereits hat.

[603] „..Sogar den „Nie wieder Deutschland"-Krakeelern wird unbehaglich zumute. Wenn die derzeitige Entwicklung so weitergeht, wird ja nicht nur die Einwohnerzahl abnehmen. Viel entscheidender ist, daß parallel dazu der Anteil der Infantilen und Kulturunfähigen zunehmen wird. Diese werden ein beträchtliches politisches Potential darstellen und lautstark auf soziale Teilhabe pochen. Denkbar ist die sukzessive Enteignung der ohnehin dahinschmelzenden Schicht der Leistungsträger mit dem Argument des „sozialen Friedens", der gewahrt werden müsse. Das wiederum wird nachwachsende Elite außer Landes treiben, was schließlich den Sozialdarwinismus weiter verschärft.....
Wer erlebt hat, wie kleine Gruppen junger Männer (in Polizeiberichten „südländisch" gen.) lautstark und raumgreifend S- und U-Bahnabteile betreten und die anderen Fahrgäste, obgleich in der Mehrheit, schlagartig in Angststarre verfallen, hat einen Blick in die mögliche Zukunft getan...Wenn Claudia Roth und Co. dann wie erwartet loskeifen, wird es nicht ausreichen, ihnen das Spengler-Wort entgegenzuhalten: „Sie gehören alle sich selbst und sind alle unfruchtbar!" Man muß sie als Feinde der eigenen Zukunft identifizieren und attackieren." JF, Nr.13/06, Doris Neujahr

[604] **Ströme von Blut**, Artikel erschienen am Mo, 18. Juli 2005; Auszug des Artikels der Welt: ....()...Der Tonfall seiner Rede (1968) war eher nüchtern; schließlich konnte er sich darauf verlassen, daß die Fakten, die er nannte, alarmierend genug wirken würden. Was sie dann ja auch taten, anders allerdings, als Powell sich das erhofft haben mochte. Am Ende griff er dann aber doch zu einem dramatischen Bild. Als guter Kenner der römischen Literatur zitierte er Virgil und bekannte, ähnlich wie dieser den Tiber „schäumend vom Blut" der Bürgerkriegsopfer vor Augen zu haben. Mit diesem politisch höchst unkorrekten Zitat ist Powell in die Geschichte eingegangen und seine Rede in Erinnerung geblieben...()... die größte Gefahr nicht im Verlust an Sicherheit erkannte, sondern in dem unvermeidlichen Opfer an **Freiheitlichkeit**, an **wechselseitigem Vertrauen** und den **zivilen Umgangsformen**, die gerade den Engländern soviel bedeuten.

Entzündet die Feuer von Gondor.[605] Tragt die Information raus nach Europa: Der Islam bereitet sich auf die Übernahme unseres Kontinents vor, unsere Politik tut nichts dagegen. Aktiv verhindert sie nicht, daß wir zur Minderheit im eigenen Land werden. Sie reagiert höchstens zeitverzögert und auch dann nur sehr schwächlich auf die Bedrohung der Islamisierung im allgemeinen und dem Terror ihrer Dschihadisten im speziellen. Tragt die Botschaft hinaus: In vielen Moscheen werden die Muslime eingeschworen auf den bevorstehenden Kampf, sie werden dazu angehalten, viele Kinder in unsere Gesellschaft zu verpflanzen und in muslimischen Foren wird der kommende Endkampf zwischen dem Abendland und den Muslimen verklärt und vorweggenommen. Man tauscht sich aus und verbindet sich, die islamische Infraskruktur reicht mittlerweile hinein bis in deutsche Kreisstädte. Und unsere Führung macht noch nicht einmal den Ansatz, dieses Treiben auf breiter Front zu vereiteln, sieht man einmal von gelegentlichen Haus- und Moscheendurchsuchungen ab. Wo bleibt die allgemeine Aufklärung über das Wesen, über das Selbstverständnis und den Anspruch des Islam? Wo frage ich wo? Wo bleiben die Bestrebungen, die Dschihadisten erst gar nicht ins Land zu lassen[606], geschweige denn sie wieder alle auszuweisen? Wir sollen zu Sklaven degenerieren, zu Dhimmis, wenn diese Entwicklung einfach so weiter geht. Sagt es allen. Tragt es hinaus bis nach Niederdorf in Südtirol. Tragt sie hinaus in die Steiermark und nach Salzburg. Tragt die Botschaft weiter nach Luxemburg, zu unseren bedrängten Freunden in den Niederlanden und Belgien, nach Colmar ins Elsaß und Lothringen und weiter nach Böhmen und Mähren, Prag und Brünn. Bis an Weichsel und Warthe, nach Warschau und Breslau. Tragt die Botschaft ins spanische Andalusien und bis nach Riga ins Baltikum. Tragt die Wahrheit hinaus bis an die Fjorde Norwegens und in die griechische Ägäis: Die Entwicklung wird nicht gestoppt und die Integration eines in sich geschlossenen Kulturkreises wird mit jedem Jahr augenscheinlicher als gescheitert betrachtet werden müssen. Tragt die Informationen in unsere Armee, in das Offizierkorps und unsere Sicherheitskräfte der Bundespolizei.....Wenigstens wollen wir nicht unvorbereitet und völlig blind in unser Verderben laufen !
Der eigentliche Punkt der dabei so bitter ist, ist nicht die Tatsache, daß wir Feinde haben, die unsere Kultur, unsere Art zu leben und unsere Geschichte ablehnen. Nein, das Schlimme ist, daß unsere eigene Führung so eklatant versagte. Und in Zukunft weiter versagen wird. Daß unsere geistige Führung, der Klerus der Kirche, die „Notabeln“ uns über den Islam die Unwahrheit erzählen. Das Vertrauen ist weg. Es ist angeschlagen und erschüttert. Die Unsicherheit macht sich breit und immer wieder ertappe ich mich dabei, daß ich es selbst kaum glaube, was ich hier schreibe. Nicht glauben kann. Nein präziser: **nicht glauben will !** [607]

Mit offener Feindschaft oder Verachtung werden wir leben müssen. Persönlich tue ich mich aber schwer mit diesem Lügengebäude, daß sie Tag für Tag nicht müde werden, zu wiederholen und uns einzutrichtern. Der Islam sei eine Religion des Friedens. Ein Friede, der uns in einigen Jahrzehnten noch teuer zu stehen kommen wird. Ulfkotte hatte Recht, als er sinngemäß sagte, wenn ein Staat seine Bürger nicht mehr ausreichend schützen kann, verliert er nicht nur das Vertrauen seiner Bürger, er verliert seine Legitimität ! [608]

Es war mir am Anfang gar nicht so bewußt, als ich dieses Zitat aus seinem Buch „Der Krieg in unseren Städten“ als Eingangszitat des *Minority Reports* schrieb. Und an die Damen und Herren der FDP sei der folgende Satz gerichtet: **Ohne ausreichende Sicherheit, und damit meine ich auch die Sicherheit vor Überfremdung und Dominanz eingewanderter *Kulturen*, gibt es gar keine Freiheit mehr, die Sie verteidigen werden, liebe Frau Leutheusser-Schnarrenberger & Co.**

---

[605] [Metapher]: im dritten Teil der Herr –der- Ringe-Triologie, als der Hilferuf, das Feuer von Gondor, das Königreich Rohan erreichte, und sich daraufhin die Reiter Rohans sammelten und aufmachten, um ihren Verbündeten und Freunden beizustehen. Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, der hat schon verloren....
Der Zusammenhalt und die Einigkeit der Europäer wird maßgeblich über die Zukunft eines ganzen Kontinents entscheiden. Die Vernetzung hat bereits begonnen..

[606] Diesbezüglich sei auf den irakischen Kurden Lokmann hingewiesen. 2000 als Asylbewerber abgelehnt, durfte er bleiben. Nun, im Januar 2006 wurde er wegen Unterstützung einer terroristisch-islamistischen Vereinigung zu sieben Jahren Haft verurteilt. Sämtliche Prozeß-/Aufenthaltskosten übernimmt der Staat. Man stellt sich die Frage, welchen Wert eine Ablehnung hat, wenn er in der Praxis keine Ausreisepflicht nach sich zieht? Die Politik schuldet uns sehr viele Antworten, die sie uns wohl für immer vorenthalten wird. Weil sie mit den Argumenten der Logik oder der Vernunft einfach nicht mehr zu erklären sind.

[607] Wobei gesagt werden muß, es gibt erste Anzeichen des Wandels in bestimmten Politikerkreisen..

[608] Genaugenommen heißt es dort: „Wenn ein Staat das Leben seiner Bürger nicht schützen kann, wird er nicht mehr lange auf deren Loyalität zählen dürfen.“

Daß Ulfkotte in seinem Buch sorgfältig den Islam und den Islamismus unterscheidet[609], hatte ich anfangs widerspruchslos und mit Bedacht übernommen. Daß er in diesem Punkt irrt, macht aber sein Buch nicht schlechter. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich auch noch ein gewisses Mass an Achtung für den Islam übrig. Es sind nicht seine Riten oder Kulte. Es ist das Wesen des Islam, das mich enttäuscht hat. Güte, Barmherzigkeit, Achtung und Liebe, alles gilt, wenn überhaupt, nur innerhalb der Umma. Eine Religion oder genauer, eine Ideologie, die bereits die Hälfte seiner Anhänger unterdrückt, kann sich nie mit solch hehren Attributen schmücken. Gerade die Frauen im Islam sind es, denen wir leider viel zu wenig Aufmerksamkeit schenken.
Auch wenn ich in diesem Kapitel rumpoltere, auch ich freue mich, wenn es Muslime, und da vor allem die Frauen, schaffen, frei und ungezwungen ihr Leben in die Hand nehmen und Erfolg haben. Dabei muß man gar nicht eine Emanzipation bis in die Haarspitzen anstreben. Es reicht aus, wenn jeder die einfachsten Dinge verwirklichen darf, die er oder sie sich wünschen. Zufriedene und freie Menschen und Bildung sind der beste Garant gegen die unsägliche Islamisierung der Gemeinden. Ihnen traue ich hundertmal mehr, als den scheinheiligen, angeblich demokratischen Verbandsfunktionären und ihren undurchschaubaren und oftmals dubiosen Muslimverbänden und Zentralräten.
Es ist verrückt. In all der Zeit habe ich mit so manchen Islamkritikern gesprochen und telefoniert. Der eine hat eine Website und bekommt seit zwei Jahren anonyme Morddrohungen. Einen anderen, vier Kinder und selbst lange Jahre beruflich in islamischen Ländern tätig, haben sie ein 7,65mm Vollmantelgeschoß in den Briefkasten gelegt. Und mindestens zwei Mitglieder der Bürgerbewegungen wurden massiv bedroht. Die Unehrlichkeit im Umgang mit diesem Thema ist manchmal schwer zu ertragen. Es ist ein emotionales Thema. Ich könnte nie darüber schreiben, als wenn ich ein Kochrezept oder eine technische Bedienungsanleitung niederschreiben würde. Es ist die Ungerechtigkeit, die einen manchmal so wütend macht. Und so hilflos. Man muß unsere Politiker die Frage stellen: Wenn der Islam wirklich eine so friedliche und tolerante Religion ist, wie manche so gerne zusammen mit den Islamvertretern vor der Kamera behaupten, dann verstehe ich eure Kritiklosigkeit an der alltäglichen Gewalt um so weniger ! Ein Thema, das viele Menschen nicht nur in Deutschland bewegt. Aber in vielen Deutschen schlägt noch das Blut unserer Ahnen. Und wenn wir einst über die Oder nach Polen fliehen müßten, um gemeinsam mit dem polnischen Bollwerk des Katholizismus von Osten aus meine gottlose Heimat wieder zu befreien – NIE werden wir unser Vaterland im Stich lassen. Nie werden wir es dem Islam überlassen. Oder mit Churchills berühmter Durchhalterede: *We will never surrender*..

Nicht die Samniten, nicht die Karthager, nicht die Gallier, nicht die Spanier, nicht einmal die Parther haben uns so oft herausgefordert, wie die Germanen: ja, gefährlicher noch als die Macht der Arsakiden ist dieses Volk mit seinem ***Freiheitswillen****. (Tacitus)*

---

609 Im Focus Forum habe ich nach längerer Zeit der Abwesenheit einen thread eröffnet: Gibt es einen Unterschied zwischen Moslems und Fundamentalisten? http://bb.focus.msn.de/focus/viewtopic.php?t=70377
Später beantworte ich selbst die Frage: Ja natürlich gibt es einen Unterschied zwischen Moslems und Fundamentalisten !
Der (in unseren Augen) **normale** Moslem weiß in der Regel relativ wenig über das Wesen seiner Religion. Er glaubt fest an die Friedfertigkeit und Toleranz dieser in seinen Augen „schönen“ Religion, die von Fanatikern mißbraucht werde. Diese sog. Fanatiker teilen sich in drei Untergruppen auf:
Der Fundamentalist (frommer Moslem) kennt dagegen die Pflichten, die seine Religion ihm gegenüber gewährt, ja sogar einfordert. Er hat das Wesen des Islam verstanden. So werden weiter fleißig *normalen Moslems* sog. Gehirnwäschen verabreicht, (so immer wieder in den Medien zu lesen) um sie auf den *rechten Weg zu geleiten…*
Den Übereifrigen/Übermotivierten, die Dschihadisten, die allgemein als Terroristen bezeichnet werden.
Den Nebelkerzenwerfer, die im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, und die es vorzüglich gelernt haben, diesen an Selbstzweifel, mangelndem Wissen, falschem Toleranzverständnis oder schlicht mangelndem Schneid christlich-europäischen Dialogpartnern mit einfachsten psychologischen und rhetorischen Tricks, das Wasser abzugraben. Sie beruhigen, wenn die Menschen ergrimmt sind (hat mit dem Islam nichts zu tun), sie fordern, wenn es Not tut (brauchen mehr Moscheen, dann bessere Integration, weil dann Heimat) und sie streuen das Bild eines Wald- und Wiesen-, eines „Blumen-Islam“, der so herrlich, frisch und erquickend sei, daß es eigentlich immer noch verwundere, daß nicht schon längst alle Menschen dieser Religion beigetreten sind. Die Attentate ihrer frommen Glaubensbrüder stören natürlich in diesem Moment, wo die Gesellschaft, die Medien und Politik für einen kurzen Augenblick aufhorcht und beginnt, unbequemere Fragen zu stellen. Deshalb ist es in ihrem eigenen Interesse, offiziell gegen die Dschihadisten Stellung zu beziehen, damit nicht die Religion als Ganzes gründlich unter die Lupe genommen wird. Transparenz und Offenheit sind ein wichtiger Baustein, um unbefangen und aufrichtig über den Islam zu diskutieren. Daß sein Wesen wenig schmeichelhaft ist, ist nicht unsere Schuld: Schelte nicht den Spiegel wenn er unerfreuliches Bild zeigt…Die Wahrheit, und es gibt eine objektive Wahrheit, ist unser größter Verbündeter.
Zu den Nebelwerfern gehören die Herren Herr I. El-Zayat, Herr Alboga (Mannheimer Imam), Herr Elyas, Herr Kizilkaya (Islamrat), Herr Kesici (Islamische Föderation, IF), Muhammed Kalisch (der bei der Einweihung der Muslimakademie in Berlin dabei war), der Deutsch-Konvertit Murad W. Hofmann u.v.m.
Herr I. El – Zayat ist wohl der mächtigste Mann innerhalb der moslemischen Verbände. Selbst der ehemalige Generalbundesanwalt Kay Nehm soll vor einer Anklage zurückschrecken.

Duisburg wird aller Voraussicht nach die erste islamisch dominierte Stadt Deutschlands werden. Ich habe mir einige Male vorgestellt, wie ich mich fühlen würde, als langjähriger und einflußreicher Politiker, tätig im Innenausschuß, der Besuch bekommt von Menschen aus Duisburg. Die mich fragen, *„Was im Herrgottes Namen habt ihr aus meiner Heimatstadt gemacht, in der ich vor sechzig Jahren geboren wurde?“* Ich denke, ich wüßte keine Antwort. Ich würde wohl aus Scham in Grund und Boden versinken. In Grund UND Boden. Denn wie könnte ich anderen etwas zumuten, wessen ich selbst nicht ausgesetzt bin? Dabei wurde die Bevölkerung nie gefragt, ob sie sich diese Entwicklung denn wünscht. Man hatte nie die Wahl. Höchstens die Wahl zwischen Toleranz oder Diffamierung. Wie soll man es nennen, wenn man aufgrund politischer Untätigkeit zum Verlassen der eigenen Heimat gezwungen wird? Um das mindeste zu sagen, es ist Unrecht, was den Deutschen durch eine politische Hasardmentalität widerfährt. Und ich wiederhole dies in dicken, fetten Buchstaben, damit es jeder lesen kann:

Unrecht. Es ist Unrecht, und sonst gar nichts.[610]

Stünde ich im Bundestag, ich würde mir eher die Zunge abbeißen, bevor ich die Deutschen zu noch mehr Toleranz und Integrationsleistung gegenüber Ausländern[611] auffordern würde. Ich bin nicht so weltfremd, als daß ich die Probleme damit aus der Welt schaffen würde. Aber auch so etwas muß einmal in aller Deutlichkeit gesagt werden. Nachdem der Karikaturenstreit in der islamischen Welt zu ausgebrannten Botschaften, geschändeten Kirchen, gelynchten Nichtmuslimen, aber auch erschossenen Muslimen führte, wurde ein Aspekt besonders deutlich: Die Konsequenzen, die Islamkritik haben kann und der Begriff „religiöse Gefühle.“ Genau dieser Begriff war es, den die Bürgerbewegungen e.V.[612] aufgriff. In einer Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft wurden genau jene verächtlichen Passagen im Koran angezeigt, die die „religiösen Gefühle“ der Christen im besonderen und die der Nichtmuslime im allgemeinen verletzen. Oder präziser ausgedrückt: die Passagen, die Nichtmuslime verunglimpfen, ihnen jegliche Daseinsberechtigung, also das einfachste Menschenrecht, das Recht auf Leben, verweigern. Die Staatsanwaltschaft hat diesmal (es ist nicht die erste Anzeige dieser Art), zum erstenmal, neben der Eingangsbestätigung auch eine Verifizierung der Strafanzeige angekündigt. Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle die Verschleierungstaktik im Islam, oder einfacher ausgedrückt, die Lügen[613] und Halbwahrheiten, derer sich Islamvertreter auch in Deutschland selten zu schade sind. Und so frage ich den Leser: **Warum muß jemand, oder eine Organisation, oder die Vertreter einer Religion, warum muß man sich der Lüge bedienen? Zu welchem Zweck tut man dies überhaupt?**

---

[610] Wer zählt schon die Tausenden, Zehntausenden, Hunderttausenden, die genau aus diesem Grund ihre Straßen, Quartiere und Stadtviertel den Rücken kehren? Zu Wanderer und Nomaden im eigenen Land wurden? Keiner. Wer zählt schon die bei Messerstechereien Ermordeten, die mittlerweile ebenso in die Tausende gehen dürften? Keiner. Wenn ich heute im Jahr 2006 durch den Wedding laufe, wo ich von 1999 bis 2003 wohnte, erkennt man, wohin uns die allgemeine Entwicklung hinführt. Da gibt es nichts zu deuten. Kann eine solche Politik „gerecht“ sein?

[611] Denn es sind so gut wie nie Schweden, Italiener oder Koreaner damit gemeint. Die ungehinderte Einwanderung von bildungsfernen und integrationsunwilligen Zuwanderern aus dem islamischen Kulturkreis, die angelockt und durch unsere Politik ermutigt wurden, kann bestenfalls als katastrophale Fehlentscheidung bezeichnet werden.
So lehne ich auch drei Dinge im Islam ab, weil sie einfach unvereinbar sind mit den einfachsten Freiheitsrechten. Die spirituelle Komponente bleibt davon freilich unberücksichtigt:
1) Das im Koran niedergeschriebene Konzept des Dschihad und der Rechtlosigkeit Andersgläubiger
2) Der Dominanzanspruch gegenüber jeglicher nichtislamischer Religion- und Staatsform und damit sein politischer Herrschaftsanspruch über Kirche und Staat
3) Das islamische Recht, das wie der Islam selbst immer nach Dominanz strebt, nach Ausnahmen für seine Entfaltung. Die rechtliche Ungleichstellung von Nichtmuslimen gegenüber Muslimen benachteiligt und bedroht letztendlich die individuelle Freiheit des Einzelnen genauso, wie eine freie Gesellschaft als Ganzes.
Ich brauchte nicht so lange, um zu erkennen, daß es genau diese Eigenschaften im Islam sind, die ihn zur Gefahr für uns alle macht.

[612] Wer diesbezüglich Fragen hat, kann sich gerne mit dem BDB [47], der Bürgerbewegung e.V. für Heimat, Demokratie und Menschenrechte, in Verbindung setzen. Direkten Kontakt : Habakuk57@aol.com

[613] **März 2006, Berlin, Bundeswehrakademie**
Zu Besuch, Vertreter von Milli Görüs und der Islamischen Förderation (der bereits bekannte Herr Kesici).
Ziel war es wohl, den Angehörigen und Kameraden der Bundeswehr das „falsche Bild“ vom Islam zu nehmen. Was gründlich in die Hose ging. Nachdem der Vertreter der Milli Görüs in seinem Monolog/Referat lediglich die Aufzählung von Forderungen an die deutsche Gesellschaft stellt, platzte einigen Kameraden der Kragen: *Ihr habt hier keine Forderungen zu stellen. Ihr habt euch hier zu integrieren und sonst gar nichts !“* Das zweite Referat des Hr. Kesici begann mit der wohlbekannten Eingangsformel „Islam ist Frieden“, was nicht wirklich zur Entkrampfung führte. Sondern nur zur allgemeinen Erheiterung. Nachdem die anschließende Fragerunde sehr kurz ausfiel, war das Resümee der Truppe etwa folgendes: Auf keine Frage wurde eine (wirkliche) Antwort gegeben. Und wenn es eine Antwort gab, dann war es eine Lüge. Wenigstens die Jungs, die dieses Land (mit ihrem Blut) verteidigen, sind nicht so naiv. Sondern kritisch. Beide Islamvertreter machten sich nicht die Mühe, ihre Lügen ausreichend zu verteidigen, nachdem sie schnell begriffen, daß dies in dieser Veranstaltung nahezu sinnlos wäre.

Das Feedback, welches dieses Essay auslöste, war enorm. [614] Emails solcher Art erreichten mich immer wieder, und es ist kein angenehmes Gefühl; geben sie doch eine allgemeingültige Tendenz in Westeuropas wieder. Fast möchte man die Politik fragen: *Was haben wir euch nur getan? Was im Gottes Namen, was !?!*
„*Der Islam - die Herausforderung des 21. Jahrhunderts*" nennt es der Staatssekretär von Kardinal Lehmann, Martin B., in einer Email an mich und Leon de Winter bemerkt in einem seiner Artikel: *„Nach dem braunen und roten Faschismus des 20. Jahrhunderts, ist der Islam der (religiöse) Faschismus des 21. Jahrhundert."* Die Aufklärung der europäischen Gesellschaften wird kommen. Wie nannte es der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog 1997, wenn auch in einem ganz anderen Zusammenhang:

„*Ein Ruck muß durch unser Land gehen*."
Oder mit den kraftvolleren Worten unserer Vorfahren, den ALTEN:

„..*Es braust ein Sturm wie Donnerhall*...()[615]

Was heute noch politisch-korrekter Zeitgeist sein mag, wird morgen schon völlig bedeutungslos sein. Von der Wirklichkeit überholt wird sie nur noch als geistige Irrung späteren Generationen ein Begriff sein. Nur die Wahrheit ist immerwährend. Unauslöschlich und ewig wird sie für die Nachwelt die Geschichte niederschreiben. Sie ist unser größter Verbündete wider dem Ungeist im Islam, seiner politischen Heilslehre und den Helfershelfern in unseren eigenen Reihen. In diesem Sinne freut man sich über jeden Menschen, der als Moslem geboren wurde und der den Wert der Freiheit hat schätzen gelernt und sich von religiösen Zwängen befreien konnte. Die Freiheit der Menschen steht über das Streben nach Macht und Vorherrschaft jener, die sich anmaßen, über die Freiheit anderer entscheiden zu wollen. **Der Feind unserer Tage steht weniger rechts- oder linksaußen. Der Gegner unserer Tage ist ein ganz anderer. Ein für uns neues Phänomen. Und doch ist es (auch) ein ganz alter Feind.[616].**

---

[614] Sehr geehrter Verfasser,
ich beglückwünsche Sie zu diesem präzisen und den Alltag reflektierenden Report. Es ist schön, daß Sie den Mut haben ein solches Schriftstück in das Netz zu setzen. Obwohl ich mir denken kann, daß Sie Opfer infamer Lügen und Unterstellungen geworden sind, die Sie versuchen rechts außen anzusiedeln. Ich selber kann jedem Wort in Ihrer Abhandlung (bis jetzt) zustimmen und bin dabei ehemaliger Grüner. Bisher bin ich nur bis Seite 3 gekommen und muß schon jetzt diese Zeilen verfassen. Zu dem was Sie schreiben fallen mir die Worte des Taxifahrers ein, der die deutsche Außenpolitik lenkt: *„Wer den Beitritt der Türkei in die EU ablehnt, versündigt sich an den Sicherheitsinteressen Europas.*" Darf ich Herr Fischer? *„Wer den Beitritt der Türkei zur EU forciert, versündigt sich an den Sicherheitsinteressen Europas.*" Ich werde Ihre Abhandlung weiter lesen und werde Ihnen, wenn Sie gestatten einen abschließenden Kommentar geben.
Mit freundlichen Grüßen..
Hallo !
Ich hätte eine Frage an Sie! An wieviele und an welche ignoranten Politiker haben sie ihren Report geschickt, um von den unfaßbaren Umständen aufzuklären!?
P.S. Der Report ist einwandfrei!!!
Hallo frundsi,
bin auf Seite 71. Himmel hilf, da kanns einem ja echt nur schlecht werden. Habe ja sonst auch Vorbehalte gegen den Islam gehabt, aber heut Nacht kann ich bestimmt nicht so gut schlafen. Das Schlimme ist die Ohnmacht. Keiner der was machen könnte nimmt Notiz davon und tut was. Ivy_176, Focus Forum
Hallo, guten Tag, ich habe mir gestern den Minority Report runtergeladen, nachdem ich im Politkforum auf den Link gestoßen war. Ich bin wie gefesselt am Monitor meines PC kleben geblieben, da der Bericht zu beinahe 100% meinen eigenen Anschauungen entspricht. (..); J.

[615] Siehe auch Kapitel 3.5 Vaterland – „Die Wacht am Rhein"

[616] *„Wahrlich, es gibt keinen Zweifel darüber, daß es für die Verwirklichung dieser Herrschaft erforderlich ist, daß die Muslime zur spirituellen, materiellen und bewaffneten Stärke zurückkehren, so daß sie die Macht des Kufrs (Unglaubens) und der Unterdrückung überwältigen können. Diese frohe Botschaft wird uns im folgendem Hadith gegeben: Es wird von Abu Qabil berichtet, welcher sagte: „Wir waren mit `Abdullah ibn `Amr ibn al Àas, und er wurde darüber befragt, welche Stadt zuerst erobert wird, Konstantinopel oder Rom.(..) Daher sagte der Gesandte Allahs: „Die Stadt Heraklius wird als erstes erobert." Womit er Konstantinopel meinte. [Sahih: überliefert von Ahmad (2,176), ad-Darimi (1,126) und al Hakim (3,422).] Auszug aus: Die Zukunft gehört dem Islam, von Schaikh Muhammad Nasiruddin Al Albani (übersetzt ins Englische vom University College London Islamic Society, ins Deutsche übersetzt von Ibn Muhammad al Kurdy;*
www.al-islaam.de.
„Eines Tages wird Rom dem Islam geöffnet werden, und teilweise hat es sich übrigens schon geöffnet. Weil wir Muslime viele sind. Tausende und Abertausende. Aber ihr müsst nicht erschrecken. Das heißt nicht, daß wir euch mit Armeen, mit Waffen erobern wollen. Kann sein, daß schließlich alle Italiener konvertieren, jedenfalls werden wir euch friedlich erobern. Weil wir uns mit jeder Generation verdoppeln oder mehr. Ihr dagegen werdet die Hälfte. Ihr seid auf Null-Wachstum." [48, Seite 95ff]
Nie zweifeln sie an sich, ob es nicht Unrecht ist, was sie vorhaben. Nie kommt es ihnen auch nur in den Sinn, daß sie wie ihre erobernden Vorfahren Unrecht vollbringen. Und wir? Wir zweifeln an allem und jedem und schließlich an uns selbst. Es wird wohl Zeit, daß wir wieder beginnen, uns ein wenig mehr selbst zu mögen.

Daß der Traum, den Eifelturm zu zerstören, eine Torheit ist, begriff ich im späten Früjahr 2002, das heißt, als „Die Wut und der Stolz" in Frankreich herauskam, wo ein Romanschriftsteller soeben dafür angeklagt worden war, daß er gesagt hatte, der Koran sei *das dümmste und gefährlichste Buch der Welt*. Und wo Brigitte Bardot erst 1997, dann 1998, dann 2000 und dann 2001 (als rassistisch-fremdenfeindlich-blasphemisch etc.) verurteilt worden war, weil sie geschrieben oder gesagt hat, was zu wiederholen sie nie müde wird, arme Brigitte. **Daß Muslime ihr das Vaterland[617] genommen haben, daß sogar in den entlegensten Dörfern die französischen Kirchen durch Moscheen und das Vaterunser durch die Rufe des Muezzin ersetzt worden sind** (..) [48, Seite 65].

Die Amerikaner werden nach 1917 (Frankreich) und 1943 (Italien) wohl noch ein drittes Mal in Europa landen müssen, um einen bis dahin aus eigener Kraft handlungsunfähig gewordenen Kontinent von seinen kämpferischen Gläubigen wieder zu befreien[618]. Ganz unmöglich ist dieses Szenario wohl nicht. Eine Ironie der Geschichte. Die Amerikaner mit ihren hauptsächlich aus Europa stammenden Vorfahren, müssen ihren zurückgebliebenen Brüdern und Schwestern wieder einmal aus der selbstverschuldeten Misere helfen. Nur diesmal sind es nicht deutsche Landser, auf die sie treffen werden...

Letztendlich werden die europäischen Nationen widerstehen. Stolz und aufrecht[619] wie unsere Vorfahren werden wir *gemeinsam* der Bedrohung entgegentreten. Der vielleicht **einzig wirklich positive Aspekt** dieser leidvollen und unseligen europäischen Entwicklung.

Ein Freund von mir nannte den Islam einmal eine Massenpsychose. Zumindestens ist er eine Lebenseinstellung mit einem ganzheitlichen Weltbild und einem universalen politischen Anspruch, der eigenes Denken und Hinterfragen jedoch nicht gestattet. Ihr braucht euch vor den „Totschlagargumenten" der Alt-68ern und der Bessermenschen nicht beeindrucken lassen. Sie verachten z.T. das Bürgertum, unsere Gesellschaft, ja sogar die eigene Kultur und Religion. Ihre Politik der ungehemmten Zuwanderung aus nichtkompatiblen Kulturkreisen führt mittelfristig in den gesellschaftlichen Abgrund. Sie sind gar nicht in der Position, Forderungen zu stellen. Dazu ist ihre Vision des friedvollen Miteinanders speziell in den muslimisch dominierten Vierteln bereits heute auf ganzer Linie gescheitert. Die Polizei-Statistiken der Vergewaltigung und Raubüberfälle und die Strafgefangenenzahlen[620] belegen es genauso, wie die klagenden Berichte von Lehrern[621] in den sozialen Brennpunkten muslimisch dominierter Problemviertel.

---

617 Das ist mir auch aufgefallen, als ich im September mit dem Fahrrad durch Berlin-Moabit (Stromstraße), dem Wedding (Osloer- ‚Wollankstraße) nach Berlin-Ost (Pankow) fuhr. Dort angekommen war es so, als ob ich wieder zu leben begann: Deutsche überall, keine Kopftücher in Dreier- und Viererreihen, einfach herrlich. Berlin West wird in wenigen Jahren schon zum größten Teil umkippen, stellenweise ist es ja heute schon „Fremdland", das von Nichtdeutschen beherrscht wird. Meine Heimat Berlin geht den Bach runter, die Fahrradtour ähnelte stellenweise einer Tour von Beirut nach Berlin... Die Deutschen würden sicherlich mehr Kinder in die Welt setzen, wenn sie sich nicht so fremd im eigenen Land fühlen würden. Was haben wir Euch, die Ihr uns führt, was haben wir Euch nur angetan? Was haben wir getan, daß die Politik seit den 90er Jahren nur noch tatenlos zuschaut ? Es ist ein beklemmendes Gefühl, fremd im eigenen Land zu werden. Was haben wir verbrochen, daß die Politik so gleichgültig geworden ist? Sind es die 600.000 türkischen Wählerstimmen, die zu 77% SPD wählen? Sind es die 456.000 türkischstämmigen „Deutschen", die Rot-Grün allein in ihren sieben Jahren eingebürgert hat und die der CDU die Stimme rauben ? Nun ja, der kleine Mann an der Drehbank, der an der Fräse, die Tischler und Berufskraftfahrer wählen alle rot. Ihr solltet sie mal hören, was die über die Moslems sagen - und doch wählen sie rot. Nun, es ist die SPD, die in den sieben Jahren Amtszeit 76 % der seit 1970 eingebürgerte Türken einen deutschen Paß verabreicht hat, alles potentielle SPD-Wähler. Die Sozis sind nicht dumm. Scheinbar haben sie ihr neues Proletariat gefunden. Und die CDU ist ratlos und schweigt.

618 Der dänische Ministerpräsident Rasmussen schätzt, daß bereits 2030 in Europa mehr als 65 Millionen Araber leben werden. Eurabia nimmt mit jedem Jahr deutlicher Gestalt an

619 Die Templer beginnen sich erneut zu regen... Das sichere Zeichen, daß das Kreuz (wieder) in Gefahr ist...

620 42 % der Straftaten in Deutschland werden von Ausländern begangen (und da sind die eingebürgerten Migranten nicht miterfaßt, real würde die Quote dann bei ca. 70% liegen .)
Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn : Bereits ca 2050 leben in den deutschen Großstädten ca 50 % Ausländer
Statistische Bundesamt : 55,20 % der Insassen in den deutschen Gefängnissen unter 30 Jahren sind Ausländer;
Stadtverwaltung Offenbach : 48 % der Sozialhilfeempfänger und 40 % der Arbeitslosen sind Ausländer.
Von 1.8 Millionen türkischen Einwohnern in Deutschland erhalten derzeit 410.000 (oder 23%) staatliche Fürsorgeleistungen(...); aus der Rheinischen Post vom 15.09.2005 (ca. 700.000 haben den dt. Paß)
Die immensen Kosten für die Integration und den Lebensunterhalt nimmt stellenweise dermaßen krasse Dimensionen an, daß die grundlegendsten Investitionen auf der Kippe stehen. Dies zu sagen ist aber politisch unkorrekt, was mich aber reichlich wenig kümmert. Man muß sich fragen, wer bestimmt hier eigentlich, was gesagt werden darf, und was nicht? Und vor allem: Zu welchem Zweck ? Wer profitiert denn politisch am meisten von einer völlig durchmischten (heterogenisierten) Gesellschaft...?

621 An Berlins Schulen gibt es diese Fälle jeden Tag: Nervenzusammenbrüche in den Lehrerzimmern.

In drei Stichworten soll das *Wesen* des Islam zusammengefaßt werden:

1. Der Islam ist keine normale Religion. Er beinhaltet ein ganzheitliches Weltbild mit eigener religiöser Rechtsprechung und einen universalen politischen Gestaltungsanspruch (islam din wa daula). Der Terror frommer und kämpferischer Muslime, die sich in der Tradition der Dschihadisten sehen, ist kein Mißbrauch des Islam, sondern sogar religiöse Pflicht. Der Einsatz wird von ihrem Gott auch noch belohnt.[622]
2. Der Islam ist damit per se verfassungsfeindlich (Legitimation und Aufruf zu sakraler Gewalt, Allmachtanspruch) und mit dem deutschen Grundgesetz absolut nicht vereinbar. Anderslautende Aussagen sind falsch. Desweiteren ist der Islam die einzige mir bekannte Religion, die sich nicht auf Art. 4 des deutschen Grundgesetzes (Religionsfreiheit) berufen kann, welches er ja anstrebt, mittelfristig abzuschaffen.
3. Punkt zwei und drei werden mit zunehmender Anzahl der Muslime in allen europäischen Staaten immer deutlicher zum Vorschein kommen. Darüber hinaus ist der Islam kaum refomierbar – was ein riesiges Problem darstellt.

Kurioserweise fällt mir dazu ein altes Lied einer in die Jahre gekommenen Frankfurter Rockband ein, das ich damals, als ich drei Wochen lang in den Sommerschulferien für die Firma Bosse[623] arbeitete, oft gehört und gesungen hatte:

()....Wir waren ***jung*** *und* ***stolz****, wir hatten nichts zu verlieren,*
die ersten Tattoos, das erstemal rasieren,
wir waren wilde Jungs, wir hatten viel zu lernen,
oft fiel man auf die Sch... bei den Griff nach den Sternen....

Vergeßt nie, wer Ihr seid und woher Ihr kommt. Vergeßt nie, wo Ihr steht. Wir ehren unsere europäischen Vorfahren. Sie sollen unvergessen sein in Zeiten schwerer Not und uns Kraft geben für das, was auch immer kommen mag. Jeder Mensch hat auch ein wenig Stolz im Leib. Ich werde es niemals glauben, daß den meisten Menschen in Deutschland unsere Zukunft einfach total egal ist. Ich werde es niemals hinnehmen, daß den Menschen in Europa die weitere Entwicklung ihres Kontinents in den kommenden Jahrzehnten völlig gleichgültig sei. Wie sagte es Oriana Fallaci[624] [48] in ihrer Widmung so treffend:

()... Ich erweitere sie um alle, die in gutem Glauben in Blindheit, Taubheit, Unwissenheit und Gleichgültigkeit dahinvegetieren, aber bereit sind aufzuwachen und ein bißchen gesunden Menschenverstand wieder zu finden.
Ein bißchen Vernunft.
Mit der Vernunft, ein bißchen Mut.
Mit dem Mut, ein bißchen Würde.

Und ich erweitere ihre Sätze um diesen einen:
Mit der Würde, wieder auch ein wenig Stolz.

Die krebskranke 75jährige in New York lebende Journalistin und Schriftstellerin wurde im Sommer 2005 von muslimischen Verbänden wegen angeblicher Beleidigung einer Religion und Aufstachelung zum Rassenhaß in Italien verklagt und von einem ihrer Führer, Adel Smith aufgefordert, nach Italien zu kommen und dem Prozeß beizuwohnen. Sie wird den Prozeß aber nicht mit ihrer Anwesenheit beehren. Dafür antwortete sie Smith kurz und knapp:

„F...you !"

Lächelnd möchte ich dieses kurze und präzise Statement mit einem `Danke Oriana` quittieren. Genau so ! Eine stolze Frau – eine echte Italienerin.

---

622 Der Islam spricht leider Gottes (auch) die niedersten Instinkte im Menschen (besser Mannes) an und ist deshalb auch so attraktiv für die weniger gebildeten bzw. weniger moralischen. In welcher anderen Religion sind die Frauen der im Islam so verachteten Kuffar schon die legitime Beute der (männlichen) Muslime? Keine Geschichte wie die des Islam wurde so verfälscht und wird uns heute in einem so falschen Licht dargestellt, wie die des Islam.

623 Mit fünfzehn hatte ich einen Ferienjob angenommen, bei dem ich in der Berliner Staatsbibliothek und bei Opel Hetzer Toiletten reinigen, Staub saugen und den Müll entsorgen mußte. Das frühe Aufstehen war auch das Schlimmste und die Musik half mir ein wenig über diese ungewohnte und stressige Zeit hinweg.
Aber ich verdiente mein erstes eigenes Geld...

624 Fallaci war jahrzehntelang als Journalistin in islamischen Ländern tätig. Schon damals sorgte sie für Schlagzeilen, etwa, als sie zu dem verdutzten iranischen Revolutionsführer Ayatollah Khomeini mitten in einem Interview im Jahr 1979 sagte: *„Ich nehme den Tschador ab, der für mich nur ein dummer Lumpen aus dem Mittelalter ist."*

Mehr als anderthalb Jahre lang habe ich mich mit dem Thema Islam, Islamismus, Einwanderung, der Geschichte und Europa auseinandergesetzt. Habe mich gequält. Bin nicht nur einmal völlig übermüdet zu Bett und nur mäßig ausgeschlafen wieder aufgestanden. Ich habe mehr über das Wesen einer fremden Religion erfahren, als ich meine Eigene kenne. Paradox. Das Ergebnis, oder besser mein persönliches Resultat, ist niederschmetternd-es gibt keinen „friedlichen Islam." Es läßt sich schwer leugnen und auf Dauer auch nicht länger vertuschen. Ich, der ich eine handwerkliche Lehre abgeschlossen habe und ein technisches Studium erfolgreich beendete, schreibe etwas über Religionen.

Ich schreibe das, was viele in diesem Land denken, aber die meisten nur hinter vorgehaltener Hand wagen auszusprechen. Jeder, der den unbändigen Willen gehabt hätte, hätte etwas ähnliches zustande gebracht. Es mangelt nicht an Informationen, nur werden keine Konsequenzen in der Politik, den Medien und in der Justiz gezogen. Der Staat und unsere Gesellschaft, die ja die Summe all unserer Existenzen ist, nimmt die Zeichen der Zeit zur Kenntnis – und schweigt. Fast hat es den Anschein, er könne auch nicht anders. Wir können aber nicht warten, bis bei den gewählten Volksvertretern in Brüssel, Straßburg, Paris; London oder Berlin die Erkenntnis gereift ist, was Islam bedeutet. Dafür ist keine Zeit mehr. Wir werden uns selbst aufklären müssen.

Und so geht die Fackel der Aufklärung mittlerweile nicht nur in Deutschland um, sie wurde weitergereicht nach Österreich, weitergereicht in die Schweiz und hat mittlerweile auch Südtirol erreicht. Sie wird weitergegeben über unsere Grenzen in die schwer bedrängten Niederlande, nach Luxemburg und weiter nach Belgien, nach Dänemark, Polen und an die am schwersten gebeutelte Nation unseres Kontinents – der ehemals stolzen *Grande Nation* – **Frankreich**.

Ich wurde angeschrieben von Euch. Von Polen, die in Österreich leben und zustimmten. Von Bulgaren, die mir von Parallelen aus ihrer Heimat berichteten, von einem Franzosen aus dem Elsaß. Ich bekam Nachricht aus Israel, der sich dafür bedankte, daß die Europäer nun endlich langsam aufwachen würden. Es schrieb mir ein ausgewandertes deutsches Ehepaar aus Alaska, die tief erschüttert waren, selbst wenn nur die Hälfte wahr sei, wie sie schrieben. Ich bekam Post aus Wien und Umgebung (Meidling b. Wien), in der mir berichtet wurde, daß Wien ebenfalls immer islamischer werde. Den gleichen Wortlaut übrigens ein Schreiber aus Basel, der darüber hinaus anmerkte, daß die Anzahl der Tiefverschleierten in seiner Heimatstadt Klein – Basel, stark zunehme und diese noch nicht einmal zurückgrüßten. Ich wurde angeschrieben von meinen Landsleuten aus den noch relativ unberührten neuen Bundesländern, aus Cottbus und Dresden beispielsweise, die nie einen Hehl aus ihrem Mißtrauen gegenüber dem Islam machten, nun aber geschockt waren. Die meiste Post aber kam aus Westdeutschland, dem Land zwischen Rhein und Elbe, das am meisten von der Muslimisierung betroffen ist. Aus Hamburg, Lübeck und Oldenburg. Aus Marburg, Heilbronn, aus dem Saarland und Baden-Württemberg, aus Völklingen und Heidelberg. Aus Dortmund, Wuppertal, Bonn, Göttingen und Münster kam Post, und kaum einer, der nicht darauf bestand mir zu erklären, daß er seine Verwandten und Freunde nun ebenfalls unterrichten würde. Nicht wenige nannten mir Viertel in ihren Städten, wo sie sich nicht mehr heimisch fühlten. Einiges davon fügte ich ins Kapitel 3.1.1 ein. Und viele schrieben einfach nur, daß es bei ihnen in der Kreisstadt mittlerweile genauso sei. Es klingt naiv von mir, aber ich war jedesmal aufs Neue entsetzt – da also auch schon.... Und natürlich bekam ich Post aus Berlin, meiner Heimatstadt. Aus Spandau, Neukölln, Weißensee und Köpenik. Die Verteilung geht weiter. Jeden Tag. Jede Stunde. Jede Minute. Gott segne diesen Kontinent und schütze seine Menschen.

Für die Freiheit, für Europa. Gott mit uns !

Mit Unterbrechung schrieb ich neunzehn Monaten an diesem Essay. Ist dies eigentlich meine Aufgabe? Ist es die Aufgabe der Bürger, sich selbst aufzuklären? Nein, es ist nicht meine Aufgabe. Wir haben aber die Freiheit dazu. Eigentlich wäre es die Aufgabe der politischen Führung, das Land vor Gefahren zu schützen. Und wenn die Gefahr in Gestalt einer Religion daherkommt, dann ist es ebenfalls ihre Aufgabe, dem entgegenzuwirken. Anscheinend können wir uns aber nicht mehr auf den Staat verlassen. Was ist der Staat? Er ist eine Übereinkunft der Menschen und das Zusammenwirken von Recht und Gesetz, Behörden und Institutionen. Aber es sind alles Menschen, die da wirken. Der Staat ist also kein entrücktes Wesen. Es ist *unser* Staat. Wenn er auch kaum noch eine Politik für die angestammte Mehrheitsbevölkerung durchführt. Ich kann diese Politik nicht nachvollziehen, empfinde ich doch eine tiefe Zuneigung gegenüber meinen Landsleuten.

Aber da wir mündige Bürger sind, entscheiden wir frei, ob wir die Aufklärung der Regierung und die allgemeine Diskussionskultur hierzulande als ausreichend betrachten können oder nicht. Ich bitte euch, schreibt die Politik an und nicht mich. Ich kann euch nicht weiterhelfen. Mein Wissen um eure Belange bringen nichts. Zumindest Beckstein ist offen und sensibel für dieses Thema. Ein Glücksfall in der Politik, der momentan noch gar nicht hinreichend gewürdigt wurde.

Momentan geistert das Thema Ehrenmorde (der Mord an Hatun Sürücü) durch alle Medien. Es wird Zeit, daß man aufhört, von fein nach grob zu denken. Zuerst kommt der Anspruch und das *Wesen, das Muster* des Islam. Erst später kann man über seine Traditionen, Normen und Wertevorstellungen diskutieren. Wenn ich ein Buch kaufe, schaue ich ja auch nicht zuerst auf die ISBN-Nummer.

Nie wieder will ich ein Statement wie das eines Bundeswehroffiziers hören, der 13 Jahre diesem Land diente und der sinngemäß im Politikforum berichtete: *Wir haben wie blind die ganze Zeit auf eine externe Bedrohungen hin trainiert. Jetzt muß ich entsetzt feststellen – die Bedrohung ist schon längst da. Sie ist mitten unter uns !"*

Als ich begann, den *Minority Report* zu verfassen, da wußte ich nur, es kommt eine Menge Arbeit auf mich zu.
Als ich mit dem Schreiben fertig war, war ich nur noch desillusioniert. Der Islam ist vergleichbar mit dem EINEN Ring[625] !!!
Erschrocken, aber ohne Angst[626], nehme ich das zur Kenntnis. Es ist mein ganz persönliches Fazit.
Und: Muslime sind die ersten Opfer des Islam.

Im Jahre Fünf nach den Terror–Angriffen auf New York wird der geistige Widerstand von Deutschland ausgehen, der größten und mächtigsten Nation Europas. Die Islamisten haben es richtig erkannt, fällt Deutschland, so ist Europa verloren. Deutschland ist träge, richtig. Die Deutschen sind sehr mit sich selbst beschäftigt, Arbeitslosigkeit, HartzIV, alles richtig. Aber das deutsche Volk ist nicht dumm ! Sie horchen auf, wenn dieses Thema angesprochen wird. Sie hören zu und nicht wenige sind schnell dabei mit der Aussage: *Das wird bei uns in der Familie schon lange diskutiert – wir werden zur Minderheit und die Muslime zur herrschenden Mehrheit !* [627] Die Deutschen sind bereit zu lernen und nach 32 Jahren[628] ist die Zeit gekommen, dem unseligen Belügen meiner Landsleute ein Ende zu bereiten. Die Zeit der Verheimlichung und Vertuschung ist vorbei – *die Wahrheit*, Herr Genscher[629], die Wahrheit ist in der Tat ein Leuchtturm. Der Islam scheut das Licht. Und die Wahrheit. Ansonsten würde er uns sein Wesen nicht mit seinen miesen Tricks verheimlichen. Ansonsten würde er nicht die permanente Opferrolle spielen. Ansonsten würde er uns nicht andauernder Verleumdung bezichtigen, sondern konstruktiv auf Kritik antworten. Dem Islam ist Ehrlichkeit nicht genehm, so verfolgt er auch seine Kritiker, so entmutigt er Redaktionen der Medien und hetzt willfährige Anwälte auf sie. Und manchmal zeigt er auch sein wahres Wesen, wie bei der islamischen Hinrichtung Theo van Goghs. Dieser Mord sei unvergessen und unverziehen. Nie werden wir die Passivität oder gar die offene Freude vieler junger Muslime vergessen. Wir beginnen zu verstehen...[630]

---

625 Der Eine Ring: „*Ein Ring, sie zu knechten, sie alle zu finden, ins Dunkel zu treiben – und ewig zu binden*.“ [aus der Fantasie-Saga Tolkiens: Der Herr der Ringe]

626 Nicht jede Fußnote macht Sinn, aber mir fällt doch diesbezüglich eine Hard-Core Band aus NY ein. Sick of it all, die ich zu meiner Abi-Zeit hörte, damals, rote Doc Martens und grünen Armee-Parka tragend. Wie hieß es in einem Intro des „Just look around- Album“: *Say the truth, the whole truth and nothing but the truth for help you god...I do.()”* Und auf einem älteren Album singen die Burschen, die sich immer der roughen Arbeiterklasse verbunden fühlten: *„No tears from my eyes, blood sweat till i die..“* Oder *Conquer* von Paul van Dyk. *The great below* oder *Right where it belongs* von Nine Inch Nails. Ohne Musik hätte ich es wohl nicht durchgestanden.Wie gesagt, nicht jede Fußnote ist aus dem Brockhaus entnommen. Aber ich bin frei zu schreiben was ich will....

627 So eine wirkliche Antwort

628 1973 nahm Eurabia seinen unseligen Anfang, wer kann es Brandt und Co verdenken ? Sie, die sich nicht ausmalten, wie unsere Städte 2006 aussehen würden.

629 Sa. Kap. 6.7 und 3.5.6

630 So hart wie der folgende Schlußsatz auch zuerst erscheinen mag, bei genauem Nachdenken ist er richtig: *Erst wenn dieses faschistische Muster, diese klassisch faschistisch-analoge Verhaltens – und Empfindungsstruktur an den Pranger gerät, mit den richtigen Namen benannt und aus der Menschheitsgeschichte getilgt wird, kann es Frieden, Freiheit und Glück geben für alle, die das Pech hatten, als Moslems geboren zu werden. [49, Seite 442*]

6.9 Was tun ? – mein Wunsch und die Schlußbetrachtung

Bin Laden stützt sich eindeutig auf die sogenannten „Schwert-Verse“ im Koran. *„Diese Verse existieren wirklich“*, so Bekir Alboga, Imam der Mannheimer Moschee, in einer regionalen Sendung des Offenen Kanal Berlin vom 20.12.04, die 220 Minuten dauerte. Die Sendung „Religionen und Gewalt, Teil 1“; moderiert von Johannes Kandel von der SPD.
„Aber diese Verse müsse man im damaligen geschichtlichen Kontext betrachten und seien deshalb heute nicht mehr gültig“, so Herr Alboga weiter. In dieser Übertragung einer Diskussionsrunde der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin-Kreuzberg zeichnete Bekir Alboga das Bild eines durch und durch friedlichen Islam. Diese Darstellung sollte in der nachfolgenden Diskussion bei vielen aus dem kritischen Publikum zu unangenehmen Fragen, ja zu direkter Kritik an Herrn Albogas Darstellung führen, was diesem im Laufe der Veranstaltung sichtlich das sprichwörtliche Grinsen aus dem Gesicht treiben sollte.
Ein arabischer Teilnehmer, der sich als freier Journalist zu erkennen gab, sagte auch ganz offen, daß ihn die Darstellung des Islam, die Herr Alboga gezeichnet hatte, enttäusche. Und auch er als Araber kenne den Koran. Auch er wisse, daß die Rede vom *„damaligen gesellschaftlichen und historischen Kontext*“ so nicht zu akzeptieren sei. Der Koran sei die Offenbarung des Wort Gottes. Gottes unfehlbare Worte seien *„immerwährend gültig“*, und es sei nirgends erkennbar, daß es nur eine zeitlich begrenzte Periode der Gültigkeit gäbe. Die ebenfalls anwesende Frau Dr. Schirrmacher zeichnete dann auch ein wesentlich ambivalenteres Bild vom Islam. Es wurden Begriffe wie *Dawa*, *Haus des Krieges* und *Haus des Friedens* und die *Umma* als hehre islamische Gemeinschaft anschaulich erläutert. An Frau Dr. Schirrmacher wurden dann auch kaum Fragen gerichtet. Da bot Herr Alboga schon ein wesentlich besseres Ziel, zumal seine *„blumige*“ Darstellung vom friedlichen Islam doch offensichtlich wenig mit der Wirklichkeit zu tun hatte. Dieser Widerspruch führte dazu, daß sich das Publikum im Auditorium beinahe ausschließlich auf den Mannheimer Imam einschoß. Aber er hielt durch. So beklagt er sich zum Schluß auch freimütig darüber, daß es in Deutschland mittlerweile so schwierig geworden sei *„vernünftig miteinander zu kommunizieren.“* Moralisierend legte er nach, daß er sein jahrelanges Engagement nicht dereinst bereuen wolle. Der eigentliche Hammer sollte aber erst noch kommen. Als eine Frau an das Mikrophon trat, und in einem Statement die oft gescholtene Doppelzüngigkeit in der islamisch-arabischen Welt ansprach, holte sie etwas weiter aus. Sinngemäß sagte sie:

„Ich bin mit einem tunesischen Mann verheiratet. Nur in der Türkei und in Tunesien gelten nicht die Scharia..(). Der Bruder meines Mannes, also mein Schwager ist Justizminister in Tunesien. Bei einem Treffen hoher arabischer Staatspolitiker in Berlin im Bundeskanzleramt kurz nach dem 11. September von New York, versicherten sie der westlichen Welt ihre Unterstützung im Kampf gegen den islamischen Terror. Und dies waren nicht irgendwelche x-beliebigen Politiker, sondern der ägyptische Präsident Mubarak, der saudische König Fahd, und der jordanische König. Nach dem Treffen im Kanzleramt gab es noch ein innerarabisches Treffen im Hotel Adlon am Pariser Platz. Dort wurde in trauter Runde dann „Tacheles“ geredet. Alle mit Ausnahme des jordanischen Königs versicherten, „wir sind alle mit Bin Laden.“ Nur könne man dies nicht öffentlich dem Westen sagen. Als Mubarak feststellte, daß der Bruder mit einer Nicht-Muslimin, einer Deutschen verheiratet sei, soll er verächtlich danach gefragt haben, „ob es denn wohl keine arabische Muslimin für ihn gäbe“ und bei der Verabschiedung verzichtete Staatspräsident Husni Mubarak auf den obligatorischen Händedruck.“

Als die Frau mit diesem Teil der Geschichte fertig war, trat betretenes Schweigen ein, und auch Herr Kandel sah ein wenig irritiert aus. Aber sie fuhr sinngemäß fort:
„Daraufhin meldete ich mich telefonisch im Kanzleramt und schilderte den Abend im Adlon. Im Kanzleramt erwiderte mir ein Staatssekretär, daß man sich dessen durchaus bewußt sei, daß die Statements der arabischen Führer nur sehr bedingt als ehrlich gewertet würden.“ Eigentlich ist diese Antwort aus der Berliner Führungszentrale eine Ohrfeige. Im Kanzleramt wissen sie es besser und präsentieren trotzdem der Öffentlichkeit den Islam als eine Religion des Friedens? Aber sie wissen es alle besser! Die Öffentlichkeit wird bewußt und wissentlich belogen und nur unzureichend informiert. Ich kann es nicht glauben. Die Begründung und die Statements aus

dem Kanzleramt, so sie es denn zugeben sollten und natürlich vorausgesetzt, die Frau sagte die Wahrheit, werden dann wohl etwa so aussehen: *Wir wollten die Öffentlichkeit nicht weiter beunruhigen, man habe alles unter Kontrolle. Und, man dürfe jetzt keine Ängste schüren und müsse Ruhe bewahren. Es sei ja alles nicht so schlimm.* Aber was soll die Politik auch schon sagen, wenn man jahrzehntelang eine gesellschaftliche Entwicklung förderte, die die Islamisierung guthieß und selbst heute noch gutheißt? Wer es nur wagte, daran Kritik zu äußern, mußte mit heftigster Gegenwehr rechnen.

Auch unter Stalin gab es entsprechende Richtlinien:
Wer gegen den Kommunismus respektive Stalinismus hetzt, den Heilsbringenden, der muß ja krank und verrückt sein ! Der gehört sofort in den Gulag ![631]

Die Probleme mit dem Islam werden erst dann offen benannt werden können, wenn man seine Seele, sein Wesen, sein Muster näher betrachtet:

„Erst wenn dieses faschistische Muster, diese klassisch faschistisch-analoge Verhaltens- und Empfindungsstruktur an den Pranger gerät, mit den richtigen Namen benannt und aus der Menschheitsgeschichte getilgt wird, kann es Frieden, Freiheit und Glück geben für alle, die das Pech hatten, als Moslems[632] geboren zu werden.“
[Zitiert nach Jaya Gopal, Abschluß-Satz in 49, S. 442]

Ähnlich, aber natürlich ohne Konsequenzen, ist die Art der Diskussionskultur[633] vieler Gruppen. Wenn man widersteht, mag der Aufschrei groß sein. Die Gegenargumente erschienen mir dadurch aber noch nie einleuchtender. Deutschland hat keine Bringschuld gegenüber den nach dem Anwerbestopp in Deutschland eingewanderten Muslimen. Diese Schuld mag aber sehr wohl nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gegenüber den Polen, oder den Holocaust-Überlebenden bestanden haben. Zumindestens materiell und finanziell sind diese Schulden beglichen, und ich persönlich habe weder mit den *trinkfesten*[634] Polen, noch mit *schüchternen*[635] Juden ein Problem. Und aus dieser Schuld erwuchs eine Verantwortung der Deutschen. Natürlich gibt es auch noch die entgegengesetzte Variante. Wo nämlich die Rechtsextreme lautstark ruft, „*Deutschland ist größer als die BRD*.“ Gerade diejenigen, die eine Ideologie verherrlichen, die Deutschland zurück in die Steinzeit warf. Gerade sie sind nicht in der Position, etwas laut einzufordern, welches durch die Politik ihrer Vorgänger zu dem Verlust des schönen Hinterpommerns mit seinen Dünen, der Neumark[636] mit ihren alten Alleen, Ostpreußens[637] mit seinen klaren Seen und dunklen Wäldern, des katholischen Schlesiens oder des historischen Sudetenlands führte. Alles ist verloren, und doch sind die Grenzen nun, Gott sei Dank, wieder offen. Europa rückt zusammen und die Narben der Geschichte verheilen.

631 Sinngemäß zitiert nach michael, Focus Forum
632 Es geht hier explizit nicht darum, Muslime zu beleidigen. Es geht hier in der Tat um das Muster im Islam, das für so vieler Schwierigkeiten und Mißverständnisse verantwortlich ist. Es ist Symptom und Ursache so vieler Probleme.
633 Ihr habt Euch eure Glaubwürdigkeit und Integrität selbst verspielt, nachdem Ihr auf die perfiden Mittel der verbalen Einschüchterung und der geistigen Denkverbote gesetzt hattet. Das Bewußtsein für die eigenen Wurzeln kehrt zurück. Wir Europäer werden uns schütteln, die Augen reiben und später glauben, dies alles sei nur ein böser Traum gewesen. Nie wieder sollt Ihr die Oberhand in der geistigen Auseinandersetzung mit dem wahren Gegner:haben: Dem staatspolitischen Anspruch einer eingewanderten, repressiven und politischen Religion, die uns beinahe an den Rand der Unterwerfung brachte. Irgendwann werden wir über all das nur noch lachen. Lachen und leben. Lachen, leben und frei sein. Mein Leben für die Freiheit.
634 Einer meiner Kumpel ist ein Paradebeispiel eines „richtigen“ Polen
635 Wir haben nur einmal im Ausland mit Juden gefeiert, damals, ich glaube August 1997 in Piräus in Griechenland haben wir auf unser Schiff gewartet. Da haben sich dann noch ein paar andere Jungs zu uns gesellt. Die Israelis haben mich aber am Anfang ein wenig skeptisch beäugt, weil ich schon damals sehr kurze Haare hatte, aber mit dem verrückten Schweden und dem Halb-Norweger/Deutschen haben wir dann alle am Hafen mächtig bis morgens um sechs Uhr gefeiert. Kurz nach sechs Uhr kam dann unsere Fähre, die uns nach Naxos brachte.
636 Mein Opa mütterlicherseits stammt aus diesem östlichen Teil Brandenburgs, ich glaube das Dorf hieß Golzow
637 Berühmte Zeitgenossen aus Ostpreußen: Nachrichtensprecher Wolf von Lowjewski., die verstorbene Beate Uhse, der Tierfilmer Heinz Sielmann und Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit

Ich schulde dem Leser noch etwas. Ich schulde dem Leser eine eindeutige und unmißverständliche Erklärung, wo ich politisch stehe. Bevor der Vorwurf laut wird, ich schüre Ängste, möchte ich auch gleich eine Antwort darauf geben: Wo keine Gefahren sind, dort kann man nur schwer Ängste schüren. Oder fürchtet sich der Leser vor Eichhörnchen, nur weil plötzlich jemand sagt, die seien gefährlich? Nein, Pauschalverurteilungen, wie sie diese Linke, die teilweise an Denunziantentum erinnert, gerne nutzt, sind exakt die rhetorischen Mittel, die sie offiziell bekämpfen. Ganz nebenbei setzen sie sich verantwortungslos über die Sorgen und Nöte der Menschen hinweg. Die Gutmeinenden disqualifizieren sich selbst, zumal die Gefahr real und darüber hinaus noch viel größer ist, als allgemein angenommen wird. Diese Linke bekämpft die (berechtigte) Intoleranz mit den Waffen der Intoleranz, indem sie pauschal Denkverbote durchzusetzen versucht. Eine Gesinnungsdiktatur. Scheinbar paradox und doch ist dies ein wichtiger Punkt, warum ich ganz bestimmt nicht links bin[638].

---

[638] **Ich bin rechts.** Damit muß ich einige Forenteilnehmer (z. b. Waldfrüchtesammler) leider eines besseren belehren, der den *frundsi* als nicht rechts einstufte und verteidigte. Politisch sehe ich mich eigentlich bei den Bürgerlichen, der CDU (fast noch eher CSU) zuhause. In diesem Sinne politisch konservativ. Ich fühle mich am Kollwitzplatz wohler, als am Hermannplatz. Ich mag die Architektur unserer Vorfahren (bitte nicht mit Kohleofen, so wie als Student jahrelang im Wedding gelebt) – fühle mich also in der Spandauer Vorstadt wohler, als im Gropiusviertel der sechziger Jahre. Ich selbst entscheide, was ich als Bereicherung empfinde, und was als kulturelle Zumutung. Die Abgrenzung zum Islam als eine religiöse Diktatur läßt sich fortsetzen auf den Kommunismus/Stalinismus (man erinnere sich: *„Stalin war einer von uns"*, Joschka Fischer) und natürlich den Nationalsozialismus. Alle drei verbieten den freien Geist, unterdrücken die offene Meinungsäußerung, verfolgen Kritiker und knechten, demütigen, foltern und entehren ihre Gegner. Der Islam besitzt einen besonderen Unterschied, er ist per se nicht europäisch und von außen eingewandert. Das macht es Kritikern besonders schwierig, weil ein Islamkritiker oft gleich mit den eigenen Feinden unserer Republik von ganz rechts gleichgesetzt wird. Und das dann noch von den Linken bis linksaußen, nicht den liberal-humanistisch angehauchten Feingeistern, die es heute kaum noch gibt. Ich schäme mich nicht, gerade diesen Anspruch des Islam und damit genau diesen Geist zu verachten. Es ist heuchlerisch und niederträchtig, in einen Kulturkreis einzuwandern und sukzessiv und systematisch auf dessen Unterwanderung hinzuarbeiten!

Ich bin stolz; damit meine ich, daß ich mich niemals irgendjemanden unterwerfen würde, weder geistig noch körperlich. Auch wenn ich die CDU kritisiere, so ist sie doch nach einer einmaligen Entgleisung (grün gewählt zu Abitur – Zeit) die politische Partei, der ich mich eigentlich nahe fühle. Und trotzdem ist die CDU/CSU ein Teil des Problems ! Zu keiner Zeit war diese bürgerliche Volkspartei mit über einer halben Million Mitglieder in der Lage, die Entwicklung zu erkennen, die Gesellschaft, die Nation zu schützen oder zumindestens die Probleme zu benennen! In diesem Sinne, und auch gerade vor dem Hintergrund, daß die CDU sich sträubte, Deutschland als Einwanderungsland anzusehen, ist dies eigentlich (im Hinblick auf ihre der Glaubwürdigkeit) sogar noch schwerwiegender anzusehen, als das, was die Roten und Grünen machen. Die blieben ihrer Linie der Heterogenisierung Deutschlands treu und verteidigen ihre Multi-Kulti-Ansichten, koste es was es wolle. Es reicht bei weitem nicht aus, wenn sich Teile der CDU gegen die ungehinderte Einwanderung aussprechen, konkret aber keine erkennbaren politischen Anstrengungen unternehmen. Auf dem Markt der Meinungen fehlt rechts von der CDU/CSU also eine (neue) **konservative Partei**, die sich innerhalb der demokratischen Grundordnung nicht der politische Korrektheit, diesem geistigen Auslaufmodell, unterwirft, sondern pragmatisch und vorausschauend wirklich Politik macht. Die bürgerliche CDU erscheint brav, passiv, ohne echte Freude an der politischen Auseinandersetzung. Sie erscheint ohne Biß, fast schon paralysiert. Denn von einer kritischen Bestandsaufnahme hört man nichts. Wo will man hin, wie will man was erreichen? Die CDU erscheint satt, und nicht hungrig. Statisch und nicht vital. In genau diese Lücke muß eine konservative Partei stoßen. Draufgängerisch und ohne Respekt vor der verordneten Korrektheit. Sie würde in eine Marktlücke auf dem Markt der Meinungen hineinstoßen und sicher die Diskussionskultur in Deutschland nachhaltig ändern. Warum wähle ich dann nicht NPD? Nun die NPD will ein anderes System, eine andere Republik. Wie könnte ich die Freiheit lieben und eine braune Diktatur wollen? Nein, weder die NPD, noch die DVU stehen mir nahe. Unser Land ist aus den rauchenden Trümmern einer für tot erklärten Nation wiederauferstanden. Mit viel Fleiß und unermüdlichem Schweiß wurden die Städte in Deutschland, Industrien, viele Kirchen und Schlösser durch unsere Großeltern wieder aufgebaut. Allein Kassel war zu 98% zerstört und ist heute eine weitgehend gesichtslose Fünfziger- /Sechziger-Jahre - Stadt. Mit Krediten (Marschall-Plan als Anschubfinanzierung) und dem Zustrom von Facharbeitern und Industriellen aus der SBZ (sowjetisch besetzten Zone) stieg Deutschland wieder empor, nach der sogenannten Stunde Null. Unvergessen bleibt das Bild eines auf den Treppen des zerschossenen Berliner Reichstages sitzenden, abgekämpften Wehrmachtssoldaten, die Hände hinter dem Kopf zusammengeschlagen. Kaum ein Bild zeigt mehr den totalen geistigen und physischen Untergang einer großen europäischen Nation. Die Rückkehr in die ausgebombten Wohnungen, die Ungewißheit über den Verbleib der eigenen Familie, der Frauen, die geistige Leere. Ein kollektives Trauma, das bis heute nachwirkt und das viele veranlaßt, nachsichtig und völlig verunsichert gegenüber einer neuen heraufziehenden Gefahr zu reagieren. Ganz zu schweigen die europäischen Völker des Ostens, die der Zweite Weltkrieg in Form der deutschen Okkupation besonders hart traf. Ganz zu schweigen vom Schicksal der Juden (s. Schindlers Liste, Spielberg). Und trotzdem stehe ich politisch rechts! Auch die CDU um Glos und Bosbach wird sich nie als Mitte oder gar links bezeichnen. Rechts ist durch die (gewollte) Vermischung der Linken mit Rechtsradikalen/-extremen zu einem Unbegriff geworden. Offiziell sind alle links, oder vielleicht noch Mitte. Die Vergangenheit mahnt uns zur Verantwortung. Sie mahnt uns aber auch zur Wehrhaftigkeit vor den Feinden unseres freiheitlichen Systems. Wie kann ich eine eingewanderte, fremde Ideologie vor diesem Hintergrund auch noch mit Wohlwollen betrachten, die meine persönliche Freiheit, die Freiheit meiner Heimat, die Freiheit eines ganzen Kontinents bedroht? Wie sagte es der Dschihadi aus Großbritannien in einem Interview : (Kapitel 4.2.3 DER DSCHIHAD – Träger der islamischen Expansion) *„Wir wurden nicht gefragt, ob wir hier geboren sein wollten – wir empfinden keine Loyalität zu diesem Staat bzw. System.*" Nun, ich wurde auch nie gefragt, ob ich euch hier haben will. Die Loyalität kann dieses Land, *mein* Land, sehr wohl von EUCH verlangen. Ansonsten wird es Zeit für Euch,
daß Ihr wieder geht...

Ich habe einen Wunsch. Es wäre wegweisend, wenn die Politik einen grundsätzlichen geistigen Neuanfang wagt. Und das in aller Öffentlichkeit. Ich wünsche mir, daß der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland eine Rede an die Nation richtet. Ich wünsche mir, daß diese Rede vor dem Hintergrund stattfindet, daß wir eine umfassende Neuorientierung in der Bewertung des Islam bitter nötig haben. Die Ansprache könnte zur besten Sendezeit im deutschen Fernsehen erfolgen und das Thema sollte vorher deutschlandweit öffentlich diskutiert werden. Wir brauchen eine Neuorientierung und eine Neubewertung des Islam. Die Rede könnte so oder ähnlich beginnen:

Sehr verehrte Bürgerinnen und Bürger,

als Bundespräsident und als oberster Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland möchte ich heute abend Dinge ansprechen, die in dieser Form lange Zeit in den Medien, vor allem aber auch in der Politik so nicht deutlich gemacht worden sind. Seit Jahren ist das Thema islamischer Fundamentalismus, Parallelgesellschaften und Integration ein nicht enden wollendes Thema, das uns alle beschäftigt und das jeden etwas angeht. Auch wir in der Politik mußten im Laufe der Zeit dazulernen und feststellen, daß sich einige Dinge und Sachverhalte in der Realität wohl anders verhalten, als uns unsere beratenden Migrations- und Islamwissenschaftler stets suggerierten. Wir werden uns voraussichtlich von einigen liebgewonnenen Vorstellungen für immer verabschieden müssen, zumindestens werden wir wesentlich kritischer hinterfragen und genauer hinschauen müssen, was sich hinter einer der größten Religionen der Welt verbirgt. Ohne nun Muslime verurteilen zu wollen, werden wir eine völlige Neubewertung des Islam als Religionsgemeinschaft, seines Selbstverständnisses und seines Weltbildes zu diskutieren haben. Hierbei sollten wir auf folgende Themenkomplexe besonderen Wert legen:

1. Die Freiheit im Islam. Dazu gehört auch die Religionsfreiheit von Nichtmuslimen und die negative Religionsfreiheit im Islam, die Freiheit des Individuums und die Freiheit der Frauen.
2. Das Staats- und Rechtsverständnis. Wie bewertet der Islam Nichtmuslime und andere Religionen? Und was sind die Hintergründe für reflexartige Gefühlseruptionen? Darüber hinaus werden wir den Anstoß zu einer Lex Islam, wie sie Herr Raddatz vorschlug, aufgreifen.
3. Ein dritter Punkt soll die Geschichte des Islam analysieren, die Art und Weise seiner Verbreitung öffentlich machen. Die immer wieder aufgestellte Behauptung von der Toleranz in islamischen Ländern für Nichtmuslime soll ebenso Gegenstand einer öffentlichen Untersuchung werden, wie der Zusammenhang zwischen Islam und dem Thema Gewalt. Und in diesem Zusammenhang auch das Thema der „Angst" vor dem Islam.
4. Als vierten Punkt sollten wir die Rolle der Medien und Kirchen beleuchten, sowie das Islambild, welches sie jahrzehntelang verbreiteten. Die Rolle der Orientinstitute und politischen Bildungsträger (Innenministerium) sollen ebenfalls beleuchtet werden. Um den Kontrast darzustellen, wäre es in der Tat sinnvoll, jenes Bild des Islam in Europa klarer zu ermitteln, welches in den ersten sechzig Jahren des 20. Jahrhunderts noch herrschte. Die Frage nach der politischen Schuld und Verantwortung ist in diesem Zusammenhang äußerst brisant, sollte aber zu Beginn des Diskurses nicht der Schwerpunkt sein.

Zu diesem Zweck wollen wir eine Kommission einsetzen, die in regelmäßigem Turnus den jeweiligen Erkenntnisstand in öffentlichen Diskussion auch mit muslimischen Vertretern einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Es geht bei Gott nicht um eine Verzerrung oder Verfälschung der Geschichte. Da wir mittlerweile hinreichende Erkenntnisse darüber besitzen, daß sich einige Dinge völlig anders verhalten als allgemein dargestellt, sehe ich es als meine Pflicht an, die Zeichen der Zeit zu erkennen und in einem allgemeinen Aufarbeitungsprozeß ein neues Zeitalter einzuleiten. Auf wissenschaftliche Erkenntnisse werden wir nicht verzichten. Basierend auf historische Erkenntnisse, wollen wir einen grundlegenden Neuanfang des christlich-islamischen Dialoges einleiten. Ein Dialog, der strenggenommen ein innerislamischer Dialog sein müßte. Es ist ein sehr sensibles Thema. Es berührt vielerorts Gefühle, weckt reflexartig Emotionen und muß mit dem nötigen Maß an gegenseitiger Achtung ,aber auch Selbstachtung geführt werden. Mit der heiligen Verpflichtung zur Wahrheit soll diese Diskussion auch für andere europäische Staaten wegweisend werden. Möge uns Gott die Kraft zu einem offenen geistigen Austausch geben. Deshalb lade ich Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, zu einer ersten Gesprächsrunde am () .ein. Ein Neuanfang soll im Interesse aller sein und dem demokratischen und dem freiheitlichen Element Deutschlands und Europas zugute kommen. In diesem Prozeß werden wir einen langen Atem, stoischen Willen und vor allem Beharrlichkeit brauchen. Zum Wohle der Menschen in Deutschland. Zum Wohle der Menschheit insgesamt. Zum Wohle der Menschlichkeit. Und natürlich um der Freiheit willen, auf die wir zurecht so stolz sind.

Selbst unter den günstigsten Voraussetzungen wird sich das Problem mit der unbefriedigenden Integration junger Muslime weiter verschärfen. Nichtsdestotrotz, das Lernen der deutschen Sprache ist unabläßlich, um die Zahl der Verlierer unter den islamischen Immigranten und deren Nachkommen wenigstens etwas zu mildern und ihnen überhaupt eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen. Darüber hinaus werden wir es uns nicht länger erlauben können, auf bestimmte Aspekte im Islam nicht genauer einzugehen. Genaugenommen müssen wir einen innermuslimischen Dialog fordern. Dabei kommt den säkularen Muslimen wie Frau Necla Kelek oder Apostaten wie Ali Sinan eine tragende Rolle zu. Sie werden einen *Dialog* mit den Vertretern der Islamverbände wie Herrn Dr. Ayyub Axel Köhler oder Herrn Alboga führen müssen. Nur ein solcher Dialog ist sinnvoll und auch für uns nützlich, da er Muslime wirklich dazu bringt, zu diesen äußerst wichtigen Fragen Stellung zu beziehen.
Trotz dieses wenig schmeichelhaften Aufsatzes soll an dieser Stelle klar und deutlich gesagt werden, daß ich Muslime, ja sogar den Islam als solches nicht pauschal ablehne. Ich lehne etwas anderes ab, und das werde ich auch immer tun. Mich pauschal als islamfeindlich zu bezeichnen wäre damit in der Tat unpräzise, weil es mir persönlich schlicht egal ist, ob jemand fünfmal am Tag betet, oder nicht. Ich lehne also nicht den Islam als solchen ab, sondern das Muster, daß ihm innewohnt und zugrunde liegt. Dieses Muster, das es erlaubt, zu täuschen. Dieses Muster, das jegliche Selbstkritik ablehnt. Dieses Muster, welches jegliche Selbstreflektion der eigenen Geschichte, der Art seiner Ausbreitung ausspart. Dieses Muster, das das Los der Unterworfenen nicht thematisiert. Genau dieses Muster eben, das dafür sorgt, daß man nicht frei und ungezwungen über die normalsten Dinge im Islam reden kann. Dieses Muster, das verantwortlich ist, für Repression, Drohung und Gewalt. Genau dieses Muster in der islamischen Theologie lehne ich rundweg ab. Und niemand wird von mir jemals verlangen können, solch ein faschistoides Muster im Gewand einer Religion anzuerkennen. Ich bin frei. Und genau aus diesem Grund kann ich dieses Essay schreiben. Es soll und es wird so bleiben, daß ich, meine Freunde, meine Familie frei bleiben. Der Islam ist in seiner Art der untrennbaren Verknüpfung von Religion und Politik, von Gewalt und Religiösität, einzigartig auf der Welt.

Jeder ist für das verantwortlich, was er zuläßt. Die Mitglieder der Widerstandsbewegung der Weißen Rose im Dritten Reich – sie sind für ihre Überzeugung in den Tod gegangen. „*Freiheit*" rief Hans Scholl noch unter dem Schaffott, bevor er hingerichtet wurde. Der höchste Preis, den ein Mensch je zahlen kann. Wahre Helden waren sie und mit ihrem Mut wurden sie unsterblich. Die Politik, so scheint es, verschläft dieses Thema. Die spätere Geschichtsschreibung wird diese Passivität und Mutlosigkeit der Parlamente wohl einst noch ausführlich erwähnen. Inwieweit neben diversen Vereinbarungen der Selbstzensur noch andere Kräfte am Werk sind, läßt sich schwer beurteilen. Zu undurchsichtig sind beispielsweise die Rolle der Bilderberger, die Rolle Brüssels bei den EU-Verhandlungen mit der Türkei[639]
Es nicht mein Anliegen, bei den Menschen Panik oder gar Resignation zu erzeugen. Im Gegenteil. Kritisch sollen eigene Standpunkte hinterfragt werden. Denkverbote eventuell beiseite geschoben und in Diskussionen nachgehakt werden, wenn einem etwas widersprüchlich erscheint. Ich hätte versagt, wenn der Inhalt meines Aufsatzes zu Passivität führen würde. Mein Anliegen ist es, den Menschen wieder etwas von ihrem Bewußtsein zu geben. Von dem Bewußtsein, daß sie leben. Von der Erkenntnis, daß man für das einstehen kann, an was man glaubt und daß niemand das Recht hat, Denkverbote zu initiieren. Fast alle Menschen auf der Welt hoffen doch auf drei elementare Dinge: Die Sehnsucht nach Frieden. Der Wunsch nach ein wenig Wohlstand und persönlichem Glück. Und der Drang nach Freiheit. Die muslimischen Frauen sind der Schlüssel zur Aufklärung. Dabei ist aber das Recht auf geistige und körperliche Sicherheit der Deutschen höher zu bewerten, als die Wahl auf freie Niederlassung der Zugewanderten. Die Frage die eigentlich gestellt muß, ist doch die: **Warum treffen manche Gesellschaften (solche) katastrophale Entscheidungen?**

---

[639] Es gibt Anzeichen dafür, daß die EU-Kommission bei der Inspektion der Türkei zur Beitrittsfähigkeit ausschließlich „ausgewählte" Viertel besuchte. Die Aufnahme von Verhandlungen stand also bereits von vornherein fest. Welche Argumente auch immer gegen einen Türkei-Beitritt sprechen, fast scheint es so, als sei der Beitritt bereits beschlossen bzw. beschlossen worden (Bilderberger).
Die **Bilderberg-Konferenzen** sind informelle Treffen von hochgestellten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Militär, dem europ. Adel, Gewerkschaften, Medien und Hochschulen. Die meisten Teilnehmer kommen aus den NATO-Staaten. Seit 1989 nahmen auch Personen aus anderen Staaten an den Konferenzen teil.
Die Konferenz wurde zum ersten Mal im Mai 1954 im *Hotel de Bilderberg* in Oosterbeek (Niederlande) veranstaltet. Bei der „Bilderberg-Gruppe" handelt es sich um keine formelle Organisation, es existieren weder Mitgliedschaft, Gründungsvertrag noch ein gewählter Vorsitz. (..)
http://de.wikipedia.org/wiki/Bilderberger

Weder Konrad Adenauer, noch Philipp Scheidemann oder vergangene Könige[640], hätten Deutschland den Unwägbarkeiten der unkontrollierten Zuwanderung integrationsunwilliger und bildungsferner Schichten aus uns fremden Kulturkreisen in so großer Zahl zugelassen. Aus diesem Grund trifft die Frage einen empfindlichen Nerv: Warum treffen manche Gesellschaften so katastrophale Entscheidungen? Entscheidungen, die eine Republik potentiell bürgerkriegstauglich machen?

Gründe für diese Entwicklung sind nach Jared Diamonds[641] u.a. folgende:

1) Mangelnde Voraussicht: ...daß eine Gesellschaft ihrer eigenen Schwächung untätig zusieht, ohne korrigierend einzugreifen,...das Versagen der Entscheidungsprozesse in ganzen Gesellschaften oder gesellschaftlichen Gruppen. (S. 518)
2) Mangelnde Wahrnehmung: ...Die erste Station auf meinem Weg ist die Erkenntnis, daß Gruppen unter Umständen katastrophale Handlungen begehen, weil sie ein Problem nicht voraussehen, bevor es sich tatsächlich eingestellt hat. ...Unter Umständen hat die Gruppe mit dem betreffenden Problem noch keine Erfahrung, so daß sie dafür nicht sensibilisiert ist. (S. 520)
3) Rationales negatives Handeln: ...aber auch frühere Erfahrungen bieten nicht die Gewähr, daß eine Gesellschaft ein Problem voraussieht. (S. 521)...Vielleicht am häufigsten kommt es vor, daß eine Gesellschaft ein Problem nicht wahrnimmt, wenn dieses die Form eines allmählichen Trends annimmt....bemühen sich Gesellschaften häufig selbst dann nicht um die Lösung eines Problems, wenn es ihnen aufgefallen ist. Gründe ...können als „rationales Verhalten" bezeichnet werden. Die Ursachen sind Interessenskonflikte zwischen Menschen, das heißt, *manche Menschen kommen auf den richtigen Gedanken, daß es ihren eigenen Interessen nützt, wenn ihr Verhalten anderen Menschen schadet.*[642] Als „rational" bezeichnen Wissenschaftler solche Verhaltensweisen gerade deshalb, weil sie einer vernünftigen Überlegung erwachsen, auch wenn diese ethisch angreifbar ist. Die Täter wissen, daß sie häufig mit ihrem schlechten Verhalten davonkommen, insbesondere wenn dieses nicht durch Gesetze verboten ist. (S.526f.) Solche Maßnahmen, die auf Kosten einer großen Mehrheit einer kleinen Minderheit nützen, werden besonders häufig in Demokratien ergriffen. (S. 527)...Viel seltener unterbleibt die Lösung von Problemen, die auf Interessenskonflikte zwischen Oberschicht und breiter Masse zurückgehen, wenn die Elite sich nicht von den Folgen ihrer Handlungen distanzieren kann. (S. 532).

---

[640] Friedrich der Große, von Friedrich Benninghoven zum 200. Todestages König Friedrichs II. von Preußen, 1986, ISBN: 3-87584-172-7
„Pflicht eines jeden guten Bürgers ist es, dem Vaterland zu dienen und zu bedenken, daß er nicht allein für sich auf der Welt ist, sondern daß er zum Wohle der Gesellschaft, in die die Natur ihn gestellt hat, arbeiten muß." (S. 326)
„Eine gut geleitete Staatsregierung muß ein ebenso fest gefügtes System haben wie ein Lehrgebäude. Alle Maßnahmen müssen gut durchdacht sein, Finanzen, philosophisches, Politik und Heerwesen auf ein gemeinsames Ziel steuern: nämlich die Stärkung des Staates und das Wachstum seiner Macht." (S. 102)
In der Zeit Friedr. d. Gr. fallen die drei Schlesischen Kriege, in deren Verlauf das aufstrebende Königreich Preußen zum wiederholten Male gegen das Haus Habsburg und seinen Bundesgenossen Sachsen, aber auch zeitweise gegen die mit Wien verbündeten Russen und Franzosen kämpfte. Nur seine Disziplin und Beharrlichkeit rettete dieses Königreich im Herzen Europas gegen einen oftmals zahlenmäßig überlegenen Feind. Er selber führte „vorn", teilte Nachtlager und Essen mit den preußischen Soldaten. Die preußischen Soldaten nannte er „Kinder" (..es gab eine Szene, die den König zu Tränen rührte. „Nun ist ja alles gut", sagte der König dann, „Kinder, lasst mich zufrieden!", die Versöhnung mit einem ostpreußischen Regiment, Seite 275) und in der Schlacht bei Roßbach 1757, wo eine nur halb so starke preußische Armee kaiserliche, französische und ungarische Truppen schlug, trug sich folgendes zu: *Friedrich, der vor dem Regiment Alt-Braunschweig ritt, wurde von den Musketieren mit den Worten begrüßt: „Vater, aus dem Wege, wir können nicht schießen !"* Die Flucht der Franzosen, voran ihres Führers Soubise, war rasch allgemein. *„Unser größtes Glück war", schrieb Hilburghausen an Kaiser Franz, daß es Nacht geworden ist, sonst wäre, bei Gott, nichts davongekommen." An den Wachfeuern erklangen in schneidender Kälte die Choräle der Sieger.* Bald spottete der Volksmund*: „Und kommt der große Friedrich und klopft nur auf die Hosen, so läuft die ganze Reichsarmee, Panduren und Franzosen." (S. 185)* – Preußens Glanz und Gloria
Nach dem Krieg galt Preußen als erste Militärmacht in Europa. Nicht nur der endlich und ruhmvoll bestandene Kampf gegen eine Übermacht bewirkte dieses Ansehen, sondern auch die Tatsache, daß die preußischen Kassen im Augenblick des Friedensschlusses nicht leer waren wie die der anderen, z.T. verschuldeten Großmächte. Friedrich hatte trotz Münzverschlechterung und Kriegsschäden gut gewirtschaftet, und so hatte er auch sofort Mittel zur Heilung der spürbarsten Schäden. Ein langer Aufbau des Zerschlagenen lag trotzdem noch vor ihm. 1768 konnte der König Rußland schon wieder mit den vertraglichen Subsidien im Krieg gegen die Türken unterstützen. (S. 224)
Die großen Namen dieser Zeit waren Ewald von Kleist, Moses Mendelssohn, Ephraim Lessing, Daniel Chodowiecki, Adolph Menzel, Freiherr v. Stein -viele Straßennamen in Berlin erinnern an diese *preußische* Zeit.
[641] „Kollaps-Warum Gesellschaften überleben oder untergehen", Fischer-Verlag, 2006
[642] Stichwort: *Sie sind Feinde unserer Zukunft*; Doris Neujahr, Junge Freiheit.

4) Katastrophale Wertvorstellung:... wir kümmern uns nicht um einen schlechten Zustand, weil irgendeine tief in uns verwurzelte Wertvorstellung für ihn spricht. Diese verbreitete menschliche Eigenschaft beschreibt Barbara Tuchman („Die Torheit der Regierenden") mit Ausdrücken wie „Festhalten an Fehlern", „Starrköpfigkeit", „Weigerung, Rückschlüsse aus negativen Anzeichen zu ziehen" oder „geistiger Stillstand." Die Entscheidung, tiefste innere Werte aufzugeben, wenn sie offensichtlich mit dem Überleben nicht mehr vereinbar sind, ist schwierig und schmerzhaft. Von welchem Punkt an würden wir lieber sterben, statt Kompromisse zu schließen und weiter zu leben? Ähnliche Entscheidungen müssen auch ganze Nationen und Gesellschaften manchmal treffen. (S. 534)
...andere irrationale Motive: Unter Umständen lehnt die Öffentlichkeit jene ab, die ein Problem als erste wahrnehmen und ansprechen...Verdrängung: Wenn eine Wahrnehmung schmerzhafte Gefühle hervorruft, wird sie unter Umständen unbewußt unterdrückt: Um die unerträglichen Schmerzen zu vermeiden, leugnet man die Wahrnehmung, obwohl daraus letztlich katastrophale praktische Folgen erwachsen können (S. 537). Aber ein wachsendes oder auch nur potentielles Problem vorherzusehen und energische Schritte zu unternehmen, bevor es zu einer explosiven Krise wird, erfordert Führungsgestalten mit einer anderen Art von Mut. Solche Persönlichkeiten setzen sich der Kritik aus, weil sie handeln, bevor für alle auf der Hand liegt, daß Taten notwendig sind (S. 543).

In ihrer Propaganda gibt sich die Sekte harmlos und tolerant, ihre Schriften sprechen dagegen eine andere Sprache. Die folgenden 10 Thesen wurden von Dr. Hiltrud Schröter auf der Infoveranstaltung am 22.2.02 in Schlüchtern vorgetragen. Die Referentin wurde deswegen von der Sekte wegen „Verdachts der Beschimpfung von Bekenntnissen" verklagt - was einen FREISPRUCH 1. KLASSE zur Folge hatte. Damit dürfen weiterhin „Parallelen zu nationalsozialistischem Gedankengut bzw. mafiosen Strukturen" der Ahmadiyya-Sekte gezogen werden (das Urteil vom 7.2.03)
1. friedliches Neben- und Miteinander der Religionen. in den Schriften der Ahmadiyya steht das genaue Gegenteil:
„Ich bin gesandt worden, um das Kreuz zu brechen, das Schwein zu vernichten." (Gründer der Ahmadiyya - der damit das Christentum meinte !)
„Beim ersten Aufstieg des Islams war der Untergang der christlichen Völker nicht endgültig, aber sein Wiederaufstieg in unserer Zeit wird die vollständige Verdrängung der Lehrsätze des Christentums herbeiführen." (Ahmadiyya-Koran, S. 644, Anm. 153)
„Die Tage werden kommen, in der Tat sie sind nahe, wenn dies die einzige Religion sein wird. Gott wird außerordentliche Segnungen auf diese Religion und diese Bewegung ausschütten. Er wird jeden zerschlagen, der uns zu stören sucht. Diese Überlegenheit wird bis zum Tage des Gerichts dauern." (Gründer, Zitat n. Anderson: Mirza Ghulam Ahmad ... S. 181)
„Es wird nur eine Religion in der Welt geben und nur einen Führer." (Gründer, zit. vom 4. Kalifen: Rede zur Jahreswende 2000/2001, Weißes Minarett, S. 17)
„Ich bin sicher, daß wenn der Endsieg des Islams kommt – und er wird bestimmt kommen –, dies durch die Ahmadiyya der Fall sein wird." (4. Kalif, Freitagsansprache vom 19.04.1996)
http://www.moschee-schluechtern.de/texte/schroeter/index.htm, Recherche: J.A.

Bei der Bürgerversammlung um einen Moschee-Neubau der Ahmadiyya-Sekte in Berlin-Weißensee an der Tiniusstraße 5, kam es zum Eklat, nachdem aufgebrachte Bürger mit wütenden „Wir sind das Volk"-Rufen die BVV platzen ließen. Die Bürgerversammlung war einberufen worden, „um Vorbehalte, Unwissenheit und auch Ängste" der Anwohner zu beseitigen. Für die Grünen-Abgeordnete Claudia Hämmerling ist es unfaßbar, wie sich die Heinersdorfer verhielten. „*Scheinbar haben viele sich überhaupt nicht mit der Ahmadiyya Muslim Gemeinde auseinandergesetzt, sondern folgen nur irgendwelchen Stimmungsmachern*." (Auszug: Berliner Morgenpost, Eklat um Moschee-Neubau, 31.03.2006)

Unabhängig davon, ob Frau Hämmerling es besser weiß oder nicht, der Artikel von Doris Neujahr aus der Jungen Freiheit vom 13/06 bringt die Politik jener Volksvertreter auf den Punkt:

„...Man muß sie als Feinde der eigenen Zukunft identifizieren und attackieren."
JF, Nr.13/06, Doris Neujahr; s.a. Fußnote 603, Seite 394

Wir brauchen eine geistige Wende. Anstatt über Werte zu reden, sollte man sie einfach leben. Ehrlichkeit. Immer die Wahrheit sagen. Innerlich aufrichtig sein, ohne herablassend zu wirken. Es ist so einfach. Die falsche Korrektheit selbsternannter Eliten werden wir mit den Waffen der Wahrheit schlagen. Und Stück für Stück zu Grabe tragen. Der Spruch der Berliner Ahmadiyya-Sekte „Liebe für alle, Haß für keinen", zeigt die ganze Ironie der Gegenwart. Politiker und Verfassungsschützer geben Entwarnung – und doch irren sie. Wir werden nicht vergessen, daß die Treuhand das Grundstück an die Ahmadiyya Muslim Gemeinde für einen Quadratmeterpreis von 50 Euro verkaufte und die Angebote deutscher Kleinunternehmer, die dort sogar Arbeitsplätze schaffen wollten und 80 Euro/m^2 boten, aus dem Wind schlugen. Wir werden nicht vergessen. Wir werden nicht vergessen, was sie, Politik und Kirche, uns Bürgern angetan haben. Der Minority Report ist ein Dokument der Freiheit. Ein geistiges Schwert für all jene, die sich nicht durch Lüge und Verleumdungen einschüchtern ließen. Die sich selbst treu blieben.

Mögliche staatliche und gesellschaftliche Gegenmaßnahmen werden auf den Seiten 241 bis 244 in Ulfkottes Buch [1] aufgelistet. Da Europa und auch Deutschland sich wohl nicht zu einem kategorischen Einwanderungsstopp entschließen werden, kann es fast nur noch um „Abwehrmaßnahmen“ gehen. Drei Punkte möchte ich aufführen, die mir persönlich wichtig erscheinen und zum eigenen Nachdenken anregen sollen:

1. Transparenz, allgemeine Aufklärung und breite Information der Öffentlichkeit

- In Deutschland sollte ein kompletter Baustopp für sämtliche, momentan im Bau befindlichen Moscheen, Koranschulen und sonstigen religiösen Bildungseinrichtungen des Islam durchgesetzt werden. Wenigstens solange, bis ein unabhängiges Expertengremium ein Urteil und eine Bewertung des Islam ausgearbeitet hat. Inwieweit handelt es sich bei dieser Religion nur um eine spirituelle Lehre, wie das Christentum, der Buddhismus oder der Hinduismus? Der politische Aspekt muß identifiziert und definiert werden. An drei Attributen soll sich dieses Gutachten qualitativ messen lassen: Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und der absoluten Pflicht zur Wahrheit.
- Ganz allgemein muß eine fundamentale Sensibilisierung gegenüber diesem Thema stattfinden. Sukzessive und systematisch muß Schritt für Schritt unserer Gesellschaft erklärt werden, was das Wesen des Islam ist. Es darf nicht sein, daß jeder einzelne erst seine ganz persönlichen Erfahrungen mit dem Islam machen muß, um dahinter zukommen, daß der Islam einen Politikreligion ist. Der Staat hat auch eine Aufklärungspflicht. Die bisherigen Antworten der Orientinstitute und der Bundeszentrale für politische Bildung sind mehr als dürftig und teilweise tendenziös islamfreundlich. Sie müssen als solche auch benannt werden.
- Das Thema ist heikel. Es muß daher mit der nötigen Sensibilität angegangen werden. Die konsequente Unterscheidung zwischen rechtschaffenen, verfassungstreuen Muslimen ist wichtig. Es darf keine Diffamierung geben, weil er oder sie sich als Muslime bezeichnet. Trotzdem darf das Muster im Islam natürlich benannt werden.
- Das BKA sollte das in Moscheen, Kulturvereinen, Wohnungen und den Koranschulen beschlagnahmte Propaganda-Material von Islamisten der Öffentlichkeit zugänglich und einsehbar machen. Ermittlungstechnisch brisantes Material ist davon natürlich ausgeschlossen
- Flächendeckender Islamunterricht ist bundesweit nur auf Deutsch zulässig. Lehrpläne und Ziele sind zu formulieren. Der Koranunterricht unterliegt der Schulaufsicht.
- Der Dschihad spricht die niedersten Instinkte im Menschen an. Gerade für junge Männer ist er attraktiv, verheißt sein Einsatz doch Ruhm und Ehre. Aber auch die Verfügbarkeit über den Besitz und über die Frauen der verachteten „Ungläubige“, machen den Dschihad-Islam so anziehend. Ein Pulverfaß, auf dem wir sitzen. Wenn Verfassungsschützer sich das Phänomen der Dschihadisten nicht erklären können, so haben sie ihren Zweck und ihre Aufgabe nicht hinreichend erfüllt. Was uns als Radikalisierung erscheint, ist im eigentlichen Sinne die Hinwendung zum orginären Islam. Also ganz in der Tradition des Propheten Mohammeds.

2. Politische Rahmenbedingungen, die einfach, klar und unmißverständlich sind

- Moscheen und Kulturvereine, die wiederholt durch verfassungsfeindliche Tendenzen (Haßpredigten, Propagandamaterial, Spendensammlung für den Terror) auffallen, müssen konsequent geschlossen werden. Auch ein Rückbau darf kein Tabu mehr sein.
- Sämtliche nicht in deutscher Sprache geführten Koranschulen[643] müssen mit sofortiger Wirkung geschlossen werden. In Zukunft sollten islamische Predigten nur noch von in Deutschland ausgebildeten Imamen durchgeführt werden, die ebenso wie christliche Pfarrer dafür ein Zeugnis vorzuweisen haben. Eine rechtliche Grauzone darf es in diesem hochsensiblen Bereich nicht geben.
- Die alte Losung „*Sozialisation um jeden Preis*“ muß durch die Prämisse: „*Im Zweifel für dieses Land* “ ersetzt werden (obligatorische Rückführung).
- Einbürgerungen müssen wieder rückgängig gemacht werden können. Staaten die ihre eigenen Bürger nicht aufnehmen wollen, dürfen keine Subventionen mehr erhalten (Libanon).
- Bei der grenzüberschreitenden islamischen Vernetzung ist eine europaweite Abstimmung viel zwingender erforderlich. Für die Zukunft sollte sogar die UN eine Datenbank mit Profilen von Tätern

643 In der Tat ist es so, daß Koranschulen die Indoktrination und Disziplinierung junger Moslems in D. zum Ziel haben. Diese Agitation hat rein gar nichts mit einer Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben innerhalb unserer Gesellschaft zu tun. Sie ist integrationsfeindlich. Hier in Deutschland und Europa sind diese Schulen und ihre Lehren von heute der geistige Sprengstoff von morgen. Es sind Sollbruchstellen einer Gesellschaft.

Der Kommentar nach dem Mord an Hatun Sücürü im Februar 2005 in einer Berliner Schule „*Die hat sich ja auch wie eine deutsche Hure aufgeführt“* führte fast zu einer Hysterie in den Medien und ließ für einige Zeit die eigentliche Tat in den Hintergrund rücken. Der Antwortbrief des Bundespräsidenten H. Köhler an den Schuldirektor Volker Steffens, der mit diesem Statement an die Öffentlichkeit ging, führte dazu, daß ihm Schulsenator Böger (SPD) freie Hand gewährte und Herr Steffens nun die Probleme an seiner Schule offen in den Medien ansprechen darf.

des internationalen islamischen Terrorismus, ihren Verbindungen und Organisationen anlegen, auf die dann weltweit sämtliche Staaten zugreifen.

- Politisch muß verhindert werden, daß die Türkei ein freies Niederlassungs- und Zuzugsrecht für seine Bürger bekommt. Dies würde alle Anstrengung ad absurdum führen. Das systematische Reinheiraten aus der Türkei nach Deutschland und die Scheinehen zur Erschleichung der Aufenthaltserlaubnis muß verboten werden. Grundsätzlich darf unkooperatives Verhalten mit den Behörden später nicht mit der Einbürgerung belohnt werden und sollte ebenfalls zur Ausweisung führen.
- Abgelehnte Asylbewerber und straffällig gewordene Immigranten erhalten keine Sozialhilfe und müssen Deutschland verlassen.
- Die Frauen sind der Schlüssel zu einer besseren Integration. Selbst wenn sich diese Erkenntnis durchsetzen sollte, ist es zweifelhaft, ob eine breite Integration der stetig wachsenden muslimischen Gemeinden überhaupt noch durchsetzbar ist. Zumal ein permanenter Zuwanderungsdruck, ähnlich wie im vorislamischen Orient, ständig für Nachschub an verhältnismäßig schwer integrierbaren Menschen sorgt. Außerdem sollte endlich zur Kenntnis genommen werden, daß Menschen durchaus eigene Vorstellungen besitzen, die nicht automatisch im Einklang mit der Gastgebergesellschaft stehen müssen. Europa besitzt in diesem Zusammenhang eher den Charakter eines „Beutekontinents", dessen „Uhr" tickt.
- Beide Aspekte, die Gewalt und die Angst, müssen von Grund auf neu diskutiert werden. Die Autorität des Islam gründet auf Furcht. Ein Unding in Deutschland, sechzig Jahre nach Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und fünfzehn Jahre nach Ende der roten Diktatur. Dieses Thema darf nicht unter den Teppich gekehrt werden. Entgegen der offiziellen Behauptung (*das könne man dem Bürger nicht zumuten,* Behördenjargon*)*, ist der freie Bürger durchaus in der Lage, die volle Wahrheit zu vertragen.

3. Konsequenzen in der Strafverfolgung; die Ausweisung muß das oberste Ziel sein

- Wie Ulfkotte in seinem Buch bereits andeutet, müssen KSK, GSG 9, Bundespolizei, SEK und MEK materiell und vor allem personell stark ausgebaut werden. Diesen Einheiten wird in Zukunft wohl noch eine zentrale Rolle zukommen.
- Eine europäische zentrale Datenbank mit gespeicherten biometrischen Daten bzw. der DNS auch von islamischen Fundamentalisten. Damit ein aus Berlin ausgewiesener und zurückgeführter Fundamentalist nicht übermorgen schon wieder in Neu-Ulm oder in Belgien bei seinen Gesinnungsfreunden unterkommt, ohne daß die örtlichen Behörden etwas wissen. Angestrebt werden sollte eine weltweit abrufbare Datenbank, wie sie die Israelis vorschlugen.
- Die Bundeswehr muß zur Berufsarmee werden, Muslime sollten nur sehr bedacht in die Armee eintreten dürfen. Momentan haben wir die absurde Situation, daß muslimische Rekruten am G36 ausgebildet werden, um die Freiheit dieses Staates zu verteidigen. Und im Spind hängen Bin Laden Poster, wie mir ein Rekrut berichtete. Da spätestens hört der Spaß dann auf. Die politische Ausbildung und Ausrichtung des Offizierskorps in den Bundeswehrakademien und Offizierschulen muß diese möglichen Gefahren im Land thematisieren. Auch wenn dies zu dem schwerfallenden Eingeständnis führen sollte, daß man eigene politische Versäumnisse in den vergangenen Jahren begangen hat.
- Viel stärkerer Fahndungsdruck auf kriminelle Großfamilien und fundamentalistische Zirkel, eine konsequente Ausweisung ganzer Sippen und Clans muß endlich möglich werden.
- Auch wenn es eine sehr weitreichende Maßnahme ist: Das Tragen von Butterfly, Spring- oder Rambo-Messern muß allein schon strafbar sein. Die Anwendung dieser gefährlichen Waffen, bei denen v.a. so viele Jugendliche verletzt oder gar tödlich verwundet werden, soll dann auch zur Abschiebung ausländischer Straftäter führen können.
- Unabhängig davon, ob es einem gefällt oder nicht: für ein mögliches „worst-case-scenario" in Deutschland sollten die deutschen Stäbe der Sicherheitskräfte von Bundeswehr, Bundespolizei und Geheimdiensten in Berlin Einsatzpläne zur Evakuierung und dem Schutz der jeweiligen Bevölkerungen im Inneren ausarbeiten. Genaugenommen muß es einen europaweiten Einsatzplan geben, um in ein mögliches Chaos wenigstens ein Minimum an Struktur und Ordnung hineinzubringen und damit möglichst vielen Menschen das Leben zu retten. Die Existenz solcher Pläne kann vor der Öffentlichkeit bestritten werden.

Tiefe Zuneigung empfinde ich gegenüber meinen Landsleuten. Hätte es je in meiner Macht gelegen, nie hätte ich meinem Land solche Gefahren ausgesetzt. Selbst wenn ich es nicht besser gewußt hätte, so gibt es immer Mittel und Wege, sich zu informieren, bevor man solche schwerwiegenden Entscheidungen trifft. Die Islamisierung Deutschlands ist eine Tatsache und wird von vielen Islamorganisationen auch gar nicht mehr verheimlicht. Die Politik tut uns Unrecht und setzt uns mittelfristige einer Gefahr aus, die sie bis heute völlig unterschätzt. Integration des Islam durch die Islamisierung meines Landes. Es ist verrückt!

Mit der Übergabe des *Minority Reports* an die Politik soll den demokratischen Parteien in Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, ihre Aussagen zur Integration, Konkurrenzgesellschaften und Toleranz präziser abzuwägen. Die Lebenswirklichkeit auf der Straße sieht bereits heute vielerorts ganz anders aus und bei aller Kritik: ich möchte nicht, daß sich die Entfremdung zwischen unserer Führung und den Menschen in Deutschland weiter vertieft. Vielen in der Politik ist es wohl gar nicht bewußt, welche verheerenden Signale sie mit so manchen leichtfertig gemachten, öffentlichen Aussagen vermitteln. Jahrzehntelang[644] von Soziologen, Migrationsforschern, Ausländerbeauftragten und Islamwissenschaftlern an der Nase herumgeführt[645], hinken sie dem allgemeinen Bewußtsein im Volk um Jahre hinterher.

ICH WÜNSCHE JEDEM UNGLÄUBIGEN DEN ELENDIGSTEN UNTERGANG. VOR ALLEM DEN HEUCHLERN WIE „UNGLÄUBIGER PERSER" ODER „MERDAD" DIESE ELENDIGEN ARSCH-KRIECHER. ARSCHKRIECHEN FÜR DIE AUFENTHALTSERLAUBNIS UND DEN DEUTSCHEN PASS, nicht wahr? Genau wie die Hure Kelek oder Hirsi Ali, gibt ihre ganze Herkunft, Kultur, Religion, was ihre Vorfahren alle hatten auf, um diesen hinterhältigen Hurensöhnen zu gefallen. Ihr werdet mit ihnen verdammt sein und am tiefsten Punkt der Hölle sitzen. Ihr wisst ganz genau wer schuld ist. Eure Anfeindungen verkleidet ihr ganz nett in Meinungsfreiheit und Pressefreiheit oder Menschenrechte oder sonst was, Ihr Hurensöhne. Was wollt ihr damit erreichen indem ihr unseren Propheten, unseren Gott, unsere Religion beleidigt, egal wie oder was sie in Euren Augen sind – Ihr braucht ein Feindbild wie es der westliche Hurensohn immer gebraucht hat. Ich schwöre, ich freue mich schon auf den Krieg des Islam gegen Euch Hurensöhne, damit man euch mal wirklich abschlachten kann - ihr seid doch so scharf auf das Schwert des Islam - es wird noch kommen, das schwöre ich bei Allah, das hat der ALLMÄCHTIGE ERSCHAFFER GESAGT-DER MESSIAS WIRD RUNTERKOMMEN UND IHR WERDET ALLE ZUSAMMEN MIT DEM DAJAL, DEN GOK UND MAGOK NIEDERGEMETZELT, IHR DRECKIGEN HUNDE. DIE ZEIT IST SEEEEHR NAHE. ALLAHU AKBAR;
http://www.german.faithfreedom.org/forum/viewtopic.php?t=2336; Recherche: J.A.

Unabhängig davon, daß dies wahrscheinlich eine Minderheitenmeinung ist; kann sich der Verfasser sehr wohl bei diesen Aussagen auf seine religiösen Überzeugungen berufen, ohne als Radikaler im eigentlichen Sinne gelten zu müssen. Es ist bitter zu erfahren, daß die Islamisierung bereits Wirkung[646] auf die öffentliche Diskussion zeigt, daß die hier mitten unter uns lebenden Schläfer und sogenannte Top-Gefährder, ebenso ein Klima der Furcht erzeugen, wie die zahlreichen, oft in Rudeln auftretenden Großstadtrambos in den Innenstädten. Hörte man je aus Mannheim, daß Mannheimer nach Bensheim fahren, um ihre Landsleute im Protest gegen den Bau der dortigen Ahmadiyya-Moschee zu unterstützen? Jene Ahmadiyya-Sekte, die für Deutschland ein 100 Moscheenprogramm statuiert hat und erfolgreich umsetzt. Wo ist die Solidarität innerhalb dieses Landes? Hofft ihr denn wirklich auf islamische Toleranz in der Zukunft? Muß ich erwähnen, daß die Islamverbände über Kritiker und potentielle „problematische Personen" Archive angelegt haben? Quasi für die Zukunft. Haben wir denn alle völlig den Verstand verloren? Keine der großen oder kleinen Volksparteien, die von sich aus jemals das Thema Angst[647] und Islam aufgreifen. Es wäre ja auch die totale Bankrotterklärung an das deutsche Volk.

---

[644] Mittwoch, den 17. März 2006. Einladung in das Maxim-Gorki-Theater. Die ehemalige Singakademie in Berlin war Schauplatz der Vorstellung des neuen Buches von Necla Kelek, „Die verlorenen Söhne." Etwas zu spät gekommen mußte ich oben, in einen der Logen Platz nehmen. Die Frage des Abends war, warum diese Art der Diskussion erst seit ein, zwei Jahren möglich sei ? Die Antwort aus dem Publikum: *Weil die Migrationsforscher jahrelang die demokratischen Parteien verdummt hätten* (sinngemäß). Es ist kaum zu akzeptieren, daß eine Industrienation und deren (bürgerliche) Parteien die Realität nur durch die Augen von (tendenziösen) Migrationsforschern sah.

[645] *„Die Integration der Muslime mache Fortschritte*", *„Wir sind auf dem guten Weg der Integration* ", *„Der Islam ist nicht das Problem",* die Migrationsberichte islamfreundlicher Kulturanthropologen wie Werner Schiffhauer und vieler andere haben die Deutschen und ihre Führung doch erfolgreich voneinander entfernt.

[646] Müssen Gesellschaften eigentlich überleben? Oder gehört es zu dem großen Zyklus des Lebens, Neuem Platz zu machen? Jared Diamond: *So ein Zyklus ist kein romantischer Mythos, er existiert nicht. Gesellschaften müssen nicht überleben, und sie müssen auch nicht untergehen. Sie haben immer die Wahl.*

[647] *Ihr könnt sagen was ihr wollt, früher durften wir hier in Bayern zum Fasching noch alles sagen, was wir wollten. Jetzt diktieren uns unsere islamistischen „Gäste" was wir so sagen und zeigen dürfen. Zensur, wohin man schaut ! Unser historischer Faschingsverein hat vom Bürgermeister „strenge" Anweisungen erhalten. Bloß keine islamistischen Themen, nichts, was die Islamisten beleidigen könnten, keinen Anlaß für Selbstmordattentate, bloß nicht in das Fadenkreuz dieser islamistischen Gäste geraten, lieber ganz tief ducken und hoffen, daß eines Tages wieder alles vorüber ist. In unserem Landkreis sind mittlerweile so viele von diesen Islamisten, daß die meisten Bauern Angst haben. Sogar hier im Dorf sind sie, keiner traut sich was zu sagen, nicht einmal der Bürgermeister. Die neuen Russen hier saufen bloß, daß kann man schon noch aushalten, aber diese Islamisten sind echt eine lebensgefährliche Bedrohung.* ***Wir haben hier alle große Angst****.*
http://www.politikforum.de/forum/showthread.php?s=46968a1711bd4416ea18d80b8ce3d786&threadid=128512

Die Recherche für dieses Essay war begleitet von einem Wechselbad der Gefühle. Von geistiger Leere und Desillusion, Wut, manchmal auch Trauer, durchlebte ich alle Höhen und Tiefen um am Ende emotional völlig abzustumpfen. Zu keinem Zeitpunkt aber empfand ich Entsetzen. Bis zu dem Punkt, da es mir dämmerte, daß es keine Schutzmaßnahmen für den Tag X gibt. Keine Pläne, kein Konzept, keine Lösungsvorschläge oder Sicherheitsvorkehrungen, in hintersten Schubladen verstaut. Zu keinem Zeitpunkt hielt ich es überhaupt für möglich, daß das allgemeine Bewußtsein in den Parteifraktionen *so* unbekümmert sein kann, daß solche Vorstellungen und Szenarien nur als völlig absurd vom Tisch gewischt werden würden. Ich sollte mich getäuscht haben. Es verwundert also nicht, daß unsere Politiker damals überrascht auf den Mord an Theo van Gogh reagierten. Es ist nicht (mehr) erstaunlich, daß die Mehrheit im Bundestag den Islam integrieren will, so wie man schließlich auch alle anderen Religionen verhältnismäßig problemlos integrieren konnte. Sie wissen es einfach nicht besser.

In diesen anderthalb Jahren empfand ich nie größeres Entsetzen !

Wir können und wir sollten an unsere Regierung die Forderung stellen, die Islamisierung zu stoppen, ja sie sogar umzukehren. Die Islamverbände sollen aufhören, verfassungstreue, emanzipierte oder freiheitsliebende Muslime unter Druck zu setzen. Kritiker in den eigenen Reihen zu verfolgen. Sie sollen aufhören, auf Redaktionen der Medien Druck auszuüben. Sie mit Klagen zu überhäufen, zu drohen und jedem, der sich öffentlich kritisch äußert, versuchen, in ihre konspirativen Listen und Archive aufzunehmen. Es ist das gleiche Muster, das den Christen und Juden in der Vergangenheit, und teilweise auch noch heute in der Gegenwart, so viel Leid zufügte. Frieden durch Unterwerfung. Wir brauchen eine völlige Umkehr und Neuausrichtung in der Politik. Eine geistige Wende. Wir brauchen einen fundamentalen Bewußtseinswechsel. Ein Bewußtseinswechsel setzt aber überhaupt ein Bewußtsein voraus. Vielleicht müssen wir wieder ganz klein anfangen. Bei uns selbst. Wieder anfangen, uns selbst ein wenig mehr zu mögen. Zu achten. Unsere Errungenschaften zu schätzen. Denn ohne Selbstachtung kann man auch keine Achtung von anderen verlangen. Wir brauchen diese (verhältnismäßig) friedliche, geistige Auseinandersetzung um allen Mut zu machen, die sich eine freie Welt ohne Zwang, Willkür oder Gewalt wünschen. Denn was wäre die Alternative, wenn eine offene Diskussion gar nicht mehr möglich wäre? Die Alternative hieße Unterwerfung. Die Alternative wäre (unendliche) Erniedrigung. Die Alternative hieße dann Krieg.[648]

Wenn ich davon sprach, daß ich konservativ bin, so meine ich damit, daß ich unsere freiheitliche Demokratie erhalten möchte, da ich sie bedroht sehe. Unter dem Deckmantel einer Multi-Kulti-Euphorie vollzieht sich in aller Ruhe die Islamisierung Deutschlands. Ich erkenne die steingewordenen Tatsachen nicht an. Denn unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit sind wir zur Kolonisation freigegeben. Meinen Landsleuten geschieht Unrecht. Sonst gar nichts.
Eine Bitte habe ich, und ich bitte selten um etwas: Helft Euch gegenseitig. Haltet zusammen und seid nicht gleichgültig, wenn andere sagen, sie hätten Angst. Nehmt diese Stimmen ernst. Stellt euch schützend vor die Schwachen und reicht jenen die Hand, die sich fürchten. Keiner soll glauben, daß er mit seinen Sorgen und Nöten ganz alleine auf der Welt sei.

Schlußbetrachtung: Was auch immer die parlamentarischen Parteien bewog, uns dieser Entwicklung überhaupt auszusetzen. Was auch immer sie dazu brachte, uns nicht ausreichend zu schützen, zu warnen. Uns davon abzuhalten, die eigene Heimat zu verlassen, uns zu entfremden. Was immer es war, was immer es ist, ich *wollte und könnte in unserer Zeit nicht anders leben, als ich es (heute) tue.* Wir Deutsche haben ein Recht auf eine Zukunft. In Frieden und Freiheit. Der Islam hat kein Recht auf Dominanz. Schon gar nicht vor unserer eigenen Haustür.

---

[648] *Als ich in irgendeinem Beitrag schrieb, daß die Sicherheitskräfte längst keine Tagträumereien a la Multikulti haben in (..), so meinte ich es. Wir sind bereits trainiert darauf, und ich habe die Befehle für den TagX bereits. Wenn es soweit ist und es ist die Mobilmachung anberaumt, werde ich den versiegelten Umschlag in meinem Tresor öffnen.().*
Ich habe lange überlegt, ob ich diesen Auszug aus einer Mail an mich hier zitieren soll. Auch wenn sie in deutscher Sprache verfaßt wurde, so entstammt sie nicht aus deutscher Feder. Ich habe lange überlegt ob dies taktisch vertretbar ist. Aber ich möchte, daß der Leser erfährt, daß es bereits europäische Länder gibt, in denen, wenn auch nicht offen, so doch intern, die Frage der Integration des Islam gar nicht mehr gestellt wird. Weil es um viel Grundsätzlicheres geht. Dort geht es bereits bei den Sicherheitskräften um die Frage der Zukunftsfähigkeit der Nation. Die Frage des Überlebens eines Volkes. Vor diesem Hintergrund ist eine Neuausrichtung der Zuwanderungspolitik nicht nur (zwingend) wünschenswert, sondern (quasi) überlebensnotwendig.
Trügt unser Eindruck, daß Ihre Antwort auf die islamistische Herausforderung vornehmlich darin besteht, abzuwarten, bis die Muslime endlich säkularer werden?
Das ist -zugegeben- nur eine dürre Hoffnung. Aber was ist die Alternative ? Die hieße Krieg.
Der Schriftsteller Harry Mulisch, Interview im Spiegel [39] nach dem Mord an Theo van Gogh, Seite 94



„Ich könnte nicht anders leben“

Auszug aus dem Interview: Werkstattgespräch mit Götz Kubitschek[649] über sein Buch „20 Jahre JUNGE FREIHEIT“, JF Nr. 12/06, 17. März 2006

Inwiefern ist dieser Leipziger Messeskandal – also die zunächst politisch motivierte Ausladung der JF und die Rücknahme der Ausladung aufgrund eines Prominenten-Appells typisch für den Zustand unserer Gesellschaft ?

Das Verhalten der Messedirektion ist der Offenbarungseid einer Funktionselite. Ich unterstelle den Verantwortlichen keine Bosheit, ich erkläre ihr Verhalten mit Reflexen und mit Faulheit. Der Reflex: Das ist die innere Stimme, die einem nahelegt, einer unbequemen Zeitung, die von rechts kommt, einfach die Grundrechte zu verweigern. Die Faulheit kennzeichnet den Moment, in dem der Entscheidungsträger dem Reflex nachgibt, ohne einen gründlichen, prüfenden Blick auf den Vorgang zu werfen. Konkret: Die Messe argumentierte stets damit, daß die geplante Jubiläumsveranstaltung der JF die geordnete Durchführung der Buchmesse stören würde. Diese Bewertung, zu der man gelangen kann, müßte eigentlich zu einer ganz simplen Handlung führen: Man versammelt die Verantwortlichen von Messe und JF an einen Tisch und berät, ob durch eine Absage der Veranstaltungen oder durch eine Verlegung des Veranstaltungsorts das Problem gelöst werden könnte. Für einen solchen Schritt jedoch war die Messeleitung zu bequem und natürlich zu selbstsicher: Die Beschneidung eines Grundrechts ging ihr glatt von der Hand, dazu bedurfte es keiner komplizierten Gespräche, sondern des Dreizeilers einer Sekretärin. Und des Beifalls der Öffentlichkeit schien sie sich angesichts der „rechten“ JF sicher sein zu können. Aber die Messeleitung hat sich gründlich getäuscht und wohl deshalb auch so dilettantisch und amateurhaft agiert.

Und das ist typisch für unsere Gesellschaft ?

Ja. Die Vorstellung, man könne anstrengungslos durchs Leben gehen, ist schließlich Leitmotiv unserer Zeit. Unser Land ist kein lebhaftes Land, kein Land, in dem die grundsätzliche Auseinandersetzung als etwas Notwendiges begriffen und gepflegt würde. Die entscheidenden Diskussionen sind formiert. In den meisten Talkshows wird anstrengungslos über irgend etwas parliert, und wehe, da kommt einer und wagt ein ketzerisches Wort oder auch nur einen weniger schwatzhaften Ton !

Welche Bilanz ziehen Sie nach 20 Jahre JF ?

Ich sage es einmal vorsichtig: Die JF ist bei aller Professionalisierung „unterscheidbar“ geblieben. Wir lesen und veröffentlichen Sachverhalte und Blickrichtungen, die in anderen Zeitungen so nicht zu finden sind. Diesen Weg muß die JF unbedingt weiter beschreiten. Austauschbar zu werden, wäre ihr Tod.

Gibt es denn inzwischen eine „vitale Subkultur“, eine neue, selbstbewußte konservative Intellektuellenszene, die das ähnlich sieht wie Sie ?

Eine vitale Subkultur im geistigen Umfeld der JF vermag ich nicht zu erkennen, und das ist meine größte Sorge. Denn die Zeit für eine Gegen-68, für eine nationalbewußte Rebellion der Schüler und Studenten ist günstig. Ich kann das hier nicht ausführen, aber die Fassade in der wir alle leben müssen, hat Risse bekommen. Meine größte Angst ist nun, daß unser Volk die Kraft für einen gründlichen Umbau seiner politischen Verhältnisse nicht mehr aufbringt. Ich sehe die Hauptaufgabe der JF darin, die Kritik an den Verhältnissen mit aller Macht zuzuspitzen und voranzutreiben. Kritik- und das meint hier: Gegenöffentlichkeit, ist der Beginn jeder Änderung.[650]

...Was bedeutet es, in Deutschland Publizistik jenseits des linksliberalen Mainstream zu machen?

Man verliert alle Illusionen. Man muß sich ständig rechtfertigen, verliert Bekannte, gewinnt Überzeugungen und wird einsam dabei. Man muß mehr tun und verdient weniger als andere. Man ist als Person ständig vollkommen infrage gestellt und lernt sich selbst genau kennen. Man ist gefährdet und wird mißtrauisch. Man verliert den Respekt vor Hierarchien, man begegnet der Fratze und steht stumm vor der Mauer aus Kautschuk. Und vom „man“ zu mir:

Ich wollte und könnte in unserer Zeit nicht anders leben, als ich es tue.

(JF Nr. 12/06, 17. März 2006)

---

649 Götz Kubitschek (35) ist Verleger (Edition Antaios) und Herausgeber der Zeitschrift „Sezession“. Internet: www.edition-antaios.de, Verfasser des Artikels „Es wird ernst“, s.a. Kapitel 3.1

650 Und so empfehle ich allen das Buch des indischen Autors Jaya Gopal. Ein Buch, über das Ibn Warraq sagt: *„Jaya Gopals Buch nur mutig zu nennen, wäre untertrieben (..) Für jeden Leser ist es ein wirksames Antidot gegen die vielen politisch genehmen, aber historisch und in bezug auf die Lehre unzutreffenden, apologetischen Darstellungen des Islam seitens dogmatisch islamophiler Wissenschaftler.“ Ibn Warraq, Autor des Buches „Warum ich kein Muslim bin“*

An dieser Stelle verabschiede ich mich beim Leser[651]. Es war nicht das Interesse an einer Religion, das mich zum Schreiben bewog. Es war der Umstand, daß von offizieller Seite, von Seiten der Politik, den Medien und unserer Kirche bis heute drei Dinge im Zusammenhang mit eben jener Religion nicht eingehalten worden sind: Ehrlichkeit. Aufrichtigkeit. Und die Pflicht zur Wahrheit (amare trans mortem). Nie werden diese ehrenvollen Attribute vergehen. Ewig wird es sie geben. Es wird die Zeit kommen, da sie wieder in neuem Glanz erstrahlen werden. Die Fackel der Wahrheit, ewig wird sie leuchten. Ein kalter, ein klarer Wind weht aus dem Osten Deutschlands. Momentan noch seicht, aber an Kraft zunehmend, umspült er die eingelullten Köpfe unserer Schwestern und Brüder im Westen der Republik. Der Wind trägt eine Botschaft:

Vertraut nicht blind allem, was Euch erzählt wird. Bedient Euch dessen, was eine Zivilisation erst als solche ausmacht. Nutzt wieder ein wenig mehr Euren eigenen, gesunden Menschenverstand. Nutzt den Verstand, der Europa einst großgemacht hat in der Welt !

Ich war enttäuscht, als mich das unten stehende Zitat erreichte. Ich nehme zur Kenntnis, daß manche Repräsentanten Deutschlands der Auffassung sind, daß *unser* Verhalten eine der Ursachen für die Schwierigkeiten mit dem Islam sein sollen. Dabei wurde ich nie gefragt, ob ich die Islamisierung meines Landes möchte. Wir Deutsche werden niemals zu Blutgeld[652]-zahlenden Dhimmis degenerieren. Denn allen Unkenrufen zum Trotz sind wir eine stolze Nation.

„..vielleicht müßten wir noch mehr Respekt vor dem Islam haben.“
Bundespräsident Horst Köhler in Madrid, 12.12.2005 [47]

Wie kann ich etwas Achtung entgegenbringen, das von mir Unterwerfung fordert? Denn was ist schon das Leben wert, ohne das Recht auf Unabhängigkeit? Ohne die persönliche Freiheit? *Nichts*.

---

651 Hi Frundsi
Mach weiter so, hast meine volle Unterstützung. Trage Deine Posts inkl. sämtliche Links auch in meinem Bekanntenkreis weiter, auch von dort volle Zustimmung, halt die Ohren steif und ein schönes Wochenende,
molo Focus Forum (Schweiz)
Ich auch, den [neuen Minority Report] werde ich mir holen Frundsberg. Keine Angst Frundsi, du bist schon auf dem richtigen Weg, mach weiter so, du bist nicht allein. Sehr viele Menschen in D stehen hinter dir.
meckerle, Focus Forum (Bodensee)
Hallo nochmal,
den Link habe ich schon 3mal weitergegeben. Mit Deiner Zukunftsaussicht gehe ich konform! Aber man muß sich dagegenstemmen, ich tu das für meine Kinder, vor allen Dingen würde es dann nicht unvorbereitet auf sie und andere Aufgeklärte einstürmen...J.S (Hamburg)
Hi,
vielen Dank für den minority-report; ich habe ihn soeben erhalten, und flüchtig durchgeblättert.
Schon dafür: RESPEKT. Ich schicke ihn heute noch an ~6-8 Freunde weiter, und werde ihn auch ausgewählten MdBs zukommen lassen, z.B. dem mutigen hessischen Mädel, MdB Kristina Köhler. So 2 Dutzend Empfänger werde ich mindestens damit beglücken, und zusehen, daß er auch online verfügbar ist. Anlage: 'Was fürs Archiv oder so.
Beste Grüße M.M. (Hessen)
...Freue mich immer über Kontakt zu Gleichgesinnten. Habe auch nichts dagegen, wenn du D. meine mail-Adresse gibst. Ich verstehe jedermanns Mißtrauen, bin selbst auch vorsichtig. Meine Familie muß schließlich über die Runden kommen wie bisher. Meine Kinder sind von Musels bespuckt, mit Steinen beworfen, beschimpft, beklaut, bedroht worden. Die beiden finden Musels sch...... .Grund genug sich zu wehren, finde ich.
So, bye for now . B.S. (Rheinland)
hi frunds.
Ich habe gerade erst, nach Empfang dieser PN, besagten Thread gelesen und muß sagen, daß ich es sehr bedauere, in Zukunft nichts mehr von dir zu lesen. Auch ich hoffe, daß dieser Wahnsinn der „politischen Korrektheit" bald ein Ende hat und unsere Politiker sich wieder trauen die Wahrheit offen auszusprechen und auch auf Gefahren hinzuweisen, die du offen aussprichst. Ich wünsche dir alles erdenkliche Gute für die Zukunft. Vielleicht liest man sich ja doch wieder. Beste Grüße Danny
...noch was zum Lachen: Wie du weißt, steht in Bonn im Stadtteil Bad Godesberg, genauer gesagt in Lannesdorf, die Fahd Akademie. In dieser Straße gibt es etliche deutsche Anwohner, die den Finger im Hals haben. Bei einem dieser Anwohner wurde vor einiger Zeit das Garagentor beschmiert, Graffiti. Darauf stand: Mullahs raus. Das hat dem Bewohner so gut gefallen, daß er es nicht mehr entfernen wollte. Das wiederum hat den Musels überhaupt nicht gefallen und sie klagen jetzt auf Entfernung der Schmiererei. Wobei das wohl nicht so einfach ist, weil es ja nicht deren Garagentor ist....E.S.
Hab ihn gelesen, fand ihn auch ziemlich gut für eine Arbeit, die der Autor mehr oder weniger so zum Spaß bzw. aus Interesse fabriziert hat und nicht als Teil seiner Arbeit bzw. aus Profitgier. Der Report ist zwar teils recht subjektiv, aber ich sehe das mehr als „das Salz in der Suppe" als alles andere. Persönliche Erfahrungen untermauern meines Befindens nach solche Stellungnahmen eher als daß sie sie untergraben würden. Außerdem sagt der Autor ja selbst, daß er nicht den Anspruch absoluter Objektivität erhebt. Desweiteren bringt der Autor ja auch mannigfaltige Belege, die seine Aussagen untermauern. Alles in allem eine Arbeit, die sich sehr mit meinen Ansichten und Befürchtungen deckt, auch weil ich Ulfkottes Buch gelesen habe. (..) Alles in allem bin ich neidisch - ich hätte für solch eine Arbeit nicht den Nerv gehabt. S.B., Wired. Politikforum

652 Die unterworfenen Nichtmuslime mußten die Kopfsteuer (Blutgeld, dschizya) an die Muslime entrichten, und durften dafür am Leben bleiben. Manche sehen darin ein Zeichen für die damalige „Toleranz“ im Islam. Aber natürlich gibt es bereits heute die jährlich steigende, staatliche Alimentierung der islamischen Diaspora in Deutschland.

7. Nachwort

Als ich am 04.10. 2004 begann zu schreiben, da wußte ich nicht, daß es einmal einen solchen Umfang erreichen würde. Nach der Fertigstellung der ersten Version am 23. Januar 2005 wurde der M.R. als PDF-Dokumente an Interessierte verschickt, nachdem ich die Veröffentlichung im Focus Forum bekannt gegeben hatte. Ab März 2005 ließ sich der *Minority Report* aus dem Netz herunterladen. Als sich am 07. Juli 2005 die Anschläge in London ereigneten, kam es zu starken Aktivitäten auf der Website. Ich muß betonen, daß ich mich mit dem Thema Islam weder privat noch beruflich vorher beschäftigt hatte. Erst durch die Anschläge vom 11. September 2001 in New York erwachte mein Interesse für das Buch von Udo Ulfkotte. Durch das Buch „Der Krieg in unseren Städten" [1] bekam ich eine erste Ahnung von dem Anspruch der Islam-Verbände hier in Deutschland. Und von diesem Augenblick an ging mich der Islam sehr wohl etwas an. Plötzlich wurde der Anspruch zu einer Bedrohung. In späteren Recherchen sollte sich dies voll und ganz bestätigen. Es ist absolut bemerkenswert, daß der Islam nahezu sämtliche Klischees und Vorurteile erfüllt. Es ist daher mein ausdrücklicher Wunsch, einen Beitrag zur Aufklärung zu leisten, der sich nicht durch eine Selbstzensur einschränkt. Trotz meiner Desillusion bin ich nicht paranoid. Ich bleibe immer Realist. *Das Glas ist immer halb voll, und niemals halb leer*. Hans-Peter Trinkl, persönlicher Referent von Dr. Söder (CSU) schrieb in einem Brief: „()..*klare Werte, klarer Kurs*." Dies wird sich erst noch zeigen ob die Politik den Umfang und die Art der Bedrohung verstanden hat und ob sie überhaupt willens ist, die gesellschaftliche Herausforderung zu erkennen und weitreichende politische Entscheidungen für unsere Zukunft zu stellen.[653] Ein echter Wille ist momentan nämlich nirgends erkennbar.

Wenn auch das Essay die Islamfreundlichkeit gewisser Politiker oder sonstiger Verbände ad absurdum führt, so ist das überhaupt kein Grund zur Freude oder gar Schadenfreude. Was sind schon Worte, wenn der Islam jeden Tag, jeden Monat, jedes weitere Jahr Tatsachen schafft? Und während man vorsichtig beginnt zu kritisieren, werden unumkehrbare Fakten geschaffen. Betoniert und vermauert in Stein und Stahl zementieren Moscheenneubauten den zukünftigen Anspruch auf das Land meiner Väter. Es sind nicht die Grünen, die diese Verhältnisse ermöglicht haben. Zwar setzen sie sich konsequent für den Islam und seine Belange ein, aber in einer Demokratie ist das ihr Recht. Wenn wir ehrlich sind, haben nicht die Grünen versagt, die keine zehn Prozent der Deutschen repräsentieren. Die Frage, die ich mir immer wieder stelle ist, wo waren die Bürgerlichen? Die Konservativen? Rechte Demokraten, die geschlossen der von selbsternannten Eliten forcierten Meinungsmaschinerie politisch entgegentraten und das doppelte Spiel der Linken beim Namen nennt? Wo war ihr Engagement für eine Einwanderungspolitik zum Nutzen der Gesellschaft, und nicht zur langfristigen Unterhöhlung einer ganzen Nation? Die Geschichtsschreibung wird später wohl ein sehr kritisches Bild von den westeuropäischen Demokratien und ihren Volksvertretern zeichnen. Tragen diese doch durch ihre Politik, die meint, **Geschichte nicht berücksichtigen zu müssen**, zum eigenen kulturellen und gesellschaftlichen Niedergang der westeuropäischen Zivilisationen bei. Es ist eine zukunftsfeindliche Politik[654]. Die übergroße Mehrheit der Deutschen wollte ganz sicherlich nie eine solche Entwicklung, deren Folgen wir nun immer deutlicher zu spüren bekommen. Indem die Bürgerlichen, und ich zähle mich dazu, die Auseinandersetzung mit den forsch, keck und selbstbewußt auftretenden Verfechtern jener multikulturellen Gesellschaft scheuten, ebneten sie gleichzeitig den Weg für eine immer islamischer werdende Republik. Sie haben in diesem Punkt wirklich politisch versagt. Das muß man ehrlicherweise konstatieren, so bitter es auch ist. Die Leidtragenden sind aber zuallererst andere.

---

[653] ()...Auf einer Mitgliederversammlung des Bundesverbandes der Bürgerbewegungen (BDB) im Juni 2005 forderte der bekannte Buchautor und Islamexperte Rolf Stolz (Die Mullahs am Rhein) ein Aktionsbündnis gegen den Islamismus. Im Hinblick auf die sich über Deutschland ausbreitende „Moscheewelle" fordert der bekannte Buchautor und Islamexperte Rolf Stolz eine stärkere Zusammenarbeit aller Islamisierungsgegner. Auf einer Mitgliederversammlung der Bürgerbewegungen (BDB) am 4./5. Juni 2005 in Wertheim sprach sich Stolz, vor Vertretern von Bürgerinitiativen gegen den Moscheebau für ein Aktionsbündnis breitgefächerter demokratischer Kräfte aus.(..) Der Vorsitzende des BDB Willi Schwend (Wertheim) hob bei dieser Gelegenheit die guten Kontakte zu Islamexperten und Autoren wie Dr. Hans Peter Raddatz, Dr. Hiltrud Schröter, Rolf Stolz, Udo Ulfkotte und Dr. Ursula Spuler- Stegemann hervor, aber auch zu islamkritischen Organisationen wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), deren Publikationen durch den BDB weitergeleitet und einem interessierten Leserkreis zugänglich gemacht werden. Der BDB ist ein Zusammenschluß von Bürgerbewegungen, die sich für die Bewahrung freiheitlich-demokratischer Prinzipien und gegen die Bildung einer fundamental-islamischen Parallelgesellschaft in Deutschland engagieren. Quelle : http://www.flensburg-online.de/diverses/aktionsbuendnis-gegen-den-islamismus.html

[654] Eine Politik, die Deutschland zur flächendeckenden Besiedelung anderer Kulturen freigibt und dies auch noch als „Toleranz" verkauft, ist nicht nur verantwortungslos. Sie ist zutiefst zukunfts- und freiheitsfeindlich. Und damit, wenn auch oft wider besseren Wissens, illegitim.

Ja es ist wahr. Ich habe den Minority Report zusammengetragen und verfaßt, um besser zu verstehen. Im Herbst 2004 waren Begriffe wie Islam, Islamismus und Terror zu verwirrend. Dieses geistige Durcheinander wich mit der Zeit einer enttäuschenden Erkenntnis: Es hat nie einen friedvollen Islam gegeben. Dies ist ein Phantasieprodukt *selbsternannter* europäischer „Eliten", mit der vollen Unterstützung durch die christlichen Kirchen. Es ist naheliegend, daß die arabischen Beduinen und die türkischen Nomaden den Islam nicht aus dem Grund annahmen, den seßhaften Zivilisationen des Orients, Europas oder Indiens den Frieden zu überbringen. Wenn auch ein schwacher Trost, so fühle ich mich etwas wohler damit, wieder Wahrheit von Unwahrheit, Lüge und Täuschung von Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit unterscheiden zu können. Den Menschen in Europa soll die Möglichkeit gegeben werden, sich fernab der landläufigen Selbstzensur und des unheiligen Pressekodexes auch kritisch informieren zu können. Mit der Neuauflage im Jahr 2006 verabschiede ich mich. Ob wir wirklich noch die Hölle durchmachen werden, wie im alten *Minority Report* prophezeit, kann niemand mit Gewißheit vorhersagen. Aber wir sind lange nicht so schwach, wie einige glauben oder uns suggerieren wollen.[655]

Mein persönlicher Dank geht an meinen besten Freund O., der mir beim Einlesen und Bearbeiten der Graphiken immer treu zur Seite stand und auch ansonsten immer für mich da ist. Grüße auch an S., und in diesem Zusammenhang an L., den alten Haudegen[656]. Mein Dank auch an B., der mir wichtige Tipps im s - und i - Bereich gab. Liebe Grüße auch an R. und A., denen ich alles Gute wünsche. Und an Lis, die sich als unverzichtbarer „Ghostwriter" erwies und die diesem Essay eine erste orthographische Roßkur verpaßte [K.i.G.]. Desweiteren lernte ich während dieser neunzehn Monate eine ganze Reihe an Leuten kennen. Ohne alle nennen zu wollen, möchte ich doch eine explizite Danksagung an J. aussprechen, der mit seinem Engagement, seinem Elan, seinen Anregungen und konstruktiver Kritik unverkennbar Einfluß auf die Entwicklung des *Minority Reports* ausübte. Nicht zu vergessen seine Korrekturlesungen. Auch C. H. aus Österreich sei für ihre freiwillige Nachbearbeitung gedankt. J. A. danke ich für seine Recherchen und geschichtlichen Quellen auf diesem Gebiet. Das gleiche gilt für J. S., die dafür verantwortlich ist, daß ich mir doch tatsächlich noch das Buch von Bat Ye`or [50] kaufte. Für die finanzielle Unterstützung dieses Projektes geht der Dank an S.S. nach Washington, P.K. aus Besigheim, an Familie A., Frau I.C. und Herrn K.E. aus Nördlingen. Meinen Dank auch an die Bürgerbewegungen e.V. [47], die mich stets mit Material und Nachrichten versorgte, und mir auch ansonsten Informationen zukommen ließ, wo immer es ihnen möglich war. Speziell seien hier Herr A.W. und Herr R.R. erwähnt. Alle trugen sie ihren Teil dazu bei, daß der M.R. eventuell eines Tages die kostenlose Aufklärungsschrift wird, von der man einst sagen wird, daß es jener Report war, der die geistige Lethargie, die Mutlosigkeit, aufgebrochen hat. Der den Menschen wieder ein Bewußtsein zurückgibt. Denjenigen, die aufgrund des Mangels an Informationen resignieren, verstummen und schweigen. Umhüllt von einem politischen Klima der Unfreiheit, der geistigen Selbsteingrenzung und Denkverbote, das dazu führt, daß man widerstandslos einfach alles aufgibt, was einem lieb und teuer ist. Die Heimat. Wie verabschiedete sich einst Gerd H. im Focus Forum, der Deutschland mit seinen drei Söhnen im August 2005 für immer den Rücken kehrte:

„Ich bin dort gerne Ausländer, dann muß ich nicht mit ansehen, wie meine Heimat von deutschhassenden Vollidioten vor die Hunde geht. Dieses Chaos und Multi-Kulti kann ich einfach nicht mehr ab."

Zuguterletzt geht mein Dank an meine Familie und ich möchte mit einem lateinischen Sprichwort abschließen, das im *stern* Forum von *„mavaho* " genutzt wurde:

Si vis pacem, para bellum

(*„Wenn Du Frieden willst, sei für Krieg gerüstet."*)

---

[655] „Die Zeit der Anti-Lemminge hat begonnen !", **Bariloche, Focus Forum**.
Und er meint damit: Die Zeit der desinformierten Jahre sind vorbei. Deutschland klärt sich selbst auf, nachdem Kirche (z.T. wissentlich) und Politik in weitem Umfang versagt und die Menschen mit ihren Problemen alleine gelassen haben. Der Koran ruft zu Gewalt gegen Nichtmuslime auf. Sein Inhalt ist in einem Maße menschenverachtend, daß der Inhalt strenggenommen Gegenstand eines Verbots vor dem Bundesverfassungsgericht sein müßte ! Religionen sind von Menschen für Menschen erdacht. Unter diesen Umständen kann sich niemand auf eine sakrale Unantastbarkeit berufen, wenn sich Mord und Totschlag, Haß und Gewalt direkt aus einer religiösen Lehre ableiten lassen und dies in der Gegenwart nun auch bei uns in Europa in zunehmenden Maße zu Problemen führt. Zumindestens die islamische Rechtsvorschrift, die Scharia, gehört in unseren Breiten geächtet, öffentlich indiziert und als grausame Rechtsnorm auf ewig verboten. Mit einer wie auch immer gearteten Heiligkeit läßt sie sich jedenfalls nicht begründen. Dies ist das Wenigste, was die Politik den Bürgern schuldet, nachdem nahezu alle demokratischen Parteien jahrzehntelang eine Politik betrieben haben, die weder zukunftsorientiert noch gesellschaftspolitisch Deutschland dienlich ist. Eine völlige Umkehrung dessen, wozu der Staat eigentlich da ist.

[656] Kick-Boxer

8. Literatur – und Quellenverzeichnis

[1] Ulfkotte, Udo; „Der Krieg in unseren Städten“, Eichborn Verlag 2003,. Auszüge aus: S. 14, 30, 35ff, 38, 41, 42, 43, 44, 45ff, 47/48, 60ff, 62, 65, 72ff,76, 77-80, 82ff, 83-84, 88ff, 105ff, 113, 133ff, 137, 148ff, 149, 170ff, 171, 173, 175, 180f., 185, 194, 197, 225, 237/238, 245

[2] Hans-Peter Raddatz; „Die türkische Gefahr?“ Herbig Verlag GmbH, München; S. 18, 19, 32, 33, 38, 40, 42, 46, 52, 57, 63f., 66-68, 69f., 89, 110, 127, 175, 181, 184, 206, 219, 247, 258, 259, 267, 270, 274



[3] Peter Scholl-Latour; „Kampf dem Terror – Kampf dem Islam?“, Ullstein Verlag S. 48, 50ff, 65, 127ff, 187ff, 194, 284ff, 385, 403, 462,



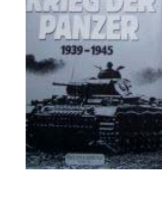
[4] Nack, Emil, Bibliothek der alten Kulturen, Germanien-Länder und Völker der Germanen, ©1958 und 1977 by Verlag Carl Ueberreuter, Wien, S. 45ff, 77, 104, 107ff, 176, 272



[5] Professor Dr. Herbert Michaelis, Die große illustrierte Weltgeschichte – Urgeschichte bis Mittelalter; Geschichte des Islams von Prof. Dr. Walther Braune S. 870, 1211, 1214, 1233, 1251, 1333ff, 1385ff, 1389ff, 1395, 1398, 1402, 1408, 1409, 1420 -1422ff, 1438, 1440, 1450; Ausgabe von 1964



[6] Janusz Piekalkiewicz, „Krieg der Panzer 1939-1945“, BechterMünz Verlag; S. 144, 159, 210; 234, 300, 319, 323; J. Piekaliewicz, geb. Warschau, Neffe des 1943 von der Geheimen Staatspolizei ermordeten Chefs der polnischen Widerstandbewegung, Professor, J. Piekalkiewicz.



[7] „Berliner Plätze“, Hanns-Werner Klünner, Photographien von Max Mißmann, 1992 Argon Verlag, S. 103, 106

[8] Klaus Farin, Eberhard Seidel-Pielen, „Krieg in den Städten“, © Rotbuch-Verlag Berlin 1991; S. 7-8, 10, 12-15, 19, 21, 23, 26, 29

[9] Der Artikel von Matthias Thibaut, London „250 000 Unterschriften gegen Einwanderer– Ein Boulevardblatt greift Labours Asylpolitik an – Blair will reagieren.“

[10] http://www.buergerbewegungen.de
[11] http://hermannsocken.info
[12] http://members.fortunecity.com
[13] http://www.euroislam.info/
[14] http://www.klick-nach-rechts.de
[15] http://www.sicherheit-heute.de


[16] Der Artikel stammt von Christoph von Marschall aus dem Berliner Tagesspiegel und heißt: „Gastrecht für Geiselnehmer; die EU nimmt Verbrecher auf – aber warum ohne Prozeß?“

[17] http://www.gnt-verlag.de
[18] http://www.naturparkreisen.de/
[19] www.goethe.de
[20] http://www.religion-online.info/islam/gruppen/gruppen-sonder.html
[21] http://www.kozmopolit.com/
[22] sueddeutsche.de/ausland/artikel / 908/42866/ Annette Ramelsberger
[23] http://www.taz.de/



Michael Lüders: „Im Herzen Arabiens. Stolz und Leidenschaft – Begegnungen mit einer zerrissenen Kultur". Herder-Verlag, Freiburg 2004, 224 Seiten, 19,90 Euro

[23] http://www.fr-aktuell.de/
[24] http://www.zeit.de/
[25] http://www.berlin-spuren.de/bayerischer.htm
[26] http://www.eugen-von-savoyen.de/
[27] http://www.gazette.de/
[28] http://www.spiegel.de
[29] http://www.diegoden.de



[30] http://www.hizb-ut-tahrir.org/deutsch/leaflets/HTIflts/ht091001.htm
[31] http://www.n-tv.de
[32] http://www.swr.de/report/archiv/sendungen/030721/04/frames.html
[33] http://www.welt.de/data/2004/11/18/362018.html
[34] http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/6/0,1872,2000038,00.html
[35] http://www.christliche-mitte.de



[36] Spiegel-Ausgabe 10, vom 04.03.2002, S.36ff, 132ff

[37] Spiegel-Ausgabe 44, vom 27.10.03, S.122



[38] Stern- Ausgabe 50, Kolumne S.3, 96

[39] Spiegel-Ausgabe 47, vom 15.11.2004, S. 66ff, 93ff

[40] Spiegel-Ausgabe 47, vom 19.11.2001, Seite 42-44, 98ff



[41] Spiegel-Ausgabe 24, vom 07.06.2004, S.29, 34

[42] Spiegel-Ausgabe 51; vom 13.12.2004, S.113

[43] Stern-Ausgabe 52, vom 16.12.2004, S.1

[44] Focus-Ausgabe 50, vom 06.12.2004, S.23,24

[45] Der Kurzartikel von Sabine Fiedler „*Muslime- die neue Unterklasse*“, ist ein Artikel der Reportage „Islam in Deutschland- zwischen Kopftuch-Streit und Terror-Angst“, Stern Ausgabe 15 vom 01.04.2004



[46] www.tuerkenbeute.de, eine Website des Museums in Karlsruhe

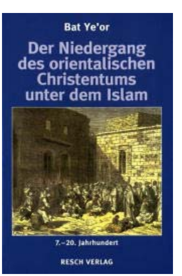
[47] http://buergerbewegungen.de/bedrohtefreiheit.pdf
www.buergerbewegungen.de



[48] Die Kraft der Vernunft, Oriana Fallaci, Ullstein Verlag GmbH, Berlin
Das Buch habe ich mir am 30.07.05 gekauft, zu diesem Zeitpunkt waren das Kapitel 6.7 Eurabia bereits abgeschlossen. Ein bemerkenswertes Buch.
Auszüge: S. 5-7, 42, 43, 44, 61ff, 65, 84ff, 163ff, 90, 91, 93ff, 171, 180, 219, 222, 224, 226, 250ff, 407, 408, 411



[49] Gabriels Einflüsterungen, Jaya Gopal, Ahriman- Verlag, 495 S., mit Namensregister, Suren- und Literaturverzeichnis
ISBN 3-89484-601-1; S. 24, 48ff, 54, 100ff, 114, 119, 123, 127ff, 129, 132, 134, 166, 187, 195, 197, 201ff, 208ff, 215ff, 216ff, 223-228, 230, 231, 297, 312, 310, 333, 340, 345, 401



[50] Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam; 7. – 20. Jh
Zwischen Dschihad und *Dhimmitude*, Bat Ye`or, RESCH-Verlag, ISBN 3-935 197-19-5
Resch Verlag; Auszüge: S. 17, 22, 36ff, 42ff, 52-57, 68f., 85, 87, 94, 98, 99, 100, 108, 117, 123, 131,132, 133, 134, 139, 140, 143, 144, 148, 151f., 163, 169f., 210, 219, 221, 239, 243, 246, 249, 264f., 269, 310f., 319ff, 344, 368, 386, 408, 423, 424, 428, 430, 433

9. Anhang

9.1 Der Mord an Theo van Gogh

„Der Mörder von Theo van Gogh war offenbar kein Einzeltäter - hinter der brutalen Tat steckt möglicherweise ein terroristisches Netzwerk. Die niederländischen Behörden müssen nun erklären, warum van Gogh sterben mußte, obwohl er seit langem bedroht wurde. Das Land steckt in einer tiefen Identitätskrise.

Amsterdam - Den ganzen Mittwoch lang war die niederländische Polizei in Amsterdam-West auf Achse. Viele Wohnungen in dem mehrheitlich von Ausländern bewohnten Viertel wurden durchsucht, insgesamt acht weitere Verdächtige im Mordfall Theo van Gogh festgenommen. Sechs von ihnen kommen wie der bereits am Dienstag festgenommene Mohammed B. aus Marokko, zwei stammen laut Medienberichten aus Spanien und Algerien. Aus den Wohnungen, die allesamt in der unmittelbaren Umgebung des Tatorts liegen, schleppten Polizisten in großen Kisten Computer, Propagandaschriften und weiteres Beweismaterial. Doch zwei Tage nach dem bestialischen Mord in der Nähe des Grachtenviertels regt sich erste Kritik an den Behörden, die schon aus den USA, Deutschland oder anderen Ländern in Europa bestens bekannt ist. Immer deutlicher wird, daß Polizei und Geheimdienst die radikal-islamistische Szene zwar im Auge hatten, doch nichts über den Mord-Plot an dem kontroversen Filmemacher erfahren hatten. In den niederländischen Medien wird kritisiert, daß verschiedene Behörden wie Polizei und Justiz nur unzureichend miteinander kooperiert hätten. Kritik läßt in solchen Situationen auch in den beschaulichen Niederlanden nicht lange auf sich warten. So fordern die Kommentatoren der großen Zeitungen eine Reform der Sicherheitsdienste und ein Überdenken der Strategie gegen die Terror-Szene. Mit dem Mord, so schreibt es eine Zeitung, hat Holland nun sein „ganz eigenes 9/11". Mehrere Politiker haben mittlerweile in Briefen gefordert, daß sie endlich von der Regierung über die genauen Umstände und Ermittlungen informiert werden wollen.

Treffpunkt al-Tawheed-Moschee

Mittlerweile gestehen die Behörden zumindest ein, daß der Täter mit größter Wahrscheinlichkeit seine Bluttat aus Rache für die islam-kritischen Filme Theo van Goghs beging. Dieser war immer wieder mit Haß-Briefen und Drohanrufen bombardiert worden, hatte aber dennoch keinen Personenschutz. Van Goghs Person, seine Äußerungen und besonders der Kurzfilm „Submission" hatten immer wieder provoziert. Fanatische Muslime bezeichnete er in seinen Kommentaren gern als „Ziegenficker". Mit beleidigendem Vokabular ging er auch schon mal auf Autor wie Leon de Winter oder seiner Ansicht nach lahme Politiker vor. Trotzdem lebte van Gogh in West-Amsterdam, das hauptsächlich von Muslimen bewohnt wird. In diesem Amsterdamer Quartier ist nun die Polizei aktiv, um eventuelle andere Mittäter zu stellen. Die Verbindungen des mutmaßlichen Täters in die radikal-islamistische Szene werden dabei immer klarer. So hatte Mohammed B. gute Kontakte zu einer Gruppe von Islamisten, die bereits wegen eines geplanten Terror-Coups auf den Amsterdamer Flughafen in Haft sitzen. Zudem ging er in der vom Geheimdienst beobachteten al-Tawheed-Moschee im Osten Amsterdams ein und aus. Dort sollen nach Erkenntnissen der Fahnder regelmäßig Aufrufe zum gewaltsamen Kampf gegen die Ungläubigen gepredigt werden, so die Sicht der Behörden. Auch die festgenommene Gruppe von Männern, die seit mehreren Monaten in Haft sitzt, gehörte zu den regelmäßigen Besuchern der Moschee. Bei ihnen wurden im vergangenen Jahr bei der Festnahme Unterlagen und Skizzen gefunden, die auf eine Anschlagsplanung hinwiesen. Sie sollen auch Kontakte zu anderen Terror-Zellen, zum Beispiel in Spanien, unterhalten haben, berichteten niederländische Zeitungen am Donnerstag. Einige von ihnen sollen auch versucht haben, am bewaffneten Dschihad in Tschetschenien teilzunehmen. Wieviele andere Terror-Touristen endete ihre Odyssee jedoch in der Ukraine, von wo sie nach Holland zurückgeschickt wurden.

Viele Hinweise, keine Folgen

So detailliert jedoch die jetzigen Kenntnisse über das Umfeld des Täters sich auch anhören, so wenig Folgen hatten sie in der Vergangenheit. So tauchte der Name von Mohammed B. zwar nach Zeitungsberichten in mehreren Dossiers der Polizei auf, getan wurde aber nichts. Auch die am Mittwoch festgenommenen Männer waren bereits im Oktober 2003 einmal kurzzeitig festgenommen worden, da die Polizei Anschlagsplanungen vermutete. Nach ihrer Freilassung aber konnten sie weiter unbeobachtet in Amsterdam agieren - vielleicht sogar die Bluttat von Dienstagmorgen vorbereiten. Sehr bald wird sich die holländische Polizei fragen lassen müssen, warum sie dies besonders nach ähnlichen Erfahrungen in anderen europäischen Ländern passieren lassen konnte. Die Polizei hält sich mit Details über die Tat und den Täter noch immer zurück. Allerdings weisen Zeitungsberichte daraufhin, daß es sich keineswegs um den Amok-Lauf eines verrückten Einzelgängers wie bei dem Mord an dem Politiker Pim Fortuyn im Jahr

2002 gehandelt hat. Da sind zum einen Berichte darüber, daß Mohammed B. bestens vorbereitet war. Als er sich auf den Weg zur Tat machte, war er mit einer Pistole, zwei Messern und einem vorgeschriebenen Testament ausgerüstet. Außerdem heftete er seinem Opfer einen arabischen Brief an die Brust, nachdem er mehrmals auf van Gogh geschossen hatte und ihm laut einigen Medienberichten sogar die Kehle mit einem Schlachtermesser durchgeschnitten hatte. Die Behörden beobachten mittlerweile intensiv die Symbolik der Tat. Zwar mag es Zufall sein, daß der Täter genau 911 Tage nach dem Mord an Pim Fortuyn mordete - es könnte aber auch ein Zeichen mit Anspielung auf den 11. September 2001 sein, das der Täter bewußt setzen wollte. Zudem wurde mittlerweile bekannt, daß der getötete Filmemacher genau am Tag seines Mordes seinen neuen Film fertigstellen wollte. Dieser beschäftigt sich intensiv mit dem Mord an dem Populisten Pim Fortuyn, der wie van Gogh als Provokateur und Mahner für eine Abgrenzungsstrategie zum Umgang mit in Holland lebenden fundamentalistischen Muslimen bekannt war.

Das Ende der geliebten Liberalität?

Doch es sind nicht nur die vermeintlichen Fehler der Ermittler, die auf den Mord an Theo van Gogh folgen. Nach dem Schock über die blutige Tat beginnt in Holland nach Jahren des Schönredens eine heftige Diskussion über den Umgang mit Ausländern und die Einwanderungspolitik und die Fehler der letzten Jahre. Schon jetzt wird in den Cafés aber auch unter Politikern gestritten, welche Folgen dieser Mord auf das Zusammenleben von Niederländern und Einwanderern haben wird. „Wenn dies die Folge seiner Auslassungen über den Islam ist, dann kann man in diesem Land nicht mehr vernünftig miteinander leben", zitierte „de Volkskrant" Justizminister Donner (CDA) mit dramatischen Worten in Bezug auf den Mord. Auch die Worte anderer Politiker erinnern sehr an die Zeit nach dem 11. September. Doch was in Deutschland oder anderen europäischen Ländern bereits als kalter Kaffee gehandelt wird, bekommt in Holland erst durch den Mord tragische Aktualität. Da sind Wissenschaftler wie René Cuperus von der sozialdemokratischen Wiardi-Beckman-Stiftung. In Anlehnung an das viel zitierte Werk von Samuel P. Huntington sieht Cuperus Holland plötzlich als „Frontstaat in der Konfrontation der Kulturen". Der Vorsitzende der Sozialdemokraten, Wouter Bos, raunte dunkel, das „Gefecht zwischen dem freien Wort und religiösen Fanatikern" könne „in der Gesellschaft viel in Bewegung bringen". So dramatisch die Worte der Politiker auch sind - lange hat Holland im Schlaf der Seligen gelegen. Lange setzte das Land auf seine traditionelle Liberalität und Weltoffenheit und Politiker versuchten hartnäckig die durchaus bekannten Probleme zu verdecken. Wegsehen statt agieren war lange Zeit die Parole einer in Europa wohl einmaligen Konsens-Politik. Nun plötzlich kommen so unangenehme und lange bekannte Wahrheiten sowie Überraschungen auf den Tisch: Zum Beispiel, daß bereits ein Drittel der Amsterdamer Ausländer sind. **Oder, daß sich mehr als die Hälfte aller Holländer in ihren Wohnvierteln nicht mehr zuhause fühlt**. Oder eben, daß es auch in Holland - wie fast überall in Europa - eine aktive Szene gewaltbereiter Islamisten gibt.

Wegsehen statt handeln

All dies war auch vorher kein Geheimnis, wurde aber gern verschwiegen. Auch wenn ihn kaum jemand beachtete, skizzierte schon Anfang des Jahres ein Regierungsbericht, wie sehr die Integrationspolitik in den Niederlanden gescheitert ist. Es gebe rein „schwarze" Stadtteile mit rein „schwarzen Schulen", auf die kein weißer Niederländer mehr gehen wolle. Zudem habe sich über die Jahre neben der niederländischen eine Parallelgesellschaft gebildet. Diese ignoriere die niederländische Kultur im besten Fall - im schlimmeren aber werde diese abgelehnt oder gar offen bekämpft. Folgen hatte dieser offizielle Bericht bisher nicht. Auch andere unangenehme Fakten wurden in der Vergangenheit lieber unter den Teppich gekehrt. So haben 40 Prozent der marokkanischen Jungen keinen Schulabschluß, und die Arbeitslosigkeit unter Ausländern ist viermal so hoch wie unter Niederländern. Selbst Ausschreitungen in den Amsterdamer Wohnvierteln im Westen der Stadt wurden gern nur als kleine Meldungen in den Zeitungen gedruckt. Immer wieder war es dort in den letzten Monaten zu gewaltsamen Übergriffen zwischen den sogenannten „autochthonen" (Ur-Holländern) und „allochthonen" (Einwanderer) gekommen, doch die Politik des Amsterdamer Bürgermeisters Job Cohen übte sich stets in Gleichmut.

In der angeheizten Stimmung nach dem Tod von van Gogh ist nun alles möglich. Bisher schweigt die Politik noch zu den Folgen des Ritual- und Symbolmords. Am Mittwochabend aber zeigte sich schon öffentlich ein gefährliches Potential, das nun Taten statt wieder nur Worte sehen will. Mit rasierten Schädeln zogen Skinheads und Anhänger des getöteten Politikers Pim Fortuyn durch die Amsterdamer Straßen und skandierten ausländerfeindliche Parolen. Ausländer sind Parasiten, so lautet ihre Lehre aus dem Mord. Der Linke Theo van Gogh war bei weitem kein Freund dieser rechtsextremen Gruppen. Ihr möglicher Aufschwung, die Verzweiflung vieler Liberaler über den Mord und die politische Untätigkeit der gegenwärtigen Regierung aber könnte die Niederlande jetzt radikal verändern."

9.2 Islamisten und gleichzeitig ganz gewöhnliche Kriminelle[657]

Aus *Spiegel Online* 2004: Explosive Mischung
Im Kampf gegen den Terror dringen Fahnder immer stärker ins kriminelle Milieu vor. Viele Gotteskrieger begannen als weltliche Ganoven, in Gefängnissen wird Nachwuchs rekrutiert.



Er gilt als durchgeknallter Krimineller und notorischer Gewalttäter, aber mit Islamismus, da sind sich die Behörden sicher, hatte Samir B., 28, bislang nichts im Sinn. Der Algerier hatte in Hamburg einen Lieferwagen samt Fahrer gekapert und während einer wilden Verfolgungsfahrt auf die Polizei geschossen. Als der Wagen liegen blieb, zündete er eine Handgranate, die den Fahrer und einen Polizisten schwer verletzte und ihm selbst eine Hand abriß. Das Gericht schickte ihn dafür 2001 in den Maßregelvollzug in der forensischen Psychiatrie im Klinikum Ochsenzoll. Dort fiel bald ein regelmäßiger Besucher auf: B.s Landsmann Abderrazak Mahdjoub, 31. Der Algerier ist für die Fahnder kein Unbekannter. Er soll eine Terrorausbildung in Afghanistan absolviert und in Bosnien und Tschetschenien gekämpft haben. Ein smarter Typ, ein beherrschter Planer. Seine Freunde nennen ihn ehrfurchtsvoll Scheich. Geheimdienstlern und Polizisten gaben diese Besuche ein Rätsel auf. Was verband diese Männer? War es Mitleid? Oder steckte etwas anderes dahinter? Suchte Mahdjoub gar, so die Befürchtung, einen Glaubensbruder, der verrückt genug wäre, ein Selbstmordattentat zu begehen? Seltsame Kontakte wie dieser versetzen Sicherheitsbehörden im ganzen Land in Alarmbereitschaft. Jüngste Erkenntnisse des Bundeskriminal-amts (BKA) beweisen vielfältige Verflechtungen der Gotteskrieger mit weltlichen Ganoven. Verfassungs-schützer beobachten mit Sorge, wie Islamisten in Gefängnissen Glaubensbrüder für den Dschihad rekrutieren. In der Schnittmenge von Islamisten und Kriminellen braut sich eine explosive Mischung zusammen.

„Der Terrorismus", befürchtet BKA-Abteilungsleiter Max-Peter Ratzel, „hat viele Sponsoren." Ob Mahdjoub tatsächlich seinen Landsmann für ein Killerkommando gewinnen wollte, läßt sich kaum noch klären. Am 19. März wurde der Algerier an Italien ausgeliefert, wo er verdächtigt wird, Attentate im Irak geplant und Terroristen in die Kampfzone geschleust zu haben. Seine Kontakte in die kriminelle Szene jedoch sind symptomatisch. Wie Mahdjoub haben viele Gotteskrieger keine Berührungsängste mit der Verbrechenswelt. Denn dort erhalten sie, was sie für ein Terroristenleben brauchen: Geld, Waffen, falsche Pässe. Und manchmal sogar neue Mitkämpfer. Frühzeitig warnte der Bundesnachrichtendienst (BND) vor islamistischen Terroristen unter Kleinkriminellen. Wie ernst die Warnung zu nehmen war, zeigen die blutigen Anschläge von Madrid, wo am 11. März mehrere Bomben in Zügen explodierten. Nach den Attentaten, bei denen 191 Menschen getötet und über 1500 verletzt worden waren, wußte die spanische Polizei innerhalb weniger Wochen, welche Terroristen die Bomben in den Vorortzügen gelegt hatten. Das konnte nur gelingen, weil sie zahlreiche Täter bereits als Kleinkriminelle kannte und überwachte - aber nicht die richtigen Schlüsse aus ihren Erkenntnissen zog. So nahmen Drogenfahnder an, in abgehörten Telefongesprächen sei von Haschisch die Rede gewesen, als es in Wirklichkeit um Sprengstoff ging. Seither ist die Aufmerksamkeit gestiegen. Kürzlich nahm die spanische Polizei in Barcelona zehn Pakistaner fest, die islamistische Gruppen in Nordafrika unterstützt haben sollen. Sie alle waren ebenfalls wegen kleinerer Delikte aktenkundig.

Im internationalen Terrorismus, vor allem im Irak und in Tschetschenien, hat sich ein undurchdringliches Geflecht aus Organisierter Kriminalität und Terrorismus gebildet. Der Terror finanziert sich mit Geiselnahmen und Drogenhandel, dubiose Quellen liefern Waffen und Sprengstoff. Eine Entwicklung, die auch deutschen Fahndern Kopfschmerzen bereitet. Auch für sie ist mittlerweile alles von Interesse, was dem logistischen Bedarf der Extremisten nützen kann. Dazu gehören falsche Pässe und Blankodokumente, Autos, Waffen und Sprengstoff, gestohlene Kreditkarten oder Handys. „Der Bedarf", so Reinhard Tencz, Leiter der Staatsschutzabteilung im baden-württembergischen Landeskriminalamt „ist extrem hoch." Deshalb untersucht das BKA derzeit die Verbindungen von Islamisten zu Fälschern und Schleusern. Zumindest im Paßfälschermilieu, so das Ergebnis, treffen sich Täter aus beiden Szenen. Gefälschte Papiere aus den gleichen Quellen tauchen sowohl bei Kriminellen als auch bei Islamisten auf. Mit solchen Pässen werden Kämpfer in die Kampfgebiete geschleust und wieder hinaus, insbesondere Dokumente aus EU-Staaten ermöglichen ein nahezu problemloses Reisen quer durch Europa bis in die USA. Anfang Oktober ging das Gemeinsame Analyse- und Strategiezentrum Schleusung (GAS) von Bundesgrenzschutz (BGS) und BKA in Betrieb. Dort sollen erstmals Daten aller Polizeibehörden, auch aus den Ländern, gebündelt werden. Immer öfter stoßen die Ermittler zudem auf Fälle, in denen sich Islamisten der Tricks und Kniffe krimineller Strukturen bedienen. „Es wäre ein Fehler", appelliert Staatsschützer Tencz, „sich im Kampf gegen den Islamismus allein auf terroristische Täter zu konzentrieren." Verstärkt geht die Polizei Hinweisen nach, daß Beute aus Raubüberfällen und Kfz-Verschiebungen in islamistischen Kreisen versickert. Bei den Tätern jedenfalls, die überwiegend in

[657] Dieser Artikel soll die Vorstellung entkräften, daß Fundamentalisten per se nicht mit Kriminellen in einen Topf geworfen werden können. Bestes Beispiel ist die Ikone des islamischen Terrors im Irak, Al Zaquawi, der als Kleinkrimineller begann und nun ein „Leuchturm“ der Dschihadisten in aller Welt wurde. Und dies nicht nur wegen seiner Gerissenheit, sondern auch wegen seiner barbarischen Brutalität.

einschlägigen Moscheen verkehren, bleibt das Geld nicht. „Wir brauchen", sagt Ratzel, „einen offensiven Austausch zwischen Polizeien und Geheimdiensten anderer Länder, um die Verbindungen der Terroristen ins kriminelle Milieu aufzudecken." Gegen manche Täter, die wegen allgemeiner Delikte verurteilt wurden, laufen weitere Verfahren wegen Unterstützung terroristischer Vereinigungen. „Die Menschen verlieren mit dem Urteil ja nicht ihren islamistischen Hintergrund", so der baden-württembergische Staatsschützer Tencz. Im Gegenteil. Die Haft könne diesen sogar noch stärken. Regelmäßig appelliert Tencz an Staatsanwälte und Kollegen, alle Indizien für Terrorismus zu beachten: „Wir müssen auf bestimmte Delikte auch durch die Brille des Staatsschützers schauen." (...)

Die Vermischung von Islamisten und Kriminellen findet der Hamburger Verfassungsschützer Manfred Murck *„häufig in einem bestimmten Migrantenmilieu*". Dort gebe es eine „symbiotische Struktur" aus Glücksrittern und Gestrauchelten, in der man sich mit kleinen Deals, Tricks und falschen Papieren über Wasser hält. Wo jeder jedem hilft, wo man irgendwie klarkommen muß und doch den Absprung in die hiesige Gesellschaft nicht schafft. Manchem Hoffnungslosen, befürchtet Murck, könnten Islamisten zu einem neuen Lebenssinn verhelfen. So wie einem mutmaßlichen Hintermann des Anschlags auf die Synagoge auf der tunesischen Ferieninsel Djerba 2002, Christian Ganczarski, 37. Er war Mitte der achtziger Jahre in Mülheim wegen Diebstahls und Drogenhandels verurteilt worden. Später konvertierte er zum Islam, wurde Bin-Laden-Fan und ließ sich in Afghanistan ausbilden. Noch kurz vor dem Selbstmordanschlag, bei dem 21 Menschen starben, darunter 14 Deutsche, rief der Attentäter bei ihm in Duisburg an und ließ sich seinen Segen erteilen. *„Uns liegen Fatwas vor", so Staatsschützer Tencz, „nach denen Muslime sich keine Sorgen machen müßten, wenn sie die angeblich dekadente westliche Gesellschaft der Ungläubigen mit Straftaten überziehen."* Im Gegenteil: Die Schwächung des Feindes sei sogar sinnvoll. Eine schlichtere Rechtfertigung gibt es wohl kaum, um aus Kriminellen ein williges Werkzeug der Drahtzieher des Terrors zu machen. Prominentestes Beispiel solch wundersamer Wandlung ist einer der meistgesuchten Terror-isten der Welt, der Jordanier Abu Musab al-Sarkawi. Als Chef der Terrorgruppe Ansar-e Islam wird er für zahlreiche blutige Anschläge und die grausame Enthauptung ausländischer Geiseln im Irak verantwortlich gemacht. Auch Ahmed Fadhil Nasal al-Chaleila, so sein Geburtsname, hatte seine Laufbahn in seiner jordanischen Heimatstadt Sarka als ganz gewöhnlicher Kleinkrimineller begonnen, bis er sich den Gotteskriegern anschloß.

Solche Karrieren veranlassen deutsche Verfassungsschützer dazu, durch die Knäste zu tingeln und das Wachpersonal zu bitten, islamistische Umtriebe hinter Gittern zu melden. Schließlich kamen viele spätere Terroristen zunächst als kleine Kriminelle in Haft - und verließen die Gefängnisse als fanatische Islamisten. „Persönliche Umbruchsituationen", resümiert Jan Keller vom Bundesamt für Verfassungsschutz, „begünstigen die Hinwendung zum radikalen Islam." Nur diese Variante des Glaubens „mit ihren eindeutigen Aussagen ist die ausreichend extreme Antwort auf die als extrem empfundene Lebenssituation". Womöglich sind Gefängnisse - neben den einschlägigen Moscheen - auch international die wichtigsten Rekrutierungsbasen des Dschihad. In US-Gefängnissen sollen die Terrorverdächtigen José Padilla und Richard Reid zum Islam konvertiert sein. Reid, der so genannte Schuh-Bomber, wollte sich auf einem Transatlantikflug in die Luft jagen; Padilla, ein früherer Straßenräuber, soll eine Attacke mit einer „schmutzigen Bombe" geplant haben. In einer Züricher Haftanstalt beispielsweise trichtert ein Imam albanischen Häftlingen, die wegen Drogenhandels einsitzen, die Fundamente des Islam ein. Und im Gefängnis der spanischen Stadt Topas haben Islamisten den Lesesaal in eine Moschee verwandelt und die Ungläubigen ausgesperrt. Die stört nun in aller Frühe der Ruf des Muezzin. Nahöstliche Geheimdienste warnen neuerdings, die arabische Muslimbruderschaft, aus deren Umfeld einige der gefährlichsten Terroristen der Welt stammen, habe auch in Deutschland damit begonnen, unpolitische Kleinkriminelle und unzufriedene Arbeitslose für die politisch-religiöse Sache anzuwerben. Der Gedanke entstamme persönlichen Erfahrungen vieler Radikaler, die selbst im Gefängnis saßen und von dort ihr Untergrundnetz aufzogen (SPIEGEL 36/2004).

Auch ein Mann, der in der Islamistenszene nur „Mohammed, der Ägypter" hieß und der sich als Drahtzieher der Anschläge von Madrid brüstet, saß zeitweilig in deutscher Abschiebehaft in Ottweiler und indoktrinierte dort Glaubensbrüder mit seinem islamistischen Allmachtsanspruch. Daß die Mission unter Kriminellen erfolgreich sein kann, belegen zahlreiche Beispiele. So zählten zu der Meliani-Gruppe, die einen Anschlag auf den Straßburger Weihnachtsmarkt verüben wollte, aber vorher aufflog und in Frankfurt verurteilt wurde, ein ehemaliger Wachmann, der durch den Diebstahl von Werkzeugen auffiel, ein Ex-Knacki, der als Jugendlicher wegen Körperverletzung und anderer Delikte 16 Monate in Haft saß, und ein Sozialbetrüger, der mit Drogen gehandelt hatte.Infiziert vom Stachel des Dschihad wurde auch der Palästinenser Aschraf al-Dagma, als er 1995 wegen Drogen-



Bild 148: Richard Reid

handels eingesperrt wurde. Ihm sei die Festnahme eine Lehre gewesen, erzählte er: *„Ich habe mich dazu entschieden, mit meinem bisherigen Tun Schluß zu machen."* Das meinte er ernst - aber ganz anders, als seine Bewährungshelfer glaubten. (...) Jetzt steht er mit drei weiteren mutmaßlichen Mitgliedern des deutschen Ablegers der Terrorgruppe al-Tawhid in Düsseldorf vor Gericht, weil sie Anschläge auf jüdische oder israelische Ziele geplant haben sollen. Spiegel Online 2004; DOMINIK CZIESCHE, ANDREAS ULRICH

Der Staats- und Verfassungsschutz, der Bundesnachrichtendienst, ich hoffe sie haben ihre Fragen mittlerweile beantwortet, was junge Muslime am Islam, Koran und den Dschihad so begeistert.

Ali_Erus schreibt: subhanAllah ! Wie herrlich! Möge der Tag kommen, an dem die Ummah endlich gegen die Mushrikun aufsteht und die Kuffar bis auf den letzten in die Feuer der Hölle schickt ! Schaut Euch die Ungläubigen an, wie sie morgen wählen gehen (Landtagswahl in BW, R.-Pfalz und Sachsen-Anhalt 03/2006) und somit ihre fehlerhaften Gesetze über diejenigen von Allah swt stellen. Sie alle haben nichts anderes als den Tod und die ewige Qual im Höllenfeuer verdient.
Alhamdulillah Muslim schreibt:
hört Euch das bitte an: http://www.islaam.net/main/display.php?id=451&category=39
und lest dazu: http://khutba.net/modules.php?name=Quran&action=viewayat&surano=8
subhanAllah es versetzt einen fast in einen Rausch - das ist so subhanAllah !
Die Surah beginnt schon mit einem Schlag mitten ins Gesicht der Kuffar. Nach dem töten der Mushrikun: „*sie fragen dich über die Kriegsbeute*" und dann gleich „*Wißt ihr überhaupt was es bedeutet Mu'min zu sein* ?" „*Eure Herzen sollen erbeben, wenn ihr Quran hört*" und dann eine Ayah die einen erzittern läßt: „*Ihr wolltet nur gegen die schwache Armee kämpfen, aber Allah wollte die Kuffar von ihrer Wurzel her ausrotten*", „*selbst wenn die Verbrecher es hassen*." „*Und als ihr im Dschihad nach Hilfe schriet*", subhanAllah – der Dschihad subhanAllah, eine Tat für die Allah selbst Engel auf die Erde schickt „*ich helfe Euch und schicke euch nacheinander eintausend meiner Engel die mit Euch kämpfen*"
„Da sagte Allah den Engeln: *ich bin mit Euch*" SubhanAllah der Dschihad ist so wunderschön, daß selbst Allah sagt „*Ich bin mit Euch*." „*Also schlägt den Kuffar auf die Nacken und hackt ihre Finger ab - denn sie lehnen sich gegen meinen Liebling auf*." „*Sie sollen Angst und Schrecken im Herzen empfinden*" und dann etwas, das den ganzen Körper von oben bis unten erzittern läßt:
„Nicht Ihr habt sie getötet-sondern Allah war es ! Und als du geschossen hast, hast du gar nicht geschossen – sondern Allah war es !" So schön ist das Töten von Kuffar im Dschihad, daß Allah sagt „*Ich hab es selbst gemacht*." subhanAllah ! Was wollt ihr nun sagen - etwa daß Allah den Terrorismus unterstützt ? naudhubillah min dhalik thumma naudhubillahi min dhalik.
Wenn der Islam eine Religion ist, die die Kuffar auslöschen will, dann sagen wir alle: la ilaha ilallah. Und wenn Muhammad, alaihissalatu wassalam, ein Mann war, der mit Waffen neben seinem Polster schlief, ein Kämpfer und Mujahid, dann sagen wir: muhammad urrasulullah.
Alhamdulillah Quelle: www.khutba.net: Forum, Recherche: J.A.

Selamu aleykum.
Ich hab mir die Sendung nun auch angesehen. Ich kann nur sagen Astaghfirullah an jedem, der dort eingeladen war, eingeschlossen Hassan Dabbagh. Ich frage mich ehrlich gesagt, warum ihr behauptet, daß er eine islamische Stellung genommen hat. Kommt ihr zu dieser These nur weil er keiner Frau (Frau Maischberger) die Hand gibt. Die meisten, die die Sendung gesehen haben, haben anscheinend nur auf zweitrangige Dinge gesehen, anstatt wirklich auf die Inhalte zu blicken. Wieso hat er nicht Klartext gesprochen bezüglich des Tauhids, wie der Islam wirklich zum Grundgesetz dieses Landes steht? Nämlich das der Islam es für null und nichtig erklärt, ihm jegliche Existenz und Rechtmäßigkeit abspricht. Demzufolge sind auch sämtliche Einbürgerungsfragen ungültig. Wieso hat er denn nicht offen die Muslime gewarnt davor, Anträge auf Staatsbürger zu stellen, falls der Staat wirklich ein Bekenntnis zu diesem Kufr Staat, Kufr Verfassung und Kufr Gesetze fordert? Hat man mir nicht gesagt, er ist ein Vorbild und ein gelehrter Mensch für die Muslime? Also wieso hat er keine klare islamische Position bezogen, so etwas wie eine kleine Erklärung wie wir Muslime zu diesen Staat stehen müssen? Anstatt klar und deutlich zu sagen, daß wir die Lebensweise dieser Menschen ablehnen, und das wir unseren eigenen Din besitzen, daß wir selbstverständlich den Islam als islamisches Gesetz wollen und fordern, hat er nur ganz lächerliche Dinge gesagt, die keineswegs den islamischen Tauhid in seiner wahren Form erklären. Ich frage mich ernsthaft, wieso er hingegangen ist? Hat er sich nicht denken können, daß dieses ekelhafte Rumgeschleime, von wegen, der Islam ist so brav, die Muslime sind so brav, usw..., nichts bringt, sogar vielmehr das Gegenteil erzeugt, daß sie ihn im Grunde genommen verarscht haben, ihn als lächerlich hingestellt haben, praktisch als Fantast, der keinen Bezug zur Realität besitzt. Ich bin nicht der Meinung, daß es der Wahrheit entspricht, daß man ihn dauernd unterbrochen hat, er hat sich eben dauernd auf diese blödsinnigen Diskussionen eingelassen mit diesen ganzen Verrückten in dieser Runde. Er hätte statthaft auftreten müssen, und von Anfang an erklären müssen, daß wir uns zum Tauhid bekennen und nicht zu dem deutschen Grundgesetz, inshallah hätte diese ganze Diskussion mit Baraka geendet. Um es nochmals zu verdeutlichen, ich bin echt enttäuscht darüber, bevor jemand bei so einer Idiotenrunde mitmacht, um mit ihnen über wichtige Themen zu sprechen, sollte er sich bewusst sein, daß dies mit dem Verlust des Tauhids enden kann. (...) Dementsprechend hätte er zwei Alternativen gehabt, wenn er ja nicht zu Wort kommt
1. Die Runde verlassen
2. Den Tauhid in voller Weise erklären, wie er wirklich ist. Schaut euch bitte alle, die Sendung nochmal mit Einbeziehung die zuvor genannten Punkten.
Aleykum selam wr (Beitrag von Harun)
http://www.khutba.net/modules.php?name=Forums&file=viewtopic&t=2275, Recherche: J.A

9.3 Das Kopftuch, ein politisches Symbol ?

Der „Kopftuchstreit" als diskursives Chaos und Ablenkungsmanöver.
Zum Elend einer oberflächlichen, halbherzigen und verstümmelten Islam-Debatte

Das sog. Kopftuchurteil des Bundesverfassungsgerichts vom September 2003 ist von einigen als „weise" und von anderen als „feige" bezeichnet worden. Im Endeffekt hat es jedenfalls die Frage nach der Bedeutung und Bewertung dieser brisanten „Erscheinungsform" an die Gesellschaft bzw. den sich über demokratische Wahlen legitimierenden Gesetzgeber redelegiert. Eine ausschließlich oder doch überwiegend formaljuristisch ausgerichtete Behandlung des „Kopftuchproblems" ist damit nunmehr überholt oder doch zumindest unzureichend[1]. Worum es jetzt geht, ist eine substanzanalytisch reflektierte Entscheidungsfindung, die in der Tat das Selbstverständnis eines säkularen, freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaats elementar berührt. Wie reagiert der in sich werte- und weltanschauungs-pluralistisch konstituierte Volkssouverän auf die Herausforderung einer offensiven Ausbreitung der islamischen Herrschaftskultur in den westlichen Aufnahmegesellschaften? Verhält er sich mehrheitlich permissiv-duldend oder aktiv-zurückweisend? Welche Position nimmt der nichtreligiöse Teil der Bevölkerung ein? Welche Koalitionen und standpunktpolitischen Überschneidungen kristallisieren sich im zukünftig sicher noch intensiver werden „Religionsstreit" heraus ? Laut einer Allensbachumfrage von Anfang 2004 teilen 28 Prozent der Befragten die Ansicht des Bundespräsidenten Rau, wonach bei einem Kopftuchverbot auch andere *Glaubenssymbole* in Schulen verboten werden müßten. Offen bleibt hier freilich, ob eine solche 'laizistische' Regelung befürwortet oder abgelehnt wird. Rau selbst steht einer solchen Regelung ablehnend gegenüber: „Ich fürchte nämlich, daß ein Kopftuchverbot der erste Schritt auf dem Weg in einen laizistischen Staat ist, der religiöse Zeichen und Symbole aus dem öffentlichen Leben verbannt. Ich will das nicht. Das ist nicht meine Vorstellung von unserem seit vielen Jahrhunderten christlich geprägten Land." (Süddeutsche Zeitung vom 23. Januar 2004, S. 6). Kern dieser anti-laizistischen und zugleich formalrechtlich folgerichtigen Position ist demnach die Duldung des Kopftuchs, um den staatlich-öffentlichen Einfluß der christlichen Religion zu bewahren. Die Zulassung des Kopftuchs wird hier als Preis für die Beibehaltung der staatlichen Einflußnahme der christlichen Kirchen angesehen. 53 Prozent der Befragten sehen im Tragen eines Kopftuchs durch muslimische Frauen ein *politisches Zeichen,* das mit der deutschen Kultur unvereinbar sei. Unklar bleibt hier, was unter „deutscher Kultur" verstanden wird: das normative Gefüge einer demokratisch-freiheitlichen Verfassungsordnung oder „nationales Brauchtum". Wer „deutsche Kultur" primär mit „nationalem Brauchtum" identifiziert, hat keine Schwierigkeit damit, christliche Bekenntnissymbole zum traditionalen Überlieferungsbestand zu zählen, während das Kopftuch als Ausdruck einer fremden Kultur angesehen wird, die bestenfalls „Gastrecht", aber keine Gleichberechtigung beanspruchen kann. In dieser kulturalistischen Sichtweise ist es im Gegensatz zur Rau'schen Position kein Widerspruch, das Kopftuch zu verbieten und die Zurschaustellung christlicher Bekenntnissymbole unangetastet zu lassen. Wir haben es demnach mit zwei unterschiedlichen Begründungsvarianten einer anti-laizistischen Verteidigung der christlichen Machtstellung im staatlich-erziehungspolitischen Raum zu tun: einer formalrechtlichen, die den Islam protegiert und einer kulturalistschen, die den Islam einschränkt. Eine strikt laizistische Position, die sich generell gegen das Tragen religiöser Bekenntnissymbole a) von funktionsausübenden Staatsbeamten/innen (z.B. Lehrer/innen) und b) von Schülern/innen im Schulunterricht ausspricht und eine fortschrittlich-demokratische Regelung hervorbringen könnte, ist bezeichnenderweise kaum zu vernehmen. Sie hätte den Vorteil, den sozialisatorischen Einfluß der christlichen Religion auf Heranwachsende im öffentlichen Raum weiter einzuschränken und den Islam als nichtmodernisierte religiöse Herrschaftsideologie (die gegenüber dem durch das Fegefeuer des kulturhistorischen Aufklärungsprozesses gegangenen Christentum noch ein größeres reaktionäres Wirkungspotential beinhaltet) in die Schranken zu weisen. Zudem könnte sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den in Deutschland auf halben Wege abgebrochenen Säkularisierungsprozeß[2] wieder in Gang zu bringen und stärker die Interessen und Überzeugungen der nichtreligiösen Staatsbürger/innen zu berücksichtigen.

Anstatt nun engagiert die strikt laizistische Position in die öffentliche Waagschale einzubringen, tappt ein Teil der demolierten deutschen Restlinken prompt in die aufgestellte Falle und reagiert auf die Bestrebungen von christlichen und konservativen Kräften, nur das Kopftuch zu verbieten, aber die christlichen Symbole unangetastet zu lassen, mit der 'Verteidigung des Islam'. So werden gesetzliche Regelungen, die sich gegen eine öffentliche Anerkennung antiemanzipatorischer und grundrechtsfeindlicher islamischer Normen und Praktiken richten und einer Ausbreitung islamistischer Tendenzen entgegenstehen, in eine „Diskriminierung der muslimischen Bevölkerung" uminterpretiert[3], als wäre es nicht die Aufgabe der deutschen Linken, sich gerade mit den Opfern der unterschiedlichen islamischen Unterdrückungspraxen zu solidarisieren. Was in diesen und ähnlichen „pro-muslimischen" Äußerungen zum Ausdruck kommt, ist eine ausgeprägte Unkenntnis bezüglich des Islam als **ganzheitlich-kulturprägende Herrschaftsideologie**. Einseitig gedrillt auf den parteimarxistischen Antiimperialismus und Antiamerikanismus, werden alle nichtwestlichen Herrschaftsformen und -bestrebungen mit ihren eigenständigen reaktionären und antihumanistischen Beschaffenheitsmerkmalen verharmlost oder als bloßer Reflex auf kapitalistische Einflüsse mißdeutet, wenn sie nicht gleich gänzlich tabuisiert werden. Übersehen wird dabei, daß nicht nur das globalisierungsträchtige spätkapitalistische

Herrschaftssystem, sondern auch die nichtwestlichen prämodern konstituierten Herrschaftsformen als wirkungsmächtige Antipoden heutiger kritisch-emanzpatorischer Praxis fungieren. Die Existenz totalitär-repressiver Verhältnisse und Sozialmilieus unter dem Vorzeichen des Islam sind nicht etwa Erfindungen paranoider Feindbildkonstrukteure, wie einige proislamische Apologeten unterstellen, sondern blutige Realität. Die Debatte um das Kopftuch führt zwangsläufig dann in die Irre, wenn sie nicht zu einer kritisch-emanzipatorischen Konstitutionsanalyse des Islam durchdringt. Genau das aber wird in der deutschen Öffentlichkeit von einer buntscheckigen „Islam-Lobby", bestehend aus großkapitalistischen Verbandsfürsten, Politikern sämtlicher Couleur, christlichen Kirchenfunktionären, islamophilen Journalisten, kulturrelativistischen Ideologen und verrannten 'Gutmenschen' unter dem Schlachtruf „Feindbild Islam" sabotiert. Der interessenpolitische Hintergrund dieser diskursiv und strategisch verzweigt agierenden „Islam-Lobby" läßt sich im Kern folgendermaßen entschlüsseln:

1) Angesichts der übersättigten westeuropäischen und amerikanischen Märkte sind die *Geschäftsinteressen westlicher Großkonzerne* nicht zuletzt auch auf den arabischen bzw. generell islamisch geprägten Wirtschaftsraum gerichtet. Für die Herstellung und Beibehaltung eines günstigen Geschäftsklimas ist eine möglichst störungsfreie Kommunikation mit den islamischen Machthabern geboten. Eine Auseinandersetzung mit den dortigen Herrschaftsstrukturen, Menschenrechtsverletzungen, Repressionsverhältnissen etc. würde nur das anvisierte Big Business stören[4]. Und das betrifft nicht nur den Export von Konsumartikeln. Längst ist z. B. Saudi-Arabien nicht nur Hauptsponsor des islamistischen Terrorismus, sondern auch ein äußerst potenter Importeur westlicher Rüstungsgüter[5]. Generell ist bekannt, daß der islamische Raum jährlich mehr als die Hälfte der globalen Waffenproduktion aufnimmt. Hinter der leisetreterischen europäischen Dialog-Politik gegenüber der religiösen Diktatur im Iran steckt wiederum nicht zuletzt der Tatbestand, daß die „Islamische Republik Iran" aus Feindschaft gegenüber den USA ihre Erdöl- und Erdgasressourcen einzig und allein Europa zur Verfügung stellt. Ein Regimewechsel, d.h. eine demokratische Revolution im Iran, würde aller Voraussicht nach dazu führen, daß Europa diese monopolartige Vorzugsposition einbüßt. Zudem sind die hiesigen Unternehmen an der Zuwanderung billiger Arbeitskräfte zwecks Lohndumping interessiert. Sofern Kosten für den Polizei- und Sicherheitsapparat eingespart werden können und Konflikte nicht in die Öffentlichkeit gelangen, haben weder westliche Unternehmer noch Politiker etwas gegen antidemokratisch-repressive Getto-Kulturen einzuwenden. Längst ist auch das global agierende 'postmoderne Kapital' multikulturell und kulturrelativistisch geworden, so daß die entsprechenden Ideologen einschließlich der politikwissenschaftlichen Berufsverharmloser hier reichlich funktionalen Broterwerb zu erlangen vermögen.

2) **<u>Große Teile der christlichen Kirchen</u> in Deutschland, allen voran die katholische Bischofskonferenz - erhoffen sich von der Ausbreitung des Islam in Deutschland eine Umkehrung des gesamtgesellschaftlichen Einflußrückgangs des Religiösen und damit eine indirekte Stärkung ihrer eigenen Machtpositionen.** D.h. sie spekulieren auf eine positive Teilhabe an der schleichenden Islamisierung Deutschlands. Deshalb der vehemente Einsatz für islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen, für expansiven Moscheebau, für islamische Speisevorschriften in Kindergärten, für die Einrichtung von islamischen Gebetsräumen in Krankenhäusern, für die Einrichtung separater islamischer Gräberfelder, für die Befolgung islamischer Bestattungsriten etc. Zudem ist zu berücksichtigen, daß die Kumpanei zwischen konservativem Christentum und Islam in der gleichgerichteten Feindseligkeit gegenüber einer säkular-humanistischen Lebenskultur und Werteordnung eine 'natürliche' Basis besitzt. So wird immer wieder das „umfassende Verständnis von Religionsfreiheit" hervorgekehrt, während gleichzeitig die Unvereinbarkeit von zahlreichen Religionsinhalten, Menschenrechten und liberalen Verfassungsgrundsätzen verdunkelt wird.

3) Die Aufgabe der politischen Klasse als Teil der „Islam-Lobby" bzw. der „kleptokratischen Kollaboration mit den Kräften des Islam" (Raddatz) besteht wiederum darin, samtpfötige Diplomatie öffentlichkeitswirksam als „kritischen Dialog" zu verkaufen, die Legende vom absoluten Gegensatz zwischen „friedlichem Islam" und „Islamismus" zu streuen und die Ausbreitung islamistischer Getto-Kulturen im Westen klein zu reden, zu bagatellisieren oder zu leugnen. Mittlerweile ist die regierungsnahe Friedrich-Ebert-Stiftung dazu übergegangen, islamistische Kräfte salonfähig zu machen. So beteiligte sie sich im Februar 2004 in Beirut an einer Konferenz mit dem Titel „Die Islamische Welt und Europa - vom Dialog zum Verständnis", an der auch Vertreter islamistischer Bewegungen wie Azzam al-Tamimi vom Institute of Islamic Political Thought in London und Jamal al-Banna aus Kairo sowie der stellvertretende Hizbollah-Generalsekretär Sheik Naeem Qasim teilnahmen[6]. Berechtigte Kritik an antidemokratischen, repressiven und herrschaftlichen Verhaltensweisen von Migranten wird im gelenkten Öffentlichkeitsdiskurs von bestallten Tugendwächtern der „political correctness" unversehens in „Fremdenfeindlichkeit" verfälscht und damit auf unerträgliche Weise tabuisiert, was dann wiederum im Sinne einer sich selbst bestätigenden Prophezeiung tatsächlich einer schleichenden Ausbreitung fremdenfeindlicher Pauschalurteile Vorschub leistet. Falsch ist insbesondere das dualistische Beschwichtigungsdogma, das besagt, der Islam sei eine **„reine“ Religion, während der Islamismus eine Ideologie darstelle**. **Hier wird Wahrheit durch erdichtete Zweckmäßigkeit im Interesse der schönfärberischen Einschläferung der Öffentlichkeit ersetzt**. Der Fehler liegt in der irrtümlichen Projektion des 'modernen' individualrechtlichen Religionsverständnisses auf den Islam[7]. Die innerhalb der europäischen 'Moderne' - wenn auch zum Teil nur leidlich und unvollständig - vollzogene Trennung von Religion, Staat, Recht und Privatsphäre kann nämlich nicht unvermittelt und tatsachenwidrig auf den

islamisch geprägten (prämodernen) Herrschaftsbereich übertragen werden, der keine rechtlich geschützte individuelle Wahlfreiheit in weltanschaulichen Fragen zuläßt, sondern auch in diesem Sektor 'monokratisch' verfaßt ist. „Den Religionswandel des Christentums in Richtung einer Privatisierung der Religion als Folge der Moderne, d. h. die Säkularisierung, lassen selbst liberale Muslime für den Islam nicht zu" (Tibi 1996, S. 231). Entsprechend ist der Islam in seinem konkreten Einflußbereich als allein herrschende Religion **nicht einfach nur ein privates Glaubenssystem, sondern eine umfassende Weltanschauung, politische Doktrin und Herrschaftsideologie**. Die Gesetze Allahs als dem einzigen und allmächtigen Schöpfer der Welt und des Menschen, die im Koran ewig und endgültig festgelegt sind, beinhalten nicht etwa nur spirituelle Aussagen und rituelle Hinweise, sondern Regeln, Vorschriften und Hinweise für alle Lebensbereiche, denen der Gläubige unbedingt zu folgen hat. 'Islam' bedeutet damit Unterwerfung unter den Willen Allahs in allen Lebensfragen wie Tagesablauf, Ernährung, Kleidungsordnung als Ausdruck von rechtgläubiger Moral, politisches, wirtschaftliches und soziales Handeln, das Verhalten gegenüber einer nichtmuslimischen Umwelt etc. Die alltagspraktische Befolgung der Gottesgesetze ist der wahre Gottesdienst der gläubigen Muslime und bildet den 'eigentlichen' Kern des gesamten Islam = Hingabe an Gott. Aus diesem Grund ist auch eine Trennung von Staat, Religion und Privatsphäre grundsätzlich ausgeschlossen: „Religiöse und politische Gemeinschaft sind eins: Das Staatsvolk ist Gottesvolk, das religiöse Gesetz (shari'a) Staatsgesetz" (Hagemann 1999, S. 402**). Im Grunde ist der Islam damit weniger eine spirituelle Glaubenslehre als vielmehr eine strikt antiindividualistische religiöse Weltanschauung und Ordnungsideologie, die auf eine absolutistische Durchregulierung des gesellschaftlichen Zusammenlebens, insbesondere auch des Familienlebens, bis in die kleinste Einzelheit abzielt.** Die Ausübung von Herrschaft ist im Rahmen dieses kulturellen Codes zusätzlich an die mit Sanktionsdrohung und -ausübung gepanzerte Überwachung der Regeln des Moralkodex gekoppelt. Der gesellschaftliche 'Sinn' dieses 'ganzheitlichen' religiösen Bedeutungssystems besteht so letztlich in der Legitimierung und Stabilisierung kulturspezifisch konstituierter Herrschaftsverhältnisse. Konkret betrachtet sanktioniert der Islam als ideologisches und kulturprägendes System den orientalischen Despotismus und blockiert die Verwirklichung der Menschenrechte bzw. eine emanzipatorische Gesellschafts- und Subjektentwicklung. Wie andere prämoderne Herrschaftsideologien zeichnet sich der Islam "unter anderem durch die Absenz von Religionsfreiheit und Toleranz im neuzeitlichen Sinne, 'die Hilflosigkeit des einzelnen Individuums gegenüber dem von Kollektiven getragenen Staat' und die Unterdrückung von Minderheiten und Frauen aus. Nur eine tiefgreifende und alle Muslime umfassende Veränderung - vor allem eine Säkularisierung, die den despotischen und antiindividualistischen gesellschaftlichen wie politischen Strukturen ihre sakrale Stützung entzieht - wird den Islam mit Demokratie und Menschenrechten kompatibel machen" (Kohlhammer 1996, S. 155f.). Eine solche intraislamische Revolution ist aber nirgendwo in Sicht. Der herrschaftslegitimierende Charakter des dominanten, orthodox-konservativen Mehrheits-Islam kann hier nicht in all seinen Grundzügen dargelegt werden[8]. Wir beschränken uns deshalb lediglich auf seinen ausgeprägt repressiven Patriarchalismus. Die Grundlage hierfür bietet die folgende unmißverständliche Aussage des Koran (Sure 4, Vers 34):

„Die Männer sind den Frauen überlegen wegen dessen, was Allah den einen vor den anderen gegeben hat, und weil sie von ihrem Vermögen (für die Frauen) auslegen. Die rechtschaffenen Frauen sind gehorsam und sorgsam in der Abwesenheit (ihrer Gatten), wie Allah für sie sorgte. Diejenigen aber, für deren Widerspenstigkeit ihr fürchtet - warnet sie, verbannt sie aus den Schlafgemächern[9] und schlagt sie. Und so sie euch gehorchen, so suchet keinen Weg wider sie; siehe Allah ist hoch und groß."

Diese patriarchalische Ungleichstellung und Herrschaftsbeziehung zwischen den Geschlechtern ist untrennbar mit einer repressiven Sexualmoral verknüpft. In deren Mittelpunkt steht ein Bild von der Frau als einem von Begierden getriebenen Wesen, das als permanenter Ausstrahlungsherd satanischer Versuchungen unter fortwährender männlicher Gehorsamskontrolle zu halten ist. "Der Philosoph Al-Ghazali (gest. 1111) spricht sogar vom Verhältnis des Mannes zur Frau als dem Jäger zur Beute, der sie zur Strecke bringt, um dem Dienst an Allah gerecht zu werden" (Raddatz 2002, S. 284). Zur Bannung der vom weiblichen Wesen ausgehenden Versuchung und zur Eindämmung der daraus erwachsenden Gefährdungen schreibt die praktische Ethik des Gesetzes-Islam eine Reihe von operativen Maßnahmen vor. Ihre wichtigsten sind: (a) eine rigorose voreheliche Trennung der Geschlechter; (b) die weitgehende Verbannung der Frauen aus dem öffentlichen Raum und (c) die Verschleierung der Frauen in der Öffentlichkeit. Hinzu kommt, daß der Geschlechtsakt als unrein gilt. Er „wird von Riten und Beschwörungen begleitet, die eine gefühlsmäßige Distanz schaffen und die geschlechtliche Befriedigung auf seine elementarsten Funktionen reduziert: Orgasmus und Fortpflanzung. Die Botschaft des Islam ... geht davon aus, daß die Menschheit nur aus Männern besteht. Die Frauen stehen außerhalb der Menschheit und sind sogar eine Bedrohung für sie" (Fatima Mernissi, zit. n. Raddatz 2002, S. 285). Die islamische Projektion der Frau als triebhafte Abgesandte teuflischer Versuchung, die letztendlich die Alleinverantwortung für die durch sie ausgelöste Begierde des Mannes trägt, hat schließlich auch zur Blockierung einer männlichen Selbstkontrolle des Sexualverhaltens durch Verinnerlichung und Sublimierung beigetragen. Wie Ayubi (2002, S. 60) klarstellt, „legt die arabisch-islamische Kultur den Nachdruck auf die Durchsetzung der Moral „von außen“ anstelle „von innen“-auf Vorkehrungs-maßnahmen anstelle von „verinnerlichten Verboten.“ Anstelle von Männern Sozialisierung und Erziehung zur Selbstbeherrschung zu erwarten, besteht die Lösung im Endergebnis darin, den Körper der Frau zu verbergen und sie - mit Ausnahme der ehelichen Beziehung - so gut wie möglich von Männern fernzu-

halten."[10] Der moralische Vergesellschaftungseffekt dieses islamischen Geschlechtsdiskurses besteht nun darin, daß Frauen, die sich „unvorschriftsmäßig" verhalten, also sich z. B. unverschleiert und ohne männliche Begleitung in der Öffentlichkeit bewegen, als moralisch defizitär und damit als „Freiwild" angesehen werden. **Diese Auffassung, daß es sich bei Frauen, die sich nachts allein auf der Straße aufhalten, nur um sexuell zur Verfügung stehende Huren handeln könnte, ist auch unter eingewanderten Muslimen durchaus verbreitet.** „Der Vater eines jungen Türken, der gemeinsam mit einigen Lands-leuten eine junge Kreuzbergerin, die nachts auf die Straße gegangen war, vergewaltigt hatte, kommentierte die Tat mit den Worten: „Wenn ich dabei gewesen wäre, ich hätte mitgefickt" (Duerr 1995, S. 622f.). Generell gelten westliche Sozialordnungen und damit auch die deutsche Gesellschaft nicht zuletzt aufgrund ihrer größeren Freizügigkeiten im zwischengeschlechtlichen Bereich als „verdorben". „Frauen hätten zu viele Freiheiten, „und eine Frau hat solche Freiheiten eben nicht zu haben“; erklärt der Leiter einer (Berliner) Jugendeinrichtung das Bild männlicher Migrantenjugendlicher, und fährt fort: „zumindest nicht die eigene Frau, alle anderen Frauen, sagen wir mal, sind für die halt Prostituierte.“ (Zentrum Kultur und Demokratie 2003, S. 129). Gerade aber der Tatbestand, daß sich allein in der Öffentlichkeit zeigende Frauen als vor männlichen Übergriffen Bedrohte und Gefährdete angesehen werden, offenbart den psychomoralischen Regulierungs- und Kontrollbankrott orthodox-islamischer Ethik. Hinzu kommt, daß die Ersetzung moralischer Verinnerlichungsprozesse durch eine religiös überhöhte 'Konventionsmoral' bei gleichzeitiger (männlicher) Ablehnung der individuellen Verantwortlichkeit für Sünde und Irrtum eine Ethik der Selbstgerechtigkeit und Projektion nahelegt, welche die Schuld stets „verschwörungsideologisch" beim Anderen/dem bösen Ungläubigen, dem Abtrünnigen oder eben bei den Frauen als Objekten satanischer Versuchung sucht. „Wie weit die Sexualisierung des öffentlichen Raumes geht, verdeutlicht die pakistanische Praxis zur Zeit Zia'ul-Haqqs, nach der niemand wegen Vergewaltigung verurteilt werden konnte, solange noch Frauen in der Gesellschaft Pakistans sichtbar waren. Der als „gemäßigt“ geltende iranische Präsident Rafsandjani billigte einen Geheimdienstbericht, der die Frauen - neben der Korruption - als 'oberstes Sicherheitsrisiko des Iran' einstufte" (Raddatz 2002; S. 289). Daß unter den soziokulturellen Herrschaftsbedingungen des islamischen Patriarchalismus Liebesheiraten und Partnerschaftsehen[11] sich nur schwerlich entwickeln können, ist desweiteren dem Umstand geschuldet, daß die islamische Ehe im Grunde nicht auf freier Partnerschaftswahl beruht, sondern im Stile eines Kaufvertrages geschlossen wird, wobei die Frau auf die Eigenschaft einer austauschbaren Handelsware mit sexueller Grundfunktion beschränkt ist. So dominiert auch heute noch in der islamischen Welt der Modus der 'versprochenen Zwangsheirat' bzw. der patriarchalisch kontrollierten 'unfreien Gattenwahl'. Entsprechend "blieben in den meisten muslimischen Ländern Polygamie, Kinderheirat und Scheidung durch Verstoßung gesetzlich und häufig sozial zulässig. Polygamie und Kinderheirat, beide vom Schah abgeschafft, wurden von der Islamischen Republik im Iran wieder eingeführt" (Lewis 2001, S. 90). Nach Mitteilung von Frauenrechtsorganisationen werden heute im Niger jedes Jahr zehntausende Mädchen im Alter von 11-13 Jahren zur Hochzeit gezwungen (Neue Osnabrücker Zeitung vom 25.06.2002, S. 3). Auch in Deutschland werden islamische Zwangsehen unbehelligt praktiziert, wie schon von diversen Frauenverbänden berechtigterweise angeprangert wurde.
Während dem Mann (a) das Recht der Mehrehe, (b) das Recht auf Züchtigung der Frau und (c) das alleinige Recht auf Scheidung zusteht[12], tauscht die Frau Unterwerfung unter die Autorität und Kontrollherrschaft des Mannes gegen materielle Sicherheit und Schutz ein. Die eheliche Herrschaftsstellung des Mannes konkretisiert sich schließlich in seiner permanenten Verfügungsgewalt über den Körper der Frau, die ihm nicht nur jederzeit als Sexobjekt zu dienen hat, sondern der er auch verbieten kann das Haus zu verlassen, einer Arbeit nachzugehen oder zu reisen. „Der Mann ist nur verpflichtet, seine Frau zu unterhalten, wenn sie sich ihm hingibt oder sich ihm anbietet, das heißt, sie erlaubt ihm vollen Genuß ihrer Person und verweigert ihm nie Sex, weder am Tag noch in der Nacht. Sie ist nicht berechtigt zum Unterhalt wenn:
(1) sie rebellisch ist (das heißt, wenn sie ihm nicht gehorcht, sogar nur für einen Moment)
(2) sie ohne eine Erlaubnis reist, oder mit seiner Erlaubnis aber aus eigenem Bedürfnis; (...)
(4) sie ohne Erlaubnis des Gatten freiwillig fastet ..." (weil er dann tagsüber auf Sex verzichten muß...)"[13]
Fatal wirkt sich in diesem patriarchalischen Herrschaftskontext obendrein der elementare Tatbestand aus, daß die islamische Mannesehre unmittelbar an das normativ einwandfreie Verhalten seiner weiblichen Verwandten gekettet ist, so daß öffentlich bekanntgewordene Fehltritte wie z. B. „Fremdgehen" der Ehefrau, Verlassen des Ehemannes, Verweigerung des Beischlafs nach Zwangsverheiratung, Eingehen einer verbotenen Ehe mit einem Nicht-Muslim oder ähnliche Unbotmäßigkeiten oder Eigenwilligkeiten drakonische Strafen wie Steinigung oder Auspeitschen nach sich ziehen. Ein Beispiel hierfür ist die Praxis der sogenannten Ehrenmorde, wie sie aus der Türkei, aber auch aus Pakistan berichtet wird. Danach gilt eine durch Vergewaltigung geschwängerte Frau nicht nur als „unrein", sondern auch als "entehrende Schande" für all ihre männlichen Familienangehörigen. Um die Familienehre wiederherzustellen und dem Ausschluß aus der Dorfgemeinschaft zu entgehen, muß die „Entehrerin" getötet/gesteinigt werden, wobei das reinigende Tötungsritual durch Hissen einer weißen Fahne angezeigt wird[14]. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang auch folgendes: Während die Beschneidung im Koran nicht erwähnt wird, heißt es dazu in der Schari'a: „Die Beschneidung ist obligatorisch (für Männer und Frauen). Für Männer besteht sie daraus, die Vorhaut des Penis und für Frauen, die Vorhaut der Klitoris zu entfernen (nicht die Klitoris selbst, wie manche fälschlicherweise behaupten). (Hanbalis war der Ansicht, die Beschneidung der Frauen sei nicht obligatorisch aber Sunna (= Hier: Gesetz, dessen Befolgung empfohlen wird), während

Hanafi der Meinung ist, sie sei eher Höflichkeit dem Ehemann gegenüber.)"[15] Vor diesem Hintergrund ist das Kopftuch und/oder die Ganzkörperverschleierung der Frauen als das zentrale Wahrzeichen des islamischen Patriarchalismus sowie als Ausdruck der totalitären Konstitution der familialen Keimzelle der islamischen Herrschaftsordnung zu sehen. Als Legitimationsquelle hierfür bemüht der orthodoxe Gesetzes-Islam Sure 33, Vers 59 des Koran:
„O Prophet, sprich zu deinen Gattinnen und deinen Töchtern und den Frauen der Gläubigen, daß sie sich in ihren Überwurf verhüllen. So werden sie eher (als anständige Frauen, H. K.) erkannt und werden nicht verletzt." In der Schari'a heißt es: „Die Nacktheit eines Mannes ... betrifft den Körper zwischen Nabel und Knie. Nacktheit einer Frau (auch wenn sie ein kleines Mädchen ist) betrifft den ganzen Körper außer den Händen und dem Gesicht"[16] Entscheidend ist aus kritisch-analytischer Perspektive, daß das Kopftuch angesichts der inhaltlichen Beschaffenheit und sozialisatorischen Prägekraft des konservativen Mehrheitsislam nicht einfach auf ein Symbol religiöser Überzeugung verkürzt und damit verharmlost werden kann, wie es eine indolente formaljuristisch überfrachtete Diskurslandschaft suggeriert. Worum es sich hierbei handelt, ist vielmehr das erzwungene oder bewußt-willentlich zum Ausdruck gebrachte Bekenntnis zu einer antiwestlichen, demokratie- und grundrechtsfeindlichen Herrschaftsideologie in religiöser Verpackung . Was in Gestalt des Ludin-Urteils negativ auf den aufklärungsethisch entkernten deutschen Gesetzgebungs- und Rechtsprechungsapparat zurückschlägt, ist die eingangs bereits benannte Fehlbeurteilung des Islam als „reine" Religion. Tatsächlich aber sind im Islam Spiritualität, Herrschaftsideologie und grundrechtswidrige Normativität so eng miteinander verwachsen wie im menschlichen Körper Knochen, Muskeln und Sehnen. Das Kopftuch als passiven Ausdruck ausschließlich religiöser/spiritueller Überzeugung anzusehen ist deshalb nicht nur naiv, sondern selbstbeschädigend, denn es ist ein Symbol der Verachtung, das sich zum einen gegen die Werte der kulturellen Moderne richtet und zum anderen antiaufklärerische Integrationsverweigerung signalisiert[17]. Es soll das Einleben und soziokulturelle 'Ankommen' seiner Trägerinnen und Hintermänner in der nichtmuslimischen Aufnahmegesellschaft verhindern und sie in einer islamischen Subkultur gefangenhalten, wo sie leicht zu manipulieren sind. So ist das Kopftuch Wahrzeichen nicht nur der Islamisten, sondern auch des offiziellen orthodoxen Islam. „Beide vertreten den politischen Islam, beide verteufeln die westliche Kultur und beide wollen aus der Welt einen islamischen Gottesstaat à la Saudi-Arabien oder Iran machen. Die verschleierte Frau, die sich mit ihrer Kleidung zum Islam bekennt und sich damit gegen den Westen stellt, gehört zu ihnen, denn sie lassen keinen andern Islam zu als den ihrigen. Jedes neue Kopftuch bedeutet eine sichtbare Stärkung ihrer Ideologie. Darum setzen sie soviel daran, die Musliminnen davon zu überzeugen, daß sie den Schleier tragen müssen" (Verein contra Fundamentalismus). Generell ist die normative Leitidee des konservativen Islam, wonach die weibliche Hälfte der Menschheit aus religiösen Gründen zur öffentlichen Gesichtslosigkeit gezwungen wird, Ausdruck einer menschenfeindlichen Weltanschauung[18], die nicht nur eine schwere Beleidigung und Demütigung säkular-humanistisch orientierter Menschen darstellt, sondern darüber hinaus auch ganz und gar unvereinbar mit den Leit- und Verfassungswerten eines menschenrechtlich-demokratischen Gemeinwesens ist. Insgesamt betrachtet ist der Islam demnach zwar kein monolithisches, also ganz und gar gleichförmig-undifferenziertes Gebilde, aber ein durch konservativ-traditionalistische Auslegungsarten dominiertes Bedeutungssystem, das den einzelnen Gläubigen bzw. das islamische Subjekt systematisch in eine antiemanzipatorische, zugleich sklavische (gegenüber Allah), herrschsüchtige (gegenüber den Ungläubigen)und selbstgefällige (gegenüber dem sklavisch-herrschsüchtigen Ich) Richtung drängt. Hervorzuheben ist zudem, daß im Prinzip alle relevanten islamischen Bekenntnisformen inhaltlich gleichgerichtete totalitär-fundamentalistische Strömungen hervorgebracht haben, so z. B. den sunnitischen Fundamentalismus der Moslem-bruderschaft, den saudi-arabischen Wahabismus, den schiitisch-khomeinistischen Fundamentalismus, die religiöse Ideologie der Ahmadiyya-Sekte etc. Hinzu kommt die nahezu lückenlose multi-nationale Präsenz des Islamismus in allen Gesellschaften mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit von Marokko bis Indonesien. Zweifellos gab und gibt es innerhalb des islamisch geprägten Kulturkreises fortschrittliche und humanistische Tendenzen. Aber wahr ist auch, daß sich diese Tendenzen bislang nicht durchzusetzen vermochten und so gut wie nie hegemoniefähig waren. So sind die "Vernichtung der Bücher des Averroes und sein Aufenthalt am Pranger vor der Moschee in Cordoba ... nur fragmentarische Beispiele für eine Vielzahl von Repressalien, denen kreatives, nichtorthodoxes Denken im Islam ausgesetzt war und ist" (Raddatz 2002, S. 100).Unter diesen Bedingungen ist die "islamische Welt ... in der Wissenschaft seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr kreativ. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat sie vergeblich versucht, an den wissenschaftlichen Geist, der einst von ihren Städten ausstrahlte, anzuknüpfen" (Meddeb 2002, S. 15f.). In dieser vorherrschenden Form ist der Islam vom Islamismus bzw. islamischen Fundamentalismus nicht etwa durch eine hermetische Mauer getrennt und stellt somit auch keinesfalls „das ganz Andere" oder aber das direkte Gegenteil dar. Ebenso wie der deutsche Faschismus im sog. „Jungkonservatismus" der Zwischenkriegszeit seine weltanschauliche Wegbahnung vorfand, beruht der islamische Fundamentalismus auf der umfassenden geistigen Vorarbeit des traditionalistischen Schari'a-Islam. Entsprechend läßt sich auch eine enge soziale, politische und ideologische Verflechtung zwischen den konservativ-traditionalistischen und den fundamentalistischen Kräften des Islam nachweisen. So stellten sich etwa im Jahr 2000 Ägyptens islamische Autoritäten zusammen mit der islamistischen Opposition gegen einen Gesetzentwurf, der es Frauen erlaubt hätte, auch ohne die schriftliche Einwilligung ihres Mannes ins Ausland zu reisen. Die Regierung zog das Vorhaben zurück. Eine ebenso erfolgreiche Koalition, die die parlamentarische und die außerparlamentarische islamistische

Opposition sowie den Religionsminister zusammenbrachte, verhinderte in Marokko einstweilen wesentliche Änderungen des Familienrechts - insbesondere ein Verbot der Polygamie -, die Marokkos junger König Muhammad VI. offenbar gerne durchgesetzt hätte" (Perthes 2002, S. 121). So erweist sich der Islamismus seinem inhaltlichen Wesen nach lediglich als eine selektive Radikalisierung und kämpferische Zuspitzung kulturraumspezifisch vorgefundener konservativer Ideen, Ideologeme und Interpretationsmuster. Deshalb ist es auch ganz und gar ungerechtfertigt, wenn muslimische Propagandisten - im Sinne eines schönfärberischen Ablenkungsmanövers für die westliche Öffentlichkeit - den islamischen Fundamentalismus als illegitime Fälschung des "wahren Islam" auszugeben versuchen. Dem widerspricht wiederum vehement die in ihrem Heimatland Bangladesh verfolgte und mit dem Tode bedrohte Schriftstellerin Taslima Nasrin. Nach ihrer Auffassung besteht zwischen der Kernsubstanz des Islam und dem Islamismus kein Unterschied: „Alle Lehren des islamischen Fundamentalismus stammen aus dem Koran, der Sunna und den Hadithen. (...) Konsequenter und kohärenter als moderate und liberale Muslime haben die Fundamentalisten den Islam zur Grundlage einer radikal-utopischen Ideologie gemacht, die zum Ziel hat Freiheit und Demokratie (abzuschaffen)" (MIZ 4/02, S. 25). Natürlich sind nicht alle gläubigen Muslime orthodoxe Anhänger und radikale Verfechter des konservativ-reaktionären Scharia-Islam sowie des fundamentalistischen Islamismus. Bezogen auf den historisch gewachsenen und dominant gewordenen Aussage- und Interpretationsbestand des Islam - verkörpert in den autoritativen Mehrheitsauffassungen der islamischen Rechtsgelehrten - ist aber gleichfalls festzustellen, „daß liberale'" und „moderate" Auslegungsarten einem abweichlerischen Revisionismus gleichkommen und sich folgerichtig in der Minderheit befinden. Der Verweis auf die Existenz moderater Auslegungsvarianten vermag somit nicht den totalitären Charakter des Islam als Herrschaftsideologie zu widerlegen. Allgemein bekannte Tatsache ist auch, daß in zahlreichen islamisch dominierten Gesellschaften, Gemeinschaften und Sozialmilieus das Tragen von Kopftüchern, Schleiern und Ganzkörperverhüllungen erzwungene Pflicht ist und im Falle von Zuwiderhandlung drakonisch bestraft wird. Zudem ist darauf hinzuweisen, daß sich der Islam in seiner Selbstbespiegelung als die letztgültige und damit einzig wahre Religion präsentiert. Folgerichtig akzeptiert das islamische Glaubensbekenntnis auch keine interkulturelle Gleichberechtigung, sondern beinhaltet die Forderung nach Unterordnung/Unterwerfung der Anders- und Nichtgläubigen. Auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen hat exemplarisch der fortschrittliche syrische Philosoph al-Azm hingewiesen: „Wenn einheimische syrische Christen - also keine Migranten - im islamischen Damaskus mit dem offen um den Hals getragenen Kreuz öffentliche Schulen betreten würden, würde dies keine Polemik entfachen, es würde Blut fließen" (zit. n. Tibi 1998, S. 322). Nicht zuletzt ist das Kopftuch ein Emblem des Islamismus, das zugleich Ablehnung der kulturellen Moderne sowie repressive Kontrollmacht des Diaspora-Islam signalisiert. Angesichts dieser unleugbaren Sachlage muß die immer wieder vorgebrachte These, das Kopftuch sei angeblich auch ein Ausdrucksmittel der Identitätsfindung und Selbstachtung junger islamischer Frauen, als inakzeptable Ausrede, wenn nicht gar als groteske Zumutung, zurückgewiesen werden. Wer seine Identität und Selbstachtung nur über ein Symbol auszudrücken weiß, das bekanntermaßen auch repressiven und totalitären Kräften als Ausdrucksmittel und Erkennungszeichen dient, der darf sich in seiner faktisch nicht vorhanden Abgrenzungs- und Distanzierungsfähigkeit gegenüber diesen Kräften auch nicht beklagen, wenn er auf begründete Ablehnung stößt. Oder anders: Wenn das Kopftuch unleugbar sowohl ein Machtsymbol des Islamismus ist und in zahlreichen islamisch geprägten Gemeinschaften nachweislich als integraler Bestandteil einer repressiven Erzwingungskultur fungiert, in der Unbotmäßigkeit blutig bestraft wird, so ist seine Tauglichkeit als Identitätssymbol und Stärkungsmittel der Selbstachtung hinlänglich diskreditiert. Diese „bedeutungsanalytische' Selbstreflexion ist durchaus auch nach Anerkennung strebenden Migranntinnen abzuverlangen. Der zentrale politisch-moralische Desorientierungseffekt der „Kopftuchdebatte" besteht insbesondere auch darin, das mittlerweile nur noch die Rechte einer kleinen Minderheit , nämlich jener Gruppe muslimischer Staatsbeamtinnen, die angeblich freiwillig und während ihrer Berufsausübung 'unbedingt' das Kopftuch tragen wollen, öffentlich fokussiert werden. Währenddessen bleiben die Lebens- und Interessenlagen jener muslimischen Mädchen und Frauen ausgeblendet, die als oftmals hilflose Opfer von islamisch begründeten Unterdrückungspraktiken wie familialem Kopftuchzwang, Ausgeh- und Kontaktverboten, Zwangsverheiratung, Verstoßung und Verfolgung aufgrund von Widersetzung etc. viel dringlicher auf Beachtung und Unterstützung der demokratischen Öffentlichkeit angewiesen wären. Dementsprechend wäre es viel sinnvoller, wenn sich z. B. die Ausländerbeauftragte Beck und ihre Freundinnen, statt als Erfüllungsgehilfinnen von staatlichen Kopftuchträgerinnen zu fungieren, sich für die Forderungen von TERRES DES FEMMES einsetzen würden. Unter dem Hinweis, daß Zwangsheirat eine Vergewaltigung auf Lebenszeit sei und gegen das verfassungsmäßige Recht auf persönliche Freiheit (Art. 2 GG) verstoße, fordert TERRES DES FEMMES die Bundesregierung auf

- den Kommunen zu empfehlen, anonyme Schutzeinrichtungen für betroffene Frauen und Mädchen zu schaffen;
- den Ländern und Kommunen zu empfehlen, SchulsozialarbeiterInnen und Angestellte in Jugendämtern zu schulen und für die Problematik von Zwangsheirat zu sensibilisieren;
- dafür zu sorgen, daß insbesondere Migrantinnen die Sprachkurspflicht ausnahmslos erfüllen können;
- die gesetzlichen Härtefallregelungen auf zwangsverheiratete Frauen und Mädchen zu erweitern;
- eine umfassende Studie in Auftrag zu geben, die das Ausmaß von Zwangsverheiratungen erfaßt.

Als abwegig und selbstgerecht ist auch der von Seiten islamistisch unterwanderter muslimischer Gruppen und Verbände erhobene Vorwurf zurückzuweisen, das Kopftuchverbot im öffentlichen Dienst stelle eine „Diskriminierung" dar und bedeute eine „Unterdrückung des Islam". Hierbei handelt es sich schlicht um den Versuch, durch demagogische Übertreibung eine Moralpanik zu erzeugen[19]. Tatsächlich ist es jeder Muslimin in Europa freigestellt, außerhalb des Staatsdienstes und öffentlichen Schulwesens *im mehrheitlich nichtmuslimischen Aufnahmeland* ein Kopftuch als Ausdruck einer streng islamischen und/oder proislamistischen Gesinnung zu tragen. (Ebenso ist es freilich auch das Recht nichtmuslimischer, islamkritischer und antifundamentalistischer Menschen, ihre Ablehnung gegenüber diesem nicht nur religiös-spirituellen, sondern insbesondere auch politisch-totalitären Symbol zum Ausdruck zu bringen.) Die KopftuchstreiterInnen indes fordern für sich Rechte, die in den arabisch-muslimischen Herrschaftsordnungen Christen, Andersgläubigen und nichtreligiösen Menschen nicht nur nicht zugestanden werden, sondern die dort als verfolgte Minderheiten tatsächlich vielfältigen alltäglichen Diskriminierungen und zum Teil blutigen Repressionen ausgesetzt sind. Schließlich geht es bei der fortschrittlich -demokratischen Abwehr der Islamisierung nicht um die „Unterdrückung des Islam" als eine privatreligiös praktizierte spirituelle Glaubensform mit spezifischen Ritualen, sondern um die Zurückdrängung von menschenrechtsfeindlichen und antiemanzipatorischen Normen und sozialisatorischen Dressaten, die einer nichtmodernisierten religiösen Herrschaftsideologie mit totalitärem Geltungsanspruch entspringen. Treibendes Motiv bei dem hartnäckigen Versuch der rechtlichen Durchsetzung des Kopftuchs im staatlichen Raum westlicher Aufnahmegesellschaften ist auch nicht die „unschuldige" Identitätsfindung angeblich ausdrucksbehinderter Muslime. **Vielmehr handelt es sich hierbei um den handfesten Bestandteil einer schleichenden Islamisierungsstrategie auf leisen Sohlen**. Ihr Ziel besteht darin, demokratische, soziokulturelle und rechtliche 'Normalitätsstandards' innerhalb der Aufnahmegesellschaft zugunsten der Schaffung parallelgesellschaftlicher Entfaltungsräume zu verschieben, d. h. grund- und menschenrechtsfreie Zonen zu schaffen, in denen nicht die hiesige Verfassungs- und Rechtsordnung gilt, sondern islamische Regeln, Rechtsvorschriften und Strafen das Alltagsleben bestimmen. Dieses Vorgehen läuft darauf hinaus, unter Ausnutzung eines in Deutschland leider sehr verbreiteten abstrakten Rechtsformalismus, einer substanzethisch entkernten bzw. kastrierten Demokratieauffassung sowie einer pervertierten Toleranzideologie[20] **die einheimische Bevölkerung einschließlich ihrer geistig-kulturell säkularisierten Teile an Zwangsverheiratung, Koranschulen, kopftuchtragende Lehrerinnen, Schächtung, islamistische Erziehungs- und Sozialisationszonen etc., kurzum: an eine permanent und umfassend angelegte religiöse Konterrevolution zunächst auf soziokulturellem, später politischem Gebiet zu gewöhnen und anschließend zur rechtlich sanktionierten Akzeptanz zu verpflichten**. Zum taktischen Instrumentarium dieser Vorgehensweise gehören zum Beispiel die Selbstinszenierung als 'Opfer'[21] oder 'verfolgte Minderheit'[22] sowie eine gleichzeitige Anbiederung an rechte und linke Kräfte. Während man sich der einheimischen konservativen und christlichen Rechten als Verbündeter zur Zurückdrängung einer säkular-humanistischen Bildung und liberalen Sexualmoral andient, präsentiert man sich gegenüber der poststalinistischen Linken als Bündnispartner im Kampf gegen den US-Imperialismus und gegen die kapitalistische Globalisierung. Wie erfolgreich diese Mischung aus taqiya[23] und Anbiederung sein kann, zeigt das Beispiel Frankreichs, wo Tariq Ramadan, der Enkel von Hassan al-Banna, dem Gründer der ägyptischen Moslembrüdeschaft, zum Star der ATTAC aufsteigen konnte[24]. Die Erfolgsbedingung dieser islamistischen Täuschungs- und Annäherungsmanöver hat Raddatz (2002, S. 295) prägnant Umrissen: ***„Ein auf Täuschung geschaltetes System, das auf ein System trifft, dem die Fähigkeit zur Erkennung der Täuschung fehlt, begründet die klassische Konstellation von Betrüger und Altruist, die sich in jedem Falle zugunsten des Betrügers stellt."***

'Globalisierung' ist nicht nur ein ökonomischer Prozeß, sondern insbesondere auch ein Vorgang der Beschleunigung, Verdichtung und Intensivierung interkultureller Wahrnehmung, einschließlich der damit verbundenen Häufung von lebensweltlichen Kontakten und normativen Kollisionen. Die Folge davon ist die verstärkte Erfahrung und Bewertung kultureller Differenz. Im Zusammenspiel mit verstärkten Migrationsbewegungen und vor dem Hintergrund des Nichtvorhandenseins eines allgemeinverbindlichen Wertekonsenses stärkt Globalisierung somit nicht das menschliche Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern schwächt es. Diese intensivierte Erfahrung kultureller Differenz hat nun bei zahlreichen Menschen eine (politisierungsfähige) kognitive Dissonanz hervorgerufen, für deren Verarbeitung gemeinhin zwei unmittelbarkeitsfixierte Deutungs- und Handlungsmuster bereitgehalten werden:

1) eine abstrakt-pauschale Fremdenfeindlichkeit, oftmals gepaart mit rassistischer und nationalistischer Ideologie (rechte Variante), und

2) eine abstrakt-pauschale Fremdenfreundlichkeit, oftmals gepaart mit multikulturalistischer und kulturrelativistischer Ideologie. („linke" Variante“).

Angesichts dieser sich wechselseitig negierenden und emotional hochschaukelnden Bipolarität der vorherrschenden Einstellungsmuster hat es ein drittes, u. E. adäquates Verarbeitungsmuster der beschriebenen Dissonanz schwer, sich zureichend Gehör zu verschaffen, nämlich die (herrschafts-)kritische Analyse und Bewertung des Fremden auf der Basis universell gültiger emanzipatorischer Maßstäbe, die man auch an sich selbst bzw. die eigene Kultur/Gesellschaft anlegt. Charakteristisch für diese dritte Position sind folgende Merkmale: Sie ist nicht vorausurteilend, korrekturoffen und basiert auf transparenten Begründungen. Ausschlaggebend für die Analyse und Bewertung ist hier nicht die - entweder verteufelte oder romantisierte - Fremdheit des Anderen, sondern die konkrete Beschaffenheit

seiner praktizierten Gesinnung, seiner Intentionen, handlungsrelevanten Überzeugungen und sozialen Verhaltensweisen (in Abhebung von sekundären Aspekten wie Äußerlichkeiten, Körpermerkmale, Essgewohnheiten etc.). Zweifellos ist es eine Grundaufgabe der fortschrittlich-herrschaftskritischen Kräfte, der rassistisch und 'nationalegoistisch' (wohlstandschauvinistisch) unterfütterten abstrakt-pauschalen Fremden-feindlichkeit entschieden entgegenzutreten und sie massiv in die Schranken zu weisen. Ebenso entschieden ist aber auch der verleumderischen Praxis entgegenzutreten, begründete Kritik an reaktionären/totalitären Ausländern bzw. Migranten als „rassistisch" zu brandmarken und auf diese Weise hysterisch zu tabuisieren. Diese pseudolinke (gutmenschliche) Tabusetzung aus dem Geist einer undifferenzierten Fremdenliebe ist in doppelter Weise kontraproduktiv: Zum einen treibt sie Menschen mit begründeter ausländerkritischer, aber nicht rechtsextremistischer Einstellung in die Arme rechtspopulistischer Demagogen, zum anderen fungiert sie als geistiges Schutzschild rechtsradikaler/fundamentalistischer Ausländergruppen und Organisationen. Der Anspruch einer 'edlen', fortschrittlich-humanistischen Gesinnung verkommt hier - unter dem Vorwand kulturalistischer Ideologie - zur schnöden Apologetik zutiefst reaktionärer Kräfte. Bezogen auf den vorliegenden Problemkontext ist es daher die Aufgabe der fortschrittlichen Kräfte in Deutschland, jene Bewegungen, Parteien, Gruppierungen etc. zu unterstützen, die in ihren jeweiligen Ländern die islamisch legitimierten Herrschaftsordnungen sowie islamistische Bewegungen bekämpfen, für die Überwindung der Schari'a eintreten und sich für kulturelle Modernisierung und Demokratisierung einsetzen. Zudem gilt es, anstatt zum nützlichen Idioten der 'Gettoislamistischen' Kopftuchbewegung zu entarten, sich mit den Opfern der vielfältigen Unterdrückungs- und Entmündigungspraxen des inländischen 'Diaspora-Islam' zu solidarisieren. Anstatt aus Furcht vor „Ausländerfeindlichkeit" das wachsende Problem des Islamismus in Deutschland zu tabuisieren, sollte der Islamismus als neue zusätzliche Gefahr innerhalb des deutschen Rechtsextremismus und Antisemitismus bekämpft werden.

Literatur:

Ayubi, Nazih: Politischer Islam. Religion und Politik in der arabischen Welt. Freiburg Basel Wien 2002.
Duerr, Hans Peter: Obszönität und Gewalt. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Band 3. Frankfurt am Main 1995.
Eussner; Gudrun: ATTAK - At-Taqiya - Attacke. Der Islamist Tariq Ramadan und die Globalisierungskritiker vereint im Kampf. http://www.members.partisan.net/sds/sds05803.html.
Hagemann, Ludwig: Artikel „Islam". In: Adel Theodor Khoury/Ludwig Hagemann/Peter Heine: Islam-Lexikon. Geschichte, Ideen, Gestalten, Freiburg i. Br. 1999, Bd. 2, S. 402.
Kohlhammer, Siegfried: Die Feinde und die Freunde des Islam, Göttingen 1996.
Der **Koran** (herausgegeben von Kurt Rudolph und Ernst Werner), Leipzig 1984. 6. Auflage.
Krauss, Hartmut: Faschismus und Fundamentalismus. Varianten totalitärer Bewegung im Spannungsfeld zwischen 'prämoderner' Herrschaftskultur und kapitalistischer 'Moderne'. Osnabrück 2003.
Meddeb, Abdelwahab: Die Krankheit des Islam, Heidelberg 2002.
MIZ (Materialien und Informationen zur Zeit). Politisches Magazin für Konfessionslose und Atheistinnen. Nr. 4/2002.
Perthes, Volker: Geheime Gärten. Die neue arabische Welt. Berlin 2002.
Raddatz, Hans-Peter: Von Allah zum Terror? Der Dschihad und die Deformierung des Westens. München 2002.
Spiegel-Spezial 2/2003 „Allahs blutiges Land. Der Islam und der Nahe Osten".
Tibi, Bassam:Aufbruch am Bosporus. Die Türkei zwischen Europa und dem Islamismus. München und Zürich 1998.
Tibi, Bassam: Der wahre Imam. Der Islam von Mohammed bis zur Gegenwart, München 1996.
Verein contra Fundamentalismus. URL: http://mypage.bluewindow.ch/a-z/vcf/index2.html.
Zentrum Demokratische Kultur (Hrsg.): Demokratiegefährdende Phänomene in Kreuzberg und Möglichkeiten der Intervention - ein Problemaufriß. Eine Kommunalanalyse im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.
Berlin, Februar 2003.

Anmerkungen:

1 Folgende rechtlichen Gründe sprechen gegen eine Zulassung des Kopftuchs:
(1) Das Kopftuch ist kein eindeutiges religiöses Symbol. De facto wird es nämlich von einer relevanten Zahl von Muslimen/innen gar nicht als verpflichtendes religiöses Kleidungsstück angesehen. Folglich ist es auch nicht haltbar, wenn von proislamistischen Kräften das Verbot des Kopftuchs im Schuldienst pauschal als Einschränkung der positiven Religionsfreiheit denunziert wird.
(2) Von religiöser Seite wird immer nur die positive Religionsfreiheit beschworen. Dabei bleibt das moderne Grundrecht auf negative Religionsfreiheit in der Öffentlichkeit zumeist ausgeblendet. Der weltanschaulich neutrale Verfassungsstaat hat aber nicht nur die Rechte der religiösen, sondern auch der nichtreligiösen Staatsbürger/innen zu beachten und zu wahren. Diesem Umstand trägt ein Kopftuchverbot durchaus Rechnung. Würde nämlich das Kopftuch zugelassen, dann könnten nichtreligiöse Lehrer/innen und Schüler/innen mit T-Shirts zum Unterricht erscheinen, auf denen z. B. aufgedruckt stehen könnte: „Wir wollen keine Kopftuchträgerinnen an unserer Schule".
3) Das Kopftuch ist unstrittig ein Symbol nicht nur des konservativen islamischen Patriarchalismus sondern auch des islamischen Fundamentalismus. Beide Überzeugungsformen tragen totalitär-repressive Züge und verstoßen gegen elementare Grund- und Menschenrechte. Damit bezweckt das Kopftuchverbot im Schuldienst nicht etwa die Einschränkung der Religionsfreiheit, sondern intendiert die Abwehr antidemokratischer und antiemanzipatorischer Einflüsse und Bestrebungen. Grundsätzlich müßte im Sinne einer Rechtsgüterabwägung die Abwehr totalitärer Bestrebungen Vorrang haben vor der Gewährung von Religionsfreiheit gegenüber Glaubensformen, solange deren Grundinhalte mit den Normen und Werten der kulturellen Moderne unvereinbar sind. In diese Richtung argumentiert auch eine Urteil des "Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte" vom 15. Februar 2001.

2 Hauptausdrucksformen dieses 'abgebrochenen' Säkularisierungsprozesses sind a) die Beibehaltung von Religionsunterricht im öffentlichen Schulwesen, b) die Einziehung von Kirchensteuern durch den Staat sowie c) die üppige Subventionierung sowie rechtliche Privilegierung der christlichen Kirchen, statt diese auf den Status von Vereinen zu beschränken. Diese privilegierte Stellung ist es auch, welche die Begehrlichkeiten der zugewanderten islamischen Kräfte zusätzlich stimuliert.
3 Ein Beispiel hierfür sind die Artikel von Angela Klein in der „Sozialistischen Zeitung" Nr. 2 und 3 2004. Aber es besteht immerhin noch ein Funke Hoffnung, wenn ein Leserbriefschreiber ihre Aussagen folgendermaßen kommentiert: „Es ist eine kolossale Dummheit, diesen muslimischen Ideologinnen das Wort zu reden. Was ist denn, wenn ich z. B. in Afghanistan als Atheist leben wollte? Oder wenn ein Afghane Atheist ist? Gilt auch für Indien! Wir wären schneller tot, als A. Klein ihren saudummen Artikel verfaßt hat. Also: wehret den Anfängen - noch ist es nicht zu spät".
4 Ein aktueller Ausdruck der intensivierten Verbindung von Kapitalinteressen und Islam ist in der Entwicklung Schari'a-konformer Investment- und Immobilienprodukte zu sehen. Vgl. hierzu die FAZ vom 12.12.03, S. 41.
5 So verkauften allein die USA Saudi-Arabien in den vergangenen fünfzig Jahren Waffen und Militärausrüstungen für fast hundert Milliarden US-Dollar.
6 Mitveranstalter der Konferenz war das Forschungsinstitut der Hizbollah, das auch ein Alkoholverbot während der Konferenz durchsetzte.
7 „Im Westen ist Religion für den einzelnen längst Privatsache geworden, Religion ist allenfalls ein Teil des gesellschaftlichen Ganzen; im islamischen Orient jedoch kommt ihr noch immer eine die gesamte Gesellschaft tragende und prägende Totalität zu, der sich auch nur der Gläubige, ja der Atheist nicht entziehen kann" (Lerch, zit. n. Kohlhammer 1996, S. 212).
8 Vgl. hierzu Krauss 2003.
9 „D. h., brecht den Verkehr mit ihnen ab" . Anmerkung des Übersetzers in: Der Koran 1984, S. 102.
10 Entsprechend dominieren in der islamisch bestimmten Herrschaftskultur scham-bezogene Werte und eine diesbezügliche 'Konventionsmoral' (die Angst, in der Öffentlichkeit negativ aufzufallen) gegenüber schuld-bezogenen Werten, die den Vorrang individueller Verantwortung betonen.
11 Während es in der westlich-europäischen Entwicklung im Kontext der kulturellen Modernisierung, d. h. in Folge von Aufklärung, Zurückdrängung des Absolutheitsanspruchs religiöser Kontrollmacht, der Ausdifferenzierung einer individuellen Privatsphäre etc. zur Etablierung der Liebesheirat bzw. der Gattenwahl aufgrund persönlicher Zuneigung kommt, ist dieser Entwicklungsweg in den nichtwestlichen, "prämodernen" und im Grunde 'mittelalterlich' gebliebenen Herrschaftskulturen weitestgehend versperrt.
12 „Die Scheidung ist gültig, wenn ausgesprochen von (a) dem Ehemann (b) der geistig gesund ist (c) die Pubertät erreicht hat (d) und sie freiwillig ausspricht" (Vgl. Verein contra Fundamentalismus. Texte und Dokumente im Internet).
13 Vgl. Verein contra Fundamentalismus. Texte und Dokumente im Internet.
14 Vgl. hierzu den Artikel „'Ehrenmorde' in Südostanatolien. Steinigungen von Frauen in Zunahme begriffen. In Neue Züricher Zeitung vom 6./7. Dezember 2003, S. 6.
15 Vgl. Verein contra Fundamentalismus. Texte und Dokumente im Internet.
16 Vgl. Verein contra Fundamentalismus. Texte und Dokumente im Internet.
17 So sagt zum Beispiel der marokkanische Schriftsteller Ben Jelloun: „Das Kopftuch ist die Ablehnung des Laizismus. Duldet man es, sagt der Vater oder der Bruder der Schülerin am nächsten Tag: Du nimmst nicht am Musik- und Malunterricht teil, denn das verdirbt die Sitten. Du darfst bestimmte literarische Texte nicht lesen, denn sie sind anstößig. Und so fort. Das ist unerträglich. Das Kopftuch ist alles andere als harmlos. Gelingt dagegen die Integration, entsteht ein laizistischer Islam in Frankreich und in Deutschland kann das ein Beispiel mit großen Rückwirkungen für die ganze arabische Welt werden" (Spiegel-Spezial 2/2003"Allahs blutiges Land. Der Islam und der Nahe Osten", S. 21.).
18 So heißt es zum perversionsfördernden Charakter der islamischen Geschlechtsmoral bei Raddatz (2002, S. 287): "Eine Kultur, die in strenger Geschlechtertrennung die Männer dazu zwingt, Frauen als reine, auf Basis von Kaufverträgen zu ehelichende Sexualobjekte zu betrachten, bringt von ihr selbst abgelehnte Formen sexueller Abweichung hervor. Ein Drittel der ländlich lebenden Männer Marokkos gab an, sich dem Verkehr mit Geschlechtsgenossen oder Tieren zu widmen, wobei sie durchaus zwischen schlechtem Gewissen und Abscheu über sich selbst sowie Entrüstung über die Zumutungen des Systems, in dem sie leben müssen, schwanken."
19 Andere Gruppen, wie das Bündnis Türkischer Einwanderer, sehen in dem hartnäckig betriebenen Versuch der juristischen Durchsetzung des Kopftuchs kein Vorgehen frommer Muslime, sondern den strategischen Versuch radikaler Gruppen innerhalb der islamischen Bevölkerung, die Religion für ihre politisch-ideologischen Zweck zu instrumentalisieren. Ihr Endziel sei die Errichtung eines Staates nach dem Gesetz der Scharia. Dies sollte jedem klar sein.
20 Der pervertierende Mißbrauch des Toleranzbegriffs besteht hier darin, den intersubjektiv-reziproken Charakter der Toleranz als zwischenmenschliches Prinzip der Gleichberechtigung und gegenseitiger Anerkennung zu suspendieren und in ein einseitiges Prinzip der selbstzerstörerischen Nachgiebigkeit gegenüber totalitär-herrschaftlichen Kräften zu verkehren.
21 So verglich die deutsche Muslimin F. Ludin, bekannt geworden als Klägerin im gerichtlichen Kopftuchstreit, ihre Situation mit der Lage der Juden zur Zeit des Nazi-Terrors und erklärte: "Ich fühle mich wie kurz vor dem Holocaust".
22 Nach dieser Logik sollen die antidemokratischen und grundrechtswidrigen Machenschaften und Bestrebungen der Islamisten genau so anerkannt werden wie z. B. die Rechte von Homosexuellen. Nach islamischem Recht freilich steht auf Homosexualität die Todesstrafe.
23'Taqiya' bedeutet, daß ein Muslim seine religiöse Überzeugung oder seine wahren Absichten verbergen soll, wenn bzw. solange er sich in einer unterlegenen/minoritären Position befindet.
24 Vgl. den Artikel von Gudrun Eussner: ATTAK - At-Taqiya - Attacke. Der Islamist Tariq Ramadan und die Globalisierungskritiker vereint im Kampf. http://www.members.partisan.net/sds/sds05803.html.

9.4 Leserbriefe

*Sehr geehrter Schreiber,
ich möchte Ihnen meinen verbindlichsten Dank aussprechen für diese umfassende Berichterstattung und Zusammenfassung der Geschehnisse der letzten Jahre. Seit vier Jahren lebe ich in Alaska und hatte vorher in Deutschland niemals die Zeit, mich intensiv zu informieren. Meine persönlichen Begegnungen mit Gastarbeitern islamischen Glaubens beschränkten sich auf zwei Jahre Ende der Sechziger. Danach zog ich mit meiner Familie aufs Land in den Süden Deutschlands und lebte wohl in einer „heilen Welt". Von diesen massiven Problemen hatte ich jedenfalls nur andeutungsweise eine Ahnung, zumal ich beruflich nur mit voll integrierten Türken zu tun bekam. (Ausnahmen bestätigen die Regel !!!!) Alles andere war weit weg und als Schlagzeile in den Medien für mich nur von distanziertem Interesse. Dies sieht heute unter dem Einfluß der gesteuerten amerikanischen Medien natürlich anders aus. Diesem Brain-Wash hier muß man Selbstinformation entgegensetzen, sonst verblödet man. Aber daß in Deutschland diese gewollte Negierung der bedrohlichen Tatsachen in den Medien so stark ist, hätte ich nie im Leben gedacht. Wenn nur 50% aus ihrem Bericht den Tatsachen (sprich jegliche Panikmache etc. abgezogen) entsprechen, dann „gute Nacht". Daß dann noch die diversen Hardliner unter den Islamisten jetzt in Afghanistan und Irak aufgescheucht wurden und neue sichere Häfen suchen und sich dort einnisten, macht die Sache nicht einfacher. Wenn Wespennester nur halb ausgeräuchert werden, wird der Rest erst recht gefährlich. Somit steht der Welt noch einiges bevor. Ihnen jedenfalls noch einmal meinen Dank, auch wenn ich nicht begeistert von den Aussichten für die Zukunft bin.
M. L.*

*Hallo!
Als ich im Internet auf der Suche nach Statistiken zur demographischen Entwicklung in Deutschland war, bin ich über ein Politik-Forum auf ihren Minority-Report gestoßen. Bisher habe ich ca. 50 der 240 Seiten gelesen, und ich muß sagen, daß das eine sehr gelungene Sammlung zu dieser Problematik ist. Oft habe ich das Gefühl als würde man mir direkt aus der Seele sprechen! Ich bin in West-Berlin aufgewachsen, kenne also die Problematik und die Angst vor „südländischen" Jugendgangs und dieser Parallelgesellschaft. Seit Oktober studiere ich nun in Magdeburg, bin aber fast jedes Wochenende sowie jetzt in den Semesterferien in Berlin. Ich bin sehr froh darüber, daß sie so einen umfassenden Beitrag geleistet haben... mit allen möglichen Hintergründen. Das ist endlich mal ein Text, der nicht von irgend einem verrückten Neonazi kommt und einfach gegen bestimmte Menschengruppen Hetze betreibt; was sie hier haben ist für mich ein Beispiel der „Wehrhaften Demokratie"... einer der hinter unserer Republik und unseren abendländischen Werten steht, und sie nicht durch blinde Toleranz verlieren möchten. Endlich auch ein Bericht, mit seriösen Quellenangaben und Analysen (z.B. Polizeistatistiken oder das Buch von Udo Ulfkotte, welches ich selber auch gelesen habe.) Sehr gut konnte ich in den politischen Foren beobachten wie Sie oft als „rechter Spinner" bezeichnet worden sind; man bekommt so ein Gefühl als würde man gegen eine Wand reden... und viele andere Forumsuser drehen einem die Worte im Munde um. Das Gefühl kenne ich auch sehr gut. Ich wollte auch schon immer mal so eine Sammlung anfertigen, mit vielen Statistiken, Zeitungsberichten und Büchern die sich mit diesem Thema befassen.... nur leider bin ich nie dazu gekommen... Ich werde mich bemühen ihr Essay auch anderen Leuten aus meiner Umgebung zu zeigen, denn ich weiß, daß das Interesse zu diesem Thema sehr groß ist, nur findet man leider sehr selten halbwegs seriöse Quellen Beiträge zu diesem Thema. Deutliches Anzeichen dafür, wie wenig die Leute über dieses Thema bescheid wissen, ist daß viele nicht einmal der Unterschied zwischen der Religion Islam und der politischen Ideologie Islamismus kennen; und wenn man dann irgendwo schreibt, daß der Islamismus eine Bedrohung wäre, dann wird einem gleich Intoleranz gegenüber einer Religion vorgeworfen.
Mit freundlichen Grüßen, L.W.*

*Hallo,
ich wollte einfach nur mal ein großes Lob für dem Minority-Report loswerden. Ich bin über das Focus- bzw. Tagesschau-Forum darauf gestoßen und wurde neugierig. Es ist toll, daß es zunehmend mehr Personen gibt, die allen persönlichen Anfeindungen zum Trotz, zu ihrer Meinung stehen und auch bereit sind, unangenehme Wahrheiten an den Tag zu bringen! Ich persönlich fürchte leider, daß es nicht Fünf vor Zwölf, sondern bereits Fünf nach Zwölf ist…
Grüße, A.*

*Hallo!
ich habe gestern über das Politikforum Ihren Report gefunden, habe ihn noch nicht komplett durchgelesen, muß aber jetzt schon danken, daß Sie sich die Mühe gemacht haben, all diese Fakten zusammenzutragen. Ich werde den Bericht an so viele Menschen wie möglich weitergeben. Eine Übersetzung ins Englische bedeutete natürlich viel Arbeit, wäre aber tatsächlich wichtig, um auch andere Menschen in Europa zu erreichen, denn dies ist kein deutsches, sondern ein europäisches Problem, leider. Mit freundlichen Grüssen,
S. C.*

Hallo,
habe deinen Bericht über die schleichende Islamisierung Europas gelesen und muß dir in fast allen Punkten recht geben. Obwohl das meiste für mich nicht neu war, ist es doch immer wieder erschreckend und ein Ende der Fahnenstange ist leider nicht in Sicht. Als Hamburger Student begegne ich täglich einer Parallelgesellschaft, die immer größeren Einfluß nimmt. Europa muß „jetzt" endlich handeln, denn wie du schon richtig erwähnt hast, hat der Propagandakrieg bereits begonnen. Dein Essay habe von daher an alle meine intellektuellen und weltoffenen Freunde weitergeleitet. Wir können und dürfen unsere Augen nicht weiter verschließen. Doch das größte Problem, das ich in der Bekämpfung dieser Gefahr sehe, ist der Umgang mit unserer eigenen Geschichte. Deutschland und Europa sind immer noch paralysiert. Ich bin kein Nazi und lasse mich auch nicht für meine Sichtweise als solcher abstempeln. Ich kann nur hoffen, daß den Politikern endlich einmal die Augen geöffnet werden und die Feigheit aus unserem Alltag verschwindet. Ich persönlich werde weiterhin versuchen, so viele Menschen wie möglich über diese Bedrohung aufzuklären.
Gruß, A

Ich beobachte das Forum schon seit geraumer Zeit, ohne mich bisher groß zu beteiligen. Beim Beobachten bin ich u.a. auf Deine Beiträge und den Islamreport gestoßen. Ich habe ihn heruntergeladen und auch Freunden weiterempfohlen. Mein mehr oder weniger unbewußtes Negativgefühl gegenüber den Muselmanen hat Dein Bericht leider bestätigt. Ich glaube, langfristig gesehen (über mehrere Jahrzehnte) stellen sie die größte Bedrohung Deutschlands dar, nur daß die r/g Regierungssimulanten und sonstige „Gutmenschen" dies nicht einsehen wollen und können. Machen wir`s kurz, der Bericht ist sehr interessant - weiter so ! Ach so noch etwas: versuch mal eine Kurzversion des Berichtes zu erstellen (ca. 10-20 Seiten), da wohl viele Leser den Bericht nicht vollständig durchlesen werden.
Tschüß R.

Hochinteressant!!!!! Danke.
Ja so ist es, aber hoffentlich wird Frau Merkel Kanzlerin mit absoluter Mehrheit im Bundestag und Bundesrat und hoffentlich haben die auch dann die „Eier" endlich mal ein paar notwendige Kurskorrekturen vorzunehmen. So gesehen ist mir die Osterweiterung z.b. nach Polen wirklich sehr lieb, denn die gehören zum christlichen Abendland und mögen uns!!! Nicht wie die Türkei zum Morgenland. Die können von mir aus unsere Freunde sein, aber Ihre radikalen moslemischen Randgruppen sollen sie bei sich im Land behalten. So denken fast ALLE!!!!!!!! Ist dir das eigentlich klar. Schau dir mal die Umfragen an. Aber in der Politik wird schon lange nicht mehr das gemacht, was die Mehrheit der Bevölkerung will. Mit Demokratie hat das schon lange nichts mehr zu tun! Beste Grüsse
Superflyer, Focus Forum

Hi,
ich beobachte Dein Auftreten im Internet seit ein paar Wochen und muß mich bei Dir bedanken. Ich beschäftige mich seit Jahren mit dem Islam und bin fast verzweifelt, da ich das was ich herausgefunden habe nicht glauben konnte. Die GRUNDAUSSAGE des Islam ist das Haus des Krieges in das Haus des Islam zu verwandeln! Es handelt sich hier um die GRUNDAUSSAGE und es passiert, der Plan Allahs funktioniert. In 10-15 Jahren kippen die Mehrheitsverhältnisse in den holländischen Großstädten. In 30-40 Jahren viele westdeutsche Städte. Das darf nicht geschehen! Es ist die Pflicht eines jeden Moslems den Islam zu verbreiten, und sie verbreiten ihn mit ihren vielen Kindern und die Zuwanderung. Was ein islamisches Europa für unsere Kinder bedeutet, muß ich dir nicht erklären. Wer seine Augen öffnet und sich mit der Thematik auseinandersetzt der erkennt, daß wir vor einer katastrophalen Zukunft stehen. Das Problem ist das, daß das Volk es zum großen Teil noch nicht kapiert hat! Warum um Himmels Willen klären unsere Medien und Politiker das Volk nicht auf ??? Sie müssen das Volk vor dieser möglichen Katastrophe warnen. Warum kommt davon nichts in den Medien? Wissen sie es nicht? Ich hoffe immer, daß ich nur spinne und Unrecht habe aber um so mehr ich meine Thesen zu widerlegen versuche erkenne ich, daß die Islamisierung Deutschlands leider kein Hirngespenst ist. ICH SEHE DIE MENSCHEN, DIE WISSEN WAS AUF UNS ZU KOMMT IN DER PFLICHT DAS DEUTSCHE VOLK AUFZUKLÄREN! Deshalb noch einmal: DANKE. Es ist noch nicht zu spät. Ich habe einiges aus dem Internet rauskopiert, das die Absichten der gläubigen Moslems erkennen läßt. Ich werde versuchen, Stuttgart und Umgebung mit meinem Material aufzuklären! Ich schreibe die Medien an: Bild, Focus, Spiegel, ARD, ZDF, SAT1 und die Bürgermeister in meiner Umgebung auch einzelne Personen wie Harald Schmidt, Günter Jauch, Sabine Christiansen...! Ich bitte dich, das auch zu tun und alles zu unternehmen um das, was ich nicht wahr haben will, zu verhindern. Wir müssen versuchen ein Netzwerk in Deutschland aufzubauen um so viele Menschen wie möglich aufzuklären. Es wird sehr schwer. Aber wenn wir Unterstützung bekommen ist es machbar. Wir müssen auch erkennen das die Moslems in Ostdeutschland es nicht schaffen werden sich zu verbreiten. Die Ossis würden das niemals zulassen. Wir können es schaffen die Islamisierung aufzuhalten! Wir müssen es schaffen!
M.E.

Hallo!
Ich bin im Internet mehr oder weniger zufällig durch eine Diskussion in einem Spieleforum auf die pdf-Version ihres „Minority Report" gestoßen. Da ich mich sehr für das Thema interessiere und Ihre Ansichten, soweit ich dies nach dem Lesen einiger weniger Abchnitte beurteilen kann, teile, wollte ich Sie hiermit fragen, ob es möglich ist eine schriftliche Version zu erhalten, und falls ja, was diese kostet. Ich zolle Ihnen größten Respekt für ihre Mühe auf diesem Gebiet und halte es für mehr als notwendig, sich in dieser Thematik weiter zu betätigen.
Mit besten Grüßen,
F.G.

Eigentlich könnte man jedem verantwortlichen Politiker nur dringend raten, diesen Report zu lesen. Ich selbst wohne zur Zeit in Berlin-Lichterfelde und arbeite in Potsdam, nachdem ich 1983 nach Ausbildung und Bundeswehr aus Süddeutschland hierher gezogen bin. Die Einschätzung bezüglich der Lage in Berlin kann ich voll teilen, und von einem mir persönlich bekannten, inzwischen pensionierten Polizeihauptkommissar aus Rudow habe ich mehrfach Beschreibungen über die Zustände in der Rollbergsiedlung erhalten, die sich mit Ihren Ausführungen decken. Obwohl auch in Berliner Zeitungen hin und wieder berichtet worden ist, daß die Polizei sich in manche Gebiete nur noch mit Verstärkung traut, scheinen die Politiker dies nach wie vor nicht ernstzunehmen. Der Partybürgermeister hat andere Prioritäten. Als ich 1983 nach Berlin gekommen bin, wo ich zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FU Berlin tätig war, und zwar am Fachbereich Recht, gab es damals auch türkische Studentinnen, die sich allerdings weder vom Outfit her noch vom Verhalten von deutschen Studentinnen unterschieden haben und auch sprachlich als Inländerinnen durchgegangen wären. Sie machten auch einen selbstbewußten Eindruck. Keine einzige Studentin habe ich damals mit einer so bescheuerten Verkleidung gesehen. Wenn ich dagegen jetzt hin und wieder in die rechtswissenschaftliche Bibliothek an der FU oder an der Humboldt-Uni komme, laufen mir jedesmal Unmengen verkleidete Studentinnen über den Weg. Insoweit muß man meiner Ansicht nach feststellen, daß wir mit der Integration sogar einen Rückschritt erlebt haben. Leider scheint mir allerdings das Problem durchaus nicht nur auf einige Zentren der Republik beschränkt, sondern auch in meiner Württembergischen Heimat fühle ich mich vor allem am Wochenende nicht mehr heimisch. Sowohl im Bereich des Hauptbahnhofes als auch in den Fußgängerbereichen in der Innenstadt von Heilbronn kommt man sich vor wie in einer türkischen Stadt. Man fühlt sich also in der eigenen Heimat als Fremder. Auch wenn man politisch eher der konservativen Seite zuneigt, muß man sich aber fragen, ob abgesehen z.B. vom Ex-General Schönbohm und einigen wenigen anderen weitsichtigen Politikern, die CDU als Partei das Problem wirklich erkannt hat....
M.E.

Sehr geehrter Herr (),
ich hatte schon etwas in dieser Art befürchtet. Wo sind wir denn? Wir müssen denen doch zeigen, daß sie und mit ihrem Terror keine Angst machen können. Ich verstehe Ihre Haltung, billigen kann ich Sie - bei allem Verständnis- aber nicht. Dann haben die Islamisten schon gewonnen. Ich habe auch schon die ersten 50 Seiten Ihres Reports gelesen und kann feststellen, daß Sie die Dinge klar beim Namen nennen, aber fair bleiben. Weiter so!....Sie werden sich intensiver und auch länger mit dem Thema auseinandergesetzt haben als ich. Deswegen verstehe ich Ihre Angst sehr gut. Sie haben sich ja auch weit aus dem Fenster gelehnt. Aber wenn mir jemand vor 3 Jahren gesagt hätte, daß man heute schon wieder Angst haben muß seine Meinung offen zu sagen, dann hätte ich ihn für verrückt erklärt. Das ist das eigentlich Erschreckende an Ihrem Wunsch nach Anonymität. Jeder muß natürlich selbst entscheiden wie weit er/sie zu gehen bereit ist. Ich respektiere Ihren Entschluß und werde Ihre Anonymität bewahren. Ich wünsche Ihnen und dem MR weiterhin viel Erfolg und dem MR gute Verbreitung
Ihr M. L.

Lieber Herr Frundsberg,
ich hab gerade von Ihrem „Minority Report" erfahren. Er soll lesenswert sein, und ich würde dies gerne tun, um mich ein wenig zu bilden. Wäre es möglich, ihn mir zu schicken, bzw. mir zu verraten, wo ich ihn herunterladen kann?....Vielen Dank für Ihre Antwort. Ich habe den Link bereits entdeckt und mir die Arbeit heruntergeladen. Ich bin derzeit am Lesen. Um auf Ihre Frage einzugehen: Beim Lesen des Focusforums stieß ich auf den Minority Report. Ich habe ihn bereits auch Freunden von mir empfohlen.
Mit freundlichen Grüßen
K. D.

Hallo (),
habe inzwischen über 30 Leute mit dem Link bombardiert und zum Weiterverteilen aufgerufen. Es ist an der Zeit, daß viele Leute aufwachen. Aber was Dein Essay wohl noch eher erreicht, ist, die vielen Resignierten zu ermuntern, die sich bisher mit ihrer Meinung allein auf weiter Flur sahen (so wie ich). Es ist einfach sehr aufbauend zu sehen, daß doch immerhin einige Menschen in diesem Land noch nicht der Meinungsmaschinerie des oktruierten Multikulti- Wahnsinns erlegen sind.
Gruss J.

Tu vas voire l´histoire va nous donner droits! C.P.......Malheureusement, je sais...

9.5 Islamwochen in Deutschland

- Mit Unterstützung des Kulturamts der Stadt Karlsruhe laden Karlsruher Muslime zu einer Islamwoche unter dem Titel: **„Reich mir die Hand“** von Do. 29. Sep. bis Mi. 05. Okt. 2005 ein. Unser Ziel ist es unsere Mitbürger über uns und unseren Glauben zu informieren, Vorurteile abzubauen und das friedliche Zusammenleben zu fördern. Hierzu möchten wir Ihnen die Gelegenheit geben, sich zu treffen, kennenzulernen und auszutauschen. ..()

- **Islamwoche Stuttgart (Universität)**
  20.06.05 - Funktion und Aufgabe einer islamischen Hochschulvereinigung, *Yahya Martin*
  21.06.05 - *Heising* „Die Muslime zwischen Tradition und Islam, *Dr. Hassan*
  22.06.05 - *Dabbagh* Glaubensgrundsätze der Muslime, *Ahmad von Denffer*
  23.06.05 - Die Liebe im Islam, *Silvia Horsch*
  24.06.05 - Fremdreligion Islam - wie kann ein Dialog stattfinden? *Tilmann Schaible*

- **PROGRAMM DER ISLAMWOCHEN 2005 IN NÜRNBERG vom 20.09. – 03.10.2005**
  „Begegnung schafft Verständnis“
  Die Begegnungsstube Medina e.V. in Nürnberg, bemüht sich seit Jahren durch unterschiedliche Veranstaltungen für einen interkulturellen und interreligiösen Dialog. (..) Durch die Begegnung unterschiedlicher Kulturen und Religionen wächst das gegenseitige Verständnis und eventuelle Vorurteile bzw. Ängste können abgebaut werden. Nur wenn wir aufeinander zugehen und voneinander lernen, ist ein friedvolles Zusammenleben in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft möglich.

1 „Christentum und Islam, zwei verwandte Religionen?“
Datum: 20.09.2005, Veranstaltungsort: Bildungszentrum der Stadt Nürnberg
Referenten: Talip Iyi: 1. Vorstand der Begegnungsstube Medina e.V.
Pfarrer Hans-Marin Gloël: Leiter der Begegnungsstube Brücke

2. Muslime und Antisemitismus
Datum: 22.09.2005 Uhrzeit: 19:45 Uhr,
Es ist viel von einem neuen Antisemitismus unter den Muslimen die Rede. Ist das richtig? Und wenn ja, wie äußert sich dieser und woher kommt er? In der Geschichte des Islams gibt es keine vergleichbaren Denkbilder, obwohl Christen und Juden immer eine Sonderrolle im islamischen System zugeschrieben wurde.
Referentin: Dr. Sabine Schiffer (Medienpädagogin aus Erlangen) ..()

- **April 2005 Fachhochschule Heilbronn** – Max-Planck-Str. 39 – 74081 Heilbronn
  Islamische Kulturwoche an der Fachhochschule Heilbronn
  Während der Islam-Woche möchten Studierende der Hochschule durch verschiedene Veranstaltungen, wie Filmdarbietungen und Vorträge, bekannte Vorurteile genauer betrachten und Meinungsverschiedenheiten diskutieren.
  Programm Verlauf der Islam – Woche (9.5. bis 11.5)..
  u.a. Vortrag von Dr. Ahmad Khalifa, Generalsekretär der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD), Thema: Islam und Wissenschaft und Vortrag von Murad Hofmann, ehem. Deutscher Botschafter in Algerien und Marokko. Thema: *„Juden, Christen & Muslime in einer Welt"*

Islamwochen gab und gibt es im regelmäßigen Turnus auch in anderen deutschen Städten, schwerpunktmäßig aber an den Universitäten und Hochschulen, also den geistigen Kaderschmieden einer Nation, was durchaus Berücksichtigung bei diesem „Kampf um die Herzen“ findet und so gesehen strategisch klug gewählt ist. Auch in Berlin (Technische Universität), Mannheim (Universitätsaula im Schloß Mannheim, seit 1994), Bremen, Hannover (am Steintorplatz 2004) und Heidelberg gibt es diese (jährlichen) Islamveranstaltungen. Die Verbände sind also durchaus rege und aktiv. Und die Kirche bleibt außen vor und schaut unwidersprochen zu, wie sie auf ihrem eigenen Hoheitsgebiet stetig Mitglieder verliert. In islamischen Ländern undenkbar. Die Veranstaltungsprogramme der Islamwochen habe ich stark gekürzt. Aber für einen Einblick genügen die Auszüge. Sollten Leser eine solche Veranstaltung besuchen wollen, so möchte ich daraufhinweisen, daß in solchen Veranstaltungen fast immer von islamischer Seite gefilmt wird bzw. Fotos gemacht werden. Es ist nahezu wahrscheinlich, daß, ähnlich wie der BND bzw. Verfassungsschutz, die Islamverbände über Karteien und Archive verfügen, in denen potentielle Islamkritiker registriert und abgebildet sind. Eine Registrierung quasi zur späteren Identifizierung...

9.6 Flugblatt und Ansprechpartner Bürgerbewegungen

Der Islam wirklich eine Religion des Friedens? Doch woher kommt die Gewalt?

- PDF-Datei; 12 MB, 439 Seiten,ca. 200 Graphiken u. Fotos

www.islamisierung.info

U.a. werden folgende Themen (ohne Angabe der Kapitelnummer) behandelt:

- Gründe für diesen Aufsatz
- Deutschland im Wandel
- Eine nie gewollte Entwicklung
- Anspruch und Selbstverständnis einer Religion
- Die Wut der islamischen Welt und ihre Ursachen
- Die fatale Wirkung der Schwertverse im Islam
- DSCHIHAD-Träger der islamischen Expansion
- Das Märchen vom Dialog
- Moscheen in Deutschland
- Die Türken kommen !?
- Ein alter Konflikt-der Kampf um Europa
- Ideologie und Denkweise der Islamisten
- Parallelelen in anderen europäischen Ländern
- Minderheit im eigenen Land

Quellen werden aufgelistet



Der Minority Report

Die zugelassene Islamisierung Europas

www.islamisierung.info

Auf dieser Seite lässt sich ein Essay kostenlos herunterladen, das die schleichende Unterwerfung Europas durch den Islam thematisiert. Die PDF-Datei ist 12 MB groß, hat 439 Seiten und mehr als 200 Grafiken und Fotos.

Willi Schwend
Vorstand BDB
Bundesverband der Bürgerbewegungen zur Bewahrung von Demokratie, Heimat und Menschenrechten e.V.
Ludwig-Erhard-Strasse 10
97877 Wertheim
Tel. 093 42 85 6220 (BDB Telefon)
Fax 093 42 22773
mailto:info@buergerbewegungen.de
www.buergerbewegungen.de

10. Das Ergebnis nach neunzehn Monaten Recherche

Das Jahr 2006 soll zum Jahr der geistigen Befreiung von den Eurabia-Vereinbarungen werden. Es soll der Anfang vom Ende der unwidersprochenen verbalen Bevormundung und Verleumdung von Islamkritikern durch (deutsche) Apologeten und den Islamverbänden selbst werden. Wir leben immer noch in einer freiheitlichen Demokratie und der Islam genießt in unseren Breiten (noch) kein allgemeines Kritikverbot (s. Pressekodex- am Gängelband der IMV; Kapitel 6.7). Es bedurfte die Unvoreingenommenheit freier Bürger, um unseren Politikern langsam die Augen zu öffnen. Wir bedingen einander und es ist keine Schande, Sachverhalte neu bewerten und alte Denkmuster zu hinterfragen. Es zeichnet die Demokratie nur aus, wenn es einen regen geistigen Austausch zwischen dem Volk und seinen gewählten Volksvertretern gibt. Das Land lebt davon. Es ist der Kitt, der unsere Gesellschaft schließlich zusammenhält, der sie bei aller Unterschiedlichkeit und politischen Differenzen dann doch wieder eint. Die Freiheit ist unveräußerlich. Die geistige Auseinandersetzung mit dem Islam hat gerade erst begonnen.

Und am Ende ist die Buchübergabe im Juni 2006 an Politiker des deutschen Bundestages, der momentanen Bundesregierung und später an Papst Benedict XVI., nichts weiter, als ein Ersuchen um Hilfe. Ein Hilfeschrei der Deutschen und Europäer an ihre eigene Führung, die Islamisierung Europas nun endlich zu stoppen. Und mehr noch, sie wieder umzukehren. Die kulturellen Unterschiede sind einfach zu groß. Unsere Werte zu verschieden.

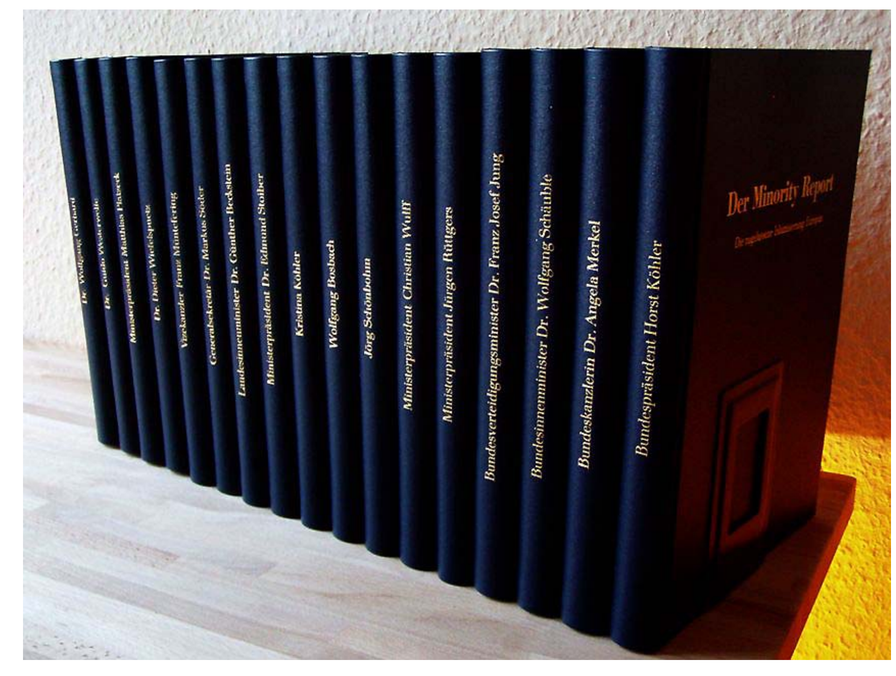


Bild 149: Das Ergebnis

Wir sind wir.

(Lied v. Wolfsheim, s.a. *Kein zurück*)

1950
Tag um Tag, Jahr um Jahr
Wenn ich durch diese Straßen geh'
Seh' ich wie die Ruinen dieser Stadt
Wieder zu Häusern auferstehen
Doch bleiben viele Fenster leer
Für Viele gab es keine Wiederkehr
Und über das was grad' noch war
Spricht man heute lieber gar nicht
mehr

Doch ich frag', ich frag' mich wer
wir sind

Wir sind wir, wir stehen hier
Aufgeteilt, besiegt und doch
Schließlich leben wir ja noch

Wir sind wir, wir stehen hier
Das kann's doch nicht gewesen sein
Keine Zeit zum Traurigsein
Wir sind wir, wir stehen hier
Wir sind wir

1990
Auferstanden aus Ruinen dachten wir
Wir hätten einen Traum vollbracht
Vierzig Jahre zogen wir an
einem Strang
Aus Asche haben wir Gold gemacht

Jetzt ist mal wieder alles anders
Und was vorher war ist heute
nichts mehr wert
Jetzt können wir haben was
wir wollen
Aber wollten wir nicht eigentlich
viel mehr?

Und ich frag', ich frag' mich
wo wir stehen

Wir sind wir, wir stehen hier
Wieder eins in einem Land
Superreich und abgebrannt
Wir sind wir, wir stehen hier
So schnell kriegt man uns nicht klein
Keine Zeit zum Bittersein

Aufgeteilt, besiegt und doch
Schließlich gibt es uns
ja immer noch
Wir sind wir
Und wir werden's
überstehen
Denn das Leben muß
ja weitergehen

Wir sind wir
Das ist doch nur'n
schlechter Lauf
So schnell geben wir
doch jetzt nicht auf.

Text: Peter Heppner
(Hamburg)
Musik: Paul van Dyk
(Eisenhüttenstadt)
Orchesterarrangement:
Matthias Suschke
(Berlin)

Zuerst kommt der Anspruch. Dann die Reaktion. Nicht umgekehrt.
Ich verneige mein Haupt vor meinem Land,
dem Land meiner Väter und Vorvorväter.
Für die Freiheit. Gott mit uns.